

Neues
Historisch-Biographisch-Literarisches
Handwörterbuch
von der Schöpfung der Welt bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts.

Enthaltend

das Leben, den Charakter und die Verdienste der größten und denkwürdigsten Personen aller Zeiten, Länder und Stände.

Nach den zuverläßigsten Quellen bearbeitet.

Ein Handbuch für Kenner und Liebhaber der Geschichte, besonders für studierende Jünglinge.

Von

Samuel Baur,

Prediger in Göttingen und Alpeck, bei Ulm.

Fünfter Band.

Ulm, 1810.
Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung.

Vorrede.

Indem ich dem Publikum den fünften und letzten Band meines historischen Handwörterbuchs übergebe, empfinde ich lebhaft das Vergnügen, welches aus der Besiegung vieler Schwierigkeiten entspringt. Ich kann es mir nemlich keineswegs verbergen, daß mir die Bearbeitung dieses Werks viel Mühe und Anstrengung, und zum Theil sehr beschwerliches Nachforschen verursacht hat, und daß ich überhaupt bei keinem meiner schriftstellerischen Versuche mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, als bei der Bearbeitung dieses Lexikons, die mir überdieß durch zahllose und schröckliche Kriegslasten, an die ich niemals ohne Entsetzen zurückdenken kann, durch eine gefährliche Krankheit, den Bau eines neuen Hauses, und andere amtliche und häusliche Sorgen und Unannehmlichkeiten, erschwert wurde.

Alle diese Schwierigkeiten sind jetzt überwunden, und ich freue mich dieses nun vollendeten Werks um so mehr, da mir nicht nur achtungswerthe Männer und kompetente Richter in Privatbriefen ihre Zufriedenheit mit meiner Arbeit bezeugt haben, sondern da auch die Kritik öffentlich dieses Handwörterbuch einstimmig für brauchbar und seinem Zweck entsprechend erklärt hat.

Diese günstigen Urtheile konnten aber in mir keineswegs die eitle Selbstzufriedenheit erwecken, daß ich das Ziel erreicht habe, welches ich mir vorgesteckt hatte; vielmehr erkenne ich darinn dankbar die Schonung und Nachsicht, mit

der ich behandelt worden bin, und eine Ermunterung, das Zutrauen immer mehr zu verdienen, das mir zu Theil geworden ist. Statt also die Hand von meinem Werke nunmehr abzuziehen, werd' ich vielmehr stets bemüht seyn, es zu verbessern, und ich werd' es mit dem lebhaftesten Danke erkennen, wenn viele Besitzer dieses Werks mir gütigst ihre Bemerkungen und Verbesserungen mittheilen, um in einem künftigen Supplemente, oder bei einer neuen Auflage Gebrauch davon machen zu können.

Um dieses historische Handwörterbuch bis auf die neuesten Zeiten fortzuführen, und dadurch seine Brauchbarkeit zu vermehren, wird zu seiner Zeit ein sechster Band hinzu kommen, welcher in alphabetischer Ordnung biographische Nachrichten von den merkwürdigsten Personen enthalten wird, die im ersten Decennium des neunzehenten Jahrhunderts gestorben sind. Auch dazu bitte ich um gütige Mittheilung handschriftlicher Beiträge, besonders von angesehenen und verdienten Militärpersonen und Staatsmännern, von denen in öffentlichen Blättern nur selten biographische Notizen anzutreffen sind. Ich bedaure aber aufrichtig die Mühe, die sich mehrere Freunde meiner historisch-literarischen Arbeiten durch Zusendung gar zu specieller Nachrichten von Personen gegeben haben, die zwar für ihre Geburtsstadt und ihr kleineres oder größeres Vaterland wichtig und reich an Verdiensten waren, und in einer Specialgeschichte mit Ehren figuriren, aber in einem Werke von der Allgemeinheit dieses Lexikons unmöglich eine Stelle finden können, weil neben diesen Tausend andere aufgenommen werden müßten, die ebenfalls hier und da achtungswerthe Denkmähler ihres Namens hinterließen. Daher bitte ich diejenigen, welche mir bisher solche Notizen zusandten, es nicht als Geringschätzung ihrer Bemühungen anzusehen, wenn ich davon bei diesem Lexikon keinen Gebrauch machte. Die engen Grenzen, die

ich mir abstecken mußte, und der ganze Plan des Werks erlaubten mir diese Ausdehnung nicht. Wichtiger für meinen Zweck ist die Mittheilung specieller Literaturwerke, einzelner Biographien, kleiner Brochuren und fliegender Blätter, die öfters nicht in den Buchhandel kommen, und zum Theil für meinen Zweck viel nützliches enthalten. In dieser Hinsicht zolle ich hier besonders jenem unbekannten Gönner in Würzburg, der mich durch solche Zusendungen erfreute, meinen verbindlichsten Dank.

Obgleich das gegenwärtige Werk, ohngeachtet der Reichhaltigkeit des darinn bearbeiteten Stoffs, durch den engen Druck und das große Format, nicht zu bändereich geworden ist, und ich mich durchaus einer bedachtsamen Oekonomie beflissen habe, so dürfte doch mancher Liebhaber desselben den gewiß sehr billigen Preis für fünf Bände noch zu hoch für sich finden, besonders in den jetzigen drückenden Zeiten. Daher habe ich mich, nach dem Wunsche der Verlagshandlung, entschlossen, aus diesem Werke einen Auszug in zwei Bänden (Bogenzahl, Druck und Format ganz wie bei diesem Handwörterbuche) zu bearbeiten. Dieser Auszug wird, mit Uebergehung der minder wichtigen Artikel, das Wesentliche der übrigen, mit vielen Zusätzen und Verbesserungen, und zugleich mehrere neue Artikel enthalten, welche im Hauptwerke aus Versehen oder aus Mangel an Nachrichten übergangen worden sind. Diese zwei Bände des Auszuges werden in der Oster- und Michaelismesse des Jahres 1811 gewiß erscheinen, und wer sich bis dahin mit seinen Bestellungen an die Verlagshandlung in Ulm directe wendet, wird das Werk um ein Viertheil wohlfeiler erhalten, als der nachmalige Ladenpreis seyn wird.

Göttingen bei Ulm, am 1 Sept. 1809.

Sam. Baur.

Verzeichniß

der Tit. Tit. H. H. Pränumeranten und Subscribenten in alphabetischer Ordnung.

Hr. Canditor Adam in Ulm.
Freyfrau von Adelsheim in Adelsheim.
Hr. Buchhändler Albanus in Neustreliz.
— Gottfried von Amann in Augsburg.
— Joh. André in Offenbach.
die Andreäische Buchhandlung in Frankfurt am Main.
Hr. Buchhändler Anich in Lucern.
— Kreishauptmann von Arand in Ellwangen.
— Buchhändler Arnold in Dresden.
— Rentbeamter Asmus in Bregenz.
— Beneficiat Atterer in Bühl.
— Pfarrer Bachner in Dizenbach.
— Buchhändler Bachmann u. Gundermann in Hamburg.
— S. Bachmeyer, Prof. in Augsburg.
— Buchhändler Bädecker u. Kürzel in Duisburg.
— Oberappellationsrath von Bannwarth in München.
— C. F. Barth in Heiligcreuzthal.
— Buchhändler Barth in Leipzig.
— Doctor Bauberger in Thannhausen.
— Buchhändler Bauer in Leipzig.
— Kanzleidirektor Baugger in Glött.

Hr. Chirurgus Bausch in Ulm.
— Buchhändler Beck's Wittwe in Nördlingen.
— Hofbuchbinder Beischer in Mößkirch.
— Präsident von Belli de Pino in Wallerstein.
— Buchbinder Betz in Schwäb. Gmünd.
— Buchhändler Beyer u. Maring in Erfurt.
— Buchhändler Beygang in Leipzig.
die Königl. Würtemberg. öffentliche Bibliothek in Stuttgart.
Hr. Kanzleirath Bischofberger in Zeil.
— Oberamtsrath Blau in Blumenthal.
— Georg Paul Blenck in Kempten.
— Kanzleidirektor von Böck in Rißdissen.
— Buchhändler Bödner in Schwerin.
— Professor Böhm in Dillingen.
— Buchhändler Böhme in Leipzig.
die Böhmesche Buch- und Kunsthandlung in Merseburg.
Hr. Buchhändler Böse in Weißenfels.
— Buchhändler Bolling in Augsburg.
— Thomas Brack in Kempten.
— Ulrich Braig, Kapitular in Regensburg.
— Buchhändler Braun in Augsburg.
— Buchhändler Braunes in Berlin.
— Buchdrucker Brönner in Dillingen.
— Buchhändler Brönner in Frankfurt am Main.
— Oberamtsphysikus D. Brotbeck in Aaler.
— Buchhändler Fried. Bruder in Leipzig.
— Buchhändler Brummer in Copenhagen.
— Registrator Buchmeier in Regensburg.
— Buchhändler Bürglen in Augsburg.
— Buchhändler Büschler in Elberfeld.
— Baron von Buol in Michlingen.
die Cameßinaische Buchhandlung in Wien.
Hr. Buchhändler Campe in Nürnberg.
Hr. Buchhändler Campe in Hamburg.
Ihro K. K. Hoheit Erzherzog Carl rc. rc. von Oesterreich.
Hr. Buchhändler Claß in Heilbronn.
— Pfarrer Clauß in Erkheim.
— Diakonus M. Cleß in Schorndorf.
das L. Comtoir der K. B. Nationalzeitung in München.

Hr. Stadt- und Amtschreiber Conz in Böblingen.
— Buchhändler Coppenrath in Münster.
die Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen.
Hr. Buchhändler Craz u. Gerlach in Freyberg.
— Buchhändler Daisenberger in Stadtamhof.
— Vicar M Daniel in Stuttgart.
— Buchdrucker Dannheimer in Kempten.
— Buchhändler Darnmann in Züllichau.
— ——— Dederich in Bamberg.
— ——— Dietrich in Göttingen.
— Helfer M. Dietrich in Langenau.
— Papiermacher Dietrich in Urach.
— Buchhändler Nik. Doll in Augsburg.
— ——— Alois Doll in Wien.
— ——— Anton Doll in Wien.
— ——— Duyle in Salzburg.
— Kunsthändler Ebner in Stuttgart.
— Buchhändler Eichenberg in Frankfurt am Main.
— Professor Elben in Stuttgart.
— Landvogtei-Assessor Erbs in Wertheim.
die Erhard'sche Buchhandlung in Stuttgart.
Hr. Buchhändler Erni in Zürich.
— ——— Ernst in Quedlinburg.
— ——— Eßlinger in Frankfurt am Main.
— ——— Ettinger in Gotha.
— ——— Eurich in Leipzig.
die Expedition der Litteraturzeitung in Jena.
Hr. Buchhändler Felsecker in Nürnberg.
— Studiosus Fener in Ulm.
— Forstmeister Fetzer in Balzheim.
— Legationsrath von Feuerbach in Stuttgart.
— Banquier von Fingerlin in Frankfurt am Main.
— Oberamtmann Fischer in Ehingen.
— Oberamtschreiber Fischer in Monheim.
— Chirurgus Flatz in Reichenhofen.
— Buchhändler Gerhard Fleischer in Leipzig.
— ——— Fleischmann in München.
— ——— Sam. Flick in Basel.
— Jakob Frank, Seckler in Weilheim.

T. Hr. Appellat.Präsident Baron von Frauenberg in Straubing.
— Michael Frauer in Lindau.
Freyin Louise von Freyberg in Dillingen.
Hr. Candidat L. Friedrich in Dillingen.
— Apotheker Fuggs in Ober-Sonthofen.
— Buchhändler Gassert in Anspach.
— ——— Gauger in Dorpat.
— ——— Gebhard u. Körber in Frankfurt am Main.
— Peter Gebhard, jüng. in Ißny.
— Buchhändler Geistinger in Wien.
— Geheimer Rath von Gemmingen in Bonfeld.
— Professor Gerhauser in Dillingen.
— Buchhändler Geßner in Zürich.
— Rechnungs-Probator Geyer in Altensteig.
— Secret. M. Gimmi von Salem.
— Handelsmann Glanz in Ulm.
— Landgerichts-Assessor Glück in Elchingen.
— Buchhändler Göbhardt in Bamberg.
— Oberamtmann Graser in Donzdorf.
— Buchhändler Grattenauer in Nürnberg.
— ——— Grau in Hof.
— Controlleur von Grauvogl in Kempten.
— Buchhändler J. H. Groß in Halberstadt.
— Chirurgus Gschwind in Leinstetten.
— Buchhändler Guilhaumann in Frankfurt am Main.
— ——— Haas in Wien.
— Actuar Häfeli in Frauenfeld.
— Auditor von Hagens in Dillingen.
— Buchhändler Gebrüder Hahn in Hannover.
— Vicarius Hainkl in Ulm.
— Buchhändler Hamberger in Breslau.
— ——— Hammerich in Altona.
— ——— Hanisch's Wittwe in Hildburghausen.
— ——— Hartmann in Riga.
— ——— Haßlinger in Linz.
— ——— Heerbrandt in Tübingen.
— ——— Heigl u. Comp. in Straubing.
— ——— Joh. Sam. Heinsius in Leipzig.
— Vicarius M. Heinzeler in Grimmelfingen.

Hr. Oberappellationsgerichts=Advocat D. Helmrich in München.
— Buchhändler Hemmerde u. Schwetschke in Halle.
— Provisor Hengstler in Aldingen.
— Districts=Schulinspektor Hermann in Donauwörth.
— Siegelamts=Actuar Hermann in Ulm.
die Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt am Main.
Hr. Buchhändler Herold u. Wahlstab in Lüneburg.
— Baron Bened. von Herrmann in Memmingen.
— Buchhändler Hertel in Leipzig.
— ——— Herzog in Leipzig.
— ——— Heyer in Giessen.
— ——— Heyse in Bremen.
— Stadtschreiberey=Substitut Hiller in Marbach.
— Pfarrer Hiller in Stoffenried.
— Buchhändler Hinrichs in Leipzig.
— ——— Hoffmann in Hamburg.
— ——— Hoffmann in Weimar.
— Postdirector von Hoffmann in Regensburg.
— Landgerichts=Physikus Hollenstein in Hohenems.
die Homann'sche Landchartenhandlung in Nürnberg.
Hr. Buchhändler Huber u. Comp. in St. Gallen.
— Hofkaplan Jäckel in Kirchberg.
die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt am Main.
Hr. Beneficiat Carl Baron von Imhoff in Niederstotzingen.
— Kammerherr Baron von Imsland in Oettingen.
— Buchhändler Jüllicher in Lingen.
— Michael Kaula in Darmstadt.
das Großherzogl. Badensche Grenz=Postamt Kehl.
Hr. Keller bei Herren Stadler u. Comp. in Ulm.
— Pfarrer Kempter in Klein=Almendingen.
— Buchhändler Keyser in Erfurt.
— Gebrüder Kiehnle u. Comp. in Pforzheim.
— Buchhändler Gebrüder Kilian in Pest.
— General Graf von Kinckel in Insbruck.
— Assessor Klinckhammer in München.
— Pfarrer M. Klöpfer in Ganslosen.
— Doctor Kolb in Großkötz.
— Kaufmann Kolb in Ulm.
— Hofmeister Koneberg in Zeil.

Hr. Buchhändler J. F. Korn in Breslau.
— ——— W. G. Korn in Breslau.
— Pfarrer Kornbeck in Geisburg.
— Landschaftskassier Korneli in Thiengen.
— Buchhändler Kranzfelder in Augsburg.
die Krieger'sche Buchhandlung in Marburg.
Hr. M. Kröner in Ulm.
— Buchhändler Krüll in Landshut.
— ——— Kummer in Leipzig.
das Kunst= und Industrie=Comtoir in Berlin.
Hr. Handelsmann Kurz in Stuttgart.
— C. P. Kutter in Kempten.
— Studiosus Lacquay von Ulm.
— Assessor T. Lämmle in München.
— Studiosus Lamparter von Ulm.
— Professor Lang in Neresheim.
— Pfarrer M. Lang in Schnaitheim.
— Buchhändler Lange in Berlin.
die Lassaulx'sche Buchhandlung in Coblenz.
Hr. Buchhändler Lechner in Nürnberg.
— Fabrikant Leers in St. Georgen.
— Buchbinder Leipheimer in Ulm.
— Postsekretär Lenck in Gotha.
— Buchhändler Lentner in München.
die L. Lesegesellschaft in Ulm.
Hr. Canditor Leube in Ulm.
— Buchhändler Liebeskind in Leipzig.
— ——— Lindauer in München.
— ——— Löffler in Mannheim.
— ——— Löflund in Stuttgart.
— Math. Reichsedler von Lutzenberger in Dillingen.
— Pfarrer Mack in Deubach.
— Geheimer Rath von Ma[illegible]weiß in Wasser=Alfingen.
— Buchhändler J. J. Mäcken, jun. in Reutlingen.
— A. C. Maggi in Thiengen.
— Registrator Mahrer in Ulm.
— Oberamts=Actuar Maier in Oppenweiler.
— Rentbeamter Manner in Ulm.
— Pfarrer B. Marti in Ennenda.

Hr. Buchhändler Maurer in Berlin.
— Kaplan Maurer in Waldstetten.
die Mayer'sche Buchhandlung in Salzburg.
Hr. Geheimer Rath von Mayersburg in Sigmaringen.
— Rath Mayr in Ueberlingen.
— Uhrmacher Maysenhälder in Ludwigsburg.
— Landvogt Menzinger in Feldkirch.
die Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.
Hr. Buchbinder Meusel in Coburg.
— Forstrath Meyer in Heilbronn.
— Buchhändler Meyer in Breslau.
die Meyer'sche Buchhandlung in Lemgo.
Hr. Professor Milbiller in Landshut.
— Oberamtsrath Millauer in Rothenburg am Neckar.
— Pfarrer Miller in Atzelfingen.
— Buchhändler Mohr in Frankfurt am Main.
— ——— Mohr u. Zimmer in Heidelberg.
— Hofbibliothekar Molter in Carlsruhe.
— Buchhändler Monath u. Kußler in Nürnberg.
— ——— Montag u. Weiß in Regensburg.
— Studiosus Moser in Ulm.
— Regierungs-Chirurgus Müller in Buchau.
— Rath, Archivar und Bibliothekar Müller in Doneschingen.
— Buchhändler Müller u. Comp. in Siegen.
— Professor J. G. Müller in Stuttgart.
— Buchhändler Mylius in Berlin.
— M. Nanz in Stuttgart.
— Geistl. Rath Neumayr in Dillingen.
— Buchhändler Nicolai in Berlin.
— ——— Niemann u. Comp. in Lübeck.
— ——— Nitzsche in Nordhausen.
— von Noppe in Bühl.
— Buchhändler Nothwinkler in Passau.
— ——— Orell, Fueßly u. Comp. in Zürich.
— Stiftskaplan P. J. Ostler in Solothurn.
— Justitzrath Otto in Buchau.
— Director von Otto in Stuttgart.
— Pfarrer Pahl in Affalterbach.
— Buchhändler Palm in Erlangen.

Hr. Buchhändler Perthes in Hamburg.
— G. W. von Pfister in Lindau.
— Buchhändler Pichler in Wien.
— Rechtspraktikant Prinzinger in Geißlingen.
die K. B. Provinzial-Bibliothek in Ulm.
Hr. von Reck in Venedig.
die Rehm'sche Buchhandlung in Wien.
Hr. Hofrath und Oberbibliothekar Reinwald in Meiningen.
— Leibmedicus D Reisinger in Augsburg.
— Pfarrer Rembold in Ogglsbeuren.
— Rector M. Reuß in Eßlingen.
— Landgerichts-Praktikant von Rheinl in Wertingen.
die Matth. Rieger'sche Buchhandlung in Augsburg.
Hr. Pfarrer Riegger in Aixheim.
— Frühmeß-Beneficiat Rinck in Oberkamlach.
— Buchdrucker Ritter in Gmünd.
— Buchhändler Röhß u. Christiani in Schleswig.
— ——— Rommerskirchen in Cölln.
— Pfarrer M. Roth in Bergenweiler.
— Pfarrer M. Ruhland in Geißlingen.
— Kauffmann Sailer in Ulm.
— Holzinspector Sannwaldt in Berg.
— Buchhändler Sauerländer in Aarau.
— Amtmann von Schach in Bodmann.
— Kreisrath von Schach in Memmingen.
— Graf von Schäsberg in Thannheim.
— Buchhändler Schaumburg u. Comp. in Wien.
— Geheimer Rath von Scheffold in Biberach.
— Buchhändler Schmidmer in Nürnberg.
— ——— Schmidt in Hamburg.
— ——— Schmidt in Leipzig.
— Landgerichts-Assessor Schmidt in Pfaffenhofen.
— Kaplan Schmidt in Solothurn.
— Pfarrer Ant. Schmidtner in Herbertingen.
— Studiosus Schmoller in Ulm.
— Buchhändler Schöne in Berlin.
die Schöne'sche Buchhandlung in Eisenberg.
Hr. Buchhändler Schöps in Zittau.
— Oberamtsrath von Schott in Ochsenhausen.
— Buchdrucker Schramm in Tübingen.

Hr. Doctor Schreiber in Ulm.
— Buchhändler Schreiner in Düsseldorf.
— ——— Schubothe in Copenhagen.
die K. Schulbibliothek in Ulm.
Hr. Buchhändler Schulze in Oldenburg.
— ——— Gebrüder Schumann in Zwickau.
— ——— Schwan u. Götz in Mannheim.
— Provisor Schwarz in Ulm.
— Pfarrer Schweitzer in Oepfingen.
— Stadtkaplan Seeburger in Mengen.
— Oberamtmann Seewald in Hohenems.
— Lehrer Seybold in Ulm.
— J. G. Sibranski, Forstgeometer in Babenhausen.
— Buchhändler Sinner in Coburg.
— D. P. Skutsch in Augsburg.
— Pfarrverweser Al. Soherr in Mooshausen.
— Professor Sonntag in Augsburg.
— Geheimer Rath Spiegler in Aulendorf.
— Buchbinder Spreng in Rothweil.
die K. Stadtbibliothek in Ulm.
die Stage'sche Buchhandlung in Augsburg.
Hr. Buchhändler Stahel in Würzburg.
— Reallehrer C. G. Stahl in Blaubeuren.
— Bürgermeister D. Stecher in Biberach.
— Buchhändler Steinacker in Leipzig.
die Steiner'sche Buchhandlung in Winterthur.
Hr. Geistlicher Rath Steinhauser in Alberweiler.
— Buchhändler Steinkopf in Stuttgart.
— Goldarbeiter Stettner in Insbruck.
— Amtmann Stierlin in Schnait.
— Buchhändler Stiller in Rostock.
— Buchbinder Stöttner in Neuburg an der Donau.
— Pfarrer Strähl in Suhr.
Freiherr Wilhelm von Strampffer in Oettingen.
Hr. Jakob Sturm in Nürnberg.
— J. G. Süßkind, Banquier in Augsburg.
— M. Tafinger in Stuttgart.
— Buchhändler Thomann in Landshut.
— Frühprediger und Stadtbibliothekar M. Thomann in Lindau.
— Buchhändler Thurneisen, Sohn, in Paris.

Hr. Geheimer Rath von Uexkühl in Stuttgart.
— Goldarbeiter Ulmer in Ludwigsburg.
— Obervogt Ummenhofer in Singen.
die L. Universitätsbibliothek in Tübingen.
Hr. Buchhändler Unzer in Königsberg.
— ——— Varrentrapp u. Wenner in Frankfurt am Main.
— ——— Mart. Veith und Mich. Rieger in Augsburg.
die neue Verlagsbuchhandlung in Cöln.
Hr. Pfarrer Vogler in Bezzenweiler.
die Wagner'sche Buchhandlung in Freyburg im Breisgau.
die Wagner'sche Buchhandlung in Insbruck.
Hr. Buchhändler Waldeck in Münster.
— ——— Wappler u. Beck in Wien.
die Buchhandlung des Waysenhauses in Halle.
die Weber'sche Buchhandlung in Landshut.
die Weidmann'sche Buchhandlung in Leipzig.
T. Hr. General-Vicar Freiherr von Wessenberg in Constanz.
— — Graf von Westerhold in Regensburg.
Hr. Steuerkassier Widemann in Kaisersheim.
— Rektor Wiedemann in Ulm.
— Oberschreiber Wiedenmann in Höchstätt.
— Buchhändler Widtmann in Prag.
— Kriegskassa-Controleur Wintersperger in Augsburg.
— Michael Wirth, Candidat der Theologie in Dillingen.
— Hofrath von Wocher in Zeil.
— Baron von Wöllwarth in Fachsenfeld.
die Wohler'sche Buchhandlung in Ulm.
Hr. Stadtrichter Wucherer in Nördlingen.
— Buchhändler Ziegler u. Söhne in Zürich.
— Beneficiat Zimmermann in Schussenried.
Fr. Baronesse Am. von Zyllnhardt in Neuburg.

Ankündigung.

Gemälde der merkwürdigsten Revolutionen, Verschwörungen, Empörungen, wichtiger Staatsveränderungen und Kriegsscenen, auch anderer interessanter Auftritte aus der Geschichte der berühmtesten Nationen. Zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung dargestellt von Samuel Baur. gr. 8. Ulm, 1810.

Dieses Werk erscheint zur Ostermesse 1810, und wir machen die Freunde einer geistreich-unterhaltenden und angenehm-belehrenden Lektüre zum voraus auf dasselbe aufmerksam, weil wir versichert sind, daß ihnen die nähere Kenntniß desselben Vergnügen machen wird. Mit seinem bekannten Talente für die angenehme historische Darstellung hat der Verfasser aus der Geschichte der berühmtesten Nationen älterer und neuerer Zeiten mehrere sehr interessante Scenen ausgehoben, und eben so anziehend als wahr und treffend geschildert. Dieses Werk verbindet daher das Unterhaltende eines gut geschriebenen Romans mit dem Belehrenden, das die wahre Geschichte so anziehend macht, und da es sich zu einer allgemeinen Lektüre eignet, so machen wir auch die Besizer von Leih- und Lesebibliotheken auf dasselbe aufmerksam. Nirgend hat der menschliche Geist zum Wohl- und Uebelthun mannigfachere und größere Talente entwickelt; nirgend finden wir mehr Beweise von körperlicher und geistiger Anstrengung; nirgend ereigneten sich frappantere Auftritte und sonderbarere Glückswechsel als in den Zeiten, da die Nationen durch Revolutionen und Verschwörungen erschüttert wurden, und da Staatsveränderungen, Kriege und Belagerungen die gewöhnliche Ordnung der Dinge verkehrten. Es muß daher dieses Werk für unsere Zeiten ein erhöhetes Interesse haben, da ähnliche Erscheinungen fortdauernd unsere Aufmerksamkeit fesseln, und da es Stoff zu mannigfaltigen und wichtigen Parallelen giebt, wenn wir die Ereignisse der Vorzeit mit den Begebenheiten unserer Tage vergleichen.

Diejenigen, so noch vor Ostern 1810 an die Stettinische Buchhandlung in Ulm 1 fl. 30 kr. Pränumeration baar darauf einsenden, erhalten solches um den vierten Theil wohlfeiler, da der Ladenpreiß 2 fl. für dieses gegen 30 Bogen starke Werk seyn wird.

Ulm, im Monat November 1809.

die Stettinische Buchhandlung.

S.

Scilurus, König der Scythen, bekannt durch die von Plutarch, Stobäus u. anderen erzählte symbolische Ermahnung zur Eintracht zwischen seinen 24 Söhnen. Er ließ sich nemlich ein Bündel Pfeile bringen, u. so unmögl. es ihm war, dasselbe zu zerbrechen, so leicht war es ihm, jeden einzeln zu zerstückeln.

Scioppius, eigentl. Schoppl (Kaspar) ein ber. u. berüchtigter Kritiker u. Vielschreiber, geb. zu Neumark in der Pfalz d. 27 May 1576, studirte zu Heidelberg, Altdorf u. Ingolstadt, wurde 1598, um sich empor zu schwingen, in Rom katholisch, erhielt zwar eine Menge prächtiger Titel, aber keine ansehnliche Bedienung. Einige mit Beifall aufgenommene philol. u. krit. Schriften, die er seit s. 17 J. herausgab, nährten seine Eitelkeit u. Pralerei, die mit den Jahren wuchsen. Er konnte keinen Widerspruch leiden, fand selbst im Cicero Barbarismen u. zog sich den Namen des grammatikalischen Hundes zu. Seine ehemal. Glaubensgenossen verfolgte er mit wüthendem Hasse, u. es genügte ihm nicht, mit der Feder gegen sie zu streiten, sondern er blies auch die Kriegstrommete (Classicum belli sacri, Patav. 1619. 4.), um die kathol. Fürsten gegen die Protestanten zu reitzen, u. zwar gerade zur Zeit des Ausbruchs der böhmischen Unruhen. Auch gegen die Jesuiten gab er unter fremden Namen eine große Anzahl Schriften heraus, u. seine Satire grief sogar Könige an. Dadurch machte er sich bei allen redlichen Leuten verhaßt, u. bekam so viele Feinde, daß er zuletzt keinen sichern Aufenthalt mehr wußte. Er st. d. 19 Nov. 1649 zu Padua, nachdem er die letzten 14 J. seines Lebens aus Furcht vor Nachstellungen kaum gewagt hatte, sein Schlafgemach zu verlassen. Wenn seine Bescheidenheit eben so groß, als seine Gelehrsamkeit gewesen wäre, wenn er nicht alle Gelehrte ohne Unterschied verachtet u. mit pedantischer Wuth angefallen hätte, so würde er seinem Ruhme nicht so sehr geschadet haben. Seinen Namen erhalten einige kritische Schriften, in denen man neben vielen Ungezogenheiten u. kühnen Excentritäten, viele neue Ansichten findet: Verisimilium lib. IV, in quibus multa veterum scriptorum loca emend. Norimb. 1596. 8. Suspectarum lect. lib. V. ib. 1597. 8. Amst. 1664. 8. Comment. de arte crit. Nor. 1597. 8. Amst. 1661. 8. Grammat. philosophica. Mediol. 1628. 8. Amst. 1664. 8. Viele Werke hat er unter folgenden Namen herausgegeben: Nicodemus Macer, Oporinus Grubinus, Aspasius Grosippus, Holofernes Kriegsöderus, Isaac Casaubonus, Paschasius Grosippus, Mariangelus a Fano Benedicti, Philorenus Melander, Sanctius Galindus, Juniperus de Ancona, Fortunius Galindus, Augustinus Ardinghellus, Bernardinus Giraldus, Daniel Hospitalius, Alphonsus de Vargas, Renatus Verdäus. S. Bayle Dict. Niceron 19 Th. 282. Flögels Gesch. der kom. Lit. 3 Bd. 390.

Scipio, ist der Name einer ber. Familie des alten Roms, die von altem patricischen Geschlechte war, u. im Familiennamen Cornelius hieß. Den größten Ruhm erwarben sich folgende.

Scipio (Publ. Cornel.) Afrikanus der ältere, ein Sohn des Publ. Corn. Scipio, der im J. Roms 534 Konsul war, u. mit seinem Bruder Cn. Corn. Scipio Calvus in der Schlacht gegen den Hasdrubal blieb, Liv. 21, 6. u. 32. 25, 32 — 36. Der Sohn gab schon frühe Proben einer ausserord. Tapferkeit. So rettete er in seinem 18 J. seinem Vater das Leben in dem Treffen bei Ticinum. Nach der unglückl. Schlacht bei Canne führte er die Ueberbleibsel der röm. Armee fast mitten durch die Feinde nach Canusium. In seinem 21 J. ward er Aedilis, u. im 24 wurde er als Prätor nach Spanien geschickt, wo er noch am Tag seiner Ankunft Neukarthago eroberte, im J. R. 544. Nach 4 Jahren unterwarf er ganz Spanien den Römern, u. vertrieb die Karthaginenser völlig daraus. Nach seiner Rückkunft erhielt er das Konsulat u. das Prätoramt in Sicilien, gieng bald nach Afrika über, schlug die Karthaginenser u. bewog sie dadurch, den Hannial aus Italien abzurufen. Beide Feldherren unterhandelten den Frieden, da sie sich aber nicht vereinigen konnten, so erfolgte die große Schlacht bei Zama, auf deren Ausgang es ankam, ob Karthago oder Rom der Welt künftig Gesetze vorschreiben sollte. Hannibal ward geschlagen, es erfolgte nun der Friede, u. Scipio erhielt für diese ruhmvolle Beendigung des zweiten punischen Krieges ausser einem sehr prächtigen Triumphe den Beinamen Afrikanus. Einige Jahre darauf übertrug man ihm das Konsulat zum zweitenmal. Allein die Kabalen seiner Mitwerber schwächten seinen Kredit, er gieng daher nach Asien, u. diente unter seinem Bruder Luc. Corn. Scipio als Unterfeldherr in dem Kriege mit dem syr. Könige Antiochus 564. Nach seiner Rückkunft ward er von den Volkstribunen wegen verschiedener Verbrechen angeklagt, erhielt zwar die Lossagung, gieng aber aus Verdruß auf sein Landgut Linternum in Kampanien, u. st. das. 574 mit dem Ruhme eines Feldherrn, der mit der Geschicklichkeit, große Plane zu entwerfen, die Gabe, sie schnell auszuführen, verband, überall Mäßigkeit u. Enthaltsamkeit bewies, u. zugl. die griech. Literatur liebte. Seine Tochter Cornelia ist die Mutter der beiden berühmten Volkstribunen Gracchen. S. Liv. 26, 19. 35, 14. Aurel. Vict. vir. ill. 49. Cicero Cato. 6, 9 — 10. Serran de la Tour hist. de Scipion l'Africain, avec les observatt. de Folard sur la bataille de Zama. Paris. 1752.

Scipio (Publ. Cornel.) Afrikanus der jüngere, Aemilianus, ein Sohn des ber. Aemilius Paulus, des Macedonikers, wurde von dem Sohne des ältern Scipio an Kindesstatt angenommen, u. führte daher auch dessen Namen. Er that unter dem Konsul Lucullus in Spanien Kriegsdienste, wo er sich durch seine Tapferkeit sowohl, als durch sein gefälliges Betragen, selbst gegen die besiegten Spanier, die größte Achtung erwarb. Weil die Angelegenheiten des Staats große Feldherrn heischten, so wurde er gegen die Gesetze in seinem 37 J. Konsul u. erhielt die Führung des afrikan. Krieges. Er brachte

die Karthaginenser in die äusserste Verlegenheit, und machte durch Zerstörung ihrer Hauptstadt im J. R. 608 dem dritten punischen Krieg ein Ende, wofür er die Ehre eines Triumphs u. den Beinamen des zweiten Afrikaners erhielt. Nicht lange nachher wurde er abermals zum Konsul erwählt, u. ihm die Oberbefehlshaberstelle im Kriege gegen die span. Stadt Numantia aufgetragen, deren Eroberung ihm einen Triumph, u. den Beinamen der Numantiner verschaffte. Dieser rühml. Thaten ungeachtet wurde er dennoch in der Folge vom Volke gekränkt, begab sich auf sein Landhaus bei Gaeta, u. als er in der Folge bei einer innerl. Gährung nach Rom zurück kam, fand man ihn unvermuthet todt in seinem Bette, im J. R. 624, wahrscheinl. ermordet, weil er zu ungestümm an die Spitze der Aristokraten trat. Dieser in aller Rücksicht große Mann war ein Freund des weisen Lälius (vergl. Cic. Lael.), Gesellschafter des Geschichtschreibers Polybius u. des stoischen Philosophen Panätius. So wie er einer der menschenfreundlichsten u. uneigennützigsten Feldherrn war, so war er auch einer der redlichsten u. bravsten Staatsmänner, der besonders als Censor darauf bedacht war, röm. Energie u. Größe wieder herzustellen u. zu erhalten. S. Aurel. Vict. vir. ill. 58. P. Corn. Scipionis Aemiliani Africani minoris vita aut. A. Bendinellio Ed. IV. stud. J. Bianchii. Havn. 1776.

Scipio (Luc. Cornel.) Asiatikus, Bruder des ältern Scipio Afrikanus, gieng mit diesem nach Spanien u. Afrika, u. ward im J. R. 562 Konsul. Man trug ihm hierauf den Oberbefehl in dem Kriege wider den Antiochus auf, den er in dem Treffen bei Magnesia oder am Sipylus gänzl. schlug, worauf unter seines Bruders Vermittlung der Friede zu Stande kam. Auch die Aetolier mußten den Frieden mit 500 Talenten erkaufen, u. zugl. versprechen, die Feinde Roms auch für die ihrigen zu erkennen. Scipio legte unermeßliche Summen in den öffentl. Schatz nieder, hielt einen Triumph, desgleichen Rom an Pracht noch nie gesehen hatte, u. erhielt den Beinamen Asiaticus. Doch Scipio erfuhr mit seinem edlen Bruder bald nachher den Undank seiner Mitbürger. Nur der Volkstribun Gracchus rettete ihn von der Strafe der angeklagten Unredlichkeit. Durch den Cato Censor ward er so sehr beschimpft, daß ihm sein Ritterpferd genommen, u. er aus dem Ritterstande gestoßen ward. S. Liv. 37, 58. 59. Von diesen u. mehrern dieses Namens s. Funke's real. Schullex. u. Wetzels Handwörterb. d. alten Weltgesch.

Scooreel (Joh.) Mahler, geb. bei Alkmaer 1495, lebte sehr lange in Italien u. war der erste Mahler, der die bessere italienische Manier in sein Vaterland brachte, da er sich in Rom nach den Antiken, nach Raphael u. Michel Angelo gebildet hatte. Er st. zu Utrecht 1562. S. Füßli Künstl. Lex.

Scopas, ein ber. Bildhauer auf der Insel Paros, der ungefähr 430 Jahre vor Christo, oder um die 87ste Olympiade lebte, u. dessen griechische u. röm. Schriftsteller mit dem höchsten Lobe erwähnen. Er war ein Zeitgenosse des Polyclet, Myron, Gorgias u. anderer berühmter Künstler. Auch als Baumeister hat er sich einen großen Namen erworben. S. Büschings Gesch. d. zeichn. Künste 89.

Scopoli (Joh. Ant.) ein ber. Naturforscher, geb. zu Fleimsthal im Tyrol d. 13 Jun. 1723, studirte zu Inspruck die Medicin, wurde Bergphysikus in Idria, dann Prof. der Mineralogie zu zu Chemnitz, seit 1777 Prof. der Naturgesch. u. Chemie zu Pavia, wo er d. 8 May 1788 st. Ein Jahr zuvor hatte er durch viele microskopische Untersuchungen das Gesicht verloren. Größtentheils ohne Unterricht ward er durch sich selbst der scharfe Beobachter der Natur, der sich durch seine gehaltreichen Schriften, vorneml. um Botanik u. Mineralogie unsterbliche Verdienste erwarb: Flora Carniolica T. II. Vindob. 1712. 8. m. 65 Kpf. Deliciae Florae et Faunae Insubricae. T. III. Ticini 1786. fol. mit 75 Kpf. (ein sehr prächtiges Werk, von dem nur wenig Exemplare vorhanden sind.) Mineralogia. Prag. 1772. 8. deutsch, von K. v. Meidinger, ebend. 1775. 8. Entomologia carniolica, Vindob. 1771. 8. Crystallographia hungarica T. I. c. fig. Prag. 1776. 4. Introd. ad hist. naturalem, systens genera lapidum, plant. et anmal. ib. 1777. 8. Fundamenta Chemiae. Vienn. 1779. 8. deutsch, Wien, 1786. 8. Fundamenta botan. ib. 1787. 8. Anfangsgr. der Metallurgie, Mannh. 1789. 4. m. Kpf. rc. S. Baldinger's Biogr. jetztl. Aerzte, 1 Bd 3 St. 161. De Luca gel. Oester. 1 Bd 2 St. Crell's chem. Annalen 2 Bd 12 St.

Scotti (Giulio Clemente) aus einer gräfl. Familie zu Piacenza 1602 geb., u. in Rom erzogen, trat in den Jesuiterorden, verließ ihn 1645, wurde 1650 Prof. der Phil. zu Padua, lehrte in der Folge das kanon. Recht u. st. 1669. Er ist der Verf. einer sehr treffenden allegorischen Abschilderung des Jesuiterstaats, welche großen Unwillen erregte u. mehrmals verboten u. verbrannt wurde: Lucii Cornel. Europaei monarchia Solipsorum, Venet. 1645. 12. öfter, auch franz. u. deutsch. S. Baumgartens Hall. Bibl. 3 Bd 151. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 1 Bd 240. Literar. Wochenbl. 1 Bd 104.

Scotus (Joh.) S. Duns Scotus u. Erigena.

Scotus (Marianus) S. Marianus Scotus.

Scotus (Michael) S. Michael Scotus.

Screta (Karl) Mahler, geb. zu Prag 1604, hatte sich in Italien nach den Werken der berühmtesten Mahler u. nach den Antiken gebildet, vorzügl. aber war Guido sein Muster. Seine Zeichnung ist richtig, seine Stellungen sind ungezwungen u. seine Verkürzungen immer nach der Natur gemacht. Fast an allen deutschen Höfen, besonders aber zu Prag, sieht man viele von seinen historischen Gemählden, nach denen die Killiane, die Küssel, Doms, Leonhard, Sandrart, Wußim, Weishun u. a. gestochen haben. Er starb in seiner Vaterstadt 1674. S. Füßli Künstl. Lex.

Screvel S. Schrevel.

Scribonius Largus, ein röm. Arzt, unter der Regierung des Kaisers Claudius, den er auf seinem Feldzuge nach Britannien begleitete, schrieb in lat. Sprache ein nicht sehr erhebliches Werk über die Zusammensetzung der Arzneimittel: De compositione medicamentorum, ex rec. Rhodii ed. J. M. Bernhold. Argent. 1786. 8. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 43.

Scriver (Christian) Oberhofpred. u. Konsistorialrath zu Quedlin-

burg, geb. zu Rendsburg, im Holsteinischen d. 2 Jan. 1629, stud. zu Rostock, war 14 Jahre Diakonus zu Stendal, 20 Pred. in Magdeb., kam 1690 nach Quedlinb. u. st. das. d. 5 April 1693. Ein geistreicher u. erbaulicher Prediger, dessen Leben mit seiner Lehre übereinstimmte, u. der durch seine Erbauungsschriften vielen Nutzen stiftete: Seelenschatz ꝛc. Leipz. 1675 u. hernach sehr oft; auch schwedisch. Sein bestes Buch: Gottholds zufällige Andachten ꝛc. Magdeb. 1663 u. öfter. S. Pipping. memor. Theol. T. I. 466. a Seelen Athen. Lubec. P. II. 316.

Scudéri (Magdeleine de) Dichterinn, geb. zu Havre de Grace 1607, wurde in Paris erzogen, u. erwarb sich durch ihre Romanen u. andere witzigen Schriften einen so großen Ruhm, daß nicht nur die berühmtesten Gelehrten mit ihr einen Briefwechsel unterhielten, sondern daß man sie auch die Sappho ihrer Zeit nannte, u. daß sie von Ludwig XIV, der Königinn Christina, dem Kardinale Mazarin, u. dem Kanzler Boucherat Pensionen bezog. Ihr Discours sur la Gloire erhielt den ersten Preis der Beredtsamkeit, den die franz. Akad. ertheilte, u. ihr bestes Werk sind die moralischen Conversations u. Entretiens in 10 Bdn, aber ihre vielen wortreichen Romane werden jetzt nicht mehr gelesen, u. haben nur für den einiges Interesse, der den Geist ihrer Zeit kennen lernen will. Ein Esprit de Mlle Scuderi erschien 1766. 12. Ihre Muttersprache schrieb sie rein u. schön. Sie starb im Jungfernstande d. 2 Jun. 1701. Ihr Bruder George de Scuderi, geb. 1601, gest. 1667, war ein mittelmäßiger Dichter. S. Niceron 11 Th. 179 — 212. Nouv. Dict. hist.

Scultet (Abraham) ein ber. Theologe, geb. zu Grünberg in Schlesien d. 24 Aug. 1566, studirte zu Wittenberg u. Heidelberg, ward Landpfarrer, dann Prof. der Theologie zu Heidelberg, u. Hofprediger des unglücklichen Churfürsten Friedrich V von der Pfalz, bei dem er sehr viel galt, u. den er auf seinen Reisen nach England u. Böhmen begleitete. Er soll viel zum Entschlusse des Churfürsten, die böhmische Krone anzunehmen, beigetragen, u. demselben durch sein unzeitiges Bilderstürmen zu Prag großen Haß erregt haben. Als pfälzischer Abgeordneter wohnte er der Synode zu Dordrecht bei, u. als er während den pfälzischen Unruhen vertrieben wurde, gieng er nach Emden u. st. das. d. 24 Okt. 1625. Er besaß viel Gelehrsamkeit u. eine moderate Denkart. Für sein bestes Buch hält man seine Medulla theologiae patrum, qui ante concilium Nicaenum floruerunt. Amst. 1598. 4. Heidelb. 1605. Vol. IV. 4. Auch seine Annales evangelii renovati, ib. 1618. 8. sind schätzbar. S. Sculteti vita ab ipso consign. in Gerdes miscell. Groning. T. VII. 197. Bayle Dict.

Scultet (Andreas) Dichter aus Bunzlau, studirte zu Breslau, u. st. 1642. Man hat von ihm ein Lehrgedicht über die Auferstehung Christi: Oesterliche Triumphposaune, Bresl. 1641 4. neu herausgeg. von G. E. Lessing, Braunschw. 1771. 8. mit noch einigen kleinern, unbedeutenden Gedichten, zu welchen J. G. Jachmann eine besondere Nachlese, Bresl. 1774. 8. u. H. Klose, in den neuen literar. Unterhaltungen, ebend. 1774. u. f. Beiträge drucken ließ. Scultet ahmt Opitzen pünktl. nach, hat starke u. mahlerische Stellen, u.

edle u. neue Gedanken. Seine Fehler sind zuweilen Schwulst u. übel angebrachte Gelehrsamkeit. S. Schmids Anweis. der vorn. Bücher in d. Dichtk. 254.

Scylar, aus Karyanda in Kleinasien, machte auf Befehl des Darius Hisstaspis um 506 vor Chr. Geb. eine Seereise über das mittelländ. Meer bis zur Insel Kerne, u. beschrieb sie in einem reichhaltigen, aber wahrscheinl. nicht ohne viele Interpolationen auf uns gekommenen Periplus: ed. pr. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1600, 8. in Hudson geogr. min. Oxon. 1697. Vol. I. 8. S. Hagers geogr. Büchers. 1 Bd 560. Mannerts Geogr. d. Griech. u. Röm. 1 Th. 64.

Scymnus, ein griech. Geographe aus Chios, etwa 90 J. v. Chr. Geb., schrieb an den bythin. König Nicomedes eine enarratio orbis (Περιηγισις) in jambischen Versen, verstümmelt in Höschels Ausgabe des Scylar, Augsb. 1600. 8. S. 1 — 30; mit einer lat. Uebers., Paris, 1606. 8. von F. Morellus u. dann c. not. E. Vindincii, Hagae C. 1662. 8., so wie von Th. Ryckius, Leiden, 1692. fol. S. Hamberger's zuv. Nachr. 1 Th. 410.

Sebastian, König von Portugal, wurde dem Kronprinzen Johann nach seinem Tode von Kaiser Karl V Tochter 1554 geb., u. folgte schon im 3 J. seinem Großvater Johann III in der Regierung. Die Jesuiten bildeten ihn zu einem wilden Schwärmer, u. es war der erste Ausbruch seiner Kreuzzugs-Schwärmerei, daß er 1578 an einem Marokkanischen Succesßionskriege Theil nahm, u. voll Hoffnung, Fez u. Marokko zu erobern, einen Zug nach Afrika machte. Er selbst blieb in der Niederlage, die seine Armee d. 4 Aug. 1578 bei Alcassar litt. Bald nach seinem Tode wurde Portugal mit Spanien vereinigt. S. Machados memorias para a historia de Portugal que comprehendem o governo del rey. D. Sebastiano. T. IV. Lisboa 1736 — 51. 4.

Sebastiano S. Piombo.

Seckendorf (Friedr. Heinr., Graf von) ein ber. kais. Feldmarschall, stammte aus einem alten fränk. Geschlechte, u. war d. 16 Jul. 1673 zu Oberzenn in Franken geb. Seine Erziehung besorgte zum Theil sein Oheim Veit Ludwig, er studirte zu Jena, Leipzig u. Leiden, nahm 1693 Kriegsdienste, u. focht in englisch-holländischen Diensten gegen die Franzosen in Brabant. Von da kam er 1694 als Cornet zu dem in kaiserlichem Solde stehenden gothaischen Cürassierregimente von Wartensleben, mit welchem er 2 Feldzüge am Rhein machte. Hierauf wurde er unter einem anspachischen Infanterieregimente Kapitainlieutenant, welches 1698 gegen die Türken focht. 1701 trat er als Oberstlieutenant eines Dragonerregiments wieder in holländischen Sold. Bei der eben so merkwürdigen als langen Belagerung von Rüssel (1708) zeichnete er sich ganz vorzügl. aus. Im folgenden Jahre begab er sich zwar in polnisch-sächsische Dienste, er nahm aber dennoch nicht nur an den fernern Kriegsunternehmungen in den Niederlanden, sondern auch an dem darauf erfolgten Utrechter Frieden, als poln. Minister im Haag, Antheil. Darauf that er sich in Polen, u. vorneml. bei der ber. Belagerung von Stralsund, (1715) sehr hervor. 1717 trat er endl. als Feldmarschallieutenant in kaiserl. Dienste, da er der blutigen u. entscheidenden Schlacht

bei Belgrad beiwohnte. Nun wurde er gegen die Spanier nach Italien geschickt, u. machte sich hier als Feldherr u. Staatsmann gleich verdient. Nach wiederhergestelltem Frieden gieng er als Gouverneur von Leipzig wieder in polnisch-sächs. Dienste zurück. Hier bereitete er sich zu seinem nachmaligen Gesandtschaftsposten am Berlinerhofe vor. Er bekleidete denselben von 1726 — 1734 als k. k. Minister mit vielem Ruhme. Gerade damals war Europa's politischer Zustand so beschaffen, daß er dem feinsten u. geschäftigsten Unterhändler Stoff genug darbot, um die ganze Schwungkraft seines Geistes in Bewegung zu setzen. Die kritische Lage, worinn sich das Haus Oesterreich wegen der ostindischer Handelsgesellschaft, der Wiener Allianze des hannöverischen Bündnisses, der pragmatischen Sanktion u. der Wiederbesetzung des poln. Throns befand, war gewiß hinreichend zur rastlosen Beschäftigung eines österreich. Ministers. Je mehr Schwierigkeiten S. damals antraf, u. je glückl. er sie überstieg, desto unermüdlicher u. beherzter wurde er. Die verwickeltsten Geschäfte übernahm er, u. führte sie zur Zufriedenheit seines Hofes aus. Als er sich 1734 zur Armee an den Rhein begab, so konnte er auch dort als Staatsmann nicht ruhig seyn. Zwar ließ er in Berlin das Meiste durch seinen Neffen besorgen; aber er blieb doch noch als Gesandter angestellt, lenkte in der Entfernung die Schritte seines Stellvertreters, u. verlor den Faden der Geschäfte nicht. Er mußte öfters zugleich einen Friedenstraktat u. eine taktische Disposition überdenken. Auch als Feldherr rechtfertigte er damals die vortheilhafte Meinung, die die Welt von ihm gefaßt hatte. Er schlug, unmittelbar vor Schließung der Wiener Präliminarien, die Franzosen am Salmbach, u. krönte das Ende des Kriegs mit dem einzigen entscheidenden Streich, den die Alliirten in den 3 Feldzügen gethan haben. Nun erreichte das Vertrauen seines Herrn, zugleich aber auch die Eifersucht seiner Widersacher, ihren höchsten Gipfel. Man gab ihm den Oberbefehl des österreich. Heeres gegen die Türken. Zwar fieng er den Krieg mit ziemlichem Glücke an, aber diese schönen Aussichten waren von kurzer Dauer. Ein zusammenfluß widriger Umstände, hauptsächl. aber die Ränke seiner Feinde, hintertrieben seine besten Entwürfe. Das Blatt wandte sich, u. der Feldzug hörte so traurig auf, als er glorreich angefangen hatte. Seckendorf ward deswegen zur Verantwortung gezogen; ihn, dem kurz vorher Armeen gehorchten, behandelte man wie den niedrigsten Verbrecher u. ließ ihn 3 Jahre in einem harten Arrest schmachten. Nachdem ihn Maria Theresia 1740 wieder hatte in Freiheit setzen lassen, diente er dem Kaiser Karl VII als Feldmarschall u. Minister. Aber auch hier hatte er anfangs mit vielen ungünstigen Umständen zu kämpfen, bis die französische Hülfsarmee 1744 mit 30,000 Mann verstärkt wurde, u. Friedrich II in Böhmen einfiel. Die Oesterreicher mußten sich nun zurückziehen, u. Seckendorf konnte den unglückl. Karl VII wieder in sein Land zurückführen. Am Ende des Jahrs 1744 nahm er endl. seinen Abschied, doch leitete er 1745 noch den bekannten Separatfrieden zwischen Oesterreich u. Baiern zu Füssen ein. Hierdurch reitzte er aber den König Fried-

rich so zum Unwillen, daß ihn dieser 1758 auf seinem Rittersitze Meuselwitz aufheben, u. auf die Citadelle nach Magdeburg bringen ließ. Erst im folgenden Jahre wurde er gegen den bei Hochkirchen gefangenen Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau ausgewechselt; doch mußte er noch ein Lösegeld von 10000 Rthlr. zahlen. Er starb endl. d. 23 Nov. 1763 zu Meuselwitz. S. (Theresius Frhr. v. Seckendorf) Versuch einer Lebensbeschr. des Feldmarsch. von Seck. 4 Th. Leipz 1792 — 94. 8. N. allgem. d. Bibl. 11 Bd 46.

Seckendorf (Karl Sigmund, Freiherr von) königl. preuß. Gesandter an den fürstl. Höfen des fränk. Kreises in Ansbach, geb. zu Erlangen d. 26 Nov. 1744, ward nach Vollendung seiner Studien Sachsen-Weimar. u. Eisenachischer Kammerherr in Weimar, erhielt 1784 den genannten Gesandtschaftsposten, u. st. d. 26 April 1785. Dem größern Publikum hat er sich schon frühe durch verschiedene geschmackvolle Werke der Dichtkunst (in Bertuchs Magaz. der span. Lit., im deutschen Merkur 2c.) u. durch originelle Kompositionen (Volks- u. andere Lieder mit Begl. des Fortepiano in Musik ges. 3 Samml. Weimar 1778 — 1782. 4.) rühml. bekannt gemacht. S. Fikenschers gel. Baireuth 8 Bd 210.

Seckendorf (Veit Ludw. von) ein vortrefl. Staatsmann u. gel. Theolog, geb. d. 20 Dez. 1626 zu Herzogen-Aurach bei Nürnberg, wo sein Vater fürstl. bambergischer Stallmeister u. Amtmann war. Wegen der Unruhen des 30 jähr. Kriegs mußte er sich in seiner Jugend bald zu Coburg, bald zu Mühlhausen, bald zu Erfurt aufhalten, doch verstund er schon im 10 J. Lateinisch, Griech. Franz. u. Hebr. Im 16 J. bezog er die Univ. zu Strasburg, 1646 kam er als Rath u. Hofjunker an den Gothaischen Hof, u. wurde in der Folge Hof- u. Kirchenrath u. endl. geh. Rath u. Oberdirektor der Regierung, des Konsistoriums u. der Kammer. Aus wichtigen Gründen nahm er 1664 zu Zeiz die Stelle eines geh. Raths, Kanzlers u. Präsidenten des Stiftskonsistorii an, u. blieb daselbst bis nach dem Tode Herzog Moritzens von Sachsen-Naumburg. Nach diesem wurde er geh. Rath zu Eisenach, wo er Muße u. Ruhe, zur Verfertigung seiner gelehrten Schriften fand. Endl. berief ihn der Churfürst von Brandenburg zu seinem geh. Rath u. Kanzler der neuen Univ. zu Halle, wo er d. 18 Dez. 1692 starb. Er war einer der vortreflichsten Männer, die der deutsche Adel erzeugte. Mit gleichem Glücke diente er dem Staate, der Religion u. Kirche, der Gelehrsamkeit, ja der menschl. Gesellschaft überhaupt. In seinem Leben u. seinen Schriften ist jede Tugend mit unauslöschlichen Zügen bezeichnet, vorneml. eine seltene Redlichkeit, Wahrheitsliebe u. Gerechtigkeit, eine uneigennützige Handlungsweise, ein thätiger Eifer Bedrängten beizustehen, Bescheidenheit u. Friedfertigkeit, Wohlwollen gegen Jedermann u. eine bewundernswürdige Arbeitsamkeit. Sein vorzüglichstes Werk ist der aus Urkunden u. archival. Nachrichten geschöpfte Commentarius histor. et apologet. de Lutheranismo s. de reformatione religionis ductu D. Mart. Luth. etc. Frf. et Lips. 1692. fol. (bis 1546); woraus v. L. v. Seckendorfs ausführl. Histor. des Lutherthums (von Elias Frick) Leipz. 1714. 4. u. C. F. Junii Compend. Seckendorfianum od.

kurzgefaßte Reformationshist. bis zum Religionsfrieden 1555 vermehrt. Frkf. u. Leipz. 1755. 4 Th. 8. vermehrte Auszüge sind. Ausser diesem Werke verfaßte Seckendorf auch den deutschen Fürstenstaat, Gotha 1655. 4. oft, das erste Buch seiner Art zur Statistik von Deutschland, u. andere minder beträchtl. Schriften. Von seiner Uebersetzung Lucans ist zu merken, daß sie die ersten deutschen reimlosen Verse hat. S. Schreber hist. vit. ac meritor. V. L. a Seckend. Lips. 1733. 4. Schröcks Lebensbeschr. ber. Gel. 2 Th. 269.

Secker (Thomas) Erzbischof von Canterbury, geb. 1693 zu Sibthorp in der Grafschaft Nottingham von Eltern, die zu den protestant. Dissenters gehörten, studirte auf verschiedenen Schulen u. Akademien, wurde 1722 Diakonus an der St. Jameskirche in London, 1732 kön. Kaplan, 1734 Bischof von Bristol, 1737 von Oxford, 1758 Erzbischof v. Canterbury u. st. 1768. Ein edeldenkender, toleranter u wohlthätiger Mann, Verfasser mehrerer schätzbaren Schriften, unter denen seine von tiefer Herzenskunde u. warmer Religionsliebe zeugenden, schmucklosen Predigten (Serm. Lond. 1770. Vol. IV. 8. deutsch, 8 Bde, Lemgo 1772 — 85. 8. Works, Lond. 1770. Vol. XII. 8.) am bekanntesten sind. S. Britt. theol. Magaz. 1 Bd 2 St. 161 — 168. Baur's Lebensgemählde 5 Bd 411 — 422.

Secundus (Joh.) eigentl. Joh. Nicolaus, geb. im Haag d. 14 Nov. 1511, studirte die Rechte zu Bourges, wurde Sekretair bei dem Erzbischof von Toledo, dann beim Bischof von Utrecht, u. st. d. 24 Sept. 1536. Ein eleganter lat. Dichter voll zarter Empfindung u. origineller Weichheit; die Sprache ist klassisch korrekt; den meisten Werth haben die Basia: Opp. poet. Paris 1541. 1561. 8. (Göttingen) 1748. 12. Auch seine Brüder Nicol Grudius u. Adrian Marius sind als Dichter bekannt; beider Gedichte zusammen gedr. Lugd. B. 1612. 8. S. Niceron 12 Th. 219.

Secundus (Pomponius) ein vornehmer Römer, der zu den Zeiten des Cäsar lebte. Er erhielt wegen eines Sieges über die Catten die Ehre des Triumphs. Er erreichte ein hohes Alter, u. wäre beinahe vom Tiberius hingerichtet worden, weil er ein Freund des Sejanus gewesen war. Auch als tragischer Dichter hat er sich einen Namen erworben. Der ältere Plinius hat sein Leben in 2 Büchern beschrieben; dies sowohl, als auch die Werke des Secundus selbst sind verloren gegangen.

Sédaine (Michel Jean) Mitgl. der franz. Akad., geb. zu Paris d. 4 Jun. 1719, ward ein Steinhauer, u. nährte von seinem Verdienst eine arme Mutter u. 2 Brüder, bis es ihm gelang, sich durch seine Talente als theatral. Dichter Brod u. Ehre zu erwerben. Dieß geschah durch mehrere Arbeiten für die Bühne, von welchen die Operetten Rose et Colas 1764. 8. (deutsch, 1772. 8.), le Deserteur, 1769. 8. N. Ed. 1783. 8. (deutsch, Mannh. 1771. 8.), la reine de Golconde, 1766. 8. (schwed. Stockholm 1776. 8.) Richard, coeur-de-lion, 8. (deutsch von J. Andre, Giessen 1789. 8.) u. Guillaume Tell, 1793. 8. die bekanntesten sind. Alle wurden von dem Publikum mit ungetheiltem Beifall aufgenommen, u. selbst die frühern haben sich durch ihren innern Werth bis jetzt auf der franz. Bühne er-

halten: Oeuv. dramat. 1776. Vol. IV. 8. Ausserdem machte sich Sedaine durch verschiedene kleinere leicht versificirte Gedichte (Oeuv. et poësies. Paris, 1760.) rühmlichst bekannt. Und so sehr man ihn wegen seiner vielseitigen Talente, seines durchdringenden Geistes u. seiner feinen Menschenkenntniß schätzte, so sehr liebte man ihn wegen seines gefühlvollen Herzens u. seiner gesellschaftl. Tugenden. Er st. d. 17 May 1797. S. das Journal Frankreich 1797. St. 7. Ersch gel. Frankr.

Sedekias S. Zedekias.

Sedelmeyer (Jerem. Jak.) ein ber. Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1706, wo er in der Kunst einen guten Grund legte, auf den er in Wien fortbaute. Hier lieferte er viele vortrefliche Blätter, mahlte auch sehr schöne Miniatur-Portraite u. Kabinetstücke. Unter andern verfertigte er vortrefliche Kupferplatten nach Franciscus Solimena's Gemählden, wodurch er sich auch im Auslande einen großen Namen machte. Die Kunstvorstellungen von der kaiserl. Bibliothek in Wien, die er mit Salomon Kleiner herauszugeben anfieng, werden ihm immer Ehre machen. Aber der Verlust, den er bei diesem Unternehmen litt, u. andere Widerwärtigkeiten, zogen ihm eine Gemüthskrankheit zu, die ihn für die Welt unbrauchbar machte u. in einen Wahnsinn ausbrach, in welchem er 1761 in seiner Vaterstadt starb. S. Stettens Kunstgesch. v. Augsb. 1 Th. 406.

Sedulius (Cölius) ein alter christl. Dichter, der zu Ende des 14 Jahrh. lebte, u. aus Schottland oder Irland gebürtig gewesen seyn soll, dessen Gedichte aber mehr religiösen u. moralischen als poetischen Werth haben. Ausgabe, von Cellarius, Halle 1704. 8. von Gruner, Leipz. 1747. 8. von Faust. Arevatus. Rom, 1794. 4. S. Schröckh's Kirchengesch. 7 Bd 146.

Seekatz (Joh. Konrad) Hofmahler in Darmstadt, geb. zu Grünstadt 1719, ein origineller Künstler, dessen Manier von keinem andern geborgt ist, glücklicher in kleinen Gesellschaften, Bauren- u. Zigeunerstücken mit Landschaften, als in großen histor. Stücken. Er st. zu Darmstadt 1768. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 9 Bd 147.

Seeländer (Nikol.) ein geschickter deutscher Stahlschneider aus Erfurt, der sich ohne eigentliches Studiren nicht nur viele Kunstfertigkeit, sondern auch viele Kenntnisse der Alterthümer, besonders alter deutscher Münzen, erwarb, wovon er mehrere in Kupfer stach. Auch als Schriftsteller hat er sich gezeigt u. seine zehen Schriften von deutschen Münzen mittlerer Zeiten, mit einigen historischen Erläuterungen erklärt, u. in 13 Kupferplatten vorgestellt, Hannov. 1743. 4. sind merkwürdig wegen der vorangesetzten Nachrichten, was er für die Dedikation einer jeden derselben bekommen, u. was ihm die Verschenkung der Exemplare sonst eingetragen hat. Diese 10 Schriften sind sämmtl. als Dedikationen abgefaßt, u. waren vorher einzeln gedruckt. Seeländer starb 1744 zu Erfurt. S. Hirschii Biblioth. Numar. p. 117. sq. Flads berühmter Medailleur S. 29. Sammlung ber. Medailleurs (Nürnb. 1778. 4.) S. 19. Lessings Kollekt. 2 B. 353.

Seelen (Joh. Heinr. von) Rektor in Lübeck, geb. zu Asel im Herzogthum Bremen d. 8 Aug. 1687, studirte zu Wittenberg, würde 1713 Conrektor zu Flensburg, 1715 zu Stade, kam 1717 als Rektor nach Lübeck u. st. das. d. 21 Okt.

1762, als Literator rühml. bekannt durch: Athenae Lubecenses, P. IV. Lub. 1719. 8. Selecta literaria, ib. 1726. 8. Stromata Lutherana, ib. 1740. 8. Miscellanea, P. III. ib. 1734. 8. rc. auch sehr viele hist. u. literar. Abhandl. S. Nova Act. hist. eccles. 5 Bd 950 — 1000.

Seemiller (Sebast.) ein gel. Literator, geb. zu Felden bei Landshut d. 17 Okt. 1752, trat zu Pollingen in den Augustinerorden, war 13 J. Prof. d. Theol. u. oriental. Spr. zu Ingolstadt, u. st. in seinem Stifte d. 23 April 1798. Ausser mehrern exeget. Schriften, bibliograph. Abhandlungen rc. machte er sich rühml. bekannt durch seine Bibliothecae acad. Ingolstadiensis incunabula typographica, Fasc. IV. Ingolst. 1787 — 92. 4. S. Monumentum gratitudinis erga rev. S. Seemiller positum a Joanne Nepomuceno (Daisenberger). Monach. 1798. 8. All. lit. Anz. 1800. S. 1991.

Segers (Gerhard) ein ber. Mahler aus Antwerpen, geb. 1592, studirte in Italien, mahlte meistens Gesch. aus dem A. Test., war in der Farbengebung u. im Ausdrucke ungemein stark u. st. 1654. Sein Bruder Daniel, geb. 1590, gest. 1660, war ein großer Blumenmahler, u. schilderte auch die Insekten auf denselben sehr natürlich. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Th. 451.

Segner (Joh. Andr. von) Prof. der Mathemat. u. Physik zu Halle, geb. zu Preßburg in Ungarn d. 4 Okt. 1704, studirte zu Jena Medicin, prakticirte einige Zeit in seiner Vaterstadt, verwaltete zu Debrezin das Stadtphysikat, gieng aber 1732 nach Jena zurück, u. ward das. im Sept. 1733 ausserord. Prof. d. Phil. Von hier kam er 1735 als ord. Prof. der Mathemat. u. Phys. nach Göttingen, folgte 1755 dem Rufe nach Halle als preuß. geh. Rath u. erster Prof. (nebst einem preuß. Adelsbriefe), u. st. das. d. 5 Okt. 1777. Er war Denker, Erfinder u. Erweiterer der Mathematik u. Physik. Das Eigene seiner Schriften ist eine ungemeine Leichtigkeit im synthetischen Gange von den einfachsten Begriffen zu den zusammengesetzten, nebst einer vorzüglichen Präcision im Ausdrucke, u. sie haben nur durch die Fortschritte, welche die Wissenschaften selbst gemacht haben, zurückgedrängt werden können: Elementa arithmeticae et geometr. Halae, 1739. Ed. III. 1767. 8. Einleit. in die Naturlehre, Halle 1746. 3te Aufl. 1771. 8. Vorles. über die Rechenk. u. Geometr. Lemgo 1747 u. 1767. 4. Astronom. Vorles. Halle, 2 Bde 1775. 4. viele Diss., Progr. u. Abh. in den Comment. Societ. reg. scient. Goetting., in den Act. Acad. Petrop. u. v. a. Er stiftete auch 1751 das Observatorium zu Göttingen. S. Strodtmanns jetztl. Gel. 12 Th. 329 u. neues gel. Europa 5 Th. 202. Pütters Gel. Gesch. v. Gött. 94. 2 Th. 43.

Segrais (Jean Regnault de) Dichter, geb. zu Caen d. 22 Aug. 1624, studirte bei den Jesuiten, lebte ohne öffentl. Amt länger als 30 J. in Paris, zog sich dann in seine Vaterstadt zurück, gab das. der fast eingeschlafenen Akad. d. Wiss. neues Leben, war seit 1662 Mitgl. der franz. Akad. u. st. d. 25 März 1701. Er gab der Hirtenpoesie seiner Nation durch seine Eglogues, Amst. 1723. 12. eine reinere edlere Schreibart, u. suchte darinn auch der Natur u. Schicklichkeit getreu zu bleiben. Nicht immer aber war er so glückl.,

die dem Schäferdichter so gefährliche Klippe einer allzu poetischen Darstellung u. Diction zu vermeiden. Seine Uebersetzung der Aeneide, die bei ihrer ersten Erscheinung sehr günstig aufgenommen wurde, ist jetzt ganz vergessen, u. verdient auch kein besseres Schicksal. Seine pros. Werke sind Nouvelles françoises. Par. 1722. Vol. II. 12. Segraisiana, ou Mel. d'hist. et de lit. Amst. 1723. 12. u. der Roman La Princesse de Cleves. Par. 1678. Vol. IV. 12. S. d'Alembert hist. des membr. de l'Acad. fr. Amst. 1787. T. II. N. III.

Seguier (Jean François) Direktor der Akad. zu Nismes, wo er d. 25 Nov. 1703 geb. war, studirte die Rechte, folgte aber bald seiner Neigung zur Naturgesch. u. den Alterthümern, bereiste Holland, England, Deutschland u. Italien, u. st. in seiner Vaterstadt d. 1 Sept. 1784. Er schrieb: Biblioth. botan. Hagae, 1740; Lugd. B. 1760. 4. Plantae Veronenses, Veron. Vol. III. 1747 — 54. 8. u. e. a. S. Eloge im Journ. de Paris 1784. N. 284.

Seguier (Pierre) ein ber. Staatsmann, geb. zu Paris d. 29 May 1588, zeichnete sich bald als Rath beim Parlament durch seine Einsichten aus, u. wurde 1635 Kanzler von Frankreich. Dieses Amt verwaltete er 39 J. lang, leistete dem Staate viele nützl. Dienste, u. wußte sich durch kluge Politik selbst in den unruhigen Zeiten der Minderjährigkeit Ludwigs XIV auf seinem Posten zu erhalten. Er ist auch gewissermaßen Stifter der franz. Akademie, denn Richelieu bestätigte nur die Gesellschaft, die sich bei Seguier schon lange versammelt hatte, u. stempelte sie zur königlichen. Auch wurden die Sitzungen bis an seinen Tod in seinem Hause gehalten. Zuletzt wurde er zum Herzog von Villemor erhoben u. st. zu St. Germain en Laye d. 28 Jan. 1672. Aus seiner Familie, die eigentl. von Querci abstammte, u. bis um die Mitte des 15 Jahrhunderts sich durch den Degen auszeichnete, entsprangen viele verdiente Geschäftsmänner, u. ums J. 1700 zählte man aus denselben 5 Präsidenten à mortier, 11 Conseillers, 2 Generaladvokaten u. 7 Requetenmeister. S. Nouv. Dict. hist.

Sejanus (Aelius) Günstling des Kaisers Tiberius, der Sohn eines röm. Ritters, begleitete in seiner Jugend den Cäsar auf seinen Feldzügen in Germanien u. Brittanien. In der Folge wurde er unter dem tyrannischen Tiberius, der ihm die gänzliche Leitung der Geschäfte überließ, Präfektus Prätorio, im J. Chr. 22. Er verübte die größten Verbrechen, räumte viele Personen des kaiserl. Hauses aus dem Wege, vergiftete sogar des Kaisers Sohn Drusus, wurde aber endl. entdeckt, u. im J. 31 mit seiner Familie u. vielen seiner Anhänger grausam hingerichtet. Seinen Karakter schildert Tacitus (Annal. 4, 1.) kurz u. treffend. S. Theod. Rycquius de vita et morte Sejani. Lugd. Bat. 1697. 4.

Seidel (Christoph Timoth.) Prof. der Theol. zu Helmstädt, ein gelehrter Theologe u. Verf. vieler exegetischer, homilet., dogmatischer u. a. theolog. Schriften, die zu ihrer Zeit viel Gutes stifteten, starb d. 30 May 1758 im 55 J. S. Nova Acta hist. eccles. 2 Bd 74 — 102.

Seidel (Günther Karl Friedr.) Prof. am Berlinisch-Köllnischen

Gymnas. zu Berlin, geb. zu Schönstädt in Thüringen d. 18 Jan. 1764, rühml. bekannt durch Eratosthenis Geographiearum fragmenta, Goett. 1789. 8. Ovid's Metamorphos. für Schulen, Berl. 1794. 8. Neueste Gesch. von Europa seit dem Ende des 7 jähr. Kriegs, 2 Th. ebend. 1798. 8. (auch unter dem Titel: Gesch. des heut. Europa von J. F. Zöllner, 13 u. 14 Th.), eine abgekürzte Uebers. von Gibbons Gesch. des Verfalls des röm. Reichs in 3 Bdn, ebend. 1790. 8. Midleton's röm. Gesch. 4 Bde, Danzig, 1791. 8. u. e. a. Er st. d. 9 April 1800. S. Gedike's Progr. über die Hülfswörter ꝛc. 1801. S. 27 — 31.

Seidelinn (Charlotta Sophia Sidonia) Dichterinn, geb. d. 24 Nov. 1743 zu Burg im Magdeburg., wo ihr Vater J. T. Lange, Prediger war. Sie wurde in dem Hause ihres Oheims S. G. Lange zu Laublingen im Saalkreise erzogen, heurathete 1773 den Prediger Christian Heinrich Seidel, der 1787 als Diakonus in Nürnberg starb, u. verschied schon d. 29 May 1778 zu Etzelwang im Sulzbachischen, wo ihr Gatte damals Pred. war. Als eine sehr gebildete Frau u. gefällige Dichterinn kennt man sie aus ihren hinterl. Schriften, Nürnb. 1793. 8. dabei ihr Leben. Von ihrem Gatten, von dem man einige kl. Schriften, Gedichte ꝛc. hat, S. J. P. Sattlers Denkm. d. Freundsch. am Grabe C. H. Seidels, Nürnb. 1788. 4.

Seidlitz S. Seydlitz.

Sejour (Achille Pierre Dionis du) Parlamentsrath zu Paris, geb. das. d. 11 Jan. 1734, ein ber. Astronom, machte sich um die Astronomie durch viele genaue Beobachtungen u. mehrere gehaltreiche Schriften verdient, u. st. d. 22 Aug. 1794. Die Akad. d. Wiss. zu Paris, London, Stockholm u. Göttingen zählten ihn unter ihre Mitglieder. S. Ersch gel. Frankr.

Seissel S. Seyssel.

Seivert (Joh.) Pred. zu Hamersdorf in Siebenbürgen, geb. zu Hermannstadt d. 17 April 1735, studirte zu Helmstädt, diente dann seinem Vaterlande als Schullehrer u. im Predigtamte u. st. d. 27 April 1785. Ein fleißiger Bearbeiter der Gesch. seines Vaterlandes, am bekanntesten durch seine Nachrichten von siebenbürg. Gel. Presb. 1785. 8. dabei s. Leben.

Sekendorf S. Seckendorf.

Selchow (Joh. Heinr. Christian von) Kanzler d. Univ. Marburg u. erster Prof. d. Rechte das., geb. zu Wernigerode d. 26 Jul. 1732, studirte zu Göttingen, wurde das. 1757 ausserord., 1762 ord. Prof. d. Rechte, gieng 1782 nach Marburg, u. st. das. d. 21 April 1795. Ein Mann von vorzügl. Geistesgaben, ausgebreiteter Gelehrsamkeit auch ausser der Jurisprudenz u. in dieser als Docent u. Schriftsteller sehr geschätzt. Am wichtigsten für seinen literarischen Ruf war sein Kompendium des deutschen Privatrechts: Elementa juris Germ. privati hodierni, die von 1757 — 95. 8 Auflagen erlebten, u. fast auf allen deutschen protestantischen Universitäten als Lehrbuch eingeführt wurden. Weder so vielen Ruf, noch so viel Verdienst haben seine Elementa juris publ. Germanici, die 1769 zuerst erschienen, u. dann noch eine verbesserte Auflage erlebten. Für die wissenschaftliche Bearbeitung der fremden, in Deutschland geltenden Rechte hat er weniger gearbeitet, ausgenommen für das Römische.

Doch zeichnen sich seine Schriften über das römische Recht auch mehr durch die gute lat. Schreibart, als durch einen systematischen u. philosoph. Vortrag aus. Bei der Lebhaftigkeit seines Geistes, u. der hohen Meinung, die er von seinen Vorzügen u. Verdiensten hatte, fehlte es ihm nicht an Streitigkeiten. Er war viele Jahre lang ein strenger Recensent im jurist. u. histor. Fache, u. zog sich auf diesem Wege einige literarische Händel zu. S. Curtii Memor, ej. Marb. 1795. 4. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1795. 2 Bd S. 41. Strieder's hess. Gel. Gesch. 14 Bd 177 — 188.

Seld (Georg Siegm.) ein ber. Staatsmann, der Sohn eines Goldschmids zu Augsburg, geb. das. 1516, nach andern 1521, studirte die Rechte zu Ingolstadt, in Italien u. Frankreich, advocirte beim Reichskammergericht zu Speier, wurde baier. Rath, trat 1546 in die Dienste Kaiser Karls V, u. setzte sich bei diesem bald in solche Gunst, daß er ihn zu den wichtigsten Reichs- u. Staatsangelegenheiten zog, u. er hatte überhaupt als Reichsvicekanzler seit 1547 in die damaligen Begebenheiten unter Karls Regierung einen großen Einfluß. Als derselbe 1558 die Krone niederlegte, wußte er sich auch die Gunst Ferdinands I u. Maximilians II zu erwerben, die ihm ebenfalls wichtige Geschäfte übertrugen. Als er einst von einem kaiserl. Lustschlosse nach Wien zurück fuhr u. die Pferde scheu wurden, sprang er aus dem Wagen, aber so unglückl., daß er in eben der Stunde den Geist aufgab, d. 26 May 1565. Er war in der Gesch., Mathematik u. den Alterthümern trefl. erfahren, ein Kenner vieler Sprachen, verstund auch die Geometrie u. Musik, u. war unter andern ein Meister auf der Laute. Man hat auch einige Schriften von ihm. Eines seiner wichtigsten Staatsgeschäfte ist die Schließung des Passauischen Vertrags. S. Veith Bibl. August. Alph. V. Kobolt's baier. Gel. Lex.

Selden (John) ein ber. Alterthumsforscher u. Rechtsgelehrter, geb. zu Salvington in der Provinz Sußex d. 6 Dez. 1584, studirte zu Oxford die Rechtsgelehrsamkeit u. Alterthümer, besonders die orientalischen. Bald erwarb er sich in den engl. Gerichtshöfen sowohl durch Beredsamkeit, als durch tiefe u. ausgebreitete Kenntniß der vaterländ. Gesetze einen großen Kredit. Als er aber in einer Abhandlung die Frage untersuchte: ob das Recht der Geistlichkeit, die Zehnten zu ziehen, göttl. Ursprungs sey? u. bescheiden verneinte, so wurde er genöthigt, feierl. seine Meinung zu widerrufen u. das geistl. Hochgericht um Vergebung zu bitten, wenn er nicht der Drohung des erzürnten Königs Jakobs I zufolge, im Kerker verfaulen wollte. Die Freimüthigkeit, mit der er öfters im Parlemente sprach, brachte ihn einigemal ins Gefängniß. Das Parlement gab ihm 1643 die Aufsicht über das Archiv im Tower, u. machte ihn zum Admiralitäts-Gevollmächtigten, auch zum Kurator der Universität Oxford. Er st. zu London d. 30 Nov. 1654. Einen vorzügl. Werth haben seine archäologischen Schriften: de diis syris, Lond. 1617; Lugd. B. 1629, etc. de synedriis et praefecturis jurid. vet. Hebr. lib. III. Lond. 1650 — 55. 4. u. m. a. Doch ist er auch als politischer Schriftsteller merkwürdig, sowohl durch seine Vertheidigung der Rechte des Parlements unter

Karl I, wiewohl er die gewaltsamen Maaßregeln gegen den König nicht billigte, als durch die Streitschrift gegen den Grotius über die Heeringsfischerei: Mare clausum s. de dominio maris lib. II. Lond. 1636. 8. Weniger glückl. bearbeitete er das Natur- u. Völkerrecht, in seinem Jus naturae et gent. secundum disciplinam Hebraeorum, lib. VII. Lond. 1640. fol. Witteb. 1712. 4. Der Gedanke, das Naturrecht nach den 7 noachischen Geboten abzuhandeln, mußte sein Werk sowohl von Seiten des wissenschaftl. Zusammenhangs u. der Methode sehr fehlerhaft machen, als auch mit einer unnützen rabbinischen Gelehrsamkeit überladen. In eben der Manier ist seine Uxor hebraica s. de nuptiis et divortiis ex jure civili, div. et talmud. vet. Hebraeor. lib. III. Lond. 1646. 4. Witeb. 1712. 4. geschrieben. Opp. omn. ed. D. Wilkins. Lond. 1720. Vol. III. fol. Dabei sein Leben. S. Britt. Biogr. 8. Bd 334. Niceron 5 Bd 173.

Seleucus, von seinen vielen Siegen Nikator genannt, ein Sohn des Antiochus, war einer der tapfersten Heerführer Alexanders des Großen, nach dessen Tode er sich zum König von Syrien machte, welches dann auch nach seinem Namen das Reich der Seleuciden genannt, nicht minder auch von dieser Zeit an (12 Jahre nach Alexanders Tode) eine eigene Zeitrechnung (Aera Seleucidarum) geführt wurde. Nach mehreren glücklichen Kriegen gegen Antigonus, Demetrius u. Lysimachus wurde er in seinem 78sten Jahre, da er eben gegen Thracien u. Macedonien zu Felde ziehen wollte, von einem seiner Höflinge, Ptolemäus Ceraunius, ermordet. Tapferkeit u. Erfahrung, Weisheit u. Menschenliebe hatten diesen berühmten König zu einem würdigen Regenten gemacht. Er ehrte u. liebte die Wissenschaften, u. schickte unter andern den Griechen die Bücher u. kostbaren Denkmähler, namentl. auch die Statuen des Hermodius u. Aristogiton, die ihnen Xerxes genommen hatte, zurück; aus Dankbarkeit setzten die Griechen seine Statue am Eingange des Porticus ihrer Akademie auf. In Asien ließ er 34 Städte erbauen, die er mit griechischen Kolonien bevölkerte. Er war Vater und Wohlthäter seiner Unterthanen. Unter seinen Nachfolgern sind noch 5 andere Könige dieses Namens, von denen die Geschichte wenig Merkwürdiges aufgezeichnet hat. S. Böck's Weltgesch. 2 Bd 55. Funke's real. Schuller.

Selim I Javus, türkischer Kaiser, ein Sohn Bajazet II, ergrief gegen denselben die Waffen, u. ließ ihn 1512 durch Gift hinrichten. Den Anfang seiner Regierung bezeichnete er durch Ermordung seiner Brüder u. Verwandten, ja selbst auch vieler seiner treuen u. tapfern Bassen. Dann focht er glückl. gegen die Perser, u. eroberte Syrien, Palästina u. Egypten, und machte dadurch dem Tscherkassischen Sultanate, u. dem Cairoschen Califate ein Ende. Als er sich zu einem neuen Kriege gegen die Perser rüstete, starb er 1519, alt 54 J. Seine Grausamkeit abgerechnet, war er tapfer, mäßig u. freigebig, ein Freund der Wissenschaften, u. selbst Dichter. S. Galletti's Gesch. des türk. Reichs.

Selim II Mest, türkischer Kaiser, Sohn u. Nachfolger Solimann's II seit 1568. Ein schwacher u. ausschweifender Regent. Er nahm

den Venetianern 1571 die Insel Cypern weg, verlor aber in eben diesem Jahre das wichtige Seetreffen gegen die vereinigten spanischen: päbstl. u. venetianischen Flotten, allein die Eifersucht der Verbündeten hinderte alle wichtigen Folgen dieses großen Sieges. Selim starb bei fortwährendem Kriege in der Moldau u. Wallachei an seinen Ausschweifungen d. 19 Dez. 1574 im 52 J. S. Galletti a. a. O.

Selkirk (Alexander) ein Schiffer aus Largo in Schottland, geb. um 1680, diente von Jugend auf zur See, begleitete als Oberbootsmann Dampierren nach der Südsee, bekam mit seinem Hauptmanne Streit, u. wurde 1705 auf der unbewohnten Insel Juan Fernandez ausgesetzt. Hier lebte er 4 Jahre sich selbst überlassen, bis im Febr. 1709 der Kapitain Wood Rogers bei Juan Fernandez landete, u. ihn nach England mitnahm. Seine Geschichte gab Veranlassung zu den vielen Robinsonaden, die seitdem geschrieben worden sind. S. Baurs Lebensgem. 5 Bd 600 — 610.

Selle (Christian Gottlieb) ein ber. Arzt, geb. zu Stettin d. 7 Okt. 1748, studirte zu Göttingen u. Halle, prakticirte in Berlin, gieng als Arzt der Landgräfinn von Hessen-Darmstadt mit nach St. Petersburg, u. wurde darauf Leibarzt des Fürstbischofs von Ermeland. Nach einigen Jahren kam er wieder nach Berlin, u. ward einer der gelehrtesten, geschicktesten u. beliebtesten Praktiker dieser Residenz. Friedrich II ernannte ihn zu seinem Leibarzt, u. die beiden folgenden Regenten bestätigten ihn in dieser Würde. Er war überdem Oberaufseher der Charité, Direktor des Oberkollegium med. u. der philos. Klasse der Akad. d. Wiss., u. st. d. 9 Nov. 1800. Ausgerüstet mit einem glückl. Beobachtungsgeiste u. solider Gelehrsamkeit schrieb er mehrere gehaltvolle medicin. Werke: Rudimenta Pyretologiae methodicae. Berol. 1773; Ed. III. 1789. 8. Einleitung in das Studium der Natur- u. Arzneigel. ebend. 2te Aufl. 1787. 8. Medicina clinica, oder Handbuch der medicin. Praxis, ebend. 1781; 8te Aufl. 1801. 8. Neue Beiträge zur Natur- u. Arzneiwiss. 3 Th. ebend. 1782 — 86. 8. Uebersetzungen aus dem Engl. u. Franz. ꝛc. Eine besondere Auszeichnung verdienen seine Bemühungen, über das Kindbetterinnen-Fieber u. über eine Art des Nervenfiebers Licht zu verbreiten. Dagegen tadelt man an ihm, daß er weder in theoretischer noch prakt. Rücksicht auf die Fortschritte der Wissenschaft in neuern Zeiten Rücksicht nahm, u. seine wenige Muße lieber metaphys. Untersuchungen widmete, über die zu sprechen u. Bücher zu schreiben den höchsten Reiz für ihn hatte. Seine philos. Schriften (Urbegriffe von der Beschaffenheit, dem Ursprunge u. Endzwecke der Natur, Berlin. 1776. 8. Philos. Gespräche. 2 Th. ebend. 1780. 8. Grundsätze der reinen Philos. ebend. 1788. 8. Abhandl. in d. Berlin. Monatsschr. den Mém. de l'Acad. de Berl. ꝛc.) zeichneten sich bei einem eigenthümlichen Gange, und, ob er gleich immer als Selbstdenker auftrat, nie durch Präcision u. Tiefe aus, wurden von den Kennern nicht sehr geschätzt, u. machten keine Sensation. S. Denina Prusse lit. T. III. 323 — 327. All. lit. Anzeiger 1800. S. 424. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1800. Bd 2 S. 115 — 149.

Sel-

Selneccer (Nic.) ein verdienter protest. Theologe, geb. d. 6 Dez. 1530 zu Hersbruck in Franken, studirte zu Wittenberg, wurde 1558 Hofprediger zu Dresden, 1561 Prof. d. Theol. zu Jena, 1568 in Leipzig, 1570 Hofprediger u. Generalsuperintendent zu Wolfenbüttel, kam 1577 wieder nach Leipzig, wurde in den Calvinischen Unruhen 1589 ab- u. 1591 wieder eingesetzt, u. starb d. 24 May 1592. Er schrieb: Catalogus conciliorum oecumenicorum etc. Lips. 1561. 8. Institutiones Christ. religionis. Francof. 1573. 8. Examen ordinandorum. Lips. 1593. 4. Comment. in Acta Apost. etc. ib. 1595. fol. Luthers Leben, vor dessen Tischreden, die er herausgab; auch besonders 1687. 8. gedruckt. Predigten, Kirchengesänge, Streitschriften u. s. w. Er edirte 1580 die symbolischen Bücher, aber nach der von Melanchthon 1531 veränderten Ausgabe der Augsb. Konfession: hernach 1584 unverändert. S. G. H. Goetzii Septenarius Dissertatt. memoriam N. Seln. renovatam exhibens etc. Lubecae 1723 — 27. 4. Waldau's diplomat. Gesch. der Landstadt Hersbruck. Nürnb. 1788. 8.

Semeca (Joh.) Probst zu Halberstadt, studirte zu Bologna, wurde wegen seiner Geschicklichkeit in theologischen u. Rechtssachen, anfangs zum königl. Kapellan in Goslar, dann zum Kanonikus in Halberstadt, u. endl. zum Dompropst ernannt, in welcher Würde er 1243 oder erst 1269 starb. Ein großer Rechtsgelehrter, der erste unter den Deutschen, der im röm. u. päbstl. Rechte ausgebreitete Kenntnisse besaß, die Glossen über das Decretum Gratiani sammelte u. mit eigenen Bemerkungen begleitete, u. seine Landsleute mit der Härte des fremden Joches, unter welches sie sich geschmiegt hatten, näher bekannt machte. Dem Pabst widersetzte er sich, als er Ablaß ausschrieb, u. wurde deswegen in den Bann gethan. S. J. A. Schmid Triumviri Halbest. p. 24. Canzler u. Meißner Quartalschr. Jahrg. 2 St. 2. Halberstädt. gemeinn. Blätter 1785. S. 122.

Semiramis, Königinn von Assyrien, Gemahlinn u. Nachfolgerinn des Ninus zwischen 2100 u. 2200 nach Erschaff. d. W. Der Sage nach war sie eine Tochter der Göttinn Derceto, von Tauben ernährt, an Schönheit u. Verstand selbst den Göttinnen gleich, zeigte dem Ninus den Weg zur Eroberung der Stadt Baktra, ward seine Gemahlinn, u. folgte ihm in der Regierung entweder als Semiramis, oder in ihren Sohn Ninyas verkleidet. Sie erbaute Babylon mit der äussersten Pracht u. in unglaublicher Schnelligkeit u. mehrere andere, besonders Handelsstädte, an den beiden Hauptströmen; auch ließ sie den großen Teich zur Ableitung des Euphrats graben. Darauf durchzog sie ihre Provinzen, ließ nach ihr genannte Kunststraßen anlegen; gieng durch Egypten, das sie nur besah, nach Libyen u. unterjochte es, u. von Libyen zog sie nach Indien, (d. h. ihre Eroberungen erstreckten sich von Westen bis Osten, so viel man in beiden Richtungen kannte). Aber hier wurde sie geschlagen, u. starb entweder in der Schlacht oder bald nachher. Die Sagen darüber sind verschieden. Zuverläßig wurden die Thaten mehrerer Könige u. Königinnen auf Ninus u. Semiramis übergetra-

gen, durch die Sage über die Wahrheit ins Ungeheure vergrößert, von spätern falsch verstanden u. zum Theil erdichtet. Von ihrem Sohne Ninyas an bis auf Sardanapal sollen nur weibische Fürsten regiert haben. S. Diod. Sic. 2, 4 — 20. Strab. 15. Herodot (1, 184. vergl. Wessel.) nennt eine Königinn von Babylon Semiramis, die etwa 200 Jahre vor Cyrus lebte. Die ältere regierte 42 Jahre.

Semler (Joh. Salomo) Prof. der Theol. in Halle, geb. zu Saalfeld, wo sein Vater Prediger war, d. 18 Dez. 1725, erhielt seine Bildung zum gelehrten Theologen zu Halle, wo er sich 7 J. aufhielt, u. wo ihm S. J. Baumgarten Alles war. Nachdem er Halle verlassen u. sich eine kurze Zeit zu Saalfeld aufgehalten hatte, kam er als Prof. nach Coburg, aber ohne Besoldung, daher er sich kümmerl. vom Zeitungsschreiben nähren mußte. Allein schon 1751 gieng er als Prof. d. Gesch. u. Poesie nach Altdorf, u. 1753 vertauschte er diese Stelle gegen die Prof. d. Theol. zu Halle, welche er bis an s. Tod d. 14 März 1791 bekleidete. Die mannigfaltigen gelehrten Kenntnisse, die er in sich vereinigte, verbunden mit einem rühmlichen Forschungsgeiste, der überall mit eigenen Augen sehen u. keinen auf bloße Autorität gegründeten Glauben annehmen wollte, sichern ihm den ausgezeichneten Rang, der ihm unter den Theologen des 18 Jahrh. gebührt. Aber nicht weniger ausgezeichnet ist das wirksame Verdienst, welches er sich um die Theologie selbst durch den bedeutenden Einfluß erworben hat, den die Resultate seiner Gelehrsamkeit, u. seines Selbstdenkens auf mehrere Theile dieser Wissenschaft gewonnen, u. dadurch über verschiedene wichtige Gegenstände der theologischen Untersuchung ein Licht verbreitet haben, welches die Fortschritte begünstigte, deren sich die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts im theologischen Gebiete mit Recht rühmt. Die Kirchengeschichte verdankt ihm, ausser seinen hieher gehörigen Hauptwerken (Historiae eccles. selecta capita. Halae. 1767 — 69. Vol. III. 8. u. Versuch eines fruchtbaren Auszugs aus der Kirchengeschichte. ebend. 1778. 3 Bde 8.) mehrere schätzbare Beiträge, welche sämmtl. den kritischen Scharfsinn u. den bewundernswürdigen Fleiß, womit er bei seinen historischen Untersuchungen zu Werke gieng, beweisen. Der Hermenevtik u. Kritik des A. u. N. T. gab er, vorzügl. durch seine Vorbereitung zur theologischen Hermenevtik. Halle, 1760 — 69. IV. St. 8. u. durch seinen Apparatus ad liberalem N. Test. interpretationem. ib. 1767. 8. u. Appar. ad lib. V. Test. interpretationem. ib. 1773. 8. einen neuen Schwung, so wie seine Abhandlung von der freyen Unterscheidung des Kanons, ebend. 1771 — 74. 4 Thle. 8. zur Untersuchung des kanonischen Ansehens von der Theopnevstie eines biblischen Buches, u. damit zugl. zu einer genauern u. für die Dogmatik fruchtbarern Bestimmung des Inspirationsbegriffs nicht wenig beitrug, u. durch seine Institutio ad doctrinam christianam. ib. 1774. 8. hat er sich um die freimüthigere u. zugleich praktischere Ansicht der christlichen Dogmen ein bleibendes Verdienst erworben. Er ist der erste, der so ernstlich darauf drang, unter Theologie u. Religion einen Unterschied festzusetzen,

worauf sich so manche Behauptungen beziehen mußten; die er in seinen theologischen Schriften äusserte. Die große Menge seiner Schriften, mit so vielen Geschäften seines Lehramts verbunden, waren wohl die vornehmste Ursache von den Mängeln seiner schriftstellerischen Komposition, so wie in der vorzüglichen Güte u. Simplicität seines Karakters ein Grund von der scheinbaren Inconsequenz mancher seiner Handlungen oder Aeusserungen lag. In seinen letzten Jahren beschäftigte er sich in den Stunden seiner Muße mit chemischen Versuchen, bei denen er aber weiter gieng, als man es von einem Manne, der ein erklärter Feind des Vorurtheils jeder Art war, hätte erwarten sollen. S. Eigene Lebensbeschr. 2 Bde 1781. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 2 S. 1 — 81. Ueber Semlers letzte Lebenstage von F. A. Wolf. Halle 1791. 8. Semlers letzte Aeusserungen über relig. Gegenstände von A. H. Niemeyer. ebend. 1791. 8.

Senac (Jean Bapt.) kön. Staatsrath u. Leibarzt zu Paris, geb. 1693 zu Lombez in Gascogne, berühmt als Anatom, Chemiker u. Praktiker, st. zu Paris d. 20 Dez. 1770. Sein Andenken erhält sich in den beiden vortrefl. Werken: Traité de la structure du coeur, 1748. Vol. II. 4. N. Ed. 1777 u. 1783, deutsch, Leipz. 1781. 8. De recondita febrium intermittentium natura et curatione, 1759. 8. Deutsch, Leipzig 1772. 8. S. Nouv. Dict. hist. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 115.

Senckenberg S. Senkenberg.

Seneca S. Seneka.

Seneci oder **Senecai** (Antoine Bauderon de) ein geistreicher franz. Schriftsteller, geb. zu Macon 1643, widmete sich gerichtl. Geschäften, wurde 1673 erster Kammerdiener bei der Gemahlinn Ludwigs XIV Marie Therese, trat nach ihrem Tode 1683 in die Dienste der Herzoginn von Angoulême, u. als diese 1713 mit Tod abgieng, begab er sich in seine Provinz, wo er d. 31 Okt. 1737 st. Gesch. u. Poesie waren seine Lieblingsbeschäftigung, u. in beiden Fächern hat er Schriften hinterlassen, die noch jetzt mit Vergnügen gelesen werden. Zu den erstern gehören seine Mémoires du cardinal de Rets, contenant ce qui s'est passé de remarquable en France pendant les premieres années du regne de Louis XIV (1648 — 55.) Cologne 1718. Vol. III. u. seit diesem in vielen neuen Ausgaben, auch deutsch, Jena, 1798. 3 Th. 8. ein Werk, an feiner, psycholog. Darstellungskunst ohne seines gleichen. Unter seinen vermischten Gedichten verdient die Erzählung Kaimac die vorzüglichste Bemerkung. Auch sind manche von seinen Sinngedichten nicht ohne ausgezeichnetes Verdienst: Nouvelles en vers et Satires. Par. 1695. 12. Poesies. Par. 1777. 12. S. Nouv. Dict. hist.

Seneka (Lucius Annäus) ein ber. Philosoph, Sohn des folgenden, geb. im 2 oder 3 J. der christl. Zeitrechnung zu Corduba in Spanien. Er kam als Kind nach Rom, u. legte sich auf die Philosopie, besonders die stoische. In der Folge war er, nach verschiedenen Schicksalen, Lehrer des Kaisers Nero, u. bekleidete unter diesen mehrere öffentl. Aemter. In wiefern er Antheil an der Verschwörung des Piso genommen

habe, läßt sich nicht genau bestimmen; Nero nahm aber davon Veranlassung, ihm das Todesurtheil zuzusenden, mit der Freiheit, die Art des Todes selbst zu wählen. Seneka ließ sich die Adern öffnen, nahm Gift, da die Verblutung nicht sogl. erfolgte, u. st. im J. Chr. 65. Als Philosoph war er Eklektiker, jedoch mit Vorliebe zum Stoicismus. Ueber seinen Karakter ist man getheilter Meinung; soviel ist gewiß, daß man ihm Wärme u. Eifer für das Sittlichgute nicht absprechen kann; aber er stand doch weit unter dem Ideal des vollkommenen Mannes, das er so oft mit eindringender Wärme in seinen Schriften aufstellt. Diese umfassen mehrere Fächer der Literatur, u. enthalten einen Reichthum treffender Gedanken, in einer eigenthümlichen, mit den Redekünsten seiner Zeit oft überladenen, Sprache. In seinen philosophischen Schriften ist sehr viel Scharfsinn u. Nahrung für den Geist. Sie handeln vom Zorn, in 3 Büchern; von der Vorsehung; von der Gemüthsruhe; von der Lindigkeit, von der Kürze des Lebens, u. von der Wohlthätigkeit. Auch gehören seine 7 Bücher physikalischer, meistens meteorologischer, Untersuchungen hieher. In seinen Briefen finden sich viele Spuren der durch Kunst u. gesuchte Concinnität entarteten röm. Schreibart. Es sind dieser Briefe 124, die sämmtl. (wahrscheinl. mit dem Vorsatze der öffentl. Bekanntmachung) an den Lucilius, Landpfleger in Sizilien gerichtet sind. Manche derselben tragen vielleicht nur die Form von Briefen, als Vehikel, lehrreiche Bemerkungen über mancherlei Gegenstände der Gelehrsamkeit, u. besonders der stoischen Philosophie, desto freier u. beziehender einzukleiden. Jungen Studirenden ist besonders der 88ste Brief zu empfehlen. Außerdem haben wir von ihm eine Varronianische Satire auf den Claudius (ἀποκολοκύντωσις) u. 10 Trauerspiele, die aber wahrscheinl. von mehrern Verfassern herrühren, da ihre Schreibart äusserst ungleich ist, u. das letzte darunter, Oktavia, deren Tod Seneka nicht erlebte, durchaus nicht von ihm seyn kann: Opera Marc. et Luc. Senecae cum not. Lipsii, Gronovii et alior. Lugd. Bat. 1672. Vol. III. 8. cum notis sel. Lips. 1770. Vol. II. 8. edit. Bipont. 1781. Vol. IV. 8. recogn. et illustr. F. E. Ruhkopf. Lips. 1797 — 1808. Vol. IV. 8. Die Tragödien cum not. var. ed. J. Ch. Schroeder. Delphis. 1728. 4. (vergl. Nachtr. zu Sulzers Theor. 4 Bd 2 St. 332.) deutsch, in der tragischen Bühne der Römer, Anspach 1777. 2 Bde 8. Sämmtl. Werke übersetzt mit Vorerinner. u. Anm. von J. F. Schilke Halle u. Leipz. 1796. 8. Die physikal. Untersuch. deutsch mit Anm. von F. E. Ruhkopf. Leipz. 1794. 8. Mehrere philosoph. Schriften, einzeln, von K. F. Conz. L. Annäus. Sen. von J. G. K. Klotzsch, 2 Th. Wittenb. 1799. 8. beschäftigt sich nicht blos mit dem Leben des Philosophen, sondern stellt auch den Karakter des Schriftstellers aus seinen eigenen Schriften dar. S. Vie de Seneque par Diderot. Londres. 1782. Vol. II. 8. deutsch von Epheu (Hanker) Dessau u. Leipz. 1782. 8. Seneka der Sittenlehrer von F. Rüscheler. 1 Bdchn. Zürich 1783. 8. vergl. All. d. Bibl. 63 Bd 259.

Seneka (Mark. Annäus) Vater des Vorigen von Corduba in Spanien, aus einem Rittergeschlechte,

lehrte unter Augustus u. Tiberius in Rom die Redekunst, u. wird daher insgemein der Redner (Rhetor) genannt. Wir besitzen von ihm 1) Deklamationen über erdichtete gerichtliche Vorfälle (controversiae i. e. caussae judiciales) excerpirt aus rhetorischen Werken der Griechen u. Römer. Von 10 Büchern sind uns nur B. 1, 2, 7, 9, 10 u. auch diese nicht vollständig erhalten worden. 2) Empfehlungsreden (Suasoriae), ein Anhang zu den vorhergehenden u. gleichfalls unvollständig. Beyde Werke findet man bei den Schriften seines Sohnes. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 595.

Senft (Andr. Adam) Prof. d. Medicin in Würzburg, geb. das. d. 19 Nov. 1740, studirte ebendas. u. in Wien, bekam nach seiner Rückkunft von Reisen ein medicin. Lehramt u. st. d. 19 Okt. 1795, als denkender Arzt rühml. bekannt durch seine Element. physiol. pathol. Herbip. Vol. III. 1774 — 79. 8. Gesundheitskatechism. für das Landvolk, Berl. 1781. 8. rc. S. Bocks Samml. v. Bildn. 15 Hft.

Senkenberg (Heinrich Christian, Freiherr von) kaiserl. Reichshofrath in Wien, Sohn eines Arztes zu Frankfurt am M., geb. das. d. 19 Okt. 1704, studirte zu Giessen, Halle u. Leipzig, advocirte darauf in seiner Vaterstadt, kam 1730 in Rheingräfl. Dhaunische Dienste als erster Rath zu Dhaun, wurde 1735 Prof. der Rechte u. Universitätssindikus zu Göttingen, 1738 Regierungsrath u. Prof. in Giessen, gieng 1744 nach Frankfurt am M. unter dem Karakter als Nassau-Oranischer geh. Justitzrath, u. in ähnlicher Verbindung mit mehrern fürstl. u. gräfl. Höfen, denen er hier von Hause aus Dienste leistete. Im Oktober 1745 erhielt er eine Stelle im kaiserl. Reichshofrath in Wien, u. begleitete sie mit vielem Ruhme bis an seinen Tod d. 30 May 1768. In Geschäften war er unermüdet u. die strengste Gerechtigkeit leitete seine Schritte. Seine Gelehrsamkeit war sehr groß, besonders in den deutschen Rechten u. Alterthümern, in der Geschichte, dem Lehn- u. Staatsrechte. Alle seine Schriften enthalten viel Neues, gehen in die entfernte Geschichte zurück, u. klären dunkle Stellen des finstern Alterthums deutl. auf. Sie liefern zugl. wichtige Bemerkungen, von denen die Rechtsgelehrsamkeit ansehnliche Vortheile zog: Selecta juris et historiarum tum anecdota tum jam edita, sed rariora. T. VI. Francof. ad M. 1734 — 42. 8. Disquis. qua filiam ultimae gentis suae in regnis et principatibus privative succedere ex genuinis fontibus deducitur, et diplomatica appendice ulterius illustratur. Goett. 1736. 4. (veranlaßte eine langwierige Fehde zwischen ihm u. dem Freiherrn J. Ulr. von Cramer, wovon nachzusehen Hall. Beitr. zur jur. Gel. Hist. 2 Stück S. 309 — 326 u. Pütters Lit. d. Staatsr. 1 Th. 446 — 457). Anfangsgr. der alten, mittlern u. neuern, deutschen gemeinen Rechtsgel. Gött. 1737. 8. Corpus juris feudalis germanici oder vollst. Samml. deren deutschen gemeinen Lehensgesetze. Giess. 1740. 8. neue Aufl. verm. von J. F. Eisenhart, Halle, 1772. 8. Meditationum de univ. jure et hist. volumen. Giss. 1740. 8. Sammlung von ungedr. u. raren Schriften, zur Erläut. des Staats- des gemeinen bürgerl. u. Kirchenrechts, wie

auch der Gesch. von Deutschl. 4 Th. Frankf. a. M. 1745 — 51. 8. Corpus jur. germ. publ. ac priv. ex aevo medio, e Bibliotheca Senkenb. ed. G. G. Koenig a Koenigsthal. T. II. ib. 1760 — 65. fol. Visiones diversae de collectionibus legum germ. earumque usu, Lips. 1765. 8. De jure primarum precum regum Germaniae imperatorumque indulto papali haud indigente ed. filius R. C. de Senk. Francof. ad M. 1784. 4. u. m. a. S. Ren. Car. de Senk. vita patris. Giess 1782. 4. (worinn auch noch des Vaters eigene Aufsätze, meist literar. Inhalts, eingerückt sind). Weidlichs Nachr. v. Rechtsgel. 2 Th. 87. Bruckers Bildersaal. Dec. VI. Strieders hess. Gel. Gesch. 14 Bd 192 — 225.

Senkenberg (Joh. Christian) Bruder des vor., geb. zu Frankfurt am Mayn d. 28 Febr. 1707, studirte die Arzneiwissenschaft, übte sie in seiner Vaterstadt, u. erlangte den Karakter eines Hessen-Casselischen Hof- u. Leibarztes. Da er sich ein ansehnl. Vermögen gesammelt hatte, so entwarf er 1763 den Plan zu einer Stiftung, der ihm ein dankbares Andenken sichert. Er beschloß ein anatomisches Theater u. ein Laboratorium zu errichten, einen großen botan. Garten anzulegen, u. von dem übrigen Theile seiner Schenkung ein Hospital für die 3 Religionsverwandten zu erbauen. Seine vielen anderweitigen Geschäfte hinderten ihn nicht, den thätigsten Antheil an der Ausführung zu nehmen, u. er ward sogar das Opfer seiner menschenfreundl. Geschäftigkeit, indem ihm ein gefährlicher Fall in seinem Hospitalbaue d. 15 Nov. 1772 das Leben raubte. Man sehe von dieser Stiftung die Acta hist. eccles. nostr. temp. 44 Th. 463 ff. Reise durch Thüringen, den ober- u. niederrhein. Kreis 1 Th 70 ff.

Senkenberg (Renatus Karl, Freiherr von) Sohn des obigen Heinrich Christian, geb. zu Wien d. 23 May 1751, erhielt unter der väterl. Leitung eine gute wissenschaftl. Erziehung, studirte seit 1768 die Rechte zu Göttingen u. Strasburg, widmete sich seit 1773 den Kammeralstudien in Wetzlar, wurde im folg. Jahre, nach der Rückkunft von einer italiänischen Reise, Regierungsbeisitzer in Giessen, u. gerieth 1778 auf Veranlassung des baierischen Erbfolgestreites zu Wien in Verhaft, (s. davon Schlözers Briefw. Hft 26, 122 ff. Hft 32, 111. Campe's Samml. von Reisebeschr. 2 Th. 197. Heinrichs d. Reichsgesch. 8 Th. 660 ff.). Nach seiner Befreiung lebte er wieder als Regierungsrath in Giessen, legte 1784 sein, ohne Besoldung verwaltetes Amt nieder, u. privatisirte in Giessen bis an seinen Tod d. 19 Okt. 1800. Als Literator u. Historiker ist er dem Publikum rühml. bekannt geworden durch seine Supplemente zu Lipenii Bibl. real. jur. Lips. 1789. fol., u. durch seine Fortsetzung von Häberlins neuester deutscher Reichsgesch. vom 21sten Bande an (Halle 1790. 8.), den er größtentheils ausarbeitete. Der Fortsetzung vom 22sten Bde an gab er zugl. den Titel: Versuch einer Gesch. des deutschen Reichs im 17 Jahrh. 1 Bd. Halle 1791. 8. ff. ein in seiner Art einziges Werk über die vaterländ. Geschichte, das durch histor. Treue u. Gründlichkeit ersetzt, was ihm an Anmuth abgeht, indem der Verf. wo mögl. immer aus dem

Munde der Augenzeugen, der Reichstagshandlungen selbst u. der geprüftesten Gewährsmänner spricht, u. keinen merkwürdigen Umstand unberührt läßt (s. all. Lit. Zeit. 1795. N. 311.) Manches Beherzigungswerthe findet man in seinen Gedanken über einige Gegenstände die deutsche Spr. betr. Frankf. a. M. 1798. 8. Seine Bibliothek von 15,000 Bänden, sein Haus u. ein Kapital von 10,000 Gulden vermachte er der Univ. zu Giessen. S. C. T. Küinoel Memor. ej. Giess. 1802. 4. Hess. Denkw. 3 Th. 418 ff. Strieders hess. Gel. Gesch. 14 Bd 225 — 272 (von ihm selbst aufgesetzt). Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1800. Bd 2 S. 278 — 307.

Sennert (Andr.) Prof. d. oriental. Sprachen zu Wittenberg, Sohn des folg., geb. zu Wittenberg 1606, studirte hier, zu Leipzig, Jena u. Strasburg, erhielt das genannte Lehramt 1638, u. bekleidete es mit vielem Beifalle bis an s. Tod 1689. Er beförderte das gründl. Studium der oriental. Sprachen durch mehrere ehemals geschätzte Schriften. S. F. C. Hagen Memor. Philos. Dec. II. 367.

Sennert (Daniel) Prof. d. Medicin zu Wittenberg, Vater des vor., geb. zu Breslau d. 25 Nov. 1572, studirte zu Wittenberg, übte sich zu Berlin in der prakt. Arzneikunst, bekam 1602 das angezeigte Lehramt, ward zugl. churfürstl. Leibarzt, u. st. d. 21 Jul. 1637 an der Pest. Unter den Aerzten seiner Zeit besaß er einen großen Ruhm, u. machte sich besonders dadurch verdient, daß er dem Paracelsismus entgegen wirkte, u. eine bessere u. wissenschaftliche Chemie auf den deutschen Universitäten einzuführen sich bestrebte. Dieß that er besonders in einer für die damaligen Zeiten sehr wichtigen Schrift: De Chymicorum cum Aristotelicis et Galenicis consensu ac Dissensu, lib. I. Witteb. 1619. 8. Par. 1633. 4. Um die praktische Arzneiwissenschaft machte er sich, zwar nicht als Beobachter, sondern durch seine Bemühungen für die Aufnahme einer gründlichern Chemie u. als Systematiker durch Schriften verdient: Op. etc. opt. ed. Lugd. B. 1676. Vol. VI. fol. Dabei sein Leben. Bei einer ungemeinen Belesenheit in den Alten verrieth er doch öfters einen Mangel an Geschmack u. Urtheil, u. hegte ganz eigene philos. Meinungen, z. B. die Thierseelen wären nicht materiell, Mineralien u. Metalle erzeuge ein eigener Genius rc. S. Witten Memor. Medicor. Dec. I. 88. Niceron 10 Th. 373. Sprengels Gesch. der Arzneik. 4 Th. 360.

Septimius (Titus) ein röm. Ritter u. treffl. Dichter, Horazens vertrauter Freund. Dieser richtete an ihn die 6 Ode im 2 Buche, u. empfahl ihn dem Claud. Tib. Nero im 9 Briefe des 1 Buchs auf eine sehr feine Art. Von den Tragödien u. lyrischen Gedichten des Septimius hat sich nichts erhalten.

Sepulveda (Joh. Genesis de) ein gel. Humanist u. Philosoph, geb. 1491 zu Povo Blanco bei Cordova, studirte zu Alcala, Bologna u. Rom, hielt sich bei 20 J. in Italien auf, wurde nach seiner Rückkehr Canonikus u. Prof. zu Salamanca, auch unter Karl V königl. Historiograph, u. st. 1572. Seine meisten Schriften sind historisch u. politisch. Seine philosoph. Verdienste erwarb er sich durch seine Uebersetzungen von eini-

gen Schriften des Aristoteles u. seiner Ausleger. Am meisten hat ihn vielleicht sein Streit gegen Barth. de las Casas bekannt gemacht, gegen den er die Rechtmäßigkeit der Sklaverey der eingebohrnen Amerikaner behauptete. Opera cum edita tum ined. accurante regia hist. Acad. Matridi 1780. Vol. IV. 4. Dabei sein Leben. S. Niceron Mém. T. XXIII. 340. Gött. gel. Anz. 1783. S. 1929.

Sequester (Vibius) ein geograph. Schriftsteller der Römer, lebte wahrscheinl. am Ende des 4 Jahrh. n. Chr. Geb. Er sammelte für seinen Sohn Vergilianus ein Namensverzeichniß der Flüsse, Seen, Berge, Wälder rc., woraus manche Erläuterungen anderer Schriftsteller, besonders der Dichter, herzunehmen sind. Ausg. v. Fr. Hessel, Roterd. 1712. 8. von J. J. Oberlin, Strasb. 1770. 8.

Serafino d'Aquila oder Aquilano, Dichter, geb. um 1466 in dem Städtchen Aquilano Abruzzo, zog als Virtuose in der Poesie u. Musik in Italien umher, wurde als ein göttl. Genie angestaunt, ward zuletzt Johanniterritter mit einer guten Präbende u. st. 1500. Feuer der Phantasie u. Keckheit der Gedanken geben seiner Poesie seinen genialischen Anstrich. Aber die Uebertreibung seiner Empfindung fällt ins Lächerliche; seine Darstellungen sind fast alle ungeheuer oder gemein; u. von petrarchischer Grazie ist in allen seinen Versen keine Spur zu finden. Fast in allen seinen Sonnetten, Eklogen u. Episteln ist das Thema Ausdruck des Schmerzes unglücklicher Liebe: Operette collette per F. Flavio. Ven. 1502. 8. con la vita del Poeta (di Vinc. Calmeta) Rom. 1503. 4. Ven. 1548 u. 1550. 8. S. Bouterweks Gesch. d. Poesie u. Beredf. 1 Bd 319.

Serapion (Jahia Ebn) ein ber. arab. Arzt, ums J. Chr. 820, der nämliche, der auch Joh. oder Janus Damascenus heißt, ein Syrer von Geburt. Er stellte die Grundsätze der Griechen u. die neuern Lehrmeinungen u. Methoden in einem Werke, Aggregator betitelt, zusammen, das Musa ben Ibrahim Alodaithi ins Arabische übersetzte: Aggregator ed. Alb. Torinus. Basil. 1543, fol. Joannis Serapionis Practica; liber Serapionis de simpli. medic. sumpta a plantis, mineralibus et animalibus. Lugd. Bat. 1525. 4. Torinus edirte diese Schrift unter dem Titel: Jo. Damasceni therapeutica methodus; Ejusd. de simplicium medicamentorum temperamentis commentaria Abrahamo Judaeo et Simone (a Corde) Genuensi interpretibus. Venet. 1550. fol. Von diesem Serapion unterschieden ist der Arzt Jahia Ben Serapion, der jüngere, der ums J. 1070 lebte. Man hat von ihm de simplicium medicamentorum temperamentis, in den beiden Ausgaben der Werke des ältern, von dem er gewöhnl. nicht unterschieden wird. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 1 Bd 412 ff. 2 Bd 244 ff. 360.

Serbelloni (Gabriel) Maltheserritter u. Großprior von Ungarn, aus einem ber. ital. Hause, ward 1547 Generallieutenant bey Kaiser Karls V Armee, als dieser den Churfürsten von Sachsen demüthigte. Er zeichnete sich nachher in den italienischen Kriegen aus, hatte großen Antheil an dem Siege bei Lepanto 1571, u. wurde zum Vicekönig von Tunis

gemacht. 1576 hatte er als Generallieutenant die Statthalterschaft von Mailand, u. starb 1580. Er war in der Kriegsbaukunst sehr stark, u. befestigte viele wichtige Plätze. S. Nouv. Dict. hist.

Serenus Sammonicus (Quintus) ein röm. Dichter, der 212 nach Chr. Geb. starb, schrieb in Hexametern von den Krankheiten u. deren Heilung, ohne Sinn u. Nachdenken fast ganz aus dem Werke des ältern Plinius kompilirt: De medicina praecepta saluberrima rec. notasque adj. J. C. G. Ackermann. Lips. 1786. 8. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Th. 173.

Serranus (Joh.) eigentl. de Serres, von seinem Lehngute Serres bei der Stadt Orange also genannt, geb. zu Vivarais, studirte zu Lausanne, gieng nach Paris, wurde 1582 ref. Prediger zu Nismes oder Orange, diente Heinrich IV. bei verschiedenen Staatsunterhandlungen, war ein starker Eiferer gegen die kathol. Kirche, u. st. 1598 zu Genf, vermuthl. am Gift, alt 50 J. Am bekanntesten sind seine Schriften: Commentarii de statu religionis et reipublicae in regno Galliae (ab a. 1557 — 1576). Ohne Benennung des Orts. 1570 — 1580. Vol. V. 8. u. Le veritable inventaire de l'histoire de France ou recueil des choses memorables avenues en France sous Henri II, François II, Charles IX, Henri III et Henri IV. 1547 — 1597. Das Werk gewann durch mehrere Ausgaben, die der Verf. selbst besorgte, an Vollständigkeit, aber nicht an Unpartheilichkeit. Sehr oft ist sein Ton allzu heftig u. beleidigend. S. Marchand Dict. hist. T. II. 197 — 213. Niceron 5 Th. 65 — 78.

Serre (Jean Antoine la) Prof. d. Beredtsamkeit zu Lyon, geb. zu Paris 1731, trat früh in die Kongregation des Oratoriums, verließ sie 1770, um ohne Unterbrechung an der Genfer Ausgabe der Encyklopädie zu arbeiten, u. st. zu Lyon d. 2 März 1781. Sein Poëtique élémentaire, Lyon, 1771. 12. fand vielen Beifall, u. ausser seinen Oden zeugt sein Gedicht l'Eloquence, poëme didactique en 6 Ch. Lyon, 1778. 8. von guten dichterischen Talenten. S. Nouv. Dict. hist.

Serres S. Serranus.

Serry (Jacques Hyacinthe) Prof. der Theol. zu Padua, Sohn eines Arztes zu Toulon, studirte zu Paris, trat in den Dominikanerorden, erwarb sich den Ruf eines der gelehrtesten u. freimüthigsten Theologen, u. st. d. 12. März 1738, alt 79 J. Seine wichtigsten Schriften, die ihm besonders den Haß der Jesuiten zuzogen, sind: Hist. congregationum de auxiliis divinae gratiae sub summis Pontiff. Clemente VIII et Paulo V. lib. V. Lovan. 1700. (unter dem Namen Augustini le Blanc), hernach öfter; viele Streitschriften dawider u. dafür s. Walch biblioth. theol. T. II. p. 985. Exercitatt. historicae, crit., polemicae de Christo ejusque Virgine matre etc. Venet. 1719. 4. Lange nach seinem Tode erschien erst seine Ausgabe von Melch. Cani opp. (Venet. 1759. 4.), die gleichfalls manche freie u. den Jesuiten mißfällige Bemerkung enthielt. S. Niceron 18 Th. 54. Deutsche Acta erudit. Th. 8, 16.

Sertorius, ein ber. röm. Feldherr, Zögling des Marius, gieng nach den ersten Niederlagen der

marianischen Parthei nach Spanien, gewann die Einwohner, nahm viele röm. Flüchtlinge auf, brachte eine starke Armee zusammen, u. schlug die röm. Feldherren. Sein Lager sollte die Republik vorstellen; hier hatte er einen Senat von 300 Personen, u. unterhandelte mit dem Mithridates im Namen des röm. Volks. Acht Jahre lang behauptete er sich im größten Ansehen, besiegte selbst Metellus Pius u. Pompejus, wurde aber durch eine Verschwörung unter seinen eigenen Leuten im J. Roms 682 zu Osca (Huesca) beim Gastmale getödtet. Die Trauer über seinen Tod, u. der Haß gegen die Verschwornen war unter den Spaniern allgemein. S. Plutarch. in vita. Flor. 3, 22. Vell. 2, 30.

Serubabel, Fürst der Juden, der sie aus Babel zurückführte u. den zweiten Tempel baute. S. Zach. 4, 7.

Servandoni (Giov. Nic.) ein ber. Architekt u. Perspektivmahler, geb. zu Florenz 1695, arbeitete fast in ganz Europa, erhielt in Portugal den Christorden, war in Frankreich königl. Architekt, Mahler u. Decorateur, bekam besondere Auszeichnungen von den Königen von England, Spanien, Polen u. dem Herzog von Wirtenberg, u. st. zu Paris d. 19 Jan. 1766. In Frankreich wurde viel nach seinen Angaben gebaut, u. unerschöpfl. war sein Genie in Erfindung von Dekorationen, Maschienerien zu Festen 2c. Seine Stafeleygemählde sind sehr schätzbar. Mehrere Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet. S. Nouv. Dict. hist.

Servet, Serveto, Servede (Michael) ein spanischer Arzt, geb. 1509 zu Villanueva in Arragonien, studirte zu Toulouse Theologie, u. reiste dann nach Deutschland, wo er bei dem Beichtvater Karls V die Stelle eines Sekretairs übernahm. Da er auf seinen Reisen Gelegenheit hatte, mit den Grundsätzen der damaligen Reformatoren bekannt zu werden, so gieng er in seinen durch dieselben veranlaßten Religionsuntersuchungen so weit, daß er an der Lehre von der Dreieinigkeit u. an Jesus göttlicher Sohnschaft zweifelte, u. seine Zweifel in einem besondern Werke (De trinitatis erroribus 1531) bekannt machte. Drei Jahre lebte er hierauf in Lyon von Correkturen, u. gieng 1534 nach Paris, um die Arzneikunst zu erlernen. Nach 2 J. fieng er an, selbst Vorlesungen zu halten, u. gab sein berühmtes, aber äusserst seltenes Werk über die Natur der Syrupe heraus. Die freien Grundsätze, welche er darinn geäussert hatte, noch mehr aber seine Vertheidigung der Astrologie, zogen ihm den Haß u. die Verfolgung der Fakultät zu, gegen welche er seine Apologie herausgab. Er gieng 1540 als prakt. Arzt nach Charlieu in der Gegend von Lyon, u. nach 2 J. wählte er Vienne zu seinem Aufenthalt. Hier schrieb er sein Buch über die Wiederherstellung des Christenthums: Christianismi restitutio 1553. vergl. Seelen select. liter. p. 56. Baumgartens hall. Bibl. 4 Bd 125. (Ein genauer Abdruck der fast gänzl. vom Feuer verzehrten Auflage dieses Buchs erschien zu Nürnb. 1791 ohne Druckort u. Jahr). Calvin hielt diese Schrift für so gefährl., daß er seitdem seinen ganzen Eifer aufbot, um den kühnen Servet zu unterdrücken. Der letztere floh aus dem Gefängnisse zu Vienne nach Genf, u. ließ sich hier am 27 Okt. 1553, nach einer

langen u. harten Gefangenschaft, auf Calvins Betrieb, lieber verbrennen, als bewegen, seine Gespräche von der Dreieinigkeit u. seine Träume von Wiederherstellung des Christenthums zu verwerfen. Servet hat sich um die Arzneikunde, besonders um die Anatomie, auf mehrfache Art verdient gemacht. Nach dem Vesalius trug er zuerst die Meinung von der völligen Undurchdringlichkeit der Scheidewand vor, u. benutzte sie, um darauf den Kreislauf des Bluts durch die Lungen zu gründen. Christ. rest. lib. V. p. 169. S. Mosheims Ketzergesch. 2r Th. Ebend. neue Nachr. von Serv. Helmst. 1750. 4. D'Artigny nouv. mem. d'hist. de crit. et de lit. T. II. 55. Murrs Journ. z. Kunstgesch. 12 Th. 346.

Servius Honoratus Maurus, ein ber. Grammatiker, welcher im 2 Jahrhundert, nach andern aber im Jahr 410 n. Chr. Geb. lebte. Er hat einen Kommentar über den Virgil u. manche Abhandlungen über die lat. Sprache geschrieben; wir haben aber nichts mehr davon. Macrobius führt ihn öfters an. S. Hamberger's zuv. Nachr. 3 Th. 85.

Servius Tullius, König der Römer, des ältern Tarquins Nachfolger im J. d. W. 2407. Er war der Sohn einer Sklavin aus Corniculum, in Rom erzogen, u. des ältern Tarquins Tochtermann. Er führte glückliche Kriege gegen die Etrusker u. die Bewohner von Veji. Wohlstand u. Ordnung bezeichnen den römischen Staat während seiner Regierung, unter welcher das Volk nach dem Vermögen geschätzt u. eingetheilt wurde. Er ließ aus Erz das erste Geld prägen, sorgte durch zweckmäßige Gesetze für die Einführung der innern Organisation, u. begründete die höhere Macht des Bürgerstandes. Sein eigener Schwiegersohn u. Nachfolger in der Regierung, Tarquin der Stolze, ließ ihn, nach dem Rath seiner Gemahlinn Tullia, der Tochter des Königs, ermorden, 533 J. v C. G. S. Liv. 1, 48. Goldsmiths Gesch. d. Römer 1 Bd 34 — 41.

Sesellius S. Seyssel.

Sesostris, auch Sesoosis, Xeroxis, König von Egypten, Sohn u. Nachfolger des Möris ums J. d. W. 2800, ein großer Krieger, nach den Vermuthungen neuerer Chronologen der nämliche, an dessen Hofe Moses erzogen wurde, oder der im rothen Meere umkam. Der Sage nach wurde er nebst mehrern mit ihm an demselben Tage gebornen Knaben planmäßig zum Krieger erzogen, machte darauf ungeheure Züge zu Wasser u. zu Lande nach Arabien, Libyen, Asien, Indien bis jenseits des Ganges, nach Thräcien u. Scythien bis an den Tanas (Don); legte in der Gegend des nachherigen Kolchis eine egyptische Kolonie an, u. nach der Rückkehr ordnete er das Innere des Reichs, theilte Egypten in 36 Nomen, die Egyptier in Klassen; baute Tempel, führte Dämme auf, legte Kanäle an, u. zog eine lange Maur von Pelusium bis nach Heliopolis, sein Reich gegen die arabischen Nomaden zu schützen. — Sesostris mag in der That der Name eines berühmten Eroberers gewesen seyn; allein seine Geschichte, die auch manches Wahre enthalten mag, z. B. die Niederlassung in Kolchis, die Theilung Egyptens in Distrikte u. der Einwohner in Klassen, ist theils durch die vergrößernde erdichtende Tradition, theils durch falsche Den-

tung der Hieroglyphen, theils durch die Uebertragung der Thaten unbekannter Fürsten auf den berühmtesten sehr fabelhaft geworden. Nach ihm folgte eine Reihe von Regenten, die sich als Erbauer der Spitzsäulen oder Obelisken u. der Piramyden berühmt gemacht haben. S. Herodot. 2, 102. sq. Diodor. Sic. I. 53. sq.

Sethus (Simeon) S. Simeon Seth.

Severianus, Bischof zu Gabala in Syrien, machte sich durch seine Beredtsamkeit u. gelehrten Kenntnisse sehr bekannt, u. erlangte bei seinem Aufenthalte zu Constantinopel durch seine Predigten großen Beifall. Er war anfangs ein großer Freund des Chrysostomus, wurde aber hernach sein heftigster Gegner u. beförderte seinen Untergang. Er starb nach 408, unter dem Kaiser Theodosius dem Jüngern, den er getauft hatte. In den Predigten u. Homilien, die noch von ihm vorhanden sind, u. die mit den Werken des Chrysostomus abgedruckt sind, kommt er diesem lange nicht bei, ob er gleich kein schlechter Ausleger ist. S. Schröckhs Kirchengesch. 10 Th. 409. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 29.

Severinus (Marc. Aurel.) ein ber. Arzt, führt auch die Beinamen Thurius, Tharsensis, Crathigena. Er war 1580 zu Tursi in Basilicala geb., bekleidete ein medicin. Lehramt zu Neapel u. st. 1656. Er bereicherte die Zootomie mit mehrern interessanten Beiträgen, stellte in Italien die alte männliche Chirurgie wieder her, u. zeigte sich auch in andern Theilen der medicin. Wissenschaften als einen scharfsinnigen Beobachter. Seine Zootomia Democritea gab Volkamer 1645 zu Nürnb. 4. heraus. Zwei Werke von ihm sind chirurg. Inhalts, näml. de efficaci medicina libri III Frf. 1646. fol. u. vorzügl. de recondita abscessuum natura lib. VIII. Neap. 1632, auch Lugd. B. 1724. 4. S. Metzger's Literärgesch. der Med. 218 u. 234.

Severus (Alexander) röm. Kaiser, eigentl. Marc. Aurel. Severus Alex., geb. d. 12 Dez. 205 n. Chr. G.; seine Mutter war Mammäa, Heliogabals Mutterschwester u. sein Vater der Syrer Gessius Marianus. Er hatte eine sehr gute Erziehung, u. wurde 222, wiewohl erst 16 J. alt, nach Heliogabals Tode, zum röm. Kaiser erwählt. Seine Mutter, u. ein Rath von 16 erfahrnen Senatoren (unter denen Ulpian war) leiteten ihn anfangs, u. er selbst zeigte sich als einen einsichtsvollen Regenten. Er suchte die ausgelassenen Sitten wieder einzuschränken, verwies unnütze Diener u. treulose Statthalter, beförderte Handlung, erleichterte die Abgaben. Dennoch fehlte es nicht an Versuchen, ihn zu entthronen, u. die Legionen empörten sich mehrmals. Den Ovidius Camillus nahm er zuvorkommend zum Mitregenten an, der aber, durch das Gefühl seiner Untüchtigkeit besiegt, freiwillig abdankte. Auch litt das Reich von auswärtigen Feinden. Artaxerxes hatte das partische Reich gestürzt, ein neu persisches gestiftet 227, u. wollte jetzt alle Provinzen, die ehemals zu Persien gehört hatten, wieder erobern. Er fiel in Mesopotamien u. Syrien ein: die schwachen Besatzungen konnten ihm nicht widerstehen, sondern giengen zum Theil zu ihm über; doch mußte er sich, da er Atra vergeblich belagert, wieder zurückziehen. Severus zog selbst gegen ihn, stellte Gehorsam u. Kriegszucht unter den Rö-

mern wieder her, u. schlug den stolzen Perser zum erstenmal. Mit seinem siegreichen Heere eilte er von hier nach Gallien, wo deutsche Völker eingefallen waren. Feinde sah er zwar nicht, die gallischen Soldaten aber, unzufrieden mit seiner militairischen Strenge, u. empört von Maximinus tödteten ihn zu Sicila (Sicklingen bei Mainz) d. 19 März 235. Seine Sparsamkeit hielt ihn nicht ab, viel zum Besten der Wissenschaften aufzuwenden. Er bediente sich einer weisen Strenge, besonders bei den militairischen Reformen. S. Heliogabale et Alexandre Sévére, Histoires romaines par M. Mayer, Par. 1777. 8. D. übers. Münster, 1779. 8.

Severus (Cornelius) ein röm. Dichter in Augusts Zeitalter, 24 J. v. Chr. Geb., soll ein Gedicht über den Aetna geschrieben haben, das in einzelnen glücklichen Stellen eine feurige Phantasie verräth, u. in physikal. Hinsicht schätzbar ist; andere halten einen weit jüngern Lucilius für den Verf. dieses Gedichts. Des Severus Fragment über den Tod des Cicero halten einige für ein Stück seines Gedichts über den sicilischen Krieg, wovon er das erste Buch vollendet hatte: Corn. Sev. Aetna übers. (zugl. das Original dabei) von K. A. Schmid. Braunschw. 1769. 8. auch in Wernsdorfs poet. lat. min.

Severus (Libius) occidental. Kaiser, wurde zu Ravenna nach Majorans Tode im J. 461 auf den Thron erhoben, allein die Gewalt war in Ricimers Händen. Unter seiner Regierung gerieth das abendländ. Kaiserthum immer tiefer in Verfall, u. als er 465 starb, besetzte Ricimer den Thron 2 J. lang nicht wieder. S. Sidon. Apollin. Marcellinus et Cassiodorus in chron.

Severus (Lucius Septimus) Pertinax, Pius, Antoninus, röm. Kaiser, geb. d. 11 April 146 n. Chr. Geb. zu Leptis, einer röm. Kolonie in Afrika, gelangte zu den höchsten Ehrenstellen, u. schwang sich 193 auf den Thron. Sein erstes Geschäfte war, sich der Gegenkaiser u. anderer Feinde zu entledigen, u. als er endl. 197 alleiniger Herr des röm. Reichs geworden war, strafte er die alte prätorianische Garde, errichtete aber eine neue stärkere, der er eben so große Vorrechte u. Freiheiten ertheilte. Severus vergoß nach seinen Siegen das Blut der Anhänger seiner Gegner ohne Mitleiden, u. erneuerte diese Grausamkeiten, wo sich die mindeste Gelegenheit dazu darbot, unterstützt u. aufgehetzt von seinem Minister L. Fulvius Plautianus, den er endl. selbst dafür büßen ließ. Man kann ihm indessen große Regenten-Fähigkeiten nicht absprechen, u. verschiedene seiner Einrichtungen verdienen Lob. Aber er schwächte den Antheil des Senats an der Staatsverwaltung auf beständig, u. befestigte dadurch die militairische Despotie, die durch die Antonine, wo nicht aufgehoben, wenigstens gemäßigt zu seyn schien. Er focht glückl. gegen die Araber, Parther 199, u. Caledonier 208, u. starb in Britannien d. 4 Febr. 211. Seinen Grundsätzen muß man die übermäßige Gewalt, in deren Besitz nun die Soldaten kamen, besonders zuschreiben. Seine Söhne Caracalla u. Geta waren seine Nachfolger. S. Aurel. Vict. Caes. 20. u. epit. 20. Eutrop. 8, 10. Herodian. 2, 9 — 3, 1 — 15. Spartian. in vita.

Severus (Sulpicius) ein Gallier

aus Aquitanien, um 363 n. Chr. G. geb., legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, u. erwarb sich durch seine Beredtsamkeit vor Gericht großen Ruhm. Nach dem Tode seiner Gattinn entzog er sich allen Geschäften, floh den Umgang u. führte ein strenges Mönchsleben bis an seinen Tod um 410. Unter seinen Schriften ist das vornehmste die Historia sacra in 2 Büchern, darinn er von Erschaffung der Welt bis auf das J. 400 die Geschichte kurz, u. in einer Schreibart, welche sein Zeitalter nicht erwarten läßt, vorgetragen, u. sich dadurch den Namen des christl. Sallustius erworben hat, ob er gleich in der Zeitrechnung weniger genau ist: Hist. sacra c. not. J. Drusii. 1607. 8. Opp. omn. c. not. J. Vorstii et J. Clerici. Vol. II. Lips. 1709. 8. (der Herausgeber ist Christian Schöttgen.) Opera illustr. studio et labore H. de Prato. T. III. Veronae. 1741. 4. S. Fabric. bibl. lat. T. I. 735. T. III. 531. Hamberger's zuv. Nachr. 3 Th. 47.

Sevi (Sabbathai) ein Jude aus Aleppo, ein feiner Betrüger, gab sich um 1666 zu Jerusalem für den von den Juden gehoften Messias aus, u. fand in den Morgenländern eine Menge Anhänger. Das Gerücht von ihm verbreitete sich überall, u. lockte auch aus Holland, Polen, Italien viele herbei, die sich zur Anrichtung seines Messiasreichs anschickten. Um der Strafe zu entgehen, wurde er in Constantinopel ein Türk. S. Basnage hist. des Juifs T. V. p. 1935. K. Antons Nachr. von dem falsch. Messias Sab. Zebbi. Wolfenb. 1752. 4.

Sevigné (Marie de Rabutin, Marquise von) Dame von Chantal, geb. d. 5 Febr. 1626, heurathete 1644 den Marquis von Sevigné, u. als dieser 1651 in einem Duell das Leben verlor, widmete sie sich ganz der Erziehung ihrer Kinder, eines Sohns u. einer Tochter, u. fand endl. den Tod in ihrer Zärtlichkeit. Denn in einer Krankheit pflegte sie ihre Tochter zu sorgfältig, wurde darüber mit einem Fieber befallen, u. starb zu Grignan in der Provence d. 6 April 1696. Ihr Andenken erhält sich durch die in ihrer Art klassischen Briefe, die sie an ihre Tochter, die Marquise von Grignan, schrieb: Lettres, Paris, 1754. Vol. IV. 8. 1754, Vol. VIII. 8. nouv. edit. augmentée d'un precis de la vie de cette femme célèbre par J. J. B. de Vauxcelles. Par. 1801. Vol. X. 12. Diese Briefe sind voll Anekdoten von dem damaligen Hofe, mit Freimüthigkeit geschrieben, u. in einem Stile, der alles mahlt u. beseelt, witzig, ohne den Witz zu suchen, kunstlos, u. daher fast unnachahmlich, u. der Ausfluß eines zärtl. Herzens. Eine sonderbare psycholog. Erscheinung ist es, daß die Briefe, die sie diktirte, bei weitem den Geist nicht haben, als jene, die sie selbst schrieb. S. Millin Magaz. encycl. VII. N. 21 p. 7. Nouv. Dict. hist.

Sextus, ein Pythagoräer, dessen Zeitalter ungewiß ist. Er schrieb ein Enchiridion Sententiarum, das durch Rufinus aus dem Griechischen in's Lateinische übersetzt ist. Unter mehreren Ausgaben dieses Enchiridion's ist die zu Amsterdam 1688 erschienene die brauchbarste.

Sextus **Empirikus**, Arzt u. pyrrhonischer Philosoph des 2 Jahrh. n. Chr. Geb., vielleicht aus Afrika, von dessen Leben nichts bekannt ist. Er brachte die Lehr-

sätze der skeptischen Schule, deren Stifter Pyrrho war, in ein zusammenhängendes Werk von 3 Bücher, u. schrieb ausserdem 11 Büchern wider die Mathematiker d. i. wider die Lehrer förmlicher Wissenschaft; die 5 letzten dieser Bücher vorneml. wider die Philosophen. Er selbst war der gelehrteste, umfassendste u. geistvollste aller Pyrrhonier, u. seine Werke geben eine sehr helle Uebersicht von dem Dogmatismus u. Skepticismus der Griechen, enthalten einen großen Schatz von gelehrten Kenntnissen, u. sind mit viel Scharfsinn u. hellem Geiste geschrieben: Opp. gr. et lat., castigavit et not. add. J. A. Fabricius. Lips. 1718. fol. ex rec. Fabric. curavit et comment. illustr. J. G. Mund. Vol. I. P. I. Halae 1796. kl. 4. (eine bequeme, aber nicht fortgesetzte, Handausgabe). Deutsch: Sext. Emp., oder der Skepticismus der Griechen, mit Anm. u. Abh. von J. G. Buhle. 1 Th. Lemgo. 1801. 8. (enthält blos die pyrrhonischen Hypothesen). In Fülleborns Beitr. zur Gesch. d. Philos. St. 2 S. 60 — 110 sind die ersten 14 Kap. des 1 B. von Sextus pyrrhon. Hypot., von F. J. Niethammer sehr gut übersetzt, u. das 7te Kap. ist mit erläut. Anm. begleitet worden. Oefters verwechselt man diesen Sext. Emp. mit dem Sextus von Chäronea, des Plutarch Schwestersohn u. Lehrer Mark Aurels. S. Bruckeri hist. crit. philos. T. II. 631. Stäudlins Gesch. des Skepticism. 1 Bd 381. Buhle's Lehrb. d. Gesch. d. Philos. 3 Th. 308 — 448.

Sextus Julius Afrikanus. S. Afrikanus.

Sextus Pomponius, ein alter röm. Rechtsgelehrter, lebte zu Hadrians Zeiten, 160 n. Chr. G., u. schrieb 2 jurist. Handbücher, von dem einen haben wir die Einleitung (de orig. jur. l. II. D.); das 2te bestand aus 2 B. u. es sind viele Bruchstücke vorhanden. S. J. Uhlii opusc. ad hist. jur. Halae 1735. 4. u. Pagenstecheri in S. P. de re testam. etc. commentarius. Lemgov. 1750. 4.

Sextus Rufus, nach andern Rufus Festus, ein angesehener Römer, lebte unter dem Kaiser Valens, 365 n. Chr. Geb., u. schrieb ein Breviarium rerum gest. populi rom., welches C. H. Tzschucke mit kurzen, aber zweckmäßigen Anmerkungen herausgeg. hat im 1 Th. des 3 Bds der auct. lat. min. Lips. 1793. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Bd 769.

Seydlitz (Friedr. Wilhelm von) kön. preuß. General der Kavallerie, geb. in Cleve d. 3 Febr. 1722, trat 1738 als Kornet bei einem preuß. Kürasierregimente in Kriegsdienste, u. zog 1740 in den ersten schles. Krieg. In der ersten Affaire wurde er, seines Muths ungeachtet, von dem überlegenen Feinde gefangen genommen, aber nach seiner Auswechslung ward er 1743 zum Husarenrittmeister ernannt. 1745 ward er bereits Major, 1752 Obristlieutenant, 1753 Kommandeur des Rochowschen Kürassierregiments u. 1757 Chef desselben. In der Schlacht bei Collin, d. 18 Jun. 1757, deckte er durch seine Unerschrockenheit u. gute Disposition den Rückzug der Preußen so gut, daß ihn der König dafür zum Generalmajor ernannte. Im Sept. warf er in der größten Geschwindigkeit 4000 Franzosen mit 1500 Reitern über den Haufen. In der Schlacht bei Rosbach, d.

5 Nov. 1757, trug die Reuterei, unter Seydlitz Anführung, das meiste zum Siege bei. In der Schlacht bei Zorndorf, d. 25 Aug. 1758, eroberte er eine russ. schwere Batterie, u. that Wunder der Tapferkeit. Ohne die verkehrten Befehle des Königs wäre die Schlacht bei Kunersdorf, d. 12 Aug. 1759, nicht verloren gegangen, u. wäre Seydlitz nicht verwundet worden, so würde der Feldzug 1759 vielleicht nicht so übel ausgefallen seyn. Seinen letzten Ruhm erwarb er sich durch den Sieg bei Freiberg. Nach geendigtem Kriege gieng Seydlitz in sein Standquartier nach Ohlau, u. wurde 1767 General der Kavallerie u. mit einem anschnlichen Gehalt General-Inspektor der sämmtl. Kavallerie in Ober- u. Niederschlesien. In diesem Posten leistete er dem preuß. Kriegswesen die wichtigsten Dienste durch den Grad der Ausbildung, den er der Reuterei gab. Er starb d. 7 Nov. 1773. Seydlitz war schlank, groß u. schön, u. liebte den militairischen Putz. Kein General führte die Reuterei einsichtsvoller an als er, u. keiner besaß in einem so hohen Grade das Talent, sie auf der rechten Stelle, auf die rechte Art u. in dem rechten Augenblick zu gebrauchen. Kein Angriff nach seinem Entwurfe mißglückte ihm, er mochte so schwierig seyn als er wollte. Er liebte die Wissenschaften, u. war mit den besten deutschen Schriftstellern bekannt. Sein moralischer Karakter war vortrefl.; Rechtschaffenheit, Diensteifer u. Bescheidenheit hatten bei ihm den höchsten Werth. Er war der Abgott seiner Soldaten. Den Landmann schonte er auf jede Art, u. er bedauerte seinen König wegen der Erpressungen, die er machen mußte. Er duldete keine Art von Bedrückung u. Plackerei. S. Archiv für Aufklärung über das Soldatenwesen, 1 u. 2 St. Schummels Reise durch Schlesien, Breslau, 1792. 8. S. 11 — 25. Biograph. Lex. preuß. Militairpers. 4 Bd 2.

Seyfart (Joh. Friedr.) Auditeur des Regiments Anhalt-Bernburg zu Halle, geb. das. 1727, ist Verfasser vieler, meistens anonym erschienener histor. Kompilationen, die sich durch Genauigkeit u. viele beigefügte genealog. Nachrichten, wovon er sehr ausgebreitete Kenntnisse hatte, empfehlen: Allgem. Gesch. d. Länder u. Völker von Amerika, 2 Bde Halle, 1752. 4. Gesch. des seit 1756 in Deutschl. u. dessen angränzenden Ländern geführten Kriegs, Frf. u. Leipz. 6 Bde 1759 — 65. 4. Handb. der neuesten Genealogien, Nürnb. 1768. 8. Unparth. Gesch. des 1778 entst. Kriegs. Leipz. 1779. 11 Th. 8. 2te verm. Aufl. eb. 1781. 8. Lebensgesch. u. Regierungsgesch. Friedrichs II 2 Th. Leipz. 1784. 8. unvollendet. Setzte Ranft's fortges. neue geneal. hist. Nachr. von 148 bis zum 168 Th. (Leipz. 1774 — 77.) fort rc. Er st. d. 30 Jun. 1786. S. Meusels gel. Deutschl.

Seyler (Sophie Friedrike) eine ber. Schauspielerinn, geb. Sparmann aus Dresden, wo sie 1738 zur Welt kam. Sie betrat schon im 9 J. die Bühne, heurathete den Schauspieler Hensel, u. nach der Trennung von demselben den Schauspieldirektor Seyler, der sich als ein Mann von Geschmack u. Kenntnissen um das deutsche Theater verdient machte. Sie selbst war eine Zierde verschiedener Theater, stand mit Eckhof an der Spitze der Gesellschaft in Hamburg, u. st. das. d. 23 Nov. 1789,

1789, ehe sie noch in dem Beifalle des Publikums die Früchte ihres so gut aufgenommenen, aus dem Oberon gezogenen Singspiels: Huon u. Amande, einärndten konnte. Sie war eine Frau von Geist, Geschmack u. Kenntniß, aber auch von starkem Selbstgefühl ihres Werths. Ihre Kunstausstellungen zeichneten sich durch einen hohen, edlen Stiel aus. Sie gebot über Verstand u. Empfindung. Ihre größte Stärke bestand in majestätisch tragischen Rollen. S. Denkwürdigk. aus dem Leben ausgez. Deutschen 634.

Seymour (Anna, Margaretha u. Johanna) 3 Schwestern, die sich durch ihre Gelehrsamkeit im 16ten Jahrhundert in England berühmt machten. Sie waren Töchter von Eduard Seymour, Protektor von England unter König Eduard VI u. Herzog von Sommerset, der d. 24 Jan. 1552 enthauptet wurde, u. Nichten von Johanna Seymour, König Heinrich VIII Gemahlinn. Sie verfertigten 104 lat. Distichä auf den Tod der Königinn von Navarra, Margaretha von Valois, König Franz I Schwester, welche ins franz., griech. u. lat. übersetzt, u. zu Paris 1551 unter dem Titel: Tombeau de Marguerite de Valois, Reine Navarra gedruckt worden sind. S. Nouv. Dict. hist.

Seyssel oder Sesellius (Claude de) von Aix in Savoyen, zuerst kön. franz. Rath u. Requetenmeister, hernach 1509 Bischof zu Marseille, u. seit 1517 Erzbischof zu Turin, st. 1520. Er schrieb: De la loi salique, Par. 1540, u. 1557. 8. La grande monarchie de France, avec un traité de la loi salique, Par. 1519; 1548. 8. lat. von J. Sleidanus, Argent. 1548. u. Frf. 1608. 8. Hist. de Louis XII. Par. 1508 u. 1587. 8. u. mit andern gleichzeitigen Verf. des Lebens dieses Königs von Th. Godefroy, Par. 1615. 4. Er hat auch verschiedene griech. u. lat. Geschichtschreiber ins franz. übers. S. Nouv. Dict. hist.

Sforza, Sforzia, ein ber. ital. Geschlecht, das sich seit dem Anfange des 15 Jahrh. aus einem niedrigen Stande bis zur herzogl. Würde v. Mailand emporschwang. Der Stifter des Hauses hieß Johannes Attendulus oder Avendulus, u. war mit seinen gemietheten Völkern, wie es damals gewöhnlich war, als Kapitano, in Diensten bald bei dieser, bald bei jener kriegführenden Parthei in Italien. Seinen Sohn Franz wählten die Mailänder, nach der Fisconti [illegible]sterben, zum Herzoge 1450, u. ihm folgte sein Sohn Galeazzo, ein schöner, tapferer Mann, der Ludwig XI in Frankreich gegen die sogenannte Ligue des gemeinen Bestens recht gute Dienste that, aber so grausam u. wollüstig regierte, daß der Adel einen solchen Despoten nicht länger dulden konnte, u. ihn d. 26 Dez. 1476 in der Kirche ermordete. S. All. hist. Lex.

S'Gravesande S. Gravesande.

Shaftsbury (Anton Ashley Cooper, Graf von) ein ber. engl. Staatsmann u. Philosoph, geb. d. 16 Febr. 1671 zu London, wo sein Großvater Großkanzler war. Frühe bildete er sich nach den besten Mustern des griech. u. röm. Alterthums, u. besuchte darauf, um sich zu Staatsgeschäften vorzubereiten, die vornehmsten europäischen Höfe. Aus Liebe zu den Studien schlug er anfangs die Stelle eines Parlementsgliedes aus, u. als er sie 1694 annahm, zeigte er sich als einen edlen Ver-

theidiger der Freiheit. Unter König Wilhelm sollte er Staatssekretair werden, allein er überließ die Stelle einem andern. Durch die Kabalen seiner Feinde verlor er unter der Königinn Anna die Viceadmiralitätsstelle von Dorset, welche seine Familie durch 3 Geschlechter bekleidet hatte. Jetzt widmete er sich ganz den Wissenschaften, reiste zur Stärkung seiner Gesundheit nach Italien, u. st. zu Neapel d. 4 Febr. 1713. Er war ein helldenkender, witziger u. geistreicher Philosoph, der auf den Ausdruck die größte Sorgfalt verwendete. Er hat den regelmäßigsten Periodenbau u. den vollendetsten Wohlklang sich zu eigen gemacht, ist aber nicht frei von Affectation u. Ueberkünstelung. Seinen Darstellungen fehlt Wärme u. Energie. Er hat zwar in keiner seiner Schriften das Christenthum ernsthaft u. geradezu bestritten; vielmehr bei jeder Gelegenheit protestirt, daß er dasselbe für göttlich, u. die Bibel für eine göttl. Offenbarung halte. Desto häufiger aber sind die spöttischen Ausfälle, die er bei andern Gelegenheiten selbst in seiner schönen Inquiry concerning virtue auf die christl. Religion thut, u. die bittern Einfälle, womit er ihre Lehren, auch sogar die von einem künftigen Zustande der Vergeltung, lächerl. zu machen sucht. Seine Begierde witzig zu spotten verführte ihn, einen neuen seltsamen Probierstein der Wahrheit zu erfinden u. aufzustellen. Er wollte neml., was belachenswerth sei, das sei auch falsch u. verwerflich, u. nur das wahr u. gut, was nicht bespottet werden könne u. dürfe; eine Art zu prüfen, die von allen, welche gern auch scharfe Denker heissen wollten u. nur fröhliche Lacher waren, begierig ergriffen wurde, u. nicht nur die ernsthafte Wahrheitsliebe, sondern auch die Tugend der Gefahr aussetzte, ihren Werth zu verlieren. Rühml. aber bleibt immer sein edler Unwille gegen alle Arten von Unduldsamkeit. Seine Werke sind 1710 in 2 Bdn, nachher aber von ihm selbst verbessert in 3 Bdn unter dem Titel herausgekommen: Characteristiks of man, manners, opinions, times. Lond. 1737. 8. oft, deutsch, Leipz. 1776. 3 Bde 8. S. Sein Leben, vor der franz. Uebers. seiner Werke, Genf 1769. Britt. Biogr. 10 Bd 372.

Shakespeare, nach andern Shakespear, oder, vielleicht am richtigsten Shakspeare, ein großer dramat. Dichter, geb. 1564 zu Stratford am Avon in Warwickshire, besuchte einige Jahre die Freischule seines Orts, u. scheint sehr frühzeitig an dem Gewerbe seines Vaters, eines wohlhabenden Wollhändlers von zahlreicher Familie, Theil genommen zu haben. Schon in seinem 17ten Jahre heurathete er die 25jähr. Tochter eines gewißen Hathewey. Seine Verbindung mit einigen ausgelassenen jungen Leuten, in deren Gesellschaft er dem Thiergarten eines benachbarten Gutsbesitzers heiml. zusprach, zog ihm einen Rechtshandel von Seiten des Eigenthümers zu, den eine bittre Ballade, durch welche der gereizte Dichter sich an seinem Gegner zu rächen suchte, nur noch mehr aufbrachte. Dieß soll die Veranlassung gewesen seyn, daß Shakespeare seine Zuflucht nach London nahm. Hier kam er, vielleicht durch Verwendung eines Landsmannes u. damals beliebten Schauspielers Thomas Green, mit dem Theater in Verbindung, ohne

sich jedoch auf dieser Laufbahn besonders ausgezeichnet zu sehen. Ungleich mehr Achtung u. Beyfall erwarb er sich als dramatischer Schriftsteller, u. zwar nicht blos bei dem Volke, sondern selbst bei den Großen; wovon die Gunstbezeugungen, die er von der Königinn Elisabeth, Jakob I, u. dem berühmten Grafen von Southampton erhielt, der ihm zu einem gewißen Ankaufe 1000 Pfund geschenkt haben soll, zum Beweise dienen können. Seine letzten Jahre verlebte er an seinem Geburtsorte, u. st. das. d. 23 April 1616; erst 1741 erhielt er ein Monument in der Westminsterabtei. Schakesp. ist der Schöpfer der engl. dramat. Poesie, die er im Tragischen u. Komischen zu einer ausserordentl. Höhe erhob. Er nahm seinen Stoff meistentheils aus Novellen u. Balladen, u. brachte mit Schöpferkraft aus einem Nichts Werke hervor, welche die Bewunderung aller Nationen verdienen. Die Alten waren ihm blos aus Uebersetzungen bekannt. Er ist gleich reich an unnachahmlichen Schönheiten u. Fehlern; aber er fehlt als ein Genie, dessen Kraft selbst aus dem Falle hervorleuchtet. Der Genius seiner Zeit leuchtet in seinen Schauspielen allenthalben hervor, daher muß man den Hang zum Abentheuerlichen, Ungereimten u. Unwahrscheinlichen, die Wortspiele, den falschen Witz u. die Zoten vielmehr als ein Gepräge seiner Zeit u. nicht als seines Kopfs ansehen. Die Regeln des Aristoteles waren ihm entweder nicht bekannt, oder er achtete sie nicht. Seine Karaktere sind zum Anschauen individualisirt, u. man glaubt, jeden vor sich zu sehen, wie er leibt u. lebt. Seine Phantasie ist voll Feuer u. Begeisterung, u. sein schöpferisches Genie ersetzt den Mangel der Gelehrsamkeit vollkommen. Wenn Natur u. Kunst in ihm wären vereinigt gewesen, so würde er Alles übertroffen haben. Wir haben wenigstens 35 ächte Schauspiele von ihm, unter welchen Heinrich VI in 3 Theilen (1589) die ältesten u. Hamlet (1596), the merchant of Venice (1598), K. Lear (1605), Macbeth (1606) u. Othello (1611) die vollendetsten u. geistvollsten sind. Die besten Ausgaben seiner Werke sind besorgt worden: von Rowe (London 1709, 7 Bde 8.) von Pope (L. 1723, 6 Bde 4.) von Theobald (L. 1733, 7 Bde. 8.) von Hanmer, (Oxford, 1744, 6 Bde. 4. mit vieler Pracht gedruckt) von Warburton (London 1747, 8 Bde. 8.) von Johnson (L. 1765, 8 Bde. 8.) von Capell (L. 1768, 10 Bde. 8.) von Johnson u. Steevens (L 1773, 10 Bde, 8.) von E. Wagner (Braunschw. 1798, 8 Bde. 8.); with the corrections and illustrations of various Commentators etc. (Lond. 1793, 15 Bde. 8. mit Kpf.); Basel 1800, 15 Bde. 8.; from the texte of Steevens with a selection of the most important notes. Leipz. 1804. 8. Prächtige Ausgabe von Boydell u. Nicoll. Lond. 1787 — 1803. 9 Bde. 4. m. Kpf.; Deutsch von Wieland (Zürich 1764) u. Eschenburg (das. 1775. 1798.); von A. W. Schlegel (Berlin 1797. f.). S. J. J. Eschenburg über W. Shakesp. Zürich 1787. 8. neue Aufl. ebend. 1805. 8.

Shaw, (Thomas) Pred. zu Bramley in der Grafschaft Hants in England, geb. um 1692 zu Kendal in Westmoreland, studirte zu Oxford, gieng als Kapellan der engl. Faktorey nach Algier, ward

nach seiner Rückkehr 1733 zuletzt Pred. zu Tranley u. st. 1751. Sein Andenken lebt in seinen Travels, or obs. relating to several parts of Barbary and the Levant. Oxf. 1738. fol. m. Kpf. Ed. II. Lond. 1757. 4. m. Kpf. deutsch, Leipz. 1765. 4. m. Kpf. Sie enthalten einen reichen Vorrath von Materialien u. Anmerk. zur Erklär. d. Bibel u. der klass. Schriftsteller, zur alten Geogr. u. Hist. u. zur Naturgeschichte. S. Bamberger's Anekd. v. großbrit. Gel. 1 Bd 344. Gött. gel. Anz. 1765. S. 643.

Sheffield (John) S. Buckingham.

Shenstone (William) Esq. geb. in den durch seine geschmackvollen Gartenanlagen so sehr verschönerten u. berühmt gewordenen Leasowes in Hales-Owen 1714, machte sich als Dichter rühml. bekannt, u. erwarb sich vorneml. durch seine Elegieen u. Pastoralen eine Stelle unter den engl. Klassikern. Man hat auch von ihm Oden, Lieder, Balladen, Tändeleien, Inschriften, einige größere Gedichte the Progress of Taste or the Fate of Delicacy in 4, u. Economy in 3 Theilen; so wie ein Gedicht in Spensers Manier the Schoolmistress. Natürlichkeit, Feinheit u. Zärtlichkeit sind der Karakter seiner Gedichte. Er st. 1763, u. 1773 erschienen seine Works in Verse and Prose, zu London in 4 Bdn 8., um 1788 aber Recollection of some Particulars in the Life of Shenst. S. Johnson Liv. of engl. poëts, Vol. IV.

Sheridan (Thomas) ein ber. engl. Gelehrter, geb. zu Gimlia in Irland 1720, studirte in seiner Jugend, widmete sich nachher dem Theater, lebte in Dublin als Schauspieler u. Direktor einer Schauspielergesellschaft, u. st. d. 14 Aug. 1788 in Murgarte, wohin er wegen schwacher Gesundheit gegangen war, um die Seeluft zu geniessen. Er gab verschiedene Schriften über die Erziehung, über die Kunst zu lesen u. zu deklamiren, u. einige Theaterstücke, heraus; den meisten Ruhm aber erwarb er sich durch sein engl. Wörterbuch über die Aussprache, wo er die Regeln über dieselbe in ein leichtes u. bestimmtes System brachte: A general dictionary of the engl. language, Lond. 1780. 4. Ed. II. unter dem Titel: A complete Dict. 1789. 4. Für die Deutschen bearbeitet von J. E. Gruner, Coburg, 1791. 8. Sein Life of the D. J. Swift. Ed. II. Lond. 1787. 8. Deutsch, Hannov. 1795. 8. ist die beste Biographie, die man von Swift hat. Aus Scheridans beiden Schriften: Lectures on the art of reading u. A course of lectures on elocution ist die deutsche Schrift entstanden: Ueber die Deklamation, mit Zusätzen von Lobel, Leipz. 1793. 8. die beste Schrift über diese Materie. Von Sheridan's geistreicher Gattinn Frances, geb. Chamberlaine, welche um 1724 geb. war, u. 1767 starb, hat man 2 Lustspiele: The discovery u. the dupe; noch berühmter aber ist sie durch ihre beiden Romane, die Gesch. der Miß Sidney Biddulph u. Nourjahad. Der ber. Lustspieldichter u. Parlamentsredner Richard Brinsley Sheridan ist des Thomas Sohn. S. All. Lit. Zeit. 1788. N. 230. a. 1793. N. 173. Eschenburgs Beispf. 7 Bd 301.

Sherlock (Thomas) Bischof von London, Sohn des Thomas Sherlock, der 1707 als De-

chant der Paulskirche zu London starb, nachdem er verschiedene gelehrte u. erbauliche Schriften mit Beifall herausgegeben hatte. Der Sohn, welcher 1678 zu London, geb. war, studirte zu Cambridge, wurde 1704 Prediger der Tempelkirche in London, 1727 Bischof zu Bangor, 1738 zu Salisbury, 1748 zu London, u. st. d. 18 Jul. 1761. Er war einer der würdigsten Geistlichen Englands u. ein sehr geschätzter Schriftsteller, am bekanntesten durch seine Vertheidigung der Auferstehung Jesu: The tryal of the Witnesses of the Resurrection of Jesus. Lond. 1729. Ed. XIII. 1755, franz. v. le Moine, deutsch von Schier, 2 Th. Leipz. 1751 — 63. Seine Predigten (deutsch, Braunschw. 1756. 4 Th. 8.) gehören in Rücksicht auf Mannigfaltigkeit u. Wahl der Materien, auf scharfsinnige Anordnung derselben, auf Stärke u. Gründlichkeit des Urtheils, auf Nachdruck u. Zierlichkeit der Sprache, u. auf eine natürliche, fliessende u. männliche Beredsamkeit zu den vorzüglichsten Arbeiten der Engländer in diesem Fache. Ausser der theologischen Gelehrsamkeit besaß Sherlock auch Einsichten in die Rechte Englands, u. zeigte, als Mitglied des Oberhauses, einen Redner, der mit Leichtigkeit, Zierlichkeit u. Stärke sprach. S. Lebensbeschr. aus der britt. Biogr. 8 Th. 428. Britt. theol. Magaz. 1 Bd 1 St. 134.

Sibthorp (John) ein ber. engl. Botaniker, war ein Mitgl. der kön. Societät in London u. Prof. der Botanik zu Oxford seit 1783, machte 2 botan. Reisen in die Levante, u. st. d. 7 Febr. 1796 zu Bath in seinen besten Jahren. Seine Flora Oxon. erschien 1794.

Sichard (Joh.) Prof. d. Rechte in Tübingen, geb. zu Bischofsheim in Franken 1499, studirte zu Erfurt u. Ingolstadt, lehrte zu Basel die Rhetorik, kam 1535 als Prof. der Rechte nach Tübingen, u. st. das. 1552. Ein einsichtsvoller u. in den wichtigsten Angelegenheiten gebrauchter Rath der Herzoge Ulrich u. Christoph. Als Schriftsteller ist sein Name vorneml. durch einen Kommentar über den Codex, u. durch die Ausgabe älterer nützl. Werke, die er aus den Bibliotheken hervorzog, berühmt. S. Pancirollus de claris legum interpretibus L. II. c. 77. Pantaleon Prosopograph. P. III. 223.

Sickingen (Franz von) Ritter, kais. Rath u. General, einer der größten Helden Deutschlands, geb. d. 1 März 1481. Von Jugend auf widmete er sich dem Kriege, zog gegen Frankreich zu Felde, u. machte in der Folge die Beschirmung der Unterdrückten zu seinem Hauptgeschäfte, denn wenn ein Schwächerer Klage gegen eine Reichsstadt, oder eine Schuld rechtmäßig von einem Vornehmen zu fodern hatte, so übernahm ers, ihm zu seinem Recht zu verhelfen. Er wollte den Despotismus der Fürsten u. den Uebermuth des Klerus brechen, u. hatte vielleicht nicht nur hohe Entwürfe, sich zu erheben, sondern auch eine der größten Umwälzungen des deutschen Reichs im Sinn, die aber unglückl. ablief (vergl. Spalatins Leben Friedrichs d. W. in der Samml. zur sächs. Gesch. Bd 5 S. 139). Die Gelehrten liebte er, so wenig er's selbst war, vertheidigte einen Reuchlin gegen die Cölner Mönche, u. gab vielen guten Köpfen u. Verfolgten in seinem Schlosse Ebernburg eine gastfreundliche Freistatt. Für den Protestantismus war er frühe vor-

theilhaft gesinnt, u. beförderte die gereinigte Glaubenslehre nicht wenig am Rhein. Zuletzt erlag er in einer Fehde mit Trier, Pfalz u. Hessen, wurde bei der Belagerung seines Schlosses Landstul zwischen Lautern u. Zweibrücken, verwundet, u. st.d. 7 May 1523. S. Huberti Thomae Leodii de reb. gest. Fr. a Sickingen, in Freheri scriptt. rer. Germ. T. III. p. 295. Leben dess. von Bertram, in der Samml. von Lebensbeschr. aus der britann. Biogr. 6 Bd 543.

Siculus (Diodorus) S. Diodorus.

Sidney (Algernon) ein ber engl. Staatsmann, Sohn des Grafen von Leicester, geb. um 1622, begleitete 1632 seinen Vater auf dessen Gesandtschaft nach Dännemark u. 1636 an den franz. Hof. Nach dem Ausbruche der Rebellion in Irland 1641 diente er bei dem Regimente seines Vaters, welcher damals Lord Statthalter dieses Königreichs war, u. zeichnete sich durch ein gelindes Verhalten gegen die Rebellen aus. Nach seiner Rückkunft 1643 nöthigte ihn das Parlement, ein Kommando in London zu übernehmen; er diente als Oberst mit Ruhm in verschiedenen Feldzügen, u. erhielt dafür den feierlichen Dank vom Parlament. So sehr er die Tyrannei des Königs verabscheute, eben so empört war seine republikanische Denkungsart über den Machtraub des Protektor Cromwel. Er verließ sein Vaterland, kam aber 1677 unter Karln II zurück. Der König selbst schien ihm gewogen zu seyn, Sidney aber kämpfte unerschrocken gegen den Hof, wenn er ihn solche Maaßregeln nehmen sah, die zum Despotismus führten. Daher dachte man darauf, ihn aus dem Wege zu räumen. Er wurde als ein Hochverräther vor ein Gericht gezogen, welches ihn verdammte, gehenkt u. geviertheilt zu werden. Diese Strafe milderte der König zu einer Enthauptung, welche am 7 Dez. 1683 vollzogen wurde. Sidney war in jeder Hinsicht ein edler Mann ein redlicher Patriot, kühner Vertheidiger des Rechts u. der erste, der die Theorie des allgemeinen Staatsrechts aus philos. Principien ableitete. Wir haben von ihm ein vortrefl. Werk über bürgerl. Regierung, dem die Konsequenz im Systeme, die Energie der Darstellung, der Reichthum an interessanten histor. Erörterungen, u. der patriotische Eifer für Sicherstellung u. Veredlung der engl. Konstitution ein bleibendes Interesse giebt: Discourses concerning governement etc. with his letters, trial, apology, and some memoirs of his life. Lond. 1698; 1763, 4.; deutsch von Erhard, Leipz. 1794. 8. im Auszuge von Jakob, Halle, 1795. 8. S. Britt. Biogr. 8 Bd 616.

Sidney (Philipp) ein ber. engl. Staatsmann, aus der Familie des vorigen, die schon mit Heinrich II aus Anjou nach England kam. Er war d. 29 Nov. 1554 zu Penshurst in der Grafschaft Kent geb., studirte zu Oxford, machte ausländ. Reisen, u. wurde 1575 von der Königinn Elisabeth als Gesandter an den Kaiser Rudolph gesandt, um wegen Maxens Tod zu kondoliren. Die Königinn machte ihn 1582 zum Ritter, u. 1585 zum Statthalter von Fliessingen. Im spanischen Kriege führte er die engl. Reuterei an, eroberte mit vieler Klugheit u. Tapferkeit Arel, empfieng aber 1586 im Treffen bei Zütphen eine gefährliche Wunde, an welcher er d. 16 Okt. starb. Ausser seinen Verdiensten als Staatsmann u. Krieger war er auch eifrig be-

müht, die Aufnahme der engl. Literatur zu befördern. Er selbst dichtete Lieder, die trotz der veralterten Sprache, noch jetzt einen Werth haben, u. einen oft gedruckten allegorischen Schäferroman, Arkadia, der, ob er gleich in holperichten Hexametern abgefaßt ist, u. überhaupt wenig Reitz hat, dennoch ehemals für ein Meisterstück galt. Modernisirt ist er von Mistr. Stanley 1725. 8. worden, u. auch übers. in die meisten neuern Sprachen, in das deutsche von Valentin von Hirschberg, u. in der 2ten Ausg. dieser letztern Uebers. sind die einzelnen Gedichte das Werk von Martin Opitz. S. Cibber liv. of the poets of Great, Brit. Vol. I. 83.

Sidon, der älteste Sohn Canaans, wird für den Erbauer u. ersten König der Stadt Sidon gehalten: wenigstens war er der Stammvater der Sidonier. Es ist nicht nur seine Gesch. unbekannt, sondern wir haben auch nach ihm eine Lucke bis auf den König Zedekia von Juda. S. All. Welthist. 2 Bd. 203.

Sidonius Apollinaris, eigentl. Cajus Sollius Apollinaris Sidonius, ein röm. Dichter, aus einer sehr ansehnl. Familie in Gallien, aus Lyon geb. 430. Als Schwiegersohn des nachmaligen Kaisers Avitus u. durch seine rednerischen u. poetischen Talente schwang er sich zu den größten Würden, bis zur Präfektur in Rom u. zum Patriciat, allein plötzl. zog er sich von Weltgeschäften zurück, ward 472 Bischof von Clermont in Auvergne, u. st. 487. Er dichtete zwar mit Feuer u. Geist, aber war auch allzukühn in Ausdrücken, Metaphern u. Vergleichungen, weil reiner Geschmack damals schon eine unbekannte Empfindung geworden war. Auch seine Briefe in 9 Büchern verdienen mehr ihres histor. Inhalts, als ihrer Schreibart wegen, Aufmerksamkeit. Unter ihnen befindet sich auch eine von ihm bei der Wahl eines Bischofs zu Bourges gehaltene Rede: Opp. ed. Jac. Sirmond. Par. 1652. 4. Carmina, in Corpore poet. lat. Allobrog. 1640. T. II. p. 828. u. in Maittaire Corpore poet. lat. T. II. p. 1415. S. Fabric. bibl. lat. T. I. 634 — 636. T. III. 166 — 170. 173 — 177. Chaufepie Dict. v. Apollinaire. Hamberger's zuv. Nachr. 3 Th. 261 — 266.

Siebenkees (Joh. Phil.) Prof. d. Philos. u. d. abendländ. Sprachen in Altdorf, geb. in Nürnb. d. 14 Okt. 1759, stud. in Altdorf, lebte 6 J. als Hofmeister in Venedig, hielt sich lange in Rom u. a. ital. Städten auf, erhielt 1791 in Altdorf ein ausserord., 1795 ein ordentl. Lehramt u. st. d. 25 Jun. 1796. Ein Gelehrter v. ausgebreiteten Sprach- u. Sachkenntnissen, als Historiker, Philolog u. Archäol. dem Publikum rühml. bekannt: Lebensbeschr. der Bianca Capello de Medici, Gotha, 1789. 8. Versuch einer Gesch. der venet. Staatsinquisition, Nürnb. 1791. 8. eine vortrefl. Ausgabe des Strabo, die C. H. Tzschucke fortsetzte, u. eine Ausgabe von Theophrasts Karakteren, die J. A. Götz 1798. 8. zu Nürnb. mit Zus. herausgab. Eben dieser edirte aus Siebenkees Nachlaß: Anecdota graeca, e praestantissimis italic. bibliothec. codicibus descr. Norimb. 1798. 8. Ebenfalls unvollendet hinterließ Siebenkees ein an interessanten Notizen reiches Handbuch der Archäologie, 2 Abtheil. Nürnb. 1799. 8. S. Memor. J. P. Sieb. commendat J. C. Siebenkees Alt. 1796.

fol. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1796. 1 Bd 296.

Siebmacher (Joh.) Kupferstecher in Nürnberg, st. d. 23 März 1611. Sein Andenken erhält sich durch das große Wappenbuch, das er 1605 herauszugeben anfieng, u. welches in der Folge viele Vermehrungen erhielt, die vollständigste: Nürnb. 1734 folg. 6 Th. u. 3 Suppl. 4. S. Doppelmayr's Nachr. v. nürnb. Mathemat.

Siegmund, deutscher Kaiser u. König von Ungarn u. Böhmen, Sohn Kaiser Karls IV, erhielt 1387 die ungarische u. 1410 die deutsche Kaiserkrone. Unmäßige Thätigkeit, die sich durch keine Hindernisse zurückschrecken läßt, aber nicht immer hinlänglich die den Unternehmungen in dem Wege liegenden Schwierigkeiten zum Voraus berechnete, um sie mit Glück besiegen zu können, zeichnet die kriegerische u. unruhige Regierung dieses Fürsten aus, zu dessen Tugenden man eine kluge Sparsamkeit nicht rechnen darf. Die Türken schlugen ihn bei Nikopolis 1396 völlig, u. seine mißvergnügten Unterthanen gaben seine Krone dem König von Neapel Wladislav, u. hielten ihn im Gefängniß. Zwar eroberte er sein Reich wieder, war aber stets unglückl. gegen die Türken, wozu viel beitrug, daß er einen Theil seiner Macht in dem Kriege gegen die Hussiten aufopferte. Er verlor an Venedig Dalmatien, u. an Polen Podolien, Wallachey u. Moldau, u. versetzte an sie Zips. In Deutschland verkaufte er 1415 die Mark Brandenb. u. das Churfürstenthum für 400,000 Goldgulden an Friedrich, Burggrafen von Nürnberg. Das Verdienst, welches sich Siegmund erwarb, die Zwiespalt in den Pabstwahlen durch das Costnitzer Concilium zu dämpfen, war zufällig; desto unauslöschlicher aber der Schandfleck, den er sich durch den Bruch des dem Huß gegebenen sichern Geleits zuzog. Er st. d. 9 Dez. 1437 zu Znaym, in einem Alter von 69 J. als der letzte vom luxenburgischen Mannsstamme. In der Kaiserwürde folgte ihm Albrecht II. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. der Deutschen.

Siegmund I, König von Polen, erhielt den Thron 1506, u. erhob das Reich durch Klugheit u. Tapferkeit auf eine hohe Stufe der Macht. Gegen die Russen führte er 1514 einen unglückl. Krieg, hingegen fiel 1526 Masovien, nach Erlöschung des herzogl. Piastischen Mannsstammes, wieder an die Krone. Siegmund starb 1548 im 82 J. seines Alters, u. hatte zum Nachfolger seinen Sohn

Siegmund II August, König von Polen 1548. Er glich seinem Vater an guten Eigenschaften, erwarb der poln. Krone ein Recht auf Liefland, nahm wirkl. einen Theil dieses Landes in Besitz, beförderte die Ausbreitung der protestantischen Religion, u. st. 1572, alt 52 J. Mit ihm gieng zu Polens großem Unglück der Jagellonische Mannsstamm aus. S. St. Orichovii Annalium l. VI. stud. F. Herburti. Dantisci, 1641. 12.

Siegmund III, König von Polen seit 1587 u. von Schweden seit 1594. Er war ein Sohn König Johanns III von Schweden, u. 1566 geb. Weil er wider die bei der polnischen Wahl den schwedischen Ständen ertheilte Versicherung die kathol. Religion u. den Despotismus einzuführen suchte, so setzte sich der Oheim Herzog Karl lebhaft dagegen, u. trug endl. die Krone zur Belohnung

davon. Siegmund führte Krieg mit den Tataren u. Russen, erneuerte von Zeit zu Zeit, aber vergebens, seine Ansprüche auf Schweden, u. st. d. 30 April 1632. S. Hist. Uladislai, Poloniae et Sueciae principis, usque ad excessum Sigismundi III auct. St. a Kobierzycko Kobierzicki Dantisci 1655. 4.

Siena (Katharina von) eine Dominikanernonne im 14 Jahrh., die sich vieler Offenbarungen rühmte, u. bei den Mystikern in großem Ansehen steht.

Sieveking (Georg Heinr.) Kaufmann in Hamburg, wo er d. 8 Jan. 1751 geb. war, bei seinem Vater die Handlung lernte, u. selbst eines der größten Handlungshäuser gründete. Er besaß einen sehr gebildeten Geist, mannigfaltige Kenntnisse, diente seinem Vaterlande in mehrern Staatsdepartements, war eines der thätigsten Mitgl. der Gesellsch. zur Beförderung der Künste u. nützl. Gewerbe, u. schrieb mit Einsicht u. Patriotismus: Ueber den Hamburg. Münzfuß. Hamb. 1789. 8. Materialien zu einem vollständ. u. systemat. Wechselrecht, ebend. 1792. 8. mit einer Vorr. u. Anm. herausgeg. von C. U. D. Eggers. Kopenh. 1802. 8. Fragmente über Luxus, Bürgertugend u. Bürgerwohl. Hamb. 1797. 8. u. e. a. Im Genuß einer allgemeinen Schätzung starb er d. 25 Febr. 1799. S. J. G. Büsch zum Andenken meiner Freunde Dorner u. Sieveking. Hamb. 1799. 8. Zwei Nachträge. ebend. (1799). 8. Denkwürdigk. aus dem Leben ausgez. Deutschen 770.

Siegebert, aus Frankreich gebürtig, ein Benediktinermönch im brabantischen Kloster Gemblours, woher er Gemblacensis genannt wurde, st. 1113. Er schrieb verschiedene Lebensbeschr. der Heiligen, die Begebenheiten der Aebte von Gemblours, von den Kirchenscribenten, u. insonderheit eine Chronographie oder Jahrbücher von 381 — 1112, in den ältern Zeiten voll von Fabeln u. chronolog. Fehlern, desto wichtiger weiter hin: Vitae Sanctorum, in Act. SS. Gesta Abbatum Gemblacensium, in d'Achery Spicil. T. VI. De scriptt. eccles., in Fabric. bibl. scriptt. eccles. Chronographia ex ed. H. Stephani, Par. 1513. 4. u. beim Schard p. 59 u. beim Pistorius T. I. S. Fabric. bibl. lat. med. aet. T. VI. 508. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 47.

Sigismund S. Siegmund.

Sigonius (Karl) aus Modena, geb. 1523 oder 1524, studirte zu Bologna vorneml. alte Literatur, wurde Lehrer derselben zu Venedig, dann zu Padua, endl. zu Bologna, u. st. in seiner Vaterstadt 1584. Ein Mann von vieler klass. Gelehrsamkeit, musterhafter Stylist u. vortrefl. Historiker. Seine Historiae de occidentali imperio, Basil. 1579. 4. (von 281 bis 565) u. Historiae de regno Italiae, Hanoviae, 1613. fol. (von 570 bis 1200) sind von Seiten der Komposition u. der Sprache gleich vortreflich, u. Sigonius war fast der einzige seines Zeitalters, der eine solche Arbeit liefern konnte. Ausserdem schrieb er Fasti Consulares et triumphi Romanorum. Basil. 1559. fol. De republ. Hebraeorum, lib. VII. c. comment. J. Nicolai, Lugd. B. 1701. 4. antiquar. Abhandlungen in Graevii Thes. abgedruckt, Anmerk. zu röm. Autoren rc. Unter Cicero's Namen schrieb er De consolatione super Tulliae filiae obitu, u. täuschte

damit die Gelehrten, die sich dafür empfindl. an ihm zu rächen suchten. Sein heftigster Feind war Franz Robortell; aber der Ruhm der Gelehrsamkeit sowohl als seiner Tugend blieb ungekränkt. Opp. c. not. J. M. Stampae et J. A. Saxii etc. ed. Ph. Argelatus. Milan. 1732 — 37. Vol. VI. fol. vor dieser Ausgabe stehen L. Capraae Elogium u. L. H. Muratori vita. S. Hanck de SS. rer. rom. 377. Teissier eloges T. II. 45. T. III. 321.

Silbermann (Gottfried) sächsischer Hof- u. Landorgelmacher zu Freiberg, aus Frauenstein in Meissen, erwarb sich große mechanische Kenntnisse, ward ein vortrefl. musikalischer Instrumentmacher, Erfinder des Cembal d'Amour, u. Verfertiger vieler sehr geschätzter Klaviere, Pianoforte's u. Orgeln. Die Sauberkeit, Güte u. Dauer seiner Werke, die große Einfachheit bei der innern Anlage, die volle u. prächtige Intonation, so wie die leichte u. bequeme Klaviatur, geben seinen Arbeiten einen ausserordentl. Werth. Die schönen Orgeln in Freiberg, Dresden, (in der kathol. Schloßkirche sowohl als in der Frauen- u. Sophienkirche) und an mehrern Orten sind redende Denkmähler dieses großen Künstlers. Er starb um 1756. Sein Bruder zu Strasburg, bei dem er zuerst die Orgelbaukunst erlernt hatte, hinterließ 3 Söhne, von denen der älteste, Johann Andreas, als Orgelmacher, u. der jüngste, Johann Heinrich, als Fortepianobauer in Strasburg, u. überhaupt in Frankreich den Ruf dieses Namens fortgepflanzt haben. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Silberschlag (Joh. Esaias) Oberkonsistorialrath, Pred. an der Dreifaltigkeitskirche u. geh. Oberbaurath in Berlin, geb. zu Aschersleben d. 16 Nov. 1721, studirte zu Halle, wurde 1745 Lehrer zu Klosterbergen, 1753 Prediger zu Wolmirsleben, 1756 zu Magdeburg, 1768 Direktor der Realschule zu Berlin, 1770 Oberbaurath, auch Mitgl. der Akad. der Wiss. etc. u. starb d. 22 Nov. 1791. Er war ein Mann von hellem Geiste u. nicht gemeinen Talenten, ein Vertrauter verschiedener Wissenschaften, besonders der Mathematik, Physik u. Oekonomie. In der gelehrten Theologie war er zwar nicht fremd, schritt aber mit seinem Zeitalter nicht fort, u. vertheidigte das alte orthodoxe System mit allem Eifer. In diesem Geiste schrieb er: Geogonie, oder Erklärung der mosaischen Erderschaffung, nach physikal. u. mathemat. Grundsätzen, Berlin, 1780. 2 Bände 4. Vertheidigte Geogonie oder 3 Th. ebend. 1783. 4. Chronologie der Welt, berichtigt durch die heil. Schrift, ebend. 1783. 4. Von der Dreieinigkeit etc. Allgemeiner anerkannt sind seine Verdienste als ein großer Mathematiker, Physiker u. Bauverständiger, u. er hat seine Kenntnisse in diesen Fächern durch Anlegung mehrerer gemeinnütziger Maschienen etc. u. durch verschiedene Schriften erprobt: Abhandlung vom Wasserbau an Strömen, m. Kpf. Leipz. 1766. 8. Abhandlung der Hydrotechnik oder des Wasserbaues, 2 Th. ebend. 1772. 8. m. Kpf. S. Leben, von ihm selbst beschr. Berlin 1792. 8. vergl. All. Lit. Zeit. 1792 N. 292. S. 271. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 2 S. 192 — 218. Auch sein Bruder Georg Christoph, der 1731 zu Aschersleben geb. war u. d. 11 Jul. 1790 als Generalsuperintendent der Altmark

u. Prigniz, Inspektor u. Pastor an der Domkirche zu Stendal starb, hat ausser verschiedenen theol. Schriften, die das Gepräge seiner strengen Denkart tragen, einige andere über Gegenstände der Physik u. Geogonie herausgegeben. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790 Bd 2 S, 58—61.

Silius Italicus (Cajus) ein röm. Dichter, ob aus Spanien oder Italien ist ungewiß, geb. im J. Chr. 25. Er bekleidete eine zeitlang öffentl. Aemter, unter andern dreimal das Konsulat; späterhin zog er sich auf seine Landgüter in Kampanien zurück, u. endigte sein Leben durch Selbstmord (Plin. epp. III, 7.). Seine gelehrten Beschäftigungen betrafen hauptsächlich die Beredtsamkeit u. Dichtkunst; in jener war er Cicero's, in dieser Virgils Nachahmer. Er bearbeitete die Geschichte des zweiten pun. Krieges bis auf den Triumph des Scipio Africanus (Punica) in 17 Büchern mit mehr Fleiß als Genie. Die Sprache ist sehr ungleich wegen des Strebens, durch rednerischen Schmuck u. Gelehrsamkeit zu glänzen; die eingewebten Episoden (VII, 409. VIII, 50. XIII, 380. XV, 18. XVI, 289.) erinnern zu oft an Virgils Vorbild: cum notis variorum et suis, ed. A. Drackenborch. Ultraj. 1717. 4. cum commentario perpetuo. J. C. T. Ernestii, Lips. 1791. Vol. II. 8. perpetua adnotat. illustr. G. A. Ruperti. Goetting. 1795. Vol. II. 8. S. Fabric. bibl. lat. ed. Lips. T. II 172. Mursinna klass. Biogr. 1 Th. 363. Nachträge zu Sulzers Theorie 7 Bd 2 St.

Silvester S. Sylvester.

Silvestre (Israel) Kupferstecher, geb. zu Nanei 1621, radirte auf eine sehr angenehme, geistreiche Art, u. mit einer leichten freien Nadel viele Aussichten, Landschaften, Schlösser u. Städte um Paris u. in Italien. Er verband die Manieren des Callots u. des St. della Bella mit einander. Seine Lüfte, Vorgründe, Bäume, Figuren, u. s. w., alles ist sehr schön. Er hinterließ ungefähr 1500 Blätter, worunter die Aussicht von St. Denis bei Paris eines der schönsten ist. Er starb zu Paris 1691. S. Nouv. Dict. hist.

Simeon, Erzbischof zu Thessalonich, gest. 1429, schrieb unter andern in griechischer Sprache ein gelehrtes Werk gegen die Ketzereien, das noch jetzt in großem Ansehen steht. Seine sämmtliche Schriften sind 1683 zu Jassy in der Moldau in kl. fol. gedruckt worden. S. Hamberger's zuv. Nachr. 4 Th. 682.

Simeon Ben Jochai, ein ber. jüdischer Rabbi ums J. Chr. 120, Schüler des Rabbi Akibha, u. Verfasser des Buches Sohar, das von den Kabbalisten für klassisch gehalten wurde: liber Sohar etc. commentariis aliisque tractatibus illustr. a Chr. Knorr a Rosenroth. Sulzbaci 1684. fol. Wahrscheinl. ist das Werk stark interpolirt. S. Knorr a Rosenroth Cabbala denudata. T. I. Sulzb. 1677. 1678. T. II. Frf. 1684. 4. Wolfii bibl. ebr. P. I. 1134 — 1144.

Simeon Metaphrastes, auch Magister genannt, lebte um 1140 zu Konstantinopel in vorzügl. Ansehen. Seine größtentheils nur lat. gedruckten Schriften belaufen sich auf 130; am bekanntesten darunter sind die Vitae Sanctorum, die aber wegen der Veränderungen u. Zusätze, welche er bei seinen Quellen angebracht hat, keinen histor. Werth haben. Seine

Sammlung, die an sich schon groß ist, hat man bis ins 14 Jahrh. vergrößert, um ein vollständiges Legendenbuch durch alle Monate im Jahr zu haben. Surius u. die Bollandisten haben in ihren Heiligenakten manche seiner elenden Aufsätze lat. geliefert. Sein Chronicon ex diversis X historicis collectum, ab O. C. bis auf Constantinus Ducas, der 1061 zur Regierung kam, ist nicht ganz gedruckt. S. Leo Allatius lib. de Simeonibus. Paris. 1664. 4. p. 221 — 224. Hamberger's zuv. Nachr. 4 Th. 139 — 151.

Simeon Seth, Magister u. Protovestiarius im Palaste des Antiochus zu Konstantinopel, blühte unter Michael Ducas, folgl. zwischen 1071 — 1078. Man hat von ihm: Syntagma per litterarum ordinem de cibariorum facultate gr. et lat. Lilio Gregorio Gyraldo interprete. Basil. 1538. 8. gr. et lat. c. explic. Mart. Bogdani. Paris. 1658. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 13.

Simeon Stylites, ein ber. Säulenheiliger, aus Sisan in Syrien, wurde aus einem Hirten ein Mönch, u. führte, um dem Himmel näher zu seyn, auf 5 Säulen, wovon die eine 6, die andere 12, die dritte 22, die vierte 36, u. die fünfte 40 Ellen hoch war, 37 J. lang ein höchsttrauriges Leben, erlangte dadurch großen Ruhm u. st. im J. Chr. 460. Seinem Beispiele folgten bis ins 12 Jahrh. in Syrien u. Palästina viele nach, die man Styliten nannte. S. Acta SS. T. I. Jan. 261. Allatius de Simeonibus p. 10. Assemanni bibl. Or. T. I. 246. Fabric. bibl. gr. Vol. IX. 277.

Simler (Joh.) Mahler aus Zürich, geb. d. 6 Jan. 1693, zeichnete sich in Portraits u. Blumenstücken aus, welche letztere in der Zärtlichkeit des Pinsels, in der Zusammensetzung, Haltung u. Farbe höchst schätzbar sind. Er st. in s. Vaterstadt 1748. S. Meisters ber. Züricher 2 Bd 174.

Simler (Joh. Jak.) Zuchtherr u. Inspektor der Alumnen in Zürich, geb. das. 1716, edirte eine Sammlung alter u. neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengesch., vorneml. des Schweizerlandes, Zürich, 1757 — 67. 2 Bde 8. u. st. 1786. S. Meusels gel. Deutschl.

Simler (Josias) Prof. d. Theol. in Zürich, geb. zu Cappel, unweit dieser Stadt 1530, studirte zu Zürich, Basel u. Strasburg, erhielt nach seiner Rückkunft ein Diakonat u. den theol. Lehrstuhl u. st. d. 2 Jul 1576. Für seine Zeit ein geachteter Theologe; bleibendere Verdienste hat er als Historiker: De republica Helvetiorum lib. II, Tig. 1577. 8. beste lat. Ausgabe mit einem histor. Entwurfe von J. C. Füßli, Tig. 1734. 8. beste deutsche Ausg. mit Anm. v. H. J. Leu, Zürich, 1735. 4. in dieser deutschen Ausgabe noch immer ein sehr brauchbares Werk, so viel auch seitdem über die darinn enthaltenen Gegenstände geschrieben worden ist. Ferner schrieb Simler: Valesiae et Alpium descr. Lugd. B. 1633, 24. auch in Fueslini Thes. Hist. helvet. T. I. N. 4 u. 5. Vita P. Martyris, Tig. 1563. 4. Conr. Gesneri, ib. 1566. 4. u. H. Bullingeri, ib. 1575. 4. u. m. a. S. Adami vit. Theol. germ. 242. Meisters ber. Züricher 1 Bd 300.

Simmias, ein Epigrammendichter aus Rhodus, von dem man einige kleine Stücke in Jakobs Anthologie 1 Bd 136 — 143 findet.

Simmias, ein Thebaner u. vertrauter Freund des Sokrates, der 23 Dialogen, von denen uns Suidas theilweise die Titel nennt, geschrieben hat. Plutarch erzählt, daß sich Simmias lange in Egypten aufgehalten habe. Ausserdem geschieht seiner Erwähnung beim Plato, Aelian u. Julian.

Simon, ein sehr gewöhnlicher Name in der Bibel u. unter den Juden. Es führte unter andern diesen Namen 1) der Apostel Petrus. 2) Der Zelote oder Eiferer; den Jesus ebenfalls unter die Apostel aufnahm, Matth. 10, 4. Luc. 6, 16. Ap. Gesch. 1, 13. 3) Der Bruder Jesu, Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. 4) Der Zauberer, Ap. Gesch. 8, 9. Dieser war ein Betrüger, der mittelst gewißer natürlich magischer Kunststücke das Staunen des abergläubischen Pöbels erregte. S. Bibl. Encykl. 4 Bd.

Simon (Richard) ein franz. Geistlicher, geb. zu Dieppe in der Normandie d. 13 May 1638, trat in die Kongregation des Oratoriums, lebte meistens zu Paris, war einige Jahre Pfarrer zu Bolleville, legte diese Stelle 1681 nieder, gieng nach Dieppe u. st. 1712. Ein Genie von vieler Aehnlichkeit mit Bayle, so weit Verschiedenheit ihrer bearbeiteten Fächer Aehnlichkeit bemerken läßt. Was er für biblische Kritik u. für Kirchengesch. geschrieben hat, ist meist alles treflich, u. selbst die Protestanten haben erst gegen das Ende des 18 Jahrh. diesen großen Mann recht schätzen gelernt, der, wenn er auch nicht immer Wahrheit selbst giebt, doch den Weg zur Findung der Wahrheit, für seine Zeiten unerwartet glückl. gebahnt hat. Mit einer schönen Auswahl der Materie verbindet er zugl. eine schöne Ordnung u. einen lebhaften Vortrag. Folgende seiner Werke gehören zusammen: Hist. crit. du texte du N. T. Rotterd. 1684. 4. Hist. crit. des versions du N. T. ib. 1690. 4. Hist. crit. des principaux commentateurs du N. T. ib. 1693. 4. u. Nouv. Observat. sur le texte et les versions du N. T. Par. R. S. P. (Rich. Simon, Prêtre) Paris 1695. 4. oder die nicht vollendete Uebers. u. Auszüge aus diesen u. ähnlichen Schriften R. Simons, unter dem Titel: R. Simons krit. Hist. des Textes des N. Test. von H. M. A. Cramer mit Anm. von J. S. Semler, Halle 1776. 8. u. R. Simons krit. Hist. der Uebers. des N. T. 2 Abth. ebend. 1777. 8. Ferner: le N. Test. trad. avec des rem. lit. et crit. T. IV. Trevoux. 1701. 8. Hist. crit. des dogmes etc. des chretiens orientaux, Trevoux, 1711. 12. Lettres choisies, nouv. ed. aug. par Bruzen la Martiniere. Amst 1730. Vol. IV. 12. Bibliotheqne crit. par Mr. de Sainjore (R. Simon). Par. 1708. Vol. IV. 12. Nouv. bibl. chois. Amst. 1714. Vol. II. 12. Streitschriften 2c. S. Journal literaire T. III. 225 — 230. übers. im neuen Büchersaal 37 Oeffnung 60 — 69. Niceron 2 Th. 19 — 42.

Simon de Cordo, aus Genua, Leibarzt Pabst Nicolaus IV u. Kapellan des Pabstes Bonifacius VIII um 1330, machte eine botanische Reise durch Griechenland u. einige morgenländische Provinzen, berücksichtigte aber blos den officinellen Nutzen u. blieb bei der äussern Aehnlichkeit der Pflanzen stehen. Er machte einen Versuch, die von andern abweichenden arabischen Benennungen zu vereinbaren, wozu ihm jedoch die

nöthigen Sprachkenntnisse fehlten; es ist dieses das erste medic. Wörterbuch: Clavis sanationis s. Synonyma Medicinae. Milan. 1473; Pad. 1474. fol. oft. S. Marchand Dict. T. II. 242.

Simonides, ein griech. Philosoph u. Dichter, zu Julis auf der Insel Ceos im ägeischen Meere 557 J. v. Chr. Geb. geboren, stund beim Pittakus zu Mitylene, Hipparchus zu Athen u. Hiero zu Syrakus in großem Ansehen. Er übte sich in verschiedenen Dichtungsarten, unter denselben aber in der Elegie am meisten u. mit so glücklichem Erfolge, daß er sich mit dem Aeschylus, in einer Elegie über das Thema: Zum Andenken der bei Marathon gebliebenen Griechen, bei den öffentl. Spielen in einen Wettstreit einließ, u. den Sieg davon trug. Die Fragmente seiner Gedichte, welche auf uns gekommen sind, stehen in Brunk's analect. vett. poet. graec. Vol. I. p. 120 — 147. u. in Jakobs Anthol. Bd 1 S. 57 — 80. Sonst war Simonides auch wegen seiner Gedächtnißkunst berühmt, allein die ihm zugeschriebene Vervollkommnung des griech. Alphabets, welches er mit den Buchstaben η, ω, ζ u. ψ vermehrt haben soll, ist problematisch. S. P. G. Duckeri diss. de Simonide Ceo. Traj. ad Rh. 1768. 4. De Boissy hist. de Simonide et du siècle, ou il a vécu. Paris. 1755, verm. 1788. Bayle Dict. — Ein Enkel des Simonides machte sich als Jambendichter u. Genealog bekannt. Ein älterer Simonides aus Amorgus soll Verf. des jambischen Gedichts über die Weiber seyn: Sim. carmen inscr. περι γυναικων de mulieribus rec. atq. animadv. illustr. G. D. Koeler. Goetting. 1781. 8. deutsch, von Wieland, im attischen Museum, mit Anm. S. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 1 Bd 217. Fabric. bibl. gr. Vol. II. 142.

Simonis (Joh.) Prof. d. Kirchengesch. u. Alterthümer zu Halle, eines Bauren Sohn in dem Dorfe Drusen bei Schmalkalden, geb. d. 10 Febr. 1698, studirte zu Halle, wurde das. 1721 am ref. Gymnas. Subrektor, erhielt 1744 die angezeigte Prof. u. st. d. 2 Jun. 1768. Er besaß ausgebreitete Kenntniß in vielen oriental. Sprachen, u. war ein fleißiger Schriftsteller in diesem Fache, am bekanntesten durch sein Lex. man. hebr. chald. Halae 1753; ed. III. rec. emend. aux. J. G. Eichhorn. ib. 1793. 8. dabei sein Leben von Mursinna. Daß diese Ausg. nicht alles leiste, was man von Eichhorn erwarten konnte, zeigt das Journ. f. Pred. 28 Bd 1 St. 71 ff. S. Lebensbeschr. preuß. Gottesgel. 1 Samml. 97. Hall. gel. Zeit. 1768, 29 — 32.

Simonis (Menno) S. Menno Simonis.

Simoneau (Charles) Kupferstecher, geb. zu Orleans 1639, hat im Großen u. Kleinen Bildnisse, Figuren u. Historien auf eine sehr schöne Art gestochen u. radirt. Sein bestes Blatt, welches überhaupt große Verdienste hat, ist: La Franche-comté conquise par la seconde fois, nach le Brun. Er starb zu Paris 1728. S. Nouv. Dict. hist.

Simplicius, ein Philosoph u. Astronom aus Cilicien, der nach dem J. Chr. 549 lebte. Er hatte den Ammonius Hermeas u. den Damascius zu Lehrern in der Philosophie. Mit dem letztern floh er bei der durch den Kaiser Justinian über die heidnischen Phi-

losophen verhängten Verfolgung von Konstantinopel nach Persien, kehrte aber hernach mit ihm in jene Stadt zurück. Er war einer der achtungswerthesten eklektischen Philosophen, u. seine Bücher sind ein Magazin, voll von tresl. Gedanken, u. überaus brauchbar, ja unentbehrl. für die Gesch. der stoischen Philosophie. Dieß gilt besonders von seinem Kommentar über Epictets Handbuch, der die treflichsten Sittenvorschriften u. eine überzeugende Vertheidigung der Vorsehung enthält. Simplicius hat die Materie vom Uebel in der Welt, (zu Kap. 8 u. 27.) so gut abgehandelt, daß sie vor u. nach ihm Wenige besser, die Wenigsten aber so gut u. genau auseinander gesetzt haben. Dieser Kommentar ist bei der ersten Ausgabe des Epictet Venet. 1528. 4. befindlich, auch besonders durch D. Heinsius mit H. Wolfs lat. Uebers. u. Salmasius Anm. Lugd. B. 1640. 4., u. am besten von J. Schweighäuser im 4 Bde der Epicteteorum philos. monument. Lips. 1799. 8. herausgeg. worden. Dieser Band, nebst dem 5ten, auch unter dem besondern Titel: Simplicii comment. in Epict. enchir. etc. T. II. Lips. 1800. 8. deutsch von J. G. Schultheß, in dessen Bibl. d. griech. Philos. 1 Bd. Zürich 1778. 8. N. 1. Simplicius kommentirte auch über verschiedene aristotel. Werke, z. B. in VIII. Aristotelis physicae auscultationis lib. etc. (Graece). Venet. 1526. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 391. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 2 Bd 1 Abth. 448. Fabric. bibl. gr. Vol. IX. 529.

Simson, ein Richter der Israeliten, durch die Riesenstärke seines Körpers bekannt, lebte 1150 J. v. Chr. G. Seine Geschichte steht Richter Kap. 13 — 16. Treffend schildert seinen Karakter Herder im Geist der hebr. Poesie 2 Th. 256.

Simson (Eduard) ein engl. Theologe um die Mitte des 17 Jahrh., wendete auf Chronologie u. krit. Untersuchung einzelner Begebenheiten großen Fleiß: Chronicon hist. cath. complectens, ab exord. mundi ad nat. J. Chr., et exinde ad a. Chr. LXXI. Oxon. 1652; ed. c. animadv. P. Wesseling. Lugd. B. 1729; Amst. 1752. fol.

Simson (Robert) ein ber. engl. Mathematiker, stud. die Medicin, wurde Prof. der Mathematik zu Glasgow, u. st. das. d. 1 Okt. 1768, im 81 J. In der geometrischen Analysis der Alten hatte er keinen seines Gleichen. Er edirte u. erläuterte den Euklid, Glasgow, 1756. 4. Euklids Data, verb. u. verm. von R. Simson, übers. etc. von J. C. Schwab. Stutg. 1780. 8. R. Sim. opera quaedam reliqua, ed. J. Clow. Glasg. 1776. 4. S. Götting. gel. Anz. 1776. St. 117.

Sined S. Denis.

Sinner (Joh. Rud.) aus Bern, geb. 1730, war das. Bibliothekar, 1776 Landvogt von Erlach u. st. d. 28 Febr. 1787, rühml. bekannt als kenntnißreicher Literator, durch seinen lehrreichen Cat. Cod. Mscr. Bibl. Bernensis, Bernae, 1760 — 72. Vol. III. 8. Voyage hist. et lit. de la Suisse occident. II. T. Neufchat. 1782. 8. deutsch, Leipz. 1782. 8. u. e. a. S. Meusels gel. Deutschl.

Sinold S. Schütz (Phil. Balthas. Sinold, genannt von).

Sinzendorf (Phil. Ludw., Graf von) ein ber. k. k. Minister, aus einem sehr alten österr. Geschlechte,

geb. d. 26 Dez. 1671, wurde frühe zu Staatsgeschäften gezogen, kam nach dem Ryswicker Frieden als ausserord. Gesandter nach Frankreich, u. blieb das. bis 1705, worauf er wirkl. geh. Rath wurde. Unter Joseph I war er Obristhofkanzler, u. Karl VI sandte ihn 1712 als ersten Bevollmächtigten auf den Friedenskongreß zu Utrecht. Nach seiner Rückkehr arbeitete er beständig als wirkl. geh. Konferenzminister im Kabinet; alle auswärtigen Staatsgeschäfte giengen durch seine Hände, u. an allen wichtigen Staatsangelegenheiten hatte er den größten Antheil. Der Türkenkrieg, die Quadrupelallianz, die pragmatische Sanktion, der französische Krieg u. a. machten ihm die größten Geschäfte, u. er endigte sie zwar nicht alle glückl., doch alle so gut, als es die Umstände zuließen. Da aber die Angelegenheiten des Hofs nicht alle nach Wunsch giengen, u. er für denjenigen Minister angesehen wurde, der sie dirigirte, so war er bei dem gemeinen Volke weniger beliebt, als er wegen seiner großen Erfahrung u. Geschicklichkeit verdiente. Auch eröffnete er zum öftern die Versammlung der niederösterreichischen Landstände, u. verfertigte die Verzichtakten, die sowohl die beiden Josephinischen Erzherzoginnen, als auch die nachmalige Kaiserinn Maria Theresia beschwören mußten. Nach Karls VI Tode bestätigte ihn Maria Theresia in seinen Bedienungen, aber an den Staatsgeschäften nahm er ferner keinen Antheil, u. d. 8 Febr. 1742 starb er. **Philipp Ludwig, Kardinal von Sinzendorf**, Bischof von Breslau, General-Vikarius der kathol. Gemeinen in den preuß. Landen, gest. d. 28 Sept. 1747, alt 49 J., war sein Sohn. Er war in der großen Welt erzogen, besaß alle Eigenschaften eines ausgezeichneten Prälaten u. vollkommenen Hofmanns, u. genoß die besondere Gunst K. Friedrichs II, der ihm als einem Geistlichen sogar den schwarzen Adlerorden zuschickte. S. Geneal. hist. Nachr. 35 Th. 1036 — 1053. Leben der Kardinäle 2 Th. 492.

Sirach S. Jesus Sirach.

Siri (Vittorio.) ein Italiäner, zuerst Mönch in einem venetianischen Kloster, hernach Abt, kön. franz. Staatsrath u. Geschichtschreiber, starb 1685 zu Paris. Man hat von ihm: Memorie recondite dall' anno 1601, sino all' anno 1640, u. Mercurio, overo Historia de' correnti tempi, von 1635 bis 1655. Das erste Werk, Paris u. Lyon 1677 u. 1679. Vol. VIII. u. das zweite, theils zu Casal, theils zu Lyon, Florenz u. Paris, 1636 bis 1686. Vol. XV. 4.

Sirleto (Flavio) ein ber. ital. Steinschneider, dessen geschnittene Steine den alten griech. sehr nahe kommen, st. zu Rom 1737. Er hat die schönsten alten Bildsäulen zu Rom in feine Steine geschnitten, u. die Gruppe von Laocoon in einem Amethyst ist sein Meisterstück. S. Büschings Gesch. der zeichn. Kste 390.

Sirmond (Jacques) Jesuit, geb. d. 12 Okt. 1559 zu Riom in Auvergne, trat 1576 in den Jesuiterorden, lehrte zu Paris, war 16 J. Sekretair bei dem General seines Ordens zu Rom, wurde 1637 Beichtvater Ludwigs XIII, blieb dabei in seinem Berufe, u. mischte sich nicht in politische Dinge, kehrte nach dem Tode des Königs gerne zur gelehrten Muße zurück, erwarb sich, so spät er auch

auch anfieng zu glänzen, vorneml. um das Studium der Wissenschaft des christl. Alterthums ungemeine Verdienste, u. st. d. 7 Okt. 1651. Als einer der gründlichsten u. glücklichsten Geschichtsforscher zeigt er sich in allen seinen Schriften, u. besonders machte er sich durch seine schönen Ausgaben der Kirchenväter um das patristische Studium verdient: Edd. opp. Theodoreci, Ennodii, Facundi Hermian. Hincmari Theodori Studitae etc. Concilia Galliae. Par. 1629. Vol. III. fol. De suburbicariis regionib. et eccles. etc. Seine Opp. Paris. 1696. u. Venet. 1728. Vol. V. fol. Dabei sein Leben. S. Du Pin bibl. eccles. T. XVII. 203. Schröckhs Lebensbeschr. ber. Gel. 2 Th. 194.

Siscar S. Mayans y Siscar.

Sisenna, ein angesehener Römer, der zwischen den Jahren der Stadt 629 u. 639 geb. wurde, u. 675 die Prätur bekleidete. Er schrieb ausser einigem andern eine röm. Gesch. in 20 Büchern, von der noch einige Fragmente vorhanden sind. Wegen seiner witzigen Einfälle, u. oft beissenden u. beleidigenden Satiren wurde er zum Sprüchwort, u. man nannte in der Folge alle Spötter u. Witzlinge vorzugsweise Sisennae. S. Wetzels Handwörterb. der alten Weltgesch.

Sittenwald (Philand.) S. Moscherosch.

Sixtus oder Xistus I, Pabst, lebte zu den Zeiten Trajans oder Hadrians, u. starb, nachdem er 10 Jahre Bischof gewesen, um 127. S. Walchs Gesch. d. Päbste 48.

Sixtus oder Xistus II, Pabst, aus Athen, wo er sich mit der Philos. beschäftigte, bekannte sich nachher zum Christenthum, gieng nach Rom, wurde 257 Pabst, u. erlangte durch seinen Märtyrertod unter der Verfolgung des Valerianus d. 6 Aug. 259 einen grossen Ruhm. Er wird von vielen für den Urheber einer Sammlung von Denksprüchen gehalten, die aber vielmehr dem Pythagoräer Sextus oder Xistus gehört: Enchiridion, von Rufin aus dem Griech. übers. u. diesem Sixtus II zuerkannt; auch von U. G. Siber, in seiner Ausgabe, Lips. 1725. 4. Hingegen vergl. Fabric. bibl. gr. Vol. XIII. p. 645. u. ejusd. bibl. lat. med. et inf. T. VI. p. 195 ed. Mansi.

Sixtus III, Pabst seit 431, ein friedliebender Vermittler der kirchlichen Streitigkeiten seiner Zeit, ehemals ein Vertheidiger des Pelagianismus, auch Schriftsteller, st. 440. S. Oudin. de script. eccles. T. I. p. 1169. Ceillier hist. des auteurs T. XIII. p. 223.

Sixtus IV, Pabst seit 1472, vorher Kardinal Franz von Rovere u. General des Franciskanerordens. Da ihn das Volk haßte, so war seine Wahl mit Lebensgefahr verbunden. Er war einer der eitelsten Päbste, u. was er that, geschah hauptsächlich aus Prachtliebe. Daher baute er vieles, schlief u. kleidete sich in Gold, ließ sich in einer Inscription Gott nennen, stiftete aber auch die vatikanische Bibliothek, u. zeigte sich als einen Freund der Gelehrsamkeit. Es schien, daß er den Krieg gegen die Türken mit Eifer betreiben wollte, allein der Erfolg lehrte, daß dieser Vorwand zwar ihn u. seine Legaten bereicherte, ohne viel Frucht zu bringen. Der Nepotismus stieg unter ihm zu einer fürchterl. Höhe, u. war desto unerträglicher, da er eine Quelle der Unterdrückung, der Räuberei, des Mordes u. vieler Unruhen

war. Unter andern war er mit seinen Nepoten Anstifter der gräßlichen Verschwörung wider das mediceische Haus zu Florenz, durch dessen Untergang er diesen ganzen Freistaat zu erbeuten hoffte; allein die mißlungene Unternehmung diente nur zur Vermehrung des Abscheues gegen den Pabst, durch dessen Schuld die schon so sehr gesunkene Achtung seines Stuhls noch tiefer fiel. Er st. d. 13 Aug. 1484. Man hat von ihm ein Buch de sanguine Christi u. de potentia, die beide zu Rom 1470 fol. u. nebst einem andern de futuris contingentibus zu Nürnberg 1473 fol. gedr. sind, ingl. einen Tractat de concept. b. Virg. Rom 1471 fol. u. explicationem in Nic. Richardi tract. super declar. indulgentiar. 1481. S. Bayle Dict. Fabric. bibl. lat. med. et inf. T. VI. 197. Von seiner u. seiner Nachfolger Regierung bis auf Julius II ist ein Tagebuch vorhanden, von einem Ceremonienmeister dieser Päbste, Joh. Burcard, in den Notices et extraits des Mss. de la bibl. du roi. T. I.

Sixtus V, Pabst, der Sohn eines Weingärtners in dem Dorfe Grottes beim Schlosse Montalto, geb. d. 13 Dez. 1521, hütete in seiner Jugend die Schweine, kam in das Franciskanerkloster zu Ascoli, erhob sich durch seinen Verstand nach u. nach zur Würde eines Bischofs, u. bald hernach eines Kardinals, als welcher er Montalto hieß. So hitzig u. herrschsüchtig er vorher gewesen war, so demüthig wurde er jetzt, u. durch diese Politik erlangte er d. 24 April 1585 den päbstl. Thron. Er war ein vollkommener Staatsmann, der, mit der Verstellungskunst in einem hohen Grade begabt, allerlei Rollen zu spielen wußte. Die Vergrößerung seiner Macht suchte er nicht auf dem Wege der Ketzerverfolgung, sondern zunächst durch Verbesserungen in seinem Landesgebiete. Was unter seinen Vorfahren verfallen u. verwildert, oder durch Nachläßigkeit u. Gunst entartet war, wollte er wieder herstellen u. einrichten, überall strenge Ordnung halten, u. nicht den Frieden, sondern das Schwerdt bringen. So kündigte er sich an, u. so handelte er wirklich. Aber auch auf Erweiterung der Grenzen des Kirchenstaats war er bedacht; um sich das Königreich Neapel zu erwerben, benutzte er selbst die Macht u. Freundschaft protestantischer Fürsten. Den Umfang der päbstl. Würde u. Gewalt dachte er sich nach den Begriffen der alten Zeit, u. that aus diesem Grunde die Königinn Elisabeth in den Bann, ungeachtet er sonst diese Prinzessinn sehr hoch hielt. Die von ihm getroffenen, den Gang u. Zusammenhang der Regierungsgeschäfte erleichternden Einrichtungen von 15 besondern Kongregationen, u. der durch seine strenge Staatswirthschaft gesammelte Schatz, waren die wichtigsten Werke seiner Klugheit. Mit der Reform des Jesuiterordens, dessen Schädlichkeit für den apostol. Stuhl er wohl ergründete, meinte er es vermuthl. so ernstl., daß daraus der Verdacht, er sei d. 27 Aug. 1590 unnatürl. gestorben, sich, wo nicht bestätigen, wenigstens ableiten läßt. Verhaßt war er auch nicht ihnen allein; geliebt von keinem Menschen. Um die Verschönerung der Stadt Rom, u. um die vatikan. Bibliothek machte er sich sehr verdient. Auch beförderte er die römische Ausgabe der LXX Dol-

metscher 1587 u. die Ausgabe der lat. Vulgata, Rom 1590, in 3 Folianten. Als Kardinal hat er die sämmtl. Werke des Ambrosius 1580 in 5 Bdn zu Rom herausgegeben. S. Cas. Tempesti Storia della vita e geste di Sisto V. Rom. 1755. Vol. II. 4. Schröckhs allgem. Biogr. 7 Th. 1. Archenholz kl. hist. Schr. N. 4.

Sixtus von Siena, geb. 1520, gest. 1569, ein geborner Jude, nachher ein Dominikanermönch, machte sich durch eine Einleitung zur Kenntniß der biblischen Bücher u. der vornehmsten Hülfsmittel zu ihrem Verständnisse bekannt. (Bibliotheca sancta, ex praecipuis cath. eccl. auctoribus coll. Venet. 1566. fol.) Das 3te Buch ist auch einzeln unter dem Titel: ars interpretandi sacras scr. absolutissima. Colon. 1587. 1588. 8. erschienen. Darinn empfiehlt er, den historischen Sinn der Bibel zu eruiren, sehr lebhaft. S. Meyers Geschichte der Schrifterklärung 2 B. S. 142 ff.

Sleidanus (Joh.) eigentl. Philipson, aus Sleida unweit Cöln, wo er 1506 geb. war, studirte zu Lüttich, Cöln, Löwen, Paris u. Orleans die Rechte, war einige Zeit in Diensten K. Franz I von Frankreich, u. wohnte, als sein Abgeordneter, dem Reichstage zu Hagenau bei. Um der Religion willen, weil er die verbesserte angenommen hatte, verließ er Paris, u. kam 1542 nach Strasburg. Die Fürsten des smalkaldischen Bundes machten ihn mit einer Pension zu ihrem Geschichtschreiber, der Rath zu Straßburg gebrauchte ihn zu wichtigen Gesandtschaften, u. ernannte ihn 1542 zum Prof. d. Rechte. Die Protestanten schickten ihn 1545 zum König in England, u. hernach zu der Kirchenversammlung nach Trient, wo er in großem Ansehen stund. Er st. zu Strasburg d. 31 Okt. 1556, unsterbl. durch sein klassisches Werk: De statu relig. et reipublicae imper. Carolo V. Argent. 1555. fol. Sine loco, u. 1556. 8. oft, am besten von Am Ende, Frankf. a. M. 1785. 3 Bde 8. mit krit. u. erläut. Anm. im letzten Bande Sleidans Leben, Briefe rc.; franz. von P. F. le Courayer, Haag 1767. 3 Bde 4.; deutsch (von Stroth, herausgeg. v. Semler) Halle 1771. 3 Bde 8. Nur die ältesten Ausgaben liefern den unverfälschten Text von dem Werke dieses, wegen seiner genauen Kenntniß der Dinge, schönen gleich fließenden Schreibart, u. wegen der für einen Protestanten jenes Zeitalters zieml. weit gehenden Unpartheilichkeit, gleich schätzbaren Mannes. Ausserdem schrieb er: De quatuor summis imperiis, lib. III. Argent. 1556. 8., 55mal aufgelegt, u. von Schurzfleisch bis 1676 fortgesetzt. Opuscula, ed. Helias Putchius. Hanov. 1608. 8. S. Adami vitae philos. p. 167. Am Ende Schr. an Schelhorn, darinn er das Leben Sl. ankündigt. 1761. Ebend. verm. Anm. über Sl. Nürnb. 1780. 8.

Sloane (Hans) Präsident der kön. Societät in London u. des Königs Leibarzt, geb. 1660 zu Killelagh in Irland, studirte in Frankreich die Arzneikunde, gieng darauf nach Jamaika, wo er neben der ausübenden Medicin sich mit der Botanik beschäftigte, kam 1689 nach England zurück, ward königl. Leibarzt, an Newtons Stelle Präsident, Baronet, u. st. d. 11 Jan. 1753. Er war ein großer Beförderer der Wissenschaften, besonders der Naturkunde, u. seine zahlreiche Sammlung von

Naturprodukten wird im brittischen Museum aufbewahrt. Ausser einigen Aufsätzen in den Philos. Trans. hat man von ihm Voyage to the islands Madéra, Barbados, Nieves, St. Christoffers and Jamaica, with the natural history etc. Lond. 1707, 1725. Vol. II. fol. m. Kpf. S. Tübing. gel. Zeit. 1753. S. 148. Schmersahls neue Nachr. v. verst. Gel. 1 Bd 366.

Smart (Christopher) Dichter, geb. zu Shipbourne in Kent d. 11 April 1722, studirte zu Cambridge, näherte sich seit 1753 zu London von seinem schriftstellerischen Erwerb, zog sich durch seine ökonom. Verlegenheiten, die er durch Leichtsinn vermehrte, Gefängnißstrafe u. sogar eine 2jähr. Verwahrung als Wahnsinnigen zu, u. st. 1770. Ein Hauptzug seines Karakters war ängstliche Frömmigkeit, die nicht selten in religiösen Fanatismus ausartete. Seine Gedichte zeugen von großem Genie u. einer feurigen Phantasie, sind aber nicht gefeilt genug. Mit gleichem Glück dichtete er in der ernsten u. in der scherzhaften Poesie u. zeichnete sich auch in lat. Gedichten aus. The Hilliad, ein heroisch-komisches Gedicht, hat meisterhafte Stellen, u. seine Preisgedichte über die göttl. Attribute sind voll erhabener Ideen. Den Horaz hat er 2mal ganz übersetzt, einmal in Prosa, das anderemal in Versen; auch vom Phädrus verfertigte er eine metrische Uebersetzung. Poems, Lond. 1791. Vol. II. 8. dabei sein Leben. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 47 Bd 314. All. Lit. Zeit. 1793. N. 186.

Smellie (William) einer der berühmtesten Geburtshelfer aller Zeiten, übte seine Kunst in London, u. st. das. 1763. Er bestimmte die verschiedene Beckenweite, das Verhalten des Uterus in der Geburt, die Lage des Kindes, u. erfand eine Zange, die sich vor allen andern durch Simplicität empfiehlt. Man hat von ihm: Treatise on the theory and practice of midwifry, Lond. 1752, 8. Deutsch, Altenb. 1755. 8. Collection of cases and observations on midwifry; und Coll. of praeternatural cases and observations, Lond. 1754 u. 1768. 8. Deutsch, Altenb. 1766. 3 Bde 8. Sehr schön u. wahr sind die Abbildungen in Set of anatomical tables, Lond. 1754. fol. oder in einer kleinern, bequemern u. wohlfeilern Gestalt Edinb. 1787, mit 40 Kupfert., auch Nürnb. 1758. fol. u. verkleinert Augsb. 1786. — Ein anderer Will. Smellie, der d. 25 Jun. 1795 in Edinburg starb, übersetzte Buffons Naturgesch. ins Engl. u. schrieb eine, viel interessante Bemerkungen enthaltende Philosophy of natural history, 1789. 4. Deutsch, mit Anm. v. E. A. W. v. Zimmermann, 2 Th. Berlin, 1791. 8. S. Metzgers Literärgesch. der Med. 423.

Smerdis, eigentl. **Mergis** oder **Orapastes**, ein Sohn des pers. Königs Cyrus, wurde von seinem Bruder Cambyses, der ihn im Verdacht hatte, als wollte er ihn vom Throne stossen, ums Leben gebracht. Während Cambyses in in Egypten sich mit Eroberungen beschäftigte, zeigte sich ein gewisser Magier, der mit dem ermordeten Smerdis eine täuschende Aehnlichkeit hatte, öffentl. u. ließ sich zum Könige ausrufen. Da Cambyses bald darauf starb, so behielt der falsche Smerdis die Regierung, die er recht gut verwaltete, 7 J. lang. Da erst ka-

men die Großen des Reichs mit Gewißheit hinter den Betrug, tödeten den falschen Smerdis u. wählten den Darius, Sohn des Hystaspis, zu ihrem Könige. S. Herod. l. 2. Justinus etc.

Smetius a Leda (Heinr.) Prof. d. Med. in Heidelberg, geb. zu Alost in Flandern 1537, studirte zu Löwen, Rostock u. Heidelberg, übte die Arzneikunst zu Antwerpen, Lemgo rc. u. st. zu Heidelberg d. 15 März 1614. Am bekanntesten ist er durch den Gradus ad Parnassum, Frf. 1611; 1719. 8. oft. S. Adami vit. Medicor. p. 189.

Smith (Adam) ein ber. schottischer Philosoph, geb. zu Kirkaldy 1723, studirte zu Glasgow u. Oxford ohne Rücksicht auf eine künftige Lebensart, lehrte seit 1750 in Edinburg die Rhetorik, kam bald als Prof. der Logik nach Glasgow, legte in der Folge diese Stelle nieder, machte Reisen, lebte dann als Privatmann, wurde kön. Kommissair der Zölle in Schottland, verlebte seine letzten Jahre in Edinburg, u. st. das. d. 17 Jul. 1790. Groß ist sein Ruhm im Inn- u. Auslande als tiefsinniger Erforscher wichtiger philosophischer Wahrheiten. In einem hohen Grade war ihm das Talent eigen, die abstractesten Begriffe in einer reichen u. mannigfaltigen Sprache hell u. bestimmt auseinander zu setzen, u. durch seine geistvolle Manier die Aufmerksamkeit der Leser zu fesseln. Eines der vortreflichsten Werke der engl. philos. Literatur ist in dieser Hinsicht seine Theory of moral sentiments, wovon 1790 in London die 6te durchaus verb. Aufl. in 2 Bdn erschien; ins Deutsche übers., vorgeredet u. kommentirt v. L. T. Kosegarten, Leipz. 1791. 8. Ein unbedingt klassisches Ansehen hat sein in den Sprachen aller kultivirten Nationen gelesenes Werk über den Nationalreichthum, durch das er den Grund zu dem jetzt immer mehr in Aufnahme kommenden Oekonomie-Industrie-System legte. Durch eine gründliche Zergliederung der Natur u. des Wesens der menschl. Thätigkeit geht aus seinem Systeme der Satz hervor: daß nur durch eine gänzliche Befreiung von allen Gewalthätigkeiten u. von jeder Art von Einschränkungen u. Belästigungen die Staatskraft u. das Nationalvermögen zur beabsichtigten Größe erhoben werden könne, der auch jedem unbefangenen Forscher vor Augen gelegt wird: An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations. Lond. 1776; 1777, Vol. II. 4. Basil. 1791. Vol. IV. 8. deutsch von Garve, Bresl. 1794. 4 Bde 8. Essays on philos. subjects etc. with an account of the life and writings of the author, by Dugald Stewart. Lond. 1792. 8. S. Neue Bibl. der schön. Wiss. 44 Bd 143. Berlin. Monatsschr. 1801. Jul. Biographia scotica by Stark. Edinb. 1805. 8.

Smith (Charlotte, Mistres) eine gute engl. Dichterinn, starb zu London d. 23. Jun. 1786. Ihre Elegiac Sonnets and other essays. Lond. 1784. 4. zeugen von lebhaftem Witz u. gebildetem Geschmack.

Smith (Edmund) ein vorzügl. engl. Dichter, hieß mit seinem Familiennamen ursprüngl. Neale, lebte als Privatgelehrter in London u. starb das. 1710. Er war ein Mann von großen Talenten u. galt unter seinen Zeitgenossen als ein höchst feiner u. scharfsinniger Kritiker. Seine Gedichte sind

klassisch u. korrekt, u. zeichnen sich durch Schönheit des Stils, u. Wohlklang des Versbaues ganz vorzüglich aus. Zu seiner Tragödie, Phaedra and Hippolitus, schrieb Addison den Prolog, u. Prior den Epilog.

Smith (John) der beste Kupferstecher seiner Zeit in Schwarzkunst, in England um 1660 geb., starb zu Bristol 1721. Er lieferte sehr viele Bildnisse nach Kneller, u. histor. Stücke nach den besten, besonders ital. Meistern. S. Füßli Künstl. Lex.

Smith (Lanriz) Prof. d. Theol. zu Kopenhagen, als ein einsichtsvoller Gelehrter durch verschiedene Schriften, besonders durch sein Buch: Ueber die Natur u. Bestimmung der Thiere, Kopenh. 1790. 8. rühml. bekannt, st. d. 22 März 1794, alt 40 J.

Smollet (Tobias) Romandichter, geb. bei Cameron in Schottland 1720, studirte Arznei- u. Wundarzneikunst, diente einige J. als Schiffswundarzt, u. trieb nach dem Frieden 1748 aus Mangel an anderer Beschäftigung Schriftstellerei. Sein vortrefl. Genie zeichnete ihn auch bald auf eine vortheilhafte Art aus. Der ungemeine Beifall, den sein erstes Produkt, der Roman Roderick Random (deutsch, von Mylius Berlin, 1790. 2 Bde 8.) erhielt, munterte ihn auf, diese Bahn zu verfolgen. Er edirte 1751 die Adventures of Peregrine Pickle, Vol. IV. 8. (deutsch, von Mylius, Berlin, 1785. 4 Bde 8. n. Aufl. ebend. 1789. 8.) reich an mannigfaltigen, zum Theil ganz interessanten Situationen, u. sehr heilsam gegen alle Krankheiten, die durchs Lachen kurirt werden können. Minder bedeutend ist sein Ferdinand Count Fathom, u. nicht viel besser sind die Adventures of Sir Launcelot Greaves; beide haben viel Unnatürliches u. Uebertriebenes. 1757 erschien seine bis 1748 gehende Complete hist. of England. Lond. Vol. VII. 8. Die Fortsetzung von 1748 bis 1764, ebend. 1765. Vol. V. 8., ein, besonders von Seiten der Schreibart, schätzbares Werk. 1755 fieng er das periodische Blatt, the critical Review an, u. war der Hauptredacteur desselben, bis er 1763 nach Frankreich u. Italien reiste. Die Frucht dieser Reise waren seine, in einer grämlichen Laune geschriebenen Travels through France and Italy. Lond. 1766. Vol. II. 8. deutsch, Leipz. 1767. 2 Th. 8. Endl. erschien 1771 sein vorzüglichster Roman: The expedition of H. Clinker in 3 Th. (ein sauberer u. korrekt. Nachdruck in 2 Th. Altenb. 1785. 8. deutsch, von Bode Leipz. 1772. 3 Bde 8.) in einer Reihe von Briefen, die größtentheils an Laune u. Jovialität hinreichenden Vorrath haben, aber auch, wie alle seine Schriften, von Verstößen wider Wohlstand u. feineres Sittengefühl nicht frei sind. Er gieng zum zweitenmal nach Italien, u. st. zu Livorno d. 21 Okt. 1771. Er schrieb auch Gedichte u. Theaterstücke, u. sehr geschätzte engl. Uebers. des Gil Blas, Don Quixote u. Telemach. Ueble Laune u. Milzsucht verbitterten sein ganzes Leben, u. schadeten seinem literar. Ruhme. S. Hamburg. Unterhalt. 1769. Nov. 464. Der britt. Plutarch 7 Bd 390 — 406.

Snepff (Erhard u. Theodorich) S. Schnepf.

Snorro Sturlåson S. Sturlåson.

Sniders oder Sneiders (Franz) ein ber. Thiermahler, geb. zu Antwerpen 1579, studirte frühe

in Italien nach Castiglione, u. übertraf noch sein Muster. Sein Karakter der Thiere, seine Zeichnung, seine Borsten, Wolle, Federn u. Haare, alles hat das Gepräge der äussersten Wahrheit. Seine Stellungen sind immer abwechselnd u. feurig, sein Kolorit kräftig, seine Pinselstriche herzhaft, u. seine Hand richtig u. gewiß. Rubens u. Jordains halfen ihm, wenn seine Vorstellungen etwas groß waren, u. er machte oft die Hintergründe in Rubens Gemählden, so daß ihre gemeinschaftlichen Arbeiten ausserordentl. hoch geschätzt werden. Er radirte auch 16 Blätter Thiere von verschiedener Größe, welche ganz den Karakter der Mahlerei tragen. L. Vorstermann, J. Zaal, Joullain, Winstanlei, Prenner u. a. haben ungefähr 20 seiner Gemählde in Kupfer gestochen. Er starb 1657. S. Füßli Künstl. Lex.

Sobieski S. Johann Sobieski.

Socinus, eigentl. Sozzini, ist der Name einer alten ber. Familie zu Siena, die mehrere gelehrte, verdienstvolle u. merkwürdige Männer erzeugte. Marianus Socinus der ältere, geb. zu Siena 1401, der berühmteste Schüler des gelehrten Kardinals Nicol. Tedeschi, war in den meisten Wissenschaften, auch in den schönen Künsten bewandert. Sein Ruhm gründet sich aber hauptsächl. auf eine ausnehmende Kenntniß der Rechte, besonders der päbstlichen, die er auch bis an seinen Tod 1467 zu Siena lehrte. Man hat von ihm: Commentarii in librum V Decretalium. Parmae 1575 fol.; Responsa, Venet. 1571. Vol. IV. fol. Die 3 letzten Vol. sind von seinem Sohne Bartholomäus, der in verschiedenen ital. Städten die Rechte lehrte u. 1507 zu Siena starb. Sein Enkel Marianus Socinus der jüngere, geb. zu Siena 1482, lehrte hier u. zu Pisa, Padua u. Bologna, u. st. 1556. Von Lälius u. Faustus Socinus haben die Socinianer ihren Namen bekommen, weil man sie gewöhnl. für die Stifter dieser Sekte hält. Lälius Socinus, des jüngern Marianus Sohn u. des ältern Urenkel, geb. 1525 zu Siena, studirte neben der Rechtsgelehrsamkeit auch die Theologie, die griech., hebr. u. arab. Sprache, u. brachte nach der Entfernung aus seinem Vaterlande 1547, den größten Theil seines Lebens auf Reisen, in gelehrten Unterhandlungen mit gelehrten Leuten zu. Ueberall forschte er nach den theologischen Meinungen derjenigen, welche die römische Kirche verlassen hatten, um die Wahrheit zu finden u. zu erforschen. Dabei erwarb er sich durch die Reinheit seiner Sitten u. seine gründl. Gelehrsamkeit allgemeine Hochachtung u. Liebe, u. kaum ahndete jemand etwas Arges von ihm, bis man in ihm den Verfasser einiger kleiner Schriften wider die Hinrichtung der Ketzer vermuthete. Denn sonst machte er allezeit mehr den wißbegierigen Zweifler, als den entschlossenen Dogmatiker. Er ließ sich zuletzt in Zürich nieder, u. st. das. 1562. Er hatte als ein sanftmüthiger Mann, der allen Streitigkeiten feind war, die helvetische Konfession angenommen, u. wollte für ein Mitglied der schweizerischen Kirche angesehen seyn, ob er gleich seine Religionszweifel nicht ganz verhehlte, sondern gelehrten Männern, die seine Freunde waren, in Briefen mittheilte. Aber Faustus Soci-

nus, seines Bruders Sohn u. Erbe, (geb. zu Siena d. 5 Dez. 1539, gest. d. 3 März 1604), soll aus den von ihm hinterlassenen Schriften seine ächten Gedanken von der Religion geschöpft u. durch Bekanntmachung derselben eine Parthei gesammelt haben. Man pflegt aber das Wort Socinianer in einer zweifachen Bedeutung, einer engern u. weitern, zu nehmen. Insgemein nennt man alle diejenigen Socinianer, die etwas lehren, was mit den Meinungen der Sozzini verwandt ist, vorneml. die, welche die Lehre der Christen von der Dreieinigkeit u. die Gottheit Jesu entweder ganz läugnen, oder zweifelhaft machen. Im engern Verstande werden aber nur diejenigen mit diesem Namen bezeichnet, die den Religionsbegriff entweder ganz oder doch größtentheils annehmen, den **Faustus Socinus** entweder ersonnen, oder, nachdem er ihn von seinem Vetter angenommen, besser ausgeschmückt, u. den Unitarienbrüdern (diesen Namen legen sie sich selbst bei) in Polen u. Siebenbürgen empfohlen hat. Die Schriften des Faustus Socinus findet man in den 2 ersten Bänden der Bibliothecae fratrum Polonorum, oder Opera omnia. Racov. 1612. Vol. VI. 8. rar. S. Equitis Poloni (Sam. Przycovii) vita F. Socini, auch vor Biblioth fr. Polon. u. Bayle Dict. G. Ashwell de Socino et Socinianismo. Oxon. 1680. 8. Toulmin memoirs on the life, character, sentiments ad writings of Socin. Lond. 1777. F. S. Bock hist. Antitrinitariorum, maxime Socinianorum. Regiomont. 1775. Vol. II. 8. Ziegler eigenthüml. Lehrbegriff des F. Socinus, im n. Magaz. für Religionsphil. 4 Bd 201.

Socrates, ein ber. griech. Philosoph, einer der großen Männer, welche die Denkart unzähliger Menschen neben sich und nach sich bestimmten, der erste u. größte Volkslehrer, geb. zu Athen 467, gest. 398 vor Christo. Er war ein Sohn des Bildhauers Sophroniskus u. der Hebamme Phänarete, trieb anfangs die Kunst seines Vaters, wurde aber als er ungefähr 30 Jahre alt war, von dem Krito, einem reichen atheniens. Bürger unterhalten, u. in die Schulen der Philosophen geschickt, u. diese waren Anaxogoras, Archelaus, Prodikus, Evenus, Ismachus, Theodorus. Er wohnte 3 Feldzügen bei, in denen er Proben seiner Unerschrockenheit, u. seiner Erduldung aller Arten von Arbeit u. Mühseligkeit gab. Zu einer so harten Lebensart gewöhnte er sich durch tägl. Uebung, indem er glaubte, daß davon die Gemeinnützigkeit, die Unabhängigkeit, die Uneigennützigkeit, ja die ganze Glückseligkeit des Menschen abhange. Er begnügte sich mit den schlechtesten Nahrungsmitteln, hatte kein besonderes Kleid für die verschiedenen Jahrszeiten, ja er trug nur einen Unterrock u. gieng baarfuß. Um das Wohl seines Vaterlandes zu befördern, suchte er seine jungen Mitbürger zur Weisheit u. Tugend zu bilden, denen er zu dem Ende geflissentl. nachgieng. Ungeachtet sein Umgang, u. seine Unterweisung so lehrreich waren, daß er bald von Einheimischen u. Fremden häufig gesucht wurde, so blieb er doch in der äussersten Dürftigkeit, da er von seinen Schülern nicht die geringste Belohnung für seinen Unterricht annahm. Da

es zu seinem Plane gehörte, die Sophisten in ihrer Blöße zu zeigen, u. ihre Künste unwirksam zu machen, so mußte er sich bald ihren Haß, u. den Haß ihrer zahlreichen Parthei zuziehen. Die falschen Ausstreuungen, womit sie ihn bei dem gemeinen Volke verhaßt machten, u. welche die Priester u. Demagogen ohne Zweifel verbreiten halfen, bereiteten endl. seine Verurtheilung vor, der er sich hätte entziehen können, wenn er die Verbreitung einer vernünftigen Religion u. Sittenlehre, u. die standhafte Vertretung der Unterdrückung gegen die Mächtigern hätte aufgeben wollen. Die Beschuldigungen, welche ihm seine Ankläger machten, waren 1) daß er die Götter des Staats verachte u. neue einführe; 2) daß er die Jünglinge verderbe. Gegen beides vertheidigte ihn Xenophon Mem. Socr. I. 1. u. 2. u. Plato in der Apol. Er trank den Giftbecher mit dem Muthe u. der Standhaftigkeit eines Weisen, der an eine bessere Zukunft glaubt. Der Hauptinhalt seiner Philosophie bestand in einer populairen Theologie u. der allgemeinen natürlichen Sittenlehre, u. dadurch unterschied sie sich von der Philosophie aller seiner Vorgänger u. Nachfolger. Er setzte das Daseyn eines höchsten Gottes, des Ursprungs aller Dinge, wie auch die Unsterblichkeit der Seele u. eine zukünftige Vergeltung voraus, ohne sich über die Natur dieser übersinnlichen Gegenstände in unnütze Untersuchungen einzulassen. Jede Philosophie, die aufs Leben keinen Einfluß hatte, verwarf er als leere Grübelei; deswegen sagte man von ihm: er habe die Philosophie (die sich vor ihm nur allzusehr in unfruchtbare Spekulationen über das Wesen u. den Ursprung aller Dinge u. dergl. zu versteigen pflegte), vom Himmel auf die Erde gerufen. Weil er sich dem Emanationssysteme wenigstens näherte, so scheint er von dem Glauben an Untergottheiten, Dämonen u. andern abergläubischen Vorurtheilen nicht ganz frei gewesen zu seyn. Für die Hauptsache u. den vornehmsten Theil der Philosophie hielt er die Sittenlehre. Er drang vor allen Dingen auf eine richtige Selbsterkenntniß, weil ohne diese kein ernstliches u. anhaltendes Bestreben, sich selbst u. andere zu vervollkommnen, oder keine wahre Tugend statt finde. Alle einzelne Tugenden führte er auf Mäßigkeit u. Gerechtigkeit zurück; der Tod, lehrte er, sei kein Uebel, sondern etwas sehr wünschenswerthes. Mit einer so vortreflichen Sittenlehre, wovon dieß nur eine kleine Probe ist, verband er den tugendhaftesten Lebenswandel. Schriften hat er nicht hinterlassen, deswegen müßen wir seine Meinungen aus den Schriften seiner Schüler, vorzügl. des Plato u. Xenophon schöpfen. Von seinen Zuhörern sind insonderheit auch der Redner Aeschines u. Cebes zu bemerken. Viele seiner Schüler schufen sich zwar ihre eigenen Systeme, führten aber doch den so ehrenvoll geachteten Namen der Sokratiker. Ausser Xenophons, Aeschines, Plato's u. Diogenes Schriften s. la Vie de Socrate par Fr. Charpentier. Ed. III. Amst. 1699. 12. deutsch von Chr. Thomasius. Halle, 1720. 8. The life of Socr. by Gilb. Cooper. Lond. 1749. 8. Meiners Gesch. d. Wiss. 2 Bd 346 — 540. Tiedemanns Geist der spekul. Phil. 2 Bd 8 — 44. Buhle's Lehrb. 1 Th. 361 — 91. Tennemanns Gesch. d. Phil. 2 Bd

25 — 87. Eberhards neue Apolog. des Socrates. Berl. 2 Th. 3te Ausg. 1788. 8. Vierthalers Geist der Sokratik. Salzb. 1793. 8. W. T. Krug de Socr. in philos. meritis. Witt. 1797. 4. Socrates als Mensch, als Bürger u. als Philosoph von G. Wiggers. Rostock, 1807. 8.

Socrates, Advokat zu Constantinopel, geb. das. ums J. Chr. 380, wird von Einigen Scholasticus genannt, welchen Namen damals die Redner mit den Sachwaltern gemein hatten. Man hat von ihm eine Kirchengesch. in 7 Büchern, worinn er die Gesch. d. Kirche vom J. 306 bis 439 erzählt, u. es gebührt ihm vor andern Kirchengeschichtschreibern das Lob des Fleißes u. einer guten Beurtheilung: Socratis et Hermiae Sozomeni hist. eccles. gr. et lat. crit. observatt. locuplet; G. Reading. Cantabr. 1720. fol. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 121. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 140.

Solander (Daniel) Dokt. der Medicin, u. Mitgl. d. kön. Societät in London, in der Provinz Nordland in Schweden geb., studirte zu Upsal unter Linné, kam nach England, ertheilte das. Unterricht in der Naturgesch. u. wurde Assistent am britt. Museum, machte 1768 mit Banks eine Reise um die Welt, wurde nach seiner Rückkunft Unterbibliothekar am Museum zu London u. st. das. d. 13 May 1781. Er war ein unerdet thätiger, einsichtsvoller Naturforscher, welcher mehrere Beobachtungen in den Schriften der Akademien bekannt machte. S. Hall. gel. Zeit. 1782, 358.

Sole (Giovanni Giuseppe del) Mahler, geb. zu Bologna 1654, bildete sich nach Raphael u. Guido, welchen letztern er sehr täuschend nachahmte. In der letzten Zeit seines Lebens erwarb er sich in Rom einen hohen, herrlichen Geschmack. Er war in seinen Werken angenehm u. korrekt. Er mahlte Landschaften, Architekturen, Blumen, Waffen, Haare, Blätter u. s. w., alles sehr schön und jedes in dem ihm eigenen Karakter. Man hat auch etliche Kupferstiche von seiner Hand u. viele, selbst ausländische Künstler, dankten ihm ihre Bildung. Er starb in seiner Vaterstadt 1719. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Bd 667.

Soleiman S. Soliman.

Solignac (Pierre Joseph de la Pimpia, Ritter von) Kabinetssekretair des Königs Stanislaus von Polen, geb. zu Montpellier 1687, bildete sich in Paris, u. machte sich am Hofe so vortheilhaft bekannt, daß man ihn mit ehrenvollen Aufträgen nach Polen sandte. Hier nahm ihn K. Stanislaus in seine Dienste, u. als dieser von Lothringen Besitz nahm, ward Solignac Regierungssekretair dieser Provinz u. königl. Bibliothekar von Nancy, wo er d. 28 Febr. 1773 st. Von einer vortheilhaften Seite kennt ihn das Publikum durch mehrere Schriften, besonders durch seine Hist. gén. de Pologne, Amst. 1751. Vol. V. 12. in der deutschen Uebers. bis auf neuere Zeiten fortges. von C. F. Pauli, Halle, 1763, 2 Bde 8. S. Nouv. Dict. hist. Ersch gel. Frankr.

Soliman II der Prächtige, türkischer Kaiser, ein siegreicher Krieger u. staatskluger Regent, unter dem das osman. Reich die höchste Stufe seiner Größe erlangte. Er folgte 1520 auf seinen Vater Selim I, u. war, so lange er regierte, das Schrecken der Christenheit. Er eroberte einen gro-

ßen Theil von Ungarn in den Kriegen gegen die Könige Wladislav u. Ferdinand, drang selbst in Deutschland ein, u. belagerte, wiewohl vergebl., Wien 1529. Nach einem mörderischen Widerstande entriß er den Johanniter-Rittern die Insel Rhodus 1522, wofür sie von Karl V. die Insel Maltha erhielten. Unterdessen daß Soliman gegen Abend an den Grenzen von Deutschland focht, kämpfte er auch gegen Morgen glückl. mit Persien. Eine Landung auf Maltha, die er 1565 unternahm, lief unglückl. ab. Um dieß zu rächen, fiel er mit einem mächtigen Heere in Ungarn ein, u. belagerte Siegeth, starb aber vor Verdruß über den langwierigen Widerstand dieses durch den Grafen Serini vertheidigten Platzes, d. 4 Sept. 1566 in seinem 74 J. Die Türken haben ihm auch den Namen Canuni (Gesetzgeber) beigelegt; es ist aber schwer zu sagen, was in dieser Beziehung sein wichtigstes Verdienst ist. Ungerne verzeiht ihm die strengere Nachwelt seine Schwäche für Roxolanen, eine Sklavinn, die er wider alle Gesetze u. Gewohnheiten des osman. Reichs zur Gemahlinn nahm, der er seinen tapfern Großvesir Ibrahim aufopferte, u. selbst seine besten Söhne preis gab. Den Thron erhielt nach ihm sein Sohn Selim II. S. A. G. Busbequii legationis turcicae ep. IV. Antw. 1595. 8. oft. Hist. de la vie de Sol. II. par Ch. Ancillon. Rotterd. 1706. 8.

Solimena (Francesco) Mahler, geb. zu Nocera de' Pagani 1657, studirte zu Neapel nach Lanfranco u. Preti, u. machte große Fortschritte in der Zeichnung u. der Behandlung des Helldunkels. Er bediente sich des Nackten, zog die Natur fleßig zu Rathe, u. hatte einen großen Ideenreichthum im Komponiren, aber keinen Ausdruck. Er mahlte nicht nur Historien, Portraite u. architektonische Vorstellungen, sondern auch Landschaften, Thiere, Früchte rc. Ungeachtet er mehrere Meisterwerke lieferte, so fehlte es ihm doch an einer richtigen Zeichnung. Seine Nebenstunden widmete er den Wissenschaften u. der Dichtkunst; die Sonnette u. Poesieen, die er verfaßt, zeichnen sich auch durch Empfindung u. Geschmack ehrenvoll aus. Er st. 1748, u. hinterließ eine weitläuftige u. blühende Schule. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 842.

Solinus, ein Grammatiker, der wahrscheinl. in das dritte christl. Jahrhundert gehört, verfertigte rerum memorabilium collectanea, ein oft wörtlicher Auszug aus der Naturgesch. des ältern Plinius. Wir besitzen dieses Werk nach der zweiten, vom Verf. selbst veranstalteten Revision, unter dem Titel Polyhistor. Es hat einzig seinen Werth durch die Ergänzungen u. Verbesserungen, die für Plin. daraus geschöpft werden können, durch die Auszüge aus verlorenen Schriftstellern u. durch Saumaise's Kommentar: Cl. Salmasii exercitationes Plinianae in Solini polyhistora etc. Traj. ad Rhen. 1689. Vol. II. fol. e recens. Salmasii, accurante A. Goetzio. Lips. 1777. 8. S. Vossius de hist. lat. 646. Hamberger's zuv. Nachr. 2 Th. 553.

Solis y Ribadeneyra (Antonio de) ein ber. span. Staatsmann, Geschichtschr. u. Dichter, geb. zu Placentia in Alt-Castilien 1610, studirte zu Salamanca die Rechte, wurde Sekretair bei K. Philipp IV., nach dessen Tode erster Geschichtschreiber von Indien, ent-

sagte in seinem 57 J. der Welt, ließ sich bei den Jesuiten zum Priester weihen u. st. 1686. Er hat viele poetische Werke geschrieben, unter denen die dramat. den Vorzug verdienen wegen der Laune, des Scherzes u. der sinnreichen Wortspiele in seinen Komödien: Varias Poesias sagradas y profanas, Madr. 1692; auch 1716 u. 1732. 4. Großen Ruhm erlangte er auch wegen seiner mit Enthusiasmus in einer musterhaften Sprache u. mit philosoph. Geiste pragmatisch geschriebenen, Hist. de la conquista de Mexico, Madr. 1684. fol. oft, ib. 1785. Vol. II. 4. auch franz., ital., engl., dänisch u. deutsch Kopenh. 1750. 2 Bde. 8. S. Niceron 9 Th. 25. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Th. 306 4 Th. 178. Bouterwerks Gesch. d. Poes. u. Beredf. 3 Th. 527 ff.

Solitarius (Philipp) S. Philipp, mit dem Beinamen Solitarius.

Solms-Wildenfels (Friedr. Ludw. Graf von) sächs. geh. Rath, Land- u. Kreishauptmann im erzgebürg. Kreise, geb. zu Königsberg in Preußen d. 2 Sept. 1708, studirte zu Halle, Leipzig u. Wetzlar, war erst Oekonom bei seinem Vater auf der Herrschaft Biliz in Oberschlesien, hernach russ. Officier, Oberquartiermeister bei der 1739 gegen die Türken u. Tartarn kämpfenden russ. Armee, Generaladjutant des Feldmarschalls Münnich, dessen Schwiegersohn er war, dabei Negocjateur; alsdann russ. wirkl. geh. Rath u. Gesandter in Dresden; in der Folge Landeshauptmann des erzgebürg. Kreises u. dabei auch mehrmals Unterhändler, besonders während des 7jähr. Krieges. In allen diesen, zum Theil sehr wichtigen u. verschiedenartigen Funktionen bewies er sich als einen überaus thätigen, rechtschaffenen u. uneigennützigen Mann. Dabei war er immer ein Freund der Gelehrsamkeit, u. trat selbst mit Beifall als Dichter u. Historiker unter den Schriftstellern auf. In der ersten Qualität übersetzte er 1756 Horazens Oden ins Deutsche u. in der letztern erschienen 1786 v. ihm Fragmente zur Solmsischen Geschichte. Er st. d. 27 Aug. 1789. S. Lebensbeschr. d. Gr. F. L. von Solms. Leipz. 1795. 8.

Solon, Gesetzgeber von Athen, von der zu Attika gehörigen Insel Salamis gebürtig, stammte aus dem Geschlechte des Codrus ab, u. lebte 593, nach andern 638 J. v. Chr. G. Er widmete sich der Handlung, erwarb sich als reisender Kaufmann Schätze u. Kenntnisse, u. zeichnete sich auch als Dichter aus. Einst recitirte er, bei verstellter Raserey, öffentl. eine Elegie, u. ermunterte dadurch die Athenienser das verlorne Salamis wieder zu erobern. Dieß glückte ihnen, so wie auch die Feldzüge, die auf sein Anrathen unternommen wurden. Er stillte einen gefährl. Aufruhr, u. eine große Uneinigkeit wegen der Regierungsform legte er bei. Der klügste Theil des Volks wählte ihn darauf im 3 Jahr der 46 Olympiade zum Archon u. Oberhaupt einer neuen Gesetzgebung, da Drako's Gesetze wegen ihrer Härte nicht befolgt wurden. Solon sorgte zuerst für die dringendsten Bedürfnisse des leidenden Theils, u. führte dann, um den andern zu befriedigen, mit Rücksicht auf die 4 Klassen des Volks, die er gestiftet hatte, jene neue, sehr zusammengesetzte, Staatsverfassung ein, bei welcher weder der Einfluß des Volks, das im Besitz der höchsten Gewalt war, schädl., noch die Oligarchie, bei Besetzung der wichtigsten Aemter durch die Reichen, gefährlich

werden konnte. Seine übrigen Gesetze, für die Bevölkerung, die Industrie, die Rechte der Bürger, über Erziehung, Religion, Sitten, Krieg, Handel u. s. w. können nicht immer ganz genau von dem, was in folgenden Zeiten darüber verordnet worden ist, abgesondert werden. Denn in seinen Gesetzen u. Einrichtungen wurde manches, zum Nachtheil des Staats geändert, u. schon im Anfange verlangten die Athenienser so oft von ihm in verschiedenen Dingen eine Abänderung, daß er, um der Zudringlichkeit zu entgehen, sein Vaterland verließ. Er reiste nach Egypten, Creta, Kleinasien, wo er mit Thales u. Crösus Unterredungen gehabt haben soll; (mit Crösus vielleicht bei einer spätern Reise). Bei seiner Rückkunft herrschte Partheisucht u. sein Verwandter Pisistratus bemächtigte sich der Oberherrschaft von Athen, beschützte aber doch die solonischen Gesetze u. wandte sie an. Dennoch verließ Solon sein Vaterland u. starb im Auslande; wann u. wo ist unbestimmt. Er war auch einer 7 griech. Weisen. Ausser einigen seiner Gesetze u. ihm beigelegten Briefe haben wir von ihm auch einige Fragmente elegischer Gnomen oder Denksprüche, die sowohl ihres Alterthums als ihres lehrreichen Inhals wegen schätzbar sind. Sie stehen am vollständigsten in Brunk analectis vett. poet. graec. Vol. I. Argent. 1772. 8. p. 64. sq. u. Vol. III. p. 236, u. in desselben Gnomic. gr. poet. Argent. 1784. 8. p. 73; einzeln von F. A. Fortlage unter dem Titel: Gnomicorum poet. vetustissimorum quorund. opera sententiosa. Vol. IIdum, quod continet Solonis frag. Lips. 1776. 8. S. Plutarchi vita Solonis. Diod. Laert. Vit. Phil. 1, 2. Arist. Pol. 2, 12. Xenoph. de Rep. Athen. Heraclides de politiis I., C. A. J. Meursii liber de Solone ejusque legibus, in Gronov. Thes. Tom. V. p. 1993. Die Gesetze des Solon zusammengetragen in Ant. Physii Collatione Legum Atheniensium et Romanarum in Gronov. Thes. Tom. V. p. 1373. Meursii Themis Attica s. de legibus Atticis libri V. ib. p. 1945. sq. Sam. Petiti Leges Atticae et Commentarius cum Anim. Palmerii, Duckeri et Wesseling, der 3 Th. von Heineccii Jurisprudentia Attica et Romana, Lugd. Bat. 1741. u. (daraus kompilirt: Balth. Gottl. Rommell Comment. II de comparatione legum Rom. cum Graecorum institutis. Lips. 1784. 4.) Potters Archäologie Th. I. u. die von Rambach S. 287. angeführten Schriften. Am besten beurtheilt diese Gesetze Meiners Gesch. d. Wiss. 2. Th. 25 — 80.

Somerville (William) Esq. ein angesehener engl. Landedelmann u. Friedensrichter, u. eifriger Liebhaber der schönen Literatur, geb. 1692. Ausser mancherlei Gelegenheitsgedichten, Uebersetzungen, Erzählungen u. Fabeln hat man von ihm ein Lehrgedicht in 4 Büchern: the Chase (die Jagd), das mit sehr richtiger Einsicht geschrieben, u. dessen poet. Verdienst nicht gering ist. Er st. 1742. S. Eschenburgs Beispl. 3 Bd 155.

Sonnin (Ernst Georg) Baumeister in Hamburg, geb. zu Perleberg in der Priegnitz 1709, studirte zu Halle anfangs Theol., dann Philos. u. Mathemat., wandte sich nach Hamburg, verfertigte das. mit Beifall mechan. u. optische Instrumente, legte sich auf

die Bauwissenschaft, u. machte sich um Hamburg u. die umliegende Gegend durch viele schöne Gebäude u. Werke der mechan. Baukunst verdient. Unter andern ist die Michaeliskirche in Hamburg, welche er von 1750 — 63 aufführte, ein dauerndes Denkmal seines hohen mechan. Talents, wenn gleich nicht eines für die schöne Baukunst gebildeten Kunstsinns. Er st. d. 8 Jul. 1794. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1794. 2 Bd. S. 1 ff.

Sophocles, zu Athen im 2 Jahr der 71sten Olympiade (495 J. v. Chr. Geb.) geb., that sich in sehr jungen Jahren in der Dichtkunst, besonders in der Tragödie hervor, die er zu einer weit größern Vollkommenheit brachte. Bis auf ihn waren die dramat. Dichter auch Schauspieler gewesen; diese Sitte brachte er ab, ohne deswegen ganz vom Theater zu bleiben. Die Anzahl seiner Stücke wird auf 120 bis 130 angegeben, es sind uns aber nur noch 7 Trauerspiele von ihm übrig, die bis auf unsere Zeiten ein Gegenstand lebhafter Bewunderung u. vorzügliche Muster der Nachahmung blieben. Die Handlung in seinen Tragödien ist künstlicher ausgesponnen, das Ende derselben (καταστροφη) sorgfältiger vorbereitet, die Karaktere haben bei aller heroischen Größe mehr Menschliches als bei seinem Vorgänger Aeschylus; die Sprache ist gedrängt u. korrekt. Er führte den dritten Schauspieler ein, kürzte die Gesänge des Chors ab, u. wies ihm die Rolle eines theilnehmenden Zuschauers an: Sophoclis Tragoediae VII. cum schol. recens. vers. et notis illustr. R. F. P. Brunk. Argent. 1786. Vol. II. 4. (ohne Scholien) das. 1786. 1788. 1790. Vol. IV. 8. cum schol. vers. lect. et notis acc. fragmenta. Ex ed. ejusd. ib. 1789. Vol. III. 8. (nur 250 Exemplare). ex rec. Brunkii in usum scholar. ed. Laur. Sahl. Hafn. 1802. 8. cum animadv. S. Musgravii. Oxon. 1800. Vol. II. 8. denuo recens. et R. F. P. Brunkii annotat. integra aliorum et sua selecta illustr. F. H. Bothe. Vol. VIII. Lips. 1786. 8. notas tum alior. tum suas adj. C. G. A. Erfurdt. Vol. V. Lips. 1806. 8. Deutsch, von Christian, Gr. zu Stollberg. Leipz. 1787. 2 Th. 8. von G. Fäse, ebendas. 1 Bd 8. Oedipus der König im neuen Att. Museum, 1 Bd 2 Heft. Zürich, 1805. 8. S. 71. Die Trachinierinnen von M. Süvern. Berlin, 1802. 8. Tragödien, übers v. K. W. F. Solger. 2 Bde Berlin, 1808. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. II. 193—233. Nachr. zu Sulzers Theor. 4 Bd 1 St. 87. G. E. Lessing Leben des Sophokl. herausgeg. von J. J. Eschenburg. Berl. 1790. 8. u. verm. Schrift. 14 Th. 25. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 1 Bd 269.

Sophron, ein ber. Komiker u. Mimograph der Griechen in Euripides Zeitalter, aus Syrakus gebürtig. Plato schätzte seine Mimen, wovon wir nur einige Titel kennen, sehr hoch. S. Vossius instit. Poët. I. 2. p. 161.

Soranus, ein ber. Arzt aus Ephesus ums J. Chr. 100, durch den die methodische Schule ihre glänzendste Epoche erreichte. Er war in Alexandrien erzogen worden, kam unter der Regierung des Trajans nach Rom, u. genoß als Lehrer u. Praktiker große Hochachtung. Er scheint die Meinungen seiner Vorgänger zuerst auf feste Grundsätze zurückgebracht zu haben; daher findet man auch, daß er die Alten nicht etwa verachtet, son-

dern aus methodischen Principien zu widerlegen sucht. Wir haben von ihm auch gute anatom. Kenntnisse verrathende Abhandlungen über die weibl. Zeugungstheile, in Oribasii Collect. medic. lib. XXIV. u. über die Knochenbrüche, in Nicetae Coll. eingerückt in die Graecor. Medic. Chirurgica ed. A. Cocchi. Florent. 1754. fol. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 18.

Sorbonna (Robert de) S. Robert mit dem Beinamen de Sorbonna.

Sorel (Agnes) Maitresse König Karl VII von Frankreich, geb. 1409 in einem Dorfe bei Bourges, zeichnete sich eben so sehr durch ihren Verstand als ihre Schönheit aus. Statt den König durch Wollust einzuschläfern, ermunterte sie ihn zur Thätigkeit, u. wußte ihm so vielen Muth gegen die Engländer einzuflößen, daß er die wirksamsten Maaßregeln ergrief, sie aus Frankreich zu vertreiben. Sie st. d. 9 Febr. 1450. S. Magaz. f. Frauenz. 1783 St. 10 S. 70 — 81. Gallerie merkw. Frauenz. 2 Th. 159.

Sorgenloch S. Guttenberg.

Sosci, zwei Brüder, in Rom unter der Regierung des Augustus. Nach dem Cruquius, einem Scholiasten des Horaz, waren sie damals berühmte Buchhändler u. die Verleger der Horazischen Gedichte. Sie kommen in dem Briefe an die Pisonen u. in der 20sten Epistel des Horaz, im ersten Buche vor.

Sosipater S. Charisius.

Sostratus, ein ber. Steinschneider, der um die Zeit Alexanders des Großen lebte, u. mit dessen Namen noch einige der schönsten von den vorhandenen Gemmen bezeichnet sind.

Sostratus, einer der berühmtesten griechischen Baukünstler, lebte zu den Zeiten des Ptolemäus Philadelphus, dessen Liebling er war, u. hat den berühmten Leuchtthurm auf Pharus erbaut.

Soto (Ferdinand) ein portug. Edelmann, geb. 1500, begleitete den Pizarro bei der Eroberung von Peru, erwarb sich hier großes Vermögen, u. dachte dann auf eigene vortheilhafte Unternehmungen. Karl V ertheilte ihm die Erlaubniß zum Zuge gegen die Einwohner von Florida, er kam 1539 das. an, starb aber 1542 im Laufe seiner Siege. Er war kühn u. tapfer, aber nicht frei von Grausamkeit. S. Ferd. v. Soto, oder erster Kriegszug der Spanier durch Florida, aus dem Span. des Inka Garcil. de la Vega in das Franz. u. aus diesem ins Deutsche übers. (von G. K. Böttger). Nordh. 1785. 8. 2te Aufl. ebend. 1796. 8.

Soubise (Charles de Rohan, Prinz von) Marschall von Frankreich, geb. 1715, diente bei dem franz. Heere in Flandern, wurde 1748 Generallieutenant, bekam durch die Maitresse Pompadour ein Kommando im 7 jähr. Kriege, verlor d. 5 Nov. 1757 gegen Friedrich II die ber. Schlacht bei Roßbach, erhielt aber dessen ungeachtet im folgenden Jahre den Marschallstab, u. behielt sein Kommando mit etwas mehr Glück. Allein seit 1759 arbeitete er im Kabinete u. st. d. 4 Jul. 1787. Er besaß schätzbare Eigenschaften u. einen wohlwollenden Karakter, aber kein militairisches Talent. S. Nouv. Dict. hist.

Southmann (Peter) Historien- u. Bildnißmahler aus Harlem, lebte um 1640, arbeitete in Rubens, seines Lehrmeisters Geschmack, u. hat unter eben desselben Anleitung vortrefliche Bildnisse u. historische Stücke geätzt. Seine großen Bildnisse der Kaiser aus dem Hause Oesterreich, der Für-

sten aus dem Hause Nassau-Oranien, u. der vornehmsten Heiligen in den Niederlanden sind seine vorzüglichen Werke. S. Füßli's Abhandl. v. Kupferst. 152.

Sozomenus, mit dem Vornamen Salamanes Hermias, vermuthl. zu Bethel in der Gegend von Gaza in Palästina geb. Weil er Scholasticus genennt wird, so kann man daraus schliessen, daß er in den zum Advociren nöthigen Wissenschaften erfahren war, wie er denn fast täglich vor den Gerichtshöfen zu Konstantinopel Processe zu besorgen hatte. Seine Kirchengeschichte besteht aus 9 Büchern, von 323 — 439, zwar in besserm Stil, als Sokrates, aber nicht mit so vieler Beurtheilung: Hist. eccl. lib. IX. graece, ap. R. Stephanum. Par. 1544. fol. Gr. et lat. c. n. Henr. Valesii ib. 1668. fol. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 121.

Sozzini S. Socinus.

Spagnolo (Joh. Bapt.) genannt Mantuanus, wurde als ein uneh. Kind seinem Vater Piedro Spagnolo 1448 zu Mantua geb., trat in den Carmeliterorden, wurde General desselben u. st. 1516 oder 18. Er war ein frommer u. sehr eifriger Mann im Gottesdienste, u. sehr fruchtbarer lat. Dichter, dem es nicht an Witz, wohl aber an Kunst fehlte. Die Sünden der Geistlichen züchtigte er in seinen Gedichten aufs strengste: Bapt. Mantuani Opp. omn. Bonon. 1502. fol. Antw. 1576. Vol. IV. 8. wovon der meiste Theil verbrannt ist. Par. 1513. fol. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 93.

Spalatin (Georg) eigentl. Burkard von Spalt im Eichstädtischen, geb. 1482, studirte zu Erfurt u. Wittenberg, wurde 1507 Pfarrer zu Hohenkirchen, in der Folge Sekretair, u. dann Hofprediger Friedrichs des Weisen, Churfürsten von Sachsen. Ungeachtet seines geistlichen Amtes aber wurde er doch in fast allen politischen Geschäften gebraucht, auf Fürstentage u. zu Reichsversammlungen geschickt, u. genoß großes Zutrauen nicht nur bei seinem ersten Herrn, sondern auch bei den folgenden Churfürsten. Dieß wußte der Pabst u. wandte sich daher an ihn, um den Churfürsten abzuhalten, daß er Luthern in Schutz nehme. Allein statt Leo's X Verlangen zu erfüllen, trat Spalatin der Parthei Luthers bei, wurde einer seiner eifrigsten Anhänger, reformirte mehrere sächsische Länder, half die Kirchenvisitationen einrichten, u. versah zuletzt die Stelle eines Superintendenten zu Altenburg. Man schreibt seinen Tod, welcher d. 16 Jan. 1545 erfolgte, dem Kummer zu, den er darüber fühlte, daß auch er der Bigamie Philipps, Landgrafen von Hessen beistimmte. Bei einem so geschäftigen Leben hatte er nicht viele Zeit, Schriften zu verfertigen. Doch hat man einige Uebersetzungen der Schriften Luthers, Melanchthons, des Erasmus, Petrarka rc. von ihm. S. Straus Eustad. erudit h. v. Schlegel hist. vit. Spalat. Schlegel amoenit. lit. P. IV. 398.

Spallanzani (Lazaro, Abbate) ein ber. Naturforscher u. Physiker, geb. zu Scandiano bei Reggio in Italien 1729, studirte zu Bologna, lehrte dann die Naturwissenschaften zu Reggio u. Modena, am längsten zu Pavia, machte dazwischen große ausländ. Reisen u. st. d. 12 Febr. 1799. Um Naturgeschichte u. Physik hat er sich durch viele wichtige Beobachtungen u. Entdeckungen verdient gemacht. Seine Versuche über das Ver-

Verdauungsgeschäft, über die Fortpflanzung der Frösche u. seine Beobachtungen über einen den Fledermäusen eigenen Sinn, sind wichtig. Durch seine Reisen (Viaggi alle due Sicilie e in alcune parti dell Appennini; auch in's Deutsche übersetzt), hat er den Naturforschern ein wichtiges Geschenk gemacht. Sie sind voll neuer interessanter Beobachtungen u. Ansichten über geologische u. mineralogische Streitfragen. S. Nouv. Dict. hist. Wismayr's ital. Ephemer. 6 St.

Spangenberg (August Gottlieb) Bischof der Brüderunität, ein thätiger Gehülfe Zinzendorfs u. eifriger Beförderer der Einrichtung u. Verbreitung der Mährischen Brüdergemeinen, war d. 15 Jul. 1704 zu Klettenberg in der Grafschaft Hohenstein, wo sein Vater Pred. war, geb. Nachdem er zu Ilefeld u. Jena studirt hatte, u. sich zu Herrenhut in die Brüderunität hatte aufnehmen lassen, wurde er 1732 Adjunkt der theol. Fakultät zu Halle u. Inspektor der Schulen des Waisenhauses. Da er aber wegen seiner Anhänglichkeit an Zinzendorf 1734 abgesetzt wurde, gieng er wieder nach Herrenhut, von wo aus er als sogenannter Helfer der Brüderunität einzelne Gesellschaften derselben nach den für ihre Niederlassung bestimmten Oertern begleitete u. darauf 1741 Vorsteher einer Herrenhuter-Gemeinde zu London, wie auch Generaldiakonus aller Brüdergemeinen wurde. In dieser letztern Qualität, u. nachdem er 1744 zum Bischofe der Brüderunität ordinirt worden war, hielt er sich bald in Amerika, wo er einige Jahre die Hauptaufsicht über die dasigen sämmtl. Gemeinen führte, bald in Europa auf, wo er sowohl in Deutschland, als auch in England u. Holland, die Einrichtung der in diesen Ländern gestifteten Gemeinen besorgte. Zuletzt gieng er 1791 mit der Unitätsdirektion nach Bertholdsdorf, wo er das Jahr darauf d. 18 Sept. starb. Ausser dem von ihm beschriebenen Leben des Herrn Nikolaus Ludwig, Grafen u. Herrn von Zinzendorf u. Pottendorf. 8 Thle. Barby, 1772 — 1775. 8, u. ausser mehrern, den Zustand u. die äusserliche Verfassung der evangelischen Brüdergemeine betreffenden, Schriften verdanken wir ihm eine nähere Kenntniß des eigentlichen Lehrbegriffs der Herrenhuter, den er in einer besondern Schrift: Idea fidei fratrum, oder kurzer Begriff der christlichen Lehre in der evangelischen Brüdergemeine. ebend. 1779. 8. dargestellt hat. S. Jerem. Risler Leben Spang. Barby. 1794.8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1792. Bd 2 S. 243. Baurs Gallerie hist. Gem. 3 Bd 499 — 504.

Spangenberg (Cyriacus) Theolog u. Historiker, geb. zu Nordhausen d. 17 Jun. 1528, wo sein Vater Johann der erste evangel. Prediger war. Er studirte zu Wittenberg, wurde Prediger u. Schulinspektor zu Eisleben, u. dann Generaldekan u. Schloßprediger zu Mansfeld. Hier wurde er nach einer 22 jähr. Amtsführung 1575 als ein Flacianer abgesetzt, mußte nun unversorgt umherirren u. st. d. 10 Febr. 1604 zu Strasburg im Privatstande. Er besaß viel Gelehrsamkeit, aber wenig Beurtheilungskraft, u. war hauptsächl. Schuld an den Unruhen u. oft blutigen Auftritten, welche der Flacianische Streit im Mansfeldischen verursachte. Er schrieb Predigten über Luthers Lieder unter dem Titel: Cithara Lutheri 2c.

Erfurt, 1581. 4. Der ganze Psalter Davids in Liedern, Frankf. a. M. 1582. 8. Am bekanntesten sind seine nicht schlechten Arbeiten über die vaterländ. Geschichte: Ursache u. Handlung des sächs. Kriegs (unter K. Heinrich V im J. 1115) bei dem Welphes Holz, Wittenb. 1555. 8. Chronicon aller Bischöfe des Stifts Verden, Hamb. 1720 fol. Mansfeldische (sonst auch sächsische) Chronica, 1572, fol. Hennebergische Chronica, 1599, fol. Querfurtische Chronica, Erf. 1590. 4. Chronica der Grafen zu Holstein Schaumburg, Sandhagen, 1614 fol. Sangerhausische Chronica, in C. G. Buders Samml. versch. Schriften, N. 18. Bonifacius, oder Kirchenhist. von Thüringen, Smalkald. 1603, 4. Adelspiegel, ebend. 1591. 2 Bde. fol. S. J. G. Leukfelds Leben, Lehre u. Schr. Spang. Quedlinb. 1712; 1720. 4. Adami vit. Theol. 347.

Spanheim (Ezechiel) ein ber. Staatsmann u. Gelehrter, Sohn des folg., geb. zu Genf d. 7 Dez. 1629, studirte zu Leiden Humaniora u. oriental. Literatur, erhielt 1649 in Genf das Prädikat eines Prof. der Beredtsamkeit, u. nach 5 Jahren berief ihn der Churfürst Karl Ludwig von der Pfalz zum Instruktor seines Prinzen nach Heidelberg. Da der Churfürst Spanheims Talente zu Staatsgeschäften kennen lernte, so schickte er ihn mit wichtigen Aufträgen nach Italien, u. Spanheim benutzte seinen Aufenthalt das. für seine antiquarische Forschbegierde. Nach seiner Rückkehr wurde er nach Lothringen, Mainz u. Frankreich geschickt, u. wohnte 1668 dem Kongreß zu Breda bei. Darauf gieng er als churfürstl. Gesandter nach Holland u. England, trat hier 1679 in brandenburg. Dienste, u. war in diesen 9 Jahre lang ausserord. Gesandter am franz. Hofe, bis 1689. Zum zweitenmale wurde er 1697 dahin gesandt, seit 1702 aber war er brandenb. Gesandter in London, u. hier starb er d. 7 Nov. 1710, nachdem er schon einige Jahre zuvor in den Freiherrnstand erhoben worden war. In seltenem Bunde umfaßte er die Staatswissenschaft u. die praktische Geschäftsklugheit mit dem Studium der humanistischen Wissenschaften. Weder seine wichtigen Staatsgeschäfte, noch das Hofleben konnte ihn den Studien entziehen, er wollte nirgend gelehrt seyn als wo er es seyn mußte, u. zeigte sich immer zu rechter Zeit als Gelehrter, als Staatsmann u. Minister. Von seiner allumfassenden philolog. Gelehrsamkeit, bei der es nur an Kritik fehlte, u. v. seiner schriftstellerischen Thätigkeit zeugt sein großer Kommentar zum Kallimachus, zu Julians Kaisern u. zu einigen Lustspielen des Aristophanes. Das Hauptwerk aber, welches ihn zum Range der größten Numismatiker erhebt, sind seine Dissertatt. de praestantia et usu numismatum antiquorum. Romae 1664; Amst. 1671. 4. Lond. et Amst. 1706 — 1717. Vol. II. fol., worinn er mit vielumfassender Gelehrsamkeit aus dem Schatze der alten Numismatik folgenreiche Resultate für alte Geographie, Gesch. u. Statistik ableitete. Unter seinen übrigen Schriften verdient vorzügl. bemerkt zu werden: Orbis romanus sive ad constitutionem Imp. Antonini Digest. L. XVII. exercitt. II. 1697. u. verm. Lond. 1704. 4. auch in Graevii Thes. T. X. S. Le Clerc bibl. chois. T. XXII. 174. Niceron 3 Th. 78. Chaufepie Dict.

Spanheim (Friedrich) Vater u. Sohn, 2 gelehrte Theologen. Der erstere, Friedr. Spanheim der ältere, Vater des obigen Ezechiel, war d. 1 Jan. 1600 zu Amberg in der Oberpfalz geb., studirte zu Heidelberg u. Genf, lehrte daselbst u. zu Leiden die Theol. u. st. d. 30 April 1649. Bei seiner Gelehrsamkeit u. wissenschaftl. Industrie zeigte er zu viel Hitze u. Neigung zum Zorn. Seine Dubia evangelica discussa et vindicata. Genevae P. III. 1634. 4. u. 1700. P. II. 4. u. seine Exercitationes contra Anabaptistas, wie auch gegen den Amyraud, sind seine merkwürdigsten Schriften. Der Sohn, Friedrich Spanheim der jüngere, übertraf den Vater weit, so wie an ausgebreiteter Gelehrsamkeit, also auch an theolog. Mäßigung. Er war d. 1 May 1632 zu Genf geb., kam in s. 10 J. mit seinem Vater nach Leiden, predigte, nach Vollendung seiner theol. Studien mit großem Beifall, wurde schon in s. 23 J. Prof. d. Theol. in Heidelberg, gieng 1670 als öffentl. Lehrer der Theol. u. Kirchengesch. nach Leiden, u. st. das. d. 18 May 1701. Seine Kirchengesch. des A. u. N. Test., seine Historia Jobi, Exercitat. de auctore epist. ad Hebr. Historia imaginum restituta gehören unter seine merkwürdigsten Schriften. Man hat sie alle, die franz. ausgenommen, zusammen gedruckt: Opp. Lugd. Bat. Vol. III. 1701. fol. S. Niceron 18 Th. 244. 252. Bayle und Chaufepié Dict.

Spanmüller S. Pontanus (Jakob).

Spartacus, ein Fechter u. Sklave eines gewissen Römers, der mit 82 seiner Gefährten aus dem Gefängnisse entwischte, viele 1000 Sklaven an sich zog, u. im J. Roms 680 — 82 in Italien viel Unruhe u. Schaden stiftete, endl. aber vom Marcus Crassus in einem Treffen geschlagen u. getödtet wurde. S. Flor. 3, 20. Vell. 2, 30. Plutarch in Crasso c. 8. sqq. vergl. Horat. carm. 3, 14. 19: 5, 16. 5.

Spartianus (Aelius) einer von den 6 Geschichtschreibern der röm. Kaiser (Scriptt. hist. augustae minores), war vermuthl. ein Hausgenosse des Kaisers Diocletian, u. lebte um 291 n. Chr. G. Er beschrieb das Leben der Kaiser von Jul. Cäsar an bis auf seine Zeit ohne Ordnung u. Zierlichkeit; man hat aber nur noch das Leben Adrians, Ael. Verus, Didius Julianus, Severus, Pescennius Niger, Antoninus Caracalla u. Geta. S. W. de Moulines in Mém. de l'Acad. de Berl. 1780. p. 534. G. Mascovii opusc. jurid. et philol. Lips. 1776. p. 327.

Spauer (Franz, Graf) kaiserl. geh. Rath, geb. zu Inspruck d. 20 Aug. 1725, studirte in seiner Vaterstadt, diente dem mainz. Hofe, kam 1757 an das Kamergericht in Wetzlar, wurde nach 6 Jahren Kammerrichter, u. begleitete diesen Posten bis an seinen Tod d. 1 Aug. 1797 mit dem Ruhme einer eben so einsichtsvollen als rechtschaffenen Geschäftsthätigkeit. S. Biogr. des Gr. Fr. Spauer. Salzb. 1800. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1797. S. 1.

Spee (Friedrich) Jesuit, geb. 1592, war eine zeitlang Lehrer der Philosophie u. Theologie zu Köln am Rhein, wurde hernach Missionair, lebte dann mehrere Jahre im Hildesheimischen, u. zuletzt in Trier, wo ihm das übernommene Geschäft, der verwundeten Soldaten, im dortigen Lazarethe zu pflegen,

eine Krankheit zuzog, woran er 1635 starb. Er war ein für seine Zeiten sehr helldenkender Mann, wie u. a. seine merkwürdige Schrift gegen den Hexenproceß: Cautio criminalis, seu de processibus contra sagas, bezeugt, die zuerst Rinteln 1631 erschienen, u. nachher anderwärts mehrmals abgedruckt worden ist. Seine geistlichen Gedichte, welche, ungeachtet der harten Sprache, viel wahre Poesie enthalten, erschienen nach seinem Tode unter dem Titel: Trutz-Nachtigall, oder geistliches poetisches Lustwandeln u. s. w. Köln 1649. u. wurden nachher ebendas. mehrmals aufgelegt. Eine lat. Uebersetzung, deren Verfertiger sich M. D. L. unterzeichnet, kam zu Frankf. a. M. 1719 heraus. Eine abgeänderte u. modernisirte Auswahl dieser Gedichte hat J. H. von Wessenberg unter dem Titel: Friedrich Spee's auserlesene Gedichte, Zürich. 1802. 8. herausgegeben. S. Harzheim bibl. Colon. p. 87. Journal von u. für Deutschl. 1785. S. 206. Weddigens westphäl. Magaz. 11 St.

Spencer, Spenser (Edmund) ein ber. engl. Dichter, geb. zu London 1510, studirte zu Cambridge, wurde durch seine poet. Talente am Hofe rühml. bekannt, u. erhielt von der Königinn Elisabeth den poet. Lorbeer. Man brauchte ihn zu verschiedenen auswärtigen Angelegenheiten, er wurde 1580 bei dem Landesdeputirten von Irland Sekretair, verlor 1592 bei der in Irland ausgebrochenen Revolution durch die Spanier sein ganzes Vermögen, u. st. 1596. Spenser erwarb sich vorneml. durch 2 große Gedichte einen unsterbl. Ruhm. Das erste ist eine Folge von Schäfergedichten, die er der Schäferkalender (the Shepherd's Calendar) überschrieb, weil er die 12 Idyllen nach jedem Monate des Jahrs benannte, u. ihnen sich darauf beziehende Gemählde einwebte, obgl. ihr Hauptinhalt Liebe war. Bei manchen kleinen, in Rücksicht auf das damalige Zeitalter sehr verzeihlichen Mängeln, entdeckt man doch manche Schönheiten, u. wahre, lautere Empfindung in diesen Gedichten. Weit mehr Verdienst indessen hat seine Ritterepopoe, die Feenköniginn (the Fairy Queen) von 6 Büchern, wovon jedes 12 Gesänge hat, in Ariosts Manier. Das größte Verdienst dieses Gedichts besteht in einer ungemein fruchtbaren u. ergiebigen Dichtung, u. in einem fast unerschöpfl. Reichthum an poetischen Bildern u. Beschreibungen. Durchgehends herrscht eine Art dichterischen Zaubers, u. der eingeführten allegorischen Personen ist eine so große Menge, daß der Blick des Lesers oft dadurch fast mehr zerstreut u. geblendet, als lebhaft angezogen u. unterhalten wird. Dabei fehlt die genaue Vereinigung der Theile zu einem schönen Ganzen, u. jedes Buch macht mehr ein eigenes Gedicht für sich aus. In jedem spielt ein besonderer Ritter die Hauptperson, u. die Schreibart hat ein eben so mannigfaltiges Kolorit als der Inhalt. Außer diesen beiden Hauptwerken schrieb Spencer auch lyrische u. a. Gedichte: Works, publ. by Hughes. Lond. 1715. Vol. VI. 8. publ. by J. Aikin. Lond. 1802. Vol. VI. 8. S. Cibber liv. Vol. I. 91. Von Spencers Genie handelt Duff in den Critic. Obs. on the writings of the most original geniusses in Poetry. Lond. 1770. 8. Sect. IV. S. 197.

Spencer (John) ein ber. engl.

Theologe, geb. 1630, studirte zu Cambridge, ward nach Verwaltung einiger anderer Aemter, Dekan zu Ely, u. st. d. 27 May 1693. Ein gründlich gelehrter u. helldenkender Theologe, u. freimüthiger Bekämpfer des Glaubens, der sich der Vernunft entgegen stellt. Hierauf war die Hauptabsicht seines berühmtesten Buches gerichtet: De legibus Hebr. ritualibus lib. III. Cantabr. 1685. Lips. 1705. Ungleich vollständiger nebst lib. IV. Cantabr. 1727. Vol. II. fol. u. cur. Pfaff. Tubing. 1732. fol. (mit des Verf. Leben u. widerlegenden Anmerkungen). Fast 100 Jahre hindurch war dieß Buch den Gottesgelehrten ein Stein des Anstoßes. Denn sie fanden in den Satzungen u. Gebräuchen des Judenthums nichts geringeres, als die ausserordentlichsten Offenbahrungen Gottes u. die geheimnißvollesten Räthsel, die sie aber doch künstl. oder gewaltsam löseten; er hingegen zeigte, wie alle diese Dinge so natürliche, an Ort u. Zeit so passende u. zweckmäßige Anstalten gewesen, und, in dem Lichte der Geschichte betrachtet, ungleich leichter zu beurtheilen wären. Jene erkannten den ganzen jüdischen Kultus für eine unmittelbar von Gott verordnete Anstalt, er aber wollte zeigen, daß der Stifter des Judenthums manche Sitte von den Heiden erborgt u. der Verfassung seines Volks einverleibt haben dürfte. S. Lebensbeschr. aus der britt. Biogr. 9 Bd 69. Chaufepié Dict.

Spener (Jak. Karl) Prof. der Rechte in Wittenberg, Sohn des folg., geb. zu Frankf. a. M. d. 1 Feb. 1684, studirte erst zu Halle u. Helmstädt Theol., hernach die Rechte, unter andern zu Leiden bei Vitriarius, ward zu Halle, dann zu Wittenberg Prof., verfiel wegen allzugroßen Fleißes in eine langwierige Krankheit, u. st. d. 12 Jun. 1730. Seine Schriften erläutern die Gesch. u. das Staatsrecht, u. enthalten vieles Gute, sind aber in dem Stile seiner Zeit u. etwas dunkel geschrieben. In seiner Hist. Germaniae universali et pragm. Lips. et Hal. T. II. 1716 bearbeitete er die Reichsgesch. weit gründlicher als seine Vorgänger, u. sein (unvollendet gebliebenes) deutsches Jus publ. oder des H. R. D. R. vollständ. Staatsrechtslehre. 7 Th. Frankf. u. Leipz. 1723 — 33. 4 ist sehr gründl., ausführl. u. mit vieler Gelehrsamkeit geschrieben. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 3 Bd 254 — 272. Pütters Lit. des Staatsr. 1 Th. 374.

Spener (Phil. Jak.) Probst u. Konsistorialrath zu Berlin, Vater des Vorigen, geb. zu Rappoltsweiler im Oberelsaß d. 13 Jan. 1635, genoß in seiner Jugend einen weit zweckmäßigern u. praktischern Religionsunterricht, als es damals gewöhnl. war, u. äusserte frühe jene ungeheuchelte Frömmigkeit, die in der Folge herrschende Denkart bei ihm wurde. Er studirte zu Strasburg u. Basel, besuchte auch Freiburg, Genf u. Tübingen, kehrte, als er eine Reise nach Lyon gemacht hatte, nach Strasburg zurück, u. beschäftigte sich, als Hofmeister zweier Pfalzgrafen am Rhein, vorneml. mit Geschichte, Geographie u. Heraldik, um sie darinn unterweisen zu können. Seit 1663 war er Freiprediger in Strasburg, u. 1666 folgte er einem Rufe als Senior nach Frankfurt am Mayn. Hier fieng er 1670, geleitet von der Bemerkung, daß die öffentlichen Erbau-

ungen in den Kirchen gar zu wenig Frucht brächten, besondere häusliche Andachtszusammenkünfte (Collegia pietatis) an, welche die Beförderung christl. Gesinnungen u. Tugenden zum rühml. Endzweck hatten. Diese Einrichtung ward an mehrern Orten, insbesondere von Herm. Franke zu Leipzig, u. nachher zu Halle, nachgeahmt, u. gab die erste Veranlassung zu den pietistischen Streitigkeiten, die im Anfange des 18 Jahrh. in der protest. Kirche geführt wurden. Das Amt eines Oberhofpredigers zu Dresden, welches Spener 1686 übernahm, versetzte ihn in einen viel größern Wirkungskreis, als in welchem bisher seine Thätigkeit, die schriftstellerische abgerechnet, sich gezeigt hatte. Aber hier traf er zugl. manchen Widerstand gegen seine Lieblingsentwürfe zur Beförderung des thätigen Christenthums, u. als er 1689 dem Churfürsten Johann Georg III ein Schreiben überreichte, worinn er ihm die wahre Beschaffenheit seines Gemüthszustandes, zwar freimüthig, aber doch mit der ihm eigenen Bescheidenheit entdeckte, so fiel er darüber in Ungnade, u. mußte den Hof meiden. Er gieng 1691 als Probst u. Konsistorialrath nach Berlin, u. setzte seine nützlichen Beschäftigungen, bis an seinen Tod d. 5 Febr. 1705 mit unermüdetem Eifer mündlich u. schriftl. fort, wovon in letzterer Rücksicht seine evangel. Lebenspflichten in Predigten über die Sonn- u. Festtägl. Evangelien. Frankf. 1715. 4. Berlin, 1761. 4., seine Nothwendigkeit u. Möglichkeit des thätigen Christenthums u. a. Erbauungsschriften ein sprechender Beweis sind. Ihm vorneml. war es zuzuschreiben, wenn seitdem das Christenthum in seiner höhern Beziehung u. Würde als eine Angelegenheit des Herzens u. Lebens, richtiger erkannt u. höher geschätzt, die Unterweisungsart in demselben faßlicher u. fruchtbarer eingerichtet, das theolog. Studium von eitler Formelnwissenschaft, Spitzfindigkeit und Streitkunst auf gemeinnützlichere u. wichtigere Dinge hingewandt, die Lehrfreiheit erweitert, der Gebrauch u. die Verbesserung der Muttersprache befördert ward. Um die biblische Theologie überhaupt hat er sich durch seine evangel. Glaubenslehre Frankf. 1688. 4. für die Zeit, in der sie erschien, kein geringes Verdienst erworben. Insbesondere ist seinen Ermunterungen der häufigere Gebrauch u. die zweckmäßigere Weise des katechet. Unterrichts zu verdanken, so wie auch die weitere, u. allmähl. allgemeine Einführung der Konfirmationsfeierlichkeit. Eins seiner größten Verdienste ist auch dieß, daß er auf musterhafte Sitten der Prediger, und, wenn sie gesittet waren, auf innere Gemüthsreinigkeit drang. Endl. verdiente er großes Lob, daß er in Kirchensachen die Gerechtsame der Gemeinden, neben denen der Obrigkeiten u. der Geistlichen, also die Ehre des dritten Standes, anerkannte u. anerkennen lehrte. Alles dieß Gute würde er in einem noch höhern Grade gestiftet, u. dabei viel weniger Zank veranlaßt haben, wenn er zur Untersuchung der Wahrheit u. zur deutlichern Bestimmung seiner Gedanken mehr Philosophie gebraucht, aber auch eine gesundere Philosophie unter den Leuten seines Standes vorgefunden hätte, um nicht sich selbst, u. um nicht andere zu dem Wahne zu verleiten, daß der Anbau der Vernunft dem Wachsthume der Frömmigkeit hin-

derl. sey. Spener war auch in andern wissenschaftl. Fächern bewandert, leistete besonders viel für Genealogie u. Heraldik, u. machte in der letztern Epoche: Hist. Insignium illustrium etc. Francof. 1680 — 90; 1717. Vol. II. fol. Theatrum nobilitatis europaeae. ib. 1668. Vol. II. fol. De Insign. fam. Saxon. ib. 1668. 4. Illustriores Galliae stirpes tab. geneal. comprehensae. ib. 1689. 4. S. Cansteins Lebensbeschr. Speners vor dem 5 Bde der theol. Bedenken dess. u. bes. herausgeg. v. J. Lange. Halle, 1740. 8. u. von J. A. Steinmetz. ebend. 1740. Schröckhs allg. Biogr. 6 Bd 483. Schulers Gesch. der Veränd. des Geschm. im Pred. 2 Bd 3 — 69. Der Biograph 4 Bd 127.

Spengler (Lazarus) geb. zu Nürnberg d. 13 März 1479, war vorderster Rathsschreiber in seiner Vaterstadt. Von diesem Amte, welches auch sein Vater, Georg Spengler, von 1482 — 1496 verwaltete, sagt Camerarius in vita Melanchthonis: Nomine quidem Scriba Senatorius, sed revera consiliorum omnium fere auctor et gubernator. Er gab der Lehre Luthers zeitig Beifall, veranlaßte den Magistrat, die Aegidien-Schule zu errichten, u. schrieb einen kurzen Begriff, wie sich ein Christ gegen Gott u. den Nächsten verhalten soll, verfertigte auch das Lied: Durch Adams Fall ist ganz u. s. w. Er starb d. 7 Sept. 1534. Nach seinem Tode wurde sein Glaubensbekenntniß von Luthern zum Druck befördert. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, Kenntniß u. Erfahrung, sehr fleißig u. eifrig in allen seinen Geschäften. S. Hansdorff Lebensbeschr. eines christl. Politici, L. Sp. Nürnb. 1741. 4. Wills nürnb. Gel. Lex. 4 Th. 731.

Spenser S. Spencer.

Sperges (Joseph, Freiherr von) k. k. Hofrath, geb. Staatsofficial bei dem ital. Departement u. Präses der Akad. der bild. Künste in Wien, geb. zu Inspruck d. 31 Jan. 1725, widmete sich in seiner Vaterstadt u. zu Trident den Staatsgeschäften, wurde lange in Italien gebraucht, bewirkte dann in Wien unter Maria Theresia u. Joseph II sehr viel Gutes für die ital. Provinzen, besonders durch Sorge für ihre gelehrten Schulen u. Institute, u. st. d. 26 Okt. 1791. Von Seiten seines Karakters, seiner Geschäftsführung u. vielseitigen wissenschaftl. Bildung war er einer der ausgezeichnetsten Männer Wiens. Innig vertraut mit der alten, besonders röm. Literatur, fand er bei den wichtigsten Staatsgeschäften immer noch Zeit für gel. Studien. Bei seinem Leben ließ er eine Tyrolische Bergwerksgesch. mit Urkunden, Wien 1765. 8. drucken, u. aus seinem Nachlasse erschien: Centuria literarum ad Italos, cum appendice III. Decadum ad Varios. Carmina juvenilia. Inscriptiones. Vindob. 1792. 8. Dabei sein Leben. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. 2 Bd 113.

Speroni (Sperone) ein geistreicher ital. Schriftsteller, der ernsthafte Lucian der Italiener, geb. zu Padua 1500, studirte unter Pomponazzo zu Bologna, u. wurde schon im 18 J. in seiner Vaterstadt Doktor der Philos. u. Medicin. Seit seinem 20 J. war er das. öffentl. Lehrer der Logik, legte aber bald wegen weitläuftiger Familiengeschäfte diese Stelle nieder, u. diente in der Folge seinem Vaterlande mehrmals in

Staatsgeschäften. Als er um 1560 in Geschäften des Herzogs von Urbino nach Rom gieng, machte ihn Pius IV zum Ritter, mehrere Fürsten bewiesen ihm ihre Achtung, u. er st. allgemein geehrt 1588. Philosophie u. alte Literatur waren seine Lieblingsstudien, u. kein ital. Schriftsteller hat den Stiel der antiken Prose, ohne ihn ängstl. zu kopiren, mit so viel Natur, Verstand, Feinheit u. Leichtigkeit im Geist seiner Muttersprache nachgeahmt als er. Sein herrschendes Talent war ein heller Menschensinn, u. seine Ansicht der Philosophie durchaus sokratisch. Ausser einem verunglückten mytholog. Trauerspiele (la Canace) hat man von ihm 10 Reden, gedankenreiche Abhandlungen u. Dialogen, in denen man an ersten den Schüler Lucians erkennt. Durch seine noch immer lesenswerthen Discorsi circa l'acquisto dell' eloquenza volgare. Ven. 1602. 8. übertraf er alle frühern Anweisungen zur Redekunst. Opere, Padova, Vol. V. 1740. 8. Dabei sein Leben. S. Bouterweks Gesch. d. Poesie u. Beredſ. 2 Bd 190. 312. 345.

Speusippus, ein griech. Philosoph, Plato's Schwestersohn u. sein nächster Nachfolger auf seinem Lehrstuhl. Diog. Laert. spricht von seinem Leben nicht vortheilhaft, allein Plato soll ihm ein gutes Zeugniß gegeben haben. Seine schwächliche Leibesbeschaffenheit nöthigte ihn, seinen Lehrstuhl dem Xenocrates abzutreten, nachdem er nur 8 J. gelehrt hatte. Im Ganzen blieb er den Lehrsätzen seines Lehrers treu. S. Diog. Laërt. 4, 1 — 5. Cic. or. 3, 18. 6. acad. 1, 9. 5.

Spielmann (Joh. Reinhold) Prof. der Chemie, Botanik u. Arzneimittellehre zu Strasburg, wo er d. 21 März 1722 geb. war. Er war der Sohn eines Apothekers, erst wirkl. Apotheker, dann Arzt, seit 1749 in Strasburg ausserord. Prof. d. Medicin, 1756 Prof. d. Dichtkunst, 1759 der Chemie, Botanik u. Arzneimittellehre, starb d. 9 Sept. 1783. Als Lehrer hatte er den ausgebreitetsten Ruf, u. in der Chemie u. Arzneimittellehre besaß er seltene Kenntnisse u. Erfahrungen. Nie verläugnet sich in seinen Schriften der Philosoph, der selbst denkt, scharf prüft, u. mit eigenen Augen aufs genaueste beobachtet: Institutt. Chemiae. Argent. 1763. 8. auct. ib. 1766. 8. deutsch, Dresden, 1783. 8. Institutt. mat. med. Argent. 1784. 8. Deutsch, ebend. 1785. 8. Pharmacopoea generalis. ib. 1783. Vol. II. 4. Kleine prakt. chem. Schriften, aus dem Lat. m. Kpf. Leipz. 1786. 8. ıc. S. Baldingers Biogr. d. Aerzte 1 Bd 75. Dem Andenken Spielm. (von Dr. Wittwer). Helmst. u. Leipz. 1784. 8. (aus Crells chem. Annalen abgedr.)

Spieß (Phil. Ernst) Regierungsrath zu Baireuth u. Archivar zu Plassenburg, geb. zu Ettenstatt im Anspachischen d. 27 May 1734, besuchte 2 J. die Akad. zu Jena, mußte auf väterl. Befehl 1754 nach Hause, u. wurde schon Tags darauf wegen seiner ausserordent. Länge zum Soldatendienste im Vaterlande gezwungen. Auch als Officier, wozu er nach einigen Jahren avancirte, studirte er besonders das Staats- Lehn- u. deutsche Recht, u. behandelte nebenbei die allgemeine u. vorneml. die vaterländ. Gesch. als sein Lieblingsstudium, wodurch er sich 1769 die zuerst genannte Stelle erwarb, die er bis an seinen Tod d. 5 Merz 1794, mit vielem Ruhm bekleidete. Er war einer

der gelehrtesten Archivare, u. seine Schriften, die größtentheils Mittheilungen aufgefundener archivalischer Seltenheiten oder scharfsinnige Untersuchungen darüber enthalten, tragen durchaus das Gepräge gründl. Forschungen: Von Archiven. Halle, 1777. 8. Archival. Nebenarbeiten, ebend. 2 Th. 1783. 4. Aufklärung der Gesch. u. Diplomat. 1791. 4. u. m. a. S. Lebensumstände des NN. Spieß, von ihm eigenhändig verfaßt. Bair. 1794. 4. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1794. 1 Bd S. 50 — 64.

Spinelli (Matth.) aus Giovenazzo, einer Stadt in der neapolitan. Provinz Bari; geb. 1230, gest. 1268, ein Soldat, der auch zu manchen Versendungen von seiner Vaterstadt gebraucht wurde. Er schrieb eine Gesch. von Neapel im neapolitanischen Dialect, u. zeigte wenigstens durch seinen Versuch, daß man die gelehrte Sprache bei dem Vortrag der Geschichte entbehren könne: Ephemerides Neapolitanae s. Diarium (von 1247 — 1268), am besten in Muratorii script. It. T. VIII.

Spinola (Ambr.) ein großer span. General, focht im Anfange des 17 Jahrh. in den Niederlanden, leitete die Belagerung von Ostende, u. nahm diesen berühmten Platz 1604 ein. Er wurde darauf zum Feldherrn der span. Kriegsheere in den Niederlanden ernannt, u. er behauptete sich darinn, ob er gleich den Grafen Moritz von Nassau, den geschicktesten Feldherrn seiner Zeit, zum Gegner hatte. Er leistete dem Kaiser auch in der Pfalz wichtige Dienste, u. nahm 1625 Breda ein. Als man ihn 1629 aus den Niederlanden abforderte, geriethen die Sachen der Spanier in den Niederlanden tägl. mehr in Verfall. Er nahm 1630 Casal nebst dem Schlosse ein, u. starb bald hernach aus Verdruß, weil man seine Dienste so wenig erkannte. S. Nouv. Dict. hist.

Spinoza (Benedikt von) ein scharfsinniger Philosoph, stammte von einer portugiesischen Judenfamilie ab, u. war d. 24 Nov. 1632 zu Amsterdam geb. Von Kindheit an ließ er einen lebhaften u. durchdringenden Verstand von sich blicken, erwarb sich gute Kenntnisse von jüdischer Schulweisheit, studirte aber mit leidenschaftlicher Wißbegierde cartesische Philosophie, u. entzog sich unmerkl. seiner Synagoge zu Amsterdam, bis Verfolgung u. Lebensgefahr ihn 1662 bewogen, das Judenthum zu verlassen. Dieser Schritt machte viel Aufsehen, noch mehr aber dieß, daß es nicht zugl. ein feierl. Eintritt in die christl. Religionsgesellschaft war. Spinoza vertauschte nur den Namen Baruch mit dem übersetzten Benedikt, überließ sich in der Stille, meistens auf dem Lande, im Umgange mit wenigen Freunden, seinen geometrischen u. philosoph. Nachforschungen, widmete tägl. einige Stunden der Verfertigung optischer Gläser, achtete den Bann nicht, der über ihn ausgesprochen wurde, u. st. zu Haag d. 21 Febr. 1677 in einem selbst bei seinen Widersachern wohlgegründeten Nachruhme des unbescholtensten Menschen. Spinoza war ein Mann voll warmen Eifers für das Beste der Menschheit, ein reiner Verehrer, entschlossener Vertheidiger u. kühner Forscher der Wahrheit. Er fühlte sich durch keine dunkle Vorstellung befriedigt, strebte mit heisser Wißbegierde nach Erforschung des Wesentlichen eines jeden Gegenstandes, ohne die sich ihm zeigenden nothwendigen Fol-

gen eines aufgefundenen Grundsatzes zu scheuen, verfuhr nach streng mathematischer Methode, u. stellte das konsequenteste aller metaphysischen Systeme auf. Man nannte es öfters ein Lehrgebäude des Atheismus, um sich die Mühe der Prüfung zu ersparen; richtiger des Pantheismus, oder, wie es, obgl. sehr unbestimmt, immer am billigsten u. als ein Originalwerk, genannt werden kann, des Spinozismus. Der Hauptsatz dieses Systems ist: Es giebt nur eine einzige Substanz, die einer doppelten Modifikation fähig ist, oder eine doppelte Kraft hat, die Kraft zu denken, u. die Kraft sich auszudehnen. Diese einzige Substanz ist Gott; er ist unendlich, weil ausser ihm nichts seiner Art existirt, was ihn einschränken, folglich die Endlichkeit bewirken könnte; daher denn auch die Denkkraft u. die Ausdehnung unendlich ist. Da es nun nur diese einzige Substanz giebt, so sind alle geistige Erscheinungen bloße Modifikationen ihrer unendlichen Denkkraft, so wie alle materielle Erscheinungen bloße Modifikationen ihrer unendlichen Ausdehnung sind. Aus diesem Begriff der einzigen unendlichen Substanz leitet er nun die übrigen Eigenschaften des göttlichen Wesens her, dessen Nothwendigkeit, Untheilbarkeit, u. s. w. Körper sind Modifikationen der göttlichen Ausdehnung, Geister aber des göttlichen Verstandes. Der Begriff, der das Wesen der Seele ausmacht, ist nicht einfach, sondern aus vielen Begriffen zusammengesetzt. Hieraus folgert Spinoza, oft sehr scharfsinnig, die Lehre von den Fähigkeiten der Seele, von der Art unserer Erkenntniß, von der Wahrheit u. dem Irrthum u. s. f. Das Wesen der Moral setzt er sehr richtig in die Beherrschung der Leidenschaften u. Begierden. Anfangs wurde Spinoza's System wenig bekannt u. geprüft, besonders da eine schwerfällige, oft räthselhafte Sprache seinen Schriften vieles von der Verständlichkeit u. dem Reitze des Inhalts benahm. Aber im 17 18 Jahrh. bekam er mehrere Anhänger, u. in den neuern Zeiten verursachten Lessings Neigung zum Spinozismus u. Moses Mendelsohns Studium der spinozistischen Schriften, daß viel über Spinoza geschrieben wurde. Die beste Sammlung seiner eigenen Schriften ist: Opera quae supersunt omnia; ed., praefatt., vitam auct., notas add. H. E. G. Paulus Vol. II. Jenae, 1802. 8. deutsch, (von Schak Herm. Evald), Gera 1787 — 1793. 3 Bd 8. neu übers. u. mit Anm. v. C. T. Conz. Stutg. 1806. 8. S. Vie de Ben. Spin. par Jean Colerus; auch holländ. u. deutsch. Bayle Dict. Leben von H. F. Diez, Dessau, 1783. 8. von M. Philippson, Braunschw. 1790. 8. K. H. Heydenreich Natur u. Gott nach Spinoza. 1 Bd. Leipz. 1789. 8.

Spizelius (Theophilus) Senior des Ministeriums zu Augsburg, geb. das. d. 11 Sept. 1639, studirte zu Leipzig, Wittenberg, Leiden, Strasburg u. Basel, wurde 1662 in seiner Vaterstadt Diakon, 1690 Senior u. st. d. 7 Jan. 1791 als Literator rühml. bekannt: Templum honoris reseratum. Aug. Vind. 1673. 4. (sind Biographien von Gel.) Felix literator, ib. 1676. 8. Infelix literator ib. 1680. 8. Felicissimus literator. ib. 1685. 8. etc. S. Pipping Memor. Theol. Dec. III. p. 363.

Spohn (Gottlieb Leberecht) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. zu

Eisleben 1756, studirte zu Leipzig, wurde 1788 Prorektor u. Prof. am Gymnas. zu Dortmund, u. st. d. 2 Jun. 1794 zu Wittenberg, wohin er kurz zuvor als ord. Prof. d. Theol. berufen worden war. Er war ein gründl. Orientalist, am stärksten in der syr. Spr. Seine Abhandlungen, Dissertatt., seine Uebers. des Pred. Solomo 1785, Jeremias vates, e vers. Judaeorum Alexandrinorum ac reliq. interpret. graec. emend. notisq. crit. illustr. Lips. 1794. 8. u. seine neue Ausg. von Leusdenii nov. Lex. gr. lat. in N. T. ib. 1790. 8. sind verdienstliche Arbeiten. S. Meusels gel. Deutschl.

Spon (Jakob) Arzt, Sohn des folg., geb. zu Lyon 1647, studirte zu Montpellier u. Strasburg, bildete sich auf Reisen, selbst nach Dalmatien u. Griechenland, untersuchte manche Antiquitäten der Medicin, u. ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder. Da ihn die Aufhebung des Edikts von Nantes vertrieb, so gieng er nach Vevai am Genfersee, starb aber das. wenige Wochen nach seiner Ankunft. Seine Schriften: Hist. de la ville et de l'état de Geneve, Lyon. 1682. Vol. II. 12. augment. 1730. Vol. II. 4. u. IV. 12. Recherches des antiquités de Lyon, Lyon. 1673. 8. Voyages d'Italie, de Dalmatie, de Gréce et du Levant. Lyon. 1678. Vol. III. 12. oft, deutsch, Nürnb. 1713. 2 Bde fol. m. Kpf. x. zeugen von gründl. antiquar. Kenntnissen. Merkwürdig ist seine Lettre au R. P. la Chaise sur l'antiquité de la religion. Lyon, 1679. deutsch, Frankf. 1772. u. in den Beiträgen zum vern. Denken in der Rel. Hft XI. S. 451. S. Senebier hist. lit. de Gen. T. II. 319.

Spon (Karl) Arzt, Vater des vor., geb. zu Lyon d. 25 Dez. 1609, wo sein Vater Kaufmann war, studirte zu Ulm (woher seine Familie stammte), Paris u. Montpellier, u. practicirte in Lyon bis an seinen Tod d. 21 Febr. 1684. Ein gelehrter u. berühmter Praktiker u. gründl. Kenner der Alten. Er gab eine Lyoner Pharmakopäa, eine Uebersetzung der Vorbedeutungen des Hippocrates in lat. Hexametern (Sibylla medica. Lion, 1661. 8.) u. e. a. heraus. S. Meisters ber. Züricher 2 Th. 1. Niceron 3 Th. 254.

Sponde (Henri de) gewöhnl. Spondanus, geb. zu Mauleon de Soul zwischen Navarra u. Bearn d. 6 Jan. 1568, studirte Theologie, trat von der reformirten zur kathol. Kirche, wurde Bischof von Pamiers u. st. d. 18 May 1643 zu Toulouse. Am bekanntesten ist unter seinen Schriften seine Abkürzung u. Fortsetzung von Baronius Jahrbüchern der Kirchengeschichte: Annales eccles. Baron. in epit. redacti, Paris. 1612 u. 1660. fol. Annalium Bar. continuatio ab a. 1197 — 1640. ib. 1639. Vol. II. fol. Op. opt. ed. ib. 1639. Vol. VI. fol. franz. durch P. Coppin, ebend. 1654. Vol. VI. fol. dabei sein Leben von P. Frizon. S. Bayle Dict. Niceron 8 Th. 263.

Spork (Joh., Graf von) k. k. General der Kavallerie, stammte aus einer alten adel. Familie, u. ward um 1605 in dem Städtchen Dellbrug im Paderborn, geb. Der 30 jähr. Krieg gab ihm viele Gelegenheit, anfangs in baierischen, dann in kais. Diensten seine militair. Talente zu entwickeln, u. er erwarb sich nicht allein in diesem Kriege, sondern auch nachher in Pommern u. Polen gegen die Türken, den Ruhm eines der

größten Generale seiner Zeit, der besonders die Kavallerie mit vieler Einsicht zu kommandiren verstund. Seit 1675 lebte er in Ruhe, u. 1680 starb er. S. Tempel des Nachruhms, 1 Bd 20.

Sprat (Thomas) Bischof von Rochester, geb. 1636, studirte zu Oxford, wurde Mitgl. der kön. Societät zu London, Kaplan Karls II; 1684 Bischof von Rochester, u. st. d. 3 May 1713. Sein Leben grief sehr in die polit. Unruhen seines Vaterlandes ein. Seine klassische Gelehrsamkeit, die Fruchtbarkeit seiner Einbildungskraft, u. seine korrekte gebildete Sprache geben ihm mit Recht einen Platz unter den schönsten Schriftstellern während der Regierung Karls II. Seine pros. Schriften, worunter the life of Cowley; Letters to Lord Dorset; Hist. of the Ryehouse Plot rc. vor andern geschätzt werden, sind am zahlreichsten; seiner Gedichte, welche die Tugenden u. Fehler seines Lieblings Cowley haben, nur wenige. Seine Werke wurden 1702 zu London in 4. zusammen gedruckt. S. (Langers) Nachr. v. engl. Dichtern 396.

Spreng (Joh.) Dichter, geb. zu Augsburg 1524, studirte die Rechte, u. starb in seiner Vaterstadt 1601 als Notar. publ. Er hat mit großer Geduld u. Behendigkeit den Homer, Virgil, Ovid u. a. alte Schriftsteller in kurze deutsche Reime übersetzt, die mit dem Possirlichen des Meistergesangs oft Neuheit u. Stärke des Ausdrucks verbinden. Seine Verdeutschungen nähern sich aber eher der Travestirung als der nachbildenden Dolmetschung. S. (Küttners) Karaktere deutsch. Dicht. 1 Bd 95.

Spreng (Joh. Jak.) Prof. der griech. Spr., Poesie, Bereds. u. Schweizergesch. zu Basel, geb. das. d. 31 Dez. 1699, war erst Pred. zu Ludweiler im Nassauischen, erhielt 1743 die angezeigte Prof. u. st. d. 24 May 1768. Er gehört zu den ersten Beförderern eines reinen Geschmacks in der deutschen Dichtkunst u. Bereds. in der Schweiz. Durch seine Uebers. der Psalm. Davids auf die gewöhnl. Melodien, Basel 1741; 2te Aufl. Bernb. 1766. 8 hat er sich zu seiner Zeit sehr verdient gemacht. Ausserdem hat er auch geistl. u. weltl. Ged. Zürich 1749. 8. herausgeg. S. Richter's Lex. d. Liederdichter.

Sprenger (Balthasar) Abt u. Generalsuperint. zu Adelberg im Würtenb., geb. zu Nekargröningen d. 11 Febr. 1724, studirte zu Tübingen, machte gel. Reisen, wurde 1753 Diakonus in Göppingen, 1757 Prof. in Maulbronn, 1781 Prälat zu Adelberg, u. st. d. 14 Sept. 1791. Das Publikum kennt ihn aus seinen Schriften als einen einsichtsvollen u. erfahrnen Oekonomen: Vollständ. Abhandlung des Weinbaues, 3 Bde, Stutg. 1765. 8. (der 3te Band auch besonders, unter dem Titel: Praxis des Weinbaues, 1778. 8.) Vollständige Anfangsgr. des Feldbaues, 3 Th. Stutg. 1772. 8. Einleitung in die neuere Bienenzucht, ebend. 1773. 8. rc. Seit 1769 edirte er jährl. einen landwirthschaftl. Kalender unter dem Titel Oekonomische Beiträge. S. Haugs gel. Würtenb. 181.

Springer (Joh. Christoph Erich, Freiherr von) Kanzler u. erster Prof. d. Rechte in Rinteln, geb. zu Schwabach im Ansbachischen d. 11 Aug. 1727, war nach Vollendung der akad. Studien Konsulent verschiedener freiherrl. Familien in Franken, ferner Hofkammerrath in Ansbach, hielt

1766 zu Göttingen Vorles. über Oekonomie u. Kameralwiss., wurde 1771 Prof. ders. u. des Staatsrechts in Erfurt, 1777 Regierungsrath u. Kammerdirektor in Darmstadt, 1780 Kanzler u. Kammerdirektor in Bückeburg, kam 1789 nach Rinteln u. st. das. d. 6 Okt. 1798. Er besaß eine große Kenntniß in deutschen Staatssachen, am meisten aber machte er sich um Oekonomie- u Kammeralwiss. verdient, u. unter seinen sehr zahlreichen, meistens anonym erschienenen Schriften, erregten besonders folgende Aufmerksamkeit: Die Wahlkapitulationen der röm. Kaiser u. deutschen Könige, Mitau u. Leipz. mit 3 Fortsetz. 1774 — 1777. 8. An einen deutschen Hofmarschall, Riga u. Leipz. 1774. 8. An einen deutschen Kammerpräsidenten, ebend. 1775 — 1777. 8. An einen deutschen Lehenprobst, Lemgo, 1776. 8. Betrachtungen, deutschen Patrioten heilig, 3 Th. Frf. u. Leipz. 1776. 8. Ueber Staatswirthschaft u. Rechnungswissensch. Rinteln, 1789. 8. Abhandlungen in den gelesensten Journalen u. v. a. S. C. O. Graebe Memor. ej. Rintel. 1798. 8. Meusels hist. lit. stat. Magaz. 1 Th. 262 — 275. Bocke's Alm. ausb. Gel. 2 Bd 100 — 107.

Spurinna (Vestricius) ein angesehener Römer, der nach Verwaltung mancher öffentlichen Aemter, einen Feldzug gegen die Deutschen kommandirte, sich den ganzen Strich, der nach ihm den Namen Silva Vestricia erhielt, unterwarf, u. siegreich nach Rom zurückkehrte, wo ihm eine Ehrensäule gesetzt wurde. Er war auch Dichter u. Philosoph, wozu wir aber keine Belege mehr haben. Sein Alter brachte er in philosophischer Ruhe u. Zurückgezogenheit zu, so daß sich der jüngere Plinius, dessen Freund er war, ein eben so glückliches Alter wünscht. S. Plin. l. 2. ep. 7. l. 3. ep. 1. Fabric. bibl. lat. l. 1. c. 16.

Stackhouse (Thomas) ein engl. Theologe, geb. 1686 im Kirchensprengel von Durham, studirte in Cambridge, ward Pfarrer der engl. Kirche in Amsterdam, hernach zu Benham in Berckshire u. st. d. 12 Okt. 1752. Er stund ausser England in einem bessern Rufe als in seinem Vaterlande. Viele von seinen großen theol. Werken sind ins Deutsche übers., u. sehr gelobt worden. In England hielt man ihn für einen Vielschreiber, der ums Brod arbeitete, u. blos aus andern Schriften sammelte. Den meisten Werth haben: A new history of the holy Bible. Ed. III. Lond. 1749. Vol. II. fol. deutsch, Rostock, 1751 — 59. 8 Bde 8. A defense of the christian religion, Ed. II. 1733. 8. deutsch, verm. Götting. 1750. 2 Bde 8. A compleat body of divinity both speculative and practical. Lond. 1729. fol. öfter, deutsch m. Anm. von J. E. Rambach, Rostock 1755 — 64. 7 Th. 8. Christl. Sittenlehre, herausgeg. von J. E. Rambach, Bresl. 1772 — 76. 3 Th. 8. S. Bambergers Anekd. v. großbritt. Gel. 1 Bd 421.

Stadion (Christoph von) Bischof von Augsburg, geb. 1478, bezog in seinem 12 J. die Univ. Tübingen, verließ sie im 18ten, brachte dann 6 J. in Bologna zu, u. kehrte 1500, mit rechtlichen Kenntnissen u. wissenschaftl. Gelehrsamkeit bereichert, nach Deutschland zurück, wo er 1515 zum Domdechant, u. schon nach 2 J. zum Bischof von Augsburg erwählt wurde. Diese Würde

bekleidete er mit großem Ansehen, u. zeigte sich in jeder Hinsicht als einen Mann, der seinem Stande Ehre machte. Die Kultur der Wissenschaften, die Verbesserung der Schulen u. die Beförderung des Friedens in der Kirche war ihm eine wichtige Angelegenheit, u. überhaupt hat sich sein Eifer für das Gute u. das geistl. Wohl seiner Geistlichen durch mehrere Beweise hervorgethan, wovon seine schöne Synodalrede auf unsere Zeiten gekommen ist. Gegen die Reformatoren zeigte er in spätern Jahren immer mehr Gewogenheit, da er früher gegen Luthers Anhänger viel Schärfe bewies. Bei vielen Angelegenheiten wurde er als Schiedsrichter gebraucht, u. legte überall seine Liebe zum Frieden zu Tage. Er legte die Streitigkeiten zwischen Herzog Ulrich von Würtenberg mit den Herzogen Wilhelm u. Ludwig von Baiern 1541 zu Lauingen gütl. bei. Sein letztes Geschäfte war der Reichstag von Nürnberg 1543, wo er an einem Schlage starb. S. (Kolborn) de rebus ad Christoph. pertinentib. comm. vor Chr. a Stadion orat. in synodo ad clerum hab. a. 1518. Ulm 1776. 4. Zapf Chr. von Stad. Zürich, 1799. 8.

Ståhlin-Storcksburg (Jakob von) russ. Staatsrath, geb. zu Memmingen in Schwaben 1710, kam nach vollendeten Studien 1735 nach Rußland, ward Prof. bei der Akad. der Wiss. zu St. Petersburg, wurde in der Folge dem Großfürsten u. nachmal. Kaiser Peter III als Prof. u. Bibliothekar zugeordnet, war zuletzt wirkl. kaiserl. Staatsrath u. beisitzendes Mitgl. in der kaiserl. Münzkanzlei bei dem Medaillenwesen, auch Mitgl. u. Sekretair der kaiserl. Akad. der Wiss., u. st. d. 10 Jul. 1785. Der Hof bediente sich seiner håufig als Erfinder ikonologischer u. emblematischer Darstellungen zu Feuerwerken, Illuminationen, Medaillenreversen, u. er hat mehr als 40 allegorische Feuerwerksvorstellungen, in Kupfern, mit Beschr. u. poet. Erklärungen, bei großen Hoffeten aufgeführt, drucken lassen. Ferner hat er einige lyrische u. dramat. Gedichte, u. Uebers. aus dem Ital. verfertigt. Den bleibendsten Werth u. das meiste Verdienst aber haben seine zahlreichen histor., geograph. u. statist. Aufsåtze, den Norden betreffend, im Petersb. geogr. Kalender, in Büschings Magazin 2c. Sein letztes Werk waren die Originalanekdoten von Peter dem Großen, Leipz. 1785. 8. S. Bernouilli's Reisen 4 Th. 17. 5 Th. 113.

Ståudlin (Gotthold Friedr.) Dichter, geb. zu Stutgard d. 15 Okt. 1758, studirte zu Tübingen die Rechte, war in seiner Vaterstadt Kanzleiadvokat, lebte unordentl., war oft abwesend, u. fand seinen Tod im Rhein bei Strasburg d. 11 Sept. 1796, nachdem er kurz zuvor ohne zu bezahlen aus einem Gasthofe entwischt war. In seinen Poesien, die das Publikum mit Beifall aufnahm, u. die er 1788 in 2 Bdn 8. sammelte, neigt er sich mehr zum Ernsten u. Feierlichen, als zum Leichten u. Scherzhaften, mehr zur starken oft schauerlichen Darstellung, als zur lieblichen u. gefälligen Mahlerei, überhaupt mehr zur empfindungs- als zur gedankenreichen Poesie hin. S. Neuer deutsch. Merkur 1797. St. 8 S. 296—306.

Stahl (Georg Ernst) kön. preuß. Leibarzt in Berlin, geb. zu Ansbach 1660, studirte u. lehrte, nach Vollendung seines akademi-

schen Kurses, zu Jena die Arzneikunde u. trat 1687 bei Herzog Johann Ernst zu Weimar, als Hof- u. Leibarzt in Dienste. 1694 wurde er, vorzügl. durch Veranlassung Friedr. Hofmanns, als öffentlicher Lehrer der Arzneiwissenschaft nach Halle berufen, kam aber 1716 als Hofrath u. erster Leibarzt nach Berlin, wo er 1734 starb. Er war ein glücklicher praktischer Arzt, aber auch ein scharfsinniger Theoretiker, welcher sich durch seine neuaufgestellten Systeme sowohl in der Arzneiwissenschaft als in der Chemie sehr berühmt gemacht hat. In Rücksicht der erstern schrieb er der Seele fast ausschließlich die Hervorbringung des gesunden u. kranken Zustandes des Menschen zu, ohne den physischen u. mechanischen Kräften des Körpers Einfluß beizulegen, u. wurde durch diese paradoxen Grundsätze in einen anhaltenden, heftigen Streit mit seinem vorigen Gönner, Friedr. Hofmann, verwickelt. Für einen langen Zeitraum wirksam war die Einwirkung der Stahlischen Lehren auf die Chemie; er erhob neml. die von Becher schon angedeutete u. durch mancherlei Beobachtungen vorbereitete Lehre vom Phlogiston oder dem Brennstoff, der allen natürlichen Körpern beigemischt u. die Ursache ihrer Verbrennlichkeit u. der dabei vorkommenden Erscheinungen sei, zu einem mehr zugerundeten u. erweiterten Ganzen u. zur Grundlage des ganzen chemischen Systems. Von ihm nennt u. rechnet sich eine eigene Schule der Chemiker, die erst durch Lavoisier von der Alleinherrschaft verdrängt wurde, deren sie sich in der Chemie bemächtigt hatte. Jene durch Neuheit sich auszeichnende Lehren wurden von Stahl in kleinern Schriften oder gesammelten einzelnen Bemerkungen, jedoch in einer sehr dunkeln u. schwerfälligen Schreibart, vorgetragen, vorneml. aber durch seine mit Beifall besuchte akademische Vorlesungen verbreitet. Erst seine Schüler, die ihm größtentheils mit lebhafter Anhänglichkeit zugethan blieben, stellten seine Systeme im Zusammenhange in eigenen Lehrbüchern u. in den von ihnen herausgegebenen Vorlesungen ihres Lehrers auf, so, daß nur von ihnen die größern Werke, die Stahls Namen führen, herrühren. Ausser diesen Vorschritten des Systems der Chemie aber, welche dieser Gelehrte veranlaßte, verdankt sie ihm noch eine Menge einzelner wichtiger Beobachtungen. Er erfand mehrere Arzneimittel, besonders die balsamischen Pillen. S. J. C. Getze de scriptis Stahlii ejusque assectarum. Norimb. 1729. 4. Gmelins Gesch. d. Chem. 2 Bd 659 ff.

Stahl (Joh. Friedr.) ein verdienstvoller Kammeralist, geb. zu Heimsheim im Würtenb. d. 26 Sept. 1718, studirte zu Tübingen Theol., u. war schon Vikarius, als er seiner Neigung zu den Kammeralwiss. folgte, 1754 zu Freyberg die Schmelz- u. Probierkunst lernte, u. schon 1755 Bergrath, 1758 aber Rentkammer-Expeditionsrath wurde. Er stieg nun von Jahr zu Jahr in Ansehen u. Ehrenstellen, war ein Mitgl. vieler wichtiger Deputationen in Bau- Münz- u. Forstsachen, u. seit 1773 zugl. Prof. der Kammeral- Forst- u. Jagdwissenschaft bei der ehemal. Karlsuniversität zu Stutgard, wo er d. 28 Jan. 1790 starb. Würtenberg hat ihm viele nützl. Anstalten u. Verbesserungen zu verdanken. Er war nicht nur in Würtenberg, sondern auch in ganz

Deutschland einer der ersten, welcher den Grund zu derjenigen Vollkommenheit der Forstwissenschaft legen half, zu welcher sie seine Nachfolger gebracht haben; er pflanzte zuerst in Wärtenberg solche nordamerikanische u. andere fremde Holzarten an, die in unserm Himmelsstriche gedeihen. Man hat von ihm eine Menge kleiner Schriften u. Aufsätze; sein Hauptwerk ist aber das allgemeine ökonom. Forstmagazin, wovon 12 Bde 1763 — 69 erschienen sind. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. 1790. Bd 1 S. 172. Journal für das Forst- u. Jagdwesen 1 Bd 1 Heft. Leipz. 1790. 8.

Stahrenberg (Guido, Graf von) kaiserl. kön. Feldmarschall, geb. d. 11 Nov. 1657, trat 1680 als Gemeiner in österreichische Kriegsdienste, ward aber schon 1682 Hauptmann. 1683 gieng er als Oberstlieutenant mit nach Ungarn, u. bei der Eroberung von Ofen 1686 bewies er solche Tapferkeit, daß er ein eigenes Regiment erhielt. Nach der Schlacht bei Mohaz wurde er Kommandant von Klausenburg, u. half 1688 Maximilian, dem Churfürsten von Baiern, Belgrad einnehmen. Bei dieser Eroberung wurde Stahrenberg bis an den Hals mit Erde verschüttet, u. am Kopfe verwundet, aber er grub sich selbst wieder heraus. Nachdem die Türken Belgrad wieder erobert hatten, mußte er Esseg vertheidigen, u. als er keine Lebensmittel mehr hatte, so brachte er die Türken durch List zum Abzuge. In der Schlacht bei Salankement 1691 kommandirte er den rechten Flügel, u. wurde schwer verwundet. Auch an Eugens Siege bei Zenta über die Türken hatte er Antheil. 1700 zog er unter Eugen gegen die Spanier u. Franzosen, u. befand sich in den Vorfällen bei Karpi, Chiara, Luzzara, u. s. w.; 1701 aber übergab ihm Eugen die Armee, weil er nach Wien reisen mußte, mit dem Versprechen, ihm Succurs zu schicken. Aber Stahrenberg erhielt nichts, die überlegenen Franzosen versetzten ihn 1703 in eine sehr mißliche Lage, u. der Churfürst von Baiern grief Tyrol an. Hierauf erhielt Stahrenberg Befehl, zum Herzog von Savoyen zu stoßen, u. dieß gelang ihm auch, aller Gefahren ungeachtet. Jetzt bestand die Armee aus 24000 Mann, u. mit diesen schlug er den Marschall Vendome, der sich mit 40000 Mann Turin näherte, mit einem Verluste von 2000 Mann zurück. Dann mußte er in Ungarn gegen die Rebellen ziehen, u. diese trieb er 1706 u. 1707 so in die Enge, daß sie um Frieden bitten mußten. Bei dem fortdaurenden spanischen Successionskriege setzte er 1709 im Angesicht der span. Armee über den Segro, schlug den Nachtrab des Marschalls Besone, eroberte Balaguera, Ager u. Trempi u. machte 3000 Gefangene. 1710 erhielt er starken Succurs an Portugiesen, Holländern u. Engländern. Er schlug die Feinde bei Armenara u. Saragossa mit bedeutendem Verluste, u. Karl III zog feierl. in Saragossa ein. Da 1716 der Türkenkrieg ausbrach, wurde Stahrenberg zum Hofkriegsraths-Präsidenten ernannt, u. nützte nun dem Vaterlande mit seinen klugen Rathschlägen bis an seinen Tod d. 7 März 1737. S. Genealog. hist. Archivar. 32 Th. 130 — 147. E. G. Elben Sammlungen für die Gesch. des Hoch- u. Deutschmeisterthums 1 St. Tüb. 1785. 8. Baurs Gallerie hist. Gem. 1 Bd 379 — 384.

Stainer (Jakob) ein sehr ber. Bogeninstrumentenmacher zu Absom, einem Dörfchen in Tyrol bei Inspruck, war ein Schüler des berühmten Amati, u. lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts. Seine Violinen, die sich durch einen vollen u. schönen Flötenton ganz besonders auszeichnen, stehen in einem ausserordentlichen Werthe, um so mehr, da man eine ächte u. gut erhaltene Geige von seiner Arbeit selten zu sehen bekommt. S. Gerbers musikal. Lex.

Stainhauser von Treuberg (Joh. Phil.) Prof. des Staatsrechts u. d. Reichsgesch. zu Salzburg, geb. zu Lohr im Mainzischen d. 15 May 1719, studirte zu Würzburg, Heidelberg u. Mainz, lebte nach der Rückkehr von ausländ. Reisen in Wetzlar u. Wien, kam 1752 als Prof. nach Salzburg, u. st. das. d. 15 April 1799. Das Publikum kennt ihn aus seinen Schriften als einen einsichtsvollen Publicisten, der sich durch seine Freimüthigkeit manche Streitigkeit zuzog. S. Zauners biogr. Nachr. 125 — 136. Nachtrag 20. Ej. Memor. Stainh. Salisb. 1799. 8.

Stalpen (Lorenz von) S. Santen.

Stamitz (Joh.) ein ber. Tonkünstler aus Teutschbrod in Böhmen, wurde von seinem Vater, der das. Stadtkantor war, zur Musik erzogen, kam 1756 als Konzertmeister nach Mannheim, u. st. nach 1762. Als Stifter der sogenannten Mannheimer Schule erwarb er seiner Kapelle einen großen Ruhm. Als Komponist (in Sinfonien, Violin- u. Klaviersachen ꝛc.) war er einer der ausgezeichnetsten seiner Zeit, originell, kühn u. kraftvoll. Der Ruhm seines Namens pflanzte sich durch seine beiden Söhne Anton u. Karl fort. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Stampe (Heinr. von) dän. Staatsminister, geb. 1713 aus einem alten, aber verarmten adel. Geschlechte, studirte zu Kopenhagen u. Marburg unter Wolf, wurde 1733 Konrektor zu Aalborg, 1743 Prof. d. Rechte zu Kopenhagen, 1753 Generalprokurator bei der dän. Kanzlei, zuletzt 1784 Staatsminister, u. st. d. 13 Jul. 1788, nachdem er in jüngern Jahren sich um den Flor der Wissenschaften, u. in spätern um das Beste des Vaterlandes überhaupt ausgezeichnete Verdienste erworben hatte. S. Laudatio in funere H. de Stampe, habita a J. Baden. Hafn. 1789. 4.

Stanhope (Phil. Dormer) Graf von Chesterfield. S. Chesterfield.

Stanislaus I Leszynski, König von Polen, geb. d. 18 April 1677 aus einer der ältesten u. angesehensten Familien Polens, succedirte nach seines Vaters frühem Tode in die Woywodschaft Posen, u. gelangte bald zu den angesehensten Staatsämtern. Als der König August II 1700 in Verbindung mit Dänemark u. Rußland mit Schweden Krieg anfieng, um Liefland wieder zur Krone zu bringen, so zog er sich das Unglück zu, daß Karl XII ihn 1704 absetzte, u. die Wahl des Piasten Stanisl. Lesz. zum König von Polen bewirkte, eine Thronveränderung, die August 1707 in dem Frieden zu Alt-Ranstädt feierl. anerkennen mußte. Aber als Karl XII 1709 bei Pultawa gänzl. von den Russen geschlagen wurde, drang August wieder in Polen ein, u. behauptete von neuem den polnischen Thron bis an seinen Tod 1733. Stanislaus verlor nicht nur die Krone, sondern auch alle seine Güter, die ihm erst unter August III zurückgegeben wurden. Er lebte mehrere Jahr

im Zweibrückischen, u. wandte sich dann nach Frankreich, wo Ludwig XV seine Prinzessinn Tochter kennen lernte u. 1725 heurathete. Nach dem Tode Augusts II (d. 1 Febr. 1733) wurde Stanisl. Lesz. auf Betrieb seines Schwiegervaters von neuem zum Könige von Polen erwählt, aber Oesterreich u. Rußland vereitelten diese Wahl, erhoben den Churfürsten von Sachsen, Friedrich August auf den Thron, Stanislaus wurde aus Warschau vertrieben, u. mußte 1734 mit Lebensgefahr, als ein Bauer verkleidet, die Flucht nehmen. Man hatte sich in Petersburg erlaubt, 10000 Rubel auf seinen Kopf zu setzen. Diese polnischen Händel zogen dem röm. Kaiser u. dem deutschen Reich einen unverschuldet schweren Krieg von Seiten Frankreichs zu, der d. 3 Okt. 1735 durch die Wiener Präliminarien gehemmt wurde, nach welchem August III als regierender, u. Stanislaus als Titularkönig von Polen erkannt, u. letzterm unter franz. Hoheit die Regierung von Lothringen verschafft wurde. Von dieser Zeit an lebte Stanisl. in philos. Ruhe auf seinem Schlosse zu Luneville, beschäftigte sich mit den Wissenschaften, u. schrieb Verschiedenes, das unter dem Titel Oeuvres du Philosophe bienfaisant, Paris, Vol. IV. 1763, gedruckt wurde, u. sich zwar nicht durch großen Scharfsinn auszeichnete, wohl aber das Gepräge eines richtigen Verstandes u. eines edlen Herzens trägt. Wenige Jahre vor seinem Tode bemerkte er, daß er alle Gefahren ausgestanden habe, nur vom Feuer nicht, u. eben dieses Element machte seinem Leben ein Ende; denn als er zu Luneville früh Morgens vor seinem Kamine saß, schlummerte er ein. Die Flamme ergrief seinen Schlafrock, u. versengte ihn, ehe man ihm helfen konnte, so sehr, daß es ihn am 23 Febr. 1766 das Leben kostete. S. (Ranfts) Leben des Kön. St. Lesz. Leipz. 1767. 8. Leben rc. aus dem Franz. Leipz. 1770. 8. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 61 Th. 22 — 26.

Stanislaus II August, König von Polen, aus dem alten, aber nicht sehr vermögenden gräfl. Hause Poniatowski, geb. d. 17 Jan. 1732, wurde sorgfältig erzogen, u. erlangte viele wissenschaftl. Kenntnisse. Sein Vater war einer der besten Generale Karls XII, u. bekleidete in der Folge die Stelle eines polnischen Kronschatzmeisters bis an seinen Tod zur Zufriedenheit der ganzen Nation, vergl. den Artikel Poniatowski. Der Sohn fand, als ein Mann von Kopf u. Kenntnissen, mehrmals Gelegenheit, sein Vaterland aus verschiedenen Kreisen, in welche es damals schon mit Rußland verwickelt war, eben so klug als glückl. zu reißen. Daher wurde er nach dem Tode Augusts III d. 5 Okt. 1763, am 7 Sept. 1764 fast einstimmig zum Könige von Polen erwählt. Gleich im Anfange seiner Regierung loderte die Flamme auf, die Polen endl. selbst verzehrte. Der König suchte verschiedene Mängel des Staats, vorneml. das Münzwesen, zu verbessern. Zu diesem Zwecke wünschte er wöchentl. ein geheimes Senatus Consilium zu halten, aber er fand bei diesen u. andern heilsamen Vorschlägen vielfache Hindernisse. Die russische Kaiserinn Katharina II mischte sich beständig in die polnischen Angelegenheiten, u. ihr hatten es die Dissidenten (Nichtkatholiken) in Polen vorzügl. zu danken, daß sie

ihre ehemal. Rechte u. Freiheiten wieder erhielten. Darüber erhoben die Katholiken die heftigsten Unruhen, es entstunden 1768 mehrere Konföderationen, u. in allen Provinzen des Reichs wüthete der Krieg mit allen seinen Greueln. Der König, der redl. das Gute wollte, ward nicht gehört, der Grimm der Konföderirten gieng vielmehr so weit, daß sie 1770 durch ein Manifest die ganze Nation gegen den König aufzubringen suchten, u. den Thron für erledigt erklärten. Sie überfielen sogar d. 3 Nov. 1771 den König in Warschau, schleppten ihn aus der Stadt, u. nur durch höchst bewunderndswürdige Umstände entgieng er ihren Händen oder dem Tode. Diese Unruhen benutzten die benachbarten Mächte, Oesterreich, Rußland u. Preußen, ansehnliche Landstriche von Polen sich zuzueignen. Oesterreich nahm Lodomirien u. Galizien, Rußland einen Theil von Lithauen, u. Preußen das poln. Preußen oder Westpreußen u. den Netzdistrikt in Besitz. Durch diese erste Theilung Polens wuchs nicht nur der Einfluß der benachbarten 3 Mächte, sondern auch das Ansehen des Adels, den diese zu erhöhen, die Macht des Königs hingegen zu schwächen bemüht waren. Demungeachtet verlor Stanislaus, ob er gleich alle Selbstständigkeit verloren hatte, nicht ganz den Muth, seiner Nation zu nützen u. sie glückl. zu machen. Unter andern ließ er zu diesem Zwecke ein vortrefl. neues Gesetzbuch verfassen, welches aber auf dem Reichstage 1779 feierl. verworfen wurde, weil der mächtige Adel glaubte, daß seine Vorrechte gegen den Bürger- u. Bauernstand nicht hinlängl. berücksichtigt worden seyen. Der eigentl. Regent des Landes war Katharina II, u. als die Polen des russischen Einflusses immer mehr überdrussig wurden, so zeigte sich Stanislaus zu wenig thätig u. muthvoll, um das Bestreben seines Volkes, sich von dem fremden Joche zu befreien, gehörig zu unterstützen. Es wurde zwar 1788 unter preußischer Garantie der Plan zu einer neuen, unabhängigen Konstitution entworfen, allein Katharina verwarf dieselbe, u. ließ 1792 eine Armee von 70,000 Mann in Polen einrücken. Der König von Preußen hielt nun auch das der poln. Nation gegebene Wort nicht; sondern ließ sich vielmehr die Vorschläge, die Rußland demselben wegen einer abermals vorzunehmenden Theilung mit Polen that, gefallen, u. so mußten denn diese der Gewalt nachgeben. Auf dem Reichstage zu Grodno (d. 17 Jun. 1793) wurde diese Konstitution vernichtet, u. Rußland u. Preußen schritten zur zweiten Theilung Polens. Es erfolgte jedoch eine neue Insurrektion unter Kosciusko, aber auch diese lief unglückl. ab, u. zog endl. die dritte u. letzte Theilung Polens nach sich, so, daß nunmehr das ganze ehemalige Reich an Rußland, Oesterreich u. Preußen kam, u. gänzl. aufhörte ein Reich zu seyn. Katharina hatte inzwischen den König Stanislaus nach Grodno bringen lassen, u. ihn am 25 Nov. 1794 genöthigt, nicht nur den Theilungstraktat zu unterschreiben u. in die gänzl. Vernichtung Polens zu willigen, sondern auch allen u. jeden Rechten auf dieses Reich auf ewig zu entsagen, u. die Krone niederzulegen, auch sogl. als Gefangener nach St. Petersburg zu gehen, wo er am 12 Febr. 1798 starb.

S. Remers Handb. d. allgem. Weltgesch. 4 Th. 265. 385 ff. K. A. Schillers Gallerie interess. Pers. 2 Bd 57 ff.

Stanley (John) ein ber. Orgelspieler, geb. zu London 1712. Ob er gleich seit seinem 3 Jahre stockblind war, so erhielt er doch schon im 14 J. die Organistenstelle an der Andreaskirche zu London, u. wurde auch nachher Direktor der königl. Hofmusik, in welcher Qualität er nicht nur viel komponirte, (er diktirte den Notisten alle seine Kompositionen), sondern auch die Musiken dirigirte. So hat er viele Jahre hindurch den Händelschen Messias jedesmal mit einem großen Orchester u. zu allgemeiner Zufriedenheit aufgeführt. Auch sein Gedächtniß war höchst bewunderswürdig, indem er nicht nur alles, was Händel gemacht hatte, auswendig spielte, sondern auch den Band u. die Nummern anzugeben wußte, wo es befindlich war. Er starb, allgemein betrauert zu London 1786. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Stanley (Thomas) ein engl. Philolog u. Dichter von Cumberlow in Hartfortshire, starb 1687 als Friedensrichter in London. Man hat von ihm eine sehr schöne u. richtige Ausgabe von Aeschylus Tragödien gr. et lat. c. n. Lond. 1663. fol., eine engl. Uebers. des Anakreon, Bion u. Moschus, Lond. 1651. fol., Gedichte u. History of Philosophy, Lond. 1687. fol. lat. mit vielen Anm. v. G. Olearius, Lips. 1711. 4. Das Original ist eigentlich ein Kommentar über den Diogenes Laertius, aber ohne gehörige Kritik, daher die Uebersetzung mehr Werth hat. S. Heumanns Acta philos T. I. 523 — 545. Saxii Onomast. T. V. 579.

Stapfer (Joh. Friedr.) Pfarrer zu Oberdiesbach im Canton Bern, als Dogmatiker u. Moralist rühml. bekannt durch seine Institutt. Theologiae polem. Tiguri 1743 — 47. Vol. V. 8. Grundlegung zur wahren Religion, ebend. 1746 — 53. 12 Bde 8. Auszug in 2 Th. ebend. 1754. u. durch seine Sittenlehre, ebend. 1756 — 66. 6 Th. 8. Diese Bücher empfehlen sich durch gute Ordnung, Deutlichkeit, Gründlichkeit u. Simplicität der Schreibart. Stapfer st. 1775. S. Hambergers gel. Deutschl.

Staphylus (Friedr.) ein ber. kathol. Theologe, geb. zu Osnabrück d. 27 Aug. 1512, war zu Wittenberg, wo er 10 J. studirte, ein Freund Luthers u. Melanchthons, erhielt 1546 ein theol. Lehramt zu Königsberg, verließ aber dasselbe u. trat zur kathol. Kirche. Der Bischof von Breslau bediente sich seiner in Kirchen- u. Schulsachen, bis er 1554 als Rath in die Dienste des röm. Königs Ferdinands I trat. Mit Klugheit u. Mäßigung arbeitete er an der Beilegung der damaligen Religionszwistigkeiten, trat endl. in herzog. baier. Dienste, ward Kanzler der Univ. zu Ingolstadt; wurde öfters vom Kaiser u. dem Herzoge zu Geschäften gebraucht, besonders zur Visitation der Klöster u. Pfarreien, die damals in großer Unordnung waren, u. st. zu Ingolstadt d. 5 März 1564. Für die Aufnahme der kathol. Rel. war er unermüdet thätig, u. er stund bei den Großen in hohem Ansehen. Seine sämmtl. Schriften hat sein Sohn Friederich, Official bei dem Konsistorium zu Eichstädt, gesammelt, u. in lat. Spr. zu Ingolstadt 1613 in fol. herausgegeben, u. dessen Leben beigefügt. S. Meder. Annal. Ingolstad. P. I. Kobolt baier. gel. Lex.

Stark (Joh. Friedr.) Prediger zu Frankfurt am Main, geb. zu Hildesheim d. 10 Okt. 1680, wurde nach vollendeten Studien deutscher Nachmittagsprediger zu Genf, dann Pred. zu Sachsenhausen, endl. zu Frankf., wo er d. 17 Jul. 1756 starb. Durch seine Erbauungsbücher, besonders durch sein oft gedrucktes tägl. Handbuch, stiftete er unter gemeinen Christen viel Gutes, dichtete über 1000 geistl. Lieder, u. bewies eine musterhafte Amtstreue. S. Nachr. von dem Kar. rechtsch. Pred. 4 Bd 283.

Starke (Christoph) Pred. zu Driesen, geb. zu Freyenwalde d 21 März 1684, studirte zu Halle, wurde 1709 Pred. zu Nennhausen bei Rathenau, 1737 zu Driesen, wo er d. 12 Okt. 1744 st. Sein sehr dürftiges Bibelwerk: Synops. bibl. exeget. in V. T. neue Aufl. Leipz. 1744 — 50. 6 Th. 4. u. Synops. bibl. exeget. in N. T. 4te Aufl. ebend. 1758. 3 Th. 4. war sonst ein sehr gewöhnl. exeget. Hilfsmittel. S. Mosers u. Neubauers Lex. d. Theol.

Statius (Cäcilius) S. Cäcilius.

Statius (Publ. Papinius) ein röm. Dichter, zu Neapel um das J. 80 n. Chr. Geb. gebohren, kam frühe nach Rom, u. zeichnete sich das. als Versifikator durch Gelegenheitsgedichte aus, wurde vom Kaiser Domitian sehr geehrt u. bereichert, u. begab sich in seinem 35sten Lebensjahre auf seines Vaters Landgut bei Neapel, wo er das Jahr darauf starb. Wir haben von ihm 1) Thebais oder von Eroberung der Stadt Theben in 12 Gesängen, wobei er wahrscheinl. ein verlornes Gedicht des Griechen Antimachus vor Augen hatte. 2) Achilleis, von den Begebenheiten vor dem trojanischen Krieg, 2 Gesänge, ein unvollendetes Gedicht nach einem fehlerhaften Plan; denn es sollte nicht eine Haupthandlung, sondern das ganze Leben Achills darinn besungen werden. In beiden Gedichten herrscht große, aber nicht immer gut angebrachte Belesenheit. Der Ausdruck ist schön u. größtentheils vom Virgil entlehnt, aber auch schwülstig, dunkel u. gezwungen. 3) Silvae oder vermischte Gedichte in 5 Büchern, theils Gelegenheitsgedichte, theils mit unter gut gelungene Spiele der Phantasie u. mancherlei Einfälle: Casp. Barthius recensuit et animadvers. locupletiss. illustravit etc. Cygneae. 1664. Vol. IV. 4. accuratissime illustrati a J. Veenhusen. Lugd. Bat. 1671. 8. Handausgabe, Zweibr. 1785. 8. Sylvas ex vetustis exemplaribus recensuit et notas atque emendationes adjecit Jer. Marklandus. Lond. 1728. 4. S. Saxii Onomast. Vol. I. p. 273 sq.

Stattler (Benedikt) wirkl. geistl. u. Censurrath in München, geb. zu Kötzding in Baiern d. 28 Jan. 1728, besuchte die Schulen im Kloster Niederalteich u. in München, trat 1745 zu Landsberg in den Jesuiterorden, u. hörte darauf mehrere Jahre hindurch zu Ingolstadt philos., mathemat. u. theol. Vorlesungen. Seit 1763, da er die letzten Gelübde seines Ordens ablegte, lehrte er anfangs zu Solothurn, nachher zu Innsbruck u. zuletzt zu Ingolstadt öffentl. Philosophie u. Theologie. Mit Beibehaltung seiner Professur auf der zuletzt genannten Universität u. des ihm übertragenen Prokanzelariats derselben erhielt er 1776 die untere Stadtpfarre daselbst, vertauschte aber diese Aemter 1782 gegen die Stadtpfarrei zu Kemnath in der obern Pfalz,

welche Stelle er ebenfalls nach einigen Jahren freiwillig niederlegte, u. nach München gieng, wo er als wirkl. geistl. u. Censurrath angestellt wurde. Seit 1794, da er seine Dimission nahm, lebte er in ruhigem Privatstande bis an seinen Tod d. 21 Aug. 1797. Ein Mann von seltener Geisteskraft u. literarischer Thätigkeit, tiefsinnig u. freimüthig, u. ein wichtiges Werkzeug zur Verbreitung richtigerer u. hellerer Grundsätze in der kathol. Kirche, aber auch hart u. intolerant für das, wovon er sich dogmatisch überzeugt hatte. Die Leibnitz-Wolfische Philosophie bildete er in manchen Punkten weiter aus, schrieb in lat. Sprache eine Logik, Ontologie, Kosmologie, Psychologie, natürl. Theologie, allgemeine u. besondere Physik, Metallurgie, Mineralogie, u. eine Preisschrift von ihm über die Hydrostatik ward von der baier. Akad. d. Wiss. gekrönt. Auch die kathol. Dogmatik u. Moral wurde von ihm einmal scientifisch in mehrern lat. Werken, u. dann wieder deutsch für die Schulen bearbeitet. Durch seine Ethica christiana communis. Part. III. Aug. Vindel. et Eustadii. 1782 — 88. 8. (auch deutsch, von ihm selbst, München, 1791. 8. u. in Auszügen für obere u. untere Schulen ꝛc.) brach er die Bahn zu einer vernunftmäßigen, allgemeinern u. von todter Kasuistik gereinigtern Behandlung der Sittenlehre, u. schloß sich in diesem Werke, so wie in seiner Demonstratio evangelica sive religionis a J. Chr. revelatae certitudo. Aug. Vind. 1770. 8. genauer als seine Vorgänger an die Lehren der heil. Schrift an. Seine Demonstratio catholica. Pappenhemii, 1775. 8. wurde nach einem 15 jähr. Streite vom Pabst als ketzerisch verdammt, u. in dem Catal. libr. prohib. gesetzt. Dem Jesuiterorden war er zeitlebens, aber auf eine originelle Art, ergeben, wovon seine wahre u. allein hinreichende Reformationsart des kathol. Priesterstandes, nach der ursprüngl. Idee seines göttl. Stifters. Ulm, 1791 8. nachzusehen ist. Zuletzt trat er noch als ein heftiger Gegner der kantischen Philosophie auf, die er in mehrern voluminösen Werken bestritt. Sein lateinischer Stil ist im Ganzen korrekt, sein deutscher rauh u. hart. Sein Wandel war untadelich, u. sein Karakter sittlich gut. S. de Luca Journal I. 56 u. Anhang S. 80. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1797. Bd 2 S. 145 ff.

Staupitz (Joh.) war Doktor der Theol., Generalvikar des Augustinerordens durch Deutschland, u. der erste Dekan der theolog. Fakultät der damals neu aufgerichteten Universität zu Wittenberg. 1508 zog er Luthern von Erfurt dahin, machte ihn mit zum Doktor der Theol., u. befahl den Mönchen, anstatt der Bücher Augustins, die Bibel zu lesen. Als ihm Luther seine Sätze wider den Ablaß zu lesen gab, versicherte er: es gefiel ihm wohl, daß er in seiner Lehre alles Gott, u. nichts den Menschen zuschriebe. 1518 brachte ers zu Augsburg durch seine Fürsprache dahin, daß Luther nicht sogl. verworfen, sondern gehört u. ihm erlaubt wurde, sich schriftl. zu vertheidigen. Weil aber Staupitz bei seiner Liebe zur Wahrheit etwas blöde war, so gieng er aus Beisorge, es möchte mit Luthers Lehre einen übeln Ausgang gewinnen, nach Salzburg, u. ward eine zeitlang des Kardinalerzbischofs Hofprediger

Indeß blieb er immer Luthers guter Freund, nahm dessen Briefe u. Bücher ungescheut mit sich ins Benediktinerkloster, in welchem er Abt geworden war, u. gab sie seinen Mönchen zu lesen. Er starb 1524. S. Schellhorn de fatis eccles. evangel. inter Salisburg. p. 26. Kappe Nachlese von Reformationsurk. 4 Th. 468. Von seinen Schriften s. Wellers Altes aus allen Theilen d. Gesch. 2 Bd 275.

Steck (Joh. Christoph Wilh. von) königl. preuß. geh. Legationsrath, geb. zu Diedelsheim bei Bretten in der Pfalz d. 4 Jan. 1730, studirte zu Tübingen, ward Führer junger Edelleute, u. hielt seit 1753 zu Leipzig Vorlesungen, als er 1755 als Prof. zu Halle, u. 1758 zu Frankf. a. d. Oder befördert wurde. Seit 1759 war er zu Berlin, wo er anfangs Kammergerichtsrath, hernach seit 1767 geh. Tribunalsrath war, u. seit 1773 als geh. Legationsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten in allen deutschen Reichs- u. öffentl. in die Rechte einschlagenden Sachen in den Konferenzen des Staatsministeriums den Vortrag hatte. Er st. d. 8 Okt. 1797. Er behauptete eine der ersten Stellen unter den Publicisten seiner Zeit, u. seine meisten u. wichtigsten Schriften schlagen ins Staatsrecht ein: Abhandlungen aus dem deutschen Staats- u. Lehnrecht, 1757. 8. Versuche über wichtige Gegenstände, welche auf den Dienst des Staats Einfluß haben. Berl. 1772. 8. Versuch über Handlungs- u. Schiffahrtsverträge, Halle, 1782. 8. Ausführung einiger gemeinnützlicher Materien, ebend. 1784. 8. Abmüßigungen, ebend. 1787. 8. Essais sur quelques sujets interessans pour l'homme d'état et de lettres. ib. 1784. 8. Essais sur plusieurs matiéres interessantes pour l'homme d'état et de lettres. ib. 1790. 8. Mehrere andere Schriften unter dem Titel Essais etc. S. Weidlichs Nachr. v. Rechtsgel. 3 Th. 389. Büsten berlin. Gel.

Steeb (Joh. Gottlieb) Pfarrer zu Grabenstetten im Würtemb., geb. zu Nürtingen d. 10 Sept. 1742, studirte zu Tübingen, wurde 1772 Pfarrer zu Dirnau bei Göppingen, 1787 zu Grabenstetten auf der Alp u. st. d. 29 Nov. 1799. Einsicht mit Bescheidenheit, Thätigkeit mit Sanftmuth, Güte mit Gerechtigkeit, Eifer mit Vernunft waren die Eigenschaften, die ihn in jedem Verhältnisse auszeichneten. Von seinen gründl. philos. Einsichten zeugt sein mit allgemeinem Beifall aufgenommenes Werk: Ueber den Menschen, nach den hauptsächlichsten Anlagen in seiner Natur, 3 Th. Tübing. 1785. 8. N. Aufl. ebend. 1796. 8., u. um die Verbesserung der Landökonomie in seinem Vaterlande erwarb er sich ausgezeichnete Verdienste durch mündl. Unterricht, Beispiel u. Schriften: Von der Verbesserung der Kultur auf der Alp, Stutg. 1792. 8. J. C. Bernhards Abhandl. vom Wiesenbau, 2 Th. ebend. 1798. 8. von ihm fast ganz neu bearbeitet ꝛc. Man verwechsle ihn nicht mit Joh. Heinr. Steeb, Lammwirth u. Schäfereiverwalter zu Tübingen, geb. 1750 gest. 1799, der ebenfalls mehrere nützl. ökon. Schriften, vorneml. die Schaafzucht betr., herausgab. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1799 Bd 1 S. 48 — 76.

Steele (Sir Richard) ein ber. Schriftsteller, von brittischen Eltern zu Dublin um 1676 geb., u. zu London erzogen, nahm um 1695 Dienste bei der Garde als

Fähnrich, wurde in der Folge Kapitain, u. bahnte sich den Weg zu weitern Beförderungen, als er sich in mehrern Schriften polit. Inhalts als einen erklärten Gegner des letzten Ministeriums der Königinn Anna, u. eifrigen Anhänger der Whig-Parthey zeigte. Georg I überhäufte ihn sogl. nach seinem Regierungsantritt mit Würden. Er erhielt den Baronentitel, u. die Aemter eines Aufsehers der königl. Ställe zu Hamptoncourt, eines Direktors der Komödiantentruppe u. eines Friedensrichters der Grafschaft Middlesex. Ausserdem wurde er bald darauf zum Parlamentsgliede für Boroughbrigg in Yorkshire, u. nach Unterdrückung der schottischen Rebellion zum Kommissair der in Schottland konfiscirten Güter ernannt. Er st. auf seinem Landgute Langunnor bei Carmarthen in Südwallis d. 1 Sept. 1729. Durch die Herausgabe u. seinen thätigen Antheil an den 3 so vortheilhaften bekannten Wochenschriften, dem Tatler (Rich. Steelés Tatler, with illustrations and notes historical, biographical and critical by Dr. Percy. 1786. Vol. VI. 8.) Spectator (vergl. den Artikel Addison) u. Guardian (Lond. 1775. Vol. III. 8.) erwarb er sich den Ruhm eines klassischen Skribenten, u. machte sich um die Kultur seines Zeitalters verdient. Auch seine dramatischen Arbeiten (Dramatic works. Lond. 1760. 8. The theatre by Sir R. Steele, illustr. by litterary and hist. anecd. by J. Nichols. Lond. 1791. Vol. II. 12.) verdienen noch immer den Beifall, welchen sie bei ihrer ersten Erscheinung erhielten. Ausser seinen, jezt vergessenen polit. Schriften, ist noch zu merken: The epistolary Correspondence of Steele. Vol. II. Lond. 1786. 8. S. ChaufepiéDict. British Biography. Vol. VIII. Der britt. Plutarch 7 Bd 17 — 41.

Steenwyk (Heinrich van) ein vortrefl. Architektur- u. Perspektivmahler aus Steenwyk in Flandern, geb. 1550, mahlte meist Nachtstücke, vom Mond oder von Fackeln erleuchtet. Seine Pinselzüge sind leicht, seine Ausführung fleißig, u. das Ganze duftig u. angenehm. Er st. zu Frankf. a. M. 1604. S. Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 356.

Steevens (Georg) Esq. Mitgl. der kön. Societät d. Wiss. u. der Gesellsch. der Alterthumsforscher zu London, rühml. bekannt durch seine Ausgabe der Werke Shakespears, dessen vornehmster Kommentator er war, st. d. 23 Jan. 1800, alt 65 J. S. All. Lit. Zeit. 1801. Intellbl. May S. 793.

Steffani (Agostino) einer der größten Komponisten u. Sänger, geb. zu Castelfranco im Venetianischen 1650, kam frühzeitig mit einem deutschen Grafen, der ihn in Venedig singen hörte, nach München, u. wurde das. nach einiger Zeit Direktor der churfürstl. Kammermusik. Seine erste Oper Servio Tullio, welche 1685 zur Vermählungsfeier des Churfürsten aufgeführt wurde, hatte einen Ruf als Kapellmeister nach Hannover zur Folge, wo er sich besonders durch seine Gesangsachen bei Hofe höchst beliebt machte. Man bediente sich nun seiner auch in Staatssachen mit sehr glückl. Erfolge. Als neml. Kaiser Leopold I 1689 auf eine 9te Churwürde für den Herzog von Braunschweig, Ernst August, antrug, u. dieß sehr viele Schwierigkeiten erregte, so wußte dennoch Steffani diese verworrene Sache, die damals viele Federn, auch die eines Leib-

nitz u. Kulpis, in Bewegung setzte, so geschickt zu leiten, daß wirkl. 1692 die öffentl. Belehnung über die neunte Churwürde, u. nachher 1710 über das Erbschatzmeisteramt erfolgte. Dadurch erwarb er sich einen eben so großen Ruf als Staatsmann, u. die ansehnlichsten Belohnungen; auch gab ihm bald Innocenz XI das Bisthum Spiga im span. Westindien. Seit dieser Zeit ließ er auf seine musikal. Werke nicht mehr seinen, sondern den Namen seines Kopisten, Gregorio Piva setzen, so wie er auch 1708 seine musikal. Aemter niederlegte. Bei der zu London 1724 errichteten Akad. der alten Musik wurde er einstimmig zum Vorsteher gewählt. Er st. 1730 zu Frankfurt a. M., wohin er in Angelegenheiten von Hannover aus gereist war. S. Gerbers musikal. Lex.

Stein (Joh. Andreas) Orgel- u. Instrumentmacher in Augsburg, geb. zu Heidelsheim im Pfälzischen 1728, zeichnete sich in seiner Kunst als einer der größten Meister in Europa aus, besonders in Orgeln, Klavecins u. Fortepianos. Er erfand ein neues Register im Orgelwerk, einen ungemein verstärkten Clavicembal, dem er den Namen Poly-Toni-Clavicordium beilegte, die Melodika, eine Art von Orgelwerk, ferner ein Clavecin organisé, u. ein sogenanntes Vis à Vis oder Doppelflügel. Von seiner Melodika u. von seinen Pianoforte sind über 700 in ganz Europa verbreitet. Er st. d. 29 Febr. 1792. S. Stettens Kunstgesch. v. Augsb. 1 Th. 160. 2 Th. 56. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Steinbrychel (Joh. Jak.) Prof. der gr. Spr. u. bibl. Hermenevtik in Zürich, geb. 1729 zu Schönholzweiler im Oberturgau, stud. in Zürich Theol., war 2 J. Lehrer einer Waldenserkolonie in Schwaben, erhielt 1763 eine Prof. in Zürich, erwarb sich große Verdienste um die Bildung der Jugend u. st. d. 23 März 1796. Durch einige Uebers. aus dem Griechischen (Tragisches Theater der Griechen: des Euripides 1 Bd Zürich, 1763. 8. — des Sophokles 1 Bd ebend.) kennt ihn das Publ. als einen Vertrauten der alten Literatur. S. J. J. Hottinger Acroama de Steinbr. Turici, 1796. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1796, Bd. 1 S. 309.

Steinmetz (Joh. Adam) Abt des Klosters Bergen u. Generalsuperint. des Herzogthums Magdeburg, geb. 1689, studirte zu Leipzig, wurde 1715 Pfarrer zu Molwitz bei Brieg, nach 2 Jahren zu Töpplimolde, dann zu Teschen, wo er wegen des Pietismus viele Drangsale erdulden mußte, u. 1729 sogar abgesetzt wurde. Bald darauf wurde er Superintendent zu Neustadt an der Aisch, u. kam von da 1732 als Abt nach Klosterbergen, wo er dem Pädagogium bis an seinen Tod 1762 mit großem Segen vorstund. Er verband mit dem, seinem Zeitalter eigenen, pietistischen Anstriche den edelsten Karakter, besaß dabei die ausgezeichnetsten Erziehertalente, u. versetzte die seiner Aufsicht anvertraute Schulanstalt in die blühendsten Umstände. Auch in religiöser Hinsicht stiftete er durch sein Amt, durch seinen Briefwechsel, durch seine mündliche Unterredungen, durch seine Erbauungsstunden rc. einen ausgebreiteten Nutzen. Er veranstaltete auch nützl. Samlungen von erbaul. Schriften; gelehrte Werke aber hat man nicht v. ihm. S. Nachr. v. dem Karakt. rechtsch. Pred. 2 Bd 106 —

118. Prakt. Lebensbeschr. v. Pred. Stendal, 1787. 8. S. 76 — 136.

Stella oder Stüler (Erasmus) von Leipzig, ein Geschichtschreiber. u. Arzt, auch Bürgermeister zu Zwickau, starb 1521. Er schrieb Antiquitatum borussicarum libros II, theils in Sim. Grynaei novo orbe, theils in Pistorii scriptor. rer. polonicar. T. I., u. De origine, vetustate, appellatione et regionibus Tubantinorum, Cygneorum, Libanothanorum et Misnensium, beim Menken, T. III. Es sind auch noch ungedruckte historische Schriften von ihm vorhanden.

Stella (Jacques) Mahler, geb. zu Lyon 1596, hielt sich 7 J. in Florenz, dann in Rom auf, wurde erster kön. Mahler in Paris, u. st. das. 1657. Er mahlte kleine Tafeln mit Kinder- u. Hirtenspielen, Architekturen u. Prospekte in einer sehr angenehmen Manier, der nichts als mehr Feuer zu wünschen wäre. Er hatte 3 Nichten, Antoinette, Françoise u. Claudine Bouzonet, die sich als Kupferstecherinnen rühml. bekannt machten. Die letztere (geb. 1635, gest. zu Paris 1697) wird für die einzige ihres Geschlechts gehalten, welche es in der Aetzkunst zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht hat. S. Nouv. Dict. hist.

Steller, Stöller (Georg Wilh.) Mitgl. der Akad. zu St. Petersburg, geb. zu Windsheim in Franken d. 10 März 1709, studirte in Wittenberg Theol., folgte in Halle seiner Neigung zur Medicin u. Botanik, stund einige Zeit als Feldarzt bei der russ. Armee vor Danzig, wurde 1734 zu St. Petersb. Leibarzt des Bischofs von Nowogrod, gieng 1738 nach dem Wunsche der Akad. nach Kamtschatka, um besonders die Naturgesch. des Landes genauer zu untersuchen, erfror aber nach Besiegung zahlloser Schwierigkeiten auf der Rückreise d. 12 Nov. 1745. Seine reichhaltigen naturhistor. Beobachtungen, die einzeln von verschiedenen Naturforschern benutzt u. weiter verfolgt wurden, sind nur zum Theil in seiner Beschreibung von dem Lande Kamtschatka enthalten, die J. B. Scherer (Frankf. u. Leipz. 1774. 8.) herausgab. Dabei sein Leben; vergl. Beckmanns ökon. Bibl. 6 Bd 191. Beitr. zur Hist. d. Gel. 1 Th. 111. Meusel Bibl. hist. Vol. II. P. II. 251.

Steno auch Stenonis und Stenson (Niklas) ein ber. Arzt, geb. zu Kopenhagen d. 10 Jan. 1638, studirte hier u. in Leiden, wurde Leibarzt des Großherzogs von Toskana, dann Prof. der Anatomie in Kopenhagen, nachdem er schon vorher die kathol. Religion angenommen hatte. Der Pabst ernannte ihn, zur Ausbreitung der kathol. Lehre, zum apostol. Vikarius, u. wies ihm das ganze nördliche Deutschland, Dänemark u. Schweden mit eingeschlossen, zu seinem Wirkungskreise an. Er machte nun mehrere apostolische Reisen u. st. d. 25 Nov. 1686 zu Osnabrück mit dem Titel eines Bischofs zu Titiopolis. Um die Anatomie hat er sich durch mehrere Entdeckungen u. scharfsinnige Beobachtungen verdient gemacht. Er gab zuerst die wahre Structur des Herzens an, machte die Speicheldrüsen u. ihre Ausführungsgänge näher bekannt, lieferte treffliche Beobachtungen über die Bebrütung des Eyes u. über die Entwicklung der Frucht der Säugthiere, u. streute den Saamen zu mehrern andern neuen Entdeckungen aus. Wegen der Speichel-

gänge, die seinen Namen tragen, gerieth er in einen literar. Proceß mit Blaes, der sich die Erfindung anmaßte. Seine Schriften sind: Observatt. anatom., quibus varia oris, oculorum et narium vasa describuntur, novique salivae, lacrumarum et muci fontes deteguntur, Lugd. B. 1662. 12. De musculis et glandulis observationum specimen, Hafn. 1664. 4. Elementorum myologiae specimen, Flor. 1667. 4. Discours sur l'anatomie du cerveau. Paris, 1679. 12. Ausserdem theolog. Streitschriften, Briefe ꝛc. S. Molleri Cimbr. lit. T. II. 607. Pontoppidani gesta Danorum extra Dan. T. III. 314. Manni vita Sten. Florent. 1775. Fabroni vit. Ital. T. III. 7.

Stephan von Tiers, ein Edelmann aus Auvergne, legte 1083 auf dem Gebirge Muret bei Limoges, mit Einwilligung Pabst Gregors VII, eine geistl. Stiftung an, aus der nach seinem Tode 1124 der Orden von Grandmont entstanden ist, der in diesem u. dem folgenden Jahrhunderte in einer unglaublichen Achtung stund, u. an Ruhm einer widernatürlichen Strenge in der Lebensart nur von dem Karthäuserorden übertroffen wurde. S. Acta SS. T. II. Febr. p. 199. Mabillon acta SS. ord. Bened. Sec. VI. P. II. praef. p. 34. Ejusd. annal. Bened. T. V. 65. Helyots Gesch. d. Orden, Th. 7, 470.

Stephan Bathori S. Bathori.

Stephan der Heilige, der erste König von Ungarn, deren Beherrscher vorher Herzoge hießen, Sohn u. Nachfolger Geysa's seit dem J. 997. Er verbreitete die christl. Religion bis über die Grenzen von Siebenbürgen, stiftete in seinem Vaterlande, in Rom, Jerusalem ꝛc. 60 Kirchen, 300 Klöster, 10 Bisthümer, 2 Erzbisthümer u. 12 Domstifte, u. gründete zuerst die ganze ungarische Staatsverfassung. Groß in Kriegs- u. Friedensgeschäften verdient er die Achtung, in die ihn seine Heiligsprechung in der röm. kathol. Kirche versetzt hat, auch bei den Menschenfreunden, die ausser derselben leben. Nach dem Absterben seines Prinzen Heinrich oder Emmerich 1031, ließ er seiner Schwester Sohn Peter von den Ständen für seinen rechtmäßigen Nachfolger erkennen, u. st. d. 15 Aug. 1038. Sein Schwerdt u. seine Krone werden noch heut zu Tage bei Krönungen gebraucht. S. Chartuitii descr. vitae S. Steph. in Collect. Schwandtner. T. I. Ge. Pray Annales regum Hungariae ab a. 997 ad a. 1564 deducti. T. V. Vindob. 1764 — 70. fol.

Stephanie (Christian Gottlob u. Gottlieb) Brüder, 2 bekannte Schauspieler aus Breslau. Der erstere war 1734 geb., lernte die Handlung, gieng aus Neigung zum Theater, anfangs bei Schuch, dann bei Schönemann, stund seit 1760 beim Nationalhoftheater in Wien, u. st. d. 10 April 1798. Gottlieb, geb. 1741, wurde 1757 unter ein preuß. Husarenregiment gesteckt, da er eben in Halle die Rechte studiren wollte, gerieth 1760 in kaiserl. Gefangenschaft, diente bis 1769 bei einem kais. Infanterieregimente, zuletzt als Oberlieutenant, wurde dann Mitgl. des Nationalhoftheaters in Wien, u. st. das. d. 23 Jan. 1800. Beide waren geschätzte Schauspieler, der erstere von sanftem, der andere von rauhem Karakter, u. beide schrieben

viel fürs Theater. Christ. Gottl. Arbeiten sind kaum mittelmäßig u. zur ephemeren Unterhaltung brauchbar. Etwas talentreicher war Gottlieb, der sich nach Goldoni bildete; seine Stücke gefielen auf dem Theater durch Lebendigkeit, sind aber jetzt nicht mit Unrecht vergessen: Schauspiele, Wien, 1771 — 86. 6 Bde 8. (vorher einzeln mehrmals aufgelegt). Sämmtl. Singspiele. Liegnitz, 1792. 8. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1798. 1 Bd 360. Baurs Gallerie hist. Gem. 2 Bd 61 — 65.

Stephanus, einer der ersten Diakonen der christl. Gemeine, der sich durch seinen Eifer für die Religion besonders hervorthat. Auf die Anklage der Religionsspötterei zog ihn der hohe Rath zu Jerusalem vor Gericht, u. gab ihn der Wuth des Pöbels preis. S. Ap. Gesch. 6, 8 — 7, 59. Bibl. Encyklop. 4 Bd. Niemeyers Karakterist. d. Bibel 1 Th. 597.

Stephanus aus Athen, ein alexandrinischer Arzt, um 640 n. Ch. Geb., schrieb 9 Bücher über die Goldmacherkunst: lat. c. Democrito de arte magna. Padov. 1573. fol. lect. prim. gr. et lat. ed. notisque crit. instrux. Ch. G. Gruner. Jenae. 1777. 4.

Stephanus aus Byzanz, wo er Sprachlehrer war, vor dem J. Chr. 500. Er brachte den ganzen Umfang der Geographie, wie er zu seiner Zeit bekannt war, in ein Wörterbuch, das aber bis auf ein Fragment, nur im Auszug übrig geblieben ist. Es führte die Aufschrift ἐθνικα, bekam aber durch die Abschreiber den Titel: περι πολεων: de urbibus c. not. Luc. Holstenii ed. Th. Ryckius. Lugd. Bat. 1684. fol. auch Amst. 1725. fol. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IV. 621.

Stephanus oder Etienne ist der Name mehrerer gel. franz. Buchdrucker, die sich ausgezeichnete Verdienste um die Kultur der Wiss. erworben haben. Das Haupt der Familie ist Heinrich I, der zwar den Grund zu dem Stephanischen Ruhm legte, aber bei weitem nicht so berühmt war, als sein Sohn u. Enkel. Er starb 1520. Sein Sohn Robert, geb. 1503, erwarb sich eine ausgebreitete philol. Gelehrsamkeit, sah bei allem, was er druckte, mit dem größten Fleiß auf Eleganz u. Korrektheit, ward Hofbuchdrucker K. Franz I in Paris, begab sich, um den Verfolgungen der Geistlichkeit zu entgehen, nach Genf, setzte das. seine Kunst fort, u. st. 1559. Viele Ausgaben griech. u. röm. Klassiker, der Bibel rc. giengen aus seinen Pressen hervor, u. er selbst edirte einen Thesaur. ling. lat. Par. 1531; 1536 fol.; 1543. Vol. II. fol. 1573, Vol. IV. fol. ed. A. Birrius, Lond. 1734. (Basil. 1740) Vol. IV. fol. Der berühmteste unter den 17 Buchdruckern der Stephanischen Familie war Roberts Sohn Heinrich II, geb. 1528. Er besaß zu seiner Zeit fast die größte Wissenschaft in der griech. u. lat. Spr., war aber als Drucker nicht so berühmt als sein Vater, dessen Arbeiten korrekter sind. Er hielt sich auch einige Zeit in Deutschland auf, u. genoß von Ulrich Fugger viel Gutes, nennt sich auch in der Ausgabe des Herodot seinen Buchdrucker, schmälte aber sonst auf die Deutschen, gieng wieder zurück nach Frankreich, u. st. in größter Armuth im Spital zu Lyon 1598. Mit einem mühsamen gel. Fleiße sammelte er ein

griech. Wörterbuch, das durch Anordnung, Belegstellen u. genaue Erklärung noch immer klassisch ist: Θησαυρος της ἑλληνικης γλωσσης, Thes. ling. gr., in quo praeter alia plurima, quae primas praestitit, vocabula in certas classes distribuit, multiplici derivatorum serie ad primigenia, tanquam ad radices, unde pullulant, revocata. (Paris) 1572. Vol. IV. fol. Append. fol. D. Scott. Append. ad Steph. Thes. Lond. 1745. Vol. II. fol. Seine philolog. Streitschriften gegen die Ciceronianische Stylaffectation sind gehaltvoll, witzig u. elegant: Pseudocicero, 1577. 8. Nizoliodidascalus, 1578. 8., minder bedeutend sind die Schediasmata varia lib. III. Par. 1578; lib. IV — VI. ib. 1589. 8. Bemerkenswerth sind auch: Traité prép. à l'apologie pour Herodote. Genev. 1566. 8. Introduction ou traité de la conformité des merveilles anciennes avec les modernes. 1566. 8, etc.; ed. le Duchat. Haye 1735. Vol. III. 8. De la précellence du language franç. 1579. 8. Viele Ausgaben alter Klassiker. — Der 17te u. letzte von diesem ber. Geschlechte Anton, starb 1674 blind im Hotel de Dieu zu Paris. S. Th. J. ab Almeloveen de vitis Stephanorum. Amst. 1683. 8. M. Maittaire Hist. Stephanorum, Lond. 1709. 8. Chaufepié Dict. Marchand Dict. T. I. 233.

Sterne (Laurence) ein geistreicher humoristischer Schriftsteller, Sohn eines Officiers, wurde d. 24 Nov. 1713 zu Clomwell im südlichen Theile von Irland geb. Nach einer Schulerziehung, die zur Entwicklung seiner Talente wenig beigetragen, gieng er, um sich auf ein geistl. Amt vorzubereiten, nach Cambridge, wo er mehr lachte, als studirte, u. sich durch den eigenthüml. Gang seiner Ideen so auffallend auszeichnete, daß ihn die Akad. bei seiner Entlassung ein zwar harmloses, aber höchst seltsames Subject nannte. Er erhielt hierauf ein Vikariat in Yorkshire, bekam später, da er als einer der witzigsten Schriftsteller bekannt worden war, eine sehr einträgliche Präbende an der Kathedralkirche zu York, u. st. 1768. Es gab unter den neuern witzigen Schriftstellern wenige, die so viel ganz eigenthümliche Laune, so viel feine Menschenbeobachtung, u. eine solche Originalwendung beider, mit herzlicher Gutmüthigkeit u. glücklicher Darstellungsgabe vereinten. Zwar artet seine Sonderbarkeit zuweilen in Affektation u. Witzhascherei aus; aber die ächte, reich strömende Laune, das Neue u. Lebendige der Karaktere, die treffende u. tief aus den Falten des Herzens geschöpfte Wahrheit so vieler Schilderungen u. Bemerkungen, überwiegen doch jene kleinen Mängel gar sehr. Die ersten Stellen unter seinen Schriften nehmen ein, der planloseste u. launigste aller neuern Romane, voll der feinsten Anspielungen: Life and opinions of Tr. Shandy. Lond. 1759. Vol. VIII. 8. Deutsch, von J. J. C. Bode, 9 Theilchen, 2te Ausg. Hamb. 1776. 8. u. das an zarten Empfindungen u. lieblich raisonnirenden Ansichten reiche Sentimal journey trough France and Italy. Lond. 1767. Vol. II. 8. deutsch, von J. J. C. Bode, 2 Th. (den 3 u. 4ten hat der Uebers. selbst verfertigt) 3te Aufl. Hamb. 1771 u. 1775. 8. Die

reinste Moral in einem klassischen Stil tragen Yoriks Sermons publish'd by Mr. Sterne, Vol. IV. 1760 — 66. 8. deutsch, Zürich, 1766. 3 Bde 8. vor, u. sie werden bis auf die oft sonderbaren Wendungen, die sie mit allem, was aus seiner Feder floß, gemein haben, für Meisterstücke gehalten. Works. Lond. 1795. Vol. VIII. 8. S. Ferriar illustrations of. St. Lond. 1798. 8. Berlin. Monatsschr. 1795. Febr. Der britt. Plutarch 7 Bd 339 — 362.

Stero (Heinrich) ein Benediktiner in der Abtei Nieder-Altaich in Baiern, zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, u. der Verfasser einer Chronik von 1266 — 1300, welche die Brüder Ulrich u. Conrad Welling von Augsburg, zween Benediktiner, um 1350 bis zum Jahr 1335 fortgesetzt haben. S. Kobolts baier. Gel. Lex. 666.

Sterzinger (Ferdinand) regulirter Priester des Theatinerordens, Prof. u. Direktor der hist. Klasse der Akad. d. Wiss. in München, geb. auf dem Sterzingerischen Schlosse Lichtenwörth im Tyrol d. 24 May 1721, trat 1740 in den Theatiner-Orden, studirte zu Rom u. Bologna, ward 1750 Prof. d. Moraltheologie in Prag, 1755 Prof. d. Philos. in München, lehrte von 1756 die geistl. Rechte in Prag, u. von 1759 in München, wo ihm zugl. die Aufsicht auf die dasigen niedern Schulen u. eine Stelle in der neugestifteten Akad. übergeben wurde, in welchen Verhältnissen er bis an seinen Tod d. 18 März 1786 blieb. Er liebte Wissenschaften u. Aufklärung, u. bekämpfte seit 1766 öffentlich in verschiedenen Schriften mit seinen erleuchteten Kenntnissen den Glauben an Zauberei u. Gespenster, u. 1775 die Gaßnerschen Wunderkuren, u. legte durch diese Bekämpfung den ersten Grund zu einer größern Freiheit des Geistes, u. mit ihr zu einer gereinigtern Philosophie in Baiern. Seine mit Vernunft u. Einsicht geschriebene Akad. Rede von der Hexerei. Münch. 1766. 4. Geister- u. Zauberkatechismus, ebend. 1783. 8. Bemühungen, den Aberglauben zu stürzen, ebend. 1785. 8. Die Gespenstererscheinung, eine Phantasie, durch die Bibel, Vernunftlehre u. Erf. bewiesen, ebend. 1786. 8. ꝛc. verdienen eine rühml. Auszeichnung. S. Nova Acta erud. Lips. 1761. Jul. p. 330 sq. Westenrieders Beitr. 1 Bd 339. Rede zum And. Sterz. von J. Nep. Felix, Grafen von Zech. 1787. vergl. All. d. Bibl. 83 Bd 523.

Stesichorus, ein ber. griech. Dichter, vermuthl. aus Himera in Sizilien, lebte ums J. Roms 120 bis 200. Er hieß eigentl. Tisias, u. bekam jenen Namen als Dichter Στησι-χορος, Chorerfinder, weil er neml. in der lyrischen Poesie die Chöre, Strophen u. Gegenstrophen u. Epoden erfand. Im Alterthum ist nur eine Stimme über die Anmuth u. Vortreflichkeit seiner Gesänge. Die wenigen Fragmente derselben hat J. A. Fuchsfort gesammelt, Gött. 1771. 4. vergl. mit der Recens. von Herel in der Erf. gel. Zeit. 1772 N. 24. Er starb zu Catanea, u. hinterließ einige Töchter, die sich auch als Dichterinnen bekannt machten. S. Funke's real. Schuller.

Stetten (Paul von) Senator in Augsburg, geb. das. d. 8 Nov. 1705, studirte zu Altdorf, begleitete in seiner Vaterstadt viele wichtige Staatsämter, beförderte das Gemeinwohl mit dem redlichsten Eifer, machte sich unter an-

dern durch eine bessere Regulirung des Steuerwesens um seine Mitbürger verdient, u. st. d. 6 Febr. 1786. Im deutschen Staatsrechte u. der Gesch. besaß er vorzügl. Kenntnisse, wovon auch seine Gesch. der Reichsstadt Augsburg, 2 Th. Frft u. Leipz. 1743 — 58. 4. zeugt. S. Journal von u. für Deutschl. 1786. St. 6 S. 579 — 582.

Stevin (Simon) ein ber. holländ. Ingenieur aus Brügge in Flandern, bereicherte die Statik, Hydrostatik u. Fortifikation mit vielen neuen Wahrheiten, u. st. 1633. Er war allem Anscheine nach der erste, der das wahre Verhältniß der Kraft zur Last auf einer schiefen Fläche einsah, u. auf mehrere bisher unbekannte Lehren in der Mechanik anwandte. Eben so wichtig war er für die Hyderstatik, worinn er, unter andern, den Druck der flüssigen Körper auf die Flächen, auf welchen sie fliessen, bestimmte u. fand, daß er auf einer horizontalen Fläche immer dem Produkt der Grundfläche, multiplicirt durch die Höhe, gleich ist: Les oeuv. mathemat. (1605, lat. v. Snell, 1608) publ. par A. Girard. Leiden, 1634. Vol. IV. fol. S. Nachr. v. Mathemat. 1 Th. 255.

Stiefel (Esaias) ein bekannter Fanatiker im Anfange des 17 Jahrh. Er war seiner Profession nach ein Handelsmann u. Weinschenke zu Langensatze, u. gerieth um 1604 mit dem Ministerium das. wegen verschiedener fanatischer Irrthümer, die er hegte, in Streitigkeiten. Er rühmte sich einer leiblichen Vereinigung mit Christus, wurde durch Gefängniß mehrmals zum Widerruf gedrungen, aber nie aus dem Grunde geheilt, u. st. 1638 zu Erfurt im Verhaft. S. Brügmann deliramenta Stiefeliana, 1699. Thomasens Hist. d. Weish. u. Narrh. 1 Bd 140. Köhlers Beitr. z. deutschen Lit. u. Kunstg. 2 Th. 144.

Stiefel (Michael) Prof. d. Mathemat. in Jena, geb. zu Eßlingen, in Schwaben um 1487, trat das. in den Augustinerorden, gieng aber 1523 zu Luther nach Wittenberg, wurde auf dessen Empfehlung 1525 Hofprediger bei einem österr. Edelmann, u. 1528 zu Lochau, dem heutigen Annaburg. Hier ließ er sich durch apokalyptische Grübeleyen verleiten, seiner Gemeine den jüngsten Tag zu prophezeihen, der am 16 Okt. 1533 kommen sollte. Da derselbe nicht kam, mußte er sein Amt verlassen, gieng nach Wittenberg, hielt das. einige Jahre mit vielem Beifall Vorlesungen über die Mathematik, u. ward sodann durch Luthers neue Vorsorge Pfarrer zu Holzdorfe im Churkreise. Von da kam er 1552 als Pfarrer nach Haberstroh bei Königsberg in Preußen. Endl. ward er 1559 Prof. der Mathemat. auf der neu errichteten Univ. zu Jena, u. st. das. d. 19 April 1597. Man hat von ihm mehrere mathemat. Schriften; das merkwürdigste darinn ist, daß in seiner Arithmetica integra, cum praef. Ph. Melanchtonis, Norimb. 1544, bereits mit den deutlichsten Ausdrücken der Logarithmen gedacht wird, deren Erfindung u. Anwendung der Schottländer Neper erst 1614 bekannt machte. Da inzwischen Neper einen ganz andern Weg eingeschlagen, so scheint es nicht, daß er seine Erfindung von Stiefel geborgt habe. S. Anekdotenbuch für meine lieben Amtsbrüder, Leipz. 1786. 3r Th. Richters Lex. d. Liederdichter. Nachrichten von Mathemat. 1 Th. 256.

Stiglitz (Joh. Conr.) Prof. der Rechte in Altdorf, geb. in Naumburg d. 5 Dez. 1724, studirte zu Halle, Wittenberg u. Leipzig, kam 1757 als Prof. nach Altdorf u. st. das. d. 1 Febr. 1795. Geschrieben hat er wenig, aber als Docent war er geschätzt. S. All. lit. Anz. 1797 p. 294. Wills nürnb. Gel. Lex. fortges. von Nopitsch. 8 Bd.

Stilico, Stilicho, ein geborner Vandale, u. seit 395 der wichtigste Mann am Hofe des Kaisers Honorius, der, unfähig selbst zu regieren, froh war, in ihm einen geschickten Minister zu besitzen, dem er die Leitung der Staatsgeschäfte ganz sicher übertragen konnte. Schon Theodos hatte den Stilico so geschätzt, daß er ihm die Tochter seines Bruders zur Gemahlinn gab. Diese Auszeichnung am Kaiserhofe verdankte Stilico seiner Tapferkeit im Kriege, u. seiner geübten Klugheit in Behandlung der Staatsgeschäfte. Sogar das Volk liebte ihn, weil er eine gewiße Popularität besaß, welche damals an den Gewalthabern selten anzutreffen war. Stilico war wirklich ein guter Minister, u. doch wurde seine Verwaltung in einer Rücksicht dem Reiche schädlich. Er wollte nemlich aus unbegränztem Ehrgeitz das orientalische Kaiserthum, wo ein gewißer Rufinus, ein geborner Gascogner, den schwachen Kaiser Arkadius beherrschte, u. in seinem Namen regierte, auch unter seine Verwaltung bringen. Man vermuthet sogar, daß er seinen Sohn Eucharius habe zum Kaiser des Orients machen wollen. Der gegenseitige Haß des Rufinus u. Stilico schadete der Verbindung, die zwischen dem Orient u. Occident immer hätte statt finden sollen, um beide Reiche aufrecht zu erhalten. Zwar wurde Rufinus bald ermordet; aber Stilico erreichte doch auch die Absicht nicht, sich Einfluß in jenem Reiche zu verschaffen. Er fieng sogar an, dem Honorius selbst verdächtig zu werden, u. ob er gleich in einem Feldzuge gegen den Alarich glückl. war, so ließ ihn doch der Kaiser, auf Anrathen eines gewißen Olympius, d. 23 Aug. 408 zu Bologne heiml. ermorden. S. Claudian l. III. de laud. Stil. (überall sein Lobredner). Zos. 4, 57. 5, 1. 4. 31 — 38. Oros. 7, 38. Stilicho, ein Wallenstein der Vorwelt, von C. F. Schulze, Altenb. 1805. 8.

Stille (Ulr. Christoph von) preuß. Generallieutenant, geb. d. 15 Okt. 1654, zeichnete sich bei den wichtigsten krieger. Expeditionen gegen das Ende des 17 u. im Anfange des 18 Jahrh., besonders im span. Successionskriege rühml. aus, u. st. d. 9 Dez. 1728. Sein Sohn Christoph Ludwig, geb. d. 13 Sept. 1696 in Berlin, war preuß. Generalmajor u. ein großer Liebhaber der Wiss., daher ihn auch Friedrich II oft um sich hatte, zum Kurator d. kön. Akad. d. Wiss. machte, u. ihm seine schriftl. Aufsätze zur Durchsicht gab; auch unterhielt er mit ihm einen freundschaftl. Briefwechsel, aus welchem verschiedene Briefe in des Königs Werke aufgenommen worden sind. Auch von Stille sind verschiedene Aufsätze gedruckt, die seinen Kenntnissen Ehre machen. Er st. d. 19 Okt. 1752. S. Pauli's Leben gr. Helden 9 Th. 85.

Stillingflet (Eduard) Bischof von Worcester, geb. 1635 zu Cranburn in der Grafschaft Dorset, studirte zu Cambridge, bekleidete mehrere Kirchenämter, wurde 1689, zur Belohnung der Verfolgung, die

die er in letzten Zeiten Jakobs II ausgestanden hatte, Bischof von Worcester. Durch allzufleißiges Studiren zog er sich die Gicht zu, mit der er über 20 J. kämpfte, u. die d. 27 März 1699 seinem Leben ein Ende machte. Seine Schriften, welche theils die Alterthümer, theils die Vertheidigung des Christenthums überhaupt, theils der engl. Kirche gegen die kathol. betreffen, theils auch homilet. sind, wurden 1710 zu London in 6 Bdn fol. gesammelt. Seine kleinen geistreichen Schriften, deutsch, Leipz. 1732. 4. Dabei sein Leben, wie bei den sämmt. Werken, u. Lebensbeschr. aus der britt. Biogr. 10 Bd 1. — Sein Enkel, **Benjamin Stillingfleet**, der 1771 zu London über 70 J. alt starb, hat sich als Naturforscher u. Dichter rühml. bekannt gemacht. S. Bambergers Anekd. v. großbrit. Gel. 1 Bd 386.

Stilpo, ein griech. Philosoph aus Megara, dessen Disputirgaben ganz Griechenland bewunderte, der aber auch die Köpfe der Jugend mit unnützen Spitzfindigkeiten u. sophistischen Chikanen erfüllte. Seine Schriften sind verloren gegangen. Metrodorus, Clitarchus, Simmias, Diophilus, Zeno u. Crates waren seine berühmtesten Schüler. S. Cic. de fato c. 10.

Stobäus (Joh.) von Stobi in Macedonien, lebte vor 500 n. Chr. Geb. Er verfertigte mit seinem Sohn Epidimius 2 schätzbare Sammlungen gehaltvoller Stellen aus ältern Schriftstellern: 1) Blumenlese oder Sermonen in 2 B. zur Beförderung der Lebensweisheit: Sermones e Mss. codicibus emendatos et auctos ed. Nic. Schow (P. I. Sermo 1 — 27) Lips. 1797. 8. Ἠθικη ποιησις ed. R. F. P. Brunk. Argent. 1789. 8. 2) Physische u. ethische Eklogen in 2 Büchern, unvollständig erhalten, wichtig für die Gesch. der Philosophie: Eclogarum physicarum et ethicarum lib. II. ad codd. msc. fid. suppleti et castigati, annot. et vers. lat. instructi ab A. H. L. Heeren. P. I. II. Gott. 1792 — 1801. Vol. IV. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IX. 569. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 279.

Stock (Christian) Prof. der oriental. Spr. in Jena, geb. zu Camburg d. 1 Jan. 1672, studirte zu Jena, erhielt das. 1717 ein außerord., 1731 ein ord. Lehramt, u. st. d. 6 Febr. 1733. Ein gel. Orientalist u. fleißiger Schriftsteller: Clavis ling. sanct. V. T. Jenae 1716. 8. Ed. VI. cur. J. F. Fischeri. Lips. 1753. 8. Clavis ling. sanct. N. T. Jenae, 1724. 8. auct. cur. Fischeri Lips. 1752. 8. Literator graecus, Jen. 1738. 8. Nov. Fest. obs. exeget. et philol. illustr. Jenae 1731. 8. Homilet. Realler. Jena, 1741. 4. S. Mylius blüh. Jena 163.

Stockhausen (Joh. Christoph) Superint. in Hanau, geb. zu Gladenbach im Hessen-Darmst. d. 20 Okt. 1725, studirte zu Giessen u. Jena, wurde 1752 Lehrer am Johanneum zu Lüneburg, 1761 Rektor desselben, 1766 Prof. u. Rektor am Pädogog. zu Darmstadt, kam 1769 als Superint. nach Hanau, u. st. das. d. 4 Sept. 1784. Ein Mann, der durch seine Schriften viel zur Bildung u. Verfeinerung des guten Geschmacks in Deutschland beigetragen hat: Entwurf einer auserles. Bibl. für den Liebh. der Phil. u. der schön. Wiss. Berlin, 1751. 8. 4te verm. Aufl. ebend. 1771. 8. Grundsätze wohleingerr. Briefe, 5te Aufl. Helmst. 1766. 8. 1778. 8. Samml. verm. Briefe,

ebend. 4te Aufl. 1776. 3 Th. 8. Predigten, das neue hanauische Gesangbuch, ic. S. Strasburg. gel. Zeit. 1785. Th. 1 S. 569 u. 602. Acta hist. eccles. n. temp. 10 Bd 1059 — 1104.

Stöber (Elias) ausserord. Prof. d. Theol. u. Freipred. in Strasburg, wo er 1719 geb. war u. studirte, machte Reisen, lehrte u. predigte dann in seiner Vaterstadt bis an seinen Tod d. 9 May 1778. Durch eine schöne krit. Ausg. von Manilii Astron. (Argent. 1766. 8.) u. durch seine Anmerkungen zu den holländischen Ausgaben von Thoma's Magister u. Möris Atticista hat er sich als einen vorzügl. gelehrten Philologen gezeigt. Gesucht werden auch seine 7 Dissertationen (de sacrorum exemplorum imitatione cautius instituenda, Argent. 1771 — 1775. 4. Er hat auch gute Ausgaben von Nieupoorts röm. u. von Feiths Homerischen Alterthümern besorgt. S. Harles vitae Philol. Vol. IV. 99.

Stöffler (Joh.) Prof. der Mathemat. in Tübingen, geb. 1452 zu Justingen, gest. 1531. Er war einer der ber. Mathemat. u. Mechaniker seiner Zeit, der durch die Prophezeihung einer großen Ueberschwemmung auf das J. 1524 bis in die entfernteste Provinzen Europens Schrecken verbreitete. Seine Schriften Tabulae astronomicae; Ephemerides; Calendarium romanum; Comment. in Sphaeram Procli u. a. sind in der damaligen Zeit betrachtet, von seiner Wissenschaft zuverläßigere Zeugen. Auf seine Kalenderverbesserungsvorschläge richtete man nachmals ein vorzügliches Augenmerk. S. Adami vit. Philos. germ. 34. J. F. Wahl Singularia de J. St. Giessae; 1743. 4.

Stöller S. Steller.

Stölzel (Gottfr. Heinr.) Kapellmeister in Gotha, geb. zu Grünstädtel im Erzgebürge d. 13 Jan. 1690, war einer der fruchtbarsten Komponisten seiner Zeit, besonders für die Kirche. Es herrscht in seinen Kompositionen ein überaus leichter, u. nach damaliger Art angenehmer Gesang, sein Witz im musikal. Ausdrucke des Textes ist unerschöpfl., u. seine Recitative sind meisterhaft. Er st. d. 27 Nov. 1749. S. Mitzlers musikal. Bibl. 4 Bd. Hillers Lebensbesch. ber. Tonkst. 1 Bd.

Stöver (Joh. Herrmann) Rektor zu Buxtehude, geb. zu Verden d. 10 Febr. 1764, war mehrere Jahre Privatsekretair des Statsrath v. Schirach zu Altona, arbeitete an dessen politischem Journal, u. verfertigte seit dem Okt. 1786 den Altonaischen Reichspostreuter, kam 1792 nach Buxtehude, u. st. das. d. 2 März 1796. Man hat von ihm mehrere schätzbare hist. u. statist. Schriften, eine Beschreibung des Osmannischen Reichs 1783, Niedersachsen, in seinem neuesten politischen, civilen u. literarischen Zustand, 3 Bändchen 1789 (unter dem Namen G. A. Publicola) u. a. m. Den meisten Beifall erhielt sein sehr anziehend u. nach den besten Quellen geschriebenes hist. Lesebuch: Das 18 Jahrhundert, 8 Th. 2te Aufl. Altona 1803, 8. vom 4ten Th. an fortges. von E. D. Voß.

Stoll (Maximil.) ein ber. Arzt, geb. d. 12 Okt. 1742 zu Erzingen in Schwaben, wo sein Vater Landchirurgus war, trat 1761 in den Jesuiterorden, verließ ihn 1767 wieder, studirte dann in Strasburg u. Wien die Arzneiwissenschaft, kam als Komitialphysikus nach Ungarn, kehrte nach

2 Jahren nach Wien zurück, wurde das. 1776 kais. Rath, Arzt des großen Wiener Hospitals u. Prof. d. Klinik, u. st. das. d. 23 May 1787. Großer Beobachtungsgeist, ausgebreitete Gelehrsamkeit, die feinste Bildung des Geistes u. ein feuriger Eifer für die Vervollkommnung der ausübenden Arznei karakterisiren diesen Arzt, der durch Schriften u. Vorträge am Krankenbette, ein Decennium durch, viel Einfluß auf die herrschenden medicinischen Vorstellungsarten in Deutschland hatte. Er trat in die Fußstapfen Sydenhams u. Grants, dehnte aber den Einfluß des epidemischen Karakters einer bestimmten Zeit zu sehr aus, nicht allein auf alle Fieberkrankheiten, sondern auch auf alle chronischen Uebel. Da er aber mit dem glücklichsten Erfolg seine Grundsätze in Ausübung brachte, u. konsequent u. höchst einfach verfuhr, so werden seine Schriften, besonders die Ratio medendi in nosocomio pratico Vindobonensi. Viennae, 1777. etc. u. edit. nov. 1788. Vol. VII. 8. (deutsch, von G. L. Fabri, Breslau 1789 — 96. 7 Th. in 12 Bdn. 8. auch im Auszuge, ebend. 1794. 2 Bde 8.) für jeden Unbefangenen immer viel Lehrreiches enthalten, u. den Anmaßungen neuerer Systeme entgegen gesetzt werden können. Vielen Werth hat seine sehr verb. Ausgabe der Aphorismen Börhaave's über die Fieber. Eyerel ließ unter Stolls Namen viel Mittelmäßiges u. Schlechtes drucken. S. Pezzl Denkmal auf Mar. Stoll. Wien, 1788. 8. Nicolai Reisen, 4r Bd 764 ff.

Stolle (Gottlieb) Prof. d. Moral u. Politik in Jena, geb. zu Liegnitz d. 3 Febr. 1673, studirte zu Leipzig u. Halle, hielt das. u. in Jena Vorles., wurde 1714 Direktor des neuerrichteten Gymnas. zu Hildburgshausen, 1717 in Jena Prof. d. Politik, u. st. d. 4 März 1744, rühml. bekannt, als fleißiger u. gründlicher Bearbeiter der Literarhistorie: Anleit. zur Hist. d. Gelahrheit, Halle 1718; 4te Aufl. 1736. 4. (die 3te Ausg. lat. v. K. H. Lange, Halle 1728. 4.) Anleit. zur Hist. d. medicin. Bibliothek, Jena 1731. 4. Aufricht. Nachr. von dem Leben, Schriften u. Lehren d. Kirchenv. ebend. 1733. 4. Anleit. zur Hist. d. theol. Gel. ebend. 1739. 4. Anleit. zur Hist. d. jurist. Gel. ebend. 1745. 4. (dabei sein Leben). Anmerk. zu Heumanns Consp. reip. lit. ebend. 1738. 8. rc. S. Göttens gel. Europa 2 Th. 613. 3 Th. 833.

Stolpe (Janus) ein Holländer, der zu Leiden d. 13 Okt. 1754 starb, übergab ein Jahr vor seinem Tode der Univ. zu Leiden ein Legat von 10,000 holländ. Gulden, von deren Zinsen alle 2 Jahre eine goldene Schaumünze von 250 holl. Gulden geschlagen u. dem gegeben werden sollte, der in lat. oder holl. Sprache gewiße, die Religion betreffende Materien am besten abhandlen würde. Dieser Stiftung dankt man mehrere sehr schätzbare Schriften, auch von deutschen Gelehrten. S. Acta hist. eccles. Bd 18, 315.

Storchenau (Siegm. von) Exjesuit, geb. zu Hollemburg in Kärnthen d. 17 Aug. 1731, trat 1747 in den Orden, lehrte 11 J. in Wien mit großem Beifall Logik u. Metaphysik, über die er ein öfter gedr. lat. Kompend. schrieb, war zuletzt Hofpred. der Erzherzoginn Maria Anna zu Klagenfurth, u. st. das. d. 13 April 1797. Durch seine Philos. der Religion 7 Bde u. 5 Bde Zugaben, Augsb. 1772 — 89.

8. Predigten rc. hat er sich unter seinen Glaubensgenossen Beifall u. Ansehen erworben.

Stosch (Phil. von) ein ber. Archäologe, geb. d. 22 März 1691 zu Küstrin, wo sein Vater Leib- u. Provinzialarzt, Burgermeister u. Mitgl. der kais. Akad. der Naturforscher war. Er studirte seit 1706 zu Frankf. a. d. Oder u. legte sich, nebst der Theol., vorzügl. auf das Studium der Alterthümer. Um die berühmtesten Kunstwerke kennen zu lernen u. selbst Antiken zu sammeln, bereiste er Deutschland, Holland, England, Frankreich u. Italien, wo er als engl. Agent in Rom, seit 1731 aber in Florenz lebte, wo er d. 6 Nov. 1757 starb. Nicht leicht hat ein Privatmann so große u. wichtige Sammlungen aller Art besessen als Stosch; denn sein Kabinet enthielt Schätze von Antiken, alten u. neuen Münzen, Originalstücke berühmter Mahler, Kupfer- u. Holzstiche, Handschriften, Naturalien rc. vorzügl. aber geschnittene Steine u. Pasten, in denen die Ideen der Künstler sich am mannigfaltigsten zeigen. Die Beschreibung derselben theilte Winkelmann in einem eigenen Werke mit: Descr. des pievres gravées du feu Baron Stosch. Flor. 1760. Er selbst hatte schon 1724 zu Amsterdam Gemmae antiquae caelatae sculptt. imaginibus insignitae etc. herausgegeben, die der ber. Piccart in Kupfer stach. Das Hauptkabinet der Stoschischen Gemmen kaufte Friedrich II von Preußen. Der Kunsthändler Frauenholz in Nürnberg ist im Besitz dieses Kabinets in Schwefelabgüssen, aus welchem er eine Auswahl der schönsten u. lehrreichsten Steine im Kuperstechen, u. mit artistischen u. gelehrten Erläuterungen von Schlichtegroll begleiten ließ. S. Neues gel. Europa 5 Th. 1 — 54. 10 Th. 257 — 301. 13 Th. 242. Saxii Onomast. T. VI. 376.

Stosch (Samuel Joh. Ernst) kön. preuß. Konsistorialrath, geb. d. 18 Sept. 1714 zu Liebenberg unweit Potsdamm, studirte zu Frankf. a. d. Oder, wurde schon 1735 auf dem Schweizerkolonistendorfe Lino, bei Rheinsberg, als Pred. angestellt, u. 1769 nach dem nicht weit davon entfernten Schweizerkolonistendorfe Lüdersdorf berufen. 1782 erhielt er die Würde eines kön. Hofpredigers, Konsistorialraths u. Inspektors einiger reformirten Gemeinen in der Neumark, bei der Schloßgemeine zu Küstrin. Die letzten Jahre seines Lebens, seit 1791, verbrachte er, von seinen Amtsgeschäften entbunden, im Schooße seiner Familie zu Berlin, u. st. das. d. 27 Jun. 1796. Er war ein scharfsinniger Sprachforscher u. um die deutsche Synonymik u. Wortforschung hat er sich durch ungemein lehrreiche u. gründl. Untersuchungen verdient gemacht: Versuch einer richtigen Bestimmung einiger gleich bedeutender Wörter der deutschen Sprache. 3 Th. 2te Aufl. Frankf. a. d. O. 1777. 8. Kritische Anmerkungen über die gleich bedeutenden Wörter der deutschen Spr. Ebend. 1775. 8. Kleine Beiträge zur nähern Kenntniß d. deutsch. Spr. 3 Stücke. Berlin 1778. 8. Neueste Beiträge zur nähern Kenntniß der deutschen Spr. Nach seinem Tode herausgeg. von K. L. Conrad. 1798. Dabei sein Leben. Viele Recensionen grammat. Schriften zur allgem. deutsch. Bibl. S. Neues gel. Europa 21 Th. 1295. Baurs Gallerie hist. Gem. 6 Th. 181 — 186.

Strabo, ein ber. geogr. Schriftsteller des Alterthums, aus Amasea in Cappadocien, war von vornehmem Geschlechte, u. blüht: unter den Kaisern August u. Tiberius. Er machte große Reisen nach Egypten, Asien, Griechenland u. Italien, und verfaßte ums J. Chr. 19 eine Erdbeschreibung in 17 Büchern, wovon das 7te nicht mehr vollständig ist. Er beschreibt darinn nicht nur die Städte und Länder nach ihrer damaligen Beschaffenheit u. Lage, sondern auch die Sitten, Religion u. Staatsverfassung der Völker, wodurch das Werk dem Historiker eben so interessant wird als dem Geographen. Im 10 Jahrh. wurden aus seinem Werke Auszüge gemacht (χρηστομαθειαι), die man in Hudsoni Geogr. gr. minor. Vol. II abgedr. findet. Die besten Ausgaben des Originals: Strab. rerum geogr. lib. XVII. rec. varietat. lect. adnotat. illustr. Xylandri versionem emend. J. P. Siebenkees, in de sept. libro contin C. H. Tzschuke. T. I — V. Lisp. 1796 — 1808. 8. Deutsch übers. m. Anm. v. J. A. Penzel, Lemgo 1775 — 77. 4 Bde 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. IV. 557. J. F. Hennicke Geographicorum Str. fides etc. Goetting. 1791. 8.

Strabo (Caj. Jul. Cäsar) ein ber. Römer, der verschiedene Staatsämter bekleidete, u. bei der allgemeinen Verfolgung des Marius mit hingerichtet wurde. Er war einer der angesehensten Redner seiner Zeit, aber nur ein mittelmäßiger Dichter. Die Fragmente seiner Tragödien haben H. Stephanus u. Mart. Delvio gesammelt, u. in dem Poet. lat. minor. abdrucken lassen.

Strabo (Walafried). S. Walafried.

Strada (Jakob de) ein Alterthumsforscher von Mantua um 1550, erläuterte die Gesch. der Kaiser vom Julius Cäsar an bis auf Karl den Großen aus den alten Münzen: Epitome thesauri antiquitatum, Tigur. 1557. 8. franz. von J. Louveau, Lyon, 1653. 4. Strada hat auch Abzeichnungen der alten Münzen hinterlassen, die in der kaiserl. Bibliothek zu Wien in 10 Bde aufbehalten werden. S. Gatterers Universalhist. 2 Th. 1 Bd 124.

Straet oder **Stradanus** (Joh. de) Mahler aus Brügge, geb. 1536, hielt sich sehr lange in Italien auf, u. wählte endlich Florenz zu seinem beständigen Aufenthalt, wo er besonders für den Großherzog viel arbeitete. Er mahlte lauter große historische Vorstellungen, in denen man vorzüglich die Pferde bewundert, übrigens zeichnete er richtig und färbte schön. Man hat nach ihm ungefähr 388 Kupferstiche. Er starb zu Florenz 1605. S. Füßli Künstl. Lex.

Strafford (Thomas Wentworth, Graf von) ein ber. engl. Minister, geb. 1593 in der Grafschaft York aus einer der edelsten Familien des Landes, wurde mit Sorgfalt erzogen, u. gewann bald Einfluß in die Angelegenheiten seiner Provinz. Schon im 26 J. war er Friedensrichter u. Custos rotulorum der Grafschaft, die ihn auch kurz darauf zu dem merkwürdigen Parlament von 1621 deputirte, wo er sich, wie überall, durch seinen Eifer fürs gemeine Beste auszeichnete. Noch glänzender erschien er 1625 in dem ersten Parlamente unter Karl I, der so viel Vertrauen zu ihm faßte, daß er ihn in den geh. Rath aufnahm u. nach einiger einiger Zeit zum Statthalter des Königreichs Irland ernannte, wel-

chen Posten er mit solcher Treue u. Geschicklichkeit verwaltete, daß nur von seiner Administration an die Aufnahme des vorher vernachlässigten Landes zu datiren ist. Nach dem Ausbruche der Unruhen in Schottland, wo unter dem Vorwande von Religionsreinigung jeder, der Neuerungen durchzusetzen Lust hatte, eine offenes Feld hatte, berief Karl den Grafen zu sich, allein das sogenannte langwierige und blutdürstige Parlament setzte ihn als Hochverräther fest, der König willigte in die Enthauptung seines Freundes, u. dieser gab d. 12 May 1641 seinen Kopf her, 8 Jahre früher als sein König. Er war ein Staatsmann, der an Rechtschaffenheit u. Talenten nur wenige seines Gleichen finden dürfte. S. Lally Tolendal Essai sur la vie de Th. Wentw., Comte de Stafford, Leipz. 1796. 8. Deutsch, ebend. 1797. 8.

Strange (Sir Robert) ein ber. engl. Kupferstecher, aus Orkney gebürtig, lernte in Edinburg, u. übertraf schon als histor. Kupferstecher alle seine Zeitgenossen, als er 1759 nach Italien reiste Mehrere Jahre lebte er in Paris, zuletzt in London, wo er d. 5 Jul. 1792 starb. In der Klarheit u. Bestimmtheit seines Grabstichels hat ihn keiner übertroffen. Seine Blätter sind zahlreich, u. fast alle im kühnsten u. besten Stil gearbeitet; die nach italien. Gemählden verfertigten sind vielleicht die besten. S. allg. Lit. Zeit. 1792 Intellbl. Nr. 116. S. 955.

Straparola (Giov. Francesco) ein ital. Schriftsteller, um die Mitte des 16 Jahrh. ist Verf. von 73 Erzählungen (le tredici piacevolissimi notti, Ven. 1573, 1608. 8.), deren Wendung u. Einkleidung viel Leichtes u. Angenehmes, u. weniger Weitschweifiges hat, als die meisten ital. Novellen. S. Eschenburgs Beyspl. 8 Bd 2 Abth. 222.

Strato, ein aristotel. Philosoph aus Lampsakus, der Nachfolger des Theophrastus im Lyceum zu Athen. Er war der Lehrer des egypt. Königs Ptolomäus Philadelphus, u. folgte seinem Vorgänger im Lyceum in der 123 Olympiade. Nachdem er 18 J. das. gelehrt hatte, starb er an der Auszehrung. Er erhielt den Beynamen Physikus. Sein System über die Welt ist das weiter ausgebildete System des Aristoteles, welches er nur bis in seine auffallendsten Conclusionen verfolgte. Die Hauptstellen über das System des Strato sind: Cic. Qu. ac. IV. 38. August. de Civ. Dei. VI. 10. S. Bruckeri hist. crit. philos. T. I. 845.

Strauß (Gottlieb Augustin Maximil., Freiherr von) churmainz. Staats- u. Conferenzminister, geb. zu Mainz d. 8. Sept. 1738, wurde das. schon im 20 J. Hof- u. Regierungsrath, kam 1769 in das geh. Rathskollegium, erhielt 1775 das ganze wichtige Departement der inländ. Geschäfte, gieng 1789 als Reichsdirektorialgesandter nach Regensburg, wurde 1795 Staats- u. Conferenzminister, u. st. d. 28 Nov. 1796. Er war ein ausgezeichneter Staatsmann, der in jedem Verhältnisse das Gute mit Einsicht und Klugheit beförderte, u. rastlos für das Wohl seines Vaterlandes arbeitete. S. (J. B. Cämmerer) dem Andenken des Frhr. v. Str. Frankf. u. Leipz. 1796. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1796. 1 Bd 185.

Streit (Sigismund) Kaufmann in Venedig, geb. zu Berlin den 13 April 1687, lernte in Altona die

Handlung, kam 1709 nach Venedig, fieng daselbst 1715 mit etwa 1000 Thalern einen eigenen Handel an, erwarb sich ein großes Vermögen, u. verwendete dasselbe noch bei seinem Leben zu frommen Stiftungen. Besonders bedachte er das berlinische Gymnasium zum grauen Kloster, das ihm ein Kapital von beinahe 200,000 Thalern dankt. Ausserdem machte er auch eine Stiftung von 10,000 Thalern zur Unterhaltung armer Kirchen- und Schulanstalten der vereinigten evang. luth. Gemeinden in Pensylvanien, u. eben so viel für die evang. Mission zu Madras und Cuddelur in Ostindien. Ueber die Art der Verwendung seiner Schenkungen gab er die umständlichsten Verordnungen, vorzügl. über die berlinischen, die, wo nicht alle ganz zweckmäßig, doch Beweise großer Fürsorge und Theilnahme waren. Er st. in Padua d. 19 Dez. 1775. S. A. F. Büschings Lebensbeschr. Str. Berlin 1776. 4. u. 8. Ebend. Beitr. 4 Bd 307 — 336. Der Biograph. 2 Bd 79 — 97.

Streithorst (Joh. Werner) Konsistorialrath u. Oberdomprediger zu Halberstadt, geb. zu Wernigerode d. 18 May 1746, studirte zu Halle, lehrte seit 1768 an der Schule seiner Vaterstadt, seit 1773 als Konrector in Halberstadt, wurde 1774 Domprediger, u. st. d. 17 Febr. 1800. Das Konsistorium, die Schulen, Waisenhaus- u. Armenanstalten verloren an ihm einen eifrigen Beförderer des Guten u. Gemeinnützigen, und das Publikum einen achtungswerthen Schriftsteller, dessen Schriften sich fast alle durch eine genaue und sorgfältige Beobachtung der Natur, der Menschen u. des menschl. Lebens, durch Simplicität, Anschaulichkeit u. Faßlichkeit d. Gedanken u. Sprache, durch eine herrschende Tendenz fürs Praktische u. Gemeinnützige, u. durch einen regen Eifer für Wahrheit, Aufklärung u. moral. Besserung auszeichnen: Psycholog. Vorlesungen, Leipz. 1787. 8. David Klaus, Halberst. 1796. 8. 2te Aufl. 1799. 8. Christl. Religionsunterricht für die erw. Jugend ebend. 1798. 8. Hinterlassene Aufsätze über Gegenstände der Lebensphilos. herausgeg. von J. H. Hildebrand. Magdeb. 1801. 8. viele Predigten, Abhandl. rc. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1800. Bd 1. S. 1 — 115.

Strepus (Martin). S. Martin Strepus.

Strigel (Victorin) Prof. der Theol. in Heidelberg, geb. d. 26 Dez. 1524 zu Kaufbeuren, studirte zu Freiburg u. Witteuberg, wo er Luthern und Melanchthon, besonders den letztern, mit dem größten Fleiß hörte, kam auch auf dessen Empfehlung 1548 als Prof. der Theol. auf die neugestiftete Univ. zu Jena, u. stellte das. eben das vor, was Melanchthon zu Wittenberg vorstellte. Da er über die Mitwirkung des Menschen zu seiner Besserung nicht in Luthers heftiger, sondern in Melanchthons gemäßigter Sprache redete, so ward er von seinem Kollegen Flacius des Synergismus (der mit Semipelagianismus zieml. übereinstimmt) mit so gutem Erfolge 1557 am weimarischen Hofe beschuldigt, daß er sogar auf die Festung Grimmenstein in Verwahrung gebracht wurde. Erst 1562 half er sich durch mächtige Freunde wieder heraus, u. ward an seinen vielen Gegnern gerächt, konnte sich aber doch nicht beständig behaupten. Um nicht von neuem ins Unglück zu gerathen,

gieng er von Jena nach Leipzig, Amberg u. Heidelberg, an welchem letztern Orte er d. 26 Jun. 1569 als Prof. starb. Gedruckt hat man von ihm: Hypomnemata in N. Test. libr. Lips. 1565. 8. Hypomn. in Ethicam Melanchthon etc. S. Bayle Dict. Weismann diss. de Vict. Strigel, in Miscell. Duisb. T. I. p. 703.

Strnadt (Anton) Prof. der mathemat. u. physik. Geograph. auf der Univ. zu Prag, geb. zu Nachod in Böhmen d. 10 Aug. 1747, trat 1763 in den Jesuiterorden, stund seit 1774 bei der Prager Sternwarte, bekleidete zugleich seit 1778 das angezeigte Lehramt, u. st. d. 23 Sept. 1799, rühml. bekannt durch physikal., mathemat. u. astronom. Schriften u. Abhandlungen; von letztern findet man viele in den Wiener u. Berliner Ephemeriden, Bode's Jahrbuch, den Abhandl. einer Privatgesch. in Böhmen, der Schriften d. böhm. Gesch. ꝛc. S. Pelzels Jesuiten 291. Allg. lit. Anz. 1800. S. 759.

Strobel (Georg Theod.) Pred. in der Vorstadt Wöhrd in Nürnberg, geb. zu Hersbruck d. 12 Sept. 1736, studirte zu Altdorf, wurde 1769 Pfarrer zu Rasch, 1774 in Wöhrd, u. st. das. d. 14 Dez. 1794. Die Kirchen- u. Gelehrtengesch. des 16 Jahrh. dankt seinem unermüdeten Forscherfleiße viele Aufklärungen, welche er dem Publikum in mehrern geschätzten Schriften mittheilte: Miscellaneen lit. Inhalts, Nürnb. 1778 — 82, 6 Th. 8. Beiträge zur Literatur, besonders des 16 Jahrh. Nürnb. u. Altdorf 1784 — 87. 2. Th. 8. Neue Beitr. ebend. 1790. 8. ff. Viele seiner Abhandlungen beschäftigen sich mit Melanchthon, mit dessen Gesch. er am vertrautesten war, u. von dessen Biogr. von Camerarius er 1777 zu Halle eine klassische Ausgabe besorgte. S. Bocks Samml. von Bildn. 8. Heft. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1794. 2. Bd 251.

Stroth (Friedr. Andr.) Kirchenrath u. Director des Gymnas. zu Gotha, geb. zu Triebsees in Pommern d. 5 May 1750, wurde schon in seinem 24 J. Rector in Quedlinburg, kam 1779 nach Gotha, u. st. im Bad zu Lauchstädt d. 26 Jun. 1785. Ein vortrefl. Schulmann und Philolog, der mit wahrer Gelehrsamkeit einen unermüdet geschäftigen Fleiß, Gründlichkeit u. Anmuth im Vortrage, Scharfsinn u. Witz, u. mehrere gute Eigenschaften verband. Seine Uebersetzung von Eusebius Kirchengesch., vom Diodor von Sizilien, seine griech. u. latein. Chrestomathien, seine Ausgaben einiger Klassiker, u. mehrere Abhandl. in dem Repertor. für bibl. u. morgenl. Literat. sind allgemein geachtete Denkmale seiner Gelehrsamkeit. Seine Gattinn, Elisabeth Christiane Marie, geb. Boysen, durch Gedichte u. den Roman Julie von Rheinstein 1781 nicht unrühml. bekannt, st. d. 20 Jan. 1799 zu Hamburg. S. Goth. gel. Zeit. 1785. S. 439. Deutsch. Museum, 1787. März 269.

Strozzi (Bernardo) ein ber. genuesischer Mahler, genannt il Capuccino, und darauf il Prete Genovese, geb. 1581, trat in seinem 18 J. in den Kapuzinerorden, lebte in der Folge als Weltgeistlicher, u. st. zu Venedig 1644. Er bildete sich als Mahler eine ganz eigenthüml. Manier, u. man sucht in seinen Werken vergebens Genauigkeit der Zeichnung, aber in der Wahrheit der Tinten u. in der Färbung des Fleisches

ist er unübertrefflich. Genua u. Venedig haben viele meisterhafte Oel- u. Freskogemählde von diesem vortreffl. Künstler. S. Fiorillo Gesch. d. Zeichn. Künste 2 Bd 884.

Strube (David Georg) Vizekanzler in Hannover, geb. d. 19. Dez. 1694 zu Zelle, wo sein Vater Oberappellationsrath war. Er studirte zu Halle u. Leiden, bereiste Holland, England und Frankreich, ward 1720 Landsyndikus zu Hildesheim, kam bald das. ins Hofgericht und Konsistorium, gieng 1740 als geh. Justitzrath u. Konsulent der Landesregierung nach Hannover, u. wurde 1758 Kanzleidirektor daselbst, in welcher Stelle er, unter dem noch erhaltenen Charakter als Vicekanzler, im Sept. 1775 starb. In allen seinen Amtsverhältnissen ward er hoch geachtet, u. dabei genoß er eines ausgebreiteten schriftstellerischen Ruhms. Seine vorzüglichste Geschicklichkeit beruhte auf einer überaus gründlichen Kenntniß der Rechte Deutschlands überhaupt, u. ansehnlicher deutscher Provinzen insonderheit, besonders in den mittlern Zeiten. Ohne weder ein systematisches noch kompendiarisches Werk vom Staatsrechte geschrieben zu haben, hat doch fast kein Schriftsteller größere Verdienste um diese Wissenschaft als Strube. Alles, was er schrieb, zeichnet sich durch eine Fülle histor. u. juristischer Gelehrsamkeit, praktische Erfahrung, gesunde Beurtheilung u. eine deutliche u. körnigte Schreibart ganz vorzügl. aus. Reich an wichtigen Abhandlungen, welche in das Staatsrecht u. die Gesch. einschlagen, sind seine Nebenstunden, 6 Th. Hannov. 1742 — 1765. 8. 2te Aufl. ebend. 1780 — 1783. 4. Nicht minder schätzbar sind seine rechtliche Bedenken, 5 Th. Hannov. 1761 — 1772. 4. N. Aufl. 1787. 4. Viele andere gehaltreiche Abhandlungen, Deductionen ec. Seine Vindiciae juris venandi nobilitatis germanicae, Hildesh. 1739, 4. veranlaßten einen großen Streit zwischen Strube u. dem Freiherrn v. Cramer, u. mit dem Hofrath Hanselmann hatte er einen Zwist über die Landeshoheit deutscher Reichsstände. Von seinem Sohne, Julius Melchior, der 1777 als geh. Justitzrath zu Hannover starb, einem gelehrten u. helldenkenden Manne, hat man rechtliche Gutachten u. Deductionen. S. Nachr. von niederf. ber. Leuten, 2 Th. 276. Weidlichs zuv. Nachr. 2 Th. 212 — 234.

Struensee (Joh. Friedr., Graf v.) kön. dän. geh. Kabinetsminister, geb. zu Halle d. 5 August 1737. Er genoß eine gute u. gelehrte Erziehung, widmete sich den medizin. Studien, ward Doktor u. bald nach 1757 Physikus in der Herrschaft Pinneberg u. der Grafschaft Ranzau. Als ein geschickter Arzt ward er bald am dän. Hofe bekannt, u. König Christian VII machte ihn 1768 zu seinem Leibarzte, und wählte ihn zu seinem Begleiter auf einer Reise nach Deutschland, England u. Frankreich. Weniger geneigt war ihm anfangs die Königinn Karoline Mathildis; aber durch sein einnehmendes Betragen und die glückliche Blattern einimpfung des Kronprinzen, im May 1770, gewann er bald ihre Gnade. Kurz darauf wurde Struensee Vorleser des Königs und der Königinn, u. Konferenzrath. Dieß verschaffte ihm Gelegenheit, viele Stunden in Gesellschaft der Königinn hinzubringen. Sie eröffneten einander ihre wichtigsten Plane u. Entwürfe, u. durch ihre

Verbindung wurden mehrere Große gestürzt u. der Staatsrath aufgehoben. Struensee ließ sich zum Grafen u. geheimen Kabinetsminister erklären. Als solcher nahm er mit Dänemark große Reformen vor, machte sich aber viele Feinde durch die Menge von brodlos gemachten Menschen. Aus Mangel an Politik grief er bey der Reformation zu geschwinde durch, u. schonte seine Gegner zu wenig. Aber dadurch wurde die Parthey seiner Feinde zu mächtig, u. schon am 17 Jan. 1772 befahl der König, ihn arretiren zu lassen. Man beschuldigte ihn vornemlich des Hochverrath's, eines vertrauten Umgangs mit der Königinn, und des Mißbrauches seines großen Ansehens. In der Angst u. Verwirrung gestand er dieß, u. hierauf ward er d. 25 Apr. enthauptet. Struensee hatte gute natürliche Anlagen, einen unternehmenden Geist, einen feinen Verstand, glückliche, aber auch gefährliche, Gaben u. einen unbändigen Ehrgeiz. Die Maßregeln, die er als Minister nahm u. seine Einrichtungen waren größtentheils weise u. wohlthätig für das Land. Allein er verfuhr überall zu despotisch, beobachtete keine Vorsicht, suchte die Gunst der Dänen nicht zu gewinnen, machte sich besonders bei dem Adel verhaßt, schonte den äussern Schein zu wenig, wandte das Militair u. die Seeleute von sich ab, u. erwarb sich keine ihn unterstützende Parthey. Als er Beweise von der Unzufriedenheit der Nation mit seiner Regierung erhielt, so stand er nicht fest, gab bei einem Matrosentumulte u. bei den Foderungen der Leibgarde zu Fuß, die unter die andern Regimenter gesteckt werden sollte, furchtsam nach, verlor die Gegenwart des Geistes, als die Gefahr nahe kam, und wandte keine kräftige Hilfsmittel dagegen an. S. die Acten des Prozesses in Dohms Materialien für die Statistik Th. 1. S. 267. Langenbecks, Trende, Skaldedigte. Kiöbenh. 1772. Authentische Aufklärung über die Geschichte des Gr. Struensee u. Brandt, 1788. 8. Biograph. hinger. Pers. 3r Th. 234 — 282.

Struve (Burkhard Gotthelf) Prof. des Staats- u. Lehnrechts in Jena, Bruder des folg., geb. zu Weimar d. 26 May 1671, studirte zu Jena, Helmstädt, Frankf. a. d. Oder u. Halle, hielt sich einige Zeit in Holland u. Wetzlar auf, gieng wieder nach Jena, wurde das. 1697 Bibliothekar, 1704 Prof. d. Gesch. u. 1712 zugl. Historiograph des Sächsisch-Ernestinischen Hauses, auch außerord. Prof. d. Rechte. Die zuerst genannte Prof. mit dem Hofrathskarakter bekleidete er seit 1730 bis an s. Tod d. 28 May 1738. Als Lehrer u. Schriftsteller war sein Ansehen groß u. auf reelle Verdienste gegründet. Er schrieb sehr viel, schöpfte überall aus den Quellen, fehlte aber öfters aus Eilfertigkeit. Seine vorzüglichsten Schriften betreffen die Geschichte, Literatur u. Jurisprudenz, vorneml. in der letztern das Staats- u. Lehnrecht. Sein 1716 zuerst herausgegebenes Syntagma u. 1730 in einer sehr verm. Ausgabe sogenanntes Corpus historiae germanicae enthält eine Menge guter Materialien, wie sein 1711 zuerst erschienenes Syntagma juris publ. u. das 1730 zum drittenmal unter dem Titel Corpus juris publ. imperii nostri R. G. gedruckt wurde, u. wovon er auch einen Auszug (Juris publ. prudentia. Ed. III. 1740. 8.) herausgab. Beide Werke sind reichlich mit Anmerk. versehen, welche unge-

mein brauchbare Allegate u. Excerpte aus neuern u. ältern Staatsschriften u. Schriftstellern enthalten. Wichtig sind seine von Hellfeld herausgegebenen Sammlungen zum Privatfürstenrecht: Jurisprudentia heroica T. VII. 1743 — 53. 4., wo aber auch mehrere Abhandlungen von Hellfeld und Hofmann mit aufgenommen sind. Sein Lehrbuch des Lehnrechts (Compendium juris feudalis) war in der Hellfelldischen Bearbeitung lange ein beliebtes Lehrbuch. Mehrere seiner literar. Werke, die in ihrer ersten Gestalt sehr mangelhaft waren, sind durch spätere Bearbeiter wichtig geworden, z. B. seine Bibliotheca historica, die Meusel bei seinem bekannten Werke zum Grunde legte, u. die Bibliotheca hist. literar. selecta, die Jugler bis zum J. 1763 u. Köcher bis 1783 fortsetzte. S. Göttens gel. Eur. 2 Th. 621 — 651. 3 Th. 833. Nov. Act. Erudit. An. 1740. p. 518 — 528. Pütters Lit. d. Staatsr. 1 Th. 364 — 369.

Struve (Friedr. Gottl.) Prokanzler in Kiel, Bruder des vor., geb. d. 12 Nov. 1676 zu Jena, studirte hier u. zu Halle, hielt in Jena juristische Vorlesungen, kam 1726 als Prof. d. Rechte nach Kiel, u. st. das. als Prokanzler u. Justizrath d. 23 Jul. 1752. Er bearbeitete in seinen Schriften viele Rechtsmaterien, edirte Systema jurisprud. opificiariae in formam artis redactae. Lemgov. 1738. Vol. III. fol. Erklärung deutscher Wörter und Redensarten, welche in gemeinen Rechten vorkommen, Hamb. 1748. 4. verbesserte Lippenii Bibl. jur. u. m. a. S. Göttens gel. Eur. 2 Th. 651. 3 Th. 834. Weidlichs Gesch. jetztlebender Rechtsgel. 2 Th. 566.

Struve (Georg Adam) Prof. der Rechte in Jena, Vater der beiden vorigen, geb. zu Magdeburg d. 27 Sept. 1619, studirte zu Jena u. Helmstädt, wurde 1645 Beisitzer des Schöppenstuhls zu Halle, 1646 Prof. d. Rechte in Jena, zuletzt 1674 Ordinarius der Juristenfakultät, u. 1680 Präsident der Regierung daselbst, st. d. 15 Dez. 1692. Er war zu seiner Zeit einer der berühmtesten Rechtsgelehrten, dessen Schriften eine ausserordentliche Celebrität erlangten: Jurisprud. rom. germ. forensis c. not. J. G. Schaumburgii, Jen. 1737. 8. c. not. Lud. Menken. Francof. 1738. 8. Bamberg. 1759. 8. et ex edit. XVIII cum not. J. G. Heineccii. ib. 1767. 8. Deutsch, unter dem Titel: Deutsche Jurisprudenz, Leipz. 1737. 8. (dazu gehört: J. L. Schmidii conspectus systematicus super Struvii Jurisprud. R. G. Jena. 1763. 4. u. J. U. von Cramer akad. Reden über die gemeine bürgerl. Rechtslehre nach Struvens Jurispr. R. G. 2. Bde. Ulm, 1766. 4) Syntagma jur. civ. P. III. Norimb. 1692 — 1701. 4. ib. 1738. 4. Syntagma jur. feudalis. Francof. 1734. 4. (mehr als 11 Auflagen; darüber: N. Ch. Lynckeri Analecta, Jen. 1698. 4. J. Schilteri Notae. Argent. 1711. 4. G. C. Beyers Erläut. des deutschen Lehenrechts über Sruvii Syntagma. Erlang 1747. 4. Ein Auszug aus dem Struveschen größern Werke ist: G. A. Struvii Compend. jur. feud. ex ejus Syntag. excerpt. Goett. 1744. 4.) Controversiarum feudalium decades quaternae. Jen. 1667. 4. Jus sacrum Justinianeum. Jen. 1668. 4. Decisiones Sabbathinae Can. ib. 1717. 4. Evolutiones Controversiar.

Francof. 1713. 4. Viele gelehrte Dissertat. u. Abhandl. S. B. G. Struvii de vita et script. G. A. Struvii. Jenae. 1705. 8. Schauplatz der. Staats- u. Rechtsgel. 1 Th. 56. (Frankf. u. Leipz. 1710. 8.)

Stryk (Samuel u. Joh. Sam.) Vater u. Sohn, 2 ber. Rechtsgelehrte. Der erste war den 22 Nov. 1640 zu Lenzen in der Priegnitzer Mark geb., wo sein Vater Amtmann war. Nachdem er seit 1658 anfangs Theologie studirt, hernach aber sich der Rechtsgelehrsamkeit daselbst u. zu Frankf. a. d. O. gewidmet, auch in Holland, England, Frankreich u. Italien nützl. Reisen gethan hatte, war er 1665 zu Frankf. a. d. O., 1690 zu Wittenberg, 1692 aber zu Halle Prof. d. Rechte, u. st. das. d. 23 Jul. 1710. Ein gründl. u. dabei ein frommer Rechtsgelehrter, der durch mündl. Unterricht u. Schriften zu seiner Zeit in hoher Achtung stund: Usus modernus Pandectarum Witteb. 1690; Hal. 1730, T. II. 4. Gegen 300 Dissertatt. u. m. a. Dissertatt. selectae, 1680 — 1720, Vol. VIII. 4. Opera praestantiora, Halae, 1746. Vol. IV. fol. Opp. omn. Sam. et Joh. Sam. Strykii. Ulmae. 1743 - 1753. Vol. XIV. fol. u. Collectio consiliorum S. Strykii, s. Operum T. XV. fol. S. Niceron, 18 Th. 355 — 382. J. J. Beyers Gesch. d. hall. Gelehrten, 4 u. 5 Beitr. S. 191 — 335. Sein einziger Sohn Joh. Sam. war d. 12 März 1668 zu Frankf. a. d. O. geb. Er studirte zu Wittenberg, bereiste Holland, Italien u. Frankreich, kam 1692 mit seinem Vater als außerordentlicher Prof. nach Halle, erhielt 1695 eine ordentl. Prof. u. st. d. 10 Jun. 1715. Er hatte den Ruhm der Frömmigkeit, des Fleißes und einer großen Deutlichkeit im Lehren. Seine Werke bei denen seines Vaters. S. Weidlich's Verzeichn. Hall. Disp. u. Progr. 6. u. 11.

Stuart, der Name eines der vornehmsten u. ältesten adelichen Geschlechter Schottlands, aus dem mehrere Sprößlinge auf den schottischen, u. sogar auf den englischen Thron gelangt, und Könige von 3 noch bestehenden blühenden Reichen geworden sind. Mit dem Jahre 1370 erhält dieses Geschlecht, ob es gleich bis ins 13te Jahrhundert hinauf sich führen läßt, auch für das Ausland ein Interesse, u. nim̃t von nun an mit Robert Stuart in der Staatengeschichte einen Platz ein. Dieser, der Sohn Walther Stuarts, eines der angesehensten u. reichsten Privatleute in Schottland, welcher sogar von dem König Robert I Bruce, eine Prinzessinn, Majoria zur Gemahlinn hatte, war sonach ein Enkel Robert I, u. beerbte nach dem Tode dieses Königs, und dessen einzigen Prinzen, Davids II, welcher 1370 kinderlos starb, u. also den männlichen Bruceschen Stamm beschloß, als nächster weiblicher Descendent in der Familie Bruce, nicht allein seinen mütterlichen Oheim, den König David II, sondern folgte ihm sogar in der Regierung als König von Schottland, unter dem Namen Robert II; u. ward sonach der Stammvater vieler schottischen und englischen Regenten, welche, ihn mitgerechnet, an 344 Jahre in der männlichen u. weiblichen Descendenz erst den schottischen allein, von 1370 — 1603, u. dann bis 1714 den schottischen u. englischen Thron zugleich ununterbrochen besessen haben. So groß auch dieser Zeitraum ist, in

welchem das Haus Stuart seine glänzende Rolle in der Welt spielte, u. so große Begebenheiten auch unter der Regierung der Stuarts vorgefallen sind, so weiß doch die Geschichte keinen Einzigen in diesem Hause aufzufinden, den man einen wirklichen großen Regenten nennen könnte, u. der durch seine Regierung Wohlthäter für seine Reiche geworden wäre. Die merkwürdigsten Abkömmlinge dieses Hauses sind Maria Stuart; Jakob I, Karl I u. Elisabeth, s. diese Artikel. S. The history of England during the reigns of the house of Stuart. Lond. 1730.

Stuck (Gottlieb Heinr.) Kommissionsrath u. Kämmerer der Stadt Halle im Magdeb., geb. das. d. 27 Sept. 1716, rühml. bekannt als Verf. eines dem Literator sehr schätzbaren, mit vielem Fleiß verfertigten Verzeichnisses von Land- u. Reisebeschr. Halle, 1784. 8. Nachtrag, ib. 1785. 8. 2r Thl. herausg. v. H. C. Weber, ebend. 1787. Stuck st. d. 30 Jan. 1787. S. die Vorr. zum 2 Th. des erwähnten Werk.

Studnitz (Ernst August v.) wirkl. geh. Rath u. Kanzler zu Gotha, geb. zu Schleusingen d. 8 Okt. 1728, studirte zu Göttingen, wurde 1750 Hofjunker u. Beisitzer der Regierung zu Gotha, 1766 Chef der Regierung, kam 1776 ins Ministerum, u. st. d. 15 Jan. 1785. Er war ein sehr einsichtsvoller Staatsmann, veranlaßte die vortreflichsten Verbesserungen der Justiz u. Policei, führte eine neue Proceßordnung ein, verbesserte die Armenanstalten, brachte eine Brandversicherungssocietät zu Stande, legte öffentl. Leihhäuser an, beförderte das Studium der Vieharzneikunde, errichtete eine allgemeine Diener-Wittwen Societät u. m. a. S. Journal v. u. f. Deutschl. 1785. St. 1 S. 3 — 7 (von Gotter).

Stüler (Erasmus) S. Stella.

Stumpf (Joh.) ein schweizerischer Geschichtschreiber u. reformirter Pfarrer zu Stainheim, auch Decanus des dasigen Kapitels, geb. 1500 zu Bruchsal im Speyerischen, starb 1566 zu Zürich. Man hat von ihm in deutscher Sprache eine wohlgeschriebene Chronik von der Schweiz, welche sowohl ins Kurze gezogen, als auch von seinem Sohne, Joh. Rudolph Stumpf bis 1586 u. vom Waserus bis 1606 fortgesetzt worden ist, u. die Historie des Kaisers Heinrichs IV, Zürich 1556. fol. S. Hallers Bibl. d. Schweiz. Gesch.

Stumpf (Joh. Georg) Prof. der Staatswissenschaften u. Statistik zu Greifswalde, geb. zu Würzburg d. 1 Jan. 1750, trat in seinem 17 Jahre in den Jesuiter-, einige Zeit nachher aber zu Erfurt in den Karthäuserorden, verließ 1781 heiml. sein Kloster, erhielt eine Stelle am Philanthropin in Dessau, ward seit 1783 Oekonom zu Gröbzig, dann zu Würchwitz, ferner Oekonomiedirektor bei dem Fürsten v. Fürstenb. zu Schloß Lahna in Böhmen, privatisirte seit 1787 zu Bößleben im Weimarischen, las seit 1791 zu Jena als ausserord. Prof. über ökonom. Wissensch., gieng 1793 nach Greifswalde, u. st. das. d. 30 May 1798. Als Oekonom hat er Verdienste, indem er mit dem regsten Eifer durch praktische Anordnungen u. Schriften die Aufstellung u. Verbreitung besserer Grundsätze in der Oekonomie beförderte. Verschiedenes Eigene findet man in seinen Nachrichten u. Bemerkungen über die Landwirthschaft Böhmens. Prag. 1787. 2 Bde 8. Lehr- u. Handbuch der gesammten Feld- u. Hauswirth-

schaft. Frankf. a. M. 1794. 2 Bde 8. Neuester Kern des Land- u. Gartenschatzes. Heidelb. 1795. 8. u. m. a. Indessen tragen diese u. seine übrigen Schriften, mehr oder weniger den Stempel der Einseitigkeit u. der Intoleranz gegen die Meinungen anderer, auch fehlte es ihm gänzl. an Gewandtheit im Stil u. Vortrag. S. Seine Biographie u. Schicksale des ökon. Instituts zu Jena. Jena, 1794. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1798. Bd 2 S. 101 — 160.

Stuppa (Petr.) ein ber. Schweizerheld aus Clavenna im Graubündten, erhielt durch seine Verdienste 1672 eine Kompagnie bei der Schweizergarde in Frankreich, u. errichtete 1672 ein ganzes Regiment Schweizer zu Ludwig XIV Diensten. Er diente mit vielem Ruhme im holländ. Kriege, wurde vom König zum Befehlshaber von Utrecht ernannt, u. ward 1685 Oberster von der Schweizergarde. Der König gebrauchte ihn in verschiedenen Unterhandlungen mit den Schweizern, u. übertrug ihm während der Minderjährigkeit des Herzogs von Maine die Stelle eines Generalcolonels der Schweizer. Stuppa stand dieser Stelle mit vielem Ruhme vor, bis an seinen Tod d. 6 Jan. 1701. Niemals hat ein Schweizer so viele Regimenter u. Kompagnien in Frankreich gehabt, als Stuppa. S. Nouv. Dict. hist.

Sture (Sten) Reichsstatthalter von Schweden, stammte von einem schwed. Ritter Turo Sture ab. Sein Vater hieß Gustav Sture, u. seine Mutter war eine Schwester des Königs Karl VIII Kurtson. Nach dessen Tode 1470 wurde er Reichsstatthalter, u. unter seiner Administration 1471 — 1505 gewann Schweden sehr viel, da er sich als einen Mann von seltener Geistesgröße auszeichnete. Wenn auch während seiner Administration der König, den die Dänen gewählt hatten, bisweilen zugleich als König von Schweden anerkannt wurde, so war es gewöhnl. nur ein Phänomen, das eben so schnell wieder verschwand, als es entstanden, u. trotz der Factionen des Adels, die oft lieber einen fremden König als einen ihres Korps an der Spitze des Reichs sahen, trotz einiger Revolutionen, durch die oft die Gewalt des Reichs-Vorstehers völlig zernichtet zu werden schien, erhielt sich doch Sten Sture mit einem Ansehen, das mehr als Königs-Gewalt war. Er führte die Buchdruckerei in Schweden ein, stiftete die Universität zu Upsala, u. zog zum Besten des Landes gelehrte Männer nach Schweden. Die Unabhängigkeit des Landes behauptete er so schlau gegen Dänemark, daß er das Kalmarische Band nicht ganz auflöste, u. doch völlig unschädlich machte. Auch die beiden nachfolgenden Reichsvorsteher, Suante Nielsson Sture (1504 — 1512) u. dessen Sohn Sten Sture der jüngere (1512 — 20) verdienen Bewunderung u. Dank der Nachwelt. 16 Jahre lang schützten sie ihr Vaterland gegen alle Unternehmungen von Dänemark, u. schützten das Volk gegen den Druck der Geistlichkeit u. gegen den oft noch schwereren Druck der weltlichen Großen. Der Kampf aber, den Sten Sture der jüngere gegen den Erzbischof Gustav Trolle bestehen mußte, war ein Kampf gegen die vereinigte Macht der schwed. Geistlichkeit u. der mächtigsten aristokratischen Faktion; u. diese beide hatten diesmal dem Scheine nach ein Interesse mit

Dänemark. In einer Schlacht gegen die Dänen wurde Sten Sture tödtl. verwundet u. st. d. 9 Febr. 1520. S. Dalin's Gesch. v. Schweden 2c.

Sturlåson (Snorro) ein Isländer, aus einem alten adel. Geschlechte entsprossen, geb. 1179, lebte lange an den Höfen von Schweden u. Norwegen, war zuletzt isländischer Lagmann u. wurde 1241 auf seinem Schlosse ermordet. Ein Mann von großen Talenten, berühmt als Dichter, Gesetzgeber u. eifriger Republikaner. Er stellte aus den alten Skaldenliedern, den ächten poetischen Sagen u. andern historischen Denkmählern, die er auf weiten Reisen gesammelt hatte, eine allgemeine nordische Geschichte mit Geschmack u. historischer Treue (so weit sie bei der Natur seiner Quellen mögl. war) zusammen: sie ist reich für Island u. Schweden, etwas ärmer für Norwegen, u. nicht ohne Ausbeute für Rußland: Heims Kringla (d. i. orbis terrarum, ein später zugesetzter Titel, von den Anfangsworten), edr Noregs Konunga Soegor s. Historiae regum septentrionalium a Snorrone Sturlonide conscriptae, quos edidit et illusravit Jo. Peringskiöld. Holmiae 1697. Vol. II. fol. auctius et emendatius ed. Gerh. Schoening. (T. I. II.) et post eum operi immortuum Skulius Th. Thorlacius Hafniae 1777 — 1782. Vol. III. fol. Die Fortsetzungen von Sturla Thoridson (aus Norwegen) u. einem Ungenannten in Christi. Jacobi Norvegia monarchica et christiana. Tychopoli, 1712. 4.

Sturm (Christoph Christian) Hauptpastor in Hamburg, geb. zu Augsburg d. 25 Jan. 1740, studirte zu Jena u. Halle, gieng 1765 als Konrektor nach Sorau in der Niederlausitz, wurde 1767 Pred. in Halle, 1769 in Magdeburg, 1778 in Hamburg, wo er d. 26 Aug. 1786 starb. Durch seine vorzügl. Predigergaben, seine Amtstreue, seine Gutherzigkeit, seinen ganzen Sinn u. Wandel erwarb er sich die Werthachtung aller Gemeinden, an denen er stund, u. dem größern Publikum empfahl er sich besonders durch seine Erbauungsschriften, die sich insbesondere durch die edle Popularität ihres Vortrags, durch die zweckmäßige Fruchtbarkeit ihres Inhalts, u. durch die herzl. Wärme auszeichnen, mit welcher der Verf. in ihnen überall auf gereinigte Religionsbegriffe u. auf wahre, im tägl. Leben sich äussernde Religiosität dringt: Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden, auf jeden Tag des Jahrs. Halle 1768. 8. oft. Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur u. der Vorsehung, auf alle Tage des Jahrs. 2 Bde. ebend. 1773. 8. oft, auch franz., dän. u. schwed. Predigten über die Sonntagsepisteln. 4 Th. ebend. 1774. 8. 2te Aufl. 1776. 8. auch in 2 Bdn. Predigten über einige Familiengesch. d. Bibel. 2 Bde. Hamb. 1783. 8. Morgen- u. Abendandachten auf jeden Tag in der Woche. Magdeb. 1778. 8. 6te Aufl. 1786 8. u. m. a. Besondere Erwähnung verdienen seine Bemühungen, durch geistvolle Gesänge, die er theils selbst verfertigte, theils änderte u. verbesserte, religiöse Empfindungen zu nähren. Unter seinen übrigen Schriften fanden die Predigtentwürfe über die Sonn- u. Festtagsevangelia. 8 Jahrg. Hamburg 1778 — 86. 8. u. das Handlexikon des N. Test. für Unstudirte. Halle,

1780. 8. vorzügl. Beifall. S. Sturms Leben u. Kar. von Feddersen. Hamburg 1786. 8. Baurs Gallerie hist. Gem. 3 Bd 345 — 350. Richters Lex. d. Liederdichter.

Sturm (Joh.) Rektor der Univ. Strasburg, geb. zu Schleiden bei Cöln d. 1 Okt. 1507, studirte zu Lüttich u. Löwen, legte am letztern Orte eine griech. Druckerei an, u. lehrte 8 Jahre nebst der Logik die lat. u. griech. Sprache. Zu Paris hielt er mehrere Kostgänger aus England, Deutschland, Italien u. Frankreich, die ihn veranlaßten, die Lehre der Protestanten anzunehmen. Im J. 1537 gieng er nach Strasburg, brachte das Gymnasium daselbst in große Aufnahme, u. trug auch zum Flor der 1566 errichteten Universität sehr vieles bei, zu deren beständigem Rektor er ernannt wurde. Nachdem er 45 Jahre mit dem größten Ruhme gelehrt hatte, wurde er in seinem 76 Jahre, als des Calvinismus verdächtig, seines Amtes entsetzt. Zuletzt erblindete er, u. st. d. 3 März 1589. Als Schulmann war er eine Zierde seines Zeitalters. Sein Ruf zog Fürsten u. Grafen nach Strasburg, u. durch seine philolog. u. pädagog. Schriften wurde er auch der Lehrer seiner Zeitgenossen ausser Strasburg. Ausser mehrern Ausgaben griech. u. lat. Schriftsteller, besonders des Cicero, sind bemerkenswerth: De literarum ludis recte aperiendis. Argentor. 1538; 1543, 4. De Periodis. ib. 1550. 8. De imitatione oratt. lib. III. ib. 1576. 8. De universa ratione elocutionis rhet. lib. IV. ib. 1577. 8. u. m. a. S. Bayle Dict. Niceron 20 Th. 86 — 98.

Sturm (Joh. Christoph) Prof. d. Mathemat. u. Physik in Altdorf, geb. zu Hippoltstein im Pfalz-Neuburgischen d. 3 Nov. 1635, studirte zu Jena, Leiden u. Leipzig Theol. u. Mathemat., hielt zu Jena Vorlesungen, wurde 1664 Pred. zu Deiningen im Oetting., 1669 Prof. d. Math. u. Phys. zu Altdorf, u. st. das. d. 25 Dez. 1703. Er war in Deutschland der erste, der die Experimental-Physik einführte, ordentl. docirte u. schriftl. darstellte, u. dadurch den Sektengeist u. sehr viele Vorurtheile vertrieb. Durch seine Physica electiva, Norimb. 1697. 4. Tom. II, cum praef. Chr. Wolfii. ib. 1722. 4. Collegium experimentale. ib. 1676 — 85; 1702. Vol. II. 4. u. m. a. wurde er auch den Ausländern ruhmvoll bekannt. Er übersetzte auch den Archimedes ins Lat. u. Deutsche, Nürnb. 1670. fol. S. Bruckeri hist. crit. Philos. T. IV. 769 — 772. Will's nürnberg. Gel. Lex. 3r Bd.

Sturm (Leonhard Christoph) Mecklenb. Oberbaudirektor zu Schwerin, Sohn des vor., geb. zu Altdorf d. 5 Nov. 1669, studirte zu Jena u. Leipzig, u. wurde sodann bei der Ritterakademie zu Wolfenbüttel angestellt, 1702 aber nach Frankf. an der Oder zur Lehrstelle der Mathematik berufen. Er kam darauf 1711 in Mecklenburg. Dienste zu Schwerin, in welchen er Oberbaudirektor, später Kammerrath wurde, u. d. 6 Jun. 1719 starb. Er machte sich durch die Herausgabe vieler zur Baukunst dienl. Schriften rühml. bekannt, worinn er auf demjenigen fortarbeitete, was Nic. Goldmann (s. diesen Art.) gelehrt hatte; auch bestehen mehrere Sturmische Schriften in Bearbeitung Goldmannischer Arbeiten. Ferner gab er des Vignola Regole delle cinque ordine d'Architettura, nach

nach der franz. Bearbeitung des Aviler mit Anm. heraus, Amsterd. 1699. u. Augsb. 1725; 1747. 4. Durch diese u. seine übrigen Bemühungen erwarb er sich um Deutschland das Verdienst, daß er den bessern Grundsätzen der Wissenschaft, welche er allgemein faßlich vortrug, einen größern Wirkungskreis verschaffte. Die neue Säulenordnung, die er einzuführen suchte, u. welcher er den Namen der Deutschen gab, machte aber kein Glück. Auch für den Wasserbau u. die Fortifikationskunst arbeitete Sturm fleißig u. mit Nutzen. Aber durch die unberufenen Streitigkeiten, die er mit mehrern seiner Zeitgenossen, u. unter ihnen mit einigen der berühmtesten Philosophen u. Theologen (Wolf, Fabricius, Reinbeck, Buddeus u. s. w.) vorzügl. über philos. u. theol. Gegenstände anknüpfte, hat er weniger für seinen Ruhm gesorgt, u. sich vielmehr den Ruf eines heftigen u. streitsüchtigen Mannes zugezogen. S. Doppelmayr Nachr. v. Nürnberg. Künstl. 129. Will a. a. O.

Sturz (Helferich Peter) Etatsrath in Oldenburg, geb. zu Darmstadt 1737, studirte die Rechte u. schön. Wiss. zu Göttingen, Jena u. Gießen, kam 1759 als Sekretair zu dem kaiserl. Gesandten in München, 1760 zu dem Kanzler von Eyben nach Glückstadt, der ihn 1762 nach Kopenhagen sandte, wo er Bernstorfs Sekretair, dann 1763 Sekret. im Departement der auswärt. Geschäfte, u. 1768 dän. Legationsrath wurde. Er begleitete den König auf seinen Reisen nach Frankreich u. England, u. wurde nach seiner Rückkunft beim General-Post-Direktorium mit ansehnl. Gehalt angestellt. Er ward aber in die Staatsrevolution des Jahrs 1772 verwickelt, gefangen genommen u. endl. mit einer Pension seiner Dienste entlassen. Er lebte hierauf eine kurze Zeit in Altona u. Glückstadt, wurde dann Regierungsrath in Oldenburg, 1775 Etatsrath, u. d. 12 Nov. 1779 starb er. Ein Mann von seltener Feinheit u. Gewandtheit des Geistes. Seine Schriften (2 Sammlungen. Neue verb. Aufl. Leipz. 1786. 8.) sind voll Innhalts, voll wahrer Welt- u. Menschenkenntniß, erworbener Erfahrung, feiner Beobachtung, weisen Ernsts, froher Laune, sokratischen Witzes, ächter Deutschheit. Die Erinnerungen aus dem Leben des Grafen von Bernstorf machen seinen Einsichten u. Fähigkeiten die meiste Ehre. S. Leben, vor dem 2ten Th. seiner Schriften. Baurs Gallerie hist. Gem. 4 Th. 239—244.

Sturz (Joh. Ernst) Pred. bey 4 Landgemeinen unweit Zerbst, geb. das. im Febr. 1733. In seinen jüngern Jahren schrieb er mit Beifall mehrere Romane: Meister Kläs u. sein Sohn Traugott Schester, 2 Thle, 1780. 8. Peter Vollmuth, 2 Thle, 1780. 8. Ludwig Freudenthal, 2 Thle, 1781. 8. ꝛc. Grösser ist sein Verdienst, das er sich als deutscher Sprachforscher erwarb. Ausser seiner deutschen Sprachlehre 1790, u. mancher andern kleinen Schrift, durch die er sich in diesem Fache rühmlichst bekannt machte, übernahm er auch die Fortsetzung von Moritz gramm. Wörterbuch der deutschen Spr. Der 2te Bd. ist sein Werk, aber vor Beendigung des 3ten starb er d. 28 Okt. 1795. Die Predigten, welche er drucken ließ, zeugen von vorzüglichen Kanzelgaben. S. All. Lit. Zeit. 1795. Intell. Dec. S. 1187.

Stuve (Joh.) Schuldirektor in Braunschweig, geb. zu Hamm in

Westphalen im Aug. 1751, bildete sich in Halle zum Schulmanne, stund mit seinem Freunde Lieberkühn seit 1777 an der Schule zu Neuruppin, die sie neu organisirten, kam 1786 mit der Bestimmung eines Direktors der Katharinenschule, u. eines Raths an dem zu errichtenden Schulkollegium nach Braunschweig, gelangte aber hier zu keiner prakt. Thätigkeit; u. st. d. 12 Jul. 1793. Reine Wahrheitsliebe, nicht gemeiner Scharfsinn u. glückliche Deutlichkeit karakterisiren seine Schriften, meistens pädagog. Inhalts, die zur Verbreitung heller u. vernünftiger Grundsätze über Schulen u. Erziehung viel beigetragen haben: Kleine Schriften, gemeinnützigen Innhalts, herausgeg. von Campe, 2 Th. Braunschw. 1794. 8. In der Schrift über Aufruhr u. aufrührische Schriften ebend. 1793. 8. hat er eine sehr verworrene Materie mit Klarheit u. Ordnung auseinander gesetzt. S. Schlichtegrolls Nekrol. Supplement-Band für 1790 — 93. S. 34 — 57.

Suarez (Karl Gottlieb) geh. Oberjustiz- u. Tribunalrath zu Berlin, geb. zu Schweidnitz d. 27 Febr. 1746, studirte zu Frankf. a. d. O., ward bald nachher zu Breslau angestellt, wurde 1780 zu Berlin Mitgl. der Gesetzkommission, u. beim Antritt der Regierung Friedrich Wilhelm II geh. Oberjustiz- u. Tribunalrath. Alles, was in das Fach der Gesetzgebung einschlug, die allgemeine Aufsicht über das Justizwesen, die Besetzung der Justizstellen, &c. ward hauptsächl. von ihm bearbeitet, u. er zeigte sich überall als einen ungemein thätigen u. einsichtsvollen Geschäftsmann, der sich zugl. durch einige in sein Fach einschlagende Schriften (Samml. schles. Provinzialgesetze, 2 Th. Bresl. 1771. 8. Unterricht über die Gesetze für die Einwohner der preuß. Staaten, Berlin u. Stettin 1793. 8. gemeinschaftl. mit C. Goßler) den Dank des Publikums erwarb. Er st. d. 14 May 1798. S. Jahrbücher der preuß. Monarchie 1798. Okt. 125 — 29.

Suavius S. Sutermann.

Succath S. Patricius.

Succov (Simon Gabr.) Prof. der Mathemat. u. Physik in Erlangen, geb. zu Schwerin d. 19 März 1721, studirte zu Rostock Theologie, zu Jena Philos., lehrte seit 1743 in Erlangen, u. blieb das. bis an s. Tod d. 16 April 1786. Reife Urtheilskraft, Scharfsinn, ein treues Gedächtniß, ein Schatz gesammelter Kenntnisse, seltener Fleiß u. ausnehmende Liebe zur Ordnung machten ihn zu einem vorzüglichen Gelehrten. In der Mathematik u. Physik hatte er manches Neue erfunden, besser erklärt u. genauer bestimmt, wovon er meistens beim mündl. Unterrichte, der aus den entferntesten Gegenden zahlreich besucht wurde, Gebrauch machte, denn gedruckt sind nur einige kleine akad. Schriften u. Abhandlungen von ihm. Handschriftl. hinterließ er eine Architectura, u. ein mathemat. Werk, woran er über 30 Jahre gearbeitet hatte. Zu Erbauung von Häusern, Brücken u. Schiffen wurde öfters aus sehr entlegenen Gegenden von Europa sein Gutachten eingeholt. S. Seilers gemeinnütz. Betr. 1786. Beyl. 24 S. 313 ff. Fikenschers Gel. Gesch. v. Erl. 2 Abth. 151 ff.

Suckling (Sir John) ein zu seiner Zeit sehr beliebter engl. Poet, geb. 1613. Ausser einigen Dramen hat man von ihm Lieder, Sonneten u. Gedichte bei verschiedenen Veranlassungen, denen viel

Anmuth u. natürl. Leichtigkeit eigen ist. Er war ein gebildeter Hofling, ein treuer Anhänger Karls I im Bürgerkriege, u. st. 1641. Poems. Lond. 1646. 8.

Sucro (Christoph Joseph) Prof. am Gymnas. in Coburg, geb. zu Königsberg in der Neumark d. 4 Dez. 1718, studirte zu Halle, kam 1745 nach Coburg, u. st. das. im Jun. 1756. Als philosoph. Dichter machte er sich einen Namen, u. gehört unter die nicht unglückl. Nachahmer Hallers: er sagt viel mit wenig Worten, aber die philos. Gedanken seiner Gedichte verdienen mehr Lob als die poet. Einkleidung: Lehrgedichte u. Fabeln, Halle, 1747. 8. Kleine deutsche Schr. gesammelt u. herausgeg. von G. C. Harles, Cob. 1770. 8. S. Schmids Nekrol. 1 Bd 321 ff.

Sue (Jean Joseph) Prof. d. Anat. zu Paris, geb. zu Bourg de la Colle St. Paul in der Provence d. 20 April 1710, kam in seinem 19 J. nach Paris, wurde der Nachfolger seines Lehrers Verdier auf dem anatom. Lehrstuhl, ferner erster Wundarzt der Charité, u. st. d. 10 Dez. 1792. Seine anatom. u. chirurg. Schriften zeugen von tiefen Einsichten: Abrégé d'Anatomie. N. Ed. 1754. Vol. II. 12. Tr. des Bandages, N. Ed. 1761. 12. Tr. d'Ostéologie trad. de l'Angl. de Monro, av. des remarq. 1762. fol. deutsch von K. Ch. Krause, Leipz. 1762. 8. 1777. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Sueno Aageson, der Sohn Aggons, eines ansehnlichen Kriegshelden, ist der älteste dänische Geschichtschreiber. Seine Compendiosa hist. regum Daniae a Skioldo ad Canutum VI endigt sich mit dem J. 1187. ed. St. J. Stephanius. Sorae, 1642. 8. Sueno war ein sehr ehrlicher Mann, erzählte das Wenige, was er wußte, u. ließ Lücken, wo er keine Nachrichten hatte. S. N. P. Sibbern Bibl. hist. Dano-Norw. p. 18.

Sueser S. Schweser.

Suetonius Paulinus S. Paulinus Suetonius.

Suetonius Tranquillus (Cajus) Sprachlehrer u. gerichtlicher Redner zu Rom, in der letzten Hälfte des ersten u. zu Anfange des 2ten Jahrh. n. Chr. Geb., ein vertrauter Freund des jüngern Plinius, durch welchen er auch dem Trajan bekannt wurde (Plin. epp. X. 95. 96.). Bei Hadrian war er eine zeitlang geheimer Sekretair (magister epistolarum), worauf er seine letzten Jahre in gelehrter Muse zubrachte. Seine Lebensbeschreibungen der 12 ersten römischen Kaiser enthalten eine umständliche, wiewohl nicht immer gut geordnete Schilderung des öffentlichen u. besonders des Privatlebens der Kaiser, wobei er, wie es scheint, manche Nachrichten aus dem kaiserl. Archive benutzte. Die Schreibart ist, bei manchen durch das Zeitalter veranlaßten Eigenthümlichkeiten, einfach u. leicht. Ausser diesem Werke schrieb Sueton noch mehrere andere historischen, antiquarischen u. litterarischen Innhalts. Wir besitzen von den letzten noch Bruchstücke, die gegenwärtig unter dem Titel de illustribus grammaticis und de claris rhetoribus bekannt sind. Hierzu kommen noch die Lebensbeschreibungen einiger römischen Dichter, die aber durch spätere Zusätze sehr gelitten haben. Ob alle diese Bruchstücke aus einem größern Werke Suetons: de viris in litteris illustribus herrühren, ist ungewiß: cum notis

variorum suisque ed. F. Oudentorpius. Lugd. Bat. 1751. 8. cum J. A. Ernestii animadvers. et Is. Casauboni commentario ed. F. A. Wolfius. Lips. 1803. Vol. IV. 8. erläutert v. J. H. Bremi. Zürich. 1800. 8., deutsch mit Anmerk. von J. Ph. Ostertag. Frankf. 1788. 2 Th. 8. S. Suidas h. v. Bayle Dict. Mursinna klass. Biogr. 2 Th. 301 — 312. Meusel bibl. hist. Vol. IV. P. I. 347 — 362.

Sueur (Eustache le) ein ber. franz. Mahler, geb. zu Paris 1617, war ein Schüler Vouets, den er aber sehr bald übertraf. Mit großen Talenten ausgerüstet hielt er sich an die Natur u. die schönen alten Kunstwerke der Griechen, u. suchte jene durch diese zu verschönern, wenn sie seinem Ideal nicht gemäß waren. Er wählte sich auch den Raphael in der Zeichnung u. im Ausdrucke zum Muster, u. verstand sich auf alle Theile seiner Kunst in einem hohen Grade, das Helldunkel allein ausgenommen. Seine Gemählde gefallen nicht nur, sondern erwecken auch zum Nachdenken. Er radirte auch eine heil. Familie, u. nach ihm hat man etwa 70 Kupferstiche. Nach Italien ist er nie gekommen. Er st. in seiner Vaterstadt 1655. S. d'Argensville Leben d. Mahler 4 Th. 139.

Suger, Abt von St. Denys, u. zugl. Staatsminister zweier Könige, von Frankreich, Ludwigs VI oder des Dicken, u. des VII oder des Jungen, verwaltete die Regierungsangelegenheiten mit großer Weisheit zum Besten des Landes, besonders in der Zeit, als der zweite König mit dem Kaiser Conrad III. nach Palästina gegangen war, u. das Volk beehrte ihn mit dem Namen eines Vaters des Vaterlandes. Er st. d. 13 Jan. 1151 u. hinterließ eine Gesch. seiner Administration (ed F. du Chesne, Paris, 1648. 8.) Lebensbeschreibung Ludwigs VI: beide in du Chesne Scriptr. Franc. T. IV. u. bei Bouquet T. XII.; u. eine Sammlung Briefe in Martene Thes. T. I. p. 414. S. Hist. de Suger (par Gervaise). Paris 1721. Vol. III. 12. Reflexions sur l'abbé Suger et son siècle par M. l'abbé d'Espagnac. Lond. 1780. 12. Meusel bibl. hist. Vol. IX. P. II. 65.

Suhm (Peter Friedr. von) dän. Kammerherr u. Historiograph zu Kopenhagen, geb. 1728, erhielt von seinem Vater, dem dän. Admiral Ulrich Friedr. Suhm, gest. 1758, eine gute Erziehung, beschäftigte sich vorneml. mit röm. u. griech. Philologie, u. bildete sich auf der Univ. zu Kopenhagen zum gel. Geschäftsmann. Da er aber an richterl. Geschäften kein Gefallen fand, so folgte er seiner Neigung zur Gelehrsamkeit, begab sich 1751 nach Norwegen, u. wohnte bis 1765 zu Drontheim. In diesem Jahre gieng er nach Kopenhagen zurück, u. lebte hier unter den nützlichsten literar. Beschäftigungen im Genuß des ausgebreitetsten Ruhms bis an seinen Tod d. 7 Sept. 1798. Suhm war in vielfacher Hinsicht eine Zierde seines Zeitalters u. der Ruhm seines Vaterlandes; ein Mann, der sowohl für das lesende als das studirende Publikum vortrefl. Werke lieferte; der große Schätze besaß, u. blos für Aufklärung hingab; dessen Bescheidenheit, Sanftmuth, Freundlichkeit, Dienstfertigkeit, Entfernung vom Selbstruhme, Erduldung jeden Widerspruchs, Herablassung zu Menschen aller Gattung, u. Un-

terstützung gelehrter Personen u. Anstalten, vielleicht ohne Gleichen war; der sich als Historiker, Kritiker u. Entdecker unbekannter Wahrheiten, als Philosoph durch seine moral. u. gemeinnützigen Abhandlungen, u. als schöner Geist durch seine nordischen Idyllen u. Erzählungen, stets in dem glänzendsten Lichte gezeigt, als klassischer Bearbeiter der Gesch. seines Vaterlandes aber sich einen unvergängl. Ruhm erworben hat. Den größten Theil seines ansehnlichen Vermögens verwandte er auf Beförderung der Gelehrsamkeit, besonders vermehrte er seine Bibliothek auf mehr als 100,000 Bände, erweiterte die Bibliothekzimmer mit einem Aufwande von 20,000 Thlr, kaufte jährlich für 5000 Rthlr Bücher, erhielt Bibliothekarien, öffnete seine Bibliothek tägl. jedem, der sie gebrauchen wollte, u. gab große Summen für Kopisten u. Handschriften, u. zur Unterstützung armer Studenten her. Bei der großen Feuersbrunst 1795 verlor er 2 Werke, die er auf seine Kosten drucken ließ, neml. den T. VIII. Scriptorum rerum Daniae medii aevi, u. den 7ten Bd seiner dänischen Historie. Seine eigene Bibliothek überließ er 1796 für eine Leibrente von 3000 Rthlrn der königl. Bibliothek. Mehrere seiner Schriften sind ins Deutsche übersetzt. S. histor. und geneal. Nachr. von dem uralten adel. Geschlechte, derer von Zaum oder Suhm von O. H. Möller. Flensb. 1775. 4. Uebersicht des Lebens u. d. Schr. P. F. v. Suhm, von R. Nyerup; aus dem Dän. übers. von F. Eckard. Kopenh. 1799. 8.

Suhm (Ulrich Friedr. von) chursächs. geh. Rath, geb. zu Dresden d. 29 April 1691. Sein Vater war Burg. v. Suhm, chursächs. geh. Rath u. Gesandter in Frankreich. Er studirte in Genf, ward nachher von seinem Vater zu Paris zu Staatsgeschäften gebildet, u. kam 1720 als chursächs. Gesandter an den Berliner Hof, wo er mit vielem Beifall bis 1730 blieb. Während dieses Aufenthalts entstand seine Bekanntschaft mit dem damaligen Kronprinzen von Preussen, nachmal K. Friedrich II, welche durch ihren beiderseitigen Geschmack an der Philos. bald zur genauesten Freundschaft übergieng, u. in der Entfernung einen interessanten Briefwechsel, meistens philos. Inhalts, zur Folge hatte, der nach des Königs Tode gedruckt wurde: Correspond. Familière et amicale de Fred. II avec V. F. de Suhm, Berl. 1787. Vol. II. 8. Deutsch, ebend. 2 Th. 8. Suhms Briefe, obgleich minder interessant als die königl., verrathen einen Mann von Kenntnissen und scharfem Verstande. Suhm gieng 1737 als außerordentl. Gesandter an den ruß. Hof, wollte 1740 in die Dienste seines kön. Freundes treten, starb aber auf der Reise zu ihm in Warschau im Nov. d. J. S. All. d. Bibl. 81 Bd 33 ff.

Suicer (Joh. Kaspar) eigentlich Schweizer, geb. 1619 zu Zürich, studirte hier, zu Saumur u. Montauban, ward zuletzt in seiner Vaterstadt Chorherr u. Prof. d. gr. Spr. u. st. d. 29 Dez. 1684, rühml. bekannt durch sein Lex. graec. lat. et lat. gr. Tiguri, 1683. 90. 4. Thesaur. ecclesiast. e patribus graec. Amst. 1682. fol. Ed. II. emend. auct. ib. 1728. fol. u. m. a. Sein Sohn Joh. Heinr., geb. zu Zürich d. 6 Apr. 1644, gest. d. 23 Sept. 1705 als Kirchenrath zu Heidelberg, schrieb Chronologia helvetica, Tig. 1735. fol.

u. e. a. S. Morhof Polyhist. T. I. 812. II. 520.

Suidas, ein unbekannter griech. Schriftsteller, der vermuthl. um 975 n. Chr. Geb. lebte. Er kompilirte ein griech. Lexikon aus alten Grammatikern und Auslegern, das zwar sehr reichhaltig, aber ohne die erforderliche genaue Ordnung, nicht mit der besten Wahl u. Richtigkeit gesammelt, u. dabei noch stark interpolirt ist. Es ist aber bei seinen Mängeln doch sehr schätzbar, weil man darinn sehr viele kleine histor. Nachrichten von Schriftstellern und Denkmählern findet, die sonst unbekannt seyn würden. Auch zur Kritik u. Erklärung der alt- u. neutestament. Schriften trägt es vieles bei: Suidae Lexicon, gr. et lat. ed. L. Küsterus. Cantabr. 1705. Vol. III. fol. vergl. J. Toupii emendationes in Suidam, Aesych. et alios lexicographos, ed. Th. Burg. Oxon. 1790. Vol. IV. 8. Schweighaeuser emendatt. et obs. in Suidam. Argent. 1789. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 391 — 412. Saxii onomast. T. II. 154. Müller Progr. de Suida, cum obss. T. Reinessii. Lips. 1796. 8.

Süßmilch (Joh. Peter) Oberkonsistorialrath u. Probst in Berlin, geb. das. d. 3 Sept. 1707, studirte zu Halle u. Jena, anfangs die Rechte nach dem Willen seines Vaters, eines Bäckers, dann die Medicin aus Neigung, endl. Theol., war einige Zeit Feld- dann Landprediger, seit 1742 Probst u. Oberkonsistorialrath in Berlin, wo er d. 22 März 1767 starb. Er besaß eine reine Beurtheilungskraft, viel Gelehrsamkeit u. Geschicklichkeit, ward daher unter die Mitglieder der Berl. Akad. aufgenommen, u. stiftete sich in der gelehrten Welt ein bleibendes Andenken durch das in seiner Art klassische, mit philos. Scharfsinn verfaßte Werk: Die göttl. Ordnung in der Veränderung des menschl. Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode u. der Fortsetzung desselben erwiesen. Berl. 1740. 8. 4te verb. Ausg. von C. J. Baumann, 3 Th. ebend. 1775. 8. (2te verb. u. verm. Ausg. des 3 Th. ebend. 1787. 8.). Unter Süßmilchs andern, zum Theil histor. Bemühungen, verdient das besondere Aufmerksamkeit, was er in der Gesch. u. Vergleichung der Sprachen unternommen hat. S. Lebensbeschr. preuß. Gottesgel. 2 Samml. 9. Nova acta hist. eccles. 1771. 11 Bd 473 — 504. J. C. Försters Nachr. von dem Leben Süßm. Berl. 1768. 8.

Suleimann. S. Solimann.

Sulla, Sylla (Lucius Cornelius) Felix, röm. Dictator, geb. im J. R. 607, aus einer angesehenen, aber herabgekommenen Familie entsprossen, erhielt eine wissenschaftl. Bildung u. gieng 651 als Quästor unter dem C. Marius nach Afrika. In dem Kriege wider die Tolosater nahm er ihren König Capillus gefangen, die Marser aber brachte er durch die blose Macht seiner Beredtsamkeit dahin, daß sie sich den Römern unterwarfen. Marius wurde darüber eifersüchtig, wenigstens trennte sich Sulla von ihm, u. diente unter dem Konsul Q. Catulus. Er schlug hierauf die Samniter zu 2 verschiedenen Malen u. erhielt dafür das Prätoramt zu Rom. Die Provinz Asien fiel ihm zu, wo er dann den mit Bewilligung der Römer gewählten König Ariobarzanes in Kappadocien auf den Thron setzte u. den Gordius überwand. Er schloß mit den Parthern ein Bündniß, zog noch einmal gegen die Samuiter u. ero-

herte ihre Stadt Bovianum. Nach seiner Zurückkunft 666 ward er zum Konsul gewählt. Als der Krieg mit dem Mithridates, König von Pontus, ausbrach, ward die Führung desselben ihm übertragen. Marius suchte ihm das Kommando zu entreissen. Sulla eilte aber nach der Stadt, u. Marius entwich. Sulla zog nun wider den Mithridates, der einen großen Theil von Griechenland unter seine Gewalt gebracht hatte. Hier schlug er dessen Feldherrn Archelaus bey Athen so nachdrücklich, daß er von 120,000 Mann kaum 10,000 übrig behielt. Es erfolgte noch eine zweyte Niederlage, nach welcher er Griechenland u. Macedonien, Jonien und Kleinasien wieder eroberte, u. des Mathridates Flotte wegnahm, worauf es zum Frieden kam. Da Cinna u. Marius unterdessen in Rom sein Haus niedergerissen, seine Güter konfiszirt, u. ihn für einen Feind des Vaterlandes erklärt hatten, so schickte er sich an, sie dafür zu bestrafen. Er übergab dem Murena das Kommando u. eilte nach Italien zurück. Er landete zu Brundusium mit 60,000 Mann, die noch durch vielen Zulauf beträchtlich vermehrt wurden. Sogar Cn. Pompejus trat zu ihm über. Jetzt fieng der bürgerliche Krieg an. Der Konsul Carbo u. Marius zogen wider ihn zu Felde, u. wurden von ihm geschlagen. Sulla gieng gerade auf Rom los, u. zog triumphirend in die Stadt ein. Er machte sich nun leicht zum Herrn von ganz Italien. Nachdem er seine Rache und Grausamkeit durch die Ermordung von vielen Tausenden befriedigt hatte, ließ er sich auf eine unbestimmte Zeit zum Diktator ernennen. Nun herrschte er ganz unumschränkt, u. Roms Verfassung war in eine völlige Monarchie verwandelt worden. Er widerrief alle Gesetze u. machte neue 673; traf neue Einrichtungen wegen des Konsulats; schafte das Tribunat ab, setzte 300 Ritter zu dem Senate, u. 1000 Sklaven der Geächteten zum Volke, gab ihnen das Bürgerrecht, und nannte sie nach sich Kornelier. Nach einigen Jahren erneuerte er den Frieden mit dem Mithridates, den sein Legate Murena gestört hatte, legte zum Erstaunen Aller 675 seine Diktatur nieder, und erbot sich von allen seinen Handlungen Rechenschaft zu geben, ob er gleich über 100,000 Menschen, unter denen 90 Senatoren, 15 Konsularen und 2600 Ritter waren, hatte hinrichten lassen. Dann begab er sich auf sein Landgut nach Puteoli, überließ sich allen Wollüsten, u. starb 676. S. Plutarch. in Sylla. Vellej. Paterc. l. 20. Liv. Flor. Eutrop. Aurel. Vict. Val. Max. Appian.

Sully (Maximilien de Bethune, Baron de Rosni, Duc de) Marschall von Frankreich und erster Minister Heinrichs IV, geb. zu Rosni d. 13 Dez. 1559 aus einer der ältesten und angesehensten Familien. Von seinem 11 J. an wurde er mit dem Prinzen Heinrich erzogen, und eröffnete seine Laufbahn unter dessen Fahnen gegen die Katholiken. Da er sich aber bald nicht allein als einen tapfern Krieger, sondern auch als einen Mann von großer Einsicht u. Politik zeigte, so brauchte ihn Heinrich, so wie in der Folge, auch schon jetzt zu mehreren Gesandtschaften, nach deren Beendigung er wieder aufs Schlachtfeld eilte. Er hatte an den wichtigen Siegen, die Heinrich 1587 bei Coutras und 1591 bey Ivri

erfocht, großen Antheil. Indeß konnte auch diese letzte Schlacht Heinrich noch keine Ruhe verschaffen, u. er mußte, da ihm bereits 1589 die französische Krone zugefallen war, gegen seine eigenen katholischen Unterthanen fechten, die Philipp II, König von Spanien, unterstützte, um Heinrich die Krone zu entreissen, die er seiner Tochter zu verschaffen suchte. Sully rieth daher Heinrich, zur Beruhigung seiner katholischen Unterthanen, zur katholischen Kirche überzutreten; Heinrich that es, u. wurde darauf 1594 als König von Frankreich gekrönt. Der Friede zu Vervins, zu dem sich 1598 der stolze und ränkevolle Philipp bequemen mußte, u. das Edikt von Nantes verschaffte nun Frankreich Ruhe, deren es fast ein halbes Jahrhundert hindurch hatte entbehren müssen. Jetzt war Sully, der seit 1594 nach und nach Staatssekretair, Mitglied des Finanzkonseils, und endlich 1597 Finanzminister geworden war, darauf bedacht, die äußerst zerrütteten Finanzen des Landes in Ordnung zu bringen, die Nation von drückenden Abgaben zu befreyen, u. besonders den Ackerbau zu befördern, der ihm für den Staat wichtiger schien, als die Künste des Luxus. Unermüdet in seinem Eifer und unerschütterlich streng gegen Vorschläge habsüchtiger u. verschwenderischer Höflinge, war er im Stande, in einem Zeitraum von 10 Jahren nicht nur 200 Mill. Livres Staatsschulden zu bezahlen, sondern auch sogar eine bedeutende Summe baares Geld auf den Nothfall für den Staat zurückzulegen; da bei dieser guten Oekonomie der innere Wohlstand des Reichs ausserordentl. wuchs, so stieg Sully immier höher in der Gnade seines Herrn, der ihn 1604 zum Gouverneur von Poitou ernannte, ihm die Oberaufsicht über die Seehäfen von Frankreich übertrug, u. sein Gut Sully an der Loire zum Herzogthum erhob. Allein alle Gnadensbezeugungen konnten den rechtschaffenen Minister nicht zum Schmeichler des Königs machen, vielmehr sprach er auch gegen ihn sehr freimüthig, besonders wenn Heinrich sich durch seine Maitressen zu unüberlegten Schritten verleiten lassen wollte. Er wagte es sogar einmal, die Ehepakten, die Heinrich mit einer derselben bereits schriftlich abfassen lassen, zu zerreissen, und verhinderte durch diesen Umstand diese Verbindung. Zu Frankreichs Unglück machte Heinrichs Ermordung d. 14 May 1610 Sully's großer u. wohlthätiger Regierung zu früh ein Ende, denn jetzt begab er sich auf sein Schloß Villebon, u. st. das. d. 21 Dez. 1641. Unstreitig war er der größte Staatsminister, den Frankreich jemals hatte. Er vereinigte mit einer unbestechlichen Redlichkeit, Uneigennützigkeit u. Treue gegen seinen König einen durchdringenden Geist, der allen Geschäften der Staatsverwaltung gewachsen war; einen festen Muth u. immer ruhigen Sinn, der ihn hauptsächlich in den Stand setzte, die weisesten Rathschläge zu ertheilen u. des Königs oft aufwallende Hitze zu mäßigen; endl. eine Ordnungsliebe, Wachsamkeit, Arbeitsamkeit u. Neigung zu vernünftiger Sparsamkeit, die ihn zur Verwaltung der Finanzen vorzüglich geschickt machten. Industrie, Handlung, Finanzen, Gerichtshöfe, Kriegswesen, Schulanstalten rc. alles brachte er in Ordnung, u. gründete dadurch Frankreichs Größe u. Macht. Am besten lernt man

den biedern Staatsmann aus seinen Memoiren kennen: Memoires des sages et royales Oeconomies d'Estat, domestiques, politiques et militaires de Henry le grand et des servitutes loyales de Max. de Bethune Duc de Sully (1570 — 1611). T. IV. 1650 — 1662. fol. Amst. 1725. Vol. XII. 12. Lond. 1778. Vol. X. 12. Von Baudeaus Ausg. mit kritischen u. petit. Anmerk. ist blos T. I. P. I. II. T. II. P. I. erschienen. Die Umarbeitung und Modernisirung derselben, die de l'Ecluse des Loges, Lond. 1745. Vol. III. 4. herausgab, scheint planmäßig verfälscht zu seyn; deutsch, in Schillers Samml. hist. Mem. Jena 1791. Abth. 2. S. Esprit de Sully. Dresde, 1768. 8. Deutsch, ebend. 1769. 8. Mirabeau eloge de Sully. T. II. 1789. 8.

Sulpicia, eine römische Dichterinn, blühte unter den Kaisern Domitian, Nerva u. Trajan. Sie hat erotische Gedichte u. Episteln geschrieben, die aber verloren gegangen sind. Ausserdem hat sie in heroischen Versen u. im satirischen Stil die Zeiten des schlechten Kaisers Domitian (Satira de corrupto statu reipublicae temporibus Domitiani) besungen. Diese einzige Satire, die von ihr bis auf unsere Zeiten gekommen ist, findet man in den meisten Ausgaben des Juvenal u. Ausonius, auch in Wernsdorfs u. Anderer Poetae lat. minores.

Sulpicius, (Caj.) Gallus, der erste Römer, welcher einige Kenntnisse der Astronomie besaß, und nach Livius u. Plinius Zeugniß selbst Sonnen- u. Mondsfinsternisse vorhersagen konnte. Er lebte um das J. R. 586, und machte den macedonischen Krieg als Tribunus militum mit. In diesem Kriege bewog er auf Bitten des Konsuls Paulus Aemilius die Soldaten, durch Vorhersagung einer Mondfinsterniß zu einer Schlacht mit dem Perseus. Er soll auch etwas schriftlich über diese Mondfinsterniß aufgesetzt haben, u. der Lehrer des Cicero in der Astronomie gewesen seyn. S. Funke's real. Schuller.

Sulpicius Severus. S. Severus (Sulpicius).

Sulzer (Joh. Georg) Direktor der philos. Klasse der Akad. d. Wiss. in Berlin, geb. zu Winterthur d. 16 Okt. 1720, studirte in Zürich Theol., ward Hauslehrer in Magdeburg, 1747 Prof. d. Mathemat. am Joachimsthalischen Gymnas. in Berlin, nach 3 J. Mitgl. d. Akad. d. Wiss., in der Folge Direktor der philos. Klasse, u. st. d. 25 Febr. 1777. Er war ein tiefsinniger Metaphysiker, ein Geweihter der spekulativen Phisophie, ein emsiger Naturforscher, ein Kenner der Alten, ein anmuthiger Lehrer der Tugend, ein Beförderer des guten Geschmacks u. d. Künste. Lichtvoll und stark wie seine Gedanken ist sein Ausdruck, voll natürlicher Anmuth, Präcision und gefälliger Mannigfaltigkeit, die aus dem Reichthume seiner Kenntnisse entspringt. Durch seine allgemeine Theorie d. schönen Künste (mit literar. Zusätzen von Ch. F. v. Blankenburg) Leipz. 1786. 4 Bde 8., neue verm. 2te Aufl. ebend. 1792. 4 Bde 8, that er den ersten Schritt zu einer allgemeinen Uebersicht der Künste und zu einer nähern Bestimmung ihrer einzelnen Bestandtheile; er nahm dabei hauptsächl. auf den Einfluß Rücksicht, den die Kunst auf die Bildung u. Veredlung des Menschen haben kann und haben soll, und suchte dem zufolge den Künstler immer auf den höhern

Zweck hinzuweisen, den er bei seinem Kunstwerke unverrückt im Auge behalten müsse. Von seinen übrigen Schriften sind zu merken: Moral. Betrachtungen über die Werke der Natur. Berl. 1745. 8. Vorübungen zur Erweckung der Aufmerks. und des Nachdenkens. Neue Aufl. 3 Th. Berl. 1779. 8. (mit einem 4ten Theile zum Gebr. der Lehrer, von J. H. L. Meierotto, 1782. 8.). Vermischte philos. Schriften, 2te Aufl. Leipz. 1782. 8. Verm. Schriften; eine Forts. der verm. philos. Schr., nebst einigen Nachr. v. s. Leben, 2r Th. ebend. 1781. 8. S. Hirzel an Gleim über Sulzer den Weltweisen. 2 Th. Winterthur, 1780. 8. J. H. S. Formey Eloge in den Mèm. de l'Acad. de Berlin 1779.

Sumarokov (Alexander) ein ber. ruß. Dichter, geb. zu Moskau d. 14 Nov. 1727, erhielt schon unter der Kaiserinn Elisabeth den Charakter eines Brigadiers, wurde unter Katharina II Staatsrath u. starb in seiner Vaterstadt d. 1 Okt. 1777. Er hat seinen Landsleuten fast in allen Arten der Dichtkunst nachahmungswürdige Muster geliefert, und ist der Stifter des rußischen Theaters. In seinen Tragödien wählte er sich Racinen zum Muster. Seine Lustspiele enthalten zwar viel Komisches, sind aber doch noch ziemlich weit von der Vollkommenheit entfernt. Seine Oden, Psalmen u. Lobgedichte zeichnen sich durch ihre leichte u. reine Versifikation, ihren Wohlklang u. sanfte Annehmlichkeiten aus. Seine Satiren sind die besten in der ruß. Sprache u. seine Fabeln können la Fontaine's an die Seite gesetzt werden. S. Petersb. Journal Sept. bis März 1778. N. XIII. Neue Bibl. der schön. Wiss. 7 Bd 192.

Suntheim, Sundhemius (Ladislaus) aus Ravensburg in Schwaben, Kanonikus zu Wien um 1511, zu seiner Zeit ein guter Historiker, besonders in der Geschlechtskunde erfahren, schrieb unter andern Familia Welphorum notissima et antiquissima, beim Leibnitz, T. I. num. 58. Seine Chronik von Fürsten und Herren rc. ist noch ungedruckt auf der königl. Bibliothek in Stuttgard. S. Panzers Annalen d. ält. d. Lit. 46. Merkwürd. der Zapfischen Bibl. 1 Bd 6 — 13. 41 — 46.

Surius (Lorenz) aus Lübeck, geb. 1522, trat zu Cöln von der luther. zur kathol. Kirche, wurde das. ein Karthäusermönch u. st. d. 23 May 1578. Er war ein fleissiger Schriftsteller, der, ausser einigen Uebersetzungen, besonders 4 Bde vom Concilien u. 7 Bde vom Leben der Heiligen sammelte. Für unsere Zeiten ist noch die merkwürdigste unter seinen Schriften sein Commentarius brevis rerum in orbe gestarum ab a. 1500. ad a. 1574. Colon. 1566. 8. Deutsch v. H. Fabricius, Cöln 1568 fol. Es soll eigentl. eine Widerlegung Sleidans seyn; er hat aber der Glaubwürdigkeit dieses pragmatischen Schriftstellers wenig geschadet. S. Harzheim. bibl. Colon. p. 167. a. Seelen Athen. Lubec. T. I. p. 29.

Susarion, ein griech. Lustspieldichter zu Solons Zeiten, Vater eines grob-satyrischen Possenspiels. Da er sich aber anstößige Handlungen darzustellen erlaubte, und zwischen sie oft schmutzige Gesänge stellte, so ward er entweder aus den Städten mit seinen Vorstellungen auf's Land verwiesen, u. ihnen deshalb der Name Komödie gegeben; oder man legte ihnen diesen Namen von den un-

sittlichen Gesängen bei, durch welche sie sich den groben Gesängen des Landvolks Κώμοις näherten.

Suso (Heinrich) auch Amandus, in Deutschland gewöhnlich der Seuse genannt, aus Costnitz, starb zu Ulm 1365; ein Dominikaner und ber. Mystiker. Seine meisten Schriften (Uhr der göttl. Weisheit, Predigten u. a.) sind deutsch abgefaßt, ins franz., engl., italien., u. vom Carthäuser Surius in's lat. eigenmächtig verändert u. übersetzt (1555). S. Arnold hist. et descr. theol. myst. p. 293.

Sutermann (Lambert) auch Suavius genannt, geb. zu Lüttich 1506, war Mahler, Kupferstecher, Bildhauer, Baumeister, Philosoph und Dichter. Seine Kupferstiche sind vorzügl. fleißig, zart u. angenehm ausgearbeitet, u. er wußte überall antike Statuen u. Architekturen in seinen Werken wohl zu nützen. S. Füßli Künstl. Lex.

Suyderhoef (Jonas) ein holländ. Kupferstecher aus der ersten Hälfte des 17 Jahrh., der in einer mahlerischen u. reizenden Manier, obgleich ohne Nettigkeit des Grabstichels nach Rembrandt, Rubens, Vandyk, F. Hals u. a. arbeitete. Sein schönster Kupferstich ist die Beschwörung des Münsterschen Friedens. S. Füßli Künstl. Lex.

Suwarow-Rimnitzkoi (Pet. Alex. Wasiliowitsch, Graf von) Generalissimus der ruß. Heere, Sohn eines ruß. Offiziers, geb. 1730 in dem Dorfe Suskoy in der Ukraine, kam im 11 J. in die Kadetenschule in Petersburg, focht 1742 gegen die Schweden, und nahm an vielen Unternehmungen des 7 jähr. Kriegs, besonders den Schlachten bei Zorndorf u. Cunnersdorf, einen rühml. Antheil. In der Folge kommandirte er, in dem wegen der Thronbesteigung Stanislaus mit Polen 1764 ausgebrochenen Kriege, 1768 den Sturm auf Krakau; übernahm das Kommando gegen die Jaikzischen Rebellen, besetzte nachher in dem Kriege mit der Pforte die Krimm u. wurde 1772 oberster Befehlshaber dieser Halbinsel. Er bekleidete diesen wichtigen Posten bis 1787, da er gegen die Türken zu Felde zog, u. in Verbindung mit dem Prinzen Coburg d. 1 Aug. 1789 den Seraskier Mehemed Pascha schlug. Noch rühml. war der ebenfalls in jener Verbindung errungene Sieg über das 100,000 Mann starke Heer des Großveziers Hassan Pascha am Flusse Rymnik. Kaiser Joseph II machte ihn jetzt mit Genehmigung der Kaiserinn Katharina II, zum Reichsgrafen, u. diese erhob ihn, unter Begleitung sehr ansehnlicher Geschenke, in den ruß. Grafenstand, mit dem eben von jener Schlacht hergenommenen Beinamen Rymnitzkoi. Die Bestürmung der Festung Ismail, d. 22 Dez. 1790, welche die Türken für unüberwindlich hielten, machte Suwarow's Namen in ganz Europa bekannt. Von der 36,000 Mann starken Besatzung wurden nur 11,000 Mann zu Gefangenen gemacht, die übrigen 25,000 raffte das Schwerdt der Sieger weg, in deren Hände eine Beute von 10 Millionen Piaster an Werth fiel. Eben so schrecklich war die Einnahme von Praga (bei Warschau) am 4 Nov. 1794, welche dem polnischen Kriege ein Ende machte. Noch im Greisenalter (1799) übernahm Suwarow das Oberkommando der österr. u. ruß. Armee in Italien, u. erfocht daselbst über die Franzosen bei Piacenza, Novi, in einer der mörderischsten Schlachten, u. a. O.

glänzende Siege. Sein Zug, den er dann über den St. Gotthardsberg durch die Schweiz, troz aller Hindernisse der Natur u. eines zahlreichen Feindes, machte, wird ebenfalls zu seinen glänzenden Thaten gerechnet, ob er sich gleich nachher mit seiner Armee zum Rückzug bequemen mußte. Sein Tod erfolgte, nachdem er kaum zurück gekehrt war, d. 18 May 1800 zu Petersburg, oder nahe dabei auf einem Gute. Suwarow besaß einen Charakter voll selbstständiger Eigenthümlichkeit, eine fast unerschütterliche Energie des Willens, einen mit Schnelligkeit umfassenden Blick, und das große Feldherrntalent, seine Untergebenen mit blindem Vertrauen auf seine Führung zu erfüllen. Kaltblütig und unerschrocken wußte er immer die zweckmäßigsten Maßregeln zu nehmen. Seine ganze Taktik, erklärte er mehrmals, bestehe nur in zwei Worten: Vorwärts und schlage (Stupai i be); dessen ungeachtet hatte er taktische Kenntnisse, nur das Kleinliche darinn konnte er nicht leiden. Gegen den Vorwurf der Grausamkeit kann er nicht ganz gerechtfertiget werden. Sonst war er ein guter Chef, menschlich gegen seine Leute, und in Beobachtung des äußern Gottesdienstes sehr gewissenhaft. S. F. Anthing Versuch einer Kriegsgesch. des Gr. Suwarow 3 Th. Warschau u. Gotha 1795 — 1799. 8. Leben u. Feldzüge des Gen. Suwarow in Italien, mit Planen u. Charten. Leipz. 1799. 4.

Swammerdam (Joh.) ein großer Anatomiker und Naturgeschichtskundiger, geb. zu Amsterdam 1637, studirte zu Leiden, vorneml. Anatomie, gieng nach Frankreich, lebte nach seiner Rückkunft ohne öffentliches Amt in Amsterdam unter gelehrten Beschäftigungen, u. starb 1686 in Armuth. Die Anatomie u. noch mehr die Naturgeschichte danken ihm viele wichtige Beobachtungen und Entdeckungen, u. er würde für seine Lieblingsgegenstände noch mehr geleistet haben, wenn ihn nicht die Schwärmerei der A. Bourignon ergriffen hätte. Durch die Beobachtung, daß Lungen, in welche einmal Wasser eingedrungen ist, auf dem Wasser schwimmen, gab er die nächste Veranlassung zu der so wichtigen Frage von der Lungenprobe: Tract. physico-med. de respiratione et usu pulmonum. Ed. III. Lugd. B. 1738. 8., auch in Mangets Bibliothek. Seine Liebe zur Naturgeschichte, sein Fleiß und seine Gedult im Beobachten waren bewunderswürdig. Daher auch folgende Werke seinen Ruhm festgegründet haben: Allgemeene Verhandeling van de Bloedeloose Dirtjes; Utrecht 1669. 4. franz. ebend. 1685. 4. lat. Leiden, 1685. 4. — Ephemeri vita, of Afbeelding van's Menschen Leven. Amsterdam. 1675. 8. (soll der Bourignon zu Liebe geschrieben seyn). Besonders aber die Biblia naturae, Leiden Voll. II. fol. holl. u. latein. (durch Gaubius übersetzt), deutsch (durch Reiske) Leipz. 1752. fol., englisch (durch Hill) London 1758 fol. Swammerdam ward vor seinem Tode durch Armuth genöthigt, alle seine Platten dem Thevenot gegen einen geringen Preis zu überlassen. Börhaave erstand sie wieder sehr theuer, und besorgte die erste Ausgabe der Bibel der Natur. S. Sein Leben von H. Börhaave bei der Bibl. nat.

Swedenborg, eigentl. Swedberg (Eman.) ein ber. Geisterseher,

Sohn eines Bischofs von Westgothland, war d. 29 Jan. 1689 zu Stockholm geb. Schon in seiner Kindheit sprach er viel von Glauben u. Liebe, welche dann auch in der Folge die Grundpfeiler seines Himmelreichs wurden. Er gieng 1710 auf Reisen nach England, Holland, Frankreich, Deutschland, brachte 4 Jahre auf Universitäten zu, kam dann 1714 nach Schweden zurück, wo er sich in Upsala habilitirte, u. dann von Karl XII, der mit ihm mehrmels sich unterhielt, zum Beisitzer im Bergwerks-Kollegium ernannt wurde, wo er sich auch in mathematisch-mechanischen Erfindungen (z. B. durch die zu Erleichterung der Belagerung von Friedrichshall 1718 erfundene, durch Rollen über Berg u. Thal bewirkte Fortschaffung von 2 Galeeren, 5 großen Böten u. einer Schaluppe) hervorthat, u. 1719 von der Königinn Ulrike Eleonore unter dem Namen Swedenborg geadelt wurde. Seine philosophischen u. mineralogischen Werke, die er dazumal schrieb, zeigen ein tief durchdachtes Natursystem; alles verräth viel Belesenheit, viel eigene Gedanken, u. allenthalben wurden sie sehr gut aufgenommen, auch er selbst von mehreren Akademien (der Petersburger, Stockholmer u. s. w.) zum Mitglied ernannt. Er machte selbst, zur Erweiterung seiner Kenntnisse wieder Reisen nach den österreichischen u. sächsischen Bergwerken, u. 1738 noch eine Reise nach Italien, wo er sich in Venedig u. Rom ein ganzes Jahr lang aufhielt. So durchaus geehrt, von allen Verständigen seines Vaterlandes geachtet, legte er auf einmal 1747 sein Amt nieder. Ihm war, wie er sagte, der Herr selbst erschienen, ihm habe er das Innere aufgethan, die Geisterwelt eröffnet, auch verstattet, mit Engeln u. Geistern zu sprechen. Und so lebte er auch bis an seinen Tod in dem Umgange derselben, dem er sich einzig widmete. Ihm sei es, betheuerte er heilig, vom Herrn gegeben worden, Himmel u. Hölle zu sehen, ganz erstaunungswürdige Dinge, die nie zu eines Menschen Kenntniß gekommen, zu hören u. zu sehen. Bei aller dieser Geisterseherei aber zeigte er weder Schwäche des Verstandes, noch auch etwa Stolz; die Spötter wußte er in Achtung zu erhalten. Jedem, der ihn näher kannte, erschien er als Einer, der mit Engeln umgeht, als ein Muster ungeheuchelter Frömmigkeit, Güte u. Wahrheit. Er sah u. glaubte alle seine Phantasien mit Ueberzeugung, lebte 30 Jahre im Umgange mit Geistern, theilte daraus in 20 größern u. kleinern Werken, die er auf eigene Kosten prächtig drucken ließ, der Welt seine Erscheinungen mit u. st. d. 29 März 1772 zu London, wo er nach seinem Tode einen schwärmerischen Anhang hatte. Daß u. wie Swedenborg, als der Sohn eines gelehrten Bischofs, durch die Religionseindrücke, die schon früh aufs tiefste auf ihn wirkten, sich selbst täuschte, daß sein Umgang mit Engeln u. Geistern ein Gedankenspiel einer Seelen- u. Gemüthsrichtung war, in der er sich, wie im Himmel, befand, hat Herder in seiner Adrastea (Bd 3 St. 2) trefl. aus einander gesetzt. S. Schlegels Kirchengesch. d. 18 Jahrh. 2 Bd 1088. Baurs Gallerie hist. Gem. 1 Bd 171. Stäudlins kirchl. Geograph. 1 Th. 266.

Swieten (Gerard van) kais. Rath u. erster Leibarzt in Wien, geb.

zu Leiden d. 7 May 1700, studirte zu Löwen, dann unter Börhaave zu Leiden neben der Medicin vorneml. Chemie u. Pharmacie, übte das. die Arzneikunst, kam 1745 als erster kais. Leibarzt nach Wien, genoß die volle Gunst der Kaiserinn Maria Theresia, wurde in der Folge Vorsteher der kais. Bibliothek, beständiger Präsident der medicin. Fakultät in Wien, Direktor aller medicin. Dinge in den kais. Staaten, Büchercensor u. st. d. 18 Jün. 1772. Swieten war der würdigste Schüler des großen Börhaave, u. erlangte den ausgebreitetsten Ruhm durch seine vortreff. Kommentarien über dessen Aphorismen: Commentaria in H. Boerhaave aphorismos de cognosc. et curand. morbis, Lugd. B. 1743 — 72. Vol. V. 4. oft, Herbip. XI. Vol. cum suppl. 1787. 8. Bassani, VIII. Vol. 1791. 4. deutsch, Wien, 5 Bde 1755 — 75. 4. Dieses klassische Werk verdiente den Beifall vollkommen, den es durch den größten Theil von Europa erhielt, vorzügl. in Rücksicht der tresf. praktischen Rathschläge, die es zur Kur aller Krankheiten enthält. Die Theorie ist aus humoralen u. mechanisch-dynamischen Grundsätzen zusammen gesetzt. Das große Ansehen, in welchem Swieten bei der Kaiserinn Maria Theresia stund, benutzte er auf eine preiswürdige Art zum Besten der Gelehrsamkeit u. der Aufklärung u. viele wohlthätige Reformen im Studienwesen waren sein Werk. Besonders gab er der medicin. Fakultät in Wien eine ganz neue Gestalt, u. stiftete die dasige berühmte Schule. S. Baldingers Biogr. jeztl. Aerzte 1 Bd 1 St. Ebend. Lobrede auf Swieten. Jena, 1772. 4. Baurs Gallerie hist. Gem. 5 Bd 213 — 219.

Swift (Jonathan) ein ber. Satiriker, geb. zu Dublin 1667, studirte das. Theologie, leistete aber, als er um den Grad eines bachelor of arts anhielt, so wenig, daß man sein Verlangen nur aus special favour befriedigte. Diese Kränkung spornte seinen Fleiß, er bekam anfangs eine kleine, später einige ergiebige Pfründen, u. wurde 1713 Dechant zu St. Patric in Dublin. Einen großen Theil seines Lebens brachte er in London zu, wohin ihn 1710 der Primas von Irland in Angelegenheiten der Kirche gesandt hatte, u. er war ein sehr eifriger Theilnehmer an den politischen Verhandlungen der damaligen Zeit. Als Verfechter der Sache der Tories gab er eine Menge Pamphlets heraus, die Sensation erregten, u. mit großer Begierde gelesen wurden. In Irland zog man ihn bei vielen Angelegenheiten, die das öffentl. Wohl betrafen, zu Rathe, u. wirkl. können die Irländer erst von der Zeit an, wo Swift sich ihrer annahm, ihren Wohlstand datiren. Einige Jahre vor seinem Tode versank er in dumpfe Schwermuth, die endl. in Wahnsinn ausartete u. in Vereinigung mit Taubheit, Schwindel u. andern Zufällen seinem Leben 1744 ein Ende machte. Swift ist unter den Engländern der erste, der eine klassische Prose schrieb, u. als Satiriker ist er ein allgemein bewundertes Original, dem man in Rücksicht auf den ganzen Umfang seiner Talente, auf die Fruchtbarkeit u. Stärke seines Witzes, auf die Mannigfaltigkeit der Darstellungsart, u. besonders auf die glücklichste Anwendung der Ironie, schwerl. einen andern an die Seite setzen kann. Von der

zahlreichen Menge seiner Schriften ist der größte Theil prosaisch, u. in mancherlei Formen abgefaßt, u. die meisten derselben haben eine nahe Beziehung auf die damaligen Zeitumstände. Zu den Meisterstücken in der satirischen Gattung gehören das Mährchen von der Tonne, die Bücherschlacht u. Gullivers Reisen. Auch seine Gedichte sind meistens satirisch, u. man findet in ihnen eben die reiche Ader des Witzes u. der Laune wieder, die seine Prose so reich durchströmt. Ihr Ton ist leicht u. munter, u. ihre Schreibart korrekt. Interessant sind seine Briefe an die größten Geister seiner Zeit: Lettres written by J. Swift and Several of his friends, published by J. Hawkesworth, Lond. 1766. Vol. III. 8. Vol. II. 4. Sie enthalten eine Menge die Gesch. des Tages betreffende Bemerkungen u. Anekdoten, wodurch ihre Lektüre zwar anziehend gemacht, aber nicht wenig erschwert wird. Swifts sämmtl. Werke sind 1755 von Hawkesworth in 6 Bänden in 4 u. 12 Bdn 8. mit erläuternden Anmerk. u. einem essay on the life, writings and character of Dr. Swift herausgegeben, u. nachher häufig aufgelegt worden, z. B. Dublin, 1774, 15 Bde 8. London 1776 — 79. 25 Bde 8. 1784, 17 Bde 8. (von Sheridan); hierzu kommen noch Miscell. Pieces in prose and verse, 1789. 8. Deutsch sind die besten s. Schriften, Hamb. 1756. 8 Bde 8. erschienen; u. von dem Mährchen von der Tonne ist mehr als eine Uebersetzung, die letzte von Kasp. Riesbeck, Zürich 1787. 8. vorhanden. Eben dieser hat auch den Gulliver, Zürich, 1788. 8. übersetzt. S. Cibbers lives. Vol. V. 73. Johnson lives. Vol. III. 353. Sheridan life of S. Dublin, 1787. 8. deutsch von P. A. A. Frevin von Knigge, Hannover, 1795. 8. Baurs Lebensgem. 1 Bd, 61 — 98.

Sydenham (Thomas) prakt. Arzt in London, geb. in dem Flecken Windford Eagle in der Grafschaft Dorset 1624, studirte zu Oxford, praktieirte mit großem Ruhme in London, u. st. das. d. 29 Dez. 1689. Er war einer der scharfsinnigsten, ächt hippokratischen Aerzte, der sich die gerechtesten Ansprüche auf den Dank der Nachwelt erwarb. Er sah die Nothwendigkeit ein, alle, vom Galenus bis dahin ersonnenen Hypothesen beiseite zu setzen, u. die Krankheiten nach einfacher hippokratischer Methode zu beurtheilen u. zu behandeln. Er stellte daher die antiphlogistische Methode in der Heilung der Fieber u. besonders der Pocken wieder her, u. beobachtete den Genius der epidemischen Constitutionen richtiger als irgend jemand vor ihm that. Er giebt genaue u. an interessanten Wahrnehmungen reiche Beschreibungen der von ihm oft aus einem sehr einseitigen Gesichtspunkte behandelten Krankheiten: Opp. univ. medica, T. II. Genev. 1723. 4. deutsch mit Anm. von J. J. Mastallier, 2 Bde, Wien, 1786. 8. in einem Auszuge von H. G. Spiering. Leipz. u. Altona, 1795. 8. S. Chaufepié Dict. Niceron 12 Th. 185.

Sykes (Arthur Ashley) ein gel. engl. Theolog, geb. zu London 1684, studirte zu Cambridge, bekleidete viele geistl. Aemter, erhielt 1740 eine Pfründe an der Kirche zu Winchester, u. st. d. 23 Nov. 1756. Sein Hauptstudium war die Bibel, u. seine zur Vertheidigung der christl. Religion geschriebenen Schriften u.

c. a., die auch ins Deutsche übers. wurden, sind rühmliche Zeugen seiner gründl. Gelehrsamkeit u. seiner bescheidenen Denkungsart. S. Bambergers Anekd. von großbrit. Gel. 2 Th. 3.

Sylburg (Friedr.) ein ber. Kritiker u. Exeget, geb. zu Wetter bei Marburg 1536, machte nach vollendeten Studien Reisen, war meistens Korrektor in den ber. Druckereien, der Wechelschen zu Frankfurt u. der Commelinischen zu Heidelberg, wo er d. 16 Febr. 1596 starb. Das Studium des Alterthums beförderte er auf mannigfaltige Art. Verschiedene Denkmähler desselben theilte er der gel. Welt mit, z. B. die griech. Fasten, die letzten Bücher des Zosimus rc.; andere gab er viel korrekter u. treuer heraus, als es vorher geschehen war; so erwarb er sich vielfache Verdienste um den Aristoteles, die Verfasser der röm. Gesch., den Dionys v. Halic. rc., schrieb eine griech. Grammat., half an Stephanus Thes. gr. ling. arbeiten rc. S. Adami vit. Philos. germ. p. 193. Vita per J. G. Jung, Berleb. 1745. 8.

Sylla (Luc. Corn.) S. Sulla.

Sylvanus (Joh.) ein Socinianer, aus Tyrol, war Domprediger zu Würzburg u. Theilnehmer einiger Religionsgespräche, auch des Wormsischen, trat vom Pabstthum ab, wurde im Wirtenbergischen luther. Prediger, dann reformirter Inspektor zu Ladenburg, u. ward 1572 als Ad. Neusers (s. diesen Art.) Mitverschworner enthauptet. Er schrieb das abscheuliche Buch: Bekenntn. vom dreipersönl. Abgott u. zweinaturten Götzen rc. S. Schelhorns Ergötzl. 1 Bd 571. Büttinghausens Beitr. z. pfälz. Gesch. 1 Bd 162. Wundts Magaz. z. pfälz. K. G. 1 Th. 88.

Sylvester II, Pabst, vorher Gerbert, von geringen Eltern aus Auvergne, kam ins Kloster, bildete sich in Spanien unter den Arabern, bereiste Italien, Deutschland u. Frankreich, lehrte in Reims Mathematik, Philosophie u. klassische Literatur, u. schwang sich 999 auf den päbstl. Stuhl, nachdem er vorher die erzbischöfl. Würde zu Reims u. zu Ravenna bekleidet hatte. Er st. 1003 mit dem Ruhme eines der gelehrtesten Männer seiner Zeit, der besonders zur Ausbreitung der Philosophie u. Mathematik ausserordentl. viel beigetragen, mehrere hydraulische Maschienen, die Wasserorgel rc. erfunden hat, u. wegen seiner physikal. u. chemischen Kunstfertigkeiten für einen Schwarzkünstler gehalten worden ist. Ein größeres Wunder der Zeit würde er gewesen seyn, wenn er in der Religion eben so ungemeine Einsichten gezeigt hätte, als in seinen Lieblingswissenschaften; aber von dieser Seite ist er zu wenig bekannt. Gedruckt sind von ihm Briefe, eine Geometrie u. m. a. S. Köler Diss. de Gerberto. Brucker hist. philos. III. 646.

Sylvius ist der Name 2 ber. Aerzte. Der erste, Jacques Sylvius, eigentl. du Bois, war 1478 zu Amiens geb., ein eifriger Verehrer des Galen, Wiederhersteller der Anatomie in Frankreich, der erste Entdecker der Klappen in den Blutadern, u. ein ber. Lehrer der Arzneikunde in Paris, aber wegen seines Geizes sehr berüchtigt, st. d. 13 Jan. 1555. Sein Leben befindet sich bei seinen Opp. med. ex edit. Ren. Moreau, Genev. 1630. Vol. VI. fol. u. Niceron 24 Th. 162. — Der andere, Franz le Bois Sylvius, geb. zu Hanau 1614, studirte zu Leiden, praktieirte zu Hanau, Leiden, Amsterdam,

dam, wurde 1658 zu Leiden Prof. d. Med. u. st. das. 1672. Er war zu seiner Zeit einer der berühmtesten Aerzte, ein glücklicher Praktiker u. Neuerer in der Heilkunst. Nach Art der meisten Genies, las er nichts, u. hielt alles für neu, was ihm einfiel. Um sich Anhang u. Ansehen zu verschaffen, suchte er die Galenischen u. Paracelsischen Sätze mit einander zu verbinden, u. erreichte seine Absicht. Er ersann die Eintheilung der Drüsen in lymphatische u. zusammengesetzte, erfand das von ihm benannte flüchtige Salz, u. das runde Gehörknöchelchen, vertheidigte den Kreislauf des Blutes, brauchte das Spiesglas u. den Mohnsaft fleißig, erklärte alles aus dem Aufbrausen seiner Säfte, u. führte besonders die verderbliche Schwitzmethode ein, die in der Folge so manchem Kranken das Leben gekostet hat. Seine Polemik war nicht selten hart. Verdienst erwarb er sich um das medicin. Studium durch Einführung klinischer Vorlesungen in Hospitälern, durch öftere Leichenöffnungen u. durch Empfehlung der seinem Systeme selbst so ungünstigen Erfahrung: Opp. Amst. 1679. 4. Genev. 1693; Venet. 1708. fol. S. Gmelin Gesch. d. Chemie. 1 B. 677.

Sylvius (Aeneas). S. Pius II.

Symmachus, ein Ebionite oder Anhänger einer christl. Religionsparthei, die in den ersten Zeiten des Christenthums aufkam, lebte etwa 200 J. n. Chr. Geb., bekannt durch eine griech. Uebers. des A. Test., die sich durch eine reine Diktion vor allen griechischen Uebers. des A. Test. auszeichnet. Fragmente seiner Arbeit findet man in Montfaucon's Hexapla Origenis 1713. Vol. II. fol. S. Cave hist. litt. script. eccles. T. I. 99. Eichhorn's Einl. ins A. T. 1 Th. 349.

Symmachus (Quintus Aurelius) ein röm. Staatsmann zu Ende des 4 Jahrh. n. Chr. Geb., bekleidete viele wichtige Aemter, war Prokonsul in Afrika, wo ihm wegen der guten Verwaltung seiner Stelle eine Ehrensäule gesetzt wurde, ferner Statthalter von Rom, endlich Konsul u. starb 397. Er wurde wegen seiner Beredtsamkeit hochgeschätzt, und unter den Söhnen des Theodosius zu Gesandtschaften gebraucht; so wie er vorher bei dem Vater u. bei dem Kaiser Valentinian, Gratian und Arkadius in Gnaden stund. Wir haben von ihm eine Briefsammlung in 10 Büchern, die der Pliniusschen selbst in der Form sklavisch nachgebildet ist. Auch bei ihm enthält z. B. das 10te Buch, wie bei Plinius, öffentliche Schreiben. Am brauchbarsten ist dieß Werk für die Zeitgeschichte: ex recens. J. Ph. Parei. Ed. IIItia. Francof. 1651. 8. — Man muß ihn übrigens nicht mit einem jüngern Symmachus (Quint. Aurel. Memmius) dem Schwiegervater des Bothus verwechseln, der auch Konsul u. Statthalter zu Rom ums J. Chr. 522 war, u. wegen beschuldigter Verschwörung auf Befehl des ostgothischen Königs Theoderichs im J. 525 oder 526 hingerichtet wurde. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 901. Heynii prolusio, censura et ingenii et morum Q. A. S. in Matthiae misc. phil. Vol. I. Altenb. 1803.

Syncellus S. Georgius Syncellus.

Synesius, aus Cyrene in Egypten, erhielt zu Alexandrien eine wissenschaftl. Bildung, gieng das zum Christenthume über, u. wurde 410 nur unter der Bedingung

Bischof von Ptolemais, daß er seine Frau u. seine philos. Lehren beibehalten durfte. Er verwaltete sein Amt mit Ruhm, u. war gegen die Thorheiten u. Sünden seiner Mitbrüder nicht so gelinde, als man gegen seine Zweifel über die öffentl. Lehre gewesen war. Vermuthl. starb er um 430. Seine Schriften verrathen viele Kenntnisse u. großen natürlichen Scharfsinn; sie sind auch (vorzügl. die Briefe) elegant u. angenehm geschrieben: Oratio de regno ad Arcadium Imp. (eine Rede als Gesandter von Cyrene 397 gehalten): Dio, s. de suo ipsius instituto, (eine beredte Lobschrift auf die freien Künste u. Philosophie); Aegyptius, s. de providentia liber; 155 Briefe, 10 lyrische Gesänge: Opp. gr. et lat. interpr. Dion. Petavio, rec. et not. illustr. Lutet. 1612. fol. repet. 1631. 1633 (u. 1640 verbunden mit Cyrill. Hierosol.) fol. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VIII. 221. Henkes Kirchengesch. 1 Th. 330.

Syrianus aus Alexandrien, Schüler des Plutarch zu Athen, lehrte das. die eklektische Philos. u. st. 450 n. Chr. Geb. Wir haben von ihm: Comment. in libr. III. XIII. XIV. Metaphysicorum Aristot., lat. interpr. H. Bagolino. Venet. 1558. 4. Comment. in Hermogenis rhetoris lib. περὶ στάσεων in Rhetoribus gr. Venet. 1509. fol.

Syrus (Ephr.) S. Ephraem.

Syrus (Publ.) ein röm. Mimendichter unter Jul. Cäsar u. Augustus, kam als ein Sklave aus Syrien nach Rom, wurde aber hernach wegen seiner guten Eigenschaften freigelassen, u. führte seine Mimen in den ital. Städten auf. Man schätzte seine Mimen hauptsächl. wegen der darein verwebten Sittensprüche. Wir besitzen davon eine späterhin verfertigte Sentenzensammlung, in der sich jedoch auch manche Aussprüche anderer Dichter erhalten haben mögen. Sententiae Publ. Syri et L. Annaei Senecae, forsan et aliorum, studio J. Gruteri. Lugd. Bat. 1727. 8., auch von Tzschucke im 4ten Th. des ersten Bandes der auct. lat. min. Lips. 1790. 8. S. Müllers Einl. zur Kenntn. der lat. Schriftst. 1 Th. 270. Fabric. bibl. lat. ed. Lips. T. I. 477.

T.

Taaut, Thoy, Theut, ein Phönicier u. angeblicher Erfinder der Schreibekunst, 18 bis 19 Jahrhunderte nach der Schöpfung; vergl. den Art. Hermes Trismegistus, im 2ten Bde.

Tabernamontanus S. Theodor (Jakob).

Tabor (Joh. Otto) Kanzler der Univ. zu Giessen, geb. zu Bauzen in der Oberlausitz d. 3 Sept. 1604, studirte zu Leipzig, Jena, Strasburg u. Genf die Rechte, wurde Syndikus in seiner Vaterstadt, hernach Prof. in Strasburg 1656 Kanzler in Güstrow, 1659 in Gießen, u. st. zu Frankfurt a. M. d. 12 Dez. 1674. Man hat von ihm viele gründliche juristische Abhandlungen, Decisiones et consultationes, Frf. 1706. fol. u. m. a. Opera, Lips. 1718. Vol. II. fol. S. Buderi vit. clariss. ICtor. p. 339.

Tabor (Robert) S. Talbor.

Tacitus (Caj. Cornel.) einer der ehrwürdigsten Geschichtschreiber des Alterthums, ein geb. Römer, lebte in der 2ten Hälfte des ersten Jahrh. n. Chr. Geb. Er bildete sich, besonders unter Quin-

tilianus, zum Staatsmanne, u. diente als solcher von Vespasian bis Nerva, unter welchem er das Konsulat bekleidete. Seine Verdienste als gerichtlicher Redner lernt man am besten aus den Zeugnissen des jüngern Plinius, seines vertrautesten Freundes, kennen (z. B. epp. II, 11.); uns ist er als einer der ersten Geschichtschreiber bekannt. Von seinen Schriften besitzen wir vollständig eine musterhafte Lebensbeschreibung des Cn. Jul. Agricola, seines Schwiegervaters, der sich als Statthalter von Gallien auszeichnete: Lateinisch u. deutsch, mit Anmerk. von Mich. Engel. Leipz. 1788. 8. Deutsch von Arzt. Meißen 1800. 8.; lat. u. deutsch m. Anm. von J. G. Schlüter, Duisb. 1808. 8.; u. eine kurze Beschreibung Deutschlands (de situ, moribus, et populis Germaniae), die aber nicht aus eigener Ansicht erschöpft zu seyn scheint: ex recens. P. D. Longolii ed. J. Kappius. Lips. 1788. 8.; Deutsch mit Anmerk. u. einem geographisch-historischen Wörterbuche von J. H. M. Ernesti. Nürnb. 1791. 2 Th. 8.; von Anton, Görlitz, 1798. 8. deutsch, m. Anm. von G. G. Bredow, Helmst. 1808. 8. Von seiner eigentlichen röm. Geschichte, die von der Regierung des Galba bis auf den Tod Domitians gieng, besitzen wir nur noch 5 Bücher, die nicht viel mehr, als die Begebenheiten eines einzigen Jahres enthalten. Auch von den Annalen, die von dem Tode August's bis zu Nero's Tode giengen, ist nur noch ein Theil übrig. Diese Ueberreste gehören indeß zu den schätzbarsten schriftstellerischen Denkmälern des Alterthums. Es lag dem Tacitus nicht so sehr an der bloßen u. genauen Erzählung der Begebenheiten, als an ihrer Würdigung u. Darstellung im politischen u. moralischen Gesichtspunkte, u. in dieser Darstellung u. scharfsinnigen Beurtheilung war er einer der größten Meister. Der vornehmste Karakter seiner Schreibart ist Kürze, Gedrungenheit u. Fülle; u. wenn er dadurch jetzt schwer u. dunkel geworden ist, so liegt die vornehmste Schuld davon an der Entfernung der Zeiten, u. unserer Unbekanntschaft mit vielen damaligen kleinen Umständen. Opp. omn. ex rec. J. A. Ernesti. Ed. II. Lips. 1772. Vol. II. 8. Ed. III. cura J. J. Oberlin. Lips. 1801. Vol. II. 8. Biponti, 1779. Vol. IV. 8. Gab. Broterius cum suppl. Paris, 1771. Vol. IV. 4. Vol. VII. 8. Deutsch v. K. F. Bahrdt, Halle, 1780. 8. franz. m. Anm. v. Amelot de la Houssaye, u. L. C. D. G.... Amst. u. Haag, 1716 — 34. 8 Bde, 12., engl. m. Abhandl. v. Th. Gordon, Lond. 1753, 5 Bde 12. S. Mém. de l'acad. de Berl. 1779 p. 424; 1780 p. 487. Hegewisch hist. u. lit. Auff. 70. Meusel bibl. hist. Vol. IV. P. I. 347 — 362.

Tacitus (Claudius) röm. Kaiser, erhielt diese Würde erst in seinem 75 J. d. 25 Sept. 275. Er war ein vortreff. Fürst u. großer Verehrer des Geschichtschreibers seines Namens, mit dem er verwandt war, besiegte die Alanen; starb aber schon am 12 April 276 zu Tarsus. Es ist ungewiß, ob sein Tod natürlich oder das Verbrechen der Soldaten war. S. Zos. 1, 63. Zon. 12, 28. Flav. Vopisc. in vita.

Tacke (Friedr. Peter) ein verdienter Prediger, geb. zu Zelle an der Aller d. 12 Okt. 1686, studirte zu Rinteln u. Jena, war lange Hauslehrer auf dem Lande,

wurde erst im 47 J. Pfarrer zu Mönchhof im Wolfenbüttelschen, nach 6 Jahren in der Bergstadt Grund, u. st. d. 25 Jul. 1745. Man hat mehrere, meist moral. Schriften von ihm, in denen er eine ausgebreitete Belesenheit zeigte, u. zuweilen, nur nicht immer am rechten Orte, ganze Sammlungen von seltenen, vornemlich die gel. Gesch. betreffenden Sachen, mittheilt. S. Mosers Lex. jetztl. Gottesgel. 694. Neubauers Nachr. v. jetztl. Gottesgel. 934.

Taft (Andrea) ein Florentiner, geb. 1213, erwarb sich großen Ruhm durch seine Geschicklichkeit in Mosaik-Arbeiten, u. war der erste Wiederhersteller dieser Kunst in Toskana. Er st. zu Florenz 1294. Einer seiner besten Schüler, vielleicht sein Sohn, war Anton Tafi. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 1 Bd 259. 2 Bd 8.

Tafinger (Friedr. Wilh.) Prof. d. Rechte in Tübingen, geb. das. d. 2 Nov. 1726, wo er auch den akad. Unterricht genoß, reiste dann durch Deutschland, hielt in Jena Vorlesungen, verweilte eine geraume Zeit in Wetzlar, Wien u. Regensburg, ward 1753 zu Tübingen ausserord. u. 1759 ord. Prof., auch herzogl. Rath, u. st. d. 2 Jun. 1777. Ein geschätzter Lehrer u. Schriftsteller, der in mehrern mit Beifall aufgenommenen Schriften insonderheit den Reichsproceß u. die damit in Verbindung stehenden Staatsrechtsmaterien gründlich erläuterte. S. Weidlich's Nachr. v. jetztl. Rechtsgel. 5 Th. 355. Neues gel. Europa 13 Th. 106.

Tagliacozzi (Kasp.) aus Bologna, Prof. der Medic. das., starb 1599, berühmt durch seine Kunst, abgehauene Ohren, Nasen u. Lippen aus den muskulösen Theilen des Arms zu ersetzen, die er zu einem Hauptzweige der Chirurgie erhob. Er schrieb ein interessantes Werk über diese Operation, die er mit dem Impfen der Bäume vergleicht: De curtorum Chirurgia per insitionem, lib. II. Ven. 1597. fol. mit 22 sehr erläuternden Holzstichen. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Bd 471.

Tajo oder Tago, Bischof von Saragossa im 7 Jahrh., war der erste, der von Aussprüchen der ältern Kirchenlehrer, vorneml. Augustins u. Gregors, eine Art von System der Religionswissenschaft errichtete; ein mageres, nicht gedrucktes Buch, das aber seinem nach 655 verstorbenen Verf. großen Ruhm brachte. S. Oudin. comment. de scr. eccl. T. I. 1622. Von s. Sententiar. lib. V. s. Mabillon analect. T. II. 62.

Taisand (Pierre) Schatzmeister zu Dijon, wo er 1644 geb. war, lange advocirte u. 1715 starb. Ausser einigem andern schrieb er Vies des plus célèbres Jurisconsultes de toutes les nations, tant anciens que modernes, Paris 1721. 4. Nouv. ed. aug. d'un tiers par M. ib. 1737. 4. Herausgeber war sein Sohn Claudius. S. Papillon Bibl. des auteurs de Bourgog. T. II. 305.

Talbor oder Tabor (Robert) aus Cambridge, geb. 1642, lernte die Apothekerkunst, u. erlangte durch seine glückliche Kur der Wechselfieber mit der damals noch wenig bekannten Chinarinde, die er als ein geheimes Mittel gebrauchte, großen Ruhm. Er wandte sich 1679 mit seinem geheimen Mittel nach Paris, wo er, wie zuvor in London, sehr glückliche Kuren anstellte, u. dem Hofe so sehr empfohlen wurde, daß ihm nicht allein der damalige Dauphin zur Kur anvertraut, sondern endl.

auch sein Geheimniß für 2000 Louisd'or abgekauft u. noch ein lebenslänglicher Jahrgehalt von 2000 Franken bewilligt ward. Nach seinem Tode 1681 wurde sein geheimes Mittel auf Befehl der franz. Regierung bekannt gemacht. Man hat von ihm in engl. Sprache ein Werk über die Fieber: Pyretologia, Lond. 1672. 8. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 5 Bd 298.

Talbot ist der Name eines alten Geschlechtes in England, das sich seit den Zeiten Wilhelms des Eroberers berühmt machte. Als einen der größten Feldherrn des 15 Jahrhunderts kennt man John Talbot, Grafen von Schrewsbury und Waterford. Er war Statthalter von Irland, u. gieng 1417 mit der engl. Armee nach Frankreich, wo er seinen Namen den Franzosen durch viele Eroberungen furchtbar machte. Allein bald nach seinem Tode, welcher d. 17 Jul. 1453 in einem Treffen bei Castillon erfolgte, verloren die Engländer ihre Besitzungen in Frankreich bis auf Calais u. einige Inseln an der Normandischen Küste. — Von Peter Talbot, Erzbischof von Dublin, gest. um 1682 im Gefängnisse, hat man Kontroversschriften gegen die Protestanten 2c. 2c. Sein Bruder Richard Talbot, ein Anhänger Jakobs II, war Vicekönig von Irland, u. st. 1692. — Von einer protestantischen Linie dieses Hauses war William Talbot, Bischof von Orford, dann von Salisbury u. endl. von Durham u. st. 1730. Man hat einen Band Predigten u. einige andere Schriften von ihm. Sein Sohn Karl Talbot, Lord u. Großkanzler von England, war 1686 geb., erwarb sich durch seine Geschicklichkeit in Staatsgeschäften großes Ansehen, u. st. 1736. S. All. hist. Lex.

Tallard (Camille d'Hostun, Graf v.) Marschall von Frankreich, geb. d. 14 Febr. 1652 aus einer alten Familie, diente von frühen Jahren an in den Kriegen Ludwigs XIV mit Auszeichnung, kam 1697 als Gesandter nach England, kommandirte 1702 am Rhein, u. gewann am 15 Nov. 1703 die Schlacht am Speierbach, seine Hauptthat. Im folgenden Jahre erlitt er von Marlborough bei Höchstädt eine vollkommene Niederlage, u. wurde gefangen nach England geschickt. Hier trug er in der Folge sehr viel dazu bei, daß die Parthey Marlboroughs, die Whigs, gestürzt, u. er selbst vom Heere zurückberufen wurde. Nach seiner Befreiung 1712 machte ihn Ludwig XIV zum Statthalter von Burgund, u. ernannte ihn unter denjenigen, die bei der Minderjährigkeit seines Nachfolgers Theil an der Regentschaft haben sollten. Die Stelle eines Staatssekretairs erhielt er 1726, u. d. 3 März 1728 starb er. Tallard hatte einen großen und lebhaften Verstand, u. viel Geschicklichkeit in Unterhandlungen, allein eine ungestümme Hitze, Stolz u. Prahlerey befleckten sein Verdienst u. verführten ihn öfters auf Irrwege. S. Nouv. Dict. hist.

Tamerlan, oder Timur, ein tatarischer Herzog (Bek) von Kesch bei Samarkand, in der Bucharey, u. einer der größten Eroberer, geb. um 1336. Von einem Anführer mehrerer Hirten schwang er sich bald zu einem furchtbaren Heerführer empor, u. faßte um 1369, da die Mongolen aus China gänzl. vertrieben, u. überall ohnmächtig waren, den Entschluß, die verfallene Monarchie der Mongolen wieder herzustellen, u. er führte diesen Entschluß bald als ein mongolischer Weltverwüster, bald als

ein muhamedanischer Schwärmer, aus. Die Gelegenheit hiezu gab ihm Togrul Timur, Chan von Kaschgar, aus der Familie des Dschagataj, der in die Bucharey eingefallen war. Tamerlan benutzte diese Gelegenheit, die Oberherrschaft über Dschagataj den Dschinkisen zu entreissen. Er verjagte den Sohn des Togruls, u. ob er gleich der eigentliche Regent war, so ließ er noch immer Großchane aus dem Hause der Dschinkisen wählen. Nun wurde er eben so ein Weltverwüster, als Dschingischan gewesen war. Er durchstürmte u. eroberte ausser Persien, alle westlichen Länder bis an die Wolga hin. Er rückte bis an den Dnjeper vor, verwüstete Moskau, und nahm Asov weg. Einige Jahre hernach durchstreifte er Indien bis an den Ganges. Den türkischen Sultan Bajazet stürzte er vom höchsten Gipfel seines Kriegsglücks herab, nahm ihn gefangen, u. unterwarf sich fast ganz Kleinasien, 1402. Von diesen westlichen Siegen kehrte er nach Samarcande, seiner von ihm prächtig ausgebauten Residenzstadt zurück, u. rüstete sich zu einem Krieg gegen China, starb aber auf dem Zuge zu demselben d. 27 Jan. 1404. Seine Nachkommen verloren durch ihre Uneinigkeit nach u. nach die meisten Länder wieder, welche er zusammengebracht hatte. Tamerlan war kein solcher Wütherich, als er gewöhnl. vorgestellt wird; er vergoß zwar das Menschenblut bei seinen Eroberungen in Ströhmen, war aber gleichwohl ein staatskluger Regent, hatte viele Aufklärung, u. war ein Freund der Wissenschaften u. Künste. Er stiftete zu Kesch eine berühmte Universität für beide, und nannte sie die Wohnung der Wissenschaften u. der Tugend. Die ihm von Davy und White zugeschriebenen Institutes political and military sind erdichtet. S. Ahmedis Arabsiadae (Baen. Arabschah) vitae et rer. gest. Timuris hist. ex ed. S. H. Manger. Leoward. 1762. Vol. II. Hist. de Timur-Beg ecrite en Perse par Cherefeddin Ali, trad. par Petit de la Croix. Par. 1724. Vol. IV.

Tamm (Franz Werner) Mahler aus Hamburg, geb. d. 6 März 1658, zeichnete sich in Historien, noch mehr aber in Früchten, Thieren u. Blumen aus, die er mit einem kecken u. geistreichen Pinsel, mit einer richtigen Zeichnung u. vieler Wahrheit darstellte. Im Fleiß u. Kolorit gleicht er den besten Niederländern. Er st. in Wien d. 19 Jun. 1724. S. Füßli Künstl. Lex.

Tamyris. S. Tomyris.

Tanaquil, aus Tarquinien in Etrurien, Gattinn des Tarquinius Priscus, fünften römischen Königs, Liv. 1, 34, der sie als eine kluge, in der Wahrsagerkunst erfahrne Frau schildert, die wegen eines an ihrem kleinen Sklaven Servius bemerkten Zeichens diesen sorgfältig erzieht, zu ihrem Schwiegersohne wählt, u. ihm nach ihres Mannes Tode zum Throne verhilft, c. 39 u. 41.

Tanchelin } S. Tanquelin.
Tandemus }

Tanhuser oder **Thannhäuser,** ein beliebter deutscher Dichter, der um 1265 lebte, u. zu den bekannten Freiherrn von Thannhausen in Salzburg u. Baiern gehörte, aber wahrscheinl. ein nachgebohrner Sohn war, weil er so oft über seine Armuth u. die Herzenshärtigkeit der Großen seiner Zeit klagt. Er that weitläuftige Reisen, u. wohnte vermuthlich auch einem Kreuzzuge nach Paläſtina

bei. Mehrere Umstände von seinem Leben sind in seinen Gedichten enthalten, abgedr. in der Manessischen Samml. 2 Th. 58—70. u. in Möllers Sammlung deutsch. Ged. B. 2. Lief. 5. S. 7. S. Jördens Lex. d. Dicht. 3 Bd. 644.

Tanner (Adam) Jesuit, geb. zu Innsbruck 1572, trat in seinem 18 J. in den Orden, lehrte zu Ingolstadt die hebr. Sprache, u. zu München die Theol., dann 15 J. zu Ingolstadt mit allgemeinem Beifall die Dogmatik, gieng dann als Kanzler der Univ. nach Prag, kehrte aber noch vor Verfluß eines Jahres wegen seiner schwachen Gesundheit zurück, u. st. auf der Reise in dem Dorfe Unken im Tyrol d. 25 May 1632. Er war in seiner Kirche ein sehr angesehener Gottesgelehrter u. fleißiger theolog. Schriftsteller, kam aber wegen seiner physikal. Kenntnisse in den Verdacht der Zauberey. S. Alegambe bibl. Script. Soc. Jesu p. 4. Kobolt bair. Gel. Lex. 679.

Tanner (Thomas) Bischof von St. Asaph, geb. 1674, studirte zu Oxford, bekleidete verschiedene geistl. Aemter, wurde 1732 Bischof von St. Asaph, u. st. 1735 zu Oxford. Ein treff. Alterthumskenner, am bekanntesten durch seine Biblioth. Britannico-Hibernica s. de scriptoribus, qui in Anglia, Scotia et Hibernia ad saeculi XVIII initium floruerunt, ed. D. Wilkinsius. Lond. 1748. fol. S. Bambergers Anekd. v. großbritt. Gel. 1 Bd. 145.

Tanquelin, Tanchelin, auch Tandemus, einer der berüchtigsten Schwärmer im Anfange des 12 Jahrh., der in den Niederlanden, besonders aber in Antwerpen, gegen die Sakramente u. Bischöfe öffentl. predigte. Er wollte ein Messias seyn, wußte sich des mißvergnügten u. leichtglaubigen Pöbels gänzl. zu bemächtigen, machte einen fürstl. Aufwand, u. erschien stets in Begleitung von 3000 Bewaffneten. Auch in Rom breitete er seit 1105 seine Irrthümer aus, u. st. 1115 eines gewaltsamen Todes. Seine Anhänger, welche man Adamiten, auch Longobarden u. Danguinarier nannte, suchte der heil. Norbertus, der sehr gegen jenen Betrüger eiferte, größtentheils zu bekehren. S. Füeßli's Kirchen- und Ketzerhist. d. mittl. Zeit 1 Th. 238. Bayle Dict. v. Tanchelin.

Tansillo (Luigi) Dichter, aus Nola im Neapolitanischen, um 1510 geb., hielt sich die meiste Zeit zu Neapel auf in Diensten des Unterkönigs Don Pedro von Toledo u. seines Sohns Don Garcias, u. soll 1584 gestorben seyn. Er machte sich zuerst durch ein ärgerliches Gedicht, der Winzer (il Vendemmiatore) bekannt. Dafür wurde sein Name auf Befehl des Pabsts Paul III in den Katalog verbotener Bücher eingetragen. Seine Sünden abzubüßen, schrieb er eine geistliche Epopöe in Stanzen, die Thränen des heil. Petrus (lacrime di San Pietro), in denen er aber seine Reue nicht ausweinen konnte, weil er starb, ehe das Gedicht vollendet war. Was zwischen diesen Extremen seiner Phantasie liegt, macht ihm die meiste Ehre. War gleich sein Erfindungsgeist beschränkt, so hat doch seine Manier eine so üppig liebliche Leichtigkeit, und seine Beschreibungen besonders sind so voll poetischer Reize, daß selbst seine Redseligkeit nicht ermüdet. Rime. Bol. 1711. 8. S. Freitags Anal. lit. p. 934. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd. 175.

Tannstetter (Georg) Doctor d. Me-

dicin, öffentl. Lehrer d. Astron. zu Wien, und Kaiser Maximilian I. Leibarzt in der ersten Hälfte des 16 Jahrh., aus dem baierischen Städtchen Rhain gebürtig; erwarb sich mannigfaltige Verdienste um die Kultur der astronom. u. medicin. Wissenschaften. Er gab Peurbachs Tabulas Eclypsium u. Joh. Regiomontans Tabulam primi mobilis zu Wien 1514 fol. heraus, welchen er einen Catal. mathematicor. Viennens. vorsetzte, den nachher A. Stiborius verbesserte. Er besorgte auch zuerst eine Ausgabe von Albertus M. lib. de natura locorum, u. von Procli Diadochi libell. de Sphaera, schrieb Scholia in lib. II. C. Plin. hist. mundi etc. etc. Seine Werke wurden zu Straßburg 1537 in 8 zusammen gedruckt. S. Kobolt baier. Gel. Lex. 682.

Tanucci (Bernardo, Marchese von) ein ber. neapol. Minister, geb. 1698 zu Stia, einem Dorfe in Toskana von armen Aeltern. Er stud. zu Pisa die Rechte, u. erhielt in der Folge auf dieser Univ. ein jurist. Lehramt, das er mit Ruhm verwaltete. Als der spänische Infant Don Carlos im Wiener Frieden 1735 Neapel u. Sicilien erhielt, lernte er den Prof. Tanucci als einen sehr aufgeklärten Mann kennen, gewann ihn lieb, u. erhob ihn bald vom Staatsrath zu seinem ersten Minister. Als Don Carlos 1759 Neapel verließ u. das Königreich Spanien in Besitz nahm, stellte er den Tanucci an die Spitze der Regentschaft beider Sicilien während der Minderjährigkeit seines Sohnes Ferdinand IV. Fünfzig Jahre lang lenkte Tanucci das neapolitanische Staatsruder mit weiser Politik, u. keine Kabale war im Stande, es ihm aus den Händen zu winden. Nach einem weislich berechneten, zusammenhängenden Systeme beförderte er das Interesse des Staats und der Krone u. schränkte dagegen die Macht des Pabsts u. den Reichthum der Geistlichkeit auf alle nur mögliche Weise ein. Auf seine Veranstaltung befahl der König, daß man sich in seinen Ländern nicht mehr nach den päbstlichen Kanzleiregeln richten sollte, unterwarf die Klöster der Gerichtsbarkeit der Bischöfe, setzte eine Junta zur Untersuchung der geistl. Güter, u. eine Deputation zu geistl. Verbesserungs-Vorschlägen (degli Abusi) nieder, nahm den Geistlichen die bisher gehabte Steuer- u. Accisefreiheit, verwies die Väter der Mission, deren Institut dem jesuitischen sehr ähnl. war, aus seinen Staaten, gab Amortisations- u. andere Gesetze, welche die Menge u. den Reichthum der Kirchen u. Klöster einschränkten, u. stellte den Grundsatz auf, daß alle mit Lehen oder königl. Gütern begabte Kirchen zum Patronat des Königs gehörten. Erst seit dem Jahre 1777 genoß Tanucci, der kluge Lenker dieser Staatsreformation, der Ruhe des Alters, u. d. 29 April 1783 starb er. Tanucci war auch ein aufgeklärter Beförderer der Wissenschaften, u. auf seine Veranstaltung wurden die Nachgrabungen der verschütteten Städte Herculanum u. Pompeji veranstaltet. Das Interesse des Staats war stets sein vornehmster Gesichtspunkt. S. Polit. Journal 1783. St. 6, 543—548. Nouv. Dict. hist.

Taranta (Valeseus de) S. Valeseus de Taranta.

Tardieu, ein Geistlicher von Tarascon in Provence, lebte im Anfange des 18 Jahrh., u. erfand an die Stelle der bis dahin zum Accompagnement in Concerten ge-

bräuchlichen Viola da Gamba, das seitdem so beliebt gewordene Violonzell. Er bezog es mit 5 Saiten, die er, von den tiefern an zu rechnen, im C, G. d. a. d. stimmte. Allein in der Folge wurde die letzte weggelassen. Tardieu war auf dem von ihm erfundenen Instrumente ein vorzüglicher Meister, u. hatte auch einen Bruder, der sich als Kapellmeister bekannt machte. S. Gerbers Lex. der Tonkünstl.

Tardieu (Nicolaus Henri) ein guter Kupferstecher, der die freien, abwechselnden Schraffirungen der Nadel mit den festen, regelmäßigen Zügen des Grabstichels sehr geschickt zu verbinden, u. dadurch große Wirkung in mancherlei Gegenständen hervorzubringen wußte. Er war 1674 geb., u. starb zu Paris 1749. Sein Sohn Jacques Nicol. war ebenfalls ein guter Kupferstecher. S. Nouv. Dict. hist.

Targa (Pietro) S. Pavesi (Cesare).

Tarnov (Paul u. Joh.) 2 gel. Theologen, der erstere, geb. zu Grevismolen d. 28. Jun. 1562, studirte zu Rostock, u. wurde daselbst, nachdem er das Rectorat zu Parchim verwaltet hatte, 1604 Prof. d. Theol. u. st. d. 6 März 1633. Man hat von ihm einen Kommentar über das Evangelium Johannis u. einige Streitschriften wider die Katholiken, besonders den Bellarmin. Joh. war sein Vetter u. d. 19 April 1586 zu Grevismolen geb. Er studirte zu Rostock, wo er auch, nachdem er viele deutsche Akademien besucht hatte, Prof. d. Theol. wurde u. d. 22 Jan. 1629 starb. Blinde Eiferer verketzerten diesen achtungswerthen Theologen, dessen exeget. Schriften ihm Ehre machen, u. beschleunigten durch ihre Verunglimpfungen seinen Tod. S. Witten Memor. Theol. Dec. III. 317 u. 361. Chr. Sonntag de praecipuorum quorundam Theologorum Saec. XVI et XVII Lutheri, Melanchthonis, Tarnovii etc. eruditione, in eccles. meritis et scriptis, Diss., Altd. 1710.

Tarquinius (Lucius) der Aeltere, Priscus, König der Römer, Sohn eines korinthischen Kaufmanns, folgte dem Ancus Martius, u. regierte vom J. R. 138—75. Er vermehrte die Zahl des Senats u. der Ritter, und erweiterte die römische Macht in beständigen Kriegen mit den Lateinern, Sabinern u. Etruskern. Mit den Schätzen der besiegten Völker verschönerte er die Stadt Rom, ließ eine Mauer um dieselbe anlegen, gründete das Kapitolium, führte die Triumphaufzüge, u. mehrere Gegenstände des Luxus ein. Nachdem er 80 J. gelebt, u. 39 regiert hat, ließen ihn die Söhne des Ancus Martius ermorden. Sein Nachfolger war Servius Tullius. S. Liv. 1, 34—40. Aurel. Vict. de vir. ill. 6. Dion. Halic. 3, 63.

Tarquinius (Lucius) der Stolze, Superbus, König der Römer, des vorigen Sohn, nach andern Enkel, bahnte sich den Weg zum Throne durch Ermordung seines Schwiegervaters Servius Tullius, u. regierte vom J. Roms 220—244 sehr despotisch, indem er die königl. Vorrechte mit Härte und Grausamkeit über die Schranken ausdehnte, die ihnen die Römer gesetzt hatten. Durch politischen Druck u. harte Arbeiten z. B. den Bau des Kapitoliums, u. durch Feldzüge (gegen Suessa Pometia, Gabii, Ardea,) schwächte er beide Stände des Volks, u. durch auswärtige Verbindungen suchte er seine Herrschaft zu befestigen. Mehrere Vornehme u. Reiche wurden

hingerichtet, u. eine Leibwache von Ausländern schützte ihn gegen Empörung. Als aber sein Sohn Sextus Tarquinius die Gemahlinn des Tarquinius Collatinus, Lucretia, schändete, u. diese sich selbst tödtete, so erregte Collatinus, Lucretius u. Junius Brutus einen Aufstand. Der Adel ergriff diese Gelegenheit, seine vorige aristokratische Gewalt wieder zu erhalten und zu vermehren. Der König Tarquinius wurde von Rom verjagt, u. die königl. Regierungsform wurde aufgehoben. Nach fruchtlosen Versuchen, die Herrschaft wieder zu erlangen, starb Tarquinius im Exil. S. Liv. 1, 46—2, 21. Aurel. Vict. de vir. ill. 8. Dion. Halic. 4, 41—61.

Tarquinius Collatinus S. Collatinus.

Tartaglia (Nicolo) ein ber. Mathematiker aus Brescia, von geringer Abkunft, bildete sich durch eigenen Fleiß, lehrte die Mathematik zu Venedig, u. st. 1557. Er war der erste in Italien, der sich als wissenschaftlicher Instaurator des Studiums der alten Mathematiker einen Namen machte, u. durch Uebersetzungen des Archimed u. Euklid sich Verdienste erwarb. Er wandte zuerst mathemat. Grundsätze auf die Geschützkunst an, u. bewies, daß die Bahn der Geschützkugeln keine gerade, sondern eine krumme Linie sey, u. daß ein Erhöhungswinkel von 45 Graden die größte Schußweite gebe. Durch sein Buch della nova scienzia 1537 ward die Bahn zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Geschützkunst gebrochen. Den größten Ruhm aber erwarb er sich durch die von Hier. Cardanus 1545 bekannt gemachte u. von Raph. Bombelli 1579 vervollkommnete Entdeckung der Regel zu den kubischen Gleichungen. S. G. P. Cassali origine, trasporto in Italia, primi progressi dell' Algebra. Parma, 1797. Vol. II. 4. Nachr. von Mathemat. 259.

Tartini (Giuseppe) erster Violinist an der Kapelle des hl. Antonius zu Padua, geb. auf dem Landgute Pirano in Istrien 1692, stud. zu Padua die Rechte, floh wegen eines Liebeshandels in das Minoritenkloster zu Assisi, u. legte hier den Grund zu seiner musikal. Vollkommenheit, besonders auf der Violine. Erst nach einigen Jahren verließ er das Kloster, u. ward 1721 als erster Violinist bei der Kirche des hl. Antonius zu Padua angestellt. Diese Stelle verließ er 1723 wegen eines Rufes zu der Krönung Kaiser Karl VI in Prag, u. blieb nun 3 Jahre in Diensten des Grafen Kinski. Dann kehrte er nach Padua zurück, errichtete das. 1728 jene berühmte Musterschule, aus der viele große Meister hervorgiengen, u. genoß nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch, die ausgezeichnetste Hochachtung bis an seinen Tod d. 26 Febr. 1770. Als Komponist gehörte er unter die Originalgenies, indem er beständig aus seiner eigenen Quelle schöpfte. Sein Gesang war voll Feuer u. Phantasie, u. seine Harmonie war, obgl. gelehrt, doch ungekünstelt u. rein. Als Violinspieler war er der erste, der die Kraft des Bogens kannte u. lehrte, u. seine Kenntniß des Griffbretts beweisen die kunstvollen Passagen in seinen Werken u. seine großen Schüler. Durch die Entdeckung des dritten Klanges, der aus zween gegebenen Tönen erzeugt wird, hat er sich um die Lehre der Harmonie kein geringes Verdienst erworben. Von seinen tiefen theoret. Kenntnissen zeugen

seine Schriften: Trattato di Musica, secondo la vera scienza dell' armonia. Padov. 1754. 4. De principi dell' Armonia, ib. 1767. 4. u. Lettera inserviente ad una importante Lezione etc. Lond. 1771. 4. deutsch, in Hillers Lebensbeschr. 278 — 285. Tartini's System, dessen Hauptsätze man im 2ten Jahrg. der Leipziger wöchentl. Nachr. die Musik betr. findet, ist in Italien fast ausschließend bewundert worden, in Frankreich nur zum Theil, u. in Deutschland fast gar nicht. S. Fr. Fanzago Orazione delle lode di G. Tartini. Padova, 1770. 4. Hillers Lebensbeschr. ber. Musikgel. 1 Bd. N. 18.

Tarussi (Joseph Antonio) ein ital. Abbe aus Bologna, dessen lateinische Gedichte vielen Beyfall fanden, der auch sonst als Schriftsteller geschätzt wurde, starb in Rom d. 28 April 1786.

Tasker (William) ein engl. Prediger von Exeter, als Dichter rühml. bekannt durch Poems 1779. 4. Ed. II. Vol. III. 1791 — 93. Select odes of Pindar and Horace translated, and other orig poems, 1780. 8. Arviragus, a Traged. 1796. 8. Extracts from naval and military Poems, Bath. 1799. 8. ꝛc. ꝛc. starb zu Iddesleig Parsonage d. 4. Febr. 1800. S. Reuß gel. England. h. v.

Tassaert (Joh. Peter Anton) ein ber. Bildhauer, geb. zu Antwerpen 1729, lernte das. die Anfangsgründe seiner Kunst, gieng nachher nach England u. 1744 nach Paris, wo er viel arbeitete, besonders eine marmorne Statue Ludwigs XV auf der Akad. der Chirurgie. Friedrich II von Preußen berief ihn 1774 zu sich nach Berlin, u. machte ihn zum Rector der dortigen Kunstakademie. Er endigte hier 2 zu Paris angefangene Gruppen: die Liebe, die der Freundschaft aufgeopfert wird, u. Porrha; verfertigte die Marmorbüsten Raynals u. Mendelssohns, viele schöne u. sehr geschmackvolle Vasen, kleine Gruppen, u. erwarb sich den Ruhm eines der ersten Bildhauer seiner Zeit u. eines erfindungsreichen Künstlers. Seine letzten Arbeiten von Belang waren die auf dem Wilhelmsplatze in Berlin aufgestellten Bildsäulen der Generale Seidlitz u. Keith. Er st. d. 21 Jan. 1788. S. Büsten Berlin. Gel. u. Künstl. 342. Meusels Künstl. Lex. 2 Th.

Tassi S. Buonamici (Agostino).

Tassin (René Prosper) Benediktiner der Kongregation von St. Maur, geb. 1697 zu Lonlay, trat 1718 in den Orden, u. st. zu Paris d. 10 Sept. 1777. Er setzte die Nouv. Diplomatique seines Freundes Toustain (s. dies. Art.) fort, u. schrieb mit fast übertriebener Genauigkeit eine reichhaltige Histoire lit. de la congregation de St. Maur. Bruxelles, 1770. 4. deutsch (von A. Rudolph mit Anm. u. Zus. von J. G. Meusel) Frkft. u. Leipz. (Ulm) 2 Bde, 1773. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Tasso (Bernardo) Staatsmann u. Dichter, Vater des folg., aus einer adel. Familie 1493 zu Bergamo geb., widmete sich mit großer Thätigkeit dem Staatsdienste. Als Sekretair des päbstl. Generals Guido Rangona war er in der blutigen Schlacht bei Pavia gegenwärtig. Bald darauf wurde er zu geheimen Negociationen in Diensten des Pabstes nach Frankreich geschickt. Nach dem Ende des Krieges fand er eine vorzüglich günstige Aufnahme am Hofe zu Ferrara. Als Sekretair des Fürsten Sanseverino von Salerno machte er den ber. Feldzug Kaiser

Karl V gegen den Dey Barbarossa von Tunis mit. In Salerno ließ er sich darauf häusl. nieder. Mit seinem Fürsten traf ihn die Ungnade des Kaisers. Er suchte u. fand nun bald hier bald da ein ehrenvolles Unterkommen. Als Gouverneur von Ostiglia im Mantuanischen st. er 1569. Ein sehr fruchtbarer Dichter, dessen Poesien sich zum Theil durch Korrektheit des Ausdrucks u. Stärke des Gefühls auszeichnen. Sein Amadis in 100 Gesängen, nach spanischen Originalen zieml. monotonisch u. in einer ungleichen Sprache ist das längste aller epischen Werke in der ital. Literatur: l'Amadigi. Venet, 1560, 4; Bergamo, 1755. Vol. IV. 8. Die weitere Ausführung einer Episode im Amadis, aus welchem 8 B. beibehalten sind, il Floridante 19 B. Bologna 1587. 4 u. 8 ist unvollendet. Wichtiger sind seine prosaischen, meistens kritischen Schriften, besonders die Briefe: Lettere, Padov. 1733 — 52. Vol. III. 8 mit hist. Anm. von Ch. J. Jagemann, Leipz. 1803. 8. Aus diesen Briefen lernt man ihn als einen Mann von gesundem u. feinem Verstande, als einen zärtl. Gatten u. Vater, u. als einen Staatsmann kennen, der die Redlichkeit mit der Politik nach seiner besten Einsicht vereinigen wollte. Man glaubt zuweilen den Cicero übersetzt zu lesen. Für die Gesch. der polit. Begebenheiten des 16. Jahrh. findet man hier eben so viel brauchbare Notizen, als Beiträge zur Gesch. des Geschmacks dieses Zeitalters. S. Bouterweks Gesch. d. Poes. u. Beredſ. 2 Bd. 158. 330.

Tasso (Torquato) ein ber. Heldendichter, Sohn des vor., geb. zu Sorrento im Neapolitan. d. 11 März 1544. Seine Geistesfähigkeiten entwickelten sich sehr schnell, schon im 13 Jahre studirte er auf der Univ. zu Padua zugl. Theologie, Jurisprudenz u. Philosophie, u. wurde nach 4 Jahren von allen 3 Fakultäten mit einem Lorbeerkranze promovirt. Sein ganzes folgendes Leben war ein Gewebe von Verdrießlichkeiten u. Unruhen, die großentheils daher entstanden, daß er sich mit leidenschaftlich schwärmender Phantasie jedem Gefühle hingab. Er trat zuerst in die Dienste des Kardinals Ludwig von Este, gieng mit ihm 1571 nach Paris, u. kam dann an den Hof des Herzogs v. Ferrara, der ihn unter sehr ehrenvollen Bedingungen in seine Dienste nahm. Da er aber nicht den mindesten Geschmack am Hofleben fand, so versank er in eine Schwermuth, die an Wahnsinn gränzte. Da man ihn deßhalb verhaftete, floh er 1577, gieng erst nach Neapel, dann nach Rom, kam wieder nach Ferrara, floh wieder, kam 1579 zum drittenmal an den Hof zu Ferrara, ward wüthend über die schlechte Aufnahme, die er erhielt, u. brach in die schmählichsten Reden gegen den Herzog u. den ganzen Hof aus. Er ward als ein Wahnsinniger ins Hospital gebracht u. sehr hart gehalten. Erst nach 7 Jahren und 2 Monaten erhielt er seine Freiheit wieder. Er irrte seitdem krank, arm u. von der tiefsten Schwermuth gepeinigt in Italien umher. Umsonst hatte er von verschiedenen Päbsten eine kleine Pension gehofft; allein den poetischen Lorbeer u. den Triumph auf dem Kapitol erhielt der Kardinal Cincio ohne Mühe für ihn. Ehe indeß die Farce des Triumphs gespielt werden konnte, starb er d. 25 April 1595. Das Studium der Philosophie, dem er einen großen Theil

seines Lebens gewidmet hatte, schützte ihn nicht vor der Schwachheit, mit einer Kapucinade im Munde den Geist aufzugeben. Tasso behauptet den ersten Rang unter den ernsthaften Heldendichtern Italiens, u. hat auch in der lyrischen u. dramatischen Poesie unsterbl. Werke geliefert. Seine Poesie ist bey aller Verschiedenheit des Stoffs u. der metrischen Form im Grunde dieselbe, u. seine ganze Dichtungskraft dreht sich um romantische Vorstellungen von Liebe u. Tugend. Allen seinen Werken fehlt die höhere Originalität, die nur aus der seltensten Freiheit des Geistes u. einer eben so seltenen Mischung von Gefühl u. Witz hervorgehen kann. Aber der Geist seiner Poesie ist dennoch hoch erhaben über den Nachahmungsgeist, der in fremden Formen lebt. Jedes vorzüglichere Gedicht Tasso's ist in seinem Herzen empfangen, u. spricht dem Leser mit aller Energie u. Zartheit der Liebe geistvoll u. lebendig zu. Wort u. Gedanke vereinigen sich in ein zauberisches Seelengemählde, u. die Empfindungswahrheit dieser Poesie wird durch einen korrekten, nur zuweilen pretiösen Ton der edelsten u. kräftigsten Sprache erhöht. Schon in seinem 22 Jahre unternahm er die Ausarbeitung seines großen Heldengedichts, das befreite Jerusalem (Gierusalemme liberata) in 20 Gesängen, welches das Schauspiel Einer großen Handlung, die Eroberung jener Hauptstadt durch Gottfr. von Bouillon darstellt. Man entdeckt in demselben eine Mannigfaltigkeit so vieler Begebenheiten, welche die Handlung bereichern, ohne sie zu vervielfältigen, den Zauber eines immer klaren, erhabenen u. wohlklingenden Stils, der die gemeinsten Gegenstände adelt, ein starkes Kolorit von Gleichnissen u. Schilderungen, eine verführerische Deutlichkeit der Erzählung, Haltung der wahren Charaktere, Zusammenhang der Gedanken, u. große Beurtheilungskraft, besonders aber die erstaunliche Stärke des Genies, das auf langem Wege nicht ermattet, sondern mit jeder Strophe fast sich erhebt. Wie stark Tasso gelesen wurde u. wird, beweisen die 130 Ausgaben dieser Epopöe, Paris 1768, 2 Bde 12; Parma 1789, gr. u. kl. fol. u. 4; häufig übersetzt, deutsch von J. D. Gries, Leipz. u. Jena, 4 Th. 1800 — 1803, kl. 4. Höher als dieses Gedicht schätzte Tasso sein Gierusalemme conquistata in 24 Gesängen, es kommt aber dem erstern an Werth lange nicht gleich. Durch einzelne schöne Züge ausgezeichnet sind seine übrigen epischen Gedichte: Il Rinaldo, Ven. 1562. 4. la div. Settimana, ib. 1600. 4; il monte Oliveto Rom. 1605; le lagrime di Maria, ib. 1593. Unter seinen andern zahlreichen Poesien sind noch bemerkenswerth: das Trauerspiel Torrismondo, das Schäferdrama Aminta, u. die lyrischen Gedichte: Le veglie di Tasso. Nebst einer freien Uebers. ins Deutsche u. des Dichters Leben v. Th. v. Haupt. Darmst. 1808. 8. auch ohne das Original, e. l. e. a. Wer den Dichter als Menschen näher kennen lernen will, muß seine Briefe nicht übersehen. In der vollständigsten Ausgabe seiner Werke, Vened. 1735 in 12 Quartbänden, nehmen die Briefe 2 Bde ein. S La vita di T. Tasso, scritta dall Abate P. A. Serassi. Ed. II. Bergamo, T. II., 1790. 4. Bouterwek a. a. O. 374, 526.

Tassoni (Alessandro) Dichter, geb. zu Modena 1565, studirte zu Bologna die Rechte, begleitete den

Kardinal Colonna nach Spanien, trat nach dessen Tode in die Dienste des Herzogs v. Savoyen Karl Immanuel, wurde zuletzt von dem Großherzoge von Toskana Franz I zum Hofkavalier ernannt u. st. zu Florenz 1653. Sein Dichterruhm gründet sich auf die komische Epopöe, der Eimerraub: La Secchia rapita, Roncigl. (Roma) 1624. 12. Par. 1766. Vol. II. 8. Ven. 1777. 8. deutsch von Fr. Schmitt. Hamb. 1781. 8. Ungeachtet einer Menge persönlicher u. lokaler Anspielungen für den heutigen Leser dieses Gedichts fast ganz verloren gehen, hat es doch immer noch sehr viel Anziehendes; u. der Kontrast des Ernsthaften mit dem Komischen ist von dem Dichter meisterhaft benutzt worden. Seine Dieci libri di pensieri diversi, Ven. 1627. 4. eine Sammlung kritischer Bemerkungen, zogen ihm viele Gegner zu, weil er es wagte, dem Aristoteles zu widersprechen. Einseitig u. mikrologisch ist seine Kritik des Petrarka in den Considerazioni sopra il Petr. 6. Vies des hommes et des femmes illustr. d'Italie. Yverd. 1768. 12. Bouterwek a. a. O. 374.

Tatianus, ein gelehrter Mann aus Assyrien um's J. Chr. 168, war ein Schüler Justins des Märtyrers, stund einige Zeit der Christenschule in Rom vor, gieng dann nach Syrien, u. stiftete eine eigene Sekte. Er ist aber bei den Alten mehr wegen seiner äußerst strengen Lebens- u. Sittenlehre, die er vorschrieb, als wegen seiner Irrthümer u. Glaubenslehren, die er vortrug, bekannt. Von seinen Schriften hat sich nur Oratio ad Graecos, ex rec. W. Worth, c. n. var. Oxon. 1700. 8. erhalten. Von seinen Meinungen handeln Clemens von Alex. Stromata lib. III. Epiphanius haeres. XLVII, c. I. Origenes de oratione c. 13. S. Walchs Hist. d. Ketzer. 1 Th. 445. Rößlers Bibl. d. Kirchenv. 1 Th. 253.

Tatius, König der Sabiner, bekriegte den Romulus wegen des Raubes der Sabinerinnen, schloß aber mit ihm ein Bündniß, und zog mit seinen Leuten nach Rom, wo er mit ihm 5 Jahre gemeinschaftl. regierte, u. bei einem Aufruhr zu Lavinium starb. S. Liv. 1, 10—14.

Tatius (Achilles) S. Achilles Tatius.

Taube (Friedr. Wilhelm von) k. k. Regierungsrath in Wien, geb. 1724 zu London, wo sein Vater Leibarzt der Königinn war, kam mit demselben 1737 nach Zelle, studirte zu Göttingen die Rechte, besuchte die vornehmsten Städte Europens, u. zufällig auch Afrika u. Amerika, advocirte seit 1749 zu Hannover, u. gieng 1754 nach Wien. Hier fand er sein Glück, anfangs in Privatdiensten, hernach in kaiserlichen, wo er zuletzt Regierungsrath wurde, doch nicht ohne die Religion verändert zu haben. Er liebte Freimüthigkeit u. erweckte sich dadurch manchen Verdruß u. Kampf. Sein Hauptverdienst erwarb er sich um die Manufakturen im Oesterreichischen, u. als Schriftsteller hat er sich im statistischen Fache durch gehaltreiche Arbeiten viel Verdienst erworben: Histor. u. geograph. Beschr. des Königreichs Slavonien, 3 Bücher, Wien, 1777. 8. Gesch. der engl. Handelschaft, Manufakturen, Kolonien u. Schiffahrt, in den alten, mittlern u. neuern Zeiten, Leipz. 1776. 8. Hist. polit. Abschilderung der engl. Manufakturen, Handlung, Schiffahrt u. Kolonien, Wien, 1774. 8. 2te verb. Aufl. 2 Th. ebend. 1777. 8. Vertheidigung der Hoheitsrechte, welche auf der westphälischen

Reichsfeste, der Burg zu Wulften unlängbar haften. Wien, 1767. fol. 2te Aufl. 1768. 4. (wichtig wegen vieler aus Urkunden geschöpften Erläuterungen zur Gesch. Deutschlands im Mittelalter). Zu Büschings Erdbeschreibung, Magazin, wöchentl. Nachrichten, den Philos. Transact. ꝛc. lieferte er viele Beiträge. Er st. d. 16 Jul. 1778. S. Büschings Beitr. zur Lebensgesch. ber. Gel. 4 Bd 221 — 286.

Taubmann (Friedrich) Prof. der Dichtkunst u. der schön. Wissensch. in Wittenberg, geb. zu Wonsees im Baireuthischen d. 16 May 1565, studirte zu Wittenberg vorneml. Humaniora, erhielt das. 1595 die Prof. d. Dichtkunst u. schön. Wiss., u. bekleidete sie mit vielem Beifall bis an s. Tod d. 24 März 1613. Als einen gelehrten Humanisten kennt man ihn aus seinen Ausgaben des Plautus u. Virgilius, u. seine lat. Gedichte erwarben ihm ebenfalls eine große Celebrität; am bekanntesten aber wurde er wegen seines lustigen Humors u. seiner Schwänke, um derentwillen er öfter an den churfürstl. Hof gerufen wurde. Aber irrig hält man ihn für einen eigentlichen Lustigmacher, u. manche Schwänke werden ihm mit Unrecht aufgebürdet. S. Glänzende Taubenflügel d. i. Leben ꝛc. von Brandt, Kopenh. 1675. 8. Taubmanniana, Frkf. u. Leipz. 1713. 12. oft. Flögels Gesch. d. Hofnarren 288. Fikenschers gel. Bair. 9 Bd 117.

Tauler (Joh.) Dominikanermönch zu Strasburg, war gegen das Ende des 13 Jahrh. geb., machte sich zu Strasburg u. Cölln durch seine Kenntnisse, seine Predigertalente u. Frömmigkeit sehr berühmt, u. st. 1361 in dem Kloster seines Ordens zu Strasburg. Er war einer von den vernünftigen Mystikern, der, frei von dem Aberglauben seiner Zeit, die h. Schrift auf eine ziemlich faßliche u. zweckmäßige Art erklärte, gegen Laster ernstl. warnte, u. auf eine ächte Frömmigkeit u. Ausübung christl. Tugend drang, ob er gleich das viele Gute in einem dunkeln u. sententiösen Stil vorgetragen hat. Luther u. Melanchthon schätzten seine Schriften sehr hoch; es ist aber jetzt vielleicht unmögl., ihn in der ächten Sprache seines Jahrhunderts zu lesen, weil man seinen Stil nach dem jedesmaligen Zeitgeschmacke geändert hat. Seine deutsche Sermonen sind am besten 1498 gedruckt. Pred. auf alle Sonn- u. Feiertage, sammt dessen übrigen Schriften, mit einer Vorr. v. P. J. Spener, Frkf. a. M. 1720. 4. Am unverdorbensten scheint seine Nachfolgung des armen Lebens J. Christi, Frkf. a. M. 1656. S. Arnold hist. theol. myst. 299. J. J. Oberlin. de J. T. dictione vernacula et mystica. Argent. 1786. 4. Bayle Dict.

Taurellus (Lälius) eigentl. Torelli, geb. zu Fano in Umbrien 1489, studirte zu Ferrara u. Perugia, bekleidete verschiedene Staatsämter mit Einsicht u. Treue, ward endl. Kanzler u. Staatssekretair in Florenz, u. st. 1576. Unter den Gelehrten machte er sich einen Namen durch die Ausgabe der Digesta ex Codice Florentino (in Amalfi 1135 von König Lothar den Pisanern geschenkt u. 1406 nach Florenz gebracht). Er erschien unter der Aufsicht seines Sohnes Franz, Florent. 1553. Vol. III. fol. rar. S. Vita a Dom. M. Manni. Flor. 1770. 4. Brenkmann hist. Pandectar. 78 — 83. 350 — 379.

Taurellus (Nicol.) eigentl. Oechs-

lein, geb. zu Mömpelgard d. 26 Nov. 1547, studirte zu Tübingen Philos., u. zu Basel Medicin, lehrte beide Wissenschaften in Basel u. Altdorf, u. st. d. 28 Sept. 1616 an der Pest. Als ein freier Denker widersetzte er sich der unumschränkten Macht, mit der damals Aristoteles auf allen Kathedern herrschte, u. verbesserte hie u. da etwas an dem Lehrbegriffe desselben von Gott, der Vorsehung, der menschl. Seele rc., gerieth aber deswegen unverschuldet in den Verdacht des Atheismus. S. J. W. Feuerlini, Taurellus defensus, et ipsius Taurelli Synopsis Aristotelis Metaphysices, c. annotatt. editoris. Norimb. 1734. 4.

Taurus (Tit. Statilius) ein röm. Feldherr, überwand den Lepidus in Sicilien, u. zeichnete sich in Afrika zu seinem Vortheile so rühml. aus, daß man ihm einen Triumph verstattete. Er gelangte in der Folge auch zum Konsulate, u. führte das prächtige Amphitheater in der 9ten Region der Stadt Rom auf.

Tavella (Carlo Anton.) einer der besten Landschaftsmahler seiner Zeit, war von Genua gebürtig, wo er mit einer geschmackvollen Manier für Liebhaber u. Standespersonen arbeitete. Er folgte den Manieren des Peter Mulier genannt Tempesta, den er in der Harmonie übertraf, u. des Kasp. Dughet, genannt Poußin, aus welcher Vermischung sehr schöne Landschaften, mit angenehmen Lagen, zierlichen Wasserfällen, u. mit vielem Verstand u. Geschmack angebrachten Figuren entstanden. Viele seiner Gemählde giengen nach Spanien u. England. Er st. in seinem Vaterlande 1738. S. Lettre su la Pittura T. II, 327. T. VI. 306.

Tavernier (Jean Baptiste) Kaufmann, geb. zu Paris 1605, wo sein Vater mit Landcharten handelte. Der Sohn widmete sich eben diesem Geschäfte, hatte schon in seinem 22 Jahre die meisten europ. Reiche durchreist, machte dann während 40 Jahren 6 Reisen nach der Türkei, Persien u. Indien, u. sammelte sich durch den unter der Hand getriebenen Handel mit Edelsteinen ein solches Vermögen, daß er die Herrschaft Aubonne in der Schweiz kaufen konnte. Da ihn aber ein treuloser Verwandter um einen großen Theil seines Vermögens brachte, mußte er seine Baronie verkaufen, unternahm eine siebente Reise in die Morgenländer, starb aber zu Moskau im Jul. 1689. Er beschrieb die Beobachtungen, welche er auf seinen Reisen gemacht hatte, aber seine Berichte sind nicht immer zuverläßig, u. der Stil ist schlecht: Six voyages en Turquie, en Perse et aux Indes, Paris, 1676. Vol. III. 4. sehr oft, Paris, 1724. Vol. VI. 12. Deutsch von J. H. Wiederhold, Genf, 1681. 3 Bde fol. von J. Menudier, Nürnb. 1681. 3 Bde. fol. S. Nouv. Dict. hist. Zimmermanns Taschenb. d. Reisen a. d. J. 1802. S. 270 — 277.

Tavora (Franz von Assis, Marquis von) aus einer der ältesten und angesehensten Familien in Portugal, war General u. Inspektor der ganzen Kavallerie des Königreichs u. Mitglied des Kriegsraths, wurde aber d. 13 Jan. 1759 mit seiner Gattinn, seinen beiden Söhnen u. mehrern andern vornehmen Personen, als Anstifter einer Verschwörung gegen den König, hingerichtet. Der vornehmste Beförderer dieser Hinrichtung war der Marquis von Pombal,

bal, u. die Ursache der Verschwörung der Haß der Familie Tavora gegen diesen allmächtigen Minister u. das geheime Liebesverständniß des Königs Joseph mit einem jungen Frauenzimmer aus der Familie Tavora, allein die ganze Verschwörungsgeschichte ist noch nicht hinreichend aufgeklärt. Durch eine Sentenz der Königinn vom 7 April 1781 wurden alle Personen, welche in diese Verschwörung verwickelt seyn sollten, für unschuldig erklärt. S. Criminalfactum u. Bekenntniß, nach welchem die Verschwornen gegen das Leben des Königs zu Lissabon 1759 hingerichtet worden. Hamb. u. Leipz. 1759. 4. Mém. du Marq. de Pombal, 1783. Vol. IV. 12.

Tariles, ein gemeiner Name der Könige zu Taxila in Indien, den sie sogleich beim Antritt ihrer Regierung sich beilegten. Der, welcher zu Alexanders Zeiten lebte, machte mit diesem Eroberer ein Bündniß, und beförderte dessen Zug nach Indien. S. Funkes real. Schuller.

Taylor (John) ein sehr gelehrter u. scharfsinniger engl. Kritiker u. Archäolog, geb. zu Shrewsbury um 1703, studirte zu Cambridge, bekleidete verschiedene geistl. Aemter, stund seit 1757 an der Paulskirche in London, war auch Kommissarius von Lincoln u. Stove, u. Direktor der königl. u. antiquarischen Societät, u. st. d. 4 April 1766. Seinen Namen erhält vorneml. seine Ausgabe von Lysiae Oratt. et Fragm. Lond. 1739. 4. u. sein Demosthenes, Aeschines, Dinarchus et Demas, gr. et lat. Cantabr. 1748 u. 1757. Vol. III. 4. ib. 1766. Vol. II. 8. u. sein Comm. ad legem decemviralem de inope debitore in partes dissecando, Cantabr. 1742. 4., so wie seine Erläuterung der griech. Rechnung, die ein Marmor enthält, den der Graf Sandwich nach England brachte: Marmor Sandvicense, Cantabr. 1743. 4. S. Bambergers Anekd. von großbr. Gel. 1 Th. 108. — Ein anderer John Taylor, presbyterianischer Prediger zu Warrington u. Norwich, gest. 1761, ein Mann von großer Gelehrsamkeit u. exemplarischem Wandel, kam in den Ruf des Socinianismus durch seine auch ins Deutsche übersetzten Schriften: Untersuchung der Lehre der heil. Schrift von der Versöhnung, 1773. 8. u. durch seine Paraphrase über den Brief an die Römer, Berl. 1759. 8. S. Britt. theol. Magaz. 1 B. 4 St. 141 im 158. — Ein dritter John Taylor, ein im Anfange des 18 Jahrh. lebender englischer Mathematiker, war der erste, welcher die Gesetze der Vibration der Saiten in seinem gelehrten Werke: Methodus incrementorum directa et inversa 1715 mit einiger Genauigkeit entwickelte. S. Rousseau Dict. T. I.

Tebaldeo, **Tibaldeo** (Antonio) Dichter, geb. zu Ferrara 1456, nach andern um 1463, studirte Medicin, u. erlangte durch seine Epistelu, Eklogen, vorneml. aber durch seine Sonnete, deren über 280 gedruckt sind, einen berühmten Namen. Den Ruhm seiner ital. Poesie unterstützte er durch lateinische Verse. Bessere Nachfolger verdunkelten aber seinen poetischen Ruhm. Er st. 1537 zu Rom. S. Bouterweks Gesch. d. Poes. u. Bereds. 1 Bd 327.

Tedeschi (Giovanni) genannt Amadori, einer der größten Sänger aus Bernacchis Schule, in der ersten Hälfte des 18 Jahrh., stund lange in Diensten des Königs von

Neapel, u. bildete viele vortrefliche Schüler. Er lebte noch 1774. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Tedeschi oder Tudeschi (Nicol.) Erzbischof von Palermo, der größte Kanonist seiner Zeit; geb. 1386, trat in seinem 14 J. zu Catania in den Benediktinerorden, wurde in der Folge Lehrer des geistl. Rechts zu Bologna u. Siena, zuletzt Kardinal u. Erzbischof von Palermo, u. st. 1445. König Alphons von Sicilien hatte ihn zu seinem Rath ernannt u. auf die Kirchenversammlung zu Basel gesandt. Was Bartolus im bürgerl. Rechte war, das war Tedeschi im päbstlichen. Von seiner Gelehrsamkeit zeugen die vielen Bände, die er zur Erläuterung aller Theile des kanon. Rechts schrieb, u. andere gedruckte Werke, die sich besonders durch Ordnung u. Deutlichkeit auszeichnen. Opp. omn. c. additt. Jac. Anelli de Bottis, Venet. 1617. Vol. IX. fol. S. Fabric. bibl. lat. med. et inf. T. V. 134.

Teichmeyer (Hermann Friedr.) Prof. d. Medicin in Jena, geb. zu Hannövr. Minden d. 30 April 1680, studirte zu Leipzig u. Jena, hielt das. philos. u. naturhistor. Vorlesungen, wurde 1719 ausserord. Prof., in der Folge ord. Lehrer der Botanik, Chirurgie u. Anatomie, u. st. d. 5 Febr. 1744. Seine große Geschicklichkeit u. Erfahrung in allen Theilen der Medicin, besonders in der Chemie, machten ihn rühml. bekannt, u. seine verschiedenen lateinis. Lehrbücher, besonders die Institutt. medicinae legalis vel forensis, Jenae 1767. 4. verdienten den Beifall, den sie fanden. S. Göttens gel. Europa 2 Bd 659. 3 Bd 834.

Teissier (Antoine) geb. zu Montpellier d. 28 Jan. 1632, studirte Theologie, dann die Rechte, bekleidete verschiedene Ehrenstellen zu Nimes, floh als Protestant nach Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 nach Berlin, wurde das. Historiograph u. Legationsrath, u. st. d. 7 Sept. 1715. Seine historischen u. literarischen Kompilationen sind nicht ohne Werth, zeichnen sich aber weder durch den Stil noch durch Darstellung u. gute Auswahl aus: Eloges des hommes savans, tirés de l'hist. de Mr. de Thou, Genev. 1683. Vol. II. 12. beste Ausg. Leide 1715. Vol. IV. 8. Catalogus auctorum, qui librorum catalogos, indices, bibliothecas, viror. literat. elogia, vitam aut orationes funebres scriptis consignarunt, Gen. 1686. 4. Pars II. s. Auctuar. ib. 1705. 4. S. Saxii Onomast. T. V. 635.

Tekely S. Tököly.

Telemann (Georg Philipp) ein ber. Tonkünstler, geb. in Magdeburg 1681, wurde 1721 Musikdirektor in Hamburg, u. erwarb sich als theoretischer u. praktischer Tonkünstler große Verdienste, zunächst um Hamburg, u. durch seine Kompositionen u. Schriften auch um das größere Publikum, das seinen Namen noch jetzt mit Achtung nennt, nachdem er schon seit 1767 todt ist. Er hat Choräle, Tafelmusiken u. geistliche u. weltliche Kantaten herausgegeben, u. war der geschickteste aller musikalischen Mahler seiner Zeit. S. Gerber's Lex. d. Tonkünstl. Nachr. von niedersächs. ber. Leuten 1 Bd 342. Matthesons Ehrenpforte 354.

Thelephanes, ein antiker Bildhauer aus Phocien, lernte bei Eucirates u. arbeitete in Thessalien. Er wird unter die größten Künstler des Alterthums gezählt, u. einem Polycletus, Myron u. Pythago-

ras an die Seite gesetzt. S. Plin. hist. nat. l. 34. c. 8.

Telesius oder **Tilesius** (Bernhardin) eigentl. Telesio, geb. zu Cosenza im Neapolitanischen 1508, studirte zu Mailand, kam 1525 nach Rom, wo er aber bei der 1527 durch die kaiserl. Armee gemachten Eroberung der Stadt, seiner Habseligkeiten beraubt u. 2 Monate gefangen gehalten wurde. Zu Padua legte er sich hernach auf Mathematik u. Physik, setzte seine Studien in Rom fort, lehrte zu Neapel die Philosophie u. st. zu Cosenza 1588. Er suchte die Philosophie des Parmenides wieder herzustellen, doch nur vorzüglich in Absicht auf seine Principien der sinnlichen Welt: De rerum natura lib. IX. Neap. 1586. fol. Genev. 1588. fol. rar, kam in den Index expurgat. De iis, quae in aere fiunt. Venet. 1590. 4. u. m. a. S. Vita per J. G. Lotter. Lips. 1733. 8. Brucker hist. crit. Philos. T. IV. 448. T. VI. 758.

Tell (Wilhelm) ein ber. Schweizerheld, der 1307 den Grund zur Unabhängigkeit der Schweiz legen half. Er war ein Schwiegersohn des tapfern Walther Fürst (s. diesen Art.), u. lebte zu Bürglen im Turgau. Als sein Schwiegervater mit Werner von Staufachen, Arnold von Melchthal u. einigen andern einen Bund zur Befreiung des Landes von der österreichischen Vögte Tyrannei machte, erschoß Tell den Landvogt Geßler, u. gab dadurch das Signal zu einem allgemeinen Aufstande, welcher die Befreiung von der österreichischen Herrschaft zur Folge hatte. Tell wohnte 1315 der Schlacht bei Morgarten bei, u. lebte dann als Einnehmer der Kircheneinkünfte zu Bürglen, wo er 1350 sein Leben bei einer großen Wasserfluth verlor. Sein Name wurde nicht blos durch seine Nachkommenschaft (die im Mannsstamm erst 1684 erlosch, u. in der weiblichen Linie sich noch länger erhielt) fortgepflanzt, sondern seine dankbaren Landsleute ehrten sein Andenken durch Lieder, Processionen u. Schaumünzen. Mit Tells Geschichte gieng es übrigens, wie es mit den meisten Begebenheiten zu gehen pflegt, die, ein kleiner Anfang späterfolgender großer Dinge, erst eine Zeitlang in der Tradition sich umhertreiben, u. dann von ausschmückenden Chronikenschreibern aufgefaßt werden. Wie viel Wahres oder Falsches an den Erzählungen von W. Tell sey, haben untersucht: Guill. Tell, fable danoise (par G. E. de Haller). Bern. 1760. 8. Defense de G. Tell. (par J. A. F. de Balthasar) 1760. 8. G. Tell, par le Baron de Zurlauben. Paris, 1767. 12. Rede über W. Tell von G. E. v. Haller. Bern, 1772. 8.

Teller (Romanus) Prof. d. Theol. u. Pastor der Thomaskirche zu Leipzig, wo er d. 21 Febr. 1721 geb. war, u. nach Vollendung seiner akad. Studien Katechet an der Peterskirche, u. 1727 Sonnabendsprediger wurde. Nur ein Jahr lang war er Diakonus in Merseburg, kam 1732 wieder als Prediger nach Leipzig, erhielt 1740 ein ordentl. theol. Lehramt u. st. d. 5 April 1750. Er stiftete durch seinen gründlichen u. angenehmen Vortrag auf dem Katheder u. auf der Kanzel vielen Nutzen, u. machte sich als Schriftsteller rühml. bekannt durch Ausgabe des Hollaz (Hollazii examen theologiae acroamaticae c. n. Lips. 1750 u. 1763. 4.) u. des englischen Bibelwerks, wo-

von er aber nur 2 Bde lieferte; die Fortsetzung besorgte Dietelmeier u. Brucker. Der 1804 verstorbene verdienstvolle Oberkonsistorialrath Wilh. Abrah. Teller in Berlin war sein Sohn. S. Nova act. hist. eccles. 5 Bd. 136. Dietmanns chursf. Priestersch. 2 Bd 227.

Tellier (Franc. Michel le) Marquis von Louvois, franz. Kriegsminister, Sohn des folg., geb. zu Paris d. 18 Jan. 1641, bekam schon 1666 unter Ludwig XIV das Kriegsdepartement, u. bewies dabei eine große Thätigkeit u. einen feurigen Reformationsgeist. Er stellte die Ordnung u. Disciplin bei den Armeen wieder her, führte vermittelst großer Geldsummen, die Colbert herbeischaffte, den Gebrauch der Magazine, die man vorher in den Feldzügen nur wenig kannte, die einförmige Kleidung der Regimenter, die Grenadierkompagnien u. den Gebrauch des Bajonets ein, u. machte überhaupt im Kriegswesen viele neue u. verbesserte Einrichtungen. Dadurch setzte er seinen König in den Stand, die Ausführung seiner ehrgeizigen Entwürfe wagen zu dürfen, u. zum Theil auch auszuführen. Louvois war aber auch der Schöpfer sehr vielen Unglücks, das durch diese Kriege über Frankreich gekommen ist. Denn er liebte den Krieg zu sehr, um sich in seinem Posten ganz unentbehrl. zu machen, wie denn der König wirkl. lange Zeit glaubte, daß er ihn nicht missen könne. Auch hatte sein Karakter sonst nicht das hellste Kolorit. Er war stolz, u. haßte jeden, der ihm an Ansehen gleich zu seyn schien, oder der sich nicht genug vor ihm demüthigte. Der häßlichste Flecken aber, der seine Ministerschaft schändet, ist der von ihm ertheilte Befehl zur Mordbrennerei in der Pfalz, u. der Versuch, das Triersche eben so zu behandeln. Sein Sturz war ganz nahe, als er d. 6 Jul. 1691 zu Versailles starb. S. Mém. à l'hist. de F. M. le Tell. Marq. de Louvois. Amst. 1740.

Tellier (Michel le) Großkanzler von Frankreich, Vater des vor., geb. zu Paris d. 19 April 1603, schwang sich durch seine Talente, bekleidete bald wichtige Staatsämter, u. spielte in der Geschichte seiner Zeit eine wichtige Rolle. Die bürgerlichen Unruhen nach Ludwigs XIII Tode gaben ihm Gelegenheit, seinen Eifer für den Staat bemerkbar zu machen. Er hatte den wichtigsten Theil an dem Traktat von Ruel, u. sowohl die Königinn Regentinn als auch der Kardinal Mazarin, setzten während der Streitigkeiten, die auf diesen Traktat folgten, ihr vornehmstes Vertrauen auf ihn. Die wichtigste Staatshandlung, die man ihm zuschreibt, ist die Aufhebung des Edikts von Nantes. Mit Entzücken that er den letzten Federstrich an dieser von ihm auf dem Todbette sehnlichst erwünschten Aufhebung, u. sagte: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Bald darauf starb er d. 28 Okt. 1685. S. Perrault hommes illust. T. II. 104. d'Auvigny vies T. V. 435.

Tellier (Michel) Jesuit, geb. zu Vire in der Normandie d. 16 Dez. 1643, lehrte Humaniora u. Philosophie, wurde zuletzt Provincial seines Ordens u. 1709 Beichtvater Ludwigs XIV, nach dessen Tode verbannt, st. zu la Fleche d. 2 Sept. 1719. Ein ränkevoller u. nichtswürdiger Günstling, der Ludwig XIV zu vielen verkehrten Schritten verleitete, im ganzen Königreiche Religionszän-

fereien u. Unruhen erregte, u. endl. ein Gegenstand der allgemeinen Verwünschung war. Der Jesuiterorden hat ihm zum Theil sein Unglück zuzuschreiben. S. Nouv. Dict. hist.

Tempesta (Domin.) ein Römer, um 1596. Er schrieb, zugleich in 5 Sprachen, (Lateinisch, Spanisch, Französisch, Deutsch u. Italiänisch) vitas summorum Pontificum, a Christo Jesu ad Clementem VIII, cum effigiebus eorum, ex nummis ac picturis excerptis. Romae 1596. 8.

Tempesti (Antonio) ein sehr fleißiger Mahler u. Kupferstecher, geb. zu Florenz 1555, lernte die Kunst bei Stradano, ließ sich in Rom nieder, u. st. in seiner Vaterstadt 1630. Man hat von ihm unzählige Arbeiten, sowohl Gemählde als Zeichnungen, u. von ihm selbst gestochene Kupfer nach denselben, welche Schlachten, Jagden u. histor. Begebenheiten darstellen. Seine Gruppen sind voll Feuer u. Leben, aber in Kriegern u. Pferden war er manierirt. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 1. Th. 206.

Temple (William) Baronet u. Herr von Sheene, geb. zu London 1628, studirte zu Cambridge, reiste 1648 nach Frankreich, Holland u. Deutschland, wurde Parlamentsglied in Irland, wohnte den Friedensunterhandlungen zu Aachen u. Nimwegen bei, erhielt die Stelle eines kön. geh. Raths, trat endl. in den Privatstand zurück, u. st. d. 5 Febr. 1699. Er war einer der angesehensten englischen Staatsmänner, zugl. Gelehrter, u. in jedem menschl. Verhältnisse achtungswerth. Sein politisches Meisterstück ist die berühmte, ganz schnell u. in der Stille im J. 1667 zu Stande gebrachte Tripleallianz zwischen England, Holland u. Schweden, welche die Fortschritte der franz. Waffen gegen die spanischen Niederlande, wie durch einen Machtspruch hemmte, u. den Frieden zu Aachen zur Folge hatte. Gleich wichtig war sein Einfluß in Staatssachen zur Zeit des holländischen Krieges. Unter den englischen Prosaikern seines Zeitalters gebührt ihm ein sehr vorzüglicher, u. vielleicht der erste Rang. Er trug sehr viel zur Verbesserung der englischen Schreibart, u. besonders zu ihrer größern Vereinfachung bei. Sanfte Ründung u. eine gewiße gefällige Anmuth machen das Karakteristische seiner Manier aus. Man wird beim Lesen seiner Werke innigst mit ihm vertraut, u. zwar nicht blos mit dem Schriftsteller, sondern zugl. mit dem Menschen: Miscellanea. Lond. 1697. Vol. II. 8. Letters. ib. 1700. Vol. II. 8. Works. ib. 1750. Vol. II. fol. S. Mem. of the life and negotiat. of Sir W. T. Lond. 1714. 8. Life and Char. of. etc. Lond. 1728. fol. Der britt. Plutarch 4 Bd 249.

Temudschin S. Dschingis-Chan.

Tencin (Claudine Alexandrine Guerin de) eine geistreiche franz. Dame, Schwester des folg., geb. um 1681, ließ sich in dem Kloster Montfleury bei Grenoble einkleiden, wurde Kanonissinn zu Neuville bei Lyon, erhielt aber durch Fontenelle's Verwendung vom Pabst die Lossprechung von ihrem Gelübde, lebte nun zu Paris im Zirkel der großen Welt, u. machte ihr Glück bei Laws verrufenem Missisippi Actienhandel. Die Minister u. alle Großen des Reichs wurden mit ihr bekannt, u. liebten ihren Witz u. die Annehmlichkeiten ihres Umgangs. Ihr Bruder wurde durch ihr Ansehen Erz-

bischof von Embrun u. Fleury's Günstling. Auch bei den Streitigkeiten der Jansenisten spielte sie eine große Rolle, u. trug so viel zur Erbitterung beider Partheyen bei, daß es ihr einen Verbannungsbefehl zuzog. Der Kredit ihres Bruders aber rief sie bald wieder aus ihrem Exil zurücke. Sie formirte einen Kreis von Gelehrten um sich, u. alles, was auf den Titel eines schönen Geistes Anspruch machte, drängte sich an sie. So lebte sie bis an ihren Tod 1649. Eine anmuthige Gestalt, schimmernde Ideen, heiße Leidenschaften, Herrschsucht, Seelenstärke, philosophischer Muth, u. männliche Freiheit im Denken u. Handeln zeichneten sie aus. Unter ihren Schriften sind die beliebtesten die Siege de Calais, der Comte de Cominges u. die Malheurs de l'amour. Die Anecdotes d'Edouard II, die sie unvollendet hinterließ, hat Frau von Beaumont vollends ausgearbeitet. Oeuvres de Mad. de Tencin, Amst. et Par. 1786. Vol. VII in 16, dabei ihr Leben. S. Nouv. Dict. hist.

Tencin (Pierre Guerin de) Kardinal, Bruder der Vorigen, geb. zu Grenoble 1679, studirte zu Paris u. wurde Prior der Sarbonne u. Großvikar von Sens. Seine Verbindungen mit dem berüchtigten Law beförderten seinen Wohlstand, schadeten aber seinem Rufe. In Rom, wohin ihn die Regierung in Geschäften sandte, erwarb er sich vieles Ansehen, u. die Bemühungen seiner Schwester verschafften ihm 1724 das Erzbisthum von Embrun. Der Kirchenglaube u. das System der Jesuiten hatten an ihm eine mächtige Stütze. Seine Erhöhung zur Kardinalswürde 1739 machte ihn zugl. für den Staat zu einem bedeutenden Manne, weil sie, als vom Prätendenten bewirkt, der englische Hof sehr übel nahm, u. fast als Erklärung der Feindschaft des französischen ansah. Noch mehr aber darum, weil König Ludwig XV durch diesen Kardinal den Verlust des Kardinals Fleury 1743 ersetzte u. ihn zu seinem Minister wählte, worauf er dann auch aus Dankbarkeit gegen den Prätendenten einige kostbare u. unnütze Züge wider England unternehmen ließ. Nun erlangte er zwar nie die Gewalt eines Fleury, aber doch immer große Gewalt, u. behielt, selbst nach seiner Verabschiedung 1750, zumal in geistlichen Sachen, als Beschützer der Sarbonne, noch vielen Einfluß. Seit 1740 war er zugl. Erzbischof von Lyon gewesen, u. er st. in seiner Diöces 1758. S. (Naufts) Leben der Kardinäle 3 Bd 282. Nouv. Dict. hist.

Teniers (David) Vater u. Sohn, 2 ber. niederländ. Mahler. Der erste, geb. zu Antwerpen 1582, lernte bei P. P. Rubens u. arbeitete 10 Jahre zu Rom unter A. Elzheimer. Er war der Erfinder seiner eigenen Manier in kleinen Gemählden von vielen Figuren, welche Vergnügen u. Freude mit ungemein viel Geschmack und Wahrheit vorstellten, als Trinkgesellschaften, Dorffeste, Wachtstuben rc. rc. Sein Tod erfolgte zu Antwerpen 1649. Sein Sohn, geb. 1610, gest. 1690 oder 94, ahmte ihm nach, aber mit einer feinern Behandlung, einem frischern Pinsel, mehr Wahl in den Stellungen, u. schönerer Anordnung. Seine Gemählde sind gleichsam ein Spiegel der Natur, u. man kann sie nicht getreuer vorstellen. Sein Pinsel unterscheidet sich durch Leichtigkeit, Kraft, Mark, Geist u. Feuer. Seine Figuren sind kurz,

aber von großem Karakter, in seinen Kompositionen wiederholt er sich oft, aber alle sind sehr humoristisch. Alle seine zahlreichen Gemählde sind in einem hohen Preise. S. Descamps vie des Peintres T. I. 349. II. 153.

Tentzel (Wilhelm Ernst) ein verdienter Historiker und Literator, geb. zu Arnstadt d. 11 Jul. 1659, studirte zu Wittenberg, wurde in Gotha 1685 Lehrer am Gymnas. u. Aufseher des Münzkabinets u. der Kunstkammer, kam 1702 als Rath u. Historiograph nach Dresden, erhielt aber schon im folg. J. seine Entlassung, u. st. d. 24 Nov. 1707 in Dürftigkeit. Seine besten Schriften sind: De disciplina arcani u. Exercitationes selectae, lips. 1692. 4. Seine bekannten Journale: Monatliche Unterredungen, Leipz. 1689—99. 10 Bd u. deren Fortsetzung: Curieuse Bibliothek, ebend. 1704—1706. 3 Bde 8. enthielten viel Nützliches für den Literator und Historiker. Auch um die Numismatik, besonders die Kenntniß der sächs. Münzen, machte er sich verdient. In besondern Abhandlungen bewies er, daß das apostolische Symbolum nicht von den Aposteln, u. von dem Te Deum laudamus weder Ambrosius noch Augustin Verfasser sind. S. Ad. Clarmond (J. C. Rüdiger) vita Tentz., latine et germ. Dresd. et Lips. 1708. 4. Köhlers Münzbel. 15 Th. 97. Niceron 8 Th. 234.

Terburg (Gerard) ein ber. niederländ. Mahler, geb. zu Zwoll 1610, lernte bei seinem Vater, arbeitete mit verdienter Anerkennung seiner großen Talente an den Höfen zu Madrid, London, Paris u. a., wurde zuletzt eine angesehene Magistratsperson in Deventer, u. st. das. 1681. Er mahlte Gesellschaftsstücke im niederländischen Geschmacke, die wegen der getreuen Nachahmung der Natur, welche manchmal nur zu sclavisch ist, in hohem Werthe sind. Man bewundert sehr seine Kunst, verschiedene Stoffe, besonders den Atlas, ausserordentl. wahr u. natürlich vorzustellen, hingegen ist seine Zeichnung ein wenig plump. Unter seine besten Gemählde rechnet man die Beschwörung des münsterschen Friedens, welches von Suyderhoef sehr schön gestochen ist. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Bd 165.

Terentia, Gattinn des Cicero, Mutter des Marc. Tullius Cicero u. der Tullia, wurde von ihm, so zärtlich er sie auch geliebt hatte, 3 Jahre vor seinem Tode entlassen, wovon er die Ursachen ad div. 4, 14. 5 angiebt. Sie heurathete hernach den Geschichtschreiber Sallustius, nach diesem den Messala u. endl. den Vivius Rufus, u. erreichte ein Alter von 103 Jahren. S. Valer. Max. 8, 13. 6. Plin. 7, 49.

Terentius (Publ.) Afer, ein ber. röm. Lustspieldichter, zu Carthago 191 J. v. Chr. geb. In den Kriegen der Numidier mit den Carthaginensern ward er von den erstern gefangen u. sehr jung an den röm. Senator Terentius Lucanus verkauft. Dieser beförderte seine Ausbildung, schenkte ihm die Freiheit, u. Terentius folgte nun seiner Neigung zur dramat. Poesie. Durch seine Talente nicht nur, sondern auch durch sein gefälliges Betragen erwarb er sich die Gunst der angesehensten Römer. Um von den Sitten u. Gewohnheiten der Griechen, die er in seinen Lustspielen vorzügl. kopirte, eine noch vollkommenere Kenntniß zu erlangen, reiste er nach Griechenland, starb aber bald nach seiner An-

kunst in Arkadien im 37 Jahre. Wir haben von ihm 6 Lustspiele, die dem Menander nachgebildet sind, u. schon von den Alten als die besten u. vollendetsten in ihrer Art geschätzt wurden. Es herrscht sehr viel Natur darinn, die Sprache ist rein, zierl. u. angenehm, die Karaktere sind richtig gezeichnet, die Intriguen regelmäßig u. wahrscheinl. u. überall verrathen seine Scenen eine mehr als gewöhnliche vertraute Kenntniß des Herzens u. des Lebens. Im eigentlichen komischen Ausdrucke war er zwar mäßiger, aber auch feiner u. anziehender als Plautus. Das einzige was ihm vielleicht fehlt, ist der feine attische Geschmack. Mehrere Grammatiker kommentirten seine Stücke; die Scholien des Donatus sind in Auszügen u. vermischt mit mehrern andern in Kompilationen des Eugraphius u. Calpurnius erhalten. Ausg. von A. H. Westerhov, Haag, 1726, 2 Bde 4. Zweibrücken 1779. 2 Bde 8. u. sonst sehr viele Handausgaben; in usum elegantiorum hominum ed. F. H. Bothe. Berol. 1806. 8. ed. cum comment. B. F. Schmieder, Halae, 1794. 8. einzeln metrisch übers. mit philol. u. moral. Anmerk. von ebend. Halle 1790—93. 8. deutsch übers. u. kommentirt von J. F. Roos, Gießen 1794. 2 Th. 8. von C. V. Kindervater, Jena, 1799. 2 Th. 8. S. Sulzers Theorie h. v. C. Sagittarii Comment. de vita et script. Plauti, Terentii et Ciceronis, Altenb. 1671. 8. Eschenburgs Beispl. 7 Bd 51.

Terpander, ein griech. Dichter aus Antissa, um 670 v. Chr. Geb., verfertigte für verschiedene Instrumente Gesänge, brachte neue Rythmen in die Dichtkunst, vervollkommnete den Gesang der homerischen Werke und erfand das Barbyton. Auch die Einführung der Tisch- oder Gesellschafts-Lieder (σκολιὸν sc. ἆσμα, im Gegensatze des νόμος ὄρθιος) wird ihm zugeschrieben; vrgl. Scolia h. e. carmina convivalia Graecorum metris suis restituta et illustr. a C. D. Ilgen. Jenae, 1798, 8.

Terrasson (Jean) Mitgl. d. franz. Akad., geb. zu Lyon 1670, studirte bei den Vätern des Oratoriums zu Paris, erhielt 1707 eine Stelle in der franz. Akad., 1721 den Lehrstuhl der griech. u. röm. Philos., u. st. zu Paris d. 15 Sept. 1750. Er erwarb sich den Ruf eines gründl. Gelehrten durch seine Gesch. des Sethos (Sethos, roman moral, Vol. II. 12. deutsch von Matth. Claudius, 2 Th. 1777. 8.) in der man treffliche, u. selbst erhabene Stellen findet, besonders aber die Schilderung der Königinn Egyptens bewundert, u. durch eine eben so treue als elegante Uebers. des Diodors von Sizilien, die 1742 in 7 Bdn in 12 erschien. Von seinem gesunden und hellen Blicke zeugt sein nachgelassenes Werk: La Philosophie applicable à tous les objets de l'esprit et de la raison. Ouvrage en reflexions détachées. Paris 1754. 8. dabei sein Leben von d'Alembert. S. Nouv. Dict. hist.

Terray (Joseph Marie) franz. Finanzminister, geb. 1715 in der kleinen Stadt Boen, widmete sich dem geistl. Stande, ward Abbé, Beisitzer auf der geistl. Bank des Pariser Parlaments, wußte sich bei Hofe einzuschmeicheln, u. ward in den letzten Regierungsjahren Ludwigs XV Finanzminister. Da er ein beträchtliches Deficit in den Finanzen fand, so erlaubte er sich die schändlichsten Mittel, um es

zu decken, u. gestand selbst öffentl., er habe seine Stelle nur um zu rauben, u. weil er in dieser Kunst excellire. Er erfand neue Abgaben, hob die Gnadengehalte auf, welche Hülfsbedürftigen bewilligt worden waren, u. setzte dadurch eine große Anzahl Menschen in die verzweifeludste Lage. Dabey war er boshaft genug, die Unglücklichen zu verspotten, welche sich mit ihren Klagen an ihn wendeten. Ludwig XVI entfernte diesen abscheulichen Minister einige Monate nach seiner Thronbesteigung, u. eine scheußliche Krankheit, die Folge der Lüderlichkeiten, denen er sich ungescheut überlassen hatte, stürzte ihn d. 18 Febr. 1778 in das Grab. Er war der Gegenstand der allgemeinen Verwünschungen, u. niemand wußte es ihm Dank, daß er die Staatskasse einiger Maßen in Ordnung gebracht hatte, denn er verhinderte dadurch nicht, daß die eingetriebenen Summen von den Höflingen auf einer andern Seite auf die unverantwortlichste Weise wieder verschwendet wurden. S. Heinrichs Gesch. v. Frankr. 3 Bd 338 ff.

Terserus (Joh. Elai) Bischof von Linköping, geb. 1605; sein Vater war Probst zu Lepaud. Schon als Schulknabe schrieb er griech. u. lat. Verse. Er studirte zu Upsala, wurde das. Prof. d. Theol. u. 1650 Bischof zu Abo, wurde aber wegen einer Erklärung des Katechismus, und, weil er die Höllenfahrt Christi, der Concordienformel zuwider, bildlich, nicht buchstäbl. nehmen wollte, 1664 abgesetzt. Zwar bekam er 1671 das Bisthum Linköping, aber der Streit währte bis an seinen Tod 1678. Bei aller seiner Ueberlegenheit an Genie, Gelehrsamkeit, Arbeitsamkeit u. Eifer in seinem Amte, war er doch auch heftig u. von sich selbst eingenommen, u. begegnete seinen Feinden oft mit übertriebenem Stolze. Auf Befehl der Königinn Christina bearbeitete er eine schwed. Uebers. des A. Test. u. deren Ausgabe mit dem Originaltext, wovon aber beides nur bis in das 20 Kap. des 3 B. Mos. nebst Anm. über die beiden B. Mos. u. eine Abhandl. de textus hebr. V. T. integritate erschien. Auch eine Chronologia sacra etc. etc. hat man von ihm. S. Witten memor. Theol. p. 1970. Minne öfver J. E. Terserus af J. Tengström. Abo, 1795. 8. vergl. All. Lit. Zeit. 1796. N. 165. S. 483.

Tertre (François Joachim Duport du) Jesuit, geb. zu St. Malo um 1715, studirte bei den Jesuiten u. trat in ihren Orden, verließ ihn aber, edirte mit Freron u. la Porte verschiedene periodische Schriften, u. st. 1759. Er ist Verfasser verschiedener historischer Kompilationen u. a. Schriften, die, ohne tief geschöpft zu seyn, angenehm unterhalten u. belehren, aber auf Zuverläßigkeit nicht immer Anspruch machen können. Am bekanntesten sind: Abrégé chronol. de l'hist. d'Angleterre. Paris, 1751. Vol. III. 12. Hist. gén. des conjurations, conspirations et revolutions celebres, tant anciennes que modernes. Paris 1754 — 61. Vol. X. 12. Die 2 letzten Theile von Desormeaux; deutsch, Breslau, 10 Th. 1764—1771. 8. Almanach des beaux-arts, 1752, der erste Versuch des nachher von verschiedenen Verfassern fortgesetzten France litteraire. S. Nouv. Dict. hist.

Tertullianus (Q. Septimius Florens) der älteste lateinische Kirchenvater, um die Mitte des 2 Jahrh. zu Carthago von heidni-

schen Eltern geb. Von seinen Thaten und Schicksalen ist fast nichts bekannt, außer daß er erst als Rechtsgelehrter, hernach als Presbyter, zu Carthago, vielleicht auch einige Zeit zu Rom, lebte, u. zuletzt seines Amtes entlassen, ein Anhänger Montans war, u. um 220 starb. Es ist schwer zu sagen, ob dieser berühmte Mann größere Fehler oder Tugenden hatte. Er war gelehrt, beredt u. witzig, aber immer unruhig u. aufgebracht, sprach von nichts ohne zu übertreiben, er mochte rechtfertigen oder anklagen, erzählen oder urtheilen, loben oder schimpfen, Rührung oder Lachen verursachen wollen. Er schrieb gegen Heiden u. Juden, gegen Ketzer u. Rechtgläubige, alles zu der Zeit, u. vieles z. B. seine Apologien, auf Anlaß der Drangsale, welche die Christen unter Septim. Severus (im J. 192—211) auszustehen hatten. Die beständige Gefahr, in der die Christen schwebten, verstärkten seine ungestümme Hitze, rechthaberische Heftigkeit, sein rauhes, ungeselliges Wesen. Fast außer sich ist er, wenn er von der Würde u. Kraft christl. Andachtsgebräuche, von Ehre der Märtyrer, wider Flucht in Verfolgung, wider Theilnehmung an heidnischen, auch blos bürgerl. Sitten, wider zweite Ehe u. Weiberputz eifert. Sein Ausdruck ist dunkel, neu, gedankenreich, kurz, voll von Wortspielen, witzigen Einfällen u. für uns unverständlichen Anspielungen auf Lokalitäten. Ausgaben seiner Werke hat man von Pamelius, Rigault, Semler, von letzterm zu Halle 1770—76. Vol. VI. 8. Es ist auch ein Glossarium Tertullianeum dabei. Das Apologet. von Haverkamp, deutsch m. Anmerk. von J. F. Kleuker, Frft a. M. 1797. 8. S. J. A. Noesselt Diss. III. de aetate script. Tertull. Halae 1757. 4. Schoenemann Bibl. patr. lat. T. I. p. 2. Darstellung von Tertull. moral. Ideen, von Münscher, in Henke's Magaz. f. Religionsphil. 6 B. 106.

Terwesten (Augustin) Mahler, genannt Snip, geb. im Haag 1649, widmete sich erst nach dem 23 J. der Mahlerey, wurde 1690 erster Prof. der neuerrichteten Kunstakad. in Berlin, u. st. das. 1711. Als Historienmahler steht er neben den besten Künstlern seines Vaterlandes; er hat auch einige Blätter radirt. S. Füßli Künstl. Lex.

Teschenmacher (Werner) von Elverfeld aus dem Bergischen, starb 1638. Er schrieb Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marchiae, Rauensbergi, Geldriae, et Zutphaniae, antiquae et modernae, Arnhem. 1638. fol. u. ex edit. et cum notis Joh. Christoph. Dithmari, Lips. 1721. fol.

Tesi (Mauro Antonio) ein ber. Mahler, geb. zu Montablane im Modenesischen 1730, besuchte in seinen Kinderjahren die öffentliche Schule zu Bologna, u. arbeitete 1750 in der Werkstatt des Carlo Morettini, eines mittelmäßigen Ornament- u. Wappenmahlers. Er studirte mit ungemeinem Fleiß die Werke alter großer Meister, u. drang in die Tiefen seiner Kunst ein. Auf diesem Wege gelang es ihm, den verdorbenen Geschmack, der zu seiner Zeit in der Ornamental- u. Argitecturmahlerey herrschte, zu verbannen. Seine Werke in den Kirchen u. Pallästen zu Bologna, Florenz, Pistoja etc. etc. sind sehr berühmt. Die Masken u. kleinen Figuren, die man in seinen Arbeiten wahrnimmt, sind vortreflich; auch stach

er meisterhaft in Kupfer, vorzüglich mit ungemeinem Feuer. Mit dem Grafen Algarotti lebte er in einer unzertrennlichen Freundschaft, u. er hat zu dessen Werken das Titelkupfer sammt dessen Bildniß radirt. Er st. 1766 zu Bologna. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Bd 698.

Tesi (Vittoria) eine ber. Sängerinn, geb. zu Florenz um 1690, sang auf den berühmtesten Theatern ihres Vaterlandes, an den Höfen zu Dresden, Neapel, Madrid u. Wien, begab sich in ihrem 50 J. zur Ruhe u. st. 1775 mit Hinterlassung eines Vermögens von beinahe 300000 Gulden. Von Natur besaß sie eine fast männlichstarke Contraalt-Stimme, aber bei dem außerordentlichen Umfange derselben sang sie ohne die geringste Anstrengung auch die höchsten Parthieen. Ihr Gesang sowohl als ihre Action fesselte alle Herzen. Metastasio schrieb für sie seine Didone, Zenobia, Semiramide ꝛc. ꝛc. S. Burney's Tageb. einer musikal. Reise 2 Bd 236. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Tessaneck (Ign.) Jesuit, geb. zu Brandeis an der Elbe in Böhmen d. 9 Dec. 1728, trat 1745 in den Orden, war seit 1763 an der Prager Univ. Prof. der höhern Mathematik bis an seinen Tod d. 32 Jun. 1788. Ein vorzüglicher Mathematiker, am bekanntesten durch seine Philosophiae naturalis principia mathematica auctore J. Newtons, illustrata commentatt. Lib. II. Pragae 1780. 4. Viele gehaltvolle Beiträge zu den Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen. S. Pelzel's Gelehrte aus dem Orden d. Jesuit. 259.

Tessin (Karl Gustav, Graf von) ein ber. schwed. Staatsmann aus einer angesehenen Familie, geb. 1694, bereitete sich von frühen Jahren an zum Dienste seines Vaterlandes vor, u. zeichnete sich so vortheilhaft aus, daß er schon 1724 als Gesandter nach Wien, u. 1733 nach Paris gesandt wurde. Mit feiner politischer Klugheit beförderte er auf diesem Posten, u. bei verschiedenen andern Gelegenheiten das Interesse seines Vaterlandes, und erhielt daher 1738 die Würde eines Landtagsmarschalls, nicht ohne Widerspruch des Königs, der aber von der Opposition nicht geachtet wurde. Tessin zeigte sich bald als einen erklärten Gegner des bisherigen Ministeriums, u. fieng den Krieg gegen dasselbe damit an, daß er in seiner ersten Rede am versammelten Reichstage die bisherigen Regierungsgeschäfte, besonders die Erneuerung der russischen Allianz u. die dadurch verursachte Störung des franz. Bündnisses, streng kritisirte, u. die Nation auffoderte, den Reichsrath dafür verantwortlich zu machen. Da man hierauf einen Thronfolger erwählen wollte, so war es vorneml. Tessin, der den dänischen Bemühungen, den Kronprinzen dazu zu wählen, entgegen arbeitete. Er verzögerte die Entschließung der Stände so lange, bis der Friede zu Abo erfolgte. Er vermittelte aber auch die daher mit Dänemark entstandene Uneinigkeit durch einen Vergleich 1741. Er wurde selbst nach Kopenhagen geschickt, den Unwillen dieses Hofes zu besänftigen. Kaum war er von hier zurück gekommen, so gieng er an den Berliner-Hof, um die Vermählung des Thronfolgers mit der königl. Prinzessinn zu Stande zu bringen. Dieser ernannte ihn darauf zu seinem Oberhofmarschall; allein die russische Kaiserinn widersetzte sich noch dem Tode

des Kanzlers seiner Erhebung zu dieser Würde. Tessin verlangte seine Entlassung u. die Untersuchung seines Verhaltens. Das letztere geschah so sehr zu seiner Ehre, daß man ihm das öffentliche Zeugniß gab, nie habe ein Minister mit mehr Treue u. Klugheit gehandelt als er. Auf Bitte der Stände übernahm er die Präsidentenstelle in der Reichskanzlei, u. nach der Geburt des nachmaligen Königs Gustav III am 24. Jan. 1746 ward er Oberhofmeister des königl. Erbprinzen, u. erwarb sich große Verdienste um die früheste Bildung seines königl. Zöglings. Er selbst trug ihm die ernsten Lehren der Lebensweisheit u. der Herrscherpflicht im anmuthigsten Gewande, in Fabeln, Erzählungen oder Fragen vor, die so gestellt waren, daß nothwendig die wahre Antwort ihr Resultat seyn mußte. Er selbst beurkundete öffentl. seine tiefe Einsicht in das Geschäfte, das ihm anvertrauet war, in den für Prinzenerzieher wichtigen Briefen an einen jungen Prinzen (Gustav III) von einem alten Manne (dem Grafen Tessin), aus dem Schwed. übers. 2 Th. Leipz. 1758. 8. Da indessen die Partheysucht sein Vaterland immer mehr zerrüttete, so legte Tessin 1754 alle seine Ehrenstellen nieder, u. lebte seitdem in philosophischer Ruhe auf seinem Landgute Arelero bis an seinen Tod d. 7 Jan. 1770. Tessin war einer der gebildetsten Männer seiner Zeit, in gleichem Grade Kenner u. Beschützer der Künste, Staatsmann u. Patriot, der zu edel dachte, um seine Würden zu seiner Bereicherung zu benutzen. S. Fortges. neue genealog. hist. Nachr. 112 Th. 209.

Testa (Pietro) Mahler u. Kupferstecher aus Lucca, geb. 1611, bildete sich eine Zeitlang unter Dominichino, dann unter Pietro da Cortona, besaß auch viele gelehrte Kenntnisse, führte ein trauriges Leben, u. kam 1648 in der Tiber um. Er besaß eine ausserordentlich lebhafte, oft nur zu wilde Imagination, u. ob ihn diese gleich zu manchen Fehlern hinriß, so sind doch seine Arbeiten trefliche Studien für junge Mahler. Uebrigens hat er wenig gemahlt, aber mehreres in Kupfer gestochen. Eine seiner bewundrungswürdigsten Arbeiten, welche den Joseph vorstellt, wie er an die Ismaeliten verkauft wird, schmückt die Sammlung auf dem Kapitol. S. Fiorillo's Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 609.

Testi (Fulvio) Dichter, von gräfl. Familie, geb. zu Ferrara 1593, wurde Hofkavalier zu Modena, kam 1646 wegen eines ihm angeschuldigten Staatsverbrechens in Verhaft u. st. noch in diesem Jahre, wahrscheinl. als ein Opfer der Verleumdung. Er war der erste Italiener, der als Odendichter in die Fußstapfen des Horaz trat, u. seine Oden sind horazischer als die irgend eines Italieners. In seinen Wendungen u. Bildern ist er oft sehr glückl. u. neu, aber in der Nachahmung der Alten zu sklavisch, u. mit mythologischen u. allegorischen Ideen allzu verschwenderisch. Von geringerem Gehalt sind seine dramatischen Werke. Poesie liriche, Modena, 1627. 4. Bologna, 1672. 8. Zwei seiner Oden finden sich deutsch in Schmitts Anthol. Liegn. 1778 — 81. 4 Th. 8. u. eine in den vorzüglichsten ital. Dichtern des 17 Jahrh. Heidelb. 1780. 8. S. Tiraboschi vita de Comte F. T. Modena, 1780. 8. Bouterwecks Gesch. der Poes. u. Beredsamk. 2 Bd 419.

Tetzel (Joh.) ein betriebsamer Ablaßkrämer aus Leipzig, trat das. 1489 in den Dominikanerorden, trieb 15 Jahre lang einen sehr lucrativen Kram mit den päbstl. Ablaßzetteln, ward von Leo X zu seinem Nuntius erklärt, u. stund in großem Ansehen, bis Luther 1517 gegen ihn auftrat, u. ihn um seinen Kredit brachte. Seine Sitten u. sein Wandel waren sehr anstößig, u. er starb d. 4 Jul. 1519 im Dominikanerkloster in Leipzig, in verdienter Verachtung. Die von ihm u. seinen schändlichen Mitteln, das Volk zu betrügen, handelnden Schriftsteller, nennt Fabricius in Centifol. Luther. P. I. p. 47 u. P. II, p. 530. Die Nachrichten Joh. Echards u. Jac. Quetifs in ihrem Scriptt. Ord. Praedicat. T. II. 40 von diesem schändl. Menschen zeugen von unedler Partheilichkeit.

Teutobochus, König der Teutonen, die im J. d. W. 3801 in Verbindung mit den Cimbrern u. Tigurinen in Italien einfielen, u. vom Marius geschlagen wurden, so daß er selbst den Römern in die Hände fiel. S. Flor. l. 3. Plut. vit. Mar. Tacit. Germ. c. 37.

Teutschenbrunn S. Heumann von Teutschenbrunn.

Tevenar (Joh. Wilh. von) Präsident der Regierung zu Magdeburg, geb. zu Cleve 1726, war das. u. zu Stettin Regierungsrath, wurde 1768, Direktor u. 1783 Präsident der Regierung zu Magdeburg, u. st. d. 6 Dez. 1797. Als einen sehr vorzüglichen praktischen Rechtsgelehrten kennt man ihn aus seinen Anmerkungen über die Kunst zu referiren, Magdeb. 1772. 8. Versuch über die Rechtsgel. ebend. 1777. 8. u. seiner Theorie der Beweise des Civilprocesses, ebend. 1780. 8. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 401.

Textor (Joh. Wolfg.) Syndikus zu Frankf. a. M., geb. zu Neuenstein im Hohenlohischen d. 20 Jan. 1638, studirte zu Jena u. Stasburg, wurde 1661 Hohenloh. Kanzleidirektor, 1666 Prof. der Rechte in Altdorf, 1673 zu Heidelberg, 1690 Konsulent u. Syndikus in Frankf. u. st. d. 27 Dez. 1701. Er war ein verdienter Gelehrter u. fleißiger Schriftsteller, u. einer der ersten, der das Völkerrecht wissenschaftl. behandelte: Synopsis juris gent. Basil. 1680. 4. Jura opificum emendata, Heidelb. 1675. 4. Decisiones elect. Palatinae, Frf. ad Moen. 1693. 4. Jus publ. Caesareum, ib. Ed. II. 1721. 4. Disputt. acad. ib. 1698. 4. Jus publ. statuum imperii, ib. Ed. II. 1722. 4. S. Will's nürnb. Gel. Lex. 4 Th. 17. 8 Th. 325.

Tezel S. Tetzel.

Thaddäus, ein ber. Arzt aus Florenz, war Prof. der Medicin in Bologna, u. stand in so großem Ansehen, daß man ihn den Galen seiner Zeit nannte, u. seine praktische Mühe reichlich bezahlte. Er st. 1303 u. soll zuerst unter seinen Zeitgenossen chemische Arzneimittel erwähnt u. gebraucht haben. Großen Ruhm erwarben ihm seine Auslegungen des Hippocrates u. Galen, weil in ihnen die ganze Fülle der Scholastik u. arabischen Medicin zu finden war: In aphorismos Hippocratis, nec non in alia ejusd. et Joannitii isagogarum libellum. Venet. 1527. fol. in artem parvam Galeni. Neap. 1522. fol. De conservanda sanitate, consilia varia. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Th. 461.

Thadden (Reinhold von) preuß.

Generallieutenant der Infanterie, geb. zu Balau in Ostpreußen d. 2 Okt. 1712, diente von frühen Jahren an, u. gab vorneml. im 7jähr. Kriege viele Beweise von Bravour u. Einsicht. Seit 1774 war er Gouverneur von Glatz, kommandirte im baierischen Erbfolgekrieg bei der Armee des Königs die Infanterie des linken Flügels, u. kam darauf zu dem Korps des Erbprinzen von Braunschweig, mit dem er in Böhmen u. Oberschlesien die Unternehmungen gegen die Oesterreicher ausführen half. Im Sept. 1784 erhielt er den gesuchten Abschied, u. am 8 Dez. d. J. starb er auf seinem Gute Babenz in Ostpreußen. Er war ein Mann von sehr ausgebreiteten Kenntnissen mannigfacher Art, kannte sein Hauptfach sehr genau, war brav im strengsten Sinne, u. ein eifriger Patriot. S. Histor. Portefeu. 1785. St. 3 S. 354.

Thais, Maitresse Alexanders des Großen, auf deren Anstiften er Persepolis in die Asche legte. Nach Alexanders Tode diente sie dem König Ptolemäus von Egypten anfangs zur Maitresse, nachher zur Gemahlinn. — Eine andere Thais, ebenfalls wegen ihrer unkeuschen Lebensart berüchtigt, gab es im 4 Jahrh. Sie wurde nachher vom heil. Paphnutius, einem Einsiedler, bekehrt, verbrannte das Ihrige, kroch in eine Zelle u. st. im J. 300. Von diesen Mustern hat man nachher jede sittenlose Weibsperson eine Thais genannt.

Thalassius, ein griech. Mönch u. Abt eines Klosters in Lybien ums J. Chr. 640. Man hat von ihm eine moralisch-dogmatische Sentenzensammlung, die theils aus den Mystereien dogmatischer Spekulationen, theils aus den Vorschriften der finstern Mönchsmoral angelegt, u. oft äusserst dürftig ausgefallen ist. Die Sammlung besteht aus 400 Sentenzen, u. ist lateinisch von Oecolampadius (Aug. Vindel. 1520. 4.) herausgegeben; griech. u. lat. steht sie im Actuario Ducaeano T. II. p. 1179 u. in Gallandi Bibl. Patr. T. XIII. p. 1 — 23. S. Flügge Gesch. d. theolog. Wiss. 2 Bd 550.

Thalemann (Christian Wilh.) Prof. d. Theol. in Leipzig, geb. zu Weberstadt in Thüringen im Febr. 1727, erhielt die angezeigte Stelle 1774 u. st. d. 10 März 1778. Ein gelehrter Theologe aus Ernestis Schule, Verfasser weniger kleiner, aber reichhaltiger Schriften: Justini Martyris Apologiae, cum variis lectt. et conject. Lips. 1755. 8. Tr. de nube super arca foederis commento Judaico, ib. 1771. 8. De sensu veri et falsi in interpretat. libros sac. ib. 1775. 4. Versio lat. Evangeliorum Matthaei, Lucae et Joh., itemque Act. Apostol. ed. C. C. Tittmann. Berol. 1781. 8. zeichnet sich durch einen guten u. richtigen lat. Ausdruck aus. S. Nov. act. hist. eccles. 9 Bd 657 — 61.

Thales, ein ber. griech. Philosoph, der Stammvater der jonischen Philosophie, war zu Milet in Jonien um 600 v. Chr. gebohren, u. der erste unter den Griechen, welcher über den Ursprung der Dinge, über die Bewegung u. Beschaffenheit der Himmelskörper, über sich selbst u. die menschl. Natur Betrachtungen wagte. Aus Liebe zur Weisheit reiste er nach Creta, Phönicien u. Egypten, u. nahm vieles von dem morgenländischen Emanationssystem, welches einen Ausfluß aller Dinge aus

Gott lehrte, in seine Philosophie auf. Thales fand den Ursprung aller Dinge im Wasser; Gott hielt er für die alles durchdringende u. erfüllende, mit der Materie innigst verbundene Weltseele, oder für die alles bildende u. belebende Urkraft. Er bevölkerte die ganze Welt mit Dämonen oder Geistern, welche, wie die menschl. Seele, der er Unsterblichkeit beilegte, aus der Gottheit ausgeflossen wären. Uebrigens lehrte er auch Geometrie, Physik, Astronomie, u. machte durch die Vorhersagung einer Sonnenfinsterniß großes Aufsehen. Er zeichnete seine Lehren nicht auf, sondern theilte sie mündl. seinen Freunden u. den Forschern des Wahren mit. Unter seinen Schülern zeichnete sich vorneml. Anaxagoras aus. S. Meiners Gesch. d. Wiss. 1 Bd 139. Goes über den Begriff der Gesch. der Phil. u. das System des Thales. Erlang. 1794. 8. Ploucquet de dogmatibus Thaletis, Milesii et Anaxogorae Clazomenii in dessen Comment. philos. sel.

Thaletas oder **Thales**, ein ber. lyrischer Dichter, Tonkünstler, Philosoph, u. Politiker aus Creta, lebte ungefehr 300 J. nach dem trojanischen Kriege. Lykurg lernte ihn auf einer Reise kennen, u. nahm ihn von Creta mit sich nach Sparta, um an ihm bei der Einrichtung seiner neuen Regierungsform einen Gehülfen zu haben. Seine Lieder waren, wie Plutarch sagt, lauter Ermahnungen zum Gehorsam u. zur Einigkeit, u. er gab ihnen durch die Annehmlichkeit seiner Stimme den größten Nachdruck. Ausser diesen großen Verdiensten bei der neuerrichteten Republik des Lykurg hatte er noch besondere um die Musik, indem er nach dem Plutarch, Päane, u. poetische u. musikalische Rhytmen soll erfunden haben. Ferner schreibt ihm Strabo besondere cretische Lieder zu, u. Porphyrius sagt, Pythagoras habe die alten Päane von Thaletas vorzüglich gerne gesungen. Auch soll er in Arkadien u. zu Argos verschiedene Arten von Tänzen eingeführt haben. Der Scholiast des Pindar hält ihn für den ersten, welcher Hyporchemata komponirt hat, u. nach dem Athenäus sind seine Lieder noch lange nach seinem Tode bei den Spartanern gesungen worden. Man sagt sogar, er habe mit seinen Liedern Krankheiten u. selbst die Pest vertrieben. S. Forkels Gesch. d. Musik 1 Bd 273.

Thamyris, **Thamyras**, ein alter griech. Barde, der in den pythischen Spielen den Preis gewann, u. mehrere große poetische Werke geschrieben haben soll, unter andern eine Kosmogenie oder Theogenie, auch machen ihn Einige zum Erfinder der Dorischen Tonart. Die Musen sollen ihn mit Blindheit gestraft haben, weil er sie zu einem Wettstreit auffoderte. S. Apollodor. 1, 3, 3. Pausan. 4, 33.

Thanner (Jakob) ein bekannter Buchdrucker in Leipzig zu Ende des 15ten Jahrh. Er hat besonders viele Schulautoren gedruckt, u. feine Kunstarbeiten geliefert.

Thannhäuser S. Tanhuser.

Theano, die Gattinn des ber. Philosophen Pythagoras, wahrscheinl. aus Crotona, eine Frau von edlen Gesinnungen u. einem rechtschaffenen Wandel, u. die erste unter den Griechinnen, die sich als eine Philosophinn zeigte. Unter ihrem Namen hat man 3 Briefe u. einige Fragmente, die Einige für unächt halten. Man findet sie in Th. Gale opusc.

myth. phys. et ethicis, gr. et lat. Amst. 1688. p. 740 — 748. Einzeln: Briefe u. Sittensprüche der Theano, griech. mit Wielands Uebers. u. einem gr. deutsch. Wortreg. v. H. a. Grimm. Duisb. 1791. 8. S. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 2 Bd 1 Abth. 9.

Theden (Joh. Christian Anton) erster Generalchirurg d. preuß. Armee, geb. zu Steinbeck im Mecklenburg. d. 13 Sept. 1714, mußte sich v. seinen ersten Jahren an durch sehr viele widrige Schicksale hindurch arbeiten, ward in seinem 13 J. Schreiber u. Bedienter bei einem Sekretair, dann Lehrling bei einem Schneider u. darauf bei einem Chirurg. Schon in seinen ersten Dienst, als Kompagniefeldscher des Buddenbrockischen Cuirassier-Regiments, zeigte er so viel Eifer, daß er 1745 unter die königl. Pensionärs aufgenommen u. 1758 Regimentsfeldscheer bei dem Alt Treskowischen Infanterie-Regiment wurde. Sein unermüdeter Eifer in Besorgung der Kranken u. Verbesserung der Lazarethanstalten brachten ihm die Stelle eines Generalchirurgs zuwege, u. seine großen Kenntnisse in der Chirurgie, verbunden mit seinem biedern, menschenfreundlichen u. offenen Karakter, brachten ihm fast allgemein den ehrenvollen Namen Vater Theden zuwege. Sein dem Wohl der Menschheit redlich geweihtes Leben schloß er d. 2 Okt. 1797, nachdem er schon 1787 sein 50 jähr. Amtsjubiläum gefeiert hatte. Theden trug viel zur Verbesserung der Kunst bei, der er sein ganzes Leben weihte. Sein Wundwasser stiftete großen Nutzen, u. seine andern wichtigen Erfindungen und Bemerkungen, sein Katheder, Brustpumpen, verbesserte Schindeln zu Beinbrüchen, Polypenzange etc. sind aus seinen mit wahrem praktischem Beobachtungsgeist geschriebenen Schriften bekannt: Neue Bemerkungen u. Erf. zur Bereicherung der Wundarzneikunst, Berl. 1771. 8. 2te Aufl. 3 Th. ebend. 1776 — 1795. 8. Unterricht für die Unterwundärzte bei den Armeen. 2 Th. Berl. 1774. 8. 2te Aufl. 1782. 8. S. Thedens Jubelfeier von J. C. A. Mayer m. Kpf. Berlin 1787. 8. Elwerts Nachr. von Aerzten 1 Th. 568 — 614.

Theganus, ein Geschichtschreiber u. Chorbischof zu Trier, starb vor dem J. Chr. 849. Er schrieb: Res gest. Ludovici Pii von 814 — 837 abgedruckt bei Du Chesne T. II. Schilter p. 67. Bouquet T. VI. p. 73. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 586.

Theil (Joh. Benedikt) Prof. der Kunstakad. in Dresden, geb. das. 1745, bildete sich hier, in Baireuth u. Italien, erhielt 1782 das angezeigte Lehramt, war zugleich theatralischer Hofmahler, u. st. d. 3 März 1797. Unter seinen Kunstarbeiten zeichnen sich, ausser vortreflichen Theaterdekorationen, vorneml. seine theils getuschten, theils mit Wasserfarben gemahlten Landschaften aus. S. Kläbe's gel. Dresden 166.

Theisse (Magnus) Amtmann in Norwegen, Verfasser verschiedener ökonom. Schriften, starb zu Kopenhagen d. 25 Nov. 1791.

Thelott (Joh. Andr.) ein vortreff. Silberarbeiter u. ber. Künstler in getriebener Arbeit in Augsburg, geb. das. 1654. Er war selbst ein vortreflicher Zeichner, u. reich an den schönsten Erfindungen, besonders aber dazu mit Kenntniß der alten Gesch. u. Mythologie bestens ausgerüstet. Er stach auch in Kupfer u. zeichnete sehr viel für Verleger, doch war er in getriebener Arbeit ein vortreflicherer Künstler, als im Kupferstechen u.

u. reinem Auszeichnen seiner Erfindungen. Für die Höfe und Kirchen in München, Dresden, Würzburg rc. hat er verschiedene Kunstwerke verfertigt. Er st. 1734. S. Stettens Kunstgesch. v. Augsb. 1 Th. 476.

Themison, von Laodicea, ein ber. Arzt u. Schüler des Asklepiades, dessen Grundsätze er mehr entwickelte u. bestimmte. Er lebte ungefehr im Zeitalter des Augustus, u. man betrachtet ihn gemeiniglich als den Stifter der methodischen Sekte. Er stund als Praktiker in großem Ruf u. Ansehen, u. war auch der erste, der von dem Wegerich u. der Heilung langwieriger Krankheiten besonders schrieb u. die Blutigel gebrauchte. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 3.

Themistius Euphrades, ein ber. Redner u. Sophist des 4 Jahrh. aus Paphlagonien, genoß die Gnade des Kaisers Constantius, Julianus u. aller seiner Nachfolger bis auf den Theodosius, welcher ihn zu wiederholtenmalen zum Präfekt von Konstantinopel und endl. zum Lehrer u. Aufseher seines Sohnes, des Arcadius, machte. Ausser verschiedenen Umschreibungen aristotelischer Schriften hat man noch 23 Reden von ihm, die sich durch Ordnung, Deutlichkeit u. einen gefälligen Vortrag auszeichnen, u. für die Zeitgeschichte nicht ganz unerheblich sind. Oratt. gr. et lat. c. not. D. Petavii ed. J. Harduinus. Paris. 1684. fol. S. B. F. Schmieder de Themistio, tolerantiae patrono. Halae, 1789. 4. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 790.

Themistocles, ein ber. Feldherr d. Athenienser, Zeitgenosse des Aristides um 478 vor Chr. Geb. Ausgezeichnet durch Klugheit u. Vaterlandsliebe, u. durch seine Freundlichkeit u. schöne Sprache ein Liebling des Volks, erlangte er das höchste Ansehen im Staate. Er hatte an dem Siege bei Marathon über die Perser vielen Antheil, schlug die ungeheure Macht der Perser bei Salamis, u. brachte das Ansehen des atheniensischen Staats aufs höchste. So wie im Kriege, zeigte er sich auch im Frieden groß, erbaute den Piräischen Hafen, u. umgab Athen mit Mauren, ungeachtet des Widerstandes der Spartaner u. anderer Griechen. Weil man aber eine zu große Ausdehnung seiner Macht fürchtete, so wurde er von seinen Mitbürgern durch die Ränke der Spartaner verbannt. Er begab sich nun zum Könige der Molosser Admetus, u. sodann, weil er in Europa nicht mehr sicher war, an den persischen Hof, wo er bald das höchste Ansehen, das je ein Grieche daselbst hatte, erlangte. Er hatte dies nicht nur seinem großen Ruhme, sondern auch der Hoffnung zu danken, womit er dem Könige Artaxerxes Longimanus schmeichelte, ihm zur Oberherrschaft über Griechenland behülfl. zu seyn. Er starb an einer Krankheit oder nach andern an Gift, weil er sein Versprechen nicht zu halten vermochte oder nicht halten wollte. Seine Tugend war nicht rein, sondern die Tugend eines Staatsmannes; auch drückte er die Bundesgenossen u. erpreßte von ihnen Geld. Er kannte den Werth desselben u. wußte es zu gebrauchen. Es sind unter seinem Namen 21 Briefe vorhanden, die er während seiner Verbannung geschrieben haben soll. Sie sind in einem angenehmen u. leichten Stile geschrieben, u. in geschichtlicher Hinsicht einigermaßen nützl. Ihre Aechtheit ist aber sehr ungewiß. Schöttgens Ausgabe davon, Leipz. 1710, ist mit

einigen Zusätzen grammatischer Anmerkungen von J. C. Bremer, zu Lemgo 1776. 8. neu herausgekommen. Der an sich verdorbene Text bedarf noch vieler kritischer Verbesserungen. S. Plutarch. u. Corn. Nep. in vita. Mitford's Gesch. von Griechenl. 2 Th. 149.

Theobald (Zachar.) geb. zu Schlakenwalde in Böhmen d. 29 März 1584, ward Pfarrer in dem Dorfe Kraftshof, u. st. 1643, ehe er die mathematische Prof. antreten konnte, zu der er berufen war. Sein Hauptwerk ist eine sehr lesenswerthe Historie von dem Hussittenkrieg, Frankf. 1621. 4.; Bresl. 1750. 4. S. Freheri Theatr. P. I. 429. Hist. Bibl. Fabr. Vol. V. 246. 540.

Theocritus, der berühmteste Idyllendichter der Griechen, aus Syrakus gebürtig, lebte um 269 v. Chr. Geb. zu den Zeiten des Ptolomäus Philadelphus von Egypten u. Hiero II von Syrakus, auf den er einige Gedichte gemacht hat. Die Meinungen von seinem Tode sind verschieden. Als ein Mann von Genie u. klassischer Bildung legte er sich auf die, aus der künstlichen Nachahmung der sicilianischen Hirtengesänge entstandene, bukolische Poesie, brachte sie ihrer Vollkommenheit näher, u. wurde durch die Einfachheit, Anmuth u. Wahrheit seiner Manier, das allgemeine Muster aller nachherigen Schäferdichter. Seine Sprache gewinnt sehr an Sanftheit durch den dorischen Dialekt. Er mahlt Natur, aber verschönerte, nicht allzuverfeinerte Natur, u. seine Beschreibungen sind voll Wahrheit, bald groß u. prächtig, bald voll unaussprechlicher Anmuth. Ausser den unter seinem Namen vorhandenen 30 Idyllen, die aber nicht alle von ihm herrühren, u. deren einige nicht frei von Affectation u. Ueberladung sind, hat man von ihm auch 22 Epigramme: Theocriti, Bionis et Moschi carm. emend. L. C. Valkenaer. Lugd. Bat. 1779. 8. Th. carm. rec. et annot. instr. J. C. G. Dahl. Lips. 1804. 8. ad us. scholar. ed. F. A. Stroth; edit. emend. et aucta a F. Jacobs. Gothae, 1808. 8. Theocrits Idyll. u. Epigr. deutsch von E. C. Bindemann, Berl. 1793. 8. (F. L. K. Graf von Finkenstein) Arethusa oder die bukol. Dichter des Alterth. Berlin 1789. 4. S. Nachträge zu Sulzers Theor. 1 Bd 1 St. 19 — 117. Eichstaedt de carminum Theocriteorum ad genera sua revocatorum indole ac virtutibus. Lips. 1794. 4. Fabric. bibl. gr. Vol. III. 764 — 813.

Theodebert I, König von Austrasien, ein Sohn Theodorichs I, folgte seinem Vater 534 in der Regierung. Er war seiner Tapferkeit wegen berühmt, schlug die Gothen u. Römer in Italien, u. rüstete sich zum Krieg gegen den Kaiser Justinian, als er 548 starb. Sein Sohn Thibald war sein Nachfolger. S. Heinrichs Gesch. v. Frankr. 1 Th. 24.

Theodebert II, König von Austrasien, folgte 595 auf seinen Vater Childebert II, u. theilte seine Staaten mit seinem Bruder Theodorich. Die Großmutter der Prinzen Brunehild verübte die äussersten Grausamkeiten an Theodeberts Hofe, u. wollte ihn für ein untergeschobenes Kind erklären. Dieser Prinz vertrieb sie deswegen aus seinen Staaten, worauf sie sich zum König Theodorich in Burgund flüchtete. Sie erregte einen Krieg in dem königl. Hause. Theodebert verlor die

Treffen bei Toul u. Tolbiac, u. wurde 612 zu Cöln ermordet. S. Heinrich a. a. O. 38.

Theodor, Baron von Neuhof, König von Corsika S. Neuhof.

Theodor (Jakob) mit dem Beinamen Tabernamontanus, von seinem Geburtsorte Bergzabern, einem Städtchen im Zweibrückischen. Er widmete sich von frühen Jahren an dem Studium der Botanik, übte die Apothekerkunst zu Kronweissenburg, reiste dann nach Frankreich, kam als Doctor zurück, wurde Stadtphysikus zu Worms, dann kurfürstl. Leibarzt zu Heidelberg, u. st. das. 1590. Er liebte einfache Arzneien, aber keine ausländischen, entdeckte den Sauerbrunnen zu Langen-Schwalbach, u. arbeitete 36 J. an einem Herbarium, ohne den 2ten u. 3ten Theil zu Stande zu bringen: New vollkommen Kräuterbuch, darinnen über 3000 Kräuter mit schönen künstlichen Figuren rc. Frkf. a. M. 1588. 1 Bd. fol. Den 2ten u. 3ten Bd edirte der Doktor Nicolai Braun. Man hat noch mehrere Ausgaben, die Kasp. Bauhin besorgte, zwei zu Frkf. a. M. von 1613 u. 1625, u. zwei zu Basel von 1664 u. 1687. Die lat. Ausgabe ist in Queer 4 unter dem Titel: Icones plantarum sive stirpium tam inquilinarum quam exoticarum, 2mal zu Frkf. a. M., näml. 1588 u. 1590 erschienen. Die Figuren sind alle sehr kenntlich. Die lateinisch. Ausgaben sind selten. S. Adami vitae Medicor. p. 140.

Theodora, Gemahlinn des Kaisers Justinian I, (s. diesen Artikel) eine Frau von großem Verstande, klug u. muthvoll, aber von verabscheuungswürdigen Grundsätzen. Auf die Entschliessungen ihres Gemahls hatte sie den größten Einfluß. Vor ihrer Vermählung war sie eine Lustdirne u. Schauspielerinn in der Pantomime. Sie st. im J. Chr. 548, im 22 J. der Regierung Justinians. S. Procopii anecdota et Alemannus in notis. Zonaras in Justiniano.

Theodoretus, Bischof zu Cyrus in Syrien, geb. zu Antiochien im J. Ch. 393, wurde im Kloster des h. Eutropius erzogen u. hatte den Theodorus von Mopsveste u. Joh. Chrysostomus in der Beredf. u. Schrifterklärung zu Lehrern. Bei diesen vortrefl. Lehrern, sehr vorzüglichen Naturgaben u. einem unermüdeten Fleiße wurde er bald der gelehrteste u. beredteste Mann seiner Zeit. Besonders zeichnete er sich vor andern seines Zeitalters in Ansehung seines feinen richtigen Geschmacks in der Schrifterklärung u. der geistl. Beredtsamkeit auf eine vorzügliche Weise aus; so wie er auch ein Mann von edlem Karakter war. Weil er in dem Nestorianischen Streite eine Hauptperson machte, u. der überwundenen Parthei viel näher trat als der überwindenden, so zog er sich selbst den Vorwurf der Ketzerei zu. Er wurde 420 oder 23 Bischof von Cyrus u. st. 457. In seinen Werken finden selbst neuere Exegeten treffende Erklärungen schwerer Bibelstellen. In seiner Kirchengesch., die einen Zeitraum von etwa 100 J. begreift (v. J. 325 — 429), weicht er bedächtl. der Versuchung aus, seinen Erzfeind Cyrillus zur Schau zu stellen. Seine Briefe enthalten manche schätzbare Beiträge zur Gesch. seiner Zeit u. zu seiner eigenen. Unter einem prächtigen Titel (Philotheus s. historia religiosa) beschrieb u. lobte er viele Ausgeburten einer anachoretischen Frömmigkeit. Seine

10 Predigten von der Versehung (deutsch v. J. M. Feder, Würzb. 1788. 8.) gehören zu den besten aus der ältern christl. Periode. Opp. ex edit. J. L. Schulzii et J. A. Noesselti, Hal. 1769 — 1772. Vol. V. 8. S. Tillemont Mem. T. XV. 207. Fabric. bibl. gr. Vol. VII. 430. Schröckhs Kirchengesch. 18 Th. 356.

Theodorich oder Dietrich, König der Ostgothen, ein Sohn des ostgothischen Regenten Dietemirs aus dem Heroengeschlechte der Amaler, geb. im J. Chr. 455, wurde an dem griech. Hofe als Geisel erzogen, u. sein vorzügliches Genie dadurch ausgebildet. Er folgte seinem Vater im J. Ch. 475 in der Anführung der Ostgothen, u. gieng selbst auf Veranlassung des gr. Kaisers Zeno nach Italien, wo er den Odoacer bald besiegte, 493 gefangen nahm, u. bald darauf tödtete. Dadurch ward er der Stifter des großen ostgothischen Reichs, welches sich über Italien, Sizilien, Dalmatien, einen Theil der Küste von Frankreich, u. alle Länder jenseits der Donau von Rhätien, bis in Untermösien ausdehnte. Obgleich ungelehrt wurde er durch Anstalten u. Verordnungen Beförderer der Wiss. in Rom u. Italien, der Baukunst u. des Handels. Sein weitläuftiges Reich befestigte er durch Familienverbindungen mit den Königen der Vandalen, Westgothen, Burgunder u. Franken, durch weise Politik, durch Nachahmung der griechisch-röm. Verfassung, Beibehaltung der röm. Gesetze u. Gewohnheiten, u. durch eine gelinde u. gerechte Regierung. Obgl. ein Arianer, war er unbekummert, seine Sekte auszubreiten, sogar ließ er einen Geistlichen, der, ihm zu gefallen, dem Nicänischen Glauben entsagte, hinrichten. Auch die Juden beschützte er, u. bestrafte es, als der Pöbel zu Rom ihnen eine Synagoge angezündet hatte. Katholische Bischöfe, die Verdienste hatten, ehrte er; nur zu oft ward er durch das Betragen derer, die er fur gebildeter, als sich selbst, hielt, zum Zorn gereitzt u. zu Grausamkeiten verleitet. Den Ruhm seiner Regierung theilten seine Minister Caßiodorus u. Liberius. Er st. d. 30 Aug. 526. Innere Streitigkeiten endigten gleich nach seinem Tode die Größe des gothischen Reichs, u. brachten endl. seinen Untergang hervor. S. Ennodii Panegyr. Theod. p. 289. ed. Schott. J. Cochlaei vita Theodorici ed. J. Peringsköld. Stockh. 1699.

Theodorich I, König in Austrasien, der älteste Sohn Chlodwigs des Großen, welcher 511 starb. Er bekam von den Ländern seines Vaters zu seinem Antheil das Gebiet der riguarischen Franken u. der Alemannen an beiden Ufern des Rheins u. alle östliche Distrikte von Gallien, also die Länder, die ihrer Lage wegen den allgemeinen Namen Austrasien (Ostfranken) bekamen. Ausserdem besaß er noch die nachherige Provinz Auvergne mit den angrenzenden Bezirken; seine Residenz war Metz. Er überwand die Thüringer, u. machte ihr Land zur fränkischen Provinz. Er starb 534 im 51 J., u. hinterließ Austrasien seinem Sohne Theodebert. Die Alemannen erhielten von Theodorich ihr Gesetzbuch, aber die Form, in der wir es noch haben, ist von Chlotar I. Auch die Baiern bekamen ihre Gesetzsammlung von Theodorich, aber Dagobert I gab ihr die Gestalt, wie sie sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat. S.

Heinrichs Gesch. von Frankr. 1 Bd 23.

Theodorich II, König in Burgund u. Austrasien, ein Sohn Childeberts II, u. 587 geb. Er verlebte seine ersten Jahre mit seinem Bruder Theodebert II unter der Administration ihrer Großmutter Brunehild. Auf ihr Anstiften bekriegte er seinen Bruder Theodebert II u. hernach Chlotar II. In der Folge verband er sich wieder mit dem leztern, u. schlug seinen Bruder in den Treffen bei Toul u. Tolbiac, ließ ihn 611 tödten, eroberte Cöln, u. nahm ganz Austrasien in Besitz. Er starb 613 plötzl. zu Metz, u. nach seinem Tode brachte Chlotar die Staaten der beiden Brüder wieder an Frankreich. S. Heinr. a. a. O. 38.

Theodorich III, König von Frankreich, ein Sohn Chlodwigs II u. Bruder Childerich II u. Chlotars III, wurde 670 durch den Major Domus von Neustrien Ebroin zum König von Neustrien u. Burgund gemacht; allein bald hernach ließ ihn Childerich in die Abtei St. Denys stecken. Nach Childerichs Tode 673 wurde er aus dem Kloster geholt, u. wieder in seine Staaten eingesetzt. Er st. 690 im 39 J. An seine Stelle ernannten die Franken seinen 10 jähr. Sohn Chlodwig III zum Könige. S. Heinrich a. a. O. 52.

Theodorich IV, König von Frankreich, Dagoberts III Sohn. Karl Martel setzte ihn 721 auf den Thron, er hatte aber nur den Namen eines Königs, denn alle Gewalt war in den Händen des erstern. Theodorich st. 737 im 25 J. S. Heinrich a. a. O. 58.

Theodorus, ein griech. Philosoph aus Cyrene, Schüler des jüngern Aristippus, eines Enkels des ältern. Er wird durch die Beinamen ἄθεος und θεος von dem Mathematiker Theodorus unterschieden, welcher unter Socrates Lehrern genannt wird. Den ersten der angeführten Beinamen erhielt er wegen seiner Gotteslaugnung, der andere war mehr ein Spotname. Seinen Atheismus hat er in einem verloren gegangenen Werke vorgetragen, woraus nach dem Diog. Laert. II. 97. Epikur das meiste genommen haben soll. Es ist aber nicht entschieden, ob er wirkl. geläugnet habe, daß Gott sey, oder ob er nur die Vorsehung desselben bestritten, oder ob er gar nur die griech. Götter blos für große u. mächtige Personen der Vorwelt gehalten habe. Er soll durch Gift umgebracht worden seyn. Von seiner Gesandtschaft an den Lysimachus erzählt Cicero Qu. Tusc. I. 43. u. Diog. Laert. II. 102. verschiedenes.

Theodorus, Bischof von Mopsuchestia in Cilicien, aus Antiochien gebürtig, war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, hatte den Nestorius zum Schüler, u. st. 429. von seinen Schriften haben sich nur wenige Fragmente erhalten, die von Gelehrsamkeit, gesundem Urtheil u. richtigem Geschmacke zeugen. Als Exeget steht er in seinem Zeitalter oben an. S. Münter anecd. patr. graec. Fabricii bibl. gr. Vol. IX, 153. le Bret disquisit. de fragm. Theod. Mopsv. Tub. 1790. 4.

Theodorus, Erzbischof von Canterbury, aus Cilicien, erhielt 668 vom Papst die genannte Würde. Er begünstigte die wissenschaftl. Kultur, gab der engl. Kirche eine mit den Kirchen jenseits des Meers in Lehren u. Sitten übereinstimmende Verfassung, in seinem Pönitenzbuche aber (Ausg. v. Jak. Petit), als einer guten Hülfe für die einfältigen Beichtväter, zugl.

etwas eigenes, was andere wiederum von ihm annahmen. Er st. 690 im 88 J. S. Parker de antiquit. Britann. eccl. p. 79. Cave hist. lit. Vol. I. 592.

Theodorus, Bischof von Cara, ungewiß, ob es Cara in Palästina oder Charan (Charrae) in Mesopotamien war, nur Abucara genannt, blühte ums J. Ch. 770. Er ist ber. wegen seiner philosoph. Kenntnisse, die er in der Polemik mit Juden, Mohammedanern u. Ketzern gezeigt hat. Er hat einen eigenen Beweis für das Daseyn Gottes aus dem Daseyn der Menschen geführt: Disputatio cum Emeseno cursore habita c. 1. in de la Bigne Bibl. PP. T. V. col. 851.

Theodorus Balsamon S. Balsamon.

Theodorus Gaza S. Gaza.

Theodorus Priscianus S. Priscianus.

Theodorus Prodeomus auch **Ptochoprodromus**, desgl. **Procoprodromus**, mit dem Ehrennamen Cyrus d. i. der Herr lebte zu Konstantinopel vom Anf. des 12 Jahrh. bis zur Mitte desselben vermuthl. als Mönch u. Waisenhauslehrer. Sowohl als Theolog, Philosoph, Sprachlehrer u. Rhetor, als auch als Dichter zeichnete er sich aus. Verschiedenes von ihm ist ungedruckt. Unter seinen vielen Gedichten sind die Merkwürdigern: Liebesgeschichte der Rhodante u. des Dosikles, 9 Bücher in Jamben (gr. et lat. interprete Gilb. Gaulmino Paris. 1625. 8.); Amarantes, od. über die Liebe im Alter, ein Gespräch in Prosa (steht mit in der eben erwähnten Ausgabe) über die Freundschaft, ein Dialog in Jamben (gr. Conr. Gesnero interprete, cum notis Mich. Maittaire, in hujus Miscell. graecor. aliquot scriptor. carminibus. Lond. 1722. 4. p. 92. sqq.) Es herrschen in diesen Gedichten gute, fromme Empfindungen, auf die Sprache ist zieml. rein, aber poetischen Geist sucht man vergebens. S. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 1 Bd. 519.

Theodorus Studites, aus Konstantinopel, geb. 759. erhielt seinen Beinamen von dem Kloster Studium, dessen Abt er war, fiel mehrmals in die Strafe der Verbannung, u. starb auch darinn auf der Halbinsel S. Tryphon 826. Er war zu seiner Zeit sehr berühmt, welches er größtentheils seiner heftigen Neigung zum Bilderdienst, seinem Ehrgeiz u. seiner mittelmäßigen Gelehrsamkeit zu danken hatte. Er wollte in geistlichen Dingen überall herrschen, u. verfluchte jeden der nicht wie er dachte, ja selbst Regenten waren vor seinen Schmähungen nicht sicher. Die Bilderstürmer waren in seinen Augen Ungeheuer u. Höllenbrände, mit denen man sich ohne Befleckung nicht einmal in eine Unterredung einlassen könnte. Er trägt den Namen eines Heiligen u. soll Wunder gethan haben. Er hat eine große Menge von Schriften hinterlassen, worunter eine zweifache Katechesis, eine Sammlung von Reden, Gedichte u. Briefe die merkwürdigsten sind. S. Michaelis vita et mores Theodori, in Sirmondi opp. T. V. wo auch seine Briefe stehen. Fabric. bibl. gr. Vol. IX. 234.

Theodosius, ein ber. Astronom von Tripolis, in der ersten Hälfte des 2 Jahrh. n. Chr. Geb. Man hat von ihm 3 Bücher Sphaericorum, 2 Bücher de diebus ac noctibus u. ein Buch de habitationibus, wovon aber nur das erste in der griech. Urschrift gedruckt ist: Sphaericorum lib. III. gr. et lat. per J. Penam. Paris. 1558. 4. (per J. Hunt) Oxon.

1707. 8. S. Hamberger zuv. Nachr. 2 Th. 323.

Theodosius I der Große, röm. Kaiser, ein Sohn des Comes Theodosius eines kaiserl. Generals, den Gratian 376 unschuldig hatte hinrichten lassen. Sein Sohn war zu Cauca im nördl. Spanien um 336 geb. schwang sich durch Tapferkeit u. Klugheit zu hohen Würden, u. wurde d. 19. Jan. 379 von Gratian zum Kaiser des Morgenlandes erklärt. Vier Jahre darauf kam Gratian schon durch eine Empörung um, u. Theodosius mußte den Rebellen Maximus als rechtmäßigen Mitregenten erkennen. Sein Angriff auf den Valentinian gab den Theodosius zu einem neuen glücklichen Kriege Gelegenheit. Valentinianus II ward einige Jahre nachher ermordet, und Theodosius bezwang auch den neuen Usurpator Eugenius 394. So war Theodosius Alleinherr des ganzen röm. Reichs, starb aber schon den 17. Jan. 395 zu Mayland, nachdem er das Reich zwischen seinen beiden Söhnen Arcadius u. Honorius getheilt hatte. Er gehört unter die vorzügl. römischen Regenten, ungeachtet er von den Fehlern seiner Zeit keineswegs frey war, und einige seiner Handlungen noch schärfern Tadel verdienen. Denn er ließ sich von den kathol. Geistlichen zur Verfolgung der Heiden, der Arianer u. anderer abweichenden Religionspartheyen verleiten, und wandte zu ihrer Unterdrückung die größten Gewaltthätigkeiten an. Eben so wenig kann man seine Neigung zur Schwelgerey u. Ueppigkeit abläugnen, welche die Vermehrung des Drucks der Unterthanen durch Auflagen nöthig machte. Ein darüber in Antiochia entstandener Aufruhr, 387 wurde blutig gerächt. Noch grausamer verfuhr Theodosius bey einem Aufruhr der Thessalonicher 390. Diese Fehler wurden von den heidnischen Schriftstellern eben so sehr ans Licht gezogen, als die orthodoxen seinen Ruhm übertreiben. Allein man kann nicht läugnen, daß sich das Reich unter ihm erholt habe. S. Latini Pacati Drepanii Paneg. Theodosio dictus. Q. Aur. Symmachi Ep. vorneml. lib. X. Hist. de Theodose le grand, par Fléchier, Par. 1680. 8. deutsch, Bresl. 1765.

Theodosius II Kaiser im Orient, ein Sohn des Arcadius u. der Eudocia, geb. d. 11 April 401, folgte seinem Vater 408 minderjährig. Bei schwachen natürl. Fähigkeiten hatte er eine schlechte Erziehung unter Weibern u. Verschnittenen gehabt, kam selten aus dem Pallast, beschäftigte sich mit Andachtsübungen und mit der Jagd, vertraute sich ganz den Eunuchen, u. regierte nach der Leitung seiner Schwester Pulcheria, einer Prinzessinn von Verdienste, die das Staatsruder nicht unglücklich führte. Von dem an Valentinian III gegebenen occidentalischen Reiche, behielt Theodosius Westillyrien 423. Die Griechen fochten glückl. gegen den persischen König Varanes. Da das armenische Reich innere Streitigkeiten unter den beiden Brüdern Tigranes u. Arsaces zerrütteten, der letzte bei Theodosius, der erste bei Persern Schutz suchte, so gab dieses Gelegenheit, daß die Römer u. Perser das ganze Land an sich rissen. Es wurde von nun an ein Zankapfel zwischen beiden Nationen. Der mächtige Chan der Hunnen Attila verwüstete die Gränzprovinzen und nöthigte Theodosius zur Abkaufung u. zum Tribut. Kurz nach dieser Demüthigung, bei welcher Theodosius zum erstenmal ernste

Wahrheiten hörte, starb dieser unwürdige Enkel des ältern Theodosius an den Folgen eines Falls vom Pferde d. 28 Jul. oder 20 Jun. 450, worauf Pulcheria als regierende Kaiserinn erkannt wurde. Theodosius ließ durch den Konsul Antiochus u. 7 andere Juristen die von K. Constantin an gegebenen Gesetze sammeln, woraus der Codex Theodosianus entstand. S. Socrat. H. E. 7, 22. 24. Theodos. H. E. 5, 37. Suidas v. θεοδόσιος Zon. 13. p. 44.

Theodotion aus Ephesus, ein Anhänger des Marcion aus Pontus, gieng vor dem J. Chr. 176 vom Christenthum zum Judenthum über. Man hat von ihm eine griech. Uebers. des A. Test., die zwischen der sklavischen Uebersetzung des Aquilas, u. der allzu freien des Symmachus die Mittelstraße hielt. Die übrigen Stücke derselben findet man am besten in B. Montfaucon Hexaplis Origenis. Paris. 1713. Von ihm ist auch die Uebersetzung des Propheten Daniels, die man in den griech. Bibeln antrifft. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 404.

Theodotus, auch Diodotus, ein General Alexanders des Großen. Er machte ihn zum Statthalter über Bactriana, u. nach dessen Tode warf er sich zum Könige darinn auf. Das Reich hinterließ er seinem Sohne gleiches Namens.

Theodotus, aus der Insel Chius gebürtig, war der Lehrer des Königs Ptolemäus Dionysius in der Beredsamkeit, u. zugleich dessen Rathgeber. Auf seinen Rath besonders soll Pompejus, als er zum Ptolemäus seine Zuflucht nahm, hingerichtet worden seyn. Zuletzt wurde er noch vom Brutus, dem er in die Hände fiel, hingerichtet. S. Plutarch. in Pompejo it. Caesar. it. M. Bruto.

Theodulphus, Abt zu Fleury und Bischof von Orleans, nach Alcuin der wichtigste Beförderer der Studien im Reiche der Franken unter Karl dem Großen, starb 821. Unter seinen nicht bedeutenden Schriften haben die Carminum elegiacorum lib. VI. den meisten Werth, denn er schrieb besser in gebundener als ungebundener Rede; sie fehlen in seinen Opp. ex edit. J. Sirmond. Paris 1646. 8. stehen aber in Mabillon vet. analect. Paris. 1723. p. 410. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 554.

Theognis, ein griech. Dichter aus Megara, jüngerer Zeitgenosse des Solon, soll nach dem Zeugnise einiger Alten ausschweifend gelebt haben u. der Lehrer des Pythagoras gewesen seyn. Wir haben von ihm 1238 elegische Verse, eigentlich Fragmente aus seiner γνωμολογία u. seinen υποθηκαις, manches darunter von andern Dichtern. Es sind meistens Empfindungen u. Ideen, Betrachtungen u. Lebensregeln von mehr einseitiger als allgemeiner Beziehung: Sententiae graeco-lat. opera W. Seberi. Lips. 1620. 8. auch in Brunk Gnom. p. 1—49. S. Fabric. bibl. gr. Vol. I. 704. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 1 Bd 169. Bibliothek d. alt. Lit. u. Kunst 1 St. 170.

Theokritus S. Theocritus.

Theon aus Alexandrien in Egypten, ein ber. Mathematiker, und Mitglied des Museums in seiner Vaterstadt. Er wurde nicht weniger durch seine gelehrte Tochter Hypatia, als durch seine mathemat. u. astronom. Bemühungen berühmt. Er beschreibt eine Sonnenfinsterniß, welche er im J. Chr. 365 beobachtete. Wie lange er nachher gelebt habe, ist unbekannt. Von seinen Schriften ha-

ben wir noch: 1) Recensio elementorum Euclidis. 2) Fasti graeci priores u. Fragmenta, commentarii in Ptolemaei canonem expeditum s. recensionem chronologicam regum a Nabanassaro ad Antoninum Pium. 3) Scholia in Aratum (sind interpolirt). 4) Commentarius in magnam Ptolemaei syntaxin. S. Obss. in Theonis Fastos graec. priores et in ejusd. fragm. in expeditos canones etc. Lugd. Bat. 1735. 4.

Theon aus Smyrna, ein ber. Mathematiker, lebte unter den beiden Kaisern Trajan u. Adrian, ums J. Chr. 117. Er war ein Platoniker, u. schrieb, wie der Titel auf alten Handschriften lautet, de iis, quae in mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt. Hievon ist nur ein Stück übrig, darinn er von der Rechenkunst u. Tonkunst handelt: ed. Ism. Bullialdus. Paris. 1622. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Bd 266.

Theophanes, von Mitylene aus der Insel Lesbus, ein Gelehrter, den Pompejus der Große sehr schätzte, u. dessen Anschläge er zu benutzen suchte. Sein Werk, worinn er die Thaten desselben beschrieben hat, ist bis auf einige Fragmente verloren gegangen. S. Jul. Caes. de bello civ. c. 18. Tacit. annal. Val. Max. 8, 14. Vossius de hist. graec.

Theophanes, von seinem Vater Isaacius genannt, geb. im J. Chr. 784, widmete sich dem Mönchsleben, u. erbaute das Kloster Ager oder Sigrian, dessen Abt er wurde. Er war ein eifriger Verfechter des Bilderdienstes, wodurch er sich seine Vertreibung aus seinem Kloster zuzog, während welcher er 817 gestorben ist. Er setzte das Chronikon des Syncellus von 285 bis 813 fort, zwar in einem erweiterten Plan (indem er die Geschichte von den chronologischen Tafeln trennte), u. aus den besten geistlichen u. weltlichen Geschichtschreibern, aber nicht in der besten Anordnung der Materialien u. in einer oft fehlerhaften Chronologie: Chronographia (cum Leonis grammatici vitis Impp.) ed. Franc. Combefis. Paris. 1655. fol. auch in Corp. Byz. Venet. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 551. Meusel bibl. hist. Vol. V. P. I. 148.

Theophanes von Bizanz, älter als der vorige, lebte wahrscheinl. unter dem Kaiser Mauritius, und schrieb lib. X. historiarum von 567 — 577 oder vom 2 bis 12 Jahr der Regierung des K. Justins. Ueberdies Commentarios de rebus Justiniani Imp. Aber nur Excerpta von dem erstern Werke sind noch übrig, in Photii Bibliotheca, c. n. D. Hoeschelii. Aug. Vind. 1601. fol. Genevae, 1613. fol. u. c. n. P. Labbei, in Excerptis de legationibus. Paris. 1647. fol. S. Meusel. l. c. 241.

Theophanes Nonnus S. Nonnus.

Theophanes Procopowitz S. Procopowitz.

Theophilus, Bischof v. Antiochien, etwa vom J. Chr. 170 — 180. Man hat von ihm 3 zwar gelehrte, aber unordentlich verfaßte Bücher zur Vertheidigung der christl. Religion an einen gewissen Autolykus. Er suchte christl. Ideen durch platonische zu erläutern. Ausgabe von Maran, Wolf zu Hamburg 1724, 8. S. Rößlers Bibl. d. Kirchenv. 1 Bd 218. Stolle's Nachricht von den Kirchenv. 76.

Theophilus, Bischof von Alexandrien seit 385. Er war der Onkel des Cyrillus, zwar gelehrt, aber seinem Herzen fehlte es an

allen Eigenschaften eines Bischofs. Habsucht, Ehrgeiz u. tückische Rachgier schänden seinen Karakter. Am bekanntesten wurde er durch seinen Haß gegen den Origenes u. dessen Anhänger. Er st. 412. Seine wenigen Schriften stehen in der Biblioth. max. patrum T. V. 842. S. Renaudot hist. patriarch. Alex. p. 103. Fabric. bibl. gr. Vol. V. 95.

Theophilus, ein Rechtslehrer zu Konstantinopel, u. einer von denjenigen, die auf Befehl des Kaisers Justinian die Bücher des Rechts in Ordnung brachten, starb vor dem J. Chr. 534. Er hat die 4 Bücher der Institutionen in einer Paraphrase erklärt, die man für Vorlesungen hält, welche er über diese Bücher zu Konstantinopel gehalten hat. Irrig haben einige Gelehrte diese Paraphrase einem jüngern Theophilitzes, der ums J. 1000 lebte, beilegen wollen: Theophili paraphrasis graeca institutt. Caesarearum cum not. var., lect. variet. inseruit, nov. vers. concinnavit, suasque animadvers. addidit. G. O. Reitz. Vol. II. Hagae Com. 1751. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 344.

Theophilus, mit dem Beinamen Protospatharius, ein griechischer Mönch, Philosoph u. Arzt, blühte im Zeitalter des Kaisers Heraklius nach 610 n. Chr. Geb. Er kompilirte aus Galen einen magern Aufsatz über den Nutzen der Theile des menschl. Körpers in frommer theologischer Absicht: de corporis humani fabrica, gr. Paris. 1555. 8. gr. et lat. in Fabric. bibl. gr. Vol. XII. 783. De urinis libellus; Th. Guidotius vert. et not. adj. acc. Theophili de excrementis tractatus. Lugd. Bat. 1703. 8. De pulsibus lat. Alb. Tonrio interpr. Basil. 1533. 8. Comment. in Hippocratis Aphorism. lat. L. Corado interpr. Venet. 1549. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 472. Sprengels Gesch. d. Arznk. 2 Bd. 220.

Theophrastus, ein ber. griech. Philosoph, Schüler des Plato, und vorneml. des Aristoteles, war aus Evesus auf der Insel Lesbos gebürtig, u. lebte von 372 bis 287 vor Chr. Geb. Wegen seiner Beredtsamkeit nannte ihn Aristoteles zuerst Euphrastus, und hernach Theophrastus; denn eigentl. hieß er Tyrtamus. Nach dem Tode des Aristoteles übernahm er dessen peripatetische Schule, in der er mit alle dem Ruhme lehrte, den seine vielfachen Kenntnisse, sein Scharfsinn, u. seine tiefe Herzenskunde verdiente. Von seinen gehaltvollen Schriften, deren an 200 erwähnt werden, haben sich nur sehr wenige erhalten, die fast alle in die Naturgeschichte einschlagen. Durch sein Buch von den Steinen erwarb er sich Verdienste um die Mineralogie. Er theilte sie zuerst ein in Rücksicht auf ihre Härte, Dichtigkeit u. Verhältnisse zum Feuer u. zu andern Körpern. Ausgabe, griech. u. engl., mit physikal. u. krit. Anmerk. von J. Hill, London, 1746, 8. griech. u. deutsch von A. H. Baumgärtner, Nürnb. 1770. 8. deutsch von C. Schmieder, Freyberg, 1807. 8. Wichtig sind seine Schriften über die Gesch. der Pflanzen in 10 Büchern (das 10 defect), u. von den Ursachen der Pflanzen in 8 Büchern, wovon die beiden letzten verlohren sind. In dem erstern Werke hat er mehr als 500 Gewächse beschrieben; die Beschreibungen gehen aber blos auf Arzneipflanzen, deren Nutzen er genau angezeigt hat; vrgl. J. F. P. Moldenhawer Tentamen in historiam Plantarum Theophrasti. Hamb.

1791. 8. Ausser mehrern andern Fragmenten aus metaphysischen, physiologischen, physikalischen und a. Schriften haben wir unter seinem Namen auch eine Reihe von Karakterschilderungen, die, wie man nach dem Abgerissenen des Vortrags u. nach der Unächtheit der Vorrede schließen darf, aus verschiedenen seiner Werke gesammelt u. späterhin in seiner Manier fortgesetzt ward. Durch Feinheit der Beobachtung, Kürze u. Eleganz empfehlen sich diese Karaktere ungemein, u. obgl. die darinn geschilderten Züge zunächst von den Eigenheiten u. Sitten seiner Mitbürger u. Zeitgenossen entlehnt sind, so haben sie doch Allgemeinheit u. treffende Herzenskenntniß genug, um noch für unsre Zeiten anwendbar u. lehrreich zu seyn. Ausgabe von J. F. Fischer, Coburg, 1763. 8. (mit einem vortrefl. Kommentar von Js. Casaubonus); von J. J. H. Nast, Stuttg. 1791. 8. (Dieser Ausgabe sind auch die beiden Karaktere beigefügt, die Amaduzzi aus einer vatikanischen Handschrift herausgab, Parmae, 1786. 4.) von J. G. Schneider, Jena 1798 u. Auctuarium, das. 1800. 8. trad. en franç. avec les charactères de la Bruyere, Paris, 1700. Vol. III. 8. oft; avec des additions et des notes nouvelles par J. G. Schweighaeuser. Paris, 1802. Vol. III. 8. Deutsch von Hottinger in Wielands attis. Museum 3 St. neues att. Mus. 1 Bd 3 Heft ff. Opera omnia, gr. et lat. ed. Dan. Heinsius. Lugd. Bat. 1613. Vol. II. fol. S. Fabric. bibl. gr. Vol. III. 408. Heumanni acta philos. P. XVII. 661.

Theophrastus Paracelsus S. Paracelsus.

Theophylactus, ein Egypter von Geburt, führt den Beinamen Simocattus. Er war Präfektus u. Tabularius, u. blühte ums J. Chr. 629. Er schrieb eine Gesch. des Kaisers Mauritius, u. epistolas morales 49, rusticas 28, amatorias 28; in ed. epistol. Cujacii. Aur. All. 1606. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Bd 79.

Theophylactus, Erzbischof v. Achris u. der ganzen Bulgarey vor 1078, lebte noch 1107. Er stammte vermuthlich aus Konstantinopel, war Lehrer der Redekunst, u. erlangte durch seine Gelehrsamkeit die Ehre, zum Lehrer bei des Kaiser Michael Ducas und Maria Prinzen Constantinus erwählt zu werden. Seine Schriften bestehen großentheils in Auslegungen der heil. Schrift, die er aus verschiedenen Kirchenvätern, vorzügl. aber aus dem Chrysostomus zusammengetragen hat, u. die für den Kritiker brauchbar sind. Er schrieb auch Reden und Briefe. Opp. omn. Venet. 1754—63. Vol. IV. fol. S. Hamberger a. a. O. 4. Bd 24. Schröckhs Kirchengesch. 28 Bd 313.

Theopompus aus Chios, ein Schüler des Isocrates u. berühmter Historiker, schrieb in rhetorischer Manier eine Gesch. Griechenlands, als Fortsetzung des Thucydides, wovon sich aber nur wenige Fragmente erhalten haben. S. Fr. Koch Prolegomena ad Theopomp. Chium. Sedin. 1803. 4. Id. de Theopompo ib. 1792. 8. Gedoyn in Mém. de l'acad. des Inscr. XIV. 235.

Theramenes, Admiral einer atheniensischen Flotte von 20 Schiffen im peloponnesischen Kriege, aus der Insel Ceos, u. ein Schüler des Socrates. Nach Besiegung Athens war er einer der 30 Tyrannen daselbst, u. zwar der einzige redlich gesinnte, den daher

die andern zwangen, als Staatsverbrecher Gift zu nehmen. Er war nicht nur ein redlicher, sondern auch ein beredter Patriot. S. Xenoph. hist. gr. 1, 1. 12. Justin. 5, 9.

Therbusch (Anna Dorothea) geb. Lisiewski, Mahlerinn u. Mitglied der königl. Mahlerakad. zu Paris u. Berlin, geb. in der letztern Stadt d. 19 Jul. 1722, wo ihr Vater ein geschickter Bildnißmahler war. Sie bildete ihre Kunsttalente erst im Ehestande aus, mahlte an den Höfen zu Stuttgard, Mannheim u. Berlin, u. st. das. d. 9 Nov. 1782, mit dem Ruhme einer geniereichen Künstlerin, die in Ansehung des Kolorits dem Rubensschen Pinsel sehr nahe kam, u. ihn an Schönheit der Ideale noch übertraf. Ihre Gegenstände sind meistens aus der Fabel u. Göttergeschichte der Alten genommen; auch ihre Portraits u. histor. Stücke werden gerühmt. S. Meusels Miscellen. 17 Heft 266—273 Neue Bibl. d. schön. Wiss. 28 Bd 324—334.

Theresia, Kaiserin, S. Maria Theresia.

Thersites, ein Grieche von Troja, wegen seiner körperlichen u. moralischen Häßlichkeit berüchtigt, u. von Achilles getödtet. Sein Name wurde so berüchtigt, daß man in der Folge jeden häßlichen Menschen einen Thersites nannte. S. Homer. Il. 2, 212—277.

Theseus, König von Athen, ein Sohn des Aegeus von Attica u. der Aethra aus Trözen, wo er auch erzogen wurde, um 1260 vor Chr. Geb. Schon in seiner frühesten Jugend erwarb er sich Ruhm durch Bestrafung von Strassenräubern. Er kam nach Athen, unerkannt von seinem Vater, der durch die Pallantiden eine unruhige Regierung hatte. Diese hoften auf den Tod des kinderlosen Greises. Theseus wurde erkannt, es brach eine Empörung aus, in welcher die königl. Familie siegte. Theseus selbst regierte nach seines Vaters Tode weise u. glückl., u. ward der zweite Stifter v. Athen. Er gab dem Staate Festigkeit dadurch, daß er Athen zum allgemeinen Bundeshaupt der attischen Oerter machte, u. die Attiker bewog, ihre Volksversammlungen u. heil. Spiele dahin zu verlegen. Er theilte das Volk in Adel, Landbebauer und Kunstfleißtreibende, legte die königl. Regierung nieder, gab dem Adel die höchste Gewalt in die Hände, u. blieb als höchster Richter u. Feldherr an der Spitze dieser Aristokratie. Die Befreiung seines Vaterlandes von dem Tribut, der Minos u. dem Minotaurus gegeben werden mußte, Ariadnens Liebe, die Kriege mit den Amazonen, u. seine Entführung der Helena u. Proserpina, machen den Theseus in der Mythologie sehr berühmt. Die letzten Händel veranlaßten seine Verjagung von seinen Unterthanen, die Mnestheus zum Könige wählten. Aber Demophoon, sein Sohn, erhielt den Thron wieder. Theseus starb auf Scyros, woher Cimon 800 Jahre nachher seine Gebeine nach Athen brachte, wo man ihm einen Tempel erbaute. S. Plutarch in vita. Meursii Theseus s. de ejus vita, gestis etc. liber singularis, Gron. X. 465 sq.

Thespis, ein Zeitgenosse Solons um die 60ste Olympiade, wird gemeinigl. für den Urheber der künstlichen Tragödie gehalten, da man lange vorher extemporirte Stücke bei den Atheniensern aufführte. Eigentl. aber hob er blos edle Personen aus der mythischen Heroenwelt aus, u. ließ von einem

Wagen herab einen Schauspieler ihre Geschichte darstellen. In so fern er also den tragischen Stoff förmlich bearbeitete, u. die Art seiner Darstellung nicht dem Zufall überließ, mag er Erfinder der Tragödie heißen. Wenigstens hat sein Schüler Phrynichus der Handlung seiner Schauspieler einen bestimmten Stoff untergelegt u. diesen zum Theil bearbeitet: wahrscheinl. hat der Schüler die Manier seines Lehrers nur fortgesetzt. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 4 Bd 37.

Thessalus von Tralles, ein griechischer Arzt, der sich um 60 n. Chr. Geb. einen Namen machte. Er ist der Ausbilder der methodischen Sekte, die er in Ansehung der Indication mit der Lehre von der Metasynkrise bereicherte. Er dachte, schrieb u. handelte wie ein Charlatan, verachtete alle Entdeckungen der Alten, nannte sich den Ueberwinder der Aerzte, versprach in 6 Monaten die Medicin in ihrem ganzen Umfange zu lehren, u. verrieth die pöbelhaftesten Sitten. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 13.

Theut S. Hermes Trismegistus.

Thevenot (Nicol. Melchisedech) ein Franzose, der einen großen Theil seines Lebens auf ausländ. Reisen zubrachte, einige Zeit von dem Könige als Gesandter in Italien gebraucht wurde, u. 1692 im 71 J. starb. Seine Voyage fait au Levant, Paris 1665. Vol. III. 4. Voyages tant en Europe qu'en Asie et Afrique, ib. 1689. Vol. V. 8. Amst. 1727. Vol. V. 8. deutsch, Frkf. a. M. 1693. 3 Bde 4. u. seine Relation de div. voyages curieux, non encore publiées ou traduites d'Hakluyt, de Purchas et d'autres voyageurs, Par. 1664. Vol. IV. fol. enthalten einige gute Nachrichten, aber im Ganzen wenig Neues. S. Nouv. Dict. hist. Stucks Verzeichn. v. Reisebeschr. 294 — 97.

Thiele (Joh. Alex.) Hofmahler in Dresden, geb. zu Erfurt d. 26 März 1685, war in seiner Jugend Soldat, bildete sich vorneml. durch eigenes Studium, u. mahlte mit einem schönen Kolorit viele Landschaften, die der Natur sehr getreu waren, besonders Aussichten in Sachsen, deren er auch viele radirte. Er st. zu Dresden d. 22 May 1752. Sein Sohn folgte des Vaters Manier. S. Füßli Künstl. Lex.

Thieme (Martin Heinrich) Rektor der Schule am grauen Kloster zu Berlin, geb. in dem sächs. Dorfe Werben d. 15 Jan. 1749, studirte zu Leipzig, bekleidete verschiedene Hofmeisterstellen, und wurde 1782 Subrektor an der Berlinischen Schule. Als ein Mann, der den Eindrücken des Mismuths u. Kummers, den er viel u. mancherlei hatte, mehr als den Eindrücken den Freude offen stund, fiel er, Ostern 1797, in eine traurige Geistesverwirrung, die seinem Leben am 7 Jun. d. J. ein Ende machte. Er war ein gelehrter Mann, u. hat Beweise seiner Sprachkenntnisse durch seine Ausgabe von Xenophons Cyropädie 1784 u. Cebes Gemählde 1786 (beide mit deutschen Wortregistern für Schulen), so wie durch einige kleine lat. Abhandlungen gegeben. Er war auch ein guter lat. Dichter. — Von Karl August Thieme, der am 24 Okt. 1795 als Konrektor an der Thomasschule in Leipzig starb, hat man einen korrekten Abdruck von Xenophontis Opp. gr. et lat. ex rec. Fr. Welsii, Vol. IV. Lips. 1763 — 66. 8. mit einem neuen Titel,

ib. 1801. 8. S. Kosmann u. Heinsius Denkw. d. Mark Brandenb. Jun. 1798, S. 776.

Thiena S. Gaetanus von Tiena.

Thierry de Menonville, ein franz. Naturforscher, bekannt durch seine patriotischen Bemühungen, die ächten Cochenillinsekten u. die mexikanische Pflanze Nopal, auf der diese Insekten fortkommen, in den franz. westindischen Kolonien zu naturalisiren. Mit Lebensgefahr wagte er sich in das Innere von Mexiko, erreichte mit vielen Aufopferungen u. Bestehung mancher Abentheuer seine Absicht, u. kam glückl. mit seinem Schatz von Nopalpflanzen u. Cochenillinsekten, u. Kenntniß ihrer Kultur nach St. Domingo zurück, wo er 1780 starb. Aus seinem Nachlasse erschien das interessante Werk: Traité de la culture de Nopal et de l'éducation de la cochenille dans les colonies franç. de l'Amerique; préc. d'un voyage à Guaxaca. Au Cap fr. et à Paris 1787. Vol. II. 8. deutsch im Auszuge: Reise nach Guaxaca in Neu Spanien, vom Bibl. Reichard. Leipz. 1789. 8. S. All. d. Bibl. 96 Bd 213.

Thiers (Jean Bapt.) ein gel. franz. Theolog, geb. zu Chartres um 1636, lehrte auf der Univ. zu Paris Humaniora, bekleidete darauf eine Pfarrei in der Diöces von Chartres, dann von Mons, u. st. d. 10 Febr. 1703. Als fleißiger Geschichtforscher u. freimüthiger Kritiker ließ er sichs angelegen seyn, in vielen Schriften u. Abhandlungen rohe Begriffe, grobe Redensarten u. läppische Fabeln von den Heiligen ausser Achtung zu setzen, Betrügereien, Schwachheiten, Irrthümer u. Ausschweifungen der Menschen zu entdecken, u. die Wahrheit von Vorurtheilen, das Recht von dem Ansehen, die Pflicht von dem Interesse, ja selbst die Tugend von dem Ruhme abzusondern: Diss. sur l'inscript. du grand Portrait du Couvent des Cordeliers de Rheims: Deo homini et beato Francisco utrique crucifixo, par le Sieur de S. Sauveur. Bruxell. Ed. II. 1673. auch in le Brun hist. de pratiques superstitieuses T. IV. 69. Traité des superstitions selon l'ecrit. s., les decrets des Conciles et les sentiments des SS. peres et de théologiens. Paris. 1679. Tr. des superstitions qui regardent tous les Sacremens. ib. 1704. Vol. III. 12. Hist. des perruques, ou l'on fait voir leur origine, leur usage, leur forme, l'abus et l'irregularité de celles des Ecclesiastiques. ib. 1690. 12. S. Du Pin Biblioth. T. XVIII. 273. Niceron 5 Th. 81.

Thirlby (Styan) ein englischer Kritiker, edirte Justini Martyris Apolog. II et Dialogus cum Tryphone Judaeo, gr. et lat. Lond. 1722. fol., u. starb d. 19 Dez. 1753 zu London, alt 61 J.

Thograi S. Tograi.

Thomas, ein Apostel Jesu, wahrscheinl. aus Galiläa. Zeit u. Gelegenheit seines Berufs zum Apostelamt ist unbekannt. Aus dem Umstande, daß er den Erzählungen der andern Jünger von Jesu Auferstehung nicht glauben wollte, sieht man, daß er eben nicht leichtgläubig war. Er soll das Evangelium den Medern, Parthern u. Persern gepredigt haben, u. dabei auch hingerichtet worden seyn. Aechte Schriften sind von ihm nicht vorhanden. Den Mangel derselben aber hat man durch einige erdichtete zu ersetzen gesucht, näml. durch ein

Evangelium, durch ein Itinerarium Thomae u. durch eine Apokalypse unter seinem Namen, die aber insgesammt als spätere Erdichtungen mit Recht verworfen werden. S. Fabric. Cod. Apocr. N. T, p. 108. Bibl. Encykl. Gotha, 4 Bd.

Thomas (Antoine Leonard) Mitgl. d. franz. Akad., geb. zu Clermont in Auvergne d. 1 Okt. 1732, trug schon 1747 in dem Collegium Duplessis einen Preis davon, u. hernach von Jahr zu Jahr immer neue u. größere, wurde 1755 Prof. d. Beredſ. auf der Univ. zu Paris, arbeitete seit 1761 bei dem Minister Praslin, war zuletzt Sekretair des Herzogs von Orleans, u. st. d. 17 Sept. 1785 im Schlosse Oulins bei Lyon. Thomas war von Karakter ein edler, großmüthiger Mann u. ein geistreicher Schriftsteller, am bekanntesten durch seine Lobreden auf große Männer, die mehrmals den Preis der Pariser Akad. erhielten. Für die vorzüglichsten hält man die auf Descartes, den Dauphin u. besonders den Marcus Aurelius; Fülle u. Feuer der Beredsamkeit, kühne Gedanken u. ein lebhafter Enthusiasmus für Tugend, Wissenschaften u. Menschheit karakterisiren dieß Meisterstück. Die andern stellen die Verdienste eines Marschalls von Sachsen, des Kanzlers d'Aguesseau, Sully's rc. in ihr schönstes Licht. Was man allenfalls tadeln könnte, ist ein zu üppiger Aufwand an Esprit. Die Anmerkungen, womit die Lobreden begleitet sind, verrathen eben so gründl. Kenntnisse, als reife Beurtheilungskraft u. eindringenden Verstand. Sein Essai sur le caractere, les moeurs et l'esprit des femmes, 1772. 8. 1803. 8. deutsch Bresl. 1772. 8. enthält eine Karakterschilderung der Frauen älterer u. neuerer Zeit. Erheblicher ist sein Essai sur les eloges, Vol. II. 1773. 8. deutsch von R. W. Zobel, Frkf. 1775. 8., ein Werk, das sich durch glänzende Bilder, starke u. richtige Gedanken u. interessante Untersuchungen über alte u. neue Redner auszeichnet. Zu seinen vorzüglichsten poet. Werken gehört seine 1761 verfertigte Epitre au peuple u. seine Ode sur le tems, beides Produkte eines edlen Geistes u. einer erhabenen Einbildungskraft. Ausserdem hat man von ihm Poëme de Jumonville, u. la Pétréade, ein Ballet Amphion in 3 Akten von wenig Gehalt rc. Oeuv. div. Amst. 1773. Vol. IV. 8 u. 12. Oeuv. poët. 1798. 8 u. 12. Oeuv. posthumes. 1802. Vol. II. 8 u. 12. Oeuv. compl. 1802. Vol. VII. 8. S. Essai sur la vie de Th. par de Legre. Par. 1792. 8. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 48 Bd 141 — 150.

Thomas von Aquino, stammte aus einer gräfl. Familie dieses Namens im Neapolitanischen, u. ward 1224 zu Roccosica, einem derselben gehörigen Schlosse, geb. Er trat 1243 in den Dominikanerorden, lehrte zu Paris u. in vielen Städten Italiens, erlangte ein so großes Ansehen, daß er der englische Doktor hieß, u. unter die Heiligen versetzt wurde, u. st. auf der Reise zu dem Concilium in Lyon 1274. Sein Hauptverdienst besteht in dem, was er durch seine Lehre u. Schriften, deren Zahl über 100 steigt, zur Verbreitung u. Erklärung der aristotel. Philosophie geleistet hat. In abstrakten Untersuchungen besaß er nicht gemeinen Scharfsinn, u. sein Vortrag ist deutlicher, als der seines Lehrers Albert des Großen. Er

wurde der Stifter einer unter den Scholastikern sehr berühmten Sekte, der Thomisten, die bis auf unsre Zeiten in den Ländern, in welchen die scholast. Philosophie sich erhielt, fortdauerte. Man kann ihn als den Vater der wissenschaftl. Moral betrachten. Er schrieb Kommentarien über 52 Aristotel. Schriften, über die Sentenzen, quodlibetische Fragen, Summam theologiae, die in dem größten Theile der kathol. Kirche bald ein ausschließendes Ansehen erhielt ꝛc. Opp. omn. cura Vincentii Justiniani et Thomae Manriquez. Rom. 1570. 18 Vol. fol. Opp. (theologica) Venet. 1745. 20 Vol. 4. S. Acta SS. Mart. T. I. 655 u. 716. Chaufepié Dict. voc. Aquin. Tiedemann Geist der spekul. Phil. B 4, 474 — 550.

Thomas Bradwardinus S. Bradwardinus.

Thomas Cajetanus S. Cajetanus.

Thomas von Canterbury S. Becket.

Thomas von Kempis, eigentl. Thomas Hammerken (Malleolus) aber von seinem Geburtsorte Kempen im Erzbisthum Cölln gewöhnl. Thomas a Kempis genannt, einer der berühmtesten Mystiker seiner Zeit, war 1380 geb. Er kam in seinem 13 Jahre in die Schule zu Deventer, trat 1399 in dem Kloster der h. Agnes bei Zwoll in den Orden der regulirten Chorherrn des h. Augustinus, stieg daselbst zur Würde eines Subpriors u. Prokurators, u. st. 1471. Er war ein für seine Zeit u. für das nächste Jahrhundert ganz vorzüglicher Sittenlehrer, u. machte sich auch durch die Erweckung u. Bildung vieler guten Köpfe verdient. Von seinen vielen meistens ascetischen Schriften, sind die bekanntesten die 4 Bücher de contemtu mundi, die gewöhnl. nach dem Inhalt des ersten Buches de imitatione Christi betitelt werden. Sie wurden mehr als 1800mal neu edirt (ad veram lectionem revocati et auctori suo denuo vindicati a. F. J. Desbillons, Mannh. 1780. 8.) u. fast in alle Sprachen übersetzt, von P. Corneille in franz. Verse, deutsch von A. Striebel, Augsb. 1790. 8. Ueber den Streit, den die Augustiner Chorherrn mit den Benediktinern über den wahren Verf. dieses Werks führten, s. Eus. Amort. scutum Kempense, Colon. 1725. 4., wo auch ein krit. Verzeichniß der Ausgaben steht; vergl. Gerbert hist. nigr. silvae T. II. 106. Neue Ansichten, tiefe Gedanken u. hinreissende Beredsamkeit sucht man in Thomas Schriften vergebens: Vielmehr ist die Seichtigkeit der meisten Ascetiker auch seine Eigenschaft, u. gegen die Rhetorik verstoßen seine kurzen u. unmelodischen Sätze eben so sehr, als sie dem Purismus, u. zuweilen selbst der Grammatik die sichtbarsten Blößen geben. Dagegen findet sich doch in allen seinen Arbeiten die Spur eines praktischen religiösen Sinnes, der die Steppen der Scholastik glückl. zu vermeiden, u. überall auf die moralische Bahn der Wahrheit einzulenken weiß. S. Revii Daventr. illustr. p. 61. Meiners Leben ber. Männer, 2 Bd 322.

Thomas Magister, ein griech. Sprachlehrer u. Redner, ums J. Chr. 1327, bekleidete unter dem Kaiser Andronicus Paläologus dem ältern zu Konstantinopel einige Hofämter; als aber der Kaiser ins Kloster gesteckt worden war, gieng auch er unter dem Namen Theodulus dahin. Er schrieb über

den

den attischen Dialekt, zwar sehr unvollständig, aber doch interessant für den Sprachforscher: eclogae vocum aticarum ed. J. S. Bernard. Lugd. Bat. 1757. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Bd 517.

Thomas von Straßburg (de argentina) ein scholast. Philosoph. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, er gehörte zu dem Augustiner Eremiten-Orden, ward Lehrer der Theol. zu Paris, 1345 Generalprior des Ordens auf dem Konvente zu Paris u. st. 1357. Er war ein eifriger Anhänger des Aegidius de Colonna, u. also eifriger Realist, u. schrieb: Commentaria in Magistrum Sententiarum; Constitutiones ordinis, Sermones ad Clerum et ad diversas spectantes materias u. a. m. S. Tiedemanns Geist d. spekul. Philos. 5 Bd 235. Buhle's Lehrb. d. Gesch. d. Philos. 5 Bd 687.

Thomasin von Clar, auch Thomasin von Ferrara, ein Minnesinger aus Friaul im Venedigschen, lebte ums J. 1216. Wir haben von ihm ein moral. Gedicht im Geschmacke des Freidank u. Renners, welches unter dem Namen der welsche Gast (10 Theile, wovon jeder wieder eigene Kapitel hat) bekannt ist. S. Journal v. u. f. Deutschl. 1789. St. X. Eschenburgs Denkmäler altdeutsch. Dichtk. 119 — 144.

Thomasius (Christian) ein verdienstvoller Philosoph u. Beförderer der Aufklärung, geb. d. 1 Jan. 1655 zu Leipzig, wo sein Vater Jakob, gest. 1684, sich als Lehrer der Beredsamkeit u. Rektor der Thomasschule durch mündl. Unterricht u. Schriften mannigfaltige Verdienste erwarb. Unter seiner Leitung studirte er Philosophie, u. seit 1675 in Frankf. a. d. O. die Rechte, kam 1679 nach Leipzig zurück, u. hielt nun das. jurist. u. philos. Vorlesungen, zog sich aber durch seine Freimüthigkeit so viele Feinde zu, daß er genöthigt war, sein Vaterland zu verlassen, weil in Dresden ein Befehl zu seiner Verhaftung ausgewirkt worden war. Er wandte sich 1690 nach Halle, setzte auf der dasigen Ritterakademie seine Vorlesungen fort, u. der große Beifall, den er erhielt, gab die nächste Veranlassung zur Errichtung einer Universität in Halle, welche 1694 eingeweiht wurde. Thomasius wurde auf derselben zweiter, in der Folge erster Rechtslehrer, kön. preuß. geh. Rath, Direktor der Univ., u. setzte seine wissenschaftl. Bemühungen mit großem Ruhme fort bis an seinen Tod d. 23 Sept. 1728. Thomasius war einer der thätigsten u. glücklichsten Beförderer einer allgemeinen philosoph. Aufklärung seiner Zeit, ein Verächter der subtilen Spekulation, ein blos praktischer Denker, u. der erste deutsche Universitätsgelehrte, der seine Muttersprache zum gelehrten Vortrage gebrauchte, u. am meisten dazu beitrug, daß sich seine Zeitgenossen von dem Joche der aristotelischen Scholastik losrissen. Da er mit kühnem Geiste alles schädliche u. unnütze abzuschaffen u. alles nützliche einzuführen suchte, so drang er auf den Gebrauch des Naturrechts in den Gerichtshöfen, die Abschaffung des Hexenprocesses u. der Einschränkung der Denkfreiheit durch eine mißverstandene kirchliche Orthodoxie. Die zahlreichen juristischen, philos. u. vermischten Schriften, die er herausgab, u. unter denen besonders, was die letztern betrift, seine Freimüthige Gedanken oder Monatsgespräche; seine Geschichte der

Weisheit u. Thorheit; u. seine Vernünftige u. christliche, aber nicht scheinheilige Gedanken über allerhand gemischte philos. u. jurist. Händel, genannt zu werden verdienen, verbreiteten seinen Ruhm allgemein, zogen ihm aber auch immer neue Streitigkeiten zu, indem sein kühner Reformationsgeist überall Gegner fand. Sein Bestreben nach Popularität gab indeß seinen Schriften in den Theilen der Philosophie, die ohne Tiefsinn nicht gründl. behandelt werden können, viele Seichtigkeit, die sie für das wissenschaftl. Studium unbrauchbar machen. Am meisten schadete er seinem Ruhme, da er gegen das Ende seines Lebens sich auch an solche Wissenschaften, wie die Mathematik u. Naturlehre, machte, in denen er keine Kenntnisse hatte. Ueberhaupt war Sucht nach Originalität ein unverkennbarer Zug in seinem literarischen u. philos. Karakter, u. diese Sucht erzeugte nicht nur viele Paradoxien, sondern war auch Ursache, daß er gegen seine Zeitgenossen unerkenntl. war, u. von ihnen nichts lernen wollte. Von seinen vielen Schriften ist ein besonderer Catalog vorhanden, der zu Halle gedruckt u. mehrmals wieder aufgelegt worden ist. S. Progr. acad. Fridericianae in funere Ch. Th. Halae, 1728. fol. (von Gundling). Schröckhs allg. Biogr. 5 Th. 266. Füllborns Beiträge St. 4. H. Luden Chr. Thomas. nach s. Leben u. Schriften. Berlin, 1805. 8.

Thomassin (Louis) Priester des Oratoriums, geb. zu Aix in Provence d. 28 Aug. 1619, trat 1632 in die Kongregation des Oratoriums, lehrte an verschiedenen Orten Philos. u. Theol., u. st. d. 24 Dez. 1695. Ein gründlicher Gelehrter, der durch seine Schriften vornehml. die Kirchenalterthümer u. die Gesch. der Kirchendisciplin erläuterte: Ancienne et nouv. Discipline de l'Eglise touchant les benefices et les beneficiers. Par. 1678. Vol. III. fol. u. öft. hernach lat. u. vermehrt: Vetus ac nova discipl. eccl. etc. Par. 1688. Lucc. 1728. Mogunt. 1788. Ferner: Tr. de l'unité de l'eglise. Par. 1688. u. viel weitläuftiger nach seinem Tode 1703, 3 Bde 4. Dogmata theolog. Par. 1680. Vol. III. fol. u. m. a. S. Du Pin. Bibl. T. XVIII. 187. Niceron 3 Th. 418.

Thomassin (Philippe) ein ber. Kupferstecher aus Troyes in Champagne, bildete sich in Italien, u. gab 1600 eine Sammlung von Bildnissen der berühmtesten Regenten u. Generale des 15 u. 16 Jahrh. in 100 Blättern heraus, die viel Verdienst hat u. oft neu edirt wurde. Viele seiner Stiche sind aus der heil. Geschichte. Er st. in Rom im 70 J. Auch Henri Simon, geb. zu Paris 1698, gest. das. 1741, war ein guter Kupferstecher. Picart war sein Lehrer, u. seine Blätter drücken den Geist der Gemählde sehr gut aus. Sein Vater Simon war gleichfalls als Kupferstecher rühmlich bekannt. S. Nouv. Dict. hist.

Thomsen (Joh. Heinr.) Dichter, geb. 1749 zu Kyus im Schleswigschen, verlebte das. seine besten Jahre als Schulmeister in Armuth, wurde 1772 Inspektor u. Oberlandmesser auf den Hahnischen Gütern im Mecklenburgischen, u. st. im May 1777. Er besang die Schönheiten der Natur mit Wahrheit u. edler Simplicität, u. seine Elegien schildern die Leiden der Liebe eben so sanft als rührend. Seine Gedichte sind von Hanns

Jessen 1783 zu Kopenhagen gesammelt worden. S. Schmidts Nekrol. d. Dichter, 2 Bd 680.

Thomson (James) ein ber. Dichter, geb. 1700 zu Ednam in der Grafschaft Roxburgh in Schottland, brachte die Jahre seiner Kindheit u. einen Theil seiner Knabenjahre in den arkadischen u. mahlerischen Gegenden von Tiviotdale zu, u. studirte zu Edinburg Theologie, kultivirte aber vorzügl. sein poetisches Talent. Durch dieses erwarb er sich in London, wo er sich nach seinen akad. Jahren aufhielt, Gönner u. Unterstützung. Nachdem er einen Sohn des Kanzlers Talbot auf Reisen begleitet hatte, gab ihm der Prinz Friedrich von Wallis eine Pension von 100 Pfund, u. nach seinem Tode 1748 erhielt er ein Denkmal in der Westminsterabtei. Thomson behauptet einen hohen Rang unter den englischen Dichtern. Er besaß eine starke u. ergiebige Phantasie, u. bereicherte die Dichtkunst mit einer Menge neuer u. originaler Bilder, die er nach der Natur selbst u. nach eigenen Wahrnehmungen schilderte. Sein Meisterwerk sind die Jahrszeiten (the Seasons), welches unter allen beschreibenden Gedichten den ersten u. ruhmvollsten Rang behauptet. Seine Beschreibungen haben eine Wahrheit u. Bestimmtheit, welche den Beschreibungen derjenigen Dichter gänzl. mangelt, die blos einander nachgebildet haben. Wenn gleich die Schreibart der Jahrszeiten zuweilen etwas hart u. unharmonisch, u. hie u. da etwas schwülstig u. dunkel ist; u. wenn gleich das Sylbenmaaß in einigen Stellen nicht genug durch Ruhepunkte abwechselt, so ist doch dieß Gedicht im Ganzen genommen, wegen der unzähligen Naturzüge, die darinn vorkommen, eines der anziehendsten u. reizendsten in der engl. Sprache. In seinen 5 Trauerspielen bemerkt man ebenfalls seinen vorzüglichen Hang zum Beschreibenden u. Didaktischen; u. es fehlt ihnen daher nicht an einzelnen treflichen Stellen dieser Art, die aber gemeinigl. für den raschen Fortgang der Handlung zu lang u. deklamatorisch sind. Auch diese Trauerspiele befriedigen weit mehr den Leser als den Zuschauer, besonders durch die korrekte u. vollendete Schönheit des Ausdrucks. Glücklicher war Thomson in der Hymne u. Ode. Einzelne trefliche Stellen haben die Gedichte upon liberty u. the castle of indolence. Die schönste u. vollständigste Ausgabe des Dichters ist folgende: The works of J. Thomson, with his last corrections, Lond. 1762. Vol. II. 4. Durch eine schätzbare krit. Einleitung empfiehlt sich unter den Ausgaben der Jahrszeiten besonders folgende: The Seasons, by J. Aiken. Lond. 1778. 8. neu übers. nebst einer Biogr. des Dichters u. dem Hymnus an Gott, von L. Schubart, 2te Aufl. Berl. 1796. 8. Von seinen Trauerspielen hat man eine prosaische deutsche Uebers., mit Lessings Vorrede, u. eine bessere poetische, in reimlosen Jamben, von J. H. Schlegel. S. Lessings theatral. Bibl. 1 St. 86. Schmids Biogr. d. Dichter 1 Bd 461.

Thomyris S. Tomyris.

Thornill (Jakob) ein ber. engl. Mahler aus der Grafschaft Dorset, geb. 1676, eines Edelmanns Sohn, arbeitete viel für die Königinn Anna, ward erster Mahler derselben, u. Ritter, u. st. als Parlamentsglied 1732. Er liebte am meisten die Geschichte u. Allegorie, doch war er auch zu Bild-

nissen, Landschaften u. Architekturstücken geschickt. Sein Hauptwerk ist der Speisesaal u. der grosse Saal des Seehospitals zu Greenwich. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Th. 591.

Thoth S. Hermes Trismegistus.

Tott (Otto, Graf von) dän. Geheimerrath u. Staatsminister, geb. d. 13 Okt. 1703, stammte aus einer der ältesten u. angesehensten dän. Familien, fieng demungeachtet von unten an zu dienen, u. schwang sich vom Secretair in der dän. Kanzlei bis zum Chef dieses Kollegiums u. zum ersten Staatsminister empor. Er war 1735 Mitglied des neu errichteten Oekonomie- u. Kommerzkollegiums, bekam die Aufsicht über die Bank- u. das Münzwesen, verschaffte mit Aufhebung der monopolischen Handelsgesellschaft völlige Handelsfreiheit nach den dänischen Inseln in Westindien, u. bewirkte 1749 den vortheilhaften Ankauf desjenigen Theils der Insel Arröe, der seit der Zeit der ehemals auch im Schleswigischen nicht ganz ungewöhnlichen schädlichen Landestheilungen noch immer von der Krone getrennt, u. damals im Besitz des Herzogs von Glücksburg war. Mit der ausgebreiteten Thätigkeit des Staatsmannes verband er eine ausgezeichnete Liebe zu den Wissenschaften, u. einen lebhaften Eifer für die Ausbreitung derselben. Er selbst besaß viele wissenschaftliche Kenntnisse, war in der Literarhistorie das Orakel der Einheimischen u. der Fremden, u. sammelte aus einer seltenen Bücherliebe, eine der zahlreichsten Privatbibliotheken, mit deren Verzeichniß (Catalogus Bibl. Thottianae, Havn. 1788 — 95. T. VII. oder Vol. XII 8.) er dem Literator ein wichtiges Geschenk machte. Vermuthl. hatte er die Absicht, diese Bibliothek, nebst einem angemessenen Fond zur Unterhaltung, zur Errichtung einer gelehrten Anstalt anzuwenden; er änderte aber in der Folge diese Meinung, u. versteigerte nach u. nach die ganze Bibliothek. Indessen hat er seine sämmtl. Handschriften, die über 4000 Stücke betragen sollen, u. eine zahlreiche Sammlung gegen 7000 alter Drucke bis zum J. 1530 der großen königl. Bibliothek in Kopenhagen vermacht. Der Schule zu Herlufsholm, deren Patron er war, schenkte er ebenfalls einen ansehnlichen Büchervorrath, u. der Kopenhagner Univ., deren Flor ihm überhaupt sehr am Herzen lag, ein Kapital von 5000 Reichsthalern, um davon bei der Auction seiner Bibliothek Bücher zu kaufen. Ausser diesen literar. Schätzen hatte er auch ein ansehnliches Münzkabinet, das allein auf 300 alte goldene griechische u. röm. Münzen enthielt, höchst schätzbare Sammlungen von Alterthümern, besonders auch von Gemmen u. Cameen, von Gemählden, von Waffen u. Gewehr aus allen Jahrhunderten. Man sehe davon: Thesaurus Numismatum, ex auro, argento et aere, Graecorum et Romanorum, nec non medii et rec. aevi, quae collegit Thott. Havn. T. II. 1789. 8. Thott starb d. 10 Sept. 1785. S. All. Lit. Zeit. 1790. N. 268.

Thou (Jacques Auguste de) lat. Thuanus, geb. zu Paris d. 9 Okt. 1553, studirte die Rechte zu Orleans, Bourges u. Valence, u. durchreiste dann Italien, Flandern u. Deutschland. Nach seiner Rückkunft trat ihm sein Oheim, der Bischof von Chartres, seine Präbenden ab; allein er that darauf Verzicht u.

rde Parlementspräsident. Un-
: der Regierung Heinrichs III
Heinrichs IV übernahm er mit Er-
lg die schwierigsten Negotiationen.
n Jak. Amiots Stelle erhielt
die Aufsicht über die königl.
ibliothek, u. d. 17 May 1617
er. Mit den Verdiensten des
taatsmannes u. Patrioten ver-
and de Thou eine ausgezeichnete
issenschaftl. Bildung, u. als Hi-
oriker machte er sich unsterbl.
irch die Geschichte seiner Zeit
Hist. sui temporis) von 1543—
508 in 138 Büchern, deren
einstes Verdienst die klassische
leinheit des Stils ist. Die er-
ählten Begebenheiten, an denen
r selbst nicht geringen Antheil
atte, sind schon an sich äusserst
ichtig; aber sie sind auch von
hm mit größter Sorgfalt entwi-
kelt, u. mit ausnehmender Treue
und Partheilosigkeit vorgetragen.
Bei aller Umständlichkeit, mit der
r manche, an sich minder erheb-
iche Begebenheit erzählt, verliert
doch sein Vortrag nie die ihm ei-
genthümliche Haltung u. Würde.
Man hat eine Menge Ausgaben
eines Werks; die vorzüglichste:
Historiarum sui temporis li-
bri CXXXVIII (cura Th. Car-
te), Lond. 1733. Vol. VII. fol.
ferner Basil. 1742. Vol. XI. 4.
vergl. Meusel Bibl. hist. Vol.
. P. I. 140.) Thuanus hat auch
die Geschichte seines merkwürdigen
Lebens selbst beschrieben; sie kam
aber nicht eher, als nach seinem
Tode, u. zwar zum erstenmal vor
dem ersten Band seiner 1620 zu
Orleans in fol. gedruckten Werke
unter dem Titel: J. A. Thuani
in Senat. Paris. Praef. de vita
sua commentariorum lib. VI.
im Druck heraus; deutsch, in
Seybolds Selbstbiographien be-
rühmter Männer, 1 Bd, Win-
terthur, 1796. 8. Noch hat man
von Thou verschiedene Poesien.
Sein ältester Sohn, François
Auguste, ein Erbe der väterl.
Verdienste u. Gelehrsamkeit, wur-
de 1642 wegen Verheelung einer
Verschwörung gegen den Kardinal
Richelieu zum Schwerdte verur-
theilt. S. Perrault les hom-
mes illustr. T. I. 114. Nice-
ron 10 Th. 184.

Thoy. S. Hermes Trismegistus.

Thoyras (Rapin). S. Rapin (Paul).

Thrasybulus, ein ber. Feldherr der Athenienser, der eifrigste Freund seines Vaterlandes, that demselben im peloponnesischen Kriege wichtige Dienste, besonders unter Alcibiades, mußte dasselbe aber nach Einsetzung der 30 Tyrannen verlassen. Allein mit großem Eifer sammelte er ein kleines Heer, nahm den Hafen Piräus ein, erlegte mit eigener Hand das Haupt der Tyrannen Critias, u. gab seinem Vaterlande die Freiheit wieder, ums J. d. W. 3583. In der Folge brachte er noch viele Städte am Hellespont auf die Seite der Athenienser, von denen er auch einige mit Gewalt eroberte. Zuletzt wurde er mit einer Flotte nach Rhodus gesandt; da er aber unterwegs einen Tribut in der Insel Aspendos eintreiben wollte, empörten sich die von der harten Begegnung der Soldaten gereizten Einwohner einmüthig, u. ermordeten den Thrasybulus in seinem Zelte. Sein edelmüthiges Betragen unter den gefährlichsten Umständen giebt ihm einen vorzüglichen Rang unter den großen Männern seines Zeitalters. S. Xenophon. Diod. Sic. Conn. in vita.

Thrasyllus, ein Mathematiker, Astrolog, Platoniker und Musiker, der zu den Zeiten des Tiberius lebte, bei welchem er sich durch

seine Weissagungen sehr in Achtung gesetzt hatte. In der Musik wird besonders seine Erfahrenheit in dem mathematischen Theile dieser Kunst gerühmt. Er überlebte noch den Tiberius, u. es ist unrichtig, wenn einige ihn von demselben hinrichten lassen. Sein Sohn sagte dem Nero die Regierung vorher. Von seinen Schriften ist nichts mehr vorhanden. S. Sueton. in Aug. cap. 99. in Tiber. 14. u. 62. Tacit. annal. 6, 20.

Thrasymachus, ein griech. Sophist u. Rhetor aus Chalcedon, Schüler des Plato, schrieb eine Rhetorik u. Reden, wovon nichts auf uns gekommen ist.

Thuanus. S. Thou.

Thubalkain, ein Sohn Lamechs, soll der Erfinder der Kunst gewesen seyn, Eisen u. andere Erze aus der Erde zu graben und zu bearbeiten. S. 1 Buch Mos. 4, 22.

Thucydides, ein ber. Geschichtschreiber aus Athen, ein Sohn des Olorus, geb. Olymp. 77, 2, vor Chr. Geb. 471. Er bildete sich unter dem Philosophen Anaxagoras u. dem Redner Antiphon, ward in der Folge Anführer der atheniensischen Hülfsvölker, die Amphipolis schützen sollten, langte aber zu spat an u. wurde deswegen verbannt. Er gieng darauf nach Trazien, und sammelte dort, während seiner 20 jährigen Entfernung, den Stoff zu seiner musterhaften Geschichte, die eigentl. den ganzen peloponnesischen Krieg der Griechen umfassen sollte, aber er vollendete nur die ersten 21 Jahre in 8 Büchern, wovon dem letzten die Feile fehlt. Von vielen Begebenheiten war er selbst Augenzeuge, u. die übrigen sammelte u. bearbeitete er mit vieler Sorgfalt, Treue u. Genauigkeit. Er mischt treffl. polit. u. moral. Maximen ein, und seine gedrungene, edle u. geschmackvolle Schreibart wurde schon von den Alten als das beste Muster des Geschichtsvortrags angesehen. Er muß übrigens nicht verwechselt werden mit Thucydides, des Milesias Sohn, Staatsmann u. Gegner des Perikles, den auch Plato als Zuhörer des Sokrates nennt. Die vollständigste Ausgabe von Thucydides Geschichte besorgte J. Wasse u. K. A. Ducker 1731 fol., wovon die Zweybrücker in 6 Bdn 1788 in 8. ein Nachdruck ist; mit einigen Zusätzen und Vergleichungen zweier Handschriften von J. G. Gottleber, u. nach dessen Tode von K. L. Bauer, Leipz. 1790 — 1802, 2 Bde 4. Ein bloßer Abdruck des Textes von Bredenkamp, Bremen 1791, 2 Bde 8. Deutsch mit krit. Anm. von J. D. Heilmann, Lemgo 1759. 8. 2te von Bredow verb. Aufl. ebend. 1808 8. neue Uebers. von Max. Jacobi, 1 Bd. Hamb. 1804. 8. ff. S. Heilmanns Gedanken von dem Char. und der Schreibart des Thucyd. Lemgo 1758. 4. u. die Abhandl. des Dionys von Halic. über seinen Char. Deutsch mit einem Vorber. von Meusel in Gatterers hist. Bibl. 6 Bd S. 3 — 104. C. F. Creuzers Herodot und Thucydides, Versuch einer nähern Würdigung ihrer hist. Grundsätze, Leipz. 1798. 8. Fabric. bibl. gr. Vol. II. 721.

Thuillier (Dom Vincent), Benedictiner von der Kongregation des h. Maurus, geb. zu Couen in der Diöces von Laon 1685, lehrte lange Philos. und Theol. in der Abtei St. Germain des Pres, und starb 1736. Den meisten Ruhm erwarb ihm seine lat. Uebers. der 8 Bücher des Origines contra Celsum, u. die franz. Uebers. des Polybius. S. Tas-

fin's gel. Gesch. von St. Maur. 2 Th. 198.

Thümmig (Ludw. Phil.) Prof. d. Mathemat. u. Astronomie am Karolinum zu Cassel, geb. den 12 May 1697 zu Helmbrecht bei Culmbach, studirte zu Halle unter dem Philosophen Wolf, der ihn thätig unterstützte, u. ihm Gelegenheit schaffte, durch Vorlesungen sich bekannt zu machen. Er bekam 1723 ein ordentl. philosoph. Lehramt, aber da bald nachher die bekannte Verfolgung Wolfs ausbrach, verlor er, als der Bekenner seiner Grundsätze, diese Stelle wieder, u. begleitete Wolfen im Nov. 1723 nach Marburg. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst kam er als Professor der Philos. nach Cassel, wurde 1725 auch Pagenhofmeister u. Aufseher des Kunst- u. Medaillenkabinets, 1727 auch Prof. der Mathematik u. Astron., starb aber schon den 15 April 1728. Er besaß mannigfache gelehrte Kenntnisse, und war der erste, der die Elemente des ganzen Lehrbegriffs der Wolfischen Philosophie in Schriften, wenn schon nicht im besten Latein, mit Beifall vortrug: Institutiones philosophiae Wolfianae, in usus acad. adorn. T. II. Ff. et Lips. 1725. 8.; oft 1746. 8. Meletemata var. et rarioris argum. Brunsu. et Lips. 1727. 8. Versuch einer gründl. Erläuterung der merkwürdigsten Begebenheiten in der Natur, wodurch man zur innersten Erkenntniß derselben geführt wird. 3 St. Halle, 1723. 8. n. Aufl. m. Anm. v. Chr. Wolf. Marb. 1735. 8. S. Ludovici Hist. d. Leibn. Philos. 2 Th. 334. Fikenschers gel. Bair. 9 Bd 144.

Thüngen (Joh. Karl, Graf von) k. k. Feldmarschall, geb. den 5 Febr. 1648 aus einer der ältesten Familien in Franken, diente mehrere Jahre mit Auszeichnung in Lothringen, trat dann als Obristlieutenant in fränkische Kreisdienste, erhielt 1676 das Kommando in Würzburg u. 1678 in Strasburg. Als General kommandirte er 1683 die fränk. Truppen, u. 1686 ward er Generalmajor in der kais. Armee und Kommandant zu Fünfkirchen in Ungarn, nachdem er diese Festung u. Ofen hatte erobern helfen. Leopold I ernannte ihn 1688 zum Feldmarschall-Lieutenant, 1689 war er Kommandant von Mainz u. 1690 ernannte ihn der Churfürst von Mainz zum General en Chef aller seiner Truppen u. Festungen u. zum Generalfeldzeugmeister. Er wohnte vielen kriegerischen Ereignissen der damaligen Zeit bei, war 1698 Kommandant von Philippsburg, eroberte 1704 die von den Franzosen besetzte Reichsstadt Ulm, u. sprach als Präses des Kriegsraths den Grafen Arco u. Marsigli das Urtheil. Zuletzt führte er einige Zeit das Kommando der Reichsarmee, u. d. 8 Okt. 1709 starb er in dem Lager bei Speier. Mit vieler Tapferkeit u. Klugheit verband er eine ausserordentliche Strenge, u. wenn er sagte, so wahr ich Hanns Karl heisse (welches sein gewöhnliches Sprichwort war), so mußte sein Wille auf der Stelle vollzogen werden. Er liegt in der Kirche zu Freudenthal im Würtemberg. begraben. S. Tempel d. Nachruhms, 1 Th. 33. Seybolds histor. Taschenb. Winterthur 1797. S. 430.

Thulden (Theodor von) Mahler, geb. zu Herzogenbusch 1607, lebte noch daselbst 1662. Er war ein Schüler Rubens u. guter Historienmahler, mahlte aber auch Jahrmärkte u. Schenken in Teniers Manier. Sein Pinsel ist

frei und angenehm. S. Füßli Künstl. Lex.

Thulemay oder von Thulemeyer (Heinr. Günther) ein gel. Jurist, geb. zu Lippe oder Lippstadt in Westphalen um 1642, studirte zu Jena, kam 1681 als Prof. der Gesch. u. Beredts. nach Heidelberg, u. gieng 1689 wegen der Verheerungen der Pfalz durch die Franzosen nach Frankfurt am Main. Hier ernannten ihn der Kaiser, der König von Dänemark u. einige andere Fürsten zu ihrem Rath u. Kanzler, u. bedienten sich seines Beistandes in vielen Staatsgeschäften. Da er aber wegen einer Korrespondenz mit dem Marschall von Villars in den Verdacht der Untreue kam, so wurde er 1713 auf kaiserl. Befehl gefängl. verwahrt, u. er starb im folg. Jahre im Arrest. Sein moral. Charakter war nicht ohne Flecken, aber als gründlicher Kenner der Geschichte, besonders der mittlern Zeiten, der Alterthümer u. des deutschen Staatsrechts hat er sich als Verf. u. Herausgeber verschiedener Schriften rühml. bekannt gemacht: Octoviratus s. de rom. imp. Electoribus, Jenae 1676. 12. Ed. III Frf. 1688. 4. Tractatio de Bulla aurea, argentea, plumbea et cerea, Heidelb. 1682. 4. Ed. IV. 1724. fol. Relationum, Decisionum et votorum ab assessoribus Camerae elaboratorum et propositorum opus. Frf. et Wezlar. 1696. 4. ib. 1727. fol. De ordine equitum S. Georgii, et Periscelidis coeruleae in Anglia. Heidelb. 1781. 8. Ed. IV. Jenae, 1740. 4. u. a. m. S. Juglers Beitr. zur. jur. Biogr. 3 Bd 125 — 139.

Thulmeyer (Wilh. Heinr. von) preuß. geh. Rath u. Kabinetsminister, geb. zu Minden d. 6 Jan. 1683. Seiner Mutter Bruder war der ber. preuß. Staatsminister von Ilgen, der ihn anfangs zu seinem Secretair nahm, aber bald zu einer Kabinetssecretairstelle beförderte. 1728 wurde er selbst Staatsminister. Er bewies in seinen Geschäften vorzügliche Betriebsamkeit, u. vor allem rühmte man ihn als einen redlichen Mann. Seinem Könige leistete er viele Dienste, vorzügl. bei Gelegenheit der oranischen Erbschaft. In auswärtigen Geschäften schätzte man seine Erfahrung u. Klugheit. Er starb d. 3 Aug. 1740. S. Genealog. histor. Nachr. 16 Th. 385.

Thum (Theod.) Prof. der Theol. in Tübingen, geb. zu Hausen bei Brackenheim im Würtemberg. d. 8 Nov. 1586, studirte zu Tübingen, ward Diakonus in Stutgard, nach weitern Beförderungen 1618 Prof. der Theol. in Tübingen, wo er d. 22 Okt. 1630 nach einer 2 jähr. Verhaftung starb, weil er sich wegen seines theol. Eifers die Ungnade des Herzogs zugezogen hatte. Er war einer der gelehrtesten Theologen seiner Zeit, aber von großer Lebhaftigkeit u. durch seine Disputirübungen so berühmt, daß viele ausländ. Studenten deswegen nach Tübingen kamen. An der bekannten Streitigkeit der Tübingischen Theologen mit den Giessenschen hatte er den größten Antheil, und wurde dadurch, ausser den öffentlichen u. gemeinschaftlichen Streitschriften, zu verschiedenen Abhandlungen veranlaßt, unter welchen seine ταπεινωσιγραφια die wichtigste ist. Unter seinen übrigen Schriften sind die Impietas Photiniana u. Weigeliana, so wie seine Dissertatt., welche J. A. Osiander 1664 zum Theil zusammendrucken ließ,

am bekanntesten. S. Fischlini Memor. thol. Würtenb. T. II. 138. Lebensbeschr. der. Würtemb. 58.

Thunberg (Karl Peter) Ritter des Wasaordens u. Prof. der Botanik zu Upsala, eines Landpredigers Sohn, bildete sich unter Linné zum Naturforscher, bereiste Frankreich u. dann Holland, wo ihn einige reiche Privatpersonen zu einer Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, Zeylon, Java u. Japan unterstützten. Bereichert mit großen botan. Schätzen kehrte er in sein Vaterland zurück, ward des jüngern Linnés Nachfolger in dem Lehramte der Botanik zu Upsala, u. bekleidete es bis gegen das Ende des 18 Jahrh., wo er starb. Er hat sehr vieles über einige Gegenstände des Pflanzenreichs geschrieben. Musterhaft ist seine Flora Japonica. Lips. 1784. 8. mit 39 Kpf. S. Nouv. Dict. hist.

Thunmann (Hans) Prof. d. Beredς. in Halle, geb. zu Thoresund in Südermannland, d. 23 Aug. 1746, studirte zu Upsala Theol. u. alte Literatur, wurde 1769 zu Greifswalde Magister, kam 1772 als Prof. nach Halle, u. st. das. d. 17 Dez. 1778. Ein gründlicher Geschichtforscher, rühmlich bekannt durch seine Preisschrift von den Stavanen, der Lage des musianischen Sees u. von den Komanen in 4 Th. der Actor. Jablonovianorum. Untersuchungen über die alte Gesch. einiger nord. Völker, Berlin 1772. 8. Untersuchungen über die Gesch. der östl. europ. Völker, 1 Th. Leipz. 1774. 8. u. eine vortreffl. Beschreib. der krimischen Tartarei, die Büsching der 7ten Aufl. des 1 Th. seiner Erdbeschreibung einverleibt hat. S. Büschings wöchentliche Nachrichten 1779. S. 1 — 5. 12 — 15. 19 — 32. 57.

Thurheim, Turheim, Türhaim (Ulrich von) ein deutscher Dichter aus dem schwäbischen Zeitalter, um die Mitte des 13 Jahrh., arbeitete gemeinschaftl. mit seinem Freunde Eschenbach in 3 Theilen ein großes Rittergedicht: Wilhelm der Heilige von Oranse, nach einem franz. Originale, aus. Er selbst schrieb den ersten Theil oder den Markgrafen von Oranse (Oranien), u. den dritten Theil oder den starken Rennewart, Wolfram von Eschenbach aber den 2ten Theil, oder den Markgrafen von Narbonne. Aus der Casselischen Handschrift abgedruckt: Wilhelm der Heil. von Oranse, 1 Th. von Turlin oder Heinrich Turheim, 2 Th. von Wolfram von Eschilbach, herausg. von W. J. C. G. Casparson. Cassel, 1781 — 84. 4. (der 3te Th. ungedruckt). Eine Nachahmung des altschwäb. Gedichts von Thurheim ist: Bodmers Wilhelm von Oranse in 2 Gesängen. Frf. u. Leipz. 1774. 4. S. F. Adelungs Nachr. von altd. Ged. 33. 75. 168. Fortges. Nachr. 77. ff. Jordens Lexikon deutsch. Dicht. 3 Bd 646.

Thurn und Taxis (de la Tour — della Torre), dieses alte berühmte fürstl. Haus, welches ehedem in der deutschen Reichsverfassung eine bedeutende Stelle einnahm, stammte ursprünglich aus Mailand her. Seinen Namen will man daher leiten, daß der Erste dieses Geschlechts, dem der heil. Ambrosius, Bischof von Mailand, bei Dämpfung eines Aufruhrs das sogenannte Neue Thor daselbst anvertraut, wegen der tapfern Vertheidigung desselben den Namen de la Tour, u. zugl. zur Belohnung die Souverainität über Valsassina erhalten habe. Einer

seiner Abkömmlinge hieß Tacius, dessen Nachkommen eine Zeit lang die Oberherrschaft über Mailand, Bergamo, Novarra u. s. w. behaupteten; u. von diesem seinem Anherrn nahm in der Folge Lamoruld (1313) den Beinamen Tassis oder Taxis an. Sein Urenkel, Roger I, Graf von Thurn, Tassis u. Valsassina, begab sich nach Deutschland, wurde hier 1450 von Friedrich II zum Ritter geschlagen, und gründete nun vorzügl. den Ruhm seines Hauses dadurch, daß er das Postwesen erfand, auch in Tyrol zuerst anlegte. Sein Sohn, Franz, auf dessen anrathen 1516 man eine Post von Brüssel nach Wien anlegte, ward Kaiser Maximilians I General-Postmeister. So wurde durch die Nachkommen das Postwesen immer mehr erweitert u. vervollkommnet; und Leonhard von Taxis, der sowohl durch die 1543 errichtete reitende Post aus den Niederlanden durch Schwaben u. Tyrol nach Italien, als durch mehrere treffliche Anstalten in diesem Fache sich sehr auszeichnete, wurde von Kaiser Rudolf II in den Freiherrenstand u. zum General-Oberpostmeister im deutschen Reiche erhoben, so daß die Posten nun nicht mehr die Taxischen, sondern die Reichsposten hießen. Lamorald von Taxis, Leonhards Sohn, erhielt 1615 die Reichsgrafenwürde, und wurde vom Kaiser Matthias, sowohl für sich, als für seine männlichen Nachkommen, mit dem Reichs-Generalpostamte belehnt, welches sogar 1621 von Ferdinand II auch auf die weiblichen Nachkommen ausgedehnt wurde. Eugenius Alexander genoß die Ehre, vom König Karl II in Spanien 1681 in den Fürstenstand, und vom Kaiser Leopold 1686 in den Reichsfürstenstand erhoben zu werden, bis endlich, nachdem das General-Postmeister-Amt zu einem fürstlichen Thronlehen erhoben worden, der Fürst Alexander Ferdinand 1747 förmlich vom kaiserlichen Throne damit belehnt, und 1754 in das reichsfürstl. Kollegium auf dem Reichstage, trotz der Widersprüche der meisten altfürstl. Häuser eingeführt wurde. So hatte sich also dieses Haus, das übrigens auch noch die Erbmarschallswürde in Hennegau besaß, durch Einführung des Postwesens so hoch erhoben. Zwar ließen nicht alle Fürsten und Staaten das Postwesen als kaiserl. Regal zu, und mehrere Fürsten, z. B. Braunschweig, Brandenburg, Sachsen, Hessen u. s. w. sahen es als einen Theil ihrer Landeshoheitsrechte an, und führten in ihren Landen besondere Posten ein; allein, dennoch erhielt sich das Haus Taxis großen Theils in den übrigen Staaten, Schwaben, Franken, Baiern u. s. w., bis es bei der neuen allgem. Umwälzung der Dinge, ebenfalls den Einfluß derselben erfahren mußte; durch die Rheinkonföderation hat es seine Reichsunmittelbarkeit verloren, u. ist mit seinen 16 Quadratmeilen und 40,000 Einwohnern nun ein Vasall von Würtemberg u. Baiern geworden. Dagegen ihm, als Erb-General-Landes-Postmeister die Verwaltung sämmtlicher Posten verliehen worden; wiewohl Baiern ihm ganz neuerlich diese Postbelehnung abgenommen, und zur Entschädigung Domainen-Güter von 50,000 Gulden jährlichen Ertrag angewiesen hat. S. Spener hist. insig. theatr. nobil. Part. II. Henning theatr. geneal. Allgem. hist. Lex.

Thurn (Heinr. Matthias, Graf von)

ein der. böhmischer Feldherr zur Zeit des 30 jähr. Krieges, aus der vorigen Familie abstammend. Sein Vater besaß ansehnliche Güter in Böhmen, u. er selbst zeichnete sich durch tapfere Thaten, besonders gegen die Türken, so rühml. aus, daß ihm der Kaiser Matthias die Stelle eines Burggrafen von Karlstein, vermöge welcher er die königl. Krone von Böhmen u. die Privilegien des Landes in Verwahrung hatte, anvertraute. Dieß hielt ihn aber nicht ab, an der Spitze der evangelischen Böhmen, 1617 mit Lebhaftigkeit der Ernennung Ferdinands zum Nachfolger des Matthias zu widersprechen. Dadurch machte er sich dem Hofe zu Wien so verdächtig, daß ihm derselbe die fernere Verwaltung der Burggrafenstelle zu Karlstein untersagte. Seitdem wurde der ehrgeizige Thurn nicht allein durch Religionseifer, sondern auch durch Rachsucht zu feindseligen Gesinnungen gegen das österreichische Haus angefeuert, u. es war sein lebhaftester Wunsch, Böhmen von der österr. Herrschaft befreyt zu sehen. Er war einer der vornehmsten, welche 1618 einige kaiserl. Minister in Prag zum Fenster hinaus warfen, u. da die Böhmen nun Truppen warben, so ernannten sie den Grafen Thurn zu ihrem Oberfeldherrn. An der Spitze eines ansehnl. Heeres zog er gegen die Kaiserlichen zu Felde, drang 1619 in Mähren und selbst in Niederösterreich ein, u. rückte fast ungehindert vor Wien, um sich selbst der Person Ferdinands zu bemächtigen, mußte aber, weil der Graf von Mannsfeld indessen in Böhmen geschlagen ward, wieder abziehen. Mit Nachdruck beförderte er darauf die Wahl des Churfürsten Friedrich von der Pfalz zum Könige von Böhmen, u. vertheidigte dessen Sache im Felde. Nach der unglückl. Schlacht auf dem weissen Berge, d. 8 Nov. 1620, in welcher er unter dem Fürsten von Anhalt kommandirte, floh er mit dem Könige Friedrich nach Breslau. Dann begab er sich zu dem siebenbürgis. Fürsten Bethlen Gabor, der noch wider den Kaiser zu Felde lag, und als dieser Friede machte, zum Könige in Schweden Gustav Adolf, dem er anfangs in dem polnischen Kriege gute Dienste that, u. ihn darauf nach Deutschland begleitete. Er wohnte dem Treffen bei Leipzig u. Lützen bei, und ward nach des Königs Tode 1632 von dem Reichskanzler nach Schlesien geschickt, um die schwedischen Völker daselbst zu kommandiren. Da er aber nichts ausrichten konnte, u. sich endlich, von Wallenstein hintergangen, der kaiserl. Armee ergeben mußte, so zog er sich vom öffentlichen Schauplatze zurück, u. lebte seitdem in der Stille. S. Allgem. hist. Lex.

Thurneiser (Joh. Jakob) ein ber. Kupferstecher, geb. zu Basel 1636, lernte die Kunst bei Peter Aubry in Straßburg. Er arbeitete in Wien, Turin, Augsburg, vornemlich aber zu Lyon, wo er allein 19 Jahre zubrachte. Nachdem er den großern Theil seines Lebens im Auslande zugebracht hatte, starb er in seiner Vaterstadt 1718. Man bewundert unter seinen zahlreichen Werken vornemlich diejenigen, die er nach Melan's Manier mit einfacher Schrafirung verfertigte. Sein Sohn, mit gleichem Vornamen, folgte dem Vater in der Kunst, erreichte ihn aber nicht. S. Füßli Künstl. Lex.

Thurneisser oder Thurnhäuser zum Thurn (Leonh.) ein Char-

latan, geb. zu Basel d. 6 Aug. 1531, lernte die Goldschmiedekunst, erwarb sich einige Kenntnisse der Chemie u. Anatomie, arbeitete zu Strasburg u. Costanz, durchwanderte England, Frankreich u. Rußland, legte 1558 zu Tarenz im obern Innthal auf eigene Rechnung eine Schwefelhütte an, untersuchte 1560 die Bleiminen in Schottland u. auf den orkadischen Inseln, u. gieng dann nach Spanien, Afrika u. Kleinasien. Nach seiner Rückkehr 1568 machte er sich durch seine Kuren berühmt, ward in die ungarischen Bergwerke geschickt, um sie in Ordnung zu bringen, u. erhielt die Stelle eines Leibarztes bei dem Churfürsten Johann Georg von Brandenburg. Hier erwarb er sich durch seine Arzneimittel große Reichthümer, legte zum Drucke seiner Schriften eine eigene Schriftgießerei u. Buchdruckerei an, ferner ein Laboratorium, u. unterhielt mehr als 200 Personen. Den Ruhm eines der größten Gelehrten seiner Zeit erlangte er dadurch, daß er die Alphabete von 32 europäischen Dialekten u. 68 fremden Sprachen herausgab. Er legte sich daneben aufs Nativitätstellen, trieb einen ansehnlichen Wucher mit Pfändern, u. gab astrologische Kalender heraus, die ausserordentlichen Absatz fanden. So lebte er in den glänzendsten Umständen bis 1582, da sein Ansehen zu wanken anfieng. Ein Proceß mit seiner geschiedenen Frau brachte ihn um den größten Theil seines Vermögens, er floh 1584 nach Italien, wo er sich mit Transmutations-Processen abgab, u. endl. soll er 1595 zu Cölln gestorben seyn. In Grundsätzen, Karakter u. Lebensart war Thurneisser ganz dem Paracelsus ähnlich, u. ein eben so mystischer Feuerphilosoph als jener, wie seine zahlreichen Schriften beweisen, deren Verzeichniß man findet in (Herzog) Adumbratio eruditorum Basiliens. 154, vergl. Möhsens Beiträge zur Gesch. d. Wiss. in der Mark Brandenb. S. 55 — 198. Sprengels Gesch. der Arzneiwiss. 3 Th. 398.

Thurot, ein franz. Seeheld aus Nits in Bourgogne, geb. um 1725, kam zu einem Chirurgus zu Dijon in die Lehre, schiffte sich schon in seinem 17 J. zu Calais als Wundarzt ein, gerieth in engl. Gefangenschaft, rettete sich aber aus dem Dover, warf sich in eine Schaluppe, schiffte mit einem Segel von seinem Hemde der franz. Küste zu, u. kam glückl. zu Calais an. Er schwang sich in Kurzem vom Schiffsjungen zum Schiffskapitain, führte beim Ausbruche des Krieges 1755 erst Kaper, darauf königliche Schiffe an, focht glücklich, u. machte seine Verdienste so geltend, daß er den Oberbefehl über ein kleines Geschwader zur Beunruhigung der engl. Küsten erhielt. Im Oktober 1760 landete er mit 5 Fregatten glückl. in Irland, allein demungeachtet scheiterte die Unternehmung, u. er besiegelte sie nach einem beispiellosen Kampfe mit seinem Tode, nur 35 J. alt. Einsicht, Thätigkeit, Klugheit, Muth, Standhaftigkeit, Liebe zum Ruhm u. zu seinem Vaterlande zeichneten ihn aus. Gebohren für das Große beschäftigte er sich blos mit solchen Gegenständen, die ausser dem Bezirk gewöhnlicher Menschen liegen, u. sein Beispiel flößte allen Zutrauen ein, die unter ihm dienten. S. Leben des Kap. Thurot, aus dem Franz. Jena, 1793. 8.

Thyrwhitt (Thomas) ein scharfsin-

niger engl. Kritiker, Mitgl. der königl. u. antiquarischen Societät zu London, u. einer von den Kuratoren des brittischen Museums, starb d. 19 Aug. 1786 im 65 J. Er besaß sehr viele Sprachgelehrsamkeit u. eine vorzüglich gründliche Kenntniß der griech. u. lat. u. engl. Sprache, besonders der Alterthümer dieser letztern, u. verband mit diesen Kenntnissen einen ungemein glückl. kritischen Scharfsinn. Seine Schrift über den Babrius (Dissertat. de Babrio, Fabularum Aesopearum scriptore, Lond. 1776. 8. u. Auctuar. diss. de Babrio, ib. 1781. 8. cum praefat. T. C. Harles. Erlang. 1785. 8.) berechtigt die Literatur dieses Autors; auch verbesserte er manche Stelle im Plutarch (Fragmenta II Plutarchi. Lond. 1773. 8.) u. Strabo (Conjecturae in Strabonem, ib. 1783. 8. cum praefat. T. C. Harles. Erlang. 1788. 8.), edirte Orphei poema de lapidibus, gr. et lat. c. not. Lond. 1781. 8. Isaei Oratio adv. Meneclem, c. not. crit. ib. 1785. 8. u. lieferte zu Rich. Dawes krit. Miscellaneen, die Burgeß 1781 herausgab, verschiedene gute Anmerkungen. Die bekannten Poems supposed to have been written at Bristol, by Tho. Rowley, Lond. 1778. 8., begleitete er mit einer krit. Einleitung, einem Glossar u. Anmerk., auch besorgte er die beste Ausgabe von Chaucers Canterbury Tales etc. S. Saxii Onomast. T. VII. 173.

Tiaden (Enno Joh. Heinr.) Kriminal- u. Assistenzrath der ostfriesischen Regierung in Aurich, rühml. bekannt durch sein gehaltreiches Literaturwerk: Das gelehrte Ostfriesland, Aurich, 3 Bde 1785 — 90. 8. Er starb vor der Bekanntmachung desselben 1781. S. All. d. Bibl. Anhang z. 86 Bd Abt. 2 S. 1094.

Tiarini (Alessandro) Mahler, einer der einsichtsvollsten Künstler seines Zeitalters, geb. zu Bologna 1577, mahlte in vielen ital. Städten, meist in den Kirchen, große histor. Vorstellungen, u. st. 1668. Er besaß einen großen Reichthum im Erfinden, eine vollkommene Zeichnung, tiefe Kenntnisse der Perspektive u. der Flächen, eine glückliche Gabe seine Gegenstände zu vertheilen, u. hat es, was die Verkürzung, Schicklichkeit u. s. w. betrifft, zur höchsten Stuffe der Vollkommenheit gebracht. Da es ihm aber an Grazie u. dem Farbenschmelz fehlt, den man in den Werken seiner Zeitgenossen so sehr bewundert, so schätzen ihn mehr die Meister in der Kunst als die Dilettanten. Eines seiner schönsten Gemählde findet man in einer Kirche zu Bologna, welches Joseph vorstellt, wie er zu den Füßen der Maria wegen des gegen sie gefaßten Verdachts Abbitte thut. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Bd 610.

Tibaldeo S. Tebaldeo.

Tibaldi S. Pellegrini (Pellegrino).

Tiberius oder **Tiberius Claudius Nero**, röm. Kaiser, ein Sohn der Livia, Stief- u. Schwiegersohn des Augustus, u. dessen Nachfolger im J. Chr. 14. Er vereinigte alles Böse des Karakters seiner Mutter u. seines Stiefvaters, Verstellung, Eifersucht, Unredlichkeit, Grausamkeit, Raubsucht, argwöhnische Furchtsamkeit, wie sie feigen Tyrannen eigen ist, u. Hang zu unnatürlicher Wollust. Seine Verbindung mit der Julia u. sein Leben an Augusts Hofe waren die Ursachen seiner großen Ausartung. Um sich zu sichern, hob er die Komitien auf, u. übertrug das Wahlrecht dem sklavi-

schen Senate. Er gab zuerst Gesetze über Majestätsverbrechen, so, daß Reden, Handlungen, Schweigen, Mienen, selbst im Schlafe, Verbrechen zur Verbannung oder zum Tode, u. Angeber durch Belohnungen ermuntert wurden. So lange Germanikus lebte, verbarg der Despot seine schändl. Denkart, aber nachdem er diesen wahrscheinl. durch Gift aus dem Wege geräumt hatte, unterdrückte er Rom mit der blutigsten Tyrannei, wozu sein Präfectus Prätorio Aelius Sejanus das vornehmste Werkzeug war. Er überließ demselben die völlige Verwaltung der Geschäfte in Rom, u. begab sich nach Capreä, woselbst er in den ausschweifendsten Wollüsten lebte. Sejan suchte sich selbst der höchsten Gewalt zu bemächtigen u. räumte deswegen viele Personen des kaiserl. Hauses aus dem Wege, wurde aber entdeckt, hingerichtet, u. gegen alle seine Freunde mit entsetzlicher Grausamkeit gewüthet. Der Krieg gegen die Deutschen wurde unter Tiberius Regierung nicht unglückl. geführt. Nach Verübung zahlloser Greuel starb der Wütherich halb durch die Natur, halb durch die Gewaltthätigkeit seines Nachfolgers Caligula, im J. 37 n. Chr. Geb., im 78 seines Alters. S. Sueton u. Tacitus. Aurel. Vict. Caes. 2. u. epit. 2. Eutrop. 7, 6.

Tiberius II, Kaiser im Orient, war aus Thracien gebürtig, schwang sich aber durch seinen Verstand u. Tapferkeit zu den höchsten Ehrenstellen im Reiche empor. Im J. 577 ward er auf den Rath der Kaiserinn Sophia zum Cäsar gewählt, u. dem jüngern Justin zum Reichsgehülfen zugegeben. Als aber dieser Prinz in eine Krankheit fiel, ward Tiberius 578 zum wirklichen Kaiser im Orient gekrönt. Er folgte auch noch in eben dem Jahre dem Justin in der Regierung. Er schlug die Perser, u. starb bei Konstantinopel d. 14 Aug. 582 nach einer rühmlichen Regierung von 4 Jahren. Sein Tochtermann Mauritius war sein Nachfolger. S. Nicephorus 18, 6. Evagrius 5, 14. Gregor. Turon. 5, 30.

Tibullus (Albius) ein ber. elegischer Dichter der Römer, dessen Lebenszeit gewöhnl. in die Jahre Roms 711 bis 735 gesetzt wird. Er war in Rom geb., seinem Stande nach ein röm. Ritter, begleitete den M. Valerius Messala Corvinus auf seinem Feldzuge in Gallien, zog aber dem Kriege die Ruhe des Landlebens vor. Die Achtung, in welcher er bei den ersten Dichtern seiner Zeit stand, erhellet aus Horaz epist. I. 4. u. Ovid. amor. III. 9. Wir besitzen von ihm 4 Bücher Elegien, wovon aber das 4te wahrscheinl. als eine elegische Blumenlese mehrerer Verfasser zu betrachten ist. Die Hauptzüge seines Karakters, eine verfeinerte Sinnlichkeit, verbunden mit schwärmerischer Weichheit u. Schwermuth, leuchten überall durch den einfachen, natürlich-schönen Ausdruck hervor: Tib. Carm. rec. notis illustr. et obs. adj. Ch. G. Heyne, Ed. III. Lips. 1798. 8. Ed. C. F. Wunderlich. Goett. 1808. 8. deutsch von J. F. Degen, Ansp. 1781. 8. lat. u. deutsch von F. K. v. Strombeck, Gött. 1799. 8. Mehrmals zugl. mit Catull u. Properz abgedruckt. S. Essai sur les eleg. de Tib. par Guys, Paris, 1779. 8. J. F. Degen über den Tib. Onolzb. 1780. 8. Nachtr. zu Sulzers Theor. 2 Bd 1 St. 190.

Ticho Brahe S. Brahe.

Tickell (Thomas) Esq., geb. 1686

zu Bridekirk in Cumberland, bildete sich zu Oxford zum Geschäftsmann, bekleidete zuletzt den ehrenvollen Posten eines Sekretairs bei den Lordrichtern in Irland, u. st. 1740 zu Bath. Er war ein vertrauter Freund Addissons, u. dessen Mitarbeiter am Zuschauer, u. ein geistvoller Dichter. Ausser vermischten Originalgedichten hat man von ihm eine poetische Uebersetzung des ersten Buchs der Iliade, u. des vierten Gesangs der Lukanischen Pharsalia. Am glücklichsten war er in der Ballade, u. Colin and Lucy, ist eines der gelungensten Stücke in dieser Gattung, meisterhaft verdeutscht in Ursinus Balladen u. Liedern S. 113. Miscell. Works, Lond. 1753. Vol. III. 12. S. Johnson's liv. of the engl. poets. Vol. III. — Richard Tickell, der d. 4 Nov. 1793 starb, war ebenfalls ein talentreicher Dichter, vorneml. in der komischen u. satirischen Gattung. Dahin gehören: The wreath of fashion, or the art of sentimental poetry, 1778. 4. The project. 1778. 4. The anticipation, 1778. 8. u. m. a. S. Reuß gel. England, h. v.

Tiede (Joh. Friedr.) Oberkonsistorialrath in Schweidnitz, geb. zu Pasewalk in Pommern d. 9 April 1732, studirte zu Halle, u. wurde 1759 Feldprediger bei dem Anhalt-Bernburgischen Regimente zu Halle, wo er bei demselben nach dem 7jähr. Kriege bis 1774 blieb. In diesem Jahre kam er als Pastor primar. u. Inspektor der evangel. Kirchen u. Schulen nach Schweidnitz, wurde 1780 Oberkonsistorialrath, u. st. d. 13 Okt. 1795. Als Kanzelredner u. ascetischer Schriftsteller fand er ein großes Publikum, u. seine moral. Reden u. die Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden waren lange sehr beliebte Erbauungsbücher. S. Lebensbeschr. preuß. Gottesgel. 1 Bd 128 — 156.

Tieffenthaler (Joseph) Jesuit, aus dem Tyrol gebürtig, kam 1743 als apostol. Missionair nach Indien, u. machte 30 Jahre lang große Reisen in den Morgenländern, auf denen er sich viele Kenntnisse von der Beschaffenheit mehrerer vorher zieml. unbekannter Distrikte erwarb. Besonders durchreiste er 1744 u. 45 einen ansehnlichen Theil des Maratten-staates, u. die mehr nördlich gelegenen Provinzen, kam 1747 nach Dehli, blieb 3 Jahre zu Narvar u. reiste wieder auf andern Wegen herunter bis Goa, gieng abermal nach Narvar, u. that von da aus innerhalb 12 Jahren viele Reisen in die umliegenden Gegenden. Ueberall suchte er auf seinen Reisen u. durch eingezogene Nachrichten die Lagen der Oerter zu bestimmen, u. maß selbst mit einem astronom. Quadranten sehr viele Polhöhen. Er beobachtete alle Veränderungen der Witterung, alle Produkte der Natur u. des Erdreichs, die Sitten u. Religionen der Einwohner, u. las dabei verschiedene schätzbare Bücher. Aus seinen Aufsätzen, die er in lat. Sprache niederschrieb, entstand folgendes für die Erd- u. Länderkunde nicht unwichtige Werk: Tiefenthalers historisch-geograph. Beschr. von Hindostan; ferner Anquetil du Perron hist. u. chronolog. Abhandlungen von Indien ꝛc. mit einer sehr großen Charte, wie auch Renels Generalcharte; mit Anm. u. Zus. von (Joh.) Bernoulli, 3 Bde, Berlin u. Gotha, 1788, 4. mit vielen Kpf. u. Charten; auch in 8. ohne Kpfr. S. Gotting. gel.

Anz. 1786. S. 30. All. Lit. Zeit. 1786. N. 27.

Tielke (Joh. Gottlieb) chursächs. Artillerie-Hauptmann, geb. auf dem Schlosse Tautenburg in Thüringen d. 2 Jul. 1731, diente 1751 als gemeiner Grenadier, wohnte vielen wichtigen Auftritten des 7jähr. Krieges bei der sächs., russ. u. österr. Armee bei, bekam nach dem Hubertsburger Frieden als Premierlieutenant, u. dann als Staabskapitain sein Standquartier in Freiberg, wo er d. 6 Nov. 1787 starb. Er war ein denkender u. gelehrter Kenner seines Faches, wie sein mit allgemeinem Beifall aufgenommener, u. von K. Friedrich II von Preußen gepriesener Unterricht für Feldingenieure, von welchem seit 1769 fünf rechtmäßige Auflagen u. 1788 eine engl. Uebers. von Hegwill in 3 Bdn erschienen sind, beweist. Noch mehr zu seinem Ruhme trugen seine Beiträge zur Kriegskunst u. Gesch. des Krieges vom J. 1756 — 63. 6 Th. m. Kpf. Freiberg 1776 — 85. 4. bei, u. seine anonym erschienenen moral. Schriften (Eigenschaften u. Pflichten eines Soldaten, Dresd. u. Leipz. 1773. 8. Gebete u. Psalmen für Kriegsleute, Dresd. 1779. 8.) sind unverdächtige Zeugnisse seines rechtschaffenen Herzens. S. Ueber des Hauptm. Tielke Leben u. Schr. Freiberg, 1797. 4. auch bei dem ersten Stücke der 3 Aufl. der Tielk. Beitr.

Tiepolo (Giovanni Batista) Mahler, geb. zu Venedig 1693, zeichnete sich schon in seinem 16 Jahre durch ein vorzügl. Kunsttalent so rühml. aus, daß er nach verschiedenen Städten Italiens Einladungen erhielt. Er mahlte auch in Deutschland, schmückte besonders den bischöfl. Pallast in Würzburg mit vortreflichen Arbeiten, folgte einem Rufe an den Hof zu Madrid, u. starb daselbst, mit Ehrenbezeugungen überhäuft, d. 25 März 1769. In Paul Veroneses Geschmack hat man von ihm viele vortrefliche Gemählde, meist auf nassem Kalk. Er stach auch verschiedenes, wahrscheinlich in Zinn. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Kste 2 Bd 186.

Tigranes, König von Armenien, ein Sohn des Artavasdes, der nach einem unglückl. Kriege mit den Parthern seinen Sohn als Geißel geben mußte, 95 J. v. Chr. Geb. Tigranes kam nach dem Tode seines Vaters gegen Abtretung eines Landstriches in Freiheit, wurde 84 auch von den Syrern auf den Thron gerufen, u. mehrere asiatische Länder unterwarfen sich ihm, daher er der König der Könige genannt wurde. In der Folge zerfiel er wegen seines Schwiegervaters Mithridates mit den Römern, wurde besiegt, u. mußte Syrien, Kappadocien u. Paphlagonien abtreten. Doch schützte ihn Pompejus gegen die Parther. Er st. 60 J. v. Chr. Geb., alt 85 J. Nach ihm führten noch 3 armenische Könige den Namen Tigranes. S. Dio Cass. 37. App. Mythr. 114. Funke's real. Schuller.

Tilesius S. Telesius.

Till (Salomo van) ein angesehener holländ. Theologe, geb. zu Weson bei Amsterdam d. 26 Nov. 1644, studirte zu Utrecht u. Leiden, bekleidete verschiedene Predigerstellen, kam 1702 als Prof. d. Theol. nach Leiden, u. st. das. d. 31 Okt. 1713. Er war ein gelehrter Dogmatiker u. Exeget, wie seine Erklärung der Psalmen in holländ. Spr., sein Comment. in Matth.; Phosphorus propheticus in Mosis et Habac. vaticinia; Opus analyticum s. Introd.

Introd. in s. script.; Compend. theol. natural. et rev. etc. beweisen. S. Niceron 22 Th. 185.

Tillemont (Sebast. le Nain de) ein fleissiger Geschichtschreiber, geb. zu Paris den 30 Mai 1637, erhielt seine Bildung in Portroyal, trat in den geistl. Stand, lebte aber meistens ohne Amt u. einsam bis an seinen Tod d. 10 Jan. 1698. Bei einer schätzbaren Gelehrsamkeit war er ein Muster der tiefsten Demuth, voll Aufrichtigkeit u. Redlichkeit gegen Jedermann. Seinem unermüdeten kritischen Forscherfleiße dankt die alte Geschichte viele Aufklärungen: Hist. des empereurs et des autres princes, qui ont regné durant les six premiers siécles de l'eglise. Paris, 1690 — 1701. Vol. V. 4. ib. 1707. Vol. XVI. 8. ib. 1739. Vol. VI. 4. (geht bis auf den Tod des Kaisers Anastasius 518.) Memoires pour servir à l'hist. ecclesiast. des six premiers siecles, nach der Ausgabe Par. 1693 — 1712. Vol. XVI. 4. Denn die Brüsselschen Ausgaben in 10 Tom. sowohl in fol., wo sie 5, als in in 12., wo sie 30 Bde ausmachen, sind mangelhaft, weil die 6 letztern Tomes der Pariser Ausgabe weggelassen worden sind. Die Beurtheilung der Kirchenväter ist die schwächeste Seite des Werks. S. Vie de Tillem. par Tronchay. Utrecht, 1735. 12. Schröckhs Lebensbeschr. ber. Gel. 2 Bd 238.

Tillet (Jean du) lat. Johannes Tilius, von Angoulesme, Oberschreiber in dem Parlemente zu Paris, und einer der besten franz. Geschichtschreiber, starb 1570. Man hat von ihm Mém. et recherches touchant plusieurs choses memorables pour l'intelligence de l'état et des affaires de France, Rouen 1577 fol. Paris 1586 fol. am besten unter dem Titel Recueil des rois de France, Paris, 1610 u. 1618. 4. auch lat. Frf. 1579. fol etc. Sein Bruder, ebenfalls Jean du Tillet, zuerst Bischof zu St. Brieux in Bretagne, hernach zu Meaux, starb 1570, mit seinem Bruder in einem Jahr u. Monat (November). Er schrieb Chronicon de regibus Francorum, Paris 1548. 4. u. 8.; ib. 1555. fol. Frf 1581. fol., franz. Paris 1549, 1570. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Tillet S. Titon du Tillet.

Tilli (Michael Angelo) ein gel. Arzt u. Botaniker, geb. d. 10 April 1655 im Florentinischen, studirte zu Pisa, übte seit 1677 die Arzneikunst mit Beifall zu Florenz, reiste 1683 nach Konstantinopel u. nach Tunis, und machte überall die wichtigsten Entdeckungen für die Botanik. Nach seiner Rückkunft wurde er Prof. zu Pisa, auch 1708 Mitglied der kön. Akademie zu London. Zuletzt begab er sich in die Ruhe zu Florenz, wo er d. 13 März 1740 st. Interessant sind die von ihm angestellten physischen u. chemischen Versuche über die Luft, die in den Säften der Thiere enthalten ist, die einsaugenden u. ausdünstenden Löcher des Eyes, seine Wasserproben etc. Sein Hauptwerk ist: Catalogus plantarum horti Pisani etc. Florentiae, 1723, fol. S. Fabroni vit. Italor. T. IV. 173 — 194.

Tillotson (John) Erzbischof zu Canterbury, geb. zu Sowerby in der Grafschaft York d. 3 Okt. 1630, studirte zu Cambridge, wurde Priester an der Lorenzkirche in London, erwarb sich durch seine grossen Kanzelgaben, seine Mäßigung

u. Bescheidenheit viele Verehrer, bahnte sich den Weg zu den wichtigsten Kirchenämtern, u. wurde von König Wilhelm III 1691 nicht nur zum Erzbischofe von Canterbury bestellt, sondern auch ins Ministerium gezogen; der letzte Prälat, dem diese Ehre widerfuhr. So lange er lebte, war er immer geschäftig, sowohl in Ansehung des Lehrbegriffs, als der kirchlichen Ordnung Friede u. Eintracht zu befördern, erreichte aber seinen Zweck nur zum Theil, und noch lange nach seinem Tode, welcher den 22 Nov. 1694 erfolgte, wurde von den Eiferern seine Rechtglaubigkeit geleugnet, u. selbst seine Ehrlichkeit verdächtig gemacht. Tillotson war einer der achtungswürdigsten engl. Gottesgelehrten, u. erwarb sich um die Verbesserung des Kanzelvortrags große Verdienste, denn vor seiner Zeit waren die meisten Predigten der engl. Geistlichen voll scholastischer u. gekünstelter Theologie. Zwar ist auch in seinen eigenen Predigten die Ausführung zu wenig ein schönes Ganzes, u. die Schreibart zu kraftlos, aber es herrscht doch in einigen derselben so viel Ernst u. Wärme, u. in ihnen allen so viel Leichtigkeit u. Faßlichkeit, solch eine Ergießung gesunden Verstandes und aufrichtiger Frömmigkeit, daß er vollen Anspruch auf die Ehre hat, für den vorzüglichsten Prediger, den England je gehabt, gehalten zu werden: Sermons, Lond. 1704. Vol. XIV. 8.; 1757, Vol. XIII. 8. ins Franz. übers. von Barbeyrac, deutsch herausgeg. von Mosheim. Seine sämmtl. Werke oft edirt, Ed. IX. 1728. Lond. fol. Seine Schriften gegen die Katholiken, deutsch von J. G. Lessing. S. The life of Till. by Th. Birch. 1752, deutsch, Leipz. 1754. 8. Britt. Biogr. 8 Bd 449. Britt. Plutarch 4 Bd 345.

Tilly (Joh. Tzerclas, Graf von) k. k. General, geb. 1559 auf der Herrschaft Tilly im Lüttichschen, nahm schon jung bey der span. Armee in den Niederlanden Kriegsdienste. Nachdem er hier alle Stuffen eines Soldaten durchwandert hatte, diente er bei der kais. Armee in Ungarn, wo er sich so auszeichnete, daß ihn 1601 Kaiser Rudolph II zum Obristen machte, u. er endl. bis zum Range eines kais. Artilleriegenerals stieg. Kurz vor dem Ausbruche des 30 jahr. Krieges machte ihn der Herzog Maximilian von Baiern zum Feldmarschall, als welcher er beim baier. Heere treffl. Einrichtungen machte, u. zum Obergeneral der ligistischen Armee. Nun erfocht er am 8 Nov. 1619 einen herrl. Sieg bei Prag, wodurch er dem Kaiser ganz Böhmen unterwarf, und zeichnete sich auch bei der Schlacht auf dem weissen Berge d. 28 Okt. 1620 aus, von wo an er die ligistischen Truppen allein anführte. Mit diesen siegte er 1622 bei Wimpfen u. Höchst, u. eroberte Heidelberg u. Mannheim, wofür er 1623 in den Grafenstand erhoben ward. Nach mehrern andern Siegen vertauschte er den baier. Dienst mit dem österreichischen, u. wurde an Wallensteins Stelle Generalißimus. Als solcher schlug er d. 4 Nov. 1625 die Dänen bey Hanau. 1628 riß er den Gen. Wallenstein bei dessen unsinniger Belagerung von Stralsund durch die Eroberung von Stade aus dem augenscheinlichsten Verderben. 1631 nahm er das Brandenburgische in Besitz, eroberte dann am 10 Mai d. J. Magdeburg, befleckte aber seinen Ruhm durch die vielen dabei verübten Grausamkeiten sehr. Hier-

auf eroberte er auch noch Leipzig, aber am 7 Nov. d. J. wurde er zum erstenmal in der Schlacht bei Breitenfeld von Gustav Adolf besiegt, 2 mal verwundet, u. beinahe getödtet. Dann zog er an die Weser u. den Main, bis er Befehl erhielt, die baier. Gränzen zu vertheidigen. Er suchte Gustav Adolfen mit aller Anstrengung vom Übergange über den Lech abzuhalten, welches ihm jedoch nicht gelang. Hierauf mußte er sich zurückziehen u. wurde beim Recognosciren gefährlich verwundet, worauf er auch d. 30 April 1632 in Ingolstadt starb. Tilly war von mittlerer Statur u. hatte eine höchst abschreckende Gesichtsbildung. Gustav Adolf nannte ihn wegen seiner Pünktlichkeit, Rohheit u. Strenge nur den alten Korporal. Aufwand u. äussere Ehrenbezeugungen haßte er. Nie nahm er baares Geld vom Kaiser an, daher er auch ein sehr mäßiges Vermögen hinterließ. Die kathol. Religion hatte an ihm einen sehr eifrigen Verehrer u. Vertheidiger. Im Kriege verband er mit großer Behutsamkeit u. List eben so große Grausamkeit. S. Schmidt u. Heinrichs Gesch. d. Deutschen. Galletis Weltgesch. 12 Th. 97.

Timäus aus Lokri, ein pythagoräischer Philosoph, lebte zu den Zeiten des Plato, der ihn noch hörte, u. eines seiner Gespräche nach ihm benannte. Er war in der Naturlehre u. Astronomie sehr erfahren. Die ihm beigelegte kleine Schrift von der Seele, der Welt u. der Natur (περι ψυχας κοσμω και φυσεως) rührt vermuthl. von einem spätern Verf. her. Sie befindet sich bei einigen Ausgaben des Plato; einzeln, griech. und franz. mit vielen Anmerk. vom Marquis d'Argens, Berlin, 1763. 8. Deutsch von Bardili in Füllebrons Beitr. St. 9. S. 1 ff. S. Meiners Gesch. d. Wiss. 1 Bd 225.

Timäus, ein Sophist des 3 Jahrh. n. Chr. G. b., kompilirte aus verlornen Grammatikern ein Lexikon der dem Plato eigenen Worte; er selbst verräth wenig Kenntniß der platonischen Philosophie u. Sprache, rückte auch viele Glossen ein, die gar keinen Bezug auf Plato haben: Lex. Platon. ed. D. Ruhnken. Lugd. B. 1754. 4. Ed. II. auct. 1789. 8. S. F. Fischer ad calcem Moeridis. Lips. 1756. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 243.

Timanthes, ein ber. griech. Mahler, Zeitgenosse des Zeuxis und Parrhasius, erwarb sich großen Ruhm durch sein Preisgemählde von der Iphigenia. Sein Gemählde von einem Helden begriff die ganze Kunst, wie Männer gemahlt werden müssen. Plutarch legt seinem Gemählde von dem Gefecht des Aratus mit den Aetoliern, zu Pellene großes Lob bei. S. Plin. lib. 35. sect. 36. num. 6.

Timme (Christian Friedr.) Dichter, geb. zu Arnstadt, privatisirte zu Erfurt, und st. das. d. 7 Jun. 1788. Er schrieb viele Komödien u. Romane (Faramondes Familiengesch. 4 Th. Erf. n. Aufl. 1782. 8. Wenzel von Erfurt, 4 Th. ebend. 1784. 8. rc.), die nur das Groß der Lesewelt befriedigten, aber seinen satirischen Roman: Der Empfindsame Maurins Pankrazius Ziprianus Kurt, Erf. 4 Th. n. Aufl. 1785. 8. haben auch gesetztere Männer mit Vergnügen gelesen, weil er darinn die Empfindsamen mit einer unerschöpflichen guten Laune geißelte. Von guten artistischen Kenntnissen zeugen seine Aufsätze

in Meusels Miscellaneen. S. Meusels gel. Deutschl.

Timocles, ein alter Lustspieldichter aus Athen, von dem viele Stücke bei den Alten angeführt werden, von denen auch noch einige Fragmente übrig sind.

Timocreon, ein Rhodier, Athlet u. Dichter, Gegner des Simonides. Er schrieb Lustspiele u. gehörte zur Periode der alten Komödie. Besonders war er Satyriker. Von seinen Gedichten findet man bei den Alten noch einige Fragmente. S. Funke's real. Schuller.

Timoleon, ein berühmter Feldherr aus Korinth, von edler Abkunft, voll Patriotismus u. Freiheitsliebe. Er vertheidigte sein Vaterland bei verschiedenen Gelegenheiten gegen fremde u. einheimische Tyrannen, u. tödtete sogar seinen eigenen Bruder Timophanes, als er sich zum Oberherrn von Korinth machen wollte. Da sich die Syrakusaner von Korinth, als ihrer Mutterstadt, Hülfe gegen tyrannische Unterdrückung erbaten, sandte man den Timoleon um's J. d. W. 3604 mit 1000 Mann u. 10 Schiffen dahin. Er zwang den Dionysius sich zu ergeben, u. nahm, durch nachgeschickte Hülfe unterstützt, Messana, Syrakus (das wieder bevölkert u. gleichsam zum zweitenmal gegründet wurde) u. andere Städte ein, vertrieb die übrigen Tyrannen u. die Karthaginenser (durch die Schlacht bei dem Fluß Crimissus), schloß mit den letztern auf die Bedingung der völligen Freiheit Siziliens Friede, gab den Syrakusanern eine neue Verfassung u. Gesetze, u. trat dann in den Privatstand zurück. Die Syrakusaner bezeugten ihrem Retter den lebhaftesten Dank, schenkten ihm das schönste Haus in der Stadt, u. ein prächtiges auf dem Lande, wo er mit seiner Familie in der Einsamkeit lebte, u. das Vergnügen genoß, von vielen Städten als Retter gepriesen zu werden. Im Alter wurde er blind; sein Leichenbegängniß wurde auf Kosten des Staats gefeiert, u. seinem Andenken zu Ehren ordneten die Syrakusaner jährliche Freudenfeste an. Unter allen großen Männern Griechenlands ist Timoleon vielleicht der einzige, der mit seinem Glücke zufrieden, den besten Weg wählte, um der Undankbarkeit seiner Mitbürger auszuweichen, u. der seine Tage in Frieden u. Ruhe beschloß. S. Corn. Nep. u. Plut. in vita.

Timon, ein Athenienser, als der bitterste Menschenfeind bekannt, daher sein Name zum Sprichwort wurde. Man sehe von ihm Luciani Timon. Cic. Tusc. 4, 11. Lael. 23, 5. Laërt. 9, 112. Plutarch. in Anton. c. 70.

Timon von Phlius, ein ber. skeptischer Philosoph u. Dichter, zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus, um 270 v. Chr. Geb. Er war der berühmteste Schüler des Pyrrho u. der furchtbarste Gegner der alten dogmatischen Schulen, ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit u. seltenem philosophischen Gleichmuthe. Als Dichter machte er sich durch dramatische Werke u. Sitten bekannt. Das letztere waren Spottgedichte auf den philosophischen Dogmatismus u. dessen Anmaßungen, in Hexametern abgefaßt u. mit Parodien der berühmtesten Dichter durchwebt. Sie bestanden aus 3 Büchern, wovon sich noch einige Fragmente in Brunks Analekten befinden. S. J. F. Lang Heinrich 3 dissertt. de Timone Sillographo. Lips. 1720. 4.

Timotheus, ein griech. Dichter u.

Musiker aus Milet, Zeitgenosse des Euripides, berühmt Ol. 95, 3. Er soll die Leyer mit 4 Saiten vermehrt haben. Ein anderer Musiker dieses Namens, aus Theben, jünger als dieser, war ein vortrefflicher Flötenspieler, u. von Alexander dem Großen sehr geschätzt.

Timotheus, ein ber. atheniensischer General, Sohn des Conon, u. Schüler des Isocrates. Er folgte dem Chabrias im Kommando, unterjochte Byzanz und Olynth, eroberte Samos, bekriegte den thracischen König Cotys, befreite Cycikum von einer Belagerung, und gieng dem Ariobarzanes zu Hülfe. Auch brachte er Corcyra wieder unter atheniensische Bothmäßigkeit, und verbündete viele Völker mit seinem Vaterlande, weswegen dann die Lacedämonier mit den Atheniensern Frieden schlossen, u. ihnen die Herrschaft zur See einräumten, wofür dem Timotheus eine öffentliche Statue gesetzt wurde. In seinem hohen Alter erfuhr er den Undank seiner Mitbürger, die ihn zu einer Geldstrafe von 100 Talenten verurtheilten. Aufgebracht über die unverdiente Mißhandlung verließ Thimotheus sein Vaterland, und endigte sein Leben nach einigen Jahren zu Chalcis. Er war nicht nur ein guter General, sondern auch ein Freund und Kenner der Gelehrsamkeit, der sich eben so sehr durch seine Beredsamkeit, als durch seine eifrige u. verständige Liebe zu den Wissenschaften hervorthat. Das ununterbrochene Glück, das ihn bey allen seinen Unternehmungen begleitete, zog ihm viele Neider zu, u. veranlaßte ein Gemählde, worinn Timotheus schlafend vorgestellt wurde, u. das Glück neben ihm in einem Netze Städte fischte. Timotheus ärgerte sich über diesen Spott u. behauptete, sein Glück rühre vorneml. von seinen Fähigkeiten her; u. auf das Gemählde antwortete er: wenn ich auch schlafend Städte einnehme, was würde ich nicht thun, wenn ich erwachte? S. Cornel. in vita.

Timotheus, einer der ersten reisenden Lehrer des Christenthums, u. treuer Gehülfe des Apostels Paulus aus Lykaonien in Kleinasien. Er beförderte mit Einsicht u. Eifer die Ausbreitung des Christenthums, u. Paulus sandte ihn an seiner statt an mehrere christl. Gemeinden, um sie in ihrem Glauben zu stärken u. verschiedenen Misbräuchen abzuhelfen, z. B. nach Thessalonich u. Macedonien. Wenn er nicht mit Paulus reiste, hielt er sich gewöhnl. zu Ephesus auf, u. er soll auch daselbst des Märtyrertodes gestorben seyn. Paulus hat an ihn 2 Briefe geschrieben, in Hinsicht auf die falschen Apostel, die sich das Ansehen hoher Erleuchtung u. Offenbarung gaben. S. Bibl. Encykl. Gotha, 4 Bd.

Timur. S. Tamerlan.

Tinctor (Johannes) Oberkapellan u. Kantor des Königs von Sizilien, nachher Doktor beider Rechte und Kanonikus zu Nivelle in Brabant, lebte gegen das Ende des 15 Jahrh. Er ist der erste Verf. eines eigentl. musikal. Wörterbuchs, unter dem Titel: Terminorum Musicae Diffinitorium, Neap. 1474, u. dieses Werk ist die erste gedruckte musikal. Schrift überhaupt. Wegen ihrer Seltenheit ganz abgedruckt in Forkels Lit. d. Musik. S. 204 — 216.

Tindal (Matthews) ein vielwissender u. scharfsinniger engl. Rechtsgelehrter, der im Anfange des 18 Jahrh. durch seine Angriffe

auf die christl. Rel. vieles Aufsehen machte. Er war der Sohn eines Predigers u. wurde d. 10 April 1655 zu Beer-Ferrers in Devonshire geb., studirte zu Orford die Rechte, wurde daselbst Doktor derselben, u. trat zur kathol. Kirche, um sich die Gnade Jakobs II zu erwerben. Als ein großer Feind der engl. Geistlichkeit griff er ihre Rechte u Freiheiten in Schriften an. Bei Hofe aber war er sehr beliebt, und leistete der Krone sehr gute Dienste. Weil er von derselben eine große Pension bekam, die er auch zeitlebens behielt, so kehrte er unter Wilhelm III in den Schooß der engl. Kirche zurück. Dieser sowohl, als Georg I u. II bezeigten sich sehr gnädig gegen ihn. Seinen Deismus, den er lange verborgen hielt, legte er 1728 deutlicher an den Tag. Man kann ihn für den scharfsinnigsten unter den Deisten halten, so wie Shaftsbury der witzigste, u. Collins der belesenste war. Er wollte aus der Zulänglichkeit der natürl. Religion erst die Unnöthigkeit, u. dann den Ungrund der göttl. Offenbarung erweisen. Dieß that er in seinem Hauptwerke, welchem er die Aufschrift gab, das Christenthum so alt als die Welt: Christianity as old as the creation; or the gospel a republication of the religion of nature, Lond. 1739. 8. sehr oft; deutsch, nebst Fosters Widerlegung (von J. L. Schmidt, dem Wertheimischen Bibelübersetzer) Frft u. Leipz. (Hamb.) 1741. Der zweite Theil dieses Buchs ist nie gedruckt, weil der Erbe Tindals, Eust. Budgell, sich ersäufte; was 1750 unter dem Titel einer Fortsetzung erschien, ist nicht ächt. Das Buch wurde von den Deisten begierig verschlungen, und steht noch heut zu Tage in solchem Ansehen bei ihnen, daß man es die Bibel der Deisten nennt. Tindal starb zu Orford als Senior des Kollegii aller Seelen d. 16 Aug. 1733. S. Small's Mem. of the life, writ. and vicissitudes of fortune of M. Tindal. Lond. 1733. Bibel raisonnée T. XII. P. I. p. 234. Ch. Korthold Diss. de M. Tindalio. Lips. 1734.

Tintoret. S. Robusti.

Tippo Saheb, Sultan von Mysore, ein Sohn Hyder Alis (s. diesen Art.) geb. 1751, bestieg den Thron 1782 nach seines Vaters Tode, u. setzte den Krieg gegen die Engländer bis 1784 fort, da er ihn ohne Nachtheil endigte. Sein Reich hatte damals 46,000 Q. M. im Umfange und einen jährl. Ertrag von 20 000 Thlr. Bald trat er in eine neue Konföderation, welche den Plan hatte, die Engländer aus Ostindien zu vertreiben, u. bewarb sich zu diesem Zwecke um franz. Hülfe. Es kam 1789 zu einem neuen Kriege, der sich aber 1792 sehr unglückl. für ihn damit endigte, daß er die Hälfte seiner Staaten an seine Feinde abtreten mußte. Voll rachsüchtiger Plane suchte er die indostanischen Fürsten heiml. in sein Interesse zu ziehen, u. seine alten Verbindungen mit Frankreich wieder anzuknüpfen. Die Engländer, welche dieß entdeckten, verlangten von ihm die Wegschaffung aller Franzosen aus seinen Staaten, u. die Einstellung der Kriegsrüstungen, u. kündigten ihm den Krieg an, als er auf diese Foderungen seine Rüstungen vermehrte. Tippo hatte seine alten Minister u. Offiziere verstoßen, und war mit Schmeichlern umgeben. Sein Widerstand glich daher demjenigen nicht, den die Engländer in vor-

hergehenden Kriegen hatten überwinden müssen. Er wurde zu Sedapore d. 6 März 1799 geschlagen, u. zog sich auf seine Hauptstadt Seringapatnam zurück. Der engl. General Harris eroberte dieselbe durch Sturm d. 6 May, u. Tippo blieb im Gefechte. Die Engländer theilten nun Mysore; sie behielten Seringapatnam und den gelegensten Theil von dem Lande, u. gaben den Rest an den Prinzen Kistna Oodiavir, einem Abkömmling der kön. Familie zurück, die Hyder Ali abgesetzt hatte. Tippo Saheb war einer von den großen u. kühnen Köpfen, die die Natur nur selten hervorbringt. Tief durchdachte Plane, kühne Unternehmungen, kluge Ausführung, Mäßigung im Glücke zeichneten ihn aus. Er umfaßte mit einem Blicke die verschiedensten Gegenstände der Staatsverwaltung u. der militairischen Operationen, u. bewies bei der erstern eben so viel Politik, als bei den letztern List und Verschlagenheit. Krieg u. Feldzüge waren die Lieblingsgegenstände seines Nachdenkens. In seinen Staaten scheint er eine strenge, aber keine schlechte Regierung geführt zu haben. S. A review of the origin, progrefs and result of the last decisive war in Mysore by Mr Wood. Lond. 1800. Geograph. Ephemer. 1800. May 6. 442. Allgem. Bibl. der neuesten Reisen 4 Bd.

Tiraboschi (Girolamo) Oberbibliothekar des Herzogs von Modena, geb. zu Bergamo d. 28 Dez. 1731, trat in seinem 15 J. in den Jesuiterorden, für den er stets viele Anhänglichkeit hatte, verwaltete mit Beifall verschiedene Lehrstellen in seinem Orden, wurde dann Prof. der Beredsamkeit auf der mailänd. Univ. di Brera, u. 1770 Abt und Bibliothekar von Modena. Der Herzog gab ihm 1780 den Titel eines Ritters (Chavaliere) u. Raths, ernannte ihn zum Präsidenten der herzogl. Bibliothek u. Medaillensammlung, mit einer beträchtl. Erhöhung seines Gehalts, u. er schloß sein Leben d. 3 Jun. 1794 auf seinem Landgute unweit Modena. Unter den neuern Gelehrten Italiens war er einer der berühmtesten, von großem Umfang des Wissens, seltener literarischer Industrie u. höchst verdient um die Literatur seines Vaterlandes. Sein Hauptwerk, dergleichen keine Nation an Umfang u. Genauigkeit über ihre Literatur ein ähnliches aufzuweisen hat, ist: Storia della letteratura italiana Modena, 1772 sp. Vol. X. 4. öfter, Rom, 1785, Vol. XII. 4.; verm. Modena 1787. Tom. VIII. oder Vol. XV. 4. (geht bis 1500). Deutsch im Auszuge von Ch. J. Jagemann, Leipz. 1777 — 81. 6 Bde 8. Gehaltreich u. gründlich sind seine übrigen Werke: Memorie degli Umiliati 1766. Vol. III. 4. (eine Gesch. des 1571 von Pius V aufgehobenen Ordens, wodurch die Gesch. Italiens erläutert wird). Bibliotheca Modanese. Moden. 1781 — 86. Vol. VI. 4. Memorie storiche Modanesi. ib. 1783. Vol. IV. 4. Mehrere andere seiner Schriften haben mehr lokales Interesse, u. zur Erholung schrieb er Lobreden u. andere kleine Schriften über verschiedene interessante Materien. In Gesellschaft anderer Gelehrten gab er ein Giornale de Letterati heraus, welches bis zum 43 Bde fortges. wurde. Es sind darinn viele sehr schöne Aufsätze von ihm selbst. Außerdem hat er auch zu der Paduaischen Ausgabe der Encycl. method.

viele Verbesserungen geliefert, akad. Abhandlungen geschrieben, eine Menge lat. Innschriften geliefert, u. einen sehr weitläuftigen Briefwechsel unterhalten. S. Gionn. di Litterati di Pisa. T. XCV. p. 62. — 75. Baurs Gallerie hist. Gem. 3 Bd 385 — 390.

Tiraquell oder Tiraqueau (Andreas) ein ber. franz. Rechtsgelehrter, von Fonteuay in Poitou gebürtig, wurde Civillieutenant in seiner Vaterstadt, dann Parlamentsrath zu Bourdeaux, endl. erster Parlamentsrath zu Paris, wo er 1558 in sehr hohem Alter starb. Er zeugte mit einer Gattinn 30 Kinder. In der Reihe der um die röm. Jurisprudenz verdienten Humanisten verdient er eine ehrenvolle Stelle, u. seine Schriften, die sich auch durch einen guten latein. Stil, weniger durch Ordnung, empfehlen, waren häufig die Quelle, aus der die spätern Juristen schöpften: Comment. in Alex. ab Alexandro Dies geniales. Lugd. 1651. fol. ib. 1673. Vol. II. 8. Tract. de legibus connubial. De praescriptionibus; de jure primogeniturae; de retractu lib. II; de nobilitate etc. Opera, Francof. 1574; 1597; 1616, Vol. VII. fol. Lugd. 1617. Vol. VII. fol. S. Sammarthani Elog. 58. Bayle Dict.

Tirinus (Jakob) Jesuit, war 1580 zu Antwerpen geb., u. lebte seit dem 20 J. in der Societät. Nachdem er einige Zeit in seiner Vaterstadt die heil. Schrift erklärt, u. dem dasigen Kollegium als Vicerektor vorgestanden hatte, wurde er auch über das dortige Profeßhaus u. über die holländ. Mission gesetzt, u. st. das. d. 14 Jul. 1636. Man hat von ihm Comment. in s. Script. Antw. 1632. Vol. III. fol. Venet. 1715. Vol. II. fol. Die Erklärungen sind größtentheils kurz u. gut. Comment. in XII Proph. min. Lugd. 1678. fol., wird von Einigen dem Corn. a Lapide noch vorgezogen. Chronicon sacrum etc. S. Mayeri Bibl. bibl. p. 80. Pfaff introd. I. 154.

Tiro (Marc. Tullius) ein Sklave, u. hernach Freigelassener, des Cicero, zeichnete sich durch seine Geschicklichkeit u. Fertigkeit im Schreiben sowohl, als auch durch Gelehrsamkeit aus, u. erwarb sich Cicero's vorzügliche Liebe u. Zutrauen, wie dieses Briefe an ihn ad. div. 16 zeigen. Nach dem Zeugniß mehrerer Alten schrieb er seines ehemaligen Herrn Leben, u. nach Quintil. 6, 3. 5. u. Macrob. Saturn. 2, 1. auch 3 Bücher von dessen Scherzen.

Tirsch (Leopold) Weltpriester in Prag, geb. zu Neustattel in Böhmen d. 11 Febr. 1733, trat 1755 in den Jesuiterorden, lehrte 20 J. an der Prager Univ. die hebr. Spr., wurde 1764 königl. Revisor u. Censor der hebr. Bücher in Prag, u. st. d. 30 Nov. 1788. Seine Fundamenta linguae sacr. Pragae, 1666. 8. u. sein Handlexikon der jüdisch-deutschen Sprache, ebend. 1773. 8. sind brauchbar. S. Pelzels böhm. Jesuiten 266.

Tischbein (Joh. Heinr.) Hofmahler in Cassel, geb. zu Hayna in Hessen d. 3 Okt. 1722, lernte bei einem Tapetenmahler in Cassel, benutzte dabei d. Unterricht des Hofmahlers Freese im Zeichnen, bildete sich in Frankreich u. Italien vorneml. nach Karl van Loo u. Piazetta, wurde 1754 in Cassel Hofmahler, 1776 zugl. dirigirender Prof. der neuerrichteten Akad. der Mahlerei, Bildnerei u. Baukunst, ward der Schöpfer einer neuen Kunstschule, u. st. d. 22 Aug. 1789. In der mytho-

logischen u. Geschichtsmahlerei war er ein großer Meister, u. seine am meisten bewunderten Gemählde verfertigte er in den Jahren 1762 — 1785, z. B. eine Reihe von Gemählden aus dem Homer, die Geschichte Telemachs, des Antonius u. der Cleopatra, Scenen aus der heil. u. alten deutschen Geschichte, auch Portraits ꝛc. Seine Kompositionen zeigen durch ihre Rundung u. Einheit, daß sie Schöpfungen einer ordnenden Einbildungskraft waren. Seine Zeichnung ist im Ganzen richtig u. bedeutungsvoll. Das Nackende seiner Figuren verräth Studium der Antiken, seine transparenten Gewänder sind in einem großen Geschmacke geworfen. Ein großes Verständniß des Helldunkeln ist ein karakteristischer Zug seiner Kompositionen. Sein Kolorit ist aus der französischen u. venetianischen Schule zusammen gesetzt, heiter u. durch gefällige Lebhaftigkeit einladend, doch zuweilen zu lebhaft u. zu bunt. S. Tischbein als Mensch u. als Künstler dargestellt, v. J. F. Engelschalk. Nürnb. 1797. 8.

Tischer S. Tuscher.

Tisi (Benvenuto, oder Garofalo) S. Garofalo.

Tissaphernes, General des Königs Artaxerxes Mnemon in Persien, kommandirte in dem Treffen, welches Cyrus seinem Bruder Artaxerxes lieferte, u. siegte. Daher übergab ihm der leztere die Statthalterschaft aller Länder, über welche vorher Cyrus gesezt war, u. vermählte seine Tochter mit ihm. In der Folge wurde er vom Spartaner König Agesilaus, in Lydien gänzl. geschlagen, u. fiel zulezt so in des Königs Ungnade, daß er abgesezt, u. darauf zu Colossa in Phrygien auf Artaxerxes Befehl getödtet wurde. S. Justin. 6. 1, it. 5, 5. Xenophon.

Tissot (Simon André) ein ber. Arzt zu Lausanne, geb. in dem Dorfe Greney im Pays de Vaud d. 20 März 1728, wo sein Vater ein Feldmesser war. Er studirte zu Montpellier, prakticirte darauf zu Lausanne, gieng 1781 als Prof. der Medicin nach Pavia, kehrte 1783 nach Lausanne zurück, u. st. das. d. 13 Jun. 1797. Die ausübende Arzneikunst trieb er mit dem größten Beifalle, u. eine Menge Fremder von allen Nationen kamen nach Lausanne, um ihm über ihre Gesundheit zu konsultiren. Seine Schriften vermehrten seine Celebrität noch mehr, u. verbreiteten viel Licht über medicinische Gegenstände. Die wichtigsten sind: l'Onanisme ou Diss. sur les maladies produites par la masturbation, Lausanne 1760. 12. Ed. X. 1791. 12. mehrmals deutsch; von G. F. C. Wendelstadt, Wetzlar, 1797. 8. Avis au peuple sur sa santé. Laus. 1761. 12. Ed. XI. 1792. Vol. II. 12. Deutsch v. H. K. Hirzel, 1785. 8. auch holländ., engl., ungar. ital., russ. u. schwed. Avis aux gens de lettres sur leur santé, 1767. 12.; 1784. 12. deutsch von J. R. Füßli. Zürich 1768. 8. auch span., holländ., engl. u. russ. Essais sur les maladies des gens du monde. Lausanne 1770. 8.; 1791. 12. deutsch, Frankfurt und Leipzig, 1778. 8. Traité de l'epilepsie. Lausanne 1770. 12. oft, deutsch von J. G. F. Franz, Leipz. 1771. 8. Traité des nerfs et de leurs maladies, 1778. Vol. IV. 12. N. Ed. 1782. Vol. IV. 12. deutsch von J. C. G. Ackermann, Leipz. 1781. 4 Bde 8. Observations et Diss. de medicine pratique. Laus. 1780. Vol. II. 12. Essai sur les moyens de perfecti-

onner les etudes de medicine. Basle, 1785. 8. Deutsch von W. Huber. Basel, 1785. 8. Oeuvres. Laus. 1783 — 95. Vol. XV. 12. deutsch von J. C. G. Ackermann, Leipz. 1784. 7 Bde 8. im Auszuge von Ch. F. Held. Gera, 1785, 3 Bde 8. Vie de J. G. Zimmermann. Laus. 1796. 8. deutsch 2mal, Hannov. u. Zürich, 1797. 8. S. Meisters ber. Männer Helvet. 3Bd 4Hft. Ersch gel. Frankr.

Titian, eigentl. Tiziano Vicelli di Cadore, einer der größten ital. Mahler, geb. zu Cadore im Friaul 1477, kam schon in seinem 10 Jahre nach Venedig, blieb lange in des ber. Bellini Schule, übertraf aber nicht nur diesen, sondern den eben so ber. Giorgone, den er in seinem 30 J. zu seinem Lehrer wählte. Er machte in Venedig große Arbeiten in Fresco, nachher mehrere Portraits u. Gemählde in Oelfarbe, u. sein Ruhm verbreitete sich so allgemein, daß die ersten Personen von ihm gemahlt seyn wollten. Er mahlte den Herzog von Ferrara, den Pabst Paul III, den Herzog von Savoyen, den König Franz I u. 3mal saß ihm Kaiser Karl V, der ihn zum Ritter u. Pfalzgrafen machte, u. reichl. beschenkte. Schon war er 97 Jahre alt, als ihn Heinrich III auf der Reise von Polen nach Frankreich in Venedig besuchte. Bei allen seinen Vorzügen u. den allgemeinsten Huldigungen, die Titian genoß, war er immer höflich, bescheiden u. liebreich gegen jedermann, besonders gegen seine Schüler. Er starb in dem ungewöhnlich hohen Alter von 99 J. 1576 an der Pest, u. wurde mit großem Gepränge in der Kirche Dei Frati begraben. Unter den italiänischen Landschaftsmahlern ist Titian der vornehmste. Mit ausserordentlicher Anstrengung studirte u. ahmte er die Natur nach, weniger hingegen die Antiken. Die Bäume entwarf er mit großer Wahrheit, ganz vortrefl. mahlte er die Figuren der Weiber u. Kinder, weniger glücklich die Figuren der Männer, besonders in seinen histor. Stücken, wo er hin u. wieder gegen das Kostume sündigte. Im Kolorit hatte es kein Mahler weiter gebracht als er. Aus der ganz eigenen Zubereitung seiner Farben machte er ein Geheimniß. Es sind sehr viele Gemählde von ihm vorhanden; keines aber ist in Ansehung der Landschaft berühmter, als sein Altargemählde von dem Märtyrertode des Dominikanermönchs Petrus, in der Kirche zu St. Johann u. Paul zu Venedig. Bei Erblickung von Titians Gemählden gestand Michel Angelo, daß dieser Künstler alles besitze, was ihm mangle. S. Breve compendio della vita di Tiziano. Venez. 1622. 4. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Bd 65 — 92.

Titianus (Julius) ein römischer Schriftsteller, der unter vielen andern Werken, welche von den Alten sehr gelobt werden, auch eine Beschreibung aller Provinzen des röm. Reichs u. mehrere Briefe hinterließ, worinn er dem Cicero nachahmte. Sein Sohn gleiches Namens war um das J. Chr. 235 ein Lehrer von Kaiser Maximin's Sohne. S. Funke's real. Schuller.

Titius (Gottlieb Gerhard) Prof. d. Rechte in Leipzig, geb. d. 5 Jun. 1661 zu Nordhausen, studirte zu Leipzig u. Rostock, u. erwarb sich seine Kenntnisse vorneml. durch Privatfleiß. Nachdem er 1688 zu Leipzig Doktor geworden war, hielt er Vorlesungen, wurde 1709 Assessor der Juristenfakultät, 1710 Prof. u. Appellationsrath, u. st. d. 10 April 1714 als Prorektor

unverheurathet. Titius war ein schaffsinniger, systematischer Denker, der mit Freimüthigkeit die Fehler rügte, welche sich in die meisten Fächer der Rechtswissenschaft eingeschlichen hatten, u. viel Neues an die Stelle derselben zu setzen bemüht war, welches dem denkenden Leser eine reiche Quelle genauerer Betrachtungen eröffnete. Zuweilen schrieb er nur zu heftig oder zu subtil, u. ließ seiner Neigung zur Satire allzufreien Lauf. Seine zahlreichen Schriften haben alle in Deutschland üblichen Rechte, das peinliche ausgenommen, zum Gegenstande. Um das deutsche Staatsrecht unter andern erwarb er sich das Verdienst, daß er sowohl über den Umfang u. die Grenzen dieser Wissenschaft, als über deren richtige Lehrart u. Ordnung mehr als andere nachdachte, u. die unschickliche Nachahmung der Justinianischen Institutionen mit Recht angriff. Auch in der Ausführung zeigte er wenigstens mehr Scharfsinn u. eigenes Nachdenken, als viele seiner Vorgänger: Specimen juris publ. rom. germanici, a consueta, ordinis materiarumque confusione, variisque scriptorum praejudiciis, adaequata brevitate restituti. Lips. 1698. 12. Ed. III. 1717. 8. Das deutsche Lehnrecht, ebend. 1699. 12. 4 Aufl. 1730. 8. Ars cogitandi, ib. 1702 u. 1723. 12. Eine Probe des deutschen geistl. Rechts, ebend. 1701. zuletzt 1741. 8. Jus privat. rom. german. ib. 1709 u. 1724. 4. Seine Disputt. hat F. A. Hommel 1729 zu Leipzig 4. mit des Verf. Leben herausgegeben. S. Pütters Lit. d. Staatsr. 1 Th. 299. Juglers Beitr. jur. Biogr. 6 Bd 105 — 125.

Titius (Joh. Dan.) Prof. der Physik in Wittenberg, geb. zu Conitz in Westpreußen d. 2 Jan. 1729, betrieb seine Studien zu Danzig u. Leipzig, kam 1756 als Prof. d. Mathematik nach Wittenberg, erhielt 1762 das Lehramt der Physik, u. st. d. 16 Dez. 1796, mit dem Ruhme eines unermüdet thätigen Lehrers u. nützl. Schriftstellers in u. ausser seinem Fache. Er edirte Hanov's Seltenheiten der Natur u. Oekonomie, 3 Bde, Leipz. 1753. 8. Allgem. Magaz. d. Natur, Kunst u. Wiss. 4 Th. 1753. 8. Neue Erweiterung der Erkenntniß u. des Vergnügens, 12 Bde 1753 — 62. 8. Physicae experimentalis elementa, Lips. 1782. 8. Grundsätze der theoret. Haushaltungswiss. ebend. 1781. 8. Lehrbegriff der Naturgesch. ebend. 1791. 8. u. v. a., unter andern viele Uebersetzungen aus dem Engl. u. Franz. Das wittenbergische Wochenblatt zur Aufnahme der Naturkunde hat ihm seit 1768 seine Einrichtung u. 29 jährige Fortsetzung zu danken, u. er hat darinn den Witterungsbeobachtern, durch die genaue Witterungsanzeige, reichlichen Stoff zu Folgerungen geliefert. S. Neues gel. Europa 19 Th. Goldbecks liter. Nachr. v. Preußen 1 Th. 194.

Tito oder Titi (Santi di) Baumeister u. Mahler von Borgo St. Sepolcro in Toskana, geb. 1538, war ein Schüler des Bronzino u. Cellini. Er studirte viel in Rom, u. brachte von da nach Toskana einen Stil zurück, der sich durch das Ausdrucksvolle u. die Richtigkeit der Zeichnung empfahl. Durch seine Kenntnisse in der Architektur u. Perspektiv wußte er der Scene seiner Gemählde eine bezaubernde Majestät zu geben. In Ansehung des Kolorits sind seine zahlreichen Gemählde sehr verschieden, aber seine Zeich-

nung war immer vollkommen gut. Er st. 1603. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 1 Bd 398.

Titon du Tillet (Evrard) franz. Kriegskommissair u. Mitgl. mehrerer Akad., geb. zu Paris 1677, bekannt durch das sehr kostbare Prachtwerk Parnasse françois, Paris, 1732. fol. mit 2 Supplementen 1744 u. 1755, worinn man viele Nachrichten zur Gesch. der franz. schönen Literatur findet, nebst Portraits der berühmtesten Schriftsteller. Titon st. d. 26 Dez. 1762. S. Nouv. Dict. hist.

Titus, ein Begleiter des Apostels Paulus auf einigen seiner Reisen, von Geburt ein Heide. Er ward auch an verschiedene schon gepflanzte Gemeinden gesandt, u. der Brief, den Paulus an ihn schrieb, ist zugl. an die Cretenser gerichtet, wo Titus eine Christengemeinde organisirte. S. Bibl. Encykl. Gotha, 4 Bd.

Titus Vespasianus, röm. Kaiser, der älteste Sohn des Vespasianus, war im J. Chr. 40 zu Rom geb. Er diente anfangs unter seinem Vater, u. bewies bei der Eroberung Jerusalems viele Tapferkeit. Sein Privatleben war nicht ohne Flecken, aber als er 79 Kaiser wurde, zeigte er sich bald den Römern in jeder Rücksicht so liebenswürdig, daß er mit Recht amor et deliciae generis humani genannt wurde. Seinen Bruder Domitian, der gegen des Vaters Testament die Regierung verlangte, nahm er zum Reichsgehülfen an. Er hob das Majestätsverbrechen gänzl. auf, bestrafte die Angeber, u. beschäftigte das Volk ohne Verschwendung. Die vielen Unfälle seiner kurzen Regierung gaben ihm auch Gelegenheit, seinen menschenfreundl. Karakter zu zeigen. Herculanum, Pompeii u. Stabiä wurden durch einen Ausbruch des Vesuvs verschüttet, u. ganz Kampanien wurde verwüstet. Während Titus hier noch war, für die Unglücklichen hülfreiche Anstalten zu machen, entstand eine große Feuersbrunst in Rom, die 3 Tage wüthete u. die schönsten Gebäude verzehrte. Und nach dem Brande folgte eine Pest. Ueberall gab Titus Beweise seiner thätigen Menschenliebe, st. aber schon am 13 Sept. 81, in seinem 40 J. Domitian war sein Nachfolger. S. Sueton. in vita. Vie de Titus, in den Variétés par d'Orbessan. T. I. Par. 1781.

Tizian S. Titian.

Toaldo (Joseph) Prof. d. Astronomie u. Meteorologie zu Padua, geb. d. 11 Jul. 1719 in dem Dorfe San Lorenzo di Pianezza in den Thälern von Vizenza, studirte zu Padua Theol. u. Mathematik, erhielt eine Stelle im das. Seminarium, u. 1762 die Prof. d. Astron. u. Meteorologie, die er bis an s. Tod d. 11 Nov. mit vielem Ruhme bekleidete. Toaldo umfaßte die Wissenschaften ganz, denen er sich geweiht hatte, u. als Meteorologe war er der erste Mann seines Zeitalters, dessen Name in ganz Europa mit Achtung genannt wurde. Unermüdet arbeitete er an der Verbreitung richtiger meteorologischer Kenntnisse und an der Verbesserung der dazu gehörigen Werkzeuge. Zu diesem Zwecke schrieb er seit 1773 ein astronomisch. meteorolog. Journal, das er bis an seinen Tod fortsetzte. Wichtig ist besonders seine Meteorologie für den Feldbau (Meteorologia applicata alla Agricultura), die von der akad. Societät in Montpellier gekrönt u. in Rozier's Journal de Phys. abgedruckt wurde; deutsch, von J. G. Sten-

del, Berl. 1777. 8. 3te Aufl. 1786. 8. Von der Mannheimer Akad. erhielt er 1783 den Preis für eine Abhandlung über die Verfertigung eines vergleichenden Hygrometers. Eine große Zahl interessanter Abhandlungen von ihm über sehr mannigfaltige Gegenstände stehen in Journalen u. akad. Schriften. Die Erbauung einer Sternwarte zu Padua war sein Werk. S. Magas. encycl. 3e A. N. 24 p. 469 — 480. All. Lit. Zeit. 1801 Intellbl. N. 217.

Tocqué (Jean Louis) Portraitmahler in Paris, geb. das. 1696, ein würdiger Schüler von Nattier, u. nach Rigaud u. Largilliere der beste Bildnißmahler in Frankreich, dessen Werke große Verdienste besitzen, u. von den berühmtesten Meistern in Kupfer gestochen wurden. Er st. 1772. S. Nouv. Dict. hist.

Tode (Heinr. Jul.) geb. d. 30 May 1733 zu Zollenspieker in den holsteinischen Vierlanden, studirte zu Göttingen, wurde 1761 Prediger zu Pritzier im Mecklenburgischen, 1792 Kirchenrath, Superintendent und Hofprediger zu Schwerin, u. st. d. 30 Dez. 1797. Als Naturforscher hat er sich durch seine Fungi Mecklenburg. selecti, Luneb. 1790. 4., durch gehaltreiche Abhandlungen in den Schriften der naturforsch. Gesellsch. in Berlin u. im Naturforschen rühml. bekannt gemacht. Seine christl. Lieder, Hamb. u. Lüneb. 1771. 8. verrathen wenig dichterisches Genie, enthalten aber ganz andächtige Gedanken, u. man hat einige derselben in die Gesangbücher aufgenommen. S. Richters Lex. d. Liederdichter.

Todi (Maria Francesca) eine der berühmtesten Sängerinnen des 18 Jahrh., geb. zu Lissabon um 1748, sang zu London, Paris, Berlin u. Petersburg mit ausserordentl. Beifall, bereiste noch in den letzten Jahren ihres Lebens Italien, Holland u. England, u. st. 1793 in ihrem Vaterlande. Ihre Stimme war schön, klar u. hinreissend, ihr Gesang rein, kunstmäßig u. im Adagio ganz vorzüglich. Den Künstlerstolz trieb sie bis zur höchsten Ausschweifung. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Tökely (Emerich, Graf von) ein tapferer ungarischer Edler, geb. 1656. Sein Vater, Stephan Tökely, war einer der reichsten Edelleute in Ungarn, u. der evangel. Religion zugethan, aber bei den Unruhen in Ungarn 1670 des größten Theils seiner Güter beraubt. Der Unwille des Vaters pflanzte sich auf den Sohn fort, und, empört über den Religionsdruck, den die Protestanten von der österreichischen Regierung litten, trat er 1678 als Generalissimus der ungarischen Mißvergnügten auf, u. gelobte nicht eher zu ruhen, als bis er sein Vaterland vom Joche der Deutschen befreit haben würde. Er brach mit einer immer mehr sich verstärkenden Armee auf, eroberte mehrere Festungen u. besetzte die Bergstädte. Von Frankreich u. der Pforte unterstützt hatte er überall die Oberhand, u. drang sogar in Ober-Oesterreich ein. Der Kaiser änderte zwar einige Beschwerden auf dem Reichstage zu Oedenburg 1681, aber Tökely setzte seinen Widerstand fort, begab sich in den Schutz des türkischen Sultans Muhameds IV, u. wurde von ihm 1682 zum Könige von Ungarn erklärt. Hieraus entstand ein Krieg zwischen dem Kaiser u. der Pforte, in welchem die Türken 1683 Wien belagerten, aber bald gänzl. geschlagen

wurden. Der Großvezier wollte die Schuld alles Unglücks auf Tökely schieben, dieser aber reiste selbst nach Adrianopel, u. bewies dem Großherrn seine Unschuld so klärl., daß man ihm allen Schutz verhieß u. den Großvezier strangulirte. Tökely selbst setzte den Krieg unglückl. fort, verlor entscheidende Schlachten gegen die Kaiserlichen, u. da ihn die Türken 1685 deshalb gefangen nahmen, zerstreute sich das Heer der Mißvergnügten. Er erhielt zwar als unschuldig seine Freiheit wieder, allein da ihn der größte Theil seiner Anhänger verlassen hatte, so konnte er nichts erhebliches ausrichten. Von neuem lächelte ihm das Glück, da ihn die Pforte zum Fürsten von Siebenbürgen bestimmte. Er drang in dieses Land ein, schlug den kaiserl. General Heusler, u. wurde von den Siebenbürgern gern gewählt; allein der Markgr. Ludwig von Baden trieb ihn wieder heraus. So unaufhörl. den Launen bald der Pforte, bald des Schicksals preis gegeben, bald bei Passarowitz 1694 arretirt, bald wieder mit dem Titel eines Fürsten von Widdin beehrt, brachte Tökely seine letzte Lebenszeit bei Nikomedien auf einem Landgute zu, wo er d. 13 Sept. 1705 sein unruhiges Leben schloß. Er war ein Mann von hohem Muthe, vieler Beurtheilungskraft, gereifter Einsicht u. einer Gegenwart des Geistes, die ihn nie verließ. Diese Eigenschaften, verbunden mit seinem schönen Ansehen u. einnehmenden Betragen, berechtigten zu einem glücklichern Erfolge seiner ruhmvollen Bemühungen für sein Vaterland, das doch in der Folge in ihm den Wiederhersteller seiner alten konstitutionsmäßigen Freiheit verehren mußte. S. Le Comte Tekely. Nouvelle hist. Paris 1686. 12. (viel von seinen Liebesgeschichten). Hist. d'Emeric comte de Tek. Amst. 1684. 8. Gesch. des Lebens Emer. von Tök. u. der durch die ungar. Mißvergnügten erregten Unruhen u. Kriege. Berlin, 1793. 8.

Töllner (Joh. Gottlieb) Prof. d. Theol. u. Philos. zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Charlottenburg d. 9 Dez. 1724, kam auf das hallische Waisenhaus, studirte auf der dortigen Univ. vorneml. unter Baumgarten, wurde 1748 Feldprediger beim Alt-Schwerinischen Regiment, 1756 ausserord. Prof. d. Theol. zu Frankf. a. d. O., 1760 ord. Prof. d. Philos., verwaltete in den letzten Jahren s. Lebens das theol. Lehramt luther. Konfession fast ganz allein, u. war bei langwieriger hypochondrischer Kränklichkeit unermüdet thätig bis an seinen Tod d. 26 Jan. 1774. Töllner war ein helldenkender Kopf, der das, was er lehrte, schriftl. u. mündl. mit vieler Genauigkeit u. Anmuth vortrug, u. ein ganz eigenes Talent besaß, junge Leute zu bilden u. sie zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen Religion u. Vaterland zu führen. In der Philosophie folgte er seinem Lehrer Baumgarten, dessen Logik er 2mal vermehrt herausgab, in der Theologie hielt er die Mitte zwischen Heterodoxie u. Hyperorthoxie, u. trug viel zur Ausbreitung eines vernünftigen u. von Vorurtheilen freien Vortrags in der Theologie bei. Am meisten gründete er seinen Ruhm durch das Hauptverdienst, welches er sich um die systematische Theologie sowohl in den 2 von ihm erschienenen Lehrbüchern derselben: Grundriß der dogmat. Theologie, Frankf. a. d. O. 1760. 8. u. Grundriß der Moraltheo-

logie, ebend. 1761. 8., als auch in seinen Kurzen vermischten Aufsätzen, ebend. 2 Bde 1766. 8. u. in seinen Theologischen Untersuchungen, Riga 1 Bd 1 u. 2, u. 2 Bd 1 Stück 1772. 8. zu eigen machte. Sein ganzes Leben war nach allen Verhältnissen ein Muster, u. sein Umgang stets unterrichtend u. lehrreich. S. Lebensbeschr. preuß. Gottesgelehrten. 1 Samml. 78. Ehrengedächtniß, von dessen Bruder K. S. Protzen, Frankf. a. d. O. 1774. 8.

Törring-Jettenbach (Ignaz Felix Joseph, Reichsgraf von) kurbaierischer Konferenzminister u. Generalfeldmarschall, geb. zu München 1679, kam frühe an den Hof, ward Kammerherr u. nahm dann Kriegsdienste, nach dem Treffen bei Höchstädt verlor er alle seine Güter, begleitete seinen Fürsten, u. nahm an seinen Schicksalen Theil. Durch den Frieden zu Baden erhielt er das Verlorne wieder, u. wurde zur Belohnung seiner Treue Generalwachtmeister, Hofkriegsrath u. oberster Landzeugmeister. Er brachte 1722 das Vermählungsgeschäfte des Churfürsten, seines Herrn, mit der Tochter Kaiser Josephs I, u. den Frankfurter Unionstraktat 1744 zu Stande, welche beide Verhandlungen ihm große Ehre machten. Aber so geschickt u. glückl. er in Staatsunterhandlungen war, so unglückl. war er an der Spitze der Armee, wie es sich besonders 1742 u. 43 zeigte, wo er bei mehrern Gelegenheiten von seinen geringen militairischen Einsichten auffallende Proben ablegte. Der Kaiser Karl VII zog ihn daher zu den Kabinetsgeschäften, u. da ihm sein Nachfolger wieder die Oberbefehlshaberstelle über die Truppen gab, wurde er bei Pfaffenhofen so geschlagen, daß das ganze Land verloren gieng. Daher schloß der Kaiser wider Törrings Rath u. Willen d. 22 April 1745 Frieden. Von der Zeit an entzog sich Törring meistens den Geschäften, u. st. zu München d. 18 Aug. 1763. Er hinterließ 2 Söhne, von denen der eine, Maximilian Emanuel, 1773 als geh. Rath und Konferenzminister starb. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 29 Th. 329.

Toeschi (Karl Joseph) Direktor der Kabinetsmusik in München, geb. 1724, ein Schüler von Johann Stamitz u. großer Virtuos auf der Violine, auch als gefälliger Komponist durch Sinfonien, Quartets, Flötenkoncerts, Violinduos 2c. rühml. bekannt, starb zu München d. 12 April 1788. S. Mensels Museum 4 Hft 108.

Tograi oder Abu Ismael Tograi, ein ber. arabischer Dichter aus Ispahan. Er war am Hofe der dasigen Seldschuken in verschiedenen Bediennngen, zuletzt oberster Staatsrath beim Sultan Masud, der ihn im J. Chr. 1120 hinrichten ließ. Er war der Verf. des Lamicum Persicum, eines Gedichtes, dessen Reime sich alle auf Lam endigen. Da Schamfari, ein Araber, ein ähnliches Gedicht, das sich auf ل reimt, verfertigt hat, so unterscheidet man Schamfari's Gedicht durch den Beinamen Arabicum; das von Tograi aber durch den Beinamen Persicum: Lamiat' ol Adschem, ed. Jac. Golius cum Prov. Ali Lugd. 1629. 8. Edu. Pocock. Oxon. 1661. 8. Poema Tograi cum scholiis et notis ed. Henr. van der Sloot. 1769. 8. in Hirtii Anthol. Arab. cl. 3. Spec. 1. franz. übersetzt von Vatier s. t. l'elegie de Tograi avec quelques sentences tirées des Poe-

tes Arabes; deutsch, Tograi sogenanntes lamisches Gedicht übers. von Reiske 1765. 4. auch im deutschen Merkur 1800. St. 1.

Toland (Joh.) ein Freidenker, war 1670 auf der nördl. Halbinsel von Irland von kathol. Eltern geb. Frühe gieng er zur reform. Kirche über, studirte zu Glasgov, Edinburg u. Leiden, und bildete dann zu Oxford seine vorzügl. Talente weiter aus. Er besaß viele Gelehrsamkeit u. einen hellen Kopf, aber auch eine Paradoriensucht, die ihn bald auf Abwege leitete. Schon durch eine seiner ersten Schriften, in welcher er die christl. Religionsgeheimnisse bestritt (the Christianity not myterious, 1696) erregte er großen Unwillen gegen sich. Hierdurch zum Stolz u. zur Rachsucht gegen die Geistlichkeit entflammt, so wie durch mißlungene Entwürfe eine große Rolle im Staate zu spielen, u. durch schlechte Wirthschaft in Verwirrung gerathen, wurde er ein Vielschreiber, und schrieb zuletzt Schlechtes. An den politischen Ereignissen seiner Zeit nahm er einen sehr lebhaften Antheil, u. ergrief oft die Feder für die Parthey, zu der er sich geschlagen hatte. Mehr als einmal besuchte er die Höfe zu Hannover, u. fand eine sehr günstige Aufnahme bei der Churfürstinn Sophie und der Königinn von Preußen. Zuletzt wählte er Putney bei London zu seinem Aufenthalte, u. hier starb er d. 11 März 1722. Seine Schriften (vornemlich: Nazarenus, or Jewish, Gentile and Mahometan Christianity; Tetradymus; Adeisidaimon s. Titus Livius a superstitione vindicatus; vergl. Baumgartens Hall. Biblioth. 3 Bd 311. 320. 330.) haben zu mancher genauern Prüfung der Lehrsätze, der Urkundenbücher u. der Geschichte des Christenthums Anlaß gegeben. In seinem Nazarenus suchte er ein vorgebliches Evangelium des Apostels Barnabas, das von einem Muhammedaner verfaßt, in die ital. Sprache übersetzt war, mit Gründen, die er sich selbst, wenn er wollte, widerlegen konnte, für ächt, alt u. zuverläßiger, als die christl. Evangelien, auszubringen, u. hiemit die ganze Geschichte des Ursprungs der christl. Rel. über den Haufen zu werfen. Aber als Prediger des gröbern Pantheismus bewies er sich nur in einer Nachbildung des engl. Kirchengebetbuchs: Pantheisticon, s. formula celebrandae sodalitatis Socraticae. 1720, vergl. v. Halem bibliograph. Unterhalt. 175. Wirkliche Verdienste erwarb er sich mit seinem Leben Miltons, mit seiner Ausgabe von Harringtons Oceana, mit seiner Untersuchung εἰκὼν βασιλικὴ u. einigen andern Schriften. S. Mosheim de vita, fatis et script. Tolandi, in seinen Vindicc. antiquae Christ. discipl. Lebensbeschr. aus der brit. Biogr. 8 Bd. Thorschmidts Freidenker-Bibl. 3 u. 4 Th.

Toledo (Ferdin. Alvarez de) Herzog von Alba. S. Alba.

Toll (Jak.) ein Philolog aus Utrecht, studirte Medicin, war Sekretair bei Nic. Heinsius, Rektor zu Gouda, Leiden u. Duisburg, trat in Italien zur kathol. Kirche, u. st. zu Utrecht 1696. Er edirte den Ausonius, schrieb Anmerkungen zum Lucian, Longin, Aristänet ꝛc. alles gründl. u. gelehrt. Sein Bruder Alexander, Prof. der Philos. zu Leiden, edirte des Appianus Alex. roman. hist. lib. V. gr. et lat. c. n. var. Amst. 1670. Vol. II. 8. Ein an-

anderer Bruder, Cornelius, Prof. der Beredf. u. gr. Spr., auch Sekretair der Univ. zu Harderwyk, edirte den Palaphat, Frf. 1687. 8., gab auch ein Suppl. zu des Valerianus Tr. de infelicitate literatorum, in Menkenii Analect. de calamit. literator. p. 413 — 482 heraus. S. Chaufepié Dict. Burmanni Traject. erudit. p. 368.

Tolommei (Claudio) ein Edelmann von Sienna, geb. 1492, war Doktor der Rechte und Titular-Bischof, lebte zu Rom u. starb 1554. Er wurde zu den ersten Kritikern seiner Zeit gezählt, versuchte die Einführung der Sylbenmaaße der Alten in die ital. Poesie (Versi e regole della poesia nuova, 1539. 8.); u. traf in seinen Sonnetten den Petrarchischen Ton sehr glücklich. Auch Briefe, Reden u. Dialogen hat man von ihm.

Tolommei (Giov. Battist.) Kardinal, geb. 1653 im Florentinischen. Er studirte zu Florenz bey den Jesuiten, u. trat 1673 in ihren Orden, legte sich nebst den gelehrten Sprachen auf die Kirchengeschichte, Exegetik, Polemik u. Rechtsgelahrtheit, wurde 1686 Prof. im röm. Kollegium, auch 1698 Rektor, 1709 Examinator der Bischöfe, 1712 Kardinal, nachdem er sich die Würde eines Generals bei seinem Orden verbeten hatte. Er st. d. 19 Jan. 1726 zu Rom. In seinem Palast, den er seinen Bedienten überließ, denn er wohnte im Collegio romano, hatte er eine Akademie für Studenten errichtet, denen er hier wöchentlich Unterricht gab. Gegen die Armen war er so freygebig, daß er bei einem Einkommen von 6000 Thalern, so lang er Kardinal war, 25,000 Thlr. unter sie vertheilte. Seine ganze Verlassenschaft vermachte er dem Museo Kircheriano. Von seinem Eifer gegen die Jansenisten zeugt die Bulle Unigenitus etc., an welcher er den größten Antheil hatte. S. (Ranfts) Leben der Kardinäle 1 Bd 356.

Tomasini (Jak. Phil.) ein ital. Geistlicher aus Padua, geb. d. 17 Nov. 1597, studirte das., wurde 1642 Bischof zu Citta nova (Aemonia) einer kleinen Stadt in Istrien, u. st. das. 1654. Er hat sich als Archäolog u. Literator bekannt gemacht, aber in seinen Schriften, die jetzt größtentheils selten sind, vermißt man öfters Genauigkeit u. Kritik: Urbis Patavini Inscriptiones. Pat. 1644. 4., verm. von J. Salmoni, ebend. 1701. Agri Patavini Inscriptiones sacr. et prof. Pat. 1654. 4., verm. von J. Salmoni, ebend. 1696. 4. Illustr. viror. elogia iconibus illustr. Pat. 1630. 4. (mit 48 Bildnissen). Elogia viror. litteris et sapientia illustr. ib. 1644. 4. (mit 35 Bildnissen). Petrarcha redivivus, integr. Poetae celeb. vitam iconibus exhibens. ib. 1650. 4. Gymnasium Patavinum lib. V. comprehens. Utini 1654. 4. Tr. de tesseris hospitalitatis. De donariis ac tabellis votivis veterum, u. andere biograph. u. antiquar. Abhandl., abgedruckt zum Theil in Craevii et Gronov. Thes. etc. S. Koenig Bibl. vet. ac nov. h. v. Freytag analect. liter. p. 1000 — 1005. Ej. Appar. liter. T. III. p. 307 — 311.

Tommasi (Giuseppe Maria) Kardinal, ein Sohn des Julius Tommasi, Herzogs von Palma, geb. d. 14 Sept. 1649 zu Alicate in Sicilien, trat aus besonderer Ehrfurcht gegen die J. Maria 1705

in den Theatinerorden, studirte die Theol., wurde 1712 wider seinen Willen Kardinal, setzte seine strenge Lebensart fort, suchte durch Predigen die verderbten Sitten zu bessern, u. st. zu Rom d. 1 Jan. 1713. Er besaß eine gründliche Wissenschaft von dem kirchlichen Ceremonienwesen, und seine dahin Beziehung habende Schriften, die er größtentheils unter dem Namen Maria Cari herausgab, werden geschätzt. S. Domin. Bernini la vita del Card. G. M. Tommasi. Rom. 1722. 4. Niceron 4 Th. 67.

Tompson (John) Prof. der Philos. in Göttingen, geb. zu London d. 25 April 1693, bereiste den größten Theil von Europa, lehrte seit 1731 die engl. u. ital. Spr. in Helmstädt, seit 1735 in Göttingen, erhielt 1751 den Professortitel, u. st. d. 26 Okt. 1768. Er war ein Mann von sehr vielen Kenntnissen, besonders in der schönen Literatur, u. einer großen Erfahrung, von einem sehr feinen Geschmacke u. dem zartesten moral. Gefühl. Von seinem English Miscellanies, die er 1737 zuerst herausgab, erschien 1766 die 4 Aufl. in 2 Bd. S. Pütters Gel. Gesch. in Göttingen 1 Th. 192. 2 Th. 63.

Tomyris, Thomyris, Tamyris, Königinn der Massageten, eines Scythischen Volks, zu Cyrus Zeiten, der sie zur Ehe begehrte, aber von ihr abgewiesen wurde. Cyrus bekriegte u. schlug sie darauf; aber sie sammelte ein neues Heer, u. brachte ihm eine totale Niederlage bei, die ihn selbst das Leben kostete. Sie soll seinen Kopf in ein mit Blut gefülltes Gefäß gesteckt haben mit den Worten: sättige dich nun an dem Blute, darnach du gedürstet. S. Herodot. l. 1, 214. Xenophon Cyrop. Justin. I. 1, 8. Strabo. Diodor.

Tophail (Abu Dschaafar Iben) ein gel. Araber aus Sevilla, war aus einer vornehmen Familie entsprossen, machte sich als Philosoph einen Namen, hatte unter andern den Averrhoes u. Moses Maimonides zu Schülern, u. st. 1176. Er besaß eine ausgebreitete Belesenheit u. einen eleganten Vortrag, wie man aus seinem interessanten philosoph. Roman sieht: Philosophus αυτοδιδακτος, s. Epistola in qua ostenditur, quomodo ex inferiorum contemplatione ad superiorum notitiam mens ascendere possit, ar. et lat. ed. E. Pocockius Lond. 1671. (1700) 4.; deutsch, der Naturmensch v. J. G. Eichhorn, Berl. 1783. 8. Ob der Verf. gleich zuweilen gegen die Wahrscheinlichkeit verstößt, so hat er doch sehr erhabene Begriffe von der Gottheit rc. Einen Auszug aus dem Buche. S. Windheims Bemühungen der Weltweisen 1 Bd 95.

Tordesillas. S. Herrera - Tordesillas.

Toree (Olof) ein schwed. Naturforscher, studirte unter Linne zu Upsal, wurde Schiffsprediger bei der ostind. Kompagnie zu Gothenburg, machte von 1750 bis 1752 eine Reise nach Surate u. China, u. st. d. 17 Aug. 1753 zu Narsingue in Schweden. Den Liebhabern der Naturgeschichte ist er durch die Torenia bekannt, die Linne nach dem Namen dieses seines Freundes benannte, und eben dieser ist der Herausgeber von Toree's Reise nach Surate u. China, wovon 1772 zu Leipz. in 8. eine deutsche Uebers. erschien. S. Beckmanns physikal. Bibl. 3 Bd 523.

Torelli (Joseph) aus Verona, geb.

d. 2 Nov. 1721, studirte zu Padua die Rechte, kehrte nach erhaltener Doktorwürde in seine Vaterstadt zurück, suchte bei seinen guten Vermögensumständen nie ein öffentl. Amt, sondern lebte im Stillen den Wissenschaften bis an seinen Tod d. 18 Aug. 1781. Er besaß ausgebreitete Kenntnisse in der Gesch., Kritik, Chronologie, Geographie, vorneml. aber in der Mathematik u. den schönen Künsten. Mehrere alte und neue Sprachen hatte er gründl. inne, u. es sind sogar von ihm Animadversiones in hebr. Exodi librum, et in graecam LXX. interpretationem Veronae, 1744. 8. Lips. 1746. 8. vorhanden. Er hat Aesops Fabeln aufs neue ins Lat., Theokrit, einige Stücke von Catull u. Plautus u. einen Theil der Aeneide in ital. Verse, wie auch einige engl. Stücke von Gray u. a. in gebundener u. ungebundener Rede in seine Muttersprache übergetragen, wovon einiges noch Mskpt ist. Ueber mathemat. Gegenstände hat man verschiedene Abhandlungen von ihm, z. B. de Nihilo geometrico lib II. Veron. 1758. Geometrica, ib. 1769 ꝛc., auch eine ital. Uebersetzung von Euklids Elementen; große Verdienste hat er besonders um den Archimedes, durch seine vortreffl. Ausgabe desselben mit einer neuen lat. Uebersetzung ꝛc., welche 1792 zu Oxford in fol. erschien; dabei sein Leben. S. Clementis Sibiliati de vita ej. comment. Patav. 1782. 8.

Torfäus (Thormod) eigentl. Thorma Torfesen, ein Isländer, war unter König Friedrich III von Dänemark Dolmetscher, und wurde 1682 von Christian V zum kön. Historiographen ernannt, st. 1712. Mit Gelehrsamkeit u. kritischer Sorgfalt bearbeitete er die nord. Gesch. in mehrern geschätzten Werken: Series Dynastarum et regum Daniae a primo eorum Skioldo Otini Filio ad Gormum Grandaevum. Havn. 1702. 4. Trifolium hist. s. Diss. de tribus potentiss. Daniae regibus Gormo grandaevo, Haraldo caerulidente et Suenone Furcatae Barbae. ib. 1704. 4. Hist. Hrolfi Kraki, Daniae regis ib. 1703. 4. Torfaeana s. Th. Torfaei notae posteriores in seriem regum Daniae ib. 1777. 4. Orcades s. rerum Orcadensium historiae lib. III. ib. 1697. fol. u. mit einem neuen Titelblatt 1715. Hist. rerum Norvegicarum in IV Tom. divisa ib. 1711. fol. (geht bis 1387, u. ist mit vielem kritischen Sinn geschrieben). Groenlandia antiqua ib. 1715. 8. etc. S. Dänische Minerva Jahr 1787.

Torniel (Augustin) ein Historiker, geb. zu Barengo bei Novara d. 10 Jun. 1543, studirte zu Mailand u. Piava die Medicin, übte dieselbe einige Zeit, trat aber 1569 in den Orden der Barnabiten, wurde in der Folge einigemal General desselben, u. st. zu Mailand d. 10 Jun. 1622; in der gelehrten Welt mit Achtung genannt wegen seiner mit vielem Fleiß, in einer guten Ordnung u. in einem natürl. Stil geschriebenen Annales sacri et profani ab O. C. ad Christum. Mediol. 1610. Vol. II. fol.; opt. ed. Antw. 1620. Vol. II. fol. Ed. VI. Lucae. 1751. Vol. IV. fol. cum obs. P. Mansi. Das Werk ist gleichsam ein Kommentar über die histor. Bücher des alt. Test., u. mehrere chronolog. u. geographische Schwierigkeiten sind in demselben mit Einsicht

beseitigt worden. S. Niceron 9 Th. 231.

Torquemada oder Turrecremata (Johann von) Kardinal, aus Spanien, geb. 1388, trat 1403 zu Valladolid in den Dominikanerorden, lehrte zu Paris Theologie u. Rechte, wurde vom Papst Eugenius zum Magister Palatii gemacht, u. zu Basel u. Florenz zur Vertheidigung der Lehren der röm. Kirche u. der Macht der Päbste gebraucht. Dieser Eifer wurde ihm mit dem Kardinalshut u. mit etlichen Bisthümern, wie auch mit dem Titel eines Beschützers des Glaubens belohnt. Er starb zu Rom 1468. Man hat von ihm Erklärungen über den Psalter, die Episteln Pauli, das Dekretum Gratiani, ferner verschiedene Summen u. auf den Kirchenversammlungen gehaltene Reden. Er veränderte auch die Ordnung des Gratianischen Lehrbuchs, aber seine Reform fand keinen Beifall: Commentarii super Decretum Gratiani emendati. Venet. 1578. Vol. IV. fol. Decretorum libb. V. distincti per Jo. a Turrecremata cura Justi Fontanini. Romae, 1727. Vol. II. fol. auch in Opp. August. Vind. 1742. Vol. VIII. fol. S. Antonii Bibl. Hisp. T. I. p. 187. Quetif et Echard. Scriptt. ord. Praedicat. T. I. 817.

Torre (Marc. Anton. della) ein ber. Zergliederer aus Padua, lehrte hier u. zu Pavia, suchte die Anatomie mit großer Aufopferung zu befördern, u. st. 1512. Der berühmte Mahler Leonardo da Vinci machte anatomische Zeichnungen für ihn, welche unter König Georgs III von England Handzeichnungen aufbewahrt werden; vergl. Two introductory Lectures to his last course of anatomical lectures by W. Hunter. Lond. 1784. 4. S. Maffei Veron. illustr. Vol. II. 284. Möhsens Madaillensamml. 1 Th. 129.

Torre (Phil. della) ein gel. Alterthumsforscher aus dem Friaul, geb. 1657, studirte in Padua, war 6 Jahre Auditor bei dem Kardinal Imperiali zu Ferrara, zuletzt Bischof von Adria, u. st. d. 25 Febr. 1717. Unter seinen antiquarischen Schriften u. Abhandl. ist die bekannteste: Monumenta veteris Antii, Rom. 1700. 4. Ed. III. cum auct. vita, ib. 1724. 4. auch in Holland in fol. nachgedruckt. Er schrieb auch über die Eingeweidewürmer, u. war seit 1691 Herausgeber des Giornale de' letterati, das zu Ferrara erschien. S. Fabroni vit. Italor. doctr. excell. Dec. III. 307 — 320. Vol. VI. 367 — 378. Chaufepié Dict.

Torregiani (Ludw. Maria) Kardinal, geb. zu Florenz 1697, erhielt seine Bildung von den Jesuiten, bekleidete in Rom verschiedene geistl. Stellen, wurde 1753 Kardinal, u. unter Clemens XIII 1758 Staatssekretair. Er hegte mit dem Pabste gleiche Vorliebe für die Jesuiten, u. nahm ihren Orden mit der auffallendsten Partheylichkeit in Schutz. Daneben glaubte er, die vorigen Päbste hätten die Rechte des röm. Stuhls allzusehr unterdrücken lassen, u. er meinte dazu berufen zu seyn, sie wieder herzustellen. Allein seine gewaltsamen Schriften u. heftigen Maßregeln, statt das Ansehen des röm. Stuhls zu heben, stürzten ihn vielmehr in die äußerste Gefahr, indem die Höfe erbittert wurden, u. sich immer unabhängiger von Rom machten. Dazu trug vornemlich das Breve bei,

welches die Grundsätze der Bulle in Coena Domini enthält, wodurch alle Gewalt der Könige u. Regenten vernichtet wurde. Die Gährung dauerte so lange, bis Tortegiani 1769 das Staatssekretariat nach Clemens Tode verlor, u. dessen weiser Nachfolger Clemens XIV die Ruhe wieder herstellte. Sein gesunkenes Ansehen machte den Kardinal zum erbitterten Gegner dieses Pabstes, u. ob er gleich bei Pius VI viel galt, so konnte er doch seine herrschsüchtigen Plane nicht durchsetzen, u. st. d. 4 Jan. 1777. S. (Ranft's) Leben d. Kardinäle 4 Bd 118.

Torremuzza (Gabriel Lancilotto Castello di) ein verdienstvoller sicilianischer Fürst, geb. zu Palermo d. 21 Jan. 1727, verrieth frühe seltene Talente, legte sich mit anhaltendem Fleiße auf verschiedene Wissenschaften, besonders auf das Studium des klassischen Alterthums u. der Antiquitäten, u. wucherte dann mit seinen Einsichten auf vielfache Art zum Besten seines Vaterlandes. Er bekleidete verschiedene Aemter bei der Leihbank, dem großen Krankenspital, d. Armenherberge, der Kommerzkammer u. der Münze, vorzügl. aber war d. Aufsicht über die königl. Schulen der Gegenstand, dem er seine ganze Thätigkeit schenkte, u. durch seine Bemühungen erhielt das Studienwesen viele wesentliche Verbesserungen. Die Alterthümer seines Vaterlandes u. die alte Numismatik beschäftigten daneben ununterbrochen seinen gelehrten Fleiß, u. er erwarb sich auch ausser seinem Vaterlande den ausgebreitetsten literarischen Ruhm durch seine mit auserlesener Kritik u. großer Gelehrsamkeit, bearbeiteten Werke: Siciliae et adjacentium Insularum veterum Inscriptionum nova collectio. Panormi, 1769. 4. Ed. II. 1784. 4. Siciliae populorum et urbium, regum quoque et tyrannorum veteres nummi, Saracenorum epocham antecedentes, ib. 1781. Zusätze zu diesem kostbaren Werke erschienen 1789 u. 1791. Mit den Verdiensten des Staatsmannes u. Gelehrten verband Torremuzza einen humanen Karakter u. ächte Religiosität. Er st. d. 27 Febr. 1794. S. Franc. Carelli Elogio di G. L. C. Princ. di Torr. Palermo 1794. All. lit. Anz. 1796 N. 36. Murrs Journ. z. Kunstgesch. 5 Th. 327.

Torrentius (Joh.) Mahler von Amsterdam, ward durch seine zwar schönen u. mit großem Fleiß ausgearbeiteten, aber wegen ihrer unzüchtigen Gegenstände höchstärgerlichen kleinen Gemählde, u. durch sein ruchloses Leben, welches er auch Andern vermittelst gefährlicher Grundsätze einzuflößen suchte, bekannt. Er ward deswegen zu Harlem eingezogen u. zu einer 20 jähr. Gefangenschaft verurtheilt; entgieng aber durch die Vorsprache des englischen Gesandten u. anderer Standespersonen dieser Strafe, erhielt auch die Erlaubniß, nach England über zu gehen, wo er aber durch seine schlimme Aufführung die Verachtung der Nation auf sich zog. Torrentius kam darauf nach Holland zurück, hielt sich heimlich zu Amsterdam auf, u. starb das. 1640, alt 50 J. Seine Gemählde wurden überall aufgesucht u. durch des Henkers Hand verbrannt, daher sieht man keine anderen Gemählde von seiner Arbeit, als leblose Gegenstände: Offene u. beschlossene Bücher, Sanduhren, Blumentöpfe, Tapeten, Vorhänge, Schreibzeuge, Federn u. s. f., die mit so vielem Fleiß u. Zärtlichkeit ausgearbeitet

sind, daß sie Alles übertreffen, was in dieser Art jemals gemacht worden ist. S. Descamps vies des peint. T. I. 381.

Torrentius (Lävinus) eigentl. Lävinus van der Beken, geb. zu Gent 1525, studirte zu Löwen, Bologna u. Rom, wurde Domherr zu Lüttich, Bischof von Antwerpen, endlich Erzbischof von Mecheln, starb aber, noch ehe er Besitz nehmen konnte, 1595 zu Brüssel. Ein gründlicher Historiker u. Antiquar, u. als lat. Dichter ein glücklicher Nachahmer des Horaz; als Theolog ein eifriger Beförderer des Katholicismus. Er kommentirte den Horaz, schrieb Anmerk. zum Sueton, Poemata sacra. Antw. 1579. 12. u. e. a. S. Sweertii Athen. Belg. p. 506. Foppens Bibl. belg. T. II. 793.

Torres Naharro (Bartholomé de) ein span. Dichter des 16 Jahrh. aus la Torre in Estramadura, lebte unter Leo X in Rom u. erwarb sich durch seine Gedichte großen Ruhm, mußte aber wegen seiner Neigung zur Satire fliehen, u. kam zu Venedig in die Dienste des ber. Fabius Colonna. Seine Werke, die auch wegen der Reinigkeit u. Schönheit der Sprache sehr hoch geschätzt werden, enthalten 8 Lustspiele, Lamentaciones oder Elegien, Satiren, Romanzen, poet. Briefe u. kleine lyr. Gedichte: Propalladia, Sevilla 1520 u. 1533. 4. S. N. Antonio bibl. hisp. nov. lib. I. p. 158. Velazquez Gesch. d. span. Dichtk. 321 u. 422.

Torricelli (Evangelista) ein ber. Mathematiker, geb. zu Faenza d. 15 Okt. 1608, studirte die Mathematik für sich, zu Rom, u. unter Galiläi zu Florenz, wurde das. großherzogl. Mathematiker u. Prof. u. st. d. 25 Okt. 1647. Die Physik bearbeitete er mit Scharfsinn, reinigte sie von Irthümern u. bereicherte sie mit wichtigen Erfindungen. Die vornehmste ist das Barometer, welches er 1643 entdeckte, u. mit dessen Hülfe er zuerst einen luftleeren Raum hervorbrachte. Mit dem Quecksilber machte er wichtige Versuche, u. verbesserte auch die Vergrößerungs- und Ferngläser: Opera geometr. Florent. 1644. 4. S. Chaufepié Dict. Fabroni vitae Ital. T. I. 345 — 399.

Torrigiano Rustichelli, ein ber. Arzt, auch Turrisanus u. Drusianus Rustichelli genannt. Er war ein Schüler des Thaddäus von Florenz, lehrte anfängl. die Kunst zu Bologna, dann zu Paris, ward zuletzt Kartheuser u. starb um 1350. Er ist der berühmteste Kommentator des Articella, des Galen, u. galt bis in das 15 Jahrhundert allen Arabisten für einen so klassischen Schriftsteller, daß man sein Plus quam Commentum in parvam artem Galeni (Venet. 1504. fol. auch 1526. 1543. 1557. fol. u. öfter) für eine vollständige medicinische Encyklopädie ansah, über welche man auf den Universitäten alle 3 Jahre Vorlesungen hielt. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 2 Bd 501.

Torstensohn (Leonh.) Graf von Ortola, ein ber. schw. General, aus einem alten schwed. Geschlechte, diente dem Könige Gustav Adolph im polnischen Kriege, führte als Kapitain dessen Leibkompagnie, kam mit ihm als Oberster der Artillerie 1630 in Pommern an u. schwang sich, als einer der besten Zöglinge aus des großen Gustav's Schule, noch im Laufe des 30jähr. Krieges zum Generalfeldmarschall empor. In der

Zeit, da er abgesonderte Korps, u. da er die Hauptarmee anführte, gewann er 6 Treffen, u. wurde nie geschlagen. Er drang am weitesten in die kaiserlichen Lande ein, näml. bis an die Brücke von Wien. Sein Genie äusserte sich vorneml. in Postirung der Artillerie, durch die er immer ein Großes zum Siege beitrug. In den letzten Jahren des Kriegs plagte ihn das Podagra so heftig, daß er die Befehlshabersstelle niederlegte, u. 1646 nach Schweden zurückgieng, wo er d. 17 April 1651 starb. S. Allg. hist. Lex. Ehrendenkmal auf Torst. von König Gustav III in dessen Werken, verdeutscht von F. Rühs. 1 Bd, Berlin 1805. 8. (eigentl. eine Preisschrift).

Torti (Franz) Prof. der Medicin in Modena u. herzogl. Leibarzt, geb. das. 1658, gest. 1741, ein gelehrter u. scharfsinniger Arzt, schrieb ein klassisches Werk über die Behandlung gefährlicher u. bösartiger Wechselfieber: Therapeutice specialis ad febres quasdam perniciosas, Mutin. 1712; 1730. 4. u. in der Sammlung seiner Schriften, Ven. 1754. 4. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 5 Bd 312.

Toscanelli (Paul) ein gel. Mathematiker u. Astronom aus Florenz, fleißiger Beobachter der Bewegung der Sterne, Verbesserer der Alphonsischen Tafeln, u. Bestreiter der Astrologie, starb 1482. Auch als Geograph zeichnete er sich aus, u. that lange vor Diaz dem portugiesischen Hofe den Vorschlag, über das Vorgebirge der guten Hoffnung den Weg nach Ostindien zu nehmen.

Tosi (Pietro Francesco) ein ber. Sänger u. Kastrat u. zu seiner Zeit beliebter Komponist aus Bologna, dessen blühendste Periode gegen das Ende des 17 u. im Anfange des 18 Jahrh. fällt. Seine Opinioni de Cantori antichi e moderni, Bolog. 1723. 4. hat J. F. Agricola unter dem Titel: Anleit. zur Singkunst, Berlin 1757. 4. ins Deutsche übersetzt. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Tostatus (Alphonsus) Bischof von Avila, geb. zu Madrigal in Spanien 1400, lehrte zu Salamanca mit großem Ruhme, kam aber in den Verdacht irriger Lehren u. mußte sich 1443 deswegen in Rom vertheidigen. König Johann machte ihn zu seinem geh. Rath u. Großkanzler, er erhielt 1449 das Bisthum Avila u. st. 1455. Er besaß eine große Belesenheit, u. schrieb eine ungeheure Menge Bücher, in denen Gutes u. Böses vermischt ist. Nach der Venetianischen Ausgabe 1728 bestehen seine Werke aus 27 Folianten, wovon die 24 ersten lauter Erklärungen der h. Schrift, u. die letzten andere Arbeiten enthalten. Man hat ihm nachgerechnet, daß er jeden Tag seines Lebens 3, oder die Jahre der Kindheit u. Jugend abgerechnet, 5 — 6 Bogen geschrieben habe. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 740. Schröckhs Kirchengeschichte 34 Th. 147.

Totilas, König der Gothen in Italien, bestieg den Thron ums J. Chr. 541, u. zeigte sich als einen tapfern u. klugen Regenten. Er brachte den Römern die ansehnlichsten Niederlagen bei, nahm ihnen Städte u. ganze Provinzen weg, machte sich nicht nur von Unteritalien, so wie von den Inseln Corsika, Sardinien u. Sizilien Meister, sondern nahm auch sogar 546 Rom selbst ein, welches er der Plünderung der Soldaten preisgeben mußte. Falsch

ist es aber, wenn man ihm die Vernichtung vieler wichtiger Denkmäler, des Cirkus, des Amphitheaters, der Obelisken rc. schuld giebt, die wohl mehr der einreissenden Armuth der Einwohner, zum Theil wohl auch der Bigotterie derselben zuzuschreiben war, welche vielleicht die Ueberbleibsel des Heidenthums nicht mehr achtete. In der Folge war Totilas weniger glückl. in seinen Unternehmungen, wurde von Narses bei Thusien geschlagen, u. starb bald darauf 552 an seinen Wunden. Bald nach seinem Tode eilte das gothische Reich seinem Untergange entgegen. S. Procopius. Jornandes. Marius Victor. Agathias.

Tott (N. Baron von) ein Edelmann, von ungarischer Herkunft, dessen Vater dem Fürsten Rakotzy diente. Er gieng 1755 mit dem franz. Gesandten Vergennes nach Konstantinopel, lernte die türkische Sprache u. verheurathete sich, kehrte aber 1763 nach Frankreich zurück. Vier Jahre darauf ward er als franz. Resident zu dem Chan der krimmischen Tatarn geschickt, welchen er bei dem Ausbruche des Krieges wider Rußland, auf seinem Zug nach Neu-Servien begleitete. Nach dessen Tode wendete sich Tott wieder nach Konstantinopel, wo er seine wichtigste Rolle spielte. Er wurde von der Pforte zur Verbesserung des Artilleriewesens u. der Stückgießereien, u. zur Befestigung u. Vertheidigung der südlichen Meerenge von Europa u. Asien wieder die russische Flotte gebraucht, welche, nach der Verbrennung der turkischen Schiffe bei Tschesme, ohne die geringste Hinderniß vor Konstantinopel hätten erscheinen können. Nach erfolgtem Frieden kehrte er wieder nach Frankreich zurück, wurde aber bald wieder zur Visitation der franz. Handelsplätze in der Levante abgeschickt, u. lernte bei dieser Gelegenheit die verschiedenen Länder u. Nationen kennen, welche zu dem südöstlichen Theil des osmannischen Reichs gehören. Nach einem 23 jähr. Aufenthalte unter den Türken u. Tartaren zog sich Tott in die Einsamkeit zurück, u. st. zu Tatzmannsdorf in Ungarn 1793. Tott benutzte seinen Aufenthalt in den Morgenländern als beobachtender Reisender, u. wir haben von ihm interessante Nachrichten über die Türken, Tartarn, vom Archipelagus, Egypten, Syrien rc. Memoires sur les Turcs et sur les Tartares. Amst. 1784. Vol. IV. 8. Amst. 1786. Vol. II. 4. m. 16 Kpf., u. sonst öfter. Deutsch, mit erläut. Anmerk. Elbing. 1785. 3 Th. 8. mit Peyssonels Verbess. u. Zus. Frkf. u. Leipz. (Nurnb.) 1788. 2 Th. 8. auch Engl., Dän. u. Holländ. S. Nürnberg. gel. Zeit. 1785, 283. Ersch gel. Frankr. Meusel Bibl. hist. Vol. II. 273.

Tottleben (Gottlob Kurt Heinr., Graf von) russ. General, aus einem alten adel. Geschlechte in Thüringen um 1713 geb., studirte in Jena die Rechte, u. wurde 1742 in Dresden Hof- u. Justizrath. Er verließ 1747 die sächs. Dienste, gieng nach Holland, ward Oberster u. Chef eines von ihm geworbenen Regiments, entfloh 1750 mit einem Frauenzimmer, die ein Vermögen von 600,000 holländ. Gulden hatte, nach Berlin, ward nach einigen Jahren gerichtl. von ihr geschieden, u. trat beim Ausbruche des 7jähr. Krieges 1757 als Generalmajor in russ. Kriegsdienste. An der Spitze eines Korps leichter Völker focht er sehr tapfer, wohnte den Schlachten bei Groß-Jägers-

dorf, Zorndorf u. Kunersdorf bei, u. erhielt 1759 zur Belohnung seiner Verdienste den Annenorden. 1760 machte er sich besonders durch die Einnahme von Berlin bekannt, zu welcher er den Plan entworfen haben soll. Er erschien zuerst vor der Stadt, brachte auch die Uebergabspunkte zu Stande, u. ließ das Gießhaus, die Pulvermühlen u. Münzen zu Grunde richten. Im folg. Jahre wurde er wegen verschiedener angeschuldigter Verbrechen gefangen nach St. Petersburg geführt, u. die ihm zuerkannte Todesstrafe wurde 1763 in eine Landesverweisung mit Entsetzung von allen Ehrenstellen verwandelt. Er gieng nun auf sein Gut Tottleben in Thüringen, kam aber 1769 von neuem in russ. Dienste. Man sandte ihn nach Georgien, wo er mit dem Prinzen Heraclius den Türken vielen Abbruch that. Da er sich aber mit diesem Prinzen nicht vertragen konnte, so ward er bei dem Heere in Pohlen gebraucht, u. erhielt 1772 den Befehl über die in Litthauen stehenden Völker. Am 19 März des folg. Jahres starb er in Warschau. Er war, bei vorzüglichen militairischen Talenten, verschwenderisch, ausschweifend u. grausam, u. sein ganzes Leben ist ein seltsames Gemische v. guten u. bösen Eigenschaften. S. Fortgef. neue geneal. histor. Nachr. 151 Th. 439 — 448.

Totze (Eobald) Prof. d. Gesch. u. des Staatsrechts zu Bützow, geb. zu Stolpe in Hinterpommern 1715, war in Göttingen Privatdocent u. Universitäts-Secretair, kam dann nach Bützow, erhielt das. 1774 den Karakter eines Mecklenburgischen Justizraths, u. st. d. 27 März 1789. Er war ein gründlicher histor. u. statistischer Gelehrter, der Geduld, Trieb u. Kritik genug besaß, um den ungeheuren Vorrath der Quellen genau durchzusuchen, u. mit Vermeidung der Unwahrheit zu gebrauchen, u. dessen systematischer Kopf das Wichtigste aufzufinden u. in der besten Verbindung darzustellen wußte: Allgem. Gesch. d. vereinigten Niederlande, aus dem Holländ. übers. 8 Th. Leipzig 1756 — 67. 4. Gesch. der ver. Niederl., oder Neue Welthist. 16 u. 17 Th. Halle, 1770. 4. Auszug aus der niederländischen Geschichte macht d. 15 Bd des Auszugs aus der allgem. Welthist. aus, Halle, 1775. 8. Einleitung zur allgem. u. bes. europ. Staatskunde, 2 Th. Bützow u. Wism. 1779. 8. 4te Aufl. neu bearbeitet von V. A. Heinze, 2 Th. Schwerin u. Wism. 1790 — 1799. 8. Gesch. der mittlern Zeit, herausgeg. v. K. F. Voigt. 1 Th. Leipz. 1790. 8. Kleinere Schriften, histor. u. statist. Inhalts, herausgeg. von dems. ebendas. 1791. 8. S. Pütters Gel. Gesch. v. Götting. 1 Th. 107. 2 Th. 89. Gadebusch lievl. Bibl. 3 Th.

Touches (André Cardinal des) S. Destouches.

Touches (Phil. Nericault des) S. Destouches.

Toullieu (Pierre de) Prof. der Rechte in Gröningen, geb. d. 25 Dez. 1669 zu Paris, wo sein Vater einer der angesehensten Parlamentsadvokaten war, verließ 1688 wegen Aufhebung des Edikts von Nantes sein Vaterland, studirte zu Franecker, gab zu Utrecht Unterricht, kam 1699 als Prof. d. Rechte an das akad. Gymnas. nach Lingen, 1717 nach Gröningen, u. st. das. d. 30 März 1734 mit dem Ruhme eines gründlich gelehrten u. scharfsinnigen Juristen, der in seinen akad. Schriften wichtige u. zum Theil sehr

schwierige Materien erklärte; gesammelt von J. Wolbers unter dem Titel: Collectanea, in quibus multa juris civ., aliorumque auctor. loca illustr. et expl., quaedam etiam emendantur. Groening. 1737. 4. S. Jugler's Beitr. zur jur. Biogr. 2 Bd 211 — 219.

Toup (John, eigentl. Jonathan) ein ber. engl. Kritiker, geb. zu St. Ives in Cornwall 1713, war Präbendar zu Exeter in Devonshire, u. st. d. 19 Jan. 1785, am bekañtesten durch seine gehaltreichen Arbeiten über den Suidas: Emendatt. in Suidam. Lond. 1760 — 66. Vol. III. 8.; dazu gehören: Curae novissimae s. Appendicula notarum et emendat. in Suidam. ib. 1775. 8. Diese Curae wurden neu aufgelegt, unter der Aufschrift: Opusc. critica etc. Lips. 1781. Vol. II. 8. Am vollständigsten erschien das Hauptwerk: Emendatt. in Suidam et Hesychium et alios Lexicographos graec. Oxon. 1790. Vol. IV. 8. (der Herausgeber ist Burgeß). S. Saxii Onomast. Vol. VII. 218. Götting. gel. Anz. 1792 S. 37.

Tour (Henry de la) S. Turenne.

Tour d'Auvergne-Corret (Teophile Malo de la) ein tapferer franz. Grenadier-Kapitain, war d. 23 Dez. 1743 zu Carhaix in Nieder-Bretagne gebohren, u. ein Verwandter des großen Turenne. Auch ihn belebte ein kriegerischer Geist, er diente in Spanien, zeichnete sich bei der Eroberung von Mahon aus, kam dann wieder nach Frankreich, u. bewies in den Revolutionskriegen eine ausserordentl. Tapferkeit. Bei der Pyrenäen-Armee kommandirte er die sogenannte Colonne infernale, u. Buonaparte ernannte ihn, während er bei der Rheinarmee stund, zum ersten Grenadier Frankreichs, eine Auszeichnung, die ihm mißbehagte, weil, nach seinem Ausdrucke, es unter den Grenadieren keinen ersten u. keinen letzten gebe. Bald darauf blieb er d. 28 Jun. 1800 im Gefecht zu Oberhausen bei Neuburg durch den Lanzenstich eines Ulanen, der ihm mitten ins Herz traf, er wurde auf der Stelle begraben da er fiel, u. erhielt einen großen steinernen Sarkophag als Denkmal. Seine Bescheidenheit war seinen Talenten u. seinem Muthe gleich, u. mit der Neigung zu den Waffen verband er Geschmack für Wissenschaften, wovon seine Untersuchungen gallischer Alterthümer ein rühmliches Zeugniß ablegen: Origines gaulaises, celles des plus anciens peuples de l'Europe puisées dans leur vraie source, 1796. 8. Handschriftl. hinterließ er ein Glossaire polyglotte u. ein Dictionnaire bréton-gaulois-françois. S. Das Journal Frankreich 1800 St. 7. Nouv. Dict. hist.

Tourette, Tourrette (Marc Antoine Louis Claret de la) Sekretair der Akad. zu Lyon, geb. das. im Aug. 1729, studirte in seiner Vaterstadt u. zu Paris, bekleidete 20 J. lang in Lyon ein obrigkeitl. Amt, legte es aber aus Liebe zur Naturgesch., der er sich nun ganz widmete, nieder, u. st. im Sept. 1793 während der Revolutionsgreuel an selbstgenommenem Gift. Die Botanik bereicherte er mit schätzbaren Beobachtungen, u. schrieb mit Beifall Demonstrations élémentaires de Botanique. Lyon, 1765. Vol. II. 4. Ed. III. par Gilibert 1789. Vol. II. 8. Voyage au Mont-Pila. 1770. 8. Chloris Lugdunensis, 1785. 8. ic. S. Nouv. Dict. hist.

Tournebeuf S. Turnebus.

Tournefort (Joseph Pitton de) ein ber. Botanist, geb. zu Aix in der Provence d. 5 Jun. 1656, empfand von frühen Jahren an die höchste Freude am Kräutersammeln, studirte Theologie, zu Montpellier, Anatomie u. Medicin, machte aber vorneml. die Botanik zum Gegenstand seiner Untersuchungen. In dieser Absicht unternahm er verschiedene Reisen durch Frankreich, die pyrenäischen Gebirge, England, Holland, Spanien u. Portugal, u. eine auf Kosten des Königs nach der Levante. Seit 1683 war er Prof. der Botanik im königl. Garten zu Paris, zu dessen Bereicherung er viele Reisen machte, u. seit 1692 Mitgl. der Akad. d. Wiss. Durch einen unglücklichen Zufall quetschte er sich seine Brust an einem schnell vorbeijagenden Wagen, u. verlor d. 28 Nov. 1708 das Leben. Tournefort erwarb sich sich durch ein neues System in der Botanik, das er einführte, u. durch die bessere Bestimmung der Gattungen einen unsterblichen Namen. Dieses System, in welchem die Karaktere vorzügl. von der Gestalt der Blumen hergenommen sind, war bis zu Linne's Zeiten das beliebteste. Von ihm schreiben sich viele Benennungen der Pflanzen her. Unter seinen Schriften sind vorneml. zu bemerken: Elemens de botanique, Paris, 1697. Vol. III. 8. vermehrt unter dem Titel: Institutiones rei herbariae, 1700. Vol. III. 4., auch durch Ant. Jussieu, Paris, 1719, Vol. III. 4. mit 489 Kupfern. Hist. des plantes aux environs de Paris, 1698. 12. u. durch Bernh. Jussieu, 1725. Vol. II. 12. Relation d'un voyage du Levant etc. Paris, 1712. Vol. II. 4. oft, m. Kpf. deutsch, Nürnb. 1776. 3 Bde 8. m. Kpf. Verschiedene Aufsätze in den Pariser Akten. Tournefort gieng überall mit philos. Geist zu Werke, wodurch seine Schriften um so schätzbarer werden. S. Eloges par Fontenelle, à la Haye. 1731. 12. p. 149. Niceron 5 Th. 102.

Tournely (Honoré) Doct. der Sorbonne, geb. zu Antibes d. 28 Aug. 1658, lehrte zu Douay u. Paris die Theologie, u. st. d. 26 Dez. 1729. In den Streitigkeiten über die Bulle Unigenitus, deren Vertheidiger er war, spielte er eine wichtige Rolle. Er war einer der besten Dogmatiker der kathol. Kirche, schrieb mit großer Deutlichkeit, vielem Scharfsinn u. guter Beurtheilung: Cursus theologicus. Colon. 1733. fol. Venet. 1746. Vol. XIV. 4. Praelectt. theologicae. Vol. XVI. 8. u. im Auszuge 3 Bde 8. S. Nouv. Dict. hist. Buddeus Isag. in Append. p. 89.

Tournemine (René Joseph de) Jesuit, geb. zu Rennes d. 26 April 1661, lehrte zu Rouen u. Paris Rhetorik, Philos. u. Theol. ward zuletzt Bibliothekar in dem Profeßhause seines Ordens zu Paris u. st. daß d. 16 May 1739. Er war einer der vornehmsten Verf. der Mém. de Trevoux, u. zeigte in seinen übrigen Schriften (einer vortrefl. Ausgabe des Menochius, der Hist. des Juifs de Prideaux rc.) viele Einsichten in Philosophie, Alterthümer u. Geschichte, Hitze u. Ruhmsucht waren seine Fehler. S. Chaufepié Dict. Niceron Mém. T. XLII. 167.

Tourneur (Pierre le) Mitgl. der Akad. von Arras, geb. zu Valagnes in der Normandie 1736, besaß gute dichterische Anlagen, beschäftigte sich aber einen großen Theil seines Lebens, mit Uebersc-

tzungen klassischer Nationalwerke der Engländer ins Franz., wendete in dieser Hinsicht einen vorzügl. Fleiß auf Young, Shakespeare u. Ossian, u. st. zu Paris d. 24 Jan. 1788. S. Les jardins anglois ou variétés tant originales que trad. par feu Mr. le Tourneur, préc. d'un notice sur la vie et ses ouvr. par Pujot. 1788. Vol. II. 8. Nouv. Dict. hist.

Touron (Antoine) Dominikaner, geb. zu Graulbet in der Diöces von Castres 1686, war lange ein geachtetes Mitglied seines Ordens, u. st. zu Paris d. 2 Sept. 1775. Er besaß zwar mannigfaltige gelehrte Kenntnisse, aber keine aufgeklärte Denkart, u. seine Hist. des hommes illustr. de l'ordre de St. Dominique. 1743 — 49. Vol. VI. 4., obgleich dem Literator nicht-uninteressant, ist einseitig u. partheiisch, wie seine übrigen literar. Schriften. Seine Hist. générale de l'Amerique, dépuis sa decouverte, Paris. Vol. XIV. 1768. 12. entspricht ihrem Titel nicht, u. handelt meistens von den Verdiensten der Dominikaner um die Ausbreitung der christl. Rel. in Amerika, aber nicht unpartheiisch. S. Nouv. Dict. hist.

Tourrette S. Tourette.

Tourville (Anne Hilarion de Costentin de) Marschall v. Frankr., Viceadmiral u. General der franz. Seemacht, geb. in dem Schlosse Tourville in der Diöces von Coutances 1642, ward schon im 4 J. Maltheserritter, u. legte frühe vorzügliche Proben seiner Tapferkeit ab. Er sah den ersten Flor u. auch den Untergang der franz. Seemacht unter Ludwig XIV, u. trug zu beiden das seinige bei. Durch seine glückliche Expeditionen im mittelländischen Meere gegen die Spanier, Seeräuberstaaten u. Genueser, erwarb er sich das Zutrauen seines Königs, der ihn zum Reichsadmiral u. Anführer der großen Flotte machte, mit der er 1690 die englisch-niederländische Flotte auf der Höhe von Dieppe, im Kanal, schlug. Aber 2 Jahre hernach erlitt er eine völlige Niederlage beim Kap la Hogue, u. konnte von dieser Zeit an keine Expedition mehr unternehmen. Er st. d. 28 May 1701. S. Memoires de Tourville, Vice-Amir. de France. Amst. 1758. Vol. III. 12. Nouv. Dict. hist.

Toussaint (François Vincent) ein geistreicher franz. Schriftsteller, geb. zu Paris 1715, studirte die Rechte, ward Advokat beim Parlament in seiner Vaterstadt, u. machte großes Aufsehen durch die Herausgabe einer angenehmen Sittenschrift (Les moeurs. Amst. 1748. 12. oft, deutsch, Bresl. 1762. 8. frei übers. unter des Verf. falschem Namen Panage von G. B. Lehnert, Glogau 1801. 8.) voll gesunden Sinnes, reicher Menschenkenntniß u. feinen Witzes. Weil der Verf. die Sünden der Höflinge, der Geistlichkeit u. der Richter frei u. scharf rügte, so wurde sein Buch 1748 auf einen Beschluß des Parlaments vom Nachrichter öffentl. verbrannt. Toussaint verließ 1761 aus Furcht vor Verfolgungen sein Vaterland, u. lebte als Zeitungsschreiber in Brüssel, bis ihn König Friedrich II von Preußen 1765 als Lehrer an der Ritterschule u. als Mitgl. seiner Akad. d. Wiss. zu Berlin anstellte, wo er 1772 starb. In seinen Eclaircissemens sur les moeurs, Amst. 1762. 12. deutsch, Bresl. 1763. 8. suchte er vorneml. die Vorwürfe abzulehnen, daß er in seiner Sittenschrift

das Christenthum angegriffen habe. Man hat auch von ihm eine gelungene franz. Uebers. von Gellerts Fabeln u. einigen engl. Romanen, mehrere Abhandlungen in den Schriften der Berliner Akad. u. die jurist. Artikel in den 2 ersten Bänden der ältern franz. Encyklopädie. S. Nouv. Mem. de l'Acad. de Berl. a. 1775. Henkes Kirchengesch. 6 Th. 193.

Toustain (Charles François) Benediktiner der Kongregation von St. Maur, geb. 1700 in der Diözes von Secs, ein gelehrter Kenner vieler alter und neuer Sprachen, u. der erste Verf. des gehaltreichen, von Tassin fortgesetzten Nouveau traité de Diplomatique 1750 — 65. Vol. VI. 4. Deutsch, mit Anmerk. Erfurt, in 9 Bdn. 4. Der 1 — 3 von J. C. Adelmuth 1760 — 63, die übrigen von A. Rudolph bis 1769. Toustain starb schon nach dem Druck des ersten Bandes 1754. S. Nouv. Dict. hist.

Toutin (Jean) ein Goldarbeiter von Chateaudun, erfand 1632 die Schmelzfarbenmahlerey, worinn er auch andere unterwies, die diese Kunst zur Vollkommenheit brachten. Er radirte Muster für Goldschmiede und Musivarbeiter. Sein Sohn Henry verfertigte sehr schöne Arbeiten in dieser Kunst; unter diese zählt man vorzügl. des Darius Familie nach le Brun, die er auf eine 6 Zoll breite Platte schmelzte. S. Nouv. Dict. hist.

Tov Lipmann (Jom). S. Lipmann.

Towers (Dr. Joseph) Mitglied verschiedener gel. Gesellschaften, geb. in dem Kirchspiele St. George u. Borough in Southwark d. 11 April 1737, wurde in London ein Buchdrucker, studirte darneben vorneml. Theologie u. Politik, ward 1774 Pred. einer Dissentergemeinde, u. st. zu London d. 20 May 1799. Als Gelehrter u. redlicher Beförderer des Guten zeichnete er sich rühml. aus, u. England verlor an ihm einen der ersten Vertheidiger der religiösen u. polit. Freiheit. Richtigkeit des Urtheils u. Würde des Ausdrucks charakterisiren seine mit vielem Beifall aufgenommenen Schriften, unter denen die bekanntesten sind: Review of the genuine doctrines of christianity, 1763, 8. British biography. Vol. I — IX. Memoirs of the life and of Frederick II, King of Prussia. Vol. II. 1788. 8. S. Ziegenbeins britt. Magaz. f. Pred. 2 Bd 1 St. 108 — 131.

Toze. S. Tozze.

Tozetti (Giov. Targioni) Prof. der Arzneikunde, Hofarzt u. Bibliothekar der Magliabechischen Büchersammlung zu Florenz, ein verdienstvoller Gelehrter, am bekanntesten durch sein gehaltvolles Werk: Relazioni d'alcuni Viaggi fatti in diverse parti della Toscana per osservare le Produzioni naturali egli antichi monumenti d'essa, Firenze 1751. Vol. VI. 8. Ed. II. 1768. Vol. XI. 8. Deutsch, im Auszuge von Jagemann, Leipz. 1787. 2 Th. 8. Tozetti st. d. 8 Dez. 1782 im 71 J. S. Erl. gel. Zeit. 1783. S. 56.

Trajanus (Marc. Ulpius) röm. Kaiser, war im J. Chr. 54 zu Italica in Spanien geb., wurde 89 Prätor, 91 Konsul, u. in der Folge von Nerva adoptirt u. zum Cäsar erklärt. Als Nerva starb, hielt er sich zu Cöln auf, u. kam erst 99 nach Rom. Seine Regierung war glücklich, u. er verdiente den Beinamen Optimus durch seine Gerechtigkeit, Herab-

lassung u. seine Sorgfalt für Industrie, Wohlstand der Bürger u. Erhaltung elternloser Kinder. Dem Volke gab er das Recht wieder, seine Obrigkeiten zu wählen, und der Senat erhielt wieder Ansehen. Die Chausseen wurden wieder hergestellt u. neue Städte erbaut. Nur Neigung zum Trunk u. zur Liebe sind Flecken in seinem Karakter, u. Eroberungssucht störte etwas das Glück seiner Regierung. Durch seine Tapferkeit erhielt das röm. Gebiet, die größte Ausdehnung. Er machte Dacien u. Armenien zur röm. Provinz, drang nach Mesopotanien, eroberte Ktesiphon am Tigris, u. machte Parthien von den Römern abhängig. Er that von hier noch einen Zug gegen die Araber, zwischen dem persischen u. arabischen Meerbusen, u. eroberte ihr Land. Da er aber bald nachher auf der Rückreise zu Selinus (Trajanopel) im August 117 starb, warfen die Ueberwundenen das Joch ab. Durch die Gunst u. Geschicklichkeit seiner Gemahlinn Plotina folgte ihm sein wirklich oder vorgegeben adoptirter Sohn Aelius Hadrianus. S. Plinii Panegyr. u. ejusd. Epist. vorneml. im 10 B. Reflexions sur le règne de Traian par Mr. Bayeux. Par. 1787. 8.

Tralles (Alex. von). S. Alexander von Tralles.

Tralles (Balthasar Ludw.) Gothaischer Hofrath u. prakt. Arzt in Breslau, geb. das. d. 1 März 1708, studirte zu Leipzig u. Halle, erwarb sich durch eine glückliche Praxis in seiner Vaterstadt vieles Ansehen, u. st. d. 7 Febr. 1797. Er war ein Mann von glücklichem Gedächtniß u. großer Belesenheit, ein fleißiger aber weitschweifiger, mit einer mäßigen Dosis Rechthaberei begabter Schriftsteller. Unter seinen vielfältigen Schriften hat ihm das Virium, quae terreis remediis gratis adhuc adscriptae sunt, examen rigorosius, Vratisl. et Lips. 1740. 4. u. Usus opii salubris et noxius ib. 1757. 4. den meisten Ruf, u. diejenige, welche von der Unsterblichkeit der Seele handelt, eine goldene Tabatiere von der Kaiserinn Maria Theresia verschafft. S. Schles. Provinzialbl. 1797. März, wo er sein Leben selbst beschr. hat. Gruners Alm. a. d. J. 1785, S. 26.

Trapezuntius (Georg). S. Georg von Trapezunt.

Trapp (Joseph) Prof. der Dichtkunst zu Oxford, hernach Rektor zu Harlington u. Prediger an der Christ- u. Lorenzkirche zu London, st. 1747 in seinem 66 J. Man hat von ihm mehrere kritische Schriften u. eine Uebersetzung von Miltons verlohrnem Paradies in lat. Verse. Am bekanntesten sind seine Praelectiones poeticae, Oxon. 1718. Ed. III. 1760. 4. Allgemeine gute Raisonnements, die mehr von einem feinen Geschmack, als tiefen Einsichten zeugen, sind das Verdienst des Buchs. S. Nouv. Dict. hist.

Trattner (Johann Thomas, Edler von) Hofbuchdrucker und Buchhändler in Wien, geb. zu Johrmannsdorf bei Güns in Ungarn von armen Eltern 1717, lernte in Wien die Buchdruckerkunst, erkaufte 1748 eine verfallene Buchdruckerey, verbesserte sie aber so, daß sie zuletzt auf 34 Pressen, 5 Filialdruckereyen in Agram, Pest, Innsbruck, Linz u. Triest, 8 Buchhandlungen u. 18 Bücherniederlagen anwuchs. In einem ungeheuren u. prächtigen Offizingebäude in Wien vereinigte er alle Zweige der Buchdru-

ckerey u. des Buchhandels, zierte diese Stadt mit einem der schönsten Gebäude, legte große Papiermühlen an, u. gab überhaupt der Buchdruckerey u. dem Buchhandel in den österreichischen Staaten einen neuen Schwung, der den Wissenschaften und der Bildung der Nation höchst gedeihlich, und dem Staate in mehr als einer Hinsicht sehr heilsam war. Er wurde in den Reichsritterstand erhoben, erhielt den ungarischen Adel, zog sich aber vielen verdienten Tadel als Nachdrucker der besten Schriften des Auslandes zu. Sein Tod erfolgte d. 31 July 1798.

Traun (Otto Ferdinand, Graf von) kais. Generalfeldmarschall, aus einem alten gräfl. Geschlechte in Baiern entsprossen u. d. 27 Aug. 1677 geb. ; studirte kurze Zeit in Halle, nahm dann kais. Kriegsdienste, u. fand im span. Successionskriege mehrmals Gelegenheit sich auszuzeichnen. Die Belohnung seiner Tapferkeit war 1723 die Würde eines Generalwachtmeisters und 1727 das Gouvernement von Messina. In dem Kriege über die polnische Königswahl bekam er das Kommando der Truppen in Sizilien, mußte aber dem überlegenen Feinde weichen. Er wurde 1736 Statthalter von Mailand, vertheidigte 1742 Marien Theresiens italienische Besitzungen aufs nachdrücklichste gegen alle feindliche Angriffe, u. erfocht d. 8 Febr. 1743 den großen Sieg bei Campo Santo. Bald darauf erhielt er das Kommando über die deutschen Völker, deren Oberbefehlshaber der Prinz Karl von Lothringen war, u. bewirkte mit ihm den ruhmvollen Uebergang über den Rhein, nachdem die Armee bis auf einige Meilen gegen Strasburg rückte. Eben so glücklich zog er sich mit der Armee wieder zurück, da der Marschall von Noailles mit Uebermacht den Rückzug zu hindern suchte. Er kommandirte darauf in Böhmen gegen die Preußen und am Main gegen die Franzosen, erhielt 1747 das Gouvernement von Siebenbürgen, u. st. d. 18 Febr. 1748 zu Herrmannstadt. Man rühmte von ihm, er habe die kluge Vorsicht eines Fabius mit Cäsars Tapferkeit u. des Titus Güte geschickt zu verbinden gewußt. S. Geneal. histor. Nachr. 125 Th. 450 — 472.

Traversarius. S. Ambrosius Traversarius.

Traveth. S. Triveth.

Trebatius (Caj.) ein junger Freund des Cicero, der ihn dem damaligen Prokonsul Galliens, d. m Cäsar i. J. Roms 699 empfiehlt, u. die Briefe ad div. 7, 6 — 22 schreibt, war ein talentvoller witziger Mann u. ein vorzüglicher Rechtskenner. Daher auch Horaz ihm die erste Satyre des 2ten Buches widmet, etwa um's J. R. 720.

Trebellius Pollio, einer von den augustischen Geschichtschreibern, lebte ums J. Chr. 305 u. schrieb das Leben der Kaiser vom Philippus bis auf den Claudius. Man hat nur noch davon ein Stück von dem Leben des Valerianus des Vaters, das Leben des Valerianus des Sohns, der 30 Tyrannen u. des Claudius. Einige haben diese Lebensbeschreibungen dem Julius Capitolinus beilegen wollen. S. Hambergers zuverl. Nachr. 2 Th. 659.

Trebonius (Caj.) Cäsars Legate in Gallien, seit dem J. Roms 699, wurde durch ihn 705 Praetor urbanus u. im folg. Jahre Prokonsul in Spanien. Nach Cäsars Ermordung, an der er Theil

nahm, gieng er als Statthalter nach Kleinasien, wo er 710 vom Dolabella ermordet wurde. S. Cic. ad div. 10, 28. 15, 20 — 21; 12, 2. 3. Phil. 11, 2 — 3; 13, 10.

Treitzsaurwein v. Ertreitz (Marx) Geheimschreiber Kaiser Maximilian I, Herausgeber des Weißkunig, s. im 3ten Bde den Artikel Maximilian I, S. 593.

Trembley (Abraham) Mitgl. des großen Raths in Genf, wo er d. 3 Sept. 1710 geb. war, sollte Theol. studiren, folgte aber bald seiner Neigung zur Mathematik, u. seit 1736 zur Naturgeschichte, lebte als Erzieher in Holland u. England, bereiste Frankreich, Italien u. Deutschland, kehrte 1757 in seine Vaterstadt zurück, ward das. Mitgl. des großen Raths, aber durch die um 1768 ausgebrochenen Gährungen bewogen, seine Stelle niederzulegen, bis er sie 1782 wieder annahm. Aber neue Irrungen, welche Genf zerrütteten, beschleunigten seinen Tod am 12 May 1784. Die Naturwissenschaften zählten ihn unter ihre eifrigsten Verehrer, u. er bereicherte sie mit einem wunderbaren Geschöpfe, das man vor ihm für eine Pflanze hielt. Dieß sind die Polypen, die er 1740 entdeckte, seitdem ununterbrochen verfolgte, u. deren Geschichtschreiber er in dem Werke wurde: Mém. pur serv. à l'hist. d'un genre de Polypes d'eau douce Leyde, 1744. 4. Deutsch, von J. A. E. Göze, Quedl. 1791. 8. Dem Fleiße, welchen er der physischen u. moral. Erziehung seiner Kinder weihte, danken folgende Schriften ihr Daseyn: Instructions d'un père à ses enfans sur la nature et la religion. Neufchat. 1775. Vol. II. 8. Deutsch, von A. E. Klausing, Leipz. 1776. 8. Instruct. d'un père à ses enf. sur le principe de la rel. et du bonheur, 1782. 8. S. Senebier hist. lit. de Gen. T. III. 179. Mém. hist. sur la vie et le ecrits d'Abr. Tremb. Neufchat. 1787. 8.

Tremellius (Emanuel) von jüdischen Eltern 1510 zu Ferrara geb., nahm die christl. Religion an, gieng mit Pet. Martyr nach Deutschland, beförderte unter Eduard VI die Reformation in England, gieng nach dessen Tode wieder nach Deutschland, lehrte die hebr. Spr. in Heidelberg, zuletzt in Sedan, wo er 1580 st. Um die Ausbreitung der hebr. Lit. machte er sich durch mündl. und schriftl. Unterricht sehr verdient; er übersetzte das N. Test. aus dem Syrischen und das A. Test. aus der hebr. in die lat. Spr. mit Hülfe des Fr. Junius, schrieb eine chald. u. syr. Grammatik rc. S. Fabric. hist. bibl. suae T. III. 323. Wolf bibl. hebr. T. I. 952. III. 883. Hirts oriental. Bibl. 2 Th. 289.

Tremoille oder Trimuille (Louis de la) Vicomte von Thouars, Prinz von Talmond, geb. d. 20 Sept. 1460 aus einem der ältesten Häuser in Frankreich, erwarb sich als Krieger u. Staatsmann viele Verdienste um sein Vaterland. Er unterdrückte den Aufruhr, den der Herzog von Orleans, nachheriger Ludwig XII gegen Karln VIII erregt hatte, hauptsächlich durch die Schlacht von St. Aubin, und der König vergaß es, was er dem Herzog v. Orleans gethan hatte. Er beförderte die Eroberung von Mailand gar sehr, u. fand sich überhaupt in allen Kriegen, die Karl VIII, Ludwig XII u. Franz I führten. Nicht minder brauchbar war er

in

in andern Geschäften. Die Vereinigung Bretagnes mit der Krone durch die Vermählung mit Annen brachte er hauptsächlich zu Stande. Eines seiner Hauptverdienste aber ist die glückliche Unterhandlung mit den Schweizern vor Dijon 1513, durch die er den Staat rettete. Endlich begleitete er Franz I auf seinem unglücklichen ital. Feldzuge u. endigte im Treffen bei Pavia d. 24 Febr. 1525 mit vielem Ruhme sein Leben. S. Nouv. Dict. hist. Vie par Jean Bouchet. Paris, 1524. 8. wieder abgedr. in Hist. de Charles VIII par D. Godefroi, Par. 1684. fol.

Tremolliére (Pierre Charles) Mahler, geb. zu Chollet in Poitou 1603, war 6 Jahre in Italien, u. st. zu Paris 1739. Seine Zeichnung war richtig u. groß, die Zusammensetzung zierlich, u. in seinen ersten Arbeiten das Kolorit sehr kräftig. Er hatte viel von dem simpeln u. erhabenen Geschmack des E. le Sueur. S. Nouv. Dict. hist.

Trenck (Franz, Freiherr von der) k. k. Panduren-Obrister, geb. 1714 zu Calabrien in Sizilien, wo sein Vater damals Obristlieutenant u. Kommandant war, 1743 aber als kais. Oberster u. Kommandant von Leutschau in Ungarn starb. Der Sohn studirte bei den Jesuiten in Oedenburg, nahm in seinem 17 J. österr. u. dann russ. Kriegsdienste, wurde aber wegen seiner Ungebundenheit kassirt und aus dem Lande verwiesen. Beim Ausbruche des österr. Successionskrieges 1740 erbot er sich gegen Maria Theresia ein Regiment Panduren zu errichten, u. dieses kommandirte er nun als Obristwachtmeister bis 1746. Er bildete mit seiner wilden Schaar immer die Avantgarde, warf alles vor sich nieder, begieng mit Sengen, Brennen, Morden, Rauben und Plündern die fürchterlichsten Unmenschlichkeiten. Besonders empfand Baiern die Brutalität dieses barbarischen Kriegers, dessen Raubsucht u. Geldgeiz keine Grenzen hatte, ob er sich gleich in ein Vermögen von fast 2 Millionen gesetzt hatte. Endlich ward er wegen seiner Pflichtwidrigkeiten 1746 in einen peinlichen Prozeß verwickelt, u. zum lebenslanglichen Arrest auf den Spielberg zu Brünn in Mähren gebracht, wo er d. 4 Okt. 1749 st. Trenck war einer der schönsten Männer, von unglaublicher Stärke u. zu allen Strapatzen abgehärtet. Er redete 7 Sprachen sehr geläufig, u. besaß tiefe Einsichten in allen militairischen Wissenschaften. Aber in moral. Hinsicht war er ein Ungeheuer, dergleichen es zum Glück der Menschheit nur wenige giebt. S. Franz von der Trenck, dargestellt von einem Unpartheiischen (E. F. Hübner) mit einer Vorr. von Schubart. 3 Bdchn. Stutg. 1788. 8. Merkwürd. Leben u. Thaten des Freihrn. Franz v. d. Trenck, das von ihm selbst bis zu Ende des J. 1747 geschrieben wurde. Wien, 1807. 8. Baurs Gallerie hist. Gem. 4 Th. 19 — 24.

Trenck (Friedrich, Freiherr von der) Herr der Herrschaft Zwerbach u. Graveneck im Oesterreichischen, geb. zu Königsberg in Preussen d. 16 Febr. 1726, besuchte schon im 13 J. das. akad. Vorlesungen, nahm bald Kriegsdienste, u. ward beim Ausbruch des 2 schlesischen Krieges 1744 einer von K. Friedrichs II Adjutanten. Allein er gerieth bald in Verdacht, mit dem kais. Pandurenobristen Franz v. der Trenck (s. d. vor. Art.), seinem Vetter in einem geh. Ver

ständniß zu sein, weshalb ihn Friedrich II nach Glatz auf die Citadelle bringen ließ. Seine wiederholten Versuche zur Flucht vermehrten des Königs Verdacht u. Unwillen, aber des engen Verwahrs ungeachtet entkam er doch endlich u. machte eine Fußreise von 169 Meilen durch Mähren u. Pohlen nach Preussen zu seiner Mutter. Von hier wandte er sich zu seinem erwähnten Vetter nach Wien, der schon im Arreste saß, u. ihn sehr übel aufnahm. Er gieng daher nach Moskau u. von da nach Danzig, um mit seinen Geschwistern die Erbschaft seiner Mutter zu theilen. Hier ward er, ungeachtet er Rittmeister in kaiserl. Diensten war, auf Friedrichs II Ansuchen arretirt, u. in ein schröckliches Gefängniß nach Magdeburg gebracht, wo ihm aber ein neuer Versuch, sich in Freiheit zu setzen, bald ein härteres Gefängniß zuzog, indem er, an Händen, Füssen u. um den Leib mit eisernen, 68 Pfund schweren Fesseln angeschmiedet, ja diese nach dem Ausbruche des 7 jähr. Krieges noch vermehrt wurden. Die tief angelegtesten, u. mit unglaublicher Anstrengung ausgeführten Plane sich in Freiheit zu setzen mißlangen, u. erst im Dez. 1763 wurde er des fürchterlichen Arrestes entlassen und nach Prag gebracht. Auch hier, in Wien, Aachen, Spaa, Mannheim, an welchen Orten er nach u. nach lebte, zog er sich durch seine theils freimüthigen, theils vorlauten Aeusserungen, die er auch durch Schriften verbreitete, viele Verfolgungen zu, u. verlor durch sie einen großen Theil seines Vermögens. Friedr. Wilhelm II gab ihm nach seinem Regierungsantritt seine in Preussen konfiscirten Güter wieder, u. er hätte nun sein Leben in der Stille genießen können. Allein sein unruhiger Geist trieb ihn beim Ausbruche der franz. Revolution nach Frankreich, und hier ließ ihn Robespierre im Juni, nach andern d. 25 Jul. 1794, als einen Verdächtigen u. angeblichen Agenten fremder Mächte guillotiniren. So wenig sich in Trencks Charakter eine große Eigenliebe u. Prahlerey verkennen läßt, so läßt sich doch eben so wenig sein Muth u. seine Standhaftigkeit verkennen; u. sein, wenigstens zum Theil unverdientes Schicksal, ist um so mehr zu bedauren, da er, unter andern Umständen, gewiß unter der Klasse der verdienten preuß. Feldherrn sich einen Platz erworben haben würde. Trenck war auch ein fruchtbarer Schriftsteller: Sämmtliche Gedichte u. Schriften, 8 Bde, Leipzig (Wien), 1786. 8.; am bekanntesten durch seine, allgemein mit Theilnahme gelesene Lebensgeschichte, 4 Bde, Berlin u. Wien, 1786. 8., von ihm selbst ins franz. übers. Paris, 1789. 8. Es ist aber entschieden, daß er nicht durchaus Glauben verdient. S. Allg. Lit. Zeit. 1786. 4 Bd 233. Nähere Beleuchtung der Lebensgeschichte des Freih. v. d. Trenck. Lausanna, 1788. 8.

Tresenreuter (Joh. Ulrich) Pädagogiarch. u. Prof. der Philos. u. Beredtsamkeit an dem akad. Gymnas. in Coburg, geb. zu Etzelwangen im Pfalz-Sulzbachischen d. 31 Okt. 1710, studirte zu Altdorf Theologie, wurde das. 1733 Inspektor der Alumnen und der Oekonomie, kam 1738 nach Coburg, u. st. das. d. 31 März 1744. Als Theolog, Philosoph u. Sprachkenner zeichnete er sich rühmlich aus, u. seiner akad. Schriften von mannigfachem Inhalt sind viele gesammelt: Opuscula etc.

ed. J. P. Roeder. Norimb. 1745. 4. Dabei sein Leben. — Johann Ulrich Christoph, geb. zu Altdorf d. 25 Nov. 1739, war sein Sohn. Er studirte zu Altdorf die Rechte, hielt in Göttingen Privatvorlesungen, wurde 1762 Auditeur eines dän. Inf. Regiments im Schleswigischen, in der Folge Amtsaktuar zu Melldorf in Süder-Ditmarsen, u. st. d. 10 Aug. 1783. Er schrieb ein brauchbares Compend. antiquitat. germ. in usum auditorii Goett. 1760. 8. u. Select. observatt. juris germ. sylloge. ib. 1761. 8. S. Wills u. Nopitsch nürnberg. Gel. Lex. 4 u. 8 Bd.

Tressan (Louis Elizabeth de la Vergne, Graf von) Generallieutenant der franz. Armeen, Kommandant zu Nancy, geb. zu Mans d. 4 Nov. 1705, kam schon in seinem 13 J. an den franz. Hof, vergaß aber bei den Zerstreuungen des Hoflebens die Bildung seines Geistes nicht. Er widmete sich dem Kriegsdienste, machte seit 1741 alle Feldzüge in Flandern mit, u. wohnte der Schlacht bei Fontenoy als Adjutant des Königs bei. Er kam darauf an den kleinen Hof des polnischen Königs Stanislaus zu Lüneville, wurde Kommandant von deutsch Lothringen, begab sich nach Stanislaus Tode in die Einsamkeit, u. st. d. 31 Okt. 1782. Kenntniß der Anatomie, Naturgeschichte, der Befestigungskunst u. der Electricität sah man bei ihm mit Liebe zu den schönen Wissenschaften in einem seltenen Grade vereinigt. Durch eine Abhandlung über die Electricität erwarb er sich einen Platz unter den Mitgliedern der Akad. der Wissenschaften; durch seine Uebersetzung des Ariosto u. den umgearbeiteten Amadis, unter den schönen Geistern. Mehrere seiner mit jugendlicher Einbildungskraft geschriebenen Romane sind Früchte des 75 jähr. Greises. Mit Beifall aufgenommen wurden von ihm, ausser dem übersetzten Ariost, der freien Bearbeitung des Amadis von Gallien, (deutsch v. W. C. S. Mylius. Leipz. 1782. 2 Bde. 8.). Lobreden, Abhandlungen ꝛc.: Hist. du Chev. du Soleil, 1780. Vol. II. 12. Deutsch, Leipz. 1781. 8. Corps d'extraits de romans de Chevalerie. 1782. Vol. IV. 12. Le Chevalier Robert. N. Ed. 1801. 18. Deutsch, Pirna 1803. 8. ꝛc. Oeuvres choisies. 1788. Vol. VI. 8. Oeuv. complettes; 1780 — 91. Vol. XII. 8. S. Strasburg. gel. Zeit. 1785, 1 Th. 292. Nouv. Dict. hist. s. v. Vergne.

Treu, Trew (Abdias) Prof. der Mathemat. u. Physik in Altdorf, geb. zu Ansbach d. 29 Jul. 1597, studirte zu Wittenberg Philos., Theol. u. Mathemat., wurde 1623 Pfarrer zu Markerlebach, 1625 Rektor zu Ansbach, kam 1636 nach Altdorf u. starb das. d. 12 März 1669. Er errichtete 1657 das erste Observatorium zu Altdorf, reinigte die Astronomie von astrologischen Grillen, verbesserte das Kalenderwesen, beförderte die Aufnahme u. gründliche Beurtheilung der Musik, u. war in der theoretischen Musik der erste Erfinder der genauesten Temperatur. Geschrieben hat er: Compendium fortificatorum c. fig. Norimb. 1641. 12. Bericht vom Feldmessen, ebend. 1641. 8.; 1768. 8. Directorium mathemat. Altd. 1657. 4. c. fig. Gründliche Kalenderkunst, 2 Th. Lüneb. 1666. 4. u. v. a. S. Wills nürnberg. Gel. Lex. 4 Bd 58. 8 Bd 334. Kästners Gesch.

der Mathematik. 3 Band 302. 451.

Treu, Trew (Christoph Jak.) Direktor d. kais. Akad. d. Naturforscher u. prakt. Arzt in Nürnberg, geb. d. 26 April 1695 zu Lauf im Nürnbergischen, studirte zu Altdorf, machte große ausländ. Reisen, praktizirte in Nürnberg mit großem Ruhme, ward anspachischer Leibarzt u. Hofrath, und kurz vor seinem d. 18 Jul. 1769 zu Nürnberg erfolgten Tode ansbachischer geh. Rath. Anatomie u. Botanik bereicherte er mit vielen wichtigen Observationen, wovon viele in den Act. Acad. Nat. Cur. stehen, u. edirte: Plantae Selectae Dec. I — X. 1750 — 1773. fol. (er besorgte 72 Tafeln). Plantae rariores quas ipse in horto domestico coluit. Nor. 1763. fol. Observatt. de Cedro Libani, Vol. II. m. 7 Kpf. Nor. 1757 — 67. 4. Tabulae osteologicae, mit lat. u. d. Text u. 40 größtenth. ill. Kpf. ib. 1767. fol. Seinen sehr kostbaren u. reichen Vorrath an Büchern, anatomisch-physik-botan. Kupferstichen, Gemählden, Naturalien, Kräutern ꝛc. schenkte er der Universität Altdorf, u. seine Witwe fügte dazu ein Kapital von 6000 Gulden, dessen Zinsen zur Vermehrung der Bibliothek und was dazu gehört angewendet werden. Die Dubletten in seiner Bibliothek, welche aus mehr als 34000 Büchern bestund, schenkte er der Univ. zu Erlangen. S. Brucke Pinac. Dec. X. Sammlung aller Handlungen u. Schriften, welche zum Gedächtniß Trews zum Vorschein gek. sind. Altd. 1770 fol. Murr Memorab. Bibl. publ. P. III. 147 — 270.

Treu (Marquard) Mahler, von jüdischen Eltern 1705 zu Bamberg geb., ward nachher katholisch, lernte die Handlung u. trieb sie als Eigenthümer, verlor sein Vermögen, u. ward aus einem Farbenreiber durch Fleiß u. Genie ein Künstler von Bedeutung. Besonders mahlte er sehr glücklich alte Köpfe nach der Natur, die fast alle ins Ausland, besonders nach Wien u. Berlin giengen. Seit 1766 war er gräfl. Schönbornischer Galerieinspektor zu Pommersfelden, u. er starb erst 1796. Er war Vater von 5 Kindern, die sich sämmtl. der Mahlerkunst widmeten, u. es in derselben auf einen hohen Grad brachten. Es überlebten ihn aber nur Joh. Joseph, geb. 1739, Rosalie, geb. 1740, Katharina, geb. 1741. Vor ihm starben sein ältester Sohn Joh. Nicolaus, geb. 1733, ein treffl. Historienmahler, dessen Gemählde sich durch ein kräftiges Kolorit, Freiheit u. Geist auszeichnen, gest. 1783 als würzburgischer Hofmahler; u. seine Tochter Marianne, geboren 1734, eine Portraitmahlerinn in Miniatur u. in Oelmahlerey, eine Blumen- u. Thier-, vorzügl. Wildpretmahlerinn. Sie starb in ihrer zweiten Ehe 1784. S. Allg. Lit. Zeit. 1797. Intellbl. N. 22. S. 183.

Treuer (Gottlieb Sam.) Hofrath u. Prof. d. Staatsrechts in Göttingen, geb. zu Jacobsdorf bei Frankfurt an d. Oder, wo sein Vater damals Pred. war, d. 24 Dez. 1683, studirte zu Leipzig Theologie, u. ward 1707 Beisitzer der dasigen theol. Fakultät, aber auch noch in eben dem Jahre Prof. bei der Ritterakademie in Wolfenbüttel, bis er nach einer 1713 nach Holland u. Frankreich gethanen Reise 1714 Prof. zu Helmstädt ward. Hier lehrte er in einer sonst nicht gewöhnl. Verbindung sowohl Staatsrecht als

Theologie, bis er 1734 Hofrath u. ordentl. Prof. d. Staatsr. in Göttingen wurde, wo er d. 25 Febr. 1743 starb. Treuers Scharfsinn umfaßte mehrere Fächer, u. seine zahlreichen Schriften, meistens Dissertatt. u. Progr., erläutern verschiedene wichtige Gegenstände des Staatsrechts, der Geschichte, Alterthümer rc. Bekannt ist seine aus Urkunden gezogene gründliche Geschlechtshistorie des hochadel. Hauses der Herren von Münchhausen, Götting. 1741. fol. Redlichkeit des Karakters u. eine vorzügliche Gabe des mündl. Unterrichts erhöhten seine Verdienste. S. Pütters Gesch. d. Univ. Gött. 1 Th. 47. Ebend. Literat. d. Staatsr. 1 Th. 375.

Treveth S. Triveth.

Trevisani (Francesco) Mahler aus Trevigi, geb. 1656, genoß den ersten Unterricht in der Schule des Antonio Zanchi, ließ sich in Rom nieder, u. st. das. 1746. Er war ein universeller Mahler von der anmuthigen u. leichten Art, der hauptsächl. die Manier des Cortona vor Augen hatte. Masi, Cheron, Sintes, Kilian u. a. haben nach ihm gestochen. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste 1 Bd 212. 2 Bd 183.

Trew S. Treu.

Trezzo (Cosmus da) ein ber. Bildhauer, Giesser u. Edelsteinschneider, blühte um 1570, arbeitete 7 Jahre für Philipp II König von Spanien, u. wird für den ersten gehalten, der Figuren in den, bis auf seine Zeiten für unbezwinglich gehaltenen, Diamant grub. Er erfand auch verschiedene Instrumente, die den heutigen Künstlern ihre Arbeit sehr erleichtern. S. Füßli Künstl. Lex.

Trial (Jean Claude) Direktor der großen Oper zu Paris, geb. zu Avignon d. 13 Dez. 1732, ein gefälliger Komponist in Opern, Kantaten rc., starb zu Paris d. 23 Jun. 1771. Von seinen Werken ist die Oper Sylvia in Partitur gestochen. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl. Eloge de Trial im Mercure de France 1772. Januar, 168. Forkels musikal. Bibl. 1 Bd 302.

Tribbechov (Adam) geb. d. 11 Aug. 1641. zu Lübeck, wo sein Vater, Justus, Schulkollege war. Er studirte zu Rostock, Wittenberg, Leipzig u. Helmstädt, lehrte hernach u. predigte, als Aufseher eines Studenten von Lübeck, zu Giessen, nachdem er das Konrektorat in seiner Vaterstadt sowohl, als das Rektorat zu Worms ausgeschlagen hatte, wurde 1665 ausserordentl. Prof. der Moral zu Kiel, u. das folgende Jahr Prof. d. Gesch., ferner 1672 Kirchenrath, u. 1677 General-Superintendent zu Gotha. Er st. d. 17 Aug. 1687, nachdem er mit Beifall geschrieben hatte: De doctoribus scholasticis et corrupta per eos divinarum humanarumque rerum scientia, Giessae 1665. 8. cum vita ejus a W. E. Tenzelio scripta. Jenae. 1719. 8. Exercitationes ad Baronii Annales, ubi desiit Is. Casaubonus. Kilon, 1666. 4. Hist. Naturalismi etc. Jenae. 1700. 4. Hist. Chiliasmi. Dissertationen u. s. w. S. Pipping Memor. Theolog. Dec. II. 187.

Tribonianus, ein ber. Rechtsgelehrter aus Side in Pamphilien, erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit die Gunst des Kaisers Justinian, u. schwang sich zu den höchsten Staatsämtern. Er war Magister officiorum, Quaestor sacri palatii u. Konsul, wegen einer Volksinsurrektion entsetzt, bald aber wieder eingesetzt. Sein sittl. Karakter hatte viele Flecken;

er war geitzig u. irreligiös. Unsterbl. Ruhm erwarben ihm seine Verdienste als gelehrter Jurist u. vornehmster Bearbeiter der Gesetzbücher Justinians. Dieser Kaiser übertrug ihm neml. die Verbesserung des Rechtswesens u. d. Verfertigung der verschiedenen Sammlungen der Gesetze, die den größten Theil des Justinianeischen Gesetzbuches ausmachen, vergl. den Art. Justinian I. Tribonianus st. 545. Daß er kein Christ gewesen sei, ist schon deswegen unwahrscheinlich, weil Justinian durch Gesetze u. Strafen allen Ueberrest des Heidenthums mit unwiderstehlichem Nachdrucke zerstörte. S. Hesych. de viris doctrina clar. h. voc. Suidas h. v. Ed. Gibbon hist. Uebersicht des röm. Rechts, übers. m. Anm. von Hugo, Götting. 1789. 8.

Trienberg S. Trymberg.

Trier (Joh. Friedr.) Hof- u. Justitzrath in Dresden, geb. zu Beßra im Hennebergischen d. 5 März 1652, der zweite Sohn des durch seine 12 Kinder u. durch deren in allen Ständen sehr ausgebreitete ansehnliche Nachkommenschaft berühmt gewordenen Joh. Wolfgang Trier, Stadtschultheißes zu Meiningen. Er studirte in Strasburg, machte als Hofmeister u. chursächs. Gesandtschaftssekretair große ausländ. Reisen, erhielt nachher obige Stellen, u. st. d. 1 Aug. 1709 auf seinem Kupferbergwerke bei Schweina im Sachsen-Meiningischen Amte Altenstein, dem er den Namen Glücksbrunn beigelegt hatte, u. wo er sich von seinen vielen Amtsgeschäften, die er in Dresden besorgen mußte, erholen wollte. Er hat durch Benützung des vielen u. an Farbestoff sehr reichhaltigen Kobolds zur Schmalte oder zur sogenannten blauen Farbe das verfallene u. auflässig gewordene Kupferwerk bei Schweina in großen Flor gebracht, u. dadurch nicht nur sich u. seine Familie sehr bereichert, sondern auch die ganze Gegend um Schweina herum auf ein ganzes Jahrhundert hindurch in die glücklichsten Umstände versetzt. S. Denkdigk. aus dem Leben ausgez. Deutschen 693.

Triller (Dan. Wilh.) Hofrath u. Prof. d. Medicin in Wittenberg, geb. zu Erfurt d. 10 Febr. 1695, studirte in Leipzig u. hielt das. Vorlesungen, bis er 1720 Physikus in Merseburg wurde. Mit dem Erbprinzen von Nassau-Saarbrück, dessen Leibarzt er seit 1730 war, machte er eine Reise nach der Schweiz, Frankreich u. den Niederlanden, nahm 1744 seine Entlassung u. wurde ordentl. Rath u. Leibarzt des damals in Frankf. a. M. befindlichen Reichshofrathskollegiums, nahm aber schon das folg. Jahr die Stelle eines Leibarztes bei dem Herzoge von Sachsen-Weissenfels an. Dieser starb 1746 u. er erhielt sodann die erste medicin. Professur in Wittenberg, die er bis an s. Tod d. 22 May 1782 bekleidete. Philologie, Alterthumskunde u. alte Arzneikunde waren seine Lieblingsfächer, u. seine Schriften (eine Ausgabe des Aretaus de caussis morborum; Observatt. criticae in var. gr. et lat. auct. lib. IV. Frf. 1742. 8. Opusc. medica ac med. philologica, cura C. Chr. Krause, Frf. 1766. Vol. III. 4. etc.) sind voll von einer überschwemmenden, obgl. nicht allemal schicklichen Gelehrsamkeit, mit witzigen Wortspielen belastet, größtentheils angenehm zu lesen, u. nützl. zu gebrauchen, wenn sie mit Wahl u. Ueberlegung studirt werden. Er war auch von Jugend an bis ans Ende ein fruchtbarer Dichter, allein die Kraft des Genies, samt

alle den feinern Zügen eines guten Kopfes, waren seinem Geiste nicht beschieden. Man hat von ihm den Prinzenraub, eine Art von Epopee, ein Lehrgedicht von den Veränderungen in der Arzneikunst, ein anderes über die Pokeninokulation u. 6 Theile poetischer Betrachtungen. Seine Ausgabe des Opitz ist, wegen der vielen eigenmächtigen Veränderungen von seiner Hand, nicht zu gebrauchen. Sein hohes Alter schrieb Triller besonders der genauen u. pünktlichen Lebensordnung zu, die er immer zu beobachten gewohnt war, u. in seinem 83 Jahre fieng er bei seinem Geburtstage an, die Regeln, durch deren Beobachtung er dieses sein Alter erlangt zu haben glaubte, in Verse zu bringen, u. für seine Familie u. Freunde abdrucken zu lassen. Dieß setzte er bis in seine letzte Lebenszeit fort, u. alle diese Gedichte, die ein Ganzes ausmachen, hat sein Sohn unter dem Titel: Trillers diätetische Lebensregeln, Wittenb. 1786. 8. herausgegeben. S. Bruckeri Pinachoth. Dec. VI. Börners Leben d. Aerzte. Beitr. zur Hist. d. Gelehrs. 2 Bd 141—181.

Trimberg S. Trymberg.

Trimouille S. Tremoille.

Trincavella (Victor) ein ber. Arzt aus Venedig u. Prof. der Med. zu Padua, ein gründlicher Kenner der alten Literatur, Beförderer des guten Geschmacks u. der griech. Arzneikunde, starb 1568. Seine Consilia medica erschienen 1587 zu Basel, dabei sein Leben. S. Facciolati fasti gymnas. Patav. Vol. III. 331. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Bd 51. 151 ff.

Trinius (Joh. Ant.) Pastor zu Braunenrode u. Walbeck im Mansfeldische, geb. zu Altrode im Mansfeld. d. 6 Okt. 1722, stud. zu Leipzig, Helmstädt u. Halle, kam 1746 als Adjunkt nach Braunenrode, wurde 1750 das. Pfarrer, lebte zuletzt zu Eisleben, u. st. das. d. 3 May 1784. Er ist Verf. vieler theol. Schriften u. Sammlungen, die jetzt vergessen sind; literarischen Werth hat sein Beitrag zu einer Gesch. ber. u. verdienter Gottesgelehrten, 3 Th. Leipz. 1751 — 56. 8. u. Freidenkerlexikon, Leipz. u. Bernb. 1759. Zugabe 1765. 8. S. Schmersahls Gesch. jetzl. Gottesgel. 383. Dietmanns chursächs. Priestersch. 2 Bd 470.

Trippel (Alexander) ein ber. Bildhauer, geb. zu Schafhausen 1747, kam mit seinen Eltern nach England, lernte das. das Schreinerhandwerk, dann das Instrumentmachen, gieng endl. zur Bildhauerei über, reiste lange als Künstler, ließ sich endl. in Rom nieder, bildete hier viele Schüler, u. genoß des ausgebreitetsten Künstlerruhms bis an seinen Tod 1793. Er zeichnete sich in Portraitstücken, allegorischen Figuren, Reliefs rc. aus. Alle seine Werke zeugen von tiefem Studium der Antike, u. er verband mit dem hohen Fluge einer schöpferischen Einbildungskraft erhabene griechische Einfalt, mit der wirksamsten Bestimmtheit des Ausdrucks das genaueste Ebenmaaß in den Umrissen u. die zarteste Behandlung des Marmors in dem Nackenden. Viele seiner Arbeiten giengen nach Rußland. S. Schlözers Briefw. 59 St. 171 — 178. Denkwürdigk. aus dem Leben ausgez. Deutsch. 680.

Trismegistus (Hermes) S. Hermes Trismegistus.

Trissino (Gian Giorgio) ein korrekter ital. Dichter, aus einem alten Geschlechte zu Vicenza 1478 geb., wurde zum Staatsmanne erzogen, gieng in seinem 24 Jahre nach Rom, wurde von Leo X

als Gesandter an Kaiser Maximilian geschickt, u. war unter dessen Nachfolger Clemens VII Nuntius am Hofe Karl V u. der Republik Venedig. Der Kaiser Karl V, in dessen Diensten er auch eine kurze Zeit gewesen zu seyn scheint, beehrte ihn mit dem vornehmen Orden vom goldenen Vließe. Neben der Poesie liebte er vorneml. die Baukunst, u. war reich genug, auf eigene Rechnung seine architektonischen Ideen auszuführen. Er st. zu Rom 1550. Als Dichter zeichnet sich Trissino durch seine reine Diction u. durch seine Simplicität, die aber öfter Trivialität wird, aus. Er verfaßte die erste regelmäßige Epopöe, das von den Gothen befreite Jerusalem (Italia liberata da Goti) in 37 Büchern. Regelmäßigkeit hat es vor dem Gedichte des Dante voraus; aber eine sehr frostige u. ängstliche Regelmäßigkeit, aus übelverstandener, sklavischer Nachahmung der Alten; u. an poetischem Werth steht es jenem weit nach. An Handlung ist es ziemlich leer, desto voller aber v. weitläuftiger, meistens ermüdender Beschreibung. Seine Sophonisbe, ganz nach dem Zuschnitte des Alterthums, wird von den Italiänern gewöhnl. als ihr erstes regelmäßiges Trauerspiel angeführt; u. regelmäßig genug ist es, aber zieml. matt u. frostig. Auch eine Poetik hat man von ihm: Opere publ. da M. Scip. Maffei. Verona 1729. Vol. II. kl. fol., dabei sein Leben. S. Bouterwecks Gesch. d. Poesie u. Beredf. 2 Bd. 72. Tiraboschi storia dell. leteratura ital. T. VII. P. III. p. 99.

Trithemius S. Trittenheim.

Trittenheim (Joh. von) lat. Trithemius, geb. in dem Dorfe Trittenheim im Trierischen d. 1 Febr. 1462, studirte zu Trier u. Heidelberg, trat in der Abtei Spanheim oder Sponheim in den Benediktinerorden, wurde das. 1483 Abt, legte diese Stelle wegen der Widerspenstigkeit seiner Mönche nach 23 Jahren nieder, wurde Abt im Kloster St. Jakob in einer Vorstadt von Würzburg, u. st. das. d. 16 Dez. 1516. Er war Theolog, Philosoph, Mathematiker, Geschichtschreiber u. Dichter, von großer literar. Thätigkeit, u. wegen seiner vertrauten Bekanntschaft mit den schwarzen Geheimnissen, der Zauberei bezüchtigt. Unter seinen vielen, größerntheils asketischen Schriften, sind die historischen durch Reichthum an Materialien, u. die Briefe am schätzbarsten: De luminaribus Germaniae etc. 1495. 4., Traj. 1495. 4., Mogunt. 1497. fol. De laudibus scriptorum manualium, ib. 1494. 4. De Scriptt. eccles. Basil. 1494. fol.; Paris. 1497. 4. Opp. hist. ed. M. Freherus. Francof. 1610. Vol. II. fol.; Opp. spiritualia in unum vol. redacta a J. Busaeo. Mogunt. 1605. fol.; J. Busaei Paralipomenae. ib. 1605. 8. S. Canzler's u. Meißner's Quartalschr. Jahrg. 2. Q. 1. H. 2. S. 200. Q. 3. St. 1. S. 36, u. Bönike Gesch. d. Univ. Wirzburg, Th. 1 S. 33.

Triveth, Treveth, Traveth (Nicol.) Dominikanerprior zu London, aus Norfolk, geb. um 1258, gest. 1328. Er verfertigte aus französischen und normännischen Chroniken Auszüge, welche die englische Nation angiengen, verglich damit, was er in einheimischen Schriftstellern gefunden hatte, u. ergänzte Alles durch eigene Erfahrungen u. Erzählungen glaubwürdiger Personen. So entstanden seine Annales sex regum Angliae, aus dem Hause Anjou.

Er flicht die merkwürdigsten Begebenheiten der Päbste, Kaiser u. Könige jener Zeit mit ein, wie auch Nachrichten von Gelehrten, besonders von seinem Orden. Ausgabe von Ant. Hall. Oxon. 1719. 8. Triveti Annalium continuatio etc. omnia nunc primum edidit A. Hall. ib. 1722. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 523.

Tröltsch (Joh. Friedr. von) Konsulent in Augsburg, geb. zu Nördlingen d. 8 März 1728, studirte zu Erlangen u. Göttingen, ward Oettingischer Hof- u. Regierungsrath, kam dann nach Augsburg, u. st. das. d. 2 Sept. 1793. Ein einsichtsvoller Staats- u. Geschäftsmann, u. auch als Schriftsteller rühml. bekannt, durch Deduktionen u. viele andere, großentheils anonym erschienene, vorneml. in das Staatsrecht einschlagende Schriften: Anmerk. u. Abhandlungen über versch. Theile der Rechtsgelahrheit. 2 Th. Nördl. 1778. 8. Fortsetzung von Fabers neuer europ. Staatskanzlei, 31—55 Th. Ulm 1777 — 83. 8. rc. S. Ehrendenkmal v. Tröltschs von H. A. Mertens. Augsb. 1793. 8.

Troger (Paul) Direktor der kais. Mahlerakad. in Wien, geb. zu Zell im Bisthum Brixen 1698, lernte in seinem Vaterlande u. hernach bei D. Joseph Alberti. Er mahlte mit einer ausgesuchten Manier u. zierte viele Kirchen in Oesterreich mit seinen Gemählden. Seine Figuren sind zart u. wohl gezeichnet. Er wußte geistliche Geschichten durch vortrefliche Ausdrücke bis zum Erhabenen zu bringen; auch radirte er Landschaften, die mit Thieren, zerfallenen Gebäuden rc. staffirt sind. Er st. in Wien 1777. S. Hagedorns Betracht. 328.

Trogus Pompejus S. Pompejus (Trogus).

Tromm (Abraham) Prediger in Gröningen, geb. 1633, reiste nach Vollendung der akad. Studien durch Deutschland u. die Schweiz, übte sich zu Basel unter Buxtorf im Hebr., besuchte auch Frankreich u. England, wurde 1671 Pred. in Gröningen, u. st. 1717. Als gel. Schriftforscher hat er sich rühml. bekannt gemacht durch eine holländ. Koncordanz über die Bibel, die 1685 — 1692 zu Gröningen in 3 Bdn fol. erschien, u. durch seine Concordantia graeca LXX interpretum. Amst. 1718. Vol. II. fol. S. Paquot Mém. T. I. p. 1661.

Tromp (Martin Happerth) ein ber. holländ. Admiral, geb. zu Brille 1597, schwang sich durch sein Verdienst. Schon im 8 Jahre fuhr er nach Indien, fiel in die Hände englicher u. afrikanischer Seeräuber, u. lernte von ihnen List u. Verschlagenheit bei feindl. Unternehmungen auf dem Meer. Besonders zeichnete er sich in dem berühmten Treffen bei Gibraltar d. 25 April 1607 aus. Als Admiral von Holland schlug er 1639 die zahlreiche spanische Flotte, u. gewann 32 andere Seetreffen, wurde aber endl. am 10 Aug. 1653 auf seinem Verdecke, in einem Kampfe gegen die Engländer, welche der Herzog von Albernale kommandirte, erschossen. Die Generalstaaten ließen ihn in der Kirche zu Delft feierl. beisetzen, u. ehrten sein Andenken durch Münzen, die sie auf ihn prägen ließen. Sein zweiter Sohn, Cornelius, geb. 1629, trat in die Fußstapfen des Vaters, fügte den Feinden seines Vaterlandes vielen Schaden zu, u. st. d. 9 Sept. 1629 als General-Admiral-Lieutenant von Holland. S. Nouv. Dict. hist.

Tronchin (Theodor) ein ber. Arzt, geb. zu Genf 1709, studirte zu

Cambridge, vorneml. aber unter Börhaave zu Leiden, der ihn, als prakt. Arzt nach Amsterdam brachte, übte die Kunst in der Folge in seiner Vaterstadt, seit 1751. in Paris, wo er d. 1 Dez. 1781. als Leibarzt des Herzogs von Orleans, u. Mitgl. der Akademien zu Berlin, London, Paris, Petersburg rc., starb. Sein edler menschenfreundlicher Karakter, seine ausgebreitete glückliche Praxis, seine gründliche Gelehrsamkeit verschaften ihm großen Ruhm, u. Börhaave erkannte in ihm einen seiner würdigsten Schüler. Ihm dankte Frankreich die Einführung der Blatterninokulation, die bessere physische Erziehung der Kinder, u. die frische Luft in den Zimmern der Kranken, die man vorher sorgfältig vor den Zugängen der Luft verwahrte. In Krankheiten beobachtete er mehr den Gang der Natur um ihr nachzuhelfen, als sie mit einer Menge Arzneien zu bestürmen. Die Menge seiner Beschäftigungen erlaubte ihm nicht, vieles von seinen Beobachtungen dem Publikum mitzutheilen. An der ältern franz. Encyklopädie hatte er Antheil. S. Eloge par Condorcet dans les Mém. de l'Acad. des Sc. 1782. u. im Journal de Paris 1782. Senebier hist. lit. de Gen. T. III. 133.

Troost (Cornel.) Mahler aus Amsterdam, oder Watteau der Holländer genannt, geb. 1697, gest. 1750. Die Zeichnung in seinen Konversationsstücken ist richtig, sein Kolorit angenehm, u. seine Pinselzüge sind leicht u. frei. Man hat viele Kupferstiche nach ihm. S. Füßli Künstl. Lex.

Trost (Martin) ein gel. Orientalist, geb. 1588 zu Hörter in Westphalen, wurde Prof. der hebr. Spr. zu Köthen, Helmstädt, Sora, Rostock, endl. zu Wittenberg, wo er d. 8 April 1636 starb. Man hat von ihm eine hebr. Grammatik, chald. Konkordanz, Nov. Test. syr. u. Lex. syr. Köthen 1621 — 23. 4. Dissertatt. S. Koenig bibl. vet. et nov. h. v.

Trotz (Christian Heinr.) Prof. der Rechte in Utrecht, geb. zu Colberg in Pommern 1701, studirte zu Halle, Leipzig, Marburg u. Utrecht, las das. von 1727 — 1741 Privatkollegien, wurde 1741 Prof. d. Rechte in Franecker, kam 1754 nach Utrecht, u. st. das. d. 13 Jun. 1773, hochgeachtet als ein gründlicher humanistischer Rechtsgelehrter u. als Herausgeber u. Verf. folgender Werke: J. Gothofredi opp. jur. minora, c. praef. et indd. Lugd. B. 1733. fol. Chr. Waechtler opusc. c. praef. Traj. ad Rhen. 1733. 8. H. Hugo de prima scribendi origine. Notas, opusculum de scribis, apologiam pro Waechtlero, praef. et indd. adj. 1738. 8. Ed. Merilli in quatuor libros institutt. imperialium commentarii, opera Cl. Mongi, c. praef. Ultraj. 1739. 4. G. Marani opp. omn., rec. et praef. adj. 1741. fol. Theses juris publ. ad leges foederati Belgii fundamentales. Franeq. 1745. 1746. 4. Jus agrarium foederati Belgii. Vol. II. 1753. 4. Jus agrar. Romanorum. 1753. 4. etc. S. Neues gel. Europa 9 Th. 193. Saxii Onomast. T. VI. 459.

Trotz (Michael Abraham) polnischer Sprachmeister in Leipzig, aus Warschau gebürtig, Verfasser eines großen Dictionnaire françois-allemand-polonois, et Polonois-allemand-franç. Vol. IV. Lips. 1772. 8. starb um diese Zeit. S. Hambergers gel. Deutschl.

Trotzendorf (Valentin Friedland) ein ber. Schulmann, in dem Dorfe Trotzendorf bei Görlitz d. 14 Febr. 1490 geb., studirte zu Leipzig u. Wittenberg unter Luther u. Melanchthon, kam dann an die Schule zu Görlitz, stund 30 Jahre lang der Schule zu Goldberg mit dem größten Beyfalle war, bildete viele vorzügliche Schüler des In- u. Auslandes, u. st. d. 26 April 1556. Um die Ausbreitung der Reformation in Schlesien hat er große Verdienste. Seine Schriften sind jetzt vergessen. S. Rolli memor. Philosophor. dec. II. p. 26.

Troy (François de) ein ber. Mahler, geb. zu Toulouse 1645. Seine schönen Bildnisse sind besonders berühmt, ob er gleich auch Historien mahlte. Man bewundert die Korrektheit seiner Zeichnung, die Leichtigkeit seiner Figuren u. Stellungen, seine schönen Ausdrücke, seine angenehme, kräftige Färbung u. seine fleißige Ausführung. Seine Frauenzimmer-Portraite sind sehr schön, aber nicht auf Kosten der Aehnlichkeit. Die berühmtesten Kupferstecher, z. B. Edelink haben nach ihm gestochen. Er starb zu Paris 1730. — Sein Sohn Jean François trat in des Vaters Fußstapfen, mahlte aber meist Historien, worinn die Leidenschaften sehr gut ausgedrückt und die Gründe von majestätischer Einfalt sind. Seine Kompositionen sind voll Feuer u. Leben, u. sein Genie sehr erfinderisch. Er starb zu Rom 1752 im 76sten Jahre. S. Nouv. Dict. hist.

Trublet (Nicolas Charles Joseph de) Kanonikus zu St. Malo, wo er 1697 geb. war, reiste mit dem Kardinal Tencin nach Rom, lebte bis 1767 zu Paris, gieng dann nach St. Malo u. st. das. im März 1770. Er war ein Mitgl. der franz. u. der Berliner Akad., u. ein achtungswerther moral. Schriftsteller, am bekanntesten durch seine Essais de littérature et de morale, Paris 1762. Vol. IV. 12. öfter, deutsch von Steinwehr, Berlin 1766. 4 Bde 8. Bei einer gewißen Monotonie enthalten sie viele wahre, reife u. scharfsinnige Bemerkungen in einem geschmackvollen Stil. Auch seine Mém. pour servir à l'hist. de Messieurs de la Mothe et de Fontenelle. Amst. 1761. 12. sind lesenswerth. Voltaire in seinem Pauvre diable, u. Palissot in der Dunciade haben diesen Schriftsteller ungerechter Weise mißhandelt. S. d'Alembert hist. des mebr. de l'Acad. franç. Nouv. Dict. hist.

Truchet (Jean) ein mechanisches Genie, geb. zu Lyon 1657, trat in den Karmeliterorden, wurde nach Paris geschickt, um das. Philos. u. Theol. zu studiren, aber seine Neigung zog ihn hauptsächl. zur Mechanik u. bald machte er sich dadurch aufs rühmlichste bekannt. Als Ludwig XIV die ersten Repetieruhren von Karl II aus England erhielt, konnte nicht der Hofuhrmacher, sondern der 19 jähr. Truchet, der vorher nichts dergleichen unternommen hatte, sie aus einander legen, u. wieder zusammensetzen. Colbert gab ihm ein Jahrgeld, daß er sich weiter, besonders in der Hydraulik übte, u. nun war sein Geschäft, Pumpen zu errichten, u. Wasserleitungen anzulegen. Er vervollkommnete überdieß die Zieheisen der Golddratzieher zu Lyon, die Tuchbleichen zu Senlis, die Münzmaschinen, u. s. w., erfand Werkzeuge, die Bäume ganz von einem Orte an den andern zu versetzen, u. verfertigte bewegliche Gemählde. Als Peter I nach

Frankreich kam, unterhielt er sich 3 Stunden lang mit ihm. Bei all dieser Verbindung mit der Welt blieb Truchet doch dem Orden u. seinen Regeln treu. Er starb d. 5 Febr. 1729. S. Nouv. Dict. hist.

Truckenbrod (Michael) aus Nürnberg, geb. 1756, studirte zu Altdorf Theologie, lebte dann als Kandidat des Schulamts in seiner Vaterstadt, wo er d. 1 Jun. 1793 im größten Elende starb, das er sich durch seine Ausschweifungen im Trunke zugezogen hatte. Er hatte vortrefliche Talente, wie seine meistens anonym erschienenen Schriften beweisen: Der König Splendid, ein Mährchen, 2 Th. Nürnb. 1782. 8. Gesch. der Deutschen für Kinder, 8 Bdchen, ebend. 1783 — 86. 8. Nachrichten zur Gesch. d. Stadt Nürnberg. 2 Bde. ebend. 1785. 8. Gesch. aller Türkenkriege in Ungarn im Auszuge, Frkf. u. Leipz. 1788. 8. Nürnberg im 30 jähr. Kriege. Nürnb. 1789. 8. Ueber das Lesen der alten Griechen und Römer auf Schulen u. Gymnas. ebend. 1791. 4. Kurzgefaßte Gesch. von Frankreich u. aller Revolutionen desselben von den ältesten Zeiten bis auf die gegenwärtige, ebend. 1793. 8. ꝛc. Seine letzte Arbeit war eine verb. Aufl. von Vogt Catal. libr. rariorum. S. Wills u. Nopitsch nürnberg. Gel. Lex. 8r Bd.

Trymberg oder **Trienberg** (Hugo von) ein deutschen Dichter, welcher gegen das Ende des 13ten u. den Anfang des 14 Jahrh. blühte, von Geburt ein Franke aus dem Wirzburg. Dorfe Trymberg. Er war seit 1260 Schulmeister zu Trostadt oder Turstadt, einer ehemaligen Vorstadt von Bamberg, u. starb nach 1300. Man hat von ihm ein ber. moralisch-satirisches Gedicht, der Renner genannt, in welchem mancherlei Geschichte, Fabeln u. Sittenlehren vorkommen, die seinen guten bidern Sinn u. große Belesenheit bezeugen, in Ansehung des poetischen Verdienstes reicht er aber nicht an die Minnesänger, die zu seiner Zeit schon in Verfall kamen. Sehr modernisirt gedruckt, Frkf. a. M. 1549 fol. S. J. G. Oetteri Commentatio de poetis quibusdam medii aevi teutonicis, imprimis de Hugone Trienberga, Erl. 1747. 4. Conz Beiträge für Philos. ꝛc. 1 Hft 82 — 131. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 3 Bd 11 — 23. Jördens Lex. d. deutsch. Dichter 2 Bd 480 — 88.

Tryphiodorus, ein griech. Dichter aus Egypten, ein Zeitgenosse des Coluthus vor 518 n. Chr. Geb., schrieb ein mit Bildern überladenes Gedicht von der Zerstörung Troja's: Ἰλίου ἅλωσις; ed. J. Merrick. Oxon. 1741. 8. purg. et not. illustr. a Th. Northmore. Oxon. 1791. 8. S. Führmanns Handb. d. klass. Lit. 1 Bd 490.

Tscherkaskoi (Alexei Michailowitsch, Fürst) Russ. Großkanzler im letzten Viertel des 17 Jahrh. geb., stammte von den alten Fürsten der Tscherkassen, oder Gebirgstataren ab, die sich im 16 Jahrh. dem Czar Iwan Wasiliewitsch unterwarfen. Seine Vorfahren nahmen hernach die christliche Religion an, u. sein Vater war Statthalter zu Tobolsk. Hier machten sich er u. sein Sohn durch Anlegung von Stückgiessereien, Erhöhung der Einkünfte, Verbesserung des Landes, Auffindung verschiedener Bergwerke u. s. w. so verdient, daß Peter I beiden auf das Höflichste dankte,

u. auch dem Sohne diese wichtige Statthalterschaft übergab, nachdem er vorher schon den Beifall seines Gebieters durch Beförderung des Anbau's von Petersburg erhalten hatte. Im Jahre 1724 aus Sibirien zurück gerufen, wurde er Geheimerrath, Senator, endlich Reichskanzler u. mit schönen Gütern in Ingermannland belohnt. So erhielt er sich unter 6 Regierungen, exemtus fatis, weil er an keiner Revolution besondern Antheil nahm, u. wurde von allen geehrt. Er st. d. 4 Nov. 1742. S. Dohms Material. 3 Th. 430 — 437.

Tscherning (Andreas) Dichter, geb. zu Bunzlau d. 18 Nov. 1611, studirte zu Breslau u. Rostock, ward das. 1644 Prof. der Dichtkunst, u. d. 27 Sept. 1659 starb er. Tscherning war für sein Zeitalter ein achtungswerther Dichter, vorzügl. glücklich in dichterischen Schilderungen der Natur u. des Menschen. Den Opitz ahmte er in Gedanken, Wendungen, Bildern u. Ausdrücken nach, doch hat er auch hier u. da eigene Bilder, u. überhaupt eine körnigte Sprache. Er hat einen Frühling u. Sommer deutscher Gedichte, eine poetische Schatzkammer, einen Vortrab des Sommers deutscher Gedichte, u. Unvorgreifliches Bedenken über etliche Misbräuche in der deutschen Schreib- und Sprachkunst, insonderheit der edlen Poeterey (Lübeck 1658), ein prosaisches Werk, das schon zu seiner Zeit wenig Aufsehen machte, hinterlassen. Das Beste aus seinen Gedichten hat Eschenburg im 3 Bde zu Zachariäs auserles. Stücken der besten deutschen Dichter ausgezeichnet. S. Schmid's Nekrol. 1 Bd 94 — 101.

Tschiffeli (Joh. Rudolph) Chorschreiber in Bern, stammte von einer alten patricischen Familie das. ab, u. war d. 12 Dez. 1716 geb. Seine Jugend brachte er zu Rheinegg im Rheinthale zu, wo sein Vater damals die Stelle eines Kanzlers bekleidete. Nachdem er sich hier größtentheils aus Büchern gebildet hatte, gieng er in seinem 18 J. nach Bern, arbeitete als Freiwilliger in der Staatskanzley, u. da er sich in der Folge auch als praktischer Rechtsgelehrter und Sachwalter rühmlich ausgezeichnet hatte, so vertraute man ihm 1755 die Stelle eines obersten Ehegerichtsschreibers, welche er bis an seinen Tod d. 15 Jan. 1780 bekleidete. Ausser seiner ordentlichen Geschäftsthätigkeit war es vorneml. die Landwirthschaft, mit der er sich beschäftigte, u. um deren Verbesserung er sich mannigfaches Verdienst erwarb. Er stiftete 1759 die landwirthschaftliche Gesellschaft in Bern, welche dem Vaterland vielen Nutzen schafte, war beständiger Sekretair derselben u. bereicherte die Schriften derselben mit mehrern gehaltvollen Abhandlungen, die ihn auch im Ausland rühml. bekant machten, vorneml. seine auch besonders gedruckte Schrift: Von der Stallfütterung u. vom Kleebau in der Schweiz. Bern, 1789. 8. Er war ein eifriger Vertheidiger der Stallfütterung, welche er nach physischen Gründen u. eigenen Erfahrungen beurtheilte u. empfahl. Stets stellte er auf seinem eigenen Gute neue Versuche an, deren Endzweck vielweniger sein eigener Nutzen, als das allgemeine Beste war. Gelang es ihm, irgend eine nützliche Entdeckung zu machen, so war es seine erste Sorge, sie andern mitzutheilen, denn eine unumschränkte Menschenliebe war der Hauptzug sei-

nes Karakters, S. Schweiz. Museum 1790 St. 12. S. 881 — 889.

Tsching-wang. S. Schi-hoang-ti.

Tschirnhausen (Ehrenfr. Walter von) Herr zu Kislingswalde u. Stolzenberg, stammte aus einem alten gräfl. Geschlechte in Böhmen, und ward d. 10 April 1651 zu Kislingswalde in der Oberlausitz geboren. Sein Lieblingsstudium war von Jugend auf die Mathematik, auf die er sich zu Leiden mit großem Fleiße legte. Anderthalb Jahren war er 1672 als Volontair in Holländ. Diensten, durchreiste dann Frankreich, Italien, Sizilien u. Maltha, u. hielt sich in Deutschland, besonders am Hofe Kaiser Leopold I zu Wien, auf. Ueberall beschäftigte er sich mit den Wissenschaften, vorzügl. mit der Mathematik, u. als er 1682 zum drittenmal Paris besuchte, wurde er das. in die Akad. d. Wiss. aufgenommen. Von da begab er sich wieder nach Holland u. dann auf seine Güter in Sachsen. Er schlug verschiedene Ehrenstellen aus, um ganz ruhig für die Wissenschaften leben zu können, u. st. d. 11 Okt. 1708 an Steinschmerzen als chursächs. Rath. Tschirnhausen war als Mathematiker, Naturforscher und Philosoph ein sehr verdienstvoller Mann. Durch seine Kenntnisse der Mechanik u. Optik brachte er die größten Brennspiegel zu Stande, von denen man weiß, und durch die er den Magnetstein in Eisen, Asche u. Erdgewächse in Glas verwandelte, auch im Wasser liegendes anzündete. Bekannt ist die von ihm entdeckte Brennlinie (Linea reflectionis) oder kaustische Linie, deren Eigenschaften aber von ihm, weil er die Differenzialrechnung nicht schätzte, nicht so sehr, als von den Gebrüdern Jak. u. Joh. Bernoulli bestimmt worden ist. Er errichtete die ersten Glashütten in Sachsen, u. soll auch eine Art von Porcellain zu machen angegeben haben. Seinen Ruhm als philos. Selbstdenker gründete er durch seine Medicina mentis etc. (Tentamen genuinae Logicae) Amst. 1687; Lips. 1695, 1705, 1753. 8. Tschirnhausen dachte sich unter Philosophie eine Wissenschaftslehre, deutete die allgemeine Verbindung der philosoph. Disziplinen an, verband die analytische Methode mit der synthetischen u. auf mathematisch-gründliche Sacherklärung, ohne mathemat. Erkenntniß von der philos. gehörig zu unterscheiden. Er erklärte sich auch zu hart gegen Syllogistik u. Ontologie, philosophirte mehr für das Leben als für die Schule, u. nahm die Metaphysik in die Logik auf. S. Lebens- u. Todesgesch. Görlitz 1709. 12. Acta Erud. Lips. an. 1790. p. 41. Fülleborns Beitr. 5 St. 32.

Tschonder (Jeremias) Rektor in Breslau, ein guter Humanist, der durch sein Systema grammat. graecae, Vratislau 1618. 8. zur Verbesserung des Studiums der griech. Sprache in Deutschland wohlthätig mitwirkte, starb 1637.

Tschudi (Aegid.) Landammann zu Glarus, aus dem angesehensten Geschlechte das. 1505 geb. Sein Vater war ein tapferer Kriegsmann u. Vater von 15 Kindern. Gilge (so wurde Aegidius damals ausgesprochen) hatte den Ulrich Zwingli zum Lehrer, die altklassische Literatur war seine erste u. lebenslängliche Freude, u. zu Paris, wo er studirte, gewann ihm seine edle Offenheit das Herz des berühmten Stapulensis (Jaques le Fevre d'Etaples). Ausser einem kurzen Zeitraume mitten im

Leben, wo er für Franz I die Waffen trug, widmete er sich ganz dem Staate u. den Wissenschaften, blieb bei der damaligen Trennung dem Glauben seiner Väter getreu, u. wußte denselben sehr gelehrt u. geschickt zu vertheidigen. Er wurde 1530 Landvogt von Sargans, dann von Baden, 1558 Landammann zu Glarus, u. besorgte fast ununterbrochen die wichtigsten polit. Geschäfte. Seine einzige Erholung, auch von den Steinschmerzen, die ihn im Alter peinigten, waren gelehrte Arbeiten, u. über denselben starb er d. 28 Febr. 1572. Tschudi war zu seiner Zeit der erste Mann in der Schweiz, u. auch auswärts war sein Name an Höfen u. von den Gelehrten verehrt. Als Staatsmann wich er nie aus den Grenzen der Mäßigung; überall erschien er als fester, biederer Mann, der den Krieg entweder verhinderte, oder möglichst beschränkte. Was er schrieb ist in seiner Art klassisch, u. von Schriften besitzt man von ihm 3 theologische, 45 zur allgemeinen Geschichte, 10 Landkarten, die gezeichnet, 15 genealogische u. sehr mühsame heraldische Werke, über die Kirchengesch. der Schweiz 24, u. über die politische 72. Von allen diesen ist bei seinem Leben mit seinem Willen nichts, u. erst im 18 Jahrh. sowohl seine Chronik zum Theil, als auch sein treffl. Werk über Gallia comata gedruckt worden. Die erstere (Chronicon helveticum oder gründliche Beschreibung rc., aus dem Original herausgegeben von J. R. Iselin, Basel 1734, 2 Bde fol.) ist das wahre Fundamentalwerk der schweizerischen Geschichte, soviel auch seitdem genauer u. besser untersucht worden seyn mag, u. so mancher neu entdeckte Reichthum hinzugekommen ist. Das Werk geht aber nur vom J. 1000 bis 1470, u. die von Tschudi gesammelten Materialien zu einer Fortsetzung bis 1564 sind noch immer ungedruckt. Mehrere seiner Manuskripte dürften ohne Nachtheil für die Geschichte nicht unbekannt bleiben, u. haben auch allgemeines Interesse. S. Meisters ber. Männer Helvet. 2 Bd 351. Ildeph. Fuchs Aegid. Tschudi's Leben und Schriften, nach dessen eigenen Handschriften diplomat. verfaßt u. mit Urkunden belegt, 2 Th. St. Gallen, 1805. 8.

Tucker (Josiah) Dechant zu Gloucester, ein verdienstvoller Religionslehrer u. berühmter polit. Schriftsteller, der mit Einsicht u. Freimüthigkeit in vielen gedachten Schriften Recht u. Wahrheit vertheidigte, starb d. 4 Nov. 1799, alt 81 J. S. Neuß gel. England h. v.

Tudeschi. S. Tedeschi.

Tudor, ein ber. englisches Geschlecht, das einen bedeutenden Rang in der Regierungsgeschichte von England behauptet, wo es von 1485 bis 1603 herrschte. Es stammte aus Wallis her, u. führte seinen Ursprung bis auf die alten brittischen Könige zurück. Heinrichs V Wittwe, Katharina von Valois, hatte nach dessen Tode einen walliser Edelmann, Owen Tudor, geheurathet. Der Hof, über diese Verbindung äußerst mißvergnügt, ließ ihn nach der Katharina Absterben gefangen nehmen u. auf Eduards IV Befehl wurde er 1461 enthauptet. Sein ältester Sohn, Edmund Tudor, Graf v. Richmond, erzeugte Heinrich, welcher nachher dem grausamen Richard III das usurpirte Königreich 1485 entriß, u. unter dem Namen Heinrich VII eben die anfangs gedachte 118jähr. Herr-

schaft des Hauses Tudor in Großbrittanien begründete, welches denn auch unter diesem Stamme den Grund zur Seemacht u. ausgebreiteten Handlung legte.

Türhaim. S. Thurheim.

Tüscher. S. Tuscher.

Tulden (Theodor van) ein ber. Kupferätzer aus Herzogenbusch, geb. 1607. Er war ein Schüler Rubens in der Geschichtmahlerey, u. radirte vortreffl. Blätter. Die Geschichte des Ulysses in 58 Blättern gemahlt von Nicolo dell Abate, nach den Zeichnungen des Primaticcio, ist sein Hauptwerk, welches gute Zeichnung, schöne Gruppen, eine große Abwechselung von seinen Stellungen u. vortreffliche Köpfe enthält, aber seine Gewänder sind schwer. Es ist nichts Niederländisches in seinen Anlagen zu sehen, es scheint vielmehr, daß sie eine Folge seiner Zeichnung nach den Antiken wären. S. Füßli Abhandl. von Kupferstichen 88.

Tullia, Tochter des M. Tull. Cicero, geb. im J. R. 676, henrathete 689 den C. Piso, nach dessen Tode 697 den Crassipes, u. nach der Trennung von diesem 703 den Cn. Corn. Lentulus Dolabella, von dem sie sich aber auch noch vor ihrem Tode 708 trennte. Die Betrübniß ihres Vaters über ihren Tod erhellet aus dessen Briefen ad Attic. B. 12 u. 13. ad div. 4, 5.

Tullius. S. Servius Tullius.

Tullius Geminus, ein Epigrammendichter, dessen Epigramme in der Sammlung des Thessalonikers Philippus aufgenomen worden sind. Reiske zweifelt, ob Tullius den Beinamen Geminus gehabt habe, u. ob Geminus mit dem Tullius eine Person sey, dessen Epigramme Philippus aufgenommen hat, u. vermuthet, daß dieser Tullius mit dem Tullius Laurea einerley sey. Brunk hat indessen 10 aufgenommene Epigramme Tullius Geminus überschrieben. S. Funke's real. Schuller.

Tullus Hostilius, König von Rom, Nachfolger des Numa Pompilius im 81 J. n. Erb. der Stadt. Er war ein wilder Krieger u. erweiterte Roms Besitzungen besonders durch Bezwingung der Albaner, wobei der Römer Horatius in einem Nationalzweikampfe siegte. Als sich die Albaner in der Folge bei einem Kriege des Tullus gegen die Vejenter treulos bewiesen, wurde ihr Anführer Fuffetius getödtet, Alba zerstört, u. die Einwohner wurden nach Rom gebracht. Den König soll im J. R. 114 ein Blitzstrahl getödtet haben. Ancus Martius war sein Nachfolger. S. Liv. 1, 22 — 31. Aurel. Vict. de vir. ill. 4. Dion. Halic. 3, 1 ff.

Tulp (Niklas) Arzt in Amsterdam, geb. das. 1593, studirte zu Leiden, praktizirte in seiner Vaterstadt, u. st. 1674, mit dem Ruhme eines eben so ausgezeichneten Staatsmannes als Arztes. Seine Observatt. med. Amstel. 1685. 12. enthalten einen Schatz ächter auf die Alten gebauter Gelehrsamkeit und viele seltene Fälle; auch war er der erste, der im Winter zwischen 1639 u. 40 die Milchgefäße in einem menschl. Leichnam öffentl. vorzeigte. Als Staatsmann diente er seinem Vaterlande mehr als 50 J. lang mit edlem Patriotismus, u. war unter andern der muthigste Verfechter der von Ludwig XIV erschütterten u. wankenden Freiheit desselben. Bis an sein Ende war er ein Mitglied des Rathes in Amsterdam. S. Nikl. Tulp v. P. L. Wittwer, Nürnb. 1785. 4.

Tur-

Turchi (Alessandro) ein ber. Mahler, geb. zu Verona 1582, war so arm geboren, daß er als kleiner Knabe einem Blinden zum Führer dienen mußte, daher sein Beiname l'Orbetto. Er bildete sich zum vorzügl. Mahler in Venedig u. Rom, u. wußte die Vorzüge beider Schulen sehr geschickt mit einander zu verbinden; deswegen sieht man in seinen Gemählden Correggio's Kolorit und Guido's Köpfe neben einer richtigen, großen u. edlen Zeichnung. Verona ist angefüllt mit Bildern von Turchi, wovon man auch einige auf Marmor u. Agat gemahlt findet. Die Gallerien Frankreichs u. Deutschlands sind ebenfalls reich an Werken dieses Meisters, die meistens in der Komposition fehlerhaft sind. Er st. in Rom 1648. S. Fiorillo Gesch. d. Zeichn. Künste 2 Bd 156.

Turenne (Henr. de la Tour, Vicomte de) Marschall von Frankreich, Sohn Henr. de la Tour d'Auvergne Herzogs v. Bouillon u. Elisabeths von Nassau, Tochter Wilhelms I von Nassau-Oranien, wurde 1611 zu Sedan geboren. Die Lectüre von Geschichtschreibern, insonderheit die des Curtius, entflammte früh seine Neigung zum Soldatenstande. Er that die ersten Kriegsdienste unter seinem Oheim, dem Fürsten Moritz von Nassau, einem der größten Feldherrn seiner Zeit. Hierauf erhielt er ein franz. Regiment, an dessen Spitze er sich zuerst bei der Belagerung von la Motte (einer Stadt in Lothringen) 1634 hervorthat. 1638 trug er zur Einnahme von Breisach bei. 1639 entsetzte er Casal u. leistete bei der Belagerung von Turin wichtige Dienste. Eben so zeichnete er sich 1642 bei der Belagerung von Perpignan u. Colioure aus. In seinem 32 Jahre erhielt er den Feldmarschallsstab. Um diese Zeit wurde ihm das Kommando der deutsch-franz. Armee übertragen, die er auf eigene Kosten mit Kleidern u. Pferden versah. Er gieng mit 7000 Mann über den Rhein, ward 1645 bei Mergentheim (Mariendal) geschlagen, gewann aber 3 Monate nachher die Schlacht bei Nördlingen. 1646 bewirkte er die ber. Vereinigung des franz. u. schwed. Heers, u. zwang den Herzog von Baiern um Frieden zu bitten. Als dieser den geschlossenen Traktat brach, schlug er in Verbindung mit den Schweden die Baiern bei Zusmershausen, u. brach in die baierschen Länder ein. Während der bürgerlichen Unruhen der Fronde war er erst auf Seiten des Parlements, nachher auf der Seite des Hofes. 1654 entsetzte er Arras, u. nahm 1657 Conde u. andere feste Plätze in Flandern ein. Als Frankreich 1658 mit Cromwell ein Bündniß geschlossen, übertrug man ihm das Kommando über die vereinigten franz. und engl. Truppen, an deren Spitze er die Schlacht auf den Dünen gewann u. Dünkirchen eroberte. Die Folge hiervon war, daß beinahe ganz Flandern in seine Hände fiel u. die Spanier sich genöthigt sahen, 1659 den pyrenäischen Frieden mit Frankreich zu schliessen. Als der Krieg 1667 von neuem ausbrach, nahm er wieder so viele feste Plätze in Flandern ein, daß die Spanier abermals zum Frieden gezwungen wurden. An dem glänzenden Feldzuge, den Ludwig XIV 1672 gegen Holland unternahm, in welchem innerhalb 22 Tagen 40 Städte übergiengen, hatte er gleichfalls großen Antheil. Um den Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, zu

bewegen, von dem mit dem Kaiser u. Holland geschlossenen Bündnisse abzugehen, drang er in seine westphälischen Staaten ein, und nöthigte ihn 1673 den Frieden von Vossen zu unterzeichnen. Die deutschen Fürsten verbanden sich nun nach einander mit dem Kaiser; auch Spanien erklärte den Krieg aufs neue. Turenne eilte nach Deutschland, schlug den Herzog von Lothringen bei Sinnsheim u. blieb dadurch Herr von der Pfalz, welche nun auf eine grausame Art verwüstet wurde, um dem Feinde die Subsistenz für den künftigen Feldzug zu erschweren. Die Deutschen drangen aber dennoch mit ansehnlicher Verstärkung in das Elsas u. nahmen daselbst ihre Winterquartiere. Allein Turenne brach über die Voghesischen Gebirge in diese Provinz ein, schlug die Feinde bei Mühlhausen (d. 29 Dez. 1674) u. zwang sie, das Elsas zu räumen. Nicht lange nachher endigte er sein thatenvolles Leben, indem er d. 27 Jul. 1675 beim Recognosciren durch eine Kanonenkugel bei Sasbach getödtet wurde. Ueber Turenne als Krieger herrscht nur eine Stimme des Lobes, ungeachtet er nicht immer Sieger war, auch keine entscheidenden Schlachten lieferte, weil er seine Soldaten liebte, und ihr Leben zu schonen suchte; eben so lobt man ihn als einen uneigennützigen und großmüthigen Mann. Nur tadelt man ihn, daß er auf einige Zeit die Waffen gegen seinen König ergriff, u. die Pfalz auf unerhörte Art verwüstete. Allein jenes war Folge von Mazarins grenzenloser Ehr- und Habsucht, dessen Sturz Turenne u. seine Anhänger nur beabsichtigten; die Verwüstung der Pfalz geschah wenigstens nicht aus Hang zur Grausamkeit, sondern entweder auf Veranlassung des Ministers Louvois, oder aus beleidigter Eitelkeit. S. Vie par Buisson. Colon. 1685. par Ramsay, Paris 1735. Vol. II. 12. par Raguenet, à la Haye 1739. Vol. II. 12.

Turgot (Anne Robert Jacques) Baron v. Aulne, ein ber. franz. Finanzminister, geb. zu Paris d. 10 May 1727, studirte in seiner Jugend Theologie, erwarb sich aber auch zugleich alle die Kenntnisse, die zu den höchsten Civilstellen führten. Aber indem er sich mehr dem Kabinet als dem Studium des menschl. Herzens widmete, erlangte er eine größere Vollkommenheit in wissenschaftl. Dingen, als in der Kunst die Menschen kennen u. regieren zu lernen. Er vollendete seine Studien zu St. Sulpice, wurde Prior der Sarbonne, u. zeichnete sich auf dieser Laufbahn in jeder Hinsicht, besonders durch ungeheuchelte Frömmigkeit, aus. Voll Eifer, dem Vaterlande in einem ausgedehntern Kreise nützl. zu werden, widmete er sich dem Staatsdienste, wurde 1761 Intendant von Limoges, u. erwarb sich große Verdienste um die bessere Administration dieser Provinz, bis ihm Ludwig XVI d. 24 Aug. 1774 den Posten eines General-Kontroleurs der Finanzen übertrug. Er war der erste Minister, der im Schooße der Regierung die Vervollkommnung des menschl. Geistes u. der politischen Anstalten entwickelte, u. er wendete die neuere Philosophie auf die politische Geschäftsführung an. Das Finanzministerium übernahm er unter der ausdrücklichen Bedingung, daß keine Bankeroutte, keine neuen Auflagen u. Anleihen, hingegen große Ersparungen ge-

macht werden sollten. In inniger reiner Volksliebe stimmte er ganz mit dem Könige überein. Er begann mit Wiederherstellung des freien Kornhandels im Innern des Reiches. Die ungeheuren Summen, welche bisher die Generalpächter dem Finanzminister zu schenken gewohnt waren, wandte er zur Erleichterung der Armen an; überhaupt begünstigte er die Freiheit des Kunstfleißes u. Handels. Er autorisirte die Caisse d'escompte, dachte auf Abschaffung der Gabelle, u. beförderte die einheimische Schiffahrt. Bei seinen Reformationsplanen zeigte er einen Karakter, der sich weder beugen noch lenken läßt. Er verstand weder die Kunst zu negociren, noch die gehörigen Nebenwege einzuschlagen, die in der Politik gewöhnlich am ersten zum Ziele führen. Er war fest, unbezähmbar in der Ausführung seiner Entwürfe. Mit Unwillen u. Eifersucht bemerkten die Höflinge seinen Einfluß auf den König u. seinen durchgreifenden Reformationsgeist. Sein Sturz wurde daher beschlossen, u. um so leichter bewerkstelligt, da die Königinn ihn von Grund aus haßte, u. der König seine Reformationsplane für höchst gefährlich zu halten anfieng; auch alle Minister, die gesammte Geistlichkeit, der Hof u. Adel und der gesammte Bürgerstand gegen ihn waren. Er mußte nach einer 20 monatlichen Administration in den Privatstand zurücktreten, dessen Muße er mit Literatur u. Korrespondenz über Gegenstände der Politik u. des Gemeinwohls ausfüllte, bis er d. 20 März 1781 starb. Turgot war ein sehr tugendhafter Mann u. ein enthusiastischer Liebhaber der schönen Literatur. Er ist's, der zuerst in Frankreich nicht nur Ossians Gedichte bekannt machte, sondern sie auch mit tiefsinnigen Bemerkungen über die Poesie der wilden Völker bekleidete; er übersetzte aus dem Griechischen die Iliade, aus dem Hebräischen das Hohelied, aus dem Lateinischen verschiedene Meisterstücke der röm. Dichtkunst, aus dem Italienischen den Pastor Fido, aus dem Deutschen Klopstocks Messias u. Geßners Tod Abels. Gedruckt sind von ihm verschiedene Abhandlungen über Gegenstände des Finanzwesens u. e. a. In seinem Aeußern hatte er etwas Einfaches aber Angenehmes; in großen Gesellschaften war er ängstlich, aber im Conseil desto muthvoller u. in seinen Planen desto kühner. Er fand aber eine so ungeheure Menge tief eingewurzelter Mißbräuche, daß er bei aller seiner Entschlossenheit um so weniger durchgreifen konnte, da er die Menschen nicht genug kannte, u. zu rasch durchgreifen wollte. Als Prior der Sorbonne hielt er öffentl. eine Rede über den wohlthätigen Einfluß des Christenthums auf die Wohlfahrt des Volks; bei reiferm Alter hingegen verfolgte er den christl. Kultus als das Werk eines eitlen Aberglaubens. S. Vie de Turgot. Londr. Vol. II. 1787. 8. Mém. sur la vie et les ouvrages de Mr. Turgot. Philad. Vol. II. 1788. 8.

Turheim. S. Thurheim.

Turnebus (Hadrian) eigentl. Tournebeuf, geb. zu Andely unweit Rouen 1512, studirte zu Paris, lehrte die alten Sprachen zu Toulouse, seit 1547 zu Paris u. st. d. 12 Jun. 1565. Ein Mann von ausgebreiteter philolog. Gelehrsamkeit u. tief eindringendem Scharfsinn: Adversariorum lib. XXX. Paris, 1564. Vol. III. 4.

Basil. 1581. fol. Opp. omn. Argent. 1600. Vol. III. fol. S. Seelen Select. lit. 301. Sammarthani Elog. 83.

Turpin (François) Prof. auf der Univ. zu Caen, wo er 1709 geb. war, verlebte einen großen Theil seines Lebens zu Paris unter schriftstellerischen Arbeiten, u. st. daselbst 1799 in Dürftigkeit. Im histor. Fache war er, ohne Vorzüge in der Komposition, ein angenehmer Erzähler, der aber zu wenig feilte: Vie de Louis de Bourbon, prince de Condé, 1767. Vol. II. 12. Hist. du gouvernement des anciennes républiques, Vol. IV. 1769. 12. Deutsch, Mitau, 1770. 8. Hist. civ. et nat. du royaume de Siam, Vol. II. 1771. 12. Hist. de la vie de Mahomet, Vol. II. 1773. 12. Vol. III. 1780. Deutsch, 1781. Halle 8. Hist. de l'Alcoran, Vol. II. 1775. 12. Le Plutarque franç. année 1775 — 82. 4. Livr. u. m. a. S. Nouv. Dict. hist. Ersch's gel. Frankr.

Turrecremata. S. Torquemada.

Turretin ist der Name einer Familie, die sich der Religion wegen aus Lucca in Italien nach der Schweiz verpflanzte, u. in Genf blühte. Der neuere Ahnherr derselben ist Benedikt, welcher daselbst Prediger u. Prof. d. Theol. war, u. 1631 starb. Berühmter von der literarischen Seite ist sein Sohn Franz, geb. zu Genf d. 17 Okt. 1623. Er studirte in seiner Vaterstadt, zu Leiden, Paris, Saumur, Montauban u. Nimes, wurde 1648 Pred. in Genf, 1650 in Lyon, 1653 Prof. der Theol. in Genf, u. st. d. 28 Sept. 1687. Ein Theologe von einer gründl. Gelehrsamkeit, friedliebend u. bescheiden. Seine Institutiones theologiae elenchticae. Gen. 1688. Vol. III. 4. Traj. 1734. Vol. IV. 4. wurden wegen ihrer Deutlichkeit im Vortrage der Polemik, ingl. seine Dissertationes de satisfactione Christi, und sein Buch de necessaria secessione ab eccl. rom. noch lange nach seinem Tode geschätzt. Er hinterließ einen würdigen Sohn an Joh. Alphons, der den Rath seines sterbenden Vaters, er sollte, wenn er einst ein geistl. Amt erhielte, die Sorge für die Kirche Gottes, Liebe des Nächsten, Liebe der Wahrheit u. Demuth sich zum Hauptgeschäfte machen, treulich befolgte. Er war d. 24 Aug. 1671 zu Genf geb., studirte hier, besuchte Holland, England u. Frankreich, wurde schon in seinem 22 J. in seiner Vaterstadt Pred. u. Prof. der Kirchengesch., zuletzt d. Theol. u. st. d. 1 May 1737. Er besaß gründliche theologische, besonders auch exegetische Kenntnisse, und war unablässig bemüht, die Aufmerksamkeit seines Publikums, das er sich durch viele schöne Schriften sehr zu erweitern wußte, von streitigen Lehrsätzen auf praktische Gegenstände zu leiten: Compend. hist. eccles. a Chr. nato ad a. 1700. Genev. 1734 u. 1736. 8. cum contin. Simonis. Halae 1765. 8. Deutsch von Töllner, Königsb. 1759. 8. Nubes testium pro moderato et pacifico de rebus theolog. judicio inter protestantes instituenda. Genev. 1719. 4. Cogitatt. et dissertatt. theol. ib. Vol. III. 1734. 4. Dilucidatt. theol. Lugd. B. 1748. u. (cur. A. Sterk) Leovard. 1774. Vol. III. 4. De sacrae script. interpretatione, auct. per G. A. Teller. Francof. ad Viadar. 1776. 8. u. m. a. S. Senebier hist. lit. de Gen. T. II. 241.

III. 7. Acta hist. eccles. 3 Bd 967. Meisters Helvetiens ber. Männer, 1 Bd 85.

Turrisanus Rustichelli. S. Torrigiano Rustichelli.

Tursellinus (Horatius) Jesuit, geb. in Rom 1545, lehrte an verschiedenen Seminarien seines Ordens, am längsten zu Rom, u. st. d. 6 April 1609, als Grammatiker rühml. bekannt durch sein oft gedrucktes Buch De usu particularum lat. sermonis. Rom. 1598. 12. ed. J. C. Schwarz, Lips. 1719. 8.; ed. J. A. Ernesti, ib. 1769. 8. ed. Ch. G. Schütz, ib. 1784. 8., auch durch Gedichte u. einige histor. Schriften, unter welchen besonders sein Lehrbuch d. Universalhistorie (Hist. a condit. mundo lib. X. Etonae, 1775. 8.) bis ins 18 Jahrh. auf holländ. Univ. gebraucht wurde. S. Alegambe bibl. script. S. J. p. 190.

Tuscher, eigentl. Tüscher oder Tischer (Marx) Hofmahler in Kopenhagen, geb. in Nürnberg d. 1 Jun. 1705, lernte die Kunst bei J. D. Preisler, bildete sich auf Reisen durch Italien, Frankreich, Holland u. England, u. war nicht nur ein sehr vorzüglicher Künstler, sondern auch ein gelehrter Kenner vieler alter u. neuer Sprachen. Architektur, Perspektiv, Kupferstechen, Steinschneiden, Pussiren u. a. Künste verstund er in einer Vollkommenheit, als ob er jeder allein seine Talente gewidmet hätte. Er st. 1751 in Kopenhagen als königl. Hofmahler u. Baumeister u. Prof. der Mahler Akademie. Eines seiner vorzüglichsten Kunstwerke ist ein sehr großes in Kupfer geätztes Blatt, welches den Einzug des damaligen Herzogs von Florenz, nachmal. Kaiser Franz I unter einer prächtigen Ehrenpforte von Stein vorstellt, Londini, 1743. S. Wills Münzbelust. 1767 S. 17. 420. Lessings sämmtl. Schrift. 11 Th. 142. 12 Th. 170. 244. Literar. Blätter 1803. Bd 2 N. IX.

Tussignana (Peter von) S. Peter von Tussignana.

Twinger von Königshofen (Jakob) ein Geistlicher zu Strasburg um 1386, schrieb in deutscher Sprache eine, dem Geschicht- u. Naturforscher gleich wichtige Chronik, die Schiller herausgab, unter dem Titel: Die älteste sowohl allgemeine, als insonderheit Elsaßische u. Strasburgische Chronike. Strasb. 1698. 4. S. Oberlin de J. Tw. Regiovillano. Argent. 1789. 4.

Tycho Brahe S. Brahe.

Tyer (Thomas) Esq. ein berühmter poetischer u. politischer Schriftsteller, geb. 1726, st. d. 1 Febr. 1787 zu Ashted in Surrey.

Typot (Joh.) ein niederländ. Rechtsgelehrter, aus einer ansehnlichen Familie zu Diest in Brabant gebürtig, besuchte die vornehmsten Akademien in Europa, u. folgte dann einem Rufe als Rath zu dem Könige Johann III in Schweden. Anfangs stund er daselbst in großem Ansehen, aber durch seine Historia rerum in Suecia gestarum, worinn er des Königes selbst nicht schonte, zog er sich eine harte Gefängnißstrafe zu, u. nur auf die Verwendung seines Bruders Matthias, welcher dänischer Leibarzt war, entgieng er dem Tode. Er zieng 1595 zu Kaiser Rudolph II, der ihn zum Historiograph machte, u. starb zu Prag um 1600. Man hat viele Schriften, mannigfachen Innhalts von ihm: Historia Gotharum s. relatio historica de regno Sueciae; de fortuna lib. II; de fato lib. II; de justo; de salute reipublicae; de fama

lib. II; Symbola pontificum, imperatorum, regum, et diversorum principum. Pragae 1601. Vol. III. fol. c. fig. Amst. 1686. 12. c. fig. etc. S. Moreri Dict. u. Bayle Dict. vergl. Jac. Typotii Epistola ad Ericum Sparre, cancellar. regni Sueciae, ex carcere Aboensi d. 30 April. 1584, abgedr. in den Actis literar. Sueciae, an. 1722. p. 286.

Tyrannio, ein griech. Grammatiker u. Geograph, der im mithridatischen Kriege in römische Gefangenschaft gerieth, vom Lucull zur Errichtung der großen Bibliothek, die er in Rom anlegte, gebraucht, u. nachher dem Murena überlassen wurde, welchen Cicero als designirter Konsul vertheidigte, u. welcher ihm endlich die Freiheit gab. Bei'm Cicero war er sehr beliebt, u. wurde von ihm zu mancherlei bibliothekarischen Arbeiten gebraucht. Er unterrichtete auch seine Kinder. S. Bayle. Dict.

Tyrius (Maximus) S. Maximus Tyrius.

Tyrius (Wilhelm) S. Wilhelm Tyrius.

Tyrwhitt S. Thyrwhitt.

Tyrtäus, ein elegischer Dichter aus Athen, um 680 v. Chr. Geb., hatte einen lahmen Fuß, u. unterwies armer Leute Kinder, erlangte aber im 2ten messenischen Kriege einen großen Ruhm durch seine Kriegsgesänge, die durch Takt u. Gesang erstaunliche Wirkungen hervorbrachten. Es sind nur noch 4 u. einige Fragmente auf uns gekommen, die einen wahren Heldengeist u. feurigen Patriotismus athmen: Tyrtaei quae supersunt omnia collegit, comment. illustr. C. A. Klotzius. Altenb. 1767. 8. von J. G. Brieger, Zittau u. Leipz. 1790. 8. Auch bei Brunk u. in Köppens griech. Blumenlese. deutsch, in Weisse's kl. lyr. Ged. Leipz. 1772. 2 Th. von Chr. Grafen von Stolberg in seinen Gedichten aus dem Gr. übers. Hamb. 1782; von C. P. C. (Conz) Zürich, 1783. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. I. 738. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 1 Bd 147.

Tzetzes (Joh.) aus Konstantinopel, ein Polyhistor seiner Zeit, belesen in Dichtern, Rednern, Geschichtschreibern, Mathematikern u. Philosophen; der Sage nach selbst der hebr. u. syr. Sprache kundig; lebte noch 1185 n. Chr. Geb. Er schrieb Scholien zu Hesiod u. Lykophron; homerische Allegorien in Jamben: ein Stück daraus Alleg. mythol. phys. et morales c. n. Fed. Morelii. Paris, 1616. 8. Kleine Ilias in 3 Abschnitten, meist aus Quintus von Smyrna u. Philostrat entlehnt: nunc pr. ed. G. Schirach. Halae 1770. 8.; Antehomerica, Homerica et Posthomerica ed. adn. perp. illustr. Fr. Jacobs. Lips. 1793. 8. Vermischte mythische Gedichte in Jamben (Chiliades) in Ed. Lycophronis cura P. Lacisii. Basil. 1546. fol. S. Harles Introd. in hist. ling. gr. Vol. II. A. p. 510.

U.

Ubaldis (Baldus de) S. Baldus de Ubaldis.

Ubaldus, Hucbaldus, Hugbaldus, Hubaldus, ein gel. Benediktinermönch zu St. Amand im franz. Flandern, geb. 840, machte schon in der Schule große Fortschritte in den Wissenschaften, zeichnete sich in der Folge als Dichter, Philosoph u. vornemlich als Musiker aus, u. starb 930, alt 90 J. Seine handschriftlich

auf uns gekommenen musikal. Abhandlungen, die dem Forscher der alten Musik vielen Aufschluß geben, hat der Abt Gerbert im 1 Bde seiner Scriptt. ecclesiast. de Musica sacra potissimum p. 103 — 229. abdrucken lassen. Ubaldus ist unter allen alten musikalischen Schriftstellern, sowohl griechischen als lateinischen, der erste, der etwas von der vielstimmigen Musik, die er Diaphonie nennt, geschrieben hat. Ausser diesen musikal. Abhandlungen hat Ubald. das Leben vieler Heiligen u. ein Gedicht von 200 Versen an Kaiser Karl den Kahlen, darinn sich alle Worte von C anfangen, geschrieben. S. Walthers u. Gerbers musikal. Lex. Forkels Lit. d. Mus 103.

Uccello (Paolo) Mahler von Florenz, genannt Mazzochi von seiner besondern Geschicklichkeit Vögel zu mahlen. Seine natürlichen Anlagen leiteten ihn zum Studium der Perspektiv, worinn er neue Erfindungen machte, u. alle seine Zeitgenossen übertraf. Er war der erste, der es verstand, auf Landschaften Bäume zu mahlen, u. sie gehörig nach den Entfernungen zu verkleinern, auch soll er der Erfinder jener vom Winde hin u. her bewegten Tücher seyn, welche die Mahler Svolazzi nennen. Er st. 1472 in seinem Vaterlande, alt 83 J. Seine Tochter war auch in der Zeichnung berühmt. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste 1 Bd 274.

Udalricus oder Ulrich, von Bamberg, verfertigte im J. 1125 eine Sammlung von Formeln zu Briefen u. Urkunden, um dadurch der Unwissenheit der damaligen Schriftsteller zu Hülfe zu kommen. Es sind keine erdichtete Muster, sondern ächte Stücke, die er aus dem Archiv zu Bamberg genommen hat, u. die den Zustand der mittlern Zeiten, u. besonders der Streitigkeiten zwischen Kaiser Heinrich IV u. Pabst Gregorius VII erläutern: Udalrici Babenbergensis codex epistolaris, in Eccardi corp. hist. med. aevi T. II. 1. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 103.

Uden (Lukas van) ein ber. Mahler aus Antwerpen, geb. 1595, studirte nach der Natur, u. war einer der vorzüglichsten Landschaftsmahler. Wenn die Morgenröthe anbrach, gieng er auf das Feld, u. mahlte auf das aufgespannte Tuch den prächtigen Anblick des mannigfaltig gefärbten Himmels. Seine Fernungen, Vorgründe, Bäume, Lüfte u. Figuren besitzen große Verdienste. Zu Rubens Geschichtmahlereien hat er zuweilen die Landschaften geschildert. Er st. nach 1663. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Bd 467.

Uffenbach (Zachar. Conrad von) Senator zu Frankfurt a. M., geb. das. d. 22 Febr. 1683, studirte zu Strasburg u. Halle, machte eine literar. Reise durch Deutschland u. England, ward 1721 in seiner Vaterstadt Senator, verwaltete 2mal das Bürgermeisteramt, kam 1731 in den Schöppenstuhl, u. st. d. 6 Jan. 1734. Seine ganze Muse war den Wissenschaften gewidmet, er besaß eine vortrefliche Bibliothek, (Catal. bibliothecae Uffenbachianae, Frf. ad Moen. 1729 — 31. Vol. IV. 8.) führte einen sehr ausgebreiteten gelehrten Briefwechsel, war ein vertrauter Kenner der Künste u. Wissenschaften, u. hinterließ viele wissenschaftliche Manuscripte, die durch seine Veranstaltung größtentheils an den Literator Schelhorn in Memmingen, seinen gel. Freund, kamen. Dieser edirte: Uffenbachs Reisen

durch Niedersachsen, Holland u. England, Frkf. u. Leipz. 1753. 3 Bde 8. (im Auszuge im 3ten Bd der Berl. Samml. von Reisebeschr.) Selecta commercii epistolaris Uffenbachiani, Part. V. Ulm. 1753. 8. — Auch sein Bruder Joh. Friedr., der 1769 als Senator in Frankf. starb, war ein Beförderer u. Kenner der Gelehrsamkeit. S. die Biogr. Uff. von Schelhorn, bei den angeführten Reisen u. Select. etc. Leben von J. G. Hermann, Ulm 1753. 8. Neues gel. Europa 11 Th. 544 — 54.

Uft (Jakob van der) Mahler, geb. zu Gorkum um 1627. Er mahlte meist nach Kupferstichen Aussichten von Rom, die sehr viel Verdienst haben, ob er gleich nie dort war. Sein Pinsel war leicht, u. sein Kolorit hell u. angenehm. Er mahlte auch mit sehr schönen Farben in Glas, wie viele Fenster in holländischen Kirchen zeigen. S. Füßli Künstl. Lex.

Ughelli (Ferdinand) Cistercienserabt u. Obervisitator seiner Kongregation, auch päbstl. Hofprälat, geb. zu Florenz 1595, starb zu Rom d. 19 May 1670. Die Frucht einer 30jährigen Arbeit ist sein Italia sacra s. hist. episcopatuum Italiae et adjacentium insularum. Romae, 1644 — 62. Vol. IX. fol. ed. auct., cum notis et supplem. Nic. Coletti. Venet. 1717. — 22. Vol. X. fol. S. Niceron Mém. T. XLI, 166. Histor. d. Gelehrs. uns. Zeit. 4 St. 381.

Ugolino (Andrea) genannt Pisano, ein Bildhauer u. Baumeister aus der Schule des Giotto, verbesserte die zu seiner Zeit noch übliche gothische Manier in der Bildhauerkunst nach einigen antiken Werken, daher er für einen großen Meister gehalten u. an viele Orte zu den wichtigsten Arbeiten berufen wurde. Die Italiäner nennen ihn den Wiederhersteller des guten Geschmacks in der Bildhauerkunst. Er st. 1345 im 75 J. S. Füßli Künstl. Lex.

Uhl (Joh. Ludw.) Ansbachischer Hofrath u. Prof. des Staats- u. Lehnrechts zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Maynbernheim im Ansbachischen d. 10 Jul. 1714, studirte zu Jena u. Halle, kam 1744 als ord. Prof. nach Frankfurt, u. st. das. d. 16 Nov. 1790. Er war ein sehr gelehrter Mann, schrieb einen eleganten lat. Stil, u. besorgte eine sehr große Anzahl neuer verb. Ausgaben der Schriften ber. Rechtslehrer u. anderer Gelehrten, z. B. von Cujacius, Brunquell, Heineccius, Schilter, Nieuport, J. M. Geßner, von Ludewig, Thomasius rc. S. Weidlichs Gesch. jetztleb. Rechtsgel. 2 Th. 587. Ebend. biogr. Nachr. 2 Th. 412.

Uhlich a St. Elisabeth (Gottfried) ein Piarist, geb. zu St. Pölten 1743, war Lehrer der Universalgesch. u. des deutschen Stils an dem Löwenburgischen Kollegium zu Wien, kam 1785 als Prof. der Numismatik u. Diplomatik nach Lemberg in Galizien, u. st. das. d. 13 Jan. 1794. Seine poetischen Arbeiten hatten einen geringen Werth; ungleich brauchbarer u. besser sind seine historisch-diplomat. Schriften: Gesch. des baierischen Erbfolgekriegs nach dem Tode des letzten Churfürsten Maximil. Joseph, Prag 1779. 8. Das Leben Marien Theresiens in einem Auszuge, ebend. 1782. 8. Abriß der Universalhistorie, Wien 1778. 8. Die histor. Hülfswissenschaften als ein Anhang zu der Universalhist. ebend. 1780. 8. Praelectt. diplomaticae, in usum auditor.

Leopoli, 1785. 8. Praelectt. numismaticae, in usum auditor. ib. 1785. 8. Die Belagerung Belgrads, von der Entstehung dieser Festung bis auf unsre Zeiten, Leipz. 1791. 8. S. de Luca gel. Oesterr. 1 Bd 2 St. Briefe über den jetzigen Zustand von Galizien 1 Th. 44 ff.

Wladislaus S. Wladislav.

Ulfeld, Uhlefeld, Ulefeld (Corfiz, Graf von) ein ber. dän. Staatsmann, stammte aus einer der angesehensten Familien in Dänemark, u. war ein Sohn des Reichskanzlers Jakob Ulfeld. Er wurde 1604 geb., bildete sich auf deutschen Universitäten u. ausländ. Reisen, nahm in Dänemark Kriegsdienste, war dann Hofjunker, gewann die Gunst König Christians IV auf eine sehr ausgezeichnete Art, u. dessen natürliche Tochter Eleonore Christine empfand für ihn eine so zärtliche Zuneigung, daß sie ihn einigen Prinzen vorzog. In Zeit von 3 Jahren (1633 — 36) bis zur Vermählung mit derselben, wurde er Ritter des Elephantenordens, Reichsrath, Statthalter von Kopenhagen u. Großschatzmeister. Der Kaiser Ferdinand III erhob ihn 1641 in den Reichsgrafenstand, u. sein König ernannte ihn 1643 zum Reichshofmeister. Durch dieses Amt, welches ihm eine fast königl. Gewalt verschaffte, wurde sein Stolz u. seine Herrschsucht sehr genährt, u. die großen Reichthümer, welche er zusammen brachte, erweckten ihm viele Feinde. Ulfelds Ministerium war Ursache, daß Christian IV in den letzten Jahren seiner Regierung von seinen Unterthanen weniger geliebt wurde. Nach des Königs Tode 1648 nährte er den kühnen Wunsch, sich selbst die Krone aufzusetzen, u. als dieß mißlang u. die Wahl auf Friederich III fiel, wurde er innerlich empört, u. gerieth in den nicht unwahrscheinlichen Verdacht, daß er in Verbindung mit seiner stolzen Gemahlinn den Plan entworfen habe, den König zu vergiften. Es gab in Kopenhagen 2 Partheien, die Hofparthei u. die ulfeldische, u. da die letztere sich allmahl. verminderte, so gieng Ulfeld im Jul. 1651 nach Holland, weil er in der Entfernung durch seine Anhänger ungestörter zu wirken hoffte. Allein auch dieser Plan schlug fehl, u. er begab sich deswegen im Sept. 1651 in den Schutz der Königinn Christina von Schweden, die ihm den Aufenthalt an ihrem Hofe gestattete. Der darüber aufgebrachte König Friedrich nahm ihm nun die Stelle eines Reichshofmeisters, u. zog seine u. seiner Kinder Lehngüter ein. Ulfeld beleidigte ihn hierauf in öffentlichen Schriften, er gab sich alle Mühe, die Königinn Christina gegen Dänemark zum Kriege zu reitzen, u. diese nahm sich seiner wenigstens sehr lebhaft an. Unter dem eroberungssüchtigen Nachfolger Christinens, dem ehrgeizigen Könige Karl Gustav gelang es ihm, 1657 einen Krieg zwischen Schweden u. Dänemark zu erregen, an dem er mit Rath u. That sehr wirksamen Antheil nahm. Als man 1658 Friedensunterhandlungen einzulenken suchte, both er anfangs alles auf, sie zu hintertreiben, u. da er dieß nicht konnte, hatte er wenigstens die Genugthuung, sich an der Spitze der schwedischen Friedensdeputation, u. die Leitung dieses wichtigen Geschäfts in seinen Händen zu sehen. Friedrich war genöthigt, sich von Ulfeld sehr harte Friedensbedingungen vorschreiben zu lassen, u. unter andern die

Restitution der ulfeldischen Güter zu versprechen. Bei dem gleich darauf folgenden neuen Angriffe der Schweden gerieth Dänemark in die größte Gefahr, indem Kronenburg erobert, u. der König in Kopenhagen belagert wurde. Kopenhagen wurde durch eine holländische Flotte entsetzt, und Karl Gustav starb 1659, dennoch mußte Friedrich im folg. Jahre einen höchst nachtheiligen Frieden eingehen. Ulfeld erhielt dadurch die Erlaubniß, seinen Wohnsitz wieder nach Dänemark zu verlegen, u. seine ehemaligen Güter wieder in Besitz zu nehmen, jedoch unter der Bedingung, wenn sein Kriminalproceß in Schweden geendigt seyn würde: Er war nemlich im Okt. 1659 in Schweden, wegen eines geheimen Einverständnisses mit Dänemark, in Verhaft u. in eine schwere Untersuchung gerathen, u. nur durch die Beredtsamkeit seiner Gemahlinn gerettet worden. Er entkam durch die Flucht u. gieng nach Kopenhagen, wo ihn Friedrich mit seiner Gemahlinn abermals verhaften, u. in einem Schlosse auf Bornholm einsperren ließ. Auf Vorbitten des Grafen von Ranzow erhielt er endlich wieder seine Freiheit. Von seinem unmäßigen Ehrgeitze getrieben, faßte er bald neue Plane, in Dänemark eine Empörung anzustiften, um durch Hülfe derselben zu seinen ehemaligen Würden zu gelangen. Er reisete, um sich Unterstützung zu verschaffen, nach Paris u. Amsterdam, u. war unvorsichtig genug, dem Churfürsten Friedrich Wilhelm III von Brandenburg den Plan zu einer Revolution in Dänemark zu entdecken. Friedrich Wilhelm berichtete ihn an den König Friedrich. Dieser unterwarf nun, im Jul. 1663, sein Verfahren einem peinlichen Gerichtshofe. Man setzte auf Ulfelds Kopf einen Preis, u. vollzog die Strafe an seinem Bilde. Ulfeld kam verkleidet nach Basel, als Hofmeister seiner Söhne, die er für junge franz. Herren ausgab. Schon an einer Brustkrankheit leidend setzte er sich auf ein Schiff, um den Rhein hinunter zu fahren, u. wurde d. 17 Febr. 1664 von einer Kolik getödtet. Seine Söhne, die den väterlichen Namen verleugneten, hatten sonderbare Schicksale. Seine Gemahlinn begab sich nach England, um von Karln II die Wiederbezahlung des Geldes zu verlangen, das ihm ihr Gemahl in seinen bedrängten Umständen geliehen hatte. Dieser ließ sie in die Gewalt der Dänen kommen. Nun mußte sie 23 J. lang in einem engen Gefängnisse ein trauriges Leben hinbringen, bis ihr Friedrichs III Nachfolger, Christian V 1685 ihre Freiheit u. eine Pension gab. Sie starb 1698. S. Hist. du Comte d'Uhlef. par M. Rousseau de la Valette. Paris, 1678. 12. Leben u. Fall des Reichsgr. Ul. von H. P., aus dem Dän. übers. v. Philand. v. der Weistritz. Kopenh. u. Leipz. 1755. 8. Der Biograph 2 Bd 369 — 483.

Ulfilas S. Ulphilas.

Ulloa (Don Antonio di) Generaldirektor der spanischen Marine, aus einer sehr edlen Familie d. 12 Jan. 1716 zu Sevelion geb., widmete sich frühe dem Seedienste, u. wurde schon 1733 Kapitain einer königl. Fregatte. Im folgenden J. erhielt er den Auftrag, der berühmten Gradmessung zur Bestimmung der Gestalt der Erdkugel in Südamerika beizuwohnen, u. blieb bis 1744 in Quito. Nach seiner Rückkehr

machte er auf königl. Befehl eine kammeralistische Reise durch einen grossen Theil von Europa, und wendete seine gesammelten Kenntnisse u. Erfahrungen mit patriot. Eifer zum Besten seines Vaterlandes an. Unter andern war er der vorzüglichste Beförderer der königl. Wollenmanufakturen, vollendete die großen Kanäle und Bassins von Carthagena u. Ferrol, belebte die berühmten Quecksilberminen von Almaden aufs neue, gieng 1759 in eben dieser Absicht nach Peru in die Quecksilberminen von Guancavellica, u. wurde von da 1766 zum Gouverneur des an Spanien abgetretenen Louisiana ernannt, blieb aber wegen erfolgten Unruhen nicht lange in dieser Stelle. Der König erhob ihn endlich zum Ritter u. Kommandeur des St. Jago-Ordens, zum Generallieutenant der königl. Flotten u. zum Generaldirektor der ganzen spanischen Marine, in welcher Würde er d. 5 Jul. 1795 auf seinem Landhause unweit Cadix starb. Ulloa war einer der berühmtesten und verdienstvollesten Männer seiner Nation im 18 Jahrh., der mit geprüfter Einsicht alles Gute patriotisch beförderte, u. sich nicht allein um die Verbesserung der Marine u. Manufakturen, sondern auch um die Ausbreitung der Wissenschaften in Spanien, sonderlich der mechanischen u. physikalischen, große Verdienste erwarb. Von seinen eigenen gelehrten Kenntnissen u. seinem tiefen Beobachtungsgeiste zeugen vornemlich folgende Werke, die in der Länder- u. Völkerkunde ein klassisches Ansehen behaupten: Relacion historica del Viage à la America meridional, Madr. 1748. Vol. II. 4. mit 47 Kpf.; deutsch im 9 Bde der allgem. Hist. der Reisen; besser, franz. Amst. 1752. Vol. II. 4. auch Englisch. Noticias Americanas sobre la America Meridional y la Septendrional oriental. Madr. 1772. 4. Deutsch, von J. A. Dieze, mit Zus. von J. G. Schneider, Leipz. 1781. 2 Bde 8. Französ. mit Anmerk. u. Zus. von le Febure de Villebrune, Paris 1787. 2 Bde 8. Oefters hat man Ulloa mit Don Bernardo di Ulao, einem seiner nahen Verwandten, verwechselt, dem Verf. des interessanten Werks: Restablecimiento de las Fabricas y commercio Espanol. Madr. 1740. 8. reimpresso ib. 1765. 8.; franz. (von Plumard de Dangeul) Amst. 1761. 8., welches auch wichtige Aufsätze von Antonio selbst enthält. S. European Magaz. 1790. Oct. 203. Allg. Lit. Zeit. 1796. Intellbl. N. 110.

Ulloa y Pereira, (Don Luis de) ein ber. span. Dichter, geb. zu Toro im Königreich Leon, war einige Zeit Gouverneur von Leon u. st. 1660. Er hatte ein grosses Talent zum Komischen, schrieb aber auch ernsthafte Gedichte. Seine Sonnette, wovon die meisten scherzhaft sind, werden von den Spaniern am meisten geschätzt. In der Satire ahmte er dem Juvenal nach: Obras. Madr. 1674. 4. S. Velazquez Gesch. d. span. Dichtk. übers. von Dieze 224.

Ulphilas, Ulfilas, Wulfilas, aus Kappadocien gebürtig, war ums J. 370 n. Chr. Geb. Bischof der Westgothen. Er suchte nicht nur die Schreibkunst unter den Gothen einzuführen, wozu er die Schrift der benachbarten Griechen entlehnte, sondern übersetzte auch das N. Test. in die gothische Sprache. Von dieser Uebersc-

ßung, dem ältesten Denkmale deutscher Kultur, ist noch der größte Theil der 4 Evangelisten und ein kleines Stück aus dem Briefe an die Römer übrig, u. unter dem Namen des silbernen Kodex bekannt. Dieser Kodex lag sonst im Kloster Werd bei Kölln, aber er kam im 30 jähr. Kriege da weg, u. durch die Freigebigkeit des Grafen de la Gardie, der ihn für eine große Summe an sich kaufte, in die Bibliothek zu Upsala. Ausgabe des cod. argent. Der Evangel. von Junius u. Lye; Fragm. des cod. Carol. von Knittel. Heupel diss. de Ulphila. Ihre scripta Ulph. illust. ed. Büsching. Berol. 1773. 4. Das Hauptwerk über Ulph. ist: Ulph. gothische Bibelübers. nach Ihre'ns Text, mit einer grammatisch-wörtl. lat. Uebers. zwischen den Zeilen, sammt einer Sprachlehre u. einem Glossar von F. K. Fulda rc. sammt einer histor. krit. Einleit. versehen u. herausg. von J. C. Zahn, Weissenfels 1805. 4. Vergl. Neue all. d. Bibl. 104 Bd. 316 — 322.

Ulpianus (Domitius) ein ber. Rechtslehrer von syrischer Abkunft, war zugleich mit dem Papinianus assessor judicii und magister scriniorum. Elagabalus entsetzte ihn seiner Würden u. verwies ihn des Landes, Alexander Severus aber rief ihn wieder zurück, bediente sich seines Raths u. machte ihn zum praefectus praetorio. Er zog sich aber den Haß der Soldaten zu, die ihn ihm J. Chr. 228 in dem Schooße des Kaisers ermordeten. Als Rechtsgelehrter erlangte er den größten Ruhm, allein von der Menge seiner Werke haben sich nur Bruchstücke erhalten, die man gesammelt hat, unter dem Titel: Fragmenta libri regularum, s. Tituli ex corpore Ulpiani, c. not. J. Cujacii et L. Charondae, quibus suas quoque addidit A. Schultingius; in hujus jurisprud. Ante - Justinianea p. 537. Fragmenta c. n. J. Cannegieteri Lugd. B. 1774. 4.; ed. G. Hugo. Goetting. 1788. 8. S. A. Stegeri D. de D. Ulpiano. Lips. 1725. 4.

Ulrich. S. Udalricus.

Ulrich ist der Name mehrerer verdienter Regenten Würtembergs. Ulrich mit dem Daumen, geb. 1226, ist der älteste Graf v. Würtemberg, den die Geschichte mit Gewißheit nennen kann. Er war ein Ritter von ausgezeichneter Tapferkeit, der, nebst andern schwäbischen Herren, dem Könige Heinrich Raspo sich widersetzte, sein Land durch die Grafschaft Urach vermehrte, u. von dem unglücklichen Conradin das Marschallamt in Schwaben, die Vogtey über Ulm, u. das Landgericht über Blürs erhielt. Er starb 1265 u. hinterließ 2 Söhne, Ulrich u. Eberhard, die gemeinschaftl. regierten und zusammen nur einen Hofstaat hielten. Der 1279 erfolgte Tod Ulrichs setzte seinen Bruder in den alleinigen Besitz des Landes. Eberhards Sohn, Ulrich, der 1325 seinem Vater folgte, war ein so treuer Anhänger des rechtmäßigen Kaisers Ludwigs des Baiern, daß er den Muth hatte, bei Strafe der Landesverweisung zu befehlen, man solle die päbstl. Bannbriefe abreissen, wo man sie finde. Ludwig lohnte ihn durch die aufgetragene Stelle eines Landvogts, die dann der Graf sehr gut nutzte. Denn er beschatzte die Reichsstädte und Klöster um so starke Summen, daß er sein Land durch

den Erkauf mehrerer Städte und Dörfer, als Tübingen (1342), Gröningen, Winenden rc. erweitern konnte. Auch die Herrschaft Reichenweiher und Grafschaft Harburg im Elsas erwarb er sich, fand aber 1344 in jenen Gegenden seinen Tod durch die Hand eines eifersüchtigen Ehemanns. Die beiden Söhne Ulrichs, Eberhard der Greiner und Ulrich folgten ihrem Vater, u. regierten 18 Jahre gemeinschaftl. u. lange in friedlicher Eintracht bis auf das Jahr 1362. Die 2 Brüder erhielten 1367 von Kaiser Karl IV die Landvogtey über Schwaben. Ulrich trat bald sein Recht der Mitregierung, gegen Entrichtung gewisser Revenüen an seinen Bruder ab, und lebte in der Stille bis an seinen Tod 1366. — Gemeinschaftl. mit seinem Bruder Ludwig regierte Graf Ulrich der Vielgeliebte seit 1442. Ihrer Mutter wegen erbten sie die Grafschaft Mömpelgard. Ulrich machte sich durch seine unglücklichen Kriege berühmt. Er wurde in der Schlacht bei Sickingen gefangen u. mußte sich mit 100,000 Gulden lösen. Er st. 1480 u. hatte seinen grossen Neffen, Eberhard im Bart, ersten Herzog von Würtemberg, zum Nachfolger. Der dritte regierende Herzog von Würtemberg hieß ebenfalls Ulrich, u. war 1487 geb. Er war erst 11 J. alt, als er, nachdem Herzog Eberhard II, seines Vaters Bruder der Regierung hatte entsagen müßen, von Kaiser, Maximilian dieselbe erhielt. Sein Vater Heinrich war blödsinnig, und seine Vormünder ließen ihn selbst schlecht erziehen. Jagd, Turniere u. Feldzüge verzehrten erstaunliche Geldsummen. In den landeshutischen Erbfolgekrieg zog er mit 2000 Mann Fußvolk u. 800 Reutern. Auf dem Reichstage zu Costnitz erschien er 1507 mit 300 wohlgerüsteten Grafen, Rittern u. Edeln, welche insgesammt Pferde von einerley Farbe hatten. Auf seinem Vermählungsfeste bewirthete er 1000 Gäste. In weniger als 10 Jahren war hierdurch eine Million Schulden bewirkt. Nun erhöhte er den Weinzoll u. verringerte Maaß und Gewicht. Die darüber misvergnügten Bauern brachen in gefährliche Unruhen aus, die durch den Tübinger Vertrag 1514 auf einige Zeit unterbrochen wurden. Zu dem noch nicht unterdrückten Misvergnügen seiner Unterthanen kam noch Uneinigkeit mit seiner Gemahlinn u. Eifersucht auf Hans von Hutten, den er ermordete. Dessen Familie klagte es dem Kaiser Maximilian. Ulrich versagte demselben den Gehorsam u. rüstete sich 1516 zum Kriege. Maximilian erklärte ihn in die Acht; doch verglich er sich mit demselben. Ulrich sollte nun die Regierung einigen Landständen übergeben; er behandelte aber einige Minister, die er der neuen Regierungsform geneigt hielt, auf das grausamste, u. Maximilian ward nur durch seinen Tod verhindert, ihn ernstlicher zu bestrafen. Durch den Ueberfall von Reutlingen brachte er hierauf den ganzen schwäbischen Bund gegen sich auf, u. nun verlor er 1519 sein ganzes Land. Er machte von der Pfalz aus einen Versuch, es wieder zu erobern; die Macht des schwäbischen Bundes war ihm aber überlegen. Dieser übergab das würtembergische Land Kaiser Karl V, welcher seinen Bruder Ferdinand damit belehnte. Ulrich versuchte, besonders zur Zeit des Baurenkrieges, es wieder zu erobern; allein die Trennung

des schwäb. Bundes u. des hessischen Philipps Unterstützung bewirkten das meiste. Ulrich und Philipp brachten, von Frankreich begünstigt, 50,000 Reuter und 20,000 Mann Fußvolk zusammen. Der Sieg bei Sontheim verschaffte 1534 Ulrichen sein Land wieder, u. durch den Vertrag zu Cadan wurde er im Besitze desselben befestigt. Doch behielt sich Oesterreich damals die Lehnsherrschaft über Würtemberg vor. Ulrichs Karakter war durch sein Unglück gemildert u. gebessert worden, er genoß daher auch die Liebe und das Zutrauen seiner Unterthanen wieder, die ihn mit Freuden aufnahmen. Eben so gerne ließen sie sich die Reformation gefallen, die er einführte. An dem schmalkaldischen Kriege nahm er lebhaften Antheil, er mußte sich aber nach der Zerstreuung des schmalkaldischen Heeres demüthigen und die Kosten bezahlen. Er starb zu Tübingen 1550, u. hatte seinen Sohn Christoph zum Nachfolder. S. Sattlers u. Spittlers Gesch. von Würtemberg. Michaelis Gesch. d. Churhäuser rc.

Ulrich (Joh. Heinr. Friedr.) reform. Prediger in Berlin, geb. zu Halle in Sachsen d. 19 April 1751, ein Polygraph, schrieb Ueber den Religionszustand in den preuß. Staaten 5 Bde, Leipz. 1778. 8. Moral. Encyklopädie, 3 Bde, Berl. 1779. 8. Viele histor. und geogr. Kompilationen ohne sonderlichen Gehalt, Predigten, Uebersetzungen von Malebranches Werke von der Wahrheit, Leibnitz philos. Werken, Mich. v. Montagnes Reisen rc. Er st. d. 28 April 1798. S. Herings Beitr. zur Gesch. d. ref. Kirche 2 Th. 126. Neuestes gel. Berlin 2 Bd 240.

Ulrich (Joh. Rudolph) Pfarrer am großen Münster u. Vorsteher der Kirchen in Zürich, geb. das. 1728, ein verdienstvoller Religionslehrer u. Beförderer alles Guten, der, mit klassischer Gelehrsamkeit ausgerüstet, im Kirchen- u. Schulwesen ohne Geräusch viel Nützliches wirkte, u. wegen seiner Mäßigung die allgemeinste Verehrung genoß. Er hielt auf den Abdruck todter Buchstaben weniger, als auf lebendige Kraft, aus welchem Grunde er bei großer Thätigkeit wenig in das Publikum gab. Seine Schriften sind meistens gehaltreiche Predigten. Er st. d. 28 Febr. 1795. S. Sal. Hirzels Denkmal der Liebe u. Freundschaft, seinem Bruder H. K. Hirzel u. seinen Freunden Ulrich u. Schinz geweiht. Zürich 1804. 8.

Ulrich (Phil. Adam) Prof. d. Rechte in Würzburg, geb. 1692 zu Lauda im Würzburgischen, that eine gel. Reise nach Frankreich, Italien u. Spanien, ward um 1717 Prof. der Rechte in Würzburg, gab bis 1739 verschiedene gel. Abhandlungen heraus, beschäftigte sich aber nebenher sehr fleißig mit der Landökonomie. Durch die Pachtung einiger großen Bauernhöfe wurde er Beispiel für alle Landwirthe, u. für seine Person reich. Er war der erste, der Kleesaamen, den er aus der Fremde mitbrachte, in Franken aussäete, pflanzte zuerst den weissen Maulbeerbaum in seinem Vaterland, wodurch er den Grund zum Seidenbau legte, u. stiftete großen Nutzen durch Einführung des Kartoffelbaues. Er erfand Maschinen, die eine zum Pflügen, die andere zum Dreschen, machte eine neue, zur Ersparung des Holzes ungemein vortheilhafte Einrichtung der Oefen u. Feuerstätten, u. beförderte durch Vorschlä-

ge, Schriften, Exempel rc. auf mannigfaltige andere Weise die Haushaltungskunst in Städten u. auf dem Lande. Sein Tod erfolgte 1748. S. Franz Oberthürs Lebensgesch. Ulr. Würzb. 1784. 8. Meusels hist. Lit. 1784, 1 Bd 228.

Ulrike Eleonore, Königinn von Schweden, die zweite Prinzessinn des schwed. Königs Karls XI, u. jüngere Schwester Karls XII, geb. 1688. Während der vieljährigen Abwesenheit ihres Bruders lenkte sie das schwed. Staatsruder zu seiner Zufriedenheit, u. nach seinem Tode 1718 erlangte sie die schwedische Krone nicht sowohl durch Erbfolge, als durch freie Wahl der Stände, welche mit ihrer Genehmigung die alte Regierungsform nicht nur wieder herstellten, sondern auch die königl. Gewalt noch mehr als vorher beschränkten. Seit 1715 war sie mit dem Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel vermählt, u. diesem übergab sie mit Bewilligung der Stände im April 1720 die ganze Regierung. Sie starb vor ihrem Gemahle, der oft die eheliche Treue verletzte, den 6 Dez. 1741, ohne dem Reiche einen Erben zu hinterlassen. S. den Art. Friedrich I im 2 Bde dieses Lex. S. 296.

Ulugh-Beigh, ein gelehrter tartarischer Fürst, hieß eigentl. Muhamed Taragai, u. war ein Enkel des berühmten Timur oder Tamerlan. Er wurde im J. Chr. 1393 in dem Kastel Soldania geb., u. trat schon 1407 die Regierung an, da sein Vater Shahrokh, Timurs jüngster Sohn, noch am Leben war. Die Regierungsgeschäfte hinderten ihn nicht, seine Neigung zur Gelehrsamkeit zu befriedigen; die er durch treffl. Anstalten zu befördern bemüht war, wohin das von ihm zu Samarcande errichtete prächtige Gymnasium, worinn mehr als 100 Studenten erhalten wurden, gehört. Vornemlich beförderte er die mathematischen, u. besonders die astronomischen Studien, deren gelehrter Kenner er war. Kaum hatte er aber 1449 seine Sternwarte zu Samarkande vollendet, so entstanden zwischen ihm u. seinem ältern Sohne Abdollathif Zwistigkeiten, die in einen Krieg ausarteten, u. den Vater das Leben kosteten. Ulugh-Beigh hat verschiedene Schriften in pers. Sprache herausgegeben, als: Tabulae long. et lat. Stellarum Fixarum, ex Mss. Pers. lat. donavit et comment. illustr. Th. Hyde. Oxon. 1665. 4. Epochae celebriores astronomis etc. usitatae, rec. et comm. illustr. J. Graevius. Lond. 1650. Binae tabulae geographicae, una Nassir Eddini, altera Ulygh Beigi, op. et stud. J. Graevii, Lond. 1648. 4. eaedem arab. et lat. op. et stud. J. Graevii, in J. Hudson Geogr. vet. scriptt. min. T. III. 121. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 731. Nachr. v. Mathemat. 1 Th. 286. Zachs geogr. Ephemer. 1799. Febr. S. 179 — 183.

Ulysses, König von Ithaka, einer Insel im jonischen Meere, wird vom Homer als ein schlauer u. in den Welthändeln geübter Fürst geschildert. Er hatte die Penelope, die Tochter seines Bruders, des akarnanischen Fürsten Ikarus, zur Gemahlinn, mit welcher er den Telemach erzeugte. Er verstärkte die griech. Flotte vor Troja mit 12 Schiffen, irrte nach Zerstörung jener Stadt 10 Jahre umher, bei der Circe, Kalypso, den Cyklopen, bis ihn zuletzt,

nach dem Verluste aller seiner Schiffe u. Gefährten die Phäacier, deren König Alrinous war, in sein Vaterland zurückbrachten, wo er alle Freier Penelopens ermordete, wie dieß Homer in den 24 Büchern der nach ihm benannten Odyssee erzählt. Nach einer mehrjährigen ruhigen Regierung starb er von der Hand seines Sohnes Telegonus, der ihn unwissend ermordete. S. Funke's real. Schullex.

Unger (Joh. Friedr.) geh. Justizrath u. erster geh. Sekretair in Braunschweig, geb. das. 1716, vorher Bürgermeister in Einbeck, ein Mann, der sich durch Menschenliebe u. Gelehrsamkeit allgemeine Achtung erwarb. Er schrieb: Beiträge zur Mathesi forensi. Götting. 1744. 2 St. 4. Von der Natur der Electricität, eine Abhandl., die bei der Akad. d. Wiss. in Berlin das Accessit erhalten. 1745. Von der Ordnung der Fruchtpreise u. deren Einflusse in die wichtigsten Angelegenheiten des menschl. Lebens, Gött. 1752; eine sehr nützliche, mit dem trefflichsten Beobachtungsgeiste u. dem schärfsten Nachdenken abgefaßte Schrift. Schon um 1749 erfand er eine Maschine, vermittelst welcher sich von selbst alles aufzeichnet, was man auf einem Klavierinstrumente, an welchem eine solche Maschine angebracht ist, phantasirt. Diese Maschine, welche der Berlinische Künstler Hohlfeld wirklich verfertigte, hat Sulzer geprüft und beschrieben in den Schriften dieser Akad. vom J. 1771; Unger selbst gab eine ausführliche Beschreibung seiner Erfindung in einer besondern Schrift, Braunschw. 1774. 4. Er starb zu Braunschw. d. 9 Febr. 1781. S. Lemgoer Bibl. 20 Bd 479, Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Unger (Joh. Georg) Formschneider zu Berlin, geb. zu Goos unweit Pirna, d. 26 Okt. 1715, lernte in einer unbedeutenden Officin die Buchdruckerkunst, u. für sich selbst das Holzschneiden. Von 1738 bis 40 arbeitete er in Dresdenschen Buchdruckereyen, worauf er nach Berlin gieng, und dort verschiedene Jahre in der Kunstischen Officin arbeitete. Er machte große Fortschritte in der Formschneidekunst, u. suchte vorzüglich die Buchdruckerstöcke zu verbessern. Von 1757 widmete er sich ganz der Formschneidekunst, dachte sich selbst mancherley Instrumente aus u. verfertigte sie sich. Er suchte die schwierigsten Dinge seiner Kunst auszuführen, u. brachte 5 Landschaften zu Stande, die wahre Kunstwerke sind. Die besten seiner, nach den Zeichnungen eines berühmten Meisters verfertigten, größtentheils in Vignetten bestehenden Holzschnitte, findet man in dem 1761 u. 1765 zu Berlin herausgekommenen Spectaculo Naturae, in Oelrichs periculo diplomatico de siglo pontificali: Bene valete 1773, u. in verschiedenen andern Büchern. Ohne seine Verdienste hinreichend erkannt oder belohnt zu sehen, starb der bescheidene Künstler d. 15 Aug. 1788. S. Jahrbücher der preuß. Monarchie 1798. Dez.

Ungern-Sternberg (Matthias Alexander, Baron von) königl. schwed. Generalfeldmarschall, gegen das Ende des 17 Jahrh. geb., stammte aus einem alten schwed. Geschlechte, u. war Obristlieutenant der königl. Leibgarde, als er 1742 zum Reichstagsmarschall erwählt wurde. Es war dieß der merkwürdige Reichstag, auf welchem der Friede mit Rußland, u. die Wahl des Thronfolgers in der Person des Herzogs Adolph Friedrich

rich

rich von Holstein zu Stande gebracht wurde. Er hielt bey dieser Gelegenheit einige öffentliche Reden, die für Meisterstücke der schwed. Beredsamkeit gehalten werden. Auch 1746 ward er Landmarschall des Reichstages, und, 1753 Generalfeldmarschall. Beim Ausbruche des 7 jährigen Krieges bekam er 1757 das Kommando über das königl. Heer in Pommern. Ehe er am 9 Okt. im Hauptlager zu Anclam ankam, hatten die Schweden bereits das Meiste vom preußischen Pommern sammt der Peenemünder-Schanze eingenommen u. einen Einfall in die Uckermark gethan. Er rückte darauf bis Templin vor, setzte die ganze Uckermark in Brandschatzung, u. richtete seinen Zug gegen Berlin Allein die anrückenden Preussen nöthigten ihn zum Rückzuge, u. schon im Jan. 1758 wurde er durch den Reichsrath Grafen v. Rosen zu Stralsund im Kommando abgelöst. Seitdem lebte er auf seinen Gütern in der Provinz Nerike, u. st. zu Stockholm im Jan. 1763. Mit den Talenten des Staatsmannes verband er gelehrte Kenntnisse, u. bekleidete 1760 bei der schwed. Societät d. Wissensch. die Präsidentenwürde. S. Fortges. neue geneal. histor. Nachr. 23 Th. 866.

Unterberger (Ignatz) Hofkammermahler in Wien, stammte aus einer Familie, die mehrere geachtete Künstler hervorbrachte, und war 1744 zu Karales in Tyrol geb. Er lernte die Kunst bei seinem Vater, u. bildete sich dann in Italien, von wo er 1776 nach Wien kam, wo er d. 4 Dez. 1797 starb. Ein Kunstgenie, das alle Theile seiner Kunst umfaßte und unsterbliche Werke hervorbrachte, unter denen seine Hebe, wie sie Jupitern in Adlersgestalt Ambrosia reicht, ein allgemein bewundertes Meisterstück ist, das Kaiser Franz II für 10,000 Gulden erkaufte. Seine Kompositionen sind tief durchdacht, edel, u. mit griechischer Grazie gezeichnet, die Gruppirung u. die schönen Lichtmassen hinreissend, die Karnation, so wie wohlgewählte Drapperie u. das Kolorit überhaupt reitzend; der mimische u. pathognomische Ausdruck geben seinen Figuren Leben u. Geist. Alle seine Gemählde sind mit Architecturen, Antiken, Landschaften, Thieren, Blumen rc. angenehm bereichert. Als Liebhaber der Mechanik erfand er einige nützliche Maschinen. S. All. Lit. Zeit. 1798. Intellbl. Jun. S. 891. Baurs Gallerie hist. Gem. 6 Bd 319.

Unzer (Joh. Aug.) Arzt zu Altona, geb. zu Halle d. 29 April 1727, studirte u. prakticirte hier, bis er 1750 nach Hamburg und bald darauf nach Altona gieng, wo er bis an seinen Tod d. 2 Apr. 1799 als prakt. Arzt lebte. Er war ein tiefsinniger Forscher; u. seine ersten Gründe der Physiologie, der eigentl. thierischen Natur thierischer Körper, Leipz. 1771. 8. Einleit. zur Pathologie der ansteckenden Krankheiten, ebend. 1782. 8. Sammlung kleiner Schriften, 3 Th. Rinteln, 1766. 8. sind mit ächt philosoph. Geiste geschrieben und voll Tiefsinn. Er war der erste, der die eigentliche thierische Natur des belebten Körpers entwickelte, u. dem herrschenden mechanischen Systeme etwas anders entgegen setzte, als den zu weit ausgedehnten mystischen Einfluß der Seele nach Stahl u. Whyt. Bekannter als durch die genannten Schriften wurde er durch seine medizin. Wochenschrift: Der Arzt, 12 Th. N. Aufl. in 6 Bde, Leipz. 1769. 8., die viel Aufsta-

rung über medizin. Gegenstände unter das größere Publikum brachte u. reich an eigenen mediz. Ansichten ist, u. durch sein Medizinisches Handbuch, n. Aufl. Leipz. 1794. 3 Bde 8. ein reichhaltiges Repertorium für den prakt. Arzt. Seinen Ruhm befleckte er durch öffentl. Feilbieten eines unbedeutenden geh. Mittels zur Verbesserung der Verdauung ꝛc., das ihn bereicherte. S. Börners Leben d. Aerzte 216. 799. Denkwürdigk. aus dem Leben ausgez. Deutschen 530.

Unzer (Johanne Charlotte) geb. Ziegler, Gattinn des vorigen, war aus Halle gebürtig, erhielt 1753 als Dichterinn den Lorbeerkranz zu Helmstädt, u. starb zu Altona d. 29 Jan. 1782, alt 58 Jahre. Man hat von ihr: Versuch in Scherzgedichten, Halle 1753. 8. Versuch in sittlichen u. zärtlichen Gedichten, ebend. 1754. 8. Fortges. Versuche, Rinteln 1768. 8. u. Grundriß einer Weltweisheit für das Frauenzimmer. Halle 1754. 8. In ihren Versen sind bei vielen matten und gemeinen Reimen auch hohe Züge des Geistes, Spuren einer männlichen Begeisterung und selbst neue u. starke Gedanken, in der feurigen Sprache des Herzens ausgedrückt. S. Küttners Karaktere deutscher Dichter 1 Bd 319.

Upton (John) ein engl. Philologe, war Lehrer der Freischule zu Taunton, u. st. d. 13 Aug. 1749. Er hat den Dionys von Halikarnaß, die Poetik des Aristoteles, u. andere alte Griechen übersetzt, auch 1741 eine schöne Ausgabe des Epictet nebst Arriani Diss. in Epict. gr. u. lat. in 2 Bde in 4 zu London edirt. S. Saxii Onomast. Tom. VI. 11.

Upton oder **Uppodunus** (Nicol.) aus Salisbury, studirte die Rechte, diente im Felde, wohnte 1428 der Belagerung von Orleans bei, trat nachher in den geistl. Stand, u. wurde 1430 Kanonikus zu Salisbury u. Wels. Er machte den ersten Versuch einer wissenschaftl. Bearbeitung der Heraldik, in seiner ars armorum, Westmünster bei Wynkyn de Word, 1496. 4. Er schrieb auch Relationes de rebus anglicanis etc. S. Pitseus de scriptt. Angliae.

Urbain. S. Saint Urbain.

Urban ist der Name von 8 Päbsten, unter denen sich zuerst der zweite dieses Namens auszeichnete. Er war von Chastillon an der Marne gebürtig, gieng als Mönch in das Kloster Clugny, wurde Bischof von Ostia u. 1088 Pabst. Schön gebildet, geistreich, kenntnißvoll, hinreissend beredt, und zugleich streng tugendhaft u. unerschütterlich, besaß er viele Vorzüge, die er aber dadurch verdunkelte, daß er seinem Vorbilde Gregor VII nur zu sehr nachfolgte. Dieß bewies er vornemlich durch die Heurath der Mathilde mit dem Herzoge Welf von Baiern, durch Aufwieglung des jungen Conrads wider seinen Vater den Kaiser Heinrich IV, durch seine Bannflüche gegen die Könige in Frankreich u. England, u. durch die Kirchenversammlungen zu Piacenza u. Clermont, wo die Bischöfe selbst von der Pflicht, den Lehnseid zu leisten, losgesprochen wurden. Auf der letztern Versammlung 1095 wurde auch die wichtige Unternehmung der Kreuzzüge beschlossen, wozu Urban durch seine feurige Beredsamkeit nicht wenig beitrug. Seine weitern päbstl. Thaten sind die Bestätigung der Karthäusermönche, die Erfindung der Rosenkränze, die Heiligung des Sonnabends zur besondern Verehrung Mariä, die Erlaubniß, daß man einem

Exkommunicirten keinen Eid halten dürfe, weil man Gott mehr gehorchen müße als den Menschen rc. Er st. zu Rom d. 9 Jul. 1099. Gelehrt u. mit Fleiß geschrieben sind seine Briefe in Mansi Concil. T. XX, 643. S. Pandulphi Pis. et Bernh. Guid. vit. Urb. in Muratori scriptt. rer. It. T. II. P. I. 352. — Urban III, welcher 1185 Pabst wurde, hatte einige Streitigkeiten mit dem Kaiser Friedrich, u. st. 1187 ohne etwas Großes verrichtet zu haben, aus Verdruß über die Eroberung Jerusalems von Saladin. — Urban IV war, ehe er 1261 Pabst wurde, unter dem Namen Jakob, Patriarch zu Jerusalem. Er war eines Schusters Sohn von Troyes in Champagne, regierte etwas über 3 Jahre, u. zwar zu Orvieto, weil Rom in den Händen Manfreds war. Ihn zu vertreiben, beschloß Urban, Karln von Anjou herbei zu rufen, woraus in Italien viel Blutvergießen entstund. Berühmter als durch seine übrigen Thaten ist dieser 1264 verstorbene Pabst durch die Einsetzung des Fronleichnamsfestes. — Urban V, ein Franzose, gewählt 1362, war der letzte Pabst, der zu Avignon unter der Souverainität von Frankreich stund. Erst. 1370, ohne sich besonders ausgezeichnet zu haben. — Urban VI, ein Venetianer, wurde 1378 nach Gregors XI Tode auf ungestümmes Verlangen des röm. Volks, durchaus einen Römer zum Regenten zu haben, zum Pabste gewählt. Aber durch seine rauhen Sitten, unzeitige Strenge u. unerträglichen Stolz entfernte er bald alle Gemüther vor sich. Daher begaben sich die Kardinäle nach Fondi im Neapolitanischen, u. erhoben daselbst Clemens VII auf den päbstl. Thron, mit dem Vorgeben, die Wahl Urbans sei nur zum Schein geschehen, um die Wuth des röm. Volks zu stillen. Welcher von beiden der wahre u. rechtmäßige Pabst sei, ist noch zweifelhaft, u. kann aus den zahlreichen Akten u. Schriften, die für den einen u. den andern herausgekommen sind, nicht entschieden werden. Urban blieb in Rom, Clemens zog nach Avignon. Von beiden hatte jeder nicht nur eine Anzahl von Wahlherren, sondern auch jeder einen Theil des abendländischen Kirchenreichs auf seiner Seite; Urban bei weitem den größten. Keiner von beiden Päbsten war ein Heiliger, u. ihr schlimmer Karakter machte, daß man die nachtheiligen Folgen der Spaltung desto früher merkte. Urban war aber unstreitig noch schlimmer als Clemens. Unter andern verwickelte er sich durch die Verschenkung des Königreichs Neapel an Karl von Durazzo in ein unauflösliches Netz von Thorheiten, Bubenstücken u. Unglücksfällen. Ueberhaupt hatte er sehr wenig Neigung zu Friedensvorschlägen, u. starb 1389 vermuthl. an einer Vergiftung. — Urban VII, ein Römer oder Genueser, starb schon am 13 Tage nach seiner Wahl d. 27 Sept. 1590. — Urban VIII, geb. zu Florenz d. 26 März 1568 aus dem Hause Barberini, wurde 1623 zum Pabst erwählt, u. regierte bis an seinen Tod d. 29 Jul. 1644. Vor seiner Wahl trug er durch eine Reise nach Frankreich zur Wiederaufnahme der Jesuiten in dieses Reich sehr vieles bei. Als Pabst erbaute u. verbesserte er verschiedene Kirchen, machte einige Heilige, hob den Orden der Jesuiternonnen auf, stiftete das Collegium de pro-

paganda fide, errichtete den Pallast zu Kastell Gandolpho, räumte den Hafen von Civita Vecchia, vereinigte das Herzogthum Urbino mit dem Kirchenstaate, verfolgte Ketzer, gab den Kardinälen den Titel Eminenz u. Venedig den Rang mit den Königen, hätte aber mit diesem Freistaate wegen eines ausgelöschten Gemähldes beinahe Krieg führen müßen, wenn es Frankreich nicht vermittelt hätte. Mit Parma kriegte er wirklich, aber nicht glücklich, woran seine Nepoten, die fast alle Staatssachen lenkten, Schuld waren. Die Gelehrsamkeit beförderte er als einsichtsvoller Kenner, zog viele Gelehrte nach Rom, legte eine eigene Bibliothek an, u. ließ die Heidelberger mit der Vatikanischen Bibliothek vereinigen. Als Kardinal schrieb er artige u. zierliche lat. Gedichte, die mehrmals gedruckt wurden. Als Pabst hat er nicht nur eine merkwürdige Ausgabe des römischen Breviariums veranstaltet, sondern auch sehr viele Bullen u. Verordnungen bekannt gemacht. S. Conring de elect. Urbani VIII et Innoc. X. Leonis Allacti apes Urbanae. Rom. 1633 ed. Fabric. Hamb. 1741.

Urban (Heinrich) S. Cordus (Eurikus).

Urceus (Ant.) genannt Codrus, geb. zu Rubiero im Gebiete von Reggio 1446, wurde in seinem 23 J. Lehrer der schönen Wiss. zu Forli, gieng 1482 nach Bononien, u. lehrte das. bis an seinen Tod 1500. Er war ein guter Humanist, aber sein Latein ist nicht ohne Fehler u. in seinen Schriften findet man sehr viele schlüpfrige Stellen. Die erste u. beste Ausgabe derselben ist folgende: In hoc Codri volumine haec continentur. Orationes seu sermones ut ipse appellabat. Epistolae. Silvae. Satyrae. Eclogae. Epigrammata. Bonon. 1502. fol. kastrirt Venet. 1506. fol. Paris. 1515. 4. Basil. 1540. 4. Dabei sein Leben von B. Bianchino, auch in J. Fichardi Vit. viror. erud. et doctr. illustr. Frf. 1536. 4. fol. 48.

Urfé (Honoré d') Graf von Chateauneuf, Marquis von Valromery, geb. zu Marseille 1567, studirte das. u. zu Tournon, wurde dann nach Maltha geschickt, kam aber bald wieder in sein Vaterland zurück. Weil sein Bruder 1596 den geistl. Stand wählte, so heurathete er 1601 dessen von ihm getrennte Gattinn, die Diana von Chevillac von Chateaumorand, um ihre reichen Güter an sich zu bringen. Aber sie war schon 40 J. alt, u. lebte sehr unreinlich in Gesellschaft ihrer Hunde, daher verließ er sie endlich u. begab sich nach Piemont unweit Turin. Sein Tod erfolgte zu Ville-Franche 1625. Er erlangte eine große Celebrität durch seinen Schäferroman: L'Astrée, ou plusieurs histoires où sous personnes de bergers et d'autres sont deduits plusieurs effets de l'honette amitié, Par. 1610. Vol. IV. 4. der 5te von Balth. Baro, seinem Sekretair, Par. 1627. 8. sämmtlich, Par. 1637. Vol. V. 8. Rouen, 1647. Vol. V. 8. beste Ausg. Paris, 1753. Vol. X. 12. Der Verf. läßt an den Ufern der Lignon, unter d. ersten franz. Königen, seine übrigens in guten Glücksumständen lebenden Personen, aus Neigung u. zum Vergnügen, ihre Schaafe selbst weiden; u. aus der damit verknüpften Muße entstehen nun eine Menge Liebeshändel, welche im Grunde nichts, als die Liebes-

händel des Verf. u. seiner Freunde sind. Die regelmäßige Dichtung des Ganzen u. die zieml. blühende Darstellung verschafften dem Werke einen solchen Beifall, daß es allgemein gelesen, ins Ital. übers., durch den auch sehr oft gedruckten Berger extravagant, Par. 1628, Vol. III. 8. des Ch. Sorel parodirt, u. von Patru u. Huet erläutert wurde. Noch in den neuern Zeiten nennt ihn Remund de St. Mard den liebenswürdigsten aller Romane, obgl. sein Inhalt uns einförmig, u. seine Ausführung langweilig scheinen möchte. Urse's übrige Gedichte sind unbedeutend. S. Niceron 6 Th. 232 — 243.

Uriel (Acosta) S. Acosta.

Urlsperger (Samuel) Senior bei St. Anna in Augsburg, geb. zu Kirchheim unter Teck im Würtenberg. d. 31 Aug. 1685, studirte zu Tübingen, machte von 1708 bis 1713 gelehrte Reisen auf Kosten des Herzogs von Würtenberg, u. versah einige Zeit die deutsche Hofpredigerstelle in London. Nach seiner Rückkunft wurde er 1714 Hofkaplan u. noch im neml. Jahre Hofprediger u. Konsistorialrath in Stutgard, dann 1720 Superintendent zu Herrenberg, 1722 Pastor u. Senior zu St. Anna in Augsburg, überließ sich in s. 80. Jahre 1765 der Ruhe, u. st. d. 20 April 1772. Ein sehr achtungswerther Religionslehrer, der mit unermüdetem Eifer für die Wohlfahrt der evangel. Kirche in u. ausser Europa sorgte, u. unter andern mit großer Thätigkeit sich der Salzburger Emigranten annahm. Unvergeßlich machen ihn besonders seine Verdienste um das Missionswesen in Pensilvanien. Seine ausführlichen Nachrichten von den Salzburg. Emigranten, die sich in Amerika niedergelassen haben, Halle, 1735. 18 St. 4. u. die Fortsetzung: Amerikanisches Ackerwerk Gottes, Augsb. 1754 — 60. 3 Th. 4. enthalten neben viel Unnützem auch viel Wissenswürdiges, besonders von Georgien. S. Nova Acta hist. eccles. 5 Bd 714. 12 Bd 709. v. Einem Kirchengesch. des 18 Jahrh. 2 Bd 252.

Ursini (Anne Marie, Prinzessinn von) S. Orsini.

Ursini, Ursinus (Fulv.) S. Orsini.

Ursinus (Joh. Friedr.) Pfarrer zu Boritz in Sachsen, geb. zu Meissen 1735, wurde 1760 Pred. zu Beicha bei Oschatz, kam 1772 nach Boritz, u. st. das. im Jan. 1796. Die vaterländ. Gesch. erläuterte er in mehrern gründl. Schriften u. Abhandlungen: Gesch. der Domkirche zu Meissen, Dresd. 1782. 4. Gesch. der Domprobste des Stifts Meissen, im Journal für Sachsen Hft 7 — 10 (1792). Ditmars Chronik, nebst dessen Lebensb., aus dem Lat. übers. u. erl. Dresd. 1790. 8. Seine, die sächs. Gesch. betr. Mscrpte verwahrt die Dresdner Bibl. S. Meusels gel. Deutschl.

Ursinus (Zachar.) eigentl. Beer, geb. zu Breslau d. 18 Jul. 1534, studirte zu Wittenberg, Genf u. Paris, u. wurde Rektor am Elisabethen-Gymn. in seiner Vaterstadt. Weil man ihn als einen Melanchthonianer im Verdacht irriger Lehren hatte, u. er kein Freund von theol. Zänkereien war, so suchte er um seine Entlassung an, u. gieng nach Zürich. Von dort aus kam er als Prof. der Theol. u. Vorsteher des Collegii Sapient. nach Heidelberg, u. hier schrieb er auf churfürstl. Befehl den Heidelberger Katechismus, der fast von der ganzen reform. Kirche als ein Glaubensbuch angenommen, u. auch in ausländ. Sprachen

übers. wurde. Als aber die Lutheraner in Heidelberg wieder die Oberhand bekamen, mußte Ursinus seine Stelle verlassen, u. dagegen die Prof. der Theol. auf dem Gymnas. zu Neustadt an der Hardt annehmen, wo er d. 6 März 1583 st. Seine Opp. hat D. Pareus 1612 zu Heidelberg in 3 Bdn fol. edirt. S. Bayle Dict. Adami vit. Theol. p. 529.

Urstisius S. Wursteisen.

Usher, Usser (Jakob) ein gel. engl. Erzbischof, geb. zu Dublin d. 4 Jan. 1580, studirte in seiner Vaterstadt ausser der Theol. vorneml. die Geschichte, lehrte u. predigte das., u. sein Ruhm verschaffte ihm 1625 das Erzbisthum zu Armagh in Irland, wo er größtentheils bis 1640 blieb. Von dieser Zeit an hielten ihn die innerlichen Streitigkeiten in England zurück, wo er als ein treuer Anhänger Karls I zwar seine Stelle als Bischof von Carlisle verlor, aber doch nicht öffentl. verfolgt wurde. Er st. d. 20 März 1655. Ausgerüstet mit einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit, Scharfsinn u. kritischer Genauigkeit erwarb er sich bleibende Verdienste um biblische Literatur, Geschichte u. Chronologie. Seine vornehmsten Schriften sind: Annales vet. et nov. Test. P. II. Lond. 1650; Genev. 1722; Veron. 1741. Vol. II. fol. Britannicarum ecclesiarum antiquitates. Ed. II. Lond. 1687. fol. Ausgaben einiger Kirchenväter, Briefe rc. S. Batesii vitae select. viror. p. 734. Brit. Plutarch, 3 Bd 351. The life etc. by R. Parr. Lond. 1686. fol.

Ussermann (Aemilian) Benediktiner u. Bibliothekar zu St. Blasien, geb. zu St. Ulrich auf dem Schwarzwalde d. 30 Okt. 1737, als Literator u. Historiker rühml. bek. durch die Herausgabe des Chronikons von Hermann d. Contrakte, (s. dies. Art.) u. das für die deutsche Gesch wichtige Werk: Episcopatus Wirceburgensis sub metropoli Moguntina, chronologice et diplomatice illustr. Typis San. Blasianis, 1794. 4. Er st. im Okt. 1798. S. Meusels gel. Deutschl.

Usteri (Leonh.) Prof. d. Logik u. Rhetorik u. Bibliothekar in Zürich, geb. das. 1741, ein Mann von viel Genie, Gelehrsamkeit u. redlichem Wahrheitssinn, bekannt als Stifter der Züricher Töchterschule, u. Beförderer aller guten Anstalten bei der dasigen Realschule. Er schrieb in Beziehung auf beide Institute verschiedenes zweckmäßige, u. ausserdem auch die nützlichen Schriften: Anleitung in Absicht auf die Zäune, eine Preisschrift, Zürich 1764. 8. Anleitung für die Landleute in Ansehung des Ausstockens u. der Pflanzung der Wälder, ebend. 1765. 8. Er st. d. 6 May 1789. S. All. Lit. Zeit. 1789. Intellbl. N. 78.

Usuardus, ein Mönch im Kloster St. Germain des Pres zu Paris, schrieb vor 875 auf Befehl des nachmaligen Kaiser Karl des Kahlen ein Märtyrerbuch, das in den folgenden Jahrhunderten sehr interpolirt, u. erst in neuern Zeiten wieder in seiner Reinigkeit hergestellt worden ist: Usuardi Martyrologium, studio J. B. Solleri. Antverp. 1714. fol. auch im 6 u. 7 Bde Jun. der Act. SS. Antv. Paris 1718. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 635.

Utz S. Uz.

Uxelles (Nicolas Chalon du Blé, Marquis von) Marschall v. Frankreich, widmete sich dem geistl. Stande, aber da sein älterer Bruder 1669 starb, nahm er Kriegs-

dienste. Er ward 1688 Kommandant von Mainz, u. behauptete sich 56 Tage gegen die Belagerung der deutschen Heere, mußte aber dennoch endl. übergeben. Eben so erfahren in der Politik als in der Kriegskunst zeigte er sich als Bevollmächtigter zu Gertruidenburg u. zu Utrecht, erhielt 1703 den Marschallstab, wurde 1718 während der Minderjährigkeit Ludwigs XV in den Regentschaftsrath aufgenommen, u. st. 1730 als der letzte seiner Familie. S. Nouv. Dict. hist.

Uz (Joh. Peter) ein ber. Dichter, zu Anspach d. 3 Okt. 1720 geb., studirte zu Halle die Rechte u. bildete mit Gleim u. J. N. Götz, seinem Vertrauten, sein poet. Talent aus; wurde 1748 Sekretair beim Justizkollegium in Anspach, 1763 Beisitzer in dem kaiserl. Landgerichte des Burggrafthums Nürnberg, u. brand. Onolzb. Rath, u. 1790 Direktor des gedachten Landgerichts u. des Konsistoriums, auch des Gymnas. Scholarg. Er st. d. 12 May 1796 unverheurathet. An seinem Todestage traf noch ein kön. Dekret aus Potsdam ein, nach welchem er zum kön. preuß. geh. Justitzrath mit großen Lobeserhebungen ernannt wurde. Sein Dichterruhm ist unvergängl., u. unter den deutschen Lyrikern nimmt er eine der ersten Stellen ein. Beseelt von Lebensweisheit, heiterm Sinn u. edler Humanität, geleitet von reifem Geschmack, genährt vom Geiste der Alten, u. Meister im poet. Mechanismus, besang er die Kunst stets fröhl. zu seyn, ein didaktisches Gedicht, das zuerst 1760 erschien. Viele seiner Oden, im höhern horazischen Tone mit ächter Begeisterung gedichtet, haben einen didaktischen Gang, besonders die klassische Ode Theodicee 1756. In der Epistel traf er den vertraulichen philos. Ton; seine Kirchenlieder sind voll Salbung u. reinen Gefühls. Seine mit J. N. Götz gemeinschaftl. verfertigte Uebers. des Anacreon 1756, u. die von ihm, Junkheim u. Hirsch verfertigte pros. Uebers. des Horaz 1773 haben anerkannten Werth. Sein letztes Dichtergeschäfte war die Verbesserung des anspach. Gesangbuchs 1781, das durch seine Bemühungen gewißermaßen einen klass. Werth erhalten hat. Seine sämmtl. poet. Werke sind in 2 Bdn Leipz. 1768, n. Aufl. 1772. 8. herausgekommen, u. in einer Prachtausgabe, verb., Wien, 1803, 2 Bde 4. S. Schmids Biogr. d. Dichter, 2r Bd 187. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1796 Bd 1 S. 65 — 153.

V.

Vadé (Jean Joseph) Dichter, geb. zu Ham in der Picardie 1720, kam schon im 5ten Jahre nach Paris, u. wurde, ohne jemals ernsthaft zu studiren, der Schöpfer einer neuen Art von Poesie, die man le genre Poissard nennt; u. das Niedrigkomische, welches diese Dichtungsart bearbeitet, u. wozu Vadé seltene Talente hatte, behauptet in seiner Art noch immer seinen Werth. Er ist ein Teniers unter den Dichtern. Für das Theater hat er viele komische Opern geliefert, abgedruckt in seinen Oeuvres, Paris, 1758. Vol. IV. 8. Er st. d. 4 Jul. 1757 an seinen Ausschweifungen. S. Nouv. Dict. hist.

Vadianus S. Watt (Joachim von).

Vaillant (Jean Foy) ein ber. Numismatiker, geb. zu Beauvais d. 24 May 1632, studirte die Rechte,

dann die Medicin, entschied sich aber ganz für die Numismatik, als ihm einst ein Bauer ein Kistchen mit alten ausgegrabenen Münzen brachte. Zwölfmal reiste er nach Italien, zweimal nach der Levante, zweimal nach England u. Holland, um alte Münzen sowohl für sich u. seine Freunde, als für das königl. Kabinet aufzusuchen, u. war jedesmal sehr glücklich. Bei einer Reise nach Italien von Marseille aus gerieth er in die Hände der Seeräuber, verschluckte seine seltensten Münzen, um sie zu retten, u. gab die 6 Unzen schwere Bürde auf dem ordentl. Wege glückl. wieder von sich. Er war ein Mitgl. der Akad. der Innschr. u. d. schön. Wiss. zu Paris, u. st. d. 23 Okt. 1706. In der alten Münzkunde, deren Gebiet er durch gelehrte Werke über die Münzen der Seleuciden, Ptolemäer, griech. Städtemünzen auf röm. Kaiser rc. beträchtl. erweiterte, hat er Epoche gemacht: Numismata Imperatorum rom. a Jul. Caes. ad Postumum et tyrannos. Paris. 1674. 4. Ed. IV. 1743. Vol. III. 4. Seleucidarum imperium s. Hist. regum Syriae ad fidem numismatum accommodata. Paris. 1681. 4. Ed. II. Hagae Com. 1732. fol. c. fig. Arsacidarum imp. s. regum Parthorum hist. ad fid. numis. ib. 1725. 4. Hist. Ptolemaeorum Aegypti regum ad fid. numism. Amst. 1701. fol. u. v. a. — Sein Sohn **Jean François Foy**, geb. zu Rom d. 17 Febr. 1665, studirte Medicin, u. verband mit derselben die Numismatik, über die er einige Abhandlungen schrieb. Er st. d. 17 Nov. 1708. S. Banduri bibl. nummar. 133—140. Chaufepié Dict. Niceron 4 Th. 76 — 85.

Vaillant (Sebastien) ein ber. Botaniker, geb. zu Vigny bei Pontoise d. 26 May 1669. Er widmete sich der Chirurgie, aber die große Liebe zum Pflanzenreiche machte, daß er vorzügl. diese Wissenschaft studirte. Tournefort, dessen Unterricht er beiwohnte, trug alles bei, seinen hoffnungsvollen Schüler zu bilden. Er wurde Demonstrator der Botanik zu Paris. Von zu großem Eifer für die Kräuterkunde angetrieben, durchwanderte er die Gegenden um Paris, u. zog sich dadurch die Schwindsucht zu, welche auch d. 21 May 1722 seinem thätigen Leben ein Ende machte. Die kleinsten Gewächse waren der Hauptgegenstand seiner Untersuchungen. Er erkannte den Blumenstaub der Parietaria für männlichen Saamen, u. nicht wie Tournefort für Excremente der Blumen: Botanicon Parisiense ou dénombrement par ordre alphabetique des plantes qui se trouvent dans les environs de Paris. Leiden. 1727. fol. mit schönen saubern Kupfern von Boerhaave nach seinem Tode herausgegeben. Viele kleine Abhandlungen finden sich in den Schriften der Akademie zu Paris. S. Chaufepié Dict. Niceron 8 Th. 292 — 305.

Val (Valentin Jamerai du) S. Duval.

Valazé (Charles Eleonore Dufriche) aus Alençon, geb. d. 23 Jan. 1751, studirte die Rechte, ward Advokat, Deputirter des Nationalkonvents, trat auf die Seite der Gironde, wurde geächtet u. d. 30 Okt. 1793 zum Tode verurtheilt, aber in dem Augenblicke, da ihm der Tod angekündigt wurde, durchbohrte er sich selbst das Herz im Angesichte seiner Richter. Valazé war ein denken-

der, kenntnißreicher Mann, am bekanntesten durch sein Werk über die Kriminalgesetzgebung: Loix pénales dans leur ordre naturel. Alençon, 1784. 8. Nouv. Ed. Paris 1791. 8. deutsch, von K. A. Cäsar, Leipz. 1786. 2 Bde 8. Dieses gedachte Werk eröffnet viele Aussichten, die vorher wenig beachtet worden waren. Seine Vertheidigungsschrift wurde 1795 gedruckt. S. L. Dubois notice hist. et lit. sur Valazé. 1802. 8. Nouv. Dict. hist.

Valckenaer S. Valkenaer.

Valencia S. Valentia.

Valens (Flavius) Kaiser im Orient, ein Bruder Valentinianus I, regierte seit 364. Er hatte einen harten Kampf mit einem Gegenkaiser Procopius, der aber 366 gänzl. besiegt wurde. Leichter war Marcellus unterdrückt. Gegen die Gothen focht er glücklich, bestimmte ihnen die Donau zur Grenze, u. ließ nur dem mächtigsten ihrer Fürsten, Athanarich, die Jahrgelder, 369. Der Einbruch der Hunnen 375 gab den ersten Stoß zur großen Völkerwanderung. Die nächste Folge davon war die Verdrängung der Westgothen von der Donau u. ihre Aufnahme im röm. Reiche, u. eine Folge der schlechten Maßregeln, die man dabei genommen hatte, war des Valens Untergang in der Schlacht bei Hadrianopel d. 9 Aug. 378. Er hätte ruhiger regieren können, wenn er toleranter gewesen wäre. Als strenger Arianer ließ er über die Zauberer u. Philosophen 373 eine heftige Verfolgung ergehen. S. Amm. Marc. I. 31. Zos. 4, 20. Gibbon. IV.

Valentia (Gregor de) Jesuit, geb. im März 1551 zu Medina del Kampo in Altkastilien, studirte zu Salamanka Philosophie u. Rechte, trat 1565 in den Jesuiterorden, lehrte in Rom Philosophie, in Dillingen u. Ingolstadt Theologie, die letztere seit 1598 wieder in Rom; u. st. zu Neapel d. 25 April 1603. Er war einer der gelehrtesten Jesuiten seiner Zeit, und erwarb sich großen Ruhm durch mündlichen Unterricht und Schriften: Commentarius theol. et Disputatt. in Summam D. Thomae Aquinatis. Tom. IV. Ingolst. 1593. Venet. 1600. Lugdun. 1603. Paris 1609. Vol. III. fol. u. m. a. Sämmtl. Werke in 5 Folianten. S. Anton. Bibl. Hisp. nov. T. I. 419. Kobolt baier. Gel. Lex. 702.

Valentini (Mich. Bernh.) ein gel. Arzt, geb. zu Gießen 1657, studirte in seiner Vaterstadt, bereiste Holland, England u. Frankreich, wurde Garnisonsphysikus zu Philippsburg, endlich Prof. d. Med. in Gießen, u. starb das. 1729. Mit Einsicht und Beifall schrieb er: Amphitheatrum Zootomicum exhibens historiam animalium anatomicam, c. fig. Frf. 1720 u. 1742 fol. Hist. simplicium reformata. c. fig. ib. 1720 fol. Medicina nov. antiqua, ib. 1713. 4. Aurifodina medica ex tripl. nat. regno cum India lit. c. fig. Giefs. 1723. fol. Corp. jur. medico-legalis. Frf. 1722. fol. Musaeum musaeorum oder vollständige Schaubühne aller Materialien u. Specereyen, 3 Th. ebend. 1760 m. Kpf. fol. Viridarium reformatum, s. regn. veget. od. neues u. vollständiges Kräuterb. ebend. 1719. m. Kpf. fol. u. S. Manget bibl. scriptt. med. T. II. P. II. 424.

Valentinianus I, römischer Kaiser, folgte dem Jovianus 364 in der Regierung, u. theilte dieselbe mit seinem Bruder Valens, dem er

die Morgenländer überließ. Er war ein tapferer Krieger, aber roh u. unwissend, u. um seiner Habsucht zu fröhnen, erlaubte er auch seinen Dienern die gröbsten Ausschweifungen. Unter ihm begann der Hauptverfall des röm. Reichs, da die auswärtigen Nationen, besonders die Alemannen, Franken, Burgunder, Sachsen, Scoten u. Picten immer nachdrücklichere Einfälle machten. Gegen die Quaden u. Sarmaten, die, über einige Festungen an der Donau aufgebracht, in Illyricum einfielen, zog er selbst zu Felde, verheerte ihr Gebiet, starb aber plötzlich bei einer Audienz der Gesandten der Quaden zu Bregetio, am Flusse Günz, d. 17 Nov. 375. S. Aurel. Vict. epit. 45. 46. 47. Ammian. Mar. Zos. Ihm folgten in der Regierung in den Abendländern seine Söhne Gratianus, und der vierjährige

Valentinianus II, unter der Vormundschaft der Mutter Justina. Seit 383 war Theodosius sein Mitregent, u. d. 15 May 392 tödtete ihn Arbogastes, ein fränkischer Feldherr, den er beleidigt hatte. S. Socrat. 5, 25.

Valentinianus III, röm. Kaiser, Schwestersohn des Honorius, regierte als Kaiser in Rom in den J. 425 — 455 sehr unglücklich. Die Sueven, Alanen u. Westgothen nahmen Spanien in Besitz; Westgothen, Burgunder u. Franken eroberten Gallien, u. in beiden Ländern blieben den Römern nur einige Provinzen. Auch die Hunnen unter Attila überschwemmten diese Länder u. verwüsteten einen Theil von Italien. Valentinian, ein untauglicher Regent u. niederträchtiger Wohllüstling, fand seinen Tod in einer Verschwörung d. 16 März 455. S. Procop. bel. Vandal. Prosper u. Marcell. in Chron.

Valentinus, ein gnostischer Irrlehrer, dessen Ketzereyen um's J. Chr. 117 bekannt wurden. Er war aus Egypten, bekannte sich zum Christenthum, u. fieng zuerst in Rom an seine ketzerischen Meinungen auszubreiten, weswegen er dreimal von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen wurde. Aus Rom gieng er nach Cypern u. sammelte sich hier eine eigene Gemeinde. Sein Tod erfolgte nach einigen im J. Chr. 180, nach andern 192. Die Grundsätze seines Lehrbegriffs, die man aus der morgenländischen Philosophie herleiten muß, hatte er mit den Gnostikern gemein, u. er nahm auch selbst den Namen eines Gnostikers an; allein er hatte zugleich viele ihm eigene Sätze. S. Grabe spicil. II. 43. Walchs Ketzerhistor. 1 Bd 335. Semlers Gesch. d. Glaubenslehre 1 Bd 144. Wolde in Cramers Beitr. 3 Th. 82.

Valerianus, Bischof zu Cemelia, von Geburt ein Gallier, blühte vom J. Chr. 439 an, u. war für seine Zeit ein guter Kanzelredner, wie seine noch vorhandenen 20 Homilien beweisen. Sie sind zuerst von Jak. Sirmond zu Paris 1612. 8. herausgegeben, u. hernach zugleich mit Leo's des Großen Werken zu Paris 1623 u. zu Leiden 1633 fol. herausgekommen; auch in der Bibl. max. patr. T. VIII. 498. S. Du Pinn. Bibl. des aut. eccles. T. IV. 179.

Valerianus (Joh. Pierius, eigentl. Peter) genannt **Bolzanus**, weil er zu Belluno im Venetianischen 1475 geb. war, studirte zu Venedig u. Padua, unterrichtete zu Rom die Nepoten Leo's X und Clemens VII, lehrte zu Venedig die griech. Sprache, durchreiste

Griechenland und Asien, ward päbstl. Kämmerer u. st. zu Padua 1558. Ein gel. Kritiker u. Archäolog, schrieb: Castigationum et varietatum Virgilianae lect. lib. Rom. 1521. fol. Hieroglyphica s. de sacris Aegyptior. litteris lib. LVIII. Basil. 1556. Fol. ed. Coel. Curio, Frf. 1678. 4. m. Kpf. Poemata, Basil. 1538. 8. Abhandl. rc. S. Chaufepié Dict. Meusel bibl. hist. Vol. III. P. I. 46.

Valerianus (Licinius) röm. Kaiser, wurde im J. Chr. 253 von den Soldaten zum Imperator ausgerufen, u. nahm seinen Sohn Gallienus zum Mitregenten an. Er suchte dem zerrütteten Staate aufzuhelfen, behielt aber zu wenig Zeit für innere Anordnungen. Franken u. Alemannen fielen in Gallien ein, Gothen u. Karpen in Macedonien, u. die Perser in Kappadocien und Cilicien. In Deutschland u. Macedonien waren seine Feldherrn nicht unglücklich; aber im persischen Kriege, wo er selbst komandirte, wurde er 260 von Sapores geschlagen u. gefangen genommen. Er lebte noch einige Jahre in der Gefangenschaft, u. wurde mit morgenländischem Uebermuthe behandelt. S. Pollionis Valerian., Zos. 329. Zon. 12, 23.

Valerianus (Plinius) ein röm. Schriftst., nach Namen u. Zeitalter unbekannt, wird als Verfasser eines aus Plinius Naturgeschichte meist wörtlich genommenen Werks über die Arzneimittel in 5 B. genannt: De re medica, ed. pr. Romae, 1509 fol. in medicis lat. antiquis. Venet. 1547. S. J. G. Günz de auctore operis de re medica vulgo Plinio Valeriano adscripti libellus. Lips. 1736. 4.

Valerius (Lucas) ein gel. Mathematiker, lehrte in Rom, bereicherte die Mechanik mit mehrern Entdeckungen, erfand auch eine neue Quadratur der Parabel, u. st. 1618. S. Meusels Leitf. z. Gesch. d. Gel. 3 Abth. 1009.

Valerius Antias, ein röm. Geschichtschreiber zur Zeit des Dictators Sulla, schrieb römische Annalen, wovon Aul. Gellius 7, 9. das 70ste Buch anführt. Livius beruft sich oft auf ihn.

Valerius (Caj.) **Asiatikus**, ein angesehener Römer, aus Vienna in Gallien, genoß die Gunst des Kaisers Caligula, war aber in der Folge eines der vornehmsten Werkzeuge der Ermordung desselben, weil der Tyrann seine Gattinn schändete. Er war 2mal Konsul, wurde aber unter Claudius, durch die Ränke der Messalina, zum Tode verurtheilt, und ließ sich gelassen die Adern öffnen. S. Tacit. annal. l. II. c. 1.

Valerius Cato. S. Cato (Valerius).

Valerius Corvinus oder **Corvus** (Marc.) ein ber. röm. Feldherr u. Staatsmann, diente schon in seiner Jugend als Kriegstribun unter dem Camillus, u. erlegte einen gallischen General im Zweikampfe; da ihm hiebei ein Rabe, der sich auf seinen Helm setzte, den Sieg über den Feind erleichterte, so bekam er den Beinamen Corvinus. Er that darauf seinem Vaterlande im Kriege u. Frieden viele wichtige Dienste, war 6mal Prätor, viermal Aedilis, einmal Censor, 6mal Konsul, 2mal Diktator, u. überhaupt unter allen Römern der einzige, der 21mal kurulische Aemter bekleidete. War er von öffentlichen Geschäften frei, so baute er ruhig seine väterlichen Aecker, u. bewies sich immer, sowohl in seinem Privatleben als an der Spitze der Armeen und

Staatsgeschäfte, als einen der edelsten u. größten Männer, die Rom je hervorgebracht hatte. Bei einem Alter von fast 100 Jahren genoß er noch einer guten Gesundheit, u. die Römer priesen ihn als den glückseligsten Mann ihrer Zeit. S. Liv. 7, 26. Flor. 1, 13. Val. Max. 8, 15. Cic. de Sen.

Valerius Flaccus (Caj.) ein röm. Dichter, von dessen Lebensumständen man wenig Gewisses weiß. Vermuthl. war er aus Padua gebürtig, u. st. im J. 89 nach Chr. Geb. Er ist der Verf. eines epischen Gedichts über den Argonautenzug, wovon sich noch 7 Bücher nebst dem Anfange des 8 erhalten haben. Bei einzelnen glücklichen und wirklich dichterischen Stellen fehlt es dem Ganzen zu sehr an Interesse, Lebhaftigkeit u. Anmuth; auch ist die Schreibart meistens ungelenkig, abgebrochen u. dunkel: ed. c. not. var. P. Burmannus. Lugd. B. 1724. 4. rec. et illustr. J. A. Wagner. Goett. 1805. 8. metrisch übers. m. Anm. u. beigefügtem Text, von Wunderlich. Erfurt, 1805. 8. S. Vossius de poet. lat. Cap. III. p. 46. Mursinna klass. Biogr. 1 Th. 395.

Valerius Maximus, ein röm. Historiker, vermuthl. aus einem Patriciergeschlechte, that unter Sextus Pompejus Kriegsdienste in Asien, zog sich unter Tiberius in die Einsamkeit zurück, u. schrieb ums J. Chr. 30 Dicta et facta memorabilia in 9 Büchern, worinn er Sitten, Gebräuche, Tugenden, Laster rc. durch Beispiele aus der Geschichte der Römer u. anderer Völker zu erläutern sucht. Sein Stil ist ungleich u. oft preciös. Wahrscheinl. besitzen wir noch das ächte Werk des Valerius, aber mit vielen spätern Interpolationen, wohin z. B. die Ueberschriften der Kapitel gehören; ed. c. not. var. A. Torrentius. Lugd. B. 1726. 4. cum praecip. erud. explicatt., quibus suas adj. J. Th. B. Helfrecht. Curiae, 1799. 8. Deutsch v. G. E. E. Westphal, Lemgo, 1780. 8.; von einem Ungenannten, Frft a. M. 1805. 8. S. Vossius de hist. lat. lib. I. C. 24. p. 111. Müllers Einleit. 5 Th. 331.

Valerius Probus, ein röm. Grammatiker aus Berytus in Phönicien, lebte vom J. Chr. 60 bis bis um 98, kommentirte über Terenz u. Virgil, u. schrieb Grammaticarum institutt. lib. II; wahrscheinl. gehören ihm auch einige dem Sueton beigelegte kleine Lebensbeschreibungen. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 172.

Valerius Publicola, ein angesehener Römer, wurde bald nach Vertreibung der Könige aus Rom Konsul, führte nebst Brutus die Römer in die Schlacht gegen die Vegenter u. Tarquiner, und da Brutus in derselben blieb, wurde ihm die Ehre des Triumphs allein zu Theil. Seine Popularität verschafte ihm den Namen Publicola. Er war 4mal Konsul, u. starb so arm, daß er auf öffentliche Kosten begraben werden mußte. Die Gesetze, welche er, von redlichem Patriotismus beseelt, in Vorschlag brachte, verdienen vieles Lob. S. Liv. 2, 1. Dion. Halic. l. 5. Plut. in Publicola. Flor. 1, 9.

Valescus de Taranta aus Portugal, ein zu seiner Zeit berühmter Arzt, praktizirte seit 1382 zu Montpellier, u. st. nach 1418. Sein sehr vollständiges arabisirendes Kompendium der praktischen Medizin ist vorzügl. auf eigene Erfahrung gegründet, u. enthält manche seltene Fälle, aber in dem dama-

ligen schlechten Latein: Practice quae Philonium dicitur. Lugd. 1490. oft; ed. J. H. Beyer, Frf. 1599; c. praef. G. W. Wedelii ib. 1688. 4. Die ältern, obgleich seltenen Ausgaben, sind meistens den neuern verstümmelten oder verschönerten Ausgaben vorzuziehen. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 529.

Valesius (Adrien u. Henri de). S. Valois.

Valette (Jean Louis de Nogaret de la) Herzog von Epernon, Pair u. Admiral von Frankreich, geb. 1554 aus einem nicht sehr alten Hause, diente von frühen Jahren an bei der Armee, war anfangs auf der Seite Heinrichs IV, damals noch Königs von Navarra, verließ ihn aber bald u. focht gegen die Hugonotten. Heinrich III, dessen Liebling er war, machte ihn zu seinem ersten Kammerjunker, zum Herzog u. Pair, u. endlich 1587 zum Admiral von Frankreich. Er war ein trotziger u. stolzer Mann, der mehrmals gegen die Könige Heinrich IV u. Ludwig XIII rebellirte, u. kaum durch den despotischen Arm des Kardinals Richelieu gebändigt werden konnte. Auch schwärzt ihn der Verdacht, daß er vom Morde Heinrichs IV nicht nur gewußt, sondern ihn sogar befördert habe. Wider Willen gleichsam der Parlemente, der Minister, des Volks u. selbst des Hofes erhielt er sich in seinen Würden, u. hatte einen vorzüglichen Antheil an den wichtigsten Staats- u. Kriegsereignissen unter Heinrich III, Heinrich IV u. Ludwig XIII. Endlich fiel er wegen eines großen Zwistes mit dem Erzbischof von Bourdeaux in Ungnade, u. mußte sich nach Loche begeben, wo er d. 13 Jan. 1642 starb. Sein Bruder **Bernard de Nogaret, Herr de la Valette**, geb. 1553, wurde bei der Belagerung von Roquebrune 1592 durch einen Flintenschuß getödtet. Er war ebenfalls Admiral von Frankreich u. ein tapferer Mann. S. Nouv. Div. hist.

Valette-Parisot (Jean de la) Großmeister von Maltha, seit 1557, durch seine Tapferkeit berühmt. Er nahm den Türken in weniger als 5 Jahren mehr als 50 Schiffe weg, u. reizte dadurch den Sultan Suleiman II so sehr, daß er im May 1565 eine Armee von 80,000 Mann zur Belagerung von Maltha aussandte. Aber la Valette widerstand ihnen 4 Monate lang mit so viel Heldenmuthe, daß sie mit einem Verluste von mehr als 20,000 Mann abziehen mußten; obgleich die Insel damals noch kein Valetta, d. i. keine so starke Festung hatte, als diese von diesem neuen Großmeister erbaute Stadt ist. Sie erhielt seinen Namen und ist ein Denkmal seiner Tapferkeit, die er mit schwärmerischer Frömmigkeit paarte. Er st. d. 31 Aug. 1568. S. Nouv. Dict. hist.

Valiere. S. Valliere.

Valisnieri. S. Vallisnieri.

Valkenaer (Ludw. Kasp.) Prof. d. griech. Spr. zu Leiden, geb. zu Leuwarden d. 7 Jun. 1715, studirte zu Franecker alte Literatur, Philos. u. Theol., wurde 1740 Konrector zu Campern, 1741 Prof. der griech. Spr. in Franecker, in der Folge in Leiden, wo er d. 14 März 1785 starb. Ein gründlicher u. bescheidener Kritiker, dessen Verdienste um die alte Literatur allgemein anerkannt sind. Das erste Werk, das er herausgab, war eine neue Auflage des Buchs von F. Ursinus, worinn er die Nachahmungen Virgils aus den Griechen sammelte, 1747. Von

2 einzelnen Tragödien des Euripides, den Phönissen u. dem Hippolytus, veranstaltete er besondere Ausgaben, sammelte auch die Fragmente dieses Dichters. Vom Theokrit gab er erst 10 Idyllen 1773, hernach alle jene mit einem schätzbaren Kommentar heraus. Den Herodot seines Freundes Wesseling bereicherte er mit trefflichen Noten rc. Nach seinem Tode erschien: J. C. Valkenaerii Observatt. academicae, quibus via munitur ad origines graecas investigandas, Lexicorumque defectus resarciendos, et J. D. a Lennep Praelectt. acad. de analogia ling. gr. etc., recens. suasque animadv. adj. Scheidius. Ed. II. Traj. 1805. 8. Seine Opuscula philol., crit., orat. nunc primum conjunctim edit. T. I. Lips. 1808. 8. S. Strodtmanns Gesch. jetztl. Gel. 12 Th. 411. Saxii Onomast. Vol. VI. 523.

Valkenburg (Theodor) Mahler, geb. zu Amsterdam 1675, übte seine Kunst in seinem Vaterlande u. in Deutschland, hielt sich 2 Jahre in Surinam auf, u. st. in seiner Vaterstadt 1721. Er mahlte in der Manier des Joh. Weenings zahme u. wilde Thiere, Vögel, Blumen u. Bildnisse, die noch jetzt sehr gesucht u. theuer bezahlt werden. S. Füßli Künstl. Lexik.

Valla (Georg) Arzt u. Humanist um die Mitte des 15 Jahrh., aus Piacenza, lehrte zu Mailand, Pavia u. Venedig griech. Spr. u. Beredts., ward von Ludwig Sforza gefangen genommen, zwar wieder frei gesprochen, aber, weil er zu beharrlich in seinem Haße gegen diesen Fürsten war, endlich durch Meuchelmord hingerichtet, als er eben aus den Tusculanischen Quästionen die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele vortragen wollte. Er hat sehr viele philos. u. medizinische Werke der Griechen übersetzt, u. hinterließ auch einen Auszug aus allen griech. Aerzten: Universae medicinae ex Graecis potissimum contractae lib. VII. Venet. 1501. fol. S. Muratori scriptt. rer. ital. Vol. XX. p. 934.

Valla (Lorenzo) ein ber. Humanist, geb. zu Rom 1407, bildete sich in seiner Vaterstadt, lehrte in mehrere ital. Städten Humaniora, u. nahm, da ihn besonders die Mönche seiner Freimüthigkeit wegen verfolgten, Zuflucht zum neapolitanischen König Alphons, den er in der lat. Sprache unterrichtete, u. auf vielen Kriegszügen begleitete. Er war muthig genug, das große Gebiet kirchlicher Sagen mit der Fakel der histor. Kritik zu beleuchten, u. zugleich kühn genug, seine Entdeckungen bekannt zu machen. Er enthüllte die römische Lüge von der Schenkung Constantins, und wenn er gleich zum Widerruf gezwungen wurde, so war sein Verdienst dennoch groß, weil er es gewagt hatte zu sagen, daß es auch kirchenhistorische Lügen gebe. Nach seinem Widerrufe gieng er 1447 nach Rom zurück, erhielt vom Pabst Nicolaus V ein Jahrgeld, lehrte öffentlich die Redekunst, wurde Kanonikus an der Laterankirche u. päbstl. Sekretair, u. st. 1457. Er war ein geschmackvoller u. geistreicher Kenner der Alten, u. mit ihm beginnt die Reihe der gel. Humanisten, denen Italien u. Deutschland so viel verdankt. Allen seinen Schriften wußte er durch Witz, Mannigfaltigkeit und Eleganz einen vorzüglichen Reiz zu geben, und

von vielen griech. Autoren verfertigte er meisterhafte lat. Uebersetzungen. Am geschätztesten sind, selbst noch jetzt, die Elegantiae latini sermonis in 6 Büchern, häufig edirt, z. B. Lugd. 1541. 8. Wegen seiner Anmerk. über das N. Test. (Annotatt. in N. T. ed. von Erasmus, vergl. Michaelis Einl. ins N. T. Bd 1, 680) wurde er verketzert. Opp. nunc primo in unum vol. coll. Basil. 1543. fol. S. Bayle Dict. C. F. Helwing de L. Valla. Lemg. 1740. 4. Jagemanns Gesch. d. fr. K. u. Wiss. 3 Bd 3 Th. 621.

Valle (Pietro della) ein Italiäner, geb. zu Rom 1586, hielt sich 12 Jahre als Pilgrim in Konstantinopel, Egypten, dem gelobten Lande, Persien, Arabien u. Ostindien auf, u. st. 1652. Er beschrieb seine Reisen in den öfters gedruckten Viaggi in Turchia, Persia ed India, d'all anno 1614 al 1626. Roma 1650. Vol. IV. 4. deutsch, Genf 1674. 4 Bde 4. auch holländ. u. mehrmals franz. S. Rohrs phisikal. Bibl. 629.

Valliere (François de la Baume le Blanc de la) Maltheserritter, diente von Jugend auf bei der Armee, zeichnete sich bei verschiedenen Belagerungen u. Schlachten aus, besonders zu Lerida, wo er als General-Lieutenant der kön. Armeen 1644 das Leben verlor. Daß er in der Theorie des Kriegswesens eben so stark war als in der Ausübung, zeigen seine Schriften: Pratiques et Maximes de la guerre u. le Général d'Armée. S. Nouv. Dict. hist.

Valliere (Louis Cesar de la Baume le Blanc, Herzog de la) der letzte männliche Sprosse seiner Familie, geb. d. 9 Okt. 1708, widmete sich den Studien, u. war Besitzer einer der ansehnlichsten, an kostbaren u. seltenen Werken reichen Bibliothek, deren Katalog, welcher 1783 zu Paris in 9 Oktavbänden erschien, literarischen Werth hat. Valliere selbst schrieb, ausser einigen Kleinigkeiten, eine Bibliothèque du théatre franç. 1767. Vol. III. 8., eigentl. eine chronolog. Uebersicht der gespielten franz. Stücke von den frühesten Zeiten bis 1757. Er st. d. 16 Okt. 1780. S. Nouv. Dict. hist.

Valliere (Louise Françoise de la Baume le Blanc, Herzoginn de la) Maitresse Ludwigs XIV, aus einem alten adel. Geschlechte in Bourbonnois, wie die beiden vorigen, war Hofdame bei Henriette von England, der ersten Gemahlinn Philipps, Herzogs von Orleans. Sie besaß einen sehr sanften Karakter, u. nährte 2 Jahre ins geheim eine zärtliche Neigung gegen Ludwig XIV, bis sie dieser bemerkte, u. sie zu seiner Favoritinn erhob. Der König kaufte ihr das Landgut Vaujour, u. machte es zu einem Herzogthume mit dem Namen de la Valliere. Sie verleugnete auch im Sonnenglanze des Glücks ihre gute Gemüthsart nicht, mischte sich in keine Regierungsgeschäfte, u. als sie 1675 von der Montespan verdrängt wurde, gieng sie in ein Karmeliterkloster, beweinte ihre vorige Unschuld, schrieb mit vieler Salbung Réflexions sur la misericorde de Dieu, u. st. d. 6 Jun. 1710 im 66 J. Der berühmte Mahler le Brun hat das bekannte Bildniß der büßenden Magdalena nach ihrer Abbildung gezeichnet u. gemahlt. S. Nouv. Dict. hist.

Vallisnieri (Antonio) Prof. der Medicin in Padua, geb. auf dem Schlosse Tresilico in Carafagnana

im Modenesischen d. 3 May 1661, studirte auf mehrern Akademien Italiens, übte die Medicin zu Bologna, Venedig, Parma u. Padua, war das. seit 1700 Prof. der theoret. Medicin, u. st. d. 28 Jan. 1730. Ein gelehrter Arzt u. treflicher Beobachter, auch als Naturforscher berühmt. Seine naturgeschichtlichen Beschäftigungen waren fruchtbringend für die Physiologie u. vergleichende Anatomie, u. er lehrte unter andern zuerst den in neuern Zeiten allgemeiner angenommenen Satz: daß Eingeweidewürmer eingebohrne Bewohner des thierischen Darmkanals sind. Er schrieb: Dialoghi, Venez. 1700. 8. Considerazioni intorno alla generazione de' vermi del corpo umano, Pad. 1710 4. Istoria della generazione dell' uomo e degli animali, Ven. 1721. 4. u. m. a. Opere fisico - mediche. Ven. 1733. Vol. III. fol. Dabei sein Leben. S. Fabroni vit. Italor. Vol. VII. 9 — 90.

Valois (Adrien de) lat. Valesius, Bruder des folg., geb. zu Paris d. 14 Jan. 1607, studirte bei den Jesuiten, war königl. Historiograph u. st. d. 2 Jul. 1692. Er war ein guter Kenner der alten Literatur u. kritisch fleißiger Historiker: Notitia Galliarum, ordine alphabetico digesta, Paris. 1675. fol. Gesta veterum Francorum, seu rerum francicarum a primordiis gentis ad a. 752 lib. VIII. ib. 1646. Vol. III. fol. sehr genau, kritisch, zierlich u. fleißig. Den Ammianus Marcellinus gab er mit seinen Anmerk. heraus, auch ließ er etwas über den gelehrten Streit drucken, ob das in Belgrad gefundene Fragment des Petronius ächt sei oder nicht? u. verwarf es. Er hinterließ einen Sohn, der 1694 zu Paris Valesiana in 12. edirte. S. Perrault eloges des hommes ill. Par. 1701. T. II. 69. Chaufepié Dict.

Valois (Henri de) lat. Valesius, Bruder des vor., geb. zu Paris d. 10 Sept. 1603, studirte zu Bourges die Rechte, beschäftigte sich 7 Jahre zu Paris mit Rechtshändeln, dann vorneml. mit der griech. u. lat. Literatur, wurde 1660 mit seinem Bruder königl. Historiograph, u. st. d. 7 May 1676. Er hat als Kritiker um die alte Literatur mannigfaches Verdienst. Das erste Werk, das er herausgab, waren die Auszüge, die Konstantin Porphyrogenet aus dem Polybius rc. gemacht, u. von denen Peirescius eine Abschrift aus Griechenland erhalten hatte: Excerpta Polybii etc. gr. et lat. c. not. Paris. 1634. 4. 1648. fol. Ferner verbesserte er den Text des Ammianus Marcellinus, u. zuletzt beschäftigte er sich fast ganz mit der Kirchengeschichte, indem er Ausgaben des Eusebius, Socrates rc. veranstaltete. Schätzbar sind seine Emendatt. lib. V et de Critica lib. II. ex ed. P. Burmanni II. Amst. 1740. 4. S. Vita per Hadr. Valesium. Paris. 1677. 8. Chaufepié Dict.

Valory (Guido Henry Louis, Marquis de) franz. General u. Gouverneur von Ryssel, stammte aus einem florentinischen Geschlechte, das sich aber seit langer Zeit in Frankreich niedergelassen hatte, u. war d. 27 Nov. 1692 geb. Er diente von Jugend auf bei der Armee, focht in den Kriegen Ludwigs XIV. u. XV, wurde 1745 Marechal des Camps, 1748 General-Lieutenant, 1755 Gouverneur der Citadelle von Ryssel, u. st. d. 19 Okt., 1774 auf seinem Landgute Bourgneuf. Er hat sich beson-

besonders durch seine Gesandtschaft am preuß. Hofe, wo er von 1740 bis 1750, u. zum zweitenmal von 1756 bis 1757 gestanden, bekannt gemacht, auch den König Friedrich II von Preußen, der ihn sehr hoch schätzte, in den Feldzügen der beiden ersten schlesischen Kriege bekleidet. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 160 Th. 322.

Valotti (Franceseo Antonio) vom Franziskanerorden, Kapellmeister an der Antoniuskirche zu Padua, geb. zu Piemont 1705, berühmt als ein großer Orgelspieler u. der stärkste Kirchenkomponist seiner Zeit in Italien. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Valsava (Ant. Maria) aus Imola, ein ber. Prof. der Anatomie zu Bologna, geb. 1666, erwarb sich wahres Verdienst durch sein vortrefl. Buch De aure humana, Traj. 1707. 4. Lugd. 1735. 4., welches ein unvergängliches Denkmal seines Beobachtungsgeistes u. seiner Sorgfalt ist. Er starb d. 2 Febr. 1723. S. Leipz. gel. Zeit. 1741. Saxii Onomast. T. VI. 58.

Valvassor (Joh. Weichard.) Freiherr von Gallenech u. Neudorf, Herr zu Wagensperg u. Lichtenberg in Crain, zuerst Soldat, hernach Hauptmann im untern Viertheil des Herzogthums Crain, u. Mitglied der Societät zu London, starb 1693, alt 54 Jahre. Seine Schriften sind: Topographia Archi-Ducatus Carinthiae in deutscher Sprache, u. Topographia Carniolae, oder Ehre des Herzogthums Crain, wozu Erasmus Francisci Anmerkungen gemacht hat. Das erste Werk erschien Nürnberg 1688. 3 Bde fol. u. das zweite Leybach 1689. fol. S. Gatterers Handb. d. Universalhist. 2 Th. 1 Bd 308.

Vanbrugh (John) ein witziger engl. Lustspieldichter, aus einem alten, ursprünglich franz. Geschlechte in Cheshire, besaß auch in der Baukunst vorzügliche Geschicklichkeiten, u. st. zu London 1726. Als Dichter wetteiferte er mit Congreve, seinem Zeitgenossen u. Freunde u. er schilderte in seinen Lustspielen die Sitten seiner Zeit vortreflich, aber die Schranken der Sittlichkeit überschritt er zu sehr, u. noch ausgelassener als die übrigen komischen Dichter seiner Zeit. Alle seine Stücke haben ein zweifaches Subjekt zur Grundlage, von denen das eine mit dem andern wenig gemein hat. Die vornehmsten seiner Stücke: Plays, 1776. Vol. II. 12. S. Eschenburgs Beispielsamml. 7 Bd 257.

Van-Dale S. Dale.

Van-den-Velde S. Velde.

Van-der-Heyden S. Heyden.

Van-der-Linden S. Linden.

Van-der-Meer S. Meer.

Van-der-Mersch, Obergeneral der Insurgenten in Brabant, diente anfangs in Frankreich unter Chevert, u. trat dann als Obrist-Lieutenant in kaiserl. Dienste. Auch hier nahm er seinen Abschied u. lebte in seinem Vaterlande Menin, als 1789 die Unruhen in Brabant ausbrachen. Er folgte nun einer Auffoderung nach Breda, stellte sich an die Spitze der dortigen Versammlungen, u. schlug zu Hoogstraten u. Turnhout den österr. General Schröder. Bald darauf wurden die Brabanter unter sich selbst uneinig, u. lieferten ihren Anführer an den preuß. General Schönfeld aus, der gegen ihn anrückte. Van-der-Mersch wurde gefangen in die Citadelle von Antwerpen gebracht, erhielt aber nach Wiederherstellung der Ruhe seine Freiheit wieder, u.

st. d. 14 Sept. 1792. S. Nouv. Dict. hist.

Van-der-Meulen S. Meulen.

Van-der-Myn (Frank) ein sehr geschickter Bildnißmahler, der sehr glücklich traf. Seine Drapperie war vortreflich, u. seine aus der Phantasie gemahlten Köpfe, Türken, jüdische Rabbi's u. Circasserinnen werden sehr bewundert. Er st. in London d. 20 Aug. 1783. Vom Tobackrauchen u. Porterbier war er ein sehr großer Freund, daß er selbst den König nur unter der Bedingung mahlen wollte, wenn er dazu rauchen dürfte. S. Goth. gel. Zeit. 1783 S. 808.

Van-der-Spiegel, Pensionair der Provinz Holland, ein einsichtsvoller u. patriotischer Staatsmann, führte mit vieler Klugheit u. weiser Politik das Staatsruder in seiner Provinz in den Jahren 1787 — 1795, u. seinen Maaßregeln dankte man die Zerstörung vieles Ungemachs, das der Partheigeist anzurichten gedachte. Da er endl. seinen Gegnern nicht mehr gewachsen war, verließ er Holland, u. st. zu Lingen 1800. S. Nouv. Dict. hist.

Van-Dyk S. Dyk.

Van-Espen S. Espen.

Vanetti (Clementino, Ritter) Herr von Villanova, geb. zu Roveredo 1755, erhielt eine klassische Bildung, wurde in seinem 22 J. Sekretair der von seinem Vater gestifteten Akad. degli Agiati zu Roveredo, lebte meistens auf seinem Landgute, u. st. in seiner Vaterstadt d. 13 März 1795. Er schrieb klassisches Latein, u. war einer der besten ital. Dichter u. Prosaisten seiner Zeit. Seine Bemerkungen über die Gedichte u. Nachahmungen des Horaz in 3 Bdn gehören der Sprache u. dem Inhalte nach zu dem Besten, was die Italiäner in diesem Fache besitzen. Vierzehn Gespräche im Geiste Lucians verdienen gleiches Lob, u. seine Sermoni im horazis. Geiste erwarben ihm den Namen des ital. Horaz. Seine witzigste Schrift in lat. Sprache ist eine bittere Satire auf Cagliostro (liber memorialis de Caleostro), in der Manier der Bücher der Chronika aus dem A. T. u. auch im Latein des Vulgatus. In der Pastellmahlerei war er ein sehr vorzüglicher Künstler. S. All. Lit. Zeit. 1796. Intell. Bl. N. 90.

Van-Eyk S. Eyk.

Van-Helmont S. Helmont.

Van-Huysum S. Huysum.

Vaniére (Jacques) einer der besten neuern lat. Dichter, geb. in dem Dorfe Causses in der Diöces von Beziers d. 9 März 1664, trat in den Jesuiterorden, lehrte Humaniora u. Philosophie zu Tours, Toulouse u. Montpellier, u. st. d. 22 Aug. 1739. Er ist einer der glücklichsten Nachahmer Virgils in seinem Lehrgedichte: Praedium rusticum, lib. XIV, Par. 1707. 12. 1746. 12. u. in den Opusc. Paris. 1730. 8. franz. von Halonvry, Paris 1756, 2 Th. 12. Praed. rust. mit Anm. u. der Lebensgesch. d. Dichters herausg. von B. Andres, 2 Th. Würzb. 1788. 8. Schöne Gemählde, sittliche Schilderungen vom Glück des Landlebens, u. elegante Sprache empfehlen das Werk, aber der Plan im Ganzen ist nicht dichterisch, u. die Ausführung noch weniger; vergl. Duschs Briefe zur Bild. des Geschm. 1 Th. 91. Vaniére bearbeitete auch ein franz. lat. Wörterbuch, dessen Fortsetzung der Jesuit Th. Lombard übernahm, u. ein Dict. poetique, 1710. 4. (Vanierii lex. poet. latino-german. Aug. Vindel. 1790. 8.) das sich unter allen Arten der

Gradus ad Parnassum sehr zu seinem Vortheile unterscheidet. Vanières Karakter wird eben so sehr gerühmt als sein poetisches Talent. S. Mém. de Trevoux, Nov. 1739 p. 2403 — 2411. Nouv. Dict. hist.

Vanini (Lucilius, oder wie er sich lieber selbst nannte, Jul. Cäsar) aus Taurisano im Neapolitanischen, geb. 1586, studirte zu Rom, Neapel u. Padua die Philosophie u. Theologie, Physik, Medicin u. Astrologie, hielt sich aber mehr an den Schein als das Wesen, u. ward schon frühe von dem Kitzel geplagt, an Allem meistern zu wollen. Er reiste in mehrern Ländern umher, legte seine verworrene Gelehrsamkeit überall zur Schau, u. ward 1619 zu Toulouse als Atheist lebendig verbrannt. Er war eigentl. blos Freidenker, der in seiner Jugend Scholastik für Philosophie nahm, u. in der Folge verschiedenen Arten des Aberglaubens anhieng, die sich nicht aus der Gotteslaugnung, wohl aber aus dem Pantheismus erklären lassen. In seinen philos. Aeusserungen herrscht zwar eine absichtliche Zweideutigkeit zur Verwahrung gegen kirchlich-politische Verfolgung, doch ist die Ueberzeugung von der Identität der Natur u. Gottheit verständlich genug ausgedrückt u. durch unüberlegten Spott u. schneidende Urtheile bestätigt: Amphitheatrum aeternae providentiae etc. Lugd. 1615. 8. De admirandis naturae arcanis lib. IV. Paris. 1616. 8. S. (Durand) La vie et les sentiments de L. Vanini Roterd. 1717. (Arpe) Apologia pro Vaninio. Kilon. 1712. J. M. Schramm de vita et script. Van. Custrin. 1715. Stäudlin's Beitr. z. Philos. u. Gesch. 1 Bd 147. W. D. F. Leben u. Schicksale, Geist u. Karakt. des L. V. Leipz. 1800. 8.

Vanloo S. van Loo.

Vanni, eine florentinische Künstlerfamilie, die schon seit 1372 bekannt ist. Am bekanntesten ist Francesco Vanni, geb. zu Siena 1563, gest. das. 1609. Er mahlte ganz in der Manier des F. Barozio, suchte aber auch die Werke des Corregio nachzuahmen. Seine Zeichnung ist korrekt, seine Färbung stark, u. seine Ausführung angenehm. Für eines seiner besten Gemählde hält man ein Ecce homo zu Siena, auch hat man einige radirte Blätter von ihm, u. nach ihm haben die Alten ungefehr 40 Blätter gestochen. Er war auch Baumeister u. Mechaniker. S. Füßli Künstl. Lex.

Vannino (Remigio) S. Remigio Vannino.

Van-Oost S. Oost.

Van-Ostade S. Ostade.

Van-Tulden S. Tulden.

Vanucchi (Andrea) S. Sarto (Andrea del).

Vanucci (Pietro) genannt Perugino, ein ber. Mahler, geb. zu Citta della Pieve 1446, zeichnete sich sehr frühe durch seine Werke aus, in denen er sich über sein Zeitalter erhob. Seine Gemählde haben viel Grazie, besonders gelangen ihm weibliche u. jugendliche Vorstellungen; seine Wendungen sind edel u. sein Kolorit lieblich. Seine hauptsächlichsten, zum Geiste des Zeitalters gehörigen Fehler, sind eine gewiße Härte u. Trockenheit der Formen, u. Armuth in seinen Gewändern. In seinen Fresko-Gemählden bemerkt man mehr Haltung als in seinen übrigen Werken. Aus der zahlreichen Schule, die er stiftete, gieng auch der große Raphael hervor. Vanucci st. zu Rom 1524. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste 1 Bd 81.

Van-Uden S. Uden.
Van-Velde S. Velde.
Vanvitelli (Ludovico) einer der größten ital. Architekten unserer Zeiten. Er war in Rom geb., sein Vater Kaspar van Kalf, ein Niederländer, kam als Mahler nach Rom, u. weil er sich da etablirte, übersetzte er die letzte Hälfte seines Namens ins Ital., u. nannte sich Vauvitelli. Der Sohn übte des Vaters Kunst, widmete sich aber nachher gänzl. der Baukunst, war Architekt der Peterskirche in Rom, u. kam dann nach Neapel, wo er d. 1 März 1773 st. Seine Gebäude zeugen von einem reinen Geschmacke, u. dem rühml. Bemühen, den edlen Geschmack der Griechen, u. ihre majestät. Simplicität wieder einzuführen. S. Neue Bibl. der schön. Wiss. 14 Bd 369.
Varano (Alfonso di) ein geschmackvoller Dichter der Italiäner in der 2ten Hälfte des 18 Jahrh., zeichnete sich besonders im Fache der lyrischen, pastoral. u. tragischen Dichtkunst aufs rühmlichste aus. Eine vollständige Sammlung seiner Werke erschien nach seinem Tode unter dem Titel: Opere poetiche di sua Eccellenza il Signor Don Al. di Varano degli antichi Duchi di Camerino etc. Vol. III. Parma, 1789. 12. S. All. Lit. Zeit. 1792 Jun. N. 162.
Varchi (Benedetto) ein Dichter, Redner u. Geschichtschreiber aus Florenz, geb. 1502, studirte zu Pisa die Rechte, in der Folge, da er schon Advokat war, Humaniora u. Philosophie, verließ als ein Anhänger der Strozzi 1534 sein Vaterland, u. hielt sich bei ihnen bald zu Venedig, bald zu Bologna auf. Der Großherzog Cosmo de Medici berief ihn auf die Akad. zu Florenz, trug ihm auf die florentinische Gesch. zu schreiben, u. gab ihm die Pfarre zu St. Savino, ob er gleich kein Priester war. Endl. wurde er Probst zu Montevarchi, u. ließ sich noch im 63 J. zum Priester weihen, allein er starb, ehe er noch dahin abreisen konnte, 1565. Varchi hat, bei einer unverkennbaren Einseitigkeit des Geschmacks, als Kritiker u. Literator großes Verdienst um die ital. Literatur u. Sprache. Die ital. Sprache redete er mit solcher Annehmlichkeit, daß die Italiener sagten, wenn Jupiter italienisch hätte reden sollen, so würde er sich Varchi's Mund u. Aussprache bedient haben. Seine vornehmsten Werke sind, (ausser einer klassischen Uebers. des Boethius de consol. Flor. 1551. 4. u. des Seneca de benef. ib. 1554. 4. Venet. 1728. 4.): Storia Florentina, Colonia, 1721. fol. auch in Graevii u. Burmanni Thes. Ant. et Hist. Ital. Vol. VIII. (Die Gesch. geht von 1527 bis 1538, u. ist, obgleich auf herzogl. Befehl, doch nicht im Tone eines Hofhistoriographen geschrieben). Lezioni, Flor. 1560. Vol. II. 8. (korrekt elegante Vorlesungen, in welchen aristotelische Ideen popularisirt werden). L'Ercolano, Pad. 1744. Vol. II. 8. (eine Reihe krit. Gespräche über ital. Sprache u. Literatur, am meisten über jene). Rime, Flor. 1555. Vol. II. 8. (korrekt u. nicht ohne Gefühl). S. Ghilini T. I. Theatr. d'Huom. letter. P. I. 30. Flögels Gesch. d. Burlesk. 94.
Varenbühler (Nikol.) Prof. der Rechte in Tübingen, geb. zu Lindau 1519, studirte zu Strasburg, Tübingen u. Löwen, wurde 1544 Prof. d. Pandekten zu Tübingen,

bald darauf herzogl. Rath, u. st. 1604. Ein verdienstvoller Lehrer, der viele ber. Schuler bildete, u. ein trefl. Staatsmann, der öfters als Gesandter auf Reichstagen, bei Belehnungen, u. vor dem Kaiser selbst seine Geschicklichkeit zeigte. S. Orat. de ortu, vitae cursu et obitu Varenb. hab. a J. Harpprechto. Tub. 1605. 4.

Varenius (August) ein gel. Theologe, geb. zu Ulzen im Lüneburgischen d. 20 Sept. 1620, studirte zu Hamburg, Königsberg u. Rostock, wurde das. im 23 J. Prof. der hebr. Spr., die er sehr fertig redete, hernach Prof. d. Theol., u. st. d. 15 März 1684. Er war als Schriftausleger geachtet, u. besaß, bei einer guten Beurtheilung, ein ausserordeutliches Gedächtniß: Decades bibl. in Genesin et Exodum. Rostoch. 1659. 4. Decad. bibl. in Leviticum, ib. 1661. 4. Decad. bibl. in Pentat. etc. Comment. in Hagg. Zachar. et Maleach. ib. 1663. 4. Comment. in Jesaiam. ib. 1673. 4.; 1708. 4. dabei sein Leben. Comment. in ep. ad Rom. Hamb. 1696. 8. Collegium canonicum in Danielem. Rost. 1667. 4. Colleg. canon. IV. novissimorum V. T. prophetarum. ib. 1667. 4. Rationarium theol. de scriptoribus ecclesiast. ib. Saec. I. 1669. u. Saec. II. 1673. 8. Disputatt. etc. S. Witten Memor. Theologor. Dec. XVI. app. p. 2138.

Varignon (Pierre) ein ber. Mathematiker, geb. zu Caen 1654, studirte Theol., vorneml. aber Mathematik, wurde Mitgl. der franz. u. der Berlinerakademie, Prof. d. Mathematik am Kollegium Mazarin zu Paris, u. st. d. 22 Dez. 1722. Bei seinem großen Wissen war er sehr bescheiden, u. seine Schriften (Nouvelle Mécanique 1725, Vol. II. 4. Nouv. conjectures sur la pesanteur 1692. 12. Elem. de Mathémat. 1731. 4.) zeichnen sich durch gute Anordnung u. Deutlichkeit aus, aber die Gabe der Erfindung mangelte ihm. S. Eloge par Fontenelle in der Hist. de l'Acad. des sc. an. 1722 p. 189. u. in dessen Oeuvr.

Varin (Jean) S. Warin.

Varinus S. Guarinus.

Varius (Luc.) ein epischer Dichter der Römer, Zeitgenosse des Virgil u. wie dieser bei August beliebt. Auch Horaz rühmt seine Talente u. preist ihn als einen seiner besten Freunde u. ersten Wohlthäter. Fragmente von ihm findet man bei Macrob. Saturn. 6, 1 u. 2.

Varoli (Constantin) ein ber. Anatomiker, geb. zu Bologna 1543, war Prof. der Anatomie zu Rom u. Leibarzt P. Gregors XIII, gest. 1575. Er hat zuerst die Klappe des Grimmdarms beobachtet u. beschrieben, jedoch nicht ohne Widerspruch des Sal. Albert u. Kasp. Bauhin; eine besondere Methode, die Hirnschaale vom Gehirne von unten aufzutrennen, angegeben; die von ihm benannte Brücke, die Drüsen im Adergeflechte, u. den Ursprung der Augennerven entdeckt, die Oeffnung aus den Hirnhölen in den Geruchnerven geläugnet, die Frauenzimmer mit einer langen Ruthe für Zwitter erklärt, u. sich noch außerdem durch den Steinschnitt berühmt gemacht. Wir haben von ihm 2 Werke: De nervis opticis epistola, Patav. 1573. 8. Anatomiae s. de resolutione corp. hum. lib. IV. ib. eod. 8. zusammengedruckt zu Frkft, 1591. 8. S. Spren-

gels Gesch. der Arzneik. 3 Bd 516. ff.

Varottari (Alessandro) Mahler, von seinem Geburtsorte Padua, wo er 1590 zur Welt kam, il Padovanino genannt. Er übertraf seinen Vater Dario, der ihn in der Kunst unterrichtete, bei weitem, u. eiferte aus allen Kräften dem Tizian nach; er würde auch unter den größten Meistern eine Stelle behaupten, wenn er es verstanden hätte, seinen Figuren etwas mehr Lebendigkeit u. Ausdruck zu geben, die nur von dieser Seite mangelhaft sind. Die Wiener u. Dresdner Gallerien besitzen viele schätzbare Produkte von ihm. Er st. 1650, bis an seinen Tod von seiner Schwester Clara gepflegt, die sich ebenfalls durch die Mahlerei, besonders in Bildnissen, rühml. bekannt machte. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste 2 Bd 154.

Varro (Marc. Terentius) einer der gelehrtesten Römer, geb. im J. 116 v. Chr. Geb., bekleidete ansehnliche Ehrenstellen bei der Armee, kommandirte im Kriege gegen die Seeräuber die griech. Flotte, u. war Legate des Pompejus. Cäsar vertraute ihm die Aufsicht über die öffentlichen Bibliotheken, die er sammeln ließ, u. August bestätigte ihn darinn. Seitdem lebte er ganz unter gelehrten Beschäftigungen, die sich hauptsächl. auf das röm. Alterthum bezogen. Er hat gegen 500 Bücher u. kleine Abhandlungen geschrieben, deren Titel man gesammelt findet in Fabric. bibl. lat., T. I. p. 119—136. Wegen seiner Gelehrsamkeit vergl. Quintil. 10, 1. 95. Gell. 19, 14: 4, 9. Er st. im J. 27 v. Chr. Geb. Wir besitzen 1) aus seinen 24 Büchern de lingua latina das 4—9 Buch größtentheils vollständig. Der Inhalt des noch Vorhandenen betrift die Etymologie (worinn Varro zu wenig auf die griech. Spr. Rücksicht nimmt) u. die Analogie; abgedr. in mehrern Sammlungen der röm. Grammatiker. 2) De re rustica lib. III., eine Auswahl des Nützlichsten, was vor ihm, besonders von griech. Schriftstellern, über diesen Gegenstand geschr. war, mit manchen eigenthümlichen Bemerkungen, besonders im 3 Buche. Opp. omn. c. not. Scaligeri et aliorum. Amst. 1623. 8. Biponti, 1788. Vol. II. 8. auch in der Schneiderschen Samml. der Script. rei rusticae. Von der Landwirthschaft, deutsch m. Anm. v. Grosse. Halle, 1788. 8. Varro war auch der Urheber einer neuen Art von Satire, wovon noch einige unbeträchtliche Fragmente übrig sind. S. J. G. Hauptmann de sat. Varroniana s. Menippea, in Misc. Lips. nov. V. 11, 358. Müller röm. Schriftst. 2 Th. 47.

Varrochio (Andrea) ein Goldschmid, Giesser, Baumeister, Mahler, Kupferstecher, Formschneider, Feldmesser, Bildschnitzer u. Tonkünstler von Florenz, erwarb sich alle diese Geschicklichkeiten durch seinen erhabenen Verstand, stund in den Diensten vieler Fürsten u. Päbste, u. st. zu Venedig 1488. in seinem 56 J. Er wußte die Aehnlichkeit seiner Gegenstände wohl zu treffen; seine Gewänder sind in Albr. Dürers Geschmack, u. seine Weibsköpfe haben so schöne Mienen u. Haaraufsätze, daß Leon. da Vinci, sein Schüler, sie beständig nachahmte. Aber seine Pinselstriche sind sehr hart, u. er hatte eine schlechte Kenntniß vom Kolorit. S. Füßli Künstl. Lex.

Varus (Publ. Quintilius) röm. Prokonsul im Augusts Zeitalter,

Sohn des Sext. Quint. Varus, der in der Schlacht bei Philippi blieb. Der Sohn war im J. R. 740 Konsul, u. kam dann als Statthalter nach Syrien, wo er zwar sehr viele Empörungen der Juden dämpfte, aber auch durch ungeheure Erpressungen das Land erschöpfte. Seit 760 war er Gouverneur in den Gegenden des Niederrheins, machte sich auch hier durch seine Habsucht berüchtigt, legte den Deutschen diesseits des Rheins Abgaben auf, führte die röm. Justitzform ein, u. wollte selbst als Oberrichter alle Prozesse entscheiden, u. röm. Strafen vollstrecken lassen. Dadurch reizte er die Deutschen so sehr, daß ein geheimes Bündniß gegen ihn gemacht wurde, an dem die meisten Völker zwischen dem Rhein u. der Weser Theil nahmen. An ihrer Spitze stand der tapfere Cheruskerfürst Hermann oder Arminius. Man zog den Varus u. die Römer, unter dem Vorwande einer Empörung in den Ländern der Ems tief ins Land hinein (J. R. 762, n. Chr. Geb. 9.) u. im Teutoburger Walde (wahrscheinlich im Paderbornischen, Lippischen oder Waldeckischen) umringte man ihn. Das ganze röm. Heer, das aus 3 der besten Legionen u. vielen andern Truppen bestand, wurde vernichtet, nachdem Varus und die vornehmsten Heerführer sich selbst umgebracht hatten, u. die röm. Besitzungen diesseits des Rheins giengen verloren. In Rom selbst machte diese Niederlage den fürchterlichsten Eindruck, weil sie zu einer Zeit geschah, wo auch die Pannonier, Dalmatier u. andere Nationen gegen die Römer einen gefährlichen Aufstand gemacht hatten. Aber die Deutschen giengen nicht über den Rhein. S. (Gilbert) Observat. sur l'époque de la défaite de Varus, in der Hist. de l'acad. des Inscr. T. XXVII. 71. Mösers osnabrück. Gesch. 1 Bd 1 — 7. Grupen Origg. Germ. Vol. I. 101.

Vasari (Giorgio) ein ber. Künstler, geb. zu Arezzo 1512, genoß den Unterricht des Andrea del Sarto u. des Michelangelo, u. lieferte sowohl in der Mahlerey als in der Baukunst Werke von großer Vortrefflichkeit. Vieles von seinen Arbeiten sieht man zu Florenz, an verschiedenen Oertern von Toskana, zu Bologna, Venedig u. Rom. Da er aber zu viel mahlte und große Arbeiten bei feierlichen Gelegenheiten auf sich nahm, so legte er sich nicht nur zu sehr auf Flüchtigkeit des Pinsels, sondern er gewöhnte sich auch alles aus dem Kopfe zu mahlen, wobei er sich einer großen Anzahl Schüler bediente, welche nach seinen Zeichnungen und Cartons die Gemählde ausführen mußten. Es gieng daher aus seiner Schule ein Geschlecht von Mahlern hervor, an dem man die Vorliebe für Michelangelo und sonst nichts wahrnimmt. Das aber, wodurch sich Vasari ein allgemeines und unsterbliches Verdienst um die Kunst erworben hat, sind seine mit den vortrefflichsten Bemerkungen über die Kunst bereicherten Lebensbeschreibungen der Mahler, Bildhauer u. Architekten von Cimabue bis auf seine Zeiten: Vite dè più eccellenti architetti, pittori e scultori italiani da Cimabue insino al 1550. Fir. 1550. Vol. II. 4. verm. bis z. J. 1567, ebend. 1568, Vol. III. 4. m. Kpf. Mit Bem. v. G. Bottari, Rom, 1760, 3 Bde 4., von Tom. Gentili, Livorno u. Flor. 1767 —

1772, 7 Bde 4. Vasari starb 1574. Das Museum Florent. hat im 1 Bde von den Mahlern Nachrichten von ihm, und sein Bildniß; vergl. Fiorillo Gesch. d. Zeichn. Kste 1 Bd 392.

Vasco de Gama. S. Gama.

Vassor (Michel le) aus Orleans, trat in die Kongregation des Oratoriums, verließ sie 1690, gieng 1695 nach Holland, dann nach England, trat zur reform. Kirche, u. st. 1718, über 70 J. alt. Ausser verschiedenen theol. u. a. Schriften hat man von ihm eine mit Fleiß bearbeitete Hist. de Louis XIII, Amst. 1701. Vol. X. 8. m. Kpf. ib. 1757. Vol. XVIII, 12. u. Vol. VII. 4., eigentl. eine Universalhist. der Zeiten Ludwigs XIII. S. Nouv. Dict. hist.

Vatablus (Franz) eigentl. Watebled, auch Gastebled und Ouattebled, aus Gamache in der Picardie, lehrte die hebr. Spr. am kön. Kollegium in Paris, u. st. d. 16 März 1547. Um die Wiederherstellung des Studiums der Bibel u. der hebr. Spr. in Frankreich hat er große Verdienste. Er erklärte zuerst den Grundtext des a. u. n. Test., u. wurde Schriftsteller durch seine Schüler, die seine Anmerkungen in den Vorlesungen nachschrieben; man findet sie am vollständigsten in Bibl. Paris bei Rob. Stephanus, 1557. Vol. II. fol. auch Fr. Vatalbi annotatt. in Psal. subjunct. H. Grotii notis, quibus obss. adspers. G. J. L. Vogel, Halae. 1767. 8. S. Wolfii bibl. hebr. P. II. 343.

Vateau. S. Watteau.

Vater (Christian u. Abraham) Vater u. Sohn, 2 verdiente Aerzte. Der erste, geb. zu Jüterbock 1651, studirte zu Wittenberg, wurde das. 1690 Prof. der Medizin, hernach Hofrath u. Leibarzt des Fürsten von Anhalt-Zerbst, auch Mitgl. der Akad. Nat. curiosor. u. st. d. 6 Okt. 1732. Er schrieb De morbis classiariorum et navigantium. Witteb. 1715. 4. Semiotica medica, Frf. 1721. 4. Institutt. medicae Witteb. 1722. 4. Physica experimentalis systematica; ib. 1734. 4. Sein Sohn Abraham war d. 9 Dez. 1684 zu Wittenberg geb. Nachdem er auf verschiedenen deutschen Univ. studirt hatte, reiste er nach Holland, wo er den Unterricht des ber. Ruysch in der Anatomie u. in den Injectionen vorzügl. benutzte. Auch in England machte er mit den größten Gelehrten Bekanntschaft. Er wurde 1712 Mitglied der Akad. Natur. curiosor. auch der gel. Gesellschaften zu London u. Berlin, 1717 Prof. d. Anat. u. Botanik zu Wittenberg, u. st. d. 8 Nov. 1751. Er war ein sehr erfahrner Anatomiker, entdeckte einen neuen Speichelgang u. ein neues Gallenbehältniß, u. als Chemiker erwarb er sich Verdienste durch Entwicklung der seltensten Vorfälle. In Ausspritzung u. Präparirung der Theile des menschl. u. anderer thierischer Körper setzte man ihn seinem großen Lehrer Ruysch an die Seite, u. er beschrieb selbst sein vortreffliches Kabinet von anatom. Präparaten in seinem Museum anatomic. propr. etc. Accesserunt observatt. quaedam autoris anatomicae et chirurgicae hactenus in publicis disputationibus et programmatt. seorsum editae, una cum icon. in tab. aen. XII. huc. pertinent. c. praef. L. Heisteri. Helmst. 1750. 4. Unter den deutschen Aerzten war er einer der ersten, welche die Pockenimpfung in ih-

rem Vaterlande empfahlen, in dem Methodus nova transplantandi variolas per insitionem, das Blatternbelzen, Wittenb. 1720. 4., und: Das Blatternbelzen, oder Art u. Weise, die Blattern durch künstliche Einpfropfung zu erwecken, Wittenb. 1741. 4. Die Zahl seiner Dissertatt., Progr. u. Abhandl. ist sehr groß. S. Comment. Lips. Vol. I. P. II. Börners Leben d. Aerzte 1 Bd 127. 398. 912. 2 Bd 426. 750. 3 Bd 381. 799.

Vatinius (Publ.) ein Römer, der sich in den bürgerl. Unruhen auf Cäsars Seite schlug, u. im J. R. 698 Prätor wurde. Seine Partheys- u. Ränkesucht veranlaßten die heftige Rede des Cicero gegen ihn, die wir noch haben. In der Folge aber söhnte sich Cicero, dem Pompejus zu Gefallen, mit ihm aus, u. vertheidigte ihn sogar öffentlich in einer förmlichen Rede. Im gallischen Kriege nahm ihn Cäsar zu seinem Legaten an, u. machte ihn im bürgerlichen zum Admiral einer Flotte, u. 706 nach niedergelegter Diktatur zum Konsul in den 3 letzten Monaten. Nach Cäsars Ermordung mußte er als Prokonsul von Illyrien sein Heer dem M. Brutus abtreten. S. Wetzels Handwörterbuch d. alt. Welt- u. Völkergesch.

Vattel, **Wattel** (Emmerich de) ein ber. philos. Rechtsgelehrter, geb. im Fürstenthum Neufchatel 1714, studirte zuerst zu Basel Theologie, legte sich aber hernach blos auf die Philosophie. Er gieng, um Dienste zu suchen, 1741 nach Berlin, u. 1743 nach Dresden, wo er 1746 Legationsrath und churfächs. Minister bei der Republik Bern wurde. Von da ward er 1758 nach Dresden zurückgerufen, u. mit dem Titel eines geh. Raths bei der geh. Kanzley angestellt. Sein Tod erfolgte 1767. Unter den neuern Bearbeitern des Natur- u. Völkerrechts hat er sich einen berühmten Namen gemacht, indem er die von Wolf in dürrer mathematischer Lehrart vorgetragenen Sätze in einen angenehmen natürlichen Vortrag einkleidete, u. sich besonders bei Staatsmännern u. Personen, die sich nicht eigentlich der Gelehrsamkeit widmen, Eingang verschaffte: Le droit des gens, ou principes de la loi naturelle appliqués à la conduite et aux affaires de nations et de souverains. T. II. Leide 1758. 4. ib. 1758. T. III. 12.; Neufchatel, 1773. T. II. 4.; ib. 1775. 4.; ib. 1777. T. III. 12. bei den letztern Ausgaben, sein Leben; deutsch v. J. P. Schulin, Frft u. Leipz. 1760. 3 Bde 8. Ferner schrieb er: Le loisir philosophique, ou pieces div. de philos., de morale et d'amusem. Gen. 1747. 8. Questions de droit naturel, Berne 1762. 8., deutsch, Mitau u. Leipz. 1771. 8. S. v. Ompteda Lit. des Völkerr. 338. u. 410.

Vauban (Sebast. le Prester de) ein großer, erfindungsreicher, franz. Ingenieur, geb. zu St. Leger de Foucheret d. 12 May 1633, nahm in seinem 17 J. Kriegsdienste unter dem Prinzen Conde bei der span. Armee gegen Frankreich, kam aber, da er hier gefangen wurde, auf Mazarins Veranlassung in franz. Dienste, u. dirigirte schon 1658 die Belagerungen von Gravelingen, Ypern u. Oudenarde als Chef. Nach dem pyrenäischen Frieden beschäftigte er sich entweder mit Schleifung oder Erbauung von Fe-

stungswerken, u. da seine großen Talente sich immer mehr entwickelten, so wurde er zur Leitung der wichtigsten Belagerungen zugezogen, welche in Ludwigs XIV Eroberungskriegen vorfielen. Nach dem Nimweger Frieden legte er den berühmten Hafen zu Dünkirchen an, nahm, da der Krieg 1683 wieder ausbrach, Luxemburg ein, u. befestigte durch vielfache Eroberungen seinen Ruhm immer noch mehr. Der Marschallsstab von Frankreich, den er 1703 erhielt, war ihm lästig, weil er von der Zeit an nicht mehr so nützlich u. frei in seinem eigentlichen Fache wirken konnte, als zuvor. Sein Tod erfolgte d. 30 März 1707. Viele persönliche Tapferkeit, thätiger Eifer für den Ruhm u. Vortheil seines Königs, angebornes Talent für die mathemat. Wissenschaften u. ein richtiges Auge bei den Kriegsoperationen waren die Haupteigenschaften Vaubans. Man hielt ihn zu seiner Zeit für den größten Meister, eine Festung in guten Vertheidigungsstand zu setzen, u. nach ihm nennt sich die Vaubansche Manier zu fortificiren. Man zählt 300 alte Festungen, die er verbesserte, 33 neue, die er anlegte, einige 50 Belagerungen, denen er beiwohnte oder die er selbst regierte, u. über 100 andere kriegerische Vorfälle, bei denen er gegenwärtig war. In der Kunst, feindliche Festungen anzugreifen u. zu erobern, hat ihn nicht leicht jemand übertroffen. Sehr viele Werke über die Fortifikationskunst sind von ihm selbst, oder doch nach seiner Angabe geschrieben: Maniere de fortifier, Paris, 1688. 8. oft, auch unter dem Titel l'Ingenieur françois, deutsch Berlin 1744. 8. 2c. Das unter Vaubans Namen erschienene u. unterdrückte, daher seltene Project d'une Dixiéme royale, Rouen, 1707. 4. hat selbst Voltaire ihm streitig gemacht, u. einem gewissen Boisquillebert zugeschrieben. Allein da man in neuern Zeiten mehrere Handschriften Vaubans selbst davon entdeckt hat, so ist er unstreitig der Verfasser. Er schlug darinn vor: statt aller andern Arten der Abgaben nur einen königl. Zehenten sowohl von allen Produkten der Erde, als von allen Einkünften zu erheben, und sucht durch Rechnungen u. Tabellen den Nutzen dieser einzigen Abgabe zu beweisen. S. Eloge par Fontenelle in der Hist. de l'acad. des Sciences, an. 1770. u. in den Oeuv. de Fontenelle, à la Haye, 1728. fol. Vol. III. p. 81. Lamberts Gel. Gesch. 2 Bd 271.

Vaucanson (Jacques de) ein ber. Mechaniker, geb. zu Grenoble d. 24 Febr. 1709, verfertigte von frühen Jahren an kleine Maschinen, die viel Genie verriethen, u. erwarb sich einen großen Ruf als er 1738 einen Flötenspieler nach Paris brachte, ein Automat, das in die Flöte blies u. mit den Fingern die Töne modulirte. Dann verfertigte er eine sich bewegende Ente, die verdaute und andere sinnreiche Maschinen. Aber nützlicher als diese ist die berühmte Seidenmühle, welche er zu Aubonas und anderwärts zu wohlfeilerer Bereitung des Eintrags (organsin) eingeführt hat, durch die er seinem Vaterlande vieles ersparte. Er erfand auch einen Stuhl, auf dem ein Kind die schönsten Lyoner Zeuge verfertigen konnte. Nicht zufrieden, diese Erfindungen gemacht zu haben, zog er selbst die Arbeiter zu ihrem Gebrauche u. zu ihrer Verfertigung, und erfand besondere

Werkzeuge, womit sie leichter u. geschwinder vervielfältigt werden konnten. Die Akad. d. Wiss. zu Paris nahm diesen großen mechanischen Künstler unter ihre Mitglieder auf, u. der Kardinal Fleury vertraute ihm bald nach 1740 die Aufsicht über die Seidenmanufakturen. Er st. d. 21 Nov. 1782. S. Nouv. Dict. hist. Goth. gel. Zeit. 1783. S. 297.

Vaugelas (Claude Fabre de) Mitglied der franz. Akad., geb. zu Bourg en Bresse 1584, erwarb sich Verdienste um die Reinigkeit der franz. Spr., vornemlich durch seine Remarques sur la langue fr. Par. 1647. 4., 1738. Vol. III. 12. Aengstlich in der Wahl seiner Worte verwandte er 30 Jahre auf die Uebersetzung des Curtius, die zwar heut zu Tage nicht mehr so gerühmt wird, aber doch das Verdienst behält, daß sie den Grund zum reinen Ausdruck im Französischen legte. Sie ist der Berliner Ausgabe dieses Geschichtschreibers von 1746 beigedruckt. Vaugelas starb 1649. S. Mém. de Niceron, T. XIX. 294.

Vavasseur, Vavassor (Franç.) Jesuit, geb. zu Paray in der Grafschaft Charolois 1605, lehrte 36 J. zu Paris Theol. u. st. das. d. 16 Dez. 1681. Ein feiner Kunstrichter u. Alterthumsforscher, schrieb: De ludicra dictione, Par. 1658. 4. Lips. 1722. 8. De Epigrammate, Par. 1669. 72. 12. Epigrammatum lib. IV. Elegiae, Epica etc. zusammengedruckt, ib. 1683. 8. Orationes XXII. ib. 1646. 62, Vol. II. 8. Opera, Amst. 1709. fol. Seine theol. Schriften sind längst vergessen. S. Niceron, 22 Th. 56.

Vayer, S. Mothe le Vayer.

Vecchi (Orazio) Kapellmeister u. zugleich Dichter zu Modena um 1590, aus Mailand gebürtig, machte den ersten Versuch, ein ganzes Drama in Noten zu setzen. Dieß war sein Amphiparnasso, welcher 1597 zu Modena aufgeführt, u. im nemlichen Jahre zu Venedig in 4. mit der Poesie, die ebenfalls von ihm war, gestochen wurde. Doch war der musikalische Ausdruck dieser Oper durchaus nur sillabisch u. mehr einer Psalmodie ähnlich. S. Arteaga's Gesch. der ital. Oper 1 Bd 261.

Vecellio (Tiziano). S. Titian.

Veen (Octav. van) lat. Vaenius, ein ber. Mahler aus Leiden, geb. 1586, erwarb sich nach Lucas van Leiden große Verdienste durch die Verbesserung der holländ. Art zu mahlen. Er studirte zu Rom nach den Antiken und schönsten Gemählden, u. dadurch ward er geschickt, in seinem Vaterlande einen guten Geschmack einzuführen; er ist auch der Erste gewesen, welcher den Gebrauch von Licht u. Schatten recht verstanden u. auf Grundsätze und Regeln gegründet hat. Er hat sich bald mit der Geschichte, bald mit Bildnissen beschäftigt; richtig gezeichnet, insonderheit Hände und Füsse, die Gewänder natürlich gefaltet, u. den Figuren ihren gehörigen Ausdruck gegeben. Sein Gemählde vom Triumph des Bacchus, in welchem er mit Martin Hemskerk wetteiferte, und sein Abendmahl in der Kathedralkirche zu Antwerpen, werden sehr geschätzt. Rubens war sein Schüler. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 105.

Vega (Garcias-Lasso oder Garcilasso) ein ber. span. Dichter, geb. zu Toledo 1500 oder 1503, von adel. Abkunft, wurde mit Kaiser Karl V erzogen, begleitete densel-

ben in Deutschland, Afrika u. der Provence, kommandirte auf dem letztern Zuge ein Bataillon, und starb 1536 an seinen Wunden. Im Geiste der Alten und nach ital. Mustern gebildet sang er Lieder, die sich durch Zartheit, Innigkeit u. Sanftheit des Gefühls auszeichnen. Sein Ausdruck hat Zierlichkeit, Reinigkeit, Leichtigkeit u. Harmonie. Am schönsten sind seine Tercetas oder Strophen von 3 Versen. Seine Sonnete sind ganz petrarchisch, in der Ekloge strebt er dem Sannazar nach u. übertrift ihn: Obras (mit einem Kommentar von F. Herrera), Sevilla, 1580; Salamanca, 1581. 4. Madr. 1765. 8.

Vega Carpio (Lope Felix de) ein dichterisches Genie von bewundernswürdiger Fruchtbarkeit, geb. zu Madrid 1562 aus einem guten adel. Geschlechte. Alles Lernen war dem Knaben ein Spiel, u. als er bei reifern Jahren zu Alcala de Henares Philos. studirte, that ers allen andern zuvor. Er trat darauf zu Madrid bei dem Herzog von Alba als Sekretair in Dienste, dann diente er auf der Flotte Philipps II, ward wieder Sekretair, trat erst zwischen seinem 40 u. 50 J. in den geistl. Stand, u. zwar in die Kongregation des heil. Franziskus, erhielt reiche Pfründen, u. genoß als Schriftsteller, besonders als dramatischer Dichter, eines so großen Ruhms, daß man ihn zu Madrid allen Fremden als ein Wunder zeigte, ihm auf der Straße als einem Heiligen nachzog, u. die Worte: Es de Lope (es ist von Lope) zum Sprichwort von jedem vorzüglichen literar. Produkt machte. Im Genuß dieser Verehrung starb er d. 25 Aug. 1635. Lope war eines der größten Genies, welches die Erde erzeugte, u. ein geborner Dichter, welcher der Kunst wenig, der Natur aber alles zu danken hatte. Noch nicht 5 Jahre alt machte er Verse, die ihm ältere Knaben aufschrieben, im 11 J. schrieb er schon Komödien, u. in der Folge war seine literar. Industrie so groß, daß es unter allen Originalschriftstellern alter und neuer Zeit keinen größern Polygraphen giebt. Man zählt mehr als 50 Bände lyrischer u. prosaischer, u. 26 in Quart dramat. Werke, die im Druck erschienen sind, u. doch ist dieß nur der kleinste Theil seiner Erzeugnisse. Seiner Lustspiele u. Trauerspiele rechnet man 1800, u. 400 Autos Sacramentales, die alle auf die Bühne gebracht sind. Nach seiner eigenen Angabe, deren Wahrheit man aus keinem Grunde bezweifeln kann, kommen auf jeden Tag seines Lebens 5 Bogen, u. nach diesem Verhältniß muß er 133,225 Bogen, u. nach Abzug seiner wenigen prosais. Werke 21,316,000 Verse geschrieben haben. Er schrieb die besten Verse schneller als Prosa, gieng nie etwas wieder durch, strich nie etwas aus, u. seine dramat. Werke rissen ihm die Schauspieler noch naß aus den Händen u. gaben ihm die akkordirte Summe. Natürlicherweise mußte diese Leichtigkeit im Schreiben eine auffallende Ungleichheit u. Vernachläßigung alles Korrecten u. Vollendeten zur Folge haben. Man darf bei ihm nicht Plan u. Regel, sondern Erfindungskraft, Karakterzeichnung, Sittenmahlereyen, Menschenkenntniß, Sprache u. Diction suchen. Durch ihn erhielt das spanische Schauspiel den Karakter einer dramatisirten Novelle, worinn Verwicklung der Intrigue den wesentlichsten Bestandtheil ausmacht.

In einem eigenen Gedichte (Arte nuevo de hazer Comedias en este tiempe) gab er selbst von seiner Manier Rechenschaft. Lope versuchte sich außer der dramatischen auch in allen andern Dichtungsarten, am glücklichsten in der Schäferpoesie (Pastores de Belen, Brüssel 1614. 8. Arcadia, Prosa y Versos, Valencia 1602; Madr. 1654. 8.), in der burlesken Epopöe (Gatomachia in den Rimas humanas y divinas del Licenciado Tome de Burguillos, Madr. 1634. 8.) u. in Liedern: Obras sueltas. Madr. 1776. Vol. XXV. 4. S. Bertuchs Magaz. d. span. u. portug. Lit. 1 Bd 332. Velazquez Gesch. d. span. Dichtk. 239 u. 328. Bouterwecks Gesch. d. Poesie u. Beredf. 3 Bd 360 — 393.

Vegetius Renatus (Flavius) ein geborner Römer, der im 4 Jahrh. zu Konstantinopel lebte, und vermuthlich ein Christ war. Er trug aus frühern militairischen Schriftstellern u. den Verordnungen der Kaiser August, Trajan u. Hadrian eine Kompilation über das Kriegswesen zu Wasser u. zu Land zusammen nach dem J. Chr. 383: institutorum rei militaris ib. V. ed. P. Scriver ex officin. Plantin. 1607. 4. Mit einer franz. Uebersetzung: ed. Schwebel. Norimb. 1767. 4. c. fig. De re milit. cum not. var. et indic. Argentor. 1808. 8. Commentaires sur les institutions milit. de Vegece par le Comte Turpin de crisse. Montargis 1779. Paris 1782. Voll II. 4. Des Fulv. Veg. Ren. Anleit. zur Kriegswiss. aus dem Lat. übers. u. erl. von R. M. Halle. 1800. 8. S. Fabric. bibl. lat. T. III. 132.

Vegius (Maphäus) aus Lodi im Mailändischen, geb. 1407, war unter P. Martin V Datarius, ein gelehrter u. thätiger Mann, als Redner u. Dichter berühmt, u. starb 1458. Mit Geschmack u. guter Einsicht schrieb er: de educatione liberorum et claris eorum studiis ac moribus, lib. VI. Basil. 1541. 8. etc. Opera, in Bibl. P. max. T. XVI, p. 632. Er setzte auch das 13te Buch zu Virgils Aeneide, aber nicht mit Virgils Geist. S. Freytag adpar lit. T. II. p. 1239. u. Anal. lit. p. 1043.

Velazquez (Luis Joseph de) Marquis von Val de Floros u. Mitglied der span. Akad. d. Gesch. u. der Pariser Akad. d. Innschr., aus Malaga gebürtig, erhielt von Ferdinand VI eine Pension von 2000 Kronen, damit er die span. Alterthümer beschreiben möchte, verscherzte sein Glück durch die Anhänglichkeit an die Jesuiten, kam wegen Einmischung in politische Händel auf eine Festung, u. st. zu Malaga d. 6 Nov. 1771. Er war ein Mann von sehr hervorstechenden Talenten, u. erwarb sich durch histor. u. literar. Arbeiten auch die Achtung der Ausländer; am bekanntesten durch Origennes de la Poesia Castellana. Malaga, 1754. 4. Deutsch, sehr verm. von J. A. Dieze. Götting. 1769. 8. Ferner: Conjecturas sobre las Medallas de los Reyes Godos y Suevos de Espanna. Malaga 1759. 4. Annales de la historia de la nacion Espannola des del tiempo mas remoto hasta la entrada de los Romanos, ib. 1759. 4. Noticia del Viage de Espanna, hecho de orden del Rey. Madr. 1765. 4. etc.

Velazquez de Silva (Don Diego) einer der größten span. Mahler,

geb. zu Sevilla 1594, studirte nach den Werken einiger ital. großer Mahler, deren Werke er in seinem Vaterlande u. in Italien sah, wählte aber vornemlich die Natur zu seiner Führerinn. Man rühmt von ihm, daß er den kräftigen Ausdruck der griechischen, die wichtige Zeichnung der römischen u. die zarte u. angenehme Farbengebung der venetianischen Mahler verbunden habe. Er mahlte meistens Historien, u. die berühmtesten Holländer haben nach ihm gestochen. Mit Ehre u. Glück überhäuft starb er zu Madrid 1660. S. d'Argensville Leben d. Mahler 2 Th. 326.

Velde (Adrian u. Wilhelm van de) zwei berühmte Mahler. Adrian, geb. zu Amsterdam 1639, gest. das. 1672, ward von wenigen Künstlern in Landschaften, Thieren u. kleinen Figuren übertroffen, und hatte in der Beleuchtung besondere Kunstgriffe. Er radirte auch 10 Blätter mit Kühen, hinterließ aber überhaupt nur wenige Kunstwerke. Wilhelm, geb. zu Amsterdam 1633, gest. zu London 1707, war ein trefflicher Seemahler, insonderheit des stillen Wassers, in welchem sich das Ufer, die Masten u. die leichtschwebenden Wolken spiegelten. Sein Vater Wilhelm war gleichfalls wegen seiner Seestücke berühmt, die er aber nur zeichnete u. niemals mahlte. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 277 ff.

Veldeck (Heinrich von) einer der ältesten u. berühmtesten Dichter des schwäb. Zeitalters, von Geburt ein Niederdeutscher, lebte am Ende des 12 u. im Anfange des 13 Jahrh., wohnte 1207 dem poet. Wettstreite auf der Wartburg bei, u. hielt sich unter andern auch an den thüringischen und niedersächsischen Höfen auf. Er ist der älteste bekannte deutsche Liederdichter scherzhafter Gattung. Wir haben von ihm die Eneidt, nach dem Französischen des Christian von Troyes, in Müllers Samml. deutscher Ged. 1 Bd V. 1 — 13,331. u. das histor. Gedicht Herzog Ernst von Baiern, welches in Prosa verarbeitet späterhin ein Volksbuch wurde. Kleine lyr. Gedichte in der Manessischen Samml. 1 Th. 18. S. Gottsched de antiquiss. Aeneidos versione. Lips. 1745. 4. Deff. neuer Büchersaal 2 S. 78 ff. 10 S. 195 ff. Anton Provinzialblätter St. 2. Deutsches Mus. 1776. St. 4.

Vellejus Paterculus (Caj.) ein röm. Geschichtschreiber, vielleicht aus Neapel, lebte vom J. 19 v. Chr. bis 30 n. Chr. Geburt. Er that eine Zeitlang unter Tiberius Kriegsdienste, u. bekleidete nachher mehrere öffentliche Aemter, zuletzt die Prätur. Wir haben von ihm ein flüchtiges Gemählde von der Geschichte der damals bekannten Welt, in Beziehung auf den römischen Staat. Es sind nur Bruchstücke aus dem 1sten Buche, u. das 2te Buch, welches mit den früheren Regierungsjahren des Tiberius schließt, übrig geblieben. Durch diesen Umstand, u. durch die näheren Verhältnisse, in welchen Vellejus mit Tiberius stand, können seine Urtheile über diesen Kaiser u. dessen Günstling Sejanus, wo nicht entschuldigt, doch erklärbar gemacht werden. Er ahmt den Sallust ungemein glücklich nach, sowohl in der gedrängten edlen Sprache, als in den treffenden Karakterschilderungen (z. B. lib. II, 18. 35. 88.) u. den eingestreuten allgemeinen Betrachtungen (epiphonemata): Ed. cum animadverss. integris docto-

rum atque suis D. Ruhnkenius. Lugd. Bat. 1779. Vol. II. 8.; recens. et illustr. Ch. D. Jani et J. Ch. H. Krause. Lips. 1800. 8.; denuo recognovit J. Ch. H. Krause. Lips. 1803. 8. Deutsch, von Fr. Jakobs. Leipz. 1793. 8. S. H. Dodwelli Annales Vellejani, besonders gedr., aber auch bei vielen Ausgaben. J. F. Herel krit. Beobacht. über die röm. Gesch. des Vell. Pat. Erf. 1791. 4. auch in den Act. Acad. Erfurt. 1791.

Velly (Paul François) ein franz. Historiker, geb. bei Fismes in Champagne, um 1711, trat in den Jesuiterorden, verließ ihn nach 11 Jahren u. widmete sich nun historischen Untersuchungen, denen folgendes Werk sein Daseyn verdankt: Hist. de France par Mr. l'Abbé Velly. T. I — VIII. continuée par Mr. Villaret, T. IX — XVI. par Mr. Garnier. T. XVII — XXX. (bis 1564) Paris 1755 — 1786. 12. Eine Quartausgabe begreift 15 Bde. Velly nahm vorneml. Rücksicht auf Sitten, Gebräuche, Gesetze u. Vorurtheile. Besonders bemerkte er die Privilegien der Nation, die wahren Quellen des Staatsrechts, den Ursprung der hohen Würden, die Einführung der Parlamente, die Errichtung der Universitäten, die Stiftung der Orden rc. u. verbreitete so neues Licht u. neue Ordnung. Oft aber vermißt man in seiner eigenen u. seiner Fortsetzer Arbeit einen ordentlichen Plan, wornach Auswahl der Begebenheiten u. mehrere oder mindere Ausführlichkeit der Erzählung sich richtete. Velly st. d. 4 Sept. 1759. S. Nouv. Dict. hist.

Velser S. Welser.

Venantius Fortunatus S. Fortunatus.

Vendome (Louis Joseph, Herzog von) ein ber. franz. General, geb. d. 1 Jul. 1654. Er war ein Abkömmling König Heinrich IV, denn sein Großvater dankte sein Daseyn der Schwäche dieses Königs für die schöne Gabrielle. Er trat frühe in Kriegsdienste, u. entwickelte seine militair. Talente unter dem großen Turenne, u. in der Schlacht bei Altenheim, wo dieser das Leben verlor, bekam Vendome eine Wunde. Auch während des übrigen Verlaufs dieses u. des nächstfolgenden Kriegs, fuhr er fort, seinen Beruf zu einem einst berühmten Feldherrn zu rechtfertigen. Bald erstieg er die Stufe des militairischen Ranges, welche Ludwig XIV für Prinzen von Geblüt als die höchste bestimmt hatte, die eines General-Lieutenants der königl. Armeen. Um eben diese Zeit (1689) erhielt er das Gouvernement in der Provence. Von 1694 an führte er den Oberbefehl über die Armeen in Italien u. Spanien, u. führte es besonders in Katalonien 2 Jahre lang mit fast ununterbrochenem Glück, u. krönte seinen längst erworbenen Ruhm durch die Eroberung von Barcelona d. 5 Aug. 1694. Neue Lorbern errang er im span. Successionskriege, wo ihm Ludwig XIV den Oberbefehl in Italien übertrug, nachdem Villeroi gefangen, u. der Name Eugen der Schrecken des ganzen franz. Heeres geworden war. Vendome hob den Muth der Soldaten aufs neue, schlug 1702 die Kaiserlichen bei St. Vittoria u. Luzzara, entwaffnete die Völker des Herzogs von Savoyen, u. erhielt d. 16 Aug. 1705 bei Cassano einen Sieg über den Prinzen von Savoyen. Ven-

dome schlug die Kaiserlichen d. 17 Aug. 1706 bei Calcinato, u. hatte hierauf den Oberbefehl in Flandern. Er gewann d. 10 Dez. 1710, das berühmte Treffen bei Villaviciosa, u. starb zu Vinaros ohne Nachkommen d. 11 Jun. 1712. Vendome hatte einen vorzüglichen Verstand, viel Klugheit u. Geschmeidigkeit. Er war freigebig, offenherzig, ohne Verstellung u. Heuchelei. Vornehmen begegnete er mit Geringschätzung, Geringern hingegen mit Leutseligkeit. Er war im höchsten Grade u. auf die gröbste Art sinnlich, weichlich u. bequem, brachte den größten Theil seines Lebens im Bette, bei Tafel u. auf dem Nachtstule zu, u. bewies sich in seiner ganzen Lebensweise höchst cynisch. Dabei aber war er thätig u. unermüdet, sobald es nöthig war, erhielt die Armee in steter Regsamkeit, unternahm Dinge, die Niemand wagte u. erwartete, wußte alles was vorgieng, betrieb alles u. war, selbst von seinem Nachtstuhle aus, die Seele der ganzen Armee. Am bewundernswürdigsten zeigte sich seine Geisteskraft in der Stunde der Schlacht. S. Nouv. Dict. hist. Stöver das 18 Jahrh. fortges. von Voß 358 — 383.

Venel (André Joseph) Stadtphysikus zu Orbe im Bernergebiet, geb. zu Morges am Genfersee d. 28 May 1740, wurde in Genf ein Wundarzt, erhielt 1764 zu Montpellier die Doktorwürde, prakticirte zu Orbe, genoß 1766 wieder ein Jahr lang medicin. Unterricht in Paris, gründete 1769 zu Yverdon, wohin er als Stadtarzt gieng, eine öffentl. Hebammenschule, u. zog dem Pays de Vaud gegen 100 geschickte Hebammen. Eine neue Laufbahn betrat er 1779, da er noch einmal die Anatomie zu Montpellier studirte, u. dann in einer der reitzendsten Gegenden der Stadt Orbe ein öffentliches Krankenhaus einrichtete, worinn er viele Personen, die krumme u. mißgestaltete Beine hatten, mit bewundernswürdiger Kunst kurirte. Die ausserordentlichsten Mißstaltungen der Knaben an Knieen, Beinen u. Fußen u. andern Krümmungen des Leibes verschwanden unter seiner Kunst bis zum Erstaunen, u. erhielten, wo nicht eine ganz gerade, doch eine erträglichere u. besser ins Auge fallende Richtung. Dieses Institut hinterließ er bei seinem Tode d. 9 März 1791 in den blühendsten Umständen, nachdem er in 12 Jahren wohl 100 glückliche Kuren gemacht hatte. Einen Abriß der Kunst, die er gleichsam schuf, u. in der er so berühmt wurde, findet man in seinen Descript. de plusieurs nouv. moyens méchan. propres à prévenir, borner et même corriger, dans certains cas, les courbures latérales et la torsion de l'epine du dos. 1788. 8. Auch ein Lehrbuch der Hebammenkunst schrieb er, u. unter die Erfindungen, welche von ihm herrühren, gehört auch ein Instrument zur Aushebung der Zähne. S. Journal encycl. 1792. Baurs Gallerie hist. Gem. 5 Bd 283 — 289.

Venel (Gabriel François) Prof. der Chemie zu Montpellier, geb. zu Pezenas 1723, rühml. bekannt durch seine Untersuchungen über die mineral. Wasser in Frankreich, seine Instruction sur l'usage de la houille, Lyon 1775. 8. deutsch, von Ferber, Dresd. 1779. 8., seinen Antheil an der franz. Encyklopädie, wo er die Chemie, Pharmacie u. Mat. med. bearbeitete rc. starb 1776.

1776. S. Eloge hist., Grenoble, 1777. 8. Nouv. Dict. hist.

Venema (Hermann) Prof. d. Theol. in Franecker, geb. zu Wildervank im Gröningischen 1697, studirte zu Gröningen u. Franecker, war 1719 — 23 Prediger zu Dronryp unweit Franecker, wurde 1723 Prof. der Theol. zu Franecker, 1729 zugleich akad. Prediger u. st. im May 1787 zu Leuwarden. Ein eben so gelehrter als toleranter Theologe, dessen exeget. u. andere Schriften viel Gutes enthalten: Comment. in Psalmos. Leovard. 1762 — 67. Vol. VI. 4. Comment. ad lib. prophetiarum Jeremiae, ib. 1765. Vol. II. 4. Dissertatt. sel. ad sacr. script. V. et N. T. ib. 1747. 4. Institutt. hist. eccl. V. et N. T. Lugd. B. 1777 bis wenigstens 1780 in 6 Tom. 4. (vom 3ten Tom. die Kirchengesch. des N. Test. u. zum Theil im 0ten Tom. bis ins 16te Jahrh.); mehrere exeget. Schriften. S. Vriemoet Athenae Frisiacae 787. Neues gel. Europ. 19 Th. 535. Elogium per J. H. Verschuir. Franeck. 1788. 8.

Veneroni (Jean) aus Verdun, hieß eigentl. Vigneron, italienisirte aber seinen Namen, da er die italienische Sprache zu Paris lehrte. Er trug zur Verbreitung derselben im 17 Jahrhunderte vieles bei, u. seine ital. Sprachlehre u. Wörterbuch blieben noch lange nach seinem Tode im Gebrauch. S. Nouv. Dict. hist.

Venette (Nicolas) Arzt zu Rochelle, geb. 1633, der Verf. des mehrmals ins deutsche übersetzten Tableau de l'amour conjugal, Vol. II. 12. m. Kpf., eines für junge Leute verführerischen Buches, u. anderer Schriften, starb 1698. S. Nouv. Dict. hist.

Venetus (Franz Georg) ein Franziskanermönch, der am Ende des 15 u. im Anfange des 16 Jahrh. lebte, und sich in verschiedenen Städten Italiens aufhielt, von dessen persönlicher Geschichte aber nichts weiter bekannt ist. Er besaß eine ungeheure, nur sehr wenig verdaute, Belesenheit in den Schriften der Neuplatoniker und Neupythagoräer und der rabbinischen u. kabbalistischen Ausleger des A. Test., u. bildete aus den mannigfaltigen heterogenen Träumen u. Vorstellungsarten, welche er in diesen antraf, und die er noch durch seine eigenen wunderlichen Phantasien vermehrte, ein neues philos. System, das er in einem besondern Werke: de harmonica mundi totius Cantica tria (Venet. 1525) bekannt machte, u. dem Pabste Clemens VII widmete. Es ist das seltsamste Gemische u. noch dazu durch die Art des Vortrags u. die Ueberladung mit gelehrtem Kram in seinem Zusammenhange fast ganz unverständlich. Der Hauptstoff ist inzwischen von den Cabbalisten entlehnt, u. nur oft in die Zahlenterminologie, wie sie bei den Neupythagoräern gebräuchlich war, eingekleidet. Derselbe Geist herrscht in seinen Problematt. in script. sacr. T. VI. Venet. 1536, das eine Auslegung der heil. Schrift nach seinen philos. Principien war. S. Bruckeri hist. crit. philos. T. IV. 376. Observatt. Hal. T. II. obs. 16.

Venosa (Don Carlo Gesualdo, Fürst von) Herr von Neapel, hat sich durch seine Kenntnisse und Einsichten in der Theorie sowohl, als durch seine praktischen Werke unsterblich gemacht. Vossius, Bianconi u. andere Geschichtschreiber seiner Zeit nennen ihn den Fürsten der Tonkünstler, den Alle

nachzuahmen suchten. Seine Madrigale, deren 3tes u. 4tes Buch 1690 zu Venedig wieder aufgelegt wurden, hielt man damals für die Meisterstücke der Zeit. Alle Kenner bewunderten sie, u. alle Damen sangen sie, wie Rousseau in seinem Dictionair sagt. Er starb 1614. Verschiedene Proben von seiner Komposition findet man noch in Kirchers Musurgie. Tom. I. besonders von Madrigalen.

Ventidius Bassus (Publ.) ein tapferer röm. Feldherr, wurde als Kind bei der Eroberung der Stadt Asculum von Cn. Pompejus Strabo im J. Roms 664 als Sklave weggeschleppt, u. nährte sich in Rom vom Vermiethen der Maulesel an Reisende. Unter dem Diktator Cäsar, dem er in Gallien nützliche Dienste geleistet hatte, wurde er Volkstribun u. Prätor, u. unter dem Triumvir Antonius sogar Konsul. Dieser sandte ihn als Feldherr gegen die Parther, welche unter Anführung des Pacorus u. des Labienus, der nach Besiegung des Pompejus durch Cäsar zu ihnen übergegangen war, ganz Syrien, Phönicien und Kleinasien erobert hatten. Ventidius focht gegen sie mit so viel Einsicht, Tapferkeit u. Glück, daß er in Kurzem alles Verlorne den Römern wieder unterwarf, die Parther in einer Hauptschlacht besiegte, den Labienus gefangen nahm, nach 2 andern Siegen bis an den Euphrat vordrang, u. den Pacorus bei einer vierten Hauptschlacht tödtete. Es wurde ihm die Ehre des Triumphes zuerkannt, u. sein Triumph war einer der glänzendsten, welche gehalten wurden. Er war der erste, der über die Parther triumphirte, u. der einzige, dem, ohne ein öffentliches Amt zu bekleiden, diese Ehre ertheilt wurde. S. Vell. Paterc. 2, 65. 3. c. 78, 1.

Venusti (Marcello) Mahler aus Mantua, bildete sich in Rom, arbeitete meistens nach den Zeichnungen seines Freundes Michaelangelo, dem er glücklich nachstrebte, u. st. 1580. Seine kleinen Portraits, Historien u. Figuren, die er mit vielem Fleiße u. einer schönen Färbung verfertigte, haben viele Verdienste, so daß die berühmtesten alten Kupferstecher nach ihm arbeiteten. S. Fiorillo Gesch. der Zeichn. Künste 1 Bd 381.

Verdier (Cäsar) Prof. bei der Akademie der Chirurgie zu Paris, geb. zu Molieres bei Avignon 1685, rühmlich bekannt durch seinen sehr geschätzten Abrégé d'anatomie, Paris 1739. 12. avec de notes de Sabatier, 1775. Vol. II. 8. Deutsch, 2 Th. Augsb. 1756. 8. Er st. zu Paris d. 19 März 1759. S. Nouv. Dict. hist.

Verdier (François) Prof. u. Mitgl. der kön. Mahlerakad. zu Paris, ein geliebter Schüler von le Brun, der ihn an seinen vornehmsten Werken arbeiten ließ, u. ihm eine seiner Nichten zur Gemahlinn gab. Seine meisten Werke sind in den franz. Palästen u. in den Kirchen zu Paris. Er st. 1730. Man hat die Geschichte Simsons in 40 und eine Sammlung von akad. Figuren in 14 Blättern nach ihm radirt. Die Audrans, Tardieu, Horthemels, G. Edelink, Haussard u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. S. Füßli Künstl. Lex.

Verdizotti (Giovanni Maria) ein Geistlicher aus Venedig, lebte in der zweiten Hälfte des 16 Jahrh., schrieb, ausser mehrerlei Gedichten, 100 Fabeln in Versen, deren Innhalt er aus ältern u. neuern

Griechen u. Römern entlehnte. Sie sind, besonders in dem moralischen Theile, redselig u. gedehnt. Ihre Ausgabe von 1570. in 4. ist auch der vom Dichter selbst verfertigten Holzschnitte wegen merkwürdig, deren Zeichnung von Einigen dem Tizian beigelegt wird, aus dessen Schule Verdizotti war.

Verdugo (Wilhelm, Graf von) ein tapferer Feldherr des 17 Jahrh. in kaiserl. u. spanischen Diensten. Den Grund seiner Kriegserfahrung legte er in den italienischen Feldzügen, u. wurde hierauf beim Ausbruche des 30jähr. Krieges dem Kaiser zu Hülfe geschickt. Hier trug er nebst dem Generale Bucquoi am meisten zum Siege bei Prag bei. Denn er schlug hauptsächl. die anhaltischen Völker zurück, die am meisten Widerstand thaten, u. richtete die ersten 3 eroberten Stücke gegen die Feinde selbst. In der Folge wurde er Statthalter der Unterpfalz, u. starb zu Kreuzenach an einem Fußschaden, der nicht geheilt werden konnte, d. 15 Jan. 1629. Sein Leben hat Wilhelm von Staden unter dem Titel Trophaea Verdugiana. Cöln, 1630, 4. beschrieben.

Verdussen (Jean Pierre) Mitglied der Mahlerakad. zu Marseille, einer der besten Feldschlachtenmahler, arbeitete an verschiedenen europäischen Höfen u. st. 1763 zu Avignon. Die Lebhaftigkeit u. das Markigte seiner letzten Gemählde übertreffen diejenigen, welche er in Italien u. England verfertigte. S. Nouv. Dict. hist.

Verelst (Simon) einer der besten Blumenmahler, geb. zu Antwerpen 1666. Seine Werke, die noch jetzt sehr gesucht werden, sind mit einem leichten, fleißigen Pinsel, einer schönen Haltung, hellen, angenehmen Farben, u. mit schöner Auswahl verfertigt. Er st. zu London 1710. S. Füßli Künstl. Lex.

Verge, Vergenhans S. Nauclerus (Joh.).

Vergennes (Charles Gravier, Graf von) ein verdienter franz. Minister, geb. zu Dijon 1720, widmete sich von frühen Jahren an dem Dienste des Staats, war schon in seinem 21 Jahre bei der Gesandtschaft in Lisabon, wurde 1749 residirender Minister in Trier, u. 1755 Gesandter in Konstantinopel, wo er sich die Achtung u. das Wohlwollen nicht allein seines Königs u. des Großherrn, sondern auch der Kaiserinnen Maria Theresia u. Katharina II erwarb. Nach seiner Rückkehr nach Paris wurde er 1771 Gesandter in Schweden, u. hatte vielen Antheil an der Revolution, durch die sich Gustav III 1772 die unumschränkte Gewalt in seinem Reiche verschaffte. Sobald Ludwig XVI den Thron bestiegen hatte, rief er ihn 1774 zurück, stellte ihn an die Spitze der auswärtigen Geschäfte, u. bewies ihm zugl. das größte Vertrauen bei der Lenkung der innern Angelegenheiten des Reichs. Unter seinem Ministerium erlangte Frankreich bei den auswärtigen Mächten eine dauerhafte politische Achtung, die sich auf die bekannte Redlichkeit des Ministers gründete. Immer war es sein größtes Bestreben, die Vergießung von Menschenblut zu verhüten, u. die Streitigkeiten, welche einen Krieg hätten veranlassen können, gütlich beizulegen. Ohne seine friedlichen Gesinnungen hätte wohl der Tod des Churfürsten Maximilian von Baiern, u. der Scheldestreit einen größern Krieg entzündet. Seinen Bemühungen dankte Frankreich den Han-

delsvertrag mit Rußland, das Werk einer weisen Politik. Weniger vortheilhaft war der Handelsvertrag mit England, den er 1786 schloß, u. man hat ihm denselben als den größten Fehler seiner Staatsverwaltung angerechnet; wenigstens ist dadurch die Einfuhr brittischer Manufakturwaaren ausserordentl vermehrt worden. Als Minister des Innern war er streng gegen sich, u. nachsichtig gegen andere, u. an einem durchaus zerrütteten Hofe war er einer der Wenigen, die es mit dem Lande u. dem Regenten redlich meinten. Mit welcher lebhaften Theilnahme er sich alle Geschäfte, wie sein eigenes Privatinteresse, angelegen seyn ließ, ersah man aus der Arbeitsamkeit, die er selbst darauf verwandte, u. deren Opfer er d. 13 Febr. 1787 wurde, da er sich bei einem zurückgetretenen Podagra durchaus keine Ruhe gönnte. Die franz. Nation hegte für ihn die aufrichtigste Verehrung, u. der König weinte bei der Nachricht von seinem Tode. Vergennes war ein redlicher Patriot u. kluger Minister, der seine Plane mit Bedacht entwarf u. standhaft ausführte, verschwiegen aber nicht falsch. Es war leicht, Zutritt zu ihm zu bekommen, u. niemals verließ man ihn unbefriedigt. Er versprach wenig, hielt aber sein Versprechen genau. S. Eloge de Mr. le Comte de Verg. par Vicq-d'Azyr. 1788. 8. Polit. Journ. 1787, 236 — 243. Fabri's hist. u. geogr. Monatsschr. 1788, 917 — 924.

Vergerio (Pietro Paolo) aus Capo d'Istria, studirte anfangs die Rechte, dann Theologie, u wurde 1530 v. Clemens VIII nach Deutschland geschickt, um die Haltung eines allgem. Conciliums zu hindern. Paul III schickte ihn 1535 wieder dahin, eine solche Kirchenversammlung zu versprechen, wo er auch mit Luthern in Wittenberg sich unterredete. Nach seiner Rückkehr wurde er Bischof zu Capo d'Istria, wohnte 1541 als päbstl. Nuntius dem Reichstage zu Worms bei, kam in den Verdacht der Ketzerei, wollte zu seiner Vertheidigung die Lehrsätze der Protestanten in einem eigenen Buche widerlegen, fand aber die Gründe, die er umstürzen wollte, stärker als diejenigen, welche er ihnen entgegen stellen wollte, u. floh deswegen, um den päbstl. Verfolgungen zu entgehen, aus Italien. Einige Zeit war er Prediger bei den Graubündern, dann zog ihn der Herzog Christoph von Würtenberg nach Tübingen, wo er 1565 st. Er hat eine Menge satirischer Schriften gegen die röm. Hierarchie geschrieben, nachdem er 1545 von dieser Kirche abgetreten war, u. wenn er gleich durch die Vereitlung ehrgeiziger Absichten zu diesem Schritte verleitet worden seyn mag, so waren doch die Entdeckungen über die Maaßregeln des röm. Stuhls wichtig, die er den Protestanten mittheilte. Ein Verzeichniß seiner Schriften, aber unvollständig, findet man im schwäb. Magaz. 1779 u. 1780. Briefe von ihm in le Brets Magaz. 2 Bd 243. 3 Bd 548. S. Bayle Dict., Schelhorn Apologia pro Vergerio. Ulm. 1760. Schneiders Bibl. d. Kirchengesch. 2 Bd 7. 53. 78.

Vergier (Jacques) Dichter, geb. zu Lyon 1657, lebte meistens zu Paris, u. wurde das. d. 23 Aug. 1720 durch einen Pistolschuß getödtet. In der leichtern Gattung war er glücklich, u. Rousseau nennt ihn den französischen Anakreon. Von Obscenitäten ist er

nicht frei. Nouv. poesies div. Par. 1726. Vol. II. 8. Lond. 1773. Vol. III. 12. S. Nouv. Dict. hist.

Vergilius (Polydorus) aus Urbino, studirte zu Bologna, ward päbstl. Kammermeister zu Rom, hernach Archidiakonus an der Kirche zu Wels in England, u. st. 1555 zu Urbino. Er vertheidigte die Priesterehe, verwarf die Bilderverehrung u. a. Mißbräuche. Seine Hist. anglicana, Basil. 1534. fol. u. Lugd. Bat. 1657. 8. ist sehr unzuverläßig u. partheiisch, aber sehr viel Beifall fand sein Werk De rerum inventoribus lib. VIII., erste Ausg. 1499. 12. sehr oft; in der Ausgabe zu Leiden 1644, 12. sind auch des Vergilius 3 Bücher de prodigiis hinzugekommen; in einigen Ausgaben ist auch Alex. Sardus de inventoribus rerum angehängt. Vergilius hat bei manchen schätzbaren Nachrichten, auch viel Falsches u. Unerweisliches in die Gesch. der Erfindungen eingemischt. S. Vossius de hist. lat. 607. Bayle Dict.

Vergniaud (Pierre Victorin) aus Limoges, geb. 1759, war Advokat zu Bordeaux, u. beim Ausbruche der Revolution Deputirter der gesetzgebenden Versammlung u. des Konvents, erlangte durch seine Talente u. seine Kühnheit großen Einfluß, hatte vielen Antheil an dem Ausbruche des Krieges gegen Oesterreich, brachte die Suspendirung Ludwigs XVI in Vorschlag, sprach als Präsident das Todesurtheil über den unglücklichen Monarchen, wurde aber unter Robespierres Tyrannei verurtheilt u. d. 30 Okt. 1793 guillotinirt. Seine Rednertalente waren groß, u. wenn im Konvente lange eine Sache hin u. her debattirt worden war, so gab gewöhnl. der Zauber seiner Beredsamkeit den Ausschlag. S. Nouv. Dict. hist.

Verheyden (Jakob) aus Gravenhaag, Lehrer an der Schule zu Nimwegen, lebte um 1591, u. schrieb: Praestantium aliquot theologorum, qui roman. Antichristum praecipue oppugnarunt, effigies, elogia, librorumque catal. Hagae Com. 1602 u. 1725 fol. S. Foppens bibl. belg. T. I. 542.

Verheyen (Phil.) Prof. der Anat. u. Chirurgie zu Löwen, geb. 1648 in dem Dorfe Verbrouk im Brabantischen, ein guter Anatomiker, dessen oft gedruckte Corporis hum. anatomia, Amst. 1731. 8. deutsch, Königsb. 1741. 8. lange das Handbuch der Anfänger war, starb d. 28 Jan. 1716. S. Niceron 4 Th. 284.

Verheyk (Joh. Heinr.) ein gel. holländ. Philolog u. Kritiker, anfangs zu Leiden, dann zu Amsterdam, wo er 1784 starb, rühml. bekannt durch eine Ausgabe des Eutropius, Antoninus Liberalis, u. das verbesserte holländ. lat. Wörterbuch unter dem Titel: Nederduitsch en Latinsch Woordenboeck, eerst obgestelt door S. Hannot, naderhand vermeerdert door D. van Hoogstraten, en nu wederom vermeerdert en verbeterd door H. Verheyk, Amst. en Leiden, 1771. 4. S. Saxii Onomast. Vol. VII. 227.

Verkolie (Nicol.) Mahler u. Kupferstecher, geb. zu Delft 1673, gest. zu Amsterdam 1746. Er mahlte Historien u. Gesellschaftsstücke mit niederländischem Pinsel, auch zeichnete er vorzügl. schön mit chinesischer Dinte, u. gab dabei viele Kupferstiche in Schwarzkunst heraus. S. Füßli Künstl. Lex.

Vermander S. Mander.

Vermylius S. Martyr (Peter).

Verna (Joh. Baptista) ein ber. Prof. der Medicin in Padua im Anfange des 18 Jahrhunderts. Seine beiden Schriften Princeps acutorum morborum pleuritis. Venet. 1713. 4. u. Princeps medicaminum omnium phlebotomia. Venet. 1716. 4. sind klassisch u. selten. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 5 Bd 256.

Vernet (Jean Jacques) Prof. der Theol. u. Pred. in Genf, geb. das. d. 29 Aug. 1698, studirte hier vorneml. unter den beiden Turretins u. Bened. Pictet, u. ließ sich dann zum Predigtamt einweihen. Nachdem er sich hierauf einige Zeit in Paris aufgehalten hatte, wo er mit den berühmtesten Gelehrten, unter andern mit Fontenelle, Montesquieu u. Voltaire Bekanntschaft machte, durchreiste er in den Jahren 1728 u. 29 in Gesellschaft eines jungen Herrn von Stande Italien, die Schweitz, Deutschland, Holland u. England. Er verwaltete dann ein ihm 1730 in der Nähe von Genf übertragenes Predigtamt, kam 1734 als Prof. der Theol. in die Stadt u. wurde 1737 Rektor der Akad. u. späterhin Prof. der Gesch. u. schön. Wissenschaften, wirkte bis ins 91 Jahr bei ungeschwächten Kräften des Körpers u. Geistes, u. st. d. 26 März 1789, mit dem Ruhme eines gelehrten, beredten u. bescheidenen Mannes. Als Theolog band er sich an keine Lehrform, dachte über Religionslehren frei, u. wußte seine Ueberzeugung scharfsinnig u. beredt vorzutragen. Von dieser Seite kennt man ihn vorneml. aus seinen theolog. Hauptwerken: Traité de la vérité de la relig. chret. tiré en partie du latin de J. A. Turretin. Nouv. Ed. 1748 sq. Vol. X. 8. (wovon er den letzten Band erst in seinem 90 J. unter die Presse gab) u. Instruction chretienne in 5 Bdn in 12. Als Philosophen u. Kunstrichter hat er sich in seinen Dialogues socratiques 1746. 12. u. in seinen Lettres d'un voyageur anglois sur l'article Geneve dans le Dict. encyclop. et sur la lettre de Mr d'Alembert à Mr Rousseau 1761 et 1766. Vol. II. 8. von der vortheilhaftesten Seite bekannt gemacht. Als sein Glaubensbekenntniß können seine Opuscula select. theologica angesehen werden, die er in seinem 86sten Jahre zusammen drucken ließ. S. Mém. hist. sur la vie et les ouvr. de Mr Vernet. Par. 1790. 8. auszugsweise übers. in Meusels hist. lit. bibliogr. Magaz. 7 St. 1 ff. Baurs Gallerie hist. Gem. 5 Bd 435 — 441.

Vernet (Joseph) ein ber. Mahler, geb. zu Avignon 1712, kam in jungen Jahren nach Paris, u. widmete seinen Pinsel vorneml. den Seestücken, wodurch er einen großen Ruhm erlangte. Alle seine Seestücke sind mit einer großen, erhabenen Komposition, vieler Pracht u. glänzenden Färbung gemacht. Nachdem er sich lange in Italien aufgehalten hatte, befahl ihm Ludwig XV alle Seehäfen seines Reichs zu mahlen, welches auch geschah. Die Kupferstiche nach ihm sind unzählig, die meisten aber sind schlecht oder mittelmäßig. Vernet st. zu Paris d. 5. Dez. 1789. S. Nouv. Dict. hist.

Verneg (Guichard Joseph du) Prof. der Anat. zu Paris, geb. zu Feuers en Forez d. 5 Aug. 1648, bildete sich in Paris, stund das. als Anatomiker in großem Ansehen, u. st. d. 10 Sept. 1730.

In Erforschung der Natur u. des menschl. Körpers war er unermüdet. Ueber die Schnecken u. andere Thiere hat er schätzbare Abhandlungen hinterlassen, u. dann auch über das Gehör, über die Lage der Gallengänge, über eine neue Entdeckung von Muskeln im Inwendigen des Auges, über den Umlauf des Bluts in der Leibesfrucht u. den Fischen, die Ohren haben, geschrieben: Oeuv. anat. Paris 1762. Vol. II. 4. Seine Präparate vermachte er der Akademie der Wissenschaften. S. Nouv. Dict. hist.

Veronese (Paolo oder Paolino il) S. Caliari.

Vernon (Eduard) ein verdienter großbritannischer Admiral, der in den Jahren 1739 bis 1742 seinem Vaterlande wesentliche Dienste zur See in Amerika geleistet hat. Er eroberte den Hafen Portobello, u. etliche Kriegsschiffe, bombartirte die Stadt Karthagena, schleifte etliche Forts. Er würde noch mehr gethan haben, wenn man ihn von Britannien unterstützt hätte. Aber der Neid mißgönnte ihm den Ruhm, u. ein Mißverständniß mit dem Gouverneur von Jamaika vereitelte vollends seine vorgehabten Unternehmungen. Er gieng also nach Hause, u. nahm im Parlamente Besitz. 1745 bekam er das Kommando über eine Flotte im Kanal, um zu verhindern, daß die Franzosen Hülfe nach Schottland bringen konnten. Er thats, wurde aber dafür angeklagt, daß er 1000 Franzosen hätte wissentlich zu Montros landen lassen. Seine Ankläger siegten, daß ihm seitdem keine Flotte mehr anvertraut wurde, wenn sie es auch nicht dahin brachten, daß er aus der Liste der Admirale ausgestrichen wurde. Er diente seinem Vaterlande nun auf andre Art, beförderte den Heringsfang, war ein Mitglied der Societät zu Errichtung neuer ausländischer Fabriken, u. war im Parlamente ein Patriot. Mit diesem Ruhme starb er 1757, alt 68 J. S. Neue geneal. hist. Nachr. 103 Th. 582 — 594.

VerPoortenn, eigentl. van der Poortenn, war der Name eines reichen protestantischen Kaufmannsgeschlechts in Belgien, das während der Verfolgungen des Herzogs von Alba aus Antwerpen nach Hamburg u. Lübeck zog, u. dort ansehnliche Kaufmannshäuser bildete. Aus dieser Familie war Wilhelm VerPoortenn, zu Lübeck gebohren, Herzog Ernst des Frommen erster Hofprediger u. Kirchenrath in Gotha, ein sehr geachteter Theologe, der 1685 als Generalsuperintendent zu Coburg starb. Sein Sohn, Albert Menno, geb. zu Gotha 1672, studirte zu Giessen u. Wittenberg, war erst Pfarrer zu Sonneberg, dann Superintendent zu Neustadt an der Heide, darauf Direkt. u. Prof. des Casimirianums in Coburg, von wo er 1732 nach Danzig als Rektor des Athenäums u. Prediger gerufen wurde, welche Stelle er bis an seinen Tod 1751 mit vielem Ruhme bekleidete. Er besaß eine weitläuftige Gelehrsamkeit in Sprachen, den schönen Wiss., besonders in der Gesch. u. Theologie. Sein Sohn Wilhelm Paul, geb. zu Neustadt an der Heide 1721, studirte zu Danzig, Jena u. Leipzig, wurde 1751 Prediger in dem Dorfe Stüblau im Danziger Werder, bekam 1770 das Rektorat u. die theol. Prof. am Athenäum in Danzig, auch das Pastorat an der dortigen Dreifaltigkeitskirche, u. genoß wegen

der Verdienste, die er sich in diesen Aemtern erwarb, die allgemeinste Werthachtung bis an s. Tod d. 17 Jan. 1794. Von ihm, so wie von seinem Vater u. Großvater, hat man meistens nur Dissertatt., Progr. u. a. Gelegenheitsschriften u. Abhandlungen in Journalen. S. Schmersahls neue Nachr. v. verst. Gel. 1 Bd 28. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1794. Bd 1 S. 1.

Verres (Caj.) ein berüchtigter röm. Staatsmann, war im J. Roms 679 Praetor urbanus u. dann 680—82 Proprätor in Sicilien, wo er Schändlichkeiten u. Laster jeder Art ausübte. Daher verklagte ihn Cicero als Patron der Provinz, in der er selbst 678 Quästor gewesen war, griff ihn in 2 Reden so heftig an, daß er nicht nöthig hatte, die anderen gegen ihn zu halten, die wir jetzt auch von ihm übrig haben, weil Hortensius, der jenen vertheidigte, eben so wie Verres selbst, an dem guten Ausgange der Sache verzweifelte, u. dieser deswegen noch vor dem Ausspruche der Richter freiwillig in's Exil gieng, in dem er lange lebte, bis ihn 711 die Triumvirn in die Acht erklärten. S. Lactant. 2, 4. 37. Plin. 34, 2.

Verrius Flaccus S. Flaccus.

Verrochio S. Varrochia.

Verschaffelt (Peter von) einer der ersten Bildhauer des 18 Jahrh., geb. zu Gent in Flandern von armen Eltern 1710, kam jung zu einem Bildschnitzer, den er bald übertraf, bildete sich in Paris unter Bouchardon, u. gieng 1737 nach Rom, wo er an Benedikt XIV einen Beschützer fand. Dieser trug ihm mehrere große Arbeiten auf, u. ließ sein eigenes Bildniß in Marmor, einmal als Büste u. dann als Statue von ihm verfertigen. In Rom, Bologna, Neapel u. Ankona findet man Arbeiten von Pietro Fiamingo (wie ihn die Italiäner nannten), die jetzt in Italien unter die vornehmsten Werke neuerer Kunst gerechnet werden. Von Rom gieng Verschaffelt auf kurze Zeit nach London, u. folgte 1752 einem Rufe nach Mannheim, wo er zum Akademiedirektor u. ersten Hofbildhauer ernannt ward. Die besten dortigen Anstalten zur Beförderung der Künste verdankten ihm ihre Entstehung u. vieljährige Erhaltung. Er bereicherte Mannheim u. Schwetzingen mit seinen Arbeiten, u. lieferte in den letzten 20 J. seines Lebens auch in der ausübenden Baukunst redende Beweise seines Genies. Er hinterließ mehrere Handschriften über die Kunst, als er 1793, auch wegen seines biedern Karakters allgemein verehrt, starb. S. Lebensbeschr. des Ritters P. von Versch. Mannh. 1797. 8.

Verschuuring (Heinrich) Mahler, geb. zu Gorkum 1627, ertrank auf der See 1690. Er mahlte Schlachten, Eroberungen, Belagerungen, Scharmützel, Lager, Flüchtige u. überhaupt das Elend des Krieges mit ausserordentlichem Genie, Abwechslung, Geist, Feuer u. mit genauer Nachahmung der Natur. S. Füßli Künstl. Lex.

Vertot d'Auboeuf (René Aubert de) Mitgl. der Akad. d. Innschr. zu Paris, geb. in dem Schlosse Bennetot in der Normandie d. 25 Nov. 1655, trat wider seiner Eltern Willen in den Kapuzinerorden, den er aber 1677 mit dem Orden der Prämonstratenser vertauschte. Der Einsamkeit des Klosterlebens überdrüssig, gieng er 1701 nach Paris, wurde 1705 Mitgl. der Akad. der Inschr. u. bald darauf Sekretair der Herzo-

ginn von Orleans. Der Großmeister von Malta ernannte ihn 1715 zum Historiographen seines Ordens u. ertheilte ihm die Erlaubniß, das Kreuz tragen zu dürfen. Gegen das Ende seines Lebens, welches d. 15 Jun. 1735 erfolgte, erhielt er die Kommende von Santeny. Vertot hat sich als Geschichtschreiber einen Namen gemacht, u. man kann ihn den Curtius der Franzosen nennen. Er erzählt leicht u. lebhaft, u. besitzt die Kunst, den Leser zu fesseln u. für seinen Gegenstand einzunehmen; aber es fehlt ihm an kritischem Forschungsgeist, daher er eben so wenig als gedachter Römer zu den zuverläßigen Geschichtschreibern gezählt werden kann. Der Lebhaftigkeit seiner Einbildungskraft opfert er wohl zuweilen eine Wahrheit auf, die ihm hie u. da zu trocken schien: Hist. de la revolution de Portugal. Paris 1751. Vol. II. 12. schlecht verdeutscht, Regensb. 1788. 8. Hist. de révolut. de la Suède. 1696. Vol. II. 12. eine Geschichte der kirchlichen u. politischen Veränderungen dieses Staats. Hist. de revolutions romaines. Vol. III. Paris, 1730. 12. sein geschätztestes Werk, deutsch, Wien 1802, 2 Th. 8. Hist. des Chevaliers Hospitaliers de St. Jean de Jerusalem, Amst. 1732. Vol. V. 12. deutsch, frei übers. (von F. J. Niethammer) mit Vorr. von Schiller, 2 Bde, Jena 1792. 8. Hist. crit. de l'établissement des Brétons dans les Gaules. Vol. II. 12. Origine de la grandeur de la cour de Rome. 12. Mehrere gel. Abhandlungen in den Mém. der Akad. d. Junschr. S. Nouv. Dict. Hist.

Verus (Luc.) röm. Kaiser, sonst auch Luc. Cejonius Aelius Commodus Verus Antoninus, ein Sohn des Aelius Verus, eines andern Lucius Verus Sohn, der von Kaiser Adrian im J. Chr. 136 an Sohnes statt aufgenommen worden war. Marc. Aurel. Antoninus machte ihn zu seinem Kollegen in der kaiserl. Regierung, u. gab ihm seine Tochter Lucilla zur Gemahlinn. Er überließ sich allen Arten von Ausschweifungen, aber Antoninus beugte den Uebeln, die er hätte stiften können, dadurch vor, daß er ihn mit den besten Truppen u. den größten Feldherren dieser Zeit gegen die Parther schickte. Diese litten große Niederlagen, u. während Verus sich in Antiochien den Wollüsten überließ, eroberten seine Generale alle Länder bis an den Tigris. Beide Kaiser triumphirten u. nahmen den Titel Parthicus an. Nachher unternahmen beide einen Krieg gegen die Markomannen, u. als sie sich in einer Sänfte über die Alpen tragen ließen, wurde Luc. Verus von einem Schlagfluß getroffen, woran er 169 sterben mußte. S. Jul. Capitolin. in ej. vita Eutrop. 8, 5.

Vesalius (Andreas) ein großer Zergliederer, geb. zu Brüssel 1514, legte sich mit solchem Eifer zu Löwen u. zu Paris auf die Anatomie, daß ihm sein Name sehr bald einen Ruf nach Padua, von da nach Bologna, dann nach Pisa zuwege brachte, wo er die Anatomie immer mit großem Zulauf lehrte. Zuletzt wurde er Leibarzt Kaiser Karl V u. nach dessen Tode des Königs von Spanien, Philipp II. Hier soll den der Inquisition schon verhaßten Mann, wegen der übereilten Eröffnung des Leichnams eines vornehmen Mannes, dessen Herz noch unter dem Messer zuckte, das

Ketzergericht zu einer Wallfahrt nach Jerusalem verurtheilt haben; von da er wiederkehrend Schiffbruch litt u. auf der Insel Zante d. 15 Okt. 1564 starb. Vesalius war der erste, der sich der blinden Anhänglichkeit an Galen, durch seine Kritik der Behauptungen desselben in der Anatomie, widersetzte, u. das Ansehen desselben in der Anatomie litt durch ihn einen großen Stoß, ungeachtet der zahlreichen Gegner u. Widersacher, die sich Vesalius durch seinen Ruf, seinen Stolz u. wenige Schonung des angebeteten Griechen zugezogen hatte. Vesalius hat zwar alle Theile der Anatomie, auch die Eingeweide-, die Gefäße- u. Nervenlehre, mit gutem Erfolge bearbeitet, den größten Fleiß aber an die bis auf ihn noch wenig bekannte menschliche Knochen- u. Muskellehre verwendet. Sein großes unsterbliches Werk de corporis humani fabrica schrieb er schon in seinem 29 Jahre, nachdem er ihm die Epitome lange schon vorausgeschickt hatte. Diese Epitome librorum de corporis humani anatome ist zu Basel 1542 fol. maj. die libri VII de corporis humani fabrica ebendas. 1543 u. 1555 gedruckt. Im J. 1783 gab Leveling einen neuen Abdruck der wieder aufgefundenen Holzplatten zu Ingolstadt heraus. Die Figuren sind von dem großen Titian gezeichnet, u. verdienen (besonders die männliche u. weibliche Figuren in der Epitome) die Bewunderung der Kenner. Vesals Figuren sind theils noch bei seinem Leben, am öftesten aber nach seinem Tode kopirt u. verkleinert herausgegeben, auch in vieler neuern Schriftsteller Werke aufgenommen werden. Die Epistola Vesalii de radicis Chinae usu, Basil. 1546. fol. ist wegen der eigenen Lebensumstände merkwürdig. In dem Examen observationum Fallopii, Ven. 1564 vertheidigt er sich gegen einigen Tadel des letztern. Die Opera omnia des Vesalius sind zu Leiden 1725. Vol. II. fol. unter der Besorgung von Boerhaave u. Albin herausgekommen, dabei sein Leben. S. Teissier eloges des hommes savans T. II. 169. Sprengels Gesch. der Arzneik. 3 Th. 61 ff.

Vesling, Wesling (Joh.) einer der gründlichsten Naturforscher u. treflichsten Zergliederer seiner Zeit, geb. zu Minden in Westphalen 1598, studirte in Wien, machte eine Reise nach Egypten u. Palästina, lehrte privatim in Venedig Botanik u. Anatomie, kam 1632 als Prof. derselben nach Padua, u. st. d. 3 Aug. 1649. Von seinen tiefen Einsichten zeugen sein Syntagma anatomicum, Patav. 1647; Amst. 1666. 4., noch mehr aber die nach seinem Tode herausgekommenen Observatt. anatom. et Epist. medicae, Hafniae 1664. 8. Zur Botanik gehört De plantis Aegypti observatt. Pat. 1638. 4. u. zur Arzneimittellehre Opobalsami veteribus cogniti vindiciae. ib. 1644. 4. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 22.

Vespasianus (Tit. Flav.) röm. Kaiser, aus einer unansehnl. Familie entsprossen, u. in einem kleinen Landhause bei Riti geb., schwang sich durch Tapferkeit u. Klugheit zur Konsulswürde, begleitete den Nero auf seiner Reise durch Griechenland, u. ward mit einer Armée gegen die rebellischen Juden nach Palästina geschickt. Als er zu Alexandrien war, erklärte ihn der Senat in Rom zum Kaiser, u. er behauptete sich

glückl. gegen Galba, Otho u. Vitellius. Sobald er im Sommer 70 nach Rom gekommen war, sorgte er mit Treue für äussere Ruhe u. innern Wohlstand. Er baute Rom wieder aus, machte den Senat vollzählig, stellte Kriegszucht wieder her, hemmte Ausschweifungen, sorgte für die Erziehung u. besoldete Gelehrte. So beliebt ihn alle diese öffentl. Handlungen in Verbindung mit seinem Fleiße im Privatleben u. seiner Entfernung von Eitelkeit machten, so lächerl. u. verächtl. machte ihn zuweilen sein Geiz. Er ließ sich gerne schenken, belegte das Volk mit Abgaben, selbst auf den Urin, verkaufte Aemter, u. erließ Strafen gegen Geld. Auch mochte er Freimüthigkeit nicht dulden. Den Aufstand in Judäa endigte er durch Eroberung u. Zerstörung von Jerusalem, bezwang Britannien bis zum Fort Clyde, u. beruhigte, aber erst nach einem langen Kriege, Batavien, welches unter Claudius Civilis Anführung abgefallen war. Er starb zu Cutilia im J. Chr. 79, u. hatte seinen Sohn Titus zum Nachfolger. S. Sueton. in vita. Aurel. Vict. Caes. 9 u. epit. 9. Eutrop. 7, 13.

Vespasianus (Titus) Sohn des vor. S. Titus Vespasianus.

Vespucci (Amerigo) lat. Americus Vesputius, ein erfahrner Astronom u. einer der größten Seemänner seiner Zeit, geb. zu Florenz 1451, lernte die Handlung, u. erlangte einen seltenen Grad von Ausbildung. Dann begab er sich auf Reisen, machte 1497 für Spanien seine erste Reise nach Westindien, u. für Portugal 1501 u. 1503, untersuchte er Brasilien, u. st. zu Lisabon 1516. Vespucci machte die Entdeckungen des Columbus vollkommener, u. von ihm erhielt Amerika seinen Namen. Allein er selbst war weit entfernt, das ganze feste Land in Westen so zu benennen, denn der Name Amerika kam erst nach seinem Tode auf, u. ward auch alsdann erst dem von ihm entdeckten Brasilien zugeeignet, bis man ihn allmähl. über das Ganze ausdehnte. Die Beschuldigungen u. Vorwürfe, welche die Spanier dem Vespucci machen, sind größtentheils eine Wirkung der Eifersucht über die Ehre, die er ihrem Columbus unschuldiger Weise entzogen hat. Unersetzlicher Verlust ist es, daß Vespucci's eigene ausführliche Relation seiner verschiedenen Reisen verschwunden ist, u. blos seine Privatbriefe an Lorenzo von Medicis übrig geblieben sind. S. A. M. Bandini vita e lettere di A. V. Flor. 1745. 4.; deutsch, Hamb. 1747. 8. Les vies des hommes et des femmes ill. d'Italie, Paris, 1767. T. II. 356 — 430. Deutsch: Italiän. Biogr. Leipz. 1770. 2 Th. 353 — 422.

Vestner (Georg Wilh.) Medailleur, geb. zu Schweinfurth 1677, lernte bei J. D. Preißler in Nürnberg die Zeichenkunst, legte sich dann aufs Stahlschneiden, machte große Reisen, u. wurde durch seine Arbeiten so berühmt, daß er zum churbaierischen, würzburg. u. nürnberg. Medailleur ernannt wurde. Seine Arbeit besteht in unzählig vielen Stücken von allerlei Größen, an welchen man insonderheit die ungemeine Aehnlichkeit der Portraite bewundert. Er st. 1740, u. hinterließ einen Sohn Andreas, der 1712 geb. war, u. dem Vater sowohl in seinen Aemtern als in seiner Geschicklichkeit folgte. S. Lochner Samml. merkw. Medaillen, 4 Bd Vorrede.

Vestricius S. Spurinna.

Veterani (Friedrich, Graf von) kaiserl. Feldmarschall, von Geburt ein Italiener, diente dem österr. Hause von Jugend auf im Kriege, u. erwarb sich seinen Ruhm vorneml. in Ungarn wider die Türken. Sein Gefecht bei der Brückenschanze von Wien d. 15 Jul. 1683 trug viel dazu bei, daß die Stadt nicht im ersten Anlauf weggenommen ward; er schlug 1684 den Grafen Tökeli bei Eperies, u. eroberte Stratko, stieß 1686 bei Szegedin auf die Türken u. Tartaren u. schlug den Großvezier in die Flucht, nöthigte 1688 Cronstadt zur Uebergabe, eroberte 1689 Widdin im Sturm, u. führte im folg. Jahre in Abwesenheit des Markgrafen Ludwig von Baden das Kommando über die ganze kaiserl. Armee, worauf er nach Siebenbürgen marschirte, u. dort die Pässe gut besetzte. Nach mehrern andern rühml. Unternehmungen verlor er sein Leben d. 11 Sept. 1695 in einem Treffen gegen die Osmannen bei Lugosch, wo von 6000 Reutern, die er unter seinen Befehlen hatte, nur wenige davon kamen. Veterani war ein General von großen Talenten u. auch wegen der Biederkeit seines Karakters geachtet. S. Des Gr. Vet. Feldzüge in Ungarn u. den angrenz. Provinzen v. J. 1683 — 1694. Aus dem Ital. übers. Dresd. 1788. 8.

Vettori S. Victorius.

Viadana (Ludovico) Kapellmeister zu Fano im Urbinischen, dann zu Mantua, u. vielleicht auch in seiner Vaterstadt Lodi, aus dem Anfange des 17 Jahrh., wird allgemein für den ersten Erfinder des sogenannten Generalbasses gehalten. Allein es finden sich Spuren, daß diese Erfindung schon vor dem Anfange des 17 Jahrh. bekannt gewesen seyn muß, u. Viadana scheint nur der erste gewesen zu seyn, der sie öffentl. lehrte, in einem Werke unter dem Titel: Opera omnia sacrorum concentuum, cum Basso continuo et generali etc. Venet. et Francof. 1609, 1613 u. 1620. Viadana ist auch der Erfinder der Kirchen-Concerte, u. nach der Menge seiner zu Venedig u. anderswo gedruckten Werke für die Kirche scheint er auch als Komponist in großer Achtung gestanden zu seyn. S. Walthers u. Gerbers musikal. Lex.

Viani (Giovanni) Mahler aus Bologna, geb. 1636, ein Schüler des Flamminio Torri, nahm sich den Guido Reni zum Vorbilde, u. war wegen seiner vortreflichen Zeichnung, seiner Genauigkeit im Nachahmen, u. des ungezwungenen freien Wesens, womit er seine Werke ausführte, einer der ausgezeichnetsten Männer, welche die bolognesische Schule hervorbrachte. Er st. 1709 u. hinterließ an seinem Sohne Domenico, geb. 1668, gest. 1711, einen würdigen Schüler. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 1 Bd 647.

Vibius (Cajus) S. Pansa.

Vibius Sequester S. Sequester.

Vicente S. Vincente.

Vicentino, Vincentino (Don Nicolo) ein Geistlicher, geb. zu Rom 1513, war einer der größten Tonlehrer u. Komponisten seiner Zeit, Erfinder des Archicymbal, eines Instruments, welches in 6 Griffbrettern oder Klavieren alle diatonischen, chromatischen u. enharmonischen Töne enthielt; u. Verfasser von: L'antica Musica, ridotta alla moderna prattica, Rom. 1557. fol., worinn von dem enharmon. Klanggeschlechte ausführlicher gehandelt wird, als

in irgend einem andern musikalischen Werke. Der Verf. gerieth wegen dieses Werkes in einen ber. Streit mit Vicenzo Lusitana, an dem die meisten ital. Gelehrten Theil nahmen. S. Literat. d. Musik von Forkel. 261 u. 369.

Vicentino, Vincentino (Valerio) eigentl. Valerio de' Belli, aus Vicenza im 16 Jahrh., war einer der berühmtesten Edelstein- u. Crystallschneider, der den besten Antiken gleich kam. Man bewundert in seinen Werken eine ausserordentliche Geschicklichkeit u. Reinlichkeit; eine feinere Zeichnung u. mehr Genie würden ihn zu einem vollkommenen Künstler gemacht haben. Er besaß eine so erstaunliche Leichtigkeit, u. man hat von ihm eine solche Menge geschnittener Steine, daß man auf die Gedanken verfiel, er habe das Geheimniß besessen, die Edelsteine weich zu machen. Man sieht von seinen Werken in allen berühmten Kunstkabineten von Europa. Er schnitt auch mit großer Geschicklichkeit griech. und röm. Münzen nach, allein es entstanden dadurch in der Folge allerlei Betrügereien. Er starb in seinem Vaterlande 1546, im 78 J. S. Füßli Künstl. Lex.

Vico, Vicus oder **Vighi** (Eneas) ein ber. Antiquar, Kupferstecher u. Formschneider von Parma, lebte um 1550. Er lernte bei Jul. Pipi, u. arbeitete nach seinen eigenen Zeichnungen, ferner nach Rosso, Mich. Angelo, Titian, B. Bandinelli, J. Clovio, Raphael, Polydor ꝛc. Den meisten Ruhm erwarben ihm seine Medaillenbücher, die er mit seinen eigenen Kupferstichen herausgab. Man zählt auch unter seine Werke 34 Blätter von antiken geschnittenen Steinen, eine Sammlung von antiken Vasen u. 12 Blätter von röm. Triumphen. S. Basan Dict. des Graveurs.

Vichem oder **Vischem** (Christoph) ein Formschneider, von welchem man einige Bildnisse hat, lebte um 1530. S. Vichem, vermuthlich Christophs Sohn, trieb die Kunst, in Holz zu schneiden, unendlich weiter als sein Vater. Man sieht Bildnisse von seiner Arbeit, die vortreflich geschnitten sind, u. einige andere Werke von 1570. Er hat auch 116 sehr schöne Figuren zu einem deutschen T. Livius u. einem Florus, die 1571 zu Strasburg gedruckt sind, verfertigt. Die 92 Bildnisse berühmter Männer von N. Reusner, welche Tobias Stimmer vortreflich gezeichnet hat, sind von S. Vichem u. seinem Sohne C. S. Vichem in der größten Vollkommenheit in Holz geschnitten. Dieser letztere war einer der geschicktesten Formschneider, die jemals gewesen sind; seine Schnitte sind überaus schön, u. in freier Führung des Grabeisens kommt ihm Keiner gleich. Er blühte um den Anfang des 17ten Jahrhunderts. Er arbeitete viel nach Golzius, Matham u. Anderen; viele Andere sind von seiner eigenen Erfindung. Man sieht von ihm 3 Bibeln, wovon eine in Quarto ist: Die Fabeln Esopi, 4 historische Unterweisungen (Katechismi), verschiedene Lebensgroße Köpfe v. ausnehmender Schönheit; die Haare u. Bärte sind sehr künstlich gearbeitet; die Schrafirungen sind sehr stark u. von einer ungemeinen Herzhaftigkeit, sie sind bis 5 u. 6mal, ohne Verwirrung oder Zerschneidung, durch einander gekreuzt. Dieser Künstler soll über 100 J. gelebt haben. S. Füßli's Künstl. Lex.

Vicq d'Azyr (Felix) Prof. d. Anatomie, Mitgl. der franz. u. a.

Akad. zu Paris, geb. zu Valogne d. 28 April 1748, kam in s. 17 J. nach Paris, erhielt schon im 25 die Stelle des ber. Petti, ward Stifter u. beständ. Sekret. der Societé de Medicine, Mitgl. der Akad. der Chirurgie, Leibarzt der Königinn, u. st. d. 20 Jun. 1794. Als Arzt u. Anatomiker war er allgemein geschätzt, u. seine Schriften u. Abhandlungen zeugen nicht nur von vielen Kenntnissen in seinem Hauptfache, sondern auch von einem feinen ästhetischen Geschmacke. Besonders schätzt man seine Lobreden auf Haller, Linné, Bucquet, Lieutoud, Duhamel, Pringle, Hunter, Sanchez, Lorry, Macquer, Bergmann, Serrao, Scheele, Vergennes, Franklin u. Buffon als Muster einer reinen u. schönen Diction: Oeuv. rec. et publ. avec des notes et un discours sur sa vie et ses ouvr. par J. L. Moreau. 1804. Vol. VI. 8. u. ein Vol. in 4. S. Salzb. med. chir. Zeit. 1798. Ersch gel. Frankr.

Victor, Bischof zu Vita in Afrika, schrieb im J. Chr. 487 als Augenzeuge eine Historia persecutionis Vandalicae., die unter andern in Ruinarts Hist. pers. Vand. Venet. 1732. 4. p. 1. sqq. abgedruckt ist. S. Schoettgen in Fabric. bibl. lat. med. et inf. aet. T. VI. 293.

Victor (Publ.) ein röm. Schriftsteller, lebte unter den Kaisern Valentinian u. Valens, schrieb: Lib. de regionibus urbis Romae, in welchem S. Rufus bie u. da ergänzt wird. Ausgaben: Cum Pomp. Mela. Venet. 1518. 8. cum Onuphrii Panvini Comment. de republ. rom. Francof. 1597. fol.; Cum ej. Topogr. rom. ib. 1627. fol.; Inter Sylburgi Scriptores hist. aug. ib. 1588. fol.; In Graevii Thes. ant. rom. T. III. p. 37 — 52. S. Meusel. Bibl. hist. Vol. IV. P. II. p. 166.

Victor (Richard von St.) S. Richard von St. Victor.

Victor (Sextus Aurel.) S. Aurelius Victor.

Victor Amadeus II, Herzog von Savoyen u. erster König von Sardinien, geb. d. 14 May 1666, folgte seinem Vater Karl Emanuel schon in seinem 11 J. in der Regierung. Er ist ein höchst seltenes Beispiel in der Geschichte, daß ein kleiner Herr mit großen zusammenspielte, u. doch am Ende des Spiels einen beträchtlichen Gewinn machte. Keines Nachbars Grenzen hat Ludwigs XIV Reunionssucht respektirt als die seinen, u. wie auch endl. Victor Amadeus, gezwungen durch Louvois, am großen Bunde gegen Frankreich Theil genommen hatte, erhielt er doch wieder alle seine Länder, noch ehe seine Alliirten mit Frankreich Frieden geschlossen. So bekam er auch im spanischen Successionskriege als wohlverdiente Beute seiner Politik erst durch den Turiner Vertrag 1703 das übrige von Montferrat nebst vier schönen mailändischen Landschaften, u. endl. durch den Utrechter Frieden 1713 sogar Sizilien, das freilich 7 Jahre nachher mit Sardinien vertauscht werden mußte. Während des Friedens ließ er sich die Aufnahme der Landeskultur und der Handlung ernstlich angelegen seyn, auch schränkte er die Gewalt der Geistlichkeit ein, die ihm Steuren entrichten mußte, u. that einiges für die Wissenschaften. Sowohl seiner selbst als der Geschäfte überdrüßig, that er 1730 Verzicht auf die savoyische u. auf die sardinische Regierung. Ein Jahr hernach aber bereute ers. Auf einmal empfand er in dem aus-

schließenden Umgange mit seiner ehemaligen Geliebten u. nunmehrigen Gemahlinn, der Marquisinn St. Sebastiani, und unter den traurigen Andachtsübungen eine unerträgliche Leerheit. Da er die Krone mit Gewalt u. um einer herrschsüchtigen Gebieterinn willen wieder an sich reißen wollte, so setzte ihn sein Sohn und Nachfolger, Karl Emanuel, in Verhaft, in dem er auch den 31 Okt. 1732 starb. S. Hist. de l'abdication de Vict. Amadée, Turin, 1734. 8.

Victorinus (Fabius Marius) aus Afrika, lehrte unter dem Kaiser Constantius im J. Chr. 354 zu Rom mit großem Ansehen die Redekunst, erklärte sich nach langem Besinnen u. Widerstande frei u. feierlich für die christliche Religion, u. st. nach 362. Es sind von ihm einige rhetorische Abhandlungen, geistliche Gesänge u. theolog. Streitschriften übrig, u. in der Dunkelheit der letztern sind manche seltsame Gedanken versteckt. S. Hambergers zuverl. Nachr. 2 Th. 741.

Victorius (Peter) eigentlich **Vettori**, geb. zu Florenz 1499, studirte zu Pisa Philos. u. alte Literatur, zu Rom die Alterthümer, machte einige Reisen in fremde Länder, lehrte die griech. u. lat. Sprache zu Florenz, wurde vom Großherzog in verschiedenen Gesandtschaften gebraucht, u. st. in großem Ansehen 1585. Er war ein Humanist von ausgebreiteter Belesenheit, großem Scharfsinn und reifem Geschmack, vielfach um die alte Literatur verdient, durch Anmerk. zum Cicero, Cato, Varro, Columella, Terentius, lat. Uebersetzungen des Euripides, Sophocles rc. Besonders sind seine vermischten Anmerkungen zu den Klassikern eines der schätzbarsten philol. Observationsbücher, vornemlich wegen der Erläuterungsmethode durch Parallelstellen und wegen Aufsuchens der Quelle, woraus eine Vorstellung geflossen ist: Variarum lect. lib. XXV. Florent. 1553. fol. (Lugd. 1554. 4.); lib. XXVI — XXXVIII. ib. 1569, 4.; lib. XXXVIII. ib. 1582, fol.; (Argent. 1609, 8.); sehr interessante Briefe: Epistolae lib. Florent. 1586. fol. Oratt. Rostoch. 1586. 8. Opp. Florent. 1573. fol. S. A. Benivieni vita di P. V. Flor. 1583. 4. u. von J. Caselii edit. epist. P. V. ad Germ. Rostoch. 1577. 4. L. Salviati in Racc. di prose fiorent. T. III. p. 81.

Vicus. S. Vico.

Vida (Marc. Hieron.) ein ber. lat. Dichter, geb. zu Cremona 1470 aus einer armen adel. Familie, studirte zu Mantua, Padua und Bologna Humaniora u. Theologie. Leo X legte den Grund zu seinem Glücke im geistl. Stande, und Clemens VII beförderte ihn zum Bisthume von Alba im Montferratischen, wo er den 27 Sept. 1566 in seinem 96 J. starb. Unter den neuern lat. Dichtern, vorneml. aber unter den häufigen Nachahmern Virgils, zeichnet er sich am vortheilhaftesten aus. Vorzüglichen Werth haben seine 3 Lehrgedichte über die Dichtkunst, den Seidenbau u. vom Schachspiel. In dem ersten (de arte poetica lib. III. ed. Ch. Ad. Klotz, Altenb. 1766. 8.) hat er sich über alle Arten der Poesie ausgebreitet, verweilt aber am längsten bei der Epopoe. Mehr Verdienst noch hat das zweite (De bombyce, lib. mit dem vorigen, Rom 1527. 4. Engl. von Sam. Pullien 1753. 8.), wegen der vielen glücklichen Wendungen, u. der völlig Virgilischen

Darstellungsart. Auch das Lehrgedicht vom Schachspiel (De ludo scacchorum, lib. mit dem vorigen, Rom 1527. 4. vorher mit einem Kommentar von L. Wiel, Strasb. 1504. 8. Deutsch, Magdeb. 1772. 8. in Reime) hat um desto größern Werth, je mannigfaltiger die Schwierigkeiten waren, einen den Römern fremden Gegenstand in ihrer Sprache zu behandeln. In allen herrscht sehr viel Geschmack, ein überaus feines Gefühl, eine sehr überdachte Anordnung der Theile, eine reiche Fülle u. einnehmende Anmuth des Vortrags. Eben diese Vorzüge sind auch seinen 3 Eklogen, Daphnis, Coredan, Nice eigen, abgedruckt mit den vorigen. u. in der Sammlung seiner sämmtlichen Gedichte, Cremona, 1550, 8. London, 1732, 2 Bde 8. Carmina c. n. G. Vulpii, Pad. 1731. Vol. II. 4. In dem epischen Gedichte Christiados lib. VI. Crem. 1535. 4. Lugd. B. 1636. 8., engl. übers. von Ed. Granan 1772, 8., ist, bei der lebhaften, reichen u. harmonischen Dichtersprache, die Vermischung der heidnischen u. christl. Mythologie anstößig. In Prosa schrieb er Dialogi de reip. dignitate, Oratt. Epist. etc. S. Baillet Jugem. T. III. 52. T. IV. 87.

Vieil (Pierre) ein großer Künstler im Glasmahlen u. im Glasarbeiten, geb. zu Paris d. 8 Febr. 1708, wo sein Vater ein ber. Glasmahler war. Der Sohn verband, als Meister in seiner Kunst, mit derselben alle histor. Kenntnisse, die zu einem Werke nöthig waren, als er schrieb unter dem Titel: L'art de peinture sur ferre et de la vitrerie 1774. fol. Deutsch, Nürnb. 1779. 3 Bde 4. Vieil starb 1772. S. Füßli Künstl. Lex. Murrs Journ. z. Kunstgesch. 3 Th. 37.

Vieta (Franz) ein ber. Mathematiker von Fontenay in Poitou, wo er um 1540 geb. war. In Paris bekleidete er die Stelle eines Requetenmeisters bei der Königinn Margaretha, u. verschafte seinem Namen die größte Celebrität durch Erfindung der Buchstabenrechnung u. deren Einführung in die Algebra. Vor ihm bediente man sich, die Dignitäten der unbekannten Größen zu bemerken, gewisser Zeichen, die die cossischen heissen, weil selbst die ganze Rechnungsart die Regel Coß hieß. Vieta führte dafür die großen Buchstaben ein (er nennt sie Species; daher seine Algeber den Namen speciosa oder Logistica speciosa erhielt), lehrte alle Gleichungen kürzer und faßlicher vortragen, erweiterte die bis dahin bekannte Algeber ungemein, wandte sie zuerst auf die Geometrie an, und legte dadurch den Grund zu den großen Entdeckungen, welche die Analisten der beiden folgenden Jahrhunderte machten. Vieta war auch in der griech. Sprache sehr erfahren, u. mischte vieles aus derselben in seine Schriften, die eben darum schwer zu verstehen sind: Canon mathematicus. Par. 1579, fol. Opp. ib. 1646. fol. Er starb 1603. S. Nachrichten v. Mathemat. 1 Th. 279.

Vieussens (Raimund) ein ber. Zergliederer, geb. zu Vieussens in der Provinz Rouvergue 1641, wurde königl. Arzt u. Mitglied der Akad. der Wiss. zu Paris, u. st. 1716 als Hospitalarzt zu Montpellier. Seine Neurographia universalis, Lyon, 1685, fol.; 1761, fol.; Toulouse 1775. 4. gründet seinen bleibenden Ruhm. Er nahm die Nevrotomie blos an mensch-

menschlichen Leichnamen vor, untersuchte das Hirn durch Sektionen in verschiedener Richtung, spürte dem Lauf der Intercostalnerven mühsam nach, und erwarb sich überhaupt um diesen Theil der Anatomie das Verdienst, den Grund zu allen weitern Bereicherungen desselben gelegt zu haben. Weniger Glück hatte Vieussens mit seinen sogenannten nevrolymphatischen Gefäßen, mit seinen Zergliederungen des Ohrs u. des Herzens. Das Centrum ovale Vieussenii u. andere von ihm genannte Theile sind bekannt. S. sein Leben vor dem 1 Th. seiner 1774 in 4. herausgeg. Hist. des malad. internes.

Vigerius (Franz) eigentl. Vigier, geb. zu Rouen 1591, trat in den Jesuiterorden, lehrte zu Paris die Beredſ. u. st. das. d. 15 Dez. 1647. Ein gelehrter Humanist, rühml. bekannt durch sein die feinere Kenntniß der gr. Spr. beförderndes Werk: De praecipuis graec. dict. idiotism. Paris, 1627, 12., oft: cum animadv. H. Hoogeveeni et J. C. Zeunii ed. et adnot. add. G. Hermannus. Lips. 1802. 8. Er edirte auch Eusebii praeparat. evangelica gr. et lat. Paris, 1628. fol. S. Baillet Jugem. T. II. 420. N. deutsch. Bibl. 81 Bd 504.

Vighi. S. Vieo.

Vigilantius, Bischof von Barcellona, im 4 Jahrh., aus dem Dorfe Caseres in Gallien, erwarb sich durch weite Reisen eine genaue Kenntniß von dem Religionszustande mehrerer Länder, u. hatte den Muth, viele Gebräuche und die darunter versteckten abergläubischen Vorstellungen in einer Schrift zu bestreiten, die aber nicht auf uns gekommen ist. Er belachte die Aschenkrämer u. Knochenverehrer, wie er die Martyrerdiener nannte, er glaubte nicht die Wunderthaten, die sie von ihren Götzen erzählten; er fand es läppisch u. heidnisch, beim Sonnenscheine Lichter in den Kirchen anzuzünden, und wünschte alle nächtlichen Gottesdienste, um der Ausschweifungen willen, die dabei vorgiengen, abgestellt zu sehen; freiwillige Armuth, Almosenverschickungen nach Jerusalem, Fasten, Mönchsleben, Ehelosigkeit, auch selbst der Geistlichen, hatten in seinen Augen gar keinen Werth. So neu u. gewagt sein Tadel war, so fand er doch, sogar bei Bischöfen seiner Gegend, Eingang, aber Hieronymus vertheidigte, was Vigilantius verwarf, mit einer unanständigen Hitze u. Heftigkeit. Die Protestanten haben den Vigilantius für einen wichtigen Zeugen der Wahrheit erklärt. S. Gennad. de vir. ill. c. 35. Walch. de Vigilantio haeretico orthodoxo. Dessen Ketzerhist. 5 Th. 673.

Vigilius, Pabst, erlangte diese Würde 537 durch die Gunst der Kaiserinn Theodora. Er war ein unwissender, stolzer u. leichtsinniger Mann, dem kein Weg zu krumm schien, wenn er zum Ziele führte. Wegen der berühmten 3 Kapitel wurde er in langwierige Streitigkeiten u. in vieles Ungemach verwickelt, u. er verrieth hier, so wie überall, einen bösen Karakter. Zuletzt mußte er sich nach dem Willen des Kaisers Justinian bequemen, u. nur durch seinen Tod, welcher 555 zu Syrakus erfolgte, entgieng er manchem neuen Verdruß, der ihm von den Vertheidigern der Kapitel bevorstund. S. J. E. Schuberts Leben des P. Vigilius, Halle 1769. 8. Bowers Hist. d. Päbste, 3 Bd 124.

Vigilius, Bischof zu Tarsus in Afrika, in der Mitte des 5 Jahrh., bewies sich als einen Eiferer gegen den Eutyches u. Nestorius. Seine Schriften hat Chiflet 1664 in 4. herausgeg., auch in der Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 721. Der P. Quesnel u. andere schreiben ihm auch das Symbolum Athanasii zu. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Bd 232.

Vignier (Nikol.) kön. franz. Leibarzt, Geschichtschreiber u. Staatsrath, geb. zu Bar sur Seine 1530, ein sehr fleißiger Schriftsteller u. Herausgeber verschiedener, die Gesch. Frankreichs betreffenden Schriften: la Bibliotheque historiale, Paris, 1587. Vol. III. fol. Addit. 1650. fol. Sommaire de l'hist. des François, ib. 1579. fol. u. m. a. Er st. zu Paris 1596. S. Nouv. Dict. hist.

Vignoles (Alphonse des) Direkt. der mathemat. Klasse, bei der kön. Akad. der Wiss. in Berlin, geb. auf dem Schlosse Aubois in Nieder-Languedoc d. 9 Oct. 1649, studirte zu Paris u. Oxford Theol., bekleidete seit 1675 in seinem Vaterlande eine Predigerstelle, mußte 1685 wegen Aufhebung des Edikts von Nantes fliehen, bekleidete einige Predigerstellen im Brandenburgischen, erhielt 1727 obigen Karakter, u. st. d 24 Jul. 1744, als gründlicher Forscher bekannt durch seine Chronologie de l'hist. sainte, Berl. 1738. Vol. II. 4. antiquar. Abhandl. &c. Nach den von ihm gesammelten Materialien bearbeitete P. W. Gerken seine Stiftshistorie von Brandenburg. Braunschw. und Wolfenb. 1766. 4. S. Brucker Pinacoth. scriptt. ill. Dec. II. N. VII. Hist. de l'acad. roy. des sc. de Berl. an 1745. p. 111 — 119.

Vigo (Joh. de) Leibwundarzt des Pabstes Julius II, aus Genua gebürtig, blühte im Anfange des 16 Jahrh. u. erwarb sich Verdienste um die Chirurgie, die er mit verschiedenen eigenen Beobachtungen bereicherte. Seine Practica in Chirurgia copiosa in 9 Büchern ist zu Rom 1514 fol. u. a. O. gedruckt, die Compendiosa zu Venedig 1520 fol., beide in sehr viele Sprachen übersetzt. Das Pflaster des Vigo ist noch jetzt gebräuchlich. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 3 Bd 75 ff.

Villalpando (Joh. Bapt.) ein gel. Jesuit von Corduba gebürtig, der nicht nur in der Philosophie u. Theologie, sondern auch in der Mathematik u. vorzügl. in der Baukunst sehr erfahren war, starb zu Rom d. 23 May 1608, alt 56 J. Er vollendete den Kommentar des Jesuiten Hieron. Prado über den Propheten Ezechiel vom 26 Kap. an, u. gab ihm nebst seinem Buche de ratione interpretandi oracula prophetica zu Rom 1596 — 1615 in 3 fol. Bdn heraus. Dadurch erwarb er sich vielen Ruhm. Besonders wird die Beschreibung der Stadt Jerusalem u. des Tempels geschätzt. S. Alegambe bibl. script. Soc. Jes.

Villamena (Francesco) ein sehr vorzüglicher Kupferstecher, der bei seinem Tode, welcher um 1630 zu Rom erfolgte, ungefehr 230 Stück nach J. Romanus, Raphael u. a. hinterließ, die aber jetzt sehr selten sind. S. Füßli Künstl. Lex.

Villani ist der Name einiger gelehrten Florentiner, die sich als Historiker u. Dichter rühml. ausgezeichnet haben. Giovanni, welcher 1348 starb, schrieb eine florentin. Chronik in 12 B. von

den ältesten Zeiten bis 1348 in einer klassischen Sprache; die ersten 7 B. sind oft wörtl. aus Malespini entlehnt, u von geringem histor. Werthe, mit dem J. 1286 B. 7. Kap. 105, fängt die originelle Arbeit an; sie ist zuverlässig, obgleich nicht unpartheiisch, u. begreift auch die Gesch. der benachbarten Staaten: Ven. 1537. fol. nouv. corretta e alla sua vera lezione ridotta. Florent, 1587. 4. u. bei Muratori Tom. XIII. — Sein Bruder **Matteo**, gest. 1363, führte die Geschichte von 1348 bis 1363 in 11 B. fort; sein Stil ist weitschweifiger, Flor. 1567; 1581. 4. u. bei Muratori Tom. XIV. — **Filippo Villani**, des vorigen Sohn, gest. nach 1404, hatte an dem 11ten Buche der von seinem Vater abgefaßten Geschichte Antheil, u. schrieb, zuerst in lat. Sprache, ein Werk über berühmte Florentiner, wovon sich nur eine italiänische Uebersetzung erhalten hat: — — — colle annotazione del Conte Giammaria Mazzuchelli. Venet. 1747. 4. — **Nicolo Villano** aus Pistoia im Toskanischen, war ein vortreflicher lat. u. ital. Dichter; Mitglied der Akademie der Humoristen, u. Kämmerer des Bischofs zu Viterbo, gest. um das Jahr 1632. Er legte sich besonders auf die Kritik, u. vertheidigte den Marino gegen die Angriffe des Stigliani mit großer Heftigkeit, wobei er zugl. über den Dante, Petrarca, Ariosto u. Taßo spottete. Unter seinen lat. Gedichten werden seine Hendekasyllaben wegen der reinen Schreibart am meisten geschätzt. S. Jagemanns Gesch. d. Wiss. in Ital. 3 Bd 2 Th. 252.

Villanova (Arnold de) S. Arnold de Villanova.

Villaret (Claude) geb. zu Paris 1715, widmete sich den Wissenschaften, schrieb ohne Beifall fürs Theater, ward selbst 15 Jahre Schauspieler, verließ 1756 diese Lebensart, u. lebte zu Paris unter gelehrten Beschäftigungen bis an seinen Tod im März 1766. Mehr Werth als seine Considerations sur l'art du Théatre, 1758. 8. u. sein Esprit de Voltaire, 1759. 8. hat seine Fortsetzung von Velly's (s. dies. Art.) franz. Geschichte. S. Nouv. Dict. hist.

Villars (Louis Hector, Herzog von) Pair u. Marschall von Frankreich, geb. zu Moulins in Bourbonnois 1653, ergrif frühe die Waffen, u. zeichnete sich bald durch persönl. Muth, durch Thätigkeit u. Brauchbarkeit in den Feldzügen aus, welche er zuerst in dem Kriege gegen die Niederländer, u. nachher in den folgenden machte. Er stieg schnell von einer Stufe der militairischen Ehrenstellen zu der andern. Während des Friedens wurde er zu verschiedenen ehrenvollen Missionen gebraucht, auf welchen er sich die Aufmerksamkeit u. den Beifall Ludwigs XIV noch mehr erwarb. Nach dem Ryswicker Frieden wurde er als Gesandter an den Wienerhof geschickt, u. beim Ausbruche des span. Successionskrieges kam er zuerst als General-Lieutenant zu der franz. Armee in Italien. Den Marschallstab erwarb er sich durch die Schlacht bei Friedlingen, die er d. 13 Okt. 1702, gegen den Prinzen Ludwig von Baden gewann. Eben so glückl. war er gegen den Grafen von Stirum bei Höchstädt d. 20 Sept. 1703. Sehr viele Ehre macht es ihm, daß er die protestant. Sevenner 1704 u. 1708 mehr durch Güte als Schärfe zum Gehorsam zurück zu bringen

suchte. Er durchdrang 1707 die Linien bei Stollhofen, u. den Ruhm eines Retters seines Vaterlandes erwarb er sich d. 24 Jul. 1712 durch Eroberung der Verschanzungen bei Denain. Mit Eugen schloß er den Frieden zu Rastadt, u. nach Ludwigs XIV Tode wurde er zu einem Mitgliede des Regentschaftsraths u. zum Präsidenten des Kriegsraths ernannt. Als dieser jedoch bald nachher wieder aufgehoben wurde, blieb ihm kein Antheil weiter an den öffentl. Angelegenheiten. Da der Krieg wegen der poln. Königswahl 1733 ausbrach, ruhte er nicht, bis man ihn mit der Armee, die sich mit d. Sardiniern gegen die Kaiserlichen vereinigen sollte, nach Italien schickte. Allein die Zeit seiner Kraft u. seines Ruhms war vorüber. Schon im Anfange des zweiten Feldzuges, war seine Lebenskraft völlig erschöpft, er suchte seine Zurückberufung u. erhielt sie, starb aber zu Turin d. 17 Jun. 1734. Villars besaß einen raschen, wenn gleich nicht tief eindringenden Geist, eine gute Beurtheilungskraft u. Kenntnisse mancherlei Art. Uebertraf gleich seine hohe Meinung von sich seine Verdienste bei weitem, u. hatte gleich das Glück an seinen glänzenden Thaten oft mehr Antheil als sein Geist, so bleibt er doch immer in der Reihe der Helden u. der Wohlthäter Frankreichs ein sehr merkwürdiger Mann. Seine lebhafte Phantasie, sein Muth, seine Beharrlichkeit, sein offenes, gerades Wesen, seine Anhänglichkeit an das wahre Interesse des Staats, die mit Milde gepaarte Strenge, womit er auf Kriegszucht hielt, u. andere Tugenden mehr, zeichneten ihn vor vielen seines Standes u. Ranges aus. Aber ein hoher Grad von Eitelkeit u. Anmaßung, sein Ehrgeiz, der ihm eine subalterne Rolle unerträglich machte, u. der nie vom Glück genug begünstigt sich fand; seine Härte, womit er die Geißel eroberter Länder wurde; sein Neid, sind Flecken in seinem Karakter S. Memoires du Duc de Villars. Tom. III. Amst. 1736. 12. Vie du Mar. Duc de Villars ecrite par luimême et donnée au public par Anquetil. Tom. IV. Par. 1784. 12.

Villefroy (Guillaume de) Prof. d. hebr. Spr. am kön. Kollegium zu Paris, geb. das. d. 5 März 1690, studirte Theologie, wurde Sekretair des Herzogs von Orleans, der ihm 1721 die Abtei Blasimont verschaffte, u. st. 1777 zu Paris als Prof. Er hat sich dem Publikum als gelehrter Kenner der armenischen Sprache bekannt gemacht, durch Essai de cantiques Armeniens, trad. en franç., im Journal de Trévoux 1735; Vie de St. Christophe trad. de l'Armenien; Encomium Sti Georgii Illuminatoris ex Armeno lat. versum; Lettre de Mr l'A. à ses elèves pour serv. d'introd. à l'intelligence des div. ecritures et principalement des liv. prophétiques relat. à la langue orig. 1750. Vol. II. 12. S. Ersch gel. Frankr.

Villegas (Estavan Manuel) ein lyrischer Dichter der Spanier, aus Naxera, geb. 1595, gest. 1669. Er ist der spanische Anakreon, üppig-anmuthig, weich u. melodisch. Ausser Uebersetzungen der horazischen Oden u. der Gedichte Anakreons, haben wir von ihm Elegien, Idyllen, Satiren 2c.: Eroticas, Naxera, 1617. Vol. II 4. Madr 1774. Vol. II. 4. S. Nachr. von s. Leben u. 25

seiner Lieder in Prosa verdeutscht (von Bertuch) im deutsch. Merk. 1774. II. 237 — 256.

Villegas (Franc. de Quevedo) S. Quevedo.

Villena (Enrique de) ein ber. span. Dichter, stammte von väterlicher Seite von den Königen von Aragonien, u. von mütterlicher von den Königen von Castilien her, u. wurde für einen Zauberer gehalten, weil er von der Physik u. Mathematik mehr verstand, als damals erlaubt war. Er starb zu Madrid 1434 in s. 50 J. Als dramatischer Dichter war er der erste in seinem Vaterlande, der einen etwas edlern Geschmack in seinen theatral. Versuchen zeigte. Man hat auch von ihm ein Heldengedicht: Trabajos de Hercules, Burg. 1499. S. Velazquez Gesch. d. span. Dichtk. 154 ff.

Villeroi (François de Neufville, Herzog von) Pair u. Marschall von Frankreich, Ritter der kön. Orden, war 1645 geb., u. stammte aus einem alten sehr ansehnl. Hause. Seinen ersten Feldzug that er als Freiwilliger in Ungarn gegen die Türken, wo er mit vielem Ruhme focht. In der Folge kommandirte er die franz. Armee in Flandern gegen Oesterreich von 1695 bis zum Frieden von Ryswick; hernach auch noch verschiedentl. am Rhein, in der Picardie u. in den Niederlanden. Durch den Ueberfall in Cremona 1702, wo ihn Prinz Eugen gefangen nahm, u. durch den Verlust der bei Ramilies vorgefallenen Schlacht büßte er seinen Kriegsruhm ein. Indessen wurde er Staatsminister, Präsident des königl. Finanzraths u. Oberhofmeister Ludwigs XV. Er st. d. 18 Jul. 1730. S. Nouv. Dict. hist. s. v. Neufville.

Villiers S. Buckingham.

Villon (François Corbeuil, genannt) Dichter, geb. zu Paris wahrscheinl. 1431, machte große Fortschritte in den schön. Wiss., besonders in der komischen Poesie, verfiel aber bald in ein lüderliches Leben, übte allerlei Schalksnarrenstreiche, wurde wegen Räubereien eingezogen, u. mit 5 seiner Spießgesellen zum Tode verurtheilt. Er appellirte aber an's Parlament, welches seine Todesstrafe in eine Verweisung verwandelte, wofür er sich in einer Ballade bedankte. In der Folge kam er, vermuthl. wegen eines Kirchenraubes, von neuem in Verhaft, sollte gehangen werden, kam auf Vorbitte Ludwigs IX, unter dessen Schutze er stand, wieder in Freiheit, doch wurde er des Landes verwiesen, u. st. 1461. Er ist der Vater der scherzhaften Poesie in Frankreich, u. seine Gedichte waren ehemals daselbst so beliebt, daß man sie auswendig lernte; jetzt sind sie aber wegen des vielen Lokalen u. Temporellen sehr unverständlich; doch schimmern allenthalben das komische Talent, sinnreiche u. feine Scherze hervor. Seine Werke, von denen es mehr als 12 Ausgaben giebt, erschienen zuerst unter dem Titel: Le grand et petit Testament de Fr. Villon avec son codicile, jargon et ballades. Paris, 1489. 4. zuletzt: Oeuvres avec les rem. de div. pers. et des mem. sur sa vie, à la Haye, 1742. 8. S. Marchand Dict. T. II. 300. Flögels Gesch. d. Burlesk. 157.

Vincente (Gil) ein komischer Dichter der Portugiesen, geb. um 1485, schrieb viele Lustspiele, die sowohl wegen ihrer Erfindung, als auch der darinn herrschenden komischen Laune einen ausserordentl. Beifall erhielten. Sein

Ruhm verbreitete sich auch im Auslande, u. Erasmus von Rotterdam, der das Portugiesische lernte, um seine Werke lesen zu können, schätzte ihn dem Plautus u. Terenz gleich. Er st. 1557 zu Evora, wohin er den Hof begleitet hatte. Seine Werke erschienen 1586. 4. Auch seine Tochter **Paula** schrieb Lustspiele, die aber nicht gedruckt sind. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 4 Bd 186. Bouterwecks Gesch. d. Poes. u. Beredſ. 4 Bd 89.

Vincentino S. Vicentino.

Vincentio (Gregorius a St.) S. Gregorius a St. Vincentio.

Vincentius von Lerins, ein gebohrner Gallier, lebte in dem Kloster Lerins, von welchem er den Namen führt, als Mönch, ward wegen seiner Frömmigkeit, Beredtsamkeit u. geistl. Gelehrsamkeit zum Aeltesten gewählt, u. st. 448. Er hat sein Andenken durch ein kurzes, aber schönes Buch wider die Sekten, Commonitorium betitelt, auf die Nachwelt fortgepflanzt. Ausgabe von Calixtus nebst Augustin de doct. Christ., von Baluze nebst Salvian opp., von Salinas nebst Hilar. Arlat. opp. S. Rößlers Bibl. d. Kirchenv. 10 Bd 50. Acta Sanct. T. V. Mai. p. 234. Schönemann bibl. patr. lat. T. II. p. 795.

Vincentius, Bellovacensis genannt, weil er Mönch im Dominikanerkloster zu Beauvais war. König Ludwig der Heilige von Frankreich brauchte ihn zu seinem Lektor u. zum Unterricht seiner Prinzen, u. um 1264 st. er. Er besaß für sein Zeitalter eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, wovon die von ihm noch vorhandene Encyklopädie zeugt, die eine angenehme Uebersicht der in seinen Zeiten gangbaren Kenntnisse enthält: Speculum historiale, Argent. 1473. fol. naturale ib. 1473. fol. doctrinale. ib. 1473. fol. morale (von einem spätern Schriftsteller hinzugefügt). ib. 1473. fol. alle nachher öfter zusammen: Speculum quadruplex op. et stud. Theologorum Bened. Coll. Vebastini. Duaci 1624. Vol. IV. fol. De morali principis institutione. s. l. 1477. fol. S. Cave T. II. 299. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 417.

Vincentius von Paul S. Paul (Vincent von).

Vinci (Leonardo da) ein großes Kunstgenie, u. einer der berühmtesten Mahler der toskanischen Schule, von unehlicher Abkunft, geb. 1444 in dem Flecken Vinci bei Florenz. In dieser Stadt trieb er von frühen Jahren an Mahlerei, Skulptur, Plastik, Anatomie, Architektur, Geometrie, Mechanik, Poesie u. Musik. Mit allen diesen Kenntnissen u. Fertigkeiten verband er eine seltene Schönheit, u. bewundernswürdige Geschicklichkeit u. Stärke des Körpers. Mit seinen männl. Jahren verbreitete sich sein Ruhm, u. 1482 berief ihn der Herzog von Mailand, wie man behauptet als ersten Violinisten in seine Dienste. Er wurde in Mailand Stifter u. Aufseher einer Zeichnungsakademie, welche für die ganze Lombardei sehr vortheilhaft wirkte. Daneben verbreitete sich seine Thätigkeit über mancherlei Unternehmungen von erstaunlichem Umfange: er leitete das Wasser der Adda bis nach Mailand, zog den schiffbaren Kanal von Mortsana nach den Thälern von Chiavenna u. der Valtellinie durch eine Strecke von 200 Miglien u. m. a. Den größten Ruhm aber erlangte er durch seine geistvollen Gemählde,

worinn er blos die Natur, aber fast zu strenge, nachahmte. Seine Zeichnung war richtig, sein Ausdruck lebhaft, u. sein Pinsel leicht u. fein; allein er versäumte die Farbengebung (das Kolorit) u. das Uebliche (Kostume), u. wußte bei der Ausführung nicht, wenn es Zeit war aufzuhören. Bis ins hohe Alter war er unermüdlich in seinen Studien, unzufrieden mit seiner Arbeit auf einen Grad, daß er fast nie ein Gemählde vollendete; beim Anfange einer Arbeit furchtsam, daß er wie ein Anfänger zittern konnte. Schon war er 75 J. alt, als er die wiederholte Einladung des König Franz I annahm, u. aus Italien nach Frankreich gieng. In der Nähe von Ambes, zu Cloux, überfiel ihn eine Krankheit, u. da ihn der König besuchte, verschied er in dessen Armen d. 2 May 1519. Das berühmtest Gemählde dieses großen Meisters ist das Abendmahl in dem Speisesaal des Dominikanerklosters zu Mailand, ein Kunstwerk, das durch den nach ihm von Morghen in Florenz gefertigten Kupferstich, den man schon jetzt mit 80 bis 100 Rthlr bezahlt, u. welchen Morghens Schüler, Rainaldi, am glücklichsten kopirt hat, allerdings verherrlicht zu werden verdiente, um so mehr, da das Originalgemählde, welches da Vinci al fresco verfertigte, immer unkenntlicher wird. Man hat auch von ihm ein theoretisches Werk über die Mahlerei, das noch jetzt von denkenden Künstlern als ein Werk von tiefem u. vielumfassendem Sinn geschätzt wird: Trattato della Pittura, ridotto alla sua vera lezione di Stefano della Bella. Flor. 1792. 4. deutsch, von J. G. Böhm, Nürnb. 1786. 4. beiden, das Leben des Verf. S. d'Argensville Leben d. Mahler 1 Bd 207. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 1 Bd. 287.

Vindex (Caj. Jul.) Statthalter vom belgischen Gallien, gegen das Ende der Regierung des Nero, stammte wahrscheinl. von den alten Königen der Sequaner ab, sein Vater aber war in Rom Senator. Er erregte im J. Chr. 68 eine gefährliche Empörung gegen Nero, die aber doch von dem kaiserl. Feldherrn Rufus bei Vesontium, dem heutigen Besançon, unterdrückt wurde, worauf sich Vindex selbst tödtete. S. Tacit. hist. 1, 6.

Vineis (Peter von) S. Peter von Vineis.

Vinet (Elie) ein gel. Humanist u. Alterthumsforscher aus dem Dorfe Vinets bei Barbezieux in Saintonge, ward Principal im Kollegium von Guienne zu Bordeaux, wo er Humaniora u. Mathematik lange mit großem Beifall lehrte, u. 1587 im 80 J. starb. Seine an gründlichen Untersuchungen reichen Schriften sind: Les antiquités de Bordeaux et de Borg, 1574. 4. Les antiq. de Saintes et de Barbezieux, 1571. 4. La manière de faire des Solaires ou Cadrans; l'Arpenterie; franz. Uebersetzungen der Sphäre des Proklus u. des Lebens Karls d. Gr. von Eginhard; gute Ausgaben des Theognis, Sidonius Apollinaris, Persius, Eutropius, Ausonius, Florus rc. mit Anmerk. u. gel. Kommentarien. S. sein Leben bei seiner Ausg. der Opp. Ausonii, Burdigalae, 1590. 4. Mém. de Niceron T. XXX. 222. Teissier Eloges T. III. 415.

Vinkenbooms (David) ein berühmter niederländ. Mahler, geb. zu Mecheln 1578, zeichnete sich in Landschaften, kleinen Gesellschaftsstü-

cken, biblischen Historien rc. aus, die er mit vielem Geiste mahlte; auch hat man 22 schön radirte Landschaften von seiner Hand. Rottenhammer, Brudel u. a. staffirten oft seine Landschaften mit Figuren. S. Füßli Künstl. Lex.

Vio (Thomas de) S. Cajetanus.

Viola (Alfonso della) Kapellmeister des Herzogs von Este zu Ferrara um das Jahr 1541, ist nach der allgemeinen Meinung der erste, welcher auf dem Theater den Gesang mit der Deklamation verbunden hat, also der erste Opernkomponist. Das älteste Monument von einer Oper ist unter dem Titel gedruckt: Orbecce, tragedia di G. Giraldi Cinthio; fece la Musica A. della Viola, 1541. S. la Borde essai sur la Musique.

Viret (Peter) ein ber. Theologe, geb. zu Orbe im Canton Bern 1511, studirte zu Paris, wurde in der Folge Prediger zu Lausanne, Genf, Nimes, Montpellier, u. Lion, entzog sich das. den Verfolgungen durch die Flucht, kam endl. nach Bearn, u. st. das. 1571. Er war einer der besten Prediger seiner Zeit, u. ein standhafter Reformator; so daß Calvin seiner Beihülfe sich vorzügl. bediente. Seine Schriften sind größtentheils polemisch. S. Bayle Dict. Senebier hist. lit. de Genev. T. I. 139.

Virgilius Maro (Publ.) der größte Epiker, Bukoliker u. Didaktiker der Römer, geb. zu Andes bei Mantua 70 J. vor Chr. Geb. Seine Lebensgeschichte ist schon frühzeitig durch allerlei Mährchen entstellt worden, wie die dem Donat beigelegte Beschreibung beweist. Folgendes kann man als historisch erwiesen annehmen. Als nach der Schlacht bei Philippi 42 die Veteranen der Triumvirn mehrere Städte u. Ländereien Italiens zur Belohnung erhielten, flüchtete Virgil mit seiner Familie nach Rom, u. bewirkte, auf die Empfehlung des Asinius Pollio, durch Mäcenas die Verschonung seines Erbgutes in Andes (eclog. IX, 10). Seitdem lebte er, ohne an Staatsangelegenheiten Theil zu nehmen, unter dem besondern Schutze des Augustus u. Mäcenas, ganz sich selbst u. den Musen u. hielt sich abwechselnd in Rom, auf seinem Landgute u. in Neapel auf. Zuletzt unternahm er eine Reise nach Griechenland (Horaz. carm. I. 3.) starb aber unterwegs, nach einigen zu Brundusium, nach anderen zu Tarent. Als Dichter glänzt er am meisten durch die Ausglättung u. Abrundung seiner Gedichte in Absicht auf Plan, Darstellung u. Sprache. Hierinn erreichte er, mehr als die meisten Dichter des augustischen Zeitalters, die alexandrinischen Vorbilder, war aber auch mehr als jene dem Tadel mancher Kunstrichter ausgesetzt. Sein Heldengedicht Aeneis in 12 Büchern, eine kunstvolle Nachahmung der homerischen Gesänge, schildert die Irrfahrten des Aneas bis zu seiner Niederlassung in Italien. Sowohl die Erfindung u. Anlage, als die Schilderung des Haupthelden (pius Aeneas!) lassen manches zu wünschen übrig; u. dennoch erwarb sich Virgil gerade durch dieses Werk den größten Ruhm in der römischen Welt. Der Grund davon muß nicht blos in einzelnen vortreflichen Parthien (lib. II. IV. VI. VIII. 185 — 279. IX. 176 — 449. X. 789 — 908. XI, 532 f.), sondern auch vorzüglich in dem Umstande gesucht werden, daß das ganze Gedicht im Bezug auf die Römer, u. namentlich auf die

Augustische Familie (lib. VI.) verfertigt war. 11 Jahre arbeitete er an diesem Werke, ohne es in allen seinen Theilen zu vollenden; deshalb besitzen wir dasselbe nur nach der von seinen Freunden, L. Varius u. Plotius Tucca besorgten Revision. Ein Meisterstück in Hinsicht auf Plan, Darstellung, Versbau u. Sprache ist sein Lehrgedicht von der Landwirthschaft (Georgicon lib. IV.), auf dessen Vollendung der Verfasser 7 Jahre verwendete. Der Inhalt betrifft den Ackerbau, die Baumpflanzung, die Viehzucht, u. die Bienenzucht. Mitten unter dem Geschäfte der Belehrung geht der Zweck einer schönen Darstellung als vorherrschend hervor, wie dieß nicht blos die eingewebten Episoden (z. B. das Lob Italiens I, 136 ff. von der Glückseligkeit des Landlebens, II, 458 ff.; Aristäus IV. 315 ff.; Orpheus u. Eurydice I. c. 467. ff.), sondern auch der ganze didaktische Theil des Gedichts beweisen. Virgil war auch der erste, der als Nachahmer d. Theokritisch. Hirtengedichte auftrat, denen jedoch seine 10 Idyllen (Bucolica, Eclogae) mehr im Aeußerlichen, als im Wesentlichen gleichen. Diese Verschiedenheit zeigt sich nicht blos in der Idealisirung der Hirtenwelt, zu welcher der cultivirtere römische Landmann des Augustischen Zeitalters die natürliche Veranlassung geben konnte, als besonders darinn, daß der Dichter die Schilderung seiner eigenen Lage u. seier Empfindung in das Gewand des Hirtengedichts einhüllt: Opp. var. lectt. et perpet. adnotatione illustr. a Ch. G. Heyne. Lips. 1767 — 75. Vol. IV. 8. Ed. II. emend. et auct. ib. 1788. Vol. IV. 8. (nachgedruckt, Lond. 1794.) Ed. III. emend. Lips. 1800. Vol. VI. 8. mit Kupfern; ohne Kupfer, Ausgabe der letzten Hand: Lips. 1803. Vol. IV. 8. Handausgabe: perpet. adnot. novisque curis illustr. in usum tironum a Ch. G. Heyne. Lips. 1780. Vol. II. 8.; Ed. II. 1789. Vol. II. 8. — Georgika, deutsch von J. H. Voß mit Erklärungen, Eutin u. Hamb. 1789. 8. Derselbe über des Virgil. Landgedichts Ton u. Auslegung, Altona 1791. 8. vergl. All. d. Bibl. 111 Bd 311 — 355. N. Bibl. d. schön. Wiss Bd 41, 18 — 62. Virgils ländliche Ged., übers. u. erkl. von J. H. Voß, Altona 1800. 4 Bd. 8. (Bucol. u. Georg. zusammen), franz. von J. Delille, Paris, 1770. 12. Genev. 1775. 8. Alle Werke übers. v. J. H. Voß, Braunschw. 1799. 3 Bde 8. S. Virg. vita per annos digesta im 1. Bde d. Heynischen Ausg. Fulv. Ursini Virgilius cum graec. scriptt. collatus; ex ed. Valkenarii. Leoward. 1745. 8. Klotzii libell. de verecundia Virgilii, in ej. Opusc. p. 242 — 302. L. A. Bartenstein Pr. II. cur Virgilius moriens Aeneida comburi jusserit Cob. 1772 — 74. 4. Nachtr. zu Sulzers Th. 7 Bd 2 St.

Virginia, ein röm. Frauenzimmer, Tochter des Kriegstribuns Luc. Virginius, u. Verlobte des Volkstribuns L. Icilius. Der Decemvir Appius Claudius Regillanus entbrannte von sträflicher Lust gegen sie, u. suchte sie durch ein ungerechtes Gericht als Sklavinn in seine Hände zu bekommen, allein ihr Vater entzog sie der Schande dadurch, daß er sie ermordete. Dieß gab Veranlassung, daß das Volk die Decemvirn abschaffte, u. die konsularische Regierung wieder einführte. Appius

Claudius tödtete sich selbst im Gefängnisse mit Gift. S. Liv. 3, 44. Flor. 1, 24.

Virginius Rufus (Tit.) Statthalter in Oberdeutschland unter der Regierung des Kaiser Nero, stammte aus einem Rittergeschlechte, zeichnete sich immer durch Klugheit, Tapferkeit u. große Feldherrntalente aus, u. gehörte ganz zu den wenigen edlen Römern, welche das damalige Zeitalter noch hervorbrachte. Er dämpfte die Empörung des Jul. Vindex, schlug die Krone aus, welche ihm die Soldaten anboten, u. bekleidete 3mal das Konsulat, das letztemal im J. R. 849 mit dem Kaiser Nerva, in welchem Jahre er, im 83 s. A., starb. S. Funke's real. Schullex.

Viriathus, Viriathes, ein tapferer Lusitanier von gemeiner Abkunft, anfangs ein Jäger, dann ein Räuber u. endl. ein Feldherr. Er stellte sich neml. im J. Roms 607 an die Spitze seiner über die römischen Bedrückungen mißvergnügten Landsleute, der Lusitanier in Spanien, schlug mehrere römische Feldherren, bis ihn endl. der Konsul Cäpio 613 durch gedungene Mörder hinrichten ließ. S. Aurel Vict. vir. ill. 71.

Visch (Karl de) ein Cistercienser, von Furnes in Flandern, lehrte in dem Kloster Ebersbach im Rheingau die Theologie, schrieb: Bibliotheca et chronologia scriptorum ordinis Cisterciensis, 1656. fol. in schlechtem Stil, aber in den Nachrichten genau. Er redet darinn auch von sich.

Vischem S. Bichem.

Vischer (Cornel.) einer der vortreflichsten Zeichner u. Kupferstecher in Holland, ward um den Anfang des 17 Jahrh. geb. u. lernte bei Pet. Soutman. Er verfertigte eine Menge Blätter, worinn er meistens den reinlichsten, freiesten, angenemsten u. geschicktesten Grabstichel mit einer geistreichen u. mahlerischen Radirnadel vereinigte, woraus eine bewundernswürdige Wirkung entstand. Die Kupferstiche, welche er selbst erfand, machen seinem Geschmacke u. Genie Ehre. S. Basan Dict. des Graveurs.

Visconti ist der Name eines alten, im ehemal. Herzogthum Mailand berühmten Hauses, welches auch einige Zeit die Herrschaft über dieses Fürstenthum behauptete. Die Stadt Mailand stand neml. im 12 u. 13 Jahrh. an der Spitze derjenigen lombardischen Städte, die den deutschen Kaisern den Gehorsam versagten, u. sich zu Freistaaten erhoben. Aber in ihr selbst herrschten beständig innere Streitigkeiten u. Partheien, von denen im Anfange des 14 Jahrh. die Familie Visconti nach Besiegung der Familie della Torre, völlig die Oberhand behielt, u. die höchste Gewalt an sich riß. Matthäus Visconti wurde zuerst von Heinrich VII zum Vikarius von Mailand erwählt 1310, u. machte sich 1318 zum Oberherrn des Staats. Seine Nachkommen nannten sich zuweilen noch kaiserl. Vikarien, aber Joh Galeazzo Visconti kaufte sich 1395 von Wenceslav den herzogl. Titel, u. erweiterte sein Gebiet weit über Mailands spatere Grenzen. Seine Tochter Valentine wurde an Ludwig, Herz. von Orleans vermählt. Ihm folgten seine Söhne Johann Maria 1402 u. Philipp Maria 1412. Mailand büßte unter diesen beiden schwachen Regierungen einen großen Theil seiner Länder an die Venetianer ein. Die männliche Linie gieng mit Philipp Maria

1447 aus. S. Memorie spettanti alla storia etc. di Milano, racolte dal conte G. Giulini. Milan. 1764. Vol. IX.

Vitellion, aus Thüringen oder Polen, lebte um 1300, u. hinterließ eine mit Fleiß u. Beurtheilung gemachte Sammlung dessen, was vor ihm in der Optik geleistet worden war; sein Hauptführer ist Alhazem: in Risneri opticae thes.

Vitellius (Aulus) röm. Kaiser, fast zu gleicher Zeit mit Otho im J. Chr. 69. Er war ein untauglicher u. thatenloser Wollüstling, der in 4 Monaten 42 Millionen Thaler verzehrte. Die Armee in Judäa rief gegen ihn ihren General Vespasianus zum Imperator aus, dessen Parthei die Vittellische in dem harten Treffen bei Cremona, u. der blutigen Eroberung von Rom überwand, u. den Kaiser im Dez. 69 ermordete, nachdem er ein Jahr weniger 10 Tage regiert, u. 54 J. u. 89 Tage gelebt hatte. S. Sueton. in vita. Aurel. Vict. Caes. 8 u. epit. 8. Eutrop. 7, 12.

Vitriaco S. Jakob von Vitry.

Vitriarius (Phil. Reich.) Prof. d. Rechte in Leiden, studirte in Strasburg, lehrte in Genf das Staasrecht, u. kam dann nach Leiden, wo er nach einigen Nachrichten 1717 gestorben, nach andern 1719 als Emeritus noch gelebt, aber seinen Sohn **Joh. Jakob** (geb. zu Genf 1679, gest. 1745) zum Nachfolger hatte. Als Staatsrechtslehrer stund er lange in großem Ansehen, u. seine, nach Ordnung der Justinianischen Institutionen geschriebenen Institutt. jur. publ. rom. germ. Ed. III. 1714. 12. machten vieles Aufsehen, blieben nicht ohne Anfechtung, fanden aber an Pfeffingeri Vitriarius illustr. einen berühmten Kommentator. S. Pütters Lit. d. Staatsr. 1 Th. 264. Roths Beitr. zum d. Staatsr. 1 Abschn. Nürnb. 1791. 8.

Vitringa (Campegius) ein ber. holländ. Theologe, geb. zu Leuwarden d. 16 May 1659, studirte zu Franecker u. Leiden, wurde 1680 Prof. d. oriental. Sprachen, dann der Theol. zu Franecker, u. st. das. d. 31 März 1722. Ein sehr gelehrter u. noch jetzt angesehener Mann, besaß eine große Stärke in der morgenländ. Literatur, den jüdischen Alterthümern u. der Exegese, u. war ein gemäßigter Coccejaner. Er hatte Streit wegen einiger neuen Erklärungen in der Bibel, tadelnswürdiger ist seine Heftigkeit gegen die Katholiken, deren Pabst er in jedem Thiere der Offenbarung sah. Seine wichtigsten Schriften sind: De Synagoga vetere lib. III, unter andern Leveopetreae 1726. 4. Comment. in Jesaiam, ib. 1714, Vol. II. fol. nachgedruckt, Basil. 1732, Vol. II. fol. in einem Auszuge von A. F. Büsching, Halle, 1749, 2 Bde 4. Observatt. sacr. lib. VI. ed. noviss. cui accessit Geographia sacra anecdota, Jenae, 1723. 4. Aphorismi s. doctrina christianae rel. per aphorismos summatim descr. Ed. VI. Arnhem. 1761. P. III. 4. S. Bibl. Brem. T. IV. 735. Niceron 19 Th. 332. Auch sein Sohn gleiches Vornamens, war Prof. der Theol. zu Franecker, u. ein tiefforschender Theologe u. Nacheiferer seines Vaters, der aber schon ein Jahr nach ihm 1723 starb. H. Venema ließ 1731 seine Dissertatt. zusammen drucken; dabei T. Hemsterhuis or. funebr. C. Vitr. Franeq. 1723.

Vitruvius Pollio (Marc.) ein ber. röm. Baumeister aus Verona, diente im Kriege unter Jul. Cäsar,

u. wurde nach dessen Ermordung dem Augustus bekannt. Dieser übergab ihm die Aufsicht über die großen Kriegsmaschienen, u. nachdem die Ruhe im röm. Reiche wieder hergestellt war, die Aufsicht über die öffentl. Gebäude, wodurch er Rom zur schönsten Stadt in der Welt machte. Noch im hohen Alter schrieb Vitruvius mit Hülfe griech. Werke u. eigener Erfahrung, ein noch vorhandenes Werk von der Baukunst in 10 B. In demselben enthält B. 1 — 7 die eigentl. Baukunst, B. 8 die Wasserkunst, B. 9 die Gnomonik, B. 10 die Mechanik. Die Risse, welche Vitr. am Ende jedes Buches beigefügt hatte, sind verloren gegangen. Ueber die Schreibart erklärt er sich selbst lib. I. 1. also: non uti rhetor disertus, grammaticus summus, sed ut architectus his litteris imbutus, haec visus sum scribere. Ausgabe: De Architectura, rec. et glossario instr. A. Rode. Berol. 1800. Vol. II. 4. rec., emend. suisque et virorum doct. annotatt. illustr. J. G. Schneider. Vol. IV. Lips. 1808. 8. Handausgabe, von der Zweibrücker Gesellschaft, Argentorati, 1808. 8. Deutsch von A. Rode, Berl. 1796. 4. nebst den, mehrentheils nach antiken Denkmählern gezeichneten Kupfern, das. 1801. fol. S. J. Poleni exercitatt. Vitruvianae. Pad. 1739. 4. Exeget. Briefe über Vitr. m. Kpf. v. H. Chr. Genelli, Braunschw. und Berl. 1801 ff. 2 Hfte 4.

Vitry (Jakob von) S. Jakob von Vitry.

Vittoria (Alessandro) ein ber. Baumeister u. Bildhauer von Trient, lernte bei Sansovino, u. zierte den Staat von Venedig, in dessen Diensten er in großem Ansehen stund, mit schönen Statuen von Marmor u. Erz, wie auch mit prächtigen Grabmählern. An den öffentl. Gebäuden u. Kirchen, die er erbaute, bemerkt man eine solche Meisterhaftigkeit u. Verstand, daß sie mit den Gebäuden des Alterthums in gleichen Rang gesetzt zu werden verdienen. Er st. 1608 im 83 J. S. Temanza vite degl' Architetti T. II. 475.

Vivaldi (Antonio) Abbe u. Kapellmeister am Conservatorio della Pieta zu Venedig, auch Kapellmeister des Landgrafen Philipp von Hessen Darmstadt, war in der ersten Hälfte des 18 Jahrhunderts in Italien u. Deutschland als Opernkomponist u. Violinspieler ausserordentlich berühmt. Ausser seinen vielen Opernkompositionen hat man auch sehr viele Instrumentalsachen von ihm, u. seine Violinconcerte waren lange ein häufig nachgeahmtes Muster. Er starb nach 1735. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Vives (Joh. Ludw.) aus Valentia in Spanien, geb. 1492, studirte zu Paris Philosophie u. alte Literatur, kam als Instruktor der Prinzessinn Maria an den Hof Heinrichs VIII nach England, zog sich dessen Ungnade zu, als er die Königinn Katharina vertheidigte, da sich Heinrich von ihr trennen wollte, u. lebte darauf im Privatstande zu Brügge bis an seinen Tod d. 6 May 1540. Ein tresl. Humanist, scharfsinniger Philosoph u. Kunstrichter, der zur Wiederherstellung eines bessern Geschmacks im Studiren u. Schreiben sehr viel beitrug, durch linguae lat. exercitatio, Paris. 1539. 8. oft; de epist. conscribendis, Antw. 1534. 8. oft; de disciplinis lib. XX. Antw. 1531. 8., eine literarische Encyklopädie

von bleibender histor. Brauchbarkeit; durch Anmerkungen über Klassiker rc. Opp. omn. Basil. 1555. Vol. II. fol. S. Nieeron 23 Th. 12. D. Merk. 1777. 2 Quart. 265 — 271.

Viviani (Vincentio) erster Mathematiker des Großherzogs von Florenz, geb. das. d. 5 April 1622, war ein Schüler u. besonderer Günstling des ber. Galiläi, erwarb sich durch seine tiefen mathemat. Einsichten grosses Ansehen, u. st. d. 22 Sept. 1703. Er unternahm es zum Beifall der Kenner, 2 alte mathemat. Schriftsteller, die verloren waren, wieder herzustellen, den Aristäus von den Kegelschnitten, u. das 5te Buch des Apollonius des Pergäers, u. schrieb c. a. S. Fabroni vit. Ital. T. I. 307 — 339. Klügels mathemat. Wörterb. 2 Th. 254 — 265.

Vivier (Jean du) ein ber. Medailleur, geb. zu Lüttich 1687, gieng nach Paris, wo er 1718 ein Mitgl. der königl. Akad. wurde, u. st. das. 1761. Er arbeitete mit einer bewundernswürdigen Festigkeit, u. alle seine Werke zeugen von seinem Fleiß u. reiner Ausarbeitung. Der Stahl schien unter seinem Grabstichel so biegsam als das Wachs bei der Posierarbeit. Zärtlichkeit u. Stärke sind der Charakter aller seiner Werke. Er verfertigte auch zuweilen Kupferstiche. S. Nouv. Dict. hist. Bibl. d. schön. Wiss. 7 Bd 178.

Vleughel (Nikol.) Mahler von Antwerpen, geb. 1669, lernte bei seinem Vater, vervollkommnete seine Kunst durch einen 12 jähr. Aufenthalt in Italien, arbeitete dann in Paris, u. st. 1737 in Rom. Er mahlte kleine historische Stücke im Geschmacke des Paul Veronese, mit sinnreichen Zusammensetzungen, einem glänzenden u. angenehmen Kolorit, u. mit vielem Geschmacke u. Zärtlichkeit. Petit, J. Chereau, Jeaurat, Horthelmehls, l'Armeßin u. a. haben nach ihm gestochen. S. Füßli Künstl. Lex.

Vliet (Joh. Georg van) ein vortreflicher holländischer Kupferetzer um 1630, ahmte den Rembrandt nach, u. übertraf ihn in manchen Stücken. Er arbeitete nach seiner eigenen Erfindung, nach Rembrandt, J. Livens u. a. Vorzüglich schätzt man ein Blatt nach Rembrandt, wie Philippus den Verschnittenen tauft. S. Füßli Künstl. Lex.

Voch (Lukas) aus Augsburg, geb. 1728, widmete sich den mathemat. Wiss., besonders der Feldmeß- u. Kriegsbaukunst u. Architektonik überhaupt, schrieb über diese Gegenstände eine Menge Bücher, die aber nur wenig Verdienst haben, u. st. 1783 als Schreiber auf dem Stadtzimmerhofe in seiner Vaterstadt. S. Stettens Kunstgesch. v. Augsb. 1 Th. 133. 2 Th. 42.

Vockerodt (Gottfr.) Rektor des Gymnas. in Gotha, geb. zu Mühlhausen in Thüringen d. 24 Sept. 1665, studirte zu Jena, wurde nach 2 Jahren das. Magister u. las verschiedene Kollegien, bis er 1689 als Konrektor an das Gymnas. zu Halle kam. Von hier gieng er 1693 als Prof. an das gothaische Gymnasium, wurde nach Hessens Tode Rektor u. st. d. 10 Okt. 1727. Ein gelehrter u. verdienstvoller Schulmann, der sehr viele geschickte u. brauchbare Männer bildete. Geschrieben hat er: Hist. societatum et rei literar. ante diluvium. Jenae, 1687. 4. De literarum studiis recte et religiose instituendis. Gothae, 1705. 8. Mumiographia

medica, od. Beschr. der egypt. Mumien rc. (unter dem Namen seines Schwiegervaters, des goth. Hofapothekers, Christian Herzogs). Gotha, 1717. 8. franz. 1718. 8. Dissertatt. u. Progr. S. Saxii Onomast. T. VI, 361. — Sein Sohn Joh. Gotthilf Vockerodt, geb. zu Halle d. 15 März 1693, starb d. 5 März 1757 als geh. Rath bei dem Departement der auswärt. Angelegenheiten zu Berlin, u. Mitgl. d. Berl. Akad. S. Hist. de l'acad. roy. des sc. et bell. lett. année 1755. Berlin, 1757. 4. deutsch, in Lebensbesch. merkw. Pers. Breslau 1774. S. 237.

Vögelein (Ernst) ein ber. Buchdrucker in Leipzig, geb. zu Constanz 1529, studirte in Leipzig, wurde Magister, setzte dann seines Schwiegervaters Papä Druckerei fort, u. st. 1590. Wegen guten Papiers, scharfer Lettern u. korrekten Drucks werden seine griechischen Ausgaben den Stephanischen, u. die lateinischen den Aldinischen Ausgaben an die Seite gesetzt. Sein Signet ist: Die Bundeslade mit 2 Cherubinen u. einem Crucifix.

Voerst (Robert von) ein guter Kupferstecher aus Arnheim, der in der Manier des Egidius Sadelen arbeitete. Berühmt sind seine Bildnisse englischer Könige u. Standespersonen, nach van Dyk gestochen. Er lebte um 1628 in London. S. Füßli Künstl. Lex.

Voet (Gisbert) Prof. d. Theol. zu Utrecht, geb. zu Heusden in Südholland d. 3 März 1589, studirte zu Leiden, ward Prediger, lehrte auf der Universität zu Utrecht seit ihrer Stiftung 1636 Theol., u. st. das. d. 1 Nov. 1676. Er hatte der dordrechtischen Kirchenversammlung beigewohnt, u. trachtete bis ins höchste Lebensalter mit jugendlicher Ruhmbegierde darnach, alle Talente u. Kenntnisse, die er zu Dordrecht nicht bemerkt hatte, in ihrem ersten Aufkommen zu zertreten. Daher war er der heftigste Gegner des Coccejus u. Cartesius, u. seine Anhänger, unter denen viele angesehene Gottesgelehrte waren, bekamen den Namen der Voetianer. Seine Schriften sind in einem sehr heftigen Tone geschrieben, u. verrathen mehr Gedächtniß als Beurtheilungskraft. S. Burmanni Traj. erud. 396. Chaufepié Dict. — Sein Enkel, Johann Voet, geb. zu Utrecht 1647, u. gestorben als Prof. der Rechte zu Leiden 1714, erwarb sich vielen Ruhm durch seinen Kommentar über die Pandekten, der in 2 Folianten erschien, u. öfters wieder aufgelegt wurde. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 2 Bd 349.

Vogel (Bernh.) ein ber. Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1683, lernte bei Christoph Weigel, ließ sich in Augsburg, dann in seiner Vaterstadt nieder, u. starb bei einem Besuche in Augsburg 1737. Er war in der schwarzen Kunst einer der größten deutschen Künstler. Man bewundert seine kecke Führung des Grabstithels u. das Mahlerische in seinen Arbeiten. Besonders hat man von ihm viele sehr schöne Portraits. Verschiedene gestochene schöne Portraits bezeugen, daß er eben so stark mit dem Grabstichel als mit dem Schabeisen war. S. Stettens Kunstgesch. von Augsb. 1 Th. 422.

Vogel (Georg Joh. Ludw.) Prof. d. Philos. in Halle, geb. zu Feuchtwangen im Anspachischen 1742, studirte zu Helmstädt u. Leipzig, hielt dann in Halle mit Beifall Vorlesungen, wurde 1773 ausserord. Prof., reiste 1775 krank

zu seinem Bruder nach Altdorf, u. st. das. d. 12 Febr. 1776. Seine Stärke bestand vorzügl. in einer genauen Kenntniß der hebr. Literatur u. in der Auslegungskunst der Bibel. Davon zeugen seine Umschreibung der Sprüchw. Salom. Leipz. 1767. 8. Umschreib. der proph. Bücher alten Test. 4 Th. Halle 1771. 8. u. seine Ausgaben älterer Schriftausleger, z. B. Vatalbus, Schultens, Grotius, Reland u. Capellus, die er korrekter, abgekürzt u. mit Anm. edirt hat. S. Act. hist. eccl. n. temp. 3 Bd 550 — 565. Saxii Onom. Vol. VII. 232.

Vogel (Joh. Christoph) ein geistreicher Komponist, geb. zu Nürnberg 1756, widmete sich von frühen Jahren an der Musik, studirte vorneml. die Werke Grauns u. Hasse's, gieng 1778 nach Paris, trieb hier lange Zeit Musik zu seinem Unterhalte, kam endl. in die Dienste des Duc de Valentinois, u. st. zu Paris d. 28 Jun. 1788. Unter seinen mancherlei Kompositionen haben ihm besonders die Opern Medée à Colchos u. Demophoon großen Ruhm erworben. S. Waldau's verm. Beitr. 3 Bd 376. 443. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Vogel (Rudolph Augustin) Prof. der Medicin in Göttingen, geb. d. 1 May 1724 zu Erfurt, studirte hier u. in Leipzig, prakticirte in seiner Vaterstadt u. gab akadem. Unterricht, kam 1753 als ausserord. Prof. nach Göttingen, erhielt 1760 ein ordentl. Lehramt 1764 den Titel eines Leibarztes, u. st. d. 5 April 1774. Als gelehrter Kenner der Natur- u. Arzneiwissenschaft, als ein glücklicher Praktiker u. edler Menschenfreund besaß er einen großen Ruf u. viel Verdienst. Er bearbeitete mehrere Fächer der medicin. Kenntnisse, vorzügl. aber die Lehre von Arzneimitteln u. die Pathologie in ihrem ganzen Umfange: Praelectt. de cognoscendis et curandis corporis humani affectibus, Goett. 1772. 8., ib. 1785. 8. ed. Tissot, Lausannae, 1789. 8. deutsch von Pohl, Leipz. 1780. 8. In diesem lange sehr beliebten Lehrbuche, u. in seinen übrigen hieher gehörigen Schriften (Opusc. medica sel. Goett. 1768. 4. deutsch, ausgesuchte kleine Schriften, Lemgo, 1778. 2 Th. 8. rc.) vermißt man nirgend einen geübten Scharfsinn u. Gewinn für die Wissenschaft. Durch Gründlichkeit u. Zweckmäßigkeit der Anzeigen zeichnet sich seine Medicin. Bibliothek, 2 Bde oder 20 Th. Erf. 1751 — 53. 8. u. neue medicin. Bibliothek, 8 Bde od. 48 Stücke, Gött. 1755 — 73. 8. aus. Die Chemie dankte ihm ein lange sehr beliebtes Handbuch (Institutt. Chemiae, Goett. 1755. 8.; 1774. 8. deutsch von Wiegleb, Weimar, 1775. 8.; 1785. 8.) u. mehrere neue interessante Beobachtungen; auch in Hinsicht auf die Mineralogie, wovon unter andern sein praktisches Mineralsystem, Leipz. 1776. 8. zeugt. Dabei war er einer der erklärtesten Gegner alchemist. Thorheiten u. alles chemischen Mißbrauchs. S. Elogium ed. Heyne, 1774. 4. Pütters Gel. Gesch. von Götting. 1 Bd 158. 2 Bd 45.

Vogelweide (Walther von der) S. Walther von der Vogelweide.

Vogler (Georg) Kanzler in Ansbach, ein gel. u. verdienter Staatsmann, u. eifriger Freund der Reformation, deren Ausbreitung in Franken er mit Eifer u. Klugheit beförderte, bis er sich 1534 den Geschäften entzog. Von seiner Geschicklichkeit zeugt unter andern das Bedenken, das er wegen Ar-

retirung der protestantischen Gesanten verfaßte, u. das bei Hortleder lib. I. c. VI. abgedruckt ist. S. Bocke's Geburts- u. Todtenalm. ansb. Gel. 1 Bd 60.

Vogt (Joh.) Pred. in Bremen, geb. zu Beverstädt d. 5 Aug. 1695, studirte zu Wittenberg, wurde 1719 Pred. in Horneburg, 1733 in Bremen, wo er d. 28 Aug. 1765 starb. Als Literator am bekanntesten durch seinen Catal. libr. rarior. Hamb. 1732. 8.; post curas tertias et quartas denuo recogn. emend. auct. Frf. 1793. 8. (von Mich. Truckenbrot, des Schulamts Kand. in Nürnberg, gest. 1793). Vogt edirte auch Monumenta ined. der Stadt Bremen. Brem. 1740—63. 2 Th. 8. S. Neues gel. Europa 20 Th. 1007 — 1074.

Voigt (Adauctus) Priester des Ordens der frommen Schulen, geb. zu Oberläutendorf in Böhmen d. 14 May 1733, trat 1747 in den genannten Orden, u. erhielt in demselben den Namen Adauctus a S. Germano. Er ward 1771 im Piaristenkollegium zu Prag Vicerektor, kam 1777 als Prof. der Gesch. nach Wien, legte aber diese Stelle wegen seiner schwachen Gesundheit nieder, begab sich nach Nikolsberg zu seinen Ordensbrüdern, u. st. das. d. 18 Okt. 1787. Ein gelehrter, unermüdet thätiger Geschichtforscher u. Numismatiker, höchst verdient um die Literatur seines Vaterlandes durch folgende gründliche Werke: Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Münzen, nach chronol. Ordnung, Prag, 4 Bde 1771—1787. 4. Abbild. u. Lebensbeschr. böhm. u. mähr. Gel. 2 Th. Prag, 1773. 8. (auch lateinisch; fortges. v. Pelzel). Acta literar. Bohem. et Morav. Vol. II. 1774 — 83. 8. Schau- u. Denkmünzen unter Maria Theres. geprägt. Deutsch u. Franz. (die deutsche Uebers. von Voigt). Wien, 1782. fol. Ueber den Geist der böhm. Gesetze in den verschied. Zeitaltern, eine Preisschr., Dresden, 1788. 4. Naturhist. u. a. Abhandl. in den Abhandl. einer Privatges. in Böhmen, Borns physikal. Arbeiten rc. S. de Luca gel. Oester. 1 Bd 2 St. Abhandl. der böhm. Ges. der Wiss. 3 Bde Dresd. 1788. 4.

Voigt (Gottfr. Christian) Stadtsyndikus in Quedlinburg, geb. zu Wegeleben im Fürstent. Halberstadt d. 24 Jun. 1740, studirte zu Halle, u. schloß sein Leben in seiner Vaterstadt d. 15 Nov. 1791. Das Publikum schätzte ihn als einen emsigen Forscher, der interessante Materien der Gesch. u. der Rechte neu erläuterte, und durch Bestreitung von Vorurtheilen u. Mißbräuchen, durch Verbindung der Gründlichkeit mit einem lichtvollen u. rein deutschen Vortrage, seine Schriften zu einer eben so belehrenden als angenehmen Lektüre machte: Abhandlungen über einzelne Gegenstände des Rechts u. der Gesch. Halle, 1783. 8. Gesch. des Stifts Quedlinburg. Leipz. 3 Bde 1786 — 91. 8. Gemeinnützige Abhandlungen, ebend. 1792. 8. S. Weidlichs biogr. Nachr. 4 Th. 250.

Voisenon (Claude Henri de Fusée de) Mitgl. der franz. Akad., geb. im Schlosse Voisenon bei Melun d. 8 Jan. 1708, widmete sich dem geistl. Stande u. ward Vikar des Erzbischofs von Boulogne, lebte aber meistens als Abbe von Jard in Paris, u. st. d. 22 Nov. 1775 in dem Schlosse Voisenon. Witz, Scherz, Gefälligkeit rc. machten ihn zu einem beliebten Gesellschafter, u. seine Poesien, deren er die meisten fürs Theater schrieb,

schrieb, zum geachteten Dichter, der, ohne Meisterstücke zu liefern, gefällig u. angenehm schrieb. Wegen seiner Erzählungen nannte ihn Voltaire den restaurateur de la gayété françoise. Seine Oeuv. compl. Paris 1782, Vol. V. 8. enthalten zu viel mittelmäßige Sachen. S. Nouv. Dict. hist. Strasb. gel. Zeit. 1782, Bd 1 S. 407.

Voisin (Joseph) Prediger des Prinzen von Conty, aus Bourdeaux, ein gel. Beförderer der oriental. Literatur, edirte Raym. Martini pugio fidei u. a. Schriften, übersetzte das Missalbuch ins franz., welches P. Alexander VII verbot, u. st. 1685. S. Colomesii Gallia oriental. p. 74.

Voiture (Vincent) Dichter, geb. zu Amiens 1598, studirte zu Paris, reiste in Angelegenheiten des Herzogs von Orleans nach Spanien, u. aus Neugierde nach Afrika, u. wurde nach Rom u. Florenz geschickt, um des nachmaligen Ludwigs XIV Geburt zu melden. Der König machte ihn zum Maitre d'Hotel u. der Herzog von Orleans zum seinem Ceremonienmeister. Er st. 1648 u. wurde für eine Zierde der franz. Akad. gehalten. Im Ganzen war er ein sehr mittelmäßiger Dichter, denn nur hie u. da stößt man in seinen Werken auf ächte u. feine Schönheiten; aber zu seiner Zeit, worinn der Witz durch den Geschmack noch nicht genug geläutert war, galt er sehr viel. Man hat Briefe u. verschiedene Gattungen Gedichte von ihm. In Frankreich sieht man ihn als den Erfinder einer neuen scherzhaften Poesie an, die das Mittel zwischen dem Ernsthaften u. Burlesken hält, u. die man das feine Burleske nennen kann. Er erneuerte auch das Triolet, Rondeau, Ballade u. dergl. Dichtungsarten. Oeuvr. Paris, 1656. 4. 1729, Vol. II. 12. S. Pelisson hist. de l'acad. franç. T. I. 274. Baillet Jugem. T. IV. 248.

Volborth (Joh. Karl) Superint. zu Giffhorn im Hannöv., geb. zu Nordhausen d. 24 Nov. 1748, stud. zu Göttingen, wurde das. Repetent der theol. Fakultät, 1778 Pred. an der Nikolaikirche, 1785 ausserord. Prof. der Theol., kam 1792 nach Giffhorn, u. st. das. d. 29 Aug. 1796. Ob es ihm gleich an einer ausgebreit. theol. u. philol. Gelehrsamkeit nicht fehlte, so haben doch seine zahlreichen Schriften in beiden Fächern, nichts hervorstechendes, u. seine Orthodoxie fand öfters Tadel. S. Pütters Gel. Gesch. von Gött. 2 Th. 186.

Volkel (Joh.) ein Socinianer, von Grimma in Meissen, studirte zu Wittenberg, wurde hernach Prediger zu Smigla in Polen, wo er um 1628 starb. Sein Buch de vera religione lib. V. Racov. 1630. 4. recus. Amst. 1642. 4. ist, weil mehrere Exemplare zu Amsterdam öffentl. verbrannt wurden, so selten, daß man es oft mit 25 Dukaten bezahlte. Es steht in Sam. Maresii Hydra Socinianismi expugnata, u. enthält ein ganzes System der socinianischen Lehre. Man hat es auch 1649 ins Holländische übersetzt. S. Bayle Dict. Hist. bibl. Fabric. P. III. 385.

Volmar oder **Volckmar** (Isaak) Baron von Rieden, kaiserl. geh. Rath u. Kammerpräsident, geb. zu Weinsberg im Würtenberg. 1586, studirte zuerst Theol. in Tübingen, kam hernach zum Grafen Johann von Nassau, dem zu Liebe er die kathol. Religion annahm, widmete sich der Rechtsgelehrsamkeit, lehrte dieselbe in Freiburg, gieng sodann als Vor-

mundschaftsrath nach Innspruck, u. von da zum westphälischen Friedensgeschäfte, wo er den wichtigsten Einfluß hatte, u. seinen ehemaligen Glaubensgenossen viel Schaden zuzufügen trachtete. Trotz seiner schlimmen Absichten läßt man ihm aber doch die Gerechtigkeit widerfahren, daß er einer der geschicktesten u. feinsten Staatsmänner war. Nach Vollendung des Friedensgeschäftes kehrte er als Hofkanzler nach Innspruck zurück, u. st. d. 13 Okt. 1662 zu Regensburg als Gesandter auf dem Reichstage. Sein Diarium sive protocollum actorum publicorum instrumenti pacis generalis Westphalicae ab a. 1643 ad 1648 incl. ist 1710 mit dem 4ten Bde von Adr. Cortrejus Corp. jur. publ. zu Frankf. in fol. gedr. worden. Man hält ihn auch höchst wahrscheinl. für den Verf. der Biblioth. Hallo-Suevica, in der Mazarin scharf geschildert wird, u. die zur Absicht hatte, Frankreich u. Schweden zu entzweien. S. Oelrichs Beiträge zur Gesch. u. Literat. Berlin, 1760. S. 35 — 54. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd. 3 — 8.

Volpi (Giovan Antonio) lat. Joh. Ant. Vulpius, geb. zu Bergamo d. 11 Nov. 1686, beschäftigte sich in frühern Jahren viel mit der aristotel. Philos., dann mit der Rechtsgel., bestimmte sich endl. ganz für die alte Literatur, lehrte dieselbe seit 1736 zu Padua, u. st. d. 24 Nov. 1766. Er war zu seiner Zeit einer der gelehrtesten Humanisten Italiens, der unter andern das Studium der alten Literatur dadurch beförderte, daß er in seiner Wohnung eine berühmte Druckerei anlegte, aus welcher viele schöne Ausgaben der Klassiker u. der neuern Dichter Italiens hervor giengen, denn mehrere Volpi selbst besorgte. Unter seinen klassischen Ausgaben schätzt man vorneml. den Catull, mit einem weitläuftigen Kommentar. Ausserdem hat man von ihm: Opusc. var., ligata et soluta orat. scripta. Patav. 1725. 4. Opere varie, ib. 1735. 4. Carminum lib. V. ib. 1742. 8. ꝛc. S. Fabroni vitae Italor. T. XIII. N. 6.

Voltaire (François Marie Arouet de) Frankreichs berühmtester Schriftsteller im 18 Jahrh., geb. zu Paris d. 20 Nov. 1694, der Sohn eines Advokaten, verdankte die Entwicklung seiner Talente einer der besten Schulen in Paris, wo Jesuiten seine Lehrer waren. Schon im 12 J. war er wegen einiger Verse das Gespräch von ganz Paris, u. im 16 schrieb er sein herrl. Trauerspiel Oedip, u. gab darinn die Loosung zu dem Kampfe, den er fast sein ganzes Leben hindurch wider das Priesterthum führte. Er gieng mit der franz. Gesandtschaft nach Holland, bekam wegen eines Liebeshandels mit einer Protestantinn Verdrießlichkeiten, u. mußte bald als angebl. licher Verfasser einiger Schimpflieder auf Ludwigs XIV letzte Lebenszeit ein Jahr in der Bastille zubringen. Hier entwarf er ohne Feder u. Dinte den Plan zu seiner Henriade, u. vollendete ganze Gesänge. In einer freiern Einsamkeit legte er die letzte Hand daran, gab das Werk aber erst in England heraus, als ein Verbannter, indem er sich durch einen Ehrenhandel u. durch einige zärtliche Zeilen an die Geliebte des einäugigen Herzogs von Rohan dessen Zorn u. eine halbjährige Gefangenschaft zugezogen, nach derselben aber den Befehl erhalten hatte, Frankreich zu verlassen, 1725. Erst nach 3 Jahren kam er unter stillschweigender Nach-

sicht zurück. Im Besitze eines ansehnlichen Reichthums, den ihm zuerst die Henriade, dann einige Erbschaften, Schenkungen u. Gnadengehalte, ferner ein großer Lottogewinn u. ein bedeutender Getreidehandel erwarben, fühlte er sich unabhängig u. muthig, nur seinem Urtheile u. Geschmacke zu folgen. Er wußte nun bestimmt, in welchem Geiste er dichten, wie er Geschichte u. Weltweisheit bearbeiten, die Bühne versorgen, Rührung u. Lachen erregen müßte, um auf allen diesen Wegen die höchste Stufe des Ruhms zu ersteigen. In der Zuversicht hierauf wagte er mehr, als je ein Schriftsteller vor ihm. Bald ärgerte er die Geistlichkeit durch herbe Verspottungen ihrer Kriege, oder durch Vergöttern einer unehrl. begrabenen Schauspielerinn, oder durch philosophische Briefe, bald die Regierung, wenn er auf der Bühne freibürgerliche Grundsätze predigen, oder Wüteriche ermorden ließ, bald alle sittsame Menschen mit dem Mädchen von Orleans. Mehrere seiner Schriften wurden auf gerichtliches Erkenntniß verboten oder verbrannt, ohne darum weniger gelesen zu werden, u. er selbst mußte öfters Paris heiml. verlassen, um den Verfolgungen zu entgehen. Mehrere Jahre lebte er im Stillen bei der Marquisinn von Chatelet zu Cirey bei Vassy in Champagne, u. schrieb hier unter andern die Elemente der damals in Frankreich noch wenig bekannten Philosophie Newtons. Erst 1745 erhielt er eine Stelle in der Akad. d. Wiss., u. durch Begünstigung der Pompadour wurde er zum Geschichtschreiber von Frankreich u. zum Kammerherrn ernannt. Aber bald ward ihm das Hofleben geschmacklos, er gieng 1748 zu dem König Stanislaus nach Lüneville, wo er freier leben konnte, u. 1750 zu König Friedrich II nach Sanssouci, der ihn wie ein dankbarer Schüler den Lehrer ehrte, u. mehrmals zu sich eingeladen hatte. Es entstanden aber bald gewiße Mißverhältnisse zwischen Voltaire u. dem König, wozu seine Zänkereien mit Maupertuis die Veranlassung gaben. Voltaire entfernte sich u. wurde auf seiner Rückreise zu Frankfurt am M. arretirt, um die mitgenommenen Gedichte Friedrichs herauszugeben. Nach einigem Herumirren zu Colmar, Lüneville u. Lyon ließ er sich bei Genf nieder, u. kaufte sich auf dem Gebiete dieser Stadt ein Landhaus, dem er den Namen Delices gab. Er nahm die Enkelinn des großen Corneille, welche in Dürftigkeit schmachtete, zu sich, schrieb einen Kommentar zu den Trauerspielen ihres Großvaters u. eröffnete eine Unterzeichnung zu ihrem Besten, an der fast alle Fürsten Europas Theil nahmen. Die Streitigkeiten, die den kleinen Staat, auf dessen Gebiet er lebte, beunruhigten, veranlaßten ihn, Delices mit Ferney einem im Ländchen Gex eine Meile von Genf gelegenen Dorfe zu vertauschen. Hier lebte er, bei jährl. Einkünften von 140,000 Livres, mit vielem Glanze. Ferney, vorher ein unbedeutender Ort, wurde durch seine Sorgfalt eine Kolonie von 1200 Personen, unter welchen sich viele Künstler, besonders Uhrenmacher, befanden. Noch in einem Alter von mehr als 70 Jahren schrieb er Tragödien, Romane, philos. Schriften rc., welche sämmtl. den Stempel eines großen, ungeschwächten Geistes an sich tragen. Für verschiedene Opfer der franz. Kriminaljustitz, besonders für den unschuldig gerä-

derten Calas, verwandte er sich mit allem Feuer seines Geistes, u. sprach nachdrückliche Worte zu Gunsten der Toleranz. Erst nach einer 30 jährigen Abwesenheit gieng er, schon 84 Jahre alt, wieder nach Paris, um seine neuen Trauerspiele Irene u. Agathocles aufgeführt zu sehen. Er wurde mit dem feurigsten Triumphe aufgenommen, u. alles drängte sich an ihn; aber der starke Eindruck, den der ihm von allen Seiten duftende Weihrauch auf seine Nerven machte, u. die Aenderung seiner Lebensart, beschleunigte seinen Tod, welcher am 30 May 1778 zu Paris erfolgte. Unleugbar war Voltaire einer der größten Köpfe seines Jahrhunderts, aber auch eben so unleugbar niemand in manchen Augenblicken, selbst in manchen daurenden Verhältnissen, schwächer als er. Er besaß einen äusserst biegsamen Karakter und spielte die Rolle eines Christen zu Lüneville eben so ungezwungen, als er zu Berlin Unglaubiger war. Er suchte die Vergnügungen, genoß sie, ward ihrer überdrüssig u. haßte sie. Zufolge dieses Karakters gieng er von der Sittenlehre zum Leichtsinn, von der kalten Philosophie zum leidenschaftlichen Enthusiasmus, von der Sanftmuth zur Hitze, vom Geitz zur Verschwendung, von der Bescheidenheit eines Weisen zur Eitelkeit eines Höflings über. Kein Gelehrter irgend einer Nation hat weder mit seiner Feder so schwere Reichthümer zusammengebracht, noch bei seinem Leben ein höheres Ansehen erlangt als er. Es besaß aber auch nicht leicht ein Schriftsteller eine so unversiegbare Ader des Witzes, u. keiner verstund so sehr die Kunst, sich dem Geiste seines Zeitalters anzufügen, aber ihn auch wieder nach seinem Willen zu lenken. Meisterhaft wußte er jeden Gedanken u. jede Empfindung so in Worte zu fassen, daß sie ohne Mühe u. vollkommen begriffen, ihm klar nachgedacht u. lebhaft nachempfunden werden mußten. Durch diese Leichtigkeit seines Vortrags, verbunden mit der einnehmendsten Anmuth desselben, u. mit der feinsten u. treffendsten Spottkunst, wurden viele seichte u. falsche Urtheile verbreitet, aber auch viele gesunde Lehren u. nützliche Wahrheiten allgemeiner gemacht. Unverkennbar ist besonders sein Verdienst um die Erweiterung u. Aufklärung der Geschichte der Menschheit. Ohne eben tiefsinnig einzudringen, gab er mit seiner schlichten Vernunft u. einfachen Darstellung sowohl vielen wichtigen Erkenntnissen eine größere Verständlichkeit u. Gemeinnützigkeit, als auch den Denkern u. Gelehrten zu gründlichern Prüfungen u. schärfern Beweisen angenommener Meinungen vielfachen Anlaß. Die Lesung vieler von seinen Schriften vergiftete viele junge u. flatterhafte Gemüther; dagegen waren für Herz u. Sitten unzähliger Menschen, wo nicht die meisten, doch die bekanntesten von seinen Werken, vorzügl. seine Trauerspiele, von kraftvoller Wirksamkeit. Es gab nicht leicht einen nachdrücklichen u. rührendern Prediger der Menschlichkeit, Duldung, Milde u. Großmuth. Von ihm lernten vorneml. die Regenten die Stimme der Vernunft, der Gerechtigkeit u. der Volksmeinung ehren u. fürchten; aber sie verdankten ihm auch den Vortheil der freien Ausübung ihrer Pflichten u. Rechte, die immer noch in der Priesterherrschsucht eine mächtige Störung guter Absichten fand. Zum Unglück aber wußte er sich

in Ansehung der Religion nicht in den gehörigen Schranken zu halten. Sein Haß gegen das Christenthum wurde zuletzt ganz allgemein, u. er trieb das Werk der Zerstörung derselben mit einem Eifer, der endl. in einen völligen Wahnsinn ausartete. Als Dichter war seine Fruchtbarkeit bewundernswürdig, u. wenn ihm gleich nicht jede Dichtungsart gelang, so wußte er doch alle seine Versuche durch den Reichthum seiner Phantasie, durch die einnehmende Anmuth seiner Wendungen, seine immer korrekte Sprache u. seine leichte Versifikation zu beleben. Die Henriade ist nach dem Urtheil der kompetentesten Richter, wegen vieler einzelnen schönen Stellen, der überall eingestreuten edlen Sentiments u. wegen der musterhaften Versifikation eines der vorzüglichsten histor. Gedichte, die irgend eine Nation aufzuweisen hat, u. nähert sich dem Ideal einer Epopöe so sehr, als sich ihm ein franz. Gedicht nähern kann. Das Mädchen von Orleans ist vielleicht seine geistvollste u. phantasiereichste Dichtung. Als Trauerspieldichter vereinigte er Corneille's Würde u. Racine's Patos u. Anmuth. Er erschüttert weniger als sein Nebenbuhler Crebillon, aber er interessirt mehr. Das rührendste unter seinen Stücken ist Zaire, das stärkste Mahomed. Nächst diesen verdienen Alzire, Tancred, Brutus, Merope, Cäsar's Tod, die Scythen u. Semiramis genannt zu werden. Weniger leistete er als Lustspieldichter, aber desto größeres Lob verdienen seine vermischten Gedichte, worinn ihn kein anderer Dichter übertrifft, u. vielleicht keiner völlig erreicht. Fast unzählig sind die kleinen leichten Verse, die er mit so vieler Leichtigkeit, über so mancherlei Gegenstände schrieb. Meisterhaft sind seine Erzählungen, seine poet. Briefe, seine Satiren u. vorneml. seine didaktischen Gedichte, Arbeiten seiner besten Zeit u. Manier. Als Prosaiker unterscheidet er sich durch Reinigkeit der Schreibart, Präcision des Ausdrucks, Gedankenfülle, Klarheit u. Energie der Darstellung, Feinheit der Wendungen, Munterkeit u. Adel des Stils, verbunden mit Natur, Leichtigkeit u. einer bewundernswürdigen Kunst, sich alle Gegenstände nahe zu bringen. Seine prosaischen Schriften lassen sich nach den 3 Rubriken Geschichte, schöne Wissenschaften u. Philosophie ordnen. Meisterwerke im ersten Fache sind sein Siécle de Louis XIV. u. seine Histoire de Charles XII. Weniger Beifall haben sein Essai sur l'histoire générale, sein Siécle de Louis XV, seine Annales de l'Empire u. seine Histoire du Czar Pierre I erhalten. Daß Voltaire nicht zu den zuverläßigen Geschichtschreibern gehöre, daß er oft Facta nach seinen Grundsätzen accomodire, ist bekannt; aber eben so bekannt ist es, daß seine historischen Werke von Seiten der philosophischen Behandlung der Geschichte u. des pragmatischen Vortrags zu den Mustern ihrer Art gehören. Seine Romane u. Erzählungen empfehlen sich sämmtl. durch einen überaus leichten, natürlichen u. fließenden Stil: Zadig u. der Ingénu sind die vorzüglichsten. Candide, die Prinzessinn von Babylon, u. einige minder erhebliche, enthalten ein Gewebe unglaublicher u. oft ohne Anstand erzählter Begebenheiten. Unter seinen philosophischen Werken verdienen besonders sein Dictionnaire de Philosophie u. seine Philoso-

phie de l'histoire ausgehoben zu werden. Unter Philosophie verstand er verneml. den Haß aller Vorurtheile u. die Kühnheit, herrschende Meinungen aller Art, besonders in der Religion zu bestreiten. Von seinen Schriften hat man sehr viele Ausgaben einzeln u. im Ganzen; auch sind die wichtigsten in die deutsche u. andere ausländ. Sprachen übersetzt worden: Oeuvres. Genev. 1756—76. Vol. XL. 8.; 1768—74. Vol. XXIV. 4.; Ed. de Beaumarchais. Kehl 1784 — 90. Vol. LXX. 4. u. 8. nachgedruckt zu Gotha. Oeuv., avec des notes par Palissot, Paris, 1792 — 98. Vol. LV. 8. mit Stereotypen von Didot rc. S. Vie de V. par M. Genev. 1786. 8. (Der Verf. war der Abbe Duvernet: eine neue Ausgabe: Vie de V. suivie d'anecd. qui composent sa vie privée par T. J. D. V. Paris, an V.) Vie de V. par Condorcet, suivie de Mem. de Voltaire ecrits par lui même. Paris 1790. 8. auch bei der Ausg. von Beaumarchais, deutsch von Stöver. Hist. liter. de Mr. de Volt. par Luchet, Cassel 1780. Vol. VI. 8. Examen des ouvr. de V. par Linguet. Bruxelles, 1788. 8. Eloges par Chabanon, de Cubieres, de la Dixmérie, Flin des Oliviers, Frederic II, Gazon, Geofrey, la Harpe, Murville, Nougaret, Palissot, Ximenes u. m. a.

Volusius Macianus S. Macianus.

Vonk (Cornel. Valerius) Jülich-Bergischer geh. Rath u. Geschichtschreiber zu Jülich, geb. zu Nimwegen in der Provinz Geldern 1725, studirte zu Utrecht, wurde Sekretair der Stadt Nimwegen, erhielt spater die vorher angez. Würden, u. st. d. 17 Jan. 1769, als Historiker u. Philolog durch folgende Werke rühmlich bekannt: Specimen criticum in var. auctores, Traj. ad Rhen. 1744. 8. Lectt. lat. lib. II. Trajecti Viltorum, 1745. 8. Mercurii Stygii iter subterraneum, Oneiropoli, 1739. Zodiacus quaestionum theologicarum, Hagae Com. 1745. 4. Centuria thesium inauguralium philologico-nomicarum, Ultraj. 1745. 4. Castrucci Bonamici de rebus ad Velitras gestis commentarius; ed. nova auct. Amst. 1748. 8. Guidonis Ferrarii S. J. de rebus gestis Eugenii principis bello Pannonico lib. III. cum praef. Hagae in Bat. 1749. 8. Hieron. Faleti de bello Sicambrico lib. IV, praemissa est epistola. Noviomagi, 1749. 4. Castr. Bonamici commentariorum de bello italico lib. I, cum praef. ib. 1750. 4. Beschryving van het Begin, Opkomst, en Aanwas des Stadt Doesburg. ib. 1753. 4. Meditatio polit. historica de felici integritatis ac prudentiae in historia temperamento, Traj. ad Rhen. 1764. 8. u. e. a. S. Neues gel. Europa 1 Th. 235 — 253. Saxii Onomast. Vol. 85.

Vondel (Joost van der) ein ber. niederländ. Dichter, geb. zu Cöln 1587, wurde in der Sekte der Anabaptisten erzogen, trat hernach zu den Armenianern, endl. zur röm. Kirche, u. st. d. 5 Febr. 1679. Sein poet. Genie entwickelte sich ohne allen Unterricht, u. er hatte schon eine Menge Gedichte gemacht, ohne an eine Regel zu denken, oder zu muthmaßen, daß es einige gäbe, ausser welche die Versifikation betreffen. Er erfuhr dieß erst in seinem 30 J., u. zugl., daß ihm die Lektüre der Alten fehle. Hierauf

fieng er an lateinisch zu lernen u. alsdann französisch. Im 40 J. legte er sich mit großem Eifer auf die Logik. In einer kräftigen u. reichen, aber nicht immer korrekten Sprache, haben wir von ihm, ausser metrischen Uebersetzungen der Psalmen, des Virgil u. Ovid, eine Poetik, Lobgedichte, bittere persönliche Satyren, religiöse Gedichte u. 30 Tragödien, unter denen sein Palamedes, ein allegorisches Stück, für das vorzüglichste gehalten wird. Dav. Hoogstraaten hat sie 1720 zu Amsterd. in 2 Quartbänden zusammen drucken lassen. Wercken etc. Amst. 1682. Vol. IX. 4. S. Beaumarchais lettres sur la Holland p. 186.

Voorbroek S. Perizonius.

Voorda (Jak.) ein scharfsinniger Rechtslehrer aus Harlingen in Friesland, geb. 1697, lehrte zu Franecker u. seit 1730 zu Utrecht, wo er 1767 starb. Eine genaue Bekanntschaft mit den Quellen des Rechts, mit den alten Autoren u. der lat. Sprache, Belesenheit, u. kritischer Scharfsinnn karakterisiren seine Schriften: Interpretationum et emendationum juris rom. lib. III. Traj. ad Rhen. 1735. 8. u. 1768. 8. Electorum lib. singul. ib. 1749. 8. rc. S. Vriemoet Athen. Frisiacae 812. Paquot Mém. T. VIII. 246.

Vopiscus (Flavius) ein röm. Geschichtschreiber, aus Syrakus gebürtig. Er lebte am Ende des dritten u. im Anfange des vierten Jahrhunderts, u. schrieb Biographien von den Kaisern Aurelian, Tacitus, Florian, u. s. w. Er zeichnet sich durch Ordnung, Genauigkeit u. Gelehrsamkeit aus. Spartianus, Kapitolinus, Trebellius Pollio u. Vopiscus werden zusammen unter dem Namen der Scriptores historiae Augustae begriffen u. sind am besten gemeinschaftl. herausgegeben zu Leiden, 1670, 2 Bände, 8. u. Leipzig 1774, 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 670.

Voragine (Jakob de) S. Jakob de Voragine.

Vorst (Conrad) ein gel. Theologe, geb. zu Cölln d. 19 Jul. 1569, studirte zu Herborn u. Heidelberg, wurde 1596 Prof. d. Theol. u. Pastor zu Steinfurt, u. von da 1610 an des Arminius Stelle nach Leiden berufen. Weil er in eben diesem Jahre zu Steinfurt seinen Tractat. theolog. de Deo hatte drucken lassen, so bewegten die Contraremonstranten, welche einen so gelehrten Mann ungerne auf dem Lehrstuhle des Arminius sahen, Himmel u. Erde, um die Folgen dieses Rufes zu vereiteln. Sie klagten ihn unzähliger Ketzereyen an, u. verstärkten ihre Anklagen durch die Beistimmung auswärtiger Akademien, brachten sogar Jakob I König von England gegen ihn auf, daß er nicht allein sein Buch verbrennen ließ, sondern auch gegen ihn schrieb, u. den Staaten mit seiner Feindschaft drohen ließ, wenn sie einen so argen Ketzer dulden würden. Er mußte 1612 seine Lehrstelle niederlegen, u. nach langwierigen Debatten 1619 Holland ganz verlassen. Aber auch jetzt war er nirgends vor Verfolgungen sicher, bis er sich in das Holsteinische begab, wo er 1622 zu Tönningen starb, u. in der neuen arminianischen Stadt begraben wurde. Seiner Schriften, die er sowohl gegen die Katholiken, als auch gegen die Gegner der Arminianer herausgegeben hat, sind viele. S. Bayle Dict. Molleri Cimbr. lit. T. II. 391. Sandii bibl. Antitrin. 98.

Vorst (Joh.) churbrandenb. Bibliothekar in Berlin, geb. zu Wesselburg im Ditmarschen 1623, studirte zu Wittenberg, bekleidete das Rektorat in Flensburg u. am Joachimsthalischen Gymnas. in Berlin, ward endl. Bibliothekar u. st. d. 4 Aug. 1676. Ein trefl. Sprachgelehrter, zeigte die einzig sichere, bis auf seine Zeit fast ganz verkannte Quelle der richtigen Auslegung des n. Test. in seiner Philologia sacra s. de ebraismis N. T. oft, die neueste Ausgabe cur. J. F. Fischer. Lips. 1778. 8. Ferner schrieb er: De latinitate falso suspecta, Ed. IV. Franek. 1698. 8. De latinitate merito suspecta, ib. eod. 8; De latinitate selecta, Berol. 1718; 1738. 8. Handausgaben einiger röm. Autoren ꝛc. S. Moller l. c. T. I. 706. Herings Beitr. z. Gesch. der ref. Kirche im Brandenb. 2 Th. 164.

Vorstermann (Lukas) ein geschickter Kupferstecher aus Rubens Schule, nach dem er auch mit ungemeiner Einsicht, mit großem Fleiß u. großer Kunst, die verschiedenen Stoffe zu unterscheiden, arbeitete. Er war zu Antwerpen geb., u. lebte um 1630. S. Füßli Künstl. Lex.

Vos (Martin de) Mahler, geb. zu Antwerpen um 1534, kam frühe nach Italien, blieb lange daselbst, u. nahm die Manier der venetianischen Schule an. Er mahlte Historien im großen, italienischen Geschmacke, worinn er besonders den Tintoret nachahmte, u. in denen er die antiken Geräthschaften, die er in Italien abgezeichnet hatte, sehr gut zu nützen wußte. Seine Zeichnung ist richtig, seine Färbung gut u. seine Ausführung leicht. Die Sadeler, Collart, Thomaßin u. a. haben mehr als 600 Blätter nach ihm gestochen. Er st. in seiner Vaterstadt 1604. S. Füßli Künstl. Lex.

Voß, Vossius ist der Name mehrerer verdienstvoller Gelehrten des 16 u. 17 Jahrh., unter denen sich zuerst Johann bekannt machte, der 1549 zu Rüremond geb. war u. 1635 als Prediger zu Dortrecht starb. Sein Sohn war der ber. Gerhard Johann, der 1577 auf einem Dorfe bei Heidelberg, wo sein Vater damals Prediger war, geb. wurde. Er studirte zu Dortrecht u. Leiden alte Literatur u. Theologie, wurde 1600 Direktor der Schule zu Dortrecht, 1614 Direktor des theol. Kollegiums zu Leiden, u. 1720 Prof. d. Beredsamkeit u. Chronologie. Wegen seiner Geschichte des Pelagianismus (Hist. Pelagianae lib. IV. Amst. 1618. u. ed. Is. Vossio fil. Amst. 1665. auch in seinem Tractt. theol. oder Opp. omn. T. VI.) mußte er bei den damaligen Bewegungen zwischen den Arminianern u. Gomaristen viele Verfolgungen erdulden, u. wurde zum Widerrufe gezwungen. Diese Umstände machten ihm den Aufenthalt in Leiden weniger angenehm, u. er nahm 1633 den Ruf als Prof. der Gesch. an das neuerrichtete Gymnas. illustre in Amsterdam an. Hier lebte er in Ruhe u. mit Ruhm bis an seinen Tod d. 17 März 1649. Er besaß eine weitumfassende gründliche philologische Gelehrsamkeit, war ein vorzüglicher Historiker u. Literator, und ein liberaler, wahrheitsliebender Theolog, freimüthig, dienstfertig u. bescheiden. Unter seinen vielen Schriften sind die wichtigsten: Aristarchus s. de arte grammatt. lib. VII. Amst. 1635, Vol. II. 4. öfter; De vitiis serm. et glossematis latino-

barbaris lib. IV. ib. 1645, 4. Etymologicon ling. lat. ib. 1662. fol. verm. von Isaac Voßius, Lugd. B. 1664. fol. Comment. rhetorici. Lugd. B. 1606, 8.; 1643, 4. De artis poeticae natura et constitutione, Amst. 1647. 4. Poet. institutt. lib. III. ib. 1647, 4. De theologia gentili etc. lib. IV. ib. 1641. Vol. II. 4. lib. IX. ib. 1668. Vol. II. fol. (zu überladen und zu wenig philosophisch); Ars historica, Lugd. B. 1623; 1653. 4. De historicis graecis lib. IV. ib. 1624; 1651. 4. De hist. lat. lib. III. ib. 1627; 1651. 4. (in beiden Schriften erwarb er sich das Verdienst, die Bahn gebrochen zu haben, wurde aber durch seine Nachfolger verdunkelt, die viele Fehler in ihm entdeckten). De rhetoricae natura et constitutione et antiquis rhetoribus, Amst. 1647. 4. Epistolae Lond. 1690. fol. Seine meisten Werke sind von 1695 — 1701 zu Amsterdam in 6 Bdn Folio zusammen gedruckt worden. S. Niceron 1 Th. 88. Chaufepié Dict. H. Tollii Or. de G. J. Vossio grammatico perfecto. Amst. 1778. 4. — Er war Vater einer gelehrten Tochter Cornelia, die Lat., Franz., Span. u. Italienisch verstand, und 5 gelehrter Söhne, unter denen Isaac allein ihn überlebte, u. an Genie u. Scharfsinn übertraf, an Karakter aber nicht erreichte. Er verstund beinahe alle europäische Sprachen, aber er konnte keine von allen gut reden. Ohne Sitten, ohne Feinheit, frei u. obscön in seinen Reden und irreligiös, leichtgläubig für das ausserordentliche, ungläubig für die Bibel, parador in seinen Meinungen bis an sein Ende, also ganz das Gegentheil von seinem frommen Vater. Er hat nicht nur mehrere der Alten mit seinen Anmerkungen erläutert u. berichtigt, z. B. den Catull, Juvenal rc., sondern sich auch besondere Verdienste um die alte Erdbeschreibung, durch den Kommentar über den Mela erworben. Geboren wurde er 1618 zu Leiden, bildete sich unter seinem Vater, machte gelehrte Reisen durch Frankreich, England u. Italien, folgte 1648 einem Rufe der Königinn Christina nach Schweden, war zuletzt Kanonikus zu Windsor in England, u. st. das. d. 21 Febr. 1689. Seine kostbare Bibliothek kaufte die Univ. zu Leiden für 36,000 fl. S. Foppens bibl. belg. T. II. 777. Chaufepié Dict. Niceron 23 Th. 59.

Vostermann. S. Vorstermann.

Vouet (Simon) Mahler, geb. zu Paris 1582, begleitete in seinem 20 J. den franz. Gesandten nach Konstantinopel, lebte mehrere Jahre in Italien, ward erster Hofmahler Ludwigs XIII, u. st. 1641 oder 1649. Man kann ihn als Frankreichs allgemeinen Lehrer in der Mahlerkunst ansehen, weil er daselbst den guten Geschmack in der Zeichnung eingeführt u. Schüler gebildet hat, die es noch weiter brachten, als er, unter welchen le Sueur und le Brun die vornehmsten sind. Er studirte nach der Natur u. nach Paolo il Veronese. Am sorgfältigsten hat er die Richtigkeit in den Widerscheinen beobachtet, auf das Helldunkle aber verstand er sich nicht. Viele seiner Werke sind von ihm nur gezeichnet u. von seinen Schülern ausgeführt. Nach ihm hat man mehr als 200 Kupferstiche. S. Vies des premiers peintres du roi (par Epicié) T. I. discours prélim. p. LVIII —

LXXVI. Museum Florentin. T. II.

Vouwermann. Siehe Wouwermann.

Vriemoet (Emo Lucius) Prof. der oriental. Sprachen in Franecker, geb. zu Emden in Ostfriesland 1699, studirte zu Utrecht, wurde 1724 Pred. zu Loen, 1727 zu Harlingen, kam 1730 nach Franecker, u. st. das. 1760. Ein gel. Orientalist u. Literator, bekannt durch Arabismus, exhibens grammat. arab. nov. Franeq. 1733. 4. Observatt. miscellan. lib. I. Leovard. 1740. 4. Ad dicta classica Theologiae dogmat. V. Test. sel. annotatt. philol. theologicae, Franeq. 1743 — 58. Vol. III. 8. Athenae Frisiacae lib. II. Leovard. 1758. 4. u. e. a. S. Athen. Fris. 824. Neu. gel. Europa 8 Th. 997. 17 Th. 246.

Vulcanius (Bonavent.) ein gel. Humanist, geb. zu Brügge 1538, studirte zu Gent u. Löwen, und hielt sich dann einige Zeit in Spanien auf. Bei der Rückkehr in sein Vaterland 1570 fand er es so unruhig, daß er sich nach Basel begab, u. hier einige alte Schriftsteller theils übersetzte, theils herausgab. In der Folge kam er als Prof. d. griech. Spr. nach Leiden, u. st. das. 1614. Man dankt ihm die erste Ausg. des griech. Textes, des Agathias, des Scholastikers 1594; die Uebersetzung Arrians vom Feldzuge Alexanders, Noten u. Kallimachus 2c., ferner: Gothicarum rer. Scriptt. Lugd. B. 1595; auct. 1618, Vol. II. 8.; dazu Hist. Goth. ab. H. Grotio partim versa part. in ord. digesta. Amst. 1655. 8. S. Adami vit. Philos. p. 243. Niceron. Mem. T. XXXIV. p. 13.

Vulcatius Gallicanus. S. Gallicanus Vulcatius.

Vulpius. S. Volpi.

Vulson de la Colombiere (Marc de) ein Edelmann von Grenoble u. königl. Kammerherr, der Urheber der jetzt in den Wappen gewöhnlichen Schraffirungen, starb 1658. Er schrieb Hist. des hommes illustr. françois, Par. 1667. 12. Portraits des hommes illustr., qui sont depeints dans la galerie du palais du Card. de Richelieu, ib. 1655. fol. Le vray theatre d'honneur et de chevalerie, ib. 1648. Vol. II. fol. L'art heraldique ou la science du Blason, ib. 1644; 1669. fol. Recueil de plusieurs pieces d'armoiries, ib. 1639. fol. De l'office des rois d'armes, des herauts et des poursuivans, ib. 1645. 4. S. Nouv. Dict. hist.

Vultejus (Hermann) ein ber. Rechtsgelehrter, geb. zu Wetter in Hessen d. 16 Dez. 1555, studirte zu Marburg u. Heidelberg, wurde 1580 Prof. d. griech. Spr. in Marburg, 1582 das. Prof. der Rechte, 1605 Prokanzler, endl. auch kais. Rath u. st. d. 31 Jul. 1634. Als Schriftsteller am bekanntesten durch seine oft gedruckten Jurisprud. rom. lib. II. Marb. 1590. 8. ed. J. G. Estor, 1748. 8. Consilia jurid. Frf. 1652. Vol. V. fol. 2c. S. Vita per J. P. Kuchenbeker. Marb. 1730. 8.

Vynkt (N. van der) ein ber. holländ. Geschichtschreiber in der 2ten Hälfte des 18 Jahrh., war ein Mitglied des Staatsraths von Flandern, u. bearbeitete nach dem Rathe u. durch die Unterstützung des Grafen von Cobenzl, ehemal. bevollmächtigten Ministers der Kaiserinn Maria Theresia in den Niederlanden, aus geschriebenen gleich-

zeitigen Denkschriften u. Archivurkunden, eine Geschichte der vereinigten Niederlande, die in Ansehung der Vollständigkeit, Ordnung, Lebhaftigkeit u. Schönheit des Vortrags alle frühern Bearbeitungen dieser Gesch. weit hinter sich zurück läßt. Als van der Vynkt sein Werk im J. 1765 in franz. Sprache vollendet hatte, veranstaltete der Graf von Cobenzl eine gedruckte Auflage von nur 6 Exemplaren, die keinen Titel haben, sehr sauber in Medianquart von 942 Seiten; auf dem bloßen Columnentitel steht nur: Troubles des Pays-bas. Schlözer, der das Werk in der Strasburger Universitätsbibliothek sah, machte zuerst in den Götting. gel. Anzeigen vom J. 1773 darauf aufmerksam, als auf ein histor. Originalwerk von hohem Range; aber erst 20 Jahre spater kam es in einer guten deutschen Uebers. ins Publikum, unter dem Titel: Gesch. d. verein. Niederlande, von ihrem Ursprunge im J. 1560 an, bis zum westphäl. Frieden. Aus der höchst seltenen franz. Druckschrift übers. Zürich, 1793. 3 Bde 8. S. N. allg. d. Bibl. 25 Bd 504. Goth. gel. Zeit. 1794. S. 482.

W.

Wachter (Joh. Georg) ein verdienter Sprachforscher, geb. in Memmingen 1673, studirte zu Tübingen die Rechte, hielt sich, ohne ein öffentl. Amt zu bekleiden, den größten Theil seines Lebens in Berlin, Dresden u. Leipzig auf, u. st. in der letztern Stadt 1757. Um die deutsche Sprache hat er sich sehr verdient gemacht. Erst schrieb er ein Glossarium germanicum, continens origines et antiqq. ling. germanicae hodiernae. Lips. 1727. 8.; wodurch er allgemeines Verlangen nach dem vollständigen Lexikon erweckte, das 1736 zu Leipz. in 2 Bdn fol. erschien. Auch eine Archaeologia nummaria. Lips. 1740. 4. u. e. a. haben wir von ihm. S. Bibl. d. schön. Wiss. 9 B. 160 — 171, wo er sein Leben s. erzählt.

Wacke (Will.) S. Wake.

Wacker (Joh. Friedr.) Inspektor der Antiken-Gallerie in Dresden, geb. das. 1730, bekleidete dieses Amt sehr lange, u. war besonders einer der gründlichsten Kenner alter Münzen, welches unter andern aus seinem Sendschreiben von einigen seltenen u. einigen griech. Münzen, Dresd. 1767. 4. erhellet. An der allg. d. Bibl. war er im numismat. Fache ein vieljähr. Mitarbeiter, u. nach seinem Tode, welcher d. 23 März 1795 erfolgte, erschien: Beschreibung der churfürstl. Antiken-Gallerie in Dresden, zum Theil aus hinterl. Papieren Wackers bearb. v. J. G. Lipsius, Dresd. 1798. 8. S. All. Lit. Zeit. 1795. Intellbl. N. 89.

Wackerbart (August Christoph, Graf von) kön. poln. u. chursächs. Generalfeldmarschall, geb. im Mecklenburg. 1662, kam als Page an den chursächs. Hof, u. studirte mit großem Eifer Mathematik, u. dann Bau- u. Ingenieurkunst. Nach der Rückkehr von Reisen diente er bei der Artillerie, wurde 1702 Generalmajor von der Infanterie, u. nach einigen Jahren General-Intendant der Civil- u. Militairgebäude. Die Stelle eines geh. Kabinetsministers u. Generals von der Infanterie erhielt er 1710, u. seit 1718 war er Gouverneur von Dresden, wo er d. 14 Aug. 1734 starb. Er wohnte den

wichtigsten Kriegsereignissen seiner Zeit, in den Niederlanden, Pommern u. Pohlen mit Auszeichnung bei, führte 1715 bei der Belagerung von Stralsund das Generalkommando, zwang die Festung zur Uebergabe, u. bewies sich hier, wie bei vielen andern Gelegenheiten als einen großen Meister in der Ingenieurkunst, und viele Gebäude u. Brücken, die unter seiner Leitung besonders in Dresden gebaut wurden, zeugen von seinen tiefen Einsichten in die Baukunst. Auch als Gesandter wurde er am Wiener u. andern Höfen mit Vortheil gebraucht. Sein angenommener Sohn Joseph Anton Gabaleon, der ebenfalls am sächs. Hofe hohe Staatsämter bekleidete, starb 1761 in München. S. Der genealog. Archivar. 12 Th. 340 — 359.

Wadding (Lukas) ein gel. Minorit, geb. d. 16 Okt. 1588 zu Waterfort in Irland, lehrte zu Salamanca Theologie, war in Rom Prokurator seines Ordens, stiftete das. 1625 das irländ. Kollegium, wo er auch hernach beständig wohnte u. d. 18 Nov. 1657 starb. Sein Hauptwerk sind die Annales Minorum, ed. Fonsecae, Rom. 1731 — 41. Vol. XVIII. fol. Ausgaben der Werke Franz v. Assisi, Joh. Scotus, Anselmus von Lucca 2c. S. Magaz. f. Kirchenr. u. Kirchengesch. 1 Th. 52.

Wadström (Karl Bernh.) ein Schwede, geb. zu Stockholm 1746, trat nach Endung seiner Studien als Ingenieur in königl. Dienste, u. wurde beim Wasser- u. Bergbau gebraucht. Nicht frei von Schwärmerei nährte er immer bei sich große philanthropische Entwürfe, deren größter in der Befreiung u. Civilisation der Afrikaner bestand. In dieser Absicht hielt er sich 2 Jahre unter den Afrikanern auf, gieng dann nach England, u. machte sich hier durch seine Reisenachrichten über die Küste von Guinea (London 1789) rühmlichst bekannt. Seine Unternehmungen erregten die Aufmerksamkeit der englischen Regierung, u. er ward über die Abschaffung des Negerhandels officiell befragt. Seine Meinung gieng dahin, daß nur durch Anlegung von Kolonien freier Neger, längs den Küsten von Afrika, etwas wahrhaft nützliches zu Stande kommen könne. Die engl. Gesellschaft für die Abschaffung des Negerhandels folgte auch wirkl. genau seinen Vorschlägen, wovon unter andern die Anlagen auf Sierra Leona u. Bulam Beweise sind. Wadström theilte dem Publikum die Nachricht davon in einem reichhaltigen u. interessanten Werke mit: Essay on Colonisazion particularty applied tho the Western Cast of Africa, Lond. 1794 — 95. Vol. II. 4. Deutsch mit vielen Anm. u. Zus. v. E. A. W. Zimmermann, Leipz. 1796. 8. Als er dieses Buch geschrieben hatte, gieng er damit nach Paris, um auch hier zu Kolonien, die den in der Sierra Leona gestifteten ähnlich sind, Vorschläge zu thun, wovon sein Schreiben an den Minister Talleyrand handelt, (deutsch: Ueber die Gründung der Kolonien zu Sierra Leona u. Boulama, aus dem Franz. Schnepfenth. 1799. 8.) Noch ehe Wadström etwas ausrichten konnte, endigte die Schwindsucht am 5 April 1799 zu Paris sein, durch manchen Kummer verbittertes, Leben. S. All. Lit. Zeit. 1801. Intellbl. N. 85.

Wächtler (Christfried) Rechtskonsulent in Dresden, geb. zu Grimma

d. 18 Nov. 1652, studirte zu Leipzig, stund viele Jahre streitenden Partheyen vor Gerichten zu Dresden bei, entsagte 1723 der Advokatur u. lebte in gelehrter Muße bis an seinen Tod d. 5 Sept. 1732. Aus seinen vielen kl. Schriften erhellet ausser einer gründl. jurist. Gelehrsamkeit, eine vertraute Bekanntschaft mit der alten Literatur, der Kritik, Philos. u. Theol. Sie sind zum Theil gesammelt: Opusc. juridica-philol. rariora, Traj. ad Rhen. 1733. 8. S. Acta erud. lat. a. 1733. p. 92. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 5 Bd 153 — 169.

Wähner (Andreas Georg) Prof. d. oriental. Spr. in Göttingen, geb. zu Rhida in der Grafschaft Hoya d. 24 Febr. 1693, studirte zu Helmstädt, kam 1718 an das damalige Gymnas. in Göttingen, nach dessen Aufhebung er bei der Univ. zu lehren fortfuhr, 1739 die angez. Prof. erhielt u. d. 21 Febr. 1762 st. Er schrieb eine griech. u. ebr. Grammat., Dissertatt. u. Antiquitt. Ebraeorum, Goetting. 1743. Vol. II. 8. ein schätzbares Werk, das aber nicht vollendet ist. S. Pütters Gel. Gesch. v. Gött. 1 Th. 67.

Wagenaar (Jan od. Joh.) Historiograph der Stadt Amsterdam, geb. das. 1709, wo sein Vater ein Schuster war. Von früher Jugend an hatte er einen unwiderstehlichen Hang zum Lesen, kam als Lehrling in das Komptoir eines reichen Kaufmanns, u. benutzte hier alle Nebenstunden zur Lektüre bis in sein 17 Jahr, da dieser Eifer erkaltete. Nun besuchte er in seinen Erholungsstunden die Kirchen der Remonstranten u. Wiedertäufer, besonders die Versammlungen der Collegianten; dabei legte er sich auf die lat., engl., griech. u. hebr. Sprache, auf Mathematik, Philos. u. Geschichte. Nach seiner Verheurathung 1740 trieb er einen Holzhandel, setzte aber daneben besonders das Studium der Theologie u. Kirchengesch. fort, u. st. d. 1 März 1773 als Rathsschreiber zu Amsterdam. Wagenaar ist der vornehmste Geschichtschreiber der verein. Niederlande, u. bei vielen Fehlern in Form u. Materie ist sein Werk über dieselbe noch immer das beste: De vaderlandsche Historie vervattende de Geschiedenissen der vereenigde Nederlanden, inzonderheit die van Holland, van den vroegsten Tyden af (bis 1751). XXI. Deelen. Amst. 1749 — 60. 8. Deutsch v. E. Toze, Leipz. 1756. 8 Bd 4. Dazu gehört: Vervolg. van Wagenaar vaterl. Hist. VIII. Deel. Amst. 1788 — 91. 8. geht von 1776 bis 1784. Um diese Fortsetzung mit dem Hauptwerk zu einem Ganzen zu machen, sind 1789 f. noch ein 22. 23 u. 24 Th. des Hauptwerks erschienen, worinn die Gesch. von 1751 — 1774 enthalten ist. Wagenaar schreibt nicht pragmatisch, sondern er erzählt blos, u. liefert viele Anekdoten; er thut dieß aber mit ziemlicher Treue, nur wo Oranisches Interesse mit im Spiel ist, darf man keine reine Unpartheilichkeit erwarten. Weit mehr aber bedauert man bei dem Gebrauch des Werks zum öftern, daß die feinern Geschichtmaterialien, deren Aufsammlung einen geübteren historischen Sinn fodert, gar zu sehr vernachläßigt sind. Wagenaar schrieb auch seit 1756 Nederduitsche Staats-Courant, u. Description de la ville d'Amsterdam. Amst. 1760. Vol. II. 8. S. Saxii Onomast. T. VI. 487.

Wagenseil (Georg Christoph) ein großer Meister auf dem Klavier, geb. in Wien 1688, war viele Jahre Klaviermeister der Kaiserinn Maria Theresia, erhielt dafür eine lebenslängliche Pension von 1500 Gulden, u. st. in Wien 1776 od. 77. Seine Kompositionen, die sich durch eine gewiße Originalität auszeichnen, waren ehemals Lieblingsstücke für Kenner u. Liebhaber. S. Burney's Tageb. einer musikal. Reise, 2 Bd 241.

Wagenseil (Joh. Christoph) Prof. des kanon. Rechts in Altdorf, geb. d. 26 Nov. 1633 zu Nürnb., stud. zu Altdorf, machte als Führer junger Edelleute große ausländ. Reisen, wurde 1667 Prof. des Staatsrechts u. der Gesch. zu Altdorf, vertauschte 1673 die Gesch. mit dem Lehramt der oriental. Sprachen, erhielt 1697 die Professur des kanon. Rechts u. das Bibliothekariat, u. st. d. 9 Okt. 1705. Er stund bei den Gelehrten seiner Zeit als ein Polyhistor in großem Ruf, u. besaß wirkl. mannigfache wissenschaftliche Kenntnisse, besonders war er ein Vertrauter der oriental. Literatur, und seinen Schriften dankt man unter andern manche wichtige Aufklärungen über die Religion der neuern Juden: Sota h. e. liber mischnicus de uxore, adulterii suspecta. Altd. 1674. 4. Tela ignea Satanae, ib. 1681. 4. (eine Sammlung von Schriften, welche die Juden gegen die christl. Religion verfaßt haben, mit einer Widerlegung) Exercitatt. VI. var. arg. ib. 1687. 4. Ed. II. 1719. 4. Pera librorum juvenilium. Vol. VI. Nor. 1695. 8. (eine Encyklopädie). Viele Dissertatt., Briefe in andern Samlungen rc. S. Bruckers Ehrentempel Bd 1, 206. Will u. Nopitsch nürnberg. Gel. Lex. 4 u. 8 Bd.

Wagner (Joh. Franz) Rektor u. Prof. in Osnabrück, geb. zu Ulm 1733, studirte zu Helmstädt, wurde das. 1762 Adjunkt der philos. Fakultät, dann ausserord. Prof., 1764 Konrektor in Braunschweig, kam 1766 nach Osnabrück, u. st. das. d. 23 April 1778. Als einen guten Humanisten kennt man ihn aus mehrern Schulschriften, u. seinen deutschen Uebersetzungen verschiedener römischer Historiker, des Jul. Cäsar, Curtius, Suetonius, Livius, den Westphal fortsetzte, seiner Vollendung der Abbtischen Uebers. des Sallustins u. m. a. S. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 527.

Wagner (Joseph) ein sehr angenehmer u. beliebter Kupferstecher, geb. zu Thalendorf am Bodensee 1706, bildete seine Kunst in Deutschland, England, Italien u. Frankreich aus. Er lieferte besonders historische Stücke nach den besten italiänischen Meistern, u. ein Beweis seiner Verdienste sind die Schüler, die er bildete, Bartolozzi, Flipart, Berardi u. a. Unter seine besten Blätter rechnet man Rebekka u. Elieser, beide nach L. Giordano. S. Elwert's Künstlerlex. 216.

Wagner (Tobias) Kanzler d. Univ. Tübingen, geb. zu Heidenheim d. 21 Febr. 1598, stud. zu Tübing., ward 1624 Diakonus zu Eßlingen, kam 1653 als Prof. d. Theol. nach Tüb., ward 1662 Kanzler u. st. d. 12 Aug. 1680. Ein gründlich gelehrter, u. als Lehrer u. Prediger durch verschiedene Schicksale bewährter Theolog, von besonderer Deutlichkeit im Vortrage, u. Mäßigung in Behandlung der Streitigkeiten. In der Kasualtheologie hatte er viele Erfahrung, u. wurde auch von entfernten Orten öfters in den verwickeltsten Fällen zu Rathe gezogen. Unter seine vornehmsten

Ausarbeitungen gehört: Inquisitio theologica in Acta henotica, Tub. 1664. 4. S. Fischlini Memor. Theol. P. II. 187.

Wahl (Joh. Friedr.) Prof. der Rechte in Göttingen, geb. zu Kirchheim im Leiningischen d. 25 Aug. 1693, studirte zu Giessen 3 J. Theologie, dann erst die Rechte, ward das. 1725 ord. Prof., kam 1743 nach Göttingen, u. st. das. d. 14 Jul. 1755. Er war ein beliebter, gründlicher Lehrer, u. Verf. vieler gel. Dissertatt. u. Progr. S. Schmersahls Beitr. zur Gesch. d. Gel. 1 St. 181. Gesneri Biograph. acad. Vol. I, 81.

Waissel (Matthäus) von Bartenstein in Preußen gebürtig, und Pfarrer zu Langheim in Preußen, nach 1525. Man hat von ihm ein historisches Werk von Preußen, Liefland u. Kurland, unter dem Titel: alte preuß. Historie, die nach Hartknochs Berichte fast wörtl. theils aus der ungedruckten preuß. Ordens-Chronika, theils aus seines Zeitgenossen, des M. Dionysius Runavius (Predigers zu Dirschau) Historie des 13jähr. Krieges in Preußen ausgeschrieben ist: M. Dionysii Runavii Historia des 13jähr. Krieges in Preußen, Wittenb. 1582. 4, u. Matthäi Waissels alte preuß. Historie, Königsb. 1599. 4. S. Hamburg. Biblioth. Historica, Centur. VII, p. 86 — 90.

Watz (Jakob Siegm. von) Freiherr von Eschen, preuß. Staatsminister, geb. zu Gotha d. 16 May 1698, studirte in Jena anfangs Theol., dann die Rechte nebst Mathematik u. Physik, legte sich zu Clausthal auf die Bergwerkskunde, kam dann als Rath in das Bergwerkskollegium in Cassel, u. unter seiner Leitung hoben sich die hessischen Salz- u. Bergwerke schnell empor, überall wußte er zu bessern, u. das Salzwerk zu Karlshofen, so wie die Blaufarb-Fabrike zu Schwarzenfels schuf er ganz um. Seine Verdienste verschaften ihm nicht allein den Freiherrnstand, sondern er wurde auch 1756 Staatsminister, ferner Präsident der Kammer u. aller davon abhängenden Kollegien. Nachdem er mehr als 50 J. in hessischen Diensten gestanden war, zog ihn König Friedrich II von Preußen in seinen Staatsrath, u. hier nützte er wieder mit seinen Einsichten, bis an seinen Tod, der d. 7 Nov. 1777 zu Berlin erfolgte. Die Akad. d. Wiss. zu Berlin, deren Mitgl. er war, hat 2 Abhandl. von ihm gekrönt, die er in seinen jüngern Jahren geschrieben hat: Von der Electricität u. deren Ursachen, und: Untersuchung der Ursache, warum das Wasser im atlantischen Meere allezeit in das mittelländische Meere durch die Enge bei Gibraltar hinein strömt. S. Höcks Nachr. v. Oekonom. 30.

Wake (Will.) Erzbischof zu Canterbury, geb. zu Blandfort in Dorsetshire 1657, studirte zu Oxford, wurde Gesandtschaftprediger zu Paris, dann Hofprediger, endl. 1716 Erzbischof von Canterbury, starb d. 24 Jan. 1737. Ein gelehrter Mann, der sich durch seinen Briefwechsel mit den franz. Gottesgelehrter, über die Vereinigung der engl. u. franz. Kirche, u. durch seine Streitschriften mit Bossuet auch ausser England sehr bekannt machte. S. Acta hist. eccles. 2 B 135. Britt. theol. Magaz. 1 Bd 1 St. 146 — 171.

Walafried Strabo oder Strabus, aus Allemanien oder Schwaben, geb. im J. Chr. 807, trat in dem Kloster Reichenau in den

Mönchsstand, ward daselbst Abt u. st. 849. Er war ein fleißiger Schriftsteller u. beliebter Poet, u. für sein Zeitalter freidenkend aufgeklärt. Man hat von ihm kurze Anmerkungen über den ganzen biblischen Text, Auslegungen über die Psalmen, Lebensbeschreibungen des h. Gallus u. Othmar, Abtes zu St. Gallen, u. Gedichte. S. Hist. lit. de la France T. V. 59. Basnage obs. de Walafr. im thesaur. T. II. P. I. p. 174.

Walch (Christian Wilhelm Franz) Konsistorialrath u. Professor der Theol. in Göttingen, Sohn des folg. Joh. Georg, geb. zu Jena d. 25 Dez. 1726, studirte unter der Leitung seines Vaters, u. entschied sich frühe für die Kirchengesch., ohne deswegen ein gründl. Studium der Philos. u. Theologie zu vernachläßigen. Nachdem er 1745 in Jena die Magisterwürde erhalten, u. eine gelehrte Reise durch Deutschland, Holland, Frankreich, die Schweiz u. Italien gemacht hatte, erhielt er 1750 ein außerordentl. Lehramt der Philos., das er 3 Jahre hindurch bekleidete, nach deren Verlauf er einem Rufe als ord. Prof. der Philos. nach Göttingen folgte. Ein Jahr darauf erhielt er eine außerordentl. u. 1757 eine ordentl. Prof. d. Theol., ward 1772 Konsistorialrath, u. st. d. 10 März 1784. Er war einer der gelehrtesten u. geachtetsten Theologen seiner Zeit, der mit großem Wissen einen edlen Karakter verband. Im Fache der Kirchengesch. hat er viel geleistet, u. sein Hauptwerk: Entwurf einer vollständ. Historie der Ketzereyen, Spaltungen u. Religionsstreitigkeiten, bis auf die Zeiten der Reformation, Leipz. 11 Th. 1762 — 1785. 8. zeugt von tiefer Einsicht in die Begebenheiten der Kirche, von scharfem Untersuchungsgeiste, richtiger Beurtheilung u. unpartheyischer Wahrheitsliebe; er kam aber nur bis ins 9 Jahrh. Viel Verdienst haben auch seine übrigen Schriften: Historie d. röm. Päbste, 2 Aufl. Götting. 1758. 8. Monimenta med. aevi, Vol. II. ib. 1757 — 64. 8. Hist. der Kirchenversammlungen, Leipz. 1759. 8. Grundsätze der Kirchengesch. des N. Test. 3 Bde, 2te Aufl. 1772. 8. 3te Aufl. verb. u. verm. v. J. E. F. Schulz, Giessen 1792. 8. Breviar. theol. symbol. Lips. Ed. II. 1781. 8. Biblioth. symbol. vetus Lemgov. 1770. 8. Krit. Nachricht von den Quellen d. Kirchenhist. 2te Aufl. Gött. 1773. 8. Krit. Unters. vom Gebr. der h. Schr. unter d. alten Christen in den 4 ersten Jahrh. Leipz. 1774. 8. Neueste Religionsgesch., 9 Th. Lemgo, 1771 — 83. 8. fortges. von G. J. Plank u. m. a. S. Heyne elog. Walchii 1784. Andenken (von G. Leß). Götting. 1784. 4.

Walch (Joh. Ernst Imman.) Hofr. u. Prof. der Bereds. u. Dichtk. in Jena, wo er, als der älteste Sohn des folg. Joh. Georg den 30 Aug. 1745 geb. war, u. vorneml. Philos. u. Theol. studirte. Er erhielt mit seinem Bruder Ch. Wilh. Fr. 1745 die Magisterwürde, machte in seiner Gesellschaft gel. Reisen u. 1750 wurden beide Brüder außerord. Prof. d. Philos. in Jena. Die ordentl. Prof. d. Philos. erhielt J. E. Imman. 1755, 1759 das Lehramt der Bereds. u. Dichtk., 1770 wurde er Hofrath u. d. 1 Dez. 1778 st. er. In jüngern Jahren beschäftigte er sich mit der bibl., griech. u. röm. Litteratur, vorneml. mit den Antiquitäten, und erwarb sich darinn viel Verdienst. Seit

Seit 1760 legte er sich vorneml. auf die Naturgesch., und ward auch in diesem Fache ein ausgezeichneter Kenner u. Schriftsteller. Seine wichtigsten Schriften sind: Diatribae III de ortu et progressu artis crit. apud vet. Rom. Jenae, 1747. Ed. III 1771. 8. Antiquitates Herculanenses litterariae, ib. 1751. 4. Ed. III in Symbolis lit. Rom. 1751. 4. Introduct. in ling. gr. Ed. II. 1772. 8. Antiquitatt. symbolicae. 1772. 8. Antiqq. medicae sel. 1772. 8. Das Steinreich, systematisch entworfen, 2 Th. Halle 1761. 8. Naturgesch. der Versteinerungen, 4 Th. Nürnb. 1768 — 74. fol. auch ins franz. u. holländ. übers. Viele Aufsätze im Naturforscher, dessen erster Herausgeber bis zum 12 Hefte er war. Viele antiquar. Abhandlungen in den aus 5 Oktavbänden bestehenden und von ihm herausgeg. Actis societat. lat. Jenens. Sehr viele Dissertatt. u. Progr., die zum Theil zusammen gedruckt sind. S. Harles vitae Philolog. Vol. II. 81. Baldingers Biogr. d. Aerzte u. Naturf. 1 B. 2 St. 167.

Walch (Joh. Georg) Kirchen- u. Konsistorialrath u. Prof. d. Theol. in Jena, Vater der beiden vor. u. des folg., geb. d. 17 Jun. 1693 zu Meiningen, wo sein Vater, Georg, Generalsuperintendent war. Er studirte zu Leipzig, besorgte schon 1713 Ausgaben alter Schriftsteller, wurde 1717 zu Jena ausserord. Prof. d. Alterthümer u. Philologie, 1719 ord. Prof. d. Beredst. u. 1721 der Dichtkunst. Auf Zureden seines nachmaligen Schwiegervaters, des Prof. Buddeus, widmete er sich dem Unterricht in der Theologie, erhielt 1724 ein ausserordentl. u. 1728 ein ordentl. theolog. Lehramt, u. bekleidete es bis an s. Tod d. 13 Jan. 1775, nachdem er 57 J. erst die röm. u. griech. Literatur u. die Philosophie, hernach die Theol. zu Jena gelehrt hatte. Die allgemeinste Achtung seiner Zeitgenossen begleitete ihn durchs Leben, u. viele gelehrte Männer dankten ihm ihre Bildung. Sein Vortrag erstreckte sich auf alle Theile der Theologie, u. empfahl sich durch Ordnung, Deutlichkeit u. Popularität. Seine Vorbereitung durch die Kultur der schönen u. philos. Wissenschaften, u. durch den auf die gelehrte Historie u. Bücherkenntniß gewandten Fleiß war ihm vorzügl. nütz., die histor. Theile der Theol. u. der Kirchengesch. zu bearbeiten, u. seine zahlreichen u. mannigfaltigen Schriften schätzte das Publikum besonders wegen der darinn herrschenden ausgebreiteten Kenntnisse, Gründlichkeit u. Deutlichkeit. Aus Ueberzeugung eiferte er für die Reinigkeit des Lehrbegriffs seiner Kirche, ließ sich aber nicht leicht bewegen, an öffentl. Streitigkeiten Theil zu nehmen. So unermüdet er auf dem Katheder war, so unermüdet war er auch am Schreibpult, u. die Zahl seiner Schriften beläuft sich auf 287. In jüngern Jahren gab er verschiedene alte Autoren, z. B. Vellejus Paterculus, Phädrus, Ovid, Claudian, Lactanzius, mit Anm. heraus, wie auch Cellarius kleine Schriften. Nachher schrieb er über die meisten theolog. Wissenschaften, Systeme u. Kompendien, gab von 1740 bis 1750 Luthers Werke in 24 Quartbänden zu Halle heraus, wie auch verschiedene Werke seines Schwiegervaters Buddeus, ein Philosoph. Lexikon, Leipz. 1726, 2 Bde 8. (4te Aufl. sehr verm. u. verb. v. J. C. Hennings. ebend.

1775. 2 Bde 8.) Einleitung in die Philos., Jena, 1727. 8. Introd. in libr. symbol. eccles. lutheranae. 1732. 4. Observatt. in N. T. Harmonische Erklärung der 4 Evangelisten, 1740. 4. Miscellanea sacra, Amstel. 1744. 4. ꝛc. Das Meiste verdankt ihm indeß theils die neuere Kirchengesch. durch seine Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der evangel. luther. Kirche. Jena, 1733 — 39. 5 Bde 8. u. ausser der evangel. luther. Kirche, ebend. 1734 — 36. 5 Bde 8.; theils die Gesch. der theol. Literatur durch seine Bibliotheca theol. selecta, ib. 1757 — 65. Vol. IV. 8., womit noch seine Bibl. patristica, ib. 1770. 8. als ein dazu gehöriges Werk verbunden werden muß. S. Leben ꝛc. Jena: 1777. fol. Acta hist. eccles. n. temp. 4 Bd 310 — 426. Lebensbeschr. der Gottesgel. Stendal, 1787. 8. S. 25 — 75.

Walch (Karl Friedr.) geb. Justizrath u. Prof. d. Rechte zu Jena, der jüngste Sohn des vorigen, geb. zu Jena d. 22 Sept. 1734, studirte hier, wurde 1753 Dokt. der Rechte, prakticirte u. hielt Vorlesungen, erhielt 1755 einen Ruf als ausserord. Prof. nach Göttingen, machte vor dem Antritt dieses Amtes eine gel. Reise durch Holland, Frankreich u. den größten Theil von Deutschland, erhielt nach seiner Rückkunft in Jena die fünfte Assessorstelle im Schöppenstuhl u. eine ausserord. Prof. der Rechte, u. gieng deswegen nicht nach Göttingen, sondern lehrte in Jena, wo er seit 1778 Senior der Juristenfakultät war, bis an seinen Tod d. 20 Jul. 1799. Unter den eleganten Juristen stund er wegen seiner tiefen Gelehrsamkeit in großem Ansehen, u. seine Schriften zeichnen sich alle durch Gründlichkeit u. große Erudition aus: Näherecht, Jena, 1766. 8. 2te Aufl. 1776. 8. Introduct. in controversias jur. civ. recentiores. ib. 1771. 8. Ed. III. 1790. 8. Beiträge zu dem deutschen Rechte, ebend. 8 Th. 1771 — 93. 8. Einleit. in die Wissenschaft, aus Akten einen Vortrag zu thun, ebend. 1773. 8. Grundriß der Geschichte aller in Deutschland geltenden Rechte, ebend. 1780. 8. Opuscula quibus plura juris germ. ac rom. capita explicantur. T. II. Halae, 1785. 4. Glossarium german. interpret. Const. Crim. Carol. inserviens. Jenae, 1790. 8. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Bd 428.

Waldau (Arnold Christoph von) ein verdienter preuß. General, geb. d. 15 April 1672 zu Stolzenfelde in Pommern, studirte zu Frankfurt a. d. Oder, trat 1694 in preuß., 1704 in mecklenburg. Kriegsdienste, nahm um 1723 als Brigadier seinen Abschied, diente seit 1728 wieder bei der preuß. Armee als Chef des Winterfeldischen Kürassier-Regiments, wurde 1731 Generalmajor u. 1740 Generallieutenant, u. st. d. 3 April 1743. Im span. Erbfolgekriege that er sich in der Schlacht bei Höchstädt, in dem Treffen bei Malplaquet, u. in den Belagerungen bei Mons u. Douay hervor. König Friedrich Wilhelm I setzte ein besonderes Vertrauen auf ihn, u. zog ihn oft in seine Gesellschaft. S. Pauli's Leben großer Helden, 6 Th. 71.

Waldeck (Christian August, Prinz von) kaiserl. General, kommandirte 1789 eine Division der kais. Armee gegen die Türken, u. zog 1792 gegen Frankreich zu Felde. Unter den Mauren von Thionville verlor er einen Arm. Bald nach-

her gieng er über den Rhein, Seltz gegen über, u. bemächtigte sich mit Wurmser der Linien von Weissenburg. Waldeck bemächtigte sich darauf der Gegend von Benheim u. Fort-Louis, u. diente in den Niederlanden mit Ruhm. Seit 1796 kommandirte er die Truppen in Böhmen, u. 1797 in Portugal, wo ihn die Königinn an die Spitze ihrer Armee stellte. Er starb 1798 in seinem 54 J. mit dem Ruhme eines tapfern, klugen u. einsichtsvollen Generals. S. Nouv. Dict. hist.

Waldeck (Georg Friedr., Fürst von) General-Feldmarschall in Diensten des Kaisers u. der Generalstaaten, geb. d. 8 März 1620, stand zuerst in fränkischen Kriegsdiensten, u. gieng mit den Hülfstruppen nach Ungarn, wo er sich in den Feldzügen gegen die Türken, u. vorzügl. in der blutigen Schlacht bei St. Gotthard, dann beim Entsatz von Wien, hernach am Rhein u. in den Niederlanden mehrmals auszeichnete. Er verlor aber gegen den franz. Feldherrn, Herzog von Luxenbourg, die berühmte Schlacht bei Fleurus, u. st. d. 19 Nov. 1692. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 37.

Waldemar I der Große, König von Dänemark, ein Sohn Kanuts des frommen, Herzogs von Schleswig u. Königs der Wenden, kam erst nach der Besiegung seines Gegners Sven IV 1157 zum ruhigen Besitz des dänischen Reichs, verschaffte demselben durch Eroberungen in Mecklenburg u. Pommern neue Stärke, u. nahm deswegen, mit Einstimmung Kaiser Friedrichs I den Titel eines Königs der Wenden an. Den vortreflichen Regenten unterstützte sein weiser Minister Absalon oder Axel von Lund. Waldemar starb 1182 u. hatte seinen Sohn Kanut VI zum Nachfolger. S. W. E. Christiani Zeitrechnung d. Gesch. Wald. I. im 1 Th. d. Abhandlungen, welche von der kön. dän. Ges. den Preis erh. haben. Kopenh. 1781. 4.

Waldemar II der Sieger, oder der Gesetzgeber, König von Dänemark, des vor. Sohn Kanut VI Bruder u. Nachfolger im J. 1202. Nie hat sich vor u. nach ihm die Herrschaft eines Königs von Dänemark so weit verbreitet als die seinige, denn er besaß das ganze südliche u. südöstliche Küstenland der Ostsee, von Holstein an hinauf bis nach Esthland. Allein da er 1223 in die Gefangenschaft des Grafen von Schwerin gerieth, so erfolgte eine große Revolution. Alle, die sich bisher unter das Glück des Siegers gebeugt hatten, erhoben nun ihr Haupt. Graf Adolph von Schaumburg machte sich in Holstein frei; die Fürsten von Mecklenburg u. Pommern wurden unabhängig, Hamburg u. Lübeck erhoben sich zu einigem sichern Anfange von Reichsfreiheit. Zwar machte Waldemar, sobald er 1226 aus seiner Gefangenschaft los war, sogleich neue Versuche, sein altes Reich zusammen zu erobern, aber seit der Niederlage bei Bornhövede 1227 war jeder weitere Versuch vergebens. Nichts blieb ihm von allen seinen ehemal. großen Eroberungen als Rügen u. ein Stück von Esthland. Noch gegen das Ende seines Lebens, welches d. 28 März 1241 erfolgte, begieng Waldemar den Fehler, das Reich unter seine Söhne zu theilen, woraus große innerliche Zerrüttungen entsprangen. Sein erster Sohn u. Mitregent, Waldemar, von einigen der dritte genannt, war noch bei seinem Leben gestorben. S. Gebhardi Gesch. d. Königr. Dän. u.

Norw. im 32 u. 33 Bd der allgem. Welthist.

Waldemar III, König von Dänemark, ein Sohn Christophs II, bestieg den Thron 1340, u. brachte das Reich, das unter seinem Vater beinahe aufgelöst worden war, wieder zur Ordnung u. Festigkeit. Sein Sprüchwort war, Morgen ist wieder ein Tag, u. daher sein Beiname Attertag in der Geschichte; aber sein Leben war voll Thätigkeit u. rascher Unternehmung. Sein Recht auf Esthland verkaufte er 1347 an die Kreutzherren für 19000 Mark Silber; welches man ihm irrig als einen Staatsfehler angerechnet hat. Hingegen Schonen, Halland u. Bleckingen, Provinzen, die wenigstens seit 500 Jahren zu Dänemark gehört, in den letzten Verwirrungen aber an Schweden verpfändet, auch von ihm selbst 1343 waren abgetreten worden, brachte er durch einen Vertrag mit König Magnus Smek von Schweden 1356 wieder zur Krone. Er gerieth hierauf mit den Hansestädten 1361 in einen schweren Krieg, wobei ihn 1369 auch die Holsteiner, Mecklenburger und Schweden angriefen, seine Unterthanen schwierig wurden u. der Pabst drohte. Doch wickelte er sich nach getroffenem Frieden mit den Hansestädten 1371 von diesen Händeln glückl. los. Er st. d. 25 Okt. 1375. Da mit ihm der männliche Stam der bisherigen Könige in Dänemark erlosch, so wurde anfangs Norwegen, u. hernach auch Schweden mit Dänemark vereinigt. S. Heinze's diplomat. Gesch. des dän. Kön. Waldem. III. Leipz. 1781. 8.

Waldenburg (Friedr. Sebast. Wunibald, Erb-Truchseß Graf zu) preuß. General, geb. um 1677 im Preußischen, trat das. 1702 in Kriegsdienste, wurde in der Folge in Gesandtschaften an den dänischen u. großbritann. Hof gebraucht, bewies in den 2 ersten schles. Kriegen viele Bravour, u. verlor sein Leben in dem Treffen bei Hohenfriedeberg d. 4 Jun. 1745. Er war ein eben so kluger als tapferer General, u. K. Friedrich II, der ihn schon als Kronprinz oft um sich hatte, schätzte ihn vorzüglich. — Karl Ludwig, preuß. Generalmajor, geb. 1665, wurde wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse zu verschiedenen Gesandtschaften gebraucht, u. st. zu Berlin 1738. Sein Sohn Fridrich Ludwig, geb. 1712, war ebenfalls Generalmajor u. st. zu Königsberg 1777. Als d. Trauchburgscheersche Zweig der Grafen von Truchseß in Schwaben 1772 ausstarb, suchte er mühsam die Folge in ihre Lehngüter nach, konnte dieselbe aber nicht erlangen. S. Lex. preuß. Militairpers. 4 Bd 106 ff.

Waldenfels (Christoph Philipp von) ein Alterthumsforscher zu Chur in der Schweiz um 1662. Er schrieb Monimenta historica de majoribus nostris, u. selectarum antiquitatum lib. XII, beide zusammengedruckt, Nürnb. 1677. 4.

Waldin (Joh. Gottlieb) Prof. der Mathemat. u. Physik in Marburg, geb. zu Gera 1728, studirte in Jena, war das. ausserord. Prof. d. Philos., kam von hier nach Marburg u. st. das. d. 13 Jul. 1795, nachdem er geschrieben hatte: Novae logicae systema methodo Euclidea compos. Jenae, 1766. 8. Erste Gründe der allgem. theoret. Philos. oder Metaphys. Marb. 1780. 8. Erste Gründe der allgem. u. besond. Vernunftlehre, ebend. 1782. 8. Grundsätze der natürl. Theolog. ebend. 1786. 8. Die Frankenberger Versteinerungen nebst ihrem

Ursprunge beschr. m. Kpf. Marb. 1778. 4. u. m. a. S. Meusels gel. Deutschl.

Waldis, auch **Wellis** oder **Wallis** (Burkard von) ein ber. deutscher Dichter, welcher im Anfange des 16 Jahrh. lebte. Er war ein Geistlicher, der nach dem Uebergange zur protestant. Kirche dem Katholicismus eifrig entgegen arbeitete, viele Reisen in Holland, Italien, Portugal ꝛc. machte, eine zeitlang Hofkapellan einer Landgräfinn Margarethe von Hessen war, u. beständig in drückender Armuth lebte. Er hat sich durch seine 400 Fabeln in 4 Büchern (Esopus ganz neuw gemacht vnd in Reimen gefaßt, Frft am M. 1548. 8.; 1555, 1565, 1584. 8.) vor seinen Zeitgenossen vortheilhaft ausgezeichnet. In den 3 ersten Büchern erzählt er dem Aesop nach, im 4ten dem Abstemius, Popgius, Bebelius u. a., auch hat er hier einige eigene Erfindungen. Lebhaftigkeit u. Drolligkeit beseelen seine Erzählung, die noch unterhaltender seyn würde, wenn nicht oft auch viel langweiliges Geschwätz vorkäme. In den Moralen, die überdieß oft an der unrechten Stelle stehen, weiß er am wenigsten aufzuhören. Die einförmigen vierfüßigen Jamben helfen das Lächerliche vermehren. Einen glücklichen Nachfolger fand Waldis in neuern Zeiten an J. F. W. Zachariä, dem Verf. der Fabeln u. Erz. in Burk. Waldis Manier, Braunschw. 1771. 8. n. Aufl. mit einer Auswahl von 37 Fabeln des B. Waldis u. deren Erläuterungen von J. J. Eschenburg. Erläuterungsschriften über dieß klass. Werk der ältern deutschen Literatur sind E. F. von Gemmingen poet. u. pros. Stücke S. 82. Braunschw. 1769. 8. Eschenburgs Aufsatz im 4 Bde der Unterhalt. u. Zachariä's Vorr. zu seiner Ausgabe. S. Schmids Nekrol. d. Dicht. 1 Bd 34.

Waldschmidt (Joh. Jak.) Prof. d. Medicin in Marburg, geb. zu Rodheim in der Wetterau 1644, studirte 10 J. auf verschiedenen Univ., kam 1674 nach Marburg u. st. das. d. 12 Aug. 1689. Er war ein sehr eifriger Anhänger der Cartesischen Sekte, verwarf den Gebrauch der Sauerbronnen u. der Abführungen, vertheidigte den Keim vor Haller, u. die Zellen in der Gebährmutter. Seine Schriften wurden 1707 zu Frankf. in 2 Oktavbänden zusammengedruckt. Sein Sohn **Wilhelm Ulrich**, geb. zu Hanau 1669, starb 1731 als Prof. d. Medicin zu Kiel. **Joh. Wilhelm**, geb. 1682, st. 1741 als Vicekanzler der Univ. Marburg. S. Frankf. gel. Zeit. 1741. S. 445. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 2 Bd 187.

Waldstein S. Wallenstein.

Waldus (Peter) S. Peter Waldus.

Walenburg (Peter und Adrian) Brüder, aus Rotterdam gebürtig, verließen ihr Vaterland u. seine Religion, u. lebten zu Cöln. Der erstere war Titularbischof in Mysien u. Suffraganeus zu Cöln, gest. 1675 im 65 Jahre; der andere war Titularbischof zu Adrianopel u. Suffraganeus zu Mainz, u. st. 1669. Ihre Werke, die größtentheils Streitschriften gegen die Protestanten enthalten, sind zusammengedruckt, unter der Aufschrift: Fratrum Walenburgicorum opera, 1670, fol. Lucae, 1760. Vol. IV. fol.

Wales (William) ein gel. engl. Astronom u. Mathematiker, begleitete den Kapitain Cook auf seinen Reisen um die Welt, ward nachher Lehrer der Mathematik u. Beisitzer am Christhospital in London, u. st. d. 29 Dez. 1798. Außer

vielen astronom. Abhandl. in den Philos. Transact. ꝛc. hat man von ihm: Original astronomical observatt. made in the course of a voyage towards the south pole and round the world. 1777. 4. (gemeinschaftl. mit Will. Bayly). Remarks on Forsters account of Cap. Cook's last voyage round the world in the Y. 1772 — 1775. 1778. 8. Inquiry into the present state of population in England and Wales. 1781. 8. S. Reuß gel. Engl.

Walid, ein ber. Kalife aus dem Hause der Ommiaden (Ommiyah), ein Sohn des Kalifen Abdol Malec, folgte demselben im J. Chr. 705 in der Regierung. Unter ihm dehnten die Araber ihre Herrschaft zu einem der größten Reiche aus, welches die Geschichte kennt. Sie unterwarfen sich die Bukarei, die Städte Bokhara, Samarkande, Khorasan zum 2tenmal, Türküstan, Maurennahar u. andere Länder in dem innern u. südl. Asien. Die Eroberung der Küste von Afrika wurde nicht nur vollendet, sondern auch der größte Theil von Spanien den Arabern unterworfen. Allein zu gleicher Zeit gab die große Ausdehnung des Reichs Gelegenheit, daß die Macht der entfernten Statthalter sich übermäßig erweiterte. Walid war ein weiser, um das innere Wohl seiner Unterthanen bemühter, die Baukunst liebender, u. prachtvoller Fürst. Er starb 714. Sein Nachfolger war sein Bruder Soleiman.

Wallenstein (Albrecht von) Herzog von Friedland, einer der ersten Generale des 30 jähr. Kriegs, hieß eigentl. Albrecht Wenceslaus Eusebius von Waidstein, u. war d. 14 Sept. 1583 zu Prag aus freiherrl. Geschlechte u. von luther. Eltern geb. Die unbändige Wildheit, wodurch sich sein Feuergeist früh ankündigte, konnte weder von einem Prediger, der seine erste Erziehung besorgte, noch auf der Schule zu Goldberg in Schlesien bezähmt werden, u. auf der Univ. Altdorf, wo er seit 1599 die Rechte studiren sollte, zeichnete er sich nur durch Raufereien u. Ausschweifungen aus. Lehrreicher für ihn war eine Reise durch England, Frankreich, Spanien, Holland u. Italien, aber für die höhern Wissenschaften, welche ihn niemals fesseln konnten, entschädigte ihn die Astrologie, in die er sich zu Padua einweihen ließ, weil sie seinen schwärmerischen Planen mehr Reitz u. Nahrung gab. Aus eben diesem Grunde trat er von der luther. zur kathol. Kirche, u. die Heurath mit einer alten mährischen Dame, die bald starb, verschaffte ihm den Besitz eines fürstl. Vermögens. Dieß setzte ihn in den Stand, bei dem Ausbruche des Krieges in Ungarn 1617 auf eigene Kosten 200 Reuter ins Feld zu stellen, u. bald machte er sich dem Hofe so vortheilhaft bekannt, daß ihn Ferdinand bei seiner Thronbesteigung zum Obersten der mährischen Militz ernannte. Um sich noch näher an den Kaiser zu drängen, heurathete er die Tochter von dessen Liebling, eines Grafen von Harrach. Beim Ausbruche des 30 jähr. Krieges in Böhmen ergrief er des Kaisers Parthei, eilte mit seinem Regimente dem tapfern Mansfeld entgegen, u. es ward recht eigentl. sein Werk, daß dieser geschlagen ward, mithin auch, daß der Kaiser von der Gefahr befreit wurde, von dem nun abziehenden Thurn in seiner eigenen Residenz gefangen zu werden. Als darauf die

Böhmen den Pfalzgrafen Friedrich zu ihrem Könige wählten, u. alle kaiserl. Gesinnte verbannten, sah er seine schönen Güter ruhig mit dem Rücken an, in der Hoffnung, auf diese Aufopferung dereinst beim Kaiser desto stärkere Foderungen gründen zu können. Auch kehrte er wirkl. in Kurzem an der Spitze kaiserl. Truppen zurück, mit denen er als Hüter des Markgrafthums Mähren 1619 in Olmütz einen fürstl. Einzug hielt. Ja nach Böhmens Wiedereroberung (er u. Tilly hatten bei Prag mitgefochten) bekam er nicht nur alle seine Güter wieder, sondern auch als eine Entschädigung für die Verwüstung derselben noch die eben erledigte Herrschaft Friedland nebst dem Reichsgrafentitel, worauf 1623 auch noch seine Erhöhung zu einem Fürsten von Friedland folgte. Er vergalt diese Ehrenbezeugungen zunächst dadurch, daß er unter Boucquoi tapfer gegen Bethlen Gabor in Ungarn focht. Ueber neuen Planen brütend saß er darauf einige Jahre auf seinen Gütern, bis ihm die Hülflosigkeit des Kaisers Gelegenheit gab, seinem Ehrgeiz neue Opfer zu bringen. Er erbot sich, ohne alle weitere Unterstützung, u. auf Bedingungen, die er selbst vorschrieb, eine Armee zu errichten. Man belachte seinen Unsinn, er aber hielt Wort, rückte bald mit sehr zahlreichen Truppen nach der Elbe vor, u. schlug am 25 April 1626 den Grafen von Mansfeld, der in die Erblande vordringen wollte, bei der Dessauer Brücke. Zwar mußte er diesem nach Schlesien nacheilen, allein durch seinen Tod u. durch Bethlen Gabor's Vergleich erhielt er freie Hand, u. drang nun wieder nach Niedersachsen vor, um die Früchte des Sieges zu genießen,

welchen unterdessen Tilly gegen den König Christian von Dänemark bei Lutter am Barenberge erfochten hatte, d. 27 Aug. 1626. Die meisten der an dem Bunde theilnehmenden Fürsten wurden in die Acht erklärt, u. Wallenstein erhielt 1628 Mecklenburg als eigenen Besitz. Er vereitelte die Absichten Spaniens zur Erhebung der Hanseestädte auf Kosten der Holländer; er verschaffte dem Könige von Dänemark d. 12 May 1629 den Frieden auf Bedingungen, die er auf keine Weise so billig hatte hoffen können; er ließ sich zum Reichsadmiral der Ostsee ernennen, u. strebte, aber vergeblich, den ihm zu seinen Absichten unentbehrlichen Besitz von Stralsund zu erlangen; er vergrößerte seine Armee mit jedem Tage auf des Reiches Unkosten, sprach von den Fürsten mit sehr herabsetzenden Ausdrücken, u. gehorchte dem Kaiser nur, wenn dessen Befehle sich in seine Plane fügten. Dieses eigenmächtige Betragen mußte selbst dem Kaiser auffallen, der aber mehr von ihm, als er von Ferdinand abhieng, es mußte alle Fürsten, zu welcher Religionsparthei sie sich bekannten, gegen ihn empören, zumal da viele derselben durch die Ausschweifungen seiner Truppen litten. Der Kaiser wagte es daher bei dem Dringen der Fürsten, ihn auf dem Kurfürstentage zu Regensburg 1630 seiner Feldherrnstelle zu entsetzen, u. Wallenstein gehorchte williger als man vermuthet hatte. Mit verhaltenem Groll u. Rache dürstend gieng er auf seine Güter in Böhmen, u. lebte das. mit königl. Pracht. Als aber König Gustav Adolph von Schweden 1630 nach Deutschland kam u. überall siegreich vordrang, wandte sich Ferdinand bit-

tend an Wallenstein, eine Armee zu sammeln, u. sich den Feinden zu widersetzen. Lange sträubte sich Wallenstein, bis er endl. den dringenden Bitten des Kaisers nachgab, aber auf Bedingungen, wie sie vielleicht noch nie ein General seinem Monarchen vorgelegt hat. Er wurde durch sie unumschränkter Gebieter nicht nur der Armeen, sondern im Grunde aller Verhandlungen. Ferdinand bewilligte alles, weil ihm in der jetzigen Lage der Mann wirkl. ganz unentbehrl. war, u. in kurzer Zeit stund auf seinen Wink eine beträchtliche Armee in Böhmen auf, mit der er sogl. die Sachsen verjagte. Er wandte sich dann gegen Gustav Adolph, u. nahm seine Stellung bei Nürnberg, aus der ihn der König nicht zu werfen vermochte. Beide Heere zogen sich endl. nach Sachsen u. hier erfolgte, wider Wallensteins Erwartung, d. 6 Nov. 1632 das Treffen bei Lützen, in welchem Wallenstein zwar geschlagen, aber sein großer Gegner getödtet wurde. Wallenstein floh mit Zurücklassung seines Geschützes nach Prag, u. faßte den Vorsatz, mit Schweden, Sachsen u. Brandenburg einen billigen Frieden zu schliessen u. den Kaiser, wenn er ihn nicht annehmen wollte, allenfalls mit Gewalt dazu zu nöthigen. Dabei scheint er entschlossen gewesen zu seyn, das Königreich Böhmen für sich zu nehmen, u. dem Churf. von Baiern das verpfändete Oberöstreich zu entreissen. Auf den Churf. von Baiern hatte er einen solchen Todhaß geworfen, daß er ihm die verlangte Hülfe van 5000 Mann schlechterdigs abschlug; selbst der Kaiser konnte ihn nicht biegsam machen. Das Mißtrauen des Kaisers gegen ihn ward stärker, u. eben so stieg bei Wallenstein der Argwohn, daß man ihm zum 2tenmal das Kommando abnehmen wolle. Um diesen Schimpf nicht zu erleben, beschloß Wallenstein mit den besten Truppen zu den Feinden überzugehen, u. den Kaiser so lange zu bekriegen, bis er ihm alle seine Länder abgenommen hätte, u. seine astrologischen Träume hatten ihn so erhitzt, daß er bereits die österreichischen Erbländer vorläufig vertheilte. Einer seiner Vertrautesten, Illo, bewog auf einer Versammlung zu Pilsen d. 11 Jan. 1634 die meisten Offiziere zur Unterzeichnung einer Obligation, nach welcher sie für Wallenstein den letzten Blutstropfen vergiessen wollten. Allein Gallas u. Piccolomini verriethen die Verschwörung dem Kaiser, u. dieser traf sogl. Anstalt, Wallenstein u. seine Vertrauten Illo u. Terzky, in Verhaft nehmen, oder allenfalls aus dem Wege räumen zu lassen. Als Wallenstein die Gefahr merkte, begab er sich nach Eger. Sobald er hier angekommen war, faßte der kommandirende Oberste Buttler nebst 2 anderen Offizieren den Entschluß, den General mit seinen Vertrauten zu ermorden. Das Vorhaben ward ohne Geräusch ausgeführt. Illo, Terzky, Kinsky u. Neumann wurden auf der Burg bei einem Gastmahle, Wallenstein in seinem Zimmer überfallen u. getödtet, d. 25 Febr. 1634. Wallenstein starb, vielleicht als Verräther, vielleicht als ein Opfer seiner mißgünstigen Feinde; sichere Beweise für seine Schuld oder Unschuld sind nicht vorhanden. Gewiß aber war er einer der ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit, der mit großer Geisteskraft alles vor sich niederwarf. Schon sein Aeußeres wirkte Furcht u. Gehorsam. Sein langes starres

Gesicht, ohne Spuren von Freude, Liebe u. Wohlbehagen, von grellen, schneidenden Linien durchkreuzt, seine launenhaft zusammengesetzte Kleidung, das geheimnißvolle Schweigen, u. die dumpfe Oede, die über sein ganzes Wesen verbreitet war, die glühenden, immer beweglichen Augen, die Wildheit seiner Minen, die finstere Verschlossenheit in sich selbst, die starre Kälte seiner ganzen Natur machte auf die rohen Gemüther einen wundervollen, magischen Eindruck. Ohne auf den Unterschied der Religion zu sehen, belohnte u. bestrafte, erhöhte u. erniedrigte er nur nach Verdienst, war großmüthig u. freigebig gegen Offiziere u. Gemeine, u. verlangte dafür weiter nichts als blinden Gehorsam u. Tapferkeit. Wie er aber sein Heer auf der einen Seite durch Freigebigkeit gewann, so schreckte er es auf der andern durch fürchterliche, blutige Strenge. Er haßte die Intriguen der Höfe, die Jesuiten u. Spanien, u. folgte in öffentlicher Darstellung dieser Gesinnungen gleichfalls seinem Karakter. Wir haben Lebensbeschreibungen von ihm, von Priorato, in der Vorrede zu Rambachs Uebersetzung des Bougeant; in Kleins Leben u. Bildnisse großer Deutschen, 2ter Theil, und: Albrechts von Waldstein, wahre bisher immer verfälschte Geschichte v. Grävenitz. Berlin 1797. 8. Mélanges militaires etc. p. le Pr. de Ligne. T. 19. Nr. 1. v. Murrs Beitr. zur Gesch. des 30 jähr. Krieges, Nürnberg 1790. 8.

Waller (Edmund) ein ber. engl. Staatsmann u. Dichter, geb. zu Coleshill 1605, studirte im Besitz eines sehr großen Vermögens mit seltenem Fleiß zu Cambridge, u. bildete seinen Geschmack nach griech. u. röm. Mustern. Schon in seinem 17 Jahre wohnte er der letzten Parlamentsversammlung Jakobs I bei, u. 1642 war er einer von den Kommissarien, die dem Könige zu Oxford Friedensvorschläge überbrachten. Ein Jahr hernach nahm auch er Antheil an der Verschwörung, wodurch die Stadt London dem Monarchen in die Hände gespielt werden sollte. Nach Entdeckung der Verschwörung gerieth er in Verhaft, u. kam nicht ohne Bezahlung einer großen Geldsumme los. Hierauf flüchtete er sich nach Frankreich, kehrte nach einigen Jahren nach England zurück, u. neigte sich ganz auf Cromwels Seite. Nach dessen Tode wendete er sich mit einem Lobgedichte an Karl II, u. starb als Günstling des Hofes 1687. In seinem politischen Karakter äussert sich eine auffallende Wankelmuth u. Veränderlichkeit. Als Mann von feinem, gebildetem Geist, u. als lyrischer Dichter stund er in großem Ansehen, u. erwarb sich besondere Verdienste um die Politur der Sprache seines Vaterlandes. Seine Sprache hat überaus viel Korrektheit u. Anmuth, u. unter den Dichtern der Engländer, die auch kleine, unbedeutende Gegenstände durch Feinheit u. Neuheit der Darstellung angenehm u. interessant zu machen wissen, behauptet er noch immer eine der ersten Stellen. Weniger glücklich war er in der didaktischen Poesie, u. überall in größern Arbeiten; doch haben auch das epische Gedicht the Battle of the summer Islands u. das didaktische Gedicht of divine love, on the fear of God u. of divine poesy viele Anmuth u. einzelne vortrefliche Stellen. Sie finden sich in der Ausgabe seiner Gedichte durch Fenton,

Lond. 1729 u. 1744. 8., durch Stockdale, ebend. 1772. 8. Dabei sein Leben. S. Johnson lives Vol. I. 328, Ausgabe von 1783.

Wallerius (Joh. Gottschalk) Prof. d. Chemie, Metallurgie u. Pharmacie zu Upsal, geb. d. 11 Jul. 1709 in der Grafsch. Nerke oder Nerica in Schweden, studirte zu Upsal 4 Jahre Mathematik, dann Philos. u. endl. Medicin, erhielt 1732 einen Ruf als Adjunkt der medicin. Fakultät in Lund, kehrte einige Jahre darauf nach Upsal zurück, beschäftigte sich vorneml. mit Chemie u. Metallurgie, erhielt 1750 die zuerst genannte Professur, resignirte 1767 u. st. d. 16 Nov. 1785. Wallerius hat große Verdienste um die Wissenschaften, die er in Upsal lehrte. Im Mineralreiche wagte er den ersten glücklichen Versuch einer natürlichen Klassifikation, welcher selbst vor dem Linneischen den Beifall der Kenner erhielt. Die Chemie wandte er mit vielem Glücke auf den Feldbau an, bemühte sich nicht nur darzuthun, was jeder Bestandtheil der Pflanzen zum Wachsthum derselben beitrage, die Wirkung der sogenannten Beizen auf das glücklichere Aufkeimen der Saamen, u. das Aufkeimen selbst nach chemischen Grundsätzen zu beurtheilen, u. spürte der Bildung der Oele in den Gewächsen, der Ursache von der Unfruchtbarkeit der Felder, u. dem Einflusse des Salz- u. Thonbodens auf die Fruchtbarkeit nach, sondern entwarf auch chemische Grundsätze des Feldbaues, die sich auf die Natur der verschiedenen Bestandtheile in den Pflanzen u. auf die Beschaffenheit der Erde, worinn die Pflanzen stehen, stützen, u. suchte darinn die Mittel, den Boden zu verbessern, auf. Von seinen zahlreichen, auch im Auslande mit Beifall aufgenommenen Schriften, die er zum Theil in schwed. Sprache verfaßte, sind die bekanntesten: Elementa metallurgiae, Lips. 1768. 8. deutsch, ebend. 1770. 8. Systema mineralogicum, Vol. II. Vienn. 1778. 8. deutsch, in einen Auszug gebracht von Leske u. Hebenstreit, 2 Th. Berl. 1781. 8. Introd. in hist. literariam mineralogicam. Upsal. 1779. 8. Disputatt. physico-chem., chemico-pharmacev. mineral. et metalurg. ib. Vol. II. 1781. 8. Meditatt. phycico-chem. de origine mundi iu primis geocosmi ejusdemque metamorphos. ib. 1779. 8. deutsch von Keller, Erfurt 1782. 8. Physische Chemie, deutsch von Mangold u. Weigel, 4 Th. Leipz. 1780. 8. Agriculturae fundam. chemica, Ups. 1761. 4. deutsch, mit Anm. v. J. G. Krünitz, Berl. 1764. 8. Bern, 1765. 8. Viele Abhandl. in den Schriften der Akad. zu Stockholm. S. Börners Leben der Aerzte 3 Bd 537. 800. Baldingers Zus. 177. Coxe Reisen durch Polen rc. 2 Bd 294.

Wallis ist der Name einer angesehenen Familie, die von Carikmain in Irland abstammte, u. seit 150 Jahren vornehme Stellen beim österreichischen Heere bekleidete. Olivier, Graf von Wallis, kaiserl. Generalmajor, blieb bei Lützen; Georg, kaiserl. Feldzeugmeister, ward 1689 vor Mainz erschossen; Georg Oliver, kaiserl Generalfeldmarschall, verlor 1739 das Treffen bei Grozka, welches den unglücklichen Belgrader Frieden zur Folge hatte. Franz Paul, Georgs Sohn u. Georg Oliviers Bruder, war auch Generalfeldzeugmeister, und leistete dem Hause Oesterreich im

spanischen Successionskriege in Italien u. unter Eugen in Ungarn gute Dienste. Nach der Eroberung Belgrads 1718 erhielt er das Kommando in dieser Festung u. 1737 starb er. Ein anderer Graf Wallis, welcher 1732 zu Neapel geb. war, diente seit 1748 bei der österr. Armee, erhielt im 7jähr. Kriege 3 ehrenvolle Wunden, ward in der Folge Feldmarschall u. Hofkriegsraths-Präsident, u. st. zu Wien d. 18 Dez. 1798. S. Geneal. hist. Nachr. 16 Th. 367 — 371. 40 Th. 311 — 345.

Wallis (John) ein ber. Mathematiker, geb. zu Aschford in der Grafschaft Gent d. 23 Nov. 1616, studirte Theologie u. Mathematik, u. erlangte in der letztern vorneml. durch die Erfindung der Infinitesimal-Rechnung einen großen Ruhm. Seine Arithmetica infinitorum, Oxon. 1655. 4. erlangte bald ein klassisches Ansehen. Er bekleidete seit 1649 das Lehramt der Geometrie zu Oxford, bis an seinen Tod d. 28 Okt. 1703. Die schwersten Aufgaben der Analyse, Geometrie u. Mechanik löste er mit einer vorhin unerhörten Leichtigkeit auf, u. bereitete mit Barrow die wissenschaftliche Reform der Mathematik vor, welche Js. Newton zu Stande brachte. Wallis hatte auch ein besonderes Genie zur Dechiffrirkunst, u. wußte die geheimnißvollsten Karaktere zu entziffern. Bei Errichtung der kön. Societät der Wissensch. war er eines ihrer ersten Mitglieder, u. hatte auch an ihrer Einrichtung Antheil. Seine mathemat. Schriften erschienen um 1699 in 3 fol. Bdn unter dem Titel: Wallisii Opp. mathem. Man hat auch viele Aufsätze in den philos. Transaktionen, u. theolog. Schriften von ihm. S. Lebensbeschr. aus d. britt. Biogr. 9 Bd 112.

Walpole (Horace) Graf von Orford, Sohn des folg., geb. 1718, erhielt eine sorgfältige wissenschaftl. Bildung, die er auf ausländischen Reisen vollendete, worauf er sich dem Staatsdienste widmete. In den Jahren 1741 bis 1761 war er zu vier verschiedenen mahlen Mitgl. des Unterhauses in London, u. bewies bei jeder Gelegenheit eine unbestechliche Festigkeit. Dann aber zog er sich von öffentlichen Geschäften zurück, u. widmete sich ganz der Literatur u. mannigfaltigen gelehrten- u. Kunstbeschäftigungen. Er legte in seinem Landhause bei London eine eigene Druckerei an, u. druckte daselbst theils seine eigenen, theils fremde Schriften, die er aber nie verkaufte, sondern blos verschenkte. Als Literator machte er sich am bekanntesten durch seinen Catalogue of the royal and noble authors of England, with lists of their works, Lond. 1759. Vol. II. 8. Postscript to the royal and noble Authors, 1786. 8. als Kunstkenner durch seine Anecdotes of painting in England etc. with history of modern taste in gardening, 1762 — 71. Vol. IV. 4. verm. 1767. Vol. IV. 4. 1782. Vol. IV. 8. u. als witziger Kopf durch The castle of Otranto, a gothic history, 1765. 8. oft. Prachtausgabe bei Bodoni in Parma, 1791. gr. 4. auch ins Deutsche übers.; das große Urbild aller Geister u. Gespensterromane, womit England seitdem überschwemmt worden ist. Walpole besaß unter andern eine vorzügliche Kenntniß von Anekdoten aus der skandalösen Chronik aller Höfe u. großer Städte Europens, besonders von dem engl. Hofe unter Georg I u. II, u.

hatte auch in seinem Landhause eine besondere Bibliothek von allen seit Georgs I Regierungsantritt 1714 in England gedruckten Schriften, bis auf die kleinsten Flugschriften. Fünfzig Jahre lang plagte ihn die Gicht so heftig, daß er zuletzt völlig verkrüppelt u. zu einem bloßen Skelet zusammen geschrumpft war. Dessen ungeachtet behielt er seine Geisteskräfte u. muntere Laune bis an seinen Tod, welcher d. 2 März 1797 in London erfolgte. Die vollständigste Ausgabe seiner Werke erschien 1798 in 5 Quartbänden, u. enthält die Gesch. der Mahlerei in England, Schauspiele u. Dichtungen, historische, literarische u. für die scherzhafte Unterhaltung bestimmte Aufsätze, endl. Briefe, worinn Walpole überall als geschmackvoller Kunstkenner, gelehrter Literator, freimüthiger Politiker u. witziger, geistreicher Gesellschafter erscheint. Mit Auswahl des Wichtigsten geschmackvoll übersetzt: Historische, literarische u. unterhaltende Schriften von H. Walp., von A. W. Schlegel, Leipz. 1800. 8. S. Memoirs von s. Leben im April, May u. Jun. von European Magazine 1797. All. Lit. Zeit. 1797. Intellbl. N. 170.

Walpole (Robert) Graf von Orford, Vater des vorigen, geb. d. 6 Sept. 1674, zu Houghton, dem alten Wohnsitze seiner Familie. Er bereitete sich zu Cambridge zum Staatsdienste vor, u. wurde schon in jungen Jahren ein Mitglied des Unterhauses, in welchem er, so wie nachher immer, die Parthei des Hofes hielt u. mit der größten Beredtsamkeit vertheidigte. Schon 1707 ward er Mitglied des Admiralitätskollegiums, u. im folgenden Jahre Kriegssekretär, verlor aber bei Marlboroughs Sturze seine Stelle. Allein König Georg I übertrug ihm bald neue Aemter, u. machte ihn sogar zum geh. Rath u. Kriegszahlmeister, von welcher Zeit an seine Macht im Parlamente, u. sein Ansehen bei Hofe wuchs. Er bewirkte eine Untersuchung gegen das Ministerium der Torry's unter Annens Regierung, um zu beweisen, daß dieses Ministerium es mit Frankreich gehalten, den Prätendenten unterstützt u. den Utrechter Frieden nicht genau in Acht genommen. Seitdem er 1721 Kanzler geworden war, suchte er den englischen Staat in seinem Inneren zu verbessern u. die Nationalschuld zu vermindern. Ungeachtet er an den Freunden der vorigen Regierung große Feinde bekam, konnte ihm doch niemand schaden, da er auf alle Art die Parthei des Hofes verstärkte. Unter seinem Ministerium, das auch unter Georgs II Regierung fortdauerte, stieg Englands Macht immer höher; besonders that er sehr viel für die englischen Kolonien u. die Industrie. So stand er 20 Jahre lang am Ruder des Staats, u. leitete während dieser Zeit viele große Staatsbegebenheiten. Da aber 1741 ein neues Parlament gewählt wurde, u. die Gegenparthei des Hofes die Oberhand bekam, faßte er den Entschluß, seine Bedienungen niederzulegen; u. der König gewährte ihm seine Bitte, erhob ihn aber dabei mit dem Titel eines Grafen von Orford zum Pair, u. gab ihm eine Pension von 4000 Pf. Sterling. Seine Feinde verlangten eine Untersuchung über seine Staatsverwaltung, die zwar angefangen wurde, aber bald in's Stocken gerieth; u. Walpole starb geliebt von seinem Könige, u. mit dem Ruhme eines großen Staats-

mannes u. Patrioten, im März 1745. S. der britt. Plutarch 6 Th. 331. Critical history of the administration of R. Walpole, Lond. 1743. 8. (sehr ungerecht gegen Walpole). Hist. du ministere de Rob. Walpole. T. III. Amst. 1764. 8. (nach einem engl. Originale Französisch bearbeitet).

Walram S. Willeram.

Walrave (Gerhard Cornel. von) preuß. Generalmajor, aus Westphalen geb., König Friedrich Wilhelm I zog ihn auf Empfehlung des Fürsten Leopold von Dessau aus den Diensten der Generalstaaten, in welchen er Kapitain war, als Major in die seinigen, u. bediente sich seiner Geschicklichkeit im Festungsbau, die dadurch besonders berühmt geworden war, daß er sogar die Reichsfestungen Philippsburg u. Kehl auf kaiserl. Befehl hatte verbessern müßen, um die Festungen Stettin, Magdeburg u. Wesel mit neuen Befestigungswerken zu versehen, u. in wehrbaren Stand zu setzen. König Friedrich II machte ihn 1741 zum Generalmajor u. Chef des Ingenieurkorps, u. bediente sich seiner bei den Belagerungen von Brieg, Prag u. Kosel, die er dirigirte. Er errichtete 1742 ein Pionnier-Regiment, welches er als Chef erhielt; aber viele Veruntreuungen, deren er sich schuldig machte, waren Ursache, daß er 1748 durch ein Kriegsgericht zum lebenslänglichen Festungsarrest verurtheilt wurde. Dieser ward ihm in Magdeburg, in einem in der Sternschanze befindlichen Gefängnisse angewiesen, das er selbst erbaut hatte, u. worinn noch niemand gesessen war. Hier starb er d. 16 Jan. 1773. Er war ein Wollüstling in einem sehr hohen u. ausschweifenden Grade, bigot bis zur Uebertreibung, u. vieler bösen Thaten fähig. S. Biogr. Lex. preuß. Militairpers. 4 Bd 148.

Walsch (William) ein engl. Dichter, geb. 1663, studirte die Rechte in London, ward Mitgl. des Parlaments u. Stallmeister der Königinn Anna, u. st. 1709. Ein feiner, gebildeter Weltmann, den Dryden in seinem Virgil the best critic our nation nennt. Seine poet. Werke, die sich durch eine gefällige Leichtigkeit u. Anmuth der Darstellung auszeichnen, sind nicht zahlreich: Poems, 1692. 8. u. in der Johnsonschen Sammlung. Die Satire Aesculapius or the hospital of fools erschien erst nach seinem Tode, Lond. 1714, deutsch, Wien, 1771. 8. S. Cibber lives Vol. III. 151. Johnson Nachr. v. engl. Dicht. 2 Th. 369.

Walsingham (Franz) Staatssekretair von England, stammte aus einer alten Familie, studirte zu Cambridge, hielt sich während der Regierung der Königinn Maria, der Religion wegen im Auslande auf, u. wurde 1570 als Gesandter nach Frankreich geschickt, wo er der Königinn Elisabeth mit großer Treue u. Geschicklichkeit diente. Nach seiner Rückkunft wurde er 1573 Staatssekretair, u. nun lenkte er die wichtigsten Staatshändel mit seltener Klugheit u. der feinsten Verschlagenheit. Er besaß eine ganz ungemeine Geschicklichkeit, die geheimen Gedanken der Menschen zu entdecken u. zu benutzen; zu diesem Zwecke hatte er an den meisten Höfen in der Christenheit seine Spione, denen er sehr große Gehalte gab, denn seine große Staatsregel war, daß die Erforschung der Kabinetsgeheimnisse nie zu theuer wäre. Durch geheime Operationen hielt

er das Auslaufen der unüberwindlichen Flotte, um ein Jahr auf, u. beschäftigte die Feinde Englands durch innerliche Unruhen, die er Frankreich u. Spanien bereitete. Nach seinem Urtheile war die Religion das Wichtigste für sein Vaterland u. für seine Seele, daher schätzte er sie eben so aufrichtig als er sie liebte. Er legte in England den wichtigen Grund zur protestant. Kirche, in Ansehung ihrer politischen Verfassung, u. machte den Hauptanschlag zur Ausrottung der röm. katholischen. Da er das allgameine Beste immer seinem Privatvortheile vorzog, so starb er d. 6 April 1590 so arm, daß ihn seine Freunde zur Nachtzeit in der St. Paulskirche begraben mußten, damit man nicht Schulden halber Arrest auf seinen Körper legte. S. The compleat Ambassador etc. comprised. in letters of negociation of Fr. Walsingh., collected by D. Digges. Lond. 1655. fol. Franz. Amst. 1727. Vol. IV. 8. Der britt. Plutarch 2 Bd 245.

Walter, ein engl. Geistlicher, war Ansons Schiffprediger auf seiner Reise um die Welt, u. beschrieb dieselbe in Ansons Namen, s. d. Art. Anson im 1 Th. Walter st. zu Portsmuth im März 1785.

Walter Burleigh S. Burleigh (Gualter).

Walther S. Gualterus.

Walther (Joh.) einer der verdienstvollsten Kontrapunktisten des 16 Jahrh., war Mag. der Philos. u. Kapellmeister des Churfürsten Moriz von Sachsen zu Dresden, u. noch 1552 am Leben. Er hat um die Ausbreitung des deutschen Gesangs viel Verdienst, u. ihm haben wir unter andern das erste lutherische deutsche Gesangbuch zu danken, das er 1524 zu Wittenberg in Druck gab. Mit Luthern brachte er manche Stunde im Singen zu, u. vor Einführung der ersten deutschen Messe zu Wittenberg sah er dessen Komposition durch. In Forkels musikal. Alman. a. d. J. 1784 S. 157 findet man von diesem Walther einen interessanten Aufsatz: Luthers Einrichtung des Kirchengesanges betreffend. S. Walthers u. Gerbers musikal. Lex.

Walther (Joh. Gottfr.) Hofmusikus u. Organist in Weimar, geb. zu Erfurt d. 18 Sept. 1684, widmete sich hier unter Adlung, Joh. Bernh. Bach u. a. der Musik, wurde 1702 Organist an der Thomaskirche, kam 1707 nach Weimar, u. st. das. d. 23 März 1748. Seine Zeitgenossen rühmen ihn als einen vortreflichen, reinlichen, gründlichen u. künstlichen Komponisten für die Kirche u. Orgel. Vorneml. schätzte man seine 119 variirte Chorale für die Orgel, u. 92 dergleichen oder einen ganzen Jahrgang für Singstimmen von lauter variirten Choralen, von der mannigfaltigsten Bearbeitung. Von bleibendem Werth, u. reich an interessanten, besonders histor. Notizen, ist sein Musikal. Lexikon, Leipz. 1732. 8. m. 22 Kpf. S. Mattheson's Ehrenpf. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Walther (Joh. Ludolf) Archivsekretair zu Zelle, rühml. bekannt durch sein gelehrtes Lexicon Diplomaticum, abbreviationes syllabarum et vocum in diplomatibus et codic. a Sec. VIII. ad XVI. usque occurentes exponens, Ed. II. Ulmae, 1756. Vol. III. fol. Er st. d. 21 März 1752.

Walther (Mich.) Vater u. Sohn, 2 angesehene Theologen. Der Vater, geb. zu Nürnberg d. 6 April 1593, studirte zu Wittenberg,

Giessen u. Jena, wurde Prof. in Helmstädt, 1625 Hofpred. des Fürsten v. Ostfriesland u. Generalsuperint., endl. Generalsuperint. zu Zelle, st. d. 9 Febr. 1662. Ein gründl. praktischer Theologe; als Schriftsteller am bekanntesten durch seine Officina biblica, Witteb. 1668. 4. 1703. fol. u. seine Harmonia biblica, am besten, Norimb. 1696. fol. Sein Sohn, ebenfalls Michael, geb. zu Aurich in Ostfriesland d. 3 März 1638, lehrte mit großem Beifall in Wittenberg Mathemat. u. Theol., u. st. d. 21 Jan. 1692. Seine Dissertat. acad. edirte K. G. Hofmann zu Wittenb. 1753 in 4. S. Freheri theatr. P. I. 629. Pipping memor. theol. 417.

Walther von der Vogelweide, ein ber. Dichter des schwäb. Zeitalters, hatte den Namen von seinem Geburtsschlosse Vogelweide in der Schweiz, u. lebte vermuthl. noch 1250. Er kam schon in jungen Jahren nach Oesterreich, gieng zeitlebens von einem Hofe zum andern, kam bis nach Palästina u. Syrien, u. erwarb sich durch seine Poesien viele Gönner. Er war ein geistvoller, lieblicher Sänger, der überall die wärmste Vaterlandsliebe äussert, u. als ein Mann, der die Welt gesehen hat, erhaben lobt, fein tadelt, u. mit Heiterkeit belehrt. Wir haben von ihm lyrische, moralische u. satyrische Gedichte in der Manessischen Samml. 1 Th. 101 — 142. in Müllers Samml. deutsch. Ged. 2 B. u. in Meisters Beitr. 1 Th. 84 f. 102 f. vergl. Gleims Lieder nach Walther von der Vogelweide. 1779. 8. S. (Gaheis) Biogr. österr. Dichter 1 Bd 2 Hft 68 — 80. Jördens Lex. d. Dicht. 3 Bd 653.

Walton (Bryan) Bischof von Chester, ein gelehrter Theologe, berühmt durch seine unter Cromwel u. mit dessen Unterstützung 1657 zu Stande gebrachte Polyglottenbibel, in 6 u. mit dem Castellischen Lex. in 8 Bdn fol. Walton verfertigte dazu die Prolegomena oder einen Apparat. crit., der wegen seiner Seltenheit u. Vortreflichkeit zu Zürich 1673 fol. u. 1753 nachgedruckt, u. von J. A. Dathe unter der Aufschrift: In biblia polyglotta prolegomena, Lips. 1777. 8. mit Zusätzen u. Verbess. neu herausgeg. wurde; vergl. Masch bibl. sacr. P. I. 374. Walton st. 1661 im 62 J. S. Bayle Dict. Wood Athen. Oxon. T. II. 87.

Wandelaer (Joh.) Mahler u. Kupferstecher, geb. zu Amsterdam 1692, studirte neben der Kunst auch die Anatomie, soweit sie einem Künstler nöthig ist, unter Ruysch, Kant u. Albin, für die er auch sehr schätzbare anatom. Tafeln radirte, unter denen sich Albins Tabulae sceleti et musculor. corp. hum. 1747 auszeichnen. Wandelaer mahlte verschiedene Portraite in ganzer Figur mit Pastellfarben, verfertigte auch sehr viele Zeichnungen mit roth u. schwarzen Kreiden nach Gemählden ber. Meister u. eigener Erfindung. S. van Gool nieuwe Schouburg des Schilders en Schildetessen, T. II. 169.

Wangenheim (Friedr. Adam Jul.) Oberforstmeister in Preußisch-Lithauen zu Gumbinnen, geb. 1747 im Gothaischen, stund anfangs das. in Hof- u. Militairdiensten, gieng dann als Kapitain eines hess. Feldjägerkorps nach Nordamerika, war nach seiner Rückkunft in Cassel, kam 1789 nach Gumbinnen, u. st. das. d. 25 März 1800. Ein gel. Forstmann u. Botaniker, rühml. bekannt durch seine glücklichen Bemühun-

gen, die nordamerikan. Bäume u. Sträucher in Deutschland einheimisch zu machen. Zu diesem Zwecke edirte er: Beschreib. einiger nordamerikan. Holz- u. Buscharten, mit Anwendung auf deutsche Forsten, Götting. 1781. 8. Beitrag zur deutschen holzgerechten Frostwissenschaft, die Anpflanzung nordamerikan. Holzarten, mit Anwendung auf deutsche Forste, betreffend. Mit Originalzeichnungen. ebend. 1787. fol. Mehrere Abhandl. in den Schriften d. Berlin. Gesellsch. naturforsch. Freunde. S. Meusels gel. Deutschl.

Wanner (Valentin) ein verdienter würtenberg. Theologe aus Beilstein, ward Cistercienser mönch im Kloster Maulbronn, bekam durch Luthers Schriften andere Religionsbegriffe, verließ das Kloster, ward Prediger in Kulmbach, Beilstein, Baknang, Stutgard, Kanstat, endl. Abt des Klosters Maulbronn, u. st. d. 2 Aug. 1567. Seine Schriften wider die Messe u. das Interim machten großes Aufsehen, u. er erwarb sich mannigfaltige Verdienste um die Ausbreitung der Reformation. S. Lebensbeschr. ber. Würtenb. 161.

Warburton (William) Bischof zu Gloucester, geb. d. 24 Dez. 1698 zu Newark an der Trente, wo sein Vater Prokurator war, dem er hernach in diesem Amte folgte. In der Folge widmete er sich dem geistl. Stande, wurde 1728 Rektor von Burn-Broughton in Lincolnshire, 1754 kön. Kaplan u. stuffenweis Kanonikus von Durham, Dokt. d. Theol., Dechant von Bristol, endl. Bischof von Gloucester, starb d. 7 Jun. 1779. Er war ein sehr gelehrter u. scharfsinniger Theologe, u. länger als 50 J. einer der fleißigsten engl. Schriftsteller, am bekanntesten, durch seine, großes Aufsehen u. vielen Streit erregende göttliche Sendung Mosis: the divine legation of Moses demonstrated. Ed. III. 1742. 8. bis zu 6 Büchern erweitert, aber nicht vollendet, weil es 9 werden sollten. Nach seinem Tode ist noch das 9te Buch unvollständig herausgekommen: A supplemental. Volume of Warb. Works. Lond. 1788. 8. deutsch m. Anm. v. J. Christ. Schmidt, Frft u. Leipz. 1751 — 53. 3 Bde 8. Warb. suchte in diesem Werke mit dem größten Aufwande von Wissenschaft u. Kunst zu zeigen, von den weisesten Gesetzgebern im Alterthum sei, bei der Unzulänglichkeit blos bürgerl. Gebote u. Anstalten, zur Erhaltung guter Ordnung im gemeinen Wesen, der Glaube an Gott u. die Lehre von einem künftigen Vergeltungszustande, für durchaus unentbehrl. gehalten worden. Nur Moses habe hier eine Ausnahme gemacht, keine Erwartungen eines göttl. Gerichts nach dem Tode angeregt, sondern den Gehorsam seiner Nation gegen die in Gottes Vollmacht ihr überlieferten Gesetze blos durch zeitliche Belohnungen u. Strafen kräftig genug zu erwirken gewußt. Hieraus aber werde eben auf das gewißeste erkannt, daß der israelitische Staat unter einer wahrhaftigen Theokratie gestanden u. verwaltet worden sei. Warburton beschäftigte sich aber nicht nur mit der Theologie, sondern auch mit den schön. Wiss., u. gab die Werke Shakespears u. Pope's m. Anmerk. heraus. Ueberhaupt war er ein Mann, der alles umfassen wollte, u. daher nicht immer genau u. bestimmt schrieb; erwarb sich durch Denken u. Forschen einen bewundernswürdigen Umfang von Kenntnissen, der aber seine Einbildungskraft nicht unterdrückte,

noch

noch seine Deutlichkeit verdunkelte. Zu einem jeden Werke brachte er ein schwer beladenes Gedächtniß mit, nebst einer Einbildungskraft, die an originalen Verbindungen fruchtbar war, u. strengte zugl. die Kräfte der Gelehrsamkeit, der Beurtheilung u. des Witzes an. Allein seine Geschicklichkeiten gaben ihm ein stolzes Zutrauen, das er zu verbergen oder zu mäßigen verachtete. Works, Lond. 1789. Vol. VIII. 4. Dabei sein Leben. S. Bambergers Anekd. v. großbritt. Gel. 1 B. 1. Saxii Onomast. Vol. VI. 532.

Wardi (Ibn Al) ein arabischer Geographe, der ums J. Chr. 1215 blühte. Er sammelte ausführliche Nachrichten über die Merkwürdigkeiten der Erde (Unio rer. mirab.), worunter die über Afrika, Arabien u. Syrien am schätzbarsten sind: Specimen operis cosmograph., ex ling. ar. in lat. versum per A. Hylandrum et M. Norbergium Lund. 1784 sq. 9 Dissertatt. 4.; Bruchstücke: arab. et lat. ed. C. Aurivillius Ups. 1752. 4. u. in Ejusd. opusc. Goetting. 1790. p. 41.; hinter J. B. Kochleri Edit. Abulfedae tab. Syriae; vergl. Notices et extraits des mss. de la bibl. du roi, T. II. p. 19.

Ware oder **Waräus** (Jak.) ein irländ. Ritter, General-Auditeur u. geh. Rath, geb. zu Dublin 1594, gest. das. 1666. Man hat von ihm verschiedene, die Gesch. u. Alterthümer Schottlands, betreffende Schriften, in lat. Spr. u. in einer engl. Uebersetzung; in der letztern zusammengedruckt, Dublin u. London 1705. fol. S. Gatterers Universalhist. 2 Th. 1 Bd 264.

Wargentin (Pehr) Ritter vom kön. schwed. Nordsternorden u. beständiger erster Sekret. der kön. Akad. der Wissensch. zu Stockholm, geb. zu Jemtland 1717, widmete sich aus Neigung dem Studium der Mathematik, u. vorneml. der Astronomie, die er mit verschiedenen wichtigen Entdeckungen bereicherte. Besonders erwarb er sich viel Verdienst durch seine Beobachtungen u. Tafeln der Jupiterstrabanten, von denen man vier Auflagen hat. Viele Abhandlungen von ihm, in den Schriften der Stockholmer Akad, den Transact. philos. u. den Actis societatis Upsal. beschäftigen sich mit den Ungleichheiten der Jupiterstrabanten, der Größe u. Figur der Erde, der Parallaxe der Fixsterne, des Monds u. der Sonne, den Kometen von 1769 u. 1771, der Gesch. der Wissenschaften, besonders der mathemat. rc. Nach seinem Tode, welcher d. 13 Dez. 1783 erfolgte, ließ die schwed. Akad. eine Medaille auf ihn prägen. S. Aeminnelse-Tal öfuer Secretaren Wargentin, haellet of D. Melanderhjelm. Stockh. 1784. 8. All. Lit. Zeit. 1785. N. 280.

Warin (Jean) ein ber. Stempelschneider, geb. zu Lüttich 1604; legte sich frühe aufs Zeichnen, lernte in Frankreich bei dem Medailleur Dupré, u. wurde in seiner Kunst ein großer Meister. Er trat in die Dienste des Hofes, u. starb zu Paris 1672 vermuthl. an Gift, bewundert wegen seiner Kunst, aber verabscheut wegen seines Geizes. Ihm haben die franz. Münzen u. Medaillen ihre Schönheit zu danken. Er hat die Stempel zu allen Münzen mit dem Bildnisse König Ludwig XIII, u. auch diejenigen, welche während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV verfertigt worden sind, geschnitten, u. die schönsten griech Münzen zu übertreffen gesucht

u. wirklich übertroffen. Auch seine Büsten in Erz von Ludwig XIV, u. in Gold vom Kardinal Richelieu, werden als Meisterstücke bewundert. S. Mariette Traité etc. T. I. 138. Nouv. Dict. hist.

Waring (Edward) Prof. d. Mathematik zu Cambridge, als scharfsinniger u. gel. Mathematiker berühmt durch Miscellanea analytica, de aequationibus algebraicis et curvarum proprietatibus. 1762. 4. Meditatt. algebraicae. 1770. 4. Ed. II. 1782. 4. Meditatt. analyticae. 1774. 4. Ed. II. 1785. 4. viele Abhandl. in den Philos. Transact. ꝛc. Er st. d. 15 Aug. 1798. S. Reuß gel. Engl.

Warmholz (Karl Gustav) königl. schwed. Hofrath, ein verdienter Forscher der schwed. Gesch. u. Besitzer der stärksten Privatbibliothek für dieselbe, starb d. 28 März 1784 auf seinem Gute Christinäholm im 74 J. Wichtig für die schwed. Geschichte ist seine in 15 Foliobänden handschriftl. hinterlassene Bibliotheca histor. Sueo-Gothica. Stockh. 1782. 8. deren 6ter Bd, welcher 1790 erschien, bis auf die Zeiten Karls IX geht. Das gründl. Werk enthält nicht blos Anzeige des gedruckten, sondern auch des handschriftlichen Vorraths zur Geographie, Naturgeschichte, Alterthümern, kirchl. u. polit. Gesch. S. All. Lit. Zeit. 1788. N. 118.

Warnec S. Wernicke.

Warnefried oder **Winfrid** S. Paul Diakonus.

Warner S. Irnerius.

Warner (Ferdinand) ein gel. engl. Prediger u. Verfasser mehrerer theologischer u. historischer Schriften, als eines Systems der Theologie u. Moral, 2te Aufl., 4 Bde 1756. 4., einer Kirchengeschichte des 18ten Jahrh., 2 Foliobände, 1757, einer Geschichte von Irland, 1763, die aber aus Mangel an Unterstützung unvollendet blieb, u. a. m. Er starb 1768.

Warnery (Karl Eman. von) kön. poln. Generalmajor, geb. zu Morges im Pais de Vaud 1719, wo sein Vater Gouverneur war. Er trat sehr jung in sardinische, 1737 in kaiserliche, im folgenden J. als Hauptmann in russische, u. 1742 in preuß. Kriegsdienste, als Rittmeister bei einem Husarenregimente. Im 2ten schles. Kriege diente er mit Beifall in den Schlachten bei Striegau u. Sorr, nahm im schlesischen Gebirge mit 100 Pferden 7 Officiere u. 160 Reuter gefangen, u. wurde zur Belohnung Major. Beim Ausbruche des 7 jähr. Krieges war er ausser der Reihe Obristlieutenant, u. machte sich 1757 durch die persönliche Ueberrumpelung u. Einnahme der Bergfestung Stolpe, die aber Archenholz eine Rodomontade nennt, ausserordentl. berühmt. Weil ihn Friedrich II seiner Meinung nach nicht geschwind genug zu den höchsten Kriegswürden beförderte, so verließ er am Ende des Jahrs 1757 den preuß. Dienst, u. lebte mehrere Jahre auf seinem Gute Langhof in Schlesien. Dann trat er als Generalquartiermeister in poln. Dienste, avancirte nachher zum Generalmajor, nahm seinen Abschied, lebte zuletzt in Breslau, u. st. das. d. 8 May 1786. Warnery war ein Mann von Kopf u. Talent, u. hat sich, vieler Paradoxien ungeachtet, als militairischer Schriftsteller durch mehrere Schriften (Remarques sur le militaire des Turcs et des Russes, Bresl. 1771. 8. Melanges des remarques sur tout sur Cesar et

auteurs milit. Versovie, 1782. 8. Remarques sur l'essai gen. de Tactique de Guibert. ib. 1782. 8. rc.) rühml. bekannt gemacht. Mitten unter einem unordentlich hingeworfenen Guß von Gedanken findet man in seinen Schriften höchst nützliche u. lehrreiche Dinge, die der denkende Officier leicht herausfinden u. zu seinem Unterrichte treff. verwenden kann. Aber die schlechteste Quelle für den Geschichtforscher sind seine Campagnes de Frederic II roi de Prusse de 1756 à 1762. Vienne, 1788. deutsch, 2 Th. Hannov. 1789. 8.; denn, manche gute Bemerkungen abgerechnet, enthält dieses Werk weit mehr Falschheiten als Wahrheiten, ist voll des größten Eigendünkels u. ungereimter Behauptungen, vergl. All. d. Bibl. 87 Bd 31 — 38. Warnerys milit. Schriften, aus dem Franz. m. Anm. u. Zus. 9 Bde, Hannov. 1785 — 91. 8. S. Schles. Provinzialbl. 1786. St. 5 S. 473. Lex. preuß. Militairpers. 4 Bd 156.

Wartenberg (Hartwig Karl von) preuß. General u. Chef eines Husarenregiments, geb. 1711, diente von 1732 — 1739 meistens unter Münnich in russ. Diensten, gegen die Polen, Tatarn u. Türken. Als Friedrich II 1740 den preuß. Thron bestieg, rief er ihn in seine Dienste zurück, in denen er schon 1725 Kadet gewesen war, u. da er in den schles. Kriegen eben so viel Klugheit als Muth bewies, so schätzte ihn der Monarch vorzügl., allein schon am 2 May 1757 tödtete ihn eine Kugel beim Einmarsch in Böhmen. Er verstand die Kriegsbau- u. Befestigungskunst u. den Kavalleriedienst so vollkommen, daß er für die preuß. Armee ein Muster ward. S. Pauli's Leben gr. Helden 2 Th. 153.

Wartensleben (Alex. Herm., Graf von) kön. preuß. Generalfeldmarschall u. wirkl. geh. Kriegsrath, geb. zu Lippspring in Westphalen d. 16 Dez. 1650, wurde am Hofe zu Cassel erzogen, trat in franz. Kriegsdienste, u. focht unter Turenne in den Niederlanden, bis ihn Churfürst Friedr. Wilh. von Brandenburg 1673 in seine Dienste rief. Bald diente er wieder unter den Hessischen Truppen in Dänemark, wohnte 1683 dem Entsatze von Wien bei, focht in Ungarn, 1687 als Beistand der Venetianer in Morea gegen die Türken, u. erhielt dann vom Landgrafen den Auftrag, ein Regiment Dragoner zu errichten, um es dem Kaiser gegen Frankreich zu Hülfe zu geben. An der Spitze dieses Regiments zeichnete er sich rühml. aus, führte 1690 als Generalmajor die hess. Infanterie an, u. that den Franzosen vielen Schaden. 1691 übernahm er den Oberbefehl über sämmtliche gothaische Truppen, gab dem ganzen Kriegswesen eine neue verb. Einrichtung, u. führte diese Truppen 1692 dem Kaiser zu, der ihn zum Generalfeldmarschall-Lieutenant erhob. Bis zum Ryswiker-Frieden 1697 focht er in Flandern, am Oberrhein rc. mit Auszeichnung, u. trat 1702 als wirkl. geh. Kriegsrath, Generalfeldmarschall u. Gouverneur von Berlin in preuß. Kriegsdienste. Viele wichtige Geschäfte besorgte er von dieser Zeit an mit Einsicht u. Thätigkeit, bis 1723, da er der Ruhe genoß, bis an seinen Tod, welcher d. 26 Jan. 1734 erfolgte. Sein Sohn Leopold Alexander, geb. 1710, diente ebenfalls bei der preuß. Armee, nahm 1756 mit General-

lieutenants-Karakter seinen Abschied, u. st. zu Berlin 1775. S. Lex. preuß. Militairpers. 4 Th. 176.

Warton (Joseph) Pfarrer zu Wickham, Bruder des folg., geb um 1722, stund lange als Unter- u. dann als Oberlehrer am Kollegium zu Winchester, legte 1793 diese Stelle nieder, war zuerst Pfarrer zu Upham, dann zu Wickham, u. st. d. 23 Febr. 1800. Ein gefälliger Dichter (Odes on several subjects, 1746. 8. in Dodsleys Sammlung rc.), rühml. bekannt durch seine engl. Uebersetzung der Eklogen u. Landwirthschaftsgedichte Virgils, ein Werk über Popes Genie u. Schriften (On the genius and writ. of Pope. Vol. II. 1782. 8.), u. eine Ausgabe der Werke dieses Dichters (Lond 1797. 9 Bde 8.), die ihn 16 J. beschäftigt hatte, u. unter allen die vorzüglichste ist. S. All. Lit. Zeit. 1801. Intellbl. N. 250.

Warton (Thomas) engl. Hofpöet, Bruder des vorigen, aus einer alten Familie in Nordengland, geb. 1728. Vor seinem 16 J. kam er in das Trinity College zu Oxford, u. erregte schon jetzt durch seine poet. Talente Aufmerksamkeit. 1750 wurde er Mag. Art., 1756 Prof. der Dichtkunst, legte aber 1771 diese Stelle nieder, u. lebte von einigen Pfründen. 1787 wurde er Poeta laureatus u. Camden Prof. zu Oxford, wo er nach einem 45 jähr. Aufenthalte d. 20 May 1790 st. Wahrheitsliebe, Ehrgefühl u. großmüthige Denkart waren die Hauptzüge seines moral. Karakters. Einfache Sitten, gesellige Tugenden, Bescheidenheit u. ein ausserordentl. ruhiges Temperament machten ihn sehr liebenswürdig. Große Talente u. dabei unermüdeter Fleiß; ein richtiger u. feiner Geschmack, starke Urtheilskraft, reiche Phantasie, u. ausgebreitete Kenntnisse waren die Bestandtheile seines literar. Karakters. In der engl. Poesie war er mehr ein Schüler von Spencer u. Milton, als von Pope: seine lat. Gedichte hatten klassische Reinheit, Eleganz, u. Simplicität. Als Prosaist gehört er unter die, welche die engl. Sprache am reinsten schrieben. Er wußte seinen Vortrag immer dem Gegenstande anzupassen, durch Beweise zu überzeugen, durch Bilder zu fesseln. Von seinen Gedichten hat man mehrere Sammlungen, am besten Lond. 1777; 1791. 8. Sein Kommentar über Miltons Gedichte Poems upon several occasions, english, italian and latin, with translations, by J. Milton. With notes critical and explanatory and other illustr. by T. Warton. Ed. II. Lond. 1791. 8.) zeugt von ausgebreiteter Belesenheit, Fleiß u. Scharfsinn. Sein wichtigstes Werk in Prosa ist: History of the english poetry from the close of the eleventh to the commencement of the eignteenth century. Lond. 1775. Vol. III. 4.; geht bis auf die Zeiten der Königinn Elisabeth, u. ist für die Literatur von hohem Werthe, wegen der vortrefl. krit. u. histor. Nachrichten, die das Resultat eines feinen u. richtigen Geschmacks sind. S. Eschenburgs britt. Mus. 1 Bd 1 St. 3 ff. 2 St. 180 ff.

Wasa (Gustav) S. Gustav I Wasa.

Waser (Anna) eine vortrefliche Miniaturmahlerinn, geb. in Zürich 1679, lernte bei dem jüngern Joseph Werner in Zürich die Oehl- u. Miniaturmahlerei, u. wurde in der letzten Gattung so berühmt, daß ihre meiste Arbeit, die gemei-

nigt in Floren- u. Schäferstücken bestund, ausser Landes verkauft u. wohl bezahlt wurde. Sie starb 1713. S. Füßli Leben d. Mahler 2 Th. 224.

Waser (Joh. Heinr.) ein unglückl. Schweizerpfarrer, zu Zürich geb., wählte den geistl. Stand, obgl. Politik für ihn einen ausserordentlichen Reitz hatte: ausserdem machte er Physik u. Mathematik zu seinem Lieblingsstudium. Er wurde Pfarrer in dem Dorfe Creutz, u. versah dieses Amt ohne Tadel. Da er aber bei der Untersuchung der Almosenrechnungen mit den Unter- u. Obervögten in Zwist gerieth, u. diese beim Rath in Zürich verklagte, ohne Beweise für seine Beschuldigungen vorbringen zu können, so wurde er seines Amtes entsetzt, u. dadurch zu einem unversöhnlichen Haß gegen Rath u. Chorherren gereitzt. Er stiftete mancherlei Unordnungen im Staate, gerieth dadurch in gerichtlichen Verhaft, u. da er nach einem langwierigen Processe überführt wurde, daß er die Absicht gehabt habe, sein Vaterland zu verrathen, zwischen diesem u. den übrigen Schweizerkantonen, ja im Lande selbst Unruhen u. bürgerliche Kriege anzuzetteln, so wurde er am 27 May 1780 hingerichtet. Ruhmsucht u. übel geordnete Ehrbegier mit einem sehr weitgehenden Steifsinn verbunden, waren seine herrschenden Leidenschaften, die ihn endlich aufs Schafot brachten. Unter seinen Schriften ist die wichtigste, die seinen Namen erhält: Historisch-diplomatisches Jahrzeitbuch, zur Prüfung der Urkunden, auch einzelner Begebenheiten der heil. u. Weltgeschichte ꝛc. mit Kupfern u. Tabellen, Zürich, 1779, fol. S. Merkwürdige Schriften u. Anekd. von dem am 27 May 1780 in Zürich enthaupteten Pred. Waser, Berlin, 1780. 8. Deutsch. Museum 1784 St. 6, 511 — 527. Ephemer. d. Mensch. 1780. St. 10, 442 — 464. Ebend. Bd 2 St. 2, 153 — 229.

Washington (George) General u. einer der Gründer des nordamerikanischen Freistaats, geb. d. 11 Febr. 1732 (nach andern am 22 Febr. 1733) in der Provinz Virginien, wo sein Vater ansehnliche Ländereien besaß. Er legte sich im väterl. Hause vorneml. auf die lat. Sprache, Gesch. u. Mathematik, ward Landmesser, u. bei der Landmiliz Major u. Generaladjutant. Schon damals zeichnete er sich bei mehrern kriegerischen Unternehmungen durch Talente, Kenntnisse, Muth u. Entschlossenheit aus, nahm aber 1759 seinen Abschied, u. diente dem Vaterlande in Staatsämtern, u. als Deputirter auf dem Landtage. Seine tiefen Einsichten u. sein redlicher Patriotismus erwarben ihm das allgemeinste Zutrauen. Als daher die vereinigten Provinzen 1775 die Waffen gegen Großbritannien ergriffen, schätzten sie sich glücklich, ihn an die Spitze ihrer Heere stellen zu können. Der Erfolg, Friede u. Freiheit, welche er ihnen erkämpfte, rechtfertigte ihre Erwartungen auf das feierlichste. Mehr als einmal hieng das Daseyn des werdenden Freistaats blos an der unerschütterlichen Standhaftigkeit u. an dem festen Muthe dieses Feldherrn. Dieß war besonders der Fall im J. 1776, wo für die amerikanische Freiheit bereits alles verloren schien, wo Muthlosigkeit das Heer bis auf 2500 Mann vermindert hatte, wo Washington, verlassen, an der verzweifelten Sache allein nicht verzweifelte. Mit zusammengelaufenen Bauren ohne

Kriegszucht, die schlecht bezahlt, schlecht ernährt u. schlecht gekleidet waren, widerstand er einer starken Armee regulirter Truppen, verlor in den größten Verlegenheiten den Muth nicht, ließ sich im Glücke nicht zu übermüthiger Kühnheit hinreissen, u. wußte unter den Amerikanern u. Franzosen Einigkeit zu erhalten. Die größten Feldherren seines Zeitalters, z. B. König Friedrich II, erklärten seine militairischen Operationen für meisterhaft u. oft für bewundernswürdig. Dadurch gelang es ihm, nach einem achtjährigen Kampfe 1783 einen ehrenvollen Frieden u. die vollständige Unabhängigkeit von Nordamerika herbeizuführen. Nachdem er seinem Vaterlande diese unschätzbaren Vortheile erkämpft hatte, gieng er auf seine Güter u. beschäftigte sich mit der Landwirthschaft, bis in das J. 1786, wo er an der Verbesserung der Konstitution Antheil nahm. Nach Vollendung dieses Geschäftes wurde er 1788 u. 1792 einstimmig zum Präsidenten des neuen Föderal-Congresses ernannt. In dieser Würde gab ihm die neue Gefahr, in welche sein Vaterland durch die französische Revolution kam, Gelegenheit, sich neue große Verdienste um dasselbe zu erwerben. Endl. entsagte er 1797 allem Antheil an Staatsgeschäften, u. st. am 14 Dez. 1799 auf seinem Landgute Mount-Vermon in Virginien. Washington behauptet eine Stelle unter den denkwürdigsten Männern des 18 Jahrhunderts, u. die Nachwelt wird ihm das Zeugniß eines großen Mannes nicht versagen. Er war, wie ein Beschluß der Repräsentanten ihn bezeichnete, der erste im Kriege, der erste im Frieden, der erste im Herzen seiner Mitbürger. Er war kein Mann von vorzüglich schnellem Verstande, besaß aber desto mehr Beurtheilungskraft, u. war ein wahrer praktischer Philosoph, ein edelmüthiger Freund u. ein wahrer Vater seiner Untergebenen. Die Landökonomie liebte er leidenschaftl., u. seine ansehnlichen Güter waren in einem vortreft. Stande. In seinem Testamente bestimmte er seinen Sklaven die Freiheit, u. verordnete sowohl die Anlegung einer Freischule für arme Kinder, zu der er einen Fond von 4000 Dolars aussetzte, als auch einer höhern Schulanstalt oder Universität zu Columbia, ebenfalls mit einem von ihm ausgesetzten Fond von 5000 Pfund. Sein Todestag war ein allgemeiner Trauertag für Amerika. S. Washingtons officielle u. eigenhändige Briefe u. Berichte, welche er während des ganzen Krieges zwischen den amerikan. Freistaaten u. England an den Congreß geschrieben &c. aus dem Engl., Leipz. 1796. 8. Gallerie aller merkwürdigen Menschen, die in der Welt gelebt haben, Chemnitz u. Leipz. 14s Heft. Washingtons Lebensbeschr., nach den Originalpapieren unter der Aufsicht des Hrn. Buschrod Washington zusammengetragen u. mit einer histor. Darstellung der engl. Niederlassungen in Nordamerika begleitet von J. Marshall. A. d. Engl. Hamb. 1803. 4 Bde 8.

Wasmuth (Matthias) Prof. der oriental. Spr. in Kiel, geb. das. d. 29 Jun. 1625, studirte auf verschiedenen deutschen u. holländ. Univ., wurde 1657 Prof. d. Logik zu Rostock, kam 1665 nach Kiel, lehrte das. seit 1675 Theologie, u. st. d. 18 Nov. 1688. Er war zu seiner Zeit ein berühmter, aber von vielen einer windigen Großsprecherei beschuldigter

Orientalist. Seine Schriften sind jetzt vergessen. S. Thieß Nachr. von den Lehrern der Theol. in Kiel 1 Th. 50.

Wasse (Joseph) ein gel. engl. Kritiker u. Archäolog, war Mitglied der Königinn Collegii zu Cambridge, u. Kapellan des Marquis v. Kent, u. st. nach 1731. Durch folgende Ausgaben u. Sammlungen hat er sich um das Studium der alten Literatur verdient gemacht: Sallustius, Julius Exuperantius, Porcius Latro, cum Sallustii aliorumque historicorum fragmentis. Cantabr. 1710. 4. recudi cur. S. Havercamp. Amst. Vol. II. 1742. 4. Thucydides, gr. et lat. ex rec. et cum not. ed. C. A. Duker. Amst. 1731. fol. Collection of inscriptions, medals, dissertations. Lond. 1722. Vol. X. 8. S. Saxii Onomast. T. IV. 162.

Wateau S. Watteau.

Watelet (Claude Henri) Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu Paris, geb. das. 1718, wurde schon in seinem 22 J. Generaleinnehmer bei den Finanzen, u. benutzte dieses Glück zur Befriedigung seiner heissen Liebe zu Künsten u. Wissenschaften. Die erstere trieben ihn an, zweimal nach Italien zu reisen, Holland u. die Niederlande zu besuchen, u. auf diesen Reisen bildete er seinen Geschmack vollends aus, nachdem er sich schon vorher im Mahlen u. Kupferstechen fleißig geübt hatte. Auch Literatur u. Dichtkunst kultivirte er mit dem glücklichsten Erfolge. Wenige Jahre vor seinem Tode, welcher d. 12 Jan. 1786 erfolgte, verlor er beinahe sein ganzes Vermögen, welchen Verlust er als Weiser ertrug. Watelet war einer der liebenswürdigsten Menschen; der Freund der Tugend so wie der Künste fand in ihm einen Freund, u. die Feinheit seines Witzes, die Mannigfaltigkeit seiner Kenntnisse, die Annehmlichkeit seines Karakters u. sein gefälliges Wesen machten ihn zum angenehmsten Gesellschafter. Man hat von ihm unter andern einen Essai sur les jardins, 1774. 8. deutsch, Leipz. 1776. 8. u. ein Dictionnaire des arts de peinture, gravure et de sculpture, 1792. Vol. V. 8. deutsch von K. H. Heydenreich, mit Anm. Leipz. 1793. 4 Bde 8. Sein vorzüglichstes Werk ist das didaktische Gedicht: l'Art de peindre. Amst. 1760. 4. u. 8. Nouv. ed. aug. de deux poëmes sur l'art de peindre par Dufresnoy et Marsy. 1761. 12. deutsch, von J. A. Lehninger, Leipz. 1763. 8. Dieses Lehrgedicht gehört zu den wenigen in dieser Gattung, die mit vollkommener Bekanntschaft mit dem Gegenstande selbst geschrieben sind, hat aber als Gedicht bedeutende Fehler. Die Recueil de quelques ouvr. de Wat. Paris, 1784. 8. enthält Stücke, die sich durch Grazie u. Delikatesse empfehlen. S. Eloge par Vicq d'Azyr. 1786. Neue Bibl. der schön. Wiss. 32 Bd 169 — 172.

Waterloo (Anton) ein ber. Kupferstecher, geb. um 1618 zu Amsterdam oder Utrecht, wohnte lange in einem nächst Utrecht gelegenen Orte, u. st. in mißlichen Umständen im Hiobsspitale bei Utrecht. Er mahlte zwar Landschaften, die sehr geschätzt werden; doch waren es vornehml. seine geistreich geätzten Kupferstiche, die ihm einen ausgebreiteten Ruhm erwarben. Seine Lieblingsgegenstände waren Waldungen, die er so meisterhaft darzustellen wußte, daß man das wahre Bild der Natur in seinen Kunstwerken nicht verkennen kann; besonders ist die

vartrefliche Art, womit er den Baumschlag behandelte, bewundernswürdig. In der Darstellung von menschl. Figuren u. von Thieren war er weniger geübt, daher er sie auch in seinen Kupferstichen nur sparsam anzubringen pflegte. S. Waterloos Kupferstiche, ausführl. beschr. v. A. Bartsch, Wien, 1795. 8.

Watson (Robert) Prof. der Logik zu St. Andrews in Schottland, als Historiker rühml. bekannt durch seine Hist. of the reign of Philipp II, King of Spain, Lond. 1777. Vol. II. 4. Basil. 1792. Vol. III 8. deutsch, Lübeck 1778, 2 Bde 8. Hist. of the reign of Philipp III, King of Spain, Lond. 1783. 4. 1786. 8.; die 2 letzten Bücher von Will. Thomson, weil Watson bei s. Tode d. 7 April 1781 das Werk unvollendet hinterließ. S. Meusels bibl. hist. Vol. VI. P. I. 289. 294.

Watt (Joachim von) Vadianus genannt, ein Edelmann aus St. Gallen, geb. d. 29 Nov. 1484, bildete sich in Wien, u. war in der Folge einer der ersten, die das. die bessern Wissenschaften lehrten. Noch als ein junger Mann wurde er Rektor der Universität, oder, wie er sich nannte, Gymnasiarche, als welcher er Reden zum Lobe Maximilians hielt. Nach einem Aufenthalte von 10 Jahren, in welcher Zeit er sich auch der Medicin gewidmet hatte, gieng er in seine Vaterstadt zurück, verwaltete da bürgerl. Aemter, war einer der ersten, der die verbesserte Glaubenslehre annahm, u. st. d. 6 April 1551. Verschiedene histor. u. geogr. Schriften u. Abhandl. von ihm sind einzeln, u. zum Theil in Goldast. Scriptt. rer. Alemannicarum abgedruckt. Wichtig ist seine 1518 zum erstenmal erschienene, u. nachher oft wieder aufgelegte Ausgabe des Pomp. Mela. S. Meisters Helvet. ber. Männer 1 Bd 12.

Watteau (Antoine) Mahler, geb. zu Valenciens 1684, fand in seinem Vaterlande u. in England, wo er auch arbeitete, viele Verehrer seiner Kunst u. st. 1721 zu Nogaret bei Paris. Er mahlte Bambocciaden mit dem Kolorit des Rubens u. van Dyk, u. seiner melancholischen Gemüthsart ungeachtet schilderte er gern lustige Gegenstände, Jahrmärkte mit Zahnärzten, Harlekins, Tänzen u. einzelnen burlesken Scenen. Der Karakter seiner Köpfe ist von ungemeiner Annehmlichkeit, sein Ausdruck reitzend, sein Pinsel fließend, seine Ausarbeitung leicht u. geistreich, seine Figuren haben leichte u. schöne Stellungen, u. seine Landschaften viel Angenehmes. S. Nouv. Dict. hist.

Wattebled S. Vatalbus.

Wattel (Emmerich von) S. Vattel.

Watteville (Alex. Ludw. von) aus Bern, geb. 1714, wurde 1745 Mitgl. des großen Raths, 1752 Landvogt von Nidau, zuletzt Generalgouverneur von Val-Moutier, st. zu Bern d. 5 Nov. 1780, als Historiker rühml. bekannt durch seine Hist. de la confederation helvetique (bis 1603). Vol. II. Yverd. 1768. 8. S. Hallers Bibl. d. Schweizergesch.

Watteville (Joh. Mich.) Bischof der evangel. Brüdergemeine zu Gnadenfrey, geb. d. 18 Nov. 1718 zu Erfurt, wo sein Vater, Namens Langguth, Diak. war. Er stud. zu Jena, wurde Hofmeister der Kinder des Grafen v. Zinzendorf, u. heurathete 1746 dessen älteste Tochter, nachdem ihn der Bischof d. Brüderunität, Baron Friedr. v. Wattev. adoptirt hatte. Er war ein gründl.

Theologe, erwarb sich zugl. auf einen weiten Reisen eine große Welt- u. Menschenkenntniß, u. und der Brüdergemeine viele Jahre als Bischof mit großem Ruhme vor bis an seinen Tod im Okt. 1788.

attrang (Ignatz von) Präfekt des akadem. Gymnas. in Wien, geb. zu Neusohl in Ungarn d. 31 Jul. 1739, trat 1758 zu Wien in den Jesuiterorden, lehrte seit 1764 in Wien, ward 1772 Prof. im Universitätskollegium, 1775 Präfekt des akad Gymnas, u. st. d. 19 Nov. 1800. Er war ein großer Literator u. gründlicher Kenner der vornehmsten ältern u. neuern Sprachen. Seine kleinen Schriften betreffen vorneml. die alte Literatur. Unter andern übersetzte er aus dem Griechischen ins Lat. eine Lobrede von Manasses Eliades auf den Fürsten der Wallachey, Joh. Alexander Ypsilanti. Die Uebersetzung mit dem griech. Text erschien zu Leipzig 1781, 4. S. All. Lit. Anzeig. 1801. S. 1538.

atts (Isaak) presbyterianischer Prediger in London, geb. d. 14 Jul. 1674, einer der beliebtesten engl. Prediger, u. Verfasser vieler Erbauungsbücher u. anderer theolog. Schriften, die auch in deutschen Uebersetzungen mit Beifall gelesen wurden, starb d. 25 Nov. 1748. Ausser den genañten Schriften hat man ihm auch eine große Menge, vorneml. religiöser Gedichte. Unter andern hat er alle Psalmen in geistliche Lieder umgeformt, u. viele sogenannte Hymnen gedichtet, die sich äusserst selten über den gemäßigten Ton andächtiger Betrachtung erheben. Mehr Poesie herrscht in denen, die unter die Rubrik lyrischer Gedichte gebracht sind; aber auch diese sind voller Ungleichheiten, matter Stellen u. ermüdender Wiederholungen. Nur der Mangel an bessern englischen Religionsdichtern scheint ihm die Achtung erworben u. gesichert zu haben, in der er noch immer unter seinen Landsleuten steht: Sermons. Lond. 1725. Vol. II. 8. deutsch, Gotha, 1747. 4 Th. 8. Works, Lond. 1754. Vol. VI. 4. Posthumos Works, 1779. Vol. II. Dabei sein Leben. S. Britt. theol. Magaz. 2 Bd 147. Eschenburgs britt. Magaz. 6 Bd 38.

Webb (Daniel) Esq., in England, als scharfsinniger Aesthetiker rühml. bekannt durch seine Enquiry into the beauties of painting., 1760. 8. deutsch, Zürich, 1771. 8. Remarks on the beauties of poetry, Lond. 1762. 8. Observations on the correspondence between poetry and musik, Lond. 1769. deutsch, mit einem Auszuge aus der vorigen Schrift von J. J. Eschenburg, Leipz. 1771. 8. Literary amusements in verse and prose, Lond. 1788. 8. Er st. d. 2 Aug. 1798. S. Reuß gel. Engl.

Webb (Philipp Carteret) Esq., ein ber. Alterthumsforscher, geb. 1700, war viele Jahre Sachwalter, leistete seinem Vaterlande viele nützliche Dienste u. st. zu Busbridge 1770, alt 70 J. Man hat von ihm mehrere Staats- u. Münzschriften. S. Bambergers Anekd. v. großbritt. Gel. 1 Bd 384.

Weber (Christoph Friedr.) Oberthierarzt in Dresden, aus Langensalza, besaß in seinem Fache ausgebreitete Kenntnisse, legte in Dresden eine Thierarzneischule an, in der er viele tresl. Schüler bildete, u. erfand eine neue zweckmäßigere Art die Pferde zu beschlagen, wovon er in seiner Abhandlung von dem Bau u. Nutzen des Hufes der Pferde u. der besten

Art des Beschlags, Dresd. 2te Aufl. 1775. 8. Nachricht giebt. Er schrieb auch: Begriff von der Knochenlehre der Pferde, ebend. 1774. 8., u. st. im Nov. 1778, alt 35 J. S. Lemgoer Bibl. 17 Bd 693.

Weber (Imman.) Prokanzler in Giessen, geb. zu Hohenheide bei Leipzig d. 23 Sept. 1659, studirte in Leipzig Theol., dann die Rechte, wurde Schwarzb. Sondersh. Sekretair u. Archivar, 1698 Prof. d. Gesch. in Giessen, bald auch der Rechte, 1725 Prokanzler, u. st. d. 7 May 1726. Ausser der Gesch. u. dem deutschen Staatsrechte, denen seine vorzüglichsten Bemühungen gewidmet waren, bearbeitete er in zahlreichen Schriften, bes. Dissertatt., die meisten übrigen Fächer der Rechtswissenschaft; am bekanntesten ist sein Examen artis heraldicae, Frf. 1696. 8. ed. VI. ed. J. D. Köhler, 1753. 8. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 3 Bd 140 — 178.

Wechelius (Christian) ein ber. Buchdrucker von Paris, fieng 1530 an Bücher zu drucken, unter denen viele griech. u. hebr. sind. Weil er aber viele protestantische Bücher druckte, so wurde sein Buchladen konfiszirt, u. er aus dem Reiche getrieben. Sein Sohn Andreas, der 1572 wegen der Bluthochzeit aus Frankreich fliehen mußte, etablirte eine Buchdruckerei zu Frankfurt u. Hanau. Nach dessen Tode setzten seine Schwiegersöhne Claude Marni u. Jean Aubri die Druckerei mit Ruhm fort, daher werden ihre Ausgaben noch zu den Wechelischen gerechnet. Andreas Wechel starb 1518. Man hat einen besondern Katalog von den Schriften, die aus der Wechelschen Druckerei hervorgiengen, der zu Frkf. 1590 in 8. gedruckt wurde. S. Bayle Dict.

Weckherlin (Georg Rudolph) Dichter, geb. in Stutgard d. 15 Sept. 1584, studirte zu Tübingen die Rechte, besuchte Frankreich u. England, ward herzogl. Sekretair in Stutgard, verließ 1620 sein Vaterland auf immer u. gieng wieder nach London, wo er als Sekretair bei der deutschen Kanzlei angestellt, zu mehrern Versendungen nach Italien, Spanien, Schottland, Irland, den Niederlanden rc. gebraucht wurde, u. um 1680 starb. Weckherlin ist unter den ältern deutschen Dichtern einer der ausgezeichnetsten, Opitzens Zeitgenosse u. Mitbewerber um die poetische Palme. In Ansehung der Gedankenfülle u. Kraft des Ausdrucks kann er mit ihm wetteifern, aber an Zierlichkeit u. Schmuck der Diktion, so wie an Vielseitigkeit der behandelten Gegenstände steht er ihm weit nach. Man hatte diesen Dichter, dessen Gedichte 1648 zum letztenmal gedruckt wurden, ganz vergessen, bis Eschenburg in den auserlesenen Stücken der besten deutschen Dichter (3 Bd, Braunschw. 1778. 8.) ihn wieder bekannt machte, u. durch mehrere von ihm gelieferte Gedichte dessen Verdienste zeigte. S. Schmids Nekrol. 1 B. 47. C. P. Conz. Nachr. v. dem Leben u. d. Schr. Weckh. Ludwigsb. 1803. 8.

Weckherlin (Wilh. Ludw.) franz. Legationsrath in Ansbach, geb. d. 7 Jul. 1739 zu Bothnang im Würtenberg., wo sein Vater Prediger war, studirte in Tübingen kurze Zeit die Rechte, gieng als Hofmeister nach Strasburg u. dann nach Wien, wo er in Sprachen Unterricht gab. Seine berüchtigten Denkwürdigkeiten von Wien, 1771. 8. zogen ihm einen

halbjährigen Arrest u. die Verweisung zu. Er lebte nun als Journalist zu Regensburg, Augsburg, Nördlingen, in dem wallersteinischen Dorfe Baldingen, kam als Pasquillant 1788 auf das Schloß Hochhaus, zog 1792 nach Ansbach, fieng das. im Jul. eine polit. Zeitung (ansbachische Blätter) zu schreiben an, kam bald in Arrest, wurde frei, starb aber am 24 Nov. dieses Jahrs, nachdem die Zeitung schon im Oktober ihr Ende erreicht hatte. Weckherlin war ein ausgezeichneter Kopf, der mannigfaltige Kenntnisse, Kühnheit, u. eine gefällige, oft hinreissende Darstellungsgabe hatte, aber allzu sichtbar nach franz. Flittern haschte, u. sich zu einseitig nach Voltaire u. Linguet bildete. Verbreitung politischer Kenntnisse, Aufklärung politischer Begriffe u. Einführung eines freiern Tons bei Unterredungen über dergl. Gegenstände war der Hauptzweck, den er als Journalist zu erreichen suchte, durch seine Chronologen, 12 Bd in 36 Stücken, 1779 — 83. 8. Graues Ungeheuer, 12 Bde in 37 Stücken, 1784 — 87. 8. Hyperboreische Briefe, 4 Bde in 12 Hftn, 1789. 8. Paragraphen, 2 Bde 1791. 8. Eine zeitlang wirkte er stark auf das Publikum, das aber endl. der Wiederholungen, Tavtologien u. Einseitigkeiten müde wurde. Als Mensch gab W. viele Blößen. S. Mosers Samml. von Bildn. 11 Heft. Schlichtegrolls Nekrol. Supplembd. 250.

Wedag (Friedr. Wilh.) Pred. der reform. Gemeinde in Leipzig, geb. zu Neuenrade in der Grafschaft Mark im Sept. 1758, mußte in seiner Jugend mit einem kleinen Kram hausiren, lernte erst 1776 Latein, wurde 1779 in Halle u. 1780 in Duisburg akadem. Bürger, dann reform. Pred. in Dortmund, kolligirte für seine arme Gemeinde auf verschiedenen Reisen einen Fond, ward 1788 in Leipzig Zollikofers Nachfolger, u. st. das. d. 18 May 1799 mit dem Ruhme eines vortrefl. Predigers, der sich mannigfaches Verdienst um Verbesserung des Religions- u. Schulunterrichts erwarb, u. als Schriftsteller viel Gutes wirkte, durch seine Predigten hauptsächl. zur Berichtigung irriger Vorstellungen u. zur Bestreitung falscher Grundsätze, 1 Th. Leipz. 1793. 8. Die Religion, als Gefährtinn auf dem Pfade des Lebens, ebend. 1794. 8. Handbuch über die frühere sittl. Erziehung, zunächst zum Gebrauch für Mütter, in Briefen abgefaßt, ebend. 1795. 8. Lehrb. d. Moral, ebend. 1799. S. Beyers Magaz. f. Pred. 12 Bd 5 St. 110 — 110.

Wedderkop (Magnus von) ein ber. Staatsmann, geb. zu Husum im Holstein. 1638, studirte auf verschiedenen Univ., bekleidete jurist. Lehrstellen zu Heidelberg u. Kiel, erhob sich in der Folge am holstein. Hofe zu den ersten Staatsämtern, wurde bei den Friedensschlüssen zu Nimwegen, Travendal rc. gebraucht, fiel aber 1709 in Ungnade, kam in die Gefangenschaft nach Tönningen, aus welcher er 1714 durch die Einnahme dieser Festung befreit wurde, u. st. zu Hamburg d. 17 Jan. 1721. Er war ein gründlich gelehrter, geschickter, erfahrner, u. im Lande sehr beliebter Minister; nur besaß er einen ziemlich pedantisten Anstand, u. übertriebenen Hang zum Gelde. Als Prof. auf zwoen Universitäten schrieb er verschiedene kleine Schriften, welche meistens das bürgerliche Recht betreffen. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 4 Bd 189.

Wedekind (Franz Ignaz u. Georg Joseph) Vater u. Sohn, 2 verdiente Rechtslehrer, die als Schriftsteller u. noch mehr durch mündl. Unterricht sich die Achtung ihrer Zeitgenossen erwarben. Franz Ignaz, geb. auf dem Eichsfelde 1710, lehrte seit etwa 1744 zu Heidelberg, war zuletzt Vicekanzler der Univ. u. Prof. d. Staats- u. Lehnrechts, u. st. d. 11 Febr. 1782. Georg Joseph, geb. zu Fulda 1739, erhielt um 1760 in Heidelberg ein Lehramt, u. st. d. 11 Aug. 1789, wegen seiner tiefen Gelehrsamkeit u. Ausgebreiteten Kenntnisse in allen jurist. u. polit. Wissensch. hochgeachtet. Vater u. Sohn haben meistens Dissertatt. geschrieben. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 437.

Wedel (Georg Wolfg.) Prof. der Med. in Jena, geb. d. 12 Nov. 1645 zu Golzen in der Niederlausitz, studirte in der Schulpforte, u. that sich schon da in der Dichtkunst hervor, gieng 1662 nach Jena, kam 1667 als Landphysikus nach Gotha, 1673 als Prof. d. Med. nach Jena, u. st. d. 6 Sept. 1721. Er war einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit, las mit Beifall, prakticirte mit Glück, schrieb gründl. u. angenehm, u. war dabei ein Mann von großer Bescheidenheit, Aufrichtigkeit u. Wohlthätigkeit gegen die Armen. Er war ein eifriger Vertheidiger der chemiatrischen Grundsätze, u. erwarb dieser Schule eine unzählige Menge Proselyten. Seine zahlreichen Schriften u. Disputationen liefern Beweise in Menge, wie sehr er selbst an der verkehrten Sylvischen Kurmethode hielt. Den meisten Werth haben seine Opiologia, Jenae 1674; 1739. 4., die Exercitationes medico-philologicae sacrae et profanae, decades XV. ib. 1686 — 1720. Vol. II. 4. u. die Amoenitates materiae medicae, ib. 1684. 4. Einige Heilmittel, die er zuerst bekannt machte, führen noch jetzt seinen Namen. S. Mem. de Niceron, T. VII. 112. Catalogus libror. et scriptor. editor. a G. W. Wedelio Jenae, 1709. 4.

Wedel (Karl Heinrich von) kön. preuß. wirkl. geh. Etatsminister, geb. 1712 zu Uckermark, trat bei dem Leibregiment König Friedrich Wilhelms I in Kriegsdienste, ward 1743 Major, u. 1758 Generalmajor u. Chef eines eigenen Regiments. Bald darauf erhielt er das Komando eines eigenen Korps, mit welchem er gegen die Schweden focht, u. sie von dem weitern Eindringen in die Mark Brandenburg abhielt. Besonders brav hielt er sich d. 28 Sept. 1758 in der Aktion bei Fehrbellin. Im März 1759 erhob ihn Friedrich II zum Generallieutenant, u. übergab ihm dann ein Kommando gegen die Russen. Er lieferte denselben d. 23 Jul. 1759, dem Willen des Königs gemäß, das Treffen bei Paltzig, dessen widriger Ausgang ihm aber keine Verantwortung zuzog, weil er blos gethan hatte, was er thun sollte. Er wohnte darauf nach den folgenden Feldzügen bei, bis ihn der König 1761 zum wirkl. geh. Etatsminister u. Chef des Kriegsdepartements ernannte. Diesen Posten verwaltete er mit vielem Diensteifer u. großer Rechenschaft, erhielt 1779 die gesuchte Entlassung, u. st. d. 17 April 1782 auf seinen Gütern in der Uckermark. — Sein Bruder Georg, war preuß. Obristlieutenant, u. erwarb sich besonders im 2ten schles. Kriege einen großen Ruhm. Er machte neml. mit seinem Grenadierbataillon dem Prinzen von Lothringen,

nebst der ganzen östr. Armee, 5 volle Stunden bei Sulowitz den Uebergang über die Elbe streitig, ob er gleich in einem Feuer von 50 Kanonen stund. Durch diese schöne That erwarb er sich den Ehrennamen des preuß. Leonidas, wie ihn auch Friedrich II in seinen Schriften nennt. Er erhielt den Verdienstorden u. eine Amtshauptmannschaft, blieb aber schon am 30 Sept. 1745 in der Schlacht bei Sorr. S. Lex. preuß. Militairpers. 4 Bd 190 ff.

Wedgwood (Josiah) kön. großbritann. Töpfermeister, geb. 1731 als der Sohn eines gemeinen Töpfers, der ihn zu eben diesem Handwerke zog, welches er in der Grafschaft Strafford trieb. Der Sohn dachte darauf, dem dasigen Steingute eine größere Vollkommenheit zu geben, u. durch Fleiß u. Genie brachte er es dahin, daß der Vertrieb der Wedgwoodschen Waaren für Großbritannien ein ergiebiger Handelszweig wurde. Das blaßgelbe Steingut, das er verfertigte, ist fest u. dauerhaft, hat einen vortreflichen Glanz u. überhaupt ein schönes Ansehen, u. kann alle Abwechslungen von Hitze u. Kälte ausdauren. Er erfand aber auch noch mehrere andere Kompositionen, bearbeitete alles mit dem feinsten Geschmack; u. von seinem Scharfsinn u. Beobachtungsgeiste zeugen unter andern seine antiquar. Bemerkungen über die Barbyrini oder Portlandvase, u. seine Abhandlungen über die Ochra friabilis nigro fusca u. das Neusüdvälische Mineral in den Philos. Transact. von 1784 u. 1790. Die Fabrik, welche Wedgwood anlegte, dehnte sich allmählich zu der Größe einer kleinen Stadt aus, die er Etruria nannte. Er lieferte des Jahrs im Durchschnitt wenigstens für eine Million Pfund Sterling Waare, legte auf seine Kosten durch die ganze Gegend von Straffordshire eine Landstraße von 10 engl. Meilen an, u. gab die erste Veranlassung zur Anlegung des Kanals, welcher die Flüsse Trent u. Mersey vereinigt. Durch ihn erhielten viele junge Künstler ihre Bildung, die sich nach u. nach durch ganz England verbreiteten, u. ihm im Inn- u. Auslande die größte Ehre machten. Von seinem eigenen Talente zeugt vorneml. der von ihm edirte Catalogue of cameos, intaglios, medals and bas reliefs with a general account of vases and other ornaments afterthe antique, 1773. 8. Ed. III. 1790. 8. verg. All. Lit. Zeit. 1790 N. 292. Wedgw. starb auf seinem Landsitze zu Etruria am 3 Jan. 1795, u. hinterließ das Lob eines gefälligen u. wohlthätigen Mannes, der beträchtliche Summen zur Unterstützung der Armuth, u. zur Beförderung der Nationalindustrie verwandte. S. All. Lit. Zeit. 1796. Intellbl. May S. 457. Baurs hist. Gem. 3 Th. 132 — 136.

Weenix (Joh.) Mahler, geb. in Amsterdam 1644, lebte lange am churpfälz. Hofe, u. st. in seiner Vaterstadt 1719. Er mahlte Historien, Thiere, Jagden u. Landschaften mit sehr getreuer Nachahmung der Natur, mit einer frischen, natürlichen Färbung und einer festen, niemals manirirten Zeichnung. In seinen großen Gemählden findet man die kecken, starken Pinselzüge eines Italiäners, in den kleinen die Feinheit der niederländischen Schule. S. Füßli Künstl. Lex.

Wegelin (Jak.) Prof. d. Gesch. auf der kön. Ritterakad. u. Mitgl. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin, geb. zu St. Gallen d. 19 Jun. 1721,

studirte hier u. zu Bern, u. wurde nachher Hofmeister, kam 1746 nach St. Gallen zurück, wurde das. 1747 Pred. an der franz. Kirche auch 1759 Prof. d. Philos.) erhielt 1765 auf Sulzers Empfehlung die zuerst genannte Stelle u. st. d. 7 Sept. 1791. Er war ein tiefer Denker u. gründlicher Kenner der Geschichte, Philos. u. Theol., aber er wußte seinem Vortrage weder auf der Kanzel noch in seinen Schriften Licht u. Faßlichkeit zu ertheilen. Darum machten seine Schriften im Publikum das Glück nicht, das sie auf andern Seiten, z. B. in Ansehung der Gründlichkeit, verdienten. Hauptsächlich gilt dieß von Wegelins Hauptwerke, der in 3 dicken Quart- u. 6 Oktavbänden gedruckten Histoire universelle et diplomatique, worinn die Gesch. von der Theilung des röm. Reichs bis 1740 fortgeführt werden sollte, aber nur bis zum Absterben der Karolinger oder bis zum J. 987 gedieh. Ferner schrieb er: Caracteres hist. des empereurs depuis Auguste jusqu'à Maximin. Berl. 1768. Vol. II. 8. Briefe über den Werth d. Gesch. ebend. 1783. 8. Abhandl. in den Schriften der Berl. Akad. rc. S. (J. M. Fels) Biographie Weg. St. Gallen 1792. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. 2 Bd 277.

Wegelin (Joh. Reinhard) Bürgermeister in Lindau, geb. das. d. 21 April 1689, studirte zu Jena, ward bis 1719 Legationssekretair, in welchem Jahre er in der ehemal. Reichsstadt Ysni Rathskonsulent u. Kanzleiverwalter wurde, kam 1731 in seine Vaterstadt als Syndikus u. Konsulent, erhielt 1746 die Bürgermeisterwürde, u. st. d. 11 Jan. 1764. Er war nicht nur ein einsichtsvoller u. verdienter Geschäftsmann, sondern auch ein gelehrter Geschichtforscher, dem man den Thesaurus rerum Suevicarum, cum Bibliotheca scriptorum Suevicarum, Lindav. 1756—60. Vol. II. fol. u. einige andere hist. Schriften u. Abhandl. zu danken hat. S. Weidlichs zuv. Nachr. 4 Th. 133—159. 6 Th. 403.

Wehner (Paul Matthias) ein angesehener Rechtsgelehrter, geb. zu Heldburg im Coburgischen d. 24 Febr. 1583, besuchte mehrere deutsche u. auswärtige Universitäten, advocirte zu Kitzingen in wichtigen Rechtssachen, beschäftigte sich daneben mit rechtlichen Bedenken u. Bücherschreiben, u. st. d. 24 Dez. 1612. Von gründlicher Gelehrsamkeit zeugen seine mit großem Beifall aufgenommenen Practicarum observatt. juris selectarum libro singulari ad materiam de verborum et rerum significatione adcommodato, 1608. 4. oft, ed. novss. 1735. 4. Von Veränderungen, Untergang u. Verwandlung der Regimenter, Gieß. 1610. 8. 3 Aufl. 1665. Consilia Franconica (opus posthumum) Frf. 1615. fol. u. m. a. S. Niceron 19 Th. 66. Fahnenbergs Lit. des Reichskammerger. 74.

Weickhmann (Gabriel Joachim) Rathsherr der rechten Stadt Danzig, geb. das. im Dez. 1734, studirte zu Wittenberg, ward dann kön. poln. Gesandtschaftssekretair am schwed. Hofe, 1761 Sekretair in Danzig, gieng 1767 als Deputirter der 3 größern dissidentischen Städte des damaligen poln. Preußens, neml. Thorn, Elbing u. Danzig an den russ. Hof, bekleidete dann in seiner Vaterstadt mehrere obrigkeitl. Aemter, u. st. d. 19 Jan. 1792. Er war ein verdienstvoller Geschäftsmann, u.

eifrig in Beförderung nützlicher Anstalten. Da er in Wittenberg studirte, führte er daselbst einen Tuchmacherweberstuhl ein, an welchem ein Mensch so viel arbeiten kann, als 2 an den sonst gewöhnlichen Stühlen, wovon in den vergnügenden Schuluntersuchungen der Wittenbergischen Realschule nähere Nachricht zu finden ist. Ausser einigem andern, was er schrieb, findet man von ihm einige politische u. Staatsschriften in engl. u. franz. Sprache in den engl. Magazinen u. in franz. period. Schriften von 1771 — 1776. Zu der großen Charte von Polen, welche Rizzi Zannoni in Paris auf 20 Blättern 1771 herausgab, lieferte er Beiträge, auch war er Mitgl. d. naturforsch. Gesellsch. in seiner Vaterstadt. S. Goldbecks liter. Nachr. v. Preußen 2 Th. 107. Koppe's jur. Alm. 1793 S. 264.

Weickhmann (Joach. Sam.) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb zu Danzig d. 18 April 1714, wurde zu Wittenberg 1739 Magister, 1743 ausserord. Prof. der Philos., 1744 ord. Prof. d. Theol., starb d. 18 Okt. 1774. Er stand wegen seiner Gelehrsamkeit u. sanften Denkart bei theol. Streitigkeiten in vorzügl. Ansehen. Seine Schriften bestehen zwar nur aus akad. Disp. u. Progr., enthalten aber viel Nützliches. S. Acta hist. eccles. nost. temp. 2 Bd 790 — 815.

Weidler (Joh. Friedr.) Prof. der höhern Mathemat. zu Wittenberg, rühml. bekannt durch seine von großem Fleiß u. Belesenheit zeugende Historia Astronomiae, Wittenb. 1741, 4. seine Bibliographia astronomica, ib. 1755. 8. Institutt. Astronomiae, ib. 1754. 4. Institutt. matheseos, ib. 1750. 4. aux. et vitam auct. adj. Ebert, Lips. 1784, 8. u. m. a. Er st. 1755. S. Denkwürdigk. aus dem Leben ausgez. Deutsch. 272.

Weidlich (Christoph) Justitzkommissarius in Halle, geb. zu Schaafstädt im Merseburg. d. 17 Jul. 1713, studirte zu Leipzig, war unter abwechselnden Schicksalen Advokat zu Weissenfels u. Halle, wurde hier 1781 Justitzkommissair, u. st. d. 18 May 1794. Als Literator hat er sich Verdienst erworben, durch folgende mit emsigem Sammlerfleiß verfertigten Werke: Gesch. d. jetztl. Rechtsgel. in Deutschland in alphab. Ordnung, 2 Th. Merseb. 1748. 8. Zuverl. Nachr. von jetztleb. Rechtsgel. 6 Th. Halle, 1757 — 66. 8. Lexikon, oder kurzgefaßte Lebensbeschr. aller jetztleb. Rechtsgel. ebend. 1768. Biographische Nachrichten v. d. jetztleb. Rechtsgelehrten in Deutschl. 4 Th., nebst Nachträgen, ebend. 1781 — 85. 8. S. Seine biogr. Nachr. 3 Bd 344 — 48.

Weigel (Christoph) Kupferstecher in Nürnberg, geb. zu Redwiz im Baireutischen d. 9 Nov. 1654, wurde in Hof ein Goldschmied, gieng nach Vollendung seiner Lehrjahre zu seinem Vetter E. Weigel nach Jena, half ihm bei der Verfertigung verschiedener mathemat. Instrumente, lernte dann in Augsburg die Kupferstecherkunst, hielt sich lange in Wien u. Frankf. am M. auf, ließ sich endl. in Nürnberg nieder, errichtete unter seinem Namen eine Kunst- u. Buchhandlung, u. stund ihr rühml. vor bis an s. Tod d. 5 Febr. 1725. Seinem Fleiße dankt man viele schöne große Blätter in schwarzer Kunst, auch war er der erste, der, da die Auftragung des Grundes mit bloßer Hand sehr mühsam war, eine Maschine erfand, wodurch dieß leichter u. mit Gewinn vieler Zeit bewerk-

stelliget werden konnte. Ein Verzeichniß der zahlreichen von ihm edirten Kupferwerke S. Will's nürnb. gel. Lex. 4 Bd. Fikenschers gel. Bair. 10 Bd 62.

Weigel (Eberh.) ein ber. Mathematiker u. Astronom, geb. zu Weida im Nordgau d. 16 Dez. 1625, flüchtete mit seinen Eltern wegen der Religion nach Wonsidel, studirte in Leipzig Mathematik, wurde 1653 Prof. derselben in Jena, auch herzogl. Weimarischer Hofmathematiker u. Oberbaudirektor, u. st. d. 21 März 1699. Als Mathematiker u. Astronom stund er in großem Ansehen, u. man verdankt ihm die Verbesserung des Himmelsglobus, die Erfindung vieler nützlicher Maschienen, u. die Verbesserung des Kalenders. Seine Schriften beziehen sich auf diese Gegenstände. S. Hist. bibl. Fabric. P. VI. 17. Zeumeri vita philosophor. Jenens. 104.

Weigel (Valentin) Prediger zu Tschoppau in Meissen, geb. zu Hayn 1533, studirte zu Leipzig u. Wittenberg, kam 1567 nach Tschoppau, u. st. das. d. 10 Jun. 1588. Er war ein guter frommer Mann, ohne böse Absichten, aber nicht frei von Schwermerei. Man hat ihn vielleicht ungerechter Weise nach seinem Tode verketzert, theils weil man seine Sprache nicht verstund, theils weil vieles in seinen Schriften stund, das nicht von ihm herkam, sondern nach seinem Tode durch seinen Kantor, der sie bekannt machte, hinzugesetzt war. Aber gewiß ist es, daß die groben Sinnbilder, die dreisten u. zuversichtlichen Urtheile, die schnöden Seitenblicke auf die gemeine Kirchentheologie, auf die Schulweisen u. Schriftgelehrten, von denen Weigels Schriften voll sind, in den Köpfen ganz unwissender Menschen die gröste Verwirrung anrichteten. S. Arnolds Kirch. u. Ketz. Hist. 2 Th. B. XVII. K. 17. Hilliger de vita, fatis et script. V. Weigel Corrodi Gesch. des Chiliasm. 3 Th. 1 Bd 309.

Weigenmejer (Georg) Prof. der ebr. Spr. in Tübingen, aus Eslingen, ein gel Orientalist, voll Eifers für die Aufnahme der morgenländ. Sprachen, starb 1599 zu Padua auf einer zur Kultur der arab. Spr. unternommenen Reise. S. Böcks Gesch. d. Univ. Tüb. 95.

Weihe (Eberh. von) S. Weyhe.

Weimar (Bernhard, Herzog von) S. Bernhard.

Weimar (Georg Peter) Musikdirektor u. Kantor in Erfurt, geb. in dem Erfurtischen Dorfe Stotternheim d. 16 Dez. 1734, bildete sich in Erfurt, ward Kammermusikus in Zerbst, 1763 Kantor in Erfurt, u. st. d. 12 Dez. 1800. Ein guter Tonkünstler, u. gefälliger Komponist. Die Schadenfreude, eine Operette für Kinder, Leipz. 1779, queerfol. Lieder mit Klavierbegleitung, Reval 1780. Motetten u. Arien für Schul- u. Singchöre, Leipz. 1782. queerfol. Vollständiges, rein unverfälschtes Choral-Melodienbuch, zum Gebrauch der vorzüglichsten protestant. Gesangbücher in Deutschl., größtentheils mit der harmonischen Begleitung des Organisten Kittel, Erfurt, 1803. 4. Dabei in der Vorr. sein Leben. S. Erfurt. Nachr. v. gel. Sachen 1801. St. 5.

Weinlig (Christian Traugott) Hofbaumeister zu Dresden, geb. das. d. 31 Jan. 1739, widmete sich seit 1753 aus Neigung der theoret. u. prakt. Baukunst, machte von 1766 — 70 architektonische Reisen durch Frankreich u. Italien, u. verlebte nun seine Jahre im

im Dienste des Hofes zu Dresden, bis er d. 29 Nov. 1799 starb. Er war ein Mann von Kenntniß u. Geschmack, der seine Ideen glückl im Großen auszuführen verstund, u. auch gut beschrieb. Davon zeugen seine interessanten Briefe aus Rom, 3 Bde oder 9 Hefte, Dresd. 1781. 4. m. Kpf. u. seine Architektonischen Werke, welche die innere Auszierung der Zimmer betreffen, 4 Hfte, fol. schwarz u. illum. Er war einer der ersten, welcher Arabesken u. andere architektonische Verzierungen auf innere Zimmerdekoration anwandte. S. Neuer d. Merkur 1799. St. 12, 359. Kläbe's gel. Dresd. 181.

Weinrich (Joh. Mich.) ein verdienter Schulmann u. Prediger, geb. zu Dettern in Franken 1683, studirte zu Jena, Leipzig, Erfurt u. Halle, wurde 1712 Rektor des Lyceums in Meinungen, 1722 Hofdiakonus das., u. st. 1727. Er schrieb: Aerarium poeticum, phrases et nomina poetica etc. complectens. Frf. 1690. 8. Kirchen- u. Schulenstaat des Fürstenthums Henneberg, m. Kpf. Leipz. 1720. 8. Hist. u. theol. Betrachtungen der merkw. Alterth. 5 Th. Coburg 1724. 8. ꝛc. S. Singularia Weinrichiana, von Wezel, Nürnb. 1728. 8.

Weirotter (Franz Edmund) Mahler u. Kupferstecher aus Inspruck, hielt sich lange zu Paris u. in Italien auf, u. st. in Wien 1771. Er radirte mit einer freien, leichten, angenehmen Nadel eine Menge, meistens kleiner Landschaften, theils nach seinen Erfindungen, theils nach anderen Meistern. Seine Gedanken sind einfach aber angenehm, seine Figuren geistreich; u. seine Schatten u. Lichter schön vertheilt, auch fallen seine Architekturen gut in's Auge. S. Füßli Künstl. Lex.

Weise (Christian) Rektor in Zittau, wo er d. 30 April 1642 geb. war, studirte in Leipzig, wurde Prof. am Weißenfelsischen Gymnas., 1678 Rektor in Zittau, wo er d. 21 Okt. 1708 starb. Ein sehr fruchtbarer u. zu seiner Zeit hochgeachteter Dichter, dessen Poesien aber meist nur fades, gedankenleeres Geschwätz sind, besonders seine vielen Schauspiele. Sein satirischer Roman: Die drei ärgsten Ertznarren in der ganzen Welt, 1676. 12., worinn er die Laster seiner Zeit rügt, erlebte mehrere Auflagen. S. G. Hoffmann Progr. über sein Leben, Zitt. 1709, fol. S. Grosserii vita C. Weissii cum comment. de scr. ej. Lips. 1710. 8.

Weislinger (Joh. Nikol.) ein berüchtigter Kontroversprediger, geb. zu Püttlingen in Lothringen 1691, studirte zu Strasburg unter den Jesuiten, u. wurde nachher Pfarrer zu Capell unter Rodeck im Breisgau, Strasburger Bisthums. Er war nicht ohne Gelehrsamkeit, aber der heftigste Polemiker u. Kontroversist, der alles mit seinem Geifer besudelte. Nicht nur gegen die Protestanten, sondern auch gegen seine eigenen Glaubensgenossen zog er zu Felde, u. lästerte sie aufs greulichste. Sein berüchtigtes Buch: Friß Vogel, oder stirb! Strasb. 1723. 8. ist eine Satire gegen die Religions-Reformation, ihre Urheber u. Beförderer; beantwortet in J. P. Fresenii Anti-Weislerus 1731. Sein gallsüchtiges Temperament schien mit den Jahren immer mehr Schärfe u. Gift zu gewinnen, u. aus allen seinen Büchern könnte man ein dickes Wörterbuch von Schimpfwörtern sammeln. S. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 3 Bd 491 — 505. Ebend. Gesch. d. Burlesk. 245 — 247.

Weismann (Christian Eberh.) Prof.

der Theol. in Tübingen, ein Sohn Erich Weismanns, des Verf. eines oft gedruckten Lex. lat. germ. et germ. lat., der 1717 als Prälat zu Maulbronn starb. Sein Sohn war d. 2 Sept. 1677 in dem würtenberg. Kloster Hirsau geb., studirte in Tübingen, wurde Diakonus in Calw, Hofkaplan in Stutgard, Prof. am dort. Gymnas., kam 1721 als Prof. der Theol. nach Tübingen, u. st. das. d. 22 May 1747. Bei einer gründl. Gelehrsamkeit war er voll Sanftmuth u. thätiger Menschenliebe, ein Vertheidiger der Pietisten u. einer der vernünftigsten Gegner der Leibnitz-Wolfischen Philosophie. In seinen Institutt. theologiae exeget. dogmat. Tub. 1739. 4. drang er mehr, als zu seiner Zeit gewöhnl. war, auf das prakt. Christenthum, u. verrieth auch im dogmat. Fache den gesundesten theolog. Scepticismus. Seine Introd. in memorabilia hist. eccles. N. T. Stutg. 1718. Vol. II. 4. sehr verm. Halae, 1745. 4. ist zwar ein nützliches, aber nach den Regeln der hist. Kunst unvollkommenes Werk. Seine vielen Dissertatt. enthalten manche sehr sinnreiche Anmerkungen in einem nervösen Stil. S. Mosers erläut. Würtenb. 2 Th. 165. Böks Gesch. d. Univ. Tüb. 147.

Weismann (Otto, Freiherr von) ein tapferer russ. General, aus dem Würtenbergischen. Als Obristlieutenant stund er in Polen wider die Barer Konföderirten, u. verfolgte ihr Haupt, Potocki, nach der Türkei. Dieß war eine von den Ursachen, daß die Türken den Russen den Krieg ankündigten. In diesem Kriege erwarb er sich den Alexanderorden, u. unsterblichen Ruhm. Am Pruth d. 5 Jul. 1770 schlug er sie; bei Isaccia verheerte er ihre Magazine, bei Tultscha verjagte er sie, u. ward endlich der Schrecken der Türken. Am 2 Jul. 1773 griff er eine ungleich stärkere Macht unweit Silistria an, siegte nach einem blutigen Treffen, u. schlug nicht nur den zuerst angegriffenen Feind, sondern noch 20,000 frisch angekommene Truppen. Aber eine Flintenkugel tödtete ihn in der letzten Minute der Schlacht.

Weismantel (Joh. Nikol.) sonst Schneider genannt, geb. zu Gispersleben bei Erfurt 1736, studirte die Arzneikunst, u. übte sie in Erfurt bis an seinen Tod d. 10 Jul. 1790. Ein beobachtender Arzt, am bekanntesten aber als Naturforscher durch seinen Blumisten, Leipz. 2 Th. u. Anh. 1778 — 1785. 8. Seine vermischten physikal. Beiträge, Leipz. 3 Stücke, 1777. 8. beweisen, daß er von Schwärmerei nicht frei war. S. Meusels gel. Deutschl.

Weiß, auch **Weisse** (Adolph Christoph) Pfarrer zu Bischofgrün im Baireuth., geb. zu Kulmbach d. 16 Sept. 1732, studirte in Erlangen u. Jena, kam 1762 als Pfarrer nach Bischofgrün, u. st. das. d. 7 Jun. 1800. Er ist als Numismatiker durch sein vollständ. Guldenkabinet, Nürnb. 1781. 2 Th. 8. rühml. bekannt. Handschriftl. hinterließ er ein, wie das vorige Werk eingerichtetes, Kupfermünzkabinet, u. eine Beschreib. des Hauses Brandenburg. S. Fikenschers gel. Bair. 10 Bd 66.

Weiß (Joh. Nikol.) Prof. d. Chemie, Pathologie u. Praxis zu Altdorf, geb. zu Hof d. 9 Jan. 1702, stud. zu Jena, prakticirte in seiner Vaterstadt, kam 1732 als ord. Prof. d. Anatomie u. Chirurgie nach Altdorf, vertauschte dieselbe 1765 mit der Chemie, u. st. d. 5 Jul. 1783. Er war ein vorzüglicher Anatomiker, sehr geschätzter Lehrer u. ein

Wohlthäter der leidenden Menschheit, die ihn in der Nähe u. Ferne konsultirte. Seine Schriften bestehen in Dissertatt. u. Progr. S. Börners Leben d. Aerzte 3 Th. 207 ff. Fikenschers gel. Bair. 10 Bd 78.

Weiß (Sylvius Leopold) Kammermusikus in Dresden, geb. in Schlesien gegen das Ende des 17 Jahrh., war vielleicht der größte Lautenist, die jemals gelebt haben, der an vielen Höfen den lautesten Beifall erndtete. Er soll sogar Violinconcerte vom Blatte auf der Laute gespielt haben. Von seinen Kompositionen für dieses Instrument ist nichts gedruckt. Er st. um 1748. S. Gerbers musikal. Lex.

Weisse (Adolph Christoph) S. Weiß.

Weisse (Christian) S. Weise.

Weitbrecht (Josias) ein ber. Zergliederer, wurde um 1729 Prof. u. Akademikus in Petersburg, u. st. 1747. Einen bleibenden Werth hat sein klassisches Werk von den Bändern: Syndesmologia sive historia ligamentorum corp. hum. Petropol. 1760. 4. deutsch, Strasb. 1779. 8. (die Kupfer bei dieser Uebers. zu dunkel u. zu klein). Abhandlungen in den Comment. acad. Petropolit. S. Leipz. gel. Zeit. 1747 S. 905.

Weiz (Joh.) Rektor des Gymnas. zu Gotha, geb. 1576 zu Hohenkirch am thüringischen Walde, schrieb gute Kommentare über den Terenz, Ovids Tristia, den Valerius Flaccus, Prudentius rc., u. st. d. 24 April 1642.

Wekherlin S. Weckherlin.

Weller (Hieron) ein verdienter Theologe, geb. zu Freiberg in Meissen d. 5 Sept. 1499, studirte zu Wittenberg u. hielt sich 8 Jahre in Luthers Hause auf, der ihn wie seinen Sohn liebte. Der Herzog Heinrich berief ihn 1539 zum ersten Superintendenten u. Inspektor der Schulen zu Freiberg, wo er d. 20 März 1572 starb. Das Predigen war seine Sache nicht, u. er hat in seinem Leben nur einmal die Kanzel betreten, aber seine zahlreichen erbaulichen u. geistreichen Schriften, die von großer Erfahrung zeugen, stifteten viel Gutes. Sein Leben bei seinem Opp. lat. Lips. 1702. fol. S. C. F. Lämmels Hist. Welleriana oder hist. Beschr. des adel. Geschl. u. Lebens H. Well. v. Molsdorff. Leipz. 1700. 4.

Weller (Jakob) aus der Familie des vorigen, geb. zu Neukirchen im Vogtlande d. 5 Dez. 1602, studirte zu Wittenberg Theol., wurde das. Prof. der oriental. Spr., 1640 Superint. in Braunschweig, 1646 Oberhofprediger in Dresden, starb d. 6 Jul. 1664. Ein gelehrter Theologe, Exeget u. Humanist, am bekanntesten durch seine Verdienste um Verbesserung des griech. Sprachunterrichts: Grammat. gr. nova, Lips. 1634. 8. sehr oft, ed. J. F. Fischer, ib. 1756. 8. 1780. 8., ejusd. Animadvers. ad Welleri gramm. gr. Spec. II. ib. 1779 — 1799. 8. S. Lämmel l. c. J. Reichmanni Memor. J. W. Vitemb. 1664. Witten. memor. Theol. Dec. XI. p. 1502.

Weller (Joh. Gottfr.) Superint. in Zwickau, geb. zu Lauenhayn 1712, wurde das. 1739 Pred., 1744 Diak. in Zwickau, 1760 Superint. zu Renig, 1763 zu Zwickau, starb 1780. Durch verschiedene zur Kirchengesch. u. Literatur des mittlern Zeitalters dienende Schriften und Abhandl. (Gesch. des Passauischen Friedens 1756, Altes aus allen Theilen d. Gesch. 2 Bde od. 12 St. Chemn. 1760 — 66. 8. rc.) hat er sich rühml. bek. gemacht. S. Diet-

manns churf. Priestersch. 3 Bd S. 1306.

Wells (Edward) ein gel. Prediger zu Cotesbach in der Grafschaft Leicester um den Anfang des 18 Jahrh., machte sich durch folgende Schriften berühmt: Elementa Arithmeticae, Oxon. 1698. 8. Xenoph. opp., quae extant, omnia, gr. et lat. ib. 1691 — 1703. Vol. V. 8. The joung gentlemans, chronology and dialing. Lond. 1712. 8. Historical Geography of the old Testament, in three Vol. Lond. 1711 u. . . . of the new Test., in two Parts, Ed. II. ib. 1712. 8. Deutsch, mit einigen Abänder. u. Zusätzen von G. W. Panzer, Nürnb. 1764. 2 Bde 8. Eine Umschreibung der h. Schrift, u. mehrere nützl. Erklärungen enthält Wells einzeln über besondere Bücher der h. Schrift, unter dem Titel: An help for the more easy and clear understandig of the holy scriptures, Oxf. seit 1708 in 4. herausgekommene u. hernach Lond. 1724. in 7 Quartbänden vereinigter Kommentar. S. Hagers geograph. Büchers. 2 Bd 83.

Welsch (Georg Heinrich) ein gel. Arzt u. Philolog, geb. zu Augsburg d. 28 Okt. 1624, studirte zu Tübingen, Strasburg u. Padua, lebte in seiner Vaterstadt in einer gelehrten Muse, ohne den Doktortitel anzunehmen, u. st. d. 11 Nov. 1677. Er ist Verf. mehrerer nützlicher u. sehr gelehrter Schriften. Dahin gehören die Abhandlung: De Aegagropilis, De Vena Medinensi, das einzige Werk in dieser Materie, Somnium Vindiciani, eine spottende Rüge der Mängel damaliger Arzneikunst u. Aerzte, der Commentarius in Ruzname Naurus s. Tabulae aequinoctiales novi Persarum et Turcarum anni, Aug. Vind. 1676. 4. Einige seiner Werke sind ungedruckt geblieben. S. Memoria Welschiana per Luc. Schroek. Aug. Vind. 1678. 8. — **Gottfried Welsch**, welcher 1690 in seinem 72 J. als Prof. der Arzneik. zu Leipzig starb, hat sich durch sein Rationale vulnerum letalium judicium. Lips. 1674. 8. als einen der ersten Einführer der gerichtlichen Medicin erwiesen, u. dadurch den Grund zu diesem Theile der Wissenschaft gelegt. S. (Joach. Felleri) Progr. acad. in ejus funere. Lips. 1690. fol.

Welser oder **Velser** (Marcus) aus einem patricischen Geschlechte in Augsburg geb. d. 20 Jun. 1558, studirte zu Rom unter Muret, wurde 1592 in seiner Vaterstadt Rathsherr, u. 1600 Stadtpfleger auch kais. Rath, u. st. d. 23 Jun. 1614 in sehr mittelmäßigen Umständen, weil er den größten Theil seines Vermögens zur Beförderung der Gelehrsamkeit aufgeopfert hatte, deren Aufnahme ihm, einem aufgeklärten Kenner derselben, sehr am Herzen lag. Er selbst edirte: Rerum Augustanarum lib. VIII. Aug. Vindel. 1594. fol. Venet. eod. fol. deutsch, von Engelb. Werlich, Frf. 1595. fol. Rerum Boicarum lib. V. a gentis orig. ad Car. M. Aug. Vind. 1602. 4. lib. VI. ed. J. C. Lippert. Aug. Vind. 8. Epistolae etc. gesammelt: Opp. hist. et philol. sacra et profana, ex edit. Chris. Arnoldi. Norimb. 1682. fol. Dabei sein Leben. Er beförderte auch die Samml. von alten Inscriptionen, die J. Gruter veranstaltete, zum Druck, u. machte die berühmte Peutingersche Tafel bekannt. S. Adami vit. ICtor. germ. 219. Bruckers

Ehrentempel der deutsch. Gelehrs. Dec. II. 67.

Welser (Philippine) Erzherzoginn von Oesterreich, Tochter eines Patriciers von Augsburg Franz Welsers, erwarb sich durch Schönheit, Verstand u. ungeheuchelte Frömmigkeit viele Bewunderer, u. als der Erzherzog Ferdinand, ein Prinz von 19 Jahren, seinen Vater, den röm. König Ferdinand I. 1547 auf den Reichstag nach Augsburg begleitete, war er von ihren Vorzügen so gefesselt, daß er sie um 1550 heurathete. Sie führte den Titel Marggräfinn von Burgau, u. gebahr ihrem Gemahle 2 Söhne, Andreas ab Austria (geb. d. 12 Dez. 1558, Kardinal u. General der span. Armee in den Niederlanden 1598, gest. zu Rom in den Armen Pabst Clemens VIII im J. 1600), u. Karl ab Austria (geb. 1560, regierte seit 1609 in Burgau u. st. d. 20 Okt. 1618). Sie lebte mit ihrem Gemahle zu Insbruck in einer glückl. Ehe, u. st. d. 24 April 1580. S. Gallerie merkw. Frauenzimmer 2 Th. 258.

Welser von Neuhof (Hans Karl) Senator in Nürnberg, geb. das. d. 14 Okt. 1758, studirte zu Altdorf, bereiste Deutschland, Frankreich u. die Niederlande, wurde 1788 Senator, stieg bis zum Rugsherrn, war auch Direktor der Gesellsch. zur Beförderung vaterländ. Industrie, u. st. d. 25 April 1800. Ein kenntnißreicher u. verdienter Beförderer der Aufklärung u. wissenschaftl. Kultur, u. Forscher der vaterländ. Geschichte. Beweise davon findet man in Waldau's Beitr. zur Gesch. d. Stadt Nürnb., im Journal v. u. f. Franken, Siebenkees Material. zur Gesch. d. Stadt Nürnb. in den vaterl. Blättern u. in Beckers Nationalzeitung. S. Will's nürnb. Gel. Lex. fortges. v. Nopitsch. 8 Bd 387.

Wenceslaus S. Wenzel.

Wenker (Jakob) Burgermeister in Strasburg, wo er d. 8 Jul. 1668 aus einem der vornehmsten u. angesehensten Häuser geb. wurde, u. den akad. Unterricht benutzte. Nach der Rückkehr von einer Reise nach Frankreich wurde er beim Archiv angestellt, ward 1736 Burgermeister, auch Scholarch der Univ. u. st. d. 1 Jan. 1743. Er war ein Mann, der sich um das gemeine Wesen, die Kirche, u. besonders die Gelehrsamkeit vielfache Verdienste erwarb. Seine mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Schriften sind: Collectanea juris publici, quibus res germanicae per aliquot saecula illustrantur. Argent. 1702. 4. Apparatus et instructus archivorum ex usu nostr. temporis vulgo registratus et renov. ib. 1713. 4. Collectanea archivi et cancellariae jura. ib. 1715. 4. S. Leipz. gel. Zeit. 1743 S. 892. Saxii Onomast. T. V, 503.

Wentworth (Thomas) Graf von Strafford. S. Strafford.

Wenzel oder **Wenceslaus**, röm. Kaiser u. König von Böhmen, ein Sohn Kaiser Karls IV, geb. zu Nürnberg 1361, folgte ihm 1378 in der Regierung des röm. u. deutschen Reichs. Er nahm die Grundsätze seines Vaters an, aber mit weniger Geist u. ob er gleich von mehrern Schriftstellern mit allzuschwarzen Farben geschildert wird, so verdient doch wenigstens sein Jähzorn u. seine Völlerei gerechten Tadel. Durch Härte u. Ausschweifungen zog er sich bald den Haß der Böhmen zu, die ihn dreimal gefangen setzten, ohne daß er dadurch vorsichtiger geworden wäre. In den

Händeln zwischen den deutschen Städten u. Fürsten trat er anfangs auf die Seite der erstern, aber wie sie ihm zu mächtig zu werden schienen, hielt er es mit der Gegenpartei, ohne jedoch mehr als Drohungen u. Ermahnungen ergehen zu lassen. Aus Hang zur Trägheit blieb er immer in Böhmen, benutzte aber fleißig jede Gelegenheit, wo ihm der Titel röm. König zur Erlangung einiger Geldsummen behülflich seyn konnte. Dahin gehört die Ernennung der Familie Visconti zu Herzogen von Mailand. Nur bei dem großen päbstl. Schicksal zeigte er sich zur Hebung desselben ungewöhnl. thätig, beförderte aber dadurch den Verlust des deutschen Throns. Mehrere, vorzügl. die geistl. Churfürsten, fanden für dienlich, die wohlhergebrachte Gewohnheit, einen König absetzen zu können, nicht ausser Praxis kommen zu lassen; Pabst Bonifacius IX, der seine eigene Absetzung fürchtete, trug das Mögliche zur Bestärkung der guten Absicht bei, u. Wenzel sah ohne thätigen Widerstand zu, wie man ihm aus elenden Gründen den Proceß machte, u. an seine Stelle 1400 den Churfürsten Ruprecht von der Pfalz wählte. Wencel überlebte zwar Ruprechten, aber ohne sich um das Reich mehr sonderl. zu bekümmern, ausser daß er es niemand weniger als seinem Bruder Sigismund gönnte. Endl. willigte er doch in dessen Wahl, behielt sich nur den Titel eines röm. Königs vor, u. st. d. 16 Aug. 1419. S. F. M. Pelzels Lebensgesch. des röm. u. böhm. Königs Wencesl. 2 Th. Prag 1788. 8.

Wenzel (Karl Friedr.) Oberhüttenassessor in Freiberg, geb. zu Dresden 1740, lernte bei seinem Vater das Buchbinderhandwerk, gieng ohne dessen Wissen im 15 J. nach Amsterdam, erhielt das. von einem geschickten Wundarzte u. Apotheker Unterricht in der Chemie u. Pharmacie, begleitete denselben auf einer Reise nach Grönland, erhielt in der Folge dessen Stelle als Schiffswundarzt, war auch einige Zeit Feldwundarzt bei den holländ. Truppen, studirte seit 1766 drei Jahre in Leipzig vorneml. Mathemat., Phys. u. Chemie, u. beschäftigte sich dann mit der letztern in Dresden. Er stellte viele Versuche an, erhielt von der dän. Gesellsch. den Preis für die Beantwortung der Frage über die Zerlegung der Metalle in ihre Bestandtheile vermittelst der Reverberation, ward 1780 bei der churf. Schmelzadministration angestellt, u. st. d. 26 Febr. 1793 als Oberhüttenassessor. Seine chem. u. bergmänn. Schriften: Lehre von der Verwandtschaft d. Körper, Dresd. 1777. 8. 2te Aufl. 1779. 8. Chem. Unters. des Flußspathes, ebend. 1783. 8. ꝛc. wurden mit Beifall aufgenommen. S. All. Lit. Zeit. 1793. Intellbl. N. 89. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1793. 2 Bd. 291 — 294.

Wepfer (Joh. Jak.) ein ber. Arzt, geb. zu Schafhausen d. 23 Dez. 1620, studirte zu Basel u. Strasburg, machte 2 J. lang eine Reise durch Italien, prakticirte in seiner Vaterstadt, wurde 1675 Leibarzt des Herzogs von Würtenberg, u. st. d. 28 Jan. 1695. Wepfer war einer der gelehrtesten Aerzte, u. als Experimentator das würdigste Muster aller spätern Forscher. Sein unsterbliches Werk vom Wasserschierling (Cicutae aquaticae historia et noxae, Basil. 1679. 4. ib. 1716. 4.) brach zu den nachfolgenden Versuchen über die Wirkungsart der Arzneien u. Gifte die Bahn, u.

enthält eine Menge der glücklichsten Experimente. Ein eben so vorzügliches Werk von ihm ist betitelt: Historiae apoplecticorum observationibus et scholiis anatom. medic. illustr. Scapus. 1658. 8. vollständiger 1675; ein Schatz von zuverlässigen Entdeckungen. Aus seinem Nachlasse erschienen: Observatt. med. pract. de affectibus capitis internis et extern. Tigur. 1745. 4. Deutsch, mit Anm. v. J. A. Weiz, Leipz. 1786. 8. S. Manget bibl. scriptt. med. T. II. P. II. 607. Niceron Mém. T. XI. 385.

Werder (Dietrich von dem) ein tapferer deutscher Ritter, geb. d. 17 Jan. 1584, wurde in Cassel erzogen, kam als Kammerpage in die Dienste des Landgrafen Moritz, studirte in Marburg, bereiste Italien u. Frankreich, u. wurde dann Kammerjunker u. Stallmeister, in der Folge aber Oberhofmarschall u. geh. Rath. Gustav Adolph v. Schweden, der ihn nach der Leipziger Schlacht kennen lernte, schenkte ihm von freien Stücken ein Regiment Infanterie, das er 1631 bis 35 löbl. anführte, u. auch nachher stund er bei der schwed. Armee in großem Ansehen. Er diente mehrern deutschen Fürsten bei polit. Versendungen, u. st. 1657 auf seinem Gute Reinsdorf. Werder war ein Freund der Wissenschaften, u. seine Uebersetzungen von Tasso's befreitem Jerusalem u. Ariosts wüthendem Roland, beide zu Frankfurt am M. gedruckt, sind für sein Zeitalter seltene Erscheinung. Sie haben, selbst bei dem Zwange des dreifachen Reims, durchgehends einen natürlichen Fluß: er ist glückl. in Kopirung mancher Gemählde, im Ausdrucke starker Leidenschaften u. heftiger kurzer Stellen. Seine Klinggedichte u. andere poet. Versuche sind mit Recht vergessen. S. Königs Adelshistorie. (Küttners) Karakt. deutscher Dichter 1 Bd 129.

Werdt (Joh. de) S. Werth.

Werenfels (Samuel) Prof. der Theol. in Basel, geb. das. d. 1 März 1657, ein Sohn Peter Werenfels, der hier 1703 als Prof. der Theol. u. Oberpfarrer starb. Unter seiner Leitung besuchte der Sohn die niedern u. höhern Schulen seiner Vaterstadt, hielt sich dann in Zürich, Bern, Lausanne u. Genf auf, wurde 1684 in seiner Vaterstadt ausserordentl. Prof. der Logik, im folg. J. ord. Prof. der gr. Spr. u. 2 J. nachher Prof. der Rhetorik. Das theolog. Lehramt übernahm er 1696, u. bekleidete es bis an seinen Tod d. 1 Jun. 1740. Basel verehrte ihn als einen allgemeinen Vater, u. seine gründliche Gelehrsamkeit, verbunden mit ächter Religiosität u. großer Erfahrung, verschaffte ihm Freunde u. Verehrer im ganzen Umfange der reformirten Kirche. Ihm hat die reformirte Kirche eine freiere Lehrart in der Theologie mit Abwerfung des scholastischen Jochs zu danken. Die liberale Ansicht der Theologie, die er sich durch gründl. Studium zu eigen gemacht hatte, zeigte sich sowohl in seinen akadem. Vorlesungen, als auch in seinen noch immer lesenswerthen Abhandlungen: Opusc. theol. philos. philologica. Lausannae. 1739. Vol. II. 4. Lugd. B. 1772. Vol. II. 4. ed. nov. auct. et emend. Basil. 1782. Vol. III. 8. (daraus die Abhandl. de logomachiis eruditorum oft einzeln). Dissertatt. varii arg. Amst. 1716. Vol. II. 8. Seine Predigten (Sermons sur div. verités de la rel. chrét. Basle,

1756. 8. deutsch, Berlin, 1781. 8.) empfehlen sich durch Gründlichkeit u. Deutlichkeit. S. Acta hist. eccles. 7 Bd 398. Chaufepié Dict. Meisters Helvetiens ber. Männer 1 Bd 68.

Werf (Adrian van der) ein ber. Mahler, geb. zu Kralinger Ambacht bei Rotterdam 1659, bildete sich unter Eglon van der Neer, u. brachte den größten Theil seines Lebens in Diensten des Churfürsten von der Pfalz zu, der mit seinen theuer bezahlten Arbeiten die Düsseldorfer Gallerie schmückte. Mehrere Fürsten besuchten ihn in seiner Werkstätte, der Regent von Frankreich zahlte ihm für ein Urtheil des Paris 5000 Gulden, u. ein Engländer für 10 Gemählde 33000 Gulden. Er mahlte Bildnisse, kleine Historien, Gesellschaftsstücke, einzelne Figuren rc. Man bemerkt in seinen Gemählden einen hohen Schwung, eine richtige Zeichnung, viel Verstand in den Gewändern, sowohl was die Faltenordnung als den Ausdruck der Stoffe anbetrifft, u. eine schöne Verbindung des Ganzen: allein das Fleisch, welches er mahlte, ist nicht lebhaft genug, fällt etwas ins Gelbe, u. hat einen Schein, wie Elfenbein. Auch mit der Baukunst befaßte er sich, u. entwarf den Riß zur Börse in Rotterdam. Man gieng von demselben in einigen Stücken ab, u. jeder Punkt, wo man seinen Riß verließ, soll ein Fehler seyn. Er st. 1727. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Th. 305.

Werkmeister (Andreas) Organist in Halberstadt, geb. zu Benekenstein in der Grafschaft Hohenstein in Thüringen d. 30 Nov. 1645, besuchte die Schulen zu Nordhausen u. Quedlinburg, ward nach einander Organist zu Hasselfelde, Elbingeroda, Quedlinburg u. Halberstadt, u. st. d. 26 Okt. 1706. Er war ein gründlicher Musikgelehrter, u. seine theoret. Schriften über das Orgelspielen, die Temperatur, das Stimmen, den Generalbaß rc. wurden mit Beifall aufgenommen, u. erlebten zum Theil mehrere Auflagen. S. Walthers musikal. Lex. Forkels Lit. d. Mus. Register.

Werlhof (Paul Gottlieb) Leibarzt in Hannover, geb. zu Helmstädt 1699, studirte das., prakticirte einige Jahre in dem Städtchen Peyna, kam 1725 nach Hannover, wurde das. 1729 Hofmedikus, 1742 Leibarzt, u. st. d. 26 Jul. 1767, allgemein verehrt wegen seiner großen Wissenschaft, seiner seltenen Geschicklichkeit am Krankenbette, u. seines edlen Herzens. Alles was er schrieb zeugt von viel umfassender Gelehrsamkeit, tief eindringendem Scharfblick u. unermüdeter Anstrengung zur Erweiterung des medicin. Wissens. Die Fieberlehre, die Anwendung der China, die chronischen Krankheiten u. ihre Heilung rc. haben seinen Forschungen vieles zu danken, u. er setzte den Krankheiten nur einfache, aber kräftige Arzneien entgegen. Allen Ständen widmete er sich mit der seltensten Aufopferung u. ohne alles Interesse, u. die Liebe gegen ihn war so allgemein, daß selbst die Judengemeinde in Hannover während seiner letzten Krankheit öffentl. Gebete für seine Genesung anstellte. Von seinen einzeln erschienenen Schriften u. Abhandhandlungen hat man eine mit vieler Sorgfalt veranstaltete Sammlung: Opp. medica, collegit, auxit J. E. Wichmann. Hannov. T. III. 1775. 4., dabei sein Leben. Eine Korrespondenz mit ihm gab Engel in Berlin in den

Druck (Epistolae anecdotae, Berol. 1781. 8.) u. noch später Lentin einiges in seinen Schriften. Daß er auch Anlagen zum Dichter hatte, bezeugen seine Gedichte, mit Hallers Vorr. Hannov. 1756. 8. S. Börners Leben der Aerzte 1 Bd 284 u. 918. Baldingers Zus. 186. Bruckeri Pinacoth. Dec. VII.

Werner, Churfürst u. Erzbischof von Mainz, war ein geb. Graf von Falkenstein aus der Wetterau, u. wurde 1260 erwählt, nachdem er einige Zeit Domprobst daselbst gewesen war. Im folg. Jahre reiste er in Gesellschaft des Grafen Rudolph von Habspurg nach Rom, oder ward doch von demselben bei den damaligen unruhigen Zeiten sicher durch die Schweiz begleitet. Bei dem großen Interregnum 1273 schlug er den genannten Grafen den Churfürsten zum Kaiser vor, u. beförderte seine Erhebung mit Nachdruck. Mit dem Grafen von Spanheim bekam er Streitigkeiten wegen Bichelnheim, endigte aber dieselben bald mit gewafneter Hand, u. bekam sie gefangen. Das Raubnest Reinberg zerstörte er gänzlich, u. schaffte dem Lande Ruhe. Die Juden vertrieb er 1282 aus Mainz, weil man ihnen Schuld gab, daß sie geweihte Hostien entheiligt, Christenkinder geschlachtet u. die Brunnen vergiftet hätten. Er st. 1284 mit dem Ruhme eines löblichen Regenten. S. Serarii rer. Mogunt. l. V. c. 37. p. 844. Bucel. notit. sacr. Germ. P. I.

Werner (Georg Friedr.) Ingenieurmajor u. Prof. der militair. Wissensch. in Gießen, geb. zu Darmstadt d. 16 Sept. 1754. Ohne eine gelehrte Erziehung zu geniessen oder eine Univ. zu besuchen, erwarb er sich meistens durch eigene Anstrengung viele gel. Kenntnisse, u. trat 1788 als der Stifter eines neuen philos. Systems auf, in seinem Entwurf einer neuen Theorie der anziehenden Kräfte, worauf erst 1792 die Hauptschrift, neml. sein Versuch einer allgemeinen Aetiologie folgte. Er hatte eine sehr hohe Meinung von dem großen Werthe u. der unverbesserlichen Richtigkeit der Principien u. Resultate seiner Philosophie, fand aber keinen Beifall, u. seine vermeinten Entdeckungen wurden bald vergessen. Anerkannte Verdienste hat er als Docent in allen Theilen der prakt. Mathematik als Aufseher der Chausseen, u. als Erfinder von Sparöfen, die in seinem Vaterlande mit großem Nutzen eingeführt wurden. Von den letztern ließ er kurz vor seinem am 23 April 1798 erfolgten Tode eine Beschreibung drucken.

Werner (Joh. Ernst) Pastor zu Röda im Amte Weissensee in Sachsen, ein verdienter Schriftsteller im theolog. u. ökonom. Fache, schrieb eine bibl. Katechetik für Schullehrer u. denkende Christen 1789, 2 Th. 8; Katechismus des Kleebaues 1787, 8; Handbuch der einfachsten Behandlung der Bienen 1795. 8. u. m. a. Sein Tod erfolgte im Jan. 1799, alt 67 Jahre.

Werner (Joseph) ein ber. Miniaturmahler, geb. zu Bern 1637, lernte bei seinem Vater u. dem jüngern M. Merian zu Frankfurt, hielt sich einige Jahre in Rom auf, arbeitete in Frankreich für den König, in Deutschland für den wienerischen, churpfälz. und baier. Hof, folgte 1695 einem Rufe an den Berliner Hof, u. st. in seinem Vaterlande 1710. Er besaß ein großes u. erhabenes Genie, seine Erfindungen sind sinn-

reich, er liebte die Allegorien; seine Zeichnung ist zieml. korrekt, er verstund auch die Austheilung von Licht u. Schatten sehr wohl; seine Manier ist gelind u. markigt, u. sein Kolorit gut u. kräftig. Man hat viele Kupferstiche nach ihm. S. Füßli Leben schweiz. Mahler 1 Th. 118.

Werner (Paul von) kön. preuß. General-Lieutenant, geb. d. 11 Dez. 1707 zu Raab in Ungarn, trat im 16 Jahre in k. k. Kriegsdienste, u. wurde bei dem Nadastischen Husarenregimente Kornet, dann Lieutenant, u. 1735 Rittmeister. So diente er 29 Jahre bei der kaiserl. Armee, u. machte in dieser Zeit 8 Feldzüge gegen Spanien, 8 gegen Frankreich, 6 gegen die Türken u. 4 gegen Preußen mit, u. bildete sich in denselben zu einem Generale aus. Ungeachtet er sich aber bei jeder Gelegenheit auszeichnete, ward er doch als Protestant nicht befördert. Aus Aerger darüber nahm er 1750 seinen Abschied, u. trat in preuß. Dienste, wo er in wenig Jahren das Kommando über ein Regiment erhielt, mit welchem er 1756 unter dem General-Feldmarschall von Schwerin, der ihn sehr schätzte, in den 7 jähr. Krieg zog. Hier zeichnete er sich sehr aus, u. besonders beunruhigte er den General Nadasti bei jeder Gelegenheit. Diesen gefangen zu bekommen, war sein höchster Wunsch. In der Affaire bei Schnürsitz legte er den Grund zu der Achtung, worinn sein Regiment im 7. jähr. Kriege stand u. im Febr. 1757 ward er Chef desselben. In den Schlachten bei Prag u. Kollin zeichnete er sich aus, auch den Sieg bei Leuthen beförderte er mit seinem Regimente. 1758 ward er General-Major u. erhielt den Verdienstorden. Im Frühjahr 1759 vertrieb er den General de Ville sehr geschickt aus Schlesien. Neuen Ruhm erwarb sich Werner durch den Entsatz von Kolberg, das von den Russen belagert wurde, wobei sie ihm Kanonen, Zelter, Bagage u. Proviant überliessen. Nun wandte er sich gegen die Schweden, u. that ihnen ebenfalls großen Schaden. Im Sept. 1761 ward er von den Russen gefangen genommen, wurde aber 1762 wieder befreit, u. führte noch die glänzende Aktion bei Reichenbach aus. Auch nach dem Kriege genoß er beständig die Achtung des Königs bis er d. 25 Jan. 1785 starb. S. Spieß Münzbelust. 4 Bd 271. Histor. Portefev. 1785. August, 244.

Werner Kolewink de Laer S. Rolfink (Werner).

Wernerinn (Anna Maria) eine ber. Mahlerinn, eine Tochter des A n d r e a s H a y d, eines kunstreichen Gold- u. Silberarbeiters aus Augsburg, der lange in Berlin u. Danzig arbeitete, wo ihm diese Tochter 1688 geb. wurde. Er unterwies sie selbst in den Anfangsgründen der Kunst, u. schon im 15ten Jahre heurathete sie den Mahler Christoph Joseph Werner, des vor. Joseph Sohn. Bald erlangte sie große Kunstfertigkeiten, u. machte sich besonders an dem Hofe zu Dresden mit schönen Handrissen u. guten Miniaturgemählden berühmt. Sie st. zu Dresden 1751. Wolfgang, Fritsch, Bernigeroth, J. J. Haid u. a. haben nach ihren Zeichnungen in Kupfer gestochen. S. Hagedorns Betracht. über die Mahlerei 245.

Wernher (Joh. Balthas., Freiherr von) kais. Reichshofrath in Wien, geb. zu Rothenburg an der Tauber 1675, lehrte die Rechte zu Wittenberg, kam 1729 nach Wien, u. st. d. 11 Nov. 1742. Ein

Mann von gründl. theoretischen Kenntnissen u. seltenem praktischen Scharfsinn in seinem Fache. Dadurch empfehlen sich seine oft gedruckten Selectae observatt. Vol. III. Jenae, 1756. fol., welche in Ansehung der darinn angenommenen Meinungen bis auf unsre Zeiten die vorzüglichste Authorität in den Gerichtshöfen genossen. S. Roths Beitr. z. deutsch. Staatsr. Nürnb. 1791. 8. 1 Bd 1 Abschn.

Wernher (Michael Gottfr.) Prof. der Rechte in Erlangen, geb. zu Neunkirchen in Franken d. 11 Dez. 1716, wo sein Vater, des vor. Bruder, Prediger war. Er studirte zu Wittenberg, u. las das. mit Beifall Kollegien, bis er 1761 als ordentl. Prof. der Rechte nach Erlangen kam. Die Abfassung eines falschen Urtheils, welches seiner Fakultät zum Nachtheil gereichte, gab Veranlassung, daß er 1772 seiner Dienste entlassen wurde, worauf er in Erlangen bis an seinen Tod d. 13 Aug. 1794 privatisirte. In seinem Betragen als Mensch zeigte er manche Sonderbarkeiten u. eine zanksüchtige Gemüthsart, aber seine gründlichen jurist. Schriften erwarben ihm nicht geringen Beifall. Besonders sind seine Commentationes lectissimae ad Digesta, imprimis ad illustr. virorum Böhmeri, Heineccii et Ludovici compendia, P. I. Frf. et Lips. 1764. Ed. II. auct. (Erl.) 1779. Vol. II. 8. eine wahre Schatzkammer ächter jurist. Gelehrsamkeit. S. Koppe's jur. Alm. 1793. S. 234. Fikenschers Gel. Gesch. von Erlangen 1 Abth. 223.

Wernicke, auch Wernigk u. Warneck (Christian) ein ber. Dichter, von väterlicher Abkunft ein Sachse, von mütterlicher Seite ein Engländer, von Geburt ein Preuße, studirte seit 1685 zu Kiel, u. erkolirte auf Morhofs Rath seine Talente zur epigrammatischen Poesie. Nachdem er sich lange Zeit in Holland, Frankreich u. England aufgehalten hatte, privatisirte er zu Hamburg, wurde endl. vom Könige in Dänemark zum Staatsrath u. Residenten am franz. Hofe ernannt, u. starb zu Paris zwischen 1720 u. 1730. Wernicke gehört unter die besten Epigrammatisten neuerer Zeiten. Eine harte, oft grammatisch-unrichtige Sprache ist der Hauptfehler seiner Sinngedichte, die sonst dem Witz, Scharfsinn u. der Beobachtungsgabe des Dichters so viel Ehre machen, ob sie gleich an munterer Laune, Naivität des Witzes u. Klarheit des Ausdrucks den logauischen nicht beikommen. Auch ein Heldengedicht schrieb er unter dem Titel Hans Sachs, eine Satire auf den schlechten hamburg. Poeten Ch. H. Postel: Ueberschriften oder Epigrammata, in kurzen Satiren, kurzen Lobreden, u. kurzen Sittenlehren bestehend, Amst. 1697. 8. (6 Bücher), mit 2 B. verm. Hamb. 1701. 8., ebend. 1704. 8., (10 Bücher) Zürich 1749. 8. verb. ebend. 1763. 8. (von J. J. Bodmer besorgt). Eine Auswahl des Bessern, verb. mit Aenderungen im Innern u. Aeußern der Sprache lieferte Ramler unter der Aufschrift: Wern. Ueberschriften, nebst Opitzens, Tschernings, A. Gryphyus u. A. Olearius epigrammat. Ged. Leipz. 1780. 8. Ein Abdruck des Hans Sachs mit histor. Erläuter. findet sich von Bodmer in der Sammlung krit. Schriften N. 4 in 1 St. S. Schmids Nekrol. 1 Bd 176. Meisters Karakterist. der Dicht. 1 Bd 258.

Wernsdorf ist der Name einiger verdienten Gelehrten. Gottlieb, geb. zu Schönewald im Obersachsen d. 25 Febr. 1668, studirte zu Wittenberg, erhielt das. ein theol. Lehramt, u. st. d. 1 Jul. 1729. Er war ein strenger Orthodox, der sich unter andern dem Unionswesen ernstl. widersetzte: De indifferentismo religionum. Witteb. 1716. 8. deutsch, ebend. 1734. 8. Disputt. acad. dogmatici, polem. et hist. argum. ib. 1736. Vol. II. 4. Er hinterließ folgende 3 gel. Söhne: Gottlieb, geb. zu Wittenberg 1710, war das. Beisitzer der philos. Fakultät, kam als Prof. der Bereds. u. Poesie nach Danzig, u. st. das. d. 22 Jan. 1774. Durch viele Schriften, die hauptsächl. in die alte griech. u. röm. Literatur einschlagen, hat er seinen Namen unvergeßlich gemacht. Unter andern besorgte er eine krit. Ausgabe von den griech. Gedichten des Manuel Philas, u. erst 1790 erschien aus seinem Nachlasse seine Ausgabe des Himerius (s. dies. Art.), die Frucht eines vieljähr. mühsamen gel. Fleißes; dabei sein Leben u. Bildniß. — Ernst Friedr., geb. zu Wittenberg 1718, wo er auch, u. hernach zu Leipzig studirte. Hier wurde er 1746 ausserord. Prof. d. Philos., erhielt 1756 ein theol. Lehramt in Wittenberg, u. st. das. 1782. Er schrieb mehrere, besonders die Alterthümer erläuternde, Dissertat. S. Neues gel. Europ. 12 Th. 1030. — Joh. Christian, geb. zu Wittenberg d. 6 Nov. 1723, studirte und wurde das. Beisitzer der philos. Fakultät, kam als Prof. d. Beredts. u. Dichtkunst nach Helmstädt, u. st. das. d. 25 Aug. 1793. Er war ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, u. dem feinsten Geschmack in der Auslegung u. Kritik alter Schriftsteller u. Kunstwerke. Beweise davon enthält seine Ausgabe der Poet. lat. minor. Altenb. 1780. Vol. V. 8. u. seine akad. Schriften rc. S. Oratio qua memor. Wernsd. commend. F. A. Wiedeburg. Helmst. 1793. 4. Dabei ein vollständ. Verzeichn. seiner größteuth. kl. Schriften in 70 Artikeln. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1793. 1 Bd 246.

Werth (Joh. de) churbaier. General der Kavallerie, geb. in dem Städtchen Weert in Brabant 1594, fieng als Gemeiner in der kais. Armee zu dienen an, schwang sich bald durch seltene Bravour, trat 1631 als Rittmeister in baier. Dienste, focht mit seltener Tapferkeit gegen die Schweden u. wurde General. Nun setzte er mehrere Jahre die Franzosen durch seine Eroberungen in Schrecken, eroberte 1637 die Festung Ehrenbreitstein, u. zwang den Herzog Bernhard von Weimar, die Belagerung von Kinzingen aufzuheben. In einem Gefechte 1638 gerieth er in franz. Gefangenschaft, schlug nach seiner Befreiung 1642 die Franzosen von neuem, entsetzte Rothweil, umringte bei Möhringen 10 franz. Regimenter, u. nahm sie gefangen. Bald darauf trat er aus Misvergnügen in kaiserl. Kriegsdienste, erwarb sich in dem Feldzuge 1646 neuen Ruhm, trat von neuem in baier. Dienste, gieng nach dem Frieden 1648 auf seine Güter in Böhmen, u. st. das. d. 6 Sept. 1652. S. Tempel d. Nachruhms 2 Th. 167.

Wesenbeck (Matthäus) ein verdienter Rechtsgelehrter, geb. d. 15 Okt. 1531 zu Antwerpen, wo sein Vater Peter, der ältere, Senator u. ein ber. Jurist 1562 st. Der Sohn studirte zu Löwen

und in Frankreich, bekannte sich zum Protestantismus, wurde Prof. der Rechte zu Jena, 1569 zu Wittenberg, u. st. das. d. 5 Jun. 1586. Er hatte zu seiner Zeit den Ruf eines der grösten Juristen, der auch ausser seinem Hauptfache mannigfaltige Kenntnisse besaß. Seine Paratitla Juris, Consilia rc. erlebten mehrere Auflagen. S. Teissier eloges T. III. 324. Adami vita ICtor. p. 140.

Wesley (John) Stifter der Methodisten, einer ber. Religionssekte in England, geb. zu Epworth in Lincolnshire 1703, studirte zu Oxford Theologie, u. zeichnete sich durch Kenntnisse u. strenge Moralität sehr vortheilhaft aus. Er errichtete 1729 eine Gesellschaft, deren Glieder sich durch religiöse u. gute Handlungen bald so sehr auszeichneten, daß sie den Namen Methodisten, Sacramentirer und frommer Klub erhielten. Sie zogen sich aber durch strenges Fasten u. genaue Beobachtung der Religionspflichten auch Spott u. Tadel zu. Wesley gieng 1735 nach Amerika, um die Indianer zu bekehren, kam 1737 nach England zurück, u. breitete seine Lehre von der seligmachenden Gnade aus, die er von den Herrnhutern entlehnt hatte. In mehrern Methodisten-Gemeinden, über die Wesley die Aufsicht führte, wurden heftige Bekehrungen gewöhnlich, die mit Verzuckungen u. epileptischen Zufällen begleitet waren. Auf seinen Reisen ins Land, wo er öfters des Tages 3 bis 4mal predigte, erhielt er eine Menge von Anhängern; stiftete Gesellschaften in verschiedenen Theilen des Reichs, u. sah sich u. seine Mitarbeiter als ausserordentliche Werkzeuge Gottes an. Seine Gehülfen wurden aus Layen genommen, u. er stund nun an der Spitze einer neuen Sekte, die sich in verschiedenen Societäten, denen Prediger mit seiner Bewilligung vorgesetzt waren, gebildet hatte. Unter freiem Himmel predigte er zuerst in der Vorstadt zu Bristol 1739, nachdem Whitefield, ebenfalls ein ber. Methodisten-Prediger, mit seinem Beispiele vorangegangen war. Wesley gieng auch nach Schottland u. Irland, u. gewann überall viele Anhänger, mußte aber auch viele Verfolgungen über sich ergehen lassen, ohne darum in seinem Eifer zu erkalten, seiner Parthey immer mehr Konsistenz zu geben. Jedes Jahr reiste er auf 8000 Meilen in den 3 Königreichen umher, u. seine grenzenlose Thätigkeit endigte erst mit seinem Leben d. 28 Febr. 1791. Eifer für das allgemeine Beste u. Herrschsucht waren Hauptzüge in Wesleys Karakter. Alle seine Handlungen sollten zur Ehre Gottes, u. die größte Offenheit in seinen Reden u. Thun sichtbar seyn. Alle Oerter zum Vergnügen wurden von ihm vermieden. Die christliche Vollkommenheit, seine Hauptlehre, scheint darauf abzuzielen, daß man zu jeder Lebenszeit einen Zustand erreichen kann, worinn man nicht blos von sündlichen Handlungen, sondern von der wahren Natur u. dem Wesen der Sünde, von allen unregelmäßigen Begierden, Leidenschaften u. Neigungen befreit ist; u. dieser Zustand kann in einem Augenblick durch Glauben erhalten werden. Die Reisen der Prediger sind der von ihm gestifteten Sekte fast allein eigen. Wesley hat ausserordentl. viel geschrieben, Noten über das a. u. neue Test., Abhandlung über die Erbsünde, Arminianisches Magazin, Gedanken über den Sklavenhandel u.

viele andere Werke mehr. Er gehört nicht zu den englischen Autoren vom ersten Range; allein seine Werke haben unendlich viel Gutes gestiftet, u. werden auf die Nachwelt kommen. Sein äusseres Betragen war sehr gefällig u. angenehm. Seine natürliche Wärme u. Heftigkeit war durch die Religion gemildert. Nichts war ihm leichter, als angethanes Unrecht zu vergeben. Die Enthaltsamkeit u. Mäßigkeit wurde von ihm übertrieben. Seine Freigebigkeit war grenzenlos. Unglaubige u. Freidenker verachtete er; in seinen Kontroversschriften war er übrigens mäßig. S. Memoires of J. Wesley with a review of his life and writings a history of Methodism by J. Hampson. Lond. 1791. Vol. III. 8. deutsch, mit Anmerk., Zus. u. Abhandlungen herausgeg. von A. H. Niemeyer, 2 Th. Halle 1793. 8. The life of J. W., by Dr. Coke and Mr. More. Lond. 1792. 8.

Wesling S. Vesling.

Wessel (Joh.) einer der berühmtesten Theologen u. Philosophen des 15 Jahrh., hieß eigentl. Basilius Hermanni (filius), zubenamt Goesvoet (Gänsefuß) von einem Gewächse an einem seiner Füße. Er war 1419 zu Gröningen geb., studirte daselbst, zu Zwoll u. Cölln, hielt zu Heidelberg philosophische Vorlesungen, lebte in der Folge 16 Jahre zu Paris, brachte seine letzten Tage zu Gröningen u. in den benachbarten Klöstern zu, u. st. 1489. Er verstand die griech. u. ebräische Sprache, war in den Humanioren nicht unerfahren, untersuchte die damalige Theologie mit aller Unpartheylichkeit, u. war so freimüthig, daß er die Irthümer, die er in derselben antraf, entdeckte. Unter andern Sätzen behauptete er gegen die herrschende Meinung seiner Zeit, daß nur die heil. Schrift die Norm des Glaubens wäre: daß der Ablaß etwas ungegründetes wäre; daß die Schlüsse eines allgemeinen Conciliums fallibel wären u. a. m. Als Philosoph entsagte er, nach langem Schwanken zwischen dem Nominalismus u. Realismus, aller Scholasterei, zeigte sich als den standhaftesten Gegner derselben, u. wurde dadurch der Vorläufer der großen Veränderung im folgenden Zeitraume. Seine Freunde nannten ihn Lux mundi, seine Gegner aber Magister contradictionum. Seine gedruckten Schriften sind meistens theolog. Inhalts u. größtentheils edirt unter dem Titel: Farrago rerum theologicarum uberrima. Witteb. 1522. Basil. 1523. 4. Opp. omn. ed. a J. Lydio. Amst. 1617. 4. S. Adami vit. philos. germ. 21. Bayle Dict.

Wessel (Joh. Hermann) ein berühmter dän. Dichter, besaß ausgezeichnete Talente zur komischen Dichtkunst, u. bereicherte die Bühne mit vortreflichen Stücken. Er starb zu Kopenhagen d. 21 Dez. 1785, nur 40 J. alt. S. Goth. gel. Zeit. 1786. S. 119.

Wesseling (Peter) Prof. d. alten Literatur in Utrecht, geb. zu Steinfurt d. 7 Jan. 1692, studirte zu Leiden u. Franecker, wurde 1717 Konrekt. zu Middelburg, 1723 Professor d. Beredtsamkeit zu Franecker, 1735 Prof. d. Beredſ., Gesch. u. griech. Lit. zu Utrecht, in der Folge auch des Naturrechts, st. d. 9 Nov. 1764. Ein Mann von ausgebreiteter Belesenheit, ein großer Kenner des Alterthums, ein feiner Kritiker, ein tiefer Geschichtskundiger, ein mehr als mittelmäßiger Redner, u. bei allen

seinen Verdiensten sehr bescheiden. Von diesen Seiten kennt man ihn durch seine Hauptausgaben Diodors von Sizilien u. Herodots, durch die besondern Anmerkungen, die er über die Alten schrieb (Observatt. var. lib. II. Amst. 1727. 8. Probabilium lib. Franeq. 1731. 8.), durch die Noten zu Sam. Petits Buche von den attischen Gesetzen u. zu Simsons Chronikon, u. durch die gehaltenen Reden. S. Vriemoet Athenae Frisiacae 791. Klozii Act. liter. Vol. II. 239.

West (Gilbert) Esq. geb. 1706, wurde zu Eton u. Oxford erzogen, nahm darauf Kriegsdienste, ward Sekretair, lebte viele Jahre zu Wickham für die Wissenschaften, erhielt zuletzt die Stelle eines Rentmeisters beim Chelseahospital u. d. 26 März 1756 st. er. Als Dichter hat er sich durch seine Uebersetzungen aus Pindar u. andern griechischen Dichtern, durch ein paar Nachahmungen Spensers u. durch ein dramat. Gedicht the Institution of the Order of the Garter vortheilhaft bekannt gemacht. Seine lehrreiche Schrift über die Auferstehung Jesu ist 1748 von Sulzer verdeutscht worden. S. Bamberger's Anekd. v. großbritt. Gel. 1 Bd 279.

Westenberg (Joh. Ortwin) ein ber. eleganter Rechtsgelehrter, geb. zu Neuhans in der Grafschaft Bentheim d. 28 May 1667, studirte zu Franecker, Harderwyck u. Gröningen, lehrte die Rechte zu Steinfurt, Harderwyck, Franecker u. endl. seit 1723 zu Leiden, wo er d. 30 Jun. 1737 starb. Er war nicht nur in dem Studium des röm. Rechts völlig eingeweiht, sondern auch einer der besten Systematiker; seine Lehrbücher über die Institutionen u. Pandekten zeichneten sich durch eigenthümliche Vorzüge aus, u. seine Abhandlungen de portione legitima u. de causis obligationum sind von allen Kennern geschätzt: Opp. omn. jurid. Hannoverae, 1746 — 58. Vol. III. 4. Opuscul. acad. fasc. II. ob raritatem et praestantiam denuo ed. J. L. E. Püttmann. Lips. 1794. 8. S. Leipz. gel. Zeit. 1738. S. 565. Saxii Onomast. Vol. V. 363.

Westerbaan (Jakob) ein Holländer, Herr von Brandwyk u. Gybland, war zur Zeit der Dordrechter Synode Kandidat des Predigtamts, wurde nachher Doktor der Medicin, u. von dem Könige in Frankreich geadelt; starb d. 1 März 1670, alt 69 J. Er ist Verf. einer rhythmischen Uebersetzung der Psalmen (Davids Psalmen in nederduidsche Rymen, Haag, 1655. 8.), u. vieler anderer, zum Theil das Lob berühmter vaterländischer Schriftsteller enthaltender Gedichte: De Gedigten. Haag, 1672. Vol. III. 8. S. Cattenburgh in bibl. Remonstrant.

Westerhof (Arnold Heinr.) ein bekannter Kritiker in der ersten Hälfte des 18 Jahrh. aus Hamm in der Mark, war Lehrer an der Schule zu Guda, bearbeitete vorneml. den Terenz: Ter. Com. cum grammaticorum vet. et recentiorum, suisq. animadv. Hagae Com. 1726. Vol. II. 4. Cum interpretat. Donati et Calfornii comment. perpet. ib. 1732. 8., 1745. 8. Er edirte ferner Scriverii Opera anecdota philologica et poetica, Traj. ad Rhen. 1737. 4. verbesserte Pitisci Lex. lat. belgicum nov. etc. S. Saxii Onomast. T. VI. 404.

Westerhout (Arnold van) Kupferstecher von Antwerpen, arbeitete in Florenz u. Rom, u. st. das.

1725. Man hat von ihm mit dem Grabstichel zierlich ausgearbeitete Blätter nach verschiedenen ital. Meistern, Portraits u. a. Stücke nach eigener Erfindung. S. Basan Dict. des graveurs.

Westhof (Willich) ein guter lat. Dichter, geb. 1577 zu Bosov im Holsteinischen, studirte zu Rostock, Frankfurt, Leipzig, Jena, Altdorf, Ingolstadt u. Basel, durchreiste viele europ. Reiche, wurde 1603 kais. gekrönter Dichter u. Rektor zu Herlofsholm, 1619 Kanonikus zu Lund, u. st. 1643. Man hat von ihm Poemata Part. II.; Epigramm. lib. VI.; Emblemata; Homiliae poeticae; De bello Danico adv. Suecos etc. S. Molleri Cimbr. lit.

Westphal (Ernst Christian) Prof. d. Rechte in Halle, geb. zu Quedlinburg d. 22 Jan. 1737, kam auf das hallische Waisenhaus, besuchte die akad. Vorlesungen in Halle, beschäftigte sich dann mit Vorles. u. der Herausgabe vieler Disputationen, wurde 1761 ausserord. u. noch in eben dem Jahre ord. Prof. der Rechte, ward nach Nettelbladts Tode Senior der Juristenfakultät u. der Univ., erhielt zuletzt den Karakter eines geh. Justizraths, u. st. d. 29 Nov. 1792. Das röm. Privatrecht war der vornehmste Gegenstand seiner geh. Beschäftigungen. In Nettelbladts Schule gebildet hatte er anfangs in Vorlesungen u. Schriften die streng demonstrativische Lehrart erwählt, verließ sie aber bald, u. bahnte sich bei der Bearbeitung ganzer Materien des röm. Rechts einen neuen Weg. Sein Plan gieng neml. blos auf unverfälschtes röm. Recht, u. ohne sich um die praktischen Meinungen zu bekümmern, suchte er allein den Inhalt der röm. Gesetze über seine Gegenstände in systematischer Ordnung darzustellen u. dieselben zu erklären. Sein erster Versuch war das Pfandrecht 1770, n. Aufl. 1791, worauf 1773 die Interpretat. jur. civ. de libertate et servitutibus praediorum folgten. Da diese beiden Arbeiten bei dem sachkundigen Publikum verdienten Beifall fanden, so erschien ein sichtbar schneller u. nicht ganz mit der vorigen Genauigkeit u. Zweckmäßigkeit entworfenes System des röm. R. über die Arten der Sachen, Besitz, Eigenthum u. Verjährung 1788. Hierauf erschien seine Lehre des gem. Rechts vom Kauf- Pacht- Mieth- u. Erbzinskontrakt, 1789, u. zuletzt bearbeitete er die Lehre von der testamentarischen Erbfolge in mehrern Schriften. So wenig in diesen Schriften eine tiefe Erudition, Belesenheit u. eine nicht gemeine Fertigkeit in Erklärung dunkler Stellen zu verkennen ist, so vermißt man doch öfters in ihnen Vollständigkeit u. Zweckmäßigkeit. Die übrigen Theile der Rechtsgel. bearbeitete er ebenfalls in mehrern Schriften, u. aus seinen praktischen Arbeiten erkennt man den fleißigen u. geschickten Fakultisten. S. Seine Biographie vom Oberjust. Westphal vor des Verf. System der Lehre von den einzelnen Vermächtnißarten, Leipz. 1793. 8. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1793. S. 330. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1792 Bd 1 S. 80.

Westphalen (Georg Phil. von) Braunschweig. Landdrost, Erb- u. Gerichtsherr zu Blücher u. Timkenberg, ein einsichtsvoller Staatsmann, trat 1751 als geh. Sekretair in die Dienste des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, u. hatte vielen Antheil an den Unternehmungen desselben, während er

er im 7jähr. Krieg an der Spitze der alliirten Armee stund. Nach dieser Zeit lebte Westphalen meistens sich u. den Seinigen, u. starb auf seinen Gütern im Mecklenburgischen d. 22 Sept. 1792. Große u. richtige Einsichten, unermüdete Thätigkeit, u. unerschütterliche Treue zeichneten ihn als Geschäftsmann aus. S. All. Lit. Zeit. 1792. Intellbl. N. 143.

Westphalen (Joach. Ernst von) Holstein. Präsident des geh. Conseils u. Hofkanzler, geb. zu Schwerin d. 21 März 1700, studirte zu Rostock u. Halle, hielt zu Rostock histor. u. jur. Vorlesungen, wurde 1730 Burgermeister in Kiel, 1732 geh. Legationsrath bei dem Herzog von Schles. Holstein, erhielt 1744 das Prädikat eines wirkl. geh. Raths u. st. zu Kiel d. 21 März 1759. Als Staatsmann u. Publicist stund er in großem Ansehen, u. als gründl. hist. Forscher machte er sich unvergeßlich durch seine wichtigen Monumenta inedita rer. german. praecipue Cimbricar. et Megapolensium. T. IV. Lips. 1739. fol. S. Weidlichs Gesch. jetztleb. Rechtsgel. 2 Bd 619.

Wetstein (Joh. Heinr.) Buchdrucker in Amsterdam, geb. zu Basel d. 5 März 1649, aus einer Familie, die mehrere verdiente u. gelehrte Männer erzeugte. Sein Vater u. sein Bruder, beide Joh. Rudolph, lehrten in Basel die griech. Sprache u. Theol., u. waren auch Schriftsteller. Joh. Heinrich war ein gelehrter Buchdrucker u. Buchhändler, ein Vertrauter der alten Sprachen, wie die gelehrten Vorreden zu verschiedenen von ihm gedruckten Werken zeigen. Unter andern ist die gute Ausgabe des Pollux 1706 hauptsächl. sein Werk. Er st. zu Amsterdam 1726, u. noch jetzt sind seine Nachkommen in Holland geehrte Buchdrucker. Sein Sohn Jakob druckte sehr viele zierliche u. korrekte Ausgaben klassischer Autoren in 32 Format. S. Nouv. Dict. hist.

Wetstein (Joh. Jak.) Prof. d. Philos. u. Kirchengesch. am Remonstranten-Gymnas. in Amsterdam, geb. zu Basel d. 5 März 1693, wo sein Vater, Joh. Rudolph, Hauptprediger an der Leonhardskirche war. Er widmete sich in seiner Vaterstadt dem Stud. der Theol., vorneml. der griech. Spr., Kritik u. Alterthümer, bereiste Frankreich u. England, u. untersuchte überall die wichtigsten Handschriften des n. Test. Nachdem er kurze Zeit Prediger bei einem Schweizerregimente in Holland gewesen war, wurde er 1717 in seiner Vaterstadt Diakonus an der Leonhardskirche, verlor aber diese Stelle 1730 wegen verschiedener Abweichungen vom Lehrbegriffe der reformirten Kirche, die man ihm zur Last legte. Er begab sich nun nach Holland, doch kam er wieder nach Basel u. predigte daselbst 1732 u. 1733. In diesem Jahre wurde er an das remonstrantische Gymnasium in Amsterdam berufen als Adjunkt des schwächlichen le Clerc, dem er 1736 als Prof. wirkl. nachfolgte. Den Ruf nach Basel 1743 als Prof. der griech. Sprache nahm er zwar nicht an, doch reiste er dahin, u. das folgende Jahr nach England. Sein Tod erfolgte zu Amsterdam d. 23 März 1754. Um die Kritik des n. Test. hat er sich unsterbliche Verdienste erworben, durch sein Hauptwerk: Nov. Test. gr. editionis receptae cum lectionibus variantibus codicum Mss. editionum aliarum, versionum et Patrum, nec non commentario pleniore

ex scriptoribus veteribus hebraeis, graec. et lat., et vim verborum illustrante. Amst. T. II. 1751. fol. Die reichhaltigen Prolegomena, die er 1730 einzeln herausgegeben hatte, wieder abgedr. cum not. atq. appendice I. S. Semler. Halae, 1764. 8. Vergleichung vieler Handschriften, u. die richtigere Belehrung, welche Wetstein von einigen derselben gegeben hat, dient geschickten Kritikern zu einem brauchbaren Hülfsmittel. Die meisten Anmerkungen sind erläuternd u. besonders voll Gelehrsamkeit aus jüdischen Schriftstellern so wie aus Profanscribenten. S. Nouv. bibl. german. T. XVI. 109. deutsch. Lebensbeschr. merkw. Personen, 1 Th. Bresl. 1774. 8. S. 309.

Wetzel (Joh. Kasp.) Diakonus zu Römhild, geb. d. 22 Febr. 1691 zu Meinungen, wurde daselbst, nachdem er mit einem Herrn von Wölker als dessen Sekretair eine Reise nach Italien gemacht hatte, anfangs Kabinetsprediger u. dann Hofprediger der verwittweten Herzoginn, nachmals aber Diakonus zu Römhild, wo er d. 6 Aug. 1755 starb. Er hat sich durch seine Hymnopögraphie, oder hist. Lebensbeschreibungen d. berühmtesten Liederdichter, 4 Th., Herrnstadt 1719 — 1728. 8., so wie durch seine analecta hymnica od. Nachlese zur Liederhistor., 2 Th., Gotha 1751 — 56. 8. um das Liederstud. sehr verdient gemacht. S. Richters Lex. d. Liederdicht.

Weyer (Joh.) S. Wier.

Weyer (N.) ein talentvoller dänischer Dichter, der zu großen Hoffnungen berechtigte, aber in seinen besten Jahren 1788 starb. Seine Poet. Försog erschienen 1789 zu Kopenhagen in 8.

Weyermann, Wyermann (Jakob Campo) Mahler aus Breda, geb. 1679, lernte bei van de Leur u. Ferd. von Kessel, u. wurde vornehml. durch seine Lebensbeschreyvungen der Nederlandschen Konstschilders, Sgravenhage, 1719. Vol. III. 4. bekannt. Sowohl in dieser, als in seinen übrigen Schriften, erlaubte er sich viele Anzüglichkeiten u. Beleidigungen anderer; allein als er in einer groben Schmähschrift die ostind. Kompagnie angriff, wurde er entdeckt u. 1739 zur ewigen Gefangenschaft verurtheilt, in welcher er 1747 starb. S. Merkw. Lebensbeschr. v. J. C. Weyerm., aus dem Holländ. übers. von W. Frkf. u. Leipz. 1764. 8.

Weyhe (Eberh. von) Erbherr auf Bömen, Sensenstein u. Roda, geb. im Braunschweigischen 1553, studirte zu Wittenberg die Rechte, wurde das. nach der Rückkehr von ausländ. Reisen 1580 Prof. der Pandekten, trat 1585 als Rath in die Dienste des Herzogs von Holstein-Gottorp, kam 1587 wieder als Prof. nach Wittenberg, mußte aber 1592 als Crypto-Calvinist das Land meiden, u. wurde 1594 in Kassel Kanzler. Um 1605 wurde er Kanzler in Bückeburg u. 1617 in Wolfenbüttel, begab sich 1628 auf seine Güter, u. st. hier um 1633. Auf dem Lehrstuhl u. im Kabinete erwarb er sich vielfaches Verdienst, u. seine Schriften, an denen man aber zuweilen strenge Ordnung und Schärfe des Urtheils vermißt, zeugen von ausgebreiteten gelehrten Kenntnissen: Aulicus politicus, Hanoviae, 1596 u. 1600. 12. oft, die ersten Ausgaben unter dem Namen Durus de Pascolo. Penicillus foederum, uniorum et ligarum, Frf. 1641. 8. Die Opera Eb. a Weyhe, die 1642 zu Frf. 8. herauskamen, enthalten nicht alles von ihm. S.

Molleri Cimbr. lit. T. II. 970. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 2 Bd 223 — 236.

Weyhenmeyer (Georg Gottfried) ein vortreflicher Bildhauer und Wachspossirer aus Ulm, wo er im letzten Decennium des 17 Jahrh. geb. war. Er gieng nach Berlin, wo er unter Andreas von Schlüter arbeitete. Viele Bildsäulen, Vasen u. andere Verzierungen der bildenden Kunst, welche bei königl. Gebäuden angebracht wurden, so wie auch einige Trophäen u. Helme am Zeughause sind von seiner Hand. Schlüter machte gemeiniglich kleine Modelle von gebrannter Erde, nach welchen seine Bildhauer in's Große arbeiteten. Weyhenmeyer ward Prof. der Akademie zu Berlin u. starb das. 1715. S. Nicolai Beschr. von Berlin. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm.

Weymarn (Hans Heinrich von) russ. kais. General en Chef u. Ritter des Alexander-Newski-Ordens, stund 40 Jahre in russ. Diensten, wurde zu verschiedenen Geschäften gebraucht, u. war unter andern Gesandter am kön. poln. Hofe. Mit den Talenten des Kriegers u. Staatsmannes verband er viele wissenschaftliche, besonders ausgebreitete Kenntnisse der russ. Gesch. u. Staatsverfassung, u. ohne sich zu nennen, lieferte er zu verschiedenen Schriften Beiträge. Er st. auf seinem Gute Wollmarshof im Fellinschen Kreise d. 22 März 1792 in seinem 73 Jahre. S. Goth. gel. Zeit. 1793 S. 495.

Wharton (Heinr.) ein engl. Theologe, rühml. bekannt durch mehrere die vaterländische Kirchengesch. betreffende Schriften (Anglia sacra; Usserius de sacris vernaculis u. Cave hist. lit. script. eccles. fortgesetzt; u. a.) starb 1694, nur 31 J. alt. S. Britt. Biograph. 10 Bd. 56. Niceron 11 Th. 418.

Wharton (Thomas) ein ber. engl. Arzt, stammte aus einer alten adel. Familie in Yorkshire, studirte in Cambridge u. Oxford, wo er auch hernach lehrte, kam 1650 als Mitgl. in das Kollegium der Aerzte in London, hatte eine weitläuftige u. glückliche Praxis, u. st. d. 14 Nov. 1673. Seinen Namen führen die Speichelgänge unter der Zunge, unerachtet sie den ältern Zergliederern bekannt waren. Er war aber doch einer der ersten, die der Drüsenlehre eine besondere Aufmerksamkeit widmeten, in seiner Adenographia s. glandularum totius corporis descript. Lond. 1656. 8. Noviomag. 1664. 12. auch in Mangets Bibl. anatom. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 182.

Whear (Degoreus) geb. um 1573 zu Jakobstow in der Grafschaft Cornwal, stud. zu Oxford, wurde das. Prof. d. Gesch. u. Direktor von Glocester-Hall, u. st. d. 1 Aug. 1647, rühml. bekannt durch seine scharfsinnigen, nur allzu trocknen Relectiones hiemales de ratione legendi histor. civiles et ecclesiast. Oxon. 1625. 1637. u. cum mantissa de historicis gentium particularium, 1662. 8. Ferner cum Naudaei Bibliographia polit. Cantabr. 1684. 8., am besten cum accession. J. C. Neu. Tub. 1700. Vol. III. 8. S. Niceron 15 Th. 135.

Whiston (William) Prof. d. Mathematik in Cambridge, geb. zu Norton in der Grafschaft Leicester 1667, studirte zu Cambridge Mathematik, Philosophie u. Theologie, u. schrieb schon 1696 eine neue Theorie der Erde (A new Theory of the Earth, Lond

1696. 8.) die, obschon voll Paradoxen, ein großes Aufsehen unter den Gelehrten machte. Er wurde 1698 Prediger zu Lowestoft in Suffolk, kehrte 1703 nach Cambridge zurück, wo ihm Newton das Lehramt der Mathematik abtrat, u. erwarb sich zugl. durch Predigten großen Ruhm. Nach langwierigen Studien gelangte er für sich zu der festen Erkenntniß von vielen groben Gebrechen u. Mängeln in dem Lehrbegriffe seiner Kirche, u. ward endl. der eifrigste Vertheidiger des arianischen Lehrbegriffs. Er gab nicht nur eine Menge von Schriften zur Vertheidigung seines Systems heraus, sondern verließ auch 1710 lieber sein Amt, als seine Lehre. Er gieng hierauf nach London, u. gab sich alle Mühe, eine arianische Gemeine zu sammeln, mit welcher er den Gottesdienst nach dem Ideal, das er sich von dem Gottesdienst der ersten Christen, die er alle für Arianer hielt, entworfen hatte, gemeinschaftl. halten wollte. Wie er endl. sah, daß dieses Vorhaben unausführbar war, trat er in die Gesellschaft der englischen Baptisten, u. lebte unter Verfolgungen u. in Armuth zufrieden u. sittlich strenge. Zuweilen hielt er astronom. Vorlesungen, oder gab Unterricht in der Mathemat. u. Physik, u. erwarb sich auch als Schriftsteller in diesem Fache durch seine Praelectt. physico-mathemat. Cantabrig. 1710. 8. u. andere Schriften wahre Verdienste. Verdienstl. waren auch seine Bemühungen, die Küsten von England rundum auszumessen, u. genaue Karten davon zu liefern. Die Theologie blieb indessen stets sein Hauptstudium, u. die Wiederherstellung der ersten Kirche sein Steckenpferd. Er gab seinem System immer mehr Festigkeit von innen, u. Ausdehnung nach aussen, u. gerieth auf neue sonderbare Meinungen in der Lehre von den Höllenstrafen, der Kindertaufe u. dem tausendjährigen Reiche. Er st. zu London d. 22 Aug. 1752. Bei allen seinen Verirrungen war er ein gründlicher, u. um die Wissenschaften verdienter Gelehrter, u. einer höhern Achtung werth als seine Zeitgenossen ihm erwiesen. Vielen Gehalt haben seine Schriften: A short view of the chronology of the old Testament. Cambrid. 1702. 4. Sacred history of the old and new Test. Lond. 1745. Vol. VI. 8. Commentary on the three catholick epistles of St. John, ib. 1719. 8. eine engl. Uebersetzung des Josephus, Vol. V. Lond. 1741. 8. u. e. a. Sein theologisches Hauptwerk, das großes Aufsehen machte, u. ihn in eine langwierige Inquisition verwickelte, ist: Primitive Christianity reviv'd, in four Vol. Lond. 1711. Ein 1712 hinzugekommener fünfter Band enthält die Recognitiones Clementis. S. Mem. of the life and. writ. of W. Whist. ly himself. Lond. 1749. Lebensbeschr. aus der britt. Biogr. 9 Bd 17. Der Biograph 2 Bd 22 — 59 (von Henke).

Whitby (Daniel) Prediger zu Salisbury, geb. 1638 zu Rhusden in Northamton, studirte zu Oxford, kam bald nach Salisbury, u. st. das. 1726. Ein gelehrter Theologe, hier u. da paradox, bestritt erst die Socinianer mit großer Hitze, wurde ihnen aber hernach geneigt. In der Kritik hat er Verdienste (Examen variantium lectionum J. Millii in N. T. Lond. 1710. fol. Ed. nov. mit S. Haverkamps Vorr. unter dem Titel: Obss. philol. crit., in

quibus variae lect. J. M. exam. Lugd. Bat. 1733. 8.) auch schrieb er gute Paraphrasen des n. Testaments: A Paraphrase and Commentary on the new Test. Vol. II. Lond. 1727. fol. S. Niceron 16 Th. 1. Chaufepié Dict.

White (James) ein engl. Dichter u. Romanschreiber, rühml. bekannt durch seine engl. Uebers. der Reden Cicero's gegen Verres 1787. 4., sein poet. Gemählde Conway Castle 1789. 4. in einer vorgeblich neuen, aus Alexandrinern u. dem verlängerten heroischen Sylbenmaaße zusammen gesetzten, nicht sehr harmonischen Versart; u. die hist. Romane: The adventures of John of Gaunt, Duke of Lancaster, Vol. III. 1790. 8. deutsch Helmstädt 1791. 8. Earl strongbow: or the hist. of Rich. de Clare and the beautiful Gerolda. Vol. II. 1789. 8. deutsch (von G. F. Beneke) Helmst. 1790. 8. Eine unglückliche Liebe raubte ihm in den letzten Jahren seines Lebens den Verstand, u. im April 1799 fand man ihn todt in seinem Bette. S. Reuß gel. Engl.

Whitehead (Paul) ein sehr angenehmer u. eleganter engl. Dichter, u. ein sanfter, liebensw. Mann, geb. zu London 1710, starb d. 30 Dez. 1774. Ausser einigen dramat. Gedichten, unter denen die beiden Trauerspiele, der römische Vater (eine Nachahmung der Horazier des Corneille) u. Creusa viel Beifall erhielten, hat er verschiedene Gelegenheits- u. moral. Gedichte geschrieben, von denen man folgende prächtige Ausgabe hat: The Poems and miscellaneous Compositions of Whitehead, with explanatory Notes, and his Life, written by Capt. E. Thompson. London 1717. 4. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 21 Bd 152.

Whitehurst (John) Mitgl. d. kön. Societät in London, geb. zu Congleton in Cheshire d. 10 April 1710, war der Sohn eines Glockengiessers u. Uhrmachers, wurde zu eben dieser Kunst angeführt, verließ sie aber in der Folge, legte sich auf die Erforschung der Natur, u. ward auf diesem Wege ein ber. Mechaniker, der sich durch verschiedene nützliche Entdeckungen von Maschienen rc. verdient machte. Er gab verschiedene auf solche Gegenstände sich beziehende Schriften heraus, welche nach seinem d. 18 Febr. 1788 erfolgten Tode gesammelt wurden: Works of J. Whit. with mem. of his life and writ. Lond. 1792. 4. S. Gött. gel. Anz. 1792 S. 443. Goth. gel. Zeit. Ausl. Lit. 1793 S. 119 u. 185.

Whycherley S. Wicherley.

Whytt (Robert) kön. engl. Leibarzt, Präsident des kön. med. Kollegiums, u. Prof. der Arzneikunde zu Edinburg, einer der berühmtesten praktischen Aerzte seiner Zeit, ein scharfsinniger Stahlianer u. Gegner Hallers, dessen Schriften, von seinen Hypothesen abgesehen, einen bleibenden Werth haben, u. für die Theorie u. Praxis viel Wichtiges enthalten. Er st. 1766, worauf seine vorher einzeln erschienenen Schriften gesammelt wurden: Works published by his son, Edinb. 1768. 4. Alles was diese Ausgabe enthält findet man in folg. beiden Sammlungen verdeutscht: Sämtl. zur prakt. Arzneikunst gehörige Schriften, Leipz. 1771. 8. Sämtl. zur theoret. Arzeikunst geh. Schr., übers. von J. E. Lietzau. Berlin, 1790. 8. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 u. 5 Bd Register.

Wibaldus, aus der edlen Familie der Herren du Pre, in dem Stifte Lüttich, wurde Lehrer in der

Schule zu Stablo, wo er selbst seine Anfangsgründe gelegt hatte, u. 1130 zum Abt daselbst erwählt. Wibaldus erwarb sich die Hochachtung des Kaisers Lothar, daß er bei den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe gezogen, u. von demselben unter andern Titeln Oberkanzler des römischen Reichs genannt wurde. Eben derselbe machte ihn wider seinen Willen zum Abt auf dem Berge Cassino, wo er aber viel Ungemach ausstehen mußte. Da er keine Hülfe hoffen konnte, so verließ er im Nov. 1137 des Nachts das Kloster, u. kehrte nach Deutschland zurück. 1146 wurde er durch die Wahl zur Abtei Corvey an der Weser berufen, die K. Conrad unterstützte, der eben so großes Zutrauen als Lothar in Wibaldus setzte; so daß er auf allen Reichstagen u. andern Versammlungen erscheinen, u. sich in allerlei Unterhandlungen gebrauchen lassen mußte. Friedrich I verließ sich nicht weniger auf die Klugheit des Wibaldus, u. bediente sich besonders seiner Unterhandlung bei der Bewerbung um die Prinzessinn des Kaisers Manuel, u. schickte ihn zweimal als seinen Gesandten nach Konstantinopel. Die letztere Gesandtschaft kostete ihm das Leben. Er starb auf der Rückreise zu Butellia in Paphlagonien an Gift d. 19 Jul. 1158. Es hat sich von ihm zu Stablo eine schätzbare Sammlung Briefe erhalten. Sie enthält über 400, die aber doch nur die Hälfte der ganzen Sammlung sind, die aus 2 Bänden bestanden hat, wovon aber der erste Band verloren gegangen ist. Sie sind mit einigen andern Briefen vermischt, u. dienen hauptsächlich, die Welt- u. Kirchengeschichte von Deutschland zu erläutern: Wilib. epist. ex Ms. cod. imperialis monast. Stabulensis : συνχερω, cum observatt. praeviis, et annott., in Martene Collect. ampl. vet. monum. T. II. 153. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 209.

Wicelin, Bischof von Oldenburg, aus Hameln, ein Prämonstratenser, arbeitete mit seltenem Eifer u. unter den größten Gefahren von 1124 bis an seinen Tod 1154 an der Bekehrung der Slawen, u. that auch sonst noch vieles Löbliche, das seinen Namen unsterbl. macht. S. Molleri Cimbr. lit. T. II. 910. Westphalen monim. Cimbr. T. II. 234 et praef. p. 33.

Wicelius (Georg) S. Witzel.

Wicherley, Wycherley (William) ein ber. engl. Komiker, dessen Lustspiele als klassisch gelten, starb 1715. Er war ein geistvoller Nachahmer Moliere's, kannte das Lächerliche u. die Laster seiner Nation vollkommen, u. mahlte sie sehr getreu u. mit den hellsten Farben, daher seine Sitten oft unanständig sind: The posthoumous works. Lond. 1719 — 29; 1735. Vol. II. 8. S. Flögels Gesch. der kom. Lit. 4 Bd 217. Eschenburgs Beispielsamml. 7 Bd 245.

Wichmann (Gottfr. Joach.) Superintendent zu Grimma, geb. zu Leißnig d. 19 Aug. 1736, studirte in Leipzig, wurde 1768 Pfarrer zu Zwätzen u. Löbstädt bei Jena, 1784 Pastor und Superint. zu Frauenpriesnitz, kam 1789 nach Grimma, u. st. das. d. 8 Jun. 1790. Er war ein guter Schüler von Crusius u. Ernesti, von denen er einige Schriften ins Deutsche übersetzte. Ferner besorgte er 1780 zu Berlin eine verm. Ausg. von Noltenii Lex. lat. ling. antibarb., u. schrieb eine sehr brauchbare bibl. Hand-

concordanz, Dessau u. Leipz. 1783. 4. die nach seinem Tode mit vielen Verbesserungen neu edirt wurde. S. Weiz gel. Sachsen 275.

Wichmannshausen (Joh. Christoph) Prof. der oriental. Sprachen in Wittenberg, geb. d. 3 Okt. 1663 zu Ilsenburg in der Grafschaft Wernigerode, studirte zu Leipzig, machte große ausländ. Reisen, wurde 1692 in Wittenberg der griech. Spr. ausserordentl. u. im folg. Jahre der Dichtkunst ord. Prof., lehrte seit 1699 die oriental. Spr., u. st. d. 27 Jan. 1727. Unter seinen, die morgenländ. Literatur, betreffenden Schriften ist sein Gymnasium arabicum, Vitemb. 1724. 4. am bekanntesten. S. Acta Eruditor. Supplem. T. IX. Sect. V. 229.

Wickham (William) Bischof zu Winchester, geb. in dem Dorfe Wickham in der Grafschaft Southampton 1324, studirte zu Winchester u. Oxford, ward Sekretair, u. kam dann als Intendant u. Oberjägermeister in die Dienste K. Eduard III. Er führte den Pallast von Windsor auf. Einige Zeit nachher ward er erster Staatssekretair, trat in den geistl. Stand, wurde 1367 Bischof von Winchester, u. erhielt bald darauf auch die Großkanzlerstelle, u. nach dieser die Würde eines Präsidenten im geh. Rath. Seinen Pflichten als Staatsmann u. Kirchenvorsteher that er gewissenhaft Genüge, beförderte die Gerechtigkeit u. erhob das gelehrte Verdienst. Er gab 1371 die Großkanzlerstelle u. bald darauf auch das große Siegel von sich, mußte aber 1389 wider seinen Willen wieder an den Hof kommen, u. die Würde eines Großkanzlers von neuem übernehmen. Er führte sie 3 Jahre zum Glücke der Nation, als er aber das Ungewitter voraussahe, womit das Königreich bedroht wurde, gieng er in sein Bisthum, u. traf viele nützliche Einrichtungen. Unter andern stiftete er 2 schöne Kollegien zu Oxford u. Winchester. Die Partheisucht suchte ihm öfters zu schaden, u. noch 1397 wurde er bei vollem Parlamente des Hochverraths angeklagt, aber auch wieder freigesprochen. Er st. 1404.

Wiclef, Wiclif (Joh.) ein verdienstvoller Aufklärer u. Beförderer der wahren Religion in der 2ten Hälfte des 14 Jahrh. aus dem Orte Wiclif in Nordengland. Er studirte zu Oxford, u. brachte es in der scholastischen Philosophie u. Theologie so weit, daß er den Doktorhut darinn erhielt, u. sie öffentl. lehrte, bis er endlich Prediger zu Lutterworth in Leicestershire wurde. Seine Gelehrsamkeit öffnete ihm die Augen; er sah die Unordnungen, welche in der Kirche vorgiengen, ein; besonders mißbilligte er das tyrannische Betragen der Bettelmönche, die so viel Klagen bei rechtschaffenen Männern gegen sich erregt hatten. Diese fanden einen heftigen u. gefährlichen Feind an Wiclef, als sie noch nicht gehabt hatten, der die Rechte der Universität Oxford gegen sie vertheidigte, u. dabei der Päbste, die ihnen sehr geneigt waren, nicht schonte. Er gab auch dem gemeinen Volke bessern Unterricht in der Religion, als zu diesen Zeiten zu geschehen pflegte, u. verschaffte ihm Gelegenheit, die Bibel in seiner Sprache zu lesen. Als Gregor XI. die Wichtigkeit dieses Gegners seines Stuhls kennen lernte, gab er 1377 der Universität Oxford scharfe Verweise, daß sie ein so räudiges Schaaf duldete, zugleich aber dem Erzbischofe

von Canterbury u. dem Bischofe von London gemessene Befehle, mit aller Strenge, gegen Wiclef zu verfahren. So ernstlich diese es meinten, entkam er doch immer durch den Schutz mächtiger Gönner, u fuhr unverzagt fort, Lehre u. Leben der Geistlichen zu tadeln u. anzuklagen. Mehrmals kam er in Gefahr, versah aber nach wie vor sein Predigtamt zu Lutterworth, bis er 1387 an einem Schlagflusse starb. 1428 wurden auf Befehl des Pabstes Martins V. seine Gebeine ausgegraben u. verbrannt. Wiclef gehört unter die Polygraphen u. sehr arbeitsamen Männer. Baleus führt allein 238 Bücher an, die er geschrieben hat, worunter auch einige, die scholastische Philosophie betreffen. Aeneas Sylvius erzählt, daß mehr als 200 Bände von seinen Schriften sehr schön abgeschrieben zu Prag auf Befehl des dasigen Erzbischofs verbrannt wurden. Seine 4 Bücher Dialogen sind unter den gedruckten am bekanntesten. Die meisten aber liegen noch ungedruckt in englischen Bibliotheken, worunter viele sind, in welchen die Mißbräuche der Geistlichen, u. besonders der Bettelmönche, gegen die sich damals Weltliche u. Geistliche auflehnten, sehr lebhaft dargestellt werden. S. Gilpins Biogr. der Reformatoren vor Luther, S. 1. Lebensbeschr. aus der brit. Biogr. B. 9. S. 483. Zitte Lebensbeschr. des engl. Ref. Joh. Wiclef. Von seinen Schriften: Wharton app. ad Cav. p. 60. Oudin. comm. T. III. p. 1038. Fabric. bibl. lat. med. et inf. T. VI. p. 321. Seine Dialogor. lib. IV. ed. 1525 (s. Baumgarten Hall. Biblioth. B. 5. S. 178.) u. Frankfurt u. Leipzig 1753 (von Wirth).

Wicquefort (Abraham), lat. Vicofortius, geb. 1598 zu Amsterdam, suchte sehr jung sein Glück in Frankreich zu machen. Der Churfürst von Brandenburg erklärte ihn 1626 zu seinem Residenten am franz. Hofe. Nachdem er 32 Jahre lang diesen Posten bekleidet, u. sich nebenher als Zeitungsschreiber an verschiedene Prinzen verdungen hatte, so nahm der Kard. Mazarini sowohl, als der rachgierige Minister Tellier, Gelegenheit, ihn zu verfolgen, theils weil man ihm Schuld gab, er habe einige geheime Nachrichten vom König u. von der Mazarinischen Familie nach Holland geschrieben, theils weil er allzugroße Neigung für den Prinzen von Conde blicken ließ. Man entfernte ihn 1658 vom Hofe u. aus dem Königreiche. Da er aber seinen Abzug verzögerte, so wurde er in die Bastille gesetzt, erst das folgende Jahr frei gelassen, u. nach Calais gebracht. Doch legte sich der Haß; denn der Kardinal machte ihm nach 3 Monaten schriftlich den Vorschlag, er möchte wieder nach Frankreich kommen, u. verwilligte ihm ein Jahrgeld von 1000 Thlrn., das ihm richtig ausbezahlt wurde, bis der Krieg zwischen Frankreich u. Holland ausbrach. In Holland war Johann de Witt sein mächtiger Beschützer. Diesem zu Ehren schrieb er die Geschichte von Holland. Da man aber eine geheime Korrespondenz nach England u. andere Staatsverbrechen entdeckte, so machte man ihm den Proceß. Man verurtheilte ihn 1675 unter Konfiscirung seiner Güter u. Papiere, zu einer ewigen Gefangenschaft. Durch Wechslung seiner Kleider mit einer seiner Töchter kam er 1679 los, da man ihn eben auf das Schloß Löwenstein

bringen wollte. Er floh zu dem Herzog von Zelle, der sich für ihn bei den Holländern verwenden sollte. Da ihm aber seine Hoffnung fehl schlug, so verließ er 1681 auch diesen Hof, u. starb 1682. Unter seinen Schriften sind die bekanntesten: Hist. des prov. unies des Pays-Bas, T. I. (von 1646 — 1650) 1719. T. II. (bis 1652) 1743. à la Haye, fol.; auch Londres 1749, Vol. III. fol. l'Ambassadeur et ses fonctions, ib. 1681. Amst. 1736, Vol. II. 4. deutsch, Frkf. 1692. 4. S. Niceron Mém. T. XXXVIII. 91. Paquot Mem. T. I. 351 — 361.

Widder (Joh. Goswin) aus Dürkheim an der Hardt, geb. d. 7 Jan. 1734, studirte die Rechte, wurde geheimer Sekretair in München, 1787 wirkl. Oberlandesregierungsrath das., kam 1790 als geh. Rath u. Kammerdirektor nach Mannheim, u. st. das. d. 26 Dez. 1800. Als Staatsdiener zeichnete er sich durch unermüdete Thätigkeit u. seltene Rechtschaffenheit aus, u. für die Länderkunde ist sein Versuch einer vollst. geogr. hist. Beschr. d. Pfalz am Rhein, 4 Bde Mannh. 1786 — 88. 8. ein wichtiges, reichhaltiges Werk. S. All. Lit. Zeit. 1801. Intellbl. N. 13.

Widenmann (Joh. Friedr. Wilh.) ein verdienter Mineralog, ward im Wirtenbergischen Oberbergamtssekretair, 1790 Bergrath u. Prof. der Bergbaukunde an der ehemaligen hohen Karlsschule zu Stutgard, 1794 Hof- u. Domainenrath das., u. st. d. 13 März 1798 durch einen Fall in der Erzgrube zu Michelstadt. Er bereicherte die Mineralogie mit einer wichtigen Abhandlung: Ueber die Umwandlung einer Erd- u. Steinart in die andere, Berlin, 1792. 8. (erhielt von der Berl. Akad. einen Preis von 100 Dukaten), schrieb ein Handbuch des oryktognostischen Theils der Mineralogie, Leipz. 1794. 8. lieferte Beiträge zum Bergmänn. Journal, Rezensionen zur all. Lit. Zeit. rc. S. Meusel gel. Deutschl. 4 Ausg. 5 Nachtr. 2 Abth.

Widikind S. Witikind.

Widmannstadt (Joh. Albrecht von) Niederösterreich. Regierungskanzler in Wien, heißt sonst auch Widmannstädter, Widmestad; Widmerstadt, ferner Lucretius u. Aesianders, u. war 1506 oder 7 zu Nellingen im Ulmischen, vermuthl. von angesehenen Eltern geb. Er studirte in Tübingen die Rechte, nebst der hebr. u. griech. Sprache, wozu er von jeher eine ganz vorzügliche Neigung hatte. Dann gieng er nach Italien, wo er sich in den oriental. Sprachen so fest setzte, daß er in Turin u. Neapel als öffentl. Lehrer derselben auftreten konnte. Seine fernern Begebenheiten, u. öfters veränderten Bedienungen, besonders seine Bekanntschaften am päbstl. Hofe u. mit verschiedenen Kardinälen sind noch nicht hinreichend aufgeklärt. Er reiste 1529 im Gefolge Kaiser Karls V nach Bononien, ward Sekretair bei dem Kardinal von Schönberg, nach dessen Tode 1537 in päbstl. Diensten, kehrte endl. nach Deutschland zurück, u. ward 1543 Rath bei dem Herzog Ludwig von Baiern. Einige Jahre nachher privatisirte er auf seinen Gütern in Schwaben. Allein der damals ausgebrochene verderbliche Krieg, durch welchen auch Schwaben hart mitgenommen wurde, nöthigte ihn sammt seiner Frau u. Kindern auszuwandern, u. in Kaiser Ferdinands I. Staaten zu ziehen, der ihn anfangs zu seinem Rath, u.

nachher zum österreichischen Kanzler machte. Aber auch diese Stelle legte er 1556 wieder nieder, u. verwechselte sie mit einer Domherrnstelle zu Preßburg. Ob er 1558 oder später gestorben sei, ist unbekannt. Den Haß gegen die Protestanten trieb er bis zur Verfolgung derselben. Große Verdienste hat er als der Gründer u. eifrige Beförderer des syrischen Sprachstudiums in und außer Deutschland, durch Prima elementa syr. linguae, Viennae 1555. 4. u. durch das auf Kosten Kaiser Ferdinand. I gedruckte syr. neue Testament, Wien 1555. 4.; auch mit der Jahrszahl 1562, u. m. a. Vieles hinterließ er handschriftlich, das mit seiner Bibliothek käuflich an den Herzog Albrecht in Baiern kam, u. im königl. Büchersaale in München verwahrt wird. S. Schelhorn amoenit. lit. XIII. 223 — 244. Nov. bibl. Lubec. T. VI. 53 — 108. Joachims Münzbelust. 3 Th. 167 — 179. Literar. Wochenbl. 2 Bd 385 — 422. Literar. Museum 1 Bd 342 — 376. Widmannst. biogr. u. bibliogr. dargest. von G. E. Waldau, Gotha 1796. 8. Allg. lit. Anz. 1797. N. 23 u. 139.

Widmont (Georg von) auf Offendorf, hieß vorher Widmann. Er war geb. 1640, lehrte zuerst 5 Jahre das bürgerliche u. Lehnrecht zu Insbruck, kam 1676 als Professor des Processes u. der Pandecten nach Ingolstadt, übernahm nachher auch die Profession des Lehnrechts, u. starb d. 6 Mai 1706. Er schrieb: Collegia in Pandectas, von welchen der 1 Th. 1698 erschien; der 7te erst 1713 nach seinem Tode von Prof. L. A. Verlohner herausgegeben wurde. Eine neuere Ausgabe hat den Titel: Commentarii ad Digesta, jus canonicum, vetus, novum et novissimum tum imperiale, tum pontificium Tom. VII. Ingolst. 1720. 4.

Wied zu Neu-Wied (Franz Karl Ludwig, Graf von) ein tapferer preuß. General, der jüngste Sohn des 1737 verstorbenen regierenden Grafen zu Neuwied, geb. d. 19 Okt. 1710, kam frühe zur preuß., 1737 aber als Obristlieutenant zur kais. Armee, mit der er gegen die Türken focht. 1740 trat er von neuem zur preuß. Armee, erhielt 1746 ein Regiment, ward 1758 General-Lieutenant, u. verlor d. 9 Okt. 1765 sein Leben zu Neuwied durch einen unglücklichen Schuß. Im 7jähr. Kriege kommandirte er öfters eigene Korps, mit welchen er sich besonders in den schlesischen Gebirgen tapfer hielt, u. that 1762 einen Einfall in Böhmen, der ihn in diesem Kriege vorzügl. auszeichnete. S. Lex. preuß. Militairpers. 4 Bd 216.

Wiedeburg (Joh. Ernst Basilius) Prof. d. Mathemat. in Jena, wo sein Vater Joh. Bernhard die nemliche Stelle bekleidete, geb. das. d. 24 Jun. 1733. Er studirte hier u. in Erlangen Theol. u. Mathemat., erhielt auf der letztern Univ. 1756 das Bibliothekariat, bald eine außerord. u. 1759 eine ordentl. Prof. Aber die Liebe zu seinem Vater zog ihn 1760 nach Jena zurück, wo er mit Beifall Mathematik, Physik u. Astronomie lehrte bis an seinen Tod d. 1 Jan. 1789. Er war mit seinen Lehrfächern sehr vertraut, welches auch seine akad. u. übrigen Schriften beweisen: Beschreibung eines verbess. Sonnen-Microskops, Nürnb. 1758; 1775. 4. Praktische Mathemat. für diejenigen, welche sich auf die Rechtsgel. rc. legen wollen, Jena, 1762. 8. Beschreib. d. Stadt Jena.

3 Th. 1785. 8. n. Aufl. 1795. 8. Mathematik für Aerzte, angefangen 1786, fortges. von J. J. Kohlhaas. S. Fikenscher's Gel. Gesch. v. Erlangen, 2te Abth. 183.

Wiederhold (Conr.) Kommandant auf der Festung Hohentwiel im 30 jähr. Kriege; u. nach demselben Obervogt in Kirchheim unter Teck, von geringen Eltern 1508 zu Ziegenhain geb., auf eine gemeine Art erzogen, schwang er sich durch Fleiß in den militairischen Studien, durch Diensteifer u. Tapferkeit ohne alle Begünstigung empor, u. erwarb sich durch viele kleine Kriegsränke, durch listige Unternehmungen, durch seinen kühnen Muth, seine unbestechliche Treue u. besonders durch seine unbesiegbare Standhaftigkeit in Vertheidigung der Festung Hohentwiel, um Würtenberg ungemeine Verdienste. Auch im Privatleben war er ein ehrwürdiger Mann, ohne Falsch u. Eitelkeit, fromm u. mildthätig. Er starb 1667 ohne Kinder, u. vermachte 15,000 fl. zu einer Stiftung für Arme. S. Chr. Dav. Kesler Leben Conr. Wiederholds. Tüb. 1782. 8.

Wiegleb (Joh. Christian) Apotheker in Langensalze, wo er d. 21 Dez. 1732 geb. war, lernte die Apothekerkunst in Dresden, erwarb sich viele Sprach- historische u. philos. Kenntnisse, beschäftigte sich besonders mit der Chemie, diente seiner Vaterstadt, neben der Besorgung seiner Apotheke, auch als Senator, zuletzt als Oberkämmerer mit patriotischer Redlichkeit, hatte auch eine Pensionsanstalt für junge Scheidekünstler, u. st. d. 16 Jan. 1800. Als gelehrter Kenner u. Bearbeiter der Chemie stund er in großem Ansehen, u. seine zahlreichen chemischen Schriften können allein als eine Bibliothek der ältern Schule der Chemie nach allen ihren Zweigen betrachtet werden. Diese Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange bearbeitete er in seinem Handbuche der allgemeinen u. angewandten Chemie, Berlin u. Stettin, 2 Bde 1779; 3 Aufl. 1796. 8. Ein sehr reichhaltiges Repertorium ist seine Geschichte des Wachsthums u. der Erfindungen der Chemie, Berl. u. Stettin, 2 Bde 1790. 8. Als Feind der Goldmacherkunst zeigte er bei Widerlegung derselben eine seltene Belesenheit in dergleichen dunkeln, zum Theil unzugänglichen Schriften. Sehr schätzbar sind seine einzelnen Erfahrungen u. Beobachtungen, mit welchen er das Innere der Wissenschaft bereicherte, mehrere Substanzen, die in der Chemie u. Arzneiwissenschaft wichtig sind, ihren Bestandtheilen nach, genauer kennen lehrte, mehrere vortheilhafte Bearbeitungsarten technischer u. pharmocopolischer Produkte bekannt machte, vorzügl. aber eine Menge mineralischer Körper neuen Versuchen unterwarf u. zu ihrer Kenntniß u. Geschichte die gehaltvollsten Beiträge lieferte. S. Denkwürdigk. aus dem Leben ausgez. Deutschen 237.

Wiehrl (Martin) Pfarrer zu Wörsch im Badischen, vorher Professor der Philosophie zu Baden — bekannt durch den Bannfluch, den die Universitäten Heidelberg u. Straßburg über seine Lehrsätze aus der philosophischen Moral 1780 ergehen ließen. Er war ein Mann von großen Naturanlagen, hellem Blicke, reich an mancherlei Kenntnissen, der sich nirgend besser befand, als im Kreise seiner Schüler, die ihn wie einen Vater liebten. Durch ihn wurde zuerst gründliches Denken u. guter Geschmack an der Schule zu Baden

verbreitet, u. er war der erste, welcher die Werke der bis dahin in dieser Gegend unbekannten besten deutschen Schriftsteller unter den studirenden Jünglingen in Umlauf brachte. Das zog ihm aber mancherlei Verfolgungen zu, zwar wurde seine Verketzerungsgeschichte zu seiner Ehre entschieden, aber er fand nicht eher Ruhe, bis er seine Lehrstelle niederlegte, u. als Pfarrer nach Wörsch gieng, wo er d. 9 März 1794 starb. S. All. d. Bibl. 48 Bd. 587 ff. Neueste Religionsgesch. 9 Th. 409 — 498.

Wieland (Melchior) S. Guilandini.

Wieling (Abr.) Prof. der Rechte in Utrecht, geb. zu Hamm in Westphalen im Nov. 1693, studirte zu Marburg u. Duisburg, wurde 1721 Prof. am Gymnas. in Gouda, 1723 Prorektor des Gymnas. zu Amsterdam, 1727 Prof. zu Franecker, kam 1739 nach Utrecht, u. st. das. d. 11 Jan. 1746. Ein gründlicher Rechtsgelehrter, als Schriftsteller rühml. bekannt durch seine Bemühungen, der röm. Rechtsgelehrsamkeit aus der alten Literatur Licht u. Annehmlichkeit zu geben: Jurisprud. restituta s. index chronologicus in totum juris Justinianei corpus, Amst. 1727. 8. Lectionum jur. civ. lib. II. ib. 1736. 8. etc. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd. 195 — 212.

Wier, Wyer oder Weyer, auch Piscinarius (Joh.) ein ber. Arzt aus Grave an der Maaß im holländ. Brabant, geb. 1515, lernte die Philos. unter Anführung des Heinr. Corn. Agrippa, studirte dann zu Paris u. Orleans, machte große Reisen durch Afrika u. Griechenland, wurde nachher Leibarzt beim Herzog von Kleve u. st. 1588. Ein für sein Zeitalter sehr gelehrter u. hellsehender Arzt u. Philosoph, der sich mit Vernunftgründen dem hinreissenden Strom der Vorurtheile seines Jahrhunderts widersetzte, u. dadurch ein Wohlthäter des menschl. Geschlechts ward. Er schrieb ein unsterbliches Buch von den Werken des Teufels (De praestigiis daemonum, Basil. 1556; 77. 4.), vorzügl. in der Absicht, um die scheuslichen Lügen u. entsetzlichen Grausamkeiten zu entlarven, wozu die Schriften der Inquisitoren, besonders der berüchtigte malleus maleficarum u. Delrio's Buch Gelegenheit gaben. Weil er die Hexen vertheidigte, u. sich dem Aberglauben überhaupt entgegensetzte, so hielt man ihn selbst für einen Hexenmeister. Musterhaft sind seine Beobachtungen über den Scorbut, u. sie wurden von spätern Aerzten sehr oft abgeschrieben: Observatt. med. rar. Basil. 1567. 4. Opp. Amst. 1660. 4. S. Adami vit. Medicor. p. 82. Sprengels Gesch. der Arzneik. 3 Bd 90. 274.

Wiese (Christian Ludw. Gustav, Baron von) churf. geh. Rath in Dresden, geb. zu Ansbach 1732. Sein Vater war Obermarschall am anspach. Hofe u. Innhaber eines Dragonerregiments des fränk. Kreises. Er gieng 1748 mit dem damal. Erbprinzen, nachmal. Marggrafen von Ansbach auf die Univ. nach Utrecht u. auf Reisen, trat 1750 am anspach. Hofe in Militair- u. Hofdienste, wendete sich 1757 an den Hof zu Dresden, wo er d. 8 Aug. 1800 st. Er war ein scharfsinniger Musikkenner, u. hat in deutscher u. franz. Spr. meistens ohne seinen Namen mehrere Schriften über die musikal. Theorie herausgeg., die sehr viel Eigenes haben. S. Klübers gel. Dresd. 184.

Wiest (Stephan) Cistercienser Ordens, geb. zu Teisbach in Baiern 1748, that 1768 im Kloster Aldersbach Profeß, war 13 J. lang Prof. der Theol. in Ingolstadt, wurde 1794 in sein Kloster zurück gerufen, u. st. das. d. 10 April 1797. Er hatte viel Lob von seinen Streitschriften gegen die Ungläubigen u. Protestanten, von seinen dogmat. u. patrologischen Lehrbüchern. Indessen war er gelehrter u. manchmal freimüthiger, als sichs damals in Baiern gebührte. S. All. Lit. Zeit. 1798. Jan. Intellbl. S. 156.

Wigand (Joh.) Prof. der Theol. in Königsberg, geb. zu Mansfeld 1523, studirte zu Wittenberg unter Luther u. Melanchthon, verließ bei Gelegenheit des Interims sein Vaterland, wo er Pred. war, u. kam als Superint. nach Magdeburg, wo er an den Centur. Magdeb. arbeitete. 1560 gieng er als Prof. der Theol. nach Jena, aber die Flacianischen Streitigkeiten nöthigten ihn, nach Magdeburg zurückzugehen, von wo er nach Wismar als Superint. berufen wurde. Er st. 1587 als Prof. zu Königsberg u. Bischof von Pomesanien u. Samland. Seine Verdienste um Ausbreitung gereinigter Religionskenntnisse verminderte er durch seine ungestümme Hitze in theol. Streitigkeiten. Seine polem. u. exeget. Schriften sind vergessen. S. Teissier eloges T. III. 421. Adami vit. Theol. germ. p. 602.

Wikham S. Wickham.

Wiklef S. Wiclef.

Wildens (Joh.) ein vortreflicher Landschaftsmahler aus Antwerpen, Rubens Zeitgenosse, dessen histor. Gemählde er häufig mit Landschaften versah. Er besaß ein glückliches Genie in Ansehung der Wahl der Natur, eine fertige Hand, gute Färbung, u. mahlte die Lüfte u. Fernungen sehr leicht. Er st. 1644. Hondius, Mattholm u. Stock haben die 12 Monate nach ihm gestochen. S. Descamps vies des peint. T. I. 336.

Wildvogel (Christian) Prof. der Rechte in Jena, geb. d. 13 Aug. 1644 zu Halle, studirte hier, zu Leipzig u. Frankfurt, wurde hier 1668 Doktor, hernach 1678 Hofrath u. 1681 geh. Rath zu Weimar, 1685 Kanzler zu Quedlinburg, kam 1690 nach Jena, u. st. das. d. 4 Dez. 1728. Seine Gelehrsamkeit gieng größtentheils aufs praktische, u. erstreckte sich über alle Hauptdisciplinen der Jurisprudenz. Ausser seinen Consil. et Respons. Jenae 1717. fol. hat man von ihm eine sehr große Anzahl geschätzter Dissertt. u. Progr. S. Zeumeri vitae Ictor. Jenens. 241 — 253. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd 169 — 194.

Wilflingsedder, Wilflingsseder, auch **Vilphlingseder** (Ambr.) ein vortreflicher deutscher Tonkünstler des 16 Jahrh., war um 1550 Kantor an der Sebalder Schule zu Nürnberg, wurde 1562 Diakonus an derselben, u. st. d. 31 Dez. 1563. Man hat von ihm: Deutsche Musika, der Jugend zu gut gestellt, Nürnb. 3te Aufl. 1585. 8. u. Erotemata musices practicae, ib. 1563. 8. schätzbar wegen einer großen Anzahl Kompositionen der besten Meister jener Zeit, als Uebungsexempel. S. Will's nürnb. Gel. Lex. 4 u. 8 Bd.

Wilhelm I der Eroberer, Herzog der Normandie u. König von England, geb. zu Falaise 1027, natürlicher Sohn des Herzogs Robert von der Normandie u. einer Kürschnerstochter. Er folgte schon

1035 seinem Vater, der keine andere Kinder hätte, u. setzte sich in einer Zeit von 30 Jahren in der Normandie so fest, daß er einen Zug nach England gegen den König Harald unternehmen durfte. Es kam d. 14 Okt. 1066 bei Hastings zu einer großen Schlacht, in welcher Harald Sieg u. Leben verlor, Wilhelm aber durch Vorschub des Pabstes u. der Geistlichkeit vom ganzen Reiche als König erkannt wurde. Was er durch Tapferkeit erobert hatte, wußte er anfängl. durch Klugheit, in der Folge durch Strenge zu erhalten. Er hielt die Sieger in der Zucht, daß sie die Besiegten nicht erbitterten, suchte Engländer u. Normänner durch Ehre u. Freundschaft zu verbinden, bestätigte den größern Städten ihre Privilegien, u. gab sich in allen Handlungen den Schein wenigstens der Gerechtigkeit. Allein als er zu bald nach der Eroberung eine Reise in die Normandie machte, erholten sich die Engländer von der ersten Betäubung, u. machten Anstalten, der normännischen Herrschaft sich zu entledigen. Wilhelm kehrte schnell zurück, u. dämpfte die Unruhen, glaubte aber nun das Recht zu haben, schärfer zu verfahren. Er ertheilte seinen Officieren, um ihre Dienste zu lohnen u. ihre Habsucht zu befriedigen, die eingezogenen Güter, legte bei den Städten Kastelle an, z. B. den Tower zu London, schränkte das Jagdrecht ein, befahl, zu gewissen Zeiten Feuer u. Licht zu löschen, u. stürzte die Nation in eine Art v. Ohnmacht, sich ferner empören zu können. Von ihm stammt die Einführung des Feudalrechts in England, u. die Eintheilung in Baronien her. Sein ältester Sohn Robert verursachte ihm durch mancherlei Unruhen vielen Kummer, u. er mußte ihm 1077 die Normandie gewissermaßen abtreten. Ein Mißverständniß bewog ihn 1087 zum Kriege gegen Frankreich, wobei er aber am 10 Sept. durch sein Pferd das Leben einbüßte. Ein Monarch, der wegen der Fähigkeiten u. Stärke seines Geistes Bewunderung, seiner Grausamkeit wegen aber Abschen verdient. Der folgende war sein Nachfolger. S. F. D. Haeberlini Familiae Augustae Wilhelmi Conquaestoris particula. Gott. 1745. 4.

Wilhelm II der Rothhaarige, König von England, Sohn u. Nachfolger des vor. 1087 vor seinem ältern Bruder Robert. Er regierte mit der Härte seines Vaters, u. hatte heftige Streitigkeiten mit dem Erzbischof Anselm von Canterbury u. der Geistlichkeit über die Investitur. In seinem 44 J. am 2 Aug. 1100 wurde er von dem Ritter Tyrrel auf der Jagd unvorsichtig erschossen. Sein Bruder Heinrich I regierte nach ihm.

Wilhelm III, König von England, ein Sohn Wilhelms II, Prinzen von Oranien u. der Maria, einer Tochter König Karls I von England, wurde 8 Tage nach seines Vaters Tode d. 14 Nov. 1650 im Haag geb., zu einer Zeit, da die letzten väterlichen Eingriffe in die Freiheit des Landes alle Gemüther mit lebhaftem Unwillen erfüllt hatten. Der Unwille über den Vater pflanzte sich auf den Sohn fort; man sprach ihm anfangs die Statthalterschaft der vereinigten Niederlande ab, übertrug sie ihm aber 1672, u. wählte ihn zugl. zum obersten Befehlshaber der holländ. Armeen, um den schnellen Eroberungen K. Ludwigs XIV Einhalt zu thun, wel-

es ihm aber nicht ganz gelang, [illegible] er gleich viele Feldherrntalente [illegible] den Tag legte. Er war mit [illegible] Prinzessinn Maria, einer Tochter K. Jakob II. von England verbunden, u. da den Britten die [illegible]erarchischen u. politischen Despotismusversuche desselben unerträgl. waren, so riefen sie seinen Schwiegersohn um Beistand gegen denselben an. Wilhelm landete d. 5 Nov. 1688 mit einer starken Flotte [illegible] Torbay, bekam großen Zulauf, worauf Jakob II. nach Frankreich [illegible]ichtete. Hierauf setzten beide Parlamentskammern in einer sogenannten Konvention fest, daß König Jakob die Reichsgrundgesetze gebrochen u. durch seine Flucht [illegible] Thron verlassen habe, u. er[illegible]rten den Prinzen Wilhelm u. [illegible]ssen Gemahlinn zum König u. [illegible] Königinn von England, wo[illegible] er zugl. die Statthalterschaft [illegible] vereinigten Niederlande beibe[illegible]lt. Wilhelm fieng wieder an [illegible]gland nach seinem wahren Interesse zu regieren u. den nähern [illegible]und zu dem Flor u. Ansehen [illegible]ses Staats zu legen. Bei sei[illegible] Thronbesteigung war eben der [illegible]nz. Krieg gegen Deutschland, [illegible] vereinigten Niederlande und [illegible]panien ausgebrochen. Weil [illegible] der verstoßene König Jakob [illegible] möglichen Vorschub von [illegible]ankreich erlangte, u. in Person [illegible] einer beträchtlichen franz. [illegible]d- u. Seemacht nach Irland [illegible]geschickt wurde, so kündigte Wilhelm, auf Ansuchen des Parlaments, der Krone Frankreich den [illegible]ieg an, u. verstärkte das große [illegible]ndniß gegen Ludwig XIV noch [illegible]rdieß durch den von ihm be[illegible]kten Beitritt des Turiner Ho[illegible]. Er gieng nach Irland u. [illegible] dieses Reich durch einen blu[illegible]en Sieg am Fluß Boyne d. 1 [illegible]l. 1690 aus Jakobs Händen, der nach Frankreich zurück floh. Wilhelm setzte den Krieg gegen Ludwig XIV eifrig fort, besonders in den Niederlanden, wo er das Heer der Bundesgenossen persönlich anführte. In dem darauf erfolgten Frieden zu Ryßwick 1697 erkannte Frankreich Wilhelmen als König von Großbritannien. Nach dem Absterben Karls II von Spanien schloß Wilhelm mit dem Hause Oesterreich u. den vereinigten Niederlanden ein Bündniß gegen Frankreich u. Philippen von Anjou, starb aber noch vor dem Ausbruche des Krieges d. 8 März 1702 an einem Sturz vom Pferde, u. hatte die Königinn Anna zur Nachfolgerinn. Wilhelm war der größte Staatsmann seiner Zeit, ein geschickter, thätiger, aber selten glücklicher General, u. ein unversöhnlicher u. sehr gefürchteter Feind von Frankreich. Seine Absichten waren immer weise u. groß, allein er vergaß oft, sie nach den Neigungen u. nach dem Karakter desjenigen Volks einzurichten, das er beherrschte, u. daher waren sie ihm nicht immer angenehm. Er regierte Unterthanen, die ihn nicht liebten, u. dennoch behauptete er sich auf einem ungewißen Throne. Er verstund viele Sprachen, u. redete keine einzige mit Beifall. Er war die Triebfeder von allen Staatshandlungen Europens, u. kannte die auswärtigen Staaten genauer u. besser als den, welchen er beherrschte. Er war in allem selbst Rathgeber, u. so vieler Achtung er auch seine Minister würdigte, so war er doch aufmerksam, daß sie ihr Ansehen nicht mißbrauchten, indem er ihnen alsdann zeigte, wie wenig sie zu bedeuten hätten. S. The history of King William III (by Boyer). Lond. 1703. 8.

Histoire de Guillaume III. Amst. 1703. Vol. III. 8.

Wilhelm I, Graf von Nassau-Oranien u. Statthalter von Holland, Seeland u. Utrecht, geb. zu Dillenburg 1533, trat in die Dienste Kaiser Karl V, u. wurde von demselben als Generalissimus seiner Völker u. Statthalter von Holland, Seeland u. Utrecht angestellt. Als nach Karls Tode sein stolzer u. grausamer Sohn Philipp II von Spanien die Niederländer immer härter drückte, wurde bald das Mißvergnügen allgemein u. Wilhelm nahm die Parthei der Unzufriedenen. Viele Patrioten verlangten Duldung der Protestanten, allein Philipp bestätigte dagegen die Inquisition u. andere Verfolgungsmittel, und sandte den Herzog von Alba als Generalstatthalter mit einer ansehnlichen Kriegsmacht u. unumschränktem Oberbefehle zur Unterdrückung der Widerspenstigen in die Niederlande. Alba errichtete einen Blutrath oder ein sogenanntes Conseil des Troubles gegen die Protestanten sowohl als gegen die Vertheidiger der Freiheit, u. ließ unter andern die Grafen von Egmont u. von Hoorne öffentl. in Brüssel enthaupten: die ausgewichenen Herren aber wurden in die Acht erklärt. Unter diesen waren vorneml. Prinz Wilhelm u. dessen Bruder, Graf Ludwig von Nassau, die unterdessen mit einigen in Deutschland geworbenen Truppen den Spaniern die Spitze boten. Allein Graf Ludwig wurde bei Jammingen gänzl. geschlagen, u. Wilhelm, der hierauf nebst Ludwigen in Flandern eindrang, mußte aus Geldmangel seine Völker bald wieder abdanken, u. über Frankreich nach Deutschland zurückkehren. Bei der fortdaurenden Tyrannei des Herzogs von Alba fiengen 1569 einige Mißvergnügte, die sogenannten Meergeusen an, die Spanier zur See zu beunruhigen, u. bemächtigten sich des Hafens Briel u. eroberten auch Vliessingen u. Ter-Veerde. Bald darauf erklärten sich viele Städte in Holland, Seeland, Oberyssel u. Geldern öffentl. für den Prinzen von Oranien, u. die Wassergeusen, verstärkt durch englische u. franz. Freibeuter, nahmen ihn zu ihrem Admiral an, u. waren seit der Zeit den Spaniern überlegen. Nach verschiedenen Vorfällen, wo die letzern wegen ihrer Grausamkeit immer mehr verloren, legte Wilhelm durch die Utrechter Union vom 23 Jan. 1579 den festen u. beständigen Grund zu der allgemeinen Verfassung der vereinigten Niederlande. Er beförderte auch in den folgenden Jahren mit Patriotismus die Sache der Freiheit, bis er, nach vielen Nachstellungen am 10 Jul. 1584 zu Delft von Balthasar Gerard, einem Burgunder, meuchelmörderisch erschossen wurde. Er war ein staatskluger, thätiger u. tapferer Prinz, u. ohne ihn würden die Niederlande ihre Freiheit nie erhalten haben, wenn er gleich dabei auch zu seinem Vortheile arbeitete. S. Het leven van Willem I. Prins van Oranje, Graaf van Nassau, III Deel. Leyden, 1732. 8.

Wilhelm II, Graf von Nassau-Oranien, des vorigen Enkel, u. ein Sohn des Statthalters der Niederlande Friedrich Heinrich, geb. im Haag d. 17 May 1626. Von frühen Jahren an zeigte er seine Tapferkeit in dem Kriege mit Spanien, bis zum Frieden zu Münster 1648, in welchem die 7 vereinigten Provinzen für einen völlig unabhängigen Freistaat erkannt wurden. Er war schon

647 seinem verstorbenen Vater n dessen Staatsämtern gefolgt, verursachte aber bald dem Staat große Besorgnisse, indem viele seiner Schritte eine Unterdrückung der Freiheit befürchten ließen. König der Niederlande zu werden war ein Gedanke, der seinen Kopf nicht unwahrscheinl. beschäftigte. Allein er st. unvermuthet am 6 Nov. 1650 mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes Wilhelms III, der erst nach seinem Tode gebohren wurde. Sehr schön gebildet, immer ernsthaft, u. so wenig sprechend, als sein Großvater, unermüdlich, herzhaft unternehmend, aber auch liebreich u. freigebig bis zur Verschwendung, hatte er in den Augen der holländischen Republikaner den Hauptfehler, daß er nach einer uneingeschränkten Herrschaft strebte. S. Het leven en bedryf der Prinsen van Orange Wilhelm I Maurits, Fred. Henr., Wilhelm II, Wilhelm III door Arn. Montanus. Amst. 1664. 8.

Wilhelm III, Graf von Nassau-Oranien, Statthalter von Holland, u. König von England. S. oben Wilhelm III, König von England.

Wilhelm IV Karl Heinrich Friso, Graf von Nassau-Oranien, u. Statthalter der 7 vereinigten Provinzen, wurde d. 1 Sept. 1711 geb., 6 Wochen nach seines Vaters Joh. Wilhelm Friso Tode, der in seinem 24 J. ertrank. Der junge Prinz Wilhelm wurde 1718 in Gröningen u. 1722 in Drente zum Statthalter u. Generalkapitain ernannt. Die andern Provinzen aber zeigten so wenig Lust, dieses Beispiel nachzuahmen, daß Seeland sogar ihm seine eigenthümlichen Güter, das Marquisat Veere, entziehen, u. willkührlich bezahlen wollte. Allein eben dieses bestrittene Marquisat gab den Stoß zur Umwälzung der Staatsmaschine. Das über die Annäherung der Franzosen 1747 bestürzte Volk in Seeland u. Holland erregte einen Auflauf, u. nöthigte die Stände dieser Landschaften, den Prinzen Wilhelm zum Statthalter u. Generalkapitain der Union zu Wasser u. zu Land zu ernennen, welches bald hernach auch in Utrecht u. Oberyssel geschah. So war dieser Prinz der erste, welcher die Statthalterschaft über alle 7 Provinzen bekleidete. Sie ward auch nicht nur in seiner männlichen, sondern auch weiblichen Nachkommenschaft erblich, u. durch verschiedene andere Würden u. Vorrechte noch ansehnlicher, als vormals gemacht. Wilhelm hatte noch nicht lange diese Vortheile auf sein Haupt gehäuft, als er d. 22 Okt. 1751 starb, worauf seine Gemahlinn Anna die Geschäfte im Namen ihres unmündigen Prinzen Wilhelm verwaltete. S. Hist. du Stadthouderat depuis son origine jusqu'à présent, par Raynal. Ed. II. Paris 1750. Vol. II. 12.

Wilhelm, Herzog von Sachsen-Weimar, ein Sohn Herzog Johanns, geb. 1598. Als er sich einige Zeit in Jena aufhielt, trieb er vorneml. Musik u. Mathematik. In den ersten Jahren des 30 jähr. Krieges zeigte er sich als einen tapfern Helden in den Schlachten bei Prag, Wimpfen 2c. Nach Gustav Adolphs Ankunft in Deutschland unterstützte er seine Unternehmungen mit allem Eifer, trat aber doch 1635 dem Prager Partikularfrieden bei. Durch die 1638 vorgenommene Theilung wurde er Stifter des noch jetzt blühenden Weimarschen Hauses. Das 1618 abgebrannte

Schloß in Weimar erbaute er wieder, u. nannte es Wilhelmsburg, sie ist aber 1774 ebenfalls durchs Feuer verzehrt worden. Von der daselbst 1617 gestifteten fruchtbringenden Gesellschaft war er Hauptbeförderer, u. führte den Namen des Schmackhaften. Er verfertigte das Lied: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ꝛc., regierte löblich, u. st. d. 17 May 1662. S. Michaelis Gesch. d. Churh. 1 Bd 499.

Wilhelm IV., Landgraf von Hessen-Cassel, ein Sohn Philipps des Großmüthigen, geb. zu Cassel 1532, bekam die Regierung von Hessen-Cassel nach seines Vaters Tode 1567, u. führte sie mit vieler Weisheit. Er erbte ein Stück von Hoya u. von Henneberg, wozu noch ein Theil von dem Lande der ausgestorbenen Linie zu Rheinfels kam. Cassel u. andere Städte wurden von ihm verschönert. Die Wissenschaften ehrte u. kannte er, u. besonders erwarb er sich um die Astronomie große Verdienste. Er fieng schon 1557 an zu observiren, ließ 1561 zu Cassel eine Sternwarte anlegen, u. mit den besten Instrumenten der damaligen Zeit versehen, wovon er ganz allein ohne Gehülfen, bis ums J. 1577 Gebrauch machte. Als seine Regierungsgeschäfte ihm nicht mehr erlaubten, so viele Zeit darauf zu verwenden, ließ er die beiden Astronomen J. Byrge u. Ch. Rothmann unter seiner Aufsicht observiren, u. ein nach der noch jetzt gebräuchlichen Methode eingerichtetes Fixsternenverzeichniß verfertigen: Coeli ac siderum in eo errantium observatt. Hassiacae, ed. W. Snell. Lugd. 1618. 4. Wilhelm st. 1592. S. Nachr. von Mathemat. 1 Th. 293.

Wilhelm V, Landgraf von Hessen-Cassel, ein Sohn Moritzens, Landgrafens von Hessen, geb. zu Cassel 1602, zeichnete sich als Verfechter der deutschen Freiheit im 30 jähr. Kriege rühml. aus. Schon zu Leipzig trat er mit dem Könige Gustav Adolph in eine Verbindung, die zu Werben noch enger geknüpft wurde. Auf Tillys harte Foderungen antwortete er sehr beherzt. Tilly mußte, von Gustav Adolphen gezwungen, Hessen wieder verlassen. Wilhelm ließ 10,000 Mann zum schwed. Heere stoßen, eroberte das Marburgische, bekam vom Könige von Schweden das Stift Fulda geschenkt, machte in Westphalen verschiedene Eroberungen, u. wurde oberster Marschall von Frankreich; aber der kaiserl. Feldherr Götz drang in Niederhessen ein, u. zu dem Elende der Verheerung gesellten sich noch Hungersnoth u. Pest. Wilhelm st. in Ostfriesland 1637. Ihm folgte

Wilhelm VI, Landgraf von Hessen-Cassel, des vor. Sohn, geb. zu Cassel 1629. Während seiner Minderjährigkeit, bis 1650, regierte seine Mutter Amalie Elisabeth, eine geb. Gräfinn von Hanau, mit ausserord. Weisheit u. Standhaftigkeit. Er selbst erwarb sich Verdienste um die Unterweisungsanstalten in seinem Lande. Er verlegte die von seinem Vater gestiftete hohe Schule zu Cassel nach Marburg, u. sorgte auch für die Aufnahme der hohen Schule zu Rinteln. Mit Rheinfels verglich er sich wegen der untern Grafschaft Katzenellenbogen, und 1663 starb er.

Wilhelm VIII, Landgraf von Hessen-Cassel, der zweite Sohn des Landgrafen Karl, geb. 1682, u. ein Bruder des Königs Friedrich von Schweden. Nach des Vaters Tode 1730 war zwar der König der Nachfolger in der Landgraf-

schaft, aber Prinz Wilhelm wurde Statthalter des Landes, u. als 1736 der letzte Graf von Hanau starb, erbte er diese Grafschaft. Als Statthalter sorgte er für den Wohlstand des Landes so gewissenhaft, als da er nach Friedrichs Tode 1751 die eigentliche Regierung erhielt. Er legte die Bildergallerie zu Cassel u. das Schloß Wilhelmsthal an. Die Grafschaft Hanau überließ er 1754 seinem ältesten Enkel Wilhelm. Im 7 jähr. Krieg gab er eine ansehnl. Mannschaft in großbritannischen Sold. Er selbst hielt sich, während sein Land mehr als einmal von den Feinden überschwemmt wurde, meistens zu Hamburg auf, u. st. zu Rinteln d. 31 Jan. 1760. S. Curtius Gesch. von Hessen 222.

Wilhelm, Graf zu Schaumburg-Lippe, geb. zu London, wo sich damals sein Vater aufhielt, d. 9 Jan. 1724, erhielt seine Bildung zu Genf, u. legte sich vornehml. auf Mathematik u. Kriegswissenschaften. Nach Vollendung seiner Studien trat er als Fähndrich in engl. Dienste, zeichnete sich in der Schlacht bei Dettingen rühml. aus, machte 1745 einen Feldzug in Italien, u. trat 1748 die Regierung an. Neben der Besorgung der Regierungsgeschäfte war das Kriegswesen der vornehmste Gegenstand seines Nachdenkens u. seiner Uebung, u. beim Ausbruche des 7 jähr. Krieges stellte er ein Kontingent zur englisch-hannövrischen Armee, u. ward bei derselben Generalfeldzeugmeister. Er that der franz. Armee sehr vielen Abbruch, trug 1758 viel zur Entsetzung von Minden bei, erhielt 1759 den Oberbefehl über die alliirte Armee, u. erfocht den wichtigen Sieg bei Todtenhausen. Bei dem Friedensbruche zwischen Spanien u. Portugal 1762 übernahm er den Oberbefehl der verbündeten portugiesisch-englischen Armee, gab diesem äusserst verfallenen Heere eine ganz neue Organisation, u. arbeitete nach glückl. Beendigung des kurzen Krieges auch an einer Verbesserung der innern Staatsökonomie, legte überdieß eine Kriegsschule für die Artillerie an, u. erbaute eine Festung auf einem Felsen bei Elvas. Der König nannte sie ihm zu Ehren le Fort de la Lippe, u. ernannte ihn zum Generalissimus der portugies. Armee. Nach der Rückkehr in sein Vaterland im Nov. 1763, widmete er sich wieder ganz dem Wohl seiner Unterthanen, that viel für Beförderung des innern Wohlstandes, verwandte seine Muße auf das Studium der Wissenschaften, den Umgang edler Menschen, u. den Genuß, den ihm die Künste gewährten. Er zeichnete vortreflich, spielte das Klavier als Meister, u. schrieb einen sehr gründlichen Traktat über den Defensivkrieg, wovon er in 6 kleinen Bänden 10 Exemplare abdrucken ließ, die in der Bückeburgischen Bibliothek aufbewahrt werden. Er st. als der letzte seines Stammes d. 10 Sept. 1777. S. Leben des reg. Grafen zu Schaumburg, Wien 1789. 8. Der Biograph 3 Bd 90 — 105.

Wilhelm Alvernus oder Arvernus S. Wilhelm von Paris.

Wilhelm von Apulien, hat nach dem J. 1088 in lat. Versen de rebus Normannorum in Sicilia, Apulia et Calabria gestis fünf Bücher geschrieben. Sie gehen bis auf den Tod des Herzogs Robert Guiscard, der 1085 gest. ist; abgedr. in Leibnitz Scriptt. rer. Brunsvic. T. I. 578. u. in Murat. Scriptt. rer. Ital. T. V. 245.

Wilhelm Bach, ein Engländer, mit dem Zunamen the Little (der Kleine), geb. zu Bridgeton in der Provinz York 1136, wurde Canonikus reg. in einem Kloster zu Neubridge, daher man ihn gewöhnl. Guilielmus Neubrigensis oder Wilhelm von Newbury nennt. Er schrieb Hist. s. Chronica rer. anglicar. lib. V. (von 1066 — 1197.), ed. Th. Hearne, Oxon. 1719. Vol. III. 8. Dabei sein Leben. S. Fabric. Bibl. lat. med. et inf. T. III. 156.

Wilhelm Brito S. Brito, le Breton.

Wilhelm von Champeaux oder de Campellis, Prof. der Theol. u. Archidiakonus zu Paris, dann Bischof zu Chalon, entsagte in der Folge dieser Würde, gieng in die Abtey de trois fontaines, deren Stifter er war, u. st. 1121. Die Universität zu Paris erlangte durch ihn ihren ersten Flor, u. das System der Realisten wurde durch ihn in den Grundzügen organisirt. Der berühmte Abälard war sein Schüler. S. Crevier hist. de l'univ. de Paris. T. I. 75. 112 — 133.

Wilhelm von Conchis, ein angesehener scholastischer Philosoph, von Conches in der Normandie, blühte in der ersten Hälfte des 12 Jahrh., war Lehrer der Grammatik u. Philos. zu Paris, u. st. 1150. Er schrieb: Philosophia major s. I. et a. fol., de philosophia mundi, dem Beda (Opp. T. II. p. 206. ed. Col.) beigelegt: in Bibl. max. Pat. Lugd. T. XX. p. 995. S. Tiedemanns Geist der spek. Philos. 4 Bd 296.

Wilhelm Durandus S. Durandus.

Wilhelm von Hirschau, ein gel. u. frommer Mönch des 10 Jahrh., kam von St. Emmeran in Regensburg, wo er im Kloster lebte, 1068 als Abt nach Hirsau, reformirte viele Klöster u. stiftete neue, u. st. d. 25 Jul. 1091. Er schrieb Constitutiones s. consuetudines monachorum Hirsaugiensium; Philos. et astronom. institutt; de musica et tonis; De correctione psalterii; Quaestiones de computo; Epist. etc. S. Mabill. Act. Sanct. Ord. Bened. Saec. VI. P. II. 716. Helyot. hist. des Ordr. V. V. 332.

Wilhelm de Lorris S. Lorris (Guillaume de).

Wilhelm von Malmsbury, aus Sommerset, gewöhnl. Guilielmus Malmesburiensis genannt, weil er Benediktiner, Bibliothekar u. Präcentor im Kloster Malmesbury war, starb nach 1143. Er war einer der gelehrtesten u. deshalb allgemein geschätzten Männer seines Jahrhunderts, u. behauptet unter den Historikern des Mittelalters eine vorzügliche Stelle. Er schrieb: Regalium, s. de rebus gestis regum Anglorum. lib. V. (von 449 bis 1127.); in Savile's Scriptt. rer. Angl. Die Fortsetzung bis 1143 unter dem Titel: Historiae novellae. lib. II.; ebend. De gestis Pontificum Anglorum. lib. V. (bis ungef. 1125); in Th. Gale hist. brit. scriptt. 15. p. 291. sqq. S. Fabric. bibl. lat. med. et inf. T. III. 152.

Wilhelm von Nangis S. Nangis.

Wilhelm von Newbury S. Wilhelm Bach.

Wilhelm Occam S. Occam.

Wilhelm von Paris, Bischof dieser Stadt, ein zu seiner Zeit ber. Philosoph u. Theolog, aus Orillac in Auvergne, daher er auch Wilhelm Alvernus heißt. Er lehrte die Theol. in Paris, wurde das. 1228 Bischof, u. st. 1249. Seine

Schriften, deren Anzahl nicht gering ist, sind minder schlecht geschrieben, als seiner Zeitgenossen, enthalten weniger metaphysische Fragen, u. beschäftigen sich mehr mit der Moral. Die Unsterblichkeit der Seele bewies er mit philosoph. Gründen: Opp. omn. Vol. II. Paris. 1674. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Bd 384.

Wilhelm Perald oder **Parald**, ein Dominikaner, der im J. Chr. 1275 starb, erwarb sich großen Ruhm durch sein Lehrbuch der Tugenden u. Lastern: Summa de virtutibus et vitiis, cura Clutii, Colon. 1629. Vol. II. 4. S. Colonia Hist. litt. de la ville de Lyon T. II. 322. Flügge Gesch. d. theol. Wiss. 3 Bd 627.

Wilhelm von St. Amour oder de sancto amore, ein ber. franz. Theologe von St. Amour in Franche Comté, war Kanonikus von Beauvais, u. vertheidigte mit vielem Eifer die Rechte der Univ. Paris, welche ihn deswegen nach Rom schickte. Er war überhaupt ein verständiger u. eines bessern Jahrhunderts würdiger Mann, am berühmtesten durch seine freimüthigen Angriffe auf die Bettelmönche. Er schrieb neml. ein Buch von den Gefahren der letzten Zeiten (de periculis novissimor. temp.), u. gab darinn von falschen Prophrten u. Pharisäern, von scheinheiligen Betern, die der Wittwen u. Waisen Häuser verzehren, so starke u. treffende Schilderungen, daß die Mönche gar leicht sich selbst in denselben erkannten, und, weil auch jeder andere sie erkennen mußte, auf das heftigste erzürnt wurden. Sie hörten nicht eher auf den freimüthigen Verf. zu verfolgen, als bis Pabst Alexander IV 1256 sein Buch öffentl. verbrennen ließ, u. den Verf. desselben aus Frankreich verbannte. Wilhelm gehorchte dem Befehl des Pabsts, u. gieng in sein Vaterland; aber unter Clemens IV kam er nach Paris zurück, erläuterte sein Buch durch ein größeres Werk, u. st. das. in der größten Achtung d. 13 Sept. 1272. Seine Schriften wurden von Joh. Aletophil (Joh. Cordesius), Costnitz (Paris) 1632. 4. herausgegeben; allein diese Ausgabe ist höchst selten, weil der Predigerorden bei Ludwig XIII ein furchtbares Verbot dagen auswirkte. S. Bulaeus hist. acad. Paris. T. III. 266. Du Pin Bibl. des aut. eccles. T. X. 154.

Wilhelm von St. Pourcain S. Durandus (Wilhelm).

Wilhelm v. Saliceto S. Saliceto.

Wilhelm Tyrus, nach einigen ein Deutscher oder Franzose, nach andern aber ein Syrer, studirte in Italien oder Frankreich, war zuerst Archidiakonus zu Tyrus, hernach Hofmeister des Balduin, König Amalrichs Prinzens, sodann dieses Königs Kanzler, endl. 1174 Erzbischof zu Tyrus. Er war 1177 bei der lateranischen Synode zu Rom, wurde nach der Eroberung Jerusalems 1188 nach dem Occident um Hülfe geschickt, u. st. um 1219. Als Historiker zeichnete er sich zu seiner Zeit sehr rühml. aus, u. er schrieb ein sehr schätzbares Werk über die Kreuzzüge in 23 Büchern, wovon aber das letzte kaum angefangen ist: Historia rerum in partibus transmarinis gestarum, nunc primum Philiberti Poyssenoti opera in lucem editum opus. Basil. 1549. fol. Auch in Bongarsii Gesta Dei per Francos p. 625 sqq. S. Fabric. bibl. lat. med. aet. T. III. 505. Meusel bibl. hist. Vol. II. P. II. 276.

Wilhelm, Wickham S. Wickham.

Wilhelmine Amalie, röm. Kaiserinn, aus dem Hause Braunschweig. Ihr Vater war Herzog Johann Friedrich, u. die Mutter Bened. Henriette, welche sie 1673 gebahr. Nach dem Tode ihres Vaters nahm sie die Mutter mit sich nach Frankreich, wo sie bei 15 J. lebte, bis ihre Schwester mit dem Herzoge von Modena sich vermählte. Dieß geschah 1695. Sie gieng mit ihr nach Modena, u. brachte 4 Jahre daselbst zu. 1699 wurde sie dem röm. Könige Joseph angetraut. Sie gebahr ihm zwar einen Prinzen, der aber nicht ein Jahr alt wurde. Von ihren beiden Prinzessinnen wurde die älteste, Maria Josepha die Gemahlinn des Königs von Polen, u. die 2te, Maria Amalia, des Churfürsten von Baiern; welche Vermählungen in der Folge zu den Kriegen wider die Kaiserinn Maria Theresia Gelegenheit gaben. Die Kaiserinn wurde schon 1711 eine Wittwe. In diesem Stande lebte sie meistens in klösterlicher Einsamkeit, baute auch zu ihrem Aufenthalt ein eigenes Kloster der Salesianerinnen, in dem sie fast immer sich aufhielt. Kurz vor ihrem Tode brachen die Unruhen wegen der österreichischen Erbfolge aus. Sie bemühte sich sehr, ihre Tochtermänner zum Frieden zu bewegen, schrieb auch besonders an den Churfürsten von Baiern sehr dringende Briefe. Aber er rückte mit seiner Macht so nahe gegen Wien, daß sie selbst flüchten mußte. Am 10 April 1742 starb sie in ihrem Kloster. S. Geneal. histor. Nachr. 37 Th. 3 — 21.

Wilke (Georg Wilhelm Konstant) aus Weimar, geb. d. 2 Dez. 1761, ist Verf. mehrerer nützlicher Schriften über das Gartenwesen: Sammlung der wichtigsten Regeln in d. Baumgärtnerei. Leipz. 1783. 8. Sammlung der wichtigsten Regeln in der Küchengärtnerei, Halle, 1784. 8. Handbuch für Lustgärtner u. Blumenfreunde, ebend. 1785. 8. Neueste Samml. der wichtigsten Gärtner-Regeln. ebend. 1787. 8. Versuch einer Anleitung, die wilden Bäume u. Sträucher unserer deutschen Wälder u. Gehölze auf ihren bloße Anblick u. ohne weitere mündliche Belehrung mit Sicherheit erkeñen u. unterscheiden, auch ihren Nutzen beurtheilen zu lernen. ebend. 1788. 8. u. e. a. Er st. zu Jena d. 17 Febr. 1788. S. Meusels gel. Deutschl.

Wilke (Joh. Karl) Prof. d. Experimentalphysik in Stockholm, u. erster Sekretair der das. Akad. d. Wiss., studirte zu Göttingen, gieng dann nach Rostock, erwarb sich in der Folge durch seine in schwed. Spr. abgefaßten Schriften über Gegenstände der Mathematik, Naturlehre, Natur- u. Haushaltungskunde ausgebreiteten Ruhm, wurde Mitgl. vieler auswärt. gel. Gesellschaften, u. st. d. 18 April 1796. S. das Verz. s. meisten Schrift. in Fr. Ekkards allg. Reg. über die Götting. gel. Anz. 2 Th. S. 1724 ff.

Wilke (Joh. Kaspar) Dichter, geb. am 18 Sept. 1756 zu Suhla im Hennebergischen, wo sein Vater ein Hufschmied war, nach dessen Willen er eben diese Profession lernte u. fleißig darinn arbeitete. Durch Sitten u. Reden erhob er sich aber weit über seinen Stand, u. in den Morgen- u. Abendstunden verfertigte er an die 80 geistl. Gesänge, 50 Fabeln u. viele andere Gedichte, die von guten Anlagen zeugten. Er war gesonnen, die erstern Gedichte herauszugeben, als er 1784 in eine Geisteszerrüttung fiel, die sich damit endigte, daß er in einem Anfalle von Raserei seinen Wächtern ent-

wischte, u. sich am 28 Jun. d. J. in einem Teiche ersäufte. Von seinen, freil. nicht ganz ausgebildeten, aber doch achtungswerthen poetischen Talenten zeugt die Auswahl seiner hinterlass. Gedichte, welche 1786 (Dresden u. Leipz.) 8. mit Nachrichten v. seinem Leben erschien. S. All. d. Bibl. 78 Bd. 433. Baurs Gallerie d. Dichter 1 Bd 453.

Wilkes (John) Schatzmeister von London, geb. das. d. 17 Okt. 1727, der Sohn eines sehr reichen Branteweinbrenners, der mit Sechsen fuhr u. auf einem sehr glänzenden Fuße lebte. Er studirte zu Leiden die Rechte u. alte Literatur, machte Reisen, u. kam 1757 ins Parlament. Als ein Mann von Kopf u. Talent wußte er sich bald einen Anhang zu verschaffen, u. besonders erwarb er sich die größte Volksgunst durch seine Angriffe auf den verhaßten Minister Bute in dem North Briton (The North Briton, Vol. II. 1763), einem Gegenblatte des Briton, den Bute schreiben ließ. Wilkes kam darüber in den Tower; aber da bei seiner Verhaftung die gesetzliche Freiheit verletzt wurde, so interessirte sich ganz England für seinen Prozeß; die größten Rechtsgelehrten führten seine Vertheidigung, u. während die Minister Egremont u. Hallifax zu einer Geldstrafe v. 5000 Pf. Sterl. verurtheilt wurden, erhielt er seine Lossprechung. Da sich bald ein neuer Proceß wider ihn entspann, gieng er nach Frankreich, u. wurde, da er 1767 zurück kehrte, zu einer zweijähr. Gefängnißstrafe in der Kings-Bench verurtheilt. Aber das Volk, das in ihm einen muthvollen Vertheidiger seiner Freiheit u. Konstitution verehrte, erwies ihm auch im Gefängnisse die größte Hochachtung, u. nach seiner Befreiung wurde er, aller Ministerial-Kabalen ungeachtet, zum Aldermann von London, zum Sherif der Grafschaft Middlesex, u. 1774 gar zum Lord-Major dieser großen Stadt ernannt. Ueberdieß erhielt er 1778 den sehr einträglichen Posten als Kämmerer oder Schatzmeister von London, u. behauptete sich auf ihm mit vieler Geschicklichkeit, Fleiß u. Treue bis an seinen Tod d. 26 Dez. 1797. Sein Karakter war nicht fleckenlos, aber viel Verstand, eine große Kenntniß der Rechte seines Vaterlandes, Muth, Entschlossenheit u. eine unbesiegbare Standhaftigkeit konnten ihm selbst seine Feinde nicht absprechen. Es hieng nur von ihm ab, ein Catilina zu werden, aber er war dafür eine starke Stütze der engl. Freiheit. Unter andern wagte er sich bei dem schröcklichen Gordonschen Aufruhr mit Lebensgefahr unter den wüthenden Pöbel, u. rettete die Bank, die man eben plündern wollte. Die klassischen Werke der Griechen u. Römer waren zeitlebens seine liebste Lektüre, u. noch in den letzten Jahren seines Lebens ließ er zu seinem Vergnügen sehr schöne u. fehlerfreie Ausgaben von Catull u. Theophrasts Karakteren drucken, die er an seine Freunde u. an berühmte Männer verschenkte. Ausser vielen andern polit. Aufsätzen hat man von ihm eine Hist. of England from the revolution to the accession of the Brunswick line. 1768. 4. Speeches, with notes Vol. III. 1777. 8. Speeches, in the house of commons. 1786. 8. ꝛc. S. Baurs Lebensgem. 4 Bd 366 — 382.

Wilkins (David) Archidiakonus von Suffolk, ein geb. Deutscher, bekleidete in England verschiedene geistl. Aemter, erwarb sich als Archäolog u. um die oriental. Literatur mannigfache Verdienste,

u. st. 1745. Durch die Herausgabe folgender Werke hat er sich ein rühmliches Andenken gestiftet: Nov. Test., coptice. Oxon. 1716. 4. Pentateuchus copticolat. Lond. 1731. 4. Leges Anglo-Saxonicae, ecclesiasticae et civiles, c. not., vers. et glossario, ib. 1721. fol. Concilia magnae Brit. et Hibern. ab a. 446 — 1717. collecta. ib. 1737. Vol. IV. fol. S. Anekdot. von Großbritt. Gel. 1 Bd. 97. Saxii Onomast. Vol. VI. 278.

Wilkins (John) Bischof von Chester, geb. zu Fausley 1614, einem Flecken in der Grafschaft Northampton, studirte zu Oxford, bekleidete verschiedene geistl. Aemter, u. st. zu London d. 19 Nov. 1672. Er war ein vorzüglicher Kanzelredner, gründlicher Theolog u. tiefsinniger Mathematiker: Mathematical Works. Lond. 1708. 8. Dabei sein Leben. Essay towards a real character and a phil. language. Lond. 1668. fol. ꝛc. S. Mem. de Niceron T. IV. 115.

Wilkinson (Tate) ein engl. Schauspieldirektor, geb. zu London 1739, widmete sich frühe dem Theater, anfangs ohne glückl. Erfolg, allmähl. aber mit großem Beifall, spielte auf den meisten Bühnen der Haupt- u. Landstädte, übernahm endl. die Direktion der Theater zu York u. Hull, u. st. 1784. Mimik, in griechischem Kunstsinne, war das Talent, wodurch er sich vorneml. auszeichnete. Er wußte Stimme, Gang u. Action seiner Mitbrüder im Sock u. Kothurn so täuschend nachzumachen, daß man ihn oft lieber als die Originale selbst sah. S. Mem. of his own life by T. Wilk. Vol. IV. 1790. 12. deutsch, Berl. u. Stettin, 1795. 8.

Will (Georg Andr.) Prof. d. Philos. u. Gesch. zu Altdorf, geb. zu Obermichelbach, einem nürnbergischen Pfarrdorfe, wo sein Vater Pred. war, d. 30 Aug. 1727, studirte zu Altdorf u. Halle Theologie, nachher ausschließend Philosophie, über welche er auch schon in Halle Vorlesungen hielt. Dann war er in Altdorf seit 1748. Privatlehrer, seit 1755 ausserord., u. seit 1757 ord. Lehrer der Philos., endl. seit 1766 zugl. Lehrer der Gesch., immer mit unermüdetem Fleiß, bis wenige Jahre vor seinem d. 18 Sept. 1798 erfolgten Tode. Er besaß einen reichen Vorrath wissenschaftlicher, besonders literarischer Kenntnisse, rückte immer mit seinem Zeitalter fort, u. war in Altdorf der erste, der über die Gesch. Nürnbergs, über Physiokratie, statistische Genealogie, kantische Philosophie u. a. Gegenstände die ersten Vorlesungen hielt. Von seinem unermüdeten gelehrten Fleiße zeugt eine große Anzahl Schriften über sehr verschiedene Gegenstände. Unter ihnen zeichnen sich besonders diejenigen aus, in welchen er die polit. sowohl als die gelehrte Geschichte seines Vaterlandes bearbeitete: Nürnberg. gel. Lex. 4 Th. Nürnb. 1755. 4. fortges. u. ergänzt von Ch. C. Nopitsch, 4 Th. Altdorf, 1802. 4. Commercium epistolicum Norimbergense, primum editae. P. III. 1756. 8. Museum Noricum, Altd. 1759. 4. Nürnberg. Münzbelustigungen, 3 Th. Altd. 1764. 4 Gesch. u. Beschr. d. Nürnberg. Univ. Altdorf. Altd. 1795. 8. verm. u. mit Nachtr. herausgeg. von Ch. C. Nopitsch, ebend. 1808. 8. Gesch. u. Beschr. der Nürnb. Landstadt Altdorf. Altd. 1796. 8. u. v. a. Will hatte auch eine eigene Sammlung aller, in die

nürnbergische Geschichte einschlagender Schriften angelegt, und solche nach u. nach unter dem Titel: Bibliotheca Norica Williana, Altd. 8 Theile 1772 — 1793. 8. beschrieben. Diese ungemein reiche u. schätzbare Sammlung hat er noch bei seinem Leben der Stadt Nürnberg unter sehr billigen Bedingungen überlassen, u. seit 1800 ist sie in Nürnberg zum öffentl. Gebrauche aufgestellt. S. Leben u. Verdienste G. A. Wills von J. K. Kiefhaber, Nürnb. 1799. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1798. 1 B. Wills nürnb. Gel. Lex. 4 u. 8r Bd.

Willamov (Joh. Gottlieb) Dichter, geb. zu Mohrungen in Preußen 1736, studirte in Königsberg Theol., wurde 1758 Prof. am Gymnas. zu Thorn, übernahm 1767 nach Büschings Abgange die Direktion der deutschen Schule in Petersburg, verwickelte aber aus Mangel an ökon. Einsichten sich u. das Institut in Schulden, ward einst plötzl. auf der Straße ins Gefängniß geschleppt u. starb wenige Tage nach seiner Befreiung, d. 6 May 1777 am hitzigen Fieber. Zur lyrischen Poesie besaß er viel Talent. Seine dialogischen Fabeln (Berl. 1765. 8. n. Aufl. ebend. 1791. 8.) haben das eigene, daß die in ihnen handelnden Wesen allein darinn reden, ohne daß der Dichter ihre Reden durch seine Erzählung einleitet oder unterbricht; dieß erhöht die Lebhaftigkeit, aber der Umfang der Handlung wird oft dadurch zu sehr beschränkt. Er war es auch, der das Andenken an die dithyrambische Dichtungsart bei uns Deutschen wieder erneuerte, sie unter uns bekannter machte, edler anwandte, u. der griech. Manier näher brachte: Dithyramben. Berl. 1763. 8. Werke, Leipz. 1779. 2 Th. 8. S. Schmids Nekrol. 2 Bd 686—698.

Willebort (Thomas) genannt Boschaert, Direktor der Mahlerakad. zu Antwerpen, geb. zu Berg op Zoom 1613 machte bald große Fortschritte in der Kunst, erwarb sich mit seiner vortreflichen Arbeit an einigen Höfen großen Reichthum, kehrte dann in sein Vaterland zurück, u. st. zu Antwerpen 1656. Seine Allegorien, Historien u. Portraite kommen denen des van Dyk zieml. nahe. Sein Kolorit ist sowohl zart als harmonisch; seine Gesichtszüge sind angenehm, die Zeichnung ist zieml. richtig, u. seine Kompositionen sind voll Verstand. Man findet seine vornehmsten Gemählde in den Kirchen von Flandern u. Brabant. S. Füßli Künstl. Lex.

Willebrand (Joh. Peter) Policeydirektor in Altona, geb. zu Rostock d. 12 Sept. 1719, studirte in seiner Vaterstadt u. zu Halle, lebte einige Zeit in Lübeck, trat dann in dänische Dienste, privatisirte endl. in Hamburg, u. st. d. 22 Jul. 1786. Von ihm hat man: Hansische Chronik, aus beglaubten Nachr. Lübeck, 1748. fol. Histor. Berichte u. prakt. Anmerk. auf Reisen, Hamb. 1758. 8. 2te Aufl. Leipz. 1769. 8. Abregé de la Police. Hamb. 1763. 8. Betrachtung über die Würde der deutschen Hansa, auch über den Werth ihrer Gesch. ebend. 1768. 8. Grundriß einer schönen Stadt. Hamb. u. Leipz. 2 Th. 1775. 8. S. Meusels gel. Deutschl. Weidlichs biogr. Nachr. 4 Th. 270.

Willenberg (Sam. Friedr.) Prof. d. Rechte u. Gesch. u. Inspektor des Gymnas. in Danzig, geb. zu Brieg in Schlesien d. 2 Nov.

1663, studirte zu Frankf. an der Oder, wurde das. 1699 außerord. Prof. der Rechte, kam im folg. Jahre nach Danzig, u. st. das. d. 2 Sept. 1748. Er schrieb: Selecta juris matrimonialis. Halae 1726. 4. Selecta jurisprudentiae civilis Gedani 1728. 4. Discursus jurid. juxta ord. Institutt. propositi, ib. 1729. 4. Tr. de officio vocantis et vocati ad ministerium eccles. ib. 1748. 8. Mehrere Traktate zur Vertheidigung der Polygamie, worüber er mit den Theologen in Streit gerieth. S. Götting. gel. Anz. 1749 S. 223.

Willeram oder **Wiltram** auch **Walram**, Abt zu Ebersberg in Baiern, ein geb. Franke, lebte zu den Zeiten Kaiser Heinrich III u. IV. Er studirte zu Paris, kam mit vielen Kenntnissen bereichert nach Deutschland zurück, wurde Scholastikus der Kirche zu Bamberg, u. trat nach wenigen Jahren zu Fulda in den Benediktinerorden. Seine Gelehrsamkeit zog ihn aber sehr bald aus dieser Einsamkeit, u. Kaiser Heinrich III verschaffte ihm die Abtei Ebersberg, welcher er 37 J. lang, bis an seinen Tod 1085 vorstund. Er ist der Verfasser einer doppelten Paraphrase des hohen Liedes, die eine in lat. leoninischen Versen, die andere in fränkischer Prosa. Merula hat sie nebst einer holländ. Uebers. zu Leiden 1598. 8. herausgegeben; am vollständigsten aber in Ansehung der verschiedenen Lesearten u. Anm. ist sie in Schilter. thes. antiq. T. I. abgedruckt. Er wird auch als der erste Deutsche gerühmt, der die Kritik bearbeitete. S. Finauers baier. gel. Gesch. S. 1 ff. Kobolt baier. Gel. Lex. 752.

Willis (Thomas) ein ber. engl. Arzt, geb. zu Great-Bedwin in Wilshire d. 6 Febr. 1622, studirte zu Oxford, wurde das. Prof., ließ sich 1666 in London nieder, ward ein Mitgl. der kön. Societät u. ein glücklicher Praktiker, u. st. d. 12 Nov. 1675. Er war ein spitzfindiger Theoretiker, aber ein glücklicher Zergliederer, am berühmtesten durch seine Cerebri anatome nervorumque descript. et usus. Lond. 1664. 4. Amst. 1664. 12. auch in Mangets anatom. Bibliothek. Er hat das Verdienst, die Ordnung der Nervenpaare festgesetzt, den Beinerven seines Namens zuerst genau beschrieben, u. besonders die Hauptnerven der Brust u. des Unterleibes gehörig unterschieden zu haben. Er ist auch der Urheber der von Boerhaave angenommenen Hypothese von dem verschiedenen Einflusse des großen u. kleinen Hirns auf die thierischen u. Lebensverrichtungen. In seinen übrigen Werken (Diatribae duae 1 de fermentatione, 2 de febribus, Lond. 1662. 8. u. Pathologia cerebri et nervosi generis etc. Oxon. 1667. 4.) bekannte er sich zur Sylvinsischen Theorie. Opp. omn. Gen. 1676. Vol. II. 4. Amst. 1682. Vol. II. 4. Venet. 1720. fol. S. Niceron 11 Th. 362. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 132. 220. 429.

Wilmot (John) Graf von Rochester S. Rochester.

Wilmsen (Friedr. Ernst) ref. Pred. zu Berlin, geb. zu Halle 1736, wurde das. erzogen u. gebildet, kam 1764 als ref. Pred. nach Magdeburg, 1776 nach Berlin, u. st. das. d. 23 May 1797. Er hat mehrere Pred. u. a. Erbauungsschriften von Clark, Enfield, Oswald u. Achard aus dem Engl. u. Franz. übers. Seine eigene Erbauungsschriften (Pred. für

Hausväter u. Hausmütter, 2 Bde, Leipz. 1775. 8. Die moral. Regier. Gottes über die Welt, Berl. 1778. 8. rc.) enthalten viel Lehrreiches u. zeichnen sich vor vielen andern durch Gedankenfülle u. Diction aus. Auch die Vorlesungen über die Gesch. für Frauenz. 1783 ff. u. die Darstellung der neuern Weltgesch. 1787 ff. sind von ihm. An seiner Gattinn hatte er eine talentvolle Gehülfinn bei mehrern seiner gel. Arbeiten. S. sein Leben bei der Samml. seiner moral Reden, herausg. v. s. Sohne F. P. Wilms. Berl. 1799. 8.

Wilphlingsseder S. Wilflingseder.

Wilson (Richard) ein ber. engl. Landschaftmahler, geb. zu Pineges in Montgomeryshire in Nordwallis d. 1 Aug. 1714, studirte die Kunst in London u. Rom, arbeitete seit 1755 in seinem Vaterlande mit dem größten Beifalle, wurde ein Mitgl. d. kön. Akad. in London u. st. 1782. In der Landschaftmahlerei hat er bei den Engländern Epoche gemacht, u. was ihn vorzügl. auszeichnet, ist Größe in der Wahl oder Erfindung seiner Scene, eine glückliche Vertheilung der Lichter u. Schatten, Lebhaftigkeit u. Harmonie der Farben. Er hat mehrere vortrefliche Schüler gebildet, unter denen ihm Farrington u. Hodges, beide vorzügliche Landschaftmahler, ganz besonders Ehre machen. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 42 Bd 264 — 271.

Wiltram S. Willeram.

Wimpfen v. Borneburg, (Franz Ludw., Baron von) franz. General, aus einer der ältesten Familien des schwäb. Adels entsprossen, geb. zu Zweybrücken 1732, trat frühe in franz. Kriegsdienste, diente im 7 jähr. Kriege als Major mit Auszeichnung, trat 1760 als General in würtenberg. Dienste, u. war einer der vertrautesten Theilhaber an den glänzenden Feten des Herzogs Karl. Er verließ aber 1776 die würtenb. Dienste, suchte an verschiedenen Höfen eine Anstellung, wurde endl. franz. Divisionsgeneral u. Präsident des militairischen Revisionsgerichts, u. st. zu Mainz d. 24 May 1800. Als einen Mann von Kopf u. Talenten kennt man ihn aus seinem großen Projekt eines neuen Oekonomie-Systems, das er bei der franz. Armee einführen wollte, wovon er in der Schrift Nachricht giebt: Refonte de l'economie de l'armée franç., Paris, 1787. 8. Interessant sind die von ihm selbst verfaßten Mémoir. sur sa vie. Paris, 1788. 8. S. Götting. hist. Magaz. 4 Bd 3 St. 490 — 512.

Wimpheling (Jak.) aus Schlettstädt im Elsaß, geb. 1450, studirte zu Freiburg, Erfurt u. Heidelberg Theologie, wurde zuerst Priester zu Speier, dann Prof. der Eloquenz, Dichtkunst u. gr. Spr. zu Heidelberg, gieng zuletzt in seine Vaterstadt u. st. das. 1520. „Er war, wie es auf seinem Leichensteine heißt, ein vortrefl. Theolog, der die Jugend zu bessern Kenntnissen, die Mönche zu einem heiligern Leben, u. die Staaten zu den besten Grundsätzen u. Einrichtungen ermunterte." Unter den vielen Schriften, durch die er sein Zeitalter erleuchtete, ist seine 1493 zum erstenmal erschienene Rhetorik vielleicht das erste rhetor. Lehrbuch in Deutschland. Sein Tract. de Germ. nationis gravaminib. contra sed. rom. ist abgedruckt in Freheri scriptt. rer. germ. T. II. 380. Von andern kleinen Schriften s. Wellers Altes aus allen Theilen d. Gesch. 58 u.

374. Von seinem Leben S. Riegger amoen. lit. Friburg. Fasc. II. et III.

Wimpina (Conrad) Prof. d. Theol. zu Frankf. an d. O., nannte sich selbst Conr. Coci de Fagis Wimpina, d. i. Conr. Kochs, geb. zu Buchheim in Franken bei der Stadt Wimpfen um 1460, studirte zu Leipzig u. erhielt das. ein theol. Lehramt, welches er mit so vielem Ruhme verwaltete, daß viele nach Leipzig kamen um ihn zu hören. Nachdem er zur Errichtung der Akademie Wittenberg mitgewirkt hatte, ward er 1506 der erste Rektor u. Prof. d. Theol. zu Frankf. a. d. O., wo der Ablaßkrämer Tezel unter ihm Dokt. d. Theol. wurde, u. unter seinem Vorsitze 2 von Wimpina verfertigte Disputatt. gegen Luthers Theses hielt. Ueberhaupt war er der Reformation nicht hold, u. ließ unter andern Widersprüche gegen Luther (in Wimpinae anacephal. lib. I. P. V.) ans Licht treten, welche die ausschweifendsten Behauptungen von der Gewaltsfülle des Pabsts im Himmel u. auf Erden, u. die gröbsten Verketzerungen aller enthielten, die darinn nicht mit ihm einstimmten. Er verließ endl. Frankfurt u. st. in Franken 1531. Man hat viele Schriften von ihm. S. Bayle Dict. Wilisch praef. vor Wimpinae comm. poet. de expeditt. bell. Alberti animali. Seidels Bildersamml. von Küster herausg. 33.

Wimpinäus (Joh. Albert) ein ber. Doktor der Philos. u. der Arzneiwissensch., u. fürstl. baierischer Hofmedikus am Ende des 16 u. im Anfange des 17 Jahrh., war sowohl in den theol. als in den philos. Wissenschaften ausnehmend erfahren, auch ein vortreflicher Redner. In der Arzneikunst huldigte er weder einer alten noch neuen Sekte, sondern spürte überall der Wahrheit nach, vergliech mit den Griechen die Araber u. Lateiner, verband aber mit allen die Natur selbst. Gegen die Verunglimpfungen u. Schmähungen, die ihm dieß zuzog, vertheidigte er sich aufs nachdrücklichste: De concordia Hippocraticorum et Paracelsistarum libri magni excursiones defensivas cum append., quid medico sit faciendum. Monach. 1569. 8. Argent. 1615. 8. rc. S. Kobolt baier. Gel. Lex. 756.

Winckelmann (Joh. Joachim) Präsident der Alterthümer in u. um Rom, Sohn eines armen Schuhmachers zu Stendal, wo er d. 9 Dez. 1717 geb. war, besuchte die Schulen zu Stendal, Salzwedel u. Berlin, u. kam in s. 20 J. auf die Univ. zu Halle, wo er aber mehr die alte Literatur studirte, als die Theologie, zu der er bestimmt war. Um Medicin zu studiren, gieng er, nachdem er in Osterburg ein Jahr lang Hauslehrer gewesen war, nach Jena, allein seine drückende Armuth verhinderte ihn daran, u. er lernte das. nur Engl. u. Italiänisch. Eine zweite Hauslehrerstelle vertauschte er 1712 mit dem Correctorat in Seehausen, wo er mit Eifer alte u. neue Sprachen u. Gesch. studirte. Er trug 1748 dem Grafen Bünau zu Nötheniz bei Dresden seine Dienste an, u. dieser stellte ihn mit einem Gehalt von 80 Rthlr. an seiner Bibliothek an. Die Nähe Dresdens entwickelte seine Liebe zur Kunst u. die Sehnsucht, Italien, das Vaterland der Künste, zu sehen, bewog ihn, den Versprechungen des päbstl. Nuntius Archinto Gehör zu geben, der ihm eine Stelle an der vatikanischen Bibliothek in

Rom versprach, wenn er zur kathol. Kirche übergienge. Winckelmann that diesen Schritt, der ihn bald bitter gereute, 1754 öffentl. in Dresden, u. gieng im folgend. Jahre nach Rom, wo er die versprochene Unterstützung erst nach u. nach fand, da er Bibliothekar des Kardinals Albani, Scrittore des Vatikans u. Präsident der Alterthümer in u. um Rom wurde. Sein Geist u. sein Geschmack fanden in dieser Lage die beste Nahrung, u. mit glühender Liebe u. Begeisterung umfaßte er alle Schätze des klassischen Alterthums u. vorzügl. der Kunst. Ungerne entschloß er sich, 1768 eine Reise nach Deutschland zu machen, um einige Freunde u. Gönner zu besuchen. Er sehnte sich bald wieder nach Italien zurück, wurde aber auf der Rückreise d. 8. Jun. 1768 zu Triest von einem Bösewichte aus Raubsucht ermordet. Winckelmann hat als sinnreicher, geschmackvoller u. gelehrter Interpret der Kunstdenkmähler des klassischen Alterthums unsterbliches Verdienst Er brachte Licht in das Chaos der Gesch. der Kunst, setzte Epochen derselben fest, führte die Beurtheilung derselben auf Grundsätze zurück, u. erklärte viele Werke des schönen Alterthums, die noch unerklärt oder mißverstanden waren, durch die Kunst, sich in den Geist u. die Ideen des Künstlers zu versetzen, durch einen feinen, aus langer Uebung erworbenen Takt, durch zartes Kunstgefühl u. durch ausgebreitete histor. u. mytholog. Kenntnisse. Dadurch hat er auf die Bildung seiner, so wie der künftigen Zeit entscheidend gewirkt, die jetzige Blüthe der Kunst u. Wissenschaft vorbereitet, u. Grundsätze aufgestellt, die neuerdings durch die Tiefe philosophischer Spekulation wieder gefunden wurden. Sein Hauptgrundsatz war: Schönheit sey das Element u. die Aufgabe der Kunst, u. die Alten die vortreflichsten Muster. In seinen Schriften trägt er die Resultate seiner Studien in einem leichten, kräftigen u. reizvollen, nach den großen Mustern Griechenlands gebildeten Stil vor: Gedanken über die Nachahmung der griech. Werke in der Mahlerey u. Bildhauerkunst, Leipz. 1756. 4. Anmerkungen über die Baukunst der Alten, ebend. 1761. 4. Nachrichten von den neuesten Herkulanischen Entdeckungen, Dresd. 1764. 2 Th. 4. Versuch einer Allegorie, besonders für die Kunst, ebend 1766. 4. Gesch. der Kunst des Alterthums, Dresden, 1763; Wien 1777, 2 Bde. 4. (ein klassisches Werk) Monumenti antichi inediti, spiegati, ed illustrati. Roma, 1767. Vol. II. fol. deutsch von C. L. Brun, 2te Aufl. Berl. 1804. fol. Briefe an s. Freunde, herausg. v. K. W. Daßdorf, Dresd. 1777. 2 Th. 8. Briefe an s. Freunde in der Schweiz, Zürich 1778 8. Briefe an s. vertrautesten Freunde, Berlin 1781. 2 Bde. 8. Sämmtliche Werke, herausgeg. v. C. L. Fernow 1 Bd. Dresd. 1808. 8. S. Heyne's Lobschr. auf W. Cassel 1778. 4. auch in Heinzmanns lit. Chronik, 1 B. 1. Winckelmann u. sein Jahrhundert. In Briefen u. Aufs. herausg. v. Göthe. Tübing. 1805. 8. Joh. Winckelmann, eine Rede v. K. Morgenstern. Leipzig 1805. 4. vergl. All. Lit. Zeit. 1806. Aug. S. 337 ff.

Winckelmann, (Joh. Just.) gräfl. oldenburg. wie auch landgräflich hessenkasselischer Rath u. Geschichtschreiber, geb. zu Giessen 1620 u. 1671 noch am Leben; bekannt durch seine die deutsche Spezialgeschichte erläuternde Schriften:

Bericht vom Ursprung u. Anfang der Thüringer, Bremen 1694. 8. Oldenburgische Chronik, Oldenb. 1671. fol. u. m. a. S. Gatterers Universalhist. 2 Th. 1 Bd 271.

Windeck (Eberhard) aus Mainz, kam bereits in seinem 15 Jahre an den Hof K. Siegismunds, und war bis an den Tod desselben 40 Jahre um seine Person, u. von ihm in vielen wichtigen Angelegenheiten gebraucht. Er hat das Leben dieses Kaisers in deutscher Sprache beschrieben, u. die Geschichte bis auf 1442 fortgesetzt. Man giebt ihm das Lob eines aufrichtigen u. freymüthigen Schriftstellers: Eberhardii Windekkii historia vitae Imp. Sigismundi vernacula, ex vetustissimo et fere coaevo exemplo bibliothecae ducalis Saxo - gothanae, nunc primum ed. cum codice Ms. recentiori diligenter collata, revisa et ad justam annorum seriem redacta, in J. B. Mencken SS. rer. Grem. T. I. p. 1073.

Windheim (Christian Ernst von) Prof. d. Philosophie u. d. oriental. Spr. in Erlangen, geb. zu Wernigerode d. 29 Okt. 1722, studirte zu Halle u. Helmstädt, wurde das. Adjunct der philos. Fakultät, kam 1747 auf seines Lehrers Mosheim Vorschlag als ausserordentl. Prof. der Phil. nach Göttingen, erhielt 1750 die angezeigte Prof. in Erlangen, u. st. d. 5 Nov. 1766 zu Timmenroda im Fürstenthum Blankenburg auf seinen Erbgütern, wohin er kurz zuvor gereist war. Als Lehrer u. Schriftsteller hat er sich durch seine Göttingische philos. Bibliothek, Hannov. 9 Bde 1749 — 57. 8. Bemühungen der Weltweisen vom J. 1700 — 1750, Nürnb. 6 Bde, 1751 — 54. 8. Ausgabe mehrerer Werke Mosheims, Uebersetzungen aus dem Engl. etc. Verdienste erworben. S. Erlang. gel. Anz. 1767 S. 27 ff. Fikenschers Gel. Gesch. v. Erl. 2 Abth. 140.

Windisch (Karl Gottlieb von) Bürgermeister in Preßburg, wo er d. 28 Jan. 1725 geb. war, u. lange als Senator lebte, bis er 1789 Bürgermeister war. Er st. d. 31 März 1793, reich an Verdiensten um die vaterländische Literatur überhaupt, u. um die Landeskunde insbesondere, durch seine politische, geogr. u. hist. Beschreib. des Königr. Ungarn, Preßb. 1772. 8. Geographie des Kön. Ungarn, 2 Th. ebend. 1780 8. 3r Th. oder Geogr. des Großfürst. Siebenbürgen, ebend. 1790. 8. Gesch. d. Ungarn von den ältesten bis auf jetzige Zeiten, 2te Aufl. ebend. 1784. 8. Ungrisches Magaz., ebend. 1781. 8. ff. Neues ungr. Magaz. 1792. 8. u m. a. S. d. Luca's gel. Oester. 1 Bd. 2 St. Kleines Nachricht v. evangel. Pred. in Ungarn, 2 Bd.

Winfried S. Bonifacius.

Winfried (Paul) S. Paul Diakonus.

Winkelmann S. Winckelmann.

Winkler (Joh. Dietrich) Senior des Ministeriums u. Hauptpastor zu St. Nikol. in Hamburg, geb. das. d. 29 Dez. 1711. Sein Großvater Johann, (geb. zu Golzern bei Grimme 1642, gest. zu Hamburg 1705); u. sein Vater Joh. Friedrich (geb. zu Wertheim in Franken 1679, gest. in Hamburg 1738) bekleideten ebenfalls in Hamburg das Seniorat, u. waren zu ihrer Zeit geachtete Schriftsteller, der letztere besonders als Orientalist durch Herausgabe von Is. Abarbane lis praeco salutis bekannt. Joh. Dietr. studirte zu Leipzig, wurde 1736 in Hamburg Prof. d. Beredf. u. prakt. Philos., 1740 Superint.

in Hildesheim, 1758 Hauptpastor in Hamburg, 1779 Senior, starb d. 4 April 1784. Man hat von ihm viele exeact., homilet., ascetische u. a. Schriften u. Abhandlungen; die von gründlicher Gelehrsamkeit zeugen, als: Animadverss. philol. et criticae ad varia s. cod. loca. Hildes. 1749. Vol. III. 8. Hypomnemata philol. et crit. in div. s. scr. loca. Hamb. 1745. 8. Theologisch u. philol. Abhandl. ebend. 1755. 8. Anecdota sacra varia viror. doctiss. Halae, 1758. 8. Anecd. hist. eccl. novantiqua etc. Braunschw. 1757 — 70. 9 St. 8. 2c. S. Nova acta hist. eccl. 3 Bd 844 — 54. 11 Bd 847 — 62.

Winkler (Joh. Heinr.) Prof. der Physik in Leipzig, geb. zu Wingendorf in der Oberlausitz d. 12 März 1703, studirte zu Leipzig vorneml. Mathematik u. Physik, wurde das. 1731 Lehrer an der Thomasschule, 1739 ausserordentl. Prof. der Philos. 1742 ord. Prof. der griech. u. lat. Sprache, in der Folge der Physik. u. st. den 18 May 1770. Die Physik dankt seinem Fleiße, mancherlei Aufklärungen, und besonders machte er sich um die Lehre von der Electricität durch wichtige Experimente verdient, die er in verschiedenen Schriften u. Abhandl. beschrieb. Seine Institutt. philosophiae universae, Lips. Ed. III, Vol. II. 1762. 8. Intsitutt. mathematico-physicae, Lips. 1738. 8. u. Anfangsgründe der Physik, Leipzig, 2te Aufl. 1754. 8. waren ehemals beliebte Lehrbücher. S. Rathlefs Gesch. jetztleb. Gel. 12 Th. 365 — 411. Baldingers Biogr. d. Aerzte. 1 Bd. 2 St. 137 — 166.

Winkler (Karl Gottfr. von) Prof. d. Rechte in Leipzig, geb. das. d. 22 May 1722, genoß auf der dasigen Thomasschule Ernestis, u. auf der Univ. Jöchers, Gottsched's, Mascov's u. a. Unterricht, prakticirte seit 1745 als Advokat in höhern u. niedern Gerichten, kam 1759 in den Rath, 1760 in den Schöppenstuhl, u. stieg nach u. nach bis zur Bürgermeistersstelle, die er 1776 bekam, aber 1781 mit dem Ordinariat vertauschte, in welcher Würde er d. 19 April 1790 st. Er hat sich durch viele ins Civil-Sächsische- u. Kriminalrecht einschlagende Abhandlungen u. kleinere akad. Schriften als einen gründl. Rechtsgel. bekannt gemacht: Opusc. minora, ed. et praefat. est Filius G. L. Winkler. Vol. I. Dresd. 1792. 8. Vol. II. in 2 Theilen, 1795. 8. beim 1 Thl. des Verf. Leben u. Schriftenverzeichniß. Derselbe Herausgeber edirte auch seines Vaters Adversaria juris judiciarii, Lips. 1797. S. Weidlichs biogr. Nachr. 2 Th. 465. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1790. 1 Bd 132.

Winkler von Mohrenfels (Joseph Joh. Paul Karl Jakob) Dichter, geb. zu Nürnberg d. 10. Sept. 1761, studirte zu Altdorf u. Erlangen, hielt sich dann einige Jahre in Wien, zuletzt in Altdorf auf, wo er am 7. Jun. 1798 starb. Ein gefälliger Dichter, dessen Poesien sich durch einen simpeln Plan u. leichte Ausführung, eine reine u. edle Sprache empfehlen; auch vermißt man in ihnen weder Empfindung, noch Phantasie und Bilder: Gedichte, Wien, 1789. 8. Von ihm ist auch die Schrift: Hebe, ein Pendant zum Ganymed. (Berlin) 1782. 8. S. Wills nürnb. Gel. Lex. 8 Bd 405.

Winslow (Jak. Benignus) ein verdienter Zergliederer, geb. zu Odensee auf der Insel Fünen 1669, der Sohn eines protestantischen Predigers, studirte zu Paris die

Arzneiwissenschaft unter dem berühmten Bernen, trat zur kathol. Kirche, wurde Doktor Legens der medizin. Fakultät, Prof. d. Anat. u. Chirurgie, auch Mitgl. der kön. Akad. der Wiss. zu Paris, u. st. das. d. 4 April 1760. Als Anatomiker hat er das Verdienstliche, daß er zuerst die Theile des Körpers in ihrer natürlichen Lage u. Verbindung ließ u. beschrieb, u. dann die weichen Theile im Wasser untersuchte. Seine Exposition anatomique de la structure du corps humain, Paris 1732. Amst. 1752. Vol. IV. 8. Deutsch Berlin, 1733. 4 Th. 8. Basel, 1754 5 Th. 8. lat. Francof. Vol. IV. 1753. 8. ist fast noch immer das beste und einzige Werk, das die nachfolgenden Zergliederer genützt und gebraucht haben. Auch ist er unschuldiger Weise der Urheber des in Frankreich entstandenen Streites über die Ungewißheit der Kennzeichen des Todes, u die Gefährlichkeit einer frühen Beerdigung. Dadurch hat diese Lehre doch mehr Bestimmtheit gewonnen. Viele Abhandlungen von Winslow stehen in den Memoiren der Pariser Akademie. S. Mém. de l'acad. roy. des sciences, a. 1760. Paris 1764. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd. 100.

Winstrup (Peter) ein dän. Theologe, geb. 1605 zu Kopenhagen, studirte auf verschiedenen deutschen Universitäten, ward anfangs Prof. der Naturlehre zu Kopenhagen, dann 1635 Hofprediger, dann Kanonikus zu Aarhus, 1638 Bischof in Schonen, ferner Kanonikus zu Lund. Er starb d. 28. Dez. 1679. Er war ein guter lat. Dichter und hinterließ verschiedene Schriften. Sein Vater, Peter Johann Winstrup, war 1614 als Prof. zu Kopenhagen u. Bischof zu Roeskild gest. Er hat auch Einiges geschrieben. S. (E. M. Fant) Historiola literaturae graecae in Suecia. Vps. 1778. 4. p. 27.

Winterfeld (Hans Karl v.) königl. preuß. General, geb. in der Uckermark 1709, nahm schon im 14 Jahre preuß. Kriegsdienste, kam wegen seiner Größe unter König Friedrich Wilhelms I. Leibregiment, u. wurde dann Adjutant, als welcher er öfters um den König war. König Friedrich II. machte ihn bey seiner Thronbesteigung 1740 zum Major u. gab ihm im ersten schlesischen Kriege das Kommando über ein Grenadierbataillon, womit er sich bey mehrern Gelegenheiten auszeichnete. Bald darauf ernannte ihn der König zum Obersten, und sandte ihn nach Petersburg, um Rußland von einer Verbindung mit Oesterreich abzuhalten, das ihm auch gelang. Auch im 2ten schlesischen Kriege zeichnete er sich bei jeder Gelegenheit durch besondere Tapferkeit aus. Wegen dieser erprobten Treue u. Talente durfte er dem Könige bei seinen Reisen u. Musterungen fast nicht von der Seite, u. er wurde zu wichtigen Geschäften gebraucht. Besonders thätig zeigte er sich für das Beste des Königs, da dieser die Anschläge des österreichischen, russischen und sächsischen Hofes vor dem Ausbruche des 7jährigen Kriegs erfuhr, wofür er 1756 zum Generallieutenant des Fußvolks erhoben wurde. In den beiden ersten Feldzügen des 7jähr. Krieges spielte Winterfeld noch eine wichtige Rolle. Gleich anfangs half er bey der Einschliessung der sächsischen Armee in dem festen Lager bei Pirna, worauf er an den König August III. von Polen geschickt wurde, um ihn zum Beytritt gegen Oesterreich zu be-

bewegen, welches ihm jedoch nicht gelang. Im Feldzuge 1757 fiel er mit dem Feldmarschall Schwerin in Böhmen ein, u. zeichnete sich auch sonst bey mancherley Gelegenheiten aus. Endlich wurde seine rühmliche Laufbahn beendigt, indem er in einem Gefechte mit dem Nadastischen Korps am 7. Sept. 1757 erschossen wurde. Wie sehr ihn Friedrich II. achtete, erhellt aus den merkwürdigen Worten: „Wider die Menge meiner Feinde werde ich wohl Mittel finden können, aber ich werde wenige Winterfelde antreffen", u. die Errichtung seiner Statue von weissem Marmor auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin. Er besaß vortrefl. Geistesgaben, u. eine sehr einnehmende Bildung, aber oft bedauerte er, nichts gelernt zu haben, daher ihm Friedrich II. stets gelehrte Leute zugab, um ihn in Sachen, die nicht in sein Hauptfach einschlugen, zu unterstützen, denn Winterfeld war sowohl sein Minister als sein General. Sein größter Fehler war ein übertriebener Ehrgeiz. S. Biogr. Lex. preuß. Militairpers. 4 Th. 229. Des General Warnery's Campagne de Fried. II. p. 212. Leben des preuß. General-Lieut. H. K. v. Winterf. von Moritz Ad. v. Winterfeld. Berlin, 1808. 8.

Wippo oder **Witpo**, ein Geistlicher am kaiserl. Hofe um 1045, wird gemeinigl. für einen Deutschen gehalten, stammte aber wahrscheinl. aus Burgund. Seine historischen Schriften gehören zu den bessern der damaligen Zeit. Vita Conradi Salici, in Pitsorii script. rer. Germ. T. III. 457. Panegyr. ad Henr. III. in Basnage thesaur. T. III. P. I. p. 161. Sententiae Conradi ad Henr. Conr. Fil. in Fabric. bibl. lat. med. et inf. T. I. 447. S. Voss. de hist. lat. lib. II. c. 44.

Wiquefort S. Wicquefort.

Wireker S. Nigellus.

Wirsung (Joh. Georg) Arzt u. Anatomiker, ein Baier von Geburt, war Veslings Prosektor zu Padua, u. erwarb sich einen Ruf durch die Entdeckung des Ausführungsganges der Magendrüse, die seinen Namen führt, an der aber auch Moritz Hofmann aus Fürstenwalde, der 1698 als Prof. in Altdorf starb, Antheil hatte. Wirsung ließ 1643 diese Erfindung in Kupfer stechen, u. wurde am 22 Aug. dieses J. in einem Zweikampfe von einem Dalmatier erstochen. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 4 Bd 162.

Wirtz S. Würtz.

Wise (Francis) ein gel. engl. Archäolog, geb. 1695, studirte zu Oxford, erhielt eine Stelle an der Bodlejischen Bibliothek, ward 1726 Pfarrer von Ellesfield in der Grafschaft Oxford, 1745 von Rotherfield-Grays in eben der Grafsch., auch Mitglied d. Gesellsch. der Alterthumsforscher, starb 1767. Man hat von ihm Annales Alfredi magni, Oxon. 1728. 8. Numorum antiquorum, scriniis Bodlejanis reconditor. Catalogus cum Comment., Tabulis aeneis et Append. ib. 1750. fol. u. m. a. S. Bambergers Anekd. v. großbrit. Gel. 1 Bd 156.

Wissenbach (Joh. Jak.) Prof. der Rechte in Franecker, geb. zu Frousshausen im Nassauischen d. 8. Okt. 1607, studirte zu Herborn, Franecker u. Gröningen, reiste, da er 1634 zum Prof. nach Heidelberg berufen war, nach Frankreich u. England, kam 1640 nach Franecker, u. st. das. d. 16 Febr. 1665. Er gehört unter die besten juristischen Kritiker: Disputatt. ad jus civ. Franek. 1648. 4. Disputatt. ad

Instit. ib. 1666. 4. Disputatt. ad Pandect. ib. 1661. 4. Praelectt. in Codicem. ib. 1701. Vol. II. 4. Emblemata Triboniani s. Legg. a Tribon. interpolatae et ad novi juris rationem inflexa. ib. 1642. 4. u. mit J. Wybonis Triboniano ab emblemat. Wissenbachii liberato, ed. J. L. Ohl. Halae, 1736. 8. S. De vita ej. epistola. Lugd. Bat. 1676. 4. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 5 Bd 61.

Wissowatzi (Andr.) ein gel. Theologe von der unitarischen Parthey, ein Enkel Faust Socins, geb. zu Philippovien in Litthauen 1608, studirte in Leiden, besuchte England u. Frankreich, bekleidete nach seiner Rückkunft ein Kirchenamt in Volhynien, mußte unter den bald nachher ausbrechenden Verfolgungen seiner Religionsparthey vieles dulden, hielt sich in Ungarn, in der Pfalz, zuletzt in Holland auf, wo er 1678 starb. Er war einer der eifrigsten u. geachtetsten Schriftsteller seiner Religionsparthey: Annotatt. in N. T. unter Wolzogenii opp. in Bibl. Fratr. Polon. Religio naturalis 1685. u. m. a. Von seinem Briefe an Boineburg über die Dreyeinigk. u. Leibnitzens Antwort darauf, s. Lessing zur Gesch. u. Liter. Beitr. II. 371. S. Hist. vitae et mortis A. Wiss. hinter Sandii Biblioth. 219. Schröckhs Kirchengesch. seit der Reform. 5 Th. 604.

Wistace auch **Huistace** (Eustache) der älteste Dichter einer Epopöe in franz. Sprache, die vom König Artur, seinen Rittern, der Tafelrunde rc. handelt, u. vorzügl. aus von Monmouth Historia Britonum entsprungen zu seyn scheint. Sie führt den Titel Brut d'Angleterre, u. ist, den eigenen Worten des Verf. zufolge, nichts als eine Uebersetzung aus dem Lat., u. 1155 geschrieben. S. Fauchets recueil, Liv. sec. Bl. 553. b. in s. Oeuvr. Paris. 1610. 4. und Warton hist. of engl. Poetry, Vol. I. 63. Zwar führt Fauchet (ebend. Bl. 558. b.) eine Stelle aus einem Romane vom Graal an, welche beweist, daß frühere Dichtungen in Prosa darüber existirt haben, u. in einer andern Stelle in dem Brut selbst in den Revolutions de la langue Françoise (bei den Poes. du Roi de Navarre, Par. 1742. 8. 2 B. S. 148) erhellt, daß vorher schon viele Fabeln von dem Artur im Umlaufe waren; aber mit Gewißheit ist von ihnen nichts bekannt. Auch der von du Fresnoy, in s. Bibl. des Rom. Bd 2. S. 226. angezeigte Roman de Florimon ist nicht, wie dort steht, im J. 1128, sondern, wie aus den Mém. de l'Acad. des Inscript. Bd 4. S. 435. der Duodezausg. erhellt, erst 1180 von Aymon de Chatillon abgefaßt worden. Auf jenen Brut folgte, 1160 der Rou des Hormans als Fortsetzung, von Wace oder Gasse, u. nun eine Menge Anderer von Chretien de Troyes, Luce de Gua u. a. m.

Wit (Jakob de) S. Witt.

Withering (William) Arzt zu Birmingham, geb. zu Willington in Schropshire 1741, lernte bei seinem Vater die Apothekerkunst, studirte zu Edinburg, und prakticirte seit 1774 zu Birmingham mit vielem Glücke bis an s. Tod den 6 Oktober 1799. Ein denkender Arzt und Naturforscher, schrieb: Botanical arrangement of all the vegetables growing in Great-Bretain. Ed. II. Vol. III. 1789. 8. Account of the scarlet fever and sore

throat. 1779. 8. deutsch, v. J. A. J. Saur. Frankf. 1781. 8. Account of the floxglove and some of its medical uses, 1785. 8. deutsch, v. C. F. Michaelis, Leipz. 1786. 8. u. m. a. S. All. Lit. Zeit. 1800. Intellbl. Okt. S. 1376.

Withof (Joh. Hildebr.) Prof. der Gesch., Beredſ. u. griech. Lit. in Duisburg, geb. d. 27 Jul. 1694 zu Lengerich oder Lemgerke in der Grafsch. Tecklenburg, studirte zu Bremen u. Utrecht, wurde 1718 Rektor zu Bommel in Geldern, kam 1719 nach Duisburg, u. st. das. d. 30 Febr. 1769. Er war ein sehr geschickter Philolog, der sich in der Kritik vorneml. nach Bentley bildete, u. manche glückliche Emendationen über alte Schriftstell. lieferte. Spec. emend. ad Guntheri Ligurinum, Duisb. 1731. 4. ib. 1755. 4. Praemetium crucium criticarum, praecipue ex Seneca Tragico. Lugd. Bat. 1749. 4. Krit. Anm. über Horaz u. a. röm. Schriftst. herausgeg. v. H. A. Grimm. Düsseld. 1791. 2 St. 8. S. Neu. gel. Europa, 3 Th. 684. 9 Th. 241. 13 Th. 236.

Withof (Joh. Phil. Lorenz) Prof. der Beredſ. u. griech. Spr. zu Duisburg, geb. das. d. 1 Jun. 1725, ein Sohn des vor., unter dessen Leitung er vorneml. alte Lit. studirte; seit 1740 besuchte er die akad. Vorlesf. in seiner Vaterstadt, widmete sich dem medicin. Studium, u. vollendete seinen Kursus zu Utrecht u. Leiden, wo er sich vorneml. mit der Anat. beschäftigte. Er praktizirte darauf in Lingen, hielt seit 1750 in Duisburg medicin. Vorlesf., wurde 1752 Prof. d. Gesch., Philos. u. Beredſ. zu Hamm, bekam in der Folge das angezeigte Lehramt zu Duisburg, u. st. das. d. 3 Jul. 1789. Als denkenden Arzt u. Naturforscher kennt man ihn aus verschiedenen akad. Schriften u. Abhandlungen, die er in jüngern Jahren herausgab. Größer ist sein Ruhm als philosophis. Lehrdichter. Gleich Hallern weiß er eine Menge Ideen zusammen zu pressen, er ist reich an tiefsinnigen Betrachtungen, angemessenen Gleichnissen, kühnen Beschreibungen, goldenen Denksprüchen und neuen u. richtigen Metaphern, aber Sprünge der Gedanken, gesuchte Wendungen u. Anwendungen machen ihn schwer, u. den Mechanismus der Poesie vernachläßigt er häufig. Unter seinen von ihm selbst gesammelten, u. zu Leipzig 1782 in 2 Bdn. 8. herausgegebenen akadem. Gedichten findet man seine, ehedem einzeln gedruckten Lehrgedichte aufs neue durchgesehen u. verb., nemlich: Die moral. Ketzer; sinnliche Ergötzungen; die Redlichkeit; der medicinische Patriot; Sokrates, oder von der Schönheit; die Freundschaft; die Jagd. Von wenig Gehalt sind die aus seinem Nachlasse von H. A. Grimm herausgeg. Unterhaltungen mit seinen Kindern 3 Bdchen, Duisb. 1792. 8. S. Neu. gel. Europa 13 Th. 117. (Küttners) Charakt. d. Dichter. 2 Bd. 326.

Witikind, **Widikind**, **Witichindus**, ein Niedersachse u. Benediktinermönch in dem Kloster Corvey, wo er Rektor der Klosterschule war, u. 1004 starb. Er ist der Vater der niedersächs. Geschichte, u. einer der besten Geschichtschreiber seiner Zeit. Seine Annales de rebus Saxonum gestis oder de rebus gestis Henrici Aucupis et Ottonis M. l. III. sind reich an Charakteren u. passenden Reden, in einem reinen gefälligen Stil geschrieben. Er hat oft sichtbar den Sallustius vor Augen

gehabt. Ausgaben: opera et studio Henr. Meibomii. Francof. 1621. fol. und in Leibnitii Scriptt. rer. Brunsu. T. I. p. 208. sqq. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 819.

Witikind S. auch Witekind.

Witpo S. Wippo.

Wits (Hermann) lat. Witsius, geb. zu Enkhuysen in Westfriesland d. 12 Febr. 1626, studirte zu Utrecht, Leiden u. Gröningen, bekleidete mehrere Predigerstellen, dann theolog. Lehrämter zu Franecker, Utrecht u. end. zu Leiden, wo er d. 22 Okt. 1708 starb. Ein eben so beliebter u. exemplarischer Prediger, als Gelehrter u. selbstdenkender Professor, der überall viel Redlichkeit u. Mäßigung zeigte. Alle seine Schriften, welche zu Herborn 1712 — 17 in 6 Quartbänden, u. zu Basel 1739 in 4 Quartbänden zusammen gedruckt wurden, sind brauchbar. Seine Oeconom. foederis oder Dogmatik hat man vorzüglich geschätzt. Er brachte die Föderalmethode zu einer größeren Vollkommenheit, u. entfernte aus ihr das Schädliche u. Unnütze. S. Vriemoet Athen. Fris. p. 524. Burmann Traj. erud. p. 451.

Witsen (Nicol.) Bürgermeister in Amsterdam, in jüngern Jahren Gesandter am russischen Hofe, wo er die Materialien zu seinem an neuen Nachrichten sehr reichhaltigen u. wichtigen Werke sammelte: Nord-en Oost-Tartarye met Landkaerten, beschreven, getekent, en in t'Licht gegeven door N. Witsen. Amst., 1692, verm. 1705. Vol. II. fol. Beide Ausgaben waren lange äusserst selten, weil der Verf. kein Exemplar aus den Händen gab, entweder weil ihm seine Arbeit nicht genügte, oder weil ein gewisser Hof, (vielleicht der russische) die Bekanntmachung verhinderte. Erst 1785 bot der Amsterdamer Buchhändler Schalekamp Exemplare des Werks für den geringen Preis von 12 holländ. Gulden zum Verkaufe aus. Witsen st. am 10 Aug. 1717 im 77 Jahr. S. Müllers Samml. russ. Gesch. 3 Th. 194 — 276. Mensel bibl. hist. Vol. II. P. I. 223.

Witt (Jak. de) Mahler, geb. zu Amsterdam 1695, studirte nach Rubens u. van Dyk. Besonders mahlte u. zeichnete er auf eine bewundernswürdig schöne Art, Basreliefs von Metall, Marmor, Stein 2c. Gefäße u. s. w. so getreu u. wahr nach, daß auch das Auge des erfahrensten Kenners dadurch getäuscht wird. Er hat auch einige Blätter radirt, u. ist 1754 in seiner Vaterstadt gest. S. van Gool Schoubourg der Schilders en Schilderessen Vol. II. 218.

Witt (Joh. de) Großpensionär von Holland, einer der größten Staatsmänner seiner Zeit, ein Sohn Jakobs de Witt, Bürgermeisters von Dordrecht, geb. 1625 aus einer alten u. edlen Familie. Er studirte die Rechte, Mathematik u. Theologie, machte ausländische Reisen, u. schwang sich dann in seinem Vaterlande durch Kopf u. Talente zum Großpensionair. Der Krieg mit England 1652, wobei die Holländer in 7 großen Seeschlachten unter ihren großen Admiralen Tromp u. Ruyter mit abwechselndem Glück fochten, beschäftigte ihn aufs äusserste, noch mehr aber die Gährungen im Innern der Republik, wo eine Parthey mit Nachdruck darauf drang, dem Prinzen Wilhelm von Oranien die Würde seiner Vorfahren zu verschaffen, 1668. De Witt widersetzte sich diesem Plane aufs äusserste, u. bewegte die Provinz

Holland, durch ein immerwährendes Edict die Statthalterschaft bei sich auf ewig zu vertilgen u. die Stelle eines Generalkapitains der Union aufzuheben. Er hatte sein antioranisches System sehr gut berechnet, u. er selbst würde die völlige Ausschließung des Prinzen gewiß behauptet haben, wenn nicht Ludwig XIV wider sein eigenes persönliches Interesse, u. wider das Interesse seines Reichs, ohne irgend eine Veranlassung zu haben, 1672 Krieg angefangen hätte. Sobald aber der Krieg ausbrach, war die antioranische Parthie gesprengt, u. die Republik selbst schien fast ohne Rettung verloren. Das Volk, belebt durch das Andenken an die glückseligen Zeiten unter den Statthaltern, erregte bei diesen Bedrängnissen des Staats einen allgemeinen Aufruhr gegen seine Obrigkeiten, mit der Wirkung, daß der 22 jährige Prinz Wilhelm von Oranien, der schon beim Anfange der Gefahr zum Generalkapitain der Union ernannt worden war, nicht nur von Seeland, sondern auch von Holland, mit völliger Aufhebung des immerwährenden Edikts zum Statthalter angenommen werden mußte. Das Volk, das ehemals in de Witt seinen Retter gesehen hatte, warf nun den wüthendsten Haß auf ihn. Er hatte schon vorher seine Staatsbedienung niedergelegt, wurde aber demungeachtet mit seinem Bruder Cornelius, Bürgermeister von Dordrecht, am 20 Aug. 1672 von dem Pöbel zu Haag aufs unmenschlichste ermordet u. gemißhandelt. Dieser große Staatsmann zeichnete sich eben so sehr durch seine Mäßigung als seine Talente aus. Er lebte höchst einfach u. gieng gewöhnl. zu Fuß, während sein Name bei den europäischen Negociationen neben den mächtigsten Königen genannt wurde. Im Arbeiten war er unermüdet, betrieb alles in der Ordnung, mit Weisheit, belebt vom wärmsten Patriotismus. Niemand kannte den Staat von Holland, seine Kräfte, u. die zweckmäßigste Anwendung derselben besser als er. Von seinem großen politischen Genie zeugen unter andern die Brieven van de Witt, die Amst. 1725 in 6 Quartbänden erschienen sind, u. sein von ihm selbst 1662 geschriebenes politisches Testament, unter dem Titel: Memoires de Jean de Witt, trad. de l'holand. Ratisb. 1709. 12. S. Leeven en Dood der doorglugtige Heeren Gebroeders Cornelis en J. de Witt beschreven door Em. van de Hoeven. Amst. 1708. 4. Hist. de la vie et de la mort des deux illust. freres Corneille et J. de Witt. Utrecht 1709. Vol. II. 12.

Witte (Emanuel de) ein vortreflicher holländ. Mahler, geb. zu Alkmaer 1607, ermordete sich selbst zu Amsterdam 1692. Kolorit, Helldunkel u. ein leichter Pinsel karakterisiren seine Werke. Schöner als seine Kirchen kann man sich nichts denken. Sie sind mit unglaublicher Kenntniß der Perspektive u. mit großer Wahrheit gemacht. S. Elwerts Künstl. Lex. 221.

Witte oder **Witten** (Henning) Prof. d. Beredſ. u. Gesch. am Gymnas. zu Riga, geb. das. d. 26 Febr. 1634, studirte zu Helmstädt, Leipzig u. a. Univ., machte ausländ. Reisen, erhielt in seiner Vaterstadt das angezeigte Lehramt, u. st. d. 22 Jan. 1696. Er ist als literarischer Sammler vortheilhaft bekannt durch sein Diarium biographicum saec. XVII. T. II.

Gedani 1688. 4. und die Memoriae Theologorum, ICtorum, Medicorum, Philos., Orat., Poet., Hist. et Philologorum. Frf. ad Moen. 1672 — 1685. Vol. VI. 8. Jede Fakultät hat ihre eigenen Titel u. Abtheilungen in Dekaden. Es sind meistens Nachrichten von deutschen Gelehrten; größtentheils Leichenreden u. Programmen. S. Histor. Bibl. Fabr. P. V. 389 — 409.

Wittekind, ein tapferer Heerführer der alten Sachsen u. Herzog zu Engern, Graf von Jülich, Iburg u. Minden, geb. um das J. 750 zu Engern auf dem Kastell Ravensberg. Die Sachsen wählten ihn 773 zu ihrem gemeinschaftl. Heerführer gegen Karl, Kaiser der Franken, u. er führte sie mit großem Muthe in Kampf, wurde aber 775 von Karln geschlagen. Allein kaum war Karl über die Alpen, so berennte Wittekind die Festung Segeberg bei Dortmund an der Ruhr, nahm sie ein u. befestigte sie. Karl kam zurück, u. da viele Sachsen sich unterwarfen u. taufen ließen, gieng Wittekind nach Dänemark zu König Siegfrieden, der ihm seine Tochter Geva zur Gemahlinn gab. Wittekind suchte die Gelegenheit zu nutzen, die ihm die Abwesenheit Karls, der 778 in den span. Krieg verwickelt war, anbot, um sein Vaterland zu befreien. Er versammelte zu diesem Ende die noch freien Sachsen, rückte bis an den Rhein vor, u. verwüstete vom Rhein bis an die Mosel alles mit Feuer u. Schwerdt. Allein diese u. mehrere ähnliche Unternehmungen wurden zuletzt jedesmal durch Karls überlegene Macht u. Klugheit vereitelt. Nach dem 10ten unglückl. Feldzuge entschloß sich Wittekind, nie wieder gegen einen Feind zu kämpfen, der immer das Glück auf seiner Seite hatte. Karl bot ihm Friedensvorschläge an u. ermahnte ihn, die christliche Religion anzunehmen. Wittekind gieng in Karls Lager, ließ sich im Angesichte der Armeen taufen, u. seinem Beispiele folgte eine zahlreiche Menge des sächsischen Volks. Karl gab hierauf Wittekinden seine väterl. Erbgüter mit dem Titel als Herzog wieder, welches er lehnweise vom Kaiser annahm. Die Geschichtschreiber beobachten in Absicht der letzten 20 Jahre, die Wittekind nach seiner Bekehrung noch lebte, ein tiefes Stillschweigen. Er blieb wahrscheinl. 807 in einem Treffen wider den schwäb. Herzog Geroald. S. Wandalls Lebensbeschr. verdient. Männer 1 B. 98. Leben Wittekinds des Großen, Dresden, 1775. 8.

Wittekind S. auch Witikind.

Wittich (Christoph) Prof. d. Theol. in Leiden, geb. zu Brieg in Schlesien d. 7 Okt. 1625, studirte zu Bremen, Gröningen u. Leiden, lehrte nach einander zu Herborn, Duisburg, Niemwegen u. Leiden, u. st. d. 19 May 1687. Ein gelehrter, bescheidener, friedliebender u. bei aller Freiheit zu denken, die ihm die cartesianische Philosophie einflößte, vorsichtiger Gottesgelehrter, dabei aber doch ein strenger Supralapsarier. Er schrieb Theologia pacifica, Lugd. B. 1680. 4., viele Streitschriften zur Vertheidigung der cartesian. Philos. ꝛc. S. Bayle Dict.

Wittola (Marx Anton) Probst zu Bienko u. Pfarrer zu Probstdorf in Niederösterreich, geb. zu Kosel in Schlesien d. 25 April 1736, war vorher Passauischer Konsistorialrath u. Pfarrer zu Scheffering in Oberösterreich, u. st. d. 24 März 1797. Um Beförde-

rung der religiösen Aufklärung in Oesterreich erwarb er sich viel Verdienst, indem er mit Einsicht u. Freimüthigkeit gegen den Geist des Mönchthums u. gegen scholastische Philosophie zu Felde zog. Unter seiner Aufsicht erschien die Kirchenzeitung u. die neuesten Beiträge zur Religionslehre u. Kirchengsch. 1790 — 92. 8., auch übersetzte er viele theolog. Schriften aus dem Franz. Sein Karakter machte ihn eben so ehrwürdig als sein Eifer für Wahrheit u. Aufklärung. S. Meusels gel. Deutschl.

Wittoweck, ein vortreflicher Kupferstecher, der vor der Mitte des 17 Jahrh. zu Antwerpen lebte. Man schätzt ihn besonders deswegen, weil er den Geist u. Karakter seiner Gemählde so gut überzutragen wußte. Er arbeitete nach Niederländern, Rubens, Schut u. a. S. Füßli's Künstl. Lex.

Wittwer (Philipp Ludwig) prakt. Arzt in Nürnberg, geb. das. d. 19 May 1752, studirte zu Altdorf u. Strasburg, begann 1776 mit Glück seine praktische Laufbahn in Nürnberg, übernahm 1783 ein medicin. Lehramt in Altdorf, gieng aber aus Schwermuth schon im folg. Jahre nach Nürnberg zurück, befand sich seitdem öfters in einem sehr exaltirten Zustande, der periodisch bis an seinen am 20 Dez. 1792 erfolgten Tod wiederkehrte. Aus dem was er schrieb u. sammelte (Delect. diss. medic. Argentoratensium. Vol. IV. Norimb. 1777. 8. Archiv für die Gesch. der Arzneikunde, 2 St. ebend. 1790. 8. dem Andenken Spielmanns, Helmst. 1784. 8. ꝛc.) erhellet ein gründliches Wissen, das noch viele Früchte versprach. S. Denkmal Wittw. von P. J. S. Vogel. 1793. 4. Journal v. u. f. Franken 5 B. 756. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1792. 1 Bd 270.

Witzel, Wicel (Georg) lat. Vicelius, aus Fulda, geb. 1501, nahm 1521 die luther. Religion an, wurde ohne sein Verschulden der Theilnahme am Bauernkriege beschuldigt, u. sollte deswegen den Kopf verlieren. Luther befreite ihn durch seine Fürsprache, u. machte ihn zum Prediger zu Niemeck. Er trat aber 1551 zur röm. Kirche zurück, u. war von der Zeit an einer von Luthers heftigsten Widersachern, auch als ein solcher 1539 mit bei dem Colloquium zu Leipzig. Nach vielen verdrießl. Händeln brachte er seine letzten 20 J. zu Mainz zu u. st. 1573. Bei allen seinen Verirrungen ein Mann von Kopf u. Talent u. vielem Einfluß. S. Strobels Beitr. z. Ref. Gesch. 2 Bd 209 — 376. Heß Leben Erasm. 2 Th. 429.

Wizelin S. Wicelin.

Wladimir, Wolodimer, der Große, Großfürst von Rußland, regierte seit 981, nachdem er seine beiden Brüder aus ihren Staaten verdrängt hatte, u. machte sich durch seine großen Eroberungen berühmt u. furchtbar. Sein Reich erstreckte sich den ganzen Dnepr hinauf, bis zum Ladoga-See hin u. bis an die Ufer der Düna. Ausser seinen Eroberungen verrichtete er Thaten, die sein Andenken ehrwürdiger machen. Er gab seinem Reiche eine sehr veränderte Gestalt, u. führte zuerst die Russen zu sanftern Gesinnungen u. Sitten an. Wirklich besserte er sich selbst von dieser Seite merklich, nachdem er 987 in der Krimm zur christl. Religion getreten war. Seine christl. Gemahlinn Anna, Schwester eines griech. Kaisers, trug dazu sehr vieles bei. Eine große Menge

Russen ließ sich in Kurzem gleichfalls taufen, u. da Wladimir die von ihm selbst erbauten Götzentempel niederzureissen befahl, dagegen aber christl. Kirchen errichtete, nahm das Heidenthum unter den Russen nach u. nach ein Ende. Wladimir sorgte auch sonst mit großem Eifer für die Bildung seiner Unterthanen, begieng aber den Staatsfehler, das Reich unter seine 12 Söhne zu theilen. Er st. 1015. Unter diesem Großfürsten wurde der Gebrauch der slavonischen Buchstaben durchgehends in Rußland eingeführt. S. Schröckhs Weltgesch. 4 Th. 3 Abschn. 16 ff.

Wladislav, Ladislaus, Uladislaus, der Heilige, König von Ungarn, zweiter Sohn Bela's I, geb. in Polen 1041, erhielt die Regierung 1080. Ausser andern herrlichen Thaten gegen die Feinde des Reichs vereinigte er Ober-Slavonien, Kroatien u. Dalmatien mit Ungarn, machte verschiedene Anstalten zur innern Ruhe u. Sicherheit des Landes, schlug die ihm angebotene deutsche Kaiserkrone aus, u. st. 1092. S. Pray diss. hist. crit. de S. Ladislao rege Posonii, 1774. 4.

Wladislav II nach andern V, mit dem Beinamen **Jagello**, Großherzog von Litthauen, ward 1386 zum Könige von Polen gewählt. Er vereinigte Litthauen mit Polen, führte in dem erstern das Christenthum ein, schwächte die Macht der Kreuzherren, die sich in Litthauen u. Liefland immer weiter ausbreiten wollten, u. erwarb seiner Krone die Wallachey u. Moldau in sofern, daß er den Fürsten der Wallachey nöthigte, polnische Hoheit zu erkennen. Auch Zips in Ungarn brachte er vom Kaiser Siegmund Pfandweise an die Krone. Um die Anerkennung der erblichen Nachfolge seines ältesten Sohnes Wladislav III zu bewirken, bestätigte er nicht nur der Nation alle ihre bisherigen Rechte, sondern ertheilte ihr auch neue Privilegien. Er st. 1434.

Wladislav III, König von Polen u. Ungarn, des vor. Sohn, war bei seines Vaters Tode 1434 erst 10 J. alt, u. stund unter der Vormundschaft der Stände. Kaum war er 18 J. alt, so wählten ihn auch die Ungarn zu ihrem Könige. Er führte anfangs mit dem türk. Kaiser Amurat Krieg, u. erhielt durch seinen Feldherrn Johann von Hunyad große Vortheile über ihn. Aber bei einem neuen Ausbruche der Feindseligkeiten verlor er d. 10 Nov. 1444 in der Schlacht bei Varna sein Leben. S. Phil. Callimachi Experientis de rebus ab Uladislao Hung. et Polon. rege gestis lib. III., cura S. Scheufferi. Aug. Vind. 1519. 4. ib. 1584 u. in Coll. Bongars. u. in Cromeri Polonia, Colon. 1589. 4.

Wladislav IV, König von Polen, geb. d. 5 Jun. 1595, folgte d. 13 Nov. 1632 auf seinen Vater Siegmund III, u. regierte rühml. u. glücklich. Gleich anfangs zwang er die Russen zum Frieden, der die Grenzen des Reichs erweiterte. Darauf machten auch die Türken dem Angriff auf Volhynien ein Ende. Mit Schweden schloß er einen Stillstand auf 26 Jahre, durch den er zwar Liefland abtrat, aber Preussen wieder erhielt. 1645 hielt er das sogenannte Colloquium charitativum zu Thorn in Preußen, wodurch die 3 christl. Religionspartheien vereinigt werden sollten, aber nicht wurden. Besser glückte es ihm mit der Einführung der Posten in Polen, die auf deutschen Fuß gesetzt wur-

den. Er st. d. 20 May 1648, u. hatte seinen Bruder Johann II Kasimir zum Nachfolger. S. E. Wassenbergii gestorum Uladisl. IV. Part. II. Gedan. 1643. 4.

Wobeser (Ernst Wilhelm von) aus Lukenwalde im Brandenburg., geb. 1727, besuchte das Kloster Bergen, lebte 18 Jahre als Officier am Neuwiedischen Hofe, trat 1764 zur evangel. Brüdergemeine, u. st. zu Herrenhut d. 16 Dez. 1795. Er besaß vielseitige Kenntnisse, u. in der gelehrten Welt wird sein Andenken vorneml. durch seine metrische Uebers. des Horaz (Sechzig Oden aus dem Horaz u. drei Eklogen aus dem Virgil, Leipz. 1779. 8. 2te fast ganz umg. Ausg. Görlitz 1795. 8.,) der Ilias (Homers Iliade, von neuem metrisch übers., 3 Th. Leipz. 1781 — 87. 8.) u. der Psalmen (Psalmen, dem Könige David nachgesungen, Winterth. 1793. 8.) erhalten. Ausser mehreren Gedichten im deutschen Merkur rc. hat man auch 2 eigene Sammlungen derselben, zu Frkf. a. M. 1758 u. Leipz. 1779. 8. Seine Schriften gab er anonym heraus.

Wölfling (Christoph) Oberhofpred., Konsistorialrath u. Probst zu Stutgard, geb. zu Kirchheim unter Teck d. 23 Dez. 1625, studirte zu Tübingen, wurde 1651 Diakonus in Urach, 1653 zu Tübingen, 1659 Prof. d. gr. Spr., im folg. d. Theol., 1669 Oberhofpred. in Stutgard, starb d. 30 Okt. 1688. Er stund als Theolog in großem Ansehen, u. hatte einen wichtigen Einfluß in den damaligen Zustand der würtenberg. Kirche. Seine gründlichen Dissertatt. theol. selectae wurden zu Tübingen 1707 in 4. zusammengedruckt. S. Fischlini Memor. Theol. P. II. 312.

Wöllner (Joh. Christoph von) kön. preuß. Staats- u. Justizminister u. Chef des geistl. Departements, geb. d. 19 May 1732 zu Döbritz im Haveland, wo sein Vater Pred. war, studirte zu Halle Theologie, u. ward ungefehr 1759 Pred. zu Großbehnitz unweit Berlin. Nachdem er sich mit einem reichen Fräulein von Itzenblitz verheurathet hatte, legte er seine Predigerstelle nieder, wurde zum Kammerrath des Prinzen Heinrichs von Preußen ernannt, 1786 von Könige Friedr. Wilhelm II in den Adelstand erhoben, u. zum geh. Oberfinanzrath u. Intendanten des kön. Bauwesens gewählt, bis er 1788 Minister wurde. Er behauptete unter diesem Könige die größte Gewalt, besonders in geistl. Sachen, erhielt aber nach dessen Tode 1798 seine Entlassung, lebte seitdem auf seinem Gute Großriez bei Breskow, u. st. das. d. 11 Sept. 1800. Wöllner besaß mannigfaltige Kenntnisse, u. war besonders in jüngern Jahren mit der Oekonomie beschäftigt, die er theoretisch u. praktisch studirte, u. über die er manches Nützliche schrieb: als: Fr. Home's Grundsätze des Ackerbaues u. des Wachsthums der Pflanzen, übers. u. m. Anm. begl. Berl. 1763. 8. 3te Aufl. 1782. 8. Unterricht zu einer auserles. ökon. Bibl. ebend. 1764. 2 Th. 8. Preisschrift wegen der eigenthüml. Besitzungen der Bauern, ebend. 1768. 8. rc. Seine theol. Denkart kennt man zum Theil aus seinen Predigten, 1761. 8. n. Aufl. Berl. 1789. 8., noch mehr aber aus seinen Veranstaltungen als Chef des geistl. Departements, wo er Licht u. Aufklärung auf alle Art zu hemmen suchte, u. durch das bekannte Religionsedikt, das berüchtigte Schema examinationis, die Examinationskommission, die Bedrückung freimü-

thiger Schriftsteller, u. Verbreitung eines dem Zeitgeiste trotz bietenden Geisteszwanges, großes Aufsehen erregte, u. viel Schreibens gegen sich verursachte, welches aber um so weniger ausrichten konnte, da ihm der König sein ganzes Vertrauen schenkte. Wöllner verdankte diesen Einfluß auf den Monarchen vorneml. seiner Thätigkeit in geheimen Ordensverbindungen. Er soll unter andern zu dem Orden der sogenannten Gold- u. Rosenkreuzer gehört haben, u. man schrieb ihm verschiedene mystische, insgeheim gedruckte rosenkreuzerische Reden zu, die rohen Aberglauben u. sogar offenbaren Unsinn athmen. S. N. allgem. d. Bibl. 54 Bd Intellbl. S. 301. Denina Prusse liter. T. III. 482. Tellers Denkschrift auf Wöllner ꝛc.

Wohlgemuth (Michel) einer der berühmtesten Mahler u. Kupferstecher in Deutschland, geb. zu Nürnberg 1434, aus einer Familie, die seit 1433 in den Künsten blühte, u. aus der besonders verschiedene Mahler u. Formschneider hervorgiengen. Michel war 1434 geb., aber so groß sein Ruhm ist, so hat doch die Zeit fast alle seine Werke zerstört. Er st. 1519. Der große Albr. Dürer war sein Schüler. S. Doppelmayr's Nachr. von nürnberg. Künstl. 181.

Woide (Karl Gottfr.) ein ber. Orientalist, geb. um 1725 an der poln. Gränze gegen Deutschland, stud. zu Frankf. a. d. Oder u. in Leiden; wurde Pred. zu Lissa in Großpolen, blieb aber, da er von den Dissidenten nach London geschickt wurde, das. als Hofpred. an der holländ. Hofkapelle u. Pred. an der deutschen ref. Gemeine in der Savoye, wurde endl. auch Unterbibliothekar am britt. Museum, u. st. d. 9 May 1790. Seine oriental. Sprachkenntnisse waren sehr ausgebreitet, u. er war unter andern der stärkste koptische Gelehrte seiner Zeit. Er gab 1779 eine Grammatik u. Lexikon der egyptischen Spr. beide in 4. heraus, am berühmtesten aber wurde er durch die Herausgabe des alexandrinischen Codex des n. Testaments: Nov. Test. gr. e cod. Ms. Alexandrino, qui Londini asserv. Lond. 1786. fol. Woidii notitia codicis Alexandr. cum variis ejus lectt. omn., recudendam curav. notasq. adj. G. L. Spohn. Lips. 1788. 8. S. Paulus Repertor. für bibl. u. morgenl. Lit. 2 Th. 342.

Woken (Franz) Prof. d. oriental. Spr. in Wittenberg, geb. zu Ravin in Pommern 1685, studirte zu Rostock, Halle u. Leipzig, kam als Konrektor nach Neu-Stettin, wurde 1724 ausserord. Prof. der Philos. in Leipzig, kam 1727 nach Wittenberg, u. st. d. 18 Febr. 1734. Ein gel. Orientalist, Verf. mehrerer mit Beifall aufgenommener Schriften: Textus V. T. originalis ab enallages et hypallages vitio liberatus, Lips. 1726. 8. Moses harmonicus seu harmonia V. et N. Test. Vol. II. Lips. 1730. 4. Meletemata antiquaria eaque philologico-crit. Vitemb. 1730. 4. Bibliotheca theolog., philos. historica, ib. 1732. 8. Liber de ellipsibus e textu biblico hebraeo solicite eliminandis, ib. 1732. 4. Beitrag zur pommerschen Historie, ebend. 1732. 4. ꝛc. S. Progr. acad. in ej. funere. Vitemb. 1734. fol.

Woldemar S. Waldemar.

Wolf (Christian, Freiherr von) Kanzler der Univ. Halle, einer der größten deutschen Philosophen, geb. zu Breslau d. 24 Jan. 1679, der Sohn eines Gerbers,

wurde sorgfältig erzogen, studirte in Jena u. Leipzig vorneml. Philos. u. Mathematik, u. machte sich schon durch seine ersten Schriften so vortheilhaft bekannt, daß er 1707 zu gleicher Zeit einen Ruf nach Giessen u. Halle erhielt, von denen er den letztern annahm. So wie er hier seinen Ruhm vermehrte, u. durch neue Untersuchungen die Philosophie systematisch zu begründen suchte, setzte er sich auch dem Neide u. den Verfolgungen der Theologen aus, die es so weit brachten, daß ihm Friedrich Wilhelm II 1723 am 15 Nov. befahl, die Universität binnen 24 Stunden zu verlassen. Er gieng nach Marburg, wohin er schon vorher einen Ruf erhalten hatte, u. seine fortgesetzten Bemühungen um Philosophie u. Mathematik vermehrten seinen Ruhm so, daß er Mitglied mehrerer Akad. u. Societäten ward, u. mehrere ehrenvolle Anträge zu wichtigen Aemtern erhielt, die er aber nicht annahm, so wie er auch den wiederholten Versuchen des Königs von Preußen, ihn der Univ. Halle wieder zu geben, nicht folgte, sondern erst nach dessen Tode, auf den Ruf Friedrichs II 1740 als geh. Rath u. Vicekanzler, auch Lehrer des Naturrechts u. der Mathemat. nach Halle zurück kehrte. Nach Ludewigs Tode 1743 trat er in die Stelle eines wirklichen Kanzlers ein, u. 1745 wurde er von dem Churfürsten von Baiern, als damaligen Reichsvikar, in den Freiherrnstand erhoben. Sein Tod erfolgte d. 19 April 1754. Wolf hat auf die philosophische Bildung der deutschen nachdrückl. gewirkt, ohne eben um die Philosophie, als solche, bleibende Verdienste zu haben. Der Untersuchungsgeist der Deutschen war vorher durch Leibnitz geweckt, aber nicht zu einer streng systematischen Konsequenz u. Einheit gebracht worden; Wolf suchte nur die einzelnen Bruchstücke u. Ideen Leibnitzens zu einem konsequenten Lehrgebäude der Philosophie zu erheben u. auszubilden, ohne einerseits die Tiefe der Leibnitzischen Spekulation zu fassen, noch andernseits das Fehlende mit gleicher Konsequenz u. Tiefe zu einem vollendeten Systeme ergänzen u. aufstellen zu können. Er hat daher mehr Verdienste um das Philosophiren der Deutschen, als um die Philosophie, u. ist gewissermaßen eine Mittelstufe in der philos. Bildung geworden, von da aus sie durch den Kriticismus Kants sich zur wahren Wissenschaftlichkeit erheben konnte. Das Eigenthümlichste von ihm war die strenge mathemat. Methode, welche er in die ganze Philos. einführte, wodurch er Ordnung, Licht und Gründlichkeit über alle Theile derselben verbreitete; u. es war nicht seine Schuld, daß diese an sich wohlthätige Lehrart gemißbraucht wurde. Sie lehrte die vorher nicht so bekannte Kunst, die Begriffe durch Folgerungen u. Anwendungen fruchtbar zu machen u. vieles unter einen weit reichenden Gesichtspunkt zu bringen: wenn sie gleich nicht eben so geschickt war, durch Mannigfaltigkeit der Beobachtungen die Begriffe einzuschränken oder zu erweitern u. neue Realbegriffe zu ergründen. Sie schuf auch nebenher d. Nutzen, daß die philos. Spr. d. Deutschen reiner, bestimmter u. reicher wurde. Die Menge seiner Schriften, die er größtentheils in deutscher Sprache abfaßte, u. die ungewöhnlich große Anzahl seiner Zuhörer verbreiteten Ordnung, Forschbegierde u. Vernunft über alle Fakultäten u. Stände; u. da

sein Leben in eine Zeit fiel, da Pietismus u. Mystik weit um sich griffen u. oft in die abentheuerlichsten Schwärmereien ausarteten, so ward dieses sein Verdienst desto wohlthätiger, weil seine Philosophie der stärkste Damm gegen alle Schwärmerei ward, der ihr je entgegengesetzt worden. Aber unter den Händen seiner Anhänger artete seine Philosophie bald in einen blinden u. rohen Dogmatismus aus. Um die Mathematik hat sich Wolf durch mündlichen Unterricht u. Schriften eigenthümliche u. bleibende Verdienste erworben. Er hatte überdieß den Ruhm eines moral. u. edlen Karakters. Seine deutschen Schriften erschienen einzeln, Halle 1712 — 33, 7 Bde 8. seine ausführlichern lateinisch, auch einzeln Frft u. Leipzig 1728 — 40 u. Halle 1750, 22 Bde 4. S. K. G. Ludovici ausf. Entw. der Hist. d. Wolf. Phil. Leipz. 1737. 3 Th. 8. u. Samml. u. Auszüge der sämmtl. Streitschriften wegen d. W. Phil. das. 1737 2 Th. 8. Buhles Gesch. d. Philos. 4 Bd 571. Gottsched hist. Lobschrift auf W. Halle, 1755. 4. Büschings Beitr. z. Lebensgesch. 1 Bd 1 — 138.

Wolf (Ernst Wilhelm) Kapellmeister zu Weimar, geb. zu Grossen-Behringen unweit Gotha 1735, besuchte in seiner Jugend das eisenachische u. gothaische Gymnasium, nachher die Universität zu Jena, wo er sich vorzügl. mit Musik beschäftigte. Von Jena gieng er nach Leipzig, u. von da nach Weimar, wo er 1761 in die herzogl. Kapelle kam, in der Folge Kapellmeister wurde, u. d. 8 Dez. 1792 st. Wolf war ein sehr beliebter Komponist, u. nach Hillern einer der ersten, der die deutſ. Operette mit ausgezeichnetem Glück bearbeitete. Seine dramat. Arbeiten haben größtentheils natürl. Leben, Anmuth, Karakter, Wahrheit, Freundlichkeit u. eine gewiße Popularität, die geradehin die Empfindung anspricht, u. ihm das Verdienst eines gebildeten Volkskomponisten geben. Die Dorfdeputirten, die treuen Köhler, das Gärtnermädchen ꝛc. gefielen sonst allgemein, wurden aber durch Benda's, Mozarts, Dittersdorfs u. a. vollendetere Arbeiten verdrängt. Allein seine zahlreichen Sonaten u. Concerte fürs Klavier wird man so lange geistreich u. vortrefl. finden, als ächter musikal. Geschmack herrscht. Auch seine Arbeiten für die ernsthafte u. feierliche Gattung, für Kirchenmusiken, geistl. Lieder ꝛc. haben viel Verdienst. Was er hingegen gelegentl. über die Theorie der Musik schrieb, u. besonders sein musikal. Unterricht, Dresd. 1788 haben nur geringen Werth. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1792, 2 Bd. 265. Baurs Gallerie hist. Gem. 4 Bd 386.

Wolf (Hieron.) Rektor u. Bibliothekar in Augburg, geb. zu Oettingen d. 13. Aug. 1516, studirte zu Tübingen u. Wittenberg unter sehr bedrängten Umständen, irrte über die Hälfte seines Lebens unter allerhand Ungemach u. mancherlei Gefahr umher, war der erste Rektor der Schulen zu Oettingen u. zu Mühlhausen, ward in Augsburg Aufseher der Fuggerschen Bibliothek, endl. Prof. u. Aufseher des neuerrichteten Gymnasiums, u. st. d. 8 Okt. 1580. Hypochondrische Grillen Glaube an Zauberei, Astrologie u. Chiromantie machten sein Leben elend. Um die griech. u. röm. Literatur hat er sich mannigfaltige Verdienste erworben, u. seine Uebersetzungen u. Erklärun-

gen der alten Schriftsteller gehören unter die besten der damaligen Zeit, ungeachtet sie an Güte nicht alle einander gleich sind. Die Byzantinischen Schriftsteller Zonaras u. Choniatas hat er zuerst herausgegeben, u. von Demosthenes, Isokrates, Suidas rc. lieferte er Ausgaben mit lat. Uebersetzungen, die oft gedruckt wurden, und noch jetzt geschätzt werden. Seine lat. Gedichte sind gesammelt in Delic. poet. German. T. 6. 804. Sechs lat. Briefe von ihm sind abgedruckt in de Murr Mem. Biblioth. P. III, 168. S. H. Wolfii commentariolus de vitae suae ratione. etc. abgedr. in Reiske Orat. graecor. Vol. VIII p. 772 — 876. deutsch in Kosegarten's Rhapsodien 3 Bd 137 — 286. Wills nürnberg. Gel. Lex. 4 u. 8 Bd. Meusels hist. lit. Magaz. St. 2, 177. Literar. Blätter, 1804, 27.

Wolf (Jakob) ein tapferer engl. General, zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten aus, u. kommandirte die engl. Truppen in der Schlacht bei Quebec 1760, wo er die Franzosen schlug, aber auch sein Leben durch einen Schuß verlor, in der Blüthe seines Lebens. Er lebte noch lange genug, um den glücklichen Ausgang der Schlacht zu erfahren. „Gott sey Dank, sprach er, die Franzosen fliehen, ich sterbe vergnügt." Der König ließ ihm in der Westminsterabtey ein prächtiges Denkmal errichten, u. das Andenken an seinen Tod erhält ein meisterhaftes Blatt von dem Kupferstecher Woollet. S. Nouv. Dict. hist.

Wolf (Jakob Gabr.) Hofrath und Prof. der Rechte in Halle, geb. um 1684 zu Stralsund, wo sein Vater Rector war. Er studirte zu Greifswalde Theologie, zu Halle die Rechte, hielt seit 1710, da er die Doktorwürde bekam, das. Vorlesungen, wurde 1716 ausserord. u. 1724 ord. Prof. d. Rechte u. st. d. 6 Aug. 1754. Er war ein Schüler des ber. Thomasius, ein frommer u. redlicher, u. dabei gründlich gelehrter Jurist. Seine bekanntesten Schriften sind: Institutt. jurisprud. ecclesiasticae, Halae et Lips. 1713. 8. Goelic. 1742. 8. Institutt. jurisprud. naturalis, tum privatae, tum publicae, Halae, 1720. 8. Ed. III. ib. 1745. 8. Elementa juris feudalis. ib. 1752. 8. S. Weidlichs Gesch. jetztleb. Rechtsgel. 2 Th. 662. Schmersahls neue Nachr. v. verst. Gel. 2 Bd 701.

Wolf (Joh. Christian) Prof. am Gymnas. in Hamburg, des folg. Joh. Christophs Bruder, geb. zu Wernigerode d. 8 April 1689, studirte zu Hamburg u. Wittenberg, bekam 1725 die Professur der Physik u. Poesie am Hamburg. Gymnasium, u. bekleidete sie bis an s. Tod d. 9 Febr. 1770. Er hat sich durch die mit seinem Bruder J. Chr. gemeinschaftliche Schenkung ihrer Bibliotheken um Hamburg ein immerwährendes Verdienst gemacht. Den Gelehrten ist er durch die Ausgabe der Mulierum graecar. Fragmenta et elogia Goetting. 1739. 8. u. seine Monumenta typographica, Hamb. 1740. 8. bekannt. S. Thiess hamb. Gel. Lex. 2 Bd 299.

Wolf (Joh. Christoph) Hauptpastor zu St. Katharinen in Hamburg, geb. zu Wernigerode d. 21 Febr. 1683, stud. zu Wittenberg, ward das. Adjunct der philos. Fakultät, 1707 Konrektor in Flensburg, 1710 ausserord. Prof. d. Philos. in Wittenberg, 1712 Prof. in Hamburg, 1715 ausserord. Prediger, 1716 Hauptpastor u. st. d. 25 Jul. 1739. Da er unverheirathet starb, so vermachte er seine

zahlreiche u. kostbare Bibliothek zum Besten der Stadt. Mit unermüdetem Fleiß, u. mannigfaltigen, besonders literarischen Kenntnissen ausgerüstet, die er auf ausländischen Reisen vermehrte, schrieb er viele nützliche Kompilationen, die aber vieler Verbesserungen bedürfen. Eine seiner besten Schriften ist: Curae philologicae et crit. in IV. SS. Evangelia et actus Apostolicos. Ed. III. Hamb. 1739. 4. — in IV. priores S. Pauli epistolas, Ed. II. 1737. 4. — in X posteriores S. Pauli epist. Ed. II. 1738. 4. — in Jacobi, Petri et Joannis epp. hujusq. apocalypsin. Ed. II. 1741. 4. wovon Koecheri analecta philol. et exeget. Altenb. 1766. 4. eine nur angefangene Fortsetzung sind ferner: Bibliotheca hebraea, Hamb. Vol. IV. 1715 — 33. 4. wozu Koecheri Nova bibl. hebr. Jenae, Vol. II. 1783. 4. bloße Suppl. enthält. Anecdota graeca, sacra et profana, nunc primum in lucem edita, et notis illustr. T. IV. Hamburg. 1722. 8. Libanii Epistolarum adhuc non edit. centuria, gr. et lat. c. n. Lips. 1711. 8. Amst. 1738. fol. S. Göttens gel. Europa 1 Th. 142. Saxii Onomast. T. VI. 69.

Wolf (Kaspar) aus Zürich, am Ende des 16 Jahrhunderts, war Prof. der Physik, des großen Conrad Geßners Freund, u. Erbe von dessen botanischen Werken, die er nicht drucken ließ. Die Ausgabe der Gynaeciorum u. des Moschi de mulierum morbis hat ihn vorzügl. in Ruf gebracht.

Wolf (Nathan. Matth. von) ein verdienter Arzt u. Naturforscher, geb. zu Conitz in Westpreußen d. 24 Jan. 1724, studirte zu Halle, Leibarzt bei dem Fürstbischof von Posen, Theod. Czartorisky, dann Physikus in seiner Vaterstadt, u. bald nachher Leibarzt des Krongroßmarschalls, Fürsten Lubomirsky. In Gesellschaft desselben u. nachher allein, machte er große ausländ. Reisen u. practicirte in London mit ausnehmendem Glück. Nach seiner Rückkunft nach Polen übernahm er die Stelle eines Leibarztes bei dem Fürsten Czartorisky, entsagte derselben 1769, u. wandte sich in der Folge nach Danzig, wo er als Arzt der Wohlthäter vieler Kranken wurde. Er führte in dieser Stadt den Gebrauch der Bäder, der kühlenden Methode bei hitzigen Krankheiten u. die Einimpfung der Pocken ein, schrieb seine Genera plantarum vocabulis characteristicis definita, Ged. 1776. 8. u. a. botan. u. medicin. Schriften. Verschiedene Abhandlungen von ihm stehen in den Londner philosophis. Transactionen, in Bernouillis recueil pour les Astronomes u. a. O. Sein Unterricht fürs Volk gegen die Pest, Danz. 1776. 8. wurde ins russ. u. poln. übersetzt. Vor seinem Tode, welcher d. 15 Dez. 1784 erfolgte, schenkte er der Danziger naturforsch. Gesellsch., deren Mitgl. er war, das auf seine Kosten erbaute Observatorium, seine Instrumente, Bücher u. Naturalien, u. ein Kapital von 48,000 Gulden Danziger Cour. S. Gedächtnißrede auf ihn von Ph. A. Lampe. Danz. (1785) 4. Beckers Vorles. 2 Bd 263.

Wolf von und zu Todtenwart (Joh. Jak.) Syndikus in Regensburg, geb. zu Speyer 1585, studirte zu Giessen, Jena u. Altdorf, machte verschiedene Reisen u. kam 1612 als Syndikus nach Regensburg. Er wurde sehr oft zu Negociationen gebraucht, vorneml. am kaiserl. Hofe, an wel-

chen er 51mal gesandt wurde. Bei dem Prager Frieden 1635 war seine Mitwirkung beträchtlich. Die glänzendste Periode seines Lebens war 1645 — 49, da er als darmstädtischer, u. regensburgis. Gesandter bald zu Münster und Osnabrück, u. bald zu Wien war. Er unterzeichnete auch den westphäl. Frieden, wirkte nachher bei dem Reichstage 1653 u. 54 als regensburgis. Stadtkonsulent mit; u. st. 1657. Er war ein Mann von Rechtschaffenheit, Vaterlandsliebe, praktischer Einsicht, Weltkenntniß u. wissenschaftl. Kenntnissen. S. Leben des Hrn. J. J. Wolf, mit 35 Beilagen, von A. C. Kayser, Regensb. 1789. 8.

Wolfersdorf (Karl Friedr. von) ein tapferer preuß. General, geb. 1717 zu Zelle bei Schneeberg in Sachsen aus einer alten Familie, von der einige Glieder den Reichsgrafenstand erhielten. Er diente bei der chursächs. Armee, als aber dieselbe beim Anfange des 7jähr. Kriegs bei Pirna in preuß. Gefangenschaft gerieth, diente er dem König Friedrich II, u. that ihm in dem ganzen Kriege viele wichtige Dienste, unter andern da er nach der Schlacht bei Kunersdorf dem Prinzen Karl von Stolberg Torgau übergeben mußte, wo er beim Ausmarsche der Truppen durch eine seltene Geistesgegenwart u. Tapferkeit, den Verlust seines Heeres verhütete, das schon zum Feinde überzugehen im Begriff war; ein Auftritt, der in dem militair. Taschenb. 1787 erzählt u. durch ein Kupfer von Chodowiecky anschaulicher gemacht wird. Wolfersdorf erhielt 1763 mit Generalmajorscharakter ein eigenes Regiment, wurde 1776 Generallieutenant, u. st. 1781 zu Hamm, wo er in Garnison lag. Sein Regiment war eines der schönsten in der preuß. Armee, wozu er es durch seine unablässigen Bemühungen, es zu verbessern, gemacht hatte. Er hat auch ungemein viel zur innern Verschönerung der Stadt Hamm beigetragen, auch unterstützte er die dasigen Polizeyanstalten durch sein Ansehen sehr. Ueberhaupt war er ein Mann von ausserordentlichen Talenten, aber durch seine gewaltsame Werbungen auf fremden Gebieten setzte er sich u. den König in manche Verlegenheit, ohne dadurch die Gunst des Monarchen zu verscherzen, der ihn vielmehr immer in Schutz nahm. S. Lex. preuß. Militairpers. 4 Bd 253 u. 403.

Wolfrath (Anton) Bischof von Wien, des h. röm. R. Fürst, u. einer der vornehmsten Staatsminister Kaiser Ferdinand II, war gebürtig von Cöln am Rhein, wo er seine Studien anfieng, die er in Rom mit so vielem Beifall endigte, daß man ihn den gelehrtesten Männern seiner Zeit beyzählte. Er trat nun in dem Kloster zum h. Kreuz in Niederösterreich in den Orden des h. Bernhard, verrichtete in dem ber. Kloster Clairvaux in Frankreich sein Noviziat, kam darauf in das Kloster Rhein in Steiermark, und wurde 1613 Abt zu Cremsmünster. Kaiser Ferdinand II, der seine Talente kennen lernte, die er besonders in Oekonomie u. Finanzsachen an den Tag legte, machte ihn zum Hof- Kammerpräsidenten. Seit dieser Zeit mehrten sich die Einkünfte um ein ansehnliches, daher wählte ihn der Kaiser auch zu seinem geh. Rath, bediente sich seiner bei verschiedenen Gesandtschaften u. erhob ihn 1631 zum Bischof von Wien u. Reichsfürsten. Auch Kaiser Ferdinand III vertraute ihm, wie sein Vater, die

wichtigsten Staatsgeschäfte, und Wolfrath behauptete sich in großem Ansehen bis an seinen Tod d. 1 April 1639 im 58 J. S. Khevenhüller annal. Ferdinand. P. I.

Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf am Rhein, Neuburgischer Linie, geb. d. 29 Okt. 1578. Sein Vater war Pfalzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg, seine Mutter aber Anna, Herzog Wilhelms zu Jülich, Cleve u. Berg, Tochter. In seiner Jugend studirte er sehr fleissig, u. machte Reisen nach Dänemark, England, Italien und Spanien. Er war neben dem Kurfürsten von Brandenburg, Johann Siegmund, der vornehmste Bewerber um die Jülichschen Länder, u. hoffte diese Länder durch eine Vermählung mit der Tochter des Kurfürsten und durch andere Abfindungen ungetheilt zu erhalten. Aber eine von demselben im Trunke u. heftigen Wortwechsel ihm widerfahrene Beschimpfung, eine Ohrfeige, empfand er so übel, daß er alle Unterhandlungen mit ihm plötzlich abbrach, anstatt der brandenburgischen eine baierische Prinzessinn heurathete, und, um auf mächtigen Beistand zur Eroberung der streitigen Länder rechnen zu können, 1614 in die katholische Kirche übertrat. Sein neuer, ihm in Baiern gegebener Hofprediger, der Jesuit Jakob Reihing, wußte diese Bekehrung aus weit edlern Gründen zu erklären; dennoch gieng eben dieser Mann 1621 selbst zum Lutherthum über. Der Pfalzgraf aber schritt gleich nach dem Tode seines Vaters zu einer Umformung des Gottesdienstes in den eroberten Ländern, u. 1626 auch in dem Gebiete seines Bruders, Augusts, im Fürstenthume Sulzbach. Nach dem Vorgange dieses Pfalzgrafen ward die Abschwörung der Religion fast ordentlich der Ton unter den Großen, welche dem Hause Oesterreich gefallen, oder bei demselben etwas durchsetzen wollten. An den Haupteriegnissen des 30jähr. Krieges hatte Wolfgang Wilhelm vielfachen Antheil, u. er nahm bei seinem Tode, welcher den 10 März 1653 zu Düsseldorf erfolgte, den Ruhm eines einsichtsvollen u. thätigen Regenten mit aus der Welt. S. Schmidts u. Heinrichs Gesch. der Deutschen.

Wolfgang ist der Name einer ansehnlichen Künstlerfamilie in Augsburg. Der Stammvater derselben, Georg Andreas, gebohren zu Chemniz 1631, lernte in Augsburg die Goldschmiedsprofession, dann aber das Kupferstechen, worinn er sich viele Geschicklichkeit erwarb. Seine Arbeit besteht in histor. Stücken, Thesen und Bildnissen. Er war auch in Augsburg einer der ersten, die etwas in der schwarzen Kunst versuchten, u. starb 1716. Seine Söhne, Andreas, Mattheus und Joh. Georg lernten des Vaters Kunst u. wurden auf ihrer Reise aus England nach Holland von einem algierischen Seeräuber weggekapert, doch nach einiger Zeit von ihrem Vater losgekauft. Die Arbeiten des ältern Bruder, welcher 1736 in Augsburg starb, sind nur mittelmäßig; geschätzter hingegen dis von Joh. Georg. Man rechnet unter seine besten Stücke ein Crucifix nach Karl le Brun, mit vielen Engeln. Er kam 1704 als Hofkupferstecher nach Berlin, stach viele Portraits, u. st. 1748. — Andreas Matth. Wolfgang hatte 2 Söhne. Der ältere Christian arbeitete zu Augsburg, mehr aber zu Berlin in Miniatur u. im Kupferstechen, und st. 1750. Der jüngere Gustav Andreas, geb. 1692,

1692, arbeitete 20 J. in Berlin, u. gehört unter die vorzüglichen deutschen Kupferstecher in Ansehung des feinen Stiches u. mit Verstand gedrückter Punkte. Er starb in Augsburg 1775. — Des obigen Joh. Georgs Sohn, Georg Andreas, geb. zu Augsburg 1703, war ein geschickter Portraitmahler, u. kam nach der Rückkehr von einer Reise nach England als Hofmahler nach Gotha. S. Stettens Kunstgesch. v. Augsb. 1 Bd 333. 389.

Wolfram von Eschenbach. S. Eschenbach.

Wolkow (Feodor) ein Russe, widmete sich dem Theater, u. machte sich auch als Dichter rühml. bekannt durch verschiedene kleine Gedichte, besonders aber durch seine Ode auf Peter d. Großen. Er st. 1763. S. Neue Bibl. d. schönen Wiss. 7 Bd 199.

Wollaston (William) ein englis. Theologe, geb. zu Caton-Clanfort in Strafortshire d. 26 März 1659, studirte zu Cambridge, wurde Unterlehrer zu Birmingham, u. zugl. Pred. an einer Kapelle. Da ihm 1688 eine reiche Erbschaft zufiel, begab er sich nach London, u lebte das. in einer gel. Muße bis an seinen Tod 1724. Sein Andenken erhält sich durch das mit vielem Beifalle aufgenommene Werk: The religion of nature, Ed. VI. Lond. 1738. 4. französisch, aber zieml. fehlerhaft: Ebauche de la rel. naturelle, à la Haye. 1726. 4. Er gründete die Moral lediglich auf die Vernunft als Erkenntnißvermögen, sofern der Mensch das Wahre u. Falsche der Vernunfterkenntniß auch in seinen Handlungen ausdrücken kann. Er fand einen lebhaften Gegner an John Clarke, der folgende Schrift gegen ihn herausgab: An examination of the notion of moral good and evil, advanced in a late book, entitled, The rel. of nat. Lond. 1725. 8. S. Britt. theol. Magazin 1 Bd 2 St. 187 — 192.

Wolle (Christoph) Prof. d. Theol. in Leipzig, wo er d. 26 Jan. 1700 geb. war, studirte, Katechet u. Pred., 1748 Prof. wurde u. 1761 starb. Er ist Verf. verschiedener nützl. theolog. Schriften, am bekanntesten durch seine Betrachtungen über die in der augsburgischen Konfession enthalt. Sittenlehre Jesu, Leipz. 1745, u. die dazu gehörigen Betracht. über die Tugendlehre der Christen, ebend. 1752. 4., eine Uebers. des Pred. Salomo, Ausgabe Antonins, Comment. de verbis Graecor. mediis, Lips. 1752. 8. Uebers. aus dem Engl., Dissert. ꝛc. S. Beitrag zur Hist. d. Gel. 4 Thle. 74 — 127. Memoria per J. A. Ernesti Lips. 1761. 4. abgedr. in Mursinna biogr. sel. Vol. I. 91 — 108.

Wollet S. Woollet.

Wollstonekraft (Mary) S. Godwin.

Wolodimer S. Wladimir.

Wolsey (Thomas) Kardinal, der Sohn eines Fleischhauers zu Ipswich in England, studirte zu Oxford, wurde Kaplan bei König Heinrich VII, u. schwang sich zu dem Posten des ersten u. einzigen Ministers, zu der erzbischöfl. Würde von York u. mehreren anderen Prälaturen empor. Leo X machte ihn 1515 zum Kardinal u. Legaten à Latere von ganz England. Als Legat des römischen Stuhls handelte er in Kirchensachen eben so unabhängig, als bei dem uneingeschränkten Vertrauen des Königs in Staatssachen. Seine große Gewalt über den sonst unbändigen u. selbstherrschsüchtigen Geist Heinrichs VIII erhielt Wolsey theils durch

die wirkliche Größe seiner Talente, theils durch Gefälligkeit gegen den wollüstigen Karakter des Königs, dem selbst das Haus des Geistlichen zum geheimen Vergnügungsorte diente, theils durch gleiche Bekanntschaft mit der Theologie des Thomas von Aquino. Heinrich hatte also an ihm einen Minister, mit dem er eben so gut über theologische Gegenstände, sein Steckenpferd, als über Europens Gleichgewicht sich unterhalten konnte; er überließ ihm daher volle Gewalt, die Wolsey vortrefl. zur Sammlung ungeheurer Schätze nützte. Zweimal hatte er Hoffnung Pabst zu werden, u. wollte seinen durch das Fehlschlagen dieser Hoffnung gekränkten Stolz dem Kaiser Karl V, in dem Unglücke der nächsten Verwandtin desselben, Katharina, der Gemahlinn seines Königs, zu empfinden geben. Weil er denn dieser Frau zwar den Abschied, nicht aber ihren Platz derjenigen gönnte, die darauf im Herzen des Königs die stärksten Ansprüche machte, so stürzte er zuletzt von seiner Höhe tief herunter, u. er st. d. 30 Nov. 1530 zu Leicester im 60 J., als es an dem war, daß mit ihm als Hochverräther verfahren werden sollte. S. History of the life and thimes of Card. Wolsey. Lond. 1744. Vol. IV. 8. Lebensbeschr. aus der britt. Biogr. 10 Bd. 75. Britt. Plut. 1 B. 1.

Wolston S. Woolston.

Wolter (Joh. Anton, Edler von) kurpfalzbaier. geh. Rath u. Protomedikus, Generaldirektor der medicin. Fakultät zu Ingolstadt, u. des militair. Hospitalwesens Mitgl. zu München, geb. zu Luxenburg 1709, erwarb sich viel Verdienst um die Wiederherstellung gründlicher Wissensch. in Baiern, war eines der ersten Mitgl. der Akad. d. Wiss. in München, seit 1760 Direktor der philos. Klasse, lieferte zu den Schriften derselb. viele nützliche u. lehrreiche Abhandlungen, schrieb eine Pharmacopoea militaris, Frf. 1759. 8. ꝛc. u. starb 1787. S. Westenrieders Beitr. zur vaterländ. Historie. 1 Bd 370.

Woltereck (Christoph) Oberamtmann zu Wolfenbüttel, geb. zu Glückstadt d. 1 Jul. 1686, stud. zu Leipzig, bekleidete in seinem Vaterlande verschiedene Bedienungen, wurde 1731 Oberamtmann, u. st. d. 10 Jun. 1735. Er war zu seiner Zeit ein beliebter Dichter, setzte Tenzels monatl. Unterredungen fort, schrieb Electa rei nummariae, Hamb. 1709. 4. u. nach seinem Tode edirte R. A. Nolte das schätzbare Chronikon der Stadt u. Festung Wolfenbüttel. Wolfenb. 1747. fol. dabei sein Leben. S. Geneal. historis. Arch. 35 Th. 475.

Woltersdorf (Ernst Gottlieb) ein verdienter Prediger, geb. zu Friedrichsfelde bei Berlin d. 31 May 1725, wurde 1748 Pred. zu Bunzlau, stiftete das. ein Waisenhaus, u. erwarb sich mannigfache Verdienste, u. st. d. 17 Dez. 1761. Seine sämmtl. neuen Lieder oder evangel. Psalmen, an der Zahl 212, wurden 1768 zu Schleusingen zusammen gedruckt u. mehrmals aufgelegt. Sie haben eine leichte Versifikation, aber auch manche sinnliche Bilder u. Vorstellungen. S. Leben, Berl. 1763. 8. Prakt. Lebensbeschr. v. Gottesgel. 361 — 403.

Wolzogen (Joh. Ludw.) Freyherr auf Neuhauß, Fahrenfeld ꝛc., aus dem Oesterreichischen gebürtig. Er bekannte sich anfangs zur reformirten Kirche, weil er aber darüber angefochten wurde, so gieng er nach Polen, und trat das. zu den

Socinianern. Nach mehrern Gesandtschaftsreisen lebte er an verschiedenen Orten als Privatmann, u. gab die festeste Ueberzeugung von den Lehrsätzen, die er durch eine beträchtliche Anzahl von größtentheils vor ihrer Bekanntmachung verbrannten Schriften zu erläutern und zu vertheidigen gesucht hatte, noch im Tode zu erkennen. Denn er starb 1661 zu Schlichtingsheim, der Erbstadt seines Freundes Schlichting, unter ernsthaften Gesprächen mit dem lutherischen Prediger des Orts, den er selbst foderte, u. mit dem er zuerst, ihm seine volle Besinnung zu zeigen, mathematische Materien abhandelte. Er gehört unter die berühmtesten Lehrer der Socinianer, u. schrieb: Erklärung der beiden unterschiedlichen Meinungen von der Natur des einigen allerhöchsten Gottes ꝛc. 1646. 4. Christl. Unterweis. wie diejenigen Oerter h. Schr. A. u. N. Bundes, welche die heut. Christen insgemein zu Behauptung der 3 Persöhnlichkeiten ꝛc. 1684. Diese u. a. Schriften von ihm ins Lat. übers. von Felbinger u. Stegmann, in Bibl. fratr. Polon. T. VIII. S. Lauterbachs poln. Socinianism. 345. Bock hist. Antitrinit. T. I. P. II. 1030.

Wolzogen (Ludwig von) Prof. u. franz. Pred. zu Utrecht, geb. 1632 zu Amersfort von adel. Eltern, die ursprüngl. aus Oesterreich waren. Sein Vater, Joh. Ludw. v. Wolzogen, Freyh. von Neuhauß, ein geschickter Mathematiker, erzog ihn sorgfältig. Er studirte in Frankreich, der Schweitz u. Deutschland, ward nach seiner Rückkunft nach Holland Prediger an der wallonischen Gemeinde zu Gröningen, dann zu Middelburg, zu Utrecht u. zu Amsterdam. In den beiden letzten Städten war er zugl. Prof. der Kirchengesch. Er bildete viele vorzügl. Schüler, u. st. zu Amsterdam d. 13 Nov. 1690. Unter den Schriften dieses gelehrten u. gründl. Theologen machte das größte Aufsehen sein Tract. de scripturar. interprete, adv. exerc. paradoxum. Oltraj. 1668. 12. vergl. Walchs Religionsstr. ausser der luther. K. Bd 3. S. 781. S. Lettres sur la vie et la mort de Mr. L. de Wolzogue. Amst. 1692. Le Clerc bibl. univ. T. II. 455.

Wood (Anton) ein verdienter Archäolog u. Literator, geb. zu Oxford d. 17 Dez. 1632, stud das. u. brachte seine Zeit unter gel. Beschäftigungen zu bis an seinen Tod d. 28 Nov. 1695. Von großem Sammlerfleiß, aber beschränktem Urtheil zeugen seine noch immer brauchbaren Werke: Hist. et antiq. Univ. Oxon Oxon. 1674. Vol. IV. fol.; englisch, mit Forts. bis auf die neueste Zeiten von J. Gutsch, das. 1791. 2 Bde 4. Athenae Oxon. an exact history of all the whriters and hishops etc. ib. 1721. Vol II. fol. S. Vita in Th. Hearne vindic. antiq. acad. Oxon. 1731. 8.

Wood (Robert) Unterstaatssekretair in London, bereiste aus Liebe zur alten Literatur in jüngern Jahren die Gegenden, die Homer beschrieben hat, u schrieb, ausser andern antiquar. Abhandlungen, seinen sehr viel schönes, tiefgedachtes, u. für den philosoph. Leser des Homer unterrichtendes enthaltenden Versuch über das Originalgenie dieses Dichters: Essay on the original genius and writings of Homer. Lond. 1769. 4. Ed. II. ib. 1775. 4. deutsch von C. F. Michaelis, Frankf. a. M. 1773. 8. Zusätze. das. 1778. 8. Wood starb zu Lond. 1772. S. Bamberg. Aneld. v. großbr. Gel. 2 Bd 73.

Woodward (John) ein engl. Arzt u. Naturforscher, geb. zu Derbishire 1665, studirte in London alte Literat. u. Medicin, wurde 1692 Prof. d. Med. am Kollegium von Gresham, Mitgl. der königl. Societät u. des Kollegiums der Aerzte in London, wo er 1728 starb. Am bekanntesten wurde er durch seine Geogonie: History of the Gard, Lond. 1695. 8. lat. ebend. 1714. 8. franz. v. J. P. Niceron, Paris, 1753. 4. deutsch, Erfurt, 1744. 8. Er verordnete 100 Pf. Sterl. als ein Legat für einen Prof. in Cambridge, der jährl. 4 Lektionen über seine Theorie, welche de Luc in seinen Briefen über die Gesch. der Erde gründl. widerlegt hat, halten sollte. Von seinen medicin. Schriften verdient bemerkt zu werden: Medicinae et morborum status. Tigur. 1720. 8. S. Chaufepié Dict. Halleri bibl. bot. T. I. 46. Ej. bibl. anat. T. II. 120.

Woollet oder **Wollet** (William) ein bekannter Kupferstecher in London, geb. zu Maidstone d. 25 Aug. 1735, zeichnete sich besonders in Landschaften aus, die er nach H. Carraccio, Ph. Lauri, Ph. Roos, C. du Sart, R. Wilson, W. Hannan u. seinen eigenen Zeichnungen radirte. Seine Bäume sind vortreflich ausgearbeitet, obwohl die Schraffirungen seiner Nadel sehr leicht sind. Das Blättern derselben ist bewundernswürdig behandelt, u. ihre verschiedene Arten sind mit großem Geschmacke ausgedrückt. Er st. d. 23 May 1785. S. Füßli Künstl. Lex.

Woolston (Thomas) ein Freigeist, geb. zu Northampton 1667, stud. Philosophie u. Theologie zu Cambridge, u. lehrte auch beide das., gerieth aber durch die Art seines Studirens auf Irrwege. Er war ein Mann von starker Einbildungskraft, schwachem Verstande, u. mittelmäßiger Gelehrsamkeit, aber großem Ehrgeitze. Um sich den Weg zu einem hohen Kirchenamte zu bahnen, studirte er mit größtem Eifer die Kirchenväter, die großentheils Allegoristen sind, u. ward dadurch verleitet, seine Erfindungsgabe auf eine ähnliche Art zu zeigen. Schon in seinen ersten Schriften entdeckte sich seine Neigung zu den Allegorien, u. sie nahm allmähl. so zu, daß er geradezu behauptete, die Geschichten des alten und neuen Test. wären nichts weiter als eine moral. Fabel. Mit dieser Allegoriensucht verband sich ein bitterer Haß gegen die engl. Geistlichkeit, die er mit den gröbsten Schmähungen in seinen Schriften überhäufte. Da er 1721 seine Stelle zu Cambridge verlor, so gieng sein Hochdünkel in eine Art von Wahnsinn über, daß er bewacht werden mußte. Er hielt sich für einen von Gott erkohrnen Mann, der die rechte Erklärung der h. Schrift aus den Kirchenvätern wieder herstellen sollte, u. gab vor, er habe Gott öfters gebeten, ihn mit diesem Amte zu verschonen, allein seine Bitte sey unerhört geblieben. Dieser schwärmerische Gedanke machte ihn gegen seine Gegnern immer stolzer u. bitterer, u. in seinen Ausdrücken grob und ungezogen. So zeigte er sich besonders in seinen 6 Abhandlungen über die Wunderwerke (Discurse on the miracles. Lond. 1727. Ed. VI. 1729.) Fast alle Gottesgelehrte von Ansehen und Gelehrsamkeit schrieben gegen ihn, u. die Regierung hielt es für nöthig, den unsinnigen Mann, der durch keine Widerlegung bezähmt werden konnte, u. dem Christenthume so öffentl. Hohn sprach, 1728 ins Gefängniß zu sperren, in welchem er

d. 27 Jan. 1733 st. Er war einer der genanntesten unter den englischen Freigeistern. Zuverlässige Nachricht von seinen Schriften giebt Baumgarten in seiner Hall. Biblioth. 1 Bd 479 — 542. S. Woog de vita et scriptis Woolstoni. Lips. 1743. Lemkers hist. Nachr. von W. Schicksalen, Schriften u. Streitigkeiten. Leipzig 1740.

Wootton (John) ein ber. englischer Mahler, besonders in Pferden u. Hunden, dessen Arbeiten so hoch geschätzt wurden, daß man ihm für ein großes Pferd 40 u. für ein kleines 20 Guineen bezahlte. Er mahlte auch Landschaften u. st. 1765. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 26 Bd 258.

Wopkens (Thomas) ein Armenianer u. Schüler des Joh. Clericus, Lehrer zu Harlingen, in der ersten Hälfte des 18 Jahrh., ein gelehrter Humanist, schrieb: Lectionum Tullianarum s. in opera quaedam Ciceronis philosophica animadversionum crit. lib. III. Amst. 1730. 8. Adversaria crit. in Fl. Aviani fab.; in Vell. Paterculi hist. rom.; in Jul. Obsequentis lib. de prodigiis; in Dictyn Cretensem; in Justini hist. philippicas etc. Alle stehen in den Miscell. observatt. crit. T. IV — XII u. sind gründlich. S. Saxii Onomast. T. VI. 461.

Worcester (John Tiptoft, Graf von) ein ber. engl. Staatsmann unter König Heinrich VI u. Eduard IV, zugl. ein Freund u. Beförderer der Gelehrsamkeit, u. selbst ein Gelehrter, der sich auf Reisen, besonders durch Italien u. zu Padua, bildete. In den bürgerlichen Unruhen, die damals sein Vaterland zerrütteten, wurde er d. 15 Okt. 1470 enthauptet. Von seiner Liebe zur alten Literatur zeugt eine engl. Uebersetzung des Cicero de senectute, de amicitia u. m. a., gedruckt bei Caxton 1481. S. Henry hist. of Engl. T. V. 426.

Worlidge (Thomas) ein engl. Mahler, geb. zu Peterborough um 1700, lernte bei Grimaldi u. L. Baitard. Er setzte sich Rembrands Manier sowohl in der Mahlerey als im Kupferäzen zum Muster vor, und seine hist. Stücke wurden öfters für Kopien nach Rembrand gehalten. In gleichem Geschmacke radirte er ungefähr 140 Platten von verschiedenen Gegenständen von seiner eigenen Erfindung, u. übertraf in gewissen Stücken seine Muster. Die Köpfe zeichnete er unverbesserlich. Er st. 1766 zu Hammersmith in Middelsex. S. Neue Bibl. d. schön. Wissensch. 7 Bd 361.

Worm (Olaus) Prof. d. Medic. u. griech. Spr. zu Kopenhagen, geb. zu Aarhusen in Jütland 1588, studirte zu Marburg u. Giessen Theol., dann zu Straßburg und Basel Medicin, bekam nach der Rückkehr von ausländ. Reisen ein Lehramt in Kopenhagen u. st. d. 7 Sept. 1694. Er war ein geschätzter Zergliederer, von dem Ossicula Wormiana den Namen hat, u. besaß ein reiches naturhist. Kabinet, welches in dem Museum Wormianum. Amst. 1665. fol. beschrieben ist. Seine meisten Schriften betreffen die dän. Gesch. und Alterthümer. — Der letzte männliche Sprosse der Wormschen Familie, aus der Dänemark viele gelehrten Männer bekam, ist Jens Worm, welcher d. 31 Dez. 1790 als dän. Justitzrath u. Rektor emer. zu Aarhaus im s. 75 J. st. In der gel. Welt ist er durch die Herausgabe eines dänischen Gelehrten-Lexikon (Forsoeg. til et Lexicon over Danske, Norske

oy Islandske laerde Maend. Deel. I. — III. Helsinger, 1771 — 1784. 8.) bekannt. S. Witten memor. Medicor. Dec. II. 163. Manget bibl. scriptt. medicor. T. II, P. II. 657.

Woronzow (Michael Larionowitsch, Graf von) russ. Großkanzler, stammte aus einem alten Geschlechte, von welchem im 17. Jahrh. Alex. Weljaminowitz als Feldherr gegen die Kalmucken sich auszeichnete. Larion Woronzow, der 1750 als russ. Generalmajor, starb, war sein Vater, dem er 1710 geb. wurde. Er war einer von den Lieblingen der Kaiserinn Elisabeth, die ihm 1744 zum Reichs-Vicekanzler, u. 1758 zum Großkanzler erhob, und mit Gütern überhäufte. Er besorgte das Direktorium aller inn- und ausländischen Staatsangelegenheiten, u. hatte einen wichtigen Einfluß auf die merkwürdigsten Ereignisse der damaligen Zeit, daher ihn auch viele auswärtige Regenten ausgezeichnet ehrten. Auch unter Peter III. behauptete er sich in seiner Würde, allein Katharina II entfernte ihn von Staatsgeschäften, u. d. 15. Febr. 1767 starb er zu Petersburg. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 79 Th. 489.

Wotton (Henry) ein gel. englisch. Edelmann, Sohn des Grafen Thomas Wotton, geb. zu Bouton-Hall in der Grafschaft Kent 1568, studirte zu Orford, brachte 9 Jahre auf einer Reise durch Frankreich, Deutschland u. Italien zu, und wurde nach seiner Rückkehr Sekretair des unglückl. Grafen von Essex. Da er dem Könige Jakob VI von Schottland durch Entdeckung einer Verschwörung, einen wichtigen Dienst geleistet hatte, so nahm ihn dieser, als er König von England geworden war, in seine Dienste, u. gebrauchte ihn bei vielen Gesandtschaften. Er wurde 1623 Präfekt von Eaton u. st. das. 1639. Man hat von diesem gel. Manne Epistolam de Casp. Scioppio; Epistolam ad Marc. Velserum; de statu Christianismi, u. eine Samml. anderer Schriften; Reliquiae Wottonianiae genannt worden.

Woty (William) ein sehr sinnreicher engl. Dichter, geb. 1731, zeichnete sich besonders in den leichtern Dichtungsarten aus, und st. 1791. Unter dem Namen Copywell gab er Shrubs of Parnassus, 1760. 12. u. darauf Blossoms of Helicon, 1763. 12. heraus, die auch in seinen Poet. Works. 1770. Vol. II. 8. abgedruckt sind. Ferner hat man von ihm: Poetical calendar, containing a collection of scarce and valuable pieces of poetry, written and selected by Fr. Fawkes and W. Woty. Vol. XII. 1763. u. m. a. S. Reuß gel. Engl.

Wouters (Franz) ein ber. holländ. Mahler, geb. zu Lierre 1614, lernte bei Peter Paul Rubens, machte Reisen, ward kais. Hofmahler, gieng 1637 nach England, wählte endlich Antwerpen zu seinem Aufenthalte, wo er 1648 Direkt. d. Akad. wurde, u. 1659 durch einen Pistolenschuß ermordet wurde. Er zeichnete sich in histor. Gemählden mit kleinen Figuren, noch mehr aber in Landschaften aus, die er gemeinigl. mit Figuren aus der heidnischen Mythologie bereicherte. Sie haben eine sehr schöne Färbung, u. besonders gelangen ihm Wälder, zwischen welchen man eine unendliche Aussicht entdeckt. S. Descamps vies des peint. T. II. 231.

Wouwermann (Philipp) ein großer Mahler aus Harlem, geb. 1620, hatte zwar eigentl. nur ei-

nen mittelmäßigen Lehrer an seinem Vater Paul W., allein da er hauptsächl. die Natur zur Lehrmeisterinn wählte, so erkannte man bald in ihm einen Künstler von großem Verdienst. Man findet in seinen Gemälden richtige Zeichnung, kluge Wahl der Gegenstände, angenehme Zusammensetzung, zarten Pinsel, viel Geschmack in der Farbengebung, u. eine kräftige Manier nach Art der Caraccischen. Er weiß seine Gemählde mit einem großen Feuer zu beleben, u. zeigt in den Hintergründen einen bewundernswürdigen Reichthum in Gedanken. Er bringt in seinen Landschaften Jagden, Fischereyen, Reisende, Soldaten und Feldlager, u. viele andere Dinge an. Er mahlte auch Jahrmärkte, u. kein Mahler hat bessere Pferde gezeichnet als er. Die Beleuchtung seiner Ställe ist ungemein künstlich. Bewundernswürdig ist die große Zahl der Stücke, die er in einem nicht langen Leben, welches sich 1668 in seinem Geburtsorte endigte, verfertigte. Nach ihm hat man fast 400 Kupferstiche, besonders von Franzosen. Eines seiner Gemählde, in einem Kupferstiche unter dem Namen des großen Pferdemarkts bekannt, wurde in der Folge um 14500 Livr. verkauft. S. d'Argensville Leben d. Mahler 3 Th. 206.

Wower oder Woweren (Joh. van) ein bekannter Sprachgelehrter, geb. zu Hamburg den 10 März 1574 d. 75, bildete sich in Leiden u. auf Reisen durch Frankreich und Italien, wurde Rath bei dem Grafen von Ostfriesland, der ihn zu verschiedenen Gesandtschaften gebrauchte, zuletzt Konsistorialpräsident u. Statthalter zu Gottorp, st. d. 30 März 1612. In den alten Sprachen war er sehr bewandert, u. seine Abhandlung de Polymathia, Hamb. 1603. 4. Lips. 1665. 8. auch in Gronov. Thes. T. X. fand großen Beifall; es ist aber nur ein Theil eines größern Werks, daß er über die Studien der Alten ausarbeiten wollte. Unter seinen Ausgaben alter Autoren wird der Petronius am meisten geschätzt. S. Niceron 6 Th. 118. Molleri Cimbr. lit. T. II. 652. Man verwechsle ihn nicht mit seinem Verwandten, ebenfalls Joh. Wower, der 1635 als Finanz- u. Kriegsrath in Antwerpen starb, u. ebenfalls einige philol. Schriften edirte. S. Niceron 6 Th. 108. Moller l. c.

Wrangel (Herrmann) kön. schwed. Reichsrath u. General-Feldmarschall, geb. 1587, diente von frühen Jahren an bei der Armee, u. zeichnete sich zuerst unter Karl IX gegen Rußland u. Dänemark aus. Gustav Adolph, der ihn 1621 zum Feldmarschall ernannte, setzte den Krieg gegen Polen fort, den Wrangel mit ziemlichem Glück führte, so daß das damals mächtige Polen sich genöthigt sah, mit Gustaven 1629 einen Waffenstillstand abzuschließen. Wrangel folgte nun Gustaven mit nach Deutschland, u. wohnte dessen Feldzügen bei, gieng aber nach dessen Tode zurück, u. wurde in vielen Staatsgeschäften, besonders bei den 1635 von neuem zwischen Schweden u. Polen abgeschlossenen Friedensunterhandlungen, gebraucht. Im folgenden Jahre aber übertrug ihm Oxenstierna das Kommando einer eigenen Armee in Pommern, wo er verschiedene wichtige Festungen eroberte, u. dem schwedischen General Banner gegen die kaiserliche u. sächsische Armee zu Hülfe kam. Allein, da dessen ungeachtet die Kaiserlichen in Vorpommern bald große Fortschritte machten, gerieth er deshalb mit Bannern in Streit.

Man rief ihn daher von der Armee zurück, u. übertrug ihm die Stelle eines Generalgouverneurs von Liefland, die er bis zu seinem Tode 1644 bekleidete. Weit berühmter als er, ist sein Sohn;

Wrangel (Karl Gustav, Graf) kön. schwed. Feldmarschall u. Generalgouverneur von Pommern. Er widmete sich von Jugend auf den Beschwerden desKriegs, u. stand 1640 als Generalmajor bei der schwed. Armee in Deutschland. Auf seiner ganzen militairischen Laufbahn begleiteten ihn Tapferkeit u. Klugheit, u. besonders zeichnete er sich in dem Kriege gegen Dänemark 1644 dadurch aus, daß er die dänische Flotte verbrannte u. auf den Strand jagte. Nach Torstensohns Abgange übernahm er 1646 das Oberkommando der schwed. Armee in Deutschland, drang nach vielen Unternehmungen u. Eroberungen 1647 in Böhmen ein, eroberte am 7 Jul. Eger, überfiel am 20 die ihm gegen über stehenden Oesterreicher in ihrem Lager, u. drang bis an das Hauptquartier vor, so daß er beinahe Kaiser Ferdinand III selbst gefangen genommen hätte. Auch schlug er noch im folg. Jahre die Avantgarde der kaiserl. Armee bei Augsburg. Der Abschluß des westphälischen Friedens machte jedoch seinen weiternEroberungen inDeutschland ein Ende. In den Jahren 1656 u. f. kommandirte er mit Glück gegen die Pohlen u. Dänen, u. noch in seinem hohen Alter wurde ihm das Kommando einer Armee übertragen, mit der er 1674 in Pommern u. die Neumark einfiel, jedoch bald bettlägerig ward. Da nun überdies Friedrich Wilhelm der Große seinen angegriffenen Staaten mit der größten Eile zu Hülfe kam, die Schweden am 12 Jun. 1675 bei Rathenau überfiel, u. am 18 bei Fehrbellin schlug, so legte Wrangel seine Feldherrnstelle ganz nieder, u. starb schon im folgend. Jahre, ohne durch die letztern unglückl. Vorfälle, die seine Armee trafen, etwas von seinem vorherigen Ruhm verloren zu haben, da er jetzt aus Altersschwäche und Kränklichkeit nicht im Stande war, einem Gefechte beyzuwohnen. S. All. hist. Lex.

Wray S. Ray.

Wren oder **Wreen** (Christoph) ein ber. engl. Mathematiker u. Baumeister, geb. zu East-Knoyle in Wiltshire 1632, studirte zu Oxford neben den mathemat. Wiss. auch die Baukunst, u. vollendete seine Bildung auf einer Reise durch Frankreich. Er wurde 1658 Prof. der Astron. zu Gresham u. 1660 zu Oxford. Aber K. Karl II ließ ihn auch da nicht lange, sondern machte ihn zu seinem Bauinspektor. Er erbaute von 1668 bis 1718 nur in London 64 Kirchen, Kapellen u. Paläste; unter andern hat man seiner Kunst das prächtige Theater zu Oxford, die Pauls- u. Stephanskirche zu London, den Pallast zu Hamptoncourt, das Kollegium von Chelsea, das Hospital von Greenwich rc. zu danken. Die höhere Mechanik hat ihm durch seine Untersuchungen über die Bewegung, über den Widerstand der flüssigen Körper, über die Konstruktion der Schiffe, über die Würkung der Ruder u. Segel rc. viel zu danken. Die Optik suchte er durch die Verfertigung hyperbolischer Gläser zu vervollkommnen; u. in der Astronomie soll er sowohl theoretisch als praktisch viel geleistet haben. Die von Paskal verlangte Rektifikation der Cycloide erfand er zuerst, die Beschäftigungen seines Amtes erlaubten ihm aber nicht, vieles zu

schreiben. J. Simon, P. Schenk u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Er st. d. 25 Febr. 1723. Sein Sohn, ebenfalls Christoph, Ritter u. Parlamentsglied, edirte Numismatum antiquorum sylloge, u. st. 1747. S. Biogr. Britann. Lond. 1763, Vol. VI. Füßli Künstl. Lex.

right (Josuah) ein ber. engl. Mahler aus Derby, zeichnete sich besonders in Nachtstücken aus. Seine frühern histor. Stücke können als die ersten guten Arbeiten der engl. Schule angesehen werden. Die zufällige Gelegenheit, während seines Aufenthaltes in Italien, einen Ausbruch des Vesuvs zu sehen, erweckte bei ihm die Neigung, ausserordentliche Wirkungen des Lichts zu mahlen, u. seine verschiedene Arbeiten in diesem Fache werden als Meisterstücke geschätzt. Auch seine Landschaften, die er zuletzt mahlte, werden sehr hoch gehalten. Er war um 1770 ein Mitglied der kön. Akad. in London, u. starb zu Derby im Sept. 1797, alt 63 J. S. Füßli Künstl. Lex.

risberg (Rudolph Johann, Freiherr von) ein ber. Staatsmann, geb. zu Wrisbergholzen gegen das Ende des 17 Jahrh. Er war der älteste Sohn des kurköllnischen geh. Raths Christoph von Wrisberg. Das ansehnliche Vermögen seines Vaters, u. sein immer vorwärts strebender Geist machten ihm die Mittel eigen, seine Kenntnisse frühe zu entwickeln. Er trat zuerst in kurhannövrische Staatsdienste, war Hofrath bei der Justitzkanzley in Hannover, u. kam von da als churhannöv. Gesandter nach Regensburg. Diese ehrenvolle Stelle bekleidete er 16 Jahre auf eine in mehrerer Hinsicht sehr rühmliche Weise. Er erwarb sich in diesem Posten die völlige Zufriedenheit seines Königs, die größte Achtung seiner Kollegen, u. eine ungemeine Liebe aller Protestanten, sowohl in- als ausserhalb Regensburg. Um die Lutheraner in dieser Stadt machte er sich durch die Stiftung einer Nachmittagspredigt verdient, die vorhin gar nicht existirte, u. die er aus eigenen Mitteln fundirte. Von Regensburg kam er 1726 als Staatsminister u. Präsident des Oberappellationsgerichts nach Zelle, u. hier starb er d. 30 Aug. 1764. Er hatte einen großen Diensteifer, u. eine Hauptneigung seines Karakters war Wohlthun u. Glücklich machen. Am liebsten nahm er das leidende Verdienst in seinen Schutz. Seine edle Freimüthigkeit kannte keine Grenzen, u. seine wichtige Schrift de simultaneo zog ihm viele Verfolgungen u. Aufeindungen von katholischer Seite zu. Mit ihm erlosch der Mannsstamm einer der ältesten u. berühmtesten niedersächsischen Adelsfamilien. S. Journal v. u. f. Deutschl. 1784, 8 St. 141. 1785, 12. St. 528.

Wülfer (Joh.) Prediger zu St. Sebald in Nürnberg, geb. das. d. 7 Jun. 1651, studirte in Altdorf u. Jena, machte Reisen durch Italien, Deutschland, Holland, England u. Frankreich, bekleidete seit 1682 in Nürnberg verschiedene Lehrämter, wurde 1714 erster Pastor bei St. Sebald, Antistes des Ministeriums u. Bibliothekar, u. st. d. 3 Sept. 1724. In den oriental. Sprachen besaß er eine tiefe u. ausgebreitete Gelehrsamkeit, wie aus seinen gehaltreichen Schriften erhellet: Schekalim, h. e. tractatus talmud. de modo annuaque consuetudine siclum mense Adar offerendi etc. Latinitate donatus et perpet. comment. e doc-

tiss., Rabbinorum scriptis illustr. Altd. 1680. 4. Theriaca Judaica ad examen revocata, s. scripta amoeboea Sam. Frid. Brentii, conversi Judaei, et Sal. Zevi, Apellae astutissimi, a viris doctis hucusque desiderata, nunc pr. vers. lat. justisque animadv. auct. etc. Nor. 1681. 4. De majoribus Oceani insulis earumque origine, ib. 1691. 8. Die größten Gelehrten schätzen ihn hoch, u. die preuß. Akad. nahm ihn unter ihre Mitgl. auf. S. Act. Franc. 1 Bd 164. Wills nürnb. Gel. Lex. 4 u. 8 Bd.

Würdtwein (Stephan Alex.) kurmainz. Weihbischof u. Provikarius in Worms, geb. zu Amorbach, kam 1738 auf die Univ. Heidelberg zum Studium der Philos. u. Theol., ward hierauf geistlich zu Mainz u. mehrere Jahre Seelsorger. Seinen Eifer u. seine Talente zu lohnen u. zu nutzen, ernannte ihn der Erzbischof zum Kanonikus bei Liebfrauen u. zu seinem geistl. Rath. Seine Rechtschaffenheit, Einsicht, Erfahrung u. Geschicklichkeit erhoben ihn nach u. nach zu verschiedenen Ehrenstellen eines Fiskals, Officials u. dergl., die er mit so vielem Ruhme verwaltete, daß er vom Kapitel auch zum Dechant seines Stifts, u. 1783 zum Weihbischof von Worms erhoben wurde. Dieses Amt bekleidete er bis an seinen Tod, welcher nach zurückgelegtem 77sten Jahre d. 11 April 1796 zu Ladenburg erfolgte, wohin er sich der Kriegsunruhen wegen geflüchtet hatte. Mit einer unverdrossenen Amts- verband er eine seltene literarische Thätigkeit, die seinen Namen ruhmvoll auf die Nachwelt bringt. Eine seiner Haupt- u. Lieblingsbeschäftigungen war, aus Archiven alte Schriften u. Urkunden durch den Druck bekannt zu machen, wodurch er den Geschichtforschern reichlichen Stoff zur Aufklärung u. Berichtigung der Kirchengesch. sowohl, als der deutschen Gesch. in die Hände gegeben hat: Concilia Moguntina, queis disciplina ecclesiae Moguntinae Saec. XIV. XV et XVI. praecipue vero obscura concordatorum Germaniae hist. illustratur. Mannhem. 1766. 4. Hist. diplomat. abbatiae Ilbenstadiensis. 1766. 4. Dioecesis Moguntina in archidiaconatus distincta, commentatt. diplom. illustr. Commentatio I. — X. Mannhem. 1768 — 76. 8. Mainzer Münzen des mittlern u. jüngern Zeitalters, ebend. 1769. 4. Subsidia diplomatica ad selecta juris ecclesiast. Germ. et historiarum capita elucidanda, Heidelb. T. XIII. 1772 — 80. 8. Nova subsidia diplomatica etc. ib. T. XIV. 1782 — 1789. 8. Nebst einigen kleinen Schriften über die Urkundenkenntniß u. Aufmunterung an die Rechtsbeflissenen, zu deren Erlernung, ist hauptsächl. seine Bibliotheca Moguntina, libris saeculo primo typographico Moguntiae impressis instructa, hinc inde addita inventae typographiae historia. Aug. Vind. 1787. 4. zu bemerken. Auch zur pfälz. Gesch. hat er einen nicht unwerthen Beitrag geliefert durch das Chronicon diplomatic. monasterii Schoenau in sylva Odoniana ordinis Cisterciensis. Mannh. 1793. 8., u. hauptsächl. die ebendaselbst 1793 unter dem Titel: Monasticon Palatinum in 8. angefangene u. mit dem 6 Bde vollendete Sammlung von Urkunden, welche die ehemals in der Pfalz bestandene Klöster betreffen. Seine

etzte literarische Arbeit, die er druckfertig in 4 Bdn hinterließ, ist ein Monasticon Wormatiense, oder eine die Stiftwormsischen Klöster betreffende Urkundensammlung. Wer diesen gelehrten Mann näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, rühmte auch seine Bescheidenheit u. Leutseligkeit im Umgange. S. (Beckers) National-Zeitung d. Deutschen 1796. St. 17 S. 376.

Würfel (Andr.) Pred. zu Offenhausen im Nürnberg., geb. zu Nürnberg d. 28 Febr. 1718, studirte zu Altdorf, erhielt 1751 die Pfarrstelle zu Oberkrummbach u. das davon abhangende Diakonat u Kirchensittenbach, wurde 1755 Pred. zu Offenhausen, u. st. d. 5 Okt. 1769. Nützliche Beiträge zur Geschichte zu liefern, einzelne Untersuchungen über histor. Dinge anzustellen, mit kritischen Augen die verborgene Wahrheit aufzuspüren, dazu besaß er gute Talente, wie seine Schriften bezeugen: Nachricht von der Judengemeinde in Fürth, Frkf. u. Prag, 1754. 4. Nachricht von der Judengem. in Nürnberg, Nürnb. 1755. 4. Gesch. des ehemal. Nonnenklosters Pillenreuth, Altd. 1764. 8. Histor., geneal. u. diplomat. Nachrichten zur Erläut. der nürnberg. Stadt- u. Adelsgesch. 2 Bde, 12 St. Nürnb. 1766. 8. u. e. a. S. Wills nürnb. Gel. Lex. 4 u. 8. Bd.

Würtz oder **Wirtz** (Felix) ein vortreflicher Wundarzt aus Zürich, blühte in der 2ten Hälfte des 16 Jahrhunderts, u. trieb die Praxis zu Basel. Er war ein Freund Geßners, auf dessen Anrathen er die Früchte seiner Erfahrung der Welt mittheilte. Seine Practika der Wundarznei, darinn alle schädliche Mißbräuche der Wundarznei abgeschaft werden, Basel, 1675. 8. enthält einen Reichthum vor ihm nicht gesagter vortreflicher Grundsätze. Unter andern eifert er sehr gegen blutige Nähte, Sonden, Wiecken, übereilte Amputationen rc. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Bd 464. 484.

Wulfilas S. Ulphilas.

Wund (Karl Kasimir) Kirchenrath u. Prof. d. Kirchengesch. u. Philos. zu Heidelberg, geb. zu Creutznach 1744, studirte zu Jena u. Göttingen, erhielt 1773 die angez. Aemter, u. st. d. 23 April 1783. Er besaß eine Fülle gelehrter, besonders jur. u. histor. Kenntnisse, wovon seine akad. Schriften zeugen, unter andern: Diss. de Belgis Saec. XII. in Germaniam advenis, variisque institutis atq. juribus ex eorum adventu ortis, Goett. 1770. u. seine Progr. de orig. et progres. facultatis jurid. in acad. Heidelberg. 1777 sq. S. D. L. Wunds (seines Bruders) Magaz. f. die Kirchen- u. Gel. Gesch. des Kurf. Pfalz 1 Bd 185 — 216.

Wunder (Wilh. Ernst) Hofkommissair u. Hofmahler zu Baireuth, geb. zu Cranichfeld in Thüringen d. 11 May 1713, fieng an in Jena Theologie zu studiren, gieng aber bald nach Weimar, übte sich im Mahlen, verdiente sich in Erfurt durch Heiligenbilder einiges Geld, u. vervollkommnete sich zu Baireuth, in der damals dort blühenden Kunstakademie. In Blumen- Thier- Frucht- u. Küchenstücken war er ein großer Meister, u. seine schönsten Gemählde können den besten Arbeiten der berühmtesten Niederländer an die Seite gesetzt werden. Er setzte seinen Namen nur auf Begehren auf seine Stücke u. dann nur ein lat. W, u. darüber ein E; daher ist er so wenig bekannt geworden,

obgleich seine Arbeiten in die meisten europäischen Länder gegangen sind. Er starb d. 20 Jul. 1787. S. Meusels Museum 2 St. 88 — 92.

Wunderlich (Joh.) Prof. der Moralphilos. am Gymnas. in Hamburg, geb. das. d. 18 Febr. 1708, studirte zu Leipzig die Rechte, trieb die gerichtl. Praxis, wurde 1756 in Jena ausserord. u. 1760 in Rinteln ord. Prof., kam 1761 als Prof. nach Hamburg, u. st. das. d. 10 Jun. 1778. Er hat sich in mehrern Schriften rühml. als Alterthumsforscher u. eleganter Jurist gezeigt: De L. Volusio Muciano et seto Volusiano comment. Hamb. 1749. 4. De usu inscriptt. rom. vet. in jure, Quedlinb. 1750. 4. Gens Aureliana illustr. Jen. 1745. 4. Comment. de veterum popinis. ib. 1756. 4. Grundsätze der Gesch. des röm. Rechts, ebend. 1757. 8. Addidamentorum ad B. Brissonii opus de verborum quae ad jus civ. pertinent significatione volumen. Hamb. 1778. fol. (die nützliche Frucht 30 jähr. Arbeit). S. Memoria a P. D. Giseke. Hamb. 1778. fol. Thieß hamb. Gel. Gesch. 2 Th. 305.

Wurmb (Friedr. Ludw. von) chursächs. Kabinets- u. erster Konferenz-Minister, auch wirkl. geh. Rath, geb. 1723, ein vortreflicher Staatsmann, der dem Vaterlande auf seiner fast 52 jähr. Geschäftsbahn mit edlem Patriotismus u. geprüfter Einsicht diente. Die vielen wichtigen Staatsämter, welche er bekleidete, verschafften ihm die beste Gelegenheit, sich die gründlichsten Einsichten in die Landesverfassung u. das Gemeinwohl zu erwerben, u. diese Einsichten wendete er unermüdet zum Wohl des Landes an. Von seinem denkenden, u. für das Beste des Vaterlandes unermüdet thätigen Geiste zeugt unter andern die merkwürdige, von ihm herrührende Schrift: Das Grabmahl des Leonidas, allen chursächs. Patrioten gewidmet (Dresd.) 1798. 8. N. Aufl. 1799. 8., worinn er mit tiefer Sachkunde, ernst u. wahr, über Staatsverfassung u. deren Gebrechen ein Wort zu seiner Zeit sprach. Er starb d. 18 Jan. 1800.

Wurmbrand (Joh. Wilhelm, Graf von) kais. wirkl. geh. Rath u. Konferenzminister, u. Reichshofraths-Präsident, geb. d. 18 Febr. 1670, studirte zu Utrecht, u. ward nach zurückgelegten Reisen 1697 kais. Kämmerer u. Reichshofrath. Nachdem er 1721 die kathol. Religion angenommen hatte, wurde er Reichshofraths-Vice- und 1728 wirklicher Präsident. Diese Funktion hörte nach dem Tode Karls VI 1740 auf, er bekam sie aber 1745 nach der Wahl Kaiser Franz I, an der er als böhmischer Wahlgesandter Theil nahm, wieder, erhielt zugl. den Titel eines Reichs-Konferenzministers, u. st. d. 17 Dez. 1750. Nicht blos als thätiger Staatsmann, sondern auch als Gelehrter erwarb er sich einen berühmten Namen, durch seine Collectanea genealogico-historica ex Archivo Statuum Austriae inferioris. Vienna 1705. fol. m. Kpf. ib. 1751. fol. Als ein Anhang dazu ist zu betrachten: Commentatio de hereditariis provinciarum Austriacarum Officialibus; nunc secunda vice recusa cur. J. G. Estor. Lips. 1737. 4. Die beiden Brüder des Grafen starben als kais. Generale. S. Neue geneal. hist. Nachr. 10 Th. 936. Weidlichs Gesch. jetztleb. Rechtsgel. 2 Th. 678.

Wurmser (Dagobert Siegmund, Graf von) ein tapferer u. verdienter kaiserl. General, im Elsaß 1724 geb., wählte anfangs die franz. Kriegsdienste, u. hatte bereits wahres militairisches Talent an den Tag gelegt, als er aus diesen in österr. Kriegsdienste trat, wo er sich durch sein Verdienst zu den ersten militairischen Würden empor schwang. Er machte als Offizier den ganzen 7jähr. Krieg mit, ward nach dem Frieden General-Feldwachtmeister, erhielt 1773 ein eigenes Husarenregiment, führte im baierschen Erbfolgekriege 1778 ein besonderes Korps an, ward nach der Wiederherstellung des Friedens kommandirender General in Gallizien, wurde 1787 General der Kavallerie, u. spielte endl. seine Heldenrolle während des franz. Revolutionskrieges, in dem er aber nicht immer so glückl. war, als es sein Heldenmuth u. seine Bravheit verdienten. Im dem unglückl. endenden Feldzuge des Jahres 1793 mußte er im Dez. alle errungenen Vortheile aufgeben, u. sich mit seinem Heere aus der Gegend von Landau über den Rhein zurück ziehen. Dagegen überhäufte er sich 1795 mit Ruhm, indem er, wetteifernd mit Clerfait, wesentl. dazu beitrug, daß die Franzosen über den Rhein zurück mußten. Vom Rhein kam er 1796 als Generalfeldmarschall zur ital. Armee, u. begann mit furchtbarer Stärke im Jul. einen neuen Feldzug, erfocht herrliche Siege, entsetzte Mantua u. umwickelte beinahe die franz. Armee, die in Gefahr gerieth aufgerieben zu werden, oder sich ergeben zu müssen. Allein schnell entriß ihm Bonaparte alle errungenen Vortheile wieder, er mußte sich am 12 Sept. mit einem Theil seines Heeres nach Mantua werfen u. übergab sich am 2 Febr. 1797 auf eine ehrenvolle Kapitulation, nachdem er zahlloses Elend erduldet hatte. Selbst sein großer Besieger gab ihm das Zeugniß: er habe eine Beharrlichkeit u. einen Muth bewiesen, den die Geschichte auf immer aufbewahren werde." Wurmser gieng nun nach Wien, u. st. das. um 21 August 1797. S. K. A. Schillers Gallerie interess. Pers. 2 Th. 129 — 138. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen 102.

Wursteisen (Christian) gewöhnlich Vrstisius, auch nach dem Griechischen Allasiderus genannt, geb. zu Basel 1544, wurde 1565 Prof. d. Mathemat. u. 1585 noch dazu Prof. d. Theol., endl. 1586 Stadtschreiber zu Basel, u. st. 1588. Ein geachteter Gelehrter u. Schriftsteller, am bekanntesten durch seine Basler-Chronik, Basel 1580 fol. verm. u. bis 1600 fortges. ebend. 1765. fol. u. bis 1650, ebend. 1778. fol. Epitome hist. Basileensis. ib. 1577. 8. 1752. deutsch u. verm. von J. C. Beck, 1757. 8. Germaniae historici illustres ab Henr. IV usque ad a. 1400. Frf. 1585 u. 1670. Vol. II. fol. Verschiedenes in Mscpt. S. Reimmann. hist. lit. Vol. V. 429. Athenae Rauricae 34.

Wurz (Ignatz) ein verdienstvoller kathol. Religionslehrer, geb. zu Wien d. 28 Dec. 1731, trat in den Jesuiterorden, ward Prof. d. geistl. Beredsamkeit auf der Univ. zu Wien, 1776 Pfarrer in Pierwart in Niederösterreich, u. st. d. 28 Aug. 1784. Er verbreitete in seinem Kreise viel Licht u. Aufklärung, u. unter den kathol. Kanzelrednern war er zu seiner Zeit in u. außer seinem Vaterlande einer der vorzüglichsten. Daher wurde seine Anleitung zur

geistl. Beredsamkeit, 2 Bde. Wien, 1770. 8. 2te Aufl. ebend. 1775. 8. Sämmtl. Pred. ebend. 8 Th. 1784. 8. rc. mit Beifall aufgenommen. S. de Luca gel. Oester. 1 Bd 2 St.

Wurzelbau (Joh. Phil. v.) Astronom, geb. zu Nürnberg d. 28 Sept. 1651, wollte sich den Wissensch. widmen, mußte aber Kaufmann werden, widmete sich daneben mit großem Eifer, der Mathematik, entzog sich 1691 den Handlungsgeschäften, und machte sich den Astronomen durch viele nützl. Beobachtungen aufs rühmlichste bekannt. Die franz. Akad. d. Wiss. wählte ihn zum Korrespondenten, die preuß. Societ. d. Wiss. zählte ihn unter ihre Mitgl. u. die berühmtesten Mathematiker in Europa stunden mit ihm im Briefwechsel. Er st. d. 21 oder 22 März 1725. Seine astronom. Arbeiten bestehen vorneml. in Observationen der Finsternisse u. innersten Trabanten des Jupiters, u. aller anderer sowohl gewöhnlicher als seltener Begebenheiten des Himmels; wohin noch die Observationen der Sonnenflecken u. der Magnetnadel, auch viele zur Gnomonik gehörige Unternehmungen gehören. Ausser den gedruckten Abhandl. in lat. Spr. hinterließ er vieles handschriftlich. S. Leben einiger Kaufl. 2 Th. 263. Will nürn. Gel. Lex. 4 u. 8 Bd.

Wutgenau (Gottfr. Ernst von) kais. General, geb. auf seines Vaters adel. Gute Pielau im Fürstenthum Oels d. 20 Aug. 1673, stud. zu Jena vorneml. Mathematik, machte Reisen, u. that darauf lange Zeit als hessischer Offizier in mehrern Ländern Kriegsdienste, ohne besonders bemerkt zu werden. Endl. wurde er dem kaiserl. Hofe bekannt, als ein Mann von Kenntnissen, besonders im Festungswesen, befunden, u. zum Kommandanten in Philippsburg gemacht. Die Vertheidigung dieser Festung gegen die Franzosen 1734 gereicht zu seiner unsterblichen Ehre. In der Folge erhielt er die Aufsicht über alle kaiserl. Festungen, u. bereiste Italien u. Ungarn, starb aber auf der Rückreise aus letzterm nach Wien zu Raab d. 23 Dez. 1736. Mit der Liebe zu d. Wissenschaften verband er Tapferkeit u. Erfüllung seiner Pflichten. S. Geneal. hist. Archivar 37 Th. 595 — 613.

Wyat (Thomas) ein engl. Dichter, geb. zu Attingtoneastle in Kent, ein Günstling König Heinrichs VIII, der ihn zum Ritter machte, u. 1541 dem span. Gesandten Montmorantio entgegen schickte, auf welcher Reise er an einer Erhitzung zu Shirebourn im 38 J. starb. Er ist unter den bekannten engl. Dichtern der erste, welcher Episteln schrieb, u. er gehört im Ganzen zu den Verbesserern der englischen Versifikation, aber den Heinr. Howard Graf Surrey, mit welchem er wetteiferte, erreichte er nicht. Er scheint zum Lehrdichter u. Satiriker, nicht zu einem Dichter der Empfindung, geschaffen zu seyn. Warton (Hist. of engl. poetry, Vol. III 38) nennt ihn the first polished english satirist, aber in seinen Songs and Sonnettes 1557. 4. finden sich nicht eigentliche Satiren, sondern nur einzelne satirische Züge in seinen Episteln und Liedern. Seine Sonette tragen größtentheils das Gepräge der Künstelei. Poems of Wyat and Surrey. Lond. 1557, 1565, 4; 1717. 8. S. Cibber liv. of engl. poets Vol. I. 53.

Wycherley S. Wicherley

Wyck (Thomas) ein ber. Mahler

us Harlem, geb. um 1616, be-
iß eine ausserordentliche Geschick-
chkeit, Seehäfen u. Gestade mit
Schiffen, u. öffentliche Märkte
it Seiltänzern, Taschenspieler u.
Marktschreierbühnen zu mahlen.
Sein Kolorit ist glühend, u. die
arben sind stark angelegt. Auch
idirte er einige Blätter, die eben
stark gesucht werden als seine
Gemählde. Er st. 1686, u. hin-
rließ einen Sohn, Johann,
ebenfalls einen vortreflichen Mah-
r, besonders in Jagden. Er st.
London 1702. S. Descamps
e des peintres T. II. 245.
. III 117.
er S. Wier.
ermann S. Weyermann.
impheling S. Wimpheling.
nants (Joh.) einer der besten
lländ. Landschaftsmahler, geb.
Harlem um 1600, stellte be-
nders die Sandberge ungemein
t vor, u. hatte einen besondern
unstgriff in der Beleuchtung. Ue-
rhaupt findet man in seinen Land-
aften eine leichte u. verständige
handlung des Pinsels, eine gute
istheilung des Lichts, welches
n Zuschauer an sich lockt, glück-
he Lagen u. schöne Lüfte. S.
Argensville Leben d. Mahler.
Th 139.
ttenbach (Daniel) Prof. der
eol. in Marburg, geb. 1706
einem Dorfe bei Bern, wo
n Vater Pred. war, studirte zu
rn, Marburg und Lausanne,
rde 1740 Pred. zu Bern, kam
56 nach Marburg, legte einige
hre vor seinem Tode seine Aem-
nieder, u. st. d. 29 Jun.
79. Ein gel. Theolog u. Verf.
hrerer Dogmat. u. moral. Lehrbü-
r (Tentamen theol. dogmat.
l. III. 1741. 8. u. Frf. 1747. 8.
mp. theol. dogmat. et moral.
1754. 8. rc.), welche ganz nach d.
thемat. Lehrart geschrieben sind,
und in denen die strengste Demon-
stration herrscht. S. Rathlefs Gesch.
jetztl. Gel. 12 Th. 448. Neues gel.
Eur. 18 Th. 482. Act. hist. eccl.
nost. temp. 7 Bd 896.

X.

Xanthippus, ein tapferer lacedä-
monischer General, der durch
Muth u. Klugheit Carthago, dem
die Lacedämonier ungefehr 255 J.
vor Chr. Geb. Miethstruppen ge-
gen die Römer zuschickten, vom
Untergange rettete. Er vernichtete
die überlegene Armee der Römer,
die schon den Hamilkar u. die
beiden Hasdrubals geschlagen hatte,
u. bekam ihren berühmten An-
führer Regulus gefangen. S.
Polyb. lib. I. Appianus de
bello Lybico.

Xanthus, ein sehr alter griechischer
lyrischer Dichter, noch älter als
Stesichorus, der aus seinen Ge-
dichten seine Orestia u. andere
zusammensetzte. Man kennt auch
einen alten Geschichtschreiber glei-
ches Namens, einen Lydier, des-
sen Kenntniß in der Geschichte
seines Vaterlandes Dionys von
Halikarnaß rühmt. Es haben sich
noch einige Fragmente davon er-
halten. S. Creuzer historico-
rum graecor. antiquissimor.
fragm. Heidelberg. 1805. 8.

Xantippe, Gattinn des Socrates,
wegen ihrer Zanksucht u. üblen
Laune berüchtigt. Selbst die
Freunde des Weisen erstaunten
darüber, wie er ein Weib dulden
könne, das unter allen, die jemals
gebohren wären, oder gebohren
werden würden, das unleidlichste
sey. Mit ihrem Namen bezeichnet
man mürrische u. zänkische Weiber.
Spätere Schriftsteller haben ihre
Fehler vielleicht vergrößert. S.
Xenoph. symp. 2, 10. memorab.

2, 2. 7. Meiners Gesch. der Wiss. 2 Bd 520.

Xantopulus (Nicephorus Callistus) S. Nicephorus Callist. Xant.

Xauregui (Don Juan de) Dichter aus Sevilla, geb. gegen das Ende des 16 Jahrh., gehörte in der epischen u. lyrischen Poesie unter die besten Dichter Spaniens, hatte auch in der Mahlerey eine vorzügl. Stärke, u. st. zu Madrid um 1650. Seine prosaischen Schriften sind meistens satirisch. S. Antonio Bibl. hisp. nov. l. I. p. 612. Velazquez Gesch. d. span. Dichtk. 230.

Xaver (Franz) Apostel der Indier, geb. auf dem Schlosse Xaviero am Fuße der Pyrenäen d. 7 Apr. 1506 aus einem adel. Geschlechte, studirte in seinem Vaterlande u. zu Paris, erwarb sich viele Kenntnisse, u. ward 1534 ein Vertrauter des Ignatius Lojola, eben so ehrgeizig als bigot u. streng in Büßungen. Nachdem ihm der Pabst zu seinem apostolischen Nuntius gemacht u. ihm die Gewalt gegeben hatte, Prediger ab- u. einzusetzen, wo er es für nöthig erachten werde, reiste er 1541 mit dem neuen Vicekönige von Lissabon nach dem portugiesischen Antheile von Ostindien, u. verbreitete die christl. Religion das. durch die gewaltsamsten Mittel. Da er sich den Heiden, deren Sprache ihm unbekannt war, nicht verständl. machen konnte, so stürzte er mit Hülfe der Soldaten, die ihm zur Bedeckung gegeben waren, ihre Altäre um, zerstörte ihre Pagoden, u. errichtete Kapellen, in der Hoffnung, wenn die Heiden keine Tempel mehr hätten, so würden sie von selbst seine Kapellen besuchen. Er führte die Inquisition ein, u. wirkte bei dem Könige von Portugal den Befehl aus, denen ihr Leben u. ihre Güter zu nehmen, welche nach der Taufe zu ihrem Götzen zurückkehren würden. Von diesen Grundsätzen begeistert durchwanderte er Goa, die Fischerküste, Travancor, Cochin, Ceylon u. Malacca, u. taufte überall eine unglaubliche Menge Menschen. Endlich versuchte er sein Apostelamt auch in Japan, u. starb auf dem Wege nach China 1552. Seine Freunde schrieben ihm Wunder zu, aber seine Briefe beweisen das Gegentheil. Auch seine Begleiter schrieben Briefe nach Europa, meistentheils in portugies. oder span. Sprache, sie wurden aber ins Latein. u. Ital. übersetzt, u. von Dan. Bartolus in histor. gestorum per Jesuitas in Asia Rom 1663 in 5 Folianten herausgegeben. Xaver wurde 1619 kanonisirt, und Pabst Benedikt XIV ertheilte ihm auf Ansuchen des Königs von Portugal 1747 die Würde u. den Titel eines Protektors von Indien. Sein Leichnam liegt zu Goa u. wird das. mit der größten Hochachtung verehrt. Er hat auch eine prächtige Kirche zu Cotata in dem portugies. Indien, wo er gleichfalls vom Volke sehr ehrerbietig angebetet wird. S. Horat. Tursellinus de vita S. Franc. Xaver. Duac. 1621. 12. (mit jesuitischer Partheylichkeit) Lettres edif. et cur. T. XLIII. Pref. p. 56. Leon. Frizon. S. Xaver. thaumaturgus. Burdigal. 1684.

Xenajas oder Xenajo. S. Philoxenus.

Xenarchus, ein griech. Komiker, Sohn des Sophron. Athenäus führt mehrere seiner Stücke an. Die vorhandenen Fragmente findet man in den von Hertel (p. 658) u. Grotius (p. 698) gemachten Sammlungen der Ueberbleibsel griechischer Dramatiker. S. Strabo l. 4. Suidas.

Xeniades, ein alter griech. Philosoph aus einem ungewissen Zeitalter, aber älter, als Demokrit, aus Korinth gebürtig. Er lehrte, daß Alles falsch, unsere Sinne u. Meinungen trüglich seyen. Von ihm ist der reiche Korinther gleiches Namens verschieden, der den Diogenes kaufte, und ihm seinen Sohn zu unterrichten gab. S. Gell. 2, 18. Laert. 6, 74. 82. Fabric. ad Sext. Emp. pyrrh. hyp. 1, 18.

Xenocrates, ein platon. Philosoph aus Chalcedon, besuchte von seiner frühen Jugend an die Schule des Plato, u. folgte dem Speusippus auf dem Lehrstuhle desselben. So sehr der Ernst seiner Sitten an mürrische Ungeselligkeit grenzte, so sehr stand er wegen seiner Tugend u. unbestechlichen Rechtschaffenheit in Achtung. Als Abgesandter an den macedonischen König Philipp widerstand er allen Versuchen, ihn zu bestechen. Alexander that eben diesen Versuch mit nicht besserm Erfolge. Er liebte die Einsamkeit u. das Studiren so sehr, daß er selten aus dem Hause gieng. Zu seinem Unterrichte in der Philosophie ließ er keinen zu, der sich nicht durch die mathematischen Wissenschaften zubereitet hatte. Seine Vorlesungen über die Sitten- und Tugendlehre thaten erstaunliche Wirkungen, u. bekehrten oft die atheniensischen Jünglinge von jeder Art Schwelgerey u. Ueppigkeit. Er st. im 82 J. s. Alters, nachdem er 25 Jahre in der Akademie gelehrt hatte. Ueber seine Langsamkeit in allen Dingen, besonders in Erlernung der Wissenschaften, hat man verschiedene scherzhafte Einfälle, beim Plutrach de audit. u. beim Stobäus. S. Laert. 4, 15. 5, 3.

Xenocrates, ein Arzt von Aphrodisias, lebte 2 Generationen vor Galen. Wir haben von ihm ein Werk über die Nahrungsmittel, die von Fischen hergenommen werden, welches aber höchstens den gelehrten Naturforscher einigermaßen interessirt; ed. C. G. F. Franz. Frcf. et Lips. 1779. 8. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 46. Halleri bibl. med. pr. Vol. I. 170.

Xenophanes, ein griech. Philosoph, von Kolophon in Kleinasien, Zeitgenosse des Pythagoras, geb. Olymp. 40 gest. Ol. 60 — 70. Er ist der Stifter derjenigen philosophischen Schule, die von seinen berühmtesten Nachfolgern den Namen der eleatischen erhielt. Er verließ sein Vaterland schon in seinen jüngern Jahren, wahrscheinl. aus Haß gegen die persische Herrschaft, und begab sich nach Großgriechenland, wo er in Elea lebte. Seine Philosophie ist voll Dunkelheit, Widersprüchen und abentheuerlichen Lehren, wir kennen sie aber nur aus Fragmenten. Er scheint Gott u. die Welt (sein Πᾶν dem er eine runde Gestalt beilegt) für Eins gehalten, u. sich dem Spinozismus genähert zu haben. Seine Physik, im Gegensatze mit der Metaphysik, oder der Lehre von dem Weltall u. von Gott, enthielt sonderbare Behauptungen, zum B. daß es keine wahre Succession u. Bewegung in der Natur gebe, daß folgl. die Sinne trügen. Die Schriften, die bei den Alten von Xenophanes angeführt werden, u. wovon noch Fragmente vorhanden sind, sind alle poetisch: philosophische Fragmente des Xenophanes, mit einer Uebers. u. Erläuterung von G. G. Fülleborn; in dessen Beitr. zur Gesch. der Philos. St. 7. S. 1 — 15. Ebend. St. 1, 59 ff. Liber de Xenophane, Zenone, Georgia, Aristoteli vulgo tributus, passim

illustr. a G. G. Fülleborn. Hal. 1789. 4. G. L. Spalding Comment. in primam partem libelli de Xen. Zenone et Gorgia, Berol. 1793. 8. Tiedemanns Geist d. spekul. Philos. 1 Th. 139.

Xenophon, ein ber. Staatsmann, Feldherr und Schriftsteller aus Athen, geb. um 400 v. Chr. Geb. Er war einer der vertrautesten Schüler des Socrates, zog mit ihm in den peloponnesischen Krieg, u. dankte ihm in dem Treffen bei Delion die Rettung seines Lebens. In dem Kriege, den der jüngere Cyrus mit seinem Bruder Artaxerxes führte, diente er als Freiwilliger bei dem griech. Heere unter Anführung des Proxenus. Da dieser im Treffen getödtet u. Cyrus geschlagen wurde, wählten ihn die 10,000 verlassenen Griechen zu ihrem Heerführer. Er brachte sie durch seine Klugheit unter den größten Gefahren mitten durch die Feinde glückl. nach Hause. In der Folge wurde er als Anhänger der Dorischen Parthey aus seinem Vaterlande verbannt, erhielt von den Spartanern Güter in Elis u. verlebte hier auf seinem Landgute Skillas, nicht weit von Olympia, seine übrige Lebenszeit. Er benutzte seinen Aufenthalt zur Abfassung philosophischer, politischer u. historischer Schriften, die von Seiten des Inhalts u. der Sprache zu den schätzbarsten Denkmalen des ganzen Alterthums gehören. Er ließ keinen Zweig nützlicher Kenntnisse unbearbeitet, u. machte die Griechen nicht nur mit der Verfassung ihrer Staaten u. der Zeitgeschichte bekannt, sondern lehrte sie auch durch Regel und Muster, wie sie Leib u. Seele bilden u. durch Weisheit u. Tugend eben so glückl. als Socrates werden könnten. Von Seiten der Sprache verdienen seine Schriften mit vollem Rechte das ihnen von Quintilian (10, 1. 82) beigelegte Lob: Inaffectatam Xenophontis jucunditatem nulla affectatio consequi potest, ita, ut sermonem ipsius, ipsae Gratiae finxisse videantur. Der Wohllaut seiner Schreibart hatte daher für griechische Ohren etwas so unbeschreiblich süßes, daß man den Xenophon nur die attische Biene oder Muse nannte. In seinen historischen Werken hebt er, der sokratischen Lehre gemäß, die sittlichen Verhältnisse der handelnden Personen heraus, um sie zum praktischen Gebrauche als warnende Beispiele oder als Muster aufzustellen. Ueber seine histor. Glaubwürdigkeit können wir nicht bestimmt urtheilen, weil es uns an gleichzeitigen Geschichtschreibern sehr fehlt; doch ist seine Vorliebe für die Lacedämonier, bei seiner übrigen Wahrheitsliebe, unverkennbar. In seinen philos. Werken hat er die Lehren des Socrates am reinsten aufbewahrt, u. sie sind zugl. das zweckmäßigste Muster zum Studium der sokratischen Methode. Wir haben von ihm: 1) Griechische Geschichte (ἑλληνικά) 7 Bücher, eine Fortsetzung des Thucydides bis auf das Treffen bei Mantinea. Es ist eines der letzten Werke Xenophons, welches wir nicht ohne mancherlei Entstellungen u. Lücken erhalten haben: ed. J. C. Zeune et J. G. Schneider. Lips. 1791. 8. deutsch, von A. C. Borheck, Frst am M. 1783. 8. 2) Feldzug des jüngern Cyrus, u. Rückzug der 10,000 Griechen (ἀνάβασις) 7 Bücher: ed. J. C. Zeune, Lips. 1785. 8. deutsch von G. A. Becker, Halle, 1802. 8. von K. B. Halbkart, Jena 1804. 8. 3) Die Cyropädie, in 8 Büchern; keine Geschichte im streng.

sten Sinne, vielmehr ein historisch-politis. Roman, in welchem an den ältern Cyrus ein nach sokratischen Begriffen gebildetes Herrscherideal aufgestellt wird: rec. et illustr. J. G. Schneider, Lips. 1800. 8. deutsch, Xenophons Werke (Cyrop. u. Feldzug Cyri) von A. C. Borheck, Lemgo, 1778, 2 Bde 8. vergl. Fraquier in den Mem. de l'Acad. des Inscr. II. 63. Freret, ib. VI. 340. X. 378. Banier IV. 1. J. Baden Opusc. lat. Hafn. 1793. 8. 4) Lobrede auf den Agesilaus (λόγος εἰς Ἀγησίλαον) deren Aechtheit von mehrern, aber aus unzulänglichen Gründen bezweifelt wird. 5) Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Socrates (ἀπομνημονεύματα) 4 Bücher, eine Widerlegung der gegen diesen Mann vorgebrachten Beschuldigungen: ed. Zeune, Lips. 1781. 8. Schütz, Hal. 1781. 8. Ed. II. 1793. 8. J. G. Schneider, Lips. 1801. 8. deutsch von B. Weiske, Leipz. 1794. 8. Die Apologie des Socrates wird für unächt gehalten. 6) Gespräche über die Verwaltung des Hauswesens, mit besonderer Beziehung auf den Ackerbau (οἰκονομικός) 7) Das Gastmahl, ein Gegenstück des platonischen. 8) Hiero, eine Parallele zwischen dem Leben des Tyrannen u. des Privatmannes, nebst Bemerkungen über die Regierungskunst: Oeconomicus, Apologia Socratis, Symposium, Hiero, Agesilaus, rec. J. G. Schneider, Lips. 1805, 8. Das Gastmahl, deutsch, von Wieland im attischen Museum. Oekon., Apol., Sympos. u. Hiero, deutsch, von C. F. W. Mosche, Frankf. a. M. 8. Ausserdem besitzen wir von Xenophon noch mehrere politisch-statistische Aufsätze, von denen einige, z. B. über die Verfassung des spartanischen u. atheniensischen Staats, sehr entstellt auf uns gekommen sind. Am bemerkenswerthesten ist noch die Abhandlung, über die Behandlung des Pferdes in Hinsicht auf den Kriegsdienst (Περὶ ἱππικῆς) Opp. omn. ed. Edu. Wels, Oxon. 1703. Vol. V. 8. rep. G. A. Thieme. Lips. 1763. Vol. IV. 8. Lexic. Xenophont. ib. 1801. Vol. IV. 8. (von Thieme angefangen u. von Sturz vollendet. ed. B. Weiske. Lips. 1798. Vol. VI. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. III, Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 2 Bd 1 Abth. 197. Vie de Xenophon etc. publiée par J. B. Gail. Paris, 1795. 8.

Xenophon aus Ephesus, ein griech. Romandichter, der nach einigen um 400 n. Chr. Geb. lebte, nach andern aber viel früher. Man hat von ihm die Geschichte des Habrokomes u. der Anthia, in einer durch Simplicität u. Leichtigkeit ausgezeichneten Sprache. Den Fleiß der angesehensten griechis. Sprachgelehrten hat der Text dieses Romans nützlicher beschäftigt, als seine Lesung Geschmack u. Sittengefühl beschäftigen kann: rec. suppl. emend. lat. vertit, adnot. aliorum et suis illustr. indicibus instr. A. E. Locella. Lips. (Wien) 1796. 4. auch in den Script. erot. graec. ed. Ch. W. Mitscherlich. Bipont. 1792. Vol. III. 8. deutsch (von Bürger) Leipz. 1775. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 146.

Xerres I, König von Persien, des Darius u. der Atossa, Cyrus Tochter Sohn, folgte seinem Vater auf dem Throne vor seinen Brüdern, weil er in Purpur geb. war, u. regierte von 486 bis 465 vor Chr. Geb. Nachdem er Egypten bezwungen, u. sich mit Karthago verbunden hatte, setzte er die von

seinem Vater angefangenen Rüstungen gegen Griechenland fort. Sein ungeheures Heer brauchte 7 Tage u. 7 Nächte, um vermittelst einer Schiffbrücke über den Hellespont zu setzen 480. Die Landmacht zog durch Traeien, Macedonien und Thessalien nach Attika. Leonidas vertheidigte aber den engen Durchgang bei Thermopylä so tapfer, daß die Perser, erst nach einem Verluste von 20,000 Mann, und von einem verrätherischen Griechen geführt, sich desselben bemächtigten. Xerxes verwüstete Attika u. verbrannte Athen. Die persische Flotte, die an der Küste folgte, u. durch Sturm bereits 400 Schiffe verlohren hatte, lieferte der griechischen bei Artemisium ein Treffen, welches den Muth der Griechen erhöhte. In einer 2ten Seeschlacht bei Salamis, wo 2000 persische Schiffe gegen 380 griechische fochten, erhielt Themistokles durch List und Tapferkeit einen so entscheidenden Sieg, daß sich Xerxes zu einer schimpflichen Flucht bewogen sah. Dem Mardonius, der mit 300,000 Mann in Griechenland blieb, und Attika verwüstete, lieferten die vereinigten Griechen unter dem Pausanias und Aristides bei Platäa ein Treffen, in welchem Mardonius getödtet wurde. Die griechische Flotte siegte am nemlichen Tage bei dem jonischen Vorgebirge Mykale. Die Perser wurden von allen Inseln des mittelländischen Meeres vertrieben, u. die kleinasiatischen Griechen befreit. Xerxes überließ sich nun allen Arten von Vergnügungen; sein Hof wurde verweichlichet u. lasterhaft, u. er selbst von seinem Lieblinge Artabanus ermordet. Dieser setzte den jungsten Sohn des Ermordeten, Artaxerxes I, Longimanus, auf den Thron. S. Herodotus. Ctesias. Justin. Corn. Nep. u. Plut. in vita Themist.

Xerxes II, König von Persien, des Artaxerxes Sohn u. Nachfolger, ward nach 45 Tagen der Regierung von seinem Halbbruder Sogdianus ermordet, 425 J. v. Chr. Geb.

Ximenes (Leonardo) ein ber. Mathematiker zu Florenz, machte sich besonders um die Hydraulik u. Astronomie verdient, u. st. d. 3 May 1786, alt 65 J.

Ximenes de Cisneros (Franz) Kardinal, u. einer der größten Männer, die Spanien jemals gehabt hat, geb. zu Torrelaguna in Altcastilien 1437, studirte zu Alcala, Salamanca u. Rom, u. schwang sich aus dem Stande eines gemeinen Mönchs durch Verdienste bis zur Würde eines Erzbischofs von Toledo, römischen Kardinals, des ersten Staatsraths u. Feldherrn, u. endl. nach Ferdinands Tode 1516 sogar zum Regenten des Reichs empor. In allen diesen Aemtern zeigten sich die vortrefl. Eigenschaften seines Geistes im glänzendsten Lichte. Ueberall schaffte er Mißbräuche ab, beförderte Ordnung u. gute Sitten, sorgte für die Armen u. Nothleidenden, reformirte den Klerus, schätzte Talente und Tugenden, wo er sie fand, u. war auf die Bedürfnisse des Volks aufmerksamer, als es der Adel sein größter Feind, wünschte. Ihm dankt Spanien die Eroberung von Oran, im Staate von Algier. Er stiftete die Universität Alcala de Henares, die aber 1792 aufgehoben wurde, u. in Toledo eine Freistätte für junge Frauenzimmer von Stande. Mit großen u. auf eigene Kosten ließ er die berühmte Komplutensische Polyglottenbibel in den J. 1514 — 17 in 6 Folianten drucken, welche die erste Hauptrecension ist, u. in der Folge wiederholt wurde. Be-

trachtet man die mannigfaltigen Fächer geistlicher u. weltlicher Geschäfte, denen er zu gleicher Zeit vorstund, seine Fruchtbarkeit in Erfindung der sichersten Mittel, seine Standhaftigkeit in der Ausführung, seine Unerschrockenheit u. sein ruhiges gesetztes Wesen, unter gefährlichen Feinden, die alle auf ihn lauerten, u. an seinem Falle arbeiteten, so kann man ihm eine Stelle unter den erhabensten Geistern nicht absprechen. Doch ganz konnte er sich über sein Zeitalter nicht erheben, besonders suchte er die Saracenen durch die Inquisition zu bekehren. Kurz vor seinem Tode gelang es seinen Feinden, ihn zu stürzen, u. er st. d. 8 Nov. 1517 mit schröcklichem Undanke belohnt. S. Alv. Gomecii de rebus gestis a Fr. Ximenio Cisnerio lib. VIII. Compluti 1569. fol. Andere Lebensbeschreibungen von Baudier, Marsollier, Flechier, Richard u. a. vergl. Meusel bibl. hist. Vol. VI. P. I. 344.

menes oder Simonis (Roderich) Erzbischof von Toledo seit 1208, gab Anlaß zur Stiftung der Universität zu Palencia, die in der Folge nach Salamanca verlegt wurde, brachte das Kirchenwesen in seiner Provinz in Ordnung, machte sich auch sonst um die Aufklärung im Lande verdient, u. st. 1245. Er schrieb: Rerum in Hispania gestarum Chronicon, s. hist. gothica lib. IX, Hist. Romanorum, Hunnorum etc. (eine Ergänzung der vorigen); Hist. Ostrogothorum, Chronica de santo Rey Don Fernando III, die ersten Schriften in A. Schotti Hist. ill. T. II. p. 25, die Gesch. Ferdinands zu Sevilla 1639 fol. S. Fabric. bibl. lat. med. et inf. T. VI. 114.

Xiphilinus (Joh.) ein griech. Mönch zu Konstantinopel, welcher vor dem J. 1100 lebte. Er verfertigte einen Auszug aus des Dio Cassius römischer Geschichte, der vom 35 bis zum 80 Buche vorhanden ist. Der Epitomator hält sich meist wörtlich an sein Original, vernachläßigt aber die genaue Chronologie, u. setzt hie u. da sein Urtheil u. Ergänzungen hinzu: Εκ των δίωνος τε νικαεως Ρωμαϊκων ἱςοριων etc. Dionis Nicaei rerum rom. a Pompejo M ad Alex. Mamaeae epitome. Lutet. 1551. 4. Die lat. Uebers. ist besonders gedruckt: Compendii Dionis libri LXI — LXXX graec. et lat. c. annot. H. S. Reimari, c. Cas. Dione. Vol. II. Hamb. 1752. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 806.

Xylander (Wilh.) eigentl. Holzmann, geb. zu Augsburg d. 26 Dez. 1532, studirte zu Tübingen, hielt sich zu Basel als Magister auf, kam 1558 als Prof. d. griech. Spr. nach Heidelberg, u. st. das. d. 10 Febr. 1576. Ohngeachtet er in der griech. u. lat. Sprache, so wie in der Mathematik u. in den schön. Wiss. wohl erfahren war, so vermißt man doch in seinen Schriften die nöthige Genauigkeit, u. überhaupt schrieb er viel mehr, als für seinen Nachruhm gut war, meistens lat. Uebersetzungen der Griechen, z. B. des Dio Kassius, Strabo &c.; doch gab er auch einige Autoren selbst heraus, namentl. den Stephanus von Byzanz, Pausanias, Marc. Antoninus &c. Man sagt, er habe so viel gearbeitet, um Geld für seinen Durst zu verdienen, und Wein u. zu viel Arbeit haben sein Leben verkürzt. S. Bayle Dict. Wunds Magazin für d. Kirchen u. Gel. Gesch. des Kurf. Pfalz, 1 Bd N. 6.

Y.

Yalden (Thomas) Dichter, geb. zu Oxford 1671, besaß verschiedene Pfarren, war der vertraute Freund von Congreve, Addison, Hopkins, Atterbury u. a., u. st. 1736. Seine poet. Werke bestehen aus Oden, Hymnen, Fabeln, Episteln, Nachahmungen, Uebersetzungen rc. Er nahm sich Cowley zum Muster, dem er aber an Witz, Anmuth u. Stärke weit nachsteht. Seine beiden Hymnen, to the morning u tho Darkness sind wahre Meisterstücke. Eine Auswahl seiner Werke findet man in den Sammlungen von Johnson u. Anderson. S. Cibber liv. of engl. poets Vol. IV. 342.

Yao, ein ber. Kaiser von China, wird von den Chinesern als ihr Gesetzgeber, u. als ein Muster aller Regenten angesehen. Er kam ums J. 2357 vor Chr. Geb. zur Regierung, u. hatte den Schün zum Nachfolger. Wenn man in China einen Kaiser recht ehren will, so vergleicht man ihn mit dem Yao u. Schün. Yao war ein großer Liebhaber der Astronomie, u. seine Gemahlinn beschäftigte sich auf sein Verlangen mit sorgfältiger Wartung der Seidenwürmer. Diese Kaiserinn unterrichtete selbst andere Weiber in der Kunst, seidene Zeuge zu verfertigen, die besser waren, als die bisherigen. Von Yao leitet man die 6 obersten Gerichtshöfe in China her, die noch vorhanden sind. Durch diese u. andere löbliche Anstalten wurde er auch der Gegenstand der Bewunderung u. Zuneigung der Ausländer, die sich in Menge in seinen Staaten niederliessen. S. Gatterer's Handb. d. Universalh. 2 Th. 1 B. 30.

Young (Edward) ein ber. englis. Dichter, geb. d. 25 Jan. 1684 zu Upham bei Winchester, erhielt seine Bildung zu Oxford, wo er eben nicht die Zierde der Religion u. Moral gewesen seyn soll, die er in der Folge ward. Von der Rechtsgelehrsamkeit, der er sich widmete, gieng er erst spat zur Theologie über, wurde 1728 Kaplan König Georg II, u. 1730 Prediger zu Welwyn in Hardfordshire. Durch den Tod einiger geliebter Personen, besonders seiner Gattin, die er 1740 verlor, ward sein Herz aufs tiefste verwundet; er floh den Umgang der Menschen, verschloß sich in sein Zimmer, u. überließ sich völlig den Schmerzen der tiefsinnigsten Traurigkeit, ja der Schwermuth selbst. Eine Frucht dieser Stimmung ist sein poetisches Meisterwerk, die Nachtgedanken (the complaint, or night-thoughts), ein durchaus originelles, und in einem Anfall von wilder Schwermuth geschriebenes Gedicht, voll der originellsten Gedanken. Noch in einem Alter von 80 Jahren wurde Young Kabinetsprediger der verwitweten Prinzessinn von Wallis, u. d. 12 April 1765 starb er. Young behauptet einen hohen Rang unter den originellen Dichtergenien seines Vaterlandes. Er ist reich an sententiöser Kraft, tiefem Gefühle u. kühnen Bildern; seine Sprache ist voll, neu, üppig u. erhaben, aber nicht korrect. Die niedrigste Stelle unter seinen poetischen Erzeugnissen behaupten seine 3 Trauerspiele, Busiris, die Rache u. die Brüder, wovon sich nur das Mittlere auf dem Theater erhalten hat. Seine 7 charakteristischen Satyren hingegen, die er 1728 unter dem Titel love of fame, the universal passion zusammen drucken ließ, nachdem sie seit 1725 einzeln erschienen

waren, erwarben ihm einen hohen Rang unter den satyrischen Dichtern, u. ein Vermögen von mehr als 3000 Pfund. Der Styl ist gedrungen, u. die Manier epigrammatisch witzig. Aber das Dunkle u. schreckliche der Bilder in seinem großen lyrisch didaktischen Gedichte, den Nachtgedanken, die Kühnheit seines Pinsels u. der schnelle Gang seiner Ideen können nie genug bewundert werden. Sein letztes Gedicht, Resignation, athmet noch alles Feuer seiner Jugendarbeiten, ob er es gleich in einem 80jährigen Alter schrieb: Works. Lond. 1757. Vol. IV. 8; 1768, Vol. IV. 4; 1779, Vol. VI. 12. Eine klassische deutsche Uebersetzung, wie wir von keinem engl. Dichter haben: Ed. Youngs Klagen oder Nachtgedanken, nebst desselben Satyren übers. u. mit krit. u. erläuternden Anm. begl. v. J. A. Ebert. Verb. u. verm. Aufl. Leipz. 5 Bde 1799. 8. S. Johnson liv. of the engl. poets. Vol. IV. Lebensbeschr. aus der britt. Biogr. 9 Bd 1. Der britt. Plutarch 7 Bd 80.

Yriate (Don Jouan de) königl. Bibliothekar in Madrid, geb. auf der Insel Teneriffa 1702, studirte zu Paris u. Rouen vorneml. alte u. neue Sprachen, gieng dann nach Madrid, wo er königl. Bibliothekar, Mitgl. der kön. Akad. der span. Sprache u. Dollmetscher des ersten Staatssekretärs wurde, u. 1771 starb. Er ist als Literator u. Sprachgelehrter durch seine: Gramatica castellana, Madr. 1771. 8., einen Katalog der griech. Manuscripte der kön. Bibliothek 2c. rühml. bekannt. Obras sueltas de Yriate, publicadas en obsequio de la literatura, Madr. 1774. Vol. II. 4. Das Leben des Verf. ist beigefügt, u. Auszüge aus diesem Werke findet man in v. Murrs Journal zur Kunstgesch. 5 Bd 273 — 302. Man verwechsle ihn nicht mit dem spanischen Dichter Tomas de Yriate, der 1794 st. u. Don Jouans Neffe war. Von diesem hat man ein geistreiches Lehrgedicht über die Musik: La Musica. Poema. Madr. 1779. 4. in 5 Gesängen; naive u. elegante Fabeln: Fabulas literarias, Madr. 1782. 8. deutsch v. F. J. Bertuch, Leipz. 1788. 8. u. m. a. Colleccion de Obras en verso y prosa. Madr. 1787. Vol. II. 8. S. v. Murrs Journ. zur Kunstgesch. 10 Th. 197 — 203. Deutsch. Merkur 1784. St. 4. S. 86.

Yvon (Peter von) ein Sectirer aus Montauban in Languedoc, stud. zu Genf u. in Holland, war franz. Prediger in Middelburg, trat auf die Seite des Labadie (s. dies. Art.), begleitete ihn ins Elend, u. ward nach dessen Tode das Haupt der Labadisten. Durch die Heurath mit einer der Sommelsdyckischen Schwestern ward er Herr von Wirwarden, u. st. nach 1687. Man hat viele Schriften von ihm. S. Nouv. Dict. hist.

Z.

Zabaglia (Nicol.) ein Baumeister von großem Genie, in Rom, erfand, ohne mathematische Kenntnisse zu besitzen, viele Maschinen und Gerüste zur Ausbesserung der Gebäude. Er edirte 1743 einen Folioband (Contignationes ac Pontes una cum quibusdam ingen. praxib. ac descript. translat. Obelisci Vatic. Romae, lat. und ital.), worinn seine bewundernswürdigen Werke durch eine große Anzahl schöner Kupferstiche u. deren deutliche Er-

klärung bekannt gemacht werden. In einem Alter von 86 J. starb er zu Rom 1750.

Zabarella oder de Zabarellis (Franz) Kardinal, u. einer der berühmtesten Kanonisten seines Jahrhunderts, geb. 1340 zu Padua, studirte hier u. zu Bologna die Rechte, u. lehrte dann mit großem Beifall zu Padua u. Florenz das päbstl. Recht. Pabst Johannes XXIII gab ihm 1411 den Kardinalshut, u. schickte ihn als Gesandten zum Kaiser Sigismund, wegen der in Costnitz zu haltenden Kirchenversamlung. Zabarella wohnte derselben wirklich bei, drang auf die Absetzung des genannten Pabstes u. st. zu Costnitz d. 26 Sept. 1417. Er schrieb Comment. in V. litt. Decretalium et Clementinas, Venet. 1602. Vol. VI. fol. in Decret. Lugd. 1557. Vol. II. fol. in Clem. Venet. 1481. Vol. IV. fol. Consilia juris. Venet. 1581. fol. De schismatibus tollendis. Basil. 1557. Argent. 1609. 1618. 8. mehreres ungedruckt. S. Bayle Dict. Fabric. bibl. lat. med. Vol. VI. 916.

Zabarella (Jakob) Philosoph, geb. zu Padua 1533, studirte die klass. Literatur unter der Anleitung des ber. franz. Robortellus, u. hatte in der Philos. den Bernard. Tomitanus zum Lehrer, von welchem er auch 1564 der Nachfolger im Lehramte der Logik wurde. Er kam als Gesandter in wichtigen Angelegenheiten oft nach Venedig, u. st. 1589. Er war einer der treflichsten Ausleger u. Apologeten des Aristoteles, über den er zahlreiche Kommentare schrieb. Soferne er als Lehrer u. eifriger Anhänger des Peripateticismus sich strenge an den Principien desselben hielt, kam er wie manche reine Peripatetiker in den Verdacht der Ketzerey. Der Astrologie war er sehr ergeben. Seine Opp. omn. philos. erschienen zu Straßb. 1654 in 5 Quartbänden. S. Niceron 14 Th. 140. Bruckeri hist. crit. philos. T. IV. 186. T. VI. 715.

Zaccagni (Lor. Alessand.) ein Augustiner Abt u. erster Kustos der vatikan. Bibliothek in Rom, besaß gründliche Kenntnisse der alten Literatur, wovon sein Hauptwerk zeugt. Monumentorum vet. ecclesiae graec. et lat., quae hactenus in Vaticana Bibl. delituernnt, cum vers. lat. suisque notis, Romae, T. I. 1698. 4. Er st. in seinem 55 J. 1712. S. Saxii Onomast. T. V. 500.

Zaccaria, auch zuweilen Zaccharia (Francesco Ant.) ein gel. ital. Jesuit, als Alterthumsforscher rühml. bekannt, lebte zu Mailand, war Bibliothekar des Herzogs von Modena an Muratoris Stelle, lebte hernach zu Pistoja, Turin u. Rom u. war ein besonderer Liebling Pabst Pius VI. Unter seinen Schriften sind die bekanntesten: Cremonensium episcoporum series etc. Medipl. 1749. 4. Bibliotheca Pistoriensis et anecdotorum med. aevi collectio. Aug. Taurin. 1752 — 57. Vol. II. fol. Manuale legendi expeditius res rom. Venet. 1757. 12. Excursus literarii per Italiam, ab anno 1742 ad an. 1752. Ven. 1754. 4. dazu ein 2ter Theil unter dem Titel: Iter literarium per Italiam ab anno 1753 ad an. 1757. ib. 1762. 4. mit Kpf., von welchen die meisten erhobene Arbeiten aus spätern Zeiten der Kunst vorstellen; die ganze Reise handelt meistens von Reliquien, Inschriften, Handschriften rc. in ital. Klöstern. Istituzione antiquario-lapidaria etc. Roma, 1770. 8. Isti-

tuzione antiquario-numismatica etc. ib. 1772. 8. Storia polemica del celibato sacro, 1774. 8. Bibliotheca ritualis. Romae, 1776 — 78. Vol. II. 4. Er schrieb auch gegen den Febronius, ferner mehrere archäolog. u. literar. Abhandlungen rc. S. Saxii Onomast. VII. 172.

Zacchias (Paul) Leibarzt Pabst Innocenz X, aus Rom gebürtig, erlangte eine vielseitige wissenschaftliche Bildung, ward zugl. einer der geschicktesten Aerzte seiner Zeit u. st. in Rom 1659, alt 75 J. Er ist der erste systematische Schriftsteller über die Staatsarzneikunde, indem er von 1621 an zu Rom Quaestiones medico-legales herausgab, welche bis zu 9 Quartbänden anwuchsen. In der Folge wurden sie gesammelt Francof. 1666 u. 1688 in 3 Bdn fol., öfter, auch in 8. Das Werk ist mehr für gelehrte Juristen als eigentliche Aerzte brauchbar. S. Mezgers Literärgesch. d. Medic. 287.

Zachariä (Gotthelf Traugott) Kirchenrath u. Prof. d. Theol. in Kiel, geb. 1729 zu Tauchardt in Thüringen, brachte 7 akad. Jahre zu Königsberg u. Halle zu, u. fieng 1752 auf letzterer Univ. an als Magister Vorlesungen zu halten, ward 1755 Rektor der Rathsschule zu Altstettin, 1760 Prof. d. Theol. zu Bützov, 1765 zu Göttingen, 1775 zu Kiel, wo er d. 8 Febr. 1777 starb. Er besaß wahre theolog. Gelehrsamkeit u. eifrige Liebe zur Rechtgläubigkeit, verband damit weise Toleranz, u. war ein treuer u. beliebter Docent. Unter seinen Schriften sind die besten, seine Paraphrastische Erklärung der Briefe Pauli, seine aus 5 Thln bestehende bibl. Theologie, ferner Doctrinae christianae institutio, welche sämmtl. mehrmals gedruckt, durch Nachdrücke vervielfältigt, u. nach des Verf. Tode von verschiedenen Gelehrten neu edirt u. verbessert wurden. S. Neues gel. Europa 18 Th. 403. C. G. Perschke Züge des gel. u. sittlichen Karakters G. T. Zach. Bremen, 1777 8.

Zachariä (Just Friedr. Wilh.) Dichter, geb. zu Frankenhausen in Thüringen d. 1 May 1726, gieng 1743 nach Leipzig, um die Rechte zu studiren, folgte aber bald seiner Neigung zur schönen Literatur u. Dichtkunst, war anfangs ein Gottschedianer, riß sich aber los, u. beförderte die Verbreitung eines bessern Geschmacks durch seine Theilnahme an den Belustigungen u. bremischen Beiträgen. Bei der Begründung des Collegii Carolini zu Braunschweig wurde er 1745 als Lehrer an diese Anstalt berufen, nachdem er eben seine akad. Studien in Göttingen geendigt hatte. Er behauptete sich sowohl als Lehrer der Jugend, u. später auch als ordentl. Prof. der Dichtkunst mit Ruhm u. Beifall bis an seinen Tod d. 30 Jan. 1777. In den meisten Dichtungsarten versuchte sich Zachariä (auch als Komponist hatte er sehr viel Talent, u. gab selbst 1768 zwei Sammlungen einiger musikalischer Versuche heraus), ohne eben Werke geliefert zu haben, die als reine vollendete Kunstwerke der Nachwelt gelten könnten. Er besaß Witz, Laune u. Humor, aber nicht die Fertigkeit, in wenig Worte den Geist zu fassen, daher sind seine komischen Heldengedichte, als auch seine Jahrszeiten schwerfällig u. überladen. Er arbeitete zu leicht, als daß er hätte korrekt seyn können, überhaupt sind Mängel in seinen Planen sichtbar, die doch oft von einzelnen Schönheiten ersetzt werden,

Einige Lieder von ihm sind vortreflich, u. gegen das Ende seiner poet. Laufbahn trat er als Fabeldichter zieml. glückl. auf. Eine Sammlung seiner Poesien gab er selbst 1763 in 9 Bänden, 1772 aber eine wohlfeilere Ausgabe in 2 Bdn, u. Eschenburg die hinterlassenen Werke mit Nachrichten von des Dichters Leben 1781 heraus. S. Schmids Nekrol. d. Dichter 2 Bd, 656.

Zacharias, Prophet, Zeitgenosse des Haggai, blühte um 520 v. Chr. Geb., u. trat in der neuen Pflanzung der Hebräer am Jordan auf, um durch Vorstellungen, Ermahnungen u. Versprechungen die Fortsetzung des Tempelbaues zu betreiben. Die 14 Kapitel, welche die Ueberlieferung ihm beilegt, zerfallen in 2 Theile. Die ersten 8 Kapitel enthalten Ermahnungsreden u. Geschichte, das Uebrige beschäftigt sich mit Beschreibung der glücklichen Zukunft. Seine Diktion hat ein eigenes Gepräge, u. wo es sich der Dichter gestatten durfte, spricht er in den prächtigsten Bildern. Sein Buch bekam eine Stelle auf der Rolle der zwölf kleinen Propheten. S. Eichhorns Einleit. ins A. Test. 3 Th. 299.

Zacharias, Pabst, ein gebohrner Grieche, bestieg den röm. Stuhl nach Gregor III im Dez. 741. Er war ein Meister in der Kunst, durch gute Worte u. Höflichkeit seine Absicht zu erreichen. Zweimal machte er eine für ihn sehr fruchtbare Reise zu den longobardischen Königen Luitprand und Raechis, auch stand er mit dem Major Domus Pipin in einem so guten Vernehmen, daß er die von demselben unternommene Entthronung seines Herrn vorher billigte, u. dadurch das karolingische Haus sich sehr verpflichtete. Man rühmt seine Gelehrsamkeit, allein er gab davon eine schlechte Probe, daß er den salzburgischen Bischof Vigilius in den Bann that, weil dieser sein Jahrhundert überblickte u. Antipoden behauptete. Zacharias starb 752 u. wurde unter die Heiligen aufgenommen. Man hat ihm die griech. Uebers. von den Dialogen Gregors des Großen zu danken. S. Acta Sanct. T. II. mart. p. 406. Assemann scriptt. hist. ital. T. III. 291.

Zacharias Scholasticus, Bischof zu Mitylene auf der Insel Lesbos, um 536 n. Chr. Geb. Er studirte zu Alexandrien die Philosophie u. auf der ber. Rechtsschule zu Berytus die Jurisprudenz. Man hat von ihm einen Dialog Ammonius, gegen die Behauptung der Neuplatoniker von der Ewigkeit der Welt. Er hat Aehnlichkeit mit dem Theophrastus vom Aeneas, nur ist die Diction des Zacharias blühender, zugl. mit dem Theophrast des Aeneas herausgeg. v. Kasp. Barth, 1655.

Zacharias Theobald S. Theobald (Zachar).

Zachau (Friedr. Wilh.) Tonkünstler, geb. zu Leipzig d. 19 Nov. 1663, widmete sich von Jugend auf der Musik, wurde 1684 Organist an der l. Frauenkirche in Halle, u. bekleidete diese Stelle bis an seinen Tod d. 14 Aug. 1721 mit vielem Ruhme, indem er nicht nur viele Kirchen- u. Klavierstücke setzte, sondern auch trefliche Schüler bildete, unter denen der große Händel der berühmteste ist. S. Walthers musikal. Lex.

Zachtleeven S. Sachtleven.

Zadok oder Sadok, ein ber. jüdischer Lehrer u. Stifter der Sekte der Sadducäer, lebte beinahe 300 J. v. Chr. Geb. Er war ein Schüler des Antigonus von So-

cho, Vorsitzers des Sanhedrin zu Jerusalem, u. Lehrers des Gesetzes in der dasigen Hauptschule der Gottesgelehrsamkeit. Da dieser seinen Zuhörern öfters einschärfte, daß sie Gott nicht auf eine knechtische Weise aus Lohnsucht, sondern blos aus kindlicher Liebe u. Furcht dienen müßten, so schloß Zadok daraus, es wäre nach diesem Leben gar keine Belohnung, trennte sich von der Schule seines Lehrers, u. ward der Stifter der sadducäischen Sekte, die unter den Großen vielen stillen Anhang fand. Die Sadducäer verwarfen alle Ueberlieferung, zierten sich aber mit einer sehr strengen Sittenlehre, u. glaubten nicht an Geister, Unsterblichkeit der Seele u. künftige Vergeltung, wenigstens nicht im pharisäischen Sinne. Allein es ist schwer, die unterscheidenden Züge beider Partheyen genau anzugeben, weil der Sektenhaß mancherlei Mißdeutungen verursacht hat. Nach der Zerstreuung der Juden lebte diese Sekte wieder auf. Im Anfange des 3ten Jahrh. waren sie in Egypten so zahlreich, daß Ammonim, des Origenes Lehrer, es für nöthig hielt, wider sie, oder vielmehr wider die Juden, die sie duldeten, zu schreiben. Justinian gedenkt der Sadducäer in einer seiner Novellen. Er verbannte sie darinn aus allen seinen Staaten, u. bestimmt ihnen die härtesten Strafen. Es giebt immer noch einige von ihnen in Afrika u. an verschiedenen andern Orten. S. Joseph. Ant. l. XIII. c. 9 et 18. Id. de bello Jud. l, II. c. 12. (Schulze) conjectura de Sadducaeis. Halae, 1779.

Zainer oder Zeiner (Günther) aus Reutlingen in Schwaben, war einer der ersten Buchdrucker in Augsburg, druckte von 1468 bis 1473 zuerst in Deutschland mit latein. Lettern, u. st. 1478. Sein erstes Buch mit beigedruckter Jahrzahl ist: Meditationes vitae dom. nostr. Ihesu Chr. 1468. fol., eigentl. des Thomas von Kempis Büchlein von der Nachfolge Christi. Seine Lettern sind sehr schön, u. die Farbe ausnehmend schwarz u. glänzend. S. Augsburgs Buchdruckergesch. von G. W. Zapf, 1 Th. Augsb. 1786. 8.

Zaleucus, ein ber. Gesetzgeber der Locrier in Großgriechenland um 664 v. Chr. Geb., von dessen Lebensumständen aber eben so wenig Gewisses bekannt ist als von seinen Gesetzen, aus den noch vorhandenen Fragmenten derselben läßt sich aber so viel schließen, daß sie äusserst strenge gewesen seyn müßen. Timäus bei Cic. Att. 6, 1. u. leg. 2, 6. 6. leugnet die Existenz dieses Gesetzgebers, allein Aristoteles u. Theophrast erkennen sie an, u. loben seine Gesetze sehr. S. Bentlej opusc. philol. Lips. 1781. p. 337. Meiners doctrina de Deo p. 221. Heyne opusc. Vol. II. 18 sq.

Zallwein (Gregor.) Prof. des Kirchenrechts in Salzburg, geb. zu Obervichtach in der Oberpfalz d. 20 Okt. 1712, wurde 1733 Benediktinermönch zu Weßenbrunn in Baiern, studirte in Salzburg die Rechtsgelehrs., erhielt das. die Prof. d. Kirchenrechts, u. bekleidete sie bis an seinen Tod d. 6 Aug. 1766. Er versah seinen Lehrstuhl mit einem so ausgezeichneten Beifalle, daß er von den entferntesten Gegenden, selbst von Neapel, Zuhörer bekam. Als Schriftsteller ist er am bekanntesten durch seine Principia juris eccles. univ. et particul. Germaniae, IV Tomis compre-

hensa. Aug. Vind. 1763. 4. ed. nov. auct. (ed. J. D. Kleinmayrn), ib. 1781. 8. Dabei sein Leben. S. Nova Bibl. eccles. Friburg. Vol. VI. fascic. III. 444. Zauners biogr. Nachr. 101.

Zaluski ist der Name eines alten adelichen Geschlechts in Polen, das sich um Staat u. Gelehrsamkeit viele Verdienste erwarb. Andreas Chrysostomus, der im Anfange des 18 Jahrh. Bischof von Wermeland u. Kron-Groß-Kanzler von Polen war, hatte an allen wichtigen Staatsangelegenheiten seiner Zeit großen Antheil, verrieth überall große Einsichten, u. st. d. 1 May 1711 im 61 J. Einen Schatz von Nachrichten für die polnische Geschichte, findet man in seinen nicht für den Druck geschriebenen Briefen: Epistolae historico familiares. T. IV. seu Vol. V. Vratisl. 1709 — 1761. fol. Unter seinen Nachkommen haben sich vornemlich Andreas Stanislaus, u. Joseph Andreas berühmt gemacht. Der erstere war seit 1735 Kron-Groß-Kanzler, u. 1746 Bischof von Krakau. Für die Aufnahme der Wissenschaften in seinem Vaterlande that er sehr viel, belohnte die besten Schriften mit Preisen, sammelte mit seinem Bruder einen großen u. herrlichen Bücherschatz, u. schenkte ihn vor seinem Tode, welcher d. 16 Dez. 1758 erfolgte, der Universität. Joseph Andreas war Bischof von Kiow, zeigte in öffentlichen Reden auf den Reichstagen u. in der Kirche eine männliche Beredsamkeit, stiftete eine große Bibliothek, die er den Jesuiten schenkte, u. eine Akademie, die Marianische, zu Ehren der Maria. Die beiden letztern Umstände verrathen deutl. seine Religionsgesinnungen, noch mehr aber gab er sie bei Gelegenheit des Reichstags 1767 zu erkennen. Er befahl in einem Hirtenbriefe öffentliche Gebete gegen die Dissidenten zu verrichten u. sprach beleidigend gegen den russ. Gesandten Repnin. Er kam deswegen in russ. Gefangenschaft, aus der er erst 1773 frei wurde. Am 7 Jan. des folg. Jahrs starb er. Unter andern schrieb er mit Einsicht: Specimen historicum Polonicae criticae, constans animadversionibus in historiam Ludovici Polon. et Hung. regis ab August. Koludzky descriptum Wars. 1735. 4. Auch in Collect. nov. scriptt. rer. Polon. S. Janozki Lex. Poln. Gelehrten, 2 Bd 5. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 155 Th. 723.

Zamolxis, ein Gete, soll der Knecht u. Schüler des Pythagoras gewesen, u. mit ihm nach Egypten gekommen seyn. Man sagt, er habe den Geten Gesetze gegeben, ihren Gottesdienst eingerichtet, u. sich bei ihnen in ein solches Ansehen gesetzt, daß sie ihn göttlich verehrten. S. Suidas h. v. Herodot. l. 2. 4. Strabo l. 16. Jamblichus in vita Pythagorae. Porphyr. in vita Pythag. Car. Lundii tr. de Zamolxi. Upsal. 1687. 4.

Zamora (Antonio de) ein span. Lustspieldichter, der im Anfange des 18 Jahrh. lebte, ist Verf. des Ser fino y non parecerlo; El Blazon de Guzmanes (ein von mehrern Komikern behandelter Gegenstand); El Hechizado por fuerza (das beste seiner Stücke) u. m. a. Im Ganzen sind seine Stücke nicht blos regelmäßig, sondern es läßt sich ihm auch nicht glückliche Karakterzeichnung absprechen. Ein Theil seiner Stücke ist 1774 zu Madr. in 4.

zum zweitenmale zusammen gedruckt worden. S. Blankenburgs Zus. zu Sulz. Theor. 1 Bd 300.

Zamosky, Zamoyski (Andrzey) Kronerzkanzler von Polen, einer der vortreflichsten u. edelsten Staatsmäner, welche Polen im 18 Jahrh. hatte. Die Krongroßkanzlerwürde, zu welcher er 1764 gelangte, legte er bei den nachmaligen Unruhen nieder, lebte zu Warschau oder auf seinen Landgütern in der Abgeschiedenheit, u. st. d. 10 Febr. 1792 in seinem 75 J. Durch seine Sammlung gerichtlicher Gesetze zufolge der Reichskonstitution vom J. 1776 entworfen (Ibior Praw Sadowych, namocy konstitucyi Roku 1776) in 3 Bdn fol., deutsch von G. Nikisch, Warschau 1780. hat er sich den Gelehrten und Staatsmännern rühml. bekannt gemacht. Seine Gattinn C o n s t a n t i a, eine geb. Prinzessinn Czartoryski, war eine der edelsten Damen, voll Wohlwollen u. Güte. Sie hob auf ihren Gütern die Leibeigenschaft auf, ließ auf den Fall einer Hungersnoth für die Dorfgemeinen Magazine anlegen, in den verschiedenen Dorfschaften Aerzte anstellen, Apotheken anlegen, in Zamosc ein Hospital errichten. Die hohe Schule in Zamosc verdankt ihr die Anschaffung des physikal. Apparats u. der Naturaliensammlung, wovon sie Kennerinn u. Liebhaberinn war. Wohlthun war ihre größte Freude, u. ihr Testament schloß sie mit den Worten an ihre Kinder: „Suchet nicht euer Glück im Reichthum, sondern im Wohlthun. Suchet die Unglücklichen selbst auf. Seid auf milde Stiftungen bedacht, für die, die uns mit ihrem Fleiß nähren." Sie st. in Wien d. 19 Febr. 1797. S. All. Lit. Zeit. 1792. Intellbl. N. 128.

Zamosky, Zamoyski, lat. Samoscius oder Zamoscius (Joh.) ein ber. poln. Staats- u. Kriegsmann, ein Sohn des Kastellans Stanislaus von Chelm, geb. 1542, stud. in Frankreich u. Ital., wurde nach seiner Rückkehr zum Vicekanzler, nachher zum Großkanzler u. Krongroßfeldherrn erwählt, u. nach Stephan Bathoris Tode 1586 bot man ihm sogar die Krone an. Er schlug sie aber aus, u. verhalf dem schwedischen Prinzen Sigismund auf den poln. Thron. Er schützte sein Vaterland gegen die Angriffe des moscowitischen Czars Iwan Basilides, u. ließ sich daneben die Beförderung der wissenschaftl. Kultur als aufgeklärter Mäcen angelegen seyn. Durch Berufung auswärtiger Gelehrten nach Polen, durch Anlegung einiger Bibliotheken, u. durch Stiftung mehrerer gelehrten Bildungsanstalten, unter welchen die von ihm 1594 zu Zamoscie gestiftete Universität am berühmtesten ist, erwarb er sich unsterbliche Verdienste um die Vertreibung der Rohheit u. Einführung einiger Liebe zu den Wissenschaften. Seine eigenen Schriften (de senatu rom. in Graevi Thes. T. I.; de perfecto senatore; Epistolae, in Lunigii litteris procerum Europae) sind nicht ohne Werth. Er st. d. 3 Jul. 1605. S. A. Bursii vit. et obit. J. Z. bei S. Simonidae poemat. Lugd. B. 1619. 12. p. 65. J. B. et F. O. Mencken bibl. viror. militia et script. illustr. p. 475.

Zampieri (Dominico) ein ber. Mahler, wegen seiner Jugend gemeinigl. D o m i n i c h i n o genannt, geb. zu Bologna 1581, lernte die Kunst bei Dionys. Calvart u. Caraccio, u. schien anfangs einen sehr trägen Kopf zu verrathen, der nur mit der äusserssten Mühe

u. Anstrengung arbeitete. Aber allmähl. übertraf er seine meisten Nebenbuhler, u. seine Gemählde sind noch heut zu Tage eine reiche Quelle des mahlerischen Unterrichts. Seine Ideen steigen bis zum Erhabenen u. sind doch richtig. Seine Zeichnung nähert sich sowohl in Absicht auf Korrektheit als auf leidenschaftlichen Ausdruck der Zeichnung des Raphaels, sonst ist er etwas trocken, sein Kolorit ist schwach, seine Karnation nicht allzuglücklich, sein Gewand schlecht hingeworfen. Seine melancholische Gemüthsart, die durch Verfolgungen noch mehr Nahrung erhielt, hatte Einfluß in seine Arbeiten, die daher immer etwas düsteres haben. In Frescogemählden leistete er mehr als in Oelfarbenstücken. Seine Kommunion des sterbenden Hieronymus, in der Kirche S. Girolamo della Carita, ist eines der vornehmsten u. wichtigsten Gemählde in Rom. Er mahlte mit Guido Reni um die Wette die Leiden des heil. Andreas, trug zwar nicht die Stimmen der für den Guido gewonnenen Richter, wohl aber den viel geltenden Beifall einer nach ihrer natürlichen Empfindung urtheilenden Frau davon. Zampieri zeigte sich auch als geschickter Baukünstler beim Pabst Gregor XIII, der ihm die Aufsicht über die päbstlichen Gebäude anvertraute, u. die treffliche Villa Aldobrandini zu Frescati hat in den Gärten sowohl als im Pallaste selbst die schönsten Denkmahle von Domenichino's Kunst auch hierinn aufzuweisen. Er st. d. 15 April 1641 in Neapel, nicht ohne Verdacht, Gift empfangen zu haben. S. Malvasia, Felsina pittrice T. II. 309 — 343. Fiorillo's Gesch. d. zeichn. Künste 2 Bd 576.

Zanchi (Hieron.) ein angesehener Theologe, geb. zu Alzano unweit Bergamo in Italien d. 2 Febr. 1516, war 19 J. Kanonikus reg. im Lateran, verließ aber 1550, weil sich seine religiösen Ueberzeugungen geändert hatten, Italien, u. bekannte sich zur reform. Kirche. Er hielt sich in Graubündten u. Genf auf, wurde 1553 Prof. d. Theol. in Straßburg, 1563 Pred. zu Chiavenna in Graubündten, 1568 Prof. der Theol. in Heidelberg, wo er d. 19 Nov. 1590 starb. Man rühmt seine Gelehrsamkeit, Sanftmuth u. Billigkeit. Er schrieb: De operibus dei intra VI dierum spatium creatis. Neostad. 1591. fol. Comment. in Hos. Ephes. Thess. Joh. etc. Opera, Genev. 1619. Vol. VIII. fol. S. Adami vit. theolog. extern. 74. Bayle Dict.

Zanetti (Ant. Maria) ehemals Erasmo genannt, Bibliothekar der St. Markus Bibliothek zu Venedig, ein großer Kenner u. Liebhaber der Künste u. gel. Archäolog u. Literator. Er lernte in früher Jugend die Zeichenkunst, brachte schon in seinem 14 J. Köpfe u. Figuren in Kupfer, u. sammelte ein kostbares Kabinet von Büchern, Kupferstichen, Zeichnungen, antiken geschnittenen Steinen rc. Er brachte die für verloren geachtete Kunst, nach des Hugo da Carpi Manier Holzschnitte u. Kupferstiche von 3 bis viererley Stöcken u. Platten abzudrucken, wieder in Aufnahme, u. that diesen Künsten allen möglichen Vorschub. Seinen Briefwechsel über die Kunst findet man in den Lettere su la pittura, Scultura ed architettura, Rom. 1754. Vol. VII. 4. Seine Daktyliothek ist unter dem Titel beschrieben: Gemmae antiquae A. M. Zanetti Hieronymi F.

Ant. Gorius lat. illustravit. Italice eas notas reddidit H. F. Zanettius Alexandri F. Venet. 1750. fol. (gegenüber steht dieser Titel italiänisch, so wie auch der Text in beiden Sprachen, in gespaltenen Kolumnen abgedr. ist, vergl. Lessings Kollekt. 2 Bd 454 — 469). Als Literator u. Archäolog hat sich Zanetti einen Namen gemacht durch seine Ausgabe eines sehr alten Chronicon Venetum u. seine Verzeichnisse der Manuscripte u. der Statuen der St. Markusbibliothek: Graeca D. Marci Bibliotheca codicum manuscr. per titulos digesta. Venet. 1740. fol. u. Latina et Italica Bibl. cod. manuscr. etc. ib. 1741. fol. beide unter der Aufsicht des Senators Lor. Theupoli gedruckt. Delle antiche Statüe greche e romane, ib. 1740. Vol. II. fol. Zanetti starb in einem hohen Alter 1767. Von seinem Neffen, ebenfalls Ant. Maria Zanetti, hat man folgende für die Kunst wichtige Werke: Dell' origine di alcuni arti principali appresso i Veneziani, lib. due. Venez. 1758. Varie pitture in fresco de' principali maestri Veneziani 1760. fol. (vergl. Bibl. d. schön. Wiss. 7 Bd 379). Della pittura Veneziana lib. V. 1771. 8. eine vortrefliche raissonnirte Gesch. der Mahlerei zu Venedig vom 11 Jahrh. an. S. Füßli Künstl. Lex. Jagemanns Zusätze zu d. neuest. Nachr. v. Ital. 2 Bd 459. 606.

Zanger (Joh.) Prof. d. Rechte in Wittenberg, geb. zu Braunschweig 1557, studirte zu Heidelberg, in Italien u. Basel, lehrte seit 1581 zu Wittenberg die Rechte, u. st. das. d. 6 Sept. 1607. Unter den deutschen Juristen seiner Zeit hatte er in der päbstlichen, praktischen u. peinlichen Rechtsgelehrsamkeit einen ausgebreiteten Ruf, u. als Schriftsteller erhält sich sein Andenken durch das oft gedruckte Werk: De exceptionibus et quaestionibus s. torturis reorum: secundum auctoris Msc̃ptum et var. editt. nunc demum acuratiss. ed. Henr. Christ. L. B. de Senckenberg. Frf. ad M. 1730. 4. Dazu gehört als 2ter Bd von ebend Herausgeber: Zangeri aliorumque Ictor. de except. et replicationibus opusc. sel. ib. 1733. 4. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 1 Bd 362 — 369.

Zanichelli (Gian. Girol.) Naturforscher, geb. zu Modena 1660, lernte zu Venedig die Apothekerkunst, wurde das. 1684 in das Kollegium der Apotheker aufgenommen, u. erhielt 1686 die Apothek im Quartier de santa Fosca. Das Sanitätskollegium bestellte ihn 1725 zum Arzt u. Physikus in den venetianischen Landschaften, u. er st. d. 11 Jan. 1729. Er hat viele Verdienste um die Naturgesch. Italiens, und klärte die Lithologie, die Botanik u. selbst die Thiergesch. seines Vaterlandes auf. Auch in der Chemie machte er mancherlei glückliche Versuche, die der Staat erkannte u. belohnte. Er schrieb: Promptuarium remedior. chem. 1701. Lithographia duorum montium Veronensium 1721; De quodam insecto aquatili 1727. Opusc. botan. posthuma, 1730. 4. Istoria delle piante che nascone ne lidi intorno a Venezia, Ven. 1735. fol. mit vielen Kpf., dabei sein Leben von s. Sohne Gian. Giacopo, einem gel. Gewürzkrämer, der ein vortrefliches Mineralien-Kabinet besaß u. ebenfalls einige Abhandl. schrieb. S. Eloge in der Bibl.

italique T. VI. 152; lat. in Manget Bibl. script. med. T. II. P. II. 682.

Zanotti (Eustachio) ein ber. Astronom, Neffe des folg., geb. zu Bologna d. 27. Nov. 1709, bildete sich unter Eustach. Manfredi. Seine Jugend fällt in die Zeit, wo das durch Marsigli gegründete Institut zu Bologna, in vollem Glanze war, welches großen Einfluß auf seine Bildung hatte. Auch ward ihm 1739 die durch Manfredi's Tod erledigte Stelle im Institut zu Theil, nachdem er ihm schon zuvor als Lehrer der Astronomie beigestanden hatte. Er setzte die von Manfredi bis 1750 berechneten Ephemeriden noch um 12 Jahre weiter fort, beschrieb die vorzüglichsten Fixsterne des Thierkreises, u. suchte bei dieser Veranlassung verschiedene von ihm bemerkte Erscheinungen über das vermehrte oder verminderte Leuchten der Gestirne zu erklären. Seine Beobachtungen über die Kometen, über die Gestalt der Erde, seine optischen u. hydrometrischen Versuche haben ihn aufs vortheilhafteste bekannt gemacht. Er st. zu Bologna d. 15 May 1782. Hauptwerke hat er nicht hinterlassen. S. Fabroni vit. Italor. T. XI. 241. Comment. de vita ej., iter. ed. a G. Vannetio, Parmae 1787. 8. Der Verf. ist Al. Caccianimicus Palcanus aus Bologna.

Zanotti (Francesco Maria) Präsident des Institutes zu Bologna, geb. das. d. 6 Jan. 1692, stud. das. nebst der Philos. die Rechtsgelehrsamkeit, lehrte diese hernach mit großem Beifall, u. st. in seiner Vaterstadt d. 25 Dez. 1777, als Präsident des Instituts, dessen Secretair er seit 1766 gewesen war. Zanotti war Philosoph, Mathematiker, Redner, Dichter, angenehmer Schriftsteller in beiden Sprachen Italiens, der alten u. der neuen, u. verband mit dem lebhaftesten Eifer für die Ausbreitung nützlicher Kenntnisse die ungeheucheltste Frömmigkeit. Er war der erste, der in seinem Vaterlande eine bessere Naturlehre, nemlich die Newtonische, verbreitete. In allen seinen Schriften trägt er seine Belehrungen auf eine sehr reizende Art vor; unter andern wird seine Abhandlung über die Kraft der Körper rc. wegen ihres Stils fast allem vorgezogen, was seit einigen Jahrhunderten in Italien geschrieben wurde. Viel lehrreiches enthält seine Schrift Dell' arte poetica. Bolog. 1768. 8. Von seinen lateinischen u. italien. Gedichten hat man 2 Ausgaben, die erste besorgte der ber. Graf Algarotti, die 2te der Marchese Casali: Poesie volgari, Ed. II. Bologn. 1757, die lat. haben einen besondern Titel: F. M. Zanotti Carmina, Ed. II. ib. 1757. Eine Ausgabe seiner sämmtlichen Werke erschien zu Bologna 1779, 8.; beim ersten Theile auch sein Leben. S. Fabroni l. c. T. V. 326.

Zanotti (Giampietro Cavazzoni) Secretair der elementinischen Mahlerakad. zu Bologna, geb. zu Paris 1674, kam schon als 10jähriger Knabe in die Schule des Pasinelli zu Bologna, und erwarb sich in der Folge durch seine Arbeiten vielen Beifall; größern Ruhm aber erlangte er durch mehrere prosaische u. dichterische Werke, durch welche ersteren er besonders in der Kunstgesch. manche nützliche Aufklärung gab, z. B. Storia dell' Academia Clementina di Bologna, Vol. II. Bolog. 1739. fol. Descrizione ed illustr. delle pitture de Pellegrino Tibaldi e Nicolo Abbati, Venezia, 1756. fol.

fol. 2c. Dieser gelehrte Mahler starb 1765. S. Fantuzzi Notizie degli scrittori Bolognesi. T. VIII. 286.

Zanthier (Hans Dietrich von) ein verdienstvoller Forstmann, geb. d. 17 Sept. 1717 in Chursachsen, wurde in Burg Chemnitz erzogen, nachher Braunschweig - Wolfenbüttel. Leib - u. dann Jagdpage. Er verdankte seine Forstkenntnisse vorzügl. dem Forstmeister v. Lange in Blankenburg, bey dem er lernte, und der ihn mit nach Dänemark nahm, da er 1736 als Hofjägermeister dorthin gieng. Zanthier wurde hier zum Förster in Norwegen ernannt, darauf zum kön. dän. Jagdjunker, und bekam die Aufsicht über die Vermessungen, u. über die Glashütten, Pulvermühlen u. Ziegelbrennereyen, welche Lange in Norwegen angelegt hatte. 1747 übertrug ihm der Graf von Stollberg-Wernigerode die Forstmeisterstelle in der Grafschaft Hohenstein, und 2 Jahre nachher kam er als Oberforst - u. Jägermeister nach Ilsenburg, wo er durch viele gute Einrichtungen u. besonders durch seine hier angelegte theoretische u. praktische Forst - Akademie viel Nutzen stiftete, u. eine große Anzahl geschickter Schüler bildete. Er st. d. 30 Nov. 1778. Von ihm sind mehrere gründliche Abhandlungen in Zeitschriften, ein Forstkalender 1772, und 2 Sammlungen vermischter Abhandlungen, das theoretische u. praktische Forstwesen betreffend, 1778 bekannt. S. Höck's Nachr. v. Oekonom. S. 4. Journal f. d. Forst - u. Jagdwesen 1 Bd 1 Heft. Leipz. 1790. 8.

Zapata (Don Louis de) ein span. Dichter u. Herr von Cohol und Ingubelada in Spanien, lebte gegen das Ende des 16 Jahrh., u. übersetzte Horazens Dichtkunst in span. Verse, u. beschrieb in einem Heldengedichte die Thaten Karls V mehr hist. als episch: Carlo famoso, en Octavos. Val. 1566. 4.

Zappi (Giovambattista) Dichter, geb. zu Imola 1667, ward Advokat, u. st. zu Rom 1719. Er ist vorneml. durch scherzhaft erotische Sonette u. andere kleine Gedichte bekannt, die sich durch viele Empfindung u. Annehmlichkeit auszeichnen. Sie sind zugl. mit den Gedichten seiner Gattinn, Faustina Mavatti, u. anderer Mitglieder der arkadischen Gesellschaft, zum öftern gedruckt. Rime dell' Zappi di F. Mav., sua consorte. Ven. 1723. 12; 1760. Vol. II. 12. S. Eschenburgs Beisp. 2 Bd 23.

Zarlino (Gioseffo) ein sehr ber. u. gelehrter Kapellmeister zu St. Marcus in Venedig, gebohr. zu Chioggia unweit Venedig 1540, studirte die Tonkunst unter Adriano Willaert, einem Niederländer, war in seinem Amte ein Nachfolger des ber. Cyprian Rore, u. st. 1599. Er war einer der vorzüglichsten und scharfsinnigsten musikal. Schriftsteller, der sich über alle Theile der Kunst verbreitete. Unter andern schreibt man ihm das Verdienst zu, daß er zuerst das wahre Verhältniß der großen u. kleinen Terz gefunden habe. Seine Schriften sind: Istitutioni harmoniche divise in quattro parti, Ven. 1558. 1562. 1573. fol. Dimostrationi harmoniche, divise in cinque ragionamenti. ib. 1571. fol. Sopplimenti musicali. ib. 1588. fol. Diese 3 Werke zusammen, verb. und vermehrt: De tutte l'Opere del R. M. Gios. Zarlino. Ven. Vol. IV. 1589. fol. Der vierte Band enthält verschiedene (nicht musikal.) Abhandlungen, aus denen erhellet,

daß Zarlino auch in andern Theilen der Gelehrsamkeit bewandert war. Von seinen Kompositionen sind mehrere gedruckte u. ungedruckte Missen am bekanntesten. S. Forkels Lit. d. Mus. 369 — 379. Walthers u. Gerbers musikal. Lex.

Zasius (Ulrich) ein ber. Rechtslehrer zu Freiburg, geb. zu Costanz, 1461, studirte zu Tübingen, war in seiner Vaterstadt zuerst Notar, kam dann als Syndikus nach Freiburg im Breisgau, wurde 1506 ord. Prof. der Rechte u. kaiserl. Rath das. u. st. d. 24 Nov. 1535. Was Alliat für Italien u. Cujaz für Frankreich war, ist Zasius für Deutschland, ein glücklicher Feind der jurist. Barbarey, der durch die Barbarey seiner Zeit muthig durchdrang, und gleichsam als ein neuer Schöpfer in Deutschland der Civil-Rechtsgelehrsamkeit ihren alten wahren Schmuck wieder gab. Mit dem Rechtsstudium verband er gründl. Kenntniß der alten Literatur, Geschichte, Philos. u. Kritik. Er war ein vertrauter Freund des Erasmus, auch von Luther, dessen Schriften er begierig las. Sobald aber Luther 1519 mit Erasmus zerfiel, u. die päbstl. Hoheit verwarf, wurde er sein heftiger Feind. Seine Meinungen vertheidigte er hartnäckig. Von seinen zahlreichen Schriften, meistens Kommentarien über die Gesetze, erschienen mehrere erst nach seinem Tode: Opp. Lugd. 1550. Vol. VI. fol. Francof. 1590. Vol. VI. fol. Epistolae ad viros aetatis suae doctissimos coll. J. A. de Riegger. Ulmae, 1774. 8. dabei sein Leben. S. Juglers jur. Biogr. 3 Bd 227 — 253. Sein Sohn Joh. Ulrich Zasius, der Prof. d. Rechte zu Basel, u. hernach Staatsrath bei Kaiser Ferdinand I u. Maximil. II war, starb 1565, u. schrieb: Comment. in Pandectas; Catalogus legum antiquarum etc. S. Adami vit. ICtor. p. 86.

Zauffely S. Zoffani.

Zaunschliffer (Otto Philipp) Prof. d. Rechte in Marburg, geb. zu Hanau d. 9 März 1653, stud. zu Herboen, Marburg u. Jena, wurde 1678 Doct. d. Rechte zu Heidelberg, lehrte dieselben 45 Jahre in Marburg, u. st. das. d. 28 Febr. 1729. Seine Schriften wurden zusammengedruckt, Francof. 1698 u. 1703 Vol. II. fol. Er edirte Mevii Consilia posthuma etc. mit neuen Zusätzen, u. hinterließ geschriebene Responsa in 7 Foliobänden. S. Histor. d. Gelahrtheit der Hessen, an. 1729, Trimest. II. p. 143 — 152.

Zaupser (Andreas) Hofkriegsrathssekretair u. Prof. am Kadettenhause in München, geb. das. d. 27 Dez. 1747, besuchte die Schulen der Jesuiten, u. erwarb sich durch eigenes Studium mannigfache Kenntnisse, von denen er als Schriftsteller einen Gebrauch machte, der ihm auf der einen Seite Lob u. Verehrung, auf der andern Haß u. Verfolgung zuzog. Vorneml. erregten seine berühmte Ode auf die Inquisition (München) 1777. 8. oft; Gedanken über einige Punkte des Kriminalrechtes, 4te Ausg. München, 1781. 8. Ueber den falschen Religionseifer, eben. 1780. 8., den ganzen Haß der Zeloten, während die Freunde der Wahrheit u. Aufklärung dem freimüthigen Vertheidiger derselben den lautesten Beifall zollten. Zaupser, der seit 1774 eine kleine Civilbedienung in München, wo er vorher über die Rechte Privatkollegien gehört hatte, bekleidete, wurde wegen seiner Freimüthigkeit gedrückt, u. mußte

auf Betrieb der Exjesuiten Gruber u. Frank öffentl. vor der Oberlandesregierung sein kathol. Glaubensbekenntniß ablegen. Zaupser empfand diese Demüthigung tief, u. als später Partheygeist u. Verfolgungssucht immer schaamloser herrschten, wurden Mißmuth u. Verdrossenheit über alles Gegenwärtige seine unzertrennlichen Gefährten. Der Gram untergrub seine Gesundheit u. mit ihr entfloh alle Heiterkeit aus seiner Seele. Er arbeitete beständig fort, ließ aber nichts drucken, worüber ihn die Religionscensur hätte zur Rede setzen können. Dahin gehört sein beifallswürdiger Versuch eines baierischen u. oberpfälz. Idiotikons, München 1789. 8. Nachlese, ebend. 1789. 8. Lange kämpfte er gegen die ihn oft beschleichende Melancholie, deren Opfer er am 1 Jul. 1795 wurde, nachdem er seit 1781 Sekretair u. Expeditor beim Maltheserorden, u. seit 1784 zugl. Lehrer d. Philos. am Kadettenhause gewesen war. Zaupser besaß alle die Eigenschaften, die ihn auf einem wichtigen Posten zum wichtigen Manne für das Vaterland gemacht hätten, mannigfache Kenntnisse, einen hellen vorurtheilsfreyen Geist, eine den Werth der Sachen schnell durchdringende Beurtheilungskraft und Festigkeit, einen beharrlichen Fleiß, eine unbegrenzte Treue u. Verschwiegenheit, die biederste Geradheit u. den unbestechlichsten Eifer für jede gute Sache. S. Nicolai's Reisen, 6 Bd 684. Baur's Gallerie hist. Gem. 4 Bd 497 — 501.

Zech (Bernhard von) Staatsminister in Dresden, geb. zu Weimar, wo sein Vater ein Tuchhändler war, d. 13 Aug. 1649, studirte zu Jena, wurde 1676 Regierungssekretair zu Gotha, 1684 geh. u. Lehenssekretair in Weimar, 1686 Hof- u. Regierungsrath das., kam 1691 in chursächs. Dienste, wo er erst Hofrath, hernach geheim. Rath wurde, u. d. 21 März 1720 als Staatsminister starb, nachdem ihn Kaiser Karl VI in des Reichs edlen Herrn- u. Ritterstand erhoben hatte. Von diesem verdienten Staatsmanne ist das ehemals sehr beliebte Werk, welches überall die Hand eines Mannes von Kenntniß u. Erfahrung verräth: Friedr. Leuth. v. Frankenberg Schaubühne der jetztreg. Welt, Leipz. 1688. 4 Th. 8. 2te sehr verm. Ausg. 1705. 2 Bde fol. unter dem Titel: Europäischer Herold rc. Es enthält eigentlich eine statistische Beschreibung von ganz Europa. Von seinem Sohne Bernhard Graf von Zech, geb. 1681, gest. zu Dresden 1748 als churfürstl. Konferenzminister, hat man: Gegenwärtige Verfassung der kaiserl. Regierung in Deutschland, Leipzig, 1713. 4. S. Pütters Literatur der Staatsr. 1 Bd 270. Zedlers Univ. Lex.

Zech (Phil. Eberh. von) Staatsminister in Stuttgard, geb. zu Laichingen im Würtembergischen, wo sein Vater Beamter war, d. 18 Jan. 1696, studirte zu Tübingen Theol., machte als Hofmeister ausländ. Reisen, legte sich in Straßburg u. Halle auf die Jurisprudenz, ward würtemberg. geh. Legationssekretair in Paris u. Wien, 1732 Regierungsrath, 1737 wirkl. geh. Etats- und Administrationsrath, 1750 Konsistorialpräsident, u. d. 30 Aug. 1755 starb er, mit dem Ruhme eines einsichtsvollen Staatsmannes u. gründl. Gelehrten, der sich auch durch einige Schriften (vornemlich: Meditationes de origine, indole, effectibus atque historia juris reformandi circa religionem. Frf. et Lips. 1728. 8.) rühml. bekannt machte.

S. Siebenkees neues jur. Magaz. 1 Bd 537.

Zedekia, anfangs Mathania, der letzte König in Juda, u. Nachfolger des Jojachin, dessen Vaters Bruder er war. Ob er gleich dem Nebukadnezar seine Erhebung zu danken hatte, so empörte er sich doch, von Egypten verführt, gegen denselben. Allein die egyptische Hülfsarmee wurde geschlagen, Jerusalem erobert u. zerstört, u. Zedekia mit einer großen Anzahl Juden nach Babylonien gebracht, 588 J. v. Chr. Geb. vergl. 1 Kön. 24, 18. 2 Chron. 36, 11. 2 Kön. 25, 7. Jer. 39, 46.

Zedlitz (Karl Abraham Freih. von) ein verdienstvoller preuß. Staatsminister, geb. zu Schwarzwalde bei Landshut in Schlesien d. 4 Jan. 1731, bereitete sich auf dem Karolinum zu Braunschweig u. auf der Univ. Halle zum Staatsdienste vor, ward 1755 Referendar beim Kammergericht in Berlin, 1759 Oberamts-Regierungsrath in Breslau, 1764 Präsident der oberschlesischen Oberamtsregierung, des Oberkonsistoriums und Pupillenkollegiums zu Brieg, u. 1770 wirkl. geh. Staats- u. Justizminister zu Berlin. Diesen Posten zierte er durch die gemeinnützigste, unverdrossenste Thätigkeit vornehml. für die unter seiner besondern Leitung stehende Kriminal-Justiz, so wie das Schul- u. Erziehungswesen, u. den Kultus. Verbrechen suchte er vorzubeugen, die Gefangenen erfuhren eine menschl. Behandlung und weise Milde in der Bestrafung. Ein seltener Beweis seiner unerschütterlichen Rechtschaffenheit ist die unbiegsame Standhaftigkeit, mit der er sich seinem Könige Friedrich II widersetzte, als dieser in der Müller Arnoldischen Sache, aus leidenschaftlicher Liebe zur Gerechtigkeit, den ungerechtesten Ausspruch that. Unter seinem Ministerium keimten und blühten die schönsten Früchte der preuß. Preßfreiheit; er verbannte die Verketzerungssucht, so viel er konnte, von den Kanzeln, von den Konsistorien u. den akademischen Hörsälen; besetzte die öffentl. Lehrstellen mit Männern von hellem Kopfe u. biederm Herzen, u. suchte die Aufklärung u. Wissenschaften, die er selbst, als ein Mann von vielen eigenen Kenntnissen, aus Geschmack schätzte u. ehrte, mit großer Lebhaftigkeit zu befördern. Er nahm noch als Minister an öffentlichen Vorlesungen über alte Sprachen rc. als ein sehr lernbegieriger Schüler Theil, war der eifrigste Mäcen aller Künste und Wissenschaften, und erwarb sich große Verdienste durch Stiftung neuer Lehr- u. Erziehungsanstalten, durch Anlegung von Bürgerschulen, Verbesserung von gelehrten Schulen, so wie durch eigene pädagogische Schriften u. Abhandlungen. In dieser gemeinnützigen Wirksamkeit blieb er bis 1787, da das geistliche Departement an Wöllner kam, u. Zedlitz das Justizdepartement von Pommern, Magdeburg u. Halberstadt besorgte. Im Dezember 1789 bat er um seine Entlassung, lebte seitdem auf seinen schlesischen Gütern, u. st. zu Kapsdorf bei Schweidnitz d. 18 März 1793. S. Denkwürd. aus d. Leben ausgez. Deutschen 60.

Zegers (Herkules) ein vortreflicher holländ. Landschaftsmahler des 17 Jahrh., Zeitgenosse u. Rival Potters. Sein Genie war sehr fruchtbar, daß er sich nie wiederholte u. doch immer interessante u. abwechselnde Gegenden mahlte. Er verstand das Helldunkel vortreflich, u. wählte die schönsten Bäume. Da man bei allen Verdiensten

seine Arbeiten wenig suchte, so fieng er an zu radiren, aber so trefflich auch seine Blätter waren, so wurden sie doch nur an die Krämer zu Düten verkauft. Er vereinigte endl. alle seine Kunst in Ausarbeitung einer Platte; der Händler wollte ihm aber nur den Werth des Kupfers bezahlen, u. rieth ihm, aus demselben Rauchtobacksdosen machen zu lassen. Zegers wurde fast rasend vor Verdruß, ließ nur einige Abdrücke machen, u. nach seinem Tode kostete jeder davon 16 Dukaten. Er ergab sich endlich aus Unmuth dem Weine so sehr, daß er immer betrunken war, u. in diesem Zustande die Treppe herunterstürzte u. starb. S. Füßli's Künstl. Lex.

Zehner (Joach.) ein verdienter Theologe, geb. d. 28 Apr. 1566 zu Themar, studirte zu Wittenberg, wurde anfangs Diakonus, hernach Archidiakonus zu Meinungen, ferner Pastor u. Dekan zu Suhla, Konsistorialrath im Hennebergischen, Superintendent zu Schleusingen, Inspektor des Gymnasiums u. Lector theologiae, endlich General-Superintendent im Hennebergischen, u. starb d. 29 May 1612. Ausser einigen Dissertationen, einem Compend. theol. etc. schrieb er hauptsächlich Adagia sacra, in V. centurias congesta, Lips. 1601. 4., darinn die Sprüchwörter der h. Schrift gut erklärt werden. S. Jac. Sorgeri Orat. in obit. J. Zech Schleusingae, 1612. 4.

Zeibich (Christoph Heinrich) Prof. der Theol. in Wittenberg, geb. in dem Dorfe Mörbis unweit Leipzig d. 28 Jun. 1677, studirte zu Wittenberg, wurde 1706 Supert. in Baruth, 1711 in Eilenburg, 1724 Oberhofpred. u. Generalsuperint. in Weimar, 1728 Stiftssuperint. in Merseburg, kam 1732 nach Wittenberg, u. st. das. d. 24. Jun. 1748. Ausser den etlichen u. 90, meistens akadem. Schriften, die er herausgab (Lebensbeschr. der Stiftssuperint. in Merseb. Leipz. 1732. 8. Electa historiae, vitae et mortis Lutheri, Witteb. 1746. 8.), war er ein Hauptarbeiter an den unschuldigen Nachrichten, u. Vater folg. gelehrter Söhne: Karl Heinrich, geb. zu Eilenburg d. 19 Jul. 1717, studirte zu Wittenberg, erhielt das. das Amt eines öffentl. Lehrers der Philos., u. st. d. 5 Aug. 1763. Er schrieb mehrere exeget. Disstt. u. archäolog. Abhandl., u. edirte seines Bruders Gottlob Erdmund, gest. 1747, Athleta Παράδοξος, e monimentis Graeciae veteris conspectui expositus, Witeb. 1748. 8. — Heinrich August, geb. in Merseburg d. 22 Jul. 1729, studirte zu Wittenberg, wurde 1755 Prof. am Gymnas. in Gera, u. st. das. d. 30 März 1786. Mit gründlichen und umfassenden Schulkenntnissen, verband er die Gabe eines guten mündl. Vortrags. Unter seinen Schriften, meistens Progr., zeichnen sich die theolog. durch allzugroße Anhänglichkeit ans Alte aus. S. Schmersahl von verst. Gel. 1 Bd 670. Harles vit. Philol. Vol. IV. 181. Schütze Memor. H. A. Zeib. Gerae 1787. fol.

Zeidler (Joh. Gottfr.) Satiriker, aus Firnstädt in der Grafschaft Mansfeld, wo sein Vater Pred. war, studirte in Jena Theologie, hielt in Leipzig Privatvorlesungen über Mathematik, ward seines Vaters Adjunkt, u. folgte ihm nach seinem Tode im Amt. Als er dasselbe 21 Jahr verwaltet hatte, dankte er freiwillig ab, gieng nach Halle, ward in seinen alten Tagen das. Auctionator, u. st. 1711.

Er war ein sehr satirischer Kopf, der die Fehler seiner Zeit ungemein lächerlich vorstellen konnte; besonders waren seine Pfeile gegen die protestantischen Geistlichen, u. die scholastischen Philosophen seiner Zeit gerichtet. Wahrscheinl. gab ihm der ber. Christian Thomasius zu mehrern seiner Satiren die Data an die Hand. Zeidler fällt in seinen Satiren oft ins grobe u. poßierliche, u. seine Schreibart ist der damaligen schlechten Kultur der deutschen Sprache angemessen. Ein Verzeichniß seiner jetzt zieml. seltenen Schriften. S. Trinius Gesch. ber. Gottesgel. 1 Bd 652. 2 Bd 224. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 3 Bd 446 — 457.

Zeidler (Karl Sebast.) Rathssyndikus in Nürnberg, geb. das. d. 24 Sept. 1719, studirte zu Altdorf, bekleidete in seiner Vaterstadt verschiedene Aemter, war seit 1769 Rathssyndikus u. st. d. 15 (16) März 1786. Von seinen Schriften ist die bekannteste: Vitae Profess. iuris qui in acad. Altdorfina inde ab ejus jactis fundamentis vixerunt, T. I. Norimb. 1770. 4. T. II, et III. curante J. A. Colmar. ib. 1786. 4. An der Ausgabe der Werke des Donellus, die zu Lucca in 12 Folianten erschien, u. an der neapolitanischen Ausgabe der Schriften des Scipio Gentilis 1768 hatte er großen Antheil. Auch sind id. J. S. Grubers) Beiträge zur Literatur der Musik meist aus Zeidlerischen Papieren genommen. S. Will's nürnb. gel. Lex. 4 u. 8 Bd.

Zeiler oder Zeiller, (Martin) Ephorus des Gymnasiums in Ulm, geb. in dem Dorfe Ränthen in Obersteiermark d. 17 April 1589, wanderte mit seinem Vater um der verfolgten Religion willen nach Ulm, studirte zu Wittenberg vorneml. Geschichte u. Jurisprudenz, bereiste als Hofmeister viele auswärtige Reiche, wurde 1633 Ephorus des ulmischen Gymnasiums, u. st. d. 6 Okt. 1661. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, u. man hat von ihm viele Topographien, Reisen, deutsche Dialogen, Briefe, historische Kompilationen, alles Werke von altem Schrot u. Korne, lehrreich und herzlich gut gemeint, in einer kernhaften u. natürlichen Schreibart. Obgleich seine Topographien nicht immer aus den richtigsten Quellen geschöpft sind, so haben sie doch keinen unbeträchtlichen Werth u. sind besonders durch die merianischen Kupfer schätzbar. Für die beste hält man die vom Herzogthum Braunschweig u. Lüneburg. Unter seinen histor. Aufsätzen findet man auch einige Gedichte, besonders Epigrammen, die mehr gesunden Verstand u. gutes Herz, als Feinheit u. scharfen Witz verrathen. S. Witten Memor. Philos. Orat. Poet. Dec. V. p. 402. Hagers geograph. Büchersaal 2 Bd 3 St. 222 — 239. 4 St. 278 — 283. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 555 — 562.

Zeiner S. Zainer.

Zeller (Joh.) Prof. d. Medicin in Tübingen, geb. in dem würtemberg. Dorfe Lienzingen 1656, studirte zu Tübingen, ward Physikus in Freudenstadt, machte große Reisen, wurde 1686 Prof. d. Medicin in Tübingen, u. st. das. 1734. Er war einer der berühmtesten praktischen Aerzte seiner Zeit, der 1716 zur Assistenz der Kaiserinn während ihrer Schwangerschaft u. Niederkunft nach Wien berufen wurde, u. mehrerer Fürsten Rath u. Leibarzt war. Die gemeinnützigsten Institute Tübingens u. Würtembergs, das anat.

Theater, chem. Laboratorium, die Apothekertaxe, das Examen der Hebammen, die Bäder u. Gesundbrunnen rc. haben ihm eine neue u. verbesserte Einrichtung zu danken. Als Schriftsteller zeichnete er sich nicht durch zahlreiche, aber auserlesene u. nützliche Dissertatt. aus, die zum Theil einigemal gedruckt wurden. S. Böcks Gesch. d. Univ. Tübing. 159.

Zeloti (Giambatista) ein ber. Mahler, auch Batista von Verona genannt, geb. 1535, lernte bei Anton Badile, u. wurde ein Nebenbuhler der Verdienste u. des Ruhmes des Paul Veronese. Seine eigentliche Meisterstücke sind Frescogemählde, in welcher Gattung er seinen Meister durch sein Impasto u. eine gewisse Weichheit bei weitem übertraf. Seine Schüchternheit war Ursache, daß er meistens auf dem Lande arbeitete, daher blieb er sein ganzes Leben hindurch in einer unverdienten Dunkelheit, und erst nach seinem Tode, welcher 1595 erfolgte, wurde seine Vortreflichkeit anerkannt, gefeiert u. geachtet. Sein vornehmstes Werk ist die Gallerie des Landpallastes Catajo, wo er die Geschichten des edlen Hauses Obizzi in allegorischen Figuren mahlte. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Bd 140.

Zeltner (Gustav Georg) ein verdienter Theolog, geb. zu Hilpoltstein im Nürnberg. d. 16 Sept. 1672, studirte zu Jena, wurde 1698 Prof. d. Metaphys. in Nürnberg n. 1700 zugl. Diakonus, kam 1706 als Prof. d. Theol. u. orientalis. Sprachen nach Altdorf, sehnte sich, nachdem er sein Lehramt mit eben so viel Nutzen als Beifall verwaltet hatte, nach der Ruhe des Landes, übernahm 1730 die Pfarre zu Poppenreut bei Nürnberg, u. st. das. d. 20 Jul. 1738. Mit einer soliden theolog. Gelehrsamkeit verband er große Bescheidenheit; besonders schätzte man seine exeget. Disp. wegen ihrer Gründlichkeit, u. ausserdem haben auch folgende seiner Schriften einen bleibenden Werth: Breviarium controversiar. cum Remonstrant. agitatarum. Norimb. 1719. 8. Brev. controv. cum Enthusiastis et Fanaticis adhuc agitatarum. Lips. 1724. 8. Brev. controv. cum eccles. graeca agit. Nor. 1736. 8. Historia Crypto-Socinismi Altorfinae quondam academiae infesti, Lips. 1729. 4. Hist. der gedr. Bibel-Version u. and. Schriften Luthers, in der Beschr. des Lebens Hans Luftes, Nürnb. 1727. 4. Vitae Theologorum Altorfinorum. Norimb. 1722. 4. mit einem neuen Titelblatte, Frf. et Lips. 1742. 4. Eine gute glossirte Bibel von der 24,000 Exemplare in 8 u. 4 gedr. wurden rc. S. Hamburg. Berichte v. gel. Sachen 1738. St. 66. Will's nürnb. Gel. Lex. 4 u. 8 Bd.

Zemann (Remigius) eigentl. Regner Nooms, ein vortrefl. Mahler, der um 1650 zu Amsterdam lebte. Er war erst Matrose, dann legte er sich aufs Mahlen, Zeichnen und Radiren von Seestücken, in welchem Fache er treflich wurde. Er mahlte lange in Berlin, wo man in den königl. Lustschlössern noch viele Arbeiten von ihm sieht. Seine Ausführung ist sauber, u. die Entfernungen der Gegenstände sind gut beobachtet, hingegen versteht er nichts von der Austheilung des Lichts, daher seine Vorgründe selten etwas taugen. Seine Figuren und kleinen Fahrzeuge sind schön. S. Elwerts Künstl. Lex. 223.

Zeno aus Cittium auf der Insel Cypern, ein ber. Philosoph geb. 359 u. gest. 261. v. Chr. Geb.

Er kam in seinem 22 J. nach Athen, u. hörte das. Philosophen von veschiedenen Sekten, schuf sich aber endl sein eigenes System, das aus der pythagoräischen, platonischen u. cynischen Philosophie zusammen gesetzt war. Er lehrte in einem Säulengange (der sogenannten Πόικιλη στοα), woher seine Schule den Namen der stoischen erhielt. Er war von ernster, melancholischer Gemüthsart, aber von rechtschaffenem Karakter; im Disputiren besaß er, wie die meisten seiner Schüler, eine vorzügliche Stärke. Die Philosophie theilte er in die Logik, welche die Rhetorik u Dialektik in sich begriff; in die Physik u. in die Ethik. Seine Logik enthielt viele unbrauchbare Spitzfindigkeiten, ist aber doch im Ganzen geschickt, um den Geist gründlicher Forschung zu wecken u. zu unterhalten. Die Physik enthält viele unhaltbare Hypothesen, aber auch die fruchtbare Idee eines zu moralischen Zwecken regulirten u. nach unwandelbaren Gesetzen geleiteten Welt-Ganzen. Die Seelen der Menschen sind nach ihm unsterblich, u. werden nach dem Tode, wofern sie tugendhaft gewesen sind, mit Gott vereinigt; wenn aber eine neue Welt entsteht, so bekommen sie Körper. Auf diese Lehre von der hohen Bestimmung u. Würde des Menschen gründete er seine gute Ethik. Der Endzweck des Menschen ist, der Natur d. i. Gott, als dem vornehmsten Theile derselben, gemäß zu leben; hierinn besteht die Tugend, die um ihrer selbst willen der höchsten Achtung würdig ist, u. die ganze Glückseligkeit des Menschen ausmacht. Der Mensch hat, vermöge seiner Freiheit, die zur Ausübung der Tugend erforderliche Kraft in sich. Die Pflichten theilte er in die Pflichten gegen Gott, als Erkenntniß und Verehrung Gottes; gegen uns selbst, als Selbsterkenntniß u. Unterdrückung aller Gemüthsbewegungen u. Leidenschaften; gegen Andere, als Liebe gegen alle Menschen, selbst gegen die Feinde. Durch die weitere Ausführung dieser Pflichten zeichnete sich die stoischen Schule sehr zu ihrem Vortheile aus. Nach dem Zeno machten sich Kleanthes u. Chrysippus als seine Nachfolger in der stoischen Schule am berühmtesten. S. Tiedemanns Systems d. stoischen Philos. 3 Th. Leipz. 1776. Ebend. Geist der spekul. Phil. 2 Bd 427 — 566. Meiners philos. Schriften. 2 Th. 130 u. 265.

Zeno aus Elea, ein ber. Philosoph, geb. Olymp. 79. Er war ein Zuhörer u. adoptirter Sohn des Parmenides, dessen Geliebter er in seiner Jugend gewesen war. Daß er in seiner Vaterstadt ein angesehener Bürger gewesen sey, beweiset die Geschichte seines Todes, dem er sich mit großer Herzhaftigkeit aussetzte, um sein Vaterland von der Tyranney des Nearchus zu befreyen. Sein System stimmt zum Theil mit dem System des Xenophanes, zum Theil mit dem System des Parmenides überein. Er erfand die Dialektik u. breitete den Skepticismus vor. Leucippus u. Perikles waren seine Schüler. S. Tiedemanns Geist d. spekul. Philos. 1 Th. 163.

Zeno der Isaurier genannt, morgenländ. röm. Kaiser, vor seiner Thronbesteigung Trascalißeus. Er heurathete 458 die Ariadne, Kaiser Leo I Tochter, die ihm einen Sohn gebahr, Leo II, welcher 473 seinem mütterlichen Großvater in der Regierung folgte. Als er im 10 Monate starb, regierte Zeno. Wenn gleich das schwarze Gemälde, welches die partheyischen Schriftsteller

von ihm geben, übertrieben ist, so sind doch die innern Zerrüttungen seines Reichs u. die häufigen Empörungen hinlängliche Beweise von seinem Unwerthe, u. von dem Hasse seiner Unterthanen gegen ihn. Den gefährlichsten Aufruhr erregte Verina, Leo's I Witwe u. ihr Bruder Basilicus 476. Zeno floh, eroberte aber im folg. Jahre Konstantinopel, behandelte die feindliche Familie mit Grausamkeit, u. seine eignen Anhänger mit Undank. Neue Versuche, ihn zu stürzen, mißlangen, u. ohne Nebenbuhler ließ Zeno seinen verderbten Leidenschaften freien Lauf. Die beständigen Verheerungen der Provinzen durch die Ostgothen hörten auf, als Dietrich ihr Anführer nach Italien gieng, u. dieses Land 489 eroberte. Zeno wurde nicht, wie einige behaupten, lebendig begraben, sondern starb d. 9 April 491 u. hatte den Anastasius zum Nachfolger. S. Zonar. Evagr. Theoph.

Zeno, Bischof zu Verona, wahrscheinl. ein Afrikaner, gest. um 380 n. Chr. G., hinterließ 90 Reden über verschiedene Stellen der heil. Schrift u. besondere Materien, von sehr ungleichem Werth. Die neueste u. beste Ausgabe ist die von den Brüdern Petr. u. Hieron. Ballerinis, Verona 1739. fol. S. Maffei istoria di Verona. lib. 8 fin. Schönemann bibl. patr. lat. T. I. 312.

Zeno (Apostolo), ein ber. dramat. Dichter, geb. d. 11 Dez. 1668 zu Venedig, wohin sich sein Vater aus Candia begeben hatte, nachdem diese Insel von den Türken erobert war. Er widmete sich ausser der Poesie vorneml. dem Studium der alten u. neuen Geschichte, u. ward auf diesem Wege zur Reform der ital. Oper geleitet. Seine Arbeiten in diesem Fache wurden von den Musikern u. dem Publikum mit solcher Gunst aufgenommen, daß ihn der Kaiser Karl VI an seinen Hof berief, u. zum Historiographen u. Theaterdichter ernannte. Nachdem er in Wien durch eine Menge dramat. Werke die ital. ernsthafte u. komische Oper, u. besonders die geistlichen Oratorien von ihren alten Mißbräuchen u. Fehlern gereiniget, u. mehr Würde u. Geschmack in sie gelegt hatte, überließ er das schön angebaute Feld dem Metastasio, begab sich nach Venedig, um mit Muße seine große u. vortrefliche Bibliothek zu nutzen, u. seine eigenen Werke zur Ausgabe zu ordnen, u. st. das. d. 14 Nov. 1750. Zeno hat sich um die Literatur seines Vaterlandes durch viele gelehrte Werke, u. besonders auch um die Sprache desselben durch Besorgung des Vocabulario della Crusca wahre Verdienste erworben. Beweise seiner Belesenheit u. seiner vertrauten Bekanntschaft mit der ital. Gesch. u. Literatur enthalten seine Dissertazioni istoricho-critiche e letterarie intorno agli storici Italiani, che hanno scritto latinamente, rammentati dal Vossio, Venez. 1752. Vol. II. 4.; seine mit Anmerk. bereicherte Ausgabe der ital. Gesch. des Guicciardini (1740. Vol. II. fol.); seine Ausgabe der Istorici delle cose Veneziane, i quali hanno scritto per publico decreto, Ven. 1718 — 22. Vol. X. 4.; das Giornale de Litterati d'Italia, welches er seit 1710 mit seinem Bruder Pietr. Catharino herausgab, u. seine Epistole, Ed. II. Venet. Vol. VI. 1785. 8. größtentheils literarischen Inhalts, lehrreich u. interessant. In

der Gesch. der ital. Oper machten seine zahlreichen ernsthaften Singspiele eine merkwürdige Epoche, u. die ganze Gattung verdankt ihm mehrere wesentliche Verbesserungen. Edle u. große Gesinnungen der Ehre, Vaterlandsliebe, Selbstverleugnung, der Stärke im Unglück waren es vornemlich, wodurch er seine Hauptpersonen u. Hauptbegebenheiten karakterisirte. Auch brachte er die ernsthafte Oper mit dem Trauerspiele in nähere Verwandtschaft, u. wandte mehr Fleiß auf Plan u. Zusammenhang des Ganzen. Selbst um die komische Operngattung erwarb er sich ähnliche Verdienste, u. seinen korrekten u. schön versificirten Oratorien kann poetisches Verdienst nicht abgesprochen werden. Kann man gleich seine Opern u. Oratorien nicht für Werke der höhern Begeisterung u. des Genies erklären, u. steht er in dieser Hinsicht dem Metastasio nach, so gehören sie doch unter den Gedichten vom zweiten Range zu den vorzüglichsten in ihrer Art. Seine Phantasie hob ihn nicht hoch, aber sie führte ihn auch nicht irre, u. er wußte seinen Opern eine Kraft zu geben, die sie auch ohne Begleitung der Musik nicht verlengnen: Die vorzüglichsten derselben sind gesammelt in den Poesie drammatiche di Ap. Zeno, Venez. 1744. in 10 Oktavbänden, der 8te Band enthält 17 Oratorien. S. Fabroni Vitae Italor. Vol. IX. 200 — 271. Bouterwecks Gesch. der Poes. u. Beredſ. 2 Bd 453.

Zenobia (Septimia) eine ber. Königinn von Palmyra in Syrien im 3ten christl. Jahrhundert, von einem sehr ansehnlichen Geschlechte entsprossen, das sie selbst von den egyptischen Ptolemäern ableitete. Sie heurathete den Odenathus aus Palmyra, den die Römer zum Feldherrn im Orient ernannten, u. endl. zum Augustus von Gallien erklärten. Nach seinem Tode im J. Chr. 267 übernahm sie die Regierung von Palmyra, u. verwaltete sie im Namen ihrer Söhne mit vielem Glücke. Bei der Schwäche der damaligen römischen Kaiser, die ihr Stolz verachtete, hatte sie sich der Oberherrschaft derselben entzogen; sie vergrößerte ihr Reich bald durch beträchtliche Eroberungen, und nahm den Namen der Königinn des Orients an. Erst nach dem hartnäckigsten Widerstande wurden ihre Heere vom Kaiser Aurelian geschlagen, Palmyra erobert, sie selbst gefangen genommen, u. zu Rom im Triumphe aufgeführt, 273. In der Folge erhielt sie durch die Güte des Kaisers wieder einen ansehnlichen Strich Ländereyen in der Gegend von Tibur, wovon sie so viel Einkünfte hatte, daß sie ihrem vorigen Stande angemessen leben konnte. Ihre Töchter wurden mit den vornehmsten Römern verheurathet, ihr Sohn, Vaballath, erhielt ein kleines Fürstenthum in Armenien, u. ihre Nachkommenschaft soll noch am Ende des 4ten Jahrhunderts zu Rom geblüht haben. Sie selbst war in jeder Hinsicht eine ausserordentliche Frau, hatte in allen Wissenschaften u. Sprachen ausserordentliche Kenntnisse, war Kriegerinn im engsten Sinne des Wortes u. mit den erhabensten Fürstentugenden geschmückt. S. E. F. Wernsdorf Dissertt. de Sept. Zenobia, Lips. 1742. 4. Hist. de Zenobie, par Hav. de Hauteville, à la Haye. 1758. 8.

Zenobius oder **Zenodotus**, ein Sophist, vermuthl. aus dem An-

fange des 3 Jahrh. n. Chr. Geb. Er verfertigte einen Auszug aus den Sprüchwörtern des Lucillus u. Didymus in 3 Büchern, welche mit einigen andern aus Suidas A. Schottus griech. u. lat. erläutert, herausgegeben hat, Antw. 1610, fol.

Zenodorus, ein geschickter Bildhauer unter dem Kaiser Nero, der in der gallischen Stadt Avernis einen kolossalischen Merkur verfertigte. Auch verfertigte er die kolossalische Bildsäule des Nero. S. Büschings Gesch. der zeichn. Künste 140.

Zenodotus S. Zenobius.

Zephanias, Prophet, Zeitgenosse des Jeremias u. Ezechiel um 643 v. Chr. Geb., wird gemeinigl. für einen Urenkel des Königs Hiskias gehalten. Er ist kein origineller Dichter, sondern bloßer Nachahmer, u. die Zeit hat nur 2 Volksreden von ihm erhalten, wovon die erste die beiden ersten, u. die zweite das dritte Kapitel ausmacht. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. 299.

Zerbi (Gabriel) ein Arzt des 16 Jahrh., aus Verona gebürtig, lehrte einige Zeit in Padua u. dann in Rom, allein ein Diebstahl, dessen er sich schuldig machte, brachte ihn zur Flucht, auch hatte er ein unglückliches Ende, indem er von den abgeschickten Knechten eines türkischen Bassa, den er nicht gründl. kurirt haben sollte, ermordet wurde. Er hinterließ viele Bücher; am bekanntesten ist sein in barbarischem Latein geschriebenes Opus praeclarum anatomiae totius corp. hum. Venet. 1502 u. 1533, fol. Er war nicht ganz Nachbeter; vielmehr zeichnet er sich durch eigene Bemerkungen aus. S. Maffei Verona illustr. P. II. 248.

Zerdascht S. Zoroaster.

Zernecke (Joh. Heinr.) ein Rechtsgelehrter, geb. d. 18 Nov. 1672 zu Thorn, war das. Burgermeister u. Vicepräsident, wurde 1724 bei den entstandenen Unruhen zum Tode verurtheilt, erhielt aber Begnadigung, lebte darauf in der Stille zu Danzig, u. st. d. 29 Okt. 1741. Seine Hauptschrift ist: Kern der Thornischen Chronik, Thoren, 1711. 4. Berlin, 1726. 4. m. Kpf. S. Vita ej. per. J. B. Dragheim. Lips. 1733. 4.

Zernitz (Christian Friedr.) Dichter, geb. zu Tangermünde d. 11 Jan. 1717, studirte zu Leipzig die Rechte, bekam 1738 die Stelle eines preuß. Gerichtshalters zu Klosterneuendorf, starb aber schon am 7 Okt. 1744. Zernitz versuchte sich in Schäfergedichten u. Liedern, die ihm aber weit weniger gelangen als einige Lehrgedichte, welche einen zum tiefen Denken aufgelegten Geist, ein lebhaftes dichterisches Gefühl, u. einen gebildeten Geschmack für Wahl u. Stärke des Ausdrucks verrathen, nur fehlt diesem letztern gefällige Harmonie: Versuch in moral. u. Schäfergedichten. Hamb. u. Leipz. 1748. 8. S. Schmids Nekrol. 1 Bd 191—200.

Zesen (Philipp von) ein Edelmann, aus Fürstenau im Anhaltischen, geb. d. 8 Okt. 1610, studirte zu Halle, Wittenberg u. Leipzig vorneml. Philologie, Poësie u. deutsche Sprache, machte Reisen durch Holland, Frankreich u. Deutschland, bekleidete niemals ein öffentl. Amt, lebte meistens in Hamburg, u. st. das. d. 13 Nov. 1680 mit dem Karakter eines kaiserl. Pfalzgrafen u. gekrönten Dichters. Er war ein Mitgl. der fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Namen des Wohlsetzenden, u. stiftete selbst 1643 zu Hamburg die deutsche

Genossenschaft oder den Rosenorden, schrieb mit bewundernswürdiger Leichtigkeit eine Menge gehaltloser kritischer, moralischer, poetischer u. satirischer Werke, u. gab sich viele Mühe, die deutsche Sprache durch Ausmerzung fremder Wörter u. entbehrlicher Buchstaben von allem Ueberflüssigen zu reinigen, machte sie aber mager u. ungestaltet. Seine Anhänger, z. B. Joh. Bellin u. Sam. Butschky, suchten seine Sprachreform weiter auszubreiten, es gelang ihnen aber so wenig als ihm. S. Verzeichniß der sowohl übersetzt als selbst verfaßten Zeßschen Schriften. Speyer, 1687. 8. (Küttners) Karak. der Dichter 1 Bd 164.

Zeune (Joh. Karl) Prof. d. griech. Spr. zu Wittenberg, der Sohn eines Bauers zu Stolzenhayn, zwischen Naumburg u. Zeitz, geb. d. 29 Okt. 1736, studirte auf der Schule zu Zeitz u. auf der Univ. zu Leipzig, wurde das. ausserord. Prof. d. Philos., kam 1776 nach Wittenberg, u. st. hier d. 8 Nov. 1788, nachdem er 2 Jahre zuvor beide Beine gebrochen hatte. Das Studium der alten Literatur, dessen gründlicher Kenner er war, beförderte er durch gute Ausgaben des Terenz, Macrobius, mehrerer Schriften des Xenophon, des Vigerius, Lamb. Bos ꝛc., vermischte Abhandl., Dissertatt., Antheil an den Actis erudit. Lipsiens., der all. Lit. Zeit. ꝛc. S. Weiz gel. Sachsen 285. Meusels gel. Deutschl.

Zeuxippus, ein vortreflicher Mahler von Heraclea, blühte in der 244 Olympiade. Er arbeitete in vielen Städten, besonders in Byzanz. Ein Bildhauer dieses Namens verfertigte eine riesenförmige Statue von Erz, die zu Byzanz aufgerichtet wurde. Er lebte unter Kaiser Severus. Einige halten beide für einen Künstler. S. Füßli Künstl. Lex.

Zeuxis, ein ber. Mahler aus Heraclea, um 400 v. Chr. Geb. Er war ein Schüler des Apollodorus, verbesserte aber die Kunst u. brachte sie ihrer Vollkommenheit näher. Seine größte Stärke besaß er in dem idealisch Schönen, besonders in weiblichen Figuren; seine Mahlerey war aber darinn fehlerhaft, daß er die Köpfe zu groß, u. die Glieder zu stark machte. Seine größte Stärke bestund in Idealen, besonders in weiblichen. Einst mahlte er Trauben mit so vieler Kunst, daß die Tauben darauf zuflogen. Nichtsdestoweniger ließ er sich von einem Vorhange, welchen Parrhasius darüber gemahlt hatte, täuschen, u. mußte diesem den Vorzug über sich zugestehen. Er ward durch seine Kunst so reich, daß er zuletzt seine Gemählde verschenkte, u. sagte, daß sie nicht würdig bezahlt werden könnten. S. Bayle Dict. Büschings Gesch. d. zeichn. Künste 74.

Zickler (Friedr. Sam.) Kirchenrath u. Prof. d. Theol. in Jena, geb. zu Schwabsdorf im Weimarischen d. 14 Nov. 1721, studirte in Jena, erhielt das. 1758 ein ausserordentliches, 1760 in Erlangen ein ordentl. Lehramt, übernahm 1761 in Jena die vierte theol. Lehrstelle, u. st. d. 25 April 1779 als erster theol. Professor. Ein orthodoxer Theolog schrieb: Ausführliche Erklärung der Beweisstellen heil. Schrift in der dogmat. Gottesgel. 4 Th. Jena 1751 — 1765. 4. Entwurf einer Kirchengesch. A. Test. 2 Th. ebend. 1773 — 76. 8. Dissertatt. und Progr. S. Neues gel. Europa 20 Th. 385. Fikenschers gel. Gesch. v. Erlang. 1 Abth. 58.

Ziegelbauer (Magnoald) Benediktiner, geb. zu Elwangen 1696, trat in dem Kloster Zwiefalten in den Benediktinerorden, lehrte hier u. in andern Klöstern Philos. u. Theol., u. st. in Olmütz d. 14 Jun. 1750. Durch einige Schriften über die Gesch. seines Ordens ist er nicht unrühml. bekannt: Centifolium Camaldulense, s. notitia scriptorum Camaldulensium, Venet. 1750. fol. Sein Hauptwerk in diesem Fache erschien erst nach seinem Tode: Hist. literar. ord. S. Bened. Aug. Vindel, 1754. Vol. IV. fol. S. Pelzels Abbild. böhm. u. mähr. Gel. 4 Th. 114.

Ziegenbalg (Bartholom.) kön. dän. Probst u. erster Missionar zu Tranquebar in Ostindien, geb. zu Pullnitz in der Oberlausitz d. 24 Jun. 1683, studirte zu Halle ausser der Theol. vorneml. Sprachen u. Exegetik, ließ sich 1705 zu Kopenhagen zum Missionar in Ostindien ordiniren, u. kam im folg. Jahre nach Tranquebar. Er hatte mit zahllosen Hindernissen zu kämpfen, um seine Bestimmung zu erreichen, aber mit der ausdaurendsten Anstrengung gelang es ihm, viele rohe Heiden zu bekehren u. gesitteter zu machen. Den Weg dazu bahnte er sich durch ein eifriges Studium, nicht nur der portugiesischen, sondern auch der malabarischen, oder vielmehr tamulischen Sprache, die er wie ein gebohrner Tamule reden lernte. Er studirte die Wissenschaften der Malabaren, las u. übersetzte ihre Dichter u. Geschichtschreiber, u. machte sich das System ihrer Religion u. Philosophie bekannt, um diese Kenntnisse zur Ueberzeugung der Heiden zu gebrauchen. Mit dem mündl. Unterrichte verband er den schriftlichen, übersetzte den kleinen Luther. Katechismus u. das N. Test. in die tamulische Sprache, u. ließ sie in derselben drucken, so wie nachher die ganze Bibel u. andere Erbauungsbücher. Man hat auch von ihm eine Grammatica Damulica s. Malabarica, Halae 1716. 4. u. handschriftlich ein Lex. Malabaricum. Ausführliche Nachricht von seinen Bemühungen geben die von Franke u. a. Verf. herausgegebenen Berichte der dän. Mission aus Ostindien, Halle, 1718. 4. ff. vergl. Meusel bibl. hist. Vol. II. P. II. 64 sq. Um das Wohl der Mission zu fördern, reiste Ziegenbalg 1714 nach Europa, u. setzte nach der Rückkehr seine edlen Bemühungen fort bis an seinen Tod, welcher d. 10 Febr. 1719 erfolgte. Er ward von Heiden u. Christen beweint, unter welchen er ein brennend Licht gewesen war. Ein lauterer Sinn, aus dem alle seine Handlungen floßen, ein Eifer die Erkenntniß des Christenthums zu befördern, welcher niemals erkaltete, waren die Hauptzüge seines Karakters. S. Berichte der dän. Mission. 18te Kontinuat. Halle, 1724. 4. S. 225. Nachr. v. dem Karakt. recht. Pred. 4 Th. 185.

Ziegenhagen (Friedr. Mich.) erster kön. Hofprediger an der deutschen Hofkapelle in London, erwarb sich durch seine Amtstreue u. erbaulichen Schriften, und durch seine Bemühungen für das Gedeihn der evangel. Missionen in Ost- und Westindien, viel Verdienst, u. starb zu Ende des Jan. 1776 im 83 J. s. Leben u. 53 s. Amtes. S. Acta hist. eccles. nostr. temp. 2 Bd 1110.

Ziegenhorn (Christoph Georg von) kön. preuß. geh. Justiz- u. Tribunalsrath bei dem Oberappellationsgerichte in Königsberg, geb. zu Mietau d. 19 Sept. 1715, studirte zu Jena, u. war einer der

ersten Stifter der dasigen lat. Gesellschaft, die er 1734 mit einer Rede öffentl. einweihte. Nach seiner Rückkunft nach Curland bekleidete er seit 1735 verschiedene Aemter, gieng aber nach der Staatsveränderung von 1763 nach Berlin, wo ihm Friedrich II die zuerst genannte Stelle übertrug, die er bis an seinen im Dez. 1783 erfolgten Tod bekleidete. In der gel. Welt hat er sich durch sein Staatsrecht der Herzogthümer Curland und Semgallen, Königsb. 1772. fol. Zusätze, Frft a. d. Oder 1776. fol. berühmt gemacht. S. Goldbecks liter. Nachr. v. Preußen. 1 Th. 141. Weidlichs biogr. Nachr. 3 Th. 379.

Ziegler (Bernh.) ein verdienter luther. Gottesgelehrter, aus einem adel. Geschlechte in Meissen, geb. 1496, kam als Prof. d. hebr. Spr. nach Leipzig, war in enger Verbindung mit Luther u. Melanchthon, welcher letztere sich seiner Hülfe in Auslegung der Schrift oft bediente. Er st. d. 1 Jan. 1556. Seine wenigen Schriften sind vergessen. S. Rollii biblioth. nobil. theologor.

Ziegler (Christ. Jak. Aug.) Stadtphysikus u. Garnisonsmedikus in Quedlinburg, geb. das. d. 15 Aug. 1735, studirte von 1754 bis 1762 zu Halle, praktizirte dann in seiner Vaterstadt, wurde Leibarzt der Aebtissinn von Quedlinburg, u. st. 1799. Ein denkender Arzt u. scharfsinniger Beobachter, rühml. bekannt durch seine Beobachtungen aus der Arzneiwissenschaft, Chirurgie u. gerichtlichen Arzneikunde; nebst einer Untersuchung u. Beschreibung des Quedlinburg. Gesundbrunnens. Leipz. 1788. 8. Aufsätze im Taschenbuch für deuts. Wundärzte 2c. S. Elwerts Nachr. von Aerzten. 1 Bd 683 — 690.

Ziegler (Heinr. Anshelm von) Dichter, geb. zu Radmeritz in der Oberlausitz d. 6 Jan. 1663, studirte zu Frkrt a. d. Oder vornehml. die Rechte u. Sprachen, verkaufte nach seines Vaters Tode das erbliche Rittergut Klipphausen, u. kaufte dafür das Städtchen Liebertwolkwitz unweit Leipzig. Von Jugend auf litt er viel von Hypochondrie u. d. 8 Sept. 1697 starb er. Er war ein unermüdeter Schriftsteller u. ein Dichter mehr durch Kunst als durch Natur, am bekanntesten als Verf. der Asiatischen Banise, Leipz. 1721 2c.; Königsb. u. Leipz. 1764. 2 Bde. 8. eines Romans, der einen verworrenen Plan, unwahrscheinliche Ereignisse u. einen Vortrag hat, der entweder schwülstig, oder albern u. niedrig wird. Seine Heldenbriefe sind ganz in Hofmannswaldaus Geiste geschrieben, ohne Sitten, Leidenschaft u. Rührung. Sein histor. Schauplatz u. das Labyrinth der Zeit, zwo namhafte Kompilationen alter u. neuer Begebenheiten sind vergessen. S. (Küttners) Karakt. deutsch. Dicht. 1 Bd 179.

Ziegler (Jakob) ein ber. Mathematiker, Theolog, Erdbeschreiber u. Dichter des 16 Jahrh., aus dem Städtchen Landau in Baiern, verließ frühe sein Vaterland, lebte in Rom, Wien u. andern Ländern, zuletzt in Passau, wo er im Aug. 1549 starb. Man hat viele theolog., mathemat., topograph. u. a. Schriften von ihm. S. Schelhorn amoenit. hist. eccles. T. II. 210 — 286. Kobolts baier. Gel. Lex. 773.

Ziegler (Kaspar) Prof. d. Rechte in Wittenberg, geb. d. 13 Sept. 1621 zu Leipzig, wo sein Vater gleiches Namens Rathskonsulent und Assessor des Schöppenstuhls war, studirte in seiner Vaterstadt Theologie, und erst im 32 J. die Rechte, worinn er 1655 Prof. zu

Wittenberg, 1662 Ordinarius der Juristenfakultät wurde, u. d. 17 April 1690 starb. Er war nicht nur ein gründlicher Rechtsgelehrter, sondern auch für die damaligen Zeiten ein guter Dichter, der die Madrigalen zuerst im Deutschen einführte, u. ein treflicher Musikus, dem das Leipziger Collegium Gellianum seinen Ursprung zu danken hat. Er schrieb viel's vom geistlichen Rechte, vom Processe, ferner De juribus majestatis tractat. academ. Vitemb. 1681. 4. Notae in H. Crotii lib. de jure B. et P. ib. 1666. 8. rc. S. Histor. Schaupl. ber. Staats- u. Rechtgel. 1 Th. 170. Sinceri Leben groß. Jurist. 2 Th. 27 — 59.

Ziehen (Conr. Sigism.) Superintendent zu Zellerfeld, geb. d. 26 Okt. 1727, war anfangs einer der untern Lehrer an der Schule zu Hannover, seit 1756 Feldpred. beim Garderegiment der hannövr. Truppen, 1759 Kapellan bei der Neustädterkirche zu Hannover, 1764 Superint. zu Münden, kam 1769 nach Zellerfeld u. st. das. d. 28 May 1780. Sein Wandel u. sein Herz war exemplarisch fromm, ohne die mindeste Schminke von Andächteley. In seinen Amtsgeschäften war er unverdrossen, u. daß er ein Mann von erfinderischem Kopfe und nicht gemeinen Kenntnissen gewesen sey, erhellet aus seinen: Schriften, 1 Bd, Frft u. Leipz. 1786, 8. mit einem andern Titel: Anzeige eines bevorstehenden ausserordertl Erdfalls u. erklärende Theorie desselben. Man sieht aber daraus auch die Verirrungen seines Geistes, die ihn zum Propheten großer, nie erhörter Erderschütterungen machten, wodurch viele tausend Oerter und ganze Länder zu Grunde gerichtet werden sollten. Seine Weissagungen, deren Erfüllung er auf Ostern 1786 bestimmte, erregten in ganz Deutschland großes Aufsehen u. Staunen, u. beschäftigten viele Jahre die Erwartung leichtgläubiger und furchtsamer Menschen. Es wurde viel über die Sache geschrieben u. der. Gelehrte widerlegten den Propheten, noch ehe die Zeit seine Weissagungen vernichtete. S. All. d. Bibl. 79 Bd 278 — 302.

Ziethen (Hans Joachim von) kön. preuss. Husarengeneral, geb. d. 18 May 1699 zu Wustrau im Ruppinischen, trat schon im 15 Jahre bei einem Infanterieregimente in Kriegsdienste, nahm aber bald wieder seinen Abschied, diente im 27 Jahre wieder bei einem Dragonerregimente, wo er aber wegen eines Duells kassirt ward, nahm aber dennoch im 31 Jahre noch einmal Dienste bei einem Husarenregimente, bei welchem er sich im ersten schlesischen Kriege, in den Schlachten bei Molwiz, Brieg, Neisse, Olmütz u. Chotusitz so auszeichnete, daß er nach u. nach zum Chef eines Regiments ernannt ward. Auch im 2ten schlesischen Kriege zeichnete er sich bei verschiedenen Gelegenheiten aus, seinen größten Ruhm aber erwarb er sich im 7jährigen Kriege. Er trug viel zum Sieg bei Prag bei, schlug dann den General Nadasti, u. erbeutete mehrere Magazine. Nach dem Siege bei Leuthen, zu dem er ebenfalls viel beitrug, jagte er dem Feinde noch 3000 Wagen ab. Ueberhaupt that Ziethen den Feinden in seinen meisten Unternehmungen großen Schaden. Er war auch vornemlich Ursache, daß die Schlacht bei Torgau gewonnen wurde, ohngeachtet der König schon im vollen Rückzuge war. Nach dem 7jährigen Kriege, in welchem er sich auch den schwar-

zen Adlerorden erwarb, machte er keinen Feldzug mehr mit, ob er gleich erst am 27 Jan. 1786 starb. Daß Friedrich II bei Ziethens Sohne Gevatterstelle vertrat, ist einer der vielen Beweise von seiner Achtung gegen ihn. Ziethen war ein sehr frommer u. thätiger Christ, voll Vertrauen auf Gott u. voll Bestreben, sich durch gute gewissenhafte u. anderer Bestes bezweckende Thaten seinen Beifall zu erwerben. Er war Menschenfreund im Kriege u. auf feindlichem Boden, Vater u. Beschützer seiner Untergebenen, u. Wohlthäter seiner Diener u. Unterthanen, selbst derer, die ihn beleidigt hatten. Die Bewohner seiner Güter ließ er im blühendsten Wohlstande zurück. Im Dienste war er strenge, u. hielt auf Ordnung u. Mannszucht. Er liebte keine Pracht u. lebte einfach. Die Landwirthschaft schätzte er sehr, u. noch im Alter fand er sein größtes Vergnügen an Naturschönheiten. S. (Louise Joh. Leopoldine von Blumenthal, geb. v. Platen) Lebensbeschr. Hans J. v. Z. 2te verb. Aufl. Berlin, 1800. 8. v. Massenbachs Versuch einer Lobrede auf Ziethen. Berlin 1805. 8. Baurs Lebensgem. 1 Bd 3 — 60.

Zigabenus S. Euthymius Zigabenus.

Zimmermann (Joh. Christian) Superint. zu Uelzen im Lüneburg., geb. d. 12 Aug. 1702 zu Langenwiesen im Schwarzburgischen, wurde 1738 Hofkaplan in Hannover, 1743 Probst u. Superint. zu Uelzen, welcher Ort seiner Thätigkeit viel gute Einrichtungen zu danken hat, starb d. 28 May 1783. Um die Kunde der deutschen Alterthümer machte er sich durch seine Nachricht von einigen bei Uelzen aufgegrabenen Urnen, Zelle 1772 fol. u. durch die mit einer Fortsetz. versehene Herausgabe v. J. Lud. Lyßmann hist. Nachr. vom Kloster Meding. Halle 1772. 4. verdient. Er war auch einer der ersten, welcher sich in Deutschland mit der Elektricität beschäftigte, u. besorgte 1740 die Einrichtung des noch gebräuchlichen hannövr. Gesangbuchs. S. Acta hist. eccles. nostr. temp. 10 Bd 182 — 187.

Zimmermann (Joh. Georg, Ritter von) kön. großbrittan. Leibarzt in Hannover, geb. zu Brugg im Bernergebiet d. 28 Dez. 1728, studirte zu Bern u. Göttingen, vorneml. unter Haller, reiste nach Holland u. Frankreich, praktizirte einige Zeit zu Bern, u. kam dann als Stadtarzt nach Brugg. Bei der ausgebreitetsten, glücklichsten Praxis erwarb er sich zugl. durch einige gehaltvolle, durch Inhalt u. Sprache ausgezeichnete Werke, einen ausgebreiteten Schriftstellerruhm, ward Mitgl. vieler in- u. ausländ. gel. Gesellschaften, u. kam 1768 als Leibarzt nach Hannover. Auch hier stund er in großem Ansehen, aber die Plagen der Hypochondrie, anhaltende Körper- u. Familienleiden verstimmten sein Gemüth, u. erzeugten in ihm eine eben so sonderbare als düstere Ansicht der Welt. Er schrieb die großen Revolutionen in den Meinungen vieler seiner Zeitgenossen über polit. u. religiöse Gegenstände einem planmäßigen Verhalten der Gelehrten in einem geheimen Orden zu, u. sah alle Ereignisse der franz. Revolution sogar aus dieser Verbindung entstehen. Mit leidenschaftl. Hitze u. auf eine für viele verdienstvolle Gelehrte höchst beleidigende Art zog er öffentl. gegen die Glieder des vermeinten Bundes zu Felde u. warnte vor ihren Unternehmungen. Dadurch wur-

wurde er in Streitigkeiten verwickelt, die sein Gemüth noch mehr erbitterten, u. seine Kräfte erschöpften. Er glaubte endl., die Franzosen stellen ihm als Aristokraten nach, hielt sich für bettelarm, u. meinte stündlich, die Feinde werden sein Haus zerstören. Man brachte ihn zur Erleichterung seines Gemüths nach Eutin, aber er kam nach 3 Monaten höchst melancholisch nach Hannover zurück, u. st. das. d. 7 Okt. 1795. Zimmermann war ein großes originelles Genie, u. kein deutscher Arzt seiner Zeit erlangte einen so großen Ruf als er. Aus den entferntesten Gegenden wandte man sich in schweren Krankheiten an ihn, u. selbst Friedrich II von Preußen rief ihn in der letzten Zeit seines Lebens zu sich. Groß war er in der Kunst, auf das Gemüth der Kranken zu wirken, u. durch Vertrauen zu ihm, das er ihnen einflößte, zu beleben. Unter den fürstl. Personen schätzte ihn vornehml. die Kaiserinn Katharina II von Rußland, unterhielt viele Jahre einen vertrauten Briefwechsel mit ihm, u. ertheilte ihm 1786 den Wladimir-Orden. Einen reichen Schatz wichtiger u. scharfsinniger Beobachtungen enthalten seine medicin. Schriften: Diss. de irritabilitate, Goetting. 1751. 4. Von der Erfahrung in der Arzneikunst, 2 Th. Zürich 1764. 8. verm. 1787. 8. Von der Ruhr unter dem Volke, ebend. 1767. 8. n. Ausg. 1775. 8. Ein weit größeres Publikum aber fanden seine übrigen Schriften, besonders die klassischen Werke vom Nationalstolze, Zürich 1758; 1768. 8. u. von der Einsamkeit, ebend. 1755. 8. ganz umgearbeitet Leipz. 1784, 4 Th. 8., worinn er die Resultate tiefer Untersuchungen gefällig u. eindringend popularisirend vortrug. Alles hat den Stempel des Selbstbeobachteten u. Selbstgedachten, u. ist doch bereichert mit den Früchten einer großen Lektüre aus den bessern Schriftstellern aller Zeiten; u. sein Stil hat die seltenen Vorzüge der lebendigsten Darstellung u. einer anziehenden Originalität. Aber ganz aus seiner Sphäre verlor er sich, da er durch seine Fragmente über Friedrich den Großen, Leipz. 3 Bde 1790. 8. sich erlaubte, über politische Gegenstände viel halb Wahres u. ganz Falsches ins Publikum zu bringen, u. sich die gröbsten Verunglimpfungen gegen Andersdenkende zu erlauben. Viele Schriftsteller ergriffen nun die Feder gegen ihn, u. er erfuhr gegenseitig nicht nur Zurechtweisung, sondern auch viele bittere Kränkungen, die ihn, bei seiner hohen Meinung von sich selbst, um so tiefer schmerzen mußten. S. Tissot vie de J. G. Zimmermann. Lausanne, 1796. 8. deutsch, 2mal, zu Hannov. u. Zürich 1797. 8. J. E. Wichmann Zimmermanns Krankheitsgesch.; ein biograph. Fragment, für Aerzte bestimmt. Hannov. 1796. 8. H. M. Marcard über die Verhältnisse Zimmermanns mit der Kaiserinn Katharina II, mit einer Anzahl von Originalbriefen der Kaiserinn. Bremen, 1803. 8.

Zimmermann (Joh. Jak.) Chorherr u. Prof. d. Theol. in Zürich, geb. das. d. 10 Dez. 1695, stud. hier Theol. u. kam frühzeitig wegen seiner freimüthigen Offenheit in den Ruf der Heterodoxie, daher er auch nur 50 Rthlr. zu einem Reisestipendium erhielt, wozu andere 200 bekamen. Er ward Hofmeister in Bremen, bekam erst 1731 in seiner Vaterstadt den Lehrstuhl des Naturrechts, bald darauf zugl. der Kirchengesch. u. nicht ohne Widerspruch seiner mächtigen Feinde 1737 das Kanonikat mit dem theol. Lehrstuhle. Auch in

diesem Amte hatte er mit Eiferern zu kämpfen, die ihn der Ketzerei mündl. im Disputiren u. schriftl. bezüchtigten. Aber seine gründliche theolog. Gelehrsamkeit erwarb ihm die Achtung auswärtiger ächter Gelehrten, u. verschaffte auch in seiner Vaterstadt ihm den Sieg über seine Gegner, wenn sie gleich sein Leben ihm verbitterten, u. es zum Theil dadurch verkürzten. Er st. d. 30 Nov. 1756, u. sein Name steht unter den verdienten Beförderern theol. Aufklärung. Seine verschiedenen Abhandlungen enthält folgende Sammlung: Opusc. theol., hist. et philos. argumenti. Tigur. T. I. Part. II. T. II. P. I. 1757. 4. deutsch. Der Verketzerer, nach dem Lat. J. J. Zimmerm., mit Vorr. rc. von J. J. Stolz. Altenb. u. Erf. 1800. 8. S. Simmlers Samml. alt. u. n. Urkund. 1 Bd 346. Meisters ber. Züricher, 2 Bd 247.

Zink (Christian Friedr.) ein ber. Schmelzmahler, geb. zu Dresden 1683, lernte bei H. C. Febling, u. ward einer der größten Schmelzmahler. Er arbeitete um 1740 zu London mit allgemeinem Beifalle, da er sehr schöne, wohlgezeichnete mit lebhaftem Kolorit auf Gold geschmelzte Portraite verfertigte, die in sehr hohem Preise bezahlt wurden. Er machte auch Entdeckungen in dem chemischen Theile seiner Kunst, wodurch er seinen Gemählden eine mehr als gewöhnliche Stärke u. Lebhaftigkeit zu geben wußte; indessen ist doch seine Arbeit gemaniert. Er st. 1758. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 11 Bd 346.

Zinke (Georg Heinrich) Prof. der Rechte u. Kammeralwiss. zu Helmstädt, geb. zu Altenrode bei Naumburg d. 23 Sept. 1692, gieng von der Schule zu Sorau 1708 als gemeiner Soldat nach Brabant, entrann im folg. J. u. bezog bald darauf die Univ. Jena, wo er anfangs die Theol., dann die Rechte studirte, so wie zu Erfurt u. Halle. Hier advocirte u. lehrte er, wurde Fiskal der Kriegs- u. Domainenkammer im Saalkreise u. im Mansfeldischen, ferner wirkl. Kommissionsrath, auch Kriminalrath im Herzogth. Magdeburg, 1731 Hof- Regierungs- u. Konsistorialrath in Weimar. Die Kabale bewirkte seinen Sturz u. ein mehr als 5 jähr. Gefängniß, worauf er in Leipzig einige Jahre öffentl. Unterricht ertheilte, bis er 1745 nach Helmstädt kam, wo er d. 15 Aug. 1769 starb. Als Kammeralist u. Oekonom stiftete er durch mündl. u. schriftl. Unterricht viel Gutes, u. verbreitete richtigere Ideen u. Grundsätze. Er ist der Herausgeber der Leipziger Samlungen von Wirthschaftlichen-Polizei- Kammeral- u. Finanzsachen. Leipz. 16 Bde oder 184 St. 1744 — 1767. 8. Ferner schrieb er: Grundriß einer Einleit. zu den Kammeralwiss. 2 Th. Leipz. 1742. 8. Allgem. ökon. Lex., Leipz. 2te Ausg. 1744. 8. 5te Ausg. verm. v. J. J. Volkmann, ebend. 1780. 8. Deutsches Real- Manufaktur- u. Handwerkslex. 1 Bd A — F. Leipz. 1745. 8. (unvollendet). Kammeralisten-Bibliothek, ebend. 1751. 4 Th. 8. Anfangsgr. d. Kammeralwiss. 2 Th. ebend. 1755. 8. rc. S. Weidlichs Gesch. jetztleb. Gel. 2 Bd 681. Höcks Nachr. v. Oekon. 10.

Zinkgräf (Jul. Wilh.) Dokt. der Rechte, geb. zu Heidelberg 1591, ward Generalauditeur im Kriege, u. st. 1635 zu Worms an der Pest. Seine Apophtegmata, oder, wie er sie selbst auch nennt, deutscher Nation scharfsinnige kluge Sprüche, die Joh. Leonh. Weidner, sein Freund, mit kurzen Nachrichten von dem Leben u. Schicksalen des Verf. (Leiden 1644) heraus-

gegeben hat, sind unterhaltende Denkreden u. Anekdoten, aus den besten Schriftstellern seines u. der vorigen Jahrhunderte mit glücklicher Auswahl zusammengetragen. Der freie deutsche Sinn u. die sentenziöse oft lakonische Kürze, die durchgängig darinn herrschen, machen ihr Daseyn vor vielen andern Schriften derselben Zeit merkwürdig. Seiner Ausgabe der Opizischen Gedichte 1624 hat er auch eigene Poesien hinzugefügt, die eine leichte Versifikation u. einen gefälligen Ideengang haben; vergl. Eschenburgs auserles. Stücke 3 Bd 235.

Zinn (Joh. Gottfr.) Prof. d. Med. in Göttingen, geb. zu Schwabach in Franken 1727, studirte in Göttingen vorneml. Anatomie u. Botanik, hielt sich einige Jahre in Berlin auf, erhielt 1753 in Göttingen ein ausserord. u. 1755 ein ordentl. Lehramt, u. st. d. 6 April 1759. Sein Lehrer Haller setzte ihn unter die größten Anatomiker; unter seinen Schriften ist die Descriptio anat. oculi hum. icon. illustr. 1755. die wichtigste. S. Gesneri Biogr. acad. Vol. I. 159 — 172. Pütters Gesch. d. Univ. Gött. 1 Th. 60.

Zinzendorf (Nicol. Ludw., Graf u. Herr von) Stifter der Brüdergemeine, gewöhnl. Herrnhuter genannt, war der Sohn eines frommen churfächs. Ministers, u. d. 26 May 1700 zu Dresden geb. Schon in den ersten Monaten verlor er seinen Vater, u. kam unter die Leitung seiner frommen Großmutter zu Großhennersdorf in der Oberlausitz, die sein Herz mit Religionseindrücken erfüllte, welche nie wieder erloschen. Auf dem hallischen Waisenhause, das er 1710 bezog, fand seine schwärmerische Religiosität neue Nahrung, u. schon jetzt machte er Plane zur Ausbreitung des Reichs Christi, wozu er einen innern Beruf zu haben glaubte. Sein Vormund, der für ihn die hallische Universität schädl. hielt, schickte ihn mitten unter die Feinde des Pietismus nach Wittenberg, aber er erreichte seinen Zweck nicht, der Graf verfiel zur Erhaltung seiner gottseligen Gesinnungen auf strenge Uebungen, u. hatte eine ausserord. Neigung zur Theologie. Eine Reise nach Holland u. Frankreich, die er 1719 unternahm, belebte den Wunsch, andern seine religiösen Empfindungen mitzutheilen, noch mehr, u. er machte bereits in Frankreich einige glückl. Versuche. Nach seiner Rückkunft ergriff er mit Vergnügen die Gelegenheit, sich an die Spitze einer eigenen Religionsgesellschaft zu stellen, als einige Abkömmlinge der mährischen Brüder sich nach der Oberlausitz begaben u. sich hier auf einem Berge, Herrnhut genannt, in der Nähe von Berthelsdorf, einem dem Grafen gehörigen Landgute, niederliessen. Zinzendorf liess sich sogl. in ihre Mitte aufnehmen, brachte es durch seine Bemühungen dahin, daß auch andere sich zu ihnen gesellten, legte seine Stelle als Hofrath in Dresden nieder, organisirte die neue Gesellschaft nach seinen Absichten, u. unternahm darauf große Reisen zur Ausbreitung seiner Parthei. Einige Jahre hielt er sich auf dem Schlosse Marienborn bei Frankfurt am M. auf, in Tübingen predigte er öffentl.; u. gab seine Erklärung schriftlich in lateinischer Sprache von sich, wiefern u. warum er sich dem Dienst des Evangeliums gewidmet habe. Als man von ihm einen Hauslehrer für einen reichen Kaufmann in Stralsund verlangte, gieng er selbst unter dem Namen von Freydeck dahin in Dienste, predigte als Kandidat der Theologie, u. hielt ein

Kolloquium mit den Stralsundischen Gottesgelehrten, die ihm ein rühmliches Zeugniß gaben. Unter dem Namen eines Herrn von Thürstein reiste er 1736 nach Riga u. predigte daselbst. Unter dem Vorwande seiner Irrlehren wurde er aus den chursächs. Ländern verwiesen, aber mit Genehmhaltung des Königs von Preußen ordinirte man ihn zu Berlin als Bischof der böhmisch mährischen Brüder. Durch Missionen von Herrnhut verbreitete er seinen Einfluß nicht nur in verschiedenen Provinzen von Deutschland, sondern überall in Europa, ja selbst in Ost- u. Westindien, u. zur Anwerbung neuer Mitglieder schrieb er sowohl in Versen als in Prosa, in deutscher u. franz. Sprache verschiedene Bücher. Auf einer Reise nach Amerika 1738 übersetzte er das neue Test. u. gab es in Druck. 1740 berief er eine Synode nach Gotha, auf der sich die Brüder in dem Entschlusse befestigten, nur des Heilands Sache zu predigen. Er reiste dann nach Genf, begab sich zum zweitenmal nach Amerika, ließ sich bald Siegfried v. Thürstein, bald Ludwig. Nitschmann nennen, u. ward in Philadelphia Pastor. Seine Tochter Benigne, die er bei sich hatte, half mit arbeiten. Unter dem Namen eines Herrn von Wachau kam er 1743 nach Rußland, nachdem er viele von seinen Freunden vorausgeschickt hatte; selbst seine Gattinn kam dahin, kaufte das Gut Bruckenhof, u. baute daselbst ein Bethauß. Aber die griech. Kirche widersetzte sich diesen Unternehmungen, man verschloß die neuen Bethäuser, nahm den Grafen in Verhaft, u. ließ ihn über die Grenze bringen. Doch sein Eifer, Gemeinden zu stiften u. seine geistl. Herrschaft auszubreiten endigte sich erst mit seinem Tode, der d. 9 May 1760 zu Herrnhut erfolgte. Zinzendorf war von Person groß u. ansehnlich, hatte feurige Augen, u. nahm durch eine ausnehmende Freundlichkeit sehr ein. Seine Einbildungskraft war ungemein glühend, u. sein Verstand im hohen Grade thätig. Er entschloß sich schnell, u. besaß eine besondere Fruchtbarkeit des Geistes, welche ungewöhnliche Ideen hervorbrachte, die er oft in Ausdrücken, welche etwas Auffallendes hatten, äusserte. Hätte er mit mehr Ueberlegung u. Bestimmtheit gesprochen, so würde er vielen Widersprüchen entgangen, u. mancher Erklärungen u. Schutzschriften überhoben gewesen seyn. Er war offen, ehrlich, treuherzig, standhaft u. unerschrocken in Gefahren; Widerspruch konnte er nicht wohl ertragen, doch nutzte er denselben oft nach reiferer Ueberlegung. Nichts war ihm wichtiger, als ein Prediger des Evangeliums zu seyn, u. der verdienstliche Tod Jesu war immer der Hauptgegenstand seiner Vorträge. So wenig sich die von ihm gestiftete Religionsgesellschaft (ausser den mit seiner Gefühlstheologie u. mit dem Glauben an die übernatürlichen Offenbarungen u. Wirkungen des Heilandes in Verbindung stehenden Meinungen) durch einen eigenen bestimmten Lehrbegriff unterschied, u so wiederholt sich auch Zinzendorf mit seiner Parthei für die augsburgische Konfession erklärte: so wußte er dennoch für die absondernde Eigenthümlichkeit seiner Gesellschaft durch die besondern Einrichtungen zu sorgen, die er der äussern u. innern Verfassung derselben gab. Hierher gehören unter andern die in jeder Gemeinde errichteten Aemter der Aeltesten, Aufseher, Helfer u. s. w.; die verschiedenen Ordnungen, in welchen die Gemeinden

nach Verschiedenheit des Alters, des Geschlechts, des verheuratheten oder unverheuratheten Standes ihrer Mitglieder eingetheilt sind; die sogenannten Banden, oder engern Verbindungen, zu welchen sich diejenigen unter ihnen, die ein besonderes Zutrauen zu einander haben, vereinigen, u. vermöge derselben sie wöchentlich einmal zusammenkommen, um sich einander zu erwecken u. zu ermahnen, die gemeinschaftl. Kasse, die unter dem Namen der Heilandskasse durch die Beisteuer begüterter Gemeindeglieder erhalten, u. zur Bestreitung öffentlicher Kosten verwendet wird, der Gebrauch des Looses, wodurch zweifelhafte Fälle entschieden werden; eine Entscheidung, die als ein Ausspruch des Heilandes angesehen wird; die Liebesmahle, der Friedenskuß, das Fußwaschen, u. mehrere andere Gebräuche, die eine geschlossenere Verbindung der Gemeindemitglieder unter einander beabsichtigen. S. Cranzens alte u. neue Brüderhistorie, 1772. Leben Zinz. von A. G. Spangenberg. (Barby) 1775. 8 Bde 8. Des Gr. von Lynar Nachricht von dem Ursprung, Fortgang u. gegenw. Vers. der Brüder-Unität. 1781. 8. Schieges Kirchengesch. d. 18 Jahrh. 2 Bd 831. Millers Selbstbekenntnisse merkw. Männer von sich 3 Bd 1 — 302.

Ziska (Johann) eigent. Johannes von Troznowa (Trautenau) genannt Ziska (der Einäugige), ein ber. Hussitengeneral im 15 Jahrh., von adelicher Geburt, wurde an Wenzels Hofe erzogen, dessen Liebling er war, that Kriegsdienste, u. bewies große Bravour. Als nach Wenzels Tode 1419 der Kaiser Siegmund die Hussiten mit Gewalt zur Ruhe bringen wollte, stellte sich Ziska an ihre Spitze, u. verübte viele tapfere u. schröckliche Thaten. An Muth u. Entschlossenheit, an Kriegserfahrenheit u. Weltkenntniß wurde Ziska vielleicht von keinem andern Anführer übertroffen. Er hielt 11 glückliche Feldschlachten mit den orthodoxen Völkern des Kaisers, u. nur der Tod befreite Siegmunden von einem Feinde, der ihn zittern machte. Ziska starb d. 11 Okt. 1424. S. Cochlaei hist. Hussit. Theobald Hussitenkrieg. Vollständige Gesch. d. Hussiten, Leipz. 1783. 8. Schirachs Biogr. d. Deutschen, 3 Bd 187. Kurze Lebensbeschr. ber. Böhmen, 1 Bd 1.

Ziskar S. Mayans y Siskar.

Zoffani, eigentl. Zauffely (Joh.) ein ber. Mahler, Sohn eines Tischlers aus Frankf. a. Mayn, der 1772 als Taxischer Baumeister zu Regensburg starb. Er lernte die Mahlerei bei verschiedenen deutschen Meistern, studirte in Italien, arbeitete lange mit großem Beifalle in England, u. gieng von da nach Ostindien, wo er sich durch seine Kunst ein ansehnliches Vermögen erwarb, u. 1788 starb. Er mahlte Bildnisse, Familienstücke u. theatralische Auftritte mit fertiger Hand, Wahrheit u. guter Anordnung. Sein Kolorit ist allzu einfach, u. da er die Harmonie beizubehalten suchte, verfiel er öfters in eine unangenehme Einfärbigkeit. Stücke von mittelmäßigem Gehalt geriethen ihm besser als Lebensgroße. Die königl. Familie Georgs III u. die königl. Mahlerakad. in London sind Meisterstücke seiner Komposition. Ardell, Hand, Earlom u. a. haben nach ihm in Kupfer gearbeitet. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 14 Th. 66. Meusels Künstl. Lex.

Zohar (Aben) S. Aben Zohar.

Zoilus, ein Redner u. Kritiker aus Amphipolis in Thrazien, nach andern aus Ephesus, lebte zur Zeit des egypt. Königs Ptolemäus Philadelphus, u. machte sich durch seine

scharfe Kritik über die Gedichte des Homer bekannt, die er Geißel des Homerus (Ψογον Ομηρου) betitelte. Er wurde Homeromastix genannt, womit man nachher auch diejenigen belegte, welche die Schriften großer Männer zu strenge beurtheilen. Mit seinem Namen belegt man oft neidische u. tadelsüchtige Menschen. S. Aelian. 11, 10. Vossius de hist. graec. lib. I. c. 16.

Zoll (Hermann) Regierungsrath u. Prof. d. Rechte in Rinteln, geb. zu Cassel d. 3 Febr. 1643, erhielt 1666 zu Rinteln die Doktorwürde, advocirte u. las zu Marburg bis 1674, da er als Prof. der Rechte nach Rinteln gieng, wo er d. 7 Febr. 1725 starb. Er schrieb viele Dissertatt., u. hatte besonders eine gel. Streitigkeit mit dem Prof. Zaunschliffer in Marburg über die Frage: Ob Kauf Miethe breche? die in den hall. Beiträgen Bd 2 S. 525 — 547 ausführlich erzählt wird. S. Histor. d. Gelahrtheit der Hessen, an. 1724, Trimestr. II. p. 185 — 194.

Zollikofer (Joh. Georg) ref. Pred. in Leipzig, geb. d. 5 Aug. 1730 zu St. Gallen, wo sein Vater ein frommer Rechtsgel. war. Er besuchte die Gymnasien seiner Vaterstadt u. zu Bremen, u. die Univ. Utrecht, wurde 1754 Prediger zu Murten im Bernergebiete, bald darauf zu Monstein im Graubündter Lande, dann zu Isenburg, endl. 1758 in Leipzig, wo er d. 22 Jan. 1788 starb, in hohem Grade verehrt, nicht nur von seiner Gemeinde u. allen, die ihn persönlich kannten, sondern auch von allen Lesern seiner vortreflichen Schriften, die im Fache der Kanzelberedsamkeit Epoche gemacht haben. Ihm gebührt das Verdienst, in seinen Predigten auf die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen Rücksicht genommen, die sich darauf beziehenden Wahrheiten eben so gründlich als faßlich behandelt, sie mit der Religion in eine genaue Verbindung gebracht, u. in einer schönen, edlen u. kraftvollen Sprache vorgetragen zu haben. Die Moral, die in seinen Predigten herrscht, schließt sich treu u. innig an die moral. Bedürfnisse des Menschen an, u. ist genau auf die verschiedenen Verhältnisse des wirklichen Lebens berechnet. Hauptsächl. enthalten seine Betrachtungen über das Uebel in der Welt, 3te Aufl. Leipz. 1789. 8. u. seine Predigten über die Würde des Menschen, 2 Bde, ebend. n. Aufl. 1795. 8. einen Schatz fruchtbarer, für das Leben wichtiger Bemerkungen, u. beweisen, wie er auch nicht gemeine Gegenstände für Gebildete u. Ungebildete anziehend u. lehrreich zu machen wußte. Seine sämmtl. Predigten, von denen durch Blankenburgs u. Marezolls Besorgung erst nach seinem Tode 9 Bände gedruckt wurden, bestehen unter einem gemeinschaftl. Titel aus 15 Bdn, Leipz. 1798 — 1804. 8. Ein vortrefliches Erbauungsbuch sind seine Andachtsübungen u. Gebete, Leipz. 4 Th. n. Aufl. 1804. 8. Ueber den hohen Werth seines sittlichen Karakters ist nur eine Stimme, u. die Schilderung des Mannes, der in keinem Worte fehlt, in einer seiner Predigten, ist das Bildniß seines eigenen Herzens. S. Garve über den Karakt. Zollikofers Leipz. 1788. 8. Zollikofer, ein Denkmal für seine Freunde u. Verehr. ebend. 1788. Schweizer. Museum, 1788. Hft 12. Briefwechsel zwischen Garve u. Zollikofer. 1804. 8.

Zonaras (Joh.) ein griech. Geschichtschr. u. vornehmer Staatsbedienter zu Konstantinopel nach 1118, trat wegen häuslichen Ungemachs in den Mönchsstand, u.

starb in s. 89 J. auf dem Berge Athos. Als Mönch schrieb er ein Chronikon oder Annalen vom Ursprunge der Welt bis 1118; es sind Auszüge aus andern Werken, die Karl du Fresne zu Paris 1686 in 2 Bdn. fol. am besten edirte. Seine andern Schriften sind unbeträchtlicher. S. Fabric. bibl. gr. Vol. X. 241. XI. 46.

opf (Joh. Heinr.) Direkt. des Gymnas. u. Pred. zu Essen, geb. 1691 zu Gera, kam 1717 als Lehrer an das Pädagogium zu Halle, u. bekleidete die genannte Stelle zu Essen von 1719 bis an s. Tod d. 1 Febr. 1774. Er ist Verf. einiger Lehrbücher, unter denen seine Einleitung in die Universalhist. von 1729 bis 1773, ihrer vielen Fehler ungeachtet, 16mal aufgelegt, nachher aber von J. E. E. Fabri, der 1786 die 19 Ausgabe herausgab, u. a. sehr verbessert wurde. S. Mosers Lex. d. Theol. 780.

pyrus, einer der vornehmsten Generale des persischen Königs Darius Hystaspis, zerstümmelte sich selbst aufs grausamste, um dem Könige das empörte Babylon wieder zu verschaffen, welches ihm auch glückl. gelang. S. Herodot. l. 3. Justin. l. 1.

pyrus, ein griech. Künstler, machte sich zu des großen Pompejus Zeiten durch erhoben geschnittene Silberarbeiten sehr berühmt. Plinius führt von ihm 2 mit Figuren geschnittene Trinkgeschirre an. S. Winkelmanns Anm. über die Gesch. d. Kunst.

rn (Friedr. Aug. von) Freiherr von Plobsheim, geb. 1711 zu Danzig, kam schon in seinem 2ten Jahr mit seiner Familie nach Strasburg, wo er auch erzogen wurde u. 1726 — 1730 die akad. Vorles. besuchte. Hierauf lebte er ein Jahr lang zu Paris, kehrte bald nachher in seine Vaterstadt Danzig zurück, füllte das. seine Muße mit naturhistor. Forschungen aus, war ein Mitgl. der naturforsch. Gesellsch. in Berlin u. Danzig, u. st. 1789. Verschiedene Aufsätze u. Abhandlungen von ihm stehen im Naturforscher u. in der neuen Sammlung von Versuchen u. Abhandl. der naturforsch. Gesellsch. in Danzig. Von ihm rührt größtentheils die vollendete Bearbeitung d. Kleinischen Schriften her, u. auch um J. L. Frisch's Vorstellung der Vögel Deutschl., Berlin, 1764 fol. hat er sich sehr verdient gemacht. S. Sam. Ben. Flanders Rede bei der Gedächtnißfeier des Hr. Fr. Aug. Zorn, Danzig 1789. 4.

Zorn (Joh.) Senator u. Apotheker in Kempten, geb. das. d. 22 Okt. 1739, besaß ausgebreitete naturhist., besonders botan. Kenntnisse, u. st. d. 9 Jan. 1799. Von ihm hat man: Icones plantar. medicinal., 6 Centur. mit ill. u. schw. Kpf., Nürnb. 1779 — 90. 8. Dreihundert auserles. amerikan. Gewächse nach Linn. Ordn. ebend. 1785 — 89. 8. Auswahl schöner u. seltner Gewächse 1 u. 2 Hund. u. d. 3 Hunderts 1 Fünfz. ebend. 1794 — 98. u. e. a. S. Meusels gel. Deutschl.

Zorn (Peter) Rekt. u. Prof. am Gymnas. zu Thoren, geb. zu Hamburg d. 22 May 1682, studirte zu Leipzig u. Wittenberg, hielt zu Giessen u. Kiel Vorlesungen über griech. Spr. u. Alterthümer, wurde 1715 Rektor zu Plön, privatisirte seit 1720 zu Hamburg, kam 1725 als Prof. d. Gesch. u. Beredf. nach Stettin, 1739 nach Thoren, privatisirte zuletzt zu Berlin, u. st. das. d. 23 Jan. 1746. Zorn war ein gel. Exeget u. Alterthumsforscher, aber von sehr heftiger Gemüthsart. Noch jetzt brauchbar sind seine Schriften: Bibliotheca antiquaria et exe-

get. in s. script. Frf. 1724. Part. XII. Vol. II. 8. Erörterung der dunkelsten u. schwerst. Stellen d. Alt. Test. Frkf. u. Leipz. 1728. 2 Bde 8.; im N. Test. Frft. 1715 in 2 Bde 8. (unter dem Namen Theophil. Amelii). Opusc. sacr. Alton. 1731. Vol. II. 8. Hist. Eucharistiae infantium, Berol. 1736. 8. u. m. a. S. Götten gel. Europa 1 Th. 254. 3 Th. 759. Mosers Lex. d. Theol. 781.

Zoroaster, oder eigentl. Zerethosch-thro, Zerduscht, ein ber. morgenländ. Weiser u. Reformator der magischen Religion, wahrscheinl. aus Medien, lebte vor Cyrus, wenigstens im 7. Jahrh. v. Chr. Geb. Das Religionssystem, welches er einführte, u. das man im Zendavesta (lebendiges Wort) aufgezeichnet findet, dessen beide älteste Stücke Vendidat u. Izeschne aber allein von ihm herkommen können, ist folgendem wesentl. Inhalts: Ein höchstes von der Körperwelt unterschiedenes Urwesen, Zeruane Akerene, die Zeit ohne Beschränkung, hat durch Honover, oder das schaffende Wort, 2 Wesen Ormuzd u. Ahriman hervorgebracht, u. ihnen göttliche Kraft gegeben. Ahriman, gut geschaffen, wurde aus Neid gegen Ormuzd, böse. Beide haben die ganze Geisterr- u. Körperwelt geschaffen, u. sind darinn die Quelle des Guten u. des Bösen. Aber Ahriman u. alles Böse wird einmal gut werden. Ormuzds Gedanken schufen Ferners, od. die Geister aller Wesen, in denen Leben ist. Die hervorgebrachten Dinge sind entweder himmlische Geister, oder Körperwelt. Unter den ersten machen nebst Ormuzd, noch 6 Amschaspands, die erste Ordnung. In der zweiten stehen die Izeds, Vorsteher der Theile der Natur u. ihrer Kräfte. Es giebt auch weibliche Izeds. Sie sind nicht Gott, haben aber Einfluß auf das Wohl der Menschen. Daher wendet man sich auch an sie mit seinem Gebet. Die Sonne ist die Kebla der Magier. Der Ized der Erde heißt Serosch. Ahriman ist der Schöpfer der bösen Geister, Dews, die, wie die Guten, beständig auf die Körperwelt wirken. Der Tod ist eine Folge der Sünde des ersten Menschen. Nach dem Tode ist ein Mittelzustand von Seligkeit für die Frommen, u. Fegefeuer für die Bösen. Zu einer gesetzten Zeit auferstehen, alle Todten, u. nach neuen Reinigungen der Bösen wird nach Umlauf von 12000 Jahren alles gut, selbst Ahriman u. die Dews. Diese endliche Zeit wird der Zeruane Akerene entgegengesetzt. — Foucher, in den Mém. de l'Ac. des Insc. nimmt einen doppelten Zoroaster, einen ältern unter dem medischen König, Cyaxares I (folgl. um 638 oder 625 vor Chr.) an; einen jüngern unter Darius Hystaspis (um 521 vor Chr.). Der ältere wird aus den 2 ächten Stücken des Zendavesta wahrscheinlich, u. wenn er in dem gebildeten Bactrien gelebt hat (u. nicht unter den damals noch wilden Persern Herod. I. 71. 131 — 140.), so steht ihm nichts entgegen. Vom Zendavesta haben wir folgende Ausgaben: Zend-Avesta, ouvrage de Zoroastre, traduit par Anquetil du Perron. Paris 1771. Vol. III. 4.; deutsch, mit eigenen Abhandlungen von J. F. Kleuker. Riga 1775, 3 Th. 4.; zweite verb. u. verm. Aufl. das. 1786.; Zend-Avesta im Kleinen von J. F. Kleuker. das. 1789.; 3 Th. 8.; vergl. C. Meiners in N. philol. Bibl. Th. 4.; u. in Comment. societ. R. Goetting. 1779 — 80. Vol. I. II.; T. C. Tychsen, das. 1793 — 94. Vol. XI. XII. Die unter Zoroasters Namen erschiene-

nen mag. Orakel in griech. Spr. sind ein neuplatonisches Machwerk: Ed. L. Toletanus cum scholiis gr. Gem. Plethonis. Paris. 1538. 1563. 4.; vergl. Fabric. bibl. gr. Vol. I. p. 304. sqq. Das brauchbarste vom Z. dargestellt in Zoroastre, Confucius et Mahomet comparés comme sectaires, legislateurs et moralistes, avec le tableau de leurs dogmes, leurs loix et de leur morale, par M. de Pastoret. Par. 1787. 8.

Zosimus, ein heidnischer Schriftsteller zu Konstantinopel, um die Mitte des 5 Jahrh., war Comes u. Exadvokat des Fiskus, u. schrieb eine Kaisergeschichte von August bis 410 in 6 Büchern, wovon das Ende des ersten u. der Anfang des 2ten Buchs fehlt. Er zeigt Einsichten, Wahrheitsliebe u. prakt. Klugheit, blickt oft scharfsinnig in den Zusammenhang der Begebenheiten u. ihre Triebfedern, u. bestätigt seine Urtheile durch Thatsachen u. Zeugnisse anderer Schriftsteller. Die Schreibart ist rein, deutl u. nicht ohne Eleganz: gr. et lat. notis orit. et comment. hist. illustr. J. F. Reitemeier. Lips. 1784. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 581.

Zosimus, röm. Pabst, ein Grieche, folgte d. 18 März 417 auf Innocenz I, u. nahm sich gleich anfangs des Cälestius u. Pelagius gegen ihre Richter, die afrikan. Bischöfe, mit großem Eifer an. Aber dessen ungeachtet sprachen die letztern, zum starken Erweise ihrer Unabhängigkeit von der röm. Kirche, auf einer vollen Versammlung zu Karthago, 418 über 8 Lehrsätze der Pelagianer das Anathema; u. Zosimus sah sich genöthigt, die ganze Sache ihrem Ermessen zu überlassen. Er fand an einigen Bischöfen, die nachher Semipelagianer waren, starke Gegner, konnte aber durch Gewalt, den Bann u. die Verjagung derselben sich am besten helfen. In den folgenden Zeiten mischte er sich in den Metropolitenstreit, der in Gallien zwischen den Bischöfen von Arles u. Vienne entstanden war; vertheidigte die ungerechte Sache des Patroclus, Bischofs von Arles, u. da die andern Bischöfe von Gallien seine Gerichtsbarkeit zu erkennen Bedenken trugen, so thät er den Proculus, Bischof von Marseille, in den Bann, welches zwar zu großen Zerrüttungen Anlaß gab, die wahre Absicht aber nicht erreichte. In seinen Schriften herrscht ein er Stolz u. unerträgliche Herrschsucht. Er st. d. 26 Dez. 418, u. die Unwissenheit machte ihn zum Heiligen. S. Tillemont memoir. T. X. 678; Cave hist. lit. script. eccles. T. I. 394.

Zotto (Agostino) ein vortreflicher Bildhauer u. Giesser zu Padua, blühte um die Mitte des 16 Jahrhunderts. Seine Werke, die man zu Padua, Venedig und Rom sieht, verdienen eine Stelle neben den Antiken. S. Füßli Künstl. Lex.

Zschackwitz (Joh. Ehrenfried) Prof. der Rechte in Halle, geb. d. 15 Jul. 1669 auf dem Floßhause zu Kösen bei Naumburg, studirte zu Leipzig, erhielt eine Stelle bei der chursächs. Kriegskanzley, trieb dann in Leipzig Schriftstellerei, wurde 1711 Archivsekretair in Eisenach, 1713 Prof. der Gesch. in Coburg, u. 1716 in Hildburgshausen. Als er in seinen Anmerkungen zu dem Exam. Juris publ. freimüthig de regimine Carolorum Caesarum geschrieben hatte, u. deswegen der Reichsfiskal gegen ihn excitirt wurde, so begab er sich unter preuß. Schutz nach Halle. Hier lehrte er Gesch., Staatsrecht rc., wurde 1731 ausserord. u. 1738

ord. Prof. der Rechte u. Philos. u. st. d. 28 Okt. 1744. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, u. Vers. vieler histor. - genealog., jurist. u. a. Kompilationen, die aber flüchtig geschrieben sind, u. keinen bleibenden Werth haben. S. Jenichens Nachr. von jeztl. Rechtsgel. 234 — 240. Dreyhaupts Beschr. des Saalkr. 2 Th. 755.

Zuber (Matthäus) ein ber. lat. Dichter, geb. zu Neuburg an der Donau 1570, studirte zu Wittenberg, Leipzig u. Jena, ward zu Heidelberg zum Dichter gekrönt u. durchwanderte viele Länder, bis er 1616 auf dem neuen Gymnasium zu Sulzbach das Lehramt der Poesie u. Oratorie erhielt. Nach 3 Jahren gab man ihm wegen seines dissoluten Lebens u. seiner Unmäßigkeit im Trinken den Abschied, worauf er sich nach Nürnberg wandte u. das. 1621 Kollege an der Egydier Schule wurde, aber schon am 19 Febr. 1623 starb. Er besaß ein sehr fruchtbares poet. Genie, u. nach Wills Zeugnisse (Nürnb. Gel. Lex. 4 Bd 359,) „war er in allen Arten der lat. u. griech. Gedichte groß, besonders aber den Epigrammaten. Man setzt ihn dem Martial u. Owen an die Seite. (?) Wenn sein Name nicht auf manchen Gedichten stünde, würde man sie für Homerische, Hesiodische, oder anderer alten Poeten Arbeiten halten. (?) In der Prosodie ist seine Autorität bei der Beurtheilung des Sylbenmaaßes so groß, als der alten klassischen Schriftsteller. Weil er die Alten höchst fleißig las, so entwischte ihm manchmal in seinen Gedichten, sowohl ohne sein Wissen, als mit gutem Vorbedacht, eine Stelle aus jenen: weswegen ihn einige, aber mit Unrecht, eines gelehrten Diebstahls beschuldigten.“ Von seinen Gedichten sind sehr viele Sammlungen gedruckt: Poemata var. Frf. 1598 et Ambergae, 1617. 8. Neaneumata. Witteb. 1599. 8. Epigrammata. Argentinae, 1605. 8. Aeolohyle seu epigrammatum aliorumque carminum, poemata. Hal. Sax. 1613. 8. Cato graecus, s. versio graeca heroicometrica Distichorum Catonis moralium etc. Amberg. 1618 u. Hanov. 1619. 8. Illustriorum sententiarum lat., unico versu expressarum, centuriae XIX etc. Norimb. 1622. 8. Poematum literato orbis theatro exhibitarum P. II. Frf. 1626. 12. u. m. a. S. Litzelii hist. poet. graecor. Germ. 207. Witten Diar. biogr. 30. Biedermanns Nov. act. scholast. Bd 1, 154.

Zuccherelli (Francesco) ein trefl. Landschaftsmahler aus Pitigliano bei Siena, wo er auch die Kunst studirte, machte in der Folge große Reisen durch Deutschland, Holland, Frankreich u. England, u. st. zu Florenz d. 30 Dez. 1788. Seine gefälligen Landschaften zieren viele Kabinete in Europa. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Kste 1 Bd 446.

Zucchero (Taddeo u. Federico, Brüder) 2 Mahler aus S. Angiolo in Vado im Herzogthum Urbino, und Söhne eines mittelmäßigen Mahlers, Ottavio Zucchero. Taddeo, geb. 1529, bildete sich in Rom, u. erlangte einen gefälligen, aber nicht sehr gründlichen Stil, dem es an klassischer Vollendung fehlt. Seine besten Gemählde, worinn er sich selbst übertroffen hat, sind diejenigen, womit er Caprarola, eine der Familie Farnese in der Nähe Roms gehörige Villa, geschmückt hat. Er st. 1566. Sein Bruder Federico, geb. 1543, umfaßte vie-

lerie, gelangte aber in keinem Fache zu einer gründlichen Vollkommenheit. Ausser der Mahlerei arbeitete er auch in der Skulptur u. Architektur, trieb zur Erholung Poesie, u. schrieb mehrere Schriften, unter denen seine Idea de Pittori, Scultori e Architetti, Turino, 1607, am bekanntesten ist. Er machte viele Reisen u. mahlte in Florenz, Savoyen, Venedig, Spanien, England ꝛc. Unter der Regierung Gregors XIII stiftete er zu Rom die Akademie des heil. Lukas, u. als er 1609 in Ancona starb, hinterließ er in Rom eine zahlreiche, aber manierirte Mahlerschule. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste 1 Bd 147.

Zucchi (Lorenz) Hofkupferstecher u. Prof. der Kunstakad. zu Dresden, geb. zu Venedig d. 3 Okt. 1704, lernte bei seinem Vater Andreas, u. kam mit ihm 1726 nach Dresden, wo er 1738 Hofkupferstecher u. 1764 Prof. wurde u. im Dez. 1779 starb. Unter seinen Arbeiten werden vorneml. die nach Crespi gestochenen 7 Sakramente, eine heil. Nacht von Maratti, u. das Bildniß des Chevaliers von Sachsen geschätzt. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 24 Bd 302.

Zuerius S. Borhorn.

Zuichem von Ayta (Vigilius, genannt) ein ber. niederländischer geh. Rathspräsident, trefflicher Humanist u. Rechtsgelehrter, geb. d. 19 Okt. 1507 zu Barthusen in West-Friesland, aus einer vornehmen Familie. Er studirte zu Deventer, Leiden, Löwen, Dole u. Avignon, lehrte zu Bourges, Padua, Avignon u. Ingolstadt mit großem Beifall, wurde Hofrichter bei dem Bischof von Münster, ferner von Karl V in den Ritterstand erhoben, Beisitzer des Kammergerichts zu Speyer, Senator in dem hohen Rathe von Mecheln, Präsident des hohen Raths in Brüssel, Kanzler des Ordens vom goldenen Vlies, endlich Abt des Bavonsstiftes zu Gent, u. starb d. 8 May 1577 zu Brüssel. Weil er ohne Kinder war, so stiftete er eine Schule, u. ließ ein Kollegium für die studirende Jugend zu Löwen erbauen. Er schrieb: Epistolae politicae. Leovard, 1661. 8. Comment. ad tit. XII. Institut. de testamentis. Lugd. B. 1564, 92. 8. Comment. ad tit. de rebus creditis. ib. 1592. 8. Edirte Theophili Paraphr. ad Institutt. juris civ. Basil. 1534. fol. Lovan. 1536. 4. die er aus Bessarions Bibliothek abgeschrieben hatte. S. Hoynck van Papendrecht Analect. Belg. Hagae Comit. 1743. 4. T. I. P. I. p. 1. Adami vit. ICtor. p. 102.

Zückert (Joh. Friedr.) prakt. Arzt in Berlin, geb. das. d. 19 Dez. 1737, studirte hier unter Meckels Anweisung Anatomie, u. benützte die übrigen medicinischen Anstalten, setzte seit 1758 seine Studien in Frankf. a. d. Oder fort, praktizirte nachher in seiner Vaterstadt, u. st. das. d. 1 May 1778. Als Schriftsteller verbreitete er viele nützliche medicin. Wahrheiten, u. die Faßlichkeit und Deutlichkeit, welche seine Schriften auszeichnen, verschaffen ihnen viele Leser. Medicin. u. moral. Abhandlung von den Leidenschaften, Berlin 1768; 1784. 8. Unterricht zur diätet. Erziehung der Säuglinge, ebend. 1764. 1779. 8. Unterr. von der diätet. Erziehung der erwachs. Kinder, ebend. 1775; 1781. 8. Diät der Schwangern u. Sechswöchnerinnen, ebend. 1767; 1792. 8. Beschreibung aller Gesundbrunnen u. Bäder Deutschlands, ebend. 1768; Halle 1782. 8. Materia

alimentaria, Berol. 1769. 8. Physikal. diätet. Abhandlungen v. der Luft u. Witterung. ebend. 1770; 1778. 8. Medicin. Tischbuch, ebend. 1771; 1785. 8. Allgem. Abhandl. von den Nahrungsmitteln, ebend. 1775, verb. von Sprengel, 1790. 8. Von den Speisen aus dem Thierreiche (als die erste Forts. der Abhandl. von den Nahrungsmitteln,) ebend. 1777. 8. Von den Speisen aus dem Pflanzenreiche (die 2te Fortsetzung) ebend. 1778. 8. Verschiedene Abhandl. in den Nov. Act. acad. nat. curios. u. dem Hamb. Magaz. rc. S. Baldingers Biogr. der Aerzte 1 Bd 4 St. 131 — 142.

Zumbo, eigentl. Zumma (Don Gaetano Giulio) ein sizilian. Edelmann, geb. zu Syrakus 1656, folgte seiner Neigung zur Kunst, u. ward ohne eigentlichen Unterricht, durch sein ausserordentlich glückliches Genie, ein vortreflicher Bildformer. Bei seiner Arbeit bediente er sich blos des gefärbten Wachses, das er auf eine besondere Weise zuzurichten wußte, u. wovon er für den Erfinder gehalten wird. Mit diesem verfertigte er zu Bologna, Florenz, Genua u. Marseille Werke, die für so viele Meisterstücke gehalten werden können. Unter diesen werden besonders die 5 verschiedenen Stufen der Verwesung menschlicher Körper, in der Kunstgallerie in Florenz bewundert. Zumbo st. zu Paris 1701. S. Füßli Künstl. Lex. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 1 Bd 465.

Zunniga (Erzilla y) S. Erzilla y Zunniga.

Zurita (Geronymo) ein ber. span. Geschichtschreiber, geb. zu Saragossa d. 4 Dez. 1512, studirte zu Alcala vornemlich alte Litteratur, heurathete in seinem 26 J. u. folgte seinem verstorb. Schwiegervater in dem Amte eines Inquisitions-Sekretairs zu Madrid, dem er mit großem Lobe vorstund. Er wurde 1547 zum Historiographen von Aragonien erwählt, welches ihn veranlaßte, eine Reise durch Aragonien, Italien u. Sizilien zu machen, um Materialien zu sammeln. König Philipp machte ihn 1567 zu seinem Kammersekretair. Die letzte Zeit seines Lebens scheint er allein auf die Verfertigung seiner Anales de la corona de Aragon (von 710 bis 1516) Zaragoça, 1616. Vol. VII. fol. verwendet zu haben, an welchen er 30 Jahre arbeitete. Er st. in seiner Vaterstadt im Okt. oder Nov. 1580. Zurita war ein talentvoller Mann, von geübtem politischem Blicke, u. seine angeführte aragon. Gesch. ist vornemlich wichtig wegen der Nachrichten, welche die ehemalige Verfassung betreffen. Er gieng nemlich von dem richtigen Gesichtspunkte aus, die Entstehung u. Ausbildung der aragon. Landeskonstitution historisch-anschaulich darzustellen. Diesen Plan verfolgt er mit kalter Besonnenheit, aber über den Chronikenstyl kann er sich nicht erheben; doch sind einzelne Stellen mit ächter Begeisterung geschrieben. Die Indices rerum ab Arag. regibus gestarum, die Saragoss. 1578 fol. erschienen, u. auch in Schotti Hisp. illustr. T. III. stehen, u. bis 1410 sich erstrecken, sind keine Uebersetzung der Annalen, sondern ein Auszug derselben. Eine brauchbare Fortsetzung von Zurita ist die von Lanuza; sie geht bis zu Philipp III. Historias ecclesiasticas y seculares del Reyno de Aragon por V. B. de Lanuza, Zaragoça, 1622. Vol. II. fol. Ihr ist aber vorzuziehen die von Argensola, die

aber nur bis 1520 geht; in Primera Parte de los Anales de Aragon. Zarag. 1630. fol. S. Spittlers Gesch. der europ. Staaten 1 Bd 16.

Zur-Lauben ist der Name einer freiherrl. Familie in der Schweiz, die ehemals den Namen von Thurn führte, u. die Herrschaft Gestellenburg nebst den Thälern Leitsbee, Frütingen rc. besaß. Als aber der Adel bei den innerlichen Unruhen in der Schweiz genöthigt wurde, das Vaterland zu verlassen, nannte sich Balthasar, Freiherr von Thurn, im J. 1400 Zur-Lauben. Von seinen Urenkeln hat Oswald durch verschiedene Gesandtschaften, u. durch die Tapferkeit, die er als General im Capellischen Kriege bewies, sich berühmt gemacht. Er st. zu Zug 1549 im 72 Jahre, nachdem er die höchsten Ehrenämter in seiner Republik verwaltet hatte. Sein Sohn Anton hat sich gleichfalls in Gesandtschaften gebrauchen lassen, auch in den ital. u. franz. Kriegen als Hauptmann gedient. Er st. 1566 im 81 J., u. hinterließ handschriftl. eine Beschr. seiner Reise ins gelobte Land u. m. a. Sein Sohn Johannes u. der Enkel Oswald waren Landvögte der freien Aemter. Conrad, des obigen Balthasars zweiter Urenkel, war ebenfalls General im Capellischen Kriege, u. ein Großvater Conrad II, der sich als schweizerischer Abgesandter in Frankreich aufhielt, nachher aber Hauptmann der königl. Garde wurde. Er schrieb ein Werk de concordia fidei u. s. 1629. Von seinen Söhnen ist Heinrich, franz. Kammerherr u. Hauptmann der Garde 1650, Beatus aber, Landammann u. Abgesandter am franz. Hofe 1663 gestorben. Der letztere hinterließ 3 Söhne, wovon nicht allein der älteste, gleiches Namens, Generalmajor u. Landeshauptmann der freien Aemter im Argäu, sondern auch Heinrich General-Lieutenant unter den franz. Truppen war. Im 18. Jahrh. machten sich zuerst folgende 3 Brüder bekannt: Placidus, Abt zu Muri, den Kaiser Leopold I 1701 in den Reichsfürstenstand erhob; Gerold, gest. 1735, Abt zu Rheinau u. Oberst-Feldwachtmeister, Beatus Jakob Zur-Lauben, Freyherr v. Thurn u. Gestellenburg, einigemal Land-Ammann des Cantons Zug, welcher 1717 starb. — Das Haus Zur-Lauben hat noch viele andere angesehene Männer hervorgebracht, die sich sowohl um die Kirche als um den Staat verdient machten, u. besonders in franz. Militairdiensten sich auszeichneten. Dahin gehört vorneml. auch Beatus Fidelis Anton Johann Dominikus Zur-Lauben, Freiherr von Thurn u. Gestellenburg, kön. franz. Marechal de Camp, geb. zu Zug 1720, gest. 1770. Er ist auch als Schriftsteller rühml. bekannt, vorneml. durch seine Hist. militaire des Suisses au service de la France (mit vielen Urkunden) T. VIII. Paris 1751. 12. nebst den dazu gehörigen Code militaire des Suisses. T. IV. Paris, 1758. 12. ein Werk, das weit mehr Interessantes enthält, als man nach dem Titel vermuthen sollte. S. All. hist. Lex. Nouv. Dict. hist.

Zweter (Reinmar von) S. Reinmar.

Zwierlein (Christian Jakob von) Kammergerichtsadvokat u. Prokurator zu Wetzlar, wo sein Vater Joh. Jak. die neml. Stelle bekleidete, geb. das. d. 4 Dez. 1737, studirte zu Göttingen, wurde 1758 in Wetzlar Kammergerichtsadvo-

kat, 1762 Prokurator, u. st. d. 10 Aug. 1793. Ein einsichtsvoller Jurist, u. geschätzter Schriftsteller, dessen Briefe u. Abhandlungen über die Verbess. des Justizwesens am Kammergericht, 3 Th. Berl. 1768. 8. hernach unter dem Titel: Vermehrte Beiträge zur Verb. d. Justizw. a. K. 2 Th. Frft. u. Leipz. 1768. 8. bei ihrer Erscheinung viele Sensation machten. Seine Deduktionen sind mit einer seltenen Beurtheilungskraft geschrieben, u. auch die verwickeltsten Processe zergliederte er ungemein glücklich. Auszüge aus seinen Deduct. u. andere kleine Erörterungen ließ er 1778 zu Gießen unter dem Titel: Nebenstunden drucken. S. Fahnenbergs Lit. d. Reichskammerger. 151.

Zwinger ist der Name mehrerer verdienter Aerzte u. Theologen. Theodor Zwinger, sonst Speiser, geb. zu Bischofszell im Thurgau d. 2 Aug. 1533, studirte zu Basel, hielt sich dann 3 Jahre bei dem Buchdrucker Beringer in Lyon auf, u. studirte darauf 2 Jahre zu Paris unter Pet. Ramus die Philosophie. Dann verweilte er 5 J. in Italien, wurde 1565 zu Basel Prof. d. griech. Spr., hernach der Moral, endl. der theoret. Medicin, u. st. d. 10 März 1588. Ein frommer uneigennütziger u. gelehrter Mann, der sich besonders um die Verbesserung der Arzneikunde verdient machte. Er schrieb in der Methode seines Lehrers Ramus, in dessen System er völlig eingeweiht war, eine viel Gutes erhaltende Physiologie: Theatrum vitae humanae lib. XIX. Basil. 1565. 71. 86. u. 1604. Vol. IV. fol. Er nahm auch eine neue Recension einiger hippocratischen Bücher vor, arbeitete eine sehr gute Uebersetzung davon aus, u. machte dadurch die vortreflichen Grundsätze des coischen Arztes bekannter: Hippocratis Coi commentarii XXII tabulis illustrati. Basil. 1579. fol. — Sein Sohn Jakob, ein Mann von geläutertem Geschmack u. sehr gebildetem Geiste, betrat ebenfalls die Bahn, auf welcher sich sein Vater so großen Beifall erworben hatte. Er war d. 15 Aug. 1569 zu Basel geb., wurde größtentheils von seinem Vater unterrichtet, studirte auch zu Padua, wurde zu Basel in die Zahl der Aerzte aufgenommen, erhielt das Lehramt der griech. Spr., gab zugl. Privatunterricht in der Medicin u. st. d. 11 Sept. 1610 an der Pest. Er war ein Vertheidiger des Gebrauchs chem. Arzneimittel, verachtete die Theorie des Paracelsus, suchte aber, wie sein Vater, die Arzneimittel desselben in Aufnahme zu bringen. Er schrieb: Principiorum chemicor. examen Hippocrat. et Galeni consensum institutum. Basil. 1606. 8., edirte I. Scapulae Etymolog. magn. etc. — Sein Sohn Theodor, geb. zu Basel d. 21 Nov. 1597, widmete sich der Theologie, war aber auch in der Medicin erfahren, u. st. d. 26 Dez. 1654 als erster Prof. d. Theol. in Basel. Er schrieb: Theatrum sapientiae coelestis s. analysis institutionum Calvini, 1652. 4. Analysis epist. ad Romanos, 1655. 4. Viele Disputatt., Pred. rc. — Sein Sohn Johann, geb. zu Basel d. 26 Aug. 1634, stud. hier u. zu Genf Theol., bekleidete in Basel zuerst das Lehramt der gr. Spr., dann d. Theol., u. st. d. 26 Febr. 1696. Als einen gelehrten Theologen u. eifrigen Polemiker, besonders gegen die Katholiken, kennt man ihn aus seinen vielen Disput. — Sein Sohn, der dritte Theodor Zwinger, geb. zu Basel d. 26 Aug. 1658, stud. das. die Medic., machte ansehnl.

Reisen, practicirte u. lehrte darauf in seiner Vaterstadt bis an s. Tod d. 22 April 1724, hochgeachtet als gel. Beobachter u. glückl. Praktiker, daher ihn der Herzog von Würtenberg u. a. Edle zu ihrem Leibarzt, u. mehrere gel. Gesellschaften zu ihrem Mitgl. wählten. Gedruckt ist von ihm: Fascic. dissertatt. medicar. sel. Basil. 1710. 8. Paedoiatreia practica curationes morborum puerilium per observat. in praxi factas sistens. ib. 1724. 8. Compend. s. epit. medicinae univ. ib. 1724. 8. u. m. a., besonders sehr viele Observationen in den Miscellan. Acad. naturae Curiosor. Auch von seinem Bruder Joh. Rudolph, welcher d. 12 Sept. 1660 zu Basel geb. war, u. das. d. 18 Nov. 1708 als Prof. d. Theol. starb, hat man einige Schriften. S. von allen bisher genannten (Herzog) Athenae Rauricae s. Catal. Prof. Basil. p. 41 sq.

Zwingli (Ulrich) ein ber. schweizerischer Reformator u. Stifter der ref. Kirche, geb. zu Wildhausen in Toggenburg, wo sein Vater Ammann war, d. 1 Jan. 1484. Er kam frühe auf die Schule nach Basel und dann nach Bern, wo ihn die Dominikaner wegen seiner vortrefl. Singstimme in ihr Kloster lockten. Aber seine Verwandten foderten ihn zurück, u. schickten ihn, zur Erlernung der Philosophie nach Wien. Von da kam er wieder nach Basel, ward Schulhalter zu St. Martin, u. studirte zugl. unter Thomas Wittenbach Theologie. Er ward 1506 Pfarrer zu Glarus, u. zog mit seinen Kirchenangehörigen als Feldprediger nach Navarra u. vor Marignan. Unter allen Zerstreuungen fand er immer noch Zeit zum Studiren, u. brachte es im Griechischen u. Ebräischen ungemein weit. Durch den Ruhm seiner Geschicklichkeit erhielt er vom päbstl. Legaten in der Schweiz 50 Gulden Pension, welche der Pabst auf 100 Gulden erhöhen wollte; aber Zwingli nahm's nicht an. Je mehr er die h. Schrift in der Urkunde las, desto mehr wurde er überzeugt, daß die herrschende Kirche von den Grundsätzen der wahren Religion abwich, u. ohne von Luthern etwas zu wissen, verbreitete er durch mündlichen Unterricht, vornehml. durch Predigten über ganze Bücher der Schrift, bessere Religionskenntnisse unter seinen Mitbürgern. Der Abt zu Einsiedeln, wo er 1516 Prediger wurde, u. der Bischof von Costanz, unterstützten ihn in seiner Bestrafung der Mißbräuche der röm. Kirche, u. im Andringen auf das allgemeine Lesen der heil. Schrift. Er wurde 1519 zum Predigtamte beim Münster nach Zürich berufen, u. hier trat er nun auf eine größere Schaubühne u. unternahm wichtigere Verbesserungen. Da ihm jezt Luther mit seinem Beispiele vorangegangen war, u. der Ablaßkrämer Samson sein Handwerk in Helvetien eben so ungescheut, wie Tezel in Deutschland trieb, so brach Zwingli hervor, fand Anhang, u. die helvetischen Kirchen vereinigten sich u. sagten dem Pabst den Gehorsam auf. Dann der Rath in Zürich befahl 1520 allen Predigern, die Menschensazungen fahren zu lassen u. nur das Wort Gottes zu predigen. Zwingli erfuhr nun viele heftige Angriffe von den Katholischen, u. der Pabst Adrian. VI gab sich vergebens viele Mühe, den Feind seiner Hierarchie zu gewinnen. Es wurden in Zürich verschiedene Disputationen gehalten, in welchen Zwingli mit den Vertheidigern der röm. Kirche zu streiten hatte; da aber zum Grundgesetze gemacht wurde, sich blos aus Gottes Wort zu vertheidigen, so war Zwingli seinen Gegnern leicht überlegen. Den Grundriß seiner Kirchenverbesserung trug er in dem Buche vor, welches den Titel hat: Ueberlegung u. Grund der Schlußreden oder Artikeln, 1523. 4. Verschiedene Priester heuratheten, u. Zwingli selbst ehlichte 1524 eine adeliche Wittwe. Mit überlegtem Muthe kämpfte er fortdaurend gegen die röm. Hierarchie, predigte sehr oft u. arbeitete unbegreiflich viel. Seine Sorgen wurden ihm 1525 durch die Wiedertäufer erschwert, deren Schwärmerei aller geist. u. weltlichen Ordnung den Untergang drohte. Einige von denselben überzeugte Zwingli, andere wurden, doch ohne Strenge, bestraft. Er wohnte mehrern Disputationen u. Colloquiis, besonders zu Bern u. Marburg bei, u. als sich 1528 der erste Synodus zu Zürich versammelte, hatte Zwingli den Vorsitz. Nun gerieth er wegen der Lehre vom Abendmahl mit Luthern in einen Streit, der dem Wesen der Reformation einen unwiderbringl. Schaden that. Zwingli billigte überhaupt Luthers Lehre, pries dessen Schriften zum Lesen, wollte aber nicht lutherisch heissen. Indessen sezte er seine edlen Beschäftigungen fort bis

am 11. Okt. 1531, da er in einem Kriege getödtet wurde, den Zürich mit 5 kathol. Kantons zu führen, u. dem er auf obrigkeitl. Befehl beigewohnt hatte. Als die Sieger seinen Körper entdeckten, ließen sie ihn viertheilen u. verbrennen. Zwingli ist einer der verdientesten Männer des neuern Jahrhunderts, von Seiten des Geistes u. Herzens gleich achtungswerth. Ausser Melanchthon besaß kein Reformator eine so solide klassische Gelehrsamkeit als er; daher ist sein lat. Ausdruck schön, bündig u. zierlich. In seiner deutschen Schreibart ist das Ungezwungene, gerade aus dem Herzen fließende noch sichtbarer. Ueberhaupt fehlt es ihm nicht an Witz, Lebhaftigkeit u. vielen eigenen Vorstellungsarten. Seine Redlichkeit u. Wahrheitsliebe, die innigste Ergebenheit gegen Religion u. Vaterland, ungemeine Thätigkeit u. ein unerschrockener Muth zeichnen ihn besonders aus. Obgleich Stifter einer eigenen (der reformirten) Kirche, stimmte er doch in vielen Hauptstücken mit Luthern u. den übrigen deutschen Reformatoren vollkommen überein, indem er, wie sie, die heil. Schrift zum einzigen Erkenntnißgrunde der Religion annahm. Aber seine Reformation war doch auch in einigen wichtigen Punkten von der deutschen unterschieden. Er gab zuerst dem Gottesdienste eine andere Gestalt, indem er bei demselben fast alle Ceremonien, die nicht schon in der ersten Kirche vorhanden gewesen waren, u. alle Ausschmückungen der Kirchen auf einmal abschaffte. Altäre, Orgeln, Bilder rc. wurden aus ihrem langen Besitze geworfen, u. er wollte anfangs sogar das Singen geistlicher Lieder abschaffen. Der weltlichen Obrigkeit räumte er mehr ein als Luther, u. drang auf eine gänzliche Gleichheit der Lehren der Kirche. Allein der Hauptunterschied zwischen der sächsischen u. schweizerischen Reformation betraf die Lehre vom heil. Abendmahl; indem Luther die wirkliche u. körperliche Gegenwart des Leibes u. Blutes Christi in diesem Sakramente behauptete, Zwingli hingegen lehrte, daß im heil. Abendmahl nur Zeichen von dem abwesenden Leibe u. Blute des Erlösers vorhanden wären. Seine Einsichten beschränkten sich übrigens nicht auf die Religionswissenschaft, sondern verbreiteten sich über mannigfache Gegenstände. Er war ein lebhafter Patriot, ein Feind fremder Besoldungen, ein Mißbilliger der damaligen helvetischen zum Schaden u. zum Verlust vieler Tausenden gereichenden Kriegsdienste; er sah die Vortheile einer gerechten u. tugendhaften Regierung im Innern ein, u. gab der Stadt Zürich die weisesten Räthe. Die Münze wurde gebessert, die geilen Weiber abgeschafft, die Freistätte für Uebelthäter verschlossen, die Schulmeister besser besoldet u. entbehrlicher Geistlicher Stellen u. Einkünfte zur Aufnahme der Schulen verwandt. Er hat vieles, besonders zur Darstellung u. Vertheidigung seiner Lehre geschrieben. Seine Werke sind in Zürich 1545 und 1581, u. zu Basel 1593 in 4 fol. Bdn herausgegeben, auch die Deutschen unter denselben von einigen Gelehrten ins Lat. übersetzt worden. Die wichtigsten sind: Opus articulorum seu conclusionum 67. Ecclesiastes, id est, de ratione et officio concionandi liber, contra catabaptistarum seditiosas conciones conscriptus. De vera et falsa religione commentarius ad Franciscum, Galliarum regem. Christianæ fidei brevis et clara expositio, ad Franciscum, Gall. Reg. scripta. Annotatt. in libr. Vet. et Nov. Test. Epistolæ. S. (Nüscheler) Ulrich Zwingli's Lebensgeschichte Zürich, 1776. 8. Lebensbeschreibung der Reformatoren, 5r Bd. Leipzig 1801. 8. (auch unter dem besondern Titel: Zwingli's Leben). Schröckh's Lebensbeschreibung ber. Gel. 1 Th. 157. Meisters ber. Züricher 1 Th. 125. C. D. Küster's Jahrtafel des Lebens Zwingli; vor seiner Uebersetzung von Zw. Anmerk. über das Evangel. Matth. Halle, 1783. 8.







